H.

H. 145-3

Bayerische
Staatsbibliothek
München

## *Privilegium Cæſareum.*

CAROLUS SEXTUS Divina favente Clementia Electus Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, ac Germaniæ, Hiſpaniarum, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ Rex, Archi-Dux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, & Würtenbergæ, Comes Tyrolis, &c. agnoſcimus, & notum facimus tenore præſentium univerſis, quod Nobis P. Anſelmus Deſing O. S. B. humillime ſupplicârit, ut Privilegium ſuper Libro, cui titulus eſt: Kúrtziſte Univerſal-Hiſtori, nach der Geographia auf

der

Bayerische
Staatsbibliothek
München

der Un
xilia H
Behúlf
Geogr
anderen
gen ;
facere
mur.
cantis
tis im
pariter
annuen
proind
ſarea or
polis, B
& aliis
brariam
ercenti
vetamu
quis ſu
Anſelm

toto vel in parte ſub hac aliave forma aut titulo, per decem annorum ſpatium, ab hodierno die computandum, intra S. R. Imperii & Regnorum, Ditionumque Noſtrarum hereditariarum fines recudere vel aliis recudendum dare, aliorſumve impreſſum apportare aut diſtrahere citra præfati impetrantis voluntatem & aſſenſum in ſcriptis obtentum auſit, vel præſumat. Siquis vero ſecus faciendo privilegium hoc Noſtrum, ſeu interdictum violare, contemnereque præſumſerit, eum non ſolum ejusmodi exemplaribus, ubicunque locorum repertis, perperam quippe recuſis ſeu apportatis, (quæ dictus

ctus I
propr
giſtra
bi vin
privar
marca
ærario
ſareo
pende
ſublat
mus,
Noſtri
jusdem
reperia
omnib
S. R.
&Dom
reditar
libus d
cis, qu
cumqu

ctus P. Anſelmus Deſing ſi
propria autoritate, ſive ma
giſtratus illius loci auxilio ſ
bi vindicare poterit) de facto
privandum, ſed & decem
marcarum auri puri pœna
ærario ſeu fiſco Noſtro Cæ-
ſareo & parti læſæ ex æquo
pendenda, omni ſpe veniæ
ſublata, multandum decerni-
mus, dummodo tenor hujus
Noſtri privilegii in fronte e-
jusdem opuſculi impreſſus
reperiatur. Mandamus itaque
omnibus & ſingulis Noſtri &
S. R. Imperii, Regnorumque
& Dominiorum Noſtrorum he-
reditariorum ſubditis & Fide-
libus dilectis, tam Eccleſiaſti-
cis, quàm ſecularibus, cujus-
cumque Status, Gradus, *Di-*
gnitatis

bantur in Civitate Noſtra Vienna die 26. Martii Anno Milleſimo ſeptingenteſimo trigeſimo quarto, Regnorum Noſtrorum Romani vigeſimo tertio, Hiſpanicorum trigeſimo primo, Hungarici & Bohemici vero pariter vigeſimo tertio.

CAROLUS.

(L.S.)

Vt. F. Ep. & Pr. B. & H. Franc. Dux.

Ad Mandatum S. Cæſareæ Majeſtatis proprium.
*J. H. Hayeck de Waldſtetten.*

Et Ego P. Anſelmus Deſing hujus Cæſarei Privilegii uſu, fructu ac jure cedo Johanni Gaſtel, Bibliopolæ Pedepontano, vulgo Stadt am Hoff, prope Ratisbonam. Actum *Salisburgi* die 4. Maji An. 1741.

bantur in Civitate Noſt
Vienna die 26. Martii Ann
Milleſimo ſeptingenteſimo tr
geſimo quarto, Regnorun
Noſtrorum Romani vigeſimo
tertio, Hiſpanicorum trigeſimo
primo, Hungarici & Bohemic
vero pariter vigeſimo tertio.

CAROLUS.

(L.S.)

Vt. F. Ep. & Pr. B. & H. Franc.
Dux.

Ad Mandatum S. Cæſareæ
Majeſtatis proprium.

*J. H. Hayeck de Waldſtetten.*

Et Ego P. Anſelmus *Deſing* hujus Cæſarei Privilegii uſu, fructu ac jure cedo Johanni Gaſtel, Bibliopolæ Pedepontano, vulgo Stadt am Hoff, prope Ratisbonam. Actum *Salisburgi* die 4. Maji An. 1741.

denen Zuſchrifften mit Lob zu begrüſſen / würde auch mir die Feder auf eben diſen Weeg geführet / und mich geheiſſen haben die hohe Verdienſte eines Hochgräflichen Hauſes von der Wahl wenigiſt in etwas zu berühren; wann nit Ihro Hochgräfl. Excellentz gnädiger Befehl / ſo mir die Hand

ge-

denen Zuſchrifften mi
Lob zu begrüſſen/ würd
auch mir die Feder au
eben diſen Weeg geführ-
ret / und mich geheiſſen
haben die hohe Verdien-
ſte eines Hochgräfli-
chen Hauſes von der
Wahl wenigiſt in et-
was zu berühren; wann
nit Ihro Hochgräfl.
Excellentz gnädiger
Befehl/ ſo mir die Hand
ge-

lich anzuweiſen. Es hätte ſelber wohl/ wie bey vilen anderen beliebet wird/ etwan ein Proteſtantiſches Buch in die Hand nehmen/ und daraus die erſte Lineamente von Staats-Sachen ziehen können/ wann es der Geiſt der Bayriſchen Gottesforcht u. Frömmigkeit geſtattet hätte; als welcher ſeinem Vatterland jederzeit die klu-

lich anzuweiſen. Es hät
te ſelber wohl/ wie be
vilen anderen beliebe
wird/ etwan ein Prote=
ſtantiſches Buch in die
Hand nehmen/ und dar=
aus die erſte Lineamen=
te von Staats=Sachen
ziehen können/ wann es
der Geiſt der Bayriſchen
Gottesforcht u. Fröm=
migkeit geſtattet hätte;
als welcher ſeinem Vat=
terland jederzeit die klu=
giſte

ſie in diſem geringen Buch hie und da etwas anſtändig⸗ nutzlich⸗oder beliebiges villeicht finden/ leichtlich eine Begierd bekommen werden/ in andern vollkommenen Wercken/ oder in denen Urquellen ſelbſt deren Geſchichten ſich weiter umbzuſehen. Im ůbrigen zu Ihro Excellentz hohen Gnaden mich gehorſambſt ſambt meinem Wercklein empfehle.

Ihro Hochgräfl. Excellentz

demůthig⸗gehörſambſter Diener in Chriſto/
P. Anſelm Deſing, O. S. B. Profeſs. Ensdorffii, in Palat. ſuper.

# PROLEGOMENA HISTORICA.

Oder

## Vorbereithung
Von der Hiſtoriſchen
## Wiſſenſchafft/
und ihrem Weeſen.

### Innhalt:

*I.* Theil. Von der Hiſtori ſelbſt und ihrem Nutz.
*II.* Theil. Was zur Hiſtori nöthig/ nemlich *Geographia*, und *Chronologia*, &c.

### 1. Frag.
### Was iſt die Hiſtoria?

Antwort. Hiſtoria heiſt auf Teutſch ein Geſchicht. Alſo iſt die Hiſtori nichts anders

als die Wiſſenſchafft aller Dingen die geſchehen ſeynd, und noch geſchehen.

## 2. Frag.

## Wie vilerley iſt die Hiſtori?

Antwort. Hauptſächlich zweyerley. 1. Hiſtoria Univerſalis. 2 Hiſtoria Particularis.

(1. *Hiſtoria particularis*, die abſonderliche Geſchicht, iſt die Wiſſenſchafft der Begebenheiten in etlichen gewiſſen Sachen, oder Länderen ꝛc. E. g. die Geſchichten von Teutſchland, von denen Gelehrten, von denen Päbſten ꝛc.

* Die Hiſtoria particularis iſt hauptſächlich fünfferley.

(1. *Hiſtoria ſacra*, und *Eccleſiaſtica*, die Geſchichten von den Göttlichen Dingen, von der Kirchen, und von der Religion.

(2. *Hiſtoria politica* oder *profana*, die Staats-Geſchicht, oder die Erzehlung von dem weltlichen Regiment der Welt.

(3. *Hiſtoria naturalis*, die natürliche Geſchicht, oder die Erzehlung von denen Sachen, die ſich in der Natur zutragen. E. g. von denen Elementen, Gewächſen, Sternen, Thieren, ꝛc.

(4. *Hiſtoria Litteraria*, die Gelehrten Hiſtori, oder die Erzehlung von den gelehrten Männern, Anfang und Fortpflantzung der Wiſſenſchafften ꝛc.

(5. *Hiſtoria*

(5. *Hiſtoria Technica*, die Erzehlung von allerhand Kunſt-Stücken, Gebäuden, Handwerckern, ꝛc.

Es gibt noch vilerley Gattungen der Hiſtori: ſo vil nemlich Materien, oder Ding ſeynd, die man erzehlen kan. E. g. Hiſtoria poëtica, Botanica, animalium, &c.

## 3. Frag.

### Was nutzt die Hiſtori, oder was ſoll man daraus erlernen?

Antwort: Wer die Hiſtori nicht weiß, der iſt allzeit wie ein Kind: dan ein Kind ſihet zwar, was gegenwärtig bey ihm geſchiehet, weiß aber nichts von deme, was vor ſeiner in der Welt geſchehen iſt.

1. Antwort. Hauptſächlich lernet man in der Hiſtori drey Ding. 1. Den Glauben und Erkanntnuß GOttes. 2. Die Klugheit in denen Verrichtungen. 3. Die Manier gut zu leben, und das Böſe zu fliehen.

2. Den Glauben lernet man, wann man liſet die Erſchaffung der Welt: wan man betrachtet, wie allzeit ein Theil der Menſchen ſey fromm geweſen, und habe den rechten GOTT angebettet: da andere ſich auf die Abgötterey begeben. Wie diſes Volck GOttes erſtlich in der Arch Noe erhalten worden: hernach aus Egypten über das rothe Meer geführt: hernach aus der Babyloniſchen Ge-

fängnuß befreyet, hernach endlich durch die Menſchwerdung des Göttlichen Meſſias mit vilen Wunder-Wercken zu einer neuen Kirchen aufgerichtet, und bis jetzo wider alle Ketzereyen und Verfolgungen iſt unverfälſcht erhalten worden. Die Göttliche Vorſichtigkeit, Allmacht, Gütigkeit, Gerechtigkeit, lernet man, wan man liſet, wie GOtt die Gute erhalte, die Böſe ſtraffe, die Königreich unter-überſich kehre, und alſo die gantze Welt gantz wunderlich regiere.

2. Die Klugheit in denen Verrichtungen, lernet man: dan in der Hiſtori ſihe ich, wie andere vor mir ihre Sachen angegriffen, und ausgeführt haben: und diſes kan ich nachthun. Weiter ſihe ich, wo andere gefehlet haben, und deſſen kan ich mich hütten: Item lernet man kennen die Urſach und Urſprung der Dingen.

3. Gut zu leben lernet man: dan in der Hiſtori liſet man viel Laſter und Boßheit der Leuthen, welche aber nie ein gutes End genommen, und alſo lerne ich daraus die Laſter fliehen; herentgegen liſet man in der Hiſtori tauſend ſchöne Beyſpihl der frommen Leuthen, und Tugenden, und alſo lerne ich das gute Leben üben.

4. So offt man alſo einen Punct oder Numer von der Hiſtori gelernet, ſoll man ſeine Reflexiones darüber anſtellen (1. betrachten

die

fängnuß befreyet, hernach endlich durch die Menſchwerdung des Göttlichen Meſſias mit vilen Wunder-Wercken zu einer neuen Kirchen aufgerichtet, und bis jetzo wider alle Ketzereyen und Verfolgungen iſt unverfälſcht erhalten worden. Die Göttliche Vorſichtigkeit, Allmacht, Gütigkeit, Gerechtigkeit, lernet man, wan man liſet, wie GOtt die Gute erhalte, die Böſe straffe, die Königreich unter-überſich kehre, und alſo die gantze Welt gantz wunderlich regiere.

2. Die Klugheit in denen Verrichtungen, lernet man: dan in der Hiſtori ſihe ich, wie andere vor mir ihre Sachen angegriffen, und ausgeführt haben: und diſes kan ich nachthun. Weiter ſihe ich, wo andere gefehlet haben, und deſſen kan ich mich hütten: Item lernet man kennen die Urſach und Urſprung der Dingen.

3. Gut zu leben lernet man: dan in der Hiſtori liſet man viel Laſter und Boßheit der Leuthen, welche aber nie ein gutes End genommen, und alſo lerne ich daraus die Laſter fliehen; herentgegen liſet man in der Hiſtori tauſend ſchöne Beyſpihl der frommen Leuthen, und Tugenden, und alſo lerne ich das gute Leben üben.

4. So offt man alſo einen Punct oder Nummer von der Hiſtori gelernet, ſoll man ſeine *Reflexiones* darüber anſtellen (1. betrachten die

## 5. Frag.

## Wie kan man ſo viel Geſchichten der Welt am beſten lernen?

1. Antwort. Es gehören drey Stuck darzu. 1. Die Gedächtnuß. 2. Die Chronologia, oder die Merckung der Jahren, in welchen ein jedes Ding geſchehen iſt. 3. Die Geographia, oder die Merckung der Oerther, Länder, Städt, wo ein jedes Ding geſchehen iſt.

2. Antwort. Am allerleichteſten und luſtigſten meyne ich, ſoll die Hiſtori zu lernen ſeyn auf der Land-Karten, die ich zu diſem End gemacht. Man bildet ihme ein, und leget ſich vor Augen die Welt, alſo, wie die Länder aneinander hin liegen. Darauf ſeynd abgemahlen die merckwürdigſte Sachen von Anfang der Welt her; jedes in jenem Land, oder Gegend gezeichnet in welchem es geſchehen iſt.

* Alſo ſtellet man ihm die gantze Hiſtori als wie ein Bild oder Comœdia vor.

** Darbey iſt ſehr behülfflich, wan man Chronologiſche Tabellen beſtändig bey der Hand hat, dan ſo kan man gleichſam auf einmahl ein Syſtema oder Concept in den Kopff bekommen, wan und wo ein jedes Ding geſchehen; welches ſehr nothwendig iſt.

Zwey-

# Zweyter Theil.

## Von denen Dingen, ſo zur Erlernung der Hiſtori nothwendig oder nutzlich ſeynd.

ZWey Ding ſeynd nothwendig. 1. Geographia die Erd-Beſchreibung. 2. Chronologia die Zeit-Rechnung.

Zwey ſeynd nutzlich. 1. Genealogia, die Beſchreibung der Geſchlechter und Stammen. 2. Heraldica: die Wappen Beſchreibung.

## Von der Geographia.

Von der Geographia muß man unterdeſſen nur vier Sachen wiſſen, daß man diſe neue Hiſtoriſche Land-Karten verſtehen möge.

1. Daß oben Mitternacht, unten Mittag, zur rechten der Aufgang, zur lincken der Nidergang ſeye. ſiehe auch fol. 20.

2. Daß man kenne, was auf der Karte Land oder Meer ſeye.

3. Daß die nacheinander fortgehende Tüpflen bedeuten die Gräntzen, oder wie weit ſich ſelbiges Land herum erſtrecke.

4. Daß man die Haupt-Theil der Welt kennen lerne, und einen nach dem andern ſeiner Figur nach in die Phantaſey faſſe, nemblich Europa, Aſia, Africa, America.

# Von der Chronologia.

Da muß man mercken I. die Epochas. II. die Periodos, III. Die Abtheilung der Hiſtori nach der Zeit oder Chronologia.

## I. Von den EPOCHIS.

### 1. Frag.

### Was iſt ein Epocha?

Antwort. Es iſt ein gewiſſes Jahr, in welchem vor Zeiten etwas merckwürdiges geſchehen iſt, von welchem merckwürdigen Jahr an hernach die Leuth andere nachfolgende Jahr abgezehlet haben.

### 2. Frag.

### Wie vil ſeynd ſolche Epochæ?

Antwort. Die berühmtiſte Epochæ ſeynd vier.

1. Ab orbe condito, oder anni mundi.
2. Olympiades.
3. Ab urbe condita.
4. Æra Chriſtiana, oder anni Chriſti.

### 3. Frag.

### Wie vil ſeynd Jahr AB ORBE CONDITO?

Antwort. ab orbe condito, von Erſchaffung der Welt, wan man anfangt zu zehlen,

so

ſo ſeynd biß auf Chriſti Geburt beyläuffig 4000. vier tauſend Jahr abgeloffen, biß auf unſere Zeit aber gegen 6000. ſechs tauſend.

* Beyläuffig ſage ich, dan die Scribenten ſeynd 20. oder 40. oder gar 100. Jahr von einander in ihrer Meynung entſchieden.

** Meiner Rechnung nach, ſeynd von Adam biß auf Æram Chriſti 3960. drey tauſend neun hundert ſechtzig Jahr.

## 4. Frag.

### Wan ich in einen Buch liſe das gewiſe Jahr der Welt, wie kan ich darauf kommen, das wievilſte Jahr vor Chriſti Geburt daſſelbe ſeye?

1. Antwort. Da muſt du zuvor wiſſen, wie vil Jahr in der gantzen Summa derſelbe Auctor von Erſchaffung an biß auf Chriſtum zehle; E. G. Ich pflege zu zehlen 3960. das iſt: drey tauſend neun hundert und ſechtzig.

2. Antwort. Hernach nimme die Zahl deß jenigen Welt-Jahrs, die du in den Buch geleſen. E. G. Anno mundi 3630. habe Alexander den Darium bey Arbela geſchlagen. Diſe Zahl 3630 ſubtrahire oder ziehe ab von der gantzen Zahl der Welt-Jahren biß auf Chriſtum, nemlich von 3960. Die Zahl, welche überbleibt, bedeutet das jenige Jahr vor Chriſti Geburt, in welchem diſe Victori geſchehen:

nemblich 3
Jahr vor C
garem, vel
Darium üb
* Anno M:
* Anno M.
* bleibt =

## W

1. Antwo
von
wiſſe Schau
den, worzu
Land Abgeſ
wurden diſe
angefangen
2. Antwor
gantze vier
fangt ein ne
3. Antwor
oder die erſte
mundi 3184
und achtzig,
ſieben hunde
erbauung der
4. Antwort
folgende Wei
Anno mun
mæ anno pri
eunte.

Anno mundi 3185. Olympiadis primæ anno ſecundo.

Anno mundi 3166. olympiadis primæ anno tertio.

Anno mundi 3187. olympiade primâ: verſtehe darunter abſolutâ oder exeunte, oder Olympiadis primæ anno quarto.

Anno mundi 3188. olympiadis ſecundæ anno primo.

Anno mundi 3189. olympiadis ſecundæ. Anno ſecundo &c.

## 6. Frag.

**Wan ich in einem Buch liſe E. g. daß die Stadt Rom ſey erbauet worden in dem dritten Jahr der ſechſten Olympias, wie kan ich hernach heraus bringen, im wie vilten Jahr vor Chriſti Geburt diſes geſchehen ſeye?**

1. MErcke wohl, daß in diſem Exempel 5. complete oder gantze Olympiades ſeyen, und von der ſechſten noch drey Jahr darüber.

2. Man muß alſo die Olympiades zu lauter Jahren machen: weil nun ein Olympias 4. Jahr macht, ſo machen 5. Olympiades 20. (nemlich 5. mahl 4.) Jahr. Darzu rechne die 3. Jahr von der ſechſten Olymp. ſo ſeynds zuſammen 23. Jahr.

3. Hiemit weiß ich, daß die Stadt Rom um 23. Jahr ſpäter entſtanden, als die erſte Olympias gehalten worden.

4. Die

4. Die erſte Olympias aber iſt geweſen 776. Jahr (Diſe 776. Jahr ſeynd vor allen allzeit wohl zu mercken) vor Chriſti Geburt. Wan ich alſo von diſen 776. abziehe die 23. Jahr, um welche Rom ſpäter iſt, ſo bleiben 753. Iſt alſo Rom 753. Jahr vor Chriſti Geburt erbauet. * Und ſo muß mans auch mit andern Exemplen machen.

## 7. Frag.

## Was iſt die Epocha AB URBE CONDITA? oder Von erbauung der Stadt Rom?

1. Antwort: Weil die Stadt Rom nach und nach die Herrſchung über die ganze Welt bekommen, ſo iſt das Jahr, in welchem ſie erbauet worden, ſo berühmt worden, daß man von ſelben Jahr an die übrige Zeiten zu zehlen hat angefangen. * man ſchreibts alſo Anno ab U. C. oder Urb. Cond.

2. Antwort. Diſes Jahr der Erbauung fallet auf das Jahr der Welt (ab orbe condito) 3207. und auf das dritte Jahr der ſechſten Olympias und auf das 753. Jahr vor der Æra Vulgari, oder Chriſti Geburt.

8. Frag.

4. Die erſte Olympias aber iſt geweſen 776. Jahr (Diſe 776. Jahr ſeynd vor allen allzeit wohl zu mercken) vor Chriſti Geburt. Wan ich alſo von diſen 776. abziehe die 23. Jahr, um welche Rom ſpäter iſt, ſo bleiben 753. Iſt alſo Rom 753. Jahr vor Chriſti Geburt erbauet. * Und ſo muß mans auch mit andern Exemplen machen.

## 7. Frag.

## Was iſt die Epocha AB URBE CONDITA! oder Von erbauung der Stadt Rom?

1. Antwort: Weil die Stadt Rom nach und nach die Herrſchung über die gantze Welt bekommen, ſo iſt das Jahr, in welchem ſie erbauet worden, ſo berühmt worden, daß man von ſelben Jahr an die übrige Zeiten zu zehlen hat angefangen. * man ſchreibts alſo Anno ab U. C. oder Urb. Cond.

2. Antwort. Diſes Jahr der Erbauung fallet auf das Jahr der Welt (*ab orbe condito*) 3207. und auf das dritte Jahr der ſechſten Olympias und auf das 753. Jahr vor der *Æra Vulgari*, oder Chriſti Geburt.

3. Antwort: Es wird genennt Æra vulgaris, oder die gemeine Jahrs-Rechnung; weilen die Rechnung diſes Dionyſii iſt ingemein angenommen, und für richtig gehalten worden. Vor hundert Jahren aber haben die Gelehrte beſſer nachgeſucht, und haben in den alten Schrifften gefunden, daß dieſer Dionyſius ſeine Rechnung umb 4. oder 5. Jahr ſpäter angefangen, und daß er die Geburt Chriſti habe umb 5. Jahr ſpäter in die Chronologie angeſetzt, als es in der That ware, und ſolte man der Wahrheit nach heur zehlen An. Chriſti 1749. in dem man doch nach deß Dionyſii Rechnung nur zehlet A. 1739.

4. Antwort. Wan man aber in den Büchern und Jahrs-Geſchichten liſet die Jahr vor und nach Chriſti Geburt, ſo wird dardurch allezeit verſtanden jenes Jahr, bey welchen der Dionyſius die Æram vulgarem hat angefangen, wiewohl er ſich geirret: nicht aber das rechte, und wahre Jahr, in welchem er hätte anfangen ſollen. Dann weil es einmahl alſo der Brauch iſt, könte man es ohne lautere Verwirrung nicht mehr ändern.

5. Antwort. Das erſte Jahr der Æræ Vulgaris fallet auf das Jahr der Welt 3960. und auf das Jahr Urbis conditæ 753. und auf die 194. olympiadem compleram.

II. Von

3. Antwort: Es wird genennt *Æra vulgaris*, oder die gemeine Jahrs-Rechnung; weilen die Rechnung diſes *Dionyſii* iſt ingemein angenommen, und für richtig gehalten worden. Vor hundert Jahren aber haben die Gelehrte beſſer nachgeſucht, und haben in den alten Schrifften gefunden, daß dieſer *Dionyſius* ſeine Rechnung umb 4. oder 5. Jahr ſpäter angefangen, und daß er die Geburt Chriſti habe umb 5. Jahr ſpäter in die Chronologie angeſetzt, als es in der That ware, und ſolte man der Wahrheit nach heur zehlen An. Chriſti 1749. in dem man doch nach deß *Dionyſii* Rechnung nur zehlet A. 1739.

4. Antwort. Wan man aber in den Büchern und Jahrs-Geſchichten liſet die Jahr vor und nach Chriſti Geburt, ſo wird dardurch allezeit verſtanden jenes Jahr, bey welchen der *Dionyſius* die *Æram vulgarem* hat angefangen, wiewohl er ſich geirret: nicht aber das rechte, und wahre Jahr, in welchem er hätte anfangen ſollen. Dann weil es einmahl alſo der Brauch iſt, könte man es ohne lautere Verwirrung nicht mehr ändern.

5. Antwort. Das erſte Jahr der *Æræ Vulgaris* fallet auf das Jahr der Welt 3960. und auf das Jahr *Urbis conditæ* 753. und auf die 194. *olympiadem completam*.

II. Von

II. Der andere Periodus fangt an nach dem Sünd-Fluß von dem Babyloniſchen Thurn, und der darauf erfolgten Erſten Aſſyriſchen Monarchie. Und währet biß zum Anfang der anderten Monarchia Perſica, beyläuffig durch anderthalb tauſend Jahr biß auf das Jahr der Welt 3421. vor Chriſt Geburt 539.

III. Der dritte Periodus fangt an von der anderten Monarchia Perſica, unter dem König Cyrus: und währet biß auf die dritte Monarchia Græca, ſchier juſt 200. Jahr biß auf anno mundi 3530. vor Chriſti Geburt 330.

IV. Der vierdte Periodus fanget an von der dritten Monarchia Græca, unter dem König Alexander Magnus, und währet biß auf die vierdte Monarchia Romana, und auf Chriſti Geburt, beyläuffig über drey hundert Jahr.

V. Der fünfftePeriodus fanget ſich an bey der vierdten und letzten Monarchia Romana: unter dem Kayſer Auguſto und beyläuffig von der Geburt JEſu Chriſti: es währet biß auf unſere Zeit gegen die Zwey tauſend Jahr hin.

NB. Diſer Periodus, weil er ſo lang, und darbey vil Denckwürdigkeit hat, wird in zwey Theil oder Zeiten abgetheilet.

I. Der erſte Theil deß letzten Periodi, oder der letzten Monarchia fangt an von Kayſer Auguſto, und von der Geburt Chriſti biß auf Kayſer Carolum Magnum. Darum, weil diſer

ſer Teutſche Monarchi das Kayſerthumb, welches etlich hundert Jahr in Occident abgeſtorben ware, wiederum aufgebracht, in dem Jahr Chriſti 800.

II. Der anderte Theil deß fünfften Periodi, oder der letzten Monarchia, fangt an von Kayſer Carolo Magno, und währet biß auf jetzige Zeit unter dem Kayſer Carolo Sexto beyläuffig tauſend Jahr.

III.

## Wie wird ſonſt die Hiſtori der Zeit nach eingetheilet?

1. Antwort. Es iſt der Zeit nach die Hiſtori dreyerley.

1. *Hiſtoria vetus*, die alte Geſchicht, von Anfang der Welt biß auf Chriſti Geburt, oder gar biß auf Kayſer Conſtantinum Magnum im IV. Seculo nach Chriſti Geburt über 300. Jahr.

2. *Hiſtoria media*: die mittlere Geſchicht von Conſtantino an, oder vom IVten Seculo biß etwan auf Maximilianum I. oder Carolum V. im 15. Seculo oder A. C. 1500.

3. *Hiſtoria nova*, die neue Geſchicht von Carolo V. oder Anno 1500. an biß auf unſere Zeiten.

2. Antwort. In der alten Geſchicht iſt zu mercken, daß von denen Heydniſchen und Griechiſchen Sachen keine Gewißheit zuha-

ben iſt, biß auf die Belagerung Trojá. Darumb wird alles was vor Trojá Belagerung geweſen, genennet Tempus Mythicum, oder Tempus Fabuloſum, die Fabel-Zeit: worinn meiſtens der Poeten ihre abentheuerliche Gedicht ſich aufhalten. Was nach Troja iſt, heiſt Tempus Hiſtoricum: weil man hernach von den Geſchichten allerhand Völcker gewiſſere Nachrichten hat: indeme hernach Scribenten entſtanden, deren Bücher theils noch übrig ſeynd.

* Aber die Geſchichten des Iſraelitiſchen Volcks ſeynd von Anbegin der Welt gar ſicher und deutlich in unſerer Heil. Schrifft beſchriben; und gehören gar nicht unter das Tempus fabuloſum.

## Kürtziſte Erzehlung der Univerſal-Hiſtoria, nach denen fünff Periodis.

## Drey Vormerckungen.

1. DIe Zahlen, welche in der Mitte ſtehen zwiſchen ( ) bedeuten jene Zahlen, ſo man in der neuen Hiſtoriſchen Karte aufſuchen kan, und die mit diſem allerdings über-ein kommen.

NB. 2. Die Buchſtaben aber, welche in der Mitten nach diſen Zahlen ſtehen, bedeuten das Ort in der Karte, wo man ſelbe Geſchicht, oder Zahl ſuchen ſolle.

NB. 3.

NB. 3. Die gantze Karte iſt mit Strichen abgetheilet in viereckigte Felder=oder Fach. Auf dem Rand herum ſtehen oben und unten groſſe Verſal-Buchſtaben, als wie diſe, A B C &c. Auf beeden Seiten aber ſtehen kleine Roman Buchſtaben, als wie diſe a b c &c. Nun ſetze auf die zwey Buchſtaben, die du neben der Zahl ſtehen ſieheſt, auf jeden Buchſtaben einen Finger, und fahre alsdann gerad dem Strich nach in die Karte hinein, mit denen Fingern zuſamm; ſo wirſt du in dem Feldlein wo die Figur zuſammen kommen, die Zahl finden, welche du aufgeſucht haſt.

## Erſter Periodus.

### Von Erſchaffung der Welt biß auf den Sünd=Fluß und Babyloniſchen Thurn.

( Num. 1. K. g. )

DIe Erſchaffung der Welt, und des erſten Menſchen Adams: den GOtt aus einem Koth gemacht: ſein Eheweib Eva aber machte GOtt aus der Rippe des Adams, die er ihm in dem Schlaff heraus genommen. GOTT ſetzte ihn in das luſtige Paradeyß, und verbotte ihm nur von einem eintzigen Baum (Arbor ſcientiæ boni & mali) nicht zu eſſen. Aber der Teuffel verſtellte ſich in

eine ſchöne Schlang, und Eva überredete ihren Mann, einen Apffel darvon zu eſſen.

Da hat ſie GOtt hinaus verſtoſſen, ihnen den Tod und vil Ubels zur Straff angekündet.

Darbey aber hat GOtt verſprochen, daß aus dem Weiblichen Geſchlecht Einer werde gebohren werden, welcher die Menſchen von allen Ublen befreyen werde: und diſer iſt der Meßias oder Chriſtus.

## Reflexiones, und Anmerckungen.

1. An dem Apffel-Biß wäre an ſich ſelbſt nichts gelegen. GOtt hat es aber befohlen, zu zeigen, daß Er HErr ſeye, und ob der Menſch gehorſamen werde?

2. Der Teuffel ware dazumahl ſchon aus dem Himmel verſtoſſen: und darum ware er dem Menſchen umb ſein Glück neydig, und verſuchte ihn.

3. Die Sünd des Adams, und die Straff darauf wird die Erb-Sünd genennt, weil Adam als das Haupt des Menſchlichen Geſchlechts, geſündiget hat für alle Menſchen. Darum gehet die Sünd alle Menſchen an, und erben wir ſie gleichſam von den erſten Menſchen Adam.

4. Daß der Meßias verſprochen ſeye, hat Adam ſeinen Kindern und Nachkömmlingen fleißig eingekäuet, und diejenige ſeynd die Rechtglaubige geweſen, die an diſen Meßi-

eine ſchöne Schlang, und Eva überredete ihren Mann, einen Apffel darvon zu eſſen.

Da hat ſie GOtt hinaus verſtoſſen, ihnen den Tod und vil Ubels zur Straff angekündet.

Darbey aber hat GOtt verſprochen, daß aus dem Weiblichen Geſchlecht Einer werde gebohren werden, welcher die Menſchen von allen Ublen befreyen werde: und diſer iſt der Meßias oder Chriſtus.

## Reflexiones, und Anmerckungen.

1. An dem Apffel-Biß wäre an ſich ſelbſt nichts gelegen. GOtt hat es aber befohlen, zu zeigen, daß Er HErr ſeye, und ob der Menſch gehorſamen werde?

2. Der Teuffel ware dazumahl ſchon aus dem Himmel verſtoſſen: und darum ware er dem Menſchen umb ſein Glück neydig, und verſuchte ihn.

3. Die Sünd des Adams, und die Straff darauf wird die Erb-Sünd genennt, weil Adam als das Haupt des Menſchlichen Geſchlechts, geſündiget hat für alle Menſchen. Darum gehet die Sünd alle Menſchen an, und erben wir ſie gleichſam von den erſten Menſchen Adam.

4. Daß der Meßias verſprochen ſeye, hat Adam ſeinen Kindern und Nachkömmlingen fleißig eingekäuet, und diejenige ſeynd die Rechtglaubige geweſen, die an diſen Meßiam,

Abels ſch
muſte zitt
* Diſes
da hat A
Sünd.

*Diluviu*

1. Die
weſen die
ein eintzig
der Noe.

2. GOt
wolte das
vertilgen,
laſſen, un
anfangen.

3. Noe
Arch oder
en, der Ba
ter währen
zur Buß a

4. Endl
Thier in di
Noe ſchloſ
Söhnen,
nen und ih

5. Da h
ergieſſen,
Das Waſſ
Berge aus
in der Arch

Abels ſchrye umb Rach zu GOtt, und Ca
muſte zitterend und elend herum ſchweben.
* Diſes war der erſte Todte in der We
da hat Adam geſehen die Würckung de
Sünd.

( 3. L. e. )

*Diluvium.* der Sündfluß. An. M. 1657.

1. Die Urſach deß Sündfluſſes ſeynd ge
weſen die groſſe Laſter der Menſchen, indem
ein eintziger frommer Menſch lebte, nemblich
der Noe.

2. GOtt ware dannoch barmhertzig, und
wolte das Menſchliche Geſchlecht nicht gantz
vertilgen, ſondern den gerechten Noe übrig
laſſen, und durch ihn die Welt von neuem
anfangen.

3. Noe muſte aus Befelch GOttes eine
Arch oder ſehr groſſes bedecktes Schiff bau-
en, der Bau gieng hundert Jahr her. Un-
ter währender Zeit ermahnte Noe jederman
zur Buß an.

4. Endlich kamen aus Antrieb GOttes alle
Thier in die Arch, von jeder Gattung etlich.
Noe ſchloſſe ſich auch darein mit ſeinen drey
Söhnen, Sem, Cham, Japhet, und mit ſei-
nen und ihren Ehe-Weibern.

5. Da hat angefangen alles Waſſer ſich zu
ergieſſen, und regnete 40. Tag und Nacht.
Das Waſſer gieng 15. Elen über die höchſten
Berge aus, und alles iſt erſoffen, was nicht
in der Arch ware.

Im

3. Vor
lang; als
lem 969.

**Der Ba**
der Sprach
no Mundi

Anmerck
wolten ein
Wolcken, d
wann wied
2. GOtt
machte, da
und keiner
gehrte Me
oder Holtz a
dieſer Thur
weil diſes
3. Weil
ſtunden, lie
theilten ſich
tzen Welt,
pa: Sem in
Anmerckung
entſtanden
den Himmel
auf einander

# Anderter Periodus.

## Von der erſten Monarchia Aſſyria, nach dem Sündfluß bis auf die andere Monarchia Perſica unter dem König Cyrus, Anno Mundi 3421.

( 6. L. g. )

Die Stadt Babylon von Nemrod erbaut, welcher Enckl des Chams ware. Anno Mundi 1800.

( 7. L. f. )

Die Stadt Ninive, welche erbauet Aſſur, ein Enckl des Nemrods. Er hatte ſie zu Ehren ſeines Sohns Ninus, Ninive geheiſſen.

Anmerckungen. 1. Es iſt ein Zweiffel, ob Nemrod der Anfänger der Aſſyriſchen Monarchia ſeye: oder vielmehr der Aſſur? welches letztere dem Namen ſelbſt nach viel glaublicher iſt.

2. Man zweiffelt, ob diſes Reich gleich nach dem Sündfluß angefangen.

Antwort. 1. Nemrod hat gleich hundert Jahr nach dem Sündfluß regieret: aber ich glaub nicht, daß die Menſchen in ſo kurtzer Zeit ſeyen ſo vil worden, daß ſie mit ſo groſſen Armeen von etlich Millionen hätten ihre Feinde überziehen können, wie man von denen erſten Monarchen liſet.

Antwort. 2. Daß der Aſſur und Ninus (oder wie ihn die weltliche Scribenten nennen, Belus)

Belus) und Semiramis die erſte Monarchia geſtifftet haben. Und diſes kan nicht geſchehen ſeyn nach dem Sündfluß, ſondern wie derältiſte Hiſtori-Schreiber Herodotus ſagt, 1000. Jahr hernach.

* Die H. Schrifft gibt auch zu verſtehen, daß der Aſſur nicht zu Zeiten des Nemrods, ſondern lang hernach aus Babylon ſeye weg gegangen, und ihme ſelbſt ein mächtiges Reich zu Ninive aufgerichtet habe: Geneſ. Cap. 11.

3. Es iſt an diſen allen ſo gar vil nicht gelegen, und wer mehr Zeit hat kan beſſer nachſuchen in Petavio, Uſſerio, und anderen Chronologis.

4. Es seynd nach dem Ninus etlich und 30. Aſſyriſche Könige bis auf den Sardanapalus. Num. 47. iſt aber ihr die Mühe nicht werth. Semiramis ausgenommen.

## (8. O. h.)

Semiramis die mächtigſte Aſſyriſche Königin.

1. Sie war eine Gemahlin des Königs Ninus: von diſem bittete ſie ihr die völlige Regierung auf drey Täg aus; und als ihr alles gehorſambte, lieſſe ſie durch die Trabanten auch den Ninum hinrichten, und machte ſich zum Herrn.

2. Sie hatte die Mauren um die Stadt Babylon gebaut, welche unter die Wunder der Welt gezehlet worden; weil ſie 50. Ehlen

oder

oder aber 200. Schuh hoch ware, und ſo dick, daß man mit etlich Wägen darauf fahren kunte: an ſtatt des Mertls ware Pech.

3. Sie iſt mit einer gewaltigen Armee in Indien gezogen, und hat zu erſt Thürn auf Elephanten gebaut, ſelbe mit Soldaten angefüllet, und alſo im Krieg gebraucht.

4. Weil ſie gar unmenſchlich gail war, hat ſie ihr eigener Sohn Ninus II. aus dem Weeg geraumbt.

## ( 9. I. g. )

Sodoma und Gomorrha umb das Jahr der Welt 2048. zwey tauſend acht und viertzig.

1. Sodoma und Gomorrha ſambt andern drey Städten waren ſo abſcheulich unkeuſch, daß GOtt beſchloſſe, ſie zu vertilgen.

2. Es wohnete darinn Loth des Abrahams Bruder: darum ſchickte GOtt drey Engel, und ließ den Loth ſambt ſeinen Weib und zwey Töchtern heraus führen, mit dem Gebott, daß ſie nicht umſchauen ſolten.

3. Alsdann regnete es Feuer vom Himmel, und das gantze Land wurde in ein ſtinckende Pfützen verſenckt, welche hernach genennet worden Palus Aſphaltites, oder Mare mortuum.

4. Das Eheweib des Loths gafft aus Fürwitz um: wurde aber zur Straff auf der Steil in eine Saltz-Säule verändert.

* Welche Saule noch nach Chriſti Geburt von Joſepho dem Jüdiſchen Geſchicht-Schreiber iſt geſehen worden.

( 10. K. h. )

Der Patriarch Abraham opffert ſeinen Sohn Iſaac, um das Jahr der Welt 2060. zwey tauſend und ſechtzig.

Anmerckungen: 1. Unter dem Hebräiſchen oder Iſraelitiſchen Volck, welches lauter Nachkömmling des frommen Sems waren, ſeynd drey fromme und berühmte Männer oder Alt-Vätter geweſen, die man die drey Patriarchen nennet, nemlich der Abraham, Iſaac, und Jacob.

2. Der Abraham wohnete ſonſt in dem Chaldäer Land bey Babylon. GOtt aber befahle ihm in Paläſtina an den Fluß Jordan zu wandern; damit er nicht von den Abgöttiſchen Chaldäern verführet wurde: GOtt verſprach ihm auch, er wolle ſelbes Paläſtina, oder gelobte Land den Nachkömlingen des Abrahams einraumen.

3. Als Abraham nach vilen Gebett aus ſeinem Weib Sara einen Sohn den Iſaac bekommen hatte, verſuchte ihn GOtt, und ſchaffte, er ſoll in Arabien auf das Gebürg ziehen, und den Sohn ſchlachten. Abraham gieng gleich: und als er bey dem Altar das Meſſer zuckte, erſchiene ihm ein Engel, der ſagte: er ſolte inne halten, und für den Iſaac einen Widder ſchlachten.

4. Diſes war eine Vorbedeutung oder Figur, daß Chriſtus ſich für einen Bock oder Sünder ſolte anſehen, und creutzigen laſſen,

daß

(10. K. h.)

Der Patriarch Abraham opffert ſeinen Sohn Iſaac, um das Jahr der Welt 2060, zwey tauſend und ſechtzig.

Anmerckungen: 1. Unter dem Hebräiſchen oder Iſraelitiſchen Volck, welches lauter Nachkömmling des frommen Sems waren, ſeynd drey fromme und berühmte Männer oder Alt-Vätter geweſen, die man die drey Patriarchen nennet, nemlich der Abraham, Iſaac, und Jacob.

2. Der Abraham wohnete ſonſt in dem Chaldäer Land bey Babylon. GOtt aber befahle ihm in Paläſtina an den Fluß Jordan zu wandern; damit er nicht von den Abgöttiſchen Chaldäern verführet wurde: GOtt verſprach ihm auch, er wolle ſelbes Paläſtina, oder gelobte Land den Nachkömlingen des Abrahams einraumen.

3. Als Abraham nach vilen Gebett aus ſeinem Weib Sara einen Sohn den Iſaac bekommen hatte, verſuchte ihn GOtt, und ſchaffte, er ſoll in Arabien auf das Gebürg ziehen, und den Sohn ſchlachten. Abraham gieng gleich: und als er bey dem Altar das Meſſer zuckte, erſchiene ihm ein Engel, der ſagte: er ſolte inne halten, und für den Iſaac einen Widder ſchlachten.

4. Diſes war eine Vorbedeutung oder Figur, daß Chriſtus ſich für einen Bock oder Sünder ſolte anſehen, und creutzigen laſſen,

daß

* Die Poëten dichten er habe einen Hunds-Kopff gehabt. Die Egyptier betteten ihn hernach an als einen Ochſen, den ſie in einen gulden Stall mäſteten, Weyrauch und anders mehr opfferten: wann er verreckt, ſtunde das gantze Land in Trauer, biß man einen andern gefunden, der eben diſes Zeichen auf der Stirn hatte.

* Als aber nach der Zeit der Perſer Monarch Cambyſes Egypten erobert, ließ er den Ochſen ſchlachten, und verzehrte ihn mit ſeinem Hof; den Egyptiern aber ſtellte er einen Eſel davor auf.

(13. H. h.)

Der Keuſche oder Egyptiſche Joſeph Sohn des Jacobs, um das Jahr der Welt 2200. zwey tauſend zwey hundert.

**Anmerckungen.** 1. Als Joſeph 16. Jahr alt wurde, haſſeten ihn ſeine Brüder aus zwey Urſachen. Erſtlich weil er ſeinen Traum erzehlt, als wenn ihne Sonn und Mond, und zwölff Stern anbetteten: welches bedeutete, daß Vater, Mutter und Brüder ihn noch ehren müſten. Andertens, weil er dem Vatter hinterbracht die Laſter, welche die Brüder auf der Weyde begangen haben.

2. Darum als Joſeph aufs Feld kame, wolten ſie ihn tödten: aber aus Rath des Judä, eines aus den Brüdern, warffen ſie ihn in ein Ciſtern, und verkaufften ihn den Madianitiſchen Kauff-Leuthen, ſo in Egypten

* Die Poëten dichten er habe einen Hunds-Kopff gehabt. Die Egyptier betteten ihn hernach an als einen Ochſen, den ſie in einem gulden Stall mäſteten, Weyrauch und anders mehr opfferten: wann er verreckt, ſtunde das gantze Land in Trauer, biß man einen andern gefunden, der eben diſes Zeichen auf der Stirn hatte.

* Als aber nach der Zeit der Perſer Monarch Cambyſes Egypten erobert, ließ er den Ochſen ſchlachten, und verzehrte ihn mit ſeinem Hof; den Egyptiern aber ſtellte er einen Eſel davor auf.

(13. H. h.)

Der Keuſche oder Egyptiſche Joſeph Sohn des Jacobs, um das Jahr der Welt 2200. zwey tauſend zwey hundert.

**Anmerckungen.** 1. Als Joſeph 16. Jahr alt wurde, haſſeten ihn ſeine Brüder aus zwey Urſachen. Erſtlich weil er ſeinen Traum erzehlt, als wenn ihne Sonn und Mond, und zwölff Stern anbetteten: welches bedeutete, daß Vater, Mutter und Brüder ihn noch ehren müſten. Andertens, weil er dem Vatter hinterbracht die Laſter, welche die Brüder auf der Weyde begangen haben.

2. Darum als Joſeph aufs Feld kame, wolten ſie ihn tödten: aber aus Rath des Judä, eines aus den Brüdern, warffen ſie ihn in ein Ciſtern, und verkaufften ihn den Madianitiſchen Kauff-Leuthen, ſo in Egypten

ſe alles in Egypten um Korn: Es kamen auch die Brüder Josephs vom Vatter geſchickt; Joſeph ſpeiſete ſie aus, und lieſſe heimlich in den Sack des Benjamins ein Pocal ſtecken. Als ſie weg waren, ließ er ſie mit Gewalt wieder zuruck holen, und ſtellete ſich erzürnet: bald aber gab er ſich ihnen mit vielen Zähren zu erkennen, tröſtete ſie, lieſſe auch den Vatter und das gantze Geſchlecht in Egypten kommen, dort wurde ihnen die Landſchafft Geſſen zur Wohnung angewieſen.

7. Die Iſraeliten, oder Juden blieben in Egypten beyläuffig 215. Jahr, und vermehrten ſich ſehr, bis ſie von Moiſe ins gelobte Land geführet worden. Siehe Num. 16.

( 14. M. g.)

Der gedultige Job: Job lebte um das Jahr der Welt 2250.

Er war reich, und hatte 14. Kinder: Der Teuffel aber bekame von GOtt Gewalt ihn zu verſuchen; bald wurden ihm ſeine Heerden Schaaf, Pferd, und Cameel geraubt. Der Sturm-Wind warff das Haus ein, und erſchlug alle ſeine Kinder. Er ſelbſt ward kranck, voller Geſchwär, muſte auf einen Miſthauffen ſitzen, und ſich noch von ſeinem loſen Weib verſpotten laſſen. Er war in allen gedultig, und ſagte: Dominus dedit, Dominus abſtulit: Sit nomen Domini benedictum: darum lieſſe ihn GOtt zu weit gröſſeren Glück und Reichthum kommen.

( 19. G.

## (15. G. c.)

Cecrops der erſte König zu Athen in Griechenland Anno Mundi 2364.

Anmerckung. Ihm wird ein Nacht-Eule zugemahlen; weil diſes das Symbolum, oder Wappen der Pallas, oder der Göttin der Künſten iſt, und weil die Stadt Athen hernach in allen Künſten groſſen Ruhm erworben.

## (16. H. G.)

Moiſes das Kind ward von der Egyptiſchen Hebam auf Befehl des Königs in den Nil-Fluß geworffen; aber die Königliche Prinzeſſin Thermut ſo am Geſtatt ſpazierte, ſahe ihn im Körblein ſchwimmen, erbarmte ſich, und lieſſe ihn auferziehen.

Anmerckungen. 1. Die Urſach des Erſäuffens, war diſe; weil die Iſraeliten ziemlich überhand nahmen, förchteten die Egyptiſche Könige, ſie möchten einmahl rebelliren: darumb befahlen ſie den Hebamen, daß ſie alle Knäblein ſolten erträncken.

2. Als Moiſes erwachſen, hütet er ſeinem Schwieger-Vatter Jetro in der Arabiſchen Wüſten auf dem Berg Horeb die Schaaf. Einſtens ſahe er einen Dorn-Buſch brinnen, der doch nicht verbrente: daraus ruffte ihm GOtt zu, er ſolle zum König Pharao gehen, und begehren, daß er alle Iſraeliten von der Dienſtbarkeit ſolte loß- und aus dem Land ziehen laſſen.

3. Die Egyptiſche Könige hatten diſes Volck jämmerlich gedruckt, und unerträgliche Scharwerck aufgelegt: der Pharao wolte ſie auch auf keine Weiß entlaſſen. Moiſes aber hatte von GOtt Gewalt, nur mit Aufhebung ſeines Stabs Wunder zu thun; darum hat er die Egypter mit zehen erſchröcklichen Land-ſtraffen heimgeſucht. 1. Alles Waſſer wurde Blut. 2. Alles wurde voll Frösch. 3. Schnacken zerbiſſen ihre Leiber. 4. allerley Mucken fülleten das Land an. 5. Es entſtunde die Peſt. 6. Abſcheuliche Geſchwär regierten allenthalben. 7. Der Schaur ſchlug alles zu Boden. 8. Die Heuſchrecken fraſſen alles weg. 9. Ein Finſternuß hielte an, die man mit Händen greiffen kunte. 10. Alles erſtgebohrne an Menſchen und Vihe ſturbe weg.

## (17. I. h.)

Exodus oder der Ausgang der Iſraeliten aus Egypten anno mundi 2453. zwey tauſend vier hundert drey-und funffzig.

Anmerckungen. 1. Pharao von ſo vielen Plagen und Wunder müd, lieſe endlich die Juden ausziehen; die Juden aber bekamen von GOtt Befehl das Oſterlam zu eſſen, in der Nacht vor dem Auszug: alſo bedeutet Oſtern ſo vil als der Auszug, oder Befreyung aus der Dienſtbarkeit, 2c.

2. Es zogen der ſtreitbaren Männer aus, 600000, ſechsmahl hundert tauſend, ohne Wei-

Weiber und Kinder: Als ſie zum rothen Meer kamen, ſchlug Moiſes mit ſeinem Wunder-Stab darein; dieſes zertheilte ſich, und das Volck gieng trucknes Fuſſes darüber.

3. Pharao kame mit ſeinem Kriegs-Heer ſporenſtreichs nach, wolte die Juden auß der Flucht einholen, und wagte ſich auch ins Meer hinein: da er mitten darinn ware, ſchlug Moiſes wiederum ins Meer; diſes gienge gleich zuſammen, und erſäuffte alle Egyptier.

4. Der Weeg in das verſprochene oder gelobte Land wäre nur etliche Tag lang geweſen: GOtt aber lieſe die Juden 40. gantzer Jahr in den Wüſteneyen herum wanderen; weil ſie ohne unterlaß, bald wider Moiſes, bald wider GOtt ſelbſten murreten.

5. Auf der Reiß ſeynd folgende zehen Stuck zum merckwürdigſten.

Erſtlich. Zerriſſe diſe gantze Zeit kein Kleid und wachſete auch mit denen Kindern auf.

Andertens. Vor der Armee in der Lufft gienge für einen Wegweiſer her, bey Tag ein Wolcken-Saul, bey Nacht ein Feurige.

Drittens. Täglich regnete es das Manna oder Himmel-Brod; diſes hatte einen ſolchen Geſchmack, wie es ein jeder ihme ſelbſt einbildete.

Vierdtens. Sie waren dennoch nicht zu frieden, murreten, und wolten Fleiſch haben. GOtt ſchickte eine Menge Wachteln, welche

ſich ſelbſt fangen lieſſen; aber vil tauſend Juden, die ſolche geeſſen, ſturben hin.

**Fünfftens.** Moiſes faſtete 40. Tag auf dem Berg Sinai: da ſchrieb ihm GOtt zehen Gebott auf zwey ſteinerne Tafel, und gab ſelbe her unter groſſen Donnern und Glantz: unterdeſſen aber, weil Moiſes auſſen war, wurden die Juden muthwillig, goſſen ein guldenes Kalb, und betteten es an; darum ließ Moiſes aus Befehl GOttes durch die Leviten 24000. vier-und zwantzig tauſend niederhauen.

**Sechſtens.** Aaron wurde zum hohen Prieſter erwehlet, indem der dürre Stab, den er als wie andere in den Tabernackl gelegt, allein hat angefangen zu blühen. Es wurde gemacht der Tabernackl: Item die Arch des Bunds, worinn die Taflen Moiſes und die Ruthen Aaron lage ꝛc.

**Siebends.** Nadab und Abiu wolten Aaron ihren Vatter nicht für den Hohenpriſter erkennen, ſondern fingen an ſelbſt zn opfferen; aber das Feuer ſchlug aus den Rauch-Fäſſern und fraſſe ſie. Alſo auch ſeynd Core, Dathan, und Abiron von der Erden verſchluckt und mit 14000. ihrer Cammeraden verbrennt worden, weil ſie Moiſen und Aaron nicht für den Vorſteher und Prieſter erkennen wolten.

**Achtens.** Als das Volck gantz rebelliſch wurde, ſchickte GOtt feurige Schlangen in

ſich ſelbſt fangen lieſſen; aber vil tauſend Juden, die ſolche geeſſen, ſturben hin.

Fünfftens. Moiſes faſtete 40. Tag auf dem Berg Sinai: da ſchrieb ihm GOtt zehen Gebott auf zwey ſteinerne Tafel, und gab ſelbe her unter groſſen Donnern und Glantz; unterdeſſen aber, weil Moiſes auſſen war, wurden die Juden muthwillig, goſſen ein guldenes Kalb, und betteten es an; darum ließ Moiſes aus Befehl GOttes durch die Leviten 24000. vier- und zwantzig tauſend niederhauen.

Sechſtens. Aaron wurde zum hohen Prieſter erwehlet, indem der dürre Stab, den er als wie andere in den Tabernackl gelegt, allein hat angefangen zu blühen. Es wurde gemacht der Tabernackl: Item die Arch des Bunds, worinn die Taflen Moiſes und die Ruthen Aaron lage &c.

Siebends. Nadab und Abiu wolten Aaron ihren Vatter nicht für den Hohenpriſter erkennen, ſondern fingen an ſelbſt zu opfferen; aber das Feuer ſchlug aus den Rauch-Fäſſern und fraſſe ſie. Alſo auch ſeynd Core, Dathan, und Abiron von der Erden verſchluckt und mit 14000. ihrer Cammeraden verbrennt worden, weil ſie Moiſen und Aaron nicht für den Vorſteher und Prieſter erkennen wolten.

Achtens. Als das Volck gantz rebelliſch wurde, ſchickte GOtt feurige Schlangen in

ſie

ein, die Juden plünderten, und ſteckten ſie in Brand.

Zweytens. Fünff König belagerten die Stadt Gabaon, welche mit den Iſraeliten verbunden ware. Joſue griffe ſie an, und damit er Zeit hätte ſie recht zu ſchlagen, gebotte er der Sonne, ſie ſolte ſtehen: ſie ſtunde auch einen gantzen Tag länger.

8. Hernach iſt das Iſraelitiſche Volck von Richtern regiret worden, biß auf den erſten König Saul: Aus dieſen Richteren ſeynd denckwürdig Debbora. Siehe Num. 23. Jephte Num, 28. Heli. Num. 30. und Samſon Num. 31.

( 18. G. e. )

*Inachus* der erſte Argivier König, oder zu Argos, umb die Zeit des Moiſis Anno mundi 2400. zwey tauſend vier hundert.

Anmerckung. Er hat einen Pfauen bey ſich, weil diſer Vogel das Sinn-Bild der Göttin Juno iſt, welche Vorſteherin der Stadt Argos war bey denen Heyden.

( 19. H. e. )

*Dardanus* der erſte König zu Troja Anno mundi 2467.

Anmerckung. Er hat das Palladium, oder die Bildnuß der Pallas bey ſich; weil man ſagt, ſelbe ſeye vom Himmel gefallen, mit der Weiſſagung, die Stadt Troja würde ſo lang nicht können erobert werden, als diſes

Bild

Bild darinn wäre: allein Diomedes und Ulyſſes haben es in der Belagerung zu Nachts geſtohlen. Siehe Num. 29.

## ( 20. G. e. )

Cadmus erſter König und Erbauer der Stadt Thebæ. Er hat einen Drachen erlegt, der ſeine Cameraden gefreſſen hatte; er iſt ſonſt ein Sohn des Agenor, Königs in Phœnicia, und hat dorther die Buchſtaben und Schrifft in Griechenland gebracht.

## ( 21. G. f. )

Der Labyrinth, oder Irrgarten: Item der Minotaurus, Dædalus, Icarus &c. Anno Mundi 2570.

Anmerckung. 1. Minos war König in Creta; deſſen Gemahlin Paſiphaë gebahre ein Monſtrum Minotaurus, halb Menſch halb Ochs.

2. Die Schand zu vertuſchen, muſte der Künſtler Dædalus einen Irrgarten bauen: wer hinein kam, funde den Weg nimmer heraus. Dahin wurd Minotaurus verſchloſſen.

3. Das Abentheuer zu fütteren, verdammte Minos die von ihm überwundene Athenienſer, daß ſie jährlich gewiſſe Jüngling lieferten, die gab man dem Thier zu freſſen.

4. Unter diſen Jünglingen kame einſtens Theſeus, Printz des Königs Ægei zu Athen: die Ariadna Prinzeßin des Minos verliebte ſich in ihn, gab ihm ein Kneul Faden, den

er an die 
und durch
aus funde,
inn erſchlag
mit der Ari
aber auf d
laſſen.

5. Als M
dalus das 
Vogl aber 
te ſich mit 
Flügel an,

6. Icarus
ſeines Vatt
Unglück, da
nen-Hitze 
cken, und e
pel unbeſon

(

Perſeus e
Argos, nach
Pegaſus der
gen, hat zu
Argos an der
nigreich auf

Anmercku
frau: weil ſi
unzüchtig ge
gen ſeyn verd
he, wurde gl

2. Perſeus kame gleich zu dem Atlas, König in Mauritania; und weil diſer die Herberg verſagte, nahm Perſeus der Meduſa Haupt (man nennt es Gorgon) herfür, und machteihn zu einen ungeheuren Berg.

3. Von diſem Atlas wird gedicht, daß er auf dem Kopff den Himmel getragen habe, entweder darum: weil er ein ſo groſſer Riß ware: oder weil er ein ſo guter Sternſeher ward, und erfunden hatte die Sphæram mathematicam zu machen.

## (23. I. g.)

Debbora die Prophetin regierte das Volck Iſrael, überwunde den Jabin, König der Chananäer: Deſſen General Siſera hatte ſich auf der Flucht in dem Haus des Weibs Jahel verſteckt, und iſt eingeſchlaffen: die Jahel faßte Muth, und jagte ihm mit dem Hammer einen groſſen Nagl durch beede Schläff des Haupts. Anno mundi 2630.

## (24. I. e.)

Midas König zu Gordium in Phrygien. An. mundi 2630.

Anmerckungen. 1. Als der Wald-Gott Pan den Apollo heraus gefordert, wer ſchöner pfeiffen kunte, wurd Midas zum Richter beſtellt; weil ihm aber der ungeſchickte Pan beſſer gefiele, ſo lieſſe ihm Apollo zur Straff Eſels-Ohren wachſen.

2. Er hatte den Gott Bacchus zu Gaſt gehabt, der tragte ihm eine Gnad an. Midas bittet ihm aus, daß, was er berührte, Gold ſolte werden; weil aber auch Speiß und Tranck zu Gold wurden, hätte er müſſen hungers ſterben. Drum lieſſe ihn Bacchus in dem Fluß Pactolus baden: da verlohr Midas diſe Krafft, der Fluß aber führete hernach Gold.

* Es iſt aber alles ein Gedicht, welches bedeut, daß der Geitz Narren mache.

3. Des Midæ Vatter *Gordius* thate ſeinen Wagen in den Tempel des Jupiters, in der Stadt Gordium. An die Waag knüpffte er einen Riemen, daß ihn niemand auflöſen kunte, und prophezeite, wer ihn würde auflöſen, würde Herrſcher über gantz Aſien werden. Als nun der groſſe Alexander dahin kame, beſanne er ſich nicht lang, hiebe mit dem Schwerd den Knopff auf, und erfüllte die Weiſſagung.

## (25. I. d.)

Die *Argonautæ*, oder *Vellus Aureum* oder das güldene Vließ. Anno mundi 2707.

**Anmerckungen.** 1. *Phryxus* und ſeine Schweſter *Helle* beede Printzen des Königs Athamas zu Thebæ entflohen den Zorn ihrer Stieff-Mutter Nephele. Als ſie an das Meer kamen, ſchickte ihnen Jupiter einen Widder, der eine guldene Wolle hatte; auf dem

fuh-

fuhren ſie hinuͤber: die Helle fiele herab/ und wurde daſſelbe Meer *Helles-Pontus* genennt. Phryxus aber kam in die Landſchafft Colchis am ſchwartzen Meer zum Koͤnig Æetas: dort henckte er das guldene Fell in dem Tempel des Martis auf/ und ſelbes wurde verwachet von Feuer-ſpeyenden Drachen.

* Diß iſt ein Gedicht: man glaubt aber es ſey ein groſſer Schatz von Gold geweſen.

2. Æſon war damahls Koͤnig in Theſſalien/ und hatte einen kleinen Printzen den Jaſon. Als aber Æſon geſtorben/ kam Pelias deſſen Bruder/ brachte die uͤbrige Printzen bis auf den Jaſon um, und machte ſich zum Koͤnig.

3. Als aber Jaſon erwachſen/ wolte er ſein vaͤtterliches Reich haben. Pelias gab ihn gute Wort/ und ſagte: er ſolte einen Zug wagen/ und das guldene Fell zuvor holen. Da baute Jaſon ein groſſes Schiff/ ſo *Argo* genennt wurde/ der Maſtbaum kunte reden: der Waͤchter Lynceus hatte ſo ſcharffe Augen/ daß er moͤchte durch Holtz und Stein ſehen: die groͤſte Helden hatten ſich darauf geſetzt/ nemlich Theſeus, Hercules, Caſtor, Pollux, &c. Item Orpheus.

4. Als ſie in Colchi ankommen/ verliebte ſich *Medea* die Prinzeßin des Æetas in den Jaſon; und weil ſie eine Zauberin war/ gab ſie ihm eine Suppen/ mit welcher er die Drachen toͤdtete/ das guld'ene Fell raubte/ und

ſich

ſich ſambt der Medea auf- und davon machte.

5. Viel Ding werden bey diſer Gelegenheit noch von denen Poëten gedicht: welche man in der Poëſi weiters erlernen kan.

* Aber das iſt wohl zu mercken; diſes Gedicht hat dem mächtigen Hertzog von Burgund Philippo Bono ſo wohl gefallen, daß er einen Ritter-Orden, unter dem Titl des guldenen Vlies Anno Christi 1430. geſtifftet. Nach diſem haben die Herrſchafft über dieſen Orden ererbet die Ertz-Hertzogen aus Oeſterreich, und König in Spanien: und diſes iſt der vornehmſte Ritter-Orden in Europa.

## ( 26. E. f. )

Der *Orpheus* und die *Sirenes*, oder Meer-Fräulein. Anno mundi 2708.

Anmerckungen. 1. Die Sirenes waren Jungfrauen, ſo überaus ſchön ſingeten; weil ſie aber ſtoltz wurden, ſeynd ſie von denen Muſis verſtaltet worden. Da ſtürtzten ſie ſich ins Meer, hatten im obern Leib Weibs-Geſtalt, unten waren ſie Fiſch.

* Die Vorbeyfahrende ſchläfferten ſie mit lieblichen Geſang ein, und zerriſſen ſelbe hernach.

2. Als Ulyſſes vorbey gefahren, verſtopfft er allen ſeinen Gefährten die Ohren mit Wachs, ſich ſelbſt ließ er an den Maſt-Baum binden, und ſo kame er durch.

3. Als

3. Als Orpheus vorbey fuhr, ſpielte er auf der Harpffen noch viel lieblicher als die Sirenes. Diſe brachten ſich vor Scham ſelbſt um.

* Es iſt aber alles ein Gedicht, welches bedeutet, wie ſchädlich, und ſehr zu fliehen die Wollüſten ſeyen.

## ( 27. G. e. )

*Hercules* ein Sohn des Amphitruon, und der Alcmena, wurde gebohren zu Thebæ Anno mundi 1716.

Ein gewaltiger Held, ſo die Welt durchſtreiffet, die Mörder und ſchädliche Thier ausgerottet ꝛc.

* Villeicht haben die Griechiſche Poëten, ſo diſe Fablen von ihm erdichtet, etwas von dem Samſon gehöret, und hernach ſolches Plauderment daraus gemacht.

Anmerckungen. Es werden gerühmt zwölff *Labores Herculis*, oder groſſe Verrichtungen, und ſeynd kürtzlich diſe.

1. Noch in der Wiege erdruckte er zwey Schlangen.

2. In dem Wald zu Nemea zerriſſe er einen Löwen; brauchte hernach deſſen Haut für ein Kleid: ſonſt hat er keine Waffen als einen eiſenen Kolben.

3. In der Pfützen Lerna bey Argos war ein zwölff-Köpffiger Drach *Hydra* genannt, dem die Köpff allzeit nachwachſten. So offt nun

nun Hercules eines abhackte, muſte ſein Knecht Jolaus die Wunden mit glühenden Eiſen brennen, daß keines mehr nachwachſen kunte.

4. Diana hatte einen Hirſchen mit erzinen Füſſen: dem luffe er ein gantzes Jahr nach, und ertapte ihn.

5 Er fieng ein ungeheures Wild-Schwein auf dem Berg Erymanthus in Arcadia.

6. *Augias* König zu Elis in Arcadia, hatte 3000. Ochſen im Stall, denen war 30. Jahr nicht gemiſtet worden. Hercules leitete in einem Tag einen Fluß darein, und verſchwemmte den Unflath.

7. Bey dem See Stymphalus waren groſſe Habicht, die fraſſen die Menſchen mit ihren eiſenen Schnäblen, und Klauen: Hercules erſchoſſe ſie.

8. Diomedes König in Thracia hatte Feuerſpeyende Pferd, die fütterte er mit Menſchen-Fleiſch: Hercules warff ihn ſeinen eignen Pferden für.

9. Neptunus hatte dem Trojaniſchen König Laomedon die Stadt-Mauren helffen bauen; weil er aber den verſprochnen Lohn nicht bekommen, ſchickte er ein Meer-Wunder, ſo die Leuth am Geſtatt verſchlingte. Als nun die Königliche Tochter Heſione auch daran ſolte, erbarmte ſich Hercules, ſprange dem Fiſch in den Rachen, hackte im Bauch herum, biß er verreckt ans Geſtatt kame: da ſchloffe Hercules wider heraus.

10. Gery-

10. Geryon war König zu Gades oder Cadix in Spanien. Deſſen Purpur-Farbe Ochſen fraſſen die Fremdling auf, und ſie wurden gehütet von einem zwey-köpffigten Hund Gargition genannt, und einen ſieben-köpffigen Drachen. Geryon ſelbſt hatte drey Leiber und Seelen: Hercules erſchluge alles zuſamm; richtete auf zweyen Bergen Saulen auf, wo jetzt Gibraltar in Spanien, und Ceuta in Africa liegen. Man ſagt, er habe darauf geſchrieben: Non plus Ultra, als wann dort das End der Welt wäre. Die Ochſen führete er in Italien: da ware Cacus der Straß-Rauber, zoge die Ochſen bey den Schweiffen rücklings in ſeine Höhl, daß man nicht ſolte aufs Geſpuhr kommen: Hercules aber, weil ſich die Ochſen mit dem Geplärr verrathen, ſchlug Cacum zu todt.

11 In Morenland hatten die Töchter des Heſperi, die man Heſperides heiſſet, einen Garten. Da tragten die Baum der Juno güldene Aepffel: vor der Thür war ein allzeit wachender und Feuerſpeyender Drach: diſen tödtete Hercules, und nahme die Aepffel weg.

12. Durch das Gebürg Tænarus in Laconia ſtig er in die Höll hinab, faſſte den drey-köpffigen Höllhund *Cerberus*, und bracht ihn heraus.

* Endlich vergienge er ſich in der Weiber-Lieb: diente der Lydiſchen Königin Omphale als eine Magd mit Spinnen, Nähen ꝛc.

Den

Den Neſſum einen Centaur (die *Centauri* waren halb Menſch, halb Pferd) erſchoß Hercules, weil er ſein Braut Deianira wolte küſſen. Als er aber deſſen blutiges Kleid anlegte, brennte ihn das gifftige Blut ſo, daß er verzweifflend ſich ſelbſt verbrennete auf dem Berg Oeta.

* Man ſagt, Herculus ſeye noch jung auf ein Bivium, oder Scheid-Weeg kommen. Ein Weeg war rauh, darauf ſtund die Tugend, die zeigte ihm einen guten Ausgang. Der andere Weeg, worauf die Wolluſt ſtunde, war voll Roſen, hatte aber einen elenden Ausgang. Hercules erwehlte den rauhen Tugend Weeg: daher iſt das Sprichwort, Bivium Herculis.

( 28. I. g. )

Jephte ein Richter des Volcks Iſrael, thate im Krieg wider die Ammoniter ein Gelübd, wann er den Sieg erhielte, wolte er GOtt ſchlachten, was ihme im Ruckweeg am erſten wurde begegnen. Sein eigene Tochter war die erſte, die voraus geloffen, dem Vatter Glück zu wünſchen: alſo ſchlachtete er ſie auch. Anno mundi 2767.

( 29. I. e. )

Die Stadt *Troja* wird eingenommen Anno mundi 2778. zwey tauſend ſieben hundert acht-und ſiebenzig.

**Anmerckungen.** 1. Priamus war König zu

Den Neſſum einen Centaur (die Centau
waren halb Menſch, halb Pferd) erſchoß He
cules, weil er ſein Braut Deianira wolte kü
ſen. Als er aber deſſen blutiges Kleid a
legte, brennte ihn das gifftige Blut ſo, da
er verzweifflend ſich ſelbſt verbrennete auf den
Berg Oeta.

* Man ſagt, Herculus ſeye noch jung au
ein Bivium, oder Scheid-Weeg kommen. Ei
Weeg war rauh, darauf ſtund die Tugend,
die zeigte ihm einen guten Ausgang. Der an
dere Weeg, worauf die Wolluſt ſtunde, war
voll Roſen, hatte aber einen elenden Ausgang.
Hercules erwehlte den rauhen Tugend-Weeg:
daher iſt das Sprichwort, Bivium Herculis.

( 28. I. g. )

Jephte ein Richter des Volcks Iſrael, tha
te im Krieg wider die Ammoniter ein Gelübd,
wann er den Sieg erhielte, wolte er GOtt
ſchlachten, was ihme im Ruckweeg am erſten
wurde begegnen. Sein eigene Tochter war
die erſte, die voraus geloffen, dem Vatter
Glück zu wünſchen: alſo ſchlachtete er ſie auch.
Anno mundi 2767.

( 29. I. e. )

Die Stadt Troja wird eingenommen Anno
mundi 2778. zwey tauſend ſieben hundert
acht-und ſiebenzig.

**Anmerckungen.** 1. Priamus war König zu
Troja:

4. Bey den Griechen waren die vornehmſte Agamemnon König zu Mycenæ, und Menelaus zu Sparta: der ſtärckiſte war Achilles, der durchaus als wie Bein-veſt ware, und nicht kunte verwundt werden. Hernach Ajax, deſſen Schild aus ſieben Ochſen-Häuten ware. *Ulyſſes* der verſchlagniſte, der hernach 10. Jahr zu Waſſer und Land herumb vagirt, und deſſen Gefähreten von der Zauberin *Circe* in Schwein seynd verſtaltet worden: ſein Gemahlin war die treue *Penelope*. Palamedes hatte in diſem Krieg erfunden die Schlacht-Ordnung, Schildwachten, Parola oder Feld-Zeichen: Item das Schachſpiel, damit die Soldaten nie müßig wären. Die zwey Aertzt im Lager waren Potalirius, und Machaon des Æſculapii Söhn.

5. Als die Stadt brinnte, nahm Æneas ſeinen alten Vatter Anchiſes auf die Schultern, und trug ihn durchs Feuer hinaus. Hernach kam er in Italien, nahme zur Ehe Laviniam die Tochter des Latini, und machte einen Anfang zum Lateiniſchen Reich: dann von ihme ſtammen her der Romulus, und Remus. Siehe Num. 46.

* Alſo iſt der Untergang eines alten Reichs der Urſprung eines neuen.

6. Antenor, auch ein Trojaner, hatte helffen die Stadt denen Griechen verrathen: hernach kam er in Welſchland, und bauete die Stadt Padua, aus welcher die Venetianer ihren

ihren Urſprung haben. Siehe Num. 152.

## ( 30. I. g. )

*Heli* der Juden Hoherprieſter, und Richter ſtraffte ſeine Söhne nicht, die denen Leuthen im Tempel, oder beym Opffer vil Böſes thaten, und ſonſten Unzucht trieben; da verhängte GOtt, daß die Arch, ſo er hat laſſen ins Lager tragen, von dem Feind gefangen, und ſeine beede Söhn getödtet wurden. Er ſelbſt, als diſe Zeitung ihme zu Ohren kam, fiel ſtracks todt zur Erden. Anno mundi 2810.

## ( 31. I. g. )

*Samſon* Richter der Iſraeliter. Anno mundi 2810.

Anmerckung. 1. Er war überaus ſtarck, und diſe Stärck behielt er, ſo lang ſeine Haar nicht geſchoren wurden.

2. Er zerriß einen Löwen mit den bloſſen Händen.

3. Tauſend der Feind, nemlich der Philiſtäer, ſchlug er mit einem Kifer oder Backen eines Eſels zu todt.

4. Er hebte die Stadt Thor der Feinde aus dem Angel, und trug ſie auf den Berg.

5. Er verliebte ſich aber in eine Vettel Dalila genannt. Als er in ihrer Schooß ſeinen Kopff legte und ſchlieffe, ſchnitte ſie ihm die Haar ab.

6. Da nahmen ihn die Philiſtäer gefangen, ſtachen ihm die Augen aus, und muſte er in der Mühl, wie die Eſel ziehen. Wann ſie wolten luſtig ſeyn, muſte Samſon den Narren abgeben, und vor ihnen kindiſch tantzen.

7. In der Gefangenſchafft wuchſen ihm allgemach die Haar, und er merckte ſeine Stärck wieder. Als nun einſtens alle vornehme Philiſtäer beyſammen auf dem Saal waren, der auf zwey Saulen ruhete, und da Samſon ſolte Boſſen machen, ergriffe er beede Säulen, und riſſe ſie umb. Da fiel der Saal zuſamm, und erſchluge die Philiſtäer ſammt ihm.

( 32. I. g. )

Saul wurde von dem Propheten Samuel zum erſten König der Juden geſalbt; weil das Volck mit denen Richtern nicht zu frieden war. Anno mundi 2857.

( 33. G. e. )

*Codrus* der letzte König zu Athen.

* Die Peloponneſier belagerten die Stadt. Da gieng eine Wahrſagung herum, jene Parthey wurde Meiſter werden, deren König erſchlagen wurde. Codrus lieſſe offt unter die Feind, und wolte ſich für ſein Vatterland erſchlagen laſſen; aber ſie thaten es nicht. Endlich legt er Bettlers-Kleider an, geht ins feindlich Lager, fangt ein Gezänck an und wird unerkant in dem Lermen erſtochen. Anno mundi 2857.

*Nach

* Nach ihme hat Athen Richter gehabt, welche Archontes genennet wurden.

( 34. H. e. )

*Homerus* der erſte, und berühmtiſte Poët bey den Griechen: er hat den Trojaniſchen Krieg beſchrieben, und ſehr vil Fabel-Werck von den Göttern, und Helden aufgebracht. Etliche ſagen, er ſeye blind geweſen. Anno mundi 2878.

( 35. H. g. )

David der anderte König der Juden. Anno mundi 2897.

Anmerckung. 1. Als Saul wider die Philiſtäer zu Feld lage, ſtellten ſie ein groſſen Riſen Goliath hin, der alle Iſraeliten täglich heraus forderte.

2. David, als noch ein Hirten-Knab, kam auch ins Lager, ſeinen Brüdern Brod zu bringen. Da gab ihm GOtt ein, ſich an den Riſen zu wagen, weil er ſchon vorhero einen Bären und Löwen erlegt hatte. Er wolte aber keine Rüſtung anlegen, ſondern nahm ſeine Schleider, und ſchmitzte darmit dem Goliath einen Stein auf die Stirn, daß er hin ward.

3. Er ſchluge mächtig die Harpffen, und als Saul mit dem Teuffel beſeſſen war, triebe ihn David mit Harpffen ſchlagen aus.

4. Saul verfolgte dannoch undanckbarer Weiß den David. Einſtens ware er in einer Höhle:

Höhle: Da kam ungefähr Saul gantz allein Nothdurfft halber. David hätte ihn können erſchlagen; thate aber nichts, als ein Stuck von ſeinem Mantel heimlich abſchneiden, welches er hernach aufzeigete: geſchahe dergleichen öffters.

5. Als Saul in dem Treffen von den Philiſtern erſtochen worden, wurd David König, und nahm ſein Reſidentz zu Jeruſalem.

6. Einſtens ſahe er aus ſeinem Saal in den nächſten Garten, wo die Bethſabea badete, das Ehe-Weib des Urias: da nahm ihn die Gailheit ein, er vergaſſe auf einmahl GOtt, und begienge mit ihr einen ſchändlichen Ehe-Bruch; ihren Mann Urias ſchickte er mit einen Brieff ins Lager, daß man ihn ſolle an der Armee Spitze ſtellen, damit er von dem Feind getödet wurde. Als ihm aber der Prophet Nathan zuſprache, bereuete er, und büſſte ſeine Sünd.

7. *Abſalon* ſein Sohn ware überaus ſchön, und hatte lange gelbe Haar; er rebellirte aber, und jagte den Vatter zur Stadt hinaus. Joab der Feldherr des Davids, lieferte dem Abſalon ein Schlacht, und triebe ihn in die Flucht. Da blibe er mit den Haaren an einer Eyche hangen, und wurde von dem nacheylenden Joab mit dreyen Lantzen durchrennet.

( 36. I. g. )

*Salomon* Sohn des Davids, dritter König

nig der Juden. Anno mundi 2937.
Anmerckungen. 1. Er hatte von GOtt überaus groſſe Weißheit, dergleichen ſonſt niemand erhalten, und ſoviel Reichthum, daß alles von Gold und Silber ware. Sein Thron ware 6. Staffel hoch von Helffenbein, worauf 12. guldene Löwen ſitzten.

2. Er ſchickte ſeine Schiff umb Gold aus, auf die Inſuln, welche in der Heil. Schrifft genennt werden die Inſuln *Ophir*. Jetzt weiß man nicht eigentlich was es für eine geweſen ſeyen: doch halt man dafür, es ſeyen geweſen die Inſuln Taprobane, Summatra, oder dergleichen in Oſt-Indien.

3. Er bauete den herrlichſten Tempel der gantzen Welt zu Jeruſalem, auf dem Berg Sion.

* Es waren dabey dreyßig tauſend Zimmer-Leuth, achtzig tauſend Stein-Metzen, ſiebentzig-tauſend Laſttrager, drey tauſend drey hundert Baumeiſter, oder Officier.

* Die Quaterſtuck waren 15. Schuh lang, und wurden ohne Mertel auf einander geſetzt, daß man keine Fugen ſahe.

* Die Länge war ſechzig Ehlen, die breite zwantzig, die höhe ſechzig: und darauf ein Cupel oder Gewölb auch ſechzig Ehlen hoch.

* Inwendig waren die Wänd verkleidet mit koſtbaren Ceder-Holtz, hernach durchaus mit guldenen Blech beſchlagen.

* Es waren darinn zehen tauſend guldene Pocal, zwantzig tauſend ſilberne; achzig tauſend guldene Schaalen, hundert und viertzig tauſend ſilberne: zwantzig tauſend guldene Rauch-Fäſſer, viertzig tauſend ſilberne. Alſo zehlet es Joſephus der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber, und iſt nur gar glaublich; weilen vil tauſend Leviten und Prieſter waren, nemlich die gantze Zunfft Levi, eine aus den 12. Zünfften Iſrael.

* Umb den Tempel herum ware ein dreyfacher Vorhoff, als wie ein dreyfache Veſtung, wo die Prieſter wohneten.

* Als Salomon diſen Tempel GOtt einweyhete, oder opfferte, wurde die Kirchweyh acht Tag begangen, und Salomon allein lieſſe ſchlachten zwantzig-tauſend Ochſen: hundert und zwantzig-tauſend Schaaf.

4. Salomon hat geſchrieben die Bücher Proverbiorum, Eccleſiaſtis, Canticorum, und Sapientiæ, die der Heil. Schrifft einverleibt ſeynd.

5. Das End ware bey einen ſo weiſen Mann gar ſchlecht. Er war durch die Weiber-Lieb verderbt, nahme allerhand ausländiſche und abgöttiſche Weiber zu ſich in ungeheurer Menge. Dann er hatte ſieben-hundert, die er als Königinen hielte: drey-hundert andere geringere Kebs-Weiber. Da wurde er ſo unſinnig, daß er ein Heyd wurde, und die Götzen-Bilder den Weibern zu lieb anbettete:

da

da ihm doch GOtt ſelbſt offt zuvor erſchie-nen ware. Ja es gieng der Seegen GOttes ab, und kleckte kein Geld, ſondern er ſaugte das Land ſo jämmerlich aus, das jederman über ihn fluchte. Man weiß auch nicht, ob er ſich noch bekehret habe.

6. Nach ſeinem Tod war fein junger Sohn Roboam noch närriſcher: er lieſſe ſich von denen alten klugen-Hof-Herrn nichts einreden, ſondern folgte den Jungen, und ſagte, er ſeye in einem Finger geſcheider, als ſein Vatter: preßte das Volck ſo lang, biß zehen Iſraelitiſche Zünfft von ihm abfielen. Von dieſer Zeit an bliebe das Reich vertheilet, eines wurde genennet das Reich Juda; das letztere das Reich Iſrael.

7. Aus den Königen Juda ſeynd merckwürdig Ozias num. 43. Ezechias num. 48. Joakim, und Sedecias num. 52. In der andern Anmerckung. *Aus denen Königen Iſrael ſeynd merckwürdig Achab, oder vilmehr ſeine Gottloſe Gemahlin Jezabel num. 39. und Phacce mit dem Oſee num. 52.

( 37. I. g. )

Elias der Prophet umb das Jahr der Welt 3040. da regirte in Juda der König Joſaphat, in Iſrael der König Achab, und die Jezabel Königin.

Anmerckung. 1. Gar vil Wunder hat er gewürcket, die man in Heil. Schrifft leſen kan

Lib. 3. Regum. Er ware ein ſtrenger Prophet, wie es die damahlige böſe Regierung erforderte. Endlich ließ ihn GOtt auf einem Feuerglantzenden Wagen in das Paradeyß abholen: da lieſſe er ſeinen Jünger Eliſäo ſeinen Mantel und Geiſt hinten.

2. Der Prophet *Eliſæus* that eben ſo groſſe Wunder. Einſtens ſpotteten ihn viertzig Knaben, die hieſſen ihn einen Glatz-Kopff; gleich kamen zwey Bären, und fraſſen alle die böſen Buben auf.

( 38. I. g. )

Der Hunger zu Samaria. Anno mundi 3070.

Anmerckung. Die Syrier belagerten die Jüdiſche Stadt Samaria. Darinn wurd die Noth ſo groß, daß ein Eſels-Haupt 80. Gulden, ein Maaß Tauben-Koth (welches ſie für das Saltz brauchten) fünff Gulden koſtete. Ja die Mütter kochten und zehrten ihre eigne Kinder auf.

( 39. I. g. )

*Jezabel* ein Gemahlin des Königs Achab in Iſrael. Anno mundi 3075.

Anmerckung. Der König hätte gern von ſeinem Nachbarn Naboth einen Weingarten gekauffet, der ihn aber nicht anlaſſen wolte; darum beſtellte Jezabel falſche Zeugen, welche ſagen muſten, Naboth habe einſtens bey dem Gebett GOtt geläſtert: und alſo wurd

er

er tode geſteiniget, und Achab nahm den Garten zu ſich. Da lieſſe ihnen GOtt durch Elias den Fluch andeuten: und der dritte König darauf nehmlich Jehu, lieſſe die gantze Familie des Achabs ausrotten. Die Jezabel wurde zum Fenſter hinaus geſtürtzt, und von den Hunden aufgefreſſen.

(40. D. g.)

*Carthago* die Stadt wurde erbaut von *Dido* einer Königlichen Prinzeßin zu Tyrus, welche aus ihrem Vatterland flohe, weil ihr Bruder Pygmalion, aus Hoffnung Gold zu erhaſchen, ihren Gemahl Sichæus bey dem Altar umgebracht hatte, anno mundi drey tauſend fünff und achzig.

* Der Poët Virgilius ſchreibt, der Æneas ſeye zur Dido kommen, und habe mit ihr die Ehe geſtifftet; weil er aber untreu darvon in Italien gezogen, habe ſie ſich verzweifflend auf einen Scheiter-Hauffen geſetzt, und ſelbſt erſtochen.

* Es iſt aber nur eine Fabel: dann Troja iſt ſchon drey hundert Jahr vor Erbauung der Stadt Carthago verſtöhret worden. Sihe oben Num. 29.

(41. F. f.)

*Lycurgus* ein Weltweiſer, machte den Burgern zu *Sparta* ſcharffe Geſätze, und verbunde ſie mit einem Eyd, ſelbe zu halten, bis er wieder kommete. Alsdann reiſete er weg, kame

kame aber nimmer: Ja als er drauſſen geſtorben, verbotte er, auch ſeine Gebein nicht mehr auf Sparta zu bringen. Anno mundi 3090.

( 42. I. f. )

*Jonas* ein Prophet, wurde von GOtt auf Ninive geſchickt, dort die Buß zu predigen, ſonſt wurde die Stadt in viertzig Tagen zu grund gehen; weil er aber nicht gern gehorſambte, entſtunde ein Ungewitter, die Schiff-Leuth wurffen ihn hinaus, und ein Wallfiſch verſchluckte ihn, und ſpeyete ihn nach dreyen Tagen wieder ans Ufer aus. Da verrichtete er ſeine Predigen, und die Niniviter thaten Buß. Anno mundi 3140.

( 43. I. g. )

Ozias König in Juda wolte die Prieſter nichts gelten laſſen, ſondern das Prieſter-Ambt ſelbſt verrichten: wurd aber mit einem greulichen Außſatz geſtrafft.

(44. F. f. )

*Olympiades* fangen an in dem Jahr der Welt. 3184.

* Von diſem handelt weiter vornen in der Chronologia von denen Epochis die fünffte Frag. Fol. 12.

( 45. G. h. )

*Pyramides*, oder Feuer-Saulen, oder Spitz-Saulen wurden erbauet in Egypten, umb das Jahr der Welt 3200.

An-

Anmerckungen. 1. Die Egyptiſche Kö-nig haben ſelbe erbauet, nur ihren Reich-thum ſehen zu laſſen; dann ſie taugten zu an-ders endlich nichts, als daß in einen ſo un-geheuren groſſen Laſt der Cörper eines ver-ſtorbnen Königs gelegt wurde.

2. An einer bauten dreymahl hundert und ſechzig tauſend Mann gantzer zwantzig Jahr. Sie haben nur an Zwibel und Knoblauch acht hundert Talenta, oder Centner Gold verzehrt.

3. Sie ſeynd ſo hoch, daß ſie, wiewohl o-ben ein ſehr groſſer Platz iſt, doch wann mans herunten anſiehet, gantz ſpitzig zu ſeyn ſchei-nen: ſie ſeynd auch ſo dick, daß wann man droben ſtehet, man mit keinem Pfeil über das Fundament hinaus ſchieſſen kan.

4. Darum ſeynd ſie unter die ſieben Welt-Wunder gezehlet worden, und etliche ſtehen noch heunt zu Tag.

## ( 46. D. e. )

*Romulus* und *Remus*, und die Erbauung der Stadt Rom, welche geſchehen Anno mundi drey tauſend zwey hundert und ſieben.

Anmerckungen. 1. Vor Erbauung der Stadt Rom, waren in Welſchland die alte Völcker Oenotrii und Aborigines aus Arcadien, die wurden hernach *Latini* genennt, we-gen einem berühmten König Latinus, deſſen Tochter Lavinia der Æneas heurathete, als er von Troja daher kame. Siehe oben N. 29.

3. Die

3. Die Nachkömmling des Æneæ regierten alſo diſes Land, welches man nennet Latium. Der erſte war Julus, oder Aſcanius, welchen Sohn der Æneas noch zu Troja bekommen hatte: hernach bekame er einen andern Sohn in Italien aus der Lavinia, der hieſſe Sylvius; darum heiſſeten alle nach ihm kommende König auch Sylvii.

4. Der letzte aus diſen hatte den Zunahmen Numitor. Sein Bruder Amulius aber jagte ihn von Reich, und damit ſein Stamm abgienge, ſo muſte deſſen einzige Tochter Rhea Sylvia ein Jungfrau der Göttin Veſta werden, das iſt ſo vil, als jetzo bey uns Chriſten in ein Cloſter gehen, und nicht heyrathen.

5. Die Rhea lebte halt doch nicht keuſch, und gebahre zwey Kinder auf einmahl. Und damit ſie der Todts-Straff, welche darauf geſchlagen war, entgehen möchte, gab ſie vor, der Gott Mars ſelbſt ſeye der Vatter.

6. Amulius, deſſen ungeacht, ließ die zwey Kinder in einen Korb in den Fluß Tyber werffen; aber das Körblein kam ans Land, und fande ſich eine Wölffin ein, welche die zwey Kinder ſaugen lieſſe, biß ſie erſtarcketen, und erſtlich zu den Hirten ſich geſelleten, hernach gar auf den Straſſen-Raub ſich legten: ihr Nahmen ware *Romulus* und *Remus*.

* Man ſagt aber, es ſeye Lupa (Wölffin) der Nahm geweſen eines Hirten-Weibs, ſo die Kinder aus dem Fluß gezogen, und ernähret habe.

7. Als-

7. Alsdann erbaueten ſie eine neue Stadt an jenem Orth der Tyber, wo ſie ſeynd heraus gezogen worden. Beede Brůder kamen ins diſputiren, ob die Stadt Rema oder Roma ſolte heiſſen? da kam es nun auf das Looß der Vöglen an; dann ſie verglichen ſich, der jenige ſoll Meiſter von der Stadt ſeyn, und ihr den Nahmen geben, auf deſſen Seithe hin mehrere Vögel zufliegeten: gleich ſahe Romulus auf ſeiner Seithen 12. Stoß-Vögl, und hiemit ward er Herr und König.

8. Den Remum verdroß es, und zum Spott ſprange er mit gleichen Fůſſen über die neue Stadt-Mauren, zu zeigen, wie ſchlecht ſie Romulus gemacht habe: allein er muſte es mit dem Leben bůſſen; dann Romulus legte ihn auf die Haut, und grůndete alſo diſe erſchröckliche Stadt auf das Blut ſeines Bruders.

9. Damit aber Romulus Einwohner zur neuen Stadt bekommete, ſchrieb er an diſem Orth ein Aſylum, oder Freyung aus fůr alle Todtſchläger, Rauber, nnd anderwerts vertriebnes Geſind: da dann alles zulieffe, und die Stadt überaus Volckreich wurde. Allein Weiber giengen ab: ſelbe zu bekommen ſtellete Romulus Comödien an; und als die Benachbarte, ſonderbar das fůrwitzige Frauen-Volck, häuffig darzu kommen, ließ er alle Weiber der Sabiner wegnehmen. Diſes koſtete zwar einen Krieg: ſie verglichen ſich aber durch Zureden der Weiber ſelbſt.

10.

10. Er hat einen Rath angeſtellt von hundert Aeltiſten des Volcks, welche Patres conſcripti genennet werden; weil er aber gar wild regierte, zerriſſe ihn einſtens dieſer Rath bey entſtandenen Donner-Wetter: bey dem Volck aber gaben ſie vor, er ſeye unter dem Wetter in den Himmel gefahren, und ein GOtt worden, den man Quirinus nennen müſſe; darum auch die Römer Quirites genennt werden.

11. Nach Romulo waren noch ſechs König, nemlich Numa Pompilius, Tullus Hoſtilius, Ancus Martius, Tarquinius Priſcus, Servius Tullus, und Tarquinius Superbus: aus denen der letzte Tarquinius Superbus N. 61. merckwürdig, weil er verjagt worden.

## ( 47. M. f. )

*Sardanapalus*, oder Tonoſconcoleros ein wollüſtiger König und Monarch der Aſſyrer zu Ninive. Anno mundi 3213.

**Anmerckung.** 1. Er lieſſe ſich nie offentlich ſehen, lebte nur unter lauter Frauen-Zimmer. Arbaces ſein Beambter und Land-Pfleger in Media ſahe dieſes einſtens, und verdroſſe ihn, daß ſo vil tapffere Leuth einem Weibiſchen König ſolten zu Dienſt ſeyn: darum machte er ihm einen Anhang, rebellirte, und gieng auf die Stadt Ninive loß. Sardanapalus merckte, daß es aus war: darumb lieſſe er einen Scheiter-Hauffen von Gewürtz und Rauchwerck

10. Er hat einen Rath angeſtellt von hu[n]dert Aeltiſten des Volcks, welche Patres co[n]ſcripti genennet werden; weil er aber g[ar] wild regierte, zerriſſe ihn einſtens dieſer Ra[th] bey entſtandenen Donner-Wetter: bey de[m] Volck aber gaben ſie vor, er ſeye unter de[m] Wetter in den Himmel gefahren, und ei[n] GOtt worden, den man Quirinus nenne[n] müſſe; darum auch die Römer Quirites ge[-]nennt werden.

11. Nach Romulo waren noch ſechs Kö[-]nig, nemlich Numa Pompilius, Tullus Hoſti[-]lius, Ancus Martius, Tarquinius Priſcus, Ser[-]vius Tullus, und Tarquinius Superbus: aus denen der letzte Tarquinius Superbus N. 61. merckwürdig, weil er verjagt worden.

## ( 47. M. f. )

*Sardanapalus*, oder Tonoſconcoleros ein wollüſtiger König und Monarch der Aſſyrer zu Ninive. Anno mundi 3213.

**Anmerckung.** 1. Er lieſſe ſich nie offentlich ſehen, lebte nur unter lauter Frauen-Zimmer. Arbaces ſein Beambter und Land-Pfleger in Media ſahe dieſes einſtens, und verdroſſe ihn, daß ſo vil tapffere Leuth einem Weibiſchen Kö[-]nig ſolten zu Dienſt ſeyn: darum machte er ihm einen Anhang, rebellirte, und gieng auf die Stadt Ninive loß. Sardanapalus merck[-]te, daß es aus war: darumb lieſſe er einen Scheiter-Hauffen von Gewürtz und Rauch[-]werck

( 49. D. e. )

*Sybilla* iſt ein Weibs-Bild, welche von GOtt die Gab hatte, vil künfftige Ding zu prophezeyen, von der Geburt und Leyden Chriſti, von auf-und untergang der Königreichen ꝛc. Anno mundi 3250.

* Es hat zehen dergleichen Sybillen geben: die vornehmſte waren die zu Cumæ in Italien, die hat dem Römiſchen König Tarquinio Priſco neun Bücher geſchriebener Weiſſagungen umb hohen Werth zu kauffen anerbotten: als es ihme zu theuer gedunckte, gienge ſie, und verbrennte drey, und diſes zum andern mahl: endlich gab ſie ihm die drey übrige umb vorigen Preiß. Andere zwey waren noch berühmt, die Erythræa, und Samia.

( 50. I. g. )

*Iſaias* der groſſe Prophet zu Jeruſalem iſt von dem gottloſen Manaſſes König in Juda mit einer Sägen von einander geſchnitten worden; weil der König die Wahrheit nicht leiden kunte. Anno mundi 3270. der König ward ſelbſt hernach von den Aſſyriern gefangen, nach Babylon geführt: im Kercker thathe er Buß, und GOtt ſchickte, daß er wider in ſein Reich entlaſſen wurde.

( 51. H. e. )

*Sappho* ein Weibs-Bild von der Stadt Mitylene in der Inſul Lesbus: aber gelehrt,

und

und ein treffliche Grichiſche Poëtin, welche das Carmen Sapphicum erfunden. Anno mundi 3340. ſonſt ware ſie unkeuſch, und hat ſich aus verzweiffleter Lieb aus dem Vor-Gebürg Leucáte ins Meer geſtürtzt.

## ( 52. L. g. )

Die 70. Jährige Gefangenſchafft der Juden. Anno mundi 3352.

Anmerckung. 1. Das Jüdiſche Volck (diſes iſt oben Num. 36. in der ſechſten Anmerckung geſagt worden) hatte zwey Königreich: zehen Zünfft machten aus das Reich Iſrael; und diſe waren ſchon längſt von dem Aſſyriſchen König Theglat Phalaſſar und Salmanaſſar in die Gefangenſchafft geführet worden; da Könige in Iſrael waren der Phacee Anno mundi 320. und Oſee Anno mundi 3239.

2. Aber die rechte Siebenzig-Jährige Gefangenſchafft wird gerechnet von dem Jahr der Welt 3352. da der Joakim König in Juda mit denen übrigen zweyen Zünfften nach Babylon geſchleppet wurde, von den Babyloniſchen König Nabuchodonoſor.

3. Nach dem Joakim hat Jechonias wollen regiren, wurde aber nach 3. Monathen mit zwantzig tauſend der Seinen auch abgeholet.

4. Sedecias ſeines Vaters Bruder maßte ſich wiederumb der Jüdiſchen Regierung an: Nabuchodonoſor aber belagerte Jeruſalem

drey Jahr; dem Sedecias wurden in ſeinem Angeſicht die Söhn enthaubtet, ihm ſelbſt die Augen ausgeſtochen; die Stadt verhergt; der Tempel Salomons zu Boden geriſſen. Anno mundi 3370.

*Jeremias* der Prophet lebte zu ſelber Zeit, und ſchriebe die Lamentationes oder Threnos, mit denen er das Elend des Tempels und des Volcks beweinte.

( 53. L. f. )

*Daniel* der Prophet (diſer war auch mit in die Gefangenſchafft gekommen) legte dem König Nabuchodonoſor ſeinen Traum durch eine Prophezeyung aus, welche die gantze Welt, und ſonderbar das Teutſche Kayſerthum angehet. Anno mundi 3383.

* Nabuchodonoſor ſahe im Traum ein Bild-Saule, groß biß an den Himmel: der Kopff war von Gold: Die Bruſt Silber: der Bauch und Schenckel Ertz: die Schienbein Eiſen, und die Zehen theils Eiſen, theils Laim oder Koth. Alsdann fiel ein Steinlein auf das Bild, ſchlug ſelbes zu Staub zuſamm, und wurde das Steinlein hernach ſo groß, daß es die Erd bedeckte.

* Daniel legte diſes alſo aus: der guldene Kopff iſt die erſte und beſte Monarchi, nemlich die Aſſyriſche: die ſilberne Bruſt wird die anderte etwas ſchlechtere Monarchi ſeyn, nemlich die Perſiſche: der ertzene Bauch wird

drey Jahr; dem Sedecias wurden in ſein
Angeſicht die Söhn enthaubtet, ihm ſelbſt
Augen ausgeſtochen; die Stadt verher
der Tempel Salomons zu Boden geriſſ
Anno mundi 3370.

*Jeremias* der Prophet lebte zu ſelber Ze
und ſchriebe die Lamentationes oder Threno
mit denen er das Elend des Tempels und de
Volcks beweinte.

( 53. L. f. )

*Daniel* der Prophet (diſer war auch mi
in die Gefangenſchafft gekommen) legte dem
König Nabuchodonoſor ſeinen Traum durch
eine Prophezeyung aus, welche die gantze
Welt, und ſonderbar das Teutſche Kayſer=
thum angehet. Anno mundi 3383.

*Nabuchodonoſor ſahe im Traum ein Bild=
Saule, groß biß an den Himmel: der Kopff
war von Gold: Die Bruſt Silber: der Bauch
und Schenckel Ertz: die Schienbein Eiſen,
und die Zehen theils Eiſen, theils Laim oder
Koth. Alsdann fiel ein Steinlein auf das
Bild, ſchlug ſelbes zu Staub zuſamm, und
wurde das Steinlein hernach ſo groß, daß es
die Erd bedeckte.

*Daniel legte diſes alſo aus: der guldene
Kopff iſt die erſte und beſte Monarchi, nem=
lich die Aſſyriſche: die ſilberne Bruſt wird die
anderte etwas ſchlechtere Monarchi ſeyn, nem=
lich die Perſiſche: der ertzene Bauch wird
ſeyn

getroffen? weil nun einer weiß, der ander ſchwartz ſagte, wurden ſie der Boßheit überwieſen, und geſteiniget, die Suſanna aber befreyet.

2. Daniel hatte noch drey Cammeraden, welche bey Nabuchodonoſor auch Edel-Knaben waren, die hieſſen Ananias, Miſael und Azarias, oder nach Syriſcher Sprach Sidrach, Miſach, und Abdenago. Nun hatte der König ein guldenes Bild auffſetzen laſſen 60. Ehlen hoch, daß muſte jederman anbetten: diſe drey Knaben ſagten nein darzu, und wurden in einen erſchröcklichen Feuer-Ofen geworffen; es kam aber ein Engel, ſie ſingeten unverletzt in dem Feuer, und giengen heraus mit aller Erſtaunung.

## ( 54. L. f. )

Nabuchodonoſor ein gewaltiger König zu Babylon, weil er übermüthig ward, und ſich vor einen GOtt hielte, ſagte ihm Daniel vor, er werde ſieben Jahr in einen Ochſen verſtaltet werden; welches auch geſchehen. Anno mundi 3386.

## ( 55. D. f. )

*Phalaris* war ein Tyrann zu Agrigent in Sicilien. Perillus ein künſtlicher Metall-Gieſſer machte ihm einen Ertzenen Ochſen, worinn er die Leuth braten kunte mit diſem Luſt, daß ihr Geſchrey heraus kame, als wie ein Ochſen-Geplärre; der Tyrann aber ließ

Peril-

Perillum zum erſten darein ſtecken: eine Prob ſeiner Erfindung zu geben. Anno mundi 3388.

( 56. H. e. )

*Septem Sapientes*, oder die ſieben Weiſe in Griechen-Land waren berühmt Anno mundi 3400, ſie waren folgende: 1. Thales, aus der Stadt Miletus, der wolte kein Weib nehmen. 2. Bias lieſſe alles Geld und Gut hinter, und ſagte Omnia mea mecum porto: das iſt: all-mein Gut iſt in mir darinn, nemlich die Tugend und Weißheit. 3. Solon der ſchriebe den Athenienſern gute Geſätz, und gabe König Crœſo die Lehr, man müſſe keinen Menſchen glückſeelig ſchätzen vor ſeinen End. 4. Pytacus. 5. Cleobulus. 6. Chilo. 7. Myſon, oder Periander. Für den 8ten mag man gar wohl gelten laſſen den Æſopus, ſo ein Sclav aus Phrygien ware unter dem König Crœſo, und ſehr kluge Fablen geſchrieben hat.

## Dritter Periodus.

### Vom Anfang der anderten Monarchi unter dem König Cyro Anno mundi 3421. biß auf die 3te Griechiſche Monarchi unter dem Alexandro Magno 3630.

( 57. L. c. )

*Cyrus*, nachdem er das Perſiſche, Mediſche and Aſſyriſche Reich übermeiſteret, ero-

cte auch
31.
Anmerck
in Medi
n vorneh
geben.
rus ſagte
gantz A
yages der
rrn Harp
t es aber
ten heim
. Cyrus n
ten=Purſ
n wann
varffen,
hte diſer
handirte
haus nich
kam es h
Er lieſſe
agus abe
hn zur T
gekocht
Harpagu
als er v
Cyrus au
bemächtig
Hülff ſe
rnach üb
und nahm

berte auch das Babyloniſche Anno m
3431.

Anmerckungen. 1. Aſtyages der letzte
nig in Media hatte ſeine Tochter Mandan
nem vornehmen Perſier Cambyſes zur
gegeben. Dem daraus gebohrnen Prin
Cyrus ſagten die Wahrſager, er werde H
von gantz Aſia werden: darum kam d
Aſtyages der Neid an und befahl ſeinem H
Herrn Harpagus, das Kind zu tödten: d
that es aber nicht, ſondern ließ ihn bey eine
Hirten heimlich erziehen.

2. Cyrus wachſte auf, und zeigte unter de
Hirten-Purſch einen recht Königl. Muth
dann wann ſie Spiels halber einen Köni
aufwarffen, und das Looß den Cyrus traffe,
machte diſer Ernſt aus der Sach, straffte,
und handirte nach Gefallen, und lieſſe ſich
durchaus nichts einreden, Aſtyages erfur es,
und kam es heraus, daß diſer ſein Enckel wa-
re. Er lieſſe alſo den Cyrus bey Hof: den
Harpagus aber lohnete er übel; dann er la-
det ihn zur Taffel, ſetzte ihm aber ſein eignes
Kind gekocht auf.

3. Harpagus thate nicht dergleichen: bald
aber, als er vom König weg ware, hetzte er
den Cyrus auf: diſer kunte ohne das nicht ru-
hen, bemächtigte ſich alſo des Lands Perſien
durch Hülff ſeines Vatters Cambyſes; gien-
ge hernach über ſeinen An-Herrn Aſtyages
her, und nahm ihm das Reich Media ab.

4. Dar-

die Tomyris war; kam aber ohne Kopff wider nach Hauß. In der erſten Schlacht war er glücklich, und bekame den Sargapiſes Sohn der Tomyris gefangen: allein Tomyris lockte den Cyrus tieffer ins Gebürg hinein: und weil die Perſier zu viel traueten, ſo blieb von der Armee kein Bein über. Tomyris hackte Cyro den Kopff ab, tauchte ihn in eine Grube voll Menſchen Blut, mit diſen Worten: Sauffe dir endlich genug des Bluts, nachdem es dich ſo ſehr gedürſtet.

7. Diſe Armee war eine Milion ſtarck, oder zehenmahl Hundert-tauſend Mann: Cyrus hatte ſo ein wunderliche Gedächtnuß, daß er allen ſeinen Leuthen jeden einen eigenen Namen gabe, und kunte alle nach einander her nennen.

8. Von den Nachfolgern des Cyri in der Perſiſchen Monarchi ſeynd merckwürdig folgende. Cambyſes num. 59. Darius Hyſtaſpis num. 61. Xerxes I. 64. und Darius III. Codomanus der letzte num. 76.

## (58. E. e.)

*Pythagoras* der Weltweiſe ware gebohren auf der Inſul Samos, ſtarb aber in Welſchland zu Metapontum Anno mundi 3426.

Anmerckungen. 1. Seine Lehr-Jünger durfften anfangs fünff Jahr nichts reden, oder diſputiren, ſondern nur zuhorchen, bis ſie etwas rechts kunten.

2. Man

die Tomyris war; kam aber ohne Kopff
der nach Hauß. In der erſten Schlacht
er glücklich, und bekame den Sargapiſes S
der Tomyris gefangen: allein Tomyris lo
den Cyrus tieffer ins Gebürg hinein:
weil die Perſier zu viel traueten, ſo blieb
der Armee kein Bein über. Tomyris ha
Cyro den Kopff ab, tauchte ihn in eine G
be voll Menſchen Blut, mit diſen Worte
Sauffe dir endlich genug des Bluts, nachde
es dich ſo ſehr gedürſtet.

7. Diſe Armee war eine Milion ſtarck, od
zehenmahl Hundert-tauſend Mann: Cyru
hatte ſo ein wunderliche Gedächtnuß, daß e
allen ſeinen Leuthen jeden einen eigenen Na
men gabe, und kunte alle nach einander he
nennen.

8. Von den Nachfolgern des Cyri in der Perſiſchen Monarchi ſeynd merckwürdig folgende. Cambyſes num. 59. Darius Hyſtaſpis num. 61. Xerxes I. 64. und Darius III. Codomanus der letzte num. 76.

(58. E. e.)

*Pythagoras* der Weltweiſe ware gebohren auf der Inſul Samos, ſtarb aber in Welſchland zu Metapontum Anno mundi 3426.

Anmerckungen. 1. Seine Lehr-Jünger durfften anfangs fünff Jahr nichts reden, oder diſputiren, ſondern nur zuhorchen, bis ſie etwas rechts kunten.

2. Man

* Er war ein Vollſauffer: als ihn ſein Hofherr Prexaſpes davon abmahnete, ſtellte Cambyſes deſſen Söhnlein für ein Zihl auf, und jagte ihm einen Pfeil mitten durchs Hertz, zu zeigen, daß er auch im Rauſch treffen könne.

( 60. H. e. )

*Polycrates* König, oder Tyrann auf der Inſul Samos. Anno mundi 3438.

Anmerckungen: 1. Er war ſo glücklich, daß ihm nie etwas widrigs geſchahe: damit er nun einen Verlurſt leiden möchte, warff er ſeinen koſtbahriſten Ring ins Meer; als er aber zur Taffel kam, fand er ſelbigen in dem Bauch eines Fiſchs gleich wieder.

2. Seiner Tochter traumete hernach, als wann ihren Vatter der Jupiter abwaſchte, und der Phœbus ſchmierete: Jupiter nun bedeutet den Regen, Phœbus die Sonne. Bald darauf erwiſchten die Perſianer den Polycrates, und heffteten ihn an den Galgen, wo er freylich von dem Regen gewaſchen, und von der Sonne mit ſeinem eigenen Fette geſalbet wurde.

(61. N. h.)

*Darius*, *Hyſtaſpis* eines Edelmanns Sohn, kam alſo zur Perſiſchen Cron Anno mundi 3438. Die Perſianiſchen Reichs-Ständ hatten ſich unterredet jenen zum König zu machen, deſſen Pferd in der früh auf dem Platz,

wo-

* Er war ein Vollſauffer: als ihn ſein H-
herr Prexaſpes davon abmahnete, ſtellte C-
byſes deſſen Söhnlein für ein Zihl auf, u
jagte ihm einen Pfeil mitten durchs He
zu zeigen, daß er auch im Rauſch tref
könne.

( 60. H. e. )

*Polycrates* König, oder Tyrann auf der I-
ſul Samos. Anno mundi 3438.

Anmerckungen: 1. Er war ſo glücklich
daß ihm nie etwas widrigs geſchahe: dam
er nun einen Verlurſt leiden möchte, warff e
ſeinen koſtbahriſten Ring ins Meer; als e
aber zur Taffel kam, fand er ſelbigen in dem
Bauch eines Fiſchs gleich wieder.

2. Seiner Tochter traumete hernach, als
wann ihren Vatter der Jupiter abwaſchte,
und der Phœbus ſchmierete: Jupiter nun be-
deutet den Regen, Phœbus die Sonne. Bald
darauf erwiſchten die Perſianer den Polycra-
tes, und hefften ihn an den Galgen, wo
er freylich von dem Regen gewaſchen, und
von der Sonne mit ſeinem eigenen Fette ge-
ſalbet wurde.

( 61. N. h. )

*Darius*, *Hyſtaſpis* eines Edelmanns Sohn,
kam alſo zur Perſiſchen Cron Anno mundi
3438. Die Perſianiſchen Reichs-Ständ hat-
ten ſich unterredet jenen zum König zu ma-
chen, deſſen Pferd in der früh auf dem Platz,
wo-

ab: da eilete die Tullia frolockend darzu auf einer Caleſche: die Maul-Thier an dem Wagen lieffen, und als ſie an den Cörper des Servii kamen, ſtunden ſie: aber Tullia triebe ſie mit Gewalt über den Leichnamb ihres Vatters hin; darumb wurde jene Gaſſen genennt Vicus ſceleratus, die gottloſe Gaſſen.

2. Sextus des Tarquinii Sohn hatte mit einem Röm. Herrn Collatinus gewettet, daß deſſen Gemahlin Lucretia nicht die züchtigſte Matron ſeye, darumb giengen ſie beyde aus dem Lager, indem ſie waren, heimb, funden andere Weiber mit einander ſchmauſiren, die Lucretia aber zu Haus arbeiten. Das Gewett ware nun verlohren; aber der Sextus verliebte ſich in die Lucretia, gieng nochmahl darzu, und zwang ſie zum Ehebruch. Die Matron nahm die Unbild ſo zu Hertzen, daß ſie vor den Römiſchen Rath gienge, den Handel erzehlte, und ſich gleich mit einem Dolchen erſtache. Damit wurd das Volck in Harniſch gebracht; und weil Tarquinius kein ſatisfaction geben wolte, ſperreten ſie ihme die Thor zu, und verſchwuren ſich keinen König mehr anzunehmen, ſondern in der Freyheit zu bleiben.

3. Darauf beſtellten ſie jährlich zwey Burgermeiſter, welche aber alles nach des Volcks Gefallen thun muſten: und diſes jährliche Burgermeiſterthum iſt wohl zu mercken, dann die Römer zehlten hernach ihre Jahr darnach ab.

ab: da eilete die Tullia frolockend darzu einer Caleſche: die Maul-Thier an dem W gen lieffen, und als ſie an den Cörper Servii kamen, ſtunden ſie: aber Tullia tri ſie mit Gewalt über den Leichnamb ih Vatters hin; darumb wurde jene Gaſſen g nennt Vicus ſceleratus, die gottloſe Gaſſ

2. Sextus des Tarquinii Sohn hatte mit nem Röm. Herrn Collatinus gewettet, da deſſen Gemahlin Lucretia nicht die züchtigſt Matron ſeye, darumb giengen ſie beyde au dem Lager, indem ſie waren, heimb, funde andere Weiber mit einander ſchmauſiren, di Lucretia aber zu Haus arbeiten. Das Ge wett ware nun verlohren; aber der Sextus verliebte ſich in die Lucretia, gieng nochmahl darzu, und zwang ſie zum Ehebruch. Die Matron nahm die Unbild ſo zu Hertzen, daß ſie vor den Römiſchen Rath gienge, den Handel erzehlte, und ſich gleich mit einem Dolchen erſtache. Damit wurd das Volck in Harniſch gebracht; und weil Tarquinius kein ſatisfaction geben wolte, ſperreten ſie ihme die Thor zu, und verſchwuren ſich keinen König mehr anzunehmen, ſondern in der Freyheit zu bleiben.

3. Darauf beſtellten ſie jährlich zwey Burgermeiſter, welche aber alles nach des Volcks Gefallen thun muſten: und diſes jährliche Burgermeiſterthum iſt wohl zu mercken, dann die Römer zehlten hernach ihre Jahr darnach ab.

germeiſter, das iſt der höchſte Herr zu Rom.

( 63. D. e. )

Mutius *Scævola* der Römiſche Held Anno mundi 3453.

* Tarquinius wolte ſich mit Gewalt wider zu Rom eintringen, nahme Porſenam der Etrurier König zu Hülff, und belagerte die Stadt. Mutius Scævola ein junger Soldat, wagte ſich hinaus ins Lager: weil er aber den Porſena nicht kennete, erſtache er den, den er für den vornehmſten aus der Kleidung hielte, war aber nur ein Hof-Herr. Der Irrthumb verdroß den Scævola, ſteckte derohalben die Hand gleich ins Feuer, bis alles Fleiſch darvon geſchmoltzen: ſagte hernach dem Porſena, es haben ſich noch 300. eben ſo müthige Römer wider ihm verſchworen: da ließ der König Rom Rom ſeyn, und nahme den Abzug.

( 64. H. e. )

*Xerxes I.* der groſſe König in Perſien An. mundi 3475. Er hat den anderten Krieg wider die Griechen geführet, mit fünff unglücklichen Schlachten. Zu Haus legte er ſich hernach auf die Wollüſten, und ſein Hofherr Artabanus erſtach ihn im Rauſch. Anno mundi 3495.

**Anmerckungen:** 1. Er ließ über das Meer Helleſpontus ein Schiff-Bruck ſchlagen, und da der Sturm-Wind etwas eingeriſſen hatte,

ſammlet hatte, nach Perſien: er wurd ab-
bald geklopffet, zu Platææ von dem Pauſani-
as: an eben ſelben Tag wurde auch die übri-
ge Perſiſche Flotte noch einmahl geſchlagen
bey Mycale an den Aſiatiſchen Meer-Küſten
vom Spartaniſchen König Leotychidas.

* Nach diſer Zeit iſt den Perſianern der
Luſt auf Griechen-Land vergangen: Ja das
Blat hat ſich gar gewendet, wie bald folgen
wird, bey Alexandro M. Num. 76.

## (65. H. e.)

*Mauſolus* war König in Caria, der kam in
diſen Krieg umb. Seine Gemahlin Artemi-
ſia liebte ihn ungemein: ſie ließ von den be-
ſten Künſtlern ein Begräbnuß aus Marmel
erbauen, welches unter die ſieben Welt-Wun-
der gezehlet worden. In einem Gewölb dar-
inn ſtund eine Urna, oder Krug von Edelge-
ſtein, worinn die Aſche war von des Mauſoli
verbrennten Cörper: alle Tag nahme ſie da-
von einen Löffel voll ein in einer guldenen
Schaalen des beſten Weins, und machte al-
ſo ihrem Gemahl ein Grab unter ihrem Her-
zen. Anno mundi 3534.

## (66. E. f.)

*Phidias* der künſtliche Bildhauer von Athen:
er hat das Götzen-Bild des Jupiters zu Pi-
ſa, oder Olympia, geſchnitzt aus Helffenbein
ſechzig Schuh hoch: er ſoll verſprochen ha-
ben einen groſſen Berg alſo zu arbeiten, daß
er

ſammlet hatte, nach Perſien: er wurd aber bald geklopffet, zu Platææ von dem Pauſanias: an eben ſelben Tag wurde auch die übrige Perſiſche Flotte noch einmahl geſchlagen bey Mycale an den Aſiatiſchen Meer-Küſten vom Spartaniſchen König Leotychidas.

* Nach diſer Zeit iſt den Perſianern der Luſt auf Griechen-Land vergangen: Ja das Blat hat ſich gar gewendet, wie bald folgen wird, bey Alexandro M. Num. 76.

( 65. H. e.)

*Mauſolus* war König in Caria, der kam in diſen Krieg umb. Seine Gemahlin Artemiſia liebte ihn ungemein: ſie ließ von den beſten Künſtlern ein Begräbnuß aus Marmel erbauen, welches unter die ſieben Welt-Wunder gezehlet worden. In einem Gewölb darinn ſtund eine Urna, oder Krug von Edelgeſtein, worinn die Aſche war von des Mauſoli verbrennten Cörper: alle Tag nahme ſie davon einen Löffel voll ein in einer guldenen Schaalen des beſten Weins, und machte alſo ihrem Gemahl ein Grab unter ihrem Hertzen. Anno mundi 3534.

( 66. E. f. )

*Phidias* der künſtliche Bildhauer von Athen: er hat das Götzen-Bild des Jupiters zu Piſa, oder Olympia, geſchnitzt aus Helffenbein ſechzig Schuh hoch: er ſoll verſprochen haben einen groſſen Berg alſo zu arbeiten, daß

er

er einer Bild-Saule gleich ſehete, die müſte auf einer Hand ein Stadt tragen, aus der andern ſolte ein Fluß entſpringen. Anno mundi 3535.

(67. H. f.)

*Hippocrates* ein Griech aus der Inſul Cos, wurde ein ſehr berühmter Medicus, auf folgende Weiß: Die krancken Heyden pflegten ſich zu denen Götzen zu verloben; und henckten hernach auf geſchriebenen Taflen in denen Tempeln auf, was für ein Mittel ihnen geholffen habe. Hippocrates reiſete auf alle Tempel herum, ſchriebe die Taflen ab, machte ſeine Beobachtungen und Proben darnach, und wurde alſo berühmt. Anno mundi 3535.

(68. G. e.)

*Socrates* ein ſehr berühmter Philoſophus, oder Weltweiſer zu Athen: Er war eines Bildhauers Sohn; und weil er ihm kein Blat fürs Maul nahm, ſo wurde er durch den Senat, oder Rath des Todts verurtheilet, und muſte einen Becher voll Giffts ausſauffen. Anno mundi 3560

Anmerckungen. 1. Er hatte ein überaus böſe Frau, ſo Xantippe hieſſe, welche er doch gedultig litte. Einsmahls kam er etwas ſpath zu Haus mit einem guten Freund, da wollte ihn die Frau nicht einlaſſen, ſondern fuhre ihm vom Fenſter herab jämmerlch übers Maul: endlich badete ſie ihn gar mit einer Nachtſcherbe: Socrates ware ſtill darzu: nur

ſagte er zu ſeinem Freund diſes: Ich dach-mir wohl, nach ſolchem Donnerwetter wurde endlich ein Regenguß auch kommen.

2. In ſeinem hochen Alter lernte er die Muſic: einige beſchnarchten ihn darumb: er fertigte ſie aber mit diſer Antwort ab: **Etwas lernen ſeye niemand Schand: wohl aber ſeye es Schand, nichts wiſſen.**

3. Als er ſchon im Kercker lage, gienge es der Xantippe endlich auch zu Hertzen: ſie lieff in den Kercker heulend und klagend, daß ihr Mann ſolte unſchuldig ſterben: Socrates hieſſe ſie ſchweigen, und ſagte, er wolle ja lieber **unſchuldig, als ſchuldig ſterben.**

(69. D. e.)

Die Gallier zünden Rom an. Anno mundi 3570.

**Anmerckungen.** 1. Die Gallier hatten öffters Luſt über Rom bekommen. Endlich kamen ſie überaus ſtarck an: die Römer bothen anfangs den Spitz, bekamen aber bey dem kleinen Fluß Allia gar blutige Köpff.

2. In einem Huy waren die Gallier in der Stadt: aber faſt alle Inwohner hatten ſich ſchon hinaus geflüchtet, tauſend der muthigſten und vornehmſten warffen ſich ins Capitolium oder Veſtung der Stadt Rom: Die ältiſte Raths-Herren legten ihre prächtige Staats-Kleider an, und ſetzten ſich in Helffenbeinenen Seßlen unter die Thüren ihrer Häuſer, und hatten ein ſo Ehrwürdiges Anſehen,

ſehen, daß die Feind ſie erſtlich für Götter anſahen, und auf die Angeſichter fielen: ſie kamen aber bald aus dem Traum, zerhackten die Alte in Stuck, und äſcherten die gantze Stadt erbärmlich ein.

3. Das Capitolium belagerten ſie ſieben Monath, und machten endlich zu Nachts einen Anſchlag darauf, indem ſie an dem Felſen bis an die Thor hinauf kletterten. Die Schildwachten der Römer waren eingeſchlaffen: die Hund, welche man hielte, rührten ſich auch nicht: Etliche Gänſe waren da, ſo man zu denen Götzen-Opffern mäſtete, diſe fiengen ſo ein Geſchnader an, daß die Schildwachen darob erwachten, und den Galliern wurde der Weeg über den Felſen ſauber mit Stöſſen hinab gewieſen.

* Aus der Urſach tragte man hernach jährlich zu Rom eine Ganß auf einem Sammeten Kiſſen herumb, und machte ihr Weyhrauch: Einen Hund aber ſchlug man vor ihr zu todt.

4. Im Capitolio war endlich die höchſte Hungers-Noth: doch der Commendant Manlius lieſſe etliche Laib Brod ins feindliche Lager hinaus ſchieſſen, damit der Feind die Noth nicht merckte: da nahmen die Barbarer zehen Zentner Golds zum Abkauff und zogen davon.

5. Camillus ein Römiſcher Herr, welcher zuvor aus der Stadt verbannet worden, wol-

te doch ſein (wiewohl undanckbahres Vatterland) nicht ſtecken laſſen: er verſammlete alſo herauſſen eine Armee, gieng auf die Gallier loß, und machte die meiſte unter ihnen todt: darumb wurde er auch der andere Romulus genennet.

(70. D. e.)

Marcus *Curtius* A. M. 3599. Zu Rom mitten auf dem Marckt thate ſich die Erd auf, und von dem aufſchlagenden Dampff und Feuer entſtunde eine Seuche. Man fragte endlich den Götzen, wie dem Ubel abzuhelffen? der Götz antwortete, man ſolle das hinein werffen, auf was die Römer am meiſten hielten. Da kamen nun die Weiber mit ihren Geſchmuck, andere mit Gelt oder Gut: aber umſonſt. Endlich legte es einer alſo aus: Weil die Römer die Tapfferkeit zum meiſten ſchätzten, müſſe man einen tapffern Mann hinein werffen. Curtius tragte ſich an, ſelbſt hinein zu ſpringen, dingte ihm aber aus, daß er ein gantzes Jahr vor dörffte in lauter Luſtbarkeit zubringen: als nun die Zeit aus war, ſprengte er mit dem Pferd in ſchönſter Rüſtung hinein: und da der Teuffel diſen Brocken hatte, deckte ſich gleich ober ihm die Erde zu.

(71. H. e. und G. e.)

Der Tempel der *Diana* zu *Epheſus* wurde verbrennt in eben der Nacht als Alexander Magnus gebohren ward. Anno mundi 3604.

Anmer-

Anmerckungen. 1. Diſer Tempel war eines von den ſieben Wunderen der Welt: Es waren darinn hundert ſieben und zwantzig Saulen ſechzig Schuch hoch, deren ein jede ein beſonderer König hat aufſetzen laſſen: dann es hat gantz Aſien und Griechenland gantzer zwey hundert und zwantzig Jahr daran gebauet. Er war lang vier hundert und fünffzehen Schuch: breit zwey hundert und zwantzig.

2. Ein loſer Spitzbub wolte ihme gern einen Namen machen: weil er aber ſonſt nichts wuſte, gieng er her, legte Feuer in den Tempel, daß er in die Aſche suncke, als er kaum war ausgebauet worden. Der Kerl meinte, jederman ſolte hinfüran von ihme zu reden haben: aber der Rath zu Epheſus verbotte bey Lebens-Straff ſeinen Namen weder zu nennen, noch zu ſchreiben: doch wil man wiſſen, er habe Heroſtratus geheiſſen.

( 72. G. ∴ )

*Ariſtoteles* der berühmtiſte Weltweiſe ware im Flor umb das Jahr der Welt 3616.

Anmerckungen. 1. Er war gebohren zu Stagyra in Macedonien: gienge zu Athen lange Jahr in die Schul bey dem berühmten Weltweiſen *Plato*: Richtete endlich ſelbſt ein Schul auf in der Vorſtadt zu Athen, an einem Orth, genennt Lyceum, oder Peripatus: wurde hernach Hofmeiſter des jungen Printzen Alexandri M.

2. Er iſt von denen Athenienſern des Lands verwieſen worden, weil er ihre Götzen auslachte: und wohnte er hernach in Eubœa bey dem Euripo: diſes iſt ein Meer-Enge, welche gantz ungeſtümmig des Tags siebenmahl, und eben ſo offt des Nachts ab- und zu lauffet: weil nun Ariſtoteles diſes Dings Urſach nicht auszuſtudiren vermöchte, ſagte man, er habe ſich gar hinein geſtürtzt, mit dieſen Worten: *Ens entium miſerere mei!* * Aber diß iſt erdichtet: dann wan weiß, daß er in ſeinem Beth geſtorben, und ein Teſtament gemacht, worinn er denen Götzen hat Opffer verſchafft. Anno mundi 3639.

(73. G. e.)

*Epicurus* ein Athenienſiſcher Weltweiſer. Gebohren A. M. 3619.

* Er lehrete, daß der Menſch nichts beſſers habe, als den Wolluſt in ſeinem Gemüth: Seine Nachfolger aber verſtunden es übel, und legten es aus auf die Wollüſten des Leibs, auf die ſie ſich auch in die Wette legten: darumb nennt der Poët Horatius, der doch ſelbſt einer davon war, die Schul diſer Philoſophen eine Schwein-Heerde.

(74. G. e.)

*Demoſthenes* ein Athenienſer, der beſte Orator oder Redner unter allen Griechen, hat ſich hervor gethan umb das Jahr der Welt 3620.

Anmer-

zu einer Zeit mit Alexandro Magno An[...]
mundi 3636.

Anmerckungen. 1. Er wohnete in ein[...] Faß in der Vor-Stadt bey Corinthus, w[...] che Craneum genennt wird, hatte auch ga[...] keinen Haußrath.

2. Er gabe ſonſt etliche gute Lehren au[...] Eines Tags kam er bey hellen Sonne[...] ſchein mit einer Latern auf den Marckte, ru[...] fend: *Homines quæro*, ich ſuche Menſchen[...] da nun allerhand Geſind zulieffe, jagt e[...] ſie mit dem Stecken weg, und ſagte ſie ſeyen[...] keine Menſchen, ſondern Beſtien mit allerh[...] hand viehiſchen Laſtern behafftet.

* Als einer fragte, warum die Leuth denen Bettlern gern geben. Denen Gelehrten aber nicht? gab er die Urſach, weil die Leuth förch- teten, ehender auch Bettler, als auch Gelehr- te zu werden.

3. Als er ſchier ſterben wolte, kümmerten ſich ſeine Freund umb ein Begräbnuß: er ſagte, ſie ſolten das Aas nur auf den Anger hin- aus werffen: aber, ſagten die Freund, es wer- den dich alſo die Raben freſſen? Nein ant- wortet Diogenes; dann ihr ſollet mir einen Stecken in die Hand geben, die Vögel zu vertreiben: und als ſie ihn auslachten, und ſagten, daß er als todter nichts empfinden wer- de; da machte er ihnen die Lehr, warum ſie dann ſich bekümmerten umb die Begräbnuß des Leibs, welcher doch weder Regen noch Schnee mehr empfinde? Vierd-

zu einer Zeit mit Alexandro Magno Anno mundi 3636.

Anmerckungen. 1. Er wohnete in einem Faß in der Vor⸗Stadt bey Corinthus, welche Craneum genennt wird, hatte auch gantz keinen Haußrath.

2. Er gabe ſonſt etliche gute Lehren aus. Eines Tags kam er bey hellen Sonnenſchein mit einer Latern auf den Marckte, ruffend: *Homines quæro*, ich ſuche Menſchen: da nun allerhand Geſind zulieffe, jagt er ſie mit dem Stecken weg, und ſagte ſie ſeyen keine Menſchen, ſondern Beſtien mit allerhand viehiſchen Laſtern behafftet.

* Als einer fragte, warum die Leuth denen Bettlern gern geben. Denen Gelehrten aber nicht? gab er die Urſach, weil die Leuth förchteten, ehender auch Bettler, als auch Gelehrte zu werden.

3. Als er ſchier ſterben wolte, kümmerten ſich ſeine Freund umb ein Begräbnuß: er ſagte, ſie ſolten das Aas nur auf den Anger hinaus werffen: aber, ſagten die Freund, es werden dich alſo die Raben freſſen? Nein antwortet Diogenes; dann ihr ſollet mir einen Stecken in die Hand geben, die Vögel zu vertreiben: und als ſie ihn auslachten, und ſagten, daß er als todter nichts empfinden werde; da machte er ihnen die Lehr, warum ſie dann ſich bekümmerten umb die Begräbnuß des Leibs, welcher doch weder Regen noch Schnee mehr empfinde?

Vierd⸗

# Vierdter Periodus.

**Fangt an von der dritten Monarchia *Græca* unter dem Alexandro Magno Anno mundi 3630. und währet biß zu der vierdten Monarchia Romana umb die Geburt Chriſti.**

## (76. M. f.)

*Alexander* Magnus, oder der Groſſe/ ward gebohren in der Königlichen Macedoniſchen Reſidentz-Stadt Pella: ſiehe Num. 71. Er wurde König in Macedonia nach dem Todt ſeines Vatters Philippi Magni Anno mundi 3624. Der erſte Griechiſche Monarch wurd er, da er die Schlacht bey *Arbela* gewonnen Anno mundi 3630. ſiehe N. 76. Fol. 95. ſtarbe endlich zu Babylon Anno mundi 3636.

**I.te Anmerckung. Von der Natur und Jugend Alexandri.**

1. Seine Mutter ware gewiß die Olympias: der Vatter ſolte der König Philippus ſeyn; man ſagt aber, er ſeye ein unehelicher Sohn, und zwar von dem Nectanebo, einem Egyptiſchen König, der von dem Perſer König Ochus vertrieben, an den Macedoniſchen Hof kommen, und mit der Olympias gar zu gemein worden. Alexander, damit er der Schand ein Färblein anſtriche, gabe hernach aus, der Jupiter ſelbſt ſeye der Vatter.

2. Von

2. Von Statur ware er klein, und etwas einſeithig: ein Aug hatte er ſchwartz, das andere Feuerfarb: ſein Schweiß riechte wie Roſen-Waſſer.

3. Er war nicht nur ungemein Scharffſinnig, ſondern auch des Lernens ſo begierig, daß er halbe Nächt auch in den Beth den Wiſſenſchafften nachgrübelte: vor das Beth ſetzte er ein Becken; die Hand ſtreckte er heraus, darinn ein ſilberne Kugel haltend, daß wann er gähling einſchlieffe, der Knall der Kugel in dem Becken ihn weckte. Des Homeri Ilias, oder Buch liebte er ſo, daß er ſelbes ſambt ſeinem Dolch zu Nachts allzeit unter ſein Haupt-Küſſen legte: und ſagte, er ſeye dem Helden Achilles neidig, daß er diſen trefflichen Poëten Homerus für ſeinen Lober bekommen habe. Er lernete die Wohlredenheit, Artzney, Politica, und auch die Muſic: die Comödianten aber möchte er nicht ſchmecken, und die Fechter; weil dieſe aus dem Gefecht mehr ein Spreitzerey machen, als tapffere Kriegs-Kunſt.

4. In den Verrichtungen war er hurtig, und darbey klug. Einſtens wurd in den Königlichen Marſtall ein Pferdt gebracht, welches Bucephalus, oder Ochſen-Kopff hieſſe, weil es entweders einen Kopff wie ein Ochs, oder das Marck eines Ochſen-Kopffs in die Haut gebrennet hatte; das wolte nun niemand aufſitzen laſſen: vil probirten es; dann

es

es gieng die Red, ob hätte das Götzen-Bild prophezeyet, jener werde Herr über gantz Aſia werden, ſo das Pferdt wurde in das Geſchirr bringen. Der Printz Alexander ware damit bald fertig, und tumlete den Gaul ſo lang auf dem Feld herumb, biß er ſich gantz ſachte heimreiten ließ: diſes Pferd lieſſe auch hernach niemand als den Alexander aufſitzen: und als es in der Schlacht mit den Indianer König Porus darauf ginge, erbauete er ihm zu Ehren die Stadt Bucephalon.

5. Ehr und Ruhms war es ſo geitzig, daß er bitterlich weinte, wann die Poſt kam, daß ſein Vatter Philippus einen Sieg erhalten habe: er fragte auch, ob dann ſein Vatter ihme nichts mehr zu überwinden hinterlaſſen werde? Darumb zerkriegte er ſich ſo gar mit dem Vatter, und gieng gar aus dem Land. Die Olympias halffe dem Sohn; und weil das Weib hoffte, einen Theil der Regierung auf ſich zu bringen, ſo ließ ſie den Philippus durch einen Macedoniſchen Edelmann Pauſania im Geträng erſtechen, als er auf der Hochzeit ſeiner Tochter in die Comödi gehen wolte.

6. Als Alexander zur Regierung kam, wolten die Griechen, denen der Philippus noch nicht lang die Freyheit genommen hatte, ſich an einen ſo jungen König nicht kehren: aber Alexander gewanne ihnen das Spiel bald ab: er fuhr wie ein Blitz aller Orthen herumb, und wo einer den Kopff aufhebete, ſchlug er

darein.

darein. Alſo hat er die Thracier, die Triballer, und alle Griechen zu paaren getrieben. Die berühmtiſte Stadt Thebæ wolte ſonderbar viel Geprängs machen: zum Lohn aber wurd ſie in die Aſchen gelegt: das Hauß des Poëten Pindarus ließ er ſtehen, zu Ehren eines ſolchen Poëten. Und nach diſer Buß hat niemand mehr ſich getrauet Mau zu ſagen.

7. Die Teutſche hätten den Alexander ſchier erſchröckt: dann als er gegen der Donau zuſtreiffete, ſchickten ſie zu ihm eine Geſandſchafft, umb zu ſehen, wie es gemeint wäre. Alexander nach anderen Geſprächen fragte ſie auch, was dann die Teutſchen am meiſten förchten? hoffend ſie wurden ſagen, den Alexander: allein die Teutſchen waren nicht gewohnt den Fuchs zu ſtreichen, ſondern ſagten nur ſo vil; förchten ſich nichts ſonderlichs, ausgenommen, es möchte etwann einmahl der Himmel einfallen.

## II. Anmerckungen. Von der Regierung und Thaten des Alexandri.

1. Als er im anderten Jahr König in Macedonien ware, gienge er mit einer kleinen aber tapfferen Armee aus Europa über den Helleſpont in Aſien, und fing den Krieg wider die Perſier an, weil diſe vormahls öffter in Griechenland feindlich eingefallen waren: vier Jahr brachte er zu, biß er den König Darius völlig zu Boden warf. Anno mundi 3630.

3630. und biß er die Griechiſche-Monarchi aufgerichtet: nach diſem regierte er ſechs Jahr biß zu ſeinem Todt.

2. Als er nach Eroberung der Stadt Tyrus auf Jeruſalem kam, gieng ihm die Prieſterſchafft der Juden, und das gantze Volck weiß gekleidet entgegen, die Pſalmen Davids ſingend. Alexander ſprang vom Pferd, warff ſich zur Erden, und bettete an den Namen GOttes, den der Prieſter an der Stirn auf Gold geſchrieben tragte. Als Parmenio ſein General ſagte, diſes wäre wider die Königlich Autorität, da erzehlte der König, es ſeye ihm ſchon längſt in Macedonien ein Gott erſchienen in der Geſtalt diſes hohen Prieſters: der habe ihm geſchafft: er ſolle in Aſien ziehen, und dort das Reich ſuchen. Darumb hat er in dem Tempel nach der Juden Manier geopffert, und denen Juden allen Tribut nachgelaſſen: ſonderbahr als ſie ihm in der Bibel zeigten, daß ſchon lang zuvor der Prophet Iſaias vorgeſagt den Untergang der Stadt Tyrus; und der Daniel die Zerſtöhrung der Perſiſchen Monarchi durch die Griechen.

3. Anno mundi 3635. Als er an den Fluß Hypaſis kam, wolte er weiter in Indien biß China, und das End der Welt: aber ſeine Macedoniſche Soldaten giengen keinen Fußtritt weiter: darumb weinte er ſchmertzlich, lieſſe 12. groſſe ſteinerne Altär aufrichten zum

Wahr-

Wahrzeichen, wie weit ſein Zug gegangen ſeye, und nahme alſo voll Zorns ſeinen Weeg zuruck.

4. Anno mundi 3636. Lieſſe er eine Flotte bauen von ſo groſſen Schiffen, dergleichen man biß dahin nicht geſehen hatte, dann ſie waren Septiremes, das iſt: mit ſieben Reihen der Ruder verſehen. Mit dieſer Flotte hatte er im Sinn die Carthaginenſer zu beſtreiten, hernach die Römer: aber er wurde gar übel angeſchmeckt ſeyn; weil die Römer dazumahl überaus tapffer waren, und nicht ſo, wie die Perſier, ſich hätten übertölplen laſſen. Der Vetter des Alexanders, welcher König in Epirus ware, und auch Alexander hieſſe, hatte dazumahl ſich mit den Römern in einen Krieg, aber unglücklich eingelaſſen: darumb ſagte er: ſein Vetter habe in Aſia mit Weibern zu thun gehabt; er aber habe Männer vor ſich.

* Endlich gieng er auf Babylon zuruck: die Chaldäer kamen und baten, er ſolte ja nicht in die Stadt gehen, dann es wurde ihn das Leben koſten: Ja ein Wahrſager Demophoon, damit er dem König Glauben machen möchte, warffe er ſich ſelbſt in den Scheiter-Hauffen. Doch gieng Alexander hinein; dann die Birn war zeitig zum abfallen. Er brachte die Zeit mit Schlemen und Sauffen zu: und als er einſtens nach der Tafel noch bey einem Artzt aus Theſſalien ſoffe; erkranckte er gähling, und ſturbe ſechs Tag darauf mit

jeder-

1. Das Macedoniſche Reich nach [...] Alexander.

*Das Macedoniſche Reich begriffe n[...] mahls in ſich gantz Griechen-Land, und Th[...] cia biß an die Donau.

* Der König waren nach Alexandro a[...] zehen aus denen der letzte Perſeus der me[...] würdigſte. Num. 85.

1.) Aridæus fing an zu regieren Anno mu[...] di 3636. wurd von der Stieff-Mutter Oly[...] pias grauſam hingericht.

2.) Caſſander Anno Mundi 3645. e[...] Sohn des Antipater: ließ die Olympias un[...] und gantze Famili des Alexanders vom Bro[...] thun: ſtarb ſalva venia an der Frantzöſiſche[...] Kranckheit.

3.) Philippus I. Anno mundi 3664.

4.) Antipater, und

5.) Alexander Anno mundi 3665. reibten ſich ſelbſt einander auf. Antipater ließ ſeine Mutter tödten, ob ſie ſchon ihm die Brüſt aufzeigte, die er geſäuget, ihne zur Barm-hertzigkeit zu bewegen.

6.) Demetrius I. Sohn des Königs Antigoni in Aſia Anno mundi 3668.

7.) Pyrrhus König in Epirus nahme Macedonien weg Anno mundi 3676. führte mit den Römern unglückliche Krieg, und Lyſimachus nahme Macedonien ihme wieder ab.

8.) Lyſi-

ſich darein: das war den Römern ein
the Wiſe, und demüthigten den guten
pus ſo weit, daß er ſeinen Sohn den
trius als Geiſſel nach Rom geben mu

18.) Perſeus Anno mundi 3782. m
gieng das Reich zu Grund. Siehe N

## 2. Das Aſſyriſche Reich nac Alexander Magnus.

* Diſes Reich hatte in ſich klein A
Natolia, Armenia Meſopotamia und
dann was weiter hinein liegt, hat bey
das Griechiſche Joch von ſich geworf

** Darinn haben nach einander r
erſtlich zwey General des Alexanders,
lich Antigonus Anno mundi 3650. H
Seleucus Anno mundi 3660.

*** Nachdem Seleucus von dem Ce
ermordet ward, theilte ſich Aſia in vie
nere Königreich.

Das *Pergameni*ſche lage unterhalb T
der letztere König ware Attalus, der ver
te im Teſtament das gantze Reich den Rö
Anno mundi 3829.

Das *Ponti*ſche lage an dem Ponto Eu
der letzte König ware Mithridates. S
Num. 93.

Das *Armeni*ſche ging auch mit dem le
König Tygranes zu grund, der ein Tod
mann des Mithridates war, und demſe
helffen wolte. Siehe Num. 93. in der
Anmerckung.

8.) Lyſimachus ein General ward einſtens von dem Alexandro Magno einem Löwen vorgeworffen, er ſteckte aber dem Thier den Armb mit dem Mantel umwicklet in den Rachen, und erwürgte es.

9.) Seleucus auch ein General des Alexanders, der das Reich in Syria und Aſia ſchon eingenommen hatte, eroberte auch das Macedoniſche mit erſchlagung des Lyſimachi Anno mundi 3680.

10.) Ptolomæus Ceraunus ein Sohn des Egyptiſchen König Ptolomæi Lagi, richtete den Seleucum hin Anno mundi 3680. wurde aber von den Galliern und Francken, die in Griechenland ſtreifften, gleich erſchlagen.

11.) Meleager, und

12.) Antipater, Anno mundi 3681. wurden von den Ihrigen bald des Lebens beraubt.

13.) Soſthenes Anno mundi 3681. muſte von dem Brennus, der der Gallier Führer war, vil leiden.

14.) Antigonus I. Anno mundi 3682. unter diſem thate der Pyrrhus ſich abermahl herfür: wurd aber in Belagerung der Stadt Argos von einem alten Weib mit einem Trum Stein erworffen. Siehe Num. 78.

15.) Demetrius II. Anno mundi 3722.

16.) Antigonus II. Anno mundi 3732.

17.) Philippus II. Anno mundi 3739, als die Romaner mit Carthago in dem anderten Puniſchen Krieg begriffen waren, miſchte er

tiochus gienge auch über Egypten h
leideten die Römer nicht, ſchickten ein
ſandten den Popilius zu ihm, der mac
ſeinen Stab einen Kreiß umb den Kön
gebotte ihm, ehe nicht heraus zu geh
er ſich entſchloſſen, entweder Egypt
Friden zu laſſen, oder eben darumb
Römern in die Haar zu kommen. E
aber ſeinen Weeg heim, und dort fraſ
die Läuß.

9.) *Antiochus V. Eupator Anno mundi 3*

10.) *Demetrius I. Soter*, Sohn des *Sel*
*Anno mundi 3800.*

11.) *Alexander I. Epiphanes* ein Vette
vorigen *Anno mundi 3809.*

12.( *Demetrius II. Nicanor. Anno mundi 3*

13.) *Antiochus VI. Entheus Anno mundi 3*

14.) *Thryphon* ein General warff ſich
König auf mit Ermordung des vorigen
*mundi 3820.*

15.) *Antiochus VII. Sedetes*, oder *Soter :*
jagte den *Tryphon Anno mundi 3823.*

16.) *Demetrius II. Nicanor* ſchwange ſich
der auf den Thron. *Anno mundi 3831.*

17.) *Alexander II. Zibena* ein gemeiner M
*Anno mundi 3835.*

18.) *Antiochus VIII. Gryphus Anno mundi 3*

19.) *Antiochus IX. Cyzicenus* des vorigen
ter *Anno mundi 3849.*

20.) *Seleucus V.* Sohn des *Gryphi An. M. 38*

21.) *Antiochus X. Euſebes* Sohn des *Cyzic*

*An*

tiochus gienge auch über Egypten her: leideten die Römer nicht, ſchickten einen ſandten den Popilius zu ihm, der machte ſeinen Stab einen Kreiß umb den König, gebotte ihm, ehe nicht heraus zu gehen, er ſich entſchloſſen, entweder Egypten Friden zu laſſen, oder eben darumb mit Römern in die Haar zu kommen. Er ſuc aber ſeinen Weeg heim, und dort fraſſen die Läuß.

9.) *Antiochus V. Eupator Anno mundi 3797.*

10.) *Demetrius I. Soter*, Sohn des *Seleuci* *Anno mundi 3800.*

11.) *Alexander I. Epiphanes* ein Vetter des vorigen *Anno mundi 3809.*

12.( *Demetrius II. Nicanor. Anno mundi 3815.*

13.) *Antiochus VI. Entheus Anno mundi 3817.*

14.) *Thryphon* ein General warff ſich zum König auf mit Ermordung des vorigen *Anno mundi 3820.*

15.) *Antiochus VII. Sedetes*, oder *Soter*: ver jagte den *Tryphon Anno mundi 3823.*

16.) *Demetrius II. Nicanor* ſchwange ſich wieder auf den Thron. *Anno mundi 3831.*

17.) *Alexander II. Zibena* ein gemeiner Mann *Anno mundi 3835.*

18.) *Antiochus VIII. Gryphus Anno mundi 3837.*

19.) *Antiochus IX. Cyzicenus* des vorigen Vetter *Anno mundi 3849.*

20.) *Seleucus V.* Sohn des *Gryphi An. M. 3865.*

21.) *Antiochus X. Euſebes* Sohn des *Cyziceni* *Anno*

tiochus gienge auch über Egypten her: das leideten die Römer nicht, ſchickten einen Geſandten den *Popilius* zu ihm, der machte mit ſeinen Stab einen Kreiß umb den König, und gebotte ihm, ehe nicht heraus zu gehen, biß er ſich entſchloſſen, entweder Egypten mit Friden zu laſſen, oder eben darumb mit den Römern in die Haar zu kommen. Er ſuchte aber ſeinen Weeg heim, und dort fraſſen ihn die Läuß.

9.) *Antiochus V. Eupator Anno mundi 3797.*

10.) *Demetrius I. Soter*, Sohn des *Seleuci IV. Anno mundi 3800.*

11.) *Alexander I. Epiphanes* ein Vetter des vorigen *Anno mundi 3809.*

12.( *Demetrius II. Nicanor. Anno mundi 3815.*

13.) *Antiochus VI. Entheus Anno mundi 3817.*

14.) *Thryphon* ein General warff ſich zum König auf mit Ermordung des vorigen *Anno mundi 3820.*

15.) *Antiochus VII. Sedetes*, oder *Soter*: verjagte den *Tryphon Anno mundi 3823.*

16.) *Demetrius II. Nicanor* ſchwange ſich wieder auf den Thron. *Anno mundi 3831.*

17.) *Alexander II. Zibena* ein gemeiner Mann *Anno mundi 3835.*

18.) *Antiochus VIII. Gryphus Anno mundi 3837.*

19.) *Antiochus IX. Cyzicenus* des vorigen Vetter *Anno mundi 3849.*

20.) *Seleucus V.* Sohn des *Gryphi An. M. 3865.*

21.) *Antiochus X. Euſebes* Sohn des *Cyziceni*

1.) *Ptolomæus* des *Lagi* Sohn, ein Gen[e-] des *Alexanders*, fieng die Regierung an *A[nno] mundi 3638.* Er nahme Jeruſalem ein *A[nno] mundi 3649.* und ſchleppte eine Menge Ju[den] in die Gefangenſchafft, die auch allzeit d[arin] verblieben.

2.) *Ptolomæus II. Philadelphus Anno mu[ndi] 3677.* Siehe *Num. 79.*

3.) *Ptolomæus III. Evergetes Anno mundi 37[..]*

4.) *Ptolomæus IV. Philopator Anno mundi 374[.]* er brachte den Vatter mit Gifft umb, u[nd] tödete Mutter, Bruder und Schweſtern.

5.) *Ptolomæus V. Epiphanes Anno mundi 375[.]*

6.) *Ptolomæus VI. Philometor Anno mundi 378[.]*

7.) *Ptolomæus VII. Phyſcon*, oder *Everget[es] Anno mundi 3815.* Sein Schweſter *Cleopatra* nahm er zur Frauen: und als ſelbe bey dem Volck vil galte, hackte er das aus ihr gebo[re-] ne Söhnlein in Stücker, und verehrte es ihr zum Nahmens-Tag.

8.) *Ptolomæus VIII. Lathurus Anno mundi 3845.*

9.) *Ptolomæus IX. Alexander* regierte ſambt ſeiner Mutter *Cleopatra.*

10.) *Ptolomæus X. Auletes Anno mundi 3881.* Die Römer nahmen ihm die Inſul Cypern weg; er wehrete ſich aber nicht darumb: ſeine Unterthanen wolten ihn von dem Thron thun; Er aber bate die Römer umb Hülff. Diſe waren leicht zu laden, weil ihnen das Maul ohnedem nach Egypten wäſſerte: darumb nah- men ſie das Reich durch *Pompejum* in Schutz/ und befeſtigten *Ptolomæo* den Thron. 11.)

1.) *Ptolomæus* des *Lagi* Sohn, ein General des *Alexanders*, fieng die Regierung an *Anno mundi* 3638. Er nahme Jeruſalem ein *Anno mundi* 3649. und ſchleppte eine Menge Juden in die Gefangenſchafft, die auch allzeit dort verblieben.

2.) *Ptolomæus II. Philadelphus Anno mundi* 3677. Siehe *Num.* 79.

3.) *Ptolomæus III. Evergetes Anno mundi* 3714.

4.) *Ptolomæus IV. Philopator Anno mundi* 3740. er brachte den Vatter mit Gifft umb, und tödete Mutter, Bruder und Schweſtern.

5.) *Ptolomæus V. Epiphanes Anno mundi* 3757.

6.) *Ptolomæus VI. Philometor Anno mundi* 3781.

7.) *Ptolomæus VII. Phyſcon*, oder *Evergetes Anno mundi* 3815. Sein Schweſter *Cleopatra* nahm er zur Frauen: und als ſelbe bey dem Volck vil galte, hackte er das aus ihr geborne Söhnlein in Stücker, und verehrte es ihr zum Nahmens-Tag.

8.) *Ptolomæus VIII. Lathurus Anno mundi* 3845.

9.) *Ptolomæus IX. Alexander* regierte ſambt ſeiner Mutter *Cleopatra*.

10.) *Ptolomæus X. Auletes Anno mundi* 3881. Die Römer nahmen ihm die Inſul Cypern weg; er wehrete ſich aber nicht darumb: ſeine Unterthanen wolten ihn von dem Thron thun; Er aber bate die Römer umb Hülff. Diſe waren leicht zu laden, weil ihnen das Maul ohnedem nach Egypten wäſſerte: darumb nahmen ſie das Reich durch *Pompejum* in Schutz, und befeſtigten *Ptolomæo* den Thron.

11.) *Ptolomæus XI. Dionyſius Anno mundi* 3890. als *Pompejus* aus der *Pharſali*ſchen Schlacht ſich in Egypten flüchtete, jagte ihm ſein Feind *Cæſar* dahin nach: Diſer *Cæſar* wolte vil ſchalten uud walten; aber die Alexandriner ſprengten ihn zur Stadt hinaus: damit er aber Lufft zum fliehen bekame, hat er geſchwind die Königliche Reſidentz angezündt, daß die Burger zum löſchen zulieffen: es verbrante aber darbey der gröſte Theil der *Bibliothec.* Doch nahm *Cæſar* die Stadt und das gantze Land ein, und überließ es hernach der *Cleopatra.*

12.) *Cleopatra* des vorigen Schweſter, ein Wunderſchönes Weibs-Bild, lebte mit dem *Cæſar* ziemlich vertreulich, und bekame von Ihm zum Lohn die Regierung. Anno mundi 3914. Sie hengte ſich nachgehends an den Römiſchen Feldherrn *Antonium*, wurd aber mit ihme bey *Actium* geſchlagen, und alſo Egypten dem Römiſchen Reich einverleibt. Anno mundi 3930. Siehe Num. 100.

(77. H. f.)

*Apelles* aus der Inſul Cos gebürtig, lebte zu Miletus, wo ihn der Alexander offt beſuchte: und ihm allein verlaubte ſeine Contrefaiten zu mahlen, weil er der beſte Mahler war. Starb Anno mundi 3680.

(78. E. e.)

*Pyrrhus*, und der Römer-Krieg mit den Tarentinern Anno mundi 3680.

Anmerckungen. 1. Poſtumius der Römiſche Geſandte, als er zu Tarentum (diſes ware ein Colonia Græca, oder von den Griechen erbaute Stadt) offentlich ſprachte, aber mit dem Griechiſchen nicht recht fort kunte, lachte ihn das Volck aus: das kroche den Römern in die Naſen, und machten aus der Mucken einen Elephanten, daß ſie hinfüran keinen Geſandten anderſt mehr als nur Lateiniſch reden lieſſen: die Tarentiner aber bekamen zur Buß einen ſchweren Krieg auf den Halß.

2. Ihnen grauſete darob, und batten alſo zu Hülff den Pyrrhus einen mächtigen König in Epirus: diſer gienge ohne dem mit den Gedancken ſchwanger, ſein Reich zu erweiteren; doch ehe er auf Italien gieng, befragte er den Götzen: diſer antwortete zwey-deutig alſo: *Ajo, te Æaciden Romanos vincere poſſe*, woraus man nicht abnehmen kan, ob die Römer oder Pyrrhus ſolten Meiſter werden; Pyrrhus legte es zwar für ſich aus, aber er baute Häuſer in die Luft.

3. Er hatte Elephanten mit ſich, darob erſchracken die Römer ſo ſehr, daß ſie die erſte Schlacht verluhren: ſie lerneten die Thier bald kennen, ſtachen ſelbe braff darnieder, und nenntens hernach nur *Boves Lucas*, oder Lucaniſche Kühe, weil ſie ſelbe zuerſt in Lucania geſehen hatten.

4. Der Leib-Medicus des Königs verſprache dem Römiſchen Feldherrn Fabricius, er wolle um ein Stuck Gelt ſeinen Herrn mit Gifft von Leben zum Todt helffen: aber das Bad gieng über ſeinen Kopff aus: dann Fabricius ſchickte des Medici Brieff dem König zu.

5. Pyrrhus vergliche ſich darauf mit den Römern, und machte ſich über Griechenland her, welches er ſchon vorhero einmahl dem Demetrio abgenommen, aber wieder verlohren hatte. Als er die Stadt Argos belagerte, machte ihm ein Weib mit einem Steinwurff den Garaus. Anno mundi 3689. Siehe Num. 76. Fol. 99.

(79. G. g.)

Ptolomeus Philadelphus König in Egypten (ſiehe oben N. 76. Fol. 104.) hat ein *Bibliothec* zu Alexandria angelegt, von mehr als ſiebenmahl hundert tauſend Büchern A. M. 3601. welche hernach von dem Cæſar verbrennt worden. Siehe oben N. 76. Fol. 105. Von denen Juden begehrte er, ſie ſolten ihm die Bibel aus dem Hebräiſchen in die Griechiſche Sprach überſetzen: darum wurden von Jeruſalem 72. alte gelehrte Männer geſchickt: man ſagt, Ptolomæus habe jeden beſonders eingeſperret, und dannoch ſeye ihre Auslegung oder Verdollmetſchung von Wort zu Wort übereins kommen: ſie werden genennt Septuaginta Interpretes.

( 80. H. f. )

*Coloſſus* ware ein ſehr groſſes Bild des Apollo, oder der Sonne, ſiebentzig Klaffter hoch, und ſtunde im Eingang des See-Havens bey der Stadt und Inſul Rhodus; daß alſo alle Schiff zwiſchen deſſen Füß durchlieffen. Es war an ſich ſelbſt ein aufgemauerter Thurn, der auſſen mit gegoſſenen Klumpen Ertz ſo überzogen war, daß er einem Riſen gleich ſahe, welcher in einer Hand einen groſſen Keſſel truge, worinn man Feuer anſchierte, bey Nachts denen Schiffen zu leuchten. Es hat ihn machen laſſen der Macedonier König Antigonus A. M. 3689. Und nachdem er ſechs und fünffzig Jahr geſtanden, fiel er durch ein Erdbeben übern hauffen. Als er lag, ware kein Mann ſo groß, der deſſen Daumen hätte umarmen können. Da Anno Chriſti 356. der Saracener König Mauvia die Inſul Rhodus einnahm, hat er die Trümmer an einen Kauffmann verhandlet, der ſie auf 900. Cameelen weg geführt.

( 81. D. g. )

Der Erſte Puniſche Krieg / und der M. A. Regulus A. M. 3699.

Anmerckungen. 1. Die Gelegenheit und Urſach zum Krieg war folgende. Carthago ein Stadt in Africa, von denen Phöniciern erbauet, (ſiehe Num. 40.) wurde ſehr mächtig, und hatte unter ſich Africa, Hiſpania,

Sar-

Sardinia, und einen Theil von Sicilia: ſie wurden genennt das Puniſche Volck. Die Römer, welche über Meer, aber nicht gar weit darvon liegen, ſtutzten über diſe Macht, und nachdem ſie bishero in 500. Jahren das gantze Welſchland haben zum Joch gebracht, ſo kame ihnen der Appetit über die Ausländer, ſonderbahr über die Carthaginenſer: alſo ſtreiteten diſe beede Völcker darumb, weil eines das andere nicht wolte laſſen zu mächtig werden; und weil ein jedes wolte Herr über die Welt werden: diß war die Urſach. Die Gelegenheit gabe ſich in Sicilia: dann die Mamertiner, ſo einen Strich Lands in Sicilia inn hatten, wurden wider ihren König Hiero aufrühriſch: der König beruffte zu Hülff die Carthaginenſer: die Mamertiner nahmen Zuflucht bey den Römern: die Römer nahmen ſich der Rebellen gar gern an: und alſo war Krieg beederſeits richtig.

2. Die Feindſeligkeit gienge bey hundert Jahr fort, und wurde dreymahl von neuem aufgerüglet, bis endlich die Carthaginenſer darüber gäntzlich zu nichts wurden. Und alſo ſeynd drey Puniſche Krieg zu mercken: Der Erſte Num. 80. der Andere Num. 84. der Dritte Num. 86.

3. Der Erſte Krieg lieffe auf folgende Weiß ab. Nachdem die Römer in Sicilia den Meiſter geſpielet, ſchickten ſie ihren Burgermeiſter und General Marcus Attilius Re-

gulus

gulus gar in Africa hinuͤber, und lieſſen die Stadt Carthago zu Waſſer und Land belagern. Aber die Carthaginenſer hatten ihnen einen frembden General in Dienſt genommen, nemblich den tapffern Xantippus von Sparta; diſer ſchlug dreyſig tauſend Roͤmer todt, zwoͤlff tauſend ſambt dem Regulo wurden gefangen. Hernach galte Xantippus auch nichts mehr: denen Carthaginenſern aber gieng es nach und nach ſo uͤbel, daß ſie auf Rom ſchicken, und um ſchoͤn Wetter bitten muſten. Keiner aus ihnen wolte ein Geſandter ſeyn: dann weil ſie zu vor oͤffters die Roͤmiſche Geſandte wieder alles Voͤlcker-Recht und Gewohnheit getoͤdtet hatten, foͤrchteten ſie gleiche Muͤntz. Darum ſchickten ſie endlich den Regulus ſelbſt, der muſte ihnen aber mit einem Eyd die Zuruͤckkunfft verſprechen: er gieng und widerrathete aber zu Rom den Frieden: und als ihne die Roͤmer wolten zu Haus behalten, lieſſe er ſich auf keine Weiß erbitten, ſagend: man muͤſſe den Eyd und das Verſprechen auch dem Feind halten. Als er zuruck kam, ſchnitten ihm die Carthaginenſer die Augen-Lieder ab, damit er nicht ſchlaffen kunte: ſperten ihn nackend in ein Faß voll Naͤgel angeſchlagen, und marterten ihn alſo zu todt. Endlich wurden ſie in Sicilia abermahl zu Waſſer und Land geſchlagen, und ihnen auf einmahl hundert Elephanten abgenommen. Da ſteckten ſie

nun

gende. *Hannibal*: war ein Sohn des C[arthaginenſer] thaginenſer Fürſtens Amilcar: als er erſt n[eun] Jahr alt war, nahm ihn der Vatter in [der] Stille, stellte ihn vor den Götzen-Altar, [und] er muſte ſchwören, daß er bis auf ſeinen l[etz]ten Bluts-Tropffen wolte ein offentlic[her] Feind der Römer ſeyn. Dann der Vat[ter] hatte gemerckt, daß der Hannibal einen wu[n]derlichen Helden-Geiſt habe; hoffte alſo d[e]nen Römern ein rechte Eule aufs Dach [zu] ſetzen. Da Hannibal erwachſen, wurde er [in] Hiſpanien geſchickt, die Stadt *Saguntum* [zu] überwältigen. Neun Monath hielten die Sa[gu]ntiner die Belagerung aus; Unterdeſſe[n] aber bathen ſie von den Römern Hülff: au[f] die letzt, weilen ſchon die meiſten vor Hunger verſchmachtet waren, richteten ſie auf dem Platz einen Scheiter-Hauffen zu, ſetzten ſich ſambt ihren Reichthumern darauf, erſtachen erſtlich ihr Weib und Kind, und ſteckten her[n]ach alles in Brand. Die Römer hatten in Spanien gar nichts zu thun: aber das ware ihnen ein gewünſchte Gelegenheit auch da hinein zu kommen. Sie waren zwar ſchon zu ſpath den Saguntinern zur Hülff kommen; doch giengen ſie nicht gern leer zuruck: dann Spanien war ein Land, welches ſie meynten ihnen gar wohl anzuſtehen. Darumb begehrten ſie von den Carthaginenſern, man ſolte ihnen den Hannibal auslieffern, weil er ſich unterſtanden hätte, ein Stadt einzuneh-

gende. *Hannibal*: war ein Sohn des Carthaginenſer Fürſtens Amilcar: als er erſt neun Jahr alt war, nahm ihn der Vatter in der Stille, ſtellte ihn vor den Götzen-Altar, und er muſte ſchwören, daß er bis auf ſeinen letzten Bluts-Tropffen wolte ein offentlicher Feind der Römer seyn. Dann der Vatter hatte gemerckt, daß der Hannibal einen wunderlichen Helden-Geiſt habe; hoffte alſo denen Römern ein rechte Eule aufs Dach zu ſetzen. Da Hannibal erwachſen, wurde er in Hiſpanien geſchickt, die Stadt *Saguntum* zu überwältigen. Neun Monath hielten die Saguntiner die Belagerung aus; Unterdeſſen aber bathen ſie von den Römern Hülff: auf die letzt, weilen ſchon die meiſten vor Hunger verſchmachtet waren, richteten ſie auf dem Platz einen Scheiter-Hauffen zu, ſetzten ſich ſambt ihren Reichthumern darauf, erſtachen erſtlich ihr Weib und Kind, und ſteckten hernach alles in Brand. Die Römer hatten in Spanien gar nichts zu thun: aber das ware ihnen ein gewünſchte Gelegenheit auch da hinein zu kommen. Sie waren zwar ſchon zu ſpath den Saguntinern zur Hülff kommen; doch giengen ſie nicht gern leer zuruck: dann Spanien war ein Land, welches ſie meynten ihnen gar wohl anzuſtehen. Darumb begehrten ſie von den Carthaginenſern, man ſolte ihnen den Hannibal auslieffern, weil er ſich unterſtanden hätte, ein Stadt einzuneh-

allein mit diſem machte er die Sach wied
gut, daß man von ihm ſagt: *Unus cunct*
*Romanam reſtituit rem.* Im dritten J
Anno mundi 3733. ſchickten die Römer
zwey neue Burgermeiſter den Terentius V
ro, und Paulus Æmilius zu Feld. Canna
ein Dorff in Apulia an dem Fluß Aufidus: d
ſchlugen ſie, und Hannibal hatte ſeine Ar
ſo vortheilhafftig anrucken laſſen, daß d
Römer von dem Sonnen-Schein und Sta
geblendet wurden, den ihnen der Wind
das Geſicht jagte. Sechtzig-tauſend Röm
biſſen ins Graß, der Aufidus gienge lang
Zeit blutig: Hannibal ſchickte nacher Cartha
go, und ließ in der Rathſtuben ausſchütte
drey Metzen goldene Ring von den erſchla
genen Römiſchen Rittern: dann weil das
gemeine Volck zu Rom ziemlich aufgangen
war, muſte der Adel, der diſe Ring allein
tragen durffte, ſelbſt zu Feld gehen. Da
ſancken den Römern die Flügel ſo mächtig,
daß die junge Leuth ſich verſammleten, des
Schluſſes, aus der Stadt zu wandern, und
umb andere Herberg umbzuſehen: allein Sci-
pio Africanus major ſprang in die Mitte, re-
dete ihnen zu, die Karthe lige ja noch auf
den Tiſch? ja er ſetzte etlichen den Dolch an
die Gurgel, und nöthigte ſie, an dem Auf-
kommen des Vaterlands nicht zu verzweiff-
len.

3. Die

allein mit diſem machte er die Sach wieder ſo gut, daß man von ihm ſagt: *Unus cunctando Romanam reſtituit rem.* Im dritten Jahr Anno mundi 3733. ſchickten die Römer ihre zwey neue Burgermeiſter den Terentius Varro, und Paulus Æmilius zu Feld. Cannæ iſt ein Dorff in Apulia an dem Fluß Aufidus: dort ſchlugen ſie, und Hannibal hatte ſeine Armee ſo vortheilhafftig anrucken laſſen, daß die Römer von dem Sonnen-Schein und Staub geblendet wurden, den ihnen der Wind in das Geſicht jagte. Sechtzig-tauſend Römer biſſen ins Graß, der Aufidus gienge lange Zeit blutig: Hannibal ſchickte nacher Carthago, und ließ in der Rathſtuben ausſchütten drey Metzen goldene Ring von den erſchlagenen Römiſchen Rittern: dann weil das gemeine Volck zu Rom ziemlich aufgangen war, muſte der Adel, der diſe Ring allein tragen durffte, ſelbſt zu Feld gehen. Da ſancken den Römern die Flügel ſo mächtig, daß die junge Leuth ſich verſammleten, des Schluſſes, aus der Stadt zu wandern, und umb andere Herberg umbzuſehen: allein Scipio Africanus major ſprang in die Mitte, redete ihnen zu, die Karthe lige ja noch auf den Tiſch? ja er ſetzte etlichen den Dolch an die Gurgel, und nöthigte ſie, an dem Aufkommen des Vaterlands nicht zu verzweifflen.

3. Die

* Die Römer wurden darzwiſchen ſo thig, daß ſie zwey Brüder und Feld-He Scipiones genannt, nach einander in Spa ſchickten: die büſten zwar das Leben ein den doch Meiſter vom Land.

* M. Marcellus der hitzig Römiſche F herr muſte in Sicilia gehen, wo die Cart ginenſer auch wieder eingeniſtet hatten: bra te es auch bald zu Füſſen, biß auf die Hau Stadt Syracuſa, wovor er drey Jahr lag dann es ware darinn ein gewaltiger Mathem ticus oder Künſtler Archimedes; der erdenc die wunderlichſte Machinen, Rüſtungen u Anſchläg wider die Römer, dann bald ma er eiſene Händ, wormit ſie gantze Römiſ Schiff fluchs auf die Mauren hinauf zoge und hernach ins Meer umbſtürtzten: ba macht er Brenn-Spiegl, die von fern de Römern ihre Leuth, Schiff und Wercker ver brennten. Endlich trange ſich Marcellus mi ſtürmender Hand hinein, verbotte aber den Archimedes kein Leyd zu thun. Da nun alles über und über gienge, kamen einige Soldaten zu einem Mann, der mit einem Stab auf den Boden allerhand Figuren auszircklete; und weil er in ſeiner Arbeit vertiefft, ihnen kein Antwort gab, bekame er das Schwerd in die Seithe: und diſer war Archimedes ſelbſt Anno mundi 3749.

* Der unvergleichliche Held Publius Scipio (er bekame wegen Eroberung Africa den Zu und

* Die Römer wurden darzwiſchen ſo mu-thig, daß ſie zwey Brüder und Feld-Herrn Scipiones genannt, nach einander in Spanien ſchickten: die büſten zwar das Leben ein wur-den doch Meiſter vom Land.

* M. Marcellus der hitzig Römiſche Feld-herr muſte in Sicilia gehen, wo die Cartha-ginenſer auch wieder eingeniſtet hatten: brach-te es auch bald zu Füſſen, biß auf die Haupt-Stadt Syracuſa, wovor er drey Jahr lage: dann es ware darinn ein gewaltiger Mathema-ticus oder Künſtler Archimedes; der erdenckte die wunderlichſte Machinen, Rüſtungen und Anſchläg wider die Römer, dann bald macht er eiſene Händ, wormit ſie gantze Römiſche Schiff fluchs auf die Mauren hinauf zogen, und hernach ins Meer umbſtürtzten: bald macht er Brenn-Spiegl, die von fern den Römern ihre Leuth, Schiff und Wercker ver-brennten. Endlich trange ſich Marcellus mit ſtürmender Hand hinein, verbotte aber dem Archimedes kein Leyd zu thun. Da nun alles über und über gienge, kamen einige Soldaten zu einem Mann, der mit einem Stab auf den Boden allerhand Figuren auszirckelete; und weil er in ſeiner Arbeit vertiefft, ihnen kein Antwort gab, bekame er das Schwerd in die Seithe: und diſer war Archimedes ſelbſt Anno mundi 3749.

* Der unvergleichliche Held Publius *Scipio* (er bekame wegen Eroberung Africa den Zu-

und

und Ehren-Nahmen Africanus major) bekam erſtlich inner vier Jahren gantz Spanien: andertens gieng er in Africa ſelbſt hinüber mit einer Armee Anno mundi 3756. Er verſetzte dem Feind gleich ſelbes Jahr zwey gute Ohrfeigen, indem er den Aſdrubal einen Sohn des Gilcons, und den Syphax König der Maſſylier in Africa, ſo mit Carthago in Bündnuß ſtunde, zweymahl aus dem Feld jagte. Drittens ruckte er Anno mundi 3757. vor die Stadt Carthago ſelbſt: da rufften die Carthaginenſer den Hannibal aus Italien zuruck, dem Vatterland aus der Noth zu helffen: er gienge auch, aber mit weinenden Augen, und kam zu Carthago an. Anfangs traten die zwey Heers-Fürſten *Scipio* und *Hannibal* zuſammen, ob ſie nicht möchten etwann einen Vergleich treffen? und als ſie zuſamm kamen, ſahen ſie lang voller Verwunderung einander an: weil ſie aber des Friedens halber nicht kunten eins werden, gaben ſie das Zeichen zum Angriff, und ware ein ſolches Gefecht, wie es von denen zwey gröſten Helden zu hoffen ware. Doch *Hannibal* muſte endlich Haar laſſen: Carthago gienge über, und muſte alle ihre Schiff entweder den Römern geben, oder verbrennen: und noch darzu ein Straff von sechs Million Thaler erlegen. Anno mundi 3758.

* *Hannibal* kunte nicht ruhen, dann die Katz läſſt das Mauſen nicht. Nachdem er den Macedonier

cedonier König Philippus wider die Römer aufgehetzt (ſiehe Num. 85.) gieng er zum König Antiochus in Syria (ſiehe oben Fol. 129. hernach zum Pruſias König in Bithynia; und als derſelbe ihn den Römern wolte in die Händ ſpielen, verſchluckte er das Gifft, ſo er in ſeinem Ring bey ſich zu tragen pflegte, und wurd begraben zu Libyſſa, mit der Grabſchrifft: *Hannibal hic ſitus eſt*. Anno mundi 3777.

* Dem *Scipio* gieng es faſt umb kein Haar beſſer. Man wolte fürgeben, als wäre er ein Sohn Jupiters: und als er in der Wiegen lage, griffen ihn, als wie den *Hercules*, zwey Schlangen an, ſo ihm nichts ſchaden kunten: und wann er in das Capitolium auch bey eitler Nacht ginge, bellten ihn die Hund nie an, da ſie doch keinen andern vorbey lieſſen. Als er in Spanien obſiegete, brachten ihm etliche ein gefangene überaus holdſeelige Jungfrau, und meinten ein Ehr aufzuheben: er ſahe ſie aber mit keinem Aug an, und ließ ſie ihren Eltern wider geben. Endlich nach allen Siegen ſtunden zwey Zunfftmeiſter des Römiſchen Pövels wider ihn auf, mit der Klag, als hätte er das erbeuthete Geld übel angewendet: da ſtundte *Scipio* auf, zerriſſe offentlich alle ſeine Rechnungen, und ſagte: Hac die Carthag nem vici: Bonum factum: in Capitolium eamus, & diis ſuplicemus: das iſt, eben an diſen Tag hab ich Carthago eingenommen, laſſt uns ins Capitolium gehen, und

den

den Göttern opfferen: alsdann gieng er aus der undanckbaren Stadt Rom auf *Liternum*: und als er Anno mundi 3777. (in eben dem Jahr als *Hannibal*) ſtarbe, verbotte er ſeiner Gemahlin, auch ſeine Gebein nicht mehr nacher Rom zu bringen.

(85. G. e.)

Die Römer eroberten das Erſte Stuck der Griechiſchen Monarchi/ nemlich das Reich Macedonien Anno mundi 3793. ſiehe oben Fol. 99.

Anmerckung. 1. *Philippus II.* Macedoniſcher König wurde von Hannibal aufgehetzt, daß er den Carthaginenſern halffe: als nun die Römer mit dem anderten Puniſchen Krieg fertig waren, da wetzten ſie ſich gleich an die Macedonier: Levinus der Burgermeiſter gieng Anno mundi 3761. mit einer Flotte hinüber, und hatte ein gutes Zeichen, indem aus einem Balcken ſeines Admiral-Schiffs ein Lorbeer-Baum herfür wachſte. *Philippus* nach vilen Verlurſt gab endlich gute Wort. Und war zufrieden, daß er die Kron noch darvon brachte. Anno mundi 3764.

2. *Perſeus* des *Philippi* Sohn gieng dannoch wider auf das Eiß, wo ſein Vatter geſtolpert war, und brache widerumb mit den Römern; aber es gieng gar übel hinaus. Æmilius Paulus Macedonicus genannt, ſchluge ihn; zoge ihn aus den Tempel in Samothrace, als wohin

hin er ſich geflüchtet hatte, und führte ihn gefangener vor ſeinen Triumph-Wagen in die Stadt. Anno mundi 3793. Macedonien wurd hiemit ein Römiſche Provintz.

## ( 86. C. g. )

Der dritte Puniſche Krieg und Zerſtöhrung Carthago. Anno mundi 3814.

**Anmerckungen.** 1. Der Krieg fing ſich an Anno mundi 3810. aus diſer Urſach. Die Carthaginenſer bekamen Feindſeeligkeit mit Maſiniſſa König in Numidia, griffen zum Waffen, und bauten eine Flotte. Das war nun den Römern nicht gelegen, indem ſie förchteten, Carthago möchte ſich wieder erhohlen: die Carthaginenſer krochen auch gar gern zum Creutz, indem ihnen die Köpff noch von den vorigen Schlägen ſauſeten. Als der erſte Befehl von Rom kame, ſie ſolten das Gewehr ablegen, und die Schiff anzünden; thaten ſie halt beedes. Es kam auch der andere Befehl, ſie ſolten einpacken, aus der Stadt ziehen, und ſelbe in Brand ſtecken: da wurden ſie vor Unmuth raſend, und verſchwuren ſich hoch und theur, Leib und Leben biß auf den letzten Bluts-Tropffen für das Vatterland in die Schantz zu ſchlagen: und alſo wagten ſie nochmahl einen Krieg.

2. Die Römer hatten freylich ein gewonnenes Spiel: doch die verzweifflete Puniſche Nation wagete alles erdenckliche daran. Scipio

pio Africanus minor führete um die gantze Stadt einen tieffen Graben fünff Teutſche Meilen lang, und verſtopffte den See-Hafen der Stadt, daß kein Schiff aus und ein kunte: die Innwohner aber fiengen an auf der anderen Seiten der Stadt einen neuen Hafen zu graben. Kein Eiſen war in der Stadt; aber die Noth, welche ſonſt Eiſen bricht, ſchmeltzte auch da das Gold und Silber, dann ſie machten Schauflen und Hauen daraus. Kein eintziges Schiff war vorhanden; darum riſſen ſie die Dächer von denen Häuſeren, nagelten die Balcken mit Silber zuſamm, und machten ihnen alſo Schiff. Seil und Strick giengen auch ab; aber die Noth macht ſpitzfindige Leuth: dann es ſchnitten ihnen das Frauen Volck die Haar ſelbſt ab, und lieſſen Strick daraus trähen.

3. Die Ubergab geſchahe endlich alſo: Aſdrubal des Giſcons Sohn, bißhero der ärgſte Feind der Römer überredete viertzig tauſend der Innwohner, daß ſie mit ihme hinaus giengen, und den Römeren ſich ergaben. Seine Gemahlin diſes erſehend, zündete das Schloß Byrſa genannt, an, ſtiege höchſt auf einen Thurn, ergriffe ihre zwey Kinder und ſtürtzte ſich nach ihnen, wo die Flamm am gröſten auffſtiege, hinein. Was noch in der Stadt war, legte an allen Ecken Feuer ein, reibten ſich hernach einander mit ihren eigenen

Schwerdtern auf, damit die Römer ſich nicht rühmen ſolten, ſie haben Carthago verſtöhret. Was für ein gewaltige Stadt es müſſe geweſen ſeyn, laſſt ſich daher ausrechnen, daß die Römer ſiebenzehen Täg zu thun hatten, biß ſie nur die Brunſt dämpffeten.

* Diſer erſchröckliche Fall geſchahe Anno mundi 3814. Die gantze übrige Welt entſetzte ſich darob, und lernete vor der Römiſchen Macht zittern. Die Römer ſelbſt aber, weil ſie meinten, nach dem Untergang Carthago hätten ſie nichts mehr zu förchten, lieſſen ihre vorige Tapfferkeit und Kriegs-Zucht fahren, legten ſich auf die Wollüſten: kamen endlich ſelbſt einander in die Haar, und wetzten ſich ſo lang herumb, biß ſie Cæſar, und noch mehr Auguſtus, umb ihre Freyheit gebracht, und ſich ihnen zum Herrn aufgeworffen. Siehe Num. 100.

## ( 87. F. e. )

*Corinthus* wird verwüſtet, und Griechenland, oder Achaja von den Römern erobert durch den Metellus und Mummius Anno mundi 3815.

**Anmerckung.** 1. Die Griechiſchen Städt Athen, Thebä, Argos, Corinthus ꝛc. muſten vorhero den Macedoniern unterthan ſeyn. Als aber die Römer den Macedoniern den Handel abgewonnen, ſo lieſſen ſie die Griechiſche Städt leben in einem Schein der Freyheit,

vermiſchtes koſtbahres Ertz gegraben, w-
ches *Æs Corinthiacum* genennt wurde.

( 88. B. e. )

*Numantia* wird verſtöhret, und d
Land Spanien gäntzlich eingenommen du
den Scipio minor. Anno mundi 3827.

Anmerckung. 1. Spanien ware vor A
ters ein freyes Volcks, und redete die Celt
ſche oder Teutſche Sprach.

2. Die Carthaginenſer, weil ſie vil auf den
Meer zu thun hatten, machten ſich darin
bekannt, und nahmen es mit Liſt oder Ge
walt weg.

3. In dem anderten Puniſchen Krieg lieſ
ſen es die Römer durch die Scipiones unter
das Joch bringen. Aber diſe ſtreitbahre Na-
tion, ſonderbahr die Luſitani und Celtiberi,
wären diſer ungeladenen Gäſt lieber loß ge-
weſen: darumb gab es von Zeit zu Zeit etwas
zu thun mit ihnen.

4. Numantia ein kleines Städtlein ohne
Mauren, auf einem Hügel an dem Fluß Du-
rius, diſes bewieſe, daß die Römer noch nicht
alle Stärcke weggefreſſen hatten. Dann die
einzige vier tauſend Mann, welche darinn
lagen, hielten ein Belagerung aus von vier-
zehen Jahren, unter ihrem Führer Megara.
Sie ſchlugen erſtlich den älteren Pompejum,
hernach öffter den Hoſtilium Mancinum,
wiewohl er mit 40000. Mann angezogen kam.

Den

vermiſchtes koſtbahres Ertz gegraben, welches Æs Corinthiacum genennt wurde.

( 88. B. e. )

*Numantia* wird verſtöhret, und das Land Spanien gäntzlich eingenommen durch den Scipio minor. Anno mundi 3827.

Anmerckung. 1. Spanien ware vor Alters ein freyes Volcks, und redete die Celtiſche oder Teutſche Sprach.

2. Die Carthaginenſer, weil ſie vil auf dem Meer zu thun hatten, machten ſich darinn bekannt, und nahmen es mit Liſt oder Gewalt weg.

3. In dem anderten Puniſchen Krieg lieſſen es die Römer durch die Scipiones unter das Joch bringen. Aber diſe ſtreitbahre Nation, ſonderbahr die Luſitani und Celtiberi, wären diſer ungeladenen Gäſt lieber loß geweſen: darumb gab es von Zeit zu Zeit etwas zu thun mit ihnen.

4. Numantia ein kleines Städtlein ohne Mauren, auf einem Hügel an dem Fluß Durius, diſes bewieſe, daß die Römer noch nicht alle Stärcke weggefreſſen hatten. Dann die einzige vier tauſend Mann, welche darinn lagen, hielten ein Belagerung aus von vierzehen Jahren, unter ihrem Führer Megara. Sie ſchlugen erſtlich den älteren Pompejum, hernach öffter den Hoſtilium Mancinum, wiewohl er mit 40000. Mann angezogen kam.

Den

Den letzten Stoß, aber mit harter Mühe, gab ihnen Scipio Africanus minor: dann weil er ſich nicht getrauete mit ihnen in ein Gefecht einzulaſſen, ſo bezwange er ſie mit Hunger. Die Burger hatten ſich unterredet heimlich aus der Stadt zu ſchleichen, und anderswo hin zu wanderen: als aber ihre Weiber davon Wind bekamen, ſchnitten ſie allen Pferden die hintere Füß zu ſchanden, daß ſie den Männern nicht zur Flucht taugten. Letztlich fielen ſie ſelbſt einander in die Schwerdter: Die Stadt übergaben ſie nicht den Römern, ſondern dem Feuer. Scipio aber brachte zu ſeinem Triumph kein Numantiniſches Haar, ſondern den lähren Namen nach Hauß.

## ( 89. H. e. )

*Attalus* der letzte König zu Pergamus in Aſia, (ſiehe oben Num. 76. Fol. 91.) weil er wohl merckte, daß die Römer einen Luſt an Aſia hätten, und darbey erkennte, daß er ihnen zu wiederſtehen nicht gewachſen wäre, ſo machte er aus der Noth ein Tugend, ſchriebe ein Teſtament, und ſetzte das Römiſche Volck zum Erben ſeines Reichs ein. Anno mundi 3830.

* Seine gewaltige Schätz wurden auf Rom gebracht: und wann nachgehends die Römer wolten einen rechten Reichthum ausſprechen, ſo ſagten ſie: Attalicæ divitiæ.

* Das

* Das Reich verwalteten die Römer durch ihre Beamte: und auf ſolche Manier haben ſie das erſtemahl in Aſia einen veſten Fuß geſetzt.

( 90. B. g. )

*Jugurtha* König in Numidia wird überwunden, und das Land zum Römiſchen Reich gebracht. Anno mundi 3855.

Anmerckungen. 1. Maſiniſſa und Micipſa waren ſchon längſt mächtige König in einem Theil Africä, Numidia genannt, neben Africa, oder Carthago gelegen. Als Scipio auf Carthago loß gegangen, hat er die Numidier ſich zu Freunden gemacht.

2. Des Micipſæ unehlicher Sohn ware der Jugurtha, und raumete die rechtmäßige Söhn und Erben des Reichs aus dem Weg. Die Römer miſchten ſich auch in dieſen Handel, wie in alle andere, und Jugurtha bekame Befehl nach Rom zu kommen, und ſich zu verantworten. Diſer ware wie alle Africaner, ein verſchlagner Kopff, lieſſe ſich Anfangs in keinen Krieg ein, ſondern fechtete mit guldenem Gewehr; dann er wuſte, wo das Geld redet, da ſchweiget die gantze Welt. Er ſpendirte alſo vil zu Rom, und bekame damit freyen Abzug; ja ſo offt ein Armee wider ihn geſchickt wurde, kauffte er ſich mit derſelben ab, alſo zwar, daß die Römiſche Soldaten und Officier ſich nicht ſchämten zu fliehen,

und

und zu ſtellen, als wären ſie von Jugurtha überwunden worden: bis ihm zu letzt der Burgermeiſter Marius näher auf den Leib gieng; dann Bocchus König in Mauritania, deſſen Tochter eine Gemahlin des Jugurtha ware, hatte es Anfangs mit ihme gehalten, hernach aber legte er ſich auf die Seithe der Römer, ſpielete ihnen den Jugurtha ſelbſt in die Händ, welcher dann von Mario in Triumph gefäßleter durch Rom geſchleppt wurde, und in der Gefängnuß ſich ſelbſt aushungerte.

* Jugurtha pflegte zu ſagen von der Römer Gelt-Geitz: daß ihnen die Stadt feil wäre, wann einer zum Kauff ſich findete.

## ( 91. C. d. )

Der *Cimbren* oder Teutſchen Krieg mit den Römern, fienge an Anno mundi 3852. wurde aus A. M. 3860.

Anmerckungen. 1. In Teutſchland ware damahls alles Volckreich, daß die Leuth muſten aus dem Land ziehen. Darumb haben ſich drey Teutſche Völcker zuſamm geſchlagen, nemlich die Teutones mitten aus Teutſchland; die Cimbri hinten von Sachſenland, und Dänemarck her: die Tigurini oder Zürcher aus der Schweitz. Sie kamen an Italien, wo jetzund Savoyen liegt, ſchickten nach Rom und begehrten mit guten Worten, die Römer ſolten ihnen ein Stuck Lands zur Wohnung einraumen, ſie wolten ſich herentgegen

alle-

allezeit im Krieg brauchen laſſen: allein es war der Römer Weiß nicht, Länder zu verſchencken, ſondern wegzuſchnappen: ſie lieſſen alſo mit ſcharffen Worten den Teutſchen über das Maul fahren, und hofften, ſelbe wurden ab den Römiſchen Trohungen erſchröcken: diſe aber hatten von der Römiſchen Macht keine Nachricht, und forchteten ſonſt überhaupts niemand. Vier Burgermeiſter nach einander ſchickten ſie ohne Köpff nach Hauß: den Silanus, Scaurus, Caſſius und Cæpio, welcher letztere achzig tauſend Soldaten, und ſechzig tauſend von dem Troß einbüßte.

2. Da fienge Rom zu zittern an, und wurd es nicht beſſer ergangen ſeyn, als vor Zeiten mit den Galliern (ſiehe Num. 69. wann die Teutſche nicht den ungeſchickten Fehler begangen hätten, und ihre gewaltige Armee in drey Hauffen zertrennt. Dann da kame der Burgermeiſter C. Marius über ſie, und reibte einen Schwarm nach dem Andern auf.

3. Die Teutones muſten zuerſt daran: deren König ware Teutobochur ſo ſtarck und hurtig, das er in einen Sprung ſich über ſechs Pferd ſchwingte. Als diſer über die Alpen herab wolte, überfiel ihn Marius: zweymahl hundert tauſend blieben auf den Platz, ſiebenzig tauſend ſambt dem König wurden gefangen. Anno mundi 3859.

4. Hernach traff es die Cimbrer, welche in das Tridentiner Gebürg einbrachen. Der

Etſch=

Etſch-Fluß gienge ihnen im Weeg umb: über den zukommen, wolten ſie weiter kein Bruck ſchlagen, ſondern ſprangen ihrer etlich tauſend ins Waſſer, ſtundten mit zuſammen geſchloſſenen Schilden dem Fluß entgegen, das Waſſer aufzuhalten, biß die andere hinüber wären: da aber die Sach kein gut thate, warfſen ſie einen gantzen Wald Bäum darauf, und ſpatzierten alſo hinüber. Wann ſie stracks dort auf Rom wären, wäre es mit der Stadt aus geweſen: aber als ſie in das Venetianiſch und Mayländiſche Gebiet kamen, lieſſen ſie ſich das luſtige Land und den Wein, dergleichen ſie zu Hauß nicht gewohnt waren, gar zu wohl ſchmecken, und praſſeten, was nur der Brief vermöchte. Marius kame darzu ſchlug hundert und viertzig tauſend zu tod, ſambt dem König Bele. Als er nun das Lager plündern wolte, bekam er erſt mit den Weibern zu thun, die ſich trutz den Männern wehrten: doch als ſie merckten, daß der Handel verſpielet war, träheten ſie erſtlich ihren Kindern die Hälß umb, hernach ſtachen ſie ſelbſt einander nieder, oder rollten geſchwind ihre eigene Haar-Zöpff zuſamm, und henckten ſich an die Bäume Anno mundi 3860.

5. Die Zürcher, welche ſich im Tyroler Gebürg gelagert hatten, da ſie ihre Cameraden ſo übel zugerichtet ſahen, kehreten umb, und verlieſſen ſich einer da der andere dort hinaus.

ſend an de
) nahm e
Bithynia,
dien und
agen der
Corneliu
te ihn, al
e, wider
ter aber
in ſeiner
a ſammt
uhr und
gern zu b
e lieber ſe
ch Hauß
ete aber ſ
en gefreſſ
Mithridat
wider ihn
germeiſter
ſen, ſonde
oſſe Krieg
ichtigen
g ſambt
König Ty
oden gew
m ſeine S
ßgemacht
no mundi
ejus Mag
Unüberw

tauſend an der Zahl Anno mundi 3872. [...]
nach nahm er in einem Huy weg Cappa[...]
cia, Bithynia, gantz Aſia, Griechenland, [...]
cedodien und Thracien, mit groſſen N[...]
derlagen der Römer.

3. Cornelius Sylla der Burgermeiſter [...]
thigte ihn, alles was er in Aſia genomm[...]
hatte, wider abzutretten Anno mundi 38[...]
Weiter aber machte er den Krieg nicht au[...]
dan in ſeiner Abweſenheit hatte Marius un[...]
Cinna ſammt anderen zu Rom ſelbſt Unru[...]
Aufruhr und Krieg angeſtifft, indem ein je[...]
jeder gern zu befehlen haben wolte: aber Syl[...]
wolte lieber ſelber am Brett ſitzen; gieng al[...]
ſo nach Hauß, verjagte zwar die Rebellen, [...]
hauſete aber ſelbſt noch übler, biß er von den
Läuſen gefreſſen ward Anno mundi 3882.

4. Mithridates rührte ſich bald wider, und
zoge wider ihne aus L. Lucullus der Römiſche
Burgermeiſter: diſer ware nie im Feld
geweſen, ſondern hatte nur mit Bücher leſen
ſo groſſe Kriegs-Kunſt erlernet, daß er einen
ſo mächtigen und unvergleichlich erfahrenen
König ſambt deſſen Nachbarn den Armeni-
ſchen König Tygranes innerhalb acht Jahren
zu Boden geworffen. Auf die letzt aber wur-
den ihm ſeine Soldaten untreu, und muſte er
unausgemachter Sachen heimb.

Anno mundi 3895. kame über Aſiam der
Pompejus Magnus, und ſetzte mit dem Ruff
ſeiner Unüberwindlichkeit alles in Forcht: dem
Mi-

tauſend an der Zahl Anno mundi 3872. Hernach nahm er in einem Huy weg Cappadocia, Bithynia, gantz Aſia, Griechenland, Macedodien und Thracien, mit groſſen Niederlagen der Römer.

3. Cornelius Sylla der Burgermeiſter nöthigte ihn, alles was er in Aſia genommen hatte, wider abzutreten Anno mundi 3875. Weiter aber machte er den Krieg nicht aus: dan in ſeiner Abweſenheit hatte Marius und Cinna ſammt anderen zu Rom ſelbſt Unruh, Aufruhr und Krieg angeſtifft, indem ein je=jeder gern zu befehlen haben wolte: aber Sylla wolte lieber ſelber am Brett ſitzen; gieng alſo nach Hauß, verjagte zwar die Rebellen, hauſete aber ſelbſt noch übler, biß er von den Läuſen gefreſſen ward Anno mundi 3882.

4. Mithridates rührte ſich bald wider, und zoge wider ihne aus L. Lucullus der Römiſche Burgermeiſter: diſer ware nie im Feld geweſen, ſondern hatte nur mit Bücher leſen ſo groſſe Kriegs-Kunſt erlernet, daß er einen ſo mächtigen und unvergleichlich erfahrnen König ſambt deſſen Nachbarn den Armeniſchen König Tygranes innerhalb acht Jahren zu Boden geworffen. Auf die letzt aber wurden ihm ſeine Soldaten untreu, und muſte er unausgemachter Sachen heimb.

Anno mundi 3895. kame über Aſiam der Pompejus Magnus, und ſetzte mit dem Ruff ſeiner Unüberwindlichkeit alles in Forcht: dem

Mi-

Mithridates lieſſe ſein eigner Sohn das Leben nehmen. Tygranes durffte aus hohen Gnaden ſein Armeniſches Reich Lebenslang behalten, das Syriſche aber muſte er in der Römer Händen laſſen. Und auf ſolche Weiß ware das Zweyte und dritte Stück der Griechiſchen Monarchia von den Römern erobert, nemlich Aſia und Syria, ſiehe oben Num. 76. Fol. 91.) Anno mundi 3898. In eben dem Jahr als Cicero Burgermeiſter zu Rom war, und Auguſtus gebohren wurde, und Catilina der Rebell die Stadt Rom verbrennen wolte.

* Mithridates ware ſonſt unvergleichlich klug und tapffer, behend, und aber grauſam. Er redete zwey und zwantzig Sprachen, ſo villerley er nemlich Völcker unter ſich hatte; damit er alle ſelbſt anhören kunte. Seine Stärcke erwiſe er in dem, daß er ſechs muthige Gäul allein regierte. Er brachte umbs Leben ſeine Mutter, Bruder, Schweſter, Gemahlin und drey Söhn: und wegen ſolcher Tyranney trauete er niemand: dahero hielte er keine Leib-Wacht, ſondern richtete ſeine Hund, Pferd, Ochſen, Hirſchen, und andere Thier ab, daß ſie ihm wacheten. Damit ihm kein Gifft ſchaden möchte, machte er ihm eine Artzney mit Gifft an, ſo er täglich nahme, dann das Gifft widerſtehet dem Gifft: darumb wird ſolche Artzney Mithridat genennt. Endlich ergriffe ſein Sohn Pharnaces die Römiſche Parthey, belagerte den Vater

in einem Thurn, und ſchickte einen Soldaten, Gallus genannt, ihn zu tödten. Mithridates hatte zwar das Gifft, ſo er im Ring bey ſich truge, geſchluckt; weil aber ſelbes wegen der täglichen Artzney nichts thate, und der Gallus das Hertz zum Mord nicht hatte, führte er ihme ſelbſt die Hand und entleibte ſich.

( 94. L. f. )

Marcus *Craſſus* ein mächtiger Römiſcher Herr ware ſo reich, daß er aus ſeinen Mittlen ein Armee von hundert tauſend Mann aufbracht, und damit über die Parther zoge, welche doch mit Pompejo und dem Römiſcheu Volck ein Freundſchaffts-Bündnuß gemacht hatten. Aber diſer Friedens-Bruch würde ihm ſauer: dann Orodes der Parther-König ruffte die Götter zu Zeugen, daß er an der gebrochen Treu keinen Theil habe: hernach ſchlug er gar alle Römer todt: dem *Craſſo* ließ er das Haupt abſägen, und in den Rachen verſchmoltzenes Gold ſchütten, daß er endlich des Golds ſolte ſatt werden Anno mundi 3906. ware alſo die Untreue geſtrafft: aber die Römer bedienten ſich dieſer Gelegenheit (nemlich unter dem Vorwand billige Rach zu nehmen) dannoch, und giengen hernach öffter wider die Parther: wiewohl ſie hatten keinen Vortheil, und kunten niemahl biß über den Euphrates etwas gewinnen. Es ſchiene, GOtt, der die Reiche austheilet, habe dorten das Zihl diſer Monarchi geſtecket.

(95.

(95. C. d.)

*Gallia* wird von dem Julius Cæſar erobert, und zur Römiſchen Provintz gemacht innerhalb neun Jahren biß Anno mundi 3912. Britannia wird bezwungen; Teutſchland wird zum erſtenmahl angegriffen Anno M. 3903.

Anmerckungen. 1. Die Urſach des Kriegs. Die Helveti oder die Schweitzer wolten ihnen ein beſſers Land ausſuchen: verbrennten alſo ihre Häuſer, und zogen mit Sack und Pack durch Gallien: Sie hatten auch zu ſich genommen die Bojos, welche dazumahl ſchon von dem Rhein an die Donau ins Noricum gezogen waren. Als ſie aber jene Gegend, wo die Sequani wohnten, die einmahl in einem Brief von denen Römern waren Freund genennt worden, nur ein wenig berührten, aber ohne alle Feindſeeligkeit, da ware zu Rom Feuer im Dach, und floge Cæſar wie ein Blitz übers Gebürg, den Schweitzern den Durchzug zu verleiden.

2. Die Schweitzer büſſeten faſt alle ihre Köpff darbey ein.

3. Hernach wolten jene Teutſche, welche dazumahl eigentlich Germani genennt wurden. und hinter dem Rhein und Donau ſaſſen, und deren Armee ſich damahl in Gallia befande, ihren Nachbarn, den Schweitzern zu Liebe die Händ auch nicht in Sack ſtecken: aber gleich ſchickte Cæſar ein Bottſchafft, der Teut-

ſchen König Arioviſtus ſolte ſich bey ihm zur Verhör ſtellen: da ſagt der Teutſche, er wiſſe nicht wer Cæſar ſeye: wolte er aber was haben, ſolle er gleichwol ſelbſt kommen. Die Römer denckten noch an die Cimbriſche Stöß; und weil ſie gehöret, daß unter allen Teutſchen die Germani die tapfferiſte ſeyen, ſo ſchauderte ihnen die Haut ſo ſehr, daß jederman im Lager Teſtament machte, und ſich zum letzten End richtete. Allein die Teutſche giengen zu plump in die Sach, Cæſar erſahe den Vortheil, und jagt ſie mit groſſer Niederlag über den Rhein: gieng auch ſelbſt zwey mahl hinüber: weil er nichts antraffe, ließ er ſie weiters ungeſchoren. Doch warbe er etliche Teutſche Regimenter an, die hernach die allerbeſte aus allen ſeinen Soldaten waren: dann ſie waren Urſach an dem Sieg zu Pharſalus, und allenthalben.

4. Die Gallier hatten Anfangs gern geſehen, daß die Helveti und Germani geklopfft wurden, und hatten den Cæſar ſelbſt darzu beruffen, aber hiemit hatten ſie ihnen wacker Läuß in den Beltz geſetzt: dann Cæſar zohe bey den Haaren her eine Gelegenheit, mit denen Galliern ſelbſt Händel zu bekommen, und machte ſich zum Herrn über Gallia, und Belgium, oder Niederland.

5. Da ſeeglete Cæſar mit ſeiner Macht auch in Britannia (Engelland) hinüber, ohne eintzige rechte Urſach. Das erſte mahl gieng

er

er gleich wieder zuruck, weil er die eingebil⸗dete Reichthumbe nicht fand. Doch weil er merckte, daß braffe Leuth da wären, kam er wieder, und ſtreiffte bis in Caledonia, oder Schottland.

## (96. P. e.)

Der *Pharſaliche* oder Burgerliche Römer⸗Krieg. *Pompejus* wird von dem Cæſar über⸗wunden, und in Egypten getödtet A. mundi 3913.

Anmerckungen. 1. Die Urſach zu dieſem innerlich oder Burgerlichen Krieg ware der Neid und Ehrgeitz. Dann als die Römer die halbe Welt unter ſich hatten, hätte ein jeder aus denen vornehmern gern das Re⸗giment geführt. Die meiſte zwar, weil ſie nicht recht daran kunten, muſten nachgeben; aber drey, ſo die gewaltigſte waren hielten bey dem Römiſchen Rath an, man ſolte ſie mit einander das Reich verwalten laſſen, nemlich der Pompejus, Craſſus, und Cæſar. Der Rath ſetzte ſich Anfangs darwider, ſon⸗derlich der Cato Uticenſis und der Cicero: allein was wolten ſie thun; Gewalt gienge vor Recht. Pompejus derohalben nahme zu ſich Italia, Spanien, Africa und Griechen⸗land: Craſſus machte ſich in Aſia, Cæſar als der jüngſte muſte mit Gallia vor lieb nehmen. Nachdem nun Craſſus von den Partheren ins Grab gelegt ward, nahm Pompejus auch das Aſien zu ſich: Cæſari aber ware diſe

Theilung nicht halb recht, und darumb kam es zwiſchen Pompejus und Cæſar zu einem offentlichen Krieg.

2. Da Cæſar merckte, daß es Ernſt war, ſo floge er recht wie der Wind in der Welt herum. Pompejus mit dem gantzen Römiſchen Rath kunten ſich kaum mit der Flucht darvon bringen, und ſchifften in Griechenland über. Cæſar gieng auf den Fuß nach, und nach etlichen andern Unternehmungen kam es auf dem Pharſaliſchen Feld in Theſſalia auf den Haupt-Streich an. Pompejus hatte vil Volcks, und bildete ſich nichts anders als den Sieg ein: ja bey der Tafel machte er ſchon die Liſte, wie er die Beuth wolte zu Theilen machen; Allein wer das Glück hat, führt die Braut heimb. Cæſar hatte viel Gallier und Teutſche unter ſeiner Armee, welche in der Schlacht ſolche Wunder thathen, daß Pompejus ſich darob entſetzte, das Feld raumete, und zu Schiff in Egypten flüchtig gienge.

3. Des jungen Egyptiſchen Königs Ptolomæi Vattern (ſiehe Num. 76. Fol. 91.) hatte kurtz zuvor der Pompejus wieder deſſen aufrühriſche Unterthanen beſchirmet, und hoffte alſo zum Danck gute Hülff zu bekommen. Aber als er noch auf den Fluß Nilus in einen Schifflein auf die Antwort des Königs wartete, da ratheten dem König zwey Kämmerling, Achillas und Potinus (dieſe waren zu-

vor

vor des Pompeji Diener geweſen, und ihne entloffen) er ſolte Pompejum nicht ein laſſen, ſonſt wurde er mit dem Cæſar Händel bekommen. Darum ſchickte der König einen Hatſchier Septimius, ſo auch bey dem Pompejo gedienet hatte. Pompejus als er diſen ankommen ſahe, merckte wie vil es geſchlagen hatte, verhüllete ſein Haupt, mit einem geholten Seuffzer; Septimius aber jagte ihm die Lantze durch die Seithen, vor denen Augen ſeiner Gemahlin und Kinder. Codrus der Cammerdiener des Pompeji verſcharrte den Cörper in den Sand unten am Berg Caſius, und ſchriebe auf ein Trum Stein dieſe Wort hinzu: *Heic ſitus eſt Magnus.* Darauf verfolgte *Cæſar* in der gantzen Welt den Anhang des Pompeji. In Aſia ſchluge er den Pharnaces, welcher das Pontiſche Reich wieder über ſich zu bringen hoffte: Der Sieg ware ſo ſchnell, daß Cæſar ſeinem Freund darvon ſchriebe: *Veni, vidi, vici:* das iſt, kommen, anſehen, und überwinden ware alles eins. In Africa hatte ſich die Pompejaniſche Parthey geſetzt bey Tapſus: Im Augenblick war Cæſar da, und ſtäubte alles auseinander: darauf ſich Cato Uticenſis, Scipio, und Juba König in Mauritania, ſo denen Pompejanern geholffen, ſelbſt von Brod thaten. In Luſitania, bey der Stadt Munda wagte ſein Glück noch einmahl Sextus Pompejus, des Pompeji magni Sohn A. M. 3916. Da

ſchiene das Glück zu zweiflen, welche Parthey es halten ſolte? die alte Regimenter des Cæſaris kamen ins weichen, welches ſie in 14. Jahren nie gethan hatten: Cæſar wolte darüber aus der Haut fahren, und hatte ſein Schwerd ſchon an der Gurgel. Gähling ſahe er etliche feindliche Regimenter nach der Seithen her einbrechen: diſes wiſe er den ſeinigen, und legte es aus, als ob der Feind Reißaus gebe; und mit diſem machte er den ſeinigen wieder Muth, erhielt das Feld, und ruckte gleich vor Munda. Die ſo ſich hinein geflüchtet hatten, waren raſend und toll; dann weil die Schantz zu nieder ware, ſchlichteten ſie die von der Wahlſtadt mitgeſchleppte Cörper aufeinander, ſtachen es mit Spieſſen feſt zuſamm, und brauchten es als eine Bruſt-Wehr: aber es halffe alles nichts, dann im Augenblick war das Städtlein hin.

5. Auf ſolche Weiß waren durch diſen letzten Sieg alle offentliche Feind aus dem Weg; Cæſar allein ware Herr: darum ſteckte er das Schwerd ein, und zoge triumphirend nach Rom.

(97. D. e.)

Julius *Cæſar* wird ermordet Anno mundi 3917.

**Anmerckungen.** 1. Die Urſachen ſeines Mords waren zwey: Erſtlich der Neyd der vornehmſten Römiſchen Raths-Herren welche

Æneas allda angelangt ware, (ſiehe N
46.) fande man auf einer ertzinen Taffel
ſe Wort Griechiſch: Wann man die Geb
des *Capyis* werde aufdecken/ werde des J
Enckel (nemlich Julius Cæſar) ermordet w
den rc. Andertens: Cæſari ſelbſt traum
ſelbe Nacht, er fliege in den Himmel, und J
piter reiche ihm die Hand: ſeiner Gemahl
Calphurnia aber kame vor, das Haus fa
ein, und Cæſar werde in ihrer Schoos e
ſtochen. Drittens: Cæſar hatte jene Pferd
mit denen er zu erſt iſt wider den Pompejum
aus Gallien in Italien kommen, gantz loß ge
laſſen, und gleichſam geopffert; dieſe haben
etliche Tag vor ſeinem Todt gar nichts ge
freſſen, und recht häuffig geweinet. Als aber
Cæſar dannoch zum Rath gienge, hat ihm
einer ſo gar auf dem Weeg einen Zetl in die
Händ gereichet, auf dem die Namen aller
derer, ſo ſich wider ihn verſchworen hatten,
geſchrieben waren: Allein er war verblendt,
und leſete ihn nicht.

3. Der Mord geſchahe von denen Raths-
Herren in jenem Rath-Haus, welches der
Pompeius erbauet hatte, und zwar bey dem
Poſament der Statue des Pompeii: daß er
alſo todter zu deſſen Füſſen lage. Cæſar als
er ein und andere Wunden im Leib hatte,
griffe nach ſeinem Dolch: als er aber gleich
den gantzen Schwarm ihm ſahe die Spitz bie-
then, ſchickte er ſich in ſein Unglück, verhül-
te

Æneas allda angelangt ware, (ſiehe Num. 46.) fande man auf einer ertzinen Taffel diſe Wort Griechiſch: Wann man die Gebein des *Capyis* werde aufdecken, werde des *Juli* Enckel (nemlich Julius Cæſar) ermordet werden ꝛc. Andertens: Cæſari ſelbſt traumete ſelbe Nacht, er fliege in den Himmel, und Jupiter reiche ihm die Hand: ſeiner Gemahlin Calphurnia aber kame vor, das Haus falle ein, und Cæſar werde in ihrer Schoos erſtochen. Drittens: Cæſar hatte jene Pferd, mit denen er zu erſt iſt wider den Pompejum aus Gallien in Italien kommen, gantz loß gelaſſen, und gleichſam geopffert; dieſe haben etliche Tag vor ſeinem Todt gar nichts gefreſſen, und recht häuffig geweinet. Als aber Cæſar dannoch zum Rath gienge, hat ihm einer ſo gar auf dem Weeg einen Zetl in die Händ gereichet, auf dem die Namen aller derer, ſo ſich wider ihn verſchworen hatten, geſchrieben waren: Allein er war verblendt, und leſete ihn nicht.

3. Der Mord geſchahe von denen Raths-Herren in jenem Rath-Haus, welches der Pompeius erbauet hatte, und zwar bey dem Poſament der Statue des Pompeii: daß er alſo todter zu deſſen Füſſen lage. Cæſar als er ein und andere Wunden im Leib hatte, griffe nach ſeinem Dolch: als er aber gleich den gantzen Schwarm ihm ſahe die Spitz biethen, ſchickte er ſich in ſein Unglück, verhül-

te

Treffen ſelbſt, oder zu Nachts-Zeit, oder der Reiß in dem Wagen. Eben zur Z da er den aller gefährlichſten Krieg zu M da führte, hat er zwey Bücher von der Gra matica geſchrieben, welches zu verwunder Sein Geiſt war hoch, und der Ehr-Geitz i erſättlich: als er einſtens das Bild des Al anders anſahe, weinte er ſchmertzlich, da er diſen Helden noch nicht habe übertreff können. Als er noch in die Schuel ginge, wa er mit den Regeln nicht gleich zufrieden, ſon dern wolte kurtz umb wiſſen, wer diſes od jenes befehle? als er über die Alpen zoge lachten ſeine Leuth über die arme Baur Hütten; er aber ſagte, daß er lieber wolle auch unter denen Bauren der erſte ſeyn, als wann er in der Stadt Rom einen eintzigen ſolte nachgehen. Er hatte ein Pferd, deſſen vordere Füß als wie Menſchen-Füß waren, und wurde gewahrſaget, daß, wer es reuten wurde, wurde Herr der Welt werden.

6. Er ware ein trefflicher Sternſeher und ſo bald er nach der Schlacht bey Tapſus nach Rom kam, hat er Anno mundi 3916. den Ca lender, ſo aller verwirret ware, eingerichtet in diſe Ordnung, wie wir ihn noch heut zu Tag gebrauchen.

7. Alles zuſamm genommen, ſo iſt, meines Erachtens, Julius Cæſar der gröſte Held, ſo lang die Welt ſtehet, geweſen: aber auch ein groſſe Gruben der Menſchlichen Seelen; dann nur

Treffen ſelbſt, oder zu Nachts-Zeit, oder auf der Reiß in dem Wagen. Eben zur Zeit, da er den aller gefährlichſten Krieg zu Munda führte, hat er zwey Bücher von der Grammatica geſchrieben, welches zu verwunderen. Sein Geiſt war hoch, und der Ehr-Geitz unerſättlich: als er einſtens das Bild des Alexanders anſahe, weinte er ſchmertzlich, daß er diſen Helden noch nicht habe übertreffen können. Als er noch in die Schuel ginge, war er mit den Regeln nicht gleich zufrieden, ſondern wolte kurtz umb wiſſen, wer diſes oder jenes befehle? als er über die Alpen zoge, lachten ſeine Leuth über die arme Bauren-Hütten; er aber ſagte, daß er lieber wolle auch unter denen Bauren der erſte ſeyn, als wann er in der Stadt Rom einen eintzigen ſolte nachgehen. Er hatte ein Pferd, deſſen vordere Füß als wie Menſchen-Füß waren, und wurde gewahrſaget, daß, wer es reuten wurde, wurde Herr der Welt werden.

6. Er ware ein trefflicher Sternſeher und ſo bald er nach der Schlacht bey Tapſus nach Rom kam, hat er Anno mundi 3916. den Calender, ſo aller verwirret ware, eingerichtet in diſe Ordnung, wie wir ihn noch heut zu Tag gebrauchen.

7. Alles zuſamm genommen, ſo iſt, meines Erachtens, Julius Cæſar der gröſte Held, ſo lang die Welt ſtehet, geweſen: aber auch ein groſſe Gruben der Menſchlichen Seelen; dann

nur

nur in Spanien und Franckreich ſeynd durch ſeine Waffen zwölff mahl hundert-tauſend Man der Höllen zugefahren: deren Hauffen muſte er endlich ſelbſt beſchlieſſen, und mit ſeinem jämmerlich abgezapfften Blut der unausbleiblichen Eytelkeit aller Welt unterſchreiben.

(98. D. e.)

Cicero wird getödt Anno mundi 3918.

Anmerckungen. 1. Marcus Tullius Cicero war gebohren zu Arpinum, und war ſowohl von der Natur verſehen, daß ihn ſeine Schul-Cammeraden allzeit in die Mit nahmen, und mit groſſen Ehren nach Hauß begleiteten.

2. Die Wohlredenheit machte ihm zu Rom Weeg, daß er nicht nur allerhand Aempter zu verwalten bekam, ſondern gar Burgermeiſter wurde, welches eine Macht ware, ſo groß als immer eines Kayſers.

3. Nach dem Tod Julii Cæſaris hat er es bey dem Rath dahin gebracht, daß Octavius Auguſtus Burgermeiſter wurde. Aber eben diſer Auguſtus hat hernach dem Antonio, welchen Cicero mit ſeinen Philippicis orationibus ihm zum Feind gemacht hatte, verlaubt den Ciceronem umbzubringen: er hatte die Wahrheit gegeiget, darumb bekam er den Fidelbogen umbs Maul. Dieſer dann ſchickte Popilium einen Hauptmann, und etliche Soldaten auf das Landgut, denen ein Diener, Philologus genannt, ſeinen Herrn verrathen, als

er 63. Jahr alt war. Der Kopff und die Händ wurden zu Rom angenaglet an denen Roſtris oder Cantzlen, worauf die Wohlredner pflegten vor dem Volck zuſprechen, und wo Cicero offt geſtanden ware; und hat Antonius die Zung mit Nadlen zerſtopffen laſſen durch ſeine Gemahlin Fulvia, ſo ein Weib wie ein Reuter ware. Terentia die Gemahlin des Cicero bekamme den Diener Philologus, und zur Rach nöthigte ſie ihn, ihme ſelbſt das Fleiſch Stuckweiß von denen Gliedmaſſen zu ſchneiden, zu braten, und alſo zu freſſen.

( 99. G. d. )

*Brutus* und Caſſius werden von Octavio Auguſto verfolget, aber mit groſſer innerlicher Unruhe, welche auf keine Weiß kunte geſtillet werden, als biß das Volck und der gantze Rath der Freyheit und Regierung beraubet, und der Gewalt und Herrſchafft auf ein eintziges Monarchiſches Haupt kame, nemlich auf den Auguſtum.

Anmerckungen. 1. Nachdem Cæſar aus den Füſſen ware, hätte das Volck zwar gern geſehen, daß alles wider in die Freyheit geſetzt wurde, daß ſie nicht ſchuldig wären, einem zu gehorchen: aber die Vornehmſte des Adels gaben es nicht nach, ſondern paſſete ein jeder für ſich auf einen ſo fetten Brocken: ſie nahmen die Länder ein, brachten Armeen auf die Bein ꝛc.

2. Der Rath, auf Anhalten des Volcks wolte dem Unſtern abhelffen; und weil aus de-

denen, die zu Rom geblieben waren, keiner mächtiger war als Octavius, der des J. Cæſaris groſſe Reichthümer durch das Teſtament geerbet hatte, ſo ſchickten ſie den Octavium, daß er die andere ſolte zu Paaren treiben, nemlich den Caſſium, Brutum, Sextum Pompejum &c.

3. Das Haupt-Treffen gienge vorbey auf denen Philippicis campis in Macedonien. Caſſius ſtund auf dem lincken Flügel, und zoge den kürtzeren: weil er dann glaubte, es ſeye dem Bruto auf dem rechten auch ſo gangen, ſo ſchickte er ſeinen Freund Titinnius zum ausſpähen; und als dieſer mit einen Trupp Reuter zuruck kame, ſahe ſie Caſſius für Feinds-Volck an, und ließ ſich geſchwind mit ſeinem Dolch von ſeinen Diener Pandarus aus Verzweifflung die Gurgl abſchneiden: Titinnius kam im Augenblick darzu, und vor Leyd ſchrye er: Ich will deme folgen biß ins Grab, den mein Langſamkeit darein gelegt hat: hiemit ließ er den Degen durchs Hertz gehen. Brutus hatte auf den rechten Flügel den Meiſter geſpielet: da er aber den Irrthum, und den Tod des Caſſii hörete, gieng er ihm in der Verzweifflung bald in die Höllen nach: Dann ſein Diener Strato muſte ihm den Kopff herunter ſchmeiſſen.

4. Octavius machte mit dem Antonio zwar eine Freundſchafft, aber ſie beſtundte wie das Eyß an der Sonne, weil ein jeder allein wolte Herr ſeyn.

( 100. F. e. )

Antonius wird überwunden mit der Egyptiſchen Königin *Cleopatra*, bey Actium. Egypten oder das Vierdte und legte Stuck von der Griechiſchen Monarchi wird von den Römern erobert: und alſo bekombt die Griechiſche Monarchi ihr End, die Vierdte *Monarchia Romana* aber ihren Anfang Anno mundi 3930.

Anmerckung. 1. Marcus Antonius ware Burgermeiſter geweſen eben das Jahr, als Julius Cæſar ermordet worden. Dieſer vergliche ſich hernach mit dem Octavio, und nahme für ſeinen Theil zu ſich die Aſiatiſche Länder. Er kam auch in Egypten, welches zwar den Römern noch nicht unterthänig ware, doch hatte die Königin daſelbſt Cleopatra das Reich von dem Julio Cæſare gleichſamb nur aus Gnaden bekommen, als derſelbe dem Pompejo biß in Egypten nachgejaget, und die Reſidentz-Stadt Alexandria würcklich eingenommen hatte: darumb förchtete ſie den Antonium, ſuchte ihn alſo durch ihre ſchöne Geſtalt, mit Liebkoſung und Bedienung einzunehmen. Sie tractirte ihn mit ungemeinen Reichthumben: unter anderen, weil es damahls die Mode war bey der Tafel Edelgeſtein in gewiſſen Wäſſern aufzulöſen, und zu trincken, ſo brachte ſie dem Antonio ein ſolche Schalen zu, und warffe darein ein Perl, ſo das koſtbariſte der Welt ſoll geweſen ſeyn, und auf 200000. Thaler geſchätzt wurde. Als ſie

aber

# Fünffter Periodus.

## Die Vierdte Monarchia Romana, [w]elche anfangt beyläuffig von der Geburt C[hri]ſti, und von dem Kayſer Octavius Au[gu]guſtus, und währet biß auf unſe[re] Zeiten.

(101. I. g.)

JESUS CHRJSTUS wahrer G[ott,] ſo die Menſchliche Natur angenommen [hat,] wurde gebohren von der reiniſten Jungfr[au] MARJA, Anno mundi 3960. Von di[ſer] Geburt, durch welche die Welt in die Gn[ad] GOttes wider kommen, fangt an eine ne[ue] Jahrs-Zahl, und an ſtatt Anno mun[di] 3961. ſagt man hinführo Anno Chriſti 1.

Anmerckungen. 1. Diſer alſo Menſ[ch] wordene GOtt Chriſtus iſt jene Perſon, wel[che] dem Adam verſprochen worden im Pa[ra]deyß, und welche MESSIAS genennt wird. Siehe Num. 1. Die Juden aber wolten nicht glauben, daß diſer der Meſſias ſeye, ſondern meinen noch jetzo halßſtarrig, es werde der Meſſias erſt nach langer Zeit kommen: und in diſem beſtehet das Fundament ihres Irr[t]thumbs.

2. Eben diſer Meſſias hat die Menſchen zu einem beſſern Leben geführet, indem er ſeine Lehr hat in der gantzen Welt ausbreiten laſ-ſen

# Fünffter Periodus.

## Die Vierdte Monarchia Romana, welche anfangt beyläuffig von der Geburt Chriſti, und von dem Kayſer Octavius Auguſtus, und währet biß auf unſere Zeiten.

(101. I. g.)

JEſUS CHRJSTUS wahrer GOtt ſo die Menſchliche Natur angenommen hat, wurde gebohren von der reiniſten Jungfrau MARJA, Anno mundi 3960. Von diſer Geburt, durch welche die Welt in die Gnad GOttes wider kommen, fangt an eine neue Jahrs-Zahl, und an ſtatt Anno mundi 3961. ſagt man hinführo Anno Chriſti 1.

Anmerckungen. 1. Diſer alſo Menſchwordene GOtt Chriſtus iſt jene Perſon, welche dem Adam verſprochen worden im Paradeyß, und welche MESSIAS genennt wird. Siehe Num. 1. Die Juden aber wolten nicht glauben, daß diſer der Meſſias ſeye, ſondern meinen noch jetzo halßſtarrig, es werde der Meſſias erſt nach langer Zeit kommen: und in diſem beſtehet das Fundament ihres Irrthumbs.

2. Eben diſer Meſſias hat die Menſchen zu einem beſſern Leben geführet, indem er ſeine Lehr hat in der gantzen Welt ausbreiten laſſen

ſen durch ſeine Jünger und Apoſtlen: dann diſe hat er ihme ausgeklaubet, diſe hat er unterrichtet im Glauben, in denen Heiligen Sacramenten ꝛc. Und jene Leuth alle zuſamm welche diſe Geſetz, Lehren und Glauben angenommen haben, werden genennet die Chriſtliche Catholiſche Kirch.

3. Der wahre GOtt alſo hat der Welt gegeben zwey Haupt-Geſetz, welche auch Teſtament genennt werden. (1. Das Alte Teſtament, oder das geſchriebene Geſatz, hat Er durch den Moyſes offenbahret auf dem Berg Sinai. Siehe Num. 17. Fol. 38. (2. Das Neue Teſtament, oder das Geſatz der Gnaden hat er aufgericht durch JEſum Chriſtum.

## (102. D. e.)

Anfang der Vierdten Monarchia Romana unter dem Kayſer *Auguſtus.*

Anmerckungen. 1. Zu gleicher Zeit ſchier, da GOtt eine neue Kirch einrichten wolte, lieſſe er ein neue Weltliche Regierung, nemlich das Römiſche Kayſerthumb entſtehen. Diſe Römiſche Monarchi nimmt ihren Anfang ein wenig vor Chriſti Geburt, in eben dem Jahr, da Auguſtus durch die See-Schlacht bey Actium das Egyptiſche Reich gewonnen hat, welches der Reſt ware von der Griechiſchen Monarchi Anno mundi 3930. Siehe Num. 100.

2. Auguſtus hieſſe ſonſt Octavius: weil ihn aber Julius Cæſar zum Erben eingeſetzt hatte, ſo nahm er den Nahmen Cæſar auch an: und der Römiſche Rath legte hernach Anno mundi 3934 den Ehren-Nahmen und Titul Auguſtus, und endlich Imperator darzu. Welche drey Nähmen Cæſar Imperator Auguſtus hernach alle Kayſer führeten.

Auguſtus war ein groſſer Liebhaber der Gelehrten, wie auch ſein vornehmer Hof-Herr *Mœcenas*. Es iſt auch diſes an einem ſo gewaltigen Kayſer zu loben, daß er ſich gar gern einreden und rathen ließ. Athenodorus der Weltweiſe ſchriebe ihm wider ſeinen groſſen Zorn dieſes Mittel vor: Wann der Kayſer merckte die Gall ſteigen, ſo ſolle er keine Befelch austheilen, bis er zuvor das Griechiſche Alphabeth bey ſich ſelbſt aufgeſagt hätte, damit er ſich nicht übereylete. Wie ſchön ſtunde es bey uns Chriſten, wann wir in dergleichen Gelegenheiten das Heil. Vatter Unſer ſprechten. Da einſten Auguſtus vil Todtes-Urtheil unterſchriebe, warffe ihme Mœcenas einen Zettel auf den Tiſch, darauf geſchrieben war: *Surge tandem Carnifex:* Stehe auf einmahl du Hencker. Der Kayſer nahm es auch nicht gar ungnädig.

Ge-

# Geſchichten
# Der
# Römiſchen
# Monarchi/

Oder

## Nach Chriſti Geburth.

Zu derer

Gar leichter u. richtiger Erlernung

Ein

Syſtema Chronologicum

Oder

Chronologiſche Tabellen

Zu End dieſes Büchleins angehängt werden.

# Frag:

## Wie kan man die Römiſche Kayſer von Auguſto an bis auf jetzigen CAROLUM VI. zum beſten mercken, ſamt den Geſchichten, ſo ſich unter ſelben zugetragen?

Antwort I. Man muß die gantze Zeit von Chriſto oder Auguſto bis jetzt in *Sæcula* oder Jahr-Hundert eintheilen. Dererſelben ſeynd nun Siebenzehen gantz verfloſſen, und jetzt befinden wir uns im Achtzehenden, ſo ſich anfangt gegen der Mitte zu neigen.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Von | An. Chr. | | 1. | bis | An. 100. | iſt das erſte Seculum |
| Von | ſ | ſ | 100 | ſ | 200 | das andere |
| Von | ſ | ſ | 200 | ſ | 300 | das dritte |
| Von | ſ | ſ | 900 | ſ | 1000 | das zehende |
| Von | ſ | ſ | 1000 | ſ | 1100 | das eylffte |
| Von | ſ | ſ | 1500 | ſ | 1600 | das ſechzehende |
| Von | ſ | ſ | 1700 | ſ | 1800 | das achzehende |

Antwort. II. Hernach muß man mercken die Fata oder Schickſal und Beſchaffenheit der

* Die folgende Secula nach 1500. müſſ nothwendig jedes beſonders wohl gemer werden. Man darff zu diſem End nur m Syſtema Chronologicum zu Rath ziehen, d wird man bey jedem ſchon die gebührend Nachricht finden.

Antwort III. Wann man diſes überhau alſo gemerckt hat, ſo macht man ſich üb das *Syſtema Chronologicum*, welches zu En dieſes Buchs zu finden. Darinn lernt m ein Seculum nach dem andern, bis man gl wohl fertig wird.

* In Erlernung aber des Syſtematis ver fahret man auf folgende Weiß.

Erſtlich betrachtet man die Beſchaffe heit eines jeden Stucks, oder Seculi üb haupt, alſo, wie es von einem jeden alda a gemerckt iſt.

Zweitens Nimmt man hernach das Erſt *Seculum* für ſich, und trachtet ſelbiges au folgende Art in die Phantaſey oder *Memo-riam localem* zu bringen: Dann man beobach-tet den Anfang des Seculi, oder die erſte et-lich und dreyßig Jahr deſſelben: Mercket da-bey, welche Kayſer damahls regieret, und was etwann für denckwürdige Geſchicht ih-rer Zeit ſich begeben? Hernach nimmt man eben alſo die Mitte deſſelben Seculi von dem etlich und dreyßigſten, bis etwan auf das ſie-bentzigſte: Mercket wiederum die Kayſer und Denckwürdigkeiten. Weiters nimmt man auch

* Die folgende Secula nach 1500. müſſen nothwendig jedes beſonders wohl gemerckt werden. Man darff zu diſem End nur mein Syſtema Chronologicum zu Rath ziehen, da wird man bey jedem ſchon die gebührende Nachricht finden.

Antwort III. Wann man diſes überhaupt alſo gemerckt hat, ſo macht man ſich über das *Syſtema Chronologicum*, welches zu End dieſes Buchs zu finden. Darinn lernt man ein Seculum nach dem andern, bis man gleichwohl fertig wird.

* In Erlernung aber des Syſtematis verfahret man auf folgende Weiß.

Erſtlich betrachtet man die Beſchaffenheit eines jeden Stucks, oder Seculi überhaupt, alſo, wie es von einem jeden alda angemerckt iſt.

Zweitens Nimmt man hernach das Erſte *Seculum* für ſich, und trachtet ſelbiges auf folgende Art in die Phantaſey oder *Memoriam localem* zu bringen: Dann man beobachtet den Anfang des Seculi, oder die erſte etlich und dreyßig Jahr deſſelben: Mercket dabey, welche Kayſer damahls regieret, und was etwann für denckwürdige Geſchicht ihrer Zeit ſich begeben? Hernach nimmt man eben alſo die Mitte deſſelben Seculi von dem etlich und dreyßigſten bis etwan auf das ſiebentzigſte: Mercket wiederum die Kayſer und Denckwürdigkeiten. Weiters nimmt man auch

auch das End ſelben Seculi, und machets wie zuvor.

Drittens. Hat man ſolcher geſtalt ein Stuck der Monarchie oder die Erſte Vier Secula, in den Kopff gebracht, ſo gehet man in GOttes Namen über die Zweyte, oder über die andere Vier Secula, und verhält ſich allerdings als wie mit den vorigen. Dabey muß man aber jezuweilen die vorige Ding wiederum mit dem Aug und mit dem Sinn widerholen. Geſchicht diſes, ſo ſiehe ich nicht, wie ein auch nur mittelmäßiger Kopff dieſe gantze Zeit der Univerſal-Hiſtori nicht ſolte in kurtzen gleichſam an den Fingern daher zehlen lernen.

Viertens. Es flecket aber noch nicht, daß man die Denckwürdigkeiten nur etwan generaliter und über Bauſch daher ſagen könne, als z. E. gegen End des *I. Seculi* Anno 70. unter Kayſer *Veſpaſiano* iſt Jeruſalem verſtöret worden.. Man muß auch wiſſen, (1. wo Jeruſalem in der Welt liege? (2. was es vor ein Thier ſeye, Königreich, Republik, Stadt, Land, oder was? (3. was vor diſer Verſtörung damit paſſiret, oder zur Verſtörung ſelbſt die Urſach geben? (4. Wie es damit zugangen, wer es gethan, wer ſich gewehret, wer dazu geholffen ꝛc. (5. Was es für Effect, oder Folgerungen gehabt? und was andere Urſachen/ Umſtänd und Würckungen mehr ſeynd. Dann diſe Ding erſt öffnen den

Ver-

Verſtand, und bringen den eigentlichen Nutzen der Hiſtori mit ſich.

Darum kan man ſich mit dem *Syſtemate Chronologico* allein nicht behelffen: ſondern man nimmt den Numerum, der da citirt wird, ſelbſten her: ſucht ſolchen in den Büchlein auf: alldorten wird man ſchon Nachricht finden von dergleichen **Urſachen** und anderen **Umſtänden**: welche dann hernach wohl zu mercken ſeynd.

Das **Orth** aber zu finden, ſuchet man auf der Land-Karten, nach Anweiſung derer Buchſtaben, welche bey jeden Numer in dem Büchlein geſetzt ſeynd. Dann diſe weiſen an das Ort hin. Sieh. oben Fol. 20.

# Das Erſte Stuck
# Der Römiſchen Monarchie.
## Oder
## Die Erſte vier Secula
### Von Anno Chriſti 1. - biß - 400.

* **Uberhaupts iſt zu mercken, daß während diſer Zeit das Römiſche Kayſerthum in ſeiner Blühe und groſſen Macht beſtanden: auch die Kirch Chriſti bis dahin rechtſchaffen in die Höhe gekommen.**

Kayſer

# Kayſer und Geſchichten Des I. Seculi.

## 1. Erſter Kayſer Auguſtus.

CAjus Octavius Cæſar *Auguſtus* wird Kayſer 30. Jahr vor Chriſti Geburt. Stirbt An. Chriſti 14. regiert 44. Jahr. alt 76. von ſeinem Leben iſt ſchon etwas oben geſagt worden. Fol. 152. N. 102.

## 2. Tiberius.

Claudius *Tiberius* Nero war ein Adoptivus oder angenommener Sohn Auguſti, wird Kayſer An. Chriſti 14. Stirbt Anno 37. alt 78. Jahr.

Wegen ſeiner Trunckenheit nennte man ihn *Caldius Biberius Mero*.

Chriſtum wolte er unter die Zahl der Götter rechnen: der Römiſche Rath aber verhinderte es.

Nach viler Tyranney, ließ er ſich durch ſeinen Miniſter Ælius SEJANUS gäntzlich regieren. Diſer mißbrauchte es, und der Kayſer ſchickte endlich den Hencker über ihn. Anno Chriſti 18. Diſes ſeines Unglücks hatte er zwey Vorbotten: Dann aus ſeiner Statua war ein Dampf aufſteigend geſehen worden, und da man, um nachzuſehen, den Kopff abhebte, ſchliche ein groſſe Schlang herfür: Das Götzen-

tzen-Bild der Fortuna aber, da Sejanus opferte, wendete ihm den Rucken.

Tiberius wurde endlich kranck: weil er aber dem Caligulæ als ſchon beſtimmten Nachfolger, zu lang nicht ſterben wolte, ſo warffe diſer unter dem Schein der Bedienung und Labung ſo vil Bether auf den krancken Kayſer zu, daß er erſtickte.

Zu ſeiner Zeit ſoll einer erfunden haben, das Glas als wie ein Bley zähe zu machen. Der Kayſer ließ diſen tödten, damit das Gold nicht möchte unwerth werden.

## 3. Caligula.

Cajus *Caligula* ein Sohn des tapfern Germanici, eben deſſen, der von Tiberio ware an Kinds-ſtatt aufgenommen worden. Wurd Kayſer Anno 37. ſtirbt Anno 41. alt 29.

Ein ſchönes Muſter eines übermüthigen Regenten. Er ließ ſich für einen GOtt halten, deßwegen auch denen Götzen-Bildern die Köpf weg thun, und den ſeinen hinauf ſetzen. Hatte eine Machine, woraus er als wie Jupiter donnern kunte: in der That aber förchtete er den Donner ſo, daß er ſich davor unter das Beth verkroch.

Der Witterich wünſchte, gantz Rom möchte nur einen Halß haben, ſo wolte er ſolchen mit Luſt auf einen Streich abhacken.

Sein Vorfahrer Tiberius als ein groſſer Geitz-Halß, hatte ſchöne Schätz geſammlet, die

die fanden aber an Caligula einen luſtigen Zehrer: er jagte in etlich Monathen bey 200. Million Thaler durch. Es iſt auch kein Wunder, wann man ſeine Haußwirthſchafft betrachtet. Dann zu einem Nachtmahl ließ er darauf gehen die Einkünffte von fünff Königreichen. Er rüſtete eine gewaltige Flotte auf das Britanniſche Meer aus: gab das Zeichen zum Angriff, welcher in dieſem beſtund, daß die Soldaten alle Muſchlen vom Ufer klauben, und an Bord bringen muſten. Und diſes Zugs halber hielt er zu Rom einen Triumph.

Sein Leib-Pferd *Incitatus* genannt, ließ er bey ſeiner Taffel ſpeiſen, und erklärte es für einen Burgermeiſter.

Nachdem die Schätz verſchleudert waren, ſchindete er die Unterthanen biß aufs lebendige. Kunte denen Soldaten ihre Monath-Gelder nicht reichen, darumb hat Caſſius Chærea der Obriſte von ſeiner Leib-Wacht ihn erſtochen.

## 4. Claudius I.

Tiberius *Claudius* Druſus oder Nero. Ein Sohn des tapffern Druſi Germanici, ſo ein Bruder Kayſers Tiberii war. Wird Kayſer Anno 41. biß 54. ſtarb alt 63.

Er gelangte durch die Teutſche Soldaten zum Kayſerthumb. Dann als er nach Caligulæ Todt förchtete, man möchte ihn als Verwandten auch aufſuchen, verſteckteer ſich in ei-

nen Winckel. Etliche Soldaten von der Teutſchen Leib-Wacht erblickten und zohen ihn bey den Füſſen herfür. Ich weiß nicht woher ſie der Luſt ankommen, diſen als einen Kayſer zu grüſſen, welches auch gleich die gantze in und bey Rom liegende Armee gethan: zum gröſten Verdruß des Römiſchen Raths: dann diſer hatte nach Caligulæ Hinrichtung im Sinn, der guten Gelegenheit ſich zu bedienen, und entweder die Kayſerliche Macht gar abzuſchaffen, umb wiederumb die alte Republicaniſche Regierungs-Form einzuführen; oder doch das Recht einen Kayſer zu ernennen für ſich zu behaupten. Allein wider ſo vil gewaffnete Händ waren die gute Intentiones allzu ſchwach, und Claudius blieb Kayſer. Es iſt aber diſes dannoch zu mercken: Dann es hinführo bey ereigneten Fall gar offt Streittigkeiten zwiſchen dem Rath und der Militz abgeben wegen ſolchen Wahl-Rechts.

Er war eines blöden humors, und fehlte es ihm an der einem Regenten nothwendigen Großmuth. Daher gab er leichtlich Gehör, nicht nur den guten, ſondern auch böſen Räthen, ſonderlich ſeinen Gemahlinen Meſſalina, und nach ihr der Agrippina.

Die erſte lieſſe er wegen offentlichen Laſter tödten. Die andere aber kame ihm zuvor, indeme ſie ihme mit Tartofflen oder Erdſchwammen, die er gern aſſe, Gifft beybrachte. Sein getreuer Cantzler Narciſſus muſte auch über die

Kling:

Kling: zuvor aber verbrennte er alle Brieffſchafften, damit ſie dem Weib nicht in die Händ geriethen.

## 5. Nero.

Domitius *Nero.* Deſſen Vatter war Domitius, die Mutter die vorgemeldte Agrippina, eine Schweſter Kayſers Caligulæ. Wird Kayſer Anno 45. biß 68. alt 32.

Sein Hofmeiſter war der groſſe Weltweiſe Seneca, und der praffe General Burrus. Diſem folgte er fünff Jahr getreulich, und da gieng alles aufs beſte her. Da man ihm einige Todes-Urtheil zu unterſchreiben præſentirte, ließ er eine edle Stimm hören: *Quam vellem neſcire litteras*, o daß ich doch dißmahl keinen Buchſtaben ſchreiben kunte!

Aber der Fuchs verriethe ſich bald: er fieng an zu ſchlemmen, liederliche Purſch an dem Hoff zulaſſen, und mit dem Blut der Menſchen zu ſchertzen.

Unter ſeinen Verſchwendungen waren diſe, daß er kein Kleid zweymahl anlegte; mit guldenen Netzen fiſchte; die Pferd mit Silber und Gold beſchlagen ließ; gewaltige Summen auf Comödianten, Fechter, Täntzer und Muſicanten verwendete; auf der Reiß nie unter tauſend Wägen im Gefolg hatte.

Damit es aber nicht am Geld ermanglen möchte, ſo machte er auf alle reiche Herren einen Verdacht, umb ihnen ſambt dem Leben ihre Mittlen zu nehmen.

 Die

Die Stadt Rom ließ er an vil Orten anſte⸗cken, daß in 6. Tagen drey Theil davon weg⸗brannen, er aber auf einem Thurn ſpielte auf der Laute dazu ein Lied von Troja. In di⸗ſem Brand ſeynd die meiſte alte Kunſt⸗Stück der Griechen im Rauch aufgangen, Bücher, Gemähl, Statuen ꝛc. Hernach forderte er vom gantzen Reich, ſonderlich von Orient Brand⸗Steuren, und lieſſe alles weit herrli⸗cher auffũhren; ſonderbahr ſeinen Pallaſt, das guldene Hauß genannt, ſo allein eine halbe Stadt ausmachte.

Weil nun jederman wegen der Brunſt über ihn erbittert war, ſchobe er die Schuld auf die Juden oder Chriſten: und ſtellte die grau⸗ſamſte Verfolgungen wider ſie an. Siehe Num. 104.

Seine Mutter Agrippina ließ er tödten, und ihr den Bauch aufſchneiden. Ihr ware noch in des Neronis Kindheit geweiſſaget worden, daß Nero zwar werde Kayſer werden, aber alsdann ſeine Mutter ſelbſt hinrichten laſſen. Die regierſichtige Frau aber ſagte darzu: *Perimat, dum imperet*, wann er nur Kayſer wird, hernach mag er gleichwohl mein Mör⸗der werden. Alſo geſchahe es ihr.

Seine Gemahlin Poppæa alſo ſchwanger, ſtieſſe er mit dem Fuß zu todt. Ferner ließ er hinrichten ſeinen Hoffmeiſter Seneca, und deſſen Vettern den Poët Lucanus: den vor⸗trefflichen Rath Traſea Pætus: den Burrus &c.

End⸗

Endlich warff ſich ſein Stadthalter in Spanien Galba wider ihn auf, und er geriethe dadurch in ſolche Verzweifflung, daß er ſich ſelbſt die Gurgel abſchnitte.

*Unter ihme ſeynd drey Denckwürdigkeiten zur Kirchen-oder Religions-Geſchicht.

Das Römiſche Pabſtthumb. Num. 103.

Die Verfolgung der Chriſten. Num. 104.

Anfang der Ketzereyen. 105.

(103. D. e.)

## Anfang des Römiſchen Pabſtthumbs. Anno Chr. 54.

§. 1. Der Heil. Petrus iſt von Chriſto beſtellt worden für ſeinen Stadthalter auf Erden, und alſo für das Ober-Haupt aller Jünger oder Glaubigen, oder der gantzen Kirche, indeme er zu ihm in Beyſeyn der Apoſteln ſagte: *Ego dico tibi, quia tu es Petrus, & ſuper hanc Petram ædificabo Eccleſiam meam, & portæ Inferi non prævalebunt adverſus eam. Et tibi dabo claves regni cælorum. Et quodcunque ligaveris ſuper terram, erit ligatum & in cælis: & quodcunque ſolveris ſuper terram, erit ſolutum & in cælis.* Matth. cap. 16. das iſt: Ich ſage dir/ daß du ſeyeſt *Petrus* (oder Felß) und auf diſen Felſen will ich mein Kirch bauen/ und die Pforten der Höllen ſollen ihr nichts abgewinnen können. Und dir will ich geben die Schlüſſel des Himmels. Und was immer du

wirſt binden auf Erden / das wird auch gebunden ſeyn im Himmel: und was immer du wirſt auflöſen auf Erden / das wird auch aufgelöſet ſeyn im Himmel.

2. Nun hat aber der Heyland dieſe Obrigkeit-Stelle nicht nur für die Perſohn Petri allein gegeben, und daß dergleichen Gewalt nach dem Todt Petri ſolte auslöſchen. Warumb? Weil Chriſtus ſeine Kirch wolte ſtehen und regieren laſſen, nicht nur ſo lang als Petrus lebte, ſondern biß ans End der Welt. Darumb gleichwie die Kirch ein Haupt an Petro muſte haben, ſo lang er Petrus lebte, alſo muſte ſie auch nach dem Todt Petri ein Haupt haben an denen Nachfolgern Petri. Die jenigen Perſohnen nun, die Petro im Ambt nachgefolget ſeynd biß auf dieſe Zeit, heiſſen **Römiſche Päbſt** / *Summi Pontifices*.

Die Ketzer meinen was für Schand ſie uns Catholiſchen anthuen, wann ſie uns Papiſten heiſſen. Allein es iſt uns vilmehr eine groſſe Ehr und Troſt der Seelen, indem wir verſichert ſeynd, daß wir hiemit in der wahren Kirche ſeyen: Dann diſe kan anderſt nirgends her, als von den Apoſteln abſtammen, und ſonderlich vom Haupt der Apoſteln Petro. Dieſe Abſtammung aber wie können wir anderſt beweiſen, als durch die Nachfolger Petri biß auf diſe Zeit, welche ia alle nahmentlich in der Chriſtenheit bekannt ſeynd. Gleichwie einer, der ſeinen Stamm von Carolo Magno herziehen

hen will, beweiſen muß, daß er von deſſen Nachfolgern einer ſeye. Entgegen zeigen uns die Ketzer ihren Stamm-Baum der Lehr: auf welchen Apoſtel hinauf können ſie ihre Vorſteher ziehen? Wir wollen ihnen aber ſolche ſelbſt bald zeigen, nemlich den Huſſ, Wiclef, Marcion, Valentinum, und endlich den ſtipitem Simonem Magum. Siehe Num. 105.

3. Petrus hatte Anfangs ſeinen Biſchöffli-chen Sitz in der vornehmſten Aſiatiſchen Stadt Antiochia in Syrien, alldort machte er den wahren Glauben und Frommkeit ſo bekannt, daß die Rechtglaubige da zum erſten den Namen Chriſten bekamen: dann vorhero nennt man ſie nur Juden. Hernach Anno 54. gieng er auf Rom, und legte alſo das Fundament zum Heil. Päbſtlichen Stuhl. In der Verfolgung des Wüterichs Nero wurd er gecreutziget mit auf Boden hangenden Haupt. Anno 65. Siehe Num. 105.

## Frag.

## Wie vil ſeynd Römiſche Päbſt geweſen?

Antwort. Biß auf den jetzigen *CLEMENS XII.* ſeynd geweſen 247.

1. Mercke aber: Es ſeynd in den verwirrten Zeiten bald von denen Kayſern, bald von anderen Partheyen auch unterſchiedliche Päbſt erwählet, oder mit Gewalt eingedrun-

gen worden. Daher kommts, daß die Zahl auch unterſchiedlich gerechnet wird.

2. Einen Pabſt, der nicht rechtmäßig erwählt oder erkennt wird, nennt man *Antipapa*, Gegen-Pabſt, oder Affter-Pabſt.

3. Wann alſo zwey oder mehr Päbſt gegen einander gemacht worden, ſo hieſſe es *Schiſma Pontificium*, eine Spaltung der Päbſt.

* Wann aber die Kayſer mit den Päbſten seynd in offenbahre Feindſeligkeiten gerathen, ſo hieſſe es *Schiſma Sacerdotii & Imperii.*

* Iſt ein Theil der Glaubigen oder der wahren Kirch wider den Pabſt aufgeſtanden, und hat ſich deſſen Gehorſam entzogen (ohne aber in Glaubens-Articklen ſonſt einen Irrthum zu begehen) dann in diſem Fall wäre es nicht nur ein *Schiſma*, ſondern gar eine Ketzerey) ſo heiſſet es ein *Schiſma Eccleſiæ*, oder Kirchen-Spaltung, dergleichen das Griechiſche iſt.

## Frag.

### Welche aus ſo vilen Päbſten ſeynd ſonderlich zu mercken?

Antwort. 1. Im *I. Seculo. S. Petrus*, von welchem an biß auf Sylveſtrum die Päbſt faſt alle Martyrer geweſen.

Im *IV. Seculo.*

2. *S. Sylveſter I.* Anno 314. unter diſen haben die Verfolgungen aufgehört die Kirchen

ſeynd

ſeynd offentlich gebauet worden: und das erſte allgemeine Concilium Nicænum wurd gehalten. Sihe Num. 104. und 113.

## Im *V. Seculo.*

3. *S. Innocentius I.* Anno 401. zu deſſen Zeit Rom von den Gothen eingenommen worden, A. 409. Num. 118.

4. *S. Leo Magnus* Anno 440. als der Attila in Italien einfallen wolte, gieng Leo im Päbſtlichen Habit ihm hertzhafft entgegen, und ſprach ihm ſo hertzhafft zu, daß der Wüterich darob erſtaunte, und gegen Aquileja umbkehrete. Dann er hatte neben dem Pabſt einen glorwürdigen Alten in Priſterlicher Kleidung ſtehend geſehen, der ihm mit dem Schwerdt drohete, wofern er nicht wurde nachgeben. Siehe Num. 124.

## Im *VI. Seculo.*

5. *Gregorius I.* Magnus Anno 590. Der als er erwählet worden, ſich verſteckt: aber eine feurig erſcheinende Saule verriethe ihn. Er hat ſehr vil liebreiche Bücher geſchrieben: und wann er ſelbe ſeinem Schreiber angabe, hat diſer öffters den Heil. Geiſt in Geſtalt einer Daube geſehen, Gregorio die Lehr gleichſam ins Ohr ſagen. Durch ihn iſt Engelland aufs neue zum Chriſtlichen Glauben bekehrt worden. Num. 138.

## Im *VIII. Seculo.*

6. *Gregorius II.* Anno 715, durch welchen Teutſchland bekehret worden Num. 143.

7. *S. Stephanus II.* ſonſt *III.* Anno 752. Zu deſſen Zeit Pipinus der Francken König das Exarchat dem Römiſchen Stuhl geſchenckt. Num. 136.

8. *S. Leo III.* Anno 795. welcher Carolum Magnum wieder zum erſten Kayſer in Occident gekrönet. 145.

## Im *IX. Seculo.*

9. *Hadrianus II.* Anno 867. unter welchem das Griechiſche Schiſma angefangen. N. 146.

## Im *XI. Seculo.*

10. *S. Gregorius VII.* Anno 1073. Als noch Cardinal ward er genannt Hildebrandus, Hatte groſſe Händl mit Kayſer Henrico IV. ſiehe unten im 80ſten Kayſer Henr. Die Gräfin Mathildis ſchenckte ihm das Patrimonium D. Petri Num. 154.

## Im *XIV. Seculo.*

11. *Clemens V.* ein Frantzoß Anno 1305. diſer verlegte ſeinen Sitz von Rom nach Avignon in Franckreich, theils weil in Italien, nachdem die Frantzoſen in Neapel eingeniſtet hatten, alles über und über gienge: theils dem König in Franckreich zu gefallen. Er hat auch den Tempel-Orden ausgerottet N. 155. Den Sitz hat er erſt nach 72. Jahren widerumb

umb nach Rom gebracht Gregorius XI. Anno 1377. unter ſolcher Zeit ſeynd etliche Römiſche Päbſt von denen Königen in Franckreich zu vielen Dingen gezwungen worden, die ſie ſonſt wurden unterlaſſen haben, wann ſie an einen freyen Orth reſidirt hätten. Die Teutſche und andere Scribenten ſagen, es ſey eben diſes die Urſach geweſen, daß etliche Päbſt ſo hart mit Ludovico Bavaro verfahren haben.

### Im *XV*. *Seculo*.

12. *Alexander VI*. Anno 1492. unter ihme iſt die neue Welt entdeckt, und er hat die erſte Glaubens-Prediger oder Miſſionarios hinein geſchickt. Num. 178.

### Im *XVI*. *Seculo*.

13. *Leo* X. Anno 1513. unter ihme hat Lutherus die Ketzerey angefangen. Num. 180.

14. *Pius IV*. Anno 1559. unter dem das Trientiſche Concilium ſich geendet. Anno 1563. Num. 191.

15. *Gregorius XIII*. der den Calender verbeſſert, 1582. Num. 194.

### Im *XVIII*. *Seculo*.

16. *Clemens XI*. hat die Bulle *Unigenitus* ergehen laſſen Anno 1713. Num. 211.

*Die Nahmen derer übrigen Päbſt ſeynd der Ordnung nach im Syſtemate Chronologico zu leſen.

Frag.

## Frag.

## Seynd alle Päbſt Heilig und fromm geweſen?

Antwort 1. Der Titl Heiligkeit gebühret allen und jeden rechtmäßigen Päbſten wegen ihres tragenden Heiligen Ambts, und weil ſie die Stell Petri und Chriſti ſelbſt vertretten.

2. Die Heiligkeit aber des Lebens und der Sitten erben die Päbſt ſo wenig von S. Petro, als wir übrige Chriſten von Chriſto ſelbſt erben, deſſen Jünger und Glieder wir doch alle ſeynd. Dann weil die Päbſt, was ihre Perſohn anbelangt, pure Menſchen ſeynd, haben ſie auch ihren freyen Willen *liberum arbitrium*, welcher jederzeit ſo wohl zur Sünd als Tugend ſich neigen kan.

3. Wiewohl nun ein Pabſt durch ſeine Beſtellung zum oberſten Hirten-Ambt ſeinen freyen Willen zu ſeinen Privat-Wercken nicht verliehrt; ſo verliehrt er doch das Vermögen einige irrige Glaubens-Lehr in die Kirche Chriſti einzuführen. Diſes nennen wir die *Infallibilit*ät oder Untrüglichkeit. Nicht als ob der Pabſt als ein Menſch in ſich ſelbſt (ex ſe & intrinſece) infallibel wäre: ſondern weil er *infallibilem aſſiſtentiam Spiritus Sancti* hat: indem Chriſtus ſeiner Kirch verſprochen, ihr den Heil. Geiſt zu ſchicken, der ſie lehren ſolte, *omnem veritatem* Joan. 16. alle Warheit: Und diſer Geiſt der Warheit kan ja ſeine Kirch nim-

nimmermehr verlaſſen: ſonſt iſt es ſeine Kirch nicht. So lang aber der Geiſt der Wahrheit in der Kirch, und alſo ſonderlich im Fundament (Petra) der Kirch iſt, iſt es unmöglich, daß darinn ein Irrthum ſeye. Dahero ſo lang und ſo offt ein Pabſt einen Ausſpruch thut in Glaubens-Sachen, oder andern, ſo der allgemeinen Kirch zum Heyl nöthig ſeynd, kan er nicht fählen, wann er ſolches thut *Ex Cathedra*, das iſt, in der Qualität eines Kirchen-Haupts, oder von Ambts wegen. Wann er aber ſolches thut etwann in privat-Diſputationen, oder in einigen Büchern, oder ſonſt als *Doctor privatus*, nicht von Ambts wegen, ſo kan er auch wohl irren. Gleichwie er auch irren kan in Dingen, die den Glauben nicht eigentlich angehen, e. g. in Rechts-Händlen, ꝛc.

4. Der Beweiß aber deſſen, was wir erſt geſagt haben iſt klar und richtig. Dann Chriſtus ſagt: *Super cathedram Moiſis ſederunt Scribæ & Phariſæi: quæcunque ergo vobis dixerint, facite; quæ autem faciunt, facere nolite:* Auf der Cantzel Moyſis (das iſt am Kirchen-Regiment) ſitzen Schrifftgelehrte und Phariſäer/ das iſt, Leuth, die nicht nur ein übles Leben führen, ſondern auch, was ihre Perſohn betrifft, irrige Meynungen führen; dergleichen dann die Phariſäer würcklich geführet hatten) was ſie dann immer euch ſagen werden/ das thuet; was ſie aber thuen (das iſt

iſt ihren ſündhafften Lebens-Wandel) das thut nicht. Hat nun die Alt-Teſtamentiſche Kirch oder Synagog diſes Privilegium von GOtt gehabt, daß ihre Glaubens-Lehr durch ihre Hohepriester nicht hat können verderbt werden, ſo offt ſelbe ex Cathedra geredet; umb wie vil mehr muß ſolches haben die Neu-Teſtamentiſche von GOttes Sohn ſelbſt gegründete Kirch?

5. Ja der Sohn GOttes hat ſeine Kirch auf Petrum und ihme nachfolgende Päbſt gegründet: *Super hanc Petram ædificabo Eccleſiam meam*, Matth. 16. Wie veſt wurde aber die Kirch ſtehen, wann das Fundament oder Grund ſelbſt, nemlich die Päbſt fallen oder weichen kunten? Was wurde Chriſtus für ein Baumeiſter ſeyn, wann er ſeine Kirch auf ein fällig und fähliches Fundament ſetzte, nnd dannoch hernach rühmete, wie er gethan hat, daß ſolche Kirch würde durch keine Gewalt, auch ſo gar der Höllen nicht können umgeſtürtzt werden? Iſt nun die Kirch Chriſti unbetrüglich, ſo muß ja deren Fundament hauptſächlich unbetrüglich ſeyn. Dann es iſt Sonnen-klar, wan das Fundament wancket, oder fallet, auch das Gebäu müſſe ſincken.

6. Das Privat-Leben aber etlicher wiewohl weniger Papſten iſt tadelhafft und böß geweſen, ſonderlich im IX. und X. Seculo. Die Urſach war folgende. Carolus Craſſus hatte Teuſchland und das Kayſerthum über Italien

lien beyſammen, nach deſſen Abſetzung erwähl-
ten die Teutſchen für ihren König deſſen un-
ehlichen Sohn Arnolphum. Die Italiäner
waren damit nicht zufrieden, wolten ihn für
keinen Kayſer erkennen, und maſſten ſich un-
terſchiedliche Italiäniſche Grafen und Für-
ſten nicht nur der Freyheit, ſondern auch des
Kayſerlichen Tituls und Scepters an. Nicht
genug: ſondern ſie wolten zu Rom ſelbſt al-
les nach ihren Kopff geſchlichtet wiſſen: Sie
vertrieben die rechtmäßige Päbſt; Sie ſetzten
mit Gewalt und Practicken andere ein, ihre
Günſtling, junge Edelleuth von übler Auffüh-
rung ꝛc. Die Teutſche Kayſer ihres Seiths
waren auch nicht faul, thaten einen Römer-
Zug umb den anderen: in ihrer Abweſenheit
erhielten ſie die Factiones, in Summa, es wa-
ren recht loſe Zeiten, und die Römiſche Kirch
bekame aus diſer Grund-Suppe etliche der-
gleichen Häupter oder Päbſt, die nur pacis
cauſa tolerirt würden: wiewohl dannoch ihre
Glaubens-Lehr dabey nicht abnahme. Der-
gleichen waren etwann Stephanus VI. Sergi-
us III. Joannes X. Octavianus ein Jüngling
von 18. Jahren, und Sohn des Marggraf-
fen von Florentz, den der Vatter mit Gewalt
eingedrungen, und der zum erſten den Nah-
men verändert, indem er ſich Joannes XII.
genennt. Wider welchen Kayſer Otto I.
einen andern Antipapam Leonem VIII. auf-
geworffen.

Frag

## Frag.

### Das wird wohl bey den Ketzern ein groſſe Freud ſeyn, wann ſie hören von einem übel lebenden Pabſt. Was iſt zu antworten?

1. Was ſchon oben geſagt worden, daß die *Infallibilit*ät unſers Kirchen-Haupts nicht beſtehe in Benehmung des freyen Willens von deme allein die Sündlichkeit herrühret: ſondern in dem unfehlbaren Beyſtand des Heil. Geiſts in Ubung ſeines Ambts oder Lehr der allgemeinen Kirch.

2. Daß die Privat-Sünden eines Regenten, und alſo eines Pabſts, nicht verhindern, daß er nicht dannoch wohl regieren könne; ſonderlich wann er anderſt woher infallibilem aſſiſtentiam hat. Petrus, nachdem er ſchon von Chriſto zum Felſen und Fundament der unvergänglichen Kirch ware beſtimmet worden, hat dannoch hernach für ſich ſo grob gefählet, daß er ſich höchlich verſchworen, er kenne Chriſtum nicht einmahl. Wem hat es aber jemahls getraumet, daß er darumb die Chriſtliche Glaubens-Lehr der Kirche verfälſcht habe.

3. So bringen dann die Ketzer herbey, und beweiſen ſie, was, wo, in wem, und wie diſe und etwa andere böſe Päbſt einen Fehler in ihrem höchſten Ambt, oder ex Cathedra begangen haben? können ſie aber nichts beybringen,

bringen, ſo halten ſie auch von den Privat-Sünden das Maul.

Wären die Ketzer keine Schwein, ſo wurden ſie nicht eben ſo groſſen Appetit tragen, nach dem Koth etlicher böſen Päbſt, ſondern lieber im Gegentheil betrachten, daß die übrige Päbſt alle lauter Martyrer, heilige, hochgelehrte, Hochadeliche Männer, und eines ſo unſtraffbahren Wandels geweſen, daß ihre Feind ſelbſt nichts an ihnen zu tadlen wuſten.

5. Wann wir eine Unterſuchung der Ketzer anſtellen, kommt es gantz anderſt heraus. Es ſeynd der Ketzer-Meiſter weit mehr geweſen als der Päbſte. Nun unter vilen Päbſten ſeynd kein dutzend Böſe. Aber ich möchte ſehen, ob mir einer unter ſo viel Ketzer-Meiſtern ein dutzend aufbringen könte, die einen löblichen Lebens-Wandel geführet? Vielleicht Simon Magus, oder Valentinus, oder Manes, Wiclef, Huſs, Luther, Calvin, Beza &c. Man ſehe nur unten im Num. 105.

6. Luther und Calvin ſeynd unwiderſprechlich eines ſchändlichen Lebens geweſen: und dannoch glauben die Herren Lutheraner und Calviniſten, daß durch ſie das neue Evangelium, die neue reformirte und rechtſchaffen gute Kirch und Lehr von ihnen aufs neue und Beſte habe können eingeführet werden. Warum ſollen ſie dann nicht auch glauben, daß die wahre Kirch unter dem böſen Leben ein oder anderen Pabſts habe können erhalten

werden in ihrem vorigen Stand? Iſt ſie erhalten worden; was war es dann noth von derſelben wegzugehen? Iſt ſie unter böſen Häuptern nicht erhalten worden; wie hat ſie dann können von neuen geſtifftet werden von böſen Leuthen, deren ein jeder gewiß vil ärger lebte, als alle böſe Päbſt zuſamm. Jetzt nichts zu ſagen von deme, daß auch die Lehr der Ketzer-Meiſter recht ärgerlich iſt, und alſo unmöglich taugen könne zu Gründung einer wahren Kirch Chriſti. E. g. Die Lehr des Luthers, daß ein wahrer Chriſt müſſe ein recht ſtarcker Sünder ſeyn und bleiben. Die Lehr Calvini, daß GOtt den Menſchen zu jeder Sünd zwinge/ und daß alle nur erdenckliche Sünden den Menſchen an ſeiner Seeligkeit gantz nichts hindern können/ wann er nur vom Glauben nicht abfalle ꝛc.

7. Zur Zeit, da diſe böſe Päbſt regierten, war es der gantzen Welt bekant, daß ihr Lebens-Wandel nicht heilig ſeye: und dannoch fiele es niemand ein, derentwegen vom Päbſtl. Stuhl oder der Römiſch Catholiſchen Glaubens-Lehr abzufallen. Nein was hat dann hernach Lutherum gezwungen abzufallen von Pabſt Leone X. der ein ſehr frommer und gelehrter Pabſt ware, und an deme Luther und ſeines gleichen ſelbſt gar nichts auszuſtellen wuſten?

8. Geſetzt auch, es wäre durch diſe etliche ſchlimme Päbſt etwas verfehlet worden zum

Nachtheil der Kirch, haben dann ſo vile nachfolgende heilig und gelehrte Päbſt in 500. Jahren daſſelbe nicht verbeſſern können? hat man eben auf einen entloffenen Mönch warten müſſen, und einen ſolchen, der ſich ſelbſt rühmet, den Teuffel zum Lehr-Meiſter gehabt zu haben?

Diſes hab ich der Jugend zum beſten wollen anfügen. Dann weil in diſen kleinen Buch die Kirchen- und Religions-Hiſtori nicht vil kan tractirt werden, ſo hab ich doch wollen diſe nothwendige Warnungen hieher ſetzen, damit man ſich in Leſung der Kirchen-Geſchicht, oder auch im Diſcurs von ſelber nicht ſtoſſe. Dann es iſt die Gewohnheit aller Ketzer und übelgeſinnten, daß ſie aus denen Sünden der Catholiſchen Leuth, Prieſter, Biſchöff, oder Päbſt wollen heraus ſchlieſſen, daß die Catholiſche Kirch müſſe die wahre nicht ſeyn. Allein man muß bedencken vor allen, ob diſes böſe die Kirch gut heiſſe? Ob es die Lehr alſo mit ſich bringe? Dann ſonſt müſte man auch ſagen, die Schul Chriſti, ſo aus den Apoſtlen beſtanden, ſeye keine wahre und gute Schul geweſen: indeme aus diſen 2. Leuthen einer ſeinen Meiſter den Hencker verrathen, der ander verlaugnet, die übrige alle von ihm entloffen ſeynd. Allein das brachte die Lehre nicht mit ſich. Bey denen Ketzern aber bringt alles Ubel die Lehr ſelbſt mit. Dann was ſolte wohl gutes entſtehen aus einer Lehr, welche

ſagt, daß man kein gröſſere Sünd begehen könne als wann man ein gutes Werck übe ꝛc.

(N. 104. D. e.)

Die zehen *Perſecutiones* oder Verfolgungen der Chriſten A. 64.

Anmerckungen. 1. Weil die Chriſtliche Lehr von Jeruſalem aus dem Judenland entſtanden ware; und weil die Juden ein von jederman verhaßtes Volck waren, ſo wurden auch die Chriſten verhaßt: weil man ſie für Juden anſahe. Darum als Kayſer Nero die Stadt Rom hatte verbrennen laſſen, und merckte, daß das Volck darumb rebelliſch wurde, ſo wolte er den Kopff aus der Schlingen ziehen, und ließ ausſprengen, es haben die Chriſten das Feuer eingelegt. Da gieng nun die Marter an.

2. Diſe Verfolgungen haben den Catholiſchen Glauben gantz nicht vermindert, ſondern nur vermehret: dann je ärger die Tyrannen hauſeten, je mehr Chriſten, junges und altes, Weiber und Kinder kamen freywillig für das Gericht der Römiſchen Beambten; alſo, daß diſes ein gantz kräfftige Prob iſt, daß der Catholiſche Glaub der wahre ſeye: dann Niſi verum eſſet Evangelium, nunquam ſanguine defenderetur: *S. Hieronymus Epiſt.* 150. *ad Hedibiam.* Aber niemand hat bißher die Lutheriſche, oder andere Ketzerey für ſo gut gehalten, daß er derſelben zu lieb ſein eignes

eignes Leben freywillig opfferte. Herentgegen ſeyn die Tyrannen und Kayſer, ſo die Verfolgung getrieben, meiſtens elendiglich zu grund gangen.

3. Dergleichen Haupt-Verfolgungen ſeynd geweſen Zehen.

### Im *I. Seculo.*

**Erſte Verfolgung.** Anno 64. Unter dem Kayſer Nero.

**Anderte Verfolgung.** Anno 93. oder ſchon Anno 84. unter dem Kayſer Domitiano.

### Im *II. Seculo.*

**Dritte Verfolgung.** Anno 112. unter dem Kayſer Trajano. Der gelehrte Plinius der jüngere war Land-Pfleger in Bithynia, und mahnte den Kayſer ab, ſchrieb ihm, er finde hinter denen Chriſten nichts als diſes, daß ſie vor Tag zuſamm kommen und Chriſto Pſalmen-Lieder (das iſt die Metten) ſingen, und daß ſie unter einander einen Schwur und Bündnuß haben, keinen Diebſtahl, Ehebruch, oder anders Unrecht zu begehen. Dannoch ließ Trajanus, wiewohl er ſonſt ein gütiger Herr war, als er zu Antiochia war, fünff Chriſtliche Jungfrauen lebendig verbrennen, den Aſchen unter das Ertz ſchmeltzen, und eine groſſe Bad-Kuffen daraus gieſſen: aber alle die darinn badeten, wurden unſinnig.

**Vierdte Verfolguug.** Anno 135. Unter dem Kayſer Hadriano.

Fünffte Verfolgung. Anno 167. Unter dem Kayſer Antonino Philoſopho.

Im *III. Seculo.*

Sechſte Verfolgung. Anno 201. Unter dem Kayſer Severo. Nach diſem erſt iſt gemartert worden, die Heil. Jungfrau Cæcilia. Anno 230.

Siebende Verfolgung. Anno 235. Unter dem Kayſer Maximino.

Achte Verfolgung. Anno 249. Unter dem Kayſer Decio. Diſe Zeit ſeynd gemartert worden der Heil. Sebaſtian: Maximilianus Biſchoff zu Laureacum, ob der Enns in Oeſterreich: Agatha Jungfrau aus Sicilien, welche wider die Feuers-Noth den Anruffenden offt beygeſtanden: Apollonia, welcher die Zähn ausgeſchlagen worden, und alſo eine Helfferin wider das Zahn-Wehe iſt. Sieben andächtige Brüder haben ſich aus Furcht in eine Höle verſchloſſen bey Epheſus: da ſchlieffen ſie ein, 200. Jahr lang. Anno 449. kamen ſie wieder herfür; da kam ihnen freylich die Welt gantz ſpaniſch für: bald aber ſtarben ſie im Friden.

Neundte Verfolgung. Anno 257. Unter dem Kayſer Valeriano.

Im Anfang des *IV. Seculi.*

Zehende Verfolgung. Anno 302. Unter dem Kayſer Diocletiano. Unter andern wurden gemartert die Heil. Jungfrauen Agnes, und Anaſta-

Anaſtaſia. Das Wetter tobete auch noch unter Maximino Galerio, und Licinio, da wurde zu Alexandria in Egypten gemartert die heilige und gelehrte Jungfrau Catharina Anno 307.

* Sonſt hat auch Sapores I. der Perſer König unmenſchlich wider die Chriſten getobet Anno 309.

## (N. 105. D. e.)

## Simon Magus und die Ketzereyen.

Simon ware aus Samaria, ein Ertz-Zauberer und Ertz-Vatter aller Ketzer, wie der Heil. Irenæus und übrige heilige Vätter von ihm melden. Weil wir nun auf diſe feine Creatur kommen, ſo wollen wir von denen Ketzereyen etwas richtigers handlen; als einem Stuck, welches zur Kirchen- und Religions-Hiſtori nothwendig zu wiſſen.

*Wer aber davon ausführlichen Bericht verlangt, der leſe Tertullianum Lib. de Præſcriptionibus. Irenæum adverſus Hæreſes, Epiphanium de Hæreſibus. Theodoreti hereticas fabulas, Auguſtinum Lib. de Hæreſibus. Und vor allen die vollſtändige Kirchen-Hiſtori, als des Cardinals Baronii Annales, ſambt der Continuation des Oderici Raynaldi.

* Wer auch an diſem nicht gnug hat, der leſe die Werck ſelbſten, ſo die heilige Vätter wider die Ketzer geſchrieben E. g. Auguſtinus wider die Manichæer, Donatiſten ꝛc. Hieronymus wider Jovianum, Vigilantium &c.

## 1. Frag.

## Was iſt eine Ketzerey?

Antwort. Es iſt ein Lehr oder Meynung in Sachen, ſo den Glauben Chriſti angehen, welche von der Lehr der Heil. Schrifft und der allgemeinen Chriſtlichen Kirch abweichet.

## 2. Frag.

## Wer iſt alſo ein Ketzer zu nennen?

Antwort. Jener, der eine ſolche falſche Lehr behauptet, wann ers vorſetzlich thut, und nach geſchehener Ermahnung von der Kirche.

## 3. Frag.

## Man findet auch in denen H. H. Vättern, item in andern Kirchen-Scribenten etliche Lehren, die man ietzo für Ketzereyen halt. Seynd alſo diſe H. H. Vättern ꝛc. auch Ketzer geweſen?

Antwort. Nein gar nicht. Dann entweder ſeyδns Lehren geweſen von ſolchen Artickeln, die dazumahls von der Kirch noch für keine Glaubens-Articklen waren vorgeſtellt. Oder ſie haben es nicht widerſetzlicher Weiß behauptet: welches man auch von keinem Heil. Vatter beweiſen kan. Kan man es aber von einig andern Scribenten beweiſen der vorſetzlich wider der Kirchen Lehr ſein Meynung halßſtarrig behauptet, ſo iſt er in allweg für einen Ketzer zu halten.

## 4. Frag.

### Es gibt aber auch jetzt unter den Catholiſchen Schul-Lehren gantz widrige Sententz und Meinungen E.g. Der Thomiſten, Scotiſten ꝛc. Eine ſagen z. E. Chriſtus wäre kommen, wann auch Adam nicht geſündiget hätte: die andere widerſprechen es rund: Und beede Theil ſtreiten für ihre Meinung als fürs Vatterland. Nun fragt ſich, weil eine darunter nothwendig muß falſch ſeyn, ob jene nicht Ketzer ſeyen?

Antwort. 1. Die Scholaſticæ controverſiæ, oder Schul-Strittigkeiten beſtehen keines wegs in Glaubens-Artickuln. Dann ein Glaubens-Artickul iſt ein ſolcher Lehr-Punct, der von GOtt oder ſeiner Kirchen zuglauben gebotten worden, aber z. E. ob Chriſtus kommen wär wann auch Adam nicht geſündiget hätte? da iſt weder das ja weder das Nein, nec affirmativa neque negativa, jemahlen zuglauben gebotten worden. Iſt alſo diſe Frag und diſer Stritt von keinen Glaubens-Artickel. Und ſo geht es mit anderen Streitigkeiten auch.

2. Bißweilen trifft wohl die Materi auch einen Glaubens-Puncten an, doch nicht in ſeiner Hauptſach, Weſentheit und Subſtantz, ſondern nur gemeiniglich die Weiß und Manier, die Zeit oder einen anderen zufälligen

Umbſtand, oder ein accidens: welches acci-
dens weil es wiederumb nit zuglauben ge-
botten iſt, auch keine Ketzereyen ausmacht,
wann man ſchon darinnen fählen wurde. Z.
E. Daß die Heil. Sacramenten dem Men-
ſchen eine göttliche Gnad mittheilen, iſt ein
Glaubens-Punct: Hierüber aber entſtehet
in den Schulen ein hitziger Streit, ob die Sa-
cramenten eine ſolche Gnad herfürbrin-
gen Phyſice aus innerlicher, und ſo zuſagen
leiblicher Würckung, oder aber nur moralı-
ter und als ſittliche Werckzeug zu Herfür-
bringung ſolcher Gnad. Nun laſſen die H.
Schrifft, und die Heilige Kirch die Sach da-
hin geſtellt ſeyn, ob es auf die erſte oder zwey-
te Manier geſchehe, und befihlet nur zu glau-
ben, daß es gewiß geſchehe. Iſt alſo keine
aus beeden Meynungen Ketzeriſch.

3. Es kan auch geſchehen, daß die Schu-
len ſtreitten in einer Sach, welche einen ſub-
ſtantialen Glaubens-Punct wohl abgeben
kunte, aber jedannoch von der Kirch noch
nicht entſchieden iſt, ſondern die Entſchei-
dung bis auf weiteres Unterſuchen ausge-
ſtellt bleibe. Z. E. Dergleichen Streitt wa-
re einſtens, ob man die Ketzer, welche zur
Catholiſchen Kirch zuruck kehrten, abermahl
tauffen ſolte? Wann ein ſolcher Fall ſich be-
giebet, ſo laſſet die Kirch zu, daß die Lehrer
und Schulen pro und contra offt lange Zeit
diſputiren: dann durch ſolch Diſputiren
kommt

kommt die Warheit allgemach klärer am Tag herfür. So lang nun die Kirch in einer ſolchen, wiewohl wichtigen Sach keinen Ausſpruch thut, mag jeder davon halten was ihm gut gedunckt. Sobald aber ein Ausſpruch geſchihet für die einte oder anderte Meinung und Lehr; ſo wird man gleich ſehen, daß alle unſere Lehrer und Schulen zuſammen diſen Ausſpruch ergreiffen, und die widrige Meinung fahren laſſen, ſolten ſie ſelbe vorher noch ſo hitzig behauptet haben.

4. Geſetzt aber, es wolten ein oder andere Lehrer und Schulen dergleichen Meinung nicht fahren laſſen, auch nachdem ſie von der Kirch darzu wären genugſamb ermahnet worden, ſo wurden ſolche von der gantzen Kirchen eben darumb unfehlbar für richtige Ketzer gehalten werden.

## 5. Frag.

### Welches iſt der Urſprung und Gelegenheit der meiſten Ketzereyen geweſen?

Antwort. 1. Die Hoffart, indem ſie meinten, ſie verſtunden die H. Schrifft und andern Glaubens-Lehr beſſer als die Vorfahrer oder als die allgemeine Kirch.

2. Der Ehrgeitz, dann manche wann ſie zu diſen oder jenen Biſthumb, Ehr und Würde, welche ſie ſuchten, nicht haben gelangen können, haben ſich darauf über die Kirch entrüſtet

rüſtet, und auf alle Weg derſelben zu ſchaden geſucht.

3. Die Geilheit und andere Freyheit des Fleiſches. Weil ſie nun ſelbe in der wahren Kirch nicht ungehindert geniſſen kunten, indem es verbotten war, ſo verlieſſen ſie ſelbe Kirch. Damit ſie aber nicht überall möchten zu Schanden werden, ſo ſuchten ſie ihren Abfall zu beſchönen mit einer falſchen Auslegung der H. Schrifft, mit Lügen ſo ſie wider die Catholiſche erdichteten ꝛc.

4. Die Unwiſſenheit hat auch manche in Ketzerey geſtürtzt, indem ſie die rechte Regeln der H. Schrifft ꝛc. nicht verſtunden, und dannoch ſich nicht wolten lehren laſſen.

5. Die gar zu groß eingebildete profan- oder menſchliche Wiſſenſchafften. Dann indem einige nichts glauben wolten, als was durch menſchliche Vernunfft zu erweiſen war, kunten ſie anderſt nicht als in Irrthumb gerathen, indem es ohnmöglich iſt die übernatürlich Ding mit bloſſer Vernunfft zu durchgründen.

6. Der Teuffel iſt auch eine Haupt-Urſach der Ketzereyen, der ſich umb ſelbe allezeit fleißig angenommen, wie es erſcheint aus den erſten Ketzer Simone Mago, und aus den letzten Luthero.

## 6. Frag.

### Was für Kennzeichen und Eigenſchafften haben die Ketzereyen?

Antwort. 1. Die Hartnäckigkeit, dann wann die gantze alte und neue Welt, die allerheiligſte, die allergelehrtiſte Leuth das Widerſpiel gelehrt haben, oder ihnen ſelbſten erweiſen, geben ſie ſich doch nicht.

2. Die Freyheit, dann ſie ſuchen nichts, als niemand unterworffen zu ſeyn, und nach ihren eignen Geduncken ſo wohl zu leben als zulehren und glauben.

3. Die Unbeſtändigkeit in ihrer eigner Lehr. Dann was ſie heut glauben, laugnen ſie morgen.

4. Die Uneinigkeit: dann aus jeder Ketzerey ſeynd gleich die erſte Jahr ein gantzer Schwarm anderer Secten entſtanden, die ſich ſelbſt widerſprechen, einander verdammen 2c.

5. Alle Ketzereyen haben prætendirt, ſie wolten die Kirch reformiren. Allein aus keiner eintzigen iſt ein beſſers Leben als die Catholiſche entſtanden. Item, alle diſe Reformirer ſambt ihren Secten ſeynd verſchwunden und haben abgenommen. Allein die Catholiſche Kirch hat jederzeit bis auf diſen Tag zugenommen. Man leſe nur die Particular-Geſchichten. Ja, indem ein jeder die Reformation vorſchützte, ſo ſaget doch eine ſchwartz, die andere weiß. Was ſolle da für eine Refor-

formation heraus kommen? welcher aus a
len ſoll man folgen, indem jede recht haben wi

6. Alle Ketzer ſchmeichlen denen weltliche
Regenten, und wollen ihnen mehr Gewalt i
geiſtlichen Sachen einraumen, als ſie nich
haben.

7. Alle Ketzer kommen in dieſen übereins
daß ſie die Catholiſche Kirch läſtern und be
ſtreiten.

8. Alle Ketzereyen haben diſes, daß bey er-
eigneter Gelegenheit ſie ſuchen ſich ſelbſt ge-
gen- und unter einander zu vereinigen, nur al-
lein damit ſie wider die Catholiſche Kirch
mächtiger wurden. Keine eintzige aber ſuchet
ſich mit der Catholiſchen zu vereinigen wider
irgend eine andere. Z. E. in Engel- und Hol-
land iſt alles erlaubt zu glauben, als nur Ca-
tholiſch nicht. Entgegen die Catholiſche Kirch
ſucht ſich niemahlen mit einiger Ketzerey zu
vereinigen.

9. Alle Ketzereyen affectiren und ſuchen den
Nahmen Catholiſch oder allgemein ſich zu er-
halten: aber keine eintzige hat noch darzu
kommen können, daß, wann man ſaget ein
Catholiſches Land, ein Catholiſches Buch,
ein Catholiſche Kirch, ꝛc. die Leuth darunter
verſtehen ſolten eine Arianiſche, Lutheriſche
oder Calviniſche Kirch, Buch oder Land ꝛc.

10. Sie verwerffen die Traditiones, Ur-
oder Erb-Lehren: nicht aber alle dergleichen
Traditiones verwerffen ſie, ſondern nur die
von

von der Catholiſchen Kirch. Herentgegen nehmen ſie andere gern an und erdichten ſelbſt dergleichen.

11. Endlich wollen alle Ketzer ihren Irrthum mit etlichen Sprüchen der Heil. Schrifft probiren. Und da zeigt ſich der Fehler Sonnenklar. Dann einer ſagt weiß, der ander ſchwartz, und dannoch brauchen ſie alle einerley Schrifft darzu. Das kan ja nicht möglich ſeyn.

12. Zum letzten haben alle Ketzer diß, daß ſie aus der Bibel ausmuſtern, was in ihren Kram nicht tauget.

## 7. Frag.

### Was für Grund und Beweißthümber haben ſich die H. H. Vätter wider die Ketzereyen gebraucht?

Antwort. 1. Eben der böſen Eigenſchafften und Merckmahlen, die wir erſt erzehlet haben: Nemblich, es ſey nicht möglich, daß bey einer ſo hartnäckig- frey und frechen, unbeſtändig-uneinigen Gemeind die wahre Lehr Chriſti und der Heil. Geiſt zu finden ſeye?

2. Das Haupt-Argument der Vätter wider alle Ketzer ware diſes, ſie berufften ſich je und allezeit auf diejenige Kirchen und Biſchöffliche Sitz, welche von denen Apoſtlen und ihren Jüngern ſelbſt ſeynd geſtifftet worden, als auf die zu Antiochia, Smirna, Epheſus &c. Sonderlich aber und vor allen

andern

andern auf die zu Rom, als den Stuhl Petri. Dann, ſagten ſie, in diſen iſt die rechte Glaubens-Lehr von den Apoſtlen eingepflantzt, und von Hand zu Hand als ein Erbtheil auf die Succeſſores übergeben worden. Wer nun eine Lehr aufbracht, ſo nicht übereinſtimmete mit der Lehr diſer Kirchen, den hielten ſie ohne ferneren Anſtand für Ketzeriſch.

3. Der H. Auguſtinus aber will haben, man ſolle denen Ketzeren weder das böſe Leben, weder anderes dergleichen vil fürwerffen, ſondern alleinig diſes, daß ſie nicht Catholiſch ſeyen: das iſt, daß ſie ſich von derjenigen Kirch abgetrennt haben, welche jederzeit die Catholiſche genennt wird, und diſes allein ſeye genug, ſo wohl zu Erkennung aller Ketzereyen, als auch zu deren Uberzeugung. *Nec objiciatis hæreticis, niſi quia non ſunt Catholici.* Epiſt. 137.

## Ketzereyen
# Im I. Seculo.

WIr wollen die mehriſte Irr-Lehren der Ketzer hier anſetzen: daraus man ſehen kan, erſtlich wie loſe und mehrentheils ſchändliche Lehren ſolche geweſen. Zweytens, was für ſchöne Vorfahrer unſere heutige Ketzer gehabt, mit denen ſie in ihrer Lehr überein kommen. Drittens, daß alle, ſo ſich

von

von der Catholiſchen Kirch trennen, unmög-lich eine beſſere Lehr können aus den-cken, als die ſie verlaſſen, und ſolten noch tauſenderley Ketzereyen aufſtehen.

§. 1. *Simoniaci* werden die genennt, ſo um Geld oder Gelds werth kauffen oder verkauf-fen wollen geiſtliche Gaben und Gnaden. Ihr Stiffter iſt der allererſte Ketzer Simon Magus oder Zauberer genannt, von Samaria. Diſer wie er ſahe, daß die Apoſtel der-gleichen Wunder würckten, die ihnen ſeine Teuffel nicht nachthuen kunten, nemlich Er-weckung der Todten, Heylung der Blinden, Stummen, ꝛc. ſtellte ſich als wolte er auch ein Chriſt werden, lieſſe ſich tauffen, und kam hernach in Geheim zu Petro als den Fürſten der Apoſtlen: diſen bate er, er wolte ihme doch auch die Krafft ſolche Wunder zu wür-cken lernen: Dann er meynte, die Apoſtlen hätten noch geheimbere Zauber-Künſten als er Simon. Diſes auch leichter zu erhalten, offerirte er Petro ein Stuck Geld zum Recompens. Petrus erſchrack und entrüſtete ſich hefftig darüber, und verfluchte den Bößwicht ſamt ſeinem Geld. Seine andere Irrthü-mer waren noch abſcheulicher. Er nennte ſich GOTT Vatter, er nennte ſich GOTT Sohn, und endlich auch den H. Geiſt. Er führte ein Weibs-Bild Selene genannt mit ſich herumb, ſo zu Tyrus eine offentliche Hur abgeben hatte, und ſagte, diſe ſeye es, aus

welcher er die Engel und Ertz-Engel gebohren habe. Er ließ die Transmigrationem animarum zu, und gab vor, dieſe Selene ſeye vor Zeiten die Helena geweſen, welcher wegen Troja verwüſtet worden. Weiter gab er ſich vor Chriſtum aus; und wiewohl die Juden gemeint, ſie hätten ihn gecreutziget, ſo ſeye er ihnen doch entkommen, und habe nur ſein lähres Bild am Creutz hinterlaſſen. Hinfüro ſolte nun niemand weder an die Propheten ſich kehren, weder gute Werck verrichten, ſondern jeder nach freyen Willen und Sinn leben; dann es gebe keine gute Werck, und die Menſchen wurden ſeelig werden, wann ſie nur ihr Vertrauen auf ihne Simonem und und ſein Selenem hätten. Seiner Jünger Leben war Zäuberey, Unzucht, Abgötterey, indem ſie das Bild Simonis und Selenes in Geſtalt Jovis und Minervæ anbetten. Diß alles erzehlet der H. Irenæus Lib. 1. Cap. 20. Simon kam endlich nach Rom, und machte ſich durch ſeine Schwartz-Künſte beym gottloſen Kayſer Nero ſo beliebt, daß ihme offentlich eine Statua als einem GOtt geſetzt wurde. Endlich verſprache er in Himmel zu fahren, oder (wie aus Suetonio abzunehmen) den Flug Icari auf dem Theatro zu præſentiren, welches er auch ſehr natürlich thate: Dann als ihn die Teuffel ein weil in die Höhe geführt hatten, muſten ſie ihn, vom Gebett des H. Petri gezwungen, fallen laſſen,

ſen, daß er Armb und Bein brach: hierüber war er ſo voller Unmuth, daß er ſich bald darauf ſelbſt von einer Gähe zu todt ſtürtzte A. C. 66.

* Hinführo werden wir nur bey etlichen Ketzereyen ihren feinen Lebens-Wandel und Lehr beybringen, ſonderbahr die jenige, welche von unſeren heutmahligen Ketzern wiederumb aufgewärmet ſeynd worden. Dann daß wir all und jede ſolten erzehlen, wurd uns erſtlich zu lang: hernach kunte ichs nicht verantworten, wann ich dergleichen Waar denen zarten Ohren der Jugend ſolte vorſingen. Es ſoll genug ſeyn, wann ich ſage, daß kein Menſch ſo verrucht, gottloß und Ehr-vergeſſen ſeyn könne, der die Ketzer-Lehren ohne Eckel, Grauen und Hautſchaudern anhören könne. Wer mir hierin nicht glaubt, der ſuche die Ketzereyen, ſo wir hier nur kurtz nennen, in des Baronii Annalibus auf.

§. 2. *Nicolaiten*. Hielten jede Eheſcheidung für gültig: Ja lieſſen communionem uxorum zu. Vid. Baronius An. 68.

§. 3. *Cerinthus* aus Aſia, laugnete die Gottheit Chriſti in der Geburt: Die Jungfrauſchafft Mariä: den meiſten Theil von Evangelio Matthæi. Hielte das vors höchſte Gut, was jeden am meiſten geluſtete.

4 *Ebion* deſſen Cammerad war gleichen Geliffters. Verwarff die Jungfrauſchafft:

wolte daß jeder ſich verehligen müße: Item lehrte die Polygamiam.

5. Menander des Simons Schuler und Nachfolger.

## Ketzerey II. Seculi.

§. 6. *Sarturnius* und

§. 7. *Baſilides* des Menandri Lehrlinge verdammten die Ehe, die Speiſe von Thieren. vid. Baronius Anno 120. N. 7.

§. 8. *Carpocrates*, und

§. 9. *Valentinus* beede von Alexandria aus Egypten, und Häupter derer *Gnoſticorum*. Der letzte fieng die Schwärmerey an, weil er wider Verhoffen nicht war Biſchoff worden. Von diſen Gnoſticis leſe in Baronius Anno 120. N. 22. und Anno. 145.

Diſe waren eine rechte Grund-Suppe aller unmenſchlichen Abſcheulichkeit, daß ſich nicht genug zu verwunderen, wie dannoch die Ketzer der meiſten Zeiten ihnen in der Lehr lieber nachgehen, als etwann einem Heiligen Irenæo, Hieronymo, Auguſtino &c.

**Die Glaubens-Lehr** der Gnoſticorum hat Valentinus gebaut auf die Theogoniam des Poëten Heſiodi, und führet an faſt eben dergleichen Geburten und Stamm-Taffeln vieler Götter, Engel, Teuffel, ꝛc. Er lieſſe zu zwey Principia oder Götter, einen guten und böſen. Etliche diſer Spitz-Buben *Ophitæ* oder **Schlängler** genannt, ſagten, die Schlang im

Para-

Paradeiß ſeye Chriſtus geweſen. Die Bild-nüſſen Chriſti ehrten ſie wie des Pythagoræ, Platonis &c. Sie lieſſen die Catholiſche Eucharistia oder Abendmahl nicht zu, ſondern an ſtatt ſolcher ſtoſſten ſie mit unerhörter Barbarey ein aus Mutterleib geſchnittenes Kind im Mörßner, und fraſſens auf.

Chriſtus, ſagten ſie, habe den Menſchen in ſo völlige Freyheit geſetzt, daß er zu keinen guten Wercken mehr verbunden ſeye: einem von Chriſto erlöſten und erleuchteten könne keine Sünd mehr ſchaden, wie ſie immer ſeye.

Die Sitten-Lehr der Gnoſticorum beſtund auf diſer Grund-Regl: Es ſeye kein eintziges Werck an ſich ſelbſt böß, ſondern nur weil mans ihm alſo einbilde. Darum iſt kein Unterſchied zwiſchen einen Mörder, Ehebrecher, Juda ꝛc. und zwiſchen dem Heil. Johanne.

Ja der Menſch ſeye ſchuldig dem böſen GOtt mit lauter erdencklichen Sünden zu dienen.

Sie verwarffen die Faſten und Buß-Werck.

Diſe faule Aaß nennten ſich dannoch Chriſten, dadurch die wahre Chriſten bey den Heyden in üblen Ruff kamen, als welche gleichwohl meynten, es ſeyen alle Chriſten ſo beſchaffen.

§. 10. *Adamitæ*, deren Urheber Prodicus des Carpocratis Schuler. Sie wohnten nackend bey-

beyſamm, und ſagten, daß ſie das Paradeiß-Leben führten. Baron. Anno 120. N. 38.

11. *Antitactæ* mit denen es die Gnoſtici *Secundus* und *Epiphanes* hielten, ſagten, die Sünd ſeye nicht böß, ſondern belohnens würdig. Baron. An. 120. N. 38.

12. *Cajani*, ein Bruth der Gnoſticorum hielten in groſſen Ehren den Bruder-Mörder Cain, die Sodomiten, Core, Dathan, Judam den Ertz-Verräther, und alle andere Bößwichter. Baron. An. 145. N. 16.

13. *Sethiani*, hielten Chriſtum für nichts anders als den Seth, rühmten auch von ihme Bücher zu haben, Baron. An. 145. N. 19.

14. *Cerdon* ein Syrier, verwarff aus der Bibel das alte Teſtament, die Epiſtlen, Apocalypſin, laugnete Chriſti Geburt, und wahre Menſchliche Natur: die Aufferſtehung der Todten. Kam ſonſt den Gnoſticis gleich. Baron. An. 146.

15. *Marcion* von Synope aus Ponto, Diſcipel des Cerdons, kam durch Unzucht zur Ketzerey, verwarff auch das alte Teſtament, verſtimmlete das Neue: wie dan S. Epiphanius 99. von ihm verfälſchte Text anführet, verdammte die Ehe: führte den Widertauff zu erſt ein: faſtete am Sambſtag, aber zu Dienſt des Teuffels, oder Mali Dei. Baron. An. 146.

16. *Apelles* deſſen ſauberer Lehrling führte auch ein beſeſſenes Mägdlein Philumene mit herumb

herumb, ſagte, jeder müſſe in jener Religion verharren, zu der er ſich einmahl bekennt, wann er nur an Chriſtum glaube, und in guten Wercken verharre. * Die heutige Ketzer machens noch leichter, indem ſie auch die gute Werck weg thuen. Baron. An. 146. N. 17. &c. NB. Alle diſe bißher erzehlte Ketzer haben noch zu der Apoſtel Zeiten gelebt, und ſeynd von denſelben ſelbſt für falſche Lehrer, ja für Abgeſandte des Teuffels erkennt worden.

§. 17. *Hermogenes* ein Mahler und Stoiſcher Philoſophus gabe vor eine Materiam ingenitam oder æternam, aus welcher alles erſchaffen worden. Chriſti Leib ſeye in der Sonne wohnhafft, weil im Pſalm ſtehet, *In Sole poſuit Tabernaculum ſuum*, aus diſer Grube iſt die Manichæiſche und Sabellianiſche Sect geſchöpfft. Baron. An. 170. N. 11.

§. 18. *Montaniſtæ*, oder *Cataphryges*. Montanus ein Neophytus oder Neugetauffter aus Phrygien, gab ſich und ſeine Geſpielin Priſcillam und Maximillam für Propheten ja für den Geiſt GOttes ſelbſt aus. Er lieſſe die Eheſcheidung zu: verwarffe dannoch die zweyte Ehe als ſündhafft. * Es war diß ein gefährliche Ketzerey, weil ſie mit einer Scheinheiligkeit und Strenge vile verblendeten. Baron. An. 173.

Aus diſer Ketzerey ſeynd vile andere wie das Unkraut herfür geſchoſſen. *Quintiliani*,

*Priſcilliani, Pepuziani, Artotyritæ* ſo das Abend- mahl mit Käß und Brod celebrirten: *Dra- ſcodrugitæ* die wann ſie betteten den erſten Fin- ger in die Naſe ſteckten als eine gantz noth- wendige Sach: *Aſcodrogitæ &c.*

19. *Tatiani, Encratitæ, Hydroparaſtæ Aquarii* Tatianus war gelehrt und eyffrig, und ein Jünger des Heil. Mart. Juſtini, durch Hof- fart fiel er in die Strick der Ketzerey, ver- dammte die Ehe und den Wein, dahero er das Opffer in bloſſen Waſſer verrichtete, Adam ſeye verdammt, verſtimmlete die Evangelia. Baron. An. 177.

20. *Docitæ* ſtammen von obigen her, lehr- ten, daß Chriſti Leib nur ein Blendwerck ge- weſen.

21. *Bardeſanes, Ptolomæus, Heracleon, Mar- cus* der Zauberer mit ſeinen *Marcoſiis Colar- baſius, Aſcodritæ, Archontici*, ſo die erſte Sa- cramentirer waren, und alle Sacrament ver- warffen, diß war lauter Geſchmeiß aus den Rauppen-Neſt des Valentini und der Gno- ſticorum, derer doch jeder für ſich wider ein beſonder Lehr ſchmiedete. Baron. An. 175. N. 16. &c.

## Ketzereyen III. Seculi.

§. 22. *Melchiſedeciani, Alogi.* Theodotus ein halb gelehrter Lederer zu Byſantz (ſo hernach Conſtantinopel hieſſe) und ſein Cammerad auch Theodotus ein Goldſchmid, item ein ande-

anderer *Artemon* genannt: alle diſe laugneten Chriſto die Gottheit ab. Der andere hielte Chriſtum für geringer als den Melchiſedech, weil von ihm geſchrieben ſteht: *Tu es Sacerdos ſecundum ordinem Melchiſedech.* Der dritte ſagte, die wahre Lehr ſey in der Römiſchen Kirch verharret nur biß auf den Pabſt Victor: deſſen Nachfolger Zephyrinus habe alles verfälſchet. Wird aber von Euſebio aufs Maul geſchlagen, erſtlich mit der Heil. Schrifft: hernach mit den Schrifften der Vätter, ſo vor Zephyrino gelebt. Sie beſchnitten auch die Heil. Schrifft nach belieben. Baron. Anno 196. und 207.

23. *Praxeas*, ein Phrygier und Montaniſt, und ſein Geſell Victorinus lieſſen in GOtt nur eine Perſohn des Vatters zu: diſe eben ſeye Chriſtus, und am Creutz geſtorben. Daher kommt ihr Nahm: *Monarchici*, und *Patropaſſiani.* Baron. An. 196. N. 17.

24. *Tertullianiſtæ.* Tertullianus war einer der gelehrtiſten Leuth ſeiner Zeit, und hatte für den Glauben vil geſchrieben und gethan. Die Verhängnuß GOttes lieſſe ihn doch in die ſpöttliche Ketzerey Montani fallen, von welcher Zeit an er die Catholiſche Kirch und die Römiſche Päbſt mit Schrifften verfolgte. Seine andere Irrthumer waren: Die Kirch könne die Sünden, wenigſtens des Abfalls und der Verlaugnung Chriſti nicht vergeben. Die verdammte Seelen werden in Teuffel

verwandelt, und werden per traducem fortgepflantzt. Baron. An. 201. N. 5. &c. und An. 216.

25. *Anabaptiſtæ*, Widertauffer. Es entſtund um ſelbe Zeit eine groſſe Frag, ob jene Leuth, die von Ketzern getaufft waren, widerumb ſolten getaufft werden, wann ſie zur Catholiſchen Kirch ſich bekehrten. Einige ſagten Ja, unter denen *Agrippinus* Biſchoff zu Carthago, und hernach der Heil. Cyprianus ſelbſt: dann ſie zweiffelten, ob in einer Ketzeriſchen Kirch ein eintziges gültig- und wahres Sacrament ſeyn könne? Die Frag ward lang erörtert, und endlich von Stephano nach der alten Kirchen Tradition mit Nein entſchieden, wann anderſt ſolcher Tauff der Ketzer im Namen Vaters / Sohns / und Heiligen Geiſts geſchehen wäre, ſolte er nicht widerholt werden. Und welche nach diſen halßſtarrig darbey verharret, für Ketzer gehalten. Baron. 217. & 258. n. 11.

26. *Origeniſtæ.* Adamantius Origenes, Rector der hohen Schul zu Alexandria, weil er als ein trefflicher Platoniſcher Philoſophus die Glaubens-Geheimnuſſen nach Philoſophiſcher Vernunfft ausmeſſen wolte, verfiel er in garſtige Fehler. Er hat zwar dieſelbe nie behauptet, iſt alſo kein Ketzer. Doch ſeynd ſie in ſeinen Büchern, ſonderlich in Periarcho. Und gar lang erſt nach ſeinem Todt haben ſich unnütze Leuth gefunden, die ſolche Irrthumb

thumb heraus geklaubet, vertheidiget, und wohl noch mehr hinein geflickt haben. Er ſelbſt aber gibt in der Vorred des Buchs Periarchon folgende Regl: **Jene Warheit allein iſt zu glauben, die in keinem Stuck von der Kirchen *Tradition* oder Erb-Lehr abweichet.** Er hatte den Spruch Chriſti: *Sunt qui ſe ipſos caſtraverunt &c.* ziemlich Materialiſch verſtanden, indem er ſich ſelbſt würcklich caſtriret. Er lebete nachhero zu Cæſarea, in Palæſtina, und hatte allda unter andern auch den Heil. Gregorium Taumaturgum in ſeiner Schul. Zu Jeruſalem beſtiege er einſtens nach langen weigern die Cantzel um eine Predig zu halten. Er ſchlug in der Bibel den 16. Vers des 49. Pſalms auf: *Peccatori autem dixit DEUS: Quare tu enarras juſtitias meas, & aſſumis teſtamentum meum per os tuum?* **Dem Sünder hat GOtt geſagt: Warumb redeſt du von meinen Gerechtigkeiten ꝛc.** Hierauf ſchwiege er, legte die Finger auf den Mund, und tratt mit vilen weinen von der Cantzel: welcher Anblick dem Volck ſo zu Hertzen gieng, daß die gantze Kirch zuſamm heulete. Er ſtarb Anno 253.

Von ſeinen Fehlern wollen wir nur jene erzehlen, die mit den heutigen Ketzereyen mehrers überein kommen. * Ein Menſch könne durch ſeinen Fleiß zu ſolcher Vollkommenheit gelangen, daß er für ſich ſelbſt impeccabilis werde, und ohne Empfindnuß der Anfechtung lebe.

lebe. * Der Sohn Gottes ſeye nicht von der Weſenheit des Vatters, alſo auch der Heil. Geiſt. * Die Seel Chriſti habe ſich in die GOttheit ſo verliebt, daß ſie mit derſelben Ein Geiſt weſentlich worden. Die verdammte Seelen und die Teuffeln werden nach langer Pein auch noch zur Seeligkeit kommen. ꝛc. * Item die Seelen der Menſchen ſeyen zugleich mit der Welt erſchaffen. In der Auferſtehung wurden unſere Leiber keine ſolche Gliedmaſſen mehr haben, ja zu Lufft, und gar einmahl zu nichts werden. Vid. Baron. An. 230. 232. 233. 248. 253. N. 116. & An. 256. N. 38.

§. 27. *Bero* und *Helicon* die Vorläuffer Eutychis lehrten, in Chriſto ſeye die Menſchheit in die Gottheit verwandelt worden, und viciſſim. Item in ihme ſeye nur einerley Will und Würckung.

28. Die neue Prophetin aus Ponto tribe vil Teuffels-Künſten: Maßte ſich an das Heil. Abendmahl zu conſecriren. Baron. An. 237. N. 8.

29. *Arabici, Valeſii* oder *Eunuchi* ſagten, die Seelen ſterben ſammt den Leib, in der Auferſtehung aber werden ſie wider lebendig. Euſeb. Lib. 6. Hiſtor. c. 37.

30. *Helceſaitæ* oder *Sampſæi* verwarffen die Schrifften der Propheten und Apoſtlen. Hatten ein anders Buch vom Himmel gefallen, deſſen anhörern ſie Ablaß verſprachen,

aber nur allein durch den Glauben. Item man könne wohl Chriſtum verlaugnen mit dem Mund, wann man nur im Hertzen glaube. der Heil. Geiſt ſeye die Schweſter Chriſti ꝛc. Baron. An. 249. N. 7.

31. *Noëtus* von Smyrna gab ſich aus für Moyſen, ſeinen Bruder für den Aaron ꝛc.

32. *Adelphii, Acilini, Enthuſiaſtæ.* Stellten ſich verzuckt, und machten vil Geſchrey von lächerlichen Erſcheinungen, wie jetzo die Quacker. Baron. An. 247.

33. *Novatus* und *Feliciſſimus* An. 252. damit ſie nicht vor dem Biſchöfflichen Gericht erſcheinen durfften, trennten ſich von ihrem Biſchoff den Heil. Cypriano zu Carthago, hielten ihre Zuſammenkunfft mit etlichen anderen auf den Bergen, und wurden daher *Montenſes* genennt, lieſſen ſich auch einen Biſchoff Fortunatum, weyhen. Das war ein Schiſma, woraus nachgehends das Donatiſtiſche entſtanden. Baron. An. 254. N. 37. 59. 88. &c.

34. *Novatianus*, weil er wider Verhoffen nicht Römiſcher Pabſt worden, bey der Wahl Cornelii, warff ſich für den erſten Antipapa auf An. 252. thate darzu eine Ketzerey, *Cathari* genannt, ſo in dem beſtund: Sie allein ſeyen heilig und rein: die Kirch könne die Sünden nicht nachlaſſen: alle Sünden ſeyen gleich, und alle tödlich: wiederholten auch den Tauff. Baron. An. 254. N. 61. &c. 104. & An. 255. &c.

35. *Sabelliani.* Sabellius ein Africaner, des Noëti Schüler ſagte in der Gottheit ſeye nur ein eintzige Perſohn. Baron. An. 260. N. 61. &c.

36. *Apoſtolici*, *Apotactici*, verdammten die Ehe, und ſagten, die Beſitzer zeitlicher Güther können nicht ſeelig werden. Baron. An. 260. N. 70.

37. *Millenarii*, oder *Chiliaſtæ* meynten, nach dem letzten Gericht wurden die Auserwehlte mit Chriſto tauſend Jahr auf Erden regieren Apocalypſ. 20. Der Irrthumb entſtund ſchon umbs Jahr 118. mehrte ſich im *III. Seculo* und wurd vom Pabſt Damaſo verdammt. Baron. An. 264.

38. *Paulus Samoſatenus* lehrte, Chriſtus ſeye als ein purer Menſch gebohren, und nachgehends erſt GOtt worden, item Eine Perſohn in der Gottheit. Baron. An. 265. & Anno 272. &c.

§. 39. *Manichæi.* Manes, ſo ein Perſiſcher Sclav, und ſein Nam Cubricus war, hat aus Pythagoräiſch-und etlichen Zauber-Büchern ſein Schwärmerey zuſamm geſtohlen, wozu er auch die Heil. Schriff drähete. Er hatte verſprochen den Königlichen Perſiſchen Printzen geſund zu machen: er ſtarb ihm aber unter der Hand. Manes muſt in Kercker, entwiſchte, ward wider ertappt, und lebendig geſchunden. Er nennte ſich den Paracletum oder Tröſter, der da geſchickt ſeye das Menſchliche Geſchlecht zu *reformiren*: führte 12. Apoſtel

Apoſtel herumb. Wiewohl nun diß eine der allerſchändlichſten Ketzereyen, verführten ſie doch vil brave Leuth, unter andern auch Auguſtinum in ſeiner Jugend. Die Urſach war, weil ſie mit ihrer Lehr nicht heraus ruckten, biß ſie die Sitten ihrer Lehrling gäntzlich verderbt hatten: Unterdeſſen machten ſie ſelbe nur an allen Wahrheiten zweifflend, und verſprachen, ſie wolten ihnen mit der Zeit ſchon noch die gründliche Wahrheit entdecken.

Ihr Lehr war kürtzlich diſe: Es ſeyen zwey Principia oder Götter: Der gute habe erſchaffen fünff Element, der Böſe auch ſo vil: Nun ſeye der böſe dem guten ins Reich gefallen, und habe deſſen Elementen aufgefreſſen: daher komme es, daß wir in allen erſchaffenen Dingen das Böſe mit dem Guten vermiſchet finden. In jeden Menſchen ſeye eine gute und auch eine böſe Seel, welche letztere von GOtt nicht erſchaffen, ſondern vom Teuffel. Die gute Seel könne nichts als gutes, die Böſe nichts als Böſes thun; Hiemit war freyer Will aufgehoben. Er lehrte die Metempſychoſin. Das Geſatz Moſis habe der Teuffel gegeben. Chriſtus ſeye warhafftig weder Menſch, weder gelitten, weder geſtorben: Seine Erlöſung beſtunde in dem, daß er ein groſſes Rad gemacht mit Zwölff Schöpff-Eimern, welches die Seelen der Auserwehlten aus dem Moraſt ziehe, biß an den Mond hinauf; von dannen ſie nach 15.

Tägen

Tägen mehrers gereiniget, zur Sonne und ſo weiters ſtiegen. In GOTT ſeye eine eintzige Perſohn. * Sie verwarffen die Verehrung der Heiligen und Reliquien: aber den Tag der Schindung Manetis feyerten ſie höchlich: verdammten den Waſſer-Tauff: item den Wein (wiewohl ſie die Trauben gern aſſen) nennten ſie die Gall des Teuffels, brauchten auch keinen in ihren Abendmahl, ſondern nur das Brod, welches ſie aufs aller abſcheulichſte verunreinigten. ꝛc.

Ihr Sitten-Lehr war verflucht, und iſt ohnmöglich von ehrlichen Ohren anzuhören: ſonderlich bey ihren *Electis*: dann diſe als Erleuchtete und ſchon Auserwählte begingen alle nur erſinnliche Laſter, weil ihnen kein Sünd mehr ſchaden ſolte. Die *Auditores* oder Schul-Jünger aber, dergleichen Auguſtinus war, wuſten um ihre Heimlichkeiten nichts. Vid. Baron. an. 277. S. Auguſt. de moribus Manichæorum. &c.

39. *Hieracitæ.* Hierax ein Egyptier verwarff die Aufferſtehung, die Ehe ꝛc. Sagte, die Kinder können, wann ſie ſterben, nicht ſeelig werden, weil ſie nicht wider die Anfechtung geſtritten: *Non coronabitur, niſi qui legitimè certaverit*, 2. Tim. 2. Melchiſedech ſeye der Heil. Geiſt ꝛc.

Ketze-

# Ketzereyen IV. Seculi.

§. 40. *Donatiſtæ:* Dieſes war erſtlich ein Schiſma, hernach gar ein Ketzerey. Der Urſprung war folgender. Nachdem Menſurius Biſchoff zu Carthago geſtorben, ward erwählet *Cæcilianus* ein eyffriger Mann. Botrus und Cæleſtius zwey Clerici, eine reiche Dame Lucilla und zwey alte Geitz-Hälß, welche der neue Biſchoff zwingen wolte, die vorenthaltene Kirchen-Schätz wiederum heraus zu geben, widerſetzten ſich ihme, und trennten ſich von ſeiner Gemeinſchafft, machten auch, daß für ſie ein anderer Biſchoff *Majorinus*, geweyhet wurde. Hiermit war das Schiſma fertig, und Ara contra aram aufgericht. A. C. 312.

Die Unruhe, Schwänck und loſe Künſten diſer Spaltung müſſen nothwendig geleſen werden von einem, der in Kirchen-Sachen genauere Erfahrenheit verlanget. Vid. Baron. Tom. III.

Zu Rom und anderswo heiſſen ſie *Montenſes*, Bürgler: *Campitæ*, Feld-Leuth: *Rupicenſes*, Felſen-Schlieffer. Der Nam Donatiſten aber kommt her von ihrem Donato, welcher Majorino im ſchiſmatiſchen Biſchofthum nachgefolget iſt.

Die ketzeriſch Irrthum beſtunden darinn: Die wahre Kirch Chriſti ſeye verfälſcht und zu grund gangen, und nur in dem Theil des

Donati noch übrig. Wo ein Sünder ſeye, könne keine wahre Kirch und keine wahre Sacrament ſeyn. Sie widertaufften auch.

* Sie zerſchlugen ſich bald in vile Secten, *Urbaniſten/ Claudianiſten/ Rogatiſten/ Maximianiſten, Petilianiſten/ Circumcelliones &c.*

§. 41. Arianer, Arius ein Alexandriner fieng an zu läſtern, der Sohn GOttes ſeye minder als der Vatter, er habe einen Anfang genommen der Zeit nach, indem er nicht von Ewigkeit Sohn wäre, ſondern *Erat tempus quando non erat filius &c.* Er wolte es aus der Schrifft probiren, weil Chriſtus ſelbſt ſagte: *Pater major me eſt.* Allein das wiſſen nun unſere Schul-Kinder zu diſtinguiren, nemlich der Menſchlichen Natur nach ꝛc.

Er verfaßte ſeine Irrthum in gemeine luſtige Lieder, daher ſelbe in Werckſtätten, auf der Reiß und allenthalben geſungen, und hiemit auch unter dem Pöbel davon diſputirt wurde.

Es wurde das erſte allgemeine Concilium zu Nicæa wider diſe Peſt gehalten. Arius ſelbſt, als er zu Conſtantinopel Kayſer Conſtantino geſchworen hatte, daß er hinfüro die Catholiſche Lehr halten wolte, gienge dem Dom zu, um darinn öffentlich zu erſcheinen. Unterwegs aber zwange ihn die Noth in eine Latrinam oder Secret zu entweichen: und als er zu lang nicht heraus kam, fande man ihn todt verborſten da, das Inngeweid

ſambt

ſambt dem Koth ausgeſchüttet. Vid. Baron. Tom. III.

42. *Audiani, Anthropomorphitæ,* Audæus, ein Meſopotamier und eyfriger Mann beſtraffte hitzig, wann er etwan den Clerum übel leben ſahe. Als er nun deswegen viel ausſtehen muſte, wurd er endlich müd, trennte ſich von der wahren Kirch und verfiel in Ketzerey: daß nemlich GOtt Augen, Händ, und ander menſchliche Glieder habe, weil davon öffters in der Heil. Schrifft gedacht wird. Er wolte auch ein andere Form zu beichten aufbringen: nemlich die Heil. Schrifft wurde auf zwey-Seithen gelegt, der Büſſer muſte zwiſchen durchgehen, und ſagte an ſtatt ſeiner wahren Sünden etliche geringe Fehler daher: hernach ließ man ihn lauffen ohne Auflegung einer Buß. * Faſt alſo wie Lutherus auch eingeführt hat. Baron. A. 341. n. 38. &c.

43. *Apollinariſtæ.* Apollinares waren zwey zu Alexandria. Weil ſie ſich bey dem Götzen-Dienſt Bacchi eingefunden hatten, wurden ſie excommuniciret, und darüber ſo böß, daß ſie an ſtatt der Buß ein Ketzerey ſtiffteten, nemlich Chriſtus habe keine menſchliche vernünfftige Seel, ſondern die Gottheit vertrette in ihme derſelben Stell. Baron. An. 346. Num. 23. &c. & 373. n. 1. n. 15. &c.

*Vitaliani* waren eben diſe Ketzer und zogen den Namen von Vitale des Apollinaris Lehrling.

44. *Photinus* ſambt ſeinen Lehrmeiſter Marcello von Ancyra ſprengte zu Alexandria folgendes aus: Chriſtus ſeye erſt GOtt worden nach der menſchlichen Geburt.

45. *Circumcelliones*, Hauſierer eine Gattung der Donatiſten, ſagten; ſie ſeyen in eine völlige Freyheit durch das Chriſtenthum geſetzt; daher gehorchten ſie keiner Obrigkeit, bezahlten keine Schulden, dienten keinen Herrn: zogen Rottweiß herum mit Mord und Plündern: bis ihrer viel vom Landgrafſen Taurino niedergehauen wurden, aus Verzweifflung kürtzten ſich viele ſelbſt das Leben, als obs Chriſtus befohlen hätte: *Qui odit animam ſuam, in vitam æternam cuſtodit eam &c.* Joan 12. Sie verwarffen den Mönchs-Stand, weil der Nam Monachus nirgend in der Schrifft ſtehe. S. Auguſtin. in Pſalm. 132. hatten alſo eben das Fundament ihrer Irrthumb als wie Luther, nemlich die bloſſe Schrifft. Vid. Baron. an. 331. n. 9. 340. n. 9. 348. n. 21. &c.

§. 46. *Aëtius* mit dem Zunamen Atheus Gott-loß, gebürtig von Antiochia in Syrien, verachtete die H. Schrifft und Kirchen-Vätter, und verlieſſe ſich auf die Categorias Ariſtotelis, S. Gregor. Nyſen. L. 1. contra Eunom. Sagte GOtt habe ihm geoffenbahret was er den Apoſtlen ſelbſt verborgen. Die Haltung der Gebotten ſeye zum Heyl nicht nöthig, ſondern nur daß man GOtt erkenne,

kenne, weil die Schrifft ſagt: *Da ipſis, Pater, habere in ſeipſis vitam, ut cognoſcant te: &c.* Joan. 17. Darum ſeye ein Ehebruch ein ſo natürlich und indifferentes Ding, als an den Ohren kratzen. * Den theuren Luther hat beliebt noch ein paar Schritt weiter hinab zu thuen: nemlich die Haltung der Gebott ſeye gar unmöglich: Item zum rechten Chriſtenthum ſeye nöthig ein recht ſtarcker Sünder zu ſeyn und zu bleiben. Baron. a. 356. n. 120. &c. 359. n. 85. Ubrigens war er ein Arianer, und ſein Anhänger *Eudoxius.*

47. *Anomœi*, oder *Anomiani* war eine Sect der Arianer, die ſagten, GOtt Sohn ſeye zwar nicht minder als der Vatter, aber doch demſelben ἀνόμοιος oder unähnlich, Diſſimilis. Baron. a. 357. n. 81. & a. 360. n. 33. & 51.

48. *Euſebiani, Acaciani, Pſathyriani, Cyrtaini, Duliani &c.* lauter Arianiſche Secten.

49. *Semiariani*, Halb-*Arianer*, ſagten GOtt Sohn ſeye erſchaffen, doch nicht eine aus den gemeinen Creaturen. Item Vatter und Sohn ſeyen auch zwey Subſtantzen, Epiphan. hæreſi. 73.

50. *Eunomiani* oder *Troglodytæ* Eunomius ein Cappadocier des Aëtii Schreiber und ein guter Logicus. Er wiedertäuffte, änderte die Tauff-Ceremonien und die Form ſelbſt, ſo bey ihm alſo lautete: *In nomine DEi Patris increati & Filii creati & Spiritus ſanctificantis,*

*& à creato Filio procreati.* Er maſſete ſich an Biſchoff und Prieſter zu ordiniren, wiewohl er degradirt war, und excommunicirt. Verachtet die Heil. Schrifft, und ſagte: er kenne die Göttliche Weißheit ſo gut als GOtt ſelbſt, der Glaub allein und Erkanntnuß GOttes machen ſeelig. Solcher Glaub und Gerechtigkeit können auch durch keinerley Laſterthaten verlohren werden. Verlachte die Verehrung der Heiligen und Reliquien, die Mirackl. Lehrte man könne ohne Sünd alle Unzucht üben. Baron. a. 360. n. 35.

§. 51. *Macedoniani*, oder *Pnevmatomachi*, Geiſt-Stürmer oder *Marathonianer: Macedonius* von Conſtantinopel läſterte, der Heil. Geiſt ſeye eine Creatur. Baron. a. 351. n. 36. & 359. n. 94. &c. 360. n. 18. und Tomo IV.

52. *Meſſaliani, Euchitæ, Precatores* oder Bett-Brüder nennten ſich ſelbſt *Spirituales*, oder Geiſt-Männer: Item *Euphemitæ, Adelphici, Martyriani, Sataniani*, weil ſie den Teuffel ehrten, damit er ihnen nicht ſchadete. Es waren zweyerley Secten, doch eines Werthes. Ihr Haupt-Lehr war, das Gebett allein ſeye genug zu Erfüllung der Religion und Erlangung des Heyls: hiemit verwarffen ſie die Faſten, die Hand-Arbeit, die Beicht, Buß, und alle Sacrament: das Allmoſen, auſſer allein was man ihnen gebete. Sie ſagten der Menſch könne durchs Gebett

GOtt

GOtt ſelbſt an Vollkommenheit gleich werden, alſo daß er in keinen Ding mehr ſündige, indem er mit den Gemüth GOtt vereinigt bleibe. Sie lieſſen die Ehe-Scheidung zu. Recht elend iſt zu leſen, was ſie von ihren Erſcheinungen und Verzuckungen ausgaben: daher ſie auch *Enthuſiaſtæ* genennt worden. Vid. Baron. an. 361. n. 34.

§. 53. Unterſchiedliche Ketzereyen erzehlet S. Epiphanius apud Baron. an. 361. n. 43. welche von etlich Läyen, und Mönchen getrieben, aber nicht weiter fortgepflantzt worden. Nemlich ſie maßten ſich des H. Meß-Opffers an, ordinirten Prieſter ꝛc. Da ſie doch keine Prieſter und Biſchoff waren ꝛc.

54. *Euſtathiani* ſagten, es könne kein anderer Chriſt als nur die Mönch oder Ordens-Leuth ſeelig werden. Verdammten alſo die Ehe ꝛc. Die Weiber muſten in männlicher Kleidung aufziehen. Die den Heiligen zu Ehren eingeweyhete Kirchen verwarffen ſie. Baron. a. 361. n. 44. &c.

55. *Luciferiani*, Lucifer Biſchoff zu Calaris oder Cagliari fienge aus gar zu groſſen Eyffer ein Schiſma an, wiewohl man glaubt, er ſeye noch in der Catholiſchen Communion heilig geſtorben. Aber ſeine Nachtretter, ſonderlich Hilarius ein Römiſcher Diacon wiedertaufften, und lehrten daß man die auch büſſende Ketzer nicht mehr aufnehmen ſoll.

56. *Antidicomariſtæ* läſterten, die Mutter

GOttes Maria habe nach der Geburt Chriſti mit Joſepho der Ehe gepflogen und Kinder gebohren. Epiphanius Hæreſi 78.

57. *Collyridiani* zogen das Narren-Se[il] beym andern End und hielten Mariam ga[r] für ein Göttliches Weeſen: darum ſie gewiſſe *Collyridas* oder Krapfen bachten, und ſelbes gleichſam Mariä zum Opfer im Abendmahl genoſſen. Epiphan. ibid.

58. *Priſcillianiſtæ*. Priſcillianus ein Spaniſcher Edelmann mit ſeinem Anhang war ein rechte Pfitzen des Unflaths. Ihr erſte Lection war: *Jura, perjura, ſecretum prodere noli*. Vide S. Auguſtin. Hæreſ. 70. Sie lieſſen die H. Schrifft gantz zu, ſowohl libros Canonicos rechtmäßige, als *Apocryphos*, falſch und untergeſchobene Bücher: wuſten aber mit allegorien alles auf ihren Sinn zu zwingen. Sonſt war es ein Miſchmaſch aus Manetis, Sabellii und Origenis Irrthumben. Z. E. In GOtt ſeye nur eine Perſohn: Die Ehe verdammlich: die Welt vom Teuffel erſchaffen 2c. Baron. an. 381. n. 98. &c.

§. 59. *Helvidius* war ein Antidicomarianer. Siehe oben §. 56. Weiter gab er die Ehe für beſſer, vollkommener und verdienſtlicher aus, als die Jungfrauſchafft. Der H. Hieronymus ſchrieb ein kurtz und gutes Buch wider ihn.

60. *Jovinianus* ein ausgeſprungener Mönch zu Meyland, ward nur Epicurus Chriſtianorum

rum genennt. Sein Affter-Lehr war: Die Jungfrauſchafft ſey nicht verdienſtlicher als die Ehe. Die den Glauben haben, können nimmer zu Grund gehen. Maria habe zwar als Jungfrau empfangen, nicht aber gebohren. Verwarff die Faſten. Er lockte die Cloſter-Frauen zur Ehe heraus. Baron. an. 412. n. 16.

61. *Aërius* ein Arianer: weil er in der Biſchoffs-Wahl zu Sebaſte durch den Korb fiel, ſtifftet auch ein neue Ketzerey: Ein Biſchoff habe gantz nichts vor einen gemeinen Prieſter bevor. Wer die Oſtern feyre, ſey ein Jud, weil Paulus ſchreibt: *Paſcha noſtrum immolatus eſt Chriſtus.* Verwarff die gebottene Faſten, als wider die Freyheit der Chriſtlichen Kirch ſtreitend. Item das Gebett der Lebendigen für die Todte. Epiphan. Hæreſi 75.

## Ketzereyen V. Seculi.

§. 62. *Pelagiani.* Diſen Irrthum hatte der bekannte Ruffinus Aquilejenſis aus Aſia nach Rom gebracht, und weil er ſich nicht ſelbſt getraut, ſo ließ er ſelben durch einen von ihm verführten Mönch Pelagium aus Britannia ausſtreuen: deme hernach noch zwey Haupt-Cameraden gefolget, *Cæleſtius* und *Julianus.* Die feine Lehr war dieſe: Er laugnete die Erb-Sünd, und eben daraus die Nothwendigkeit des Tauffs zur Seeligkeit. Item

das Gebeth. (2. Der Haupt-Punct war, das GOtt unſerer Seel weder eine innerliche Lieb, weder eine innerliche Gnad eingieſſe. Denn wir können alles Gute thun, und alles Böſe meiden durch unſeren eigenen Fleiß und den freyen Willen. (3. Die Prædeſtinirte können wohl gar ohne alle Sünd leben. (4 Die Kirch Chriſti beſtehe auch aus lauter ſolchen unſchuldigen Leuthen: dann ſonſt wurde ſie nicht ſeyn *ſine macula & ſine ruga,* wie der Heil. Paulus lehrt Epheſ. 5. Vid. Baron. Tom. V. ſonderlich An. 402. An. 410. N. 59. An. 411. N. 43. An. 412. N. 20. An. 415. N. 20. An. 4 6. N. 15. &c. &c. Der Hochgelehrte Cardinal Henricus Noris hat ein beſonderes treffliches Buch geſchrieben von der Hiſtoria Pelagiana gedruckt zu Löven in Fol. An. 1702.

63. *Semi-Pelagiani.* Den Anfang machten etliche *Adrumeti*ſche Mönch, hernach *Vitalis* ein Lay von Carthago, und *Caſſianus*, unter deſſen geiſtreichen Collationibus die Collatio XIII. Cap. 7. &c. dieſen Irrthum behauptet, welcher darinn beſtund, daß die innerliche Gnad GOttes zwar zu Ausübung guter Gedancken und Wercken nothwendig: doch gehe der natürliche freye Will vorher, durch welchen der Menſch verdiene, daß ihme GOtt hernach die Gnad mittheile, indeme Paulus ſagt: *Velle adiacet mihi, perficere autem bonum non invenio* Roman. 7. v. 18. Fürwahr der Heil. Augu-

Auguſtinus, ehe er die Heil. Schrifft und die Lehr der Vätter genauer durchſucht hatte, ſteckte ſelbſten in dem Wahn, *ſaltem initium credendi eſſe ex nobis, ante acceſſum gratiæ.* Der andere Irrthumb: Daß das Donum perſeverantiæ oder die Gab der Verharrlichkeit im Guten biß ans End, kein Gratia pure gratuita ſeye, ſondern von dem freyen Willen abhange. Vid. S. Auguſtinus De Prædeſtinatione. de Correptione & gratia. De Dono Perſeverantiæ.

64. *Ubiquiſtæ* lehrten, daß Chriſtus auch der Menſchlichen Natur nach allenthalben gegenwärtigſeye. Vid. S. Auguſtinus Epiſt. 187. olim 57. * Diſe hat in den letzten Zeiten wider herfür geſucht Brentius des Luthers Apoſtel, Anno 1530.

65. *Neſtorius* von Germanicia aus Syrien, hernach durch Gunſt des Kayſers Biſchoff zu Conſtantinopel: läſterte, Chriſtus ſeye purer Menſch, und trage die Gottheit nicht per unionem hypoſtaticam in ſich, ſondern nur als eine Ehren-Gab: darumb nennte er Chriſtum Hominem θεοφόρον oder *Deiferum.* Maria ſey nicht θεοτόκος *Deipara* oder GOttes Gebährerin. Er war im Concilio zu Epheſus verdammt, ſtarb im Elend in Egypten, da ihm die Zung verfault und von den Würmern gefreſſen wurd, An. 431. Vid. Baron. Tom. V. und le P. Doucin Hiſtoire du Neſtorianiſme, Paris 1697.

66. *Eu-*

66. *Eutychiani*, oder *Monophyſitæ.* Eutyches ein gelehrter Abbt von Conſtantinopel hatte ſich Neſtorio, welcher die Vereinigung der Gottheit mit der Menſchheit gelauget hatte, tapfer wider ſetzt: verfiel aber in das andere Extremum, und wolte behaupten, es ſeye in Chriſto nur eine eintzige Natur; indeme die Menſchliche Natur von der Göttlichen gantz aufgezehret, und in ſelbe verwandelt worden: darumb hieſſe er auch Mariam nur Chriſtiphoram, indeme ſie keinen Menſchen warhafft gebohren. Item folgte, daß die Gottheit ſelbſt gecreutziget ſeye ꝛc. Vid. Baron. Tom. V. Leonis Epiſtolæ.

Seine Nachfolger wären *Dioſcorus* Alexandrinus, item *Jacobus* Zanzalius, von deme diſe Sect, ſo noch jetzo in Orient ſtarck iſt, Jacobiten genannt wird.

67. Acephali, Leuth ohne Kopff, waren nichts als Eutychianer, die ſich in einen Hauffen andere Secten zerſpalteten. Die Haupt-Perſohnen dabey ſpielten Timotheus *Ælurus*, Petrus *Fullo*, Petrus *Moggus*, *Acacius*, *Cnapheus &c.*

68. *Prædeſtinatiani*, in Franckreich zu Maſſilien ꝛc. Ihr Lehr-Satz war: wer einmahl prædeſtinirt oder von GOtt zur Seeligkeit außerwählt, werde nothwendig ſeelig, wann er ſchon in der Sünd verharre: der reprobirte oder Verworffene aber werde nothwendig verdammt, wann er ſchon Gutes thue. *Iſt auch die Lehr Calvini.

69.

69. *Iconoclaſtæ, Iconomachi*, Bilder-Stürmer/ verwarffen und beſtürmeten die Bilder der Heiligen. Der Rädlführer *Xenias*, Xejanas, oder Philoxenus ſagte, es ſey kindiſch den Heil. Geiſt als eine Daube, die Engel als Jüngling. ꝛc. abzumahlen. Der Tropff aber merckte nicht, daß nach diſem Grund der Heil. Geiſt müſte kindiſch gethan haben, da er am Jordan in Geſtalt einer Daube erſchienen. Diſe Schwärmerey nahme überhand im VIII. Seculo unter dem Griechiſchen Kayſer Leone Iſaurico und Conſtantino Copronymo oder dem Unflätigen, welcher an den Platz der Altäre lieſſe Latrinas oder heimliche Gemächer zurichten, aus den Clöſtern Soldaten-Caſernen, oder Spithäler machen, die Münch zum heyrathen zwang ꝛc. Deßgleichen ſein Nachfolger Kayſer Leo IV. Und letztlich im XVI. Seculo raſeten wider die Bilder Calvinus, Lutherus und andere Ketzer vid. Baron. Tom. VIII. & IX. und le P. Maimburg Hiſtoire des Iconoclaſtes 12. Paris 1683.

### Anmerckung.

## Uber die Ketzereyen der fünff erſten Seculorum.

* Wir wollen hierüber nur ein eintzige Frag an die Secten diſer letzten Zeiten thun, welche ſie nimmermehr beantworten werden.

Frag.

## Frag.

### Ob ſie diſe bißher erzehlte Irrthümer für Ketzereyen/ oder für wahre Recht-glaubigen Lehren halten?

Antworten ſie Ja, es ſeyen Ketzereyen: ſo iſt unwiderſprechlich, daß auch ihr eigne Lehren Ketzereyen ſeyen, indeme ſie juſt eben das halten von dem alleinigen Glauben, guten Wercken, freyen Willen, Sacramenten ꝛc. Sihe Num. 118. Num. 187.

Antworten ſie Nein, und ſagen, daß die oberzehlte Lehren wahr, Catholiſch und gut ſeyen, ſo müſſen ſie nothwendig bekennen, daß die Heil. Apoſtel und ihre erſte Nachfolger 500. Jahr nach einander die wahre Lehr verdammet, und alſo ſelbſt müſſen eine falſche Lehr gehabt haben. Dann die Apoſtel ſelbſt haben verdammt Simonem, Cerinthum, Ebionem, Cerdonem, Marcionem &c. Item widerſprechen ſie ſich ſelbſt mit ſolcher Antwort: dann ſie bekennen gemeiniglich alle zuſam, daß die Kirch Chriſti, ſo in ſelben alten Zeiten Catholiſch genennt worden ſeye, die rechte wahre Kirch geweſen, aufs wenigſt die erſtere drey oder fünff Secula nach Chriſti Geburt: Können ſie alſo ohne Contradiction und repugnanz nicht laugnen, daß die Lehren ſo ſelber Zeit von eben ſolcher Kirch ſeynd verdammet worden, falſche Lehren ſeyen.

Es

Es hilfft auch nichts zu ſagen: es ſeye ein Theil ſolcher Lehren wahr, ein Theil falſch: Dann wo nur eine eintzige falſche Glaubens-Lehr offentlich gut geheiſſen wird, da iſt die Warheit abgewichen; da iſt der Geiſt Gottes nicht; da iſt alſo kein wahre Kirch. Wann alſo nur ein eintzige von der heutigen Sectirer Lehren eine aus denen obgenannten Ketzereyen iſt, ſo iſt ihre Kirch oder Sect ſchon kein wahre Kirch, ſondern eine Ketzerey. Und diſes ſetzet auch der Luther ſelbſt zum Voraus *Tom. VII. Jen.* 416. und *Fol.* 417. ſagt er: **die Kirch kan und ſoll nicht lügen/ noch Irrthum lehren/ auch nicht in einigen Stück. : : : : Wohl iſts wahr / nach dem Leben zu reden/ iſt die Heil. Kirch nit ohne Sünd : : : aber die Lehr muß nit Sünd noch ſträfflich ſeyn. : : : Die Lehre muß Schnurrecht, und gewiß ohne alle Sünde ſeyn.**

*Jetzt wollen wir die Ketzereyen der übrigen Zeiten weit kürtzer durchgehen.

## Ketzereyen VI. Seculi.

§. 70. *Severus* von Antiochia ſagte, in Chriſto ſeye die Gottheit an ſtatt der Seel mit dem Leib vereiniget. Sey alſo in ihme nur ein Will und Würckung. In der Dreyfaltigkeit ſeye die Perſohn eben das, was die Weſenheit, und hiemit drey Weſenheiten.

71. Cor-

71. *Corrupticolæ* in Egypten behauptete Chriſtus habe einen verweſentlichen Lei Die *Incorruptibiliſtæ* oder *Phantaſiaſtæ* laugnet ſolches, und thaten darzu, es ſeye kein wa rer ſondern nur blenderiſcher Leib.

72. *Agnoëtæ* und ihr Haupt Themiſtius ſa ten, Chriſtus habe etliche Ding nicht gewuſ und ſonderlich den Jüngſten Tag.

73. *Tritheitæ* oder Drey-Götterer mit ihre Anführer Joanne Philopono hatte eben den Fehler von §. 70. ſchrieb auch ein Buch wi der die Auferſtehung der Todten. An. 540.

74. *Protectiſtæ* in Egypten, lehrten mit Ori gene die Præexiſtentiam animarum ante corpus.

75. *Iſochriſti* meinten die Apoſtel und Mar tyrer werden in der Auferſtehung Chriſto ſelbſt gleich werden.

76. *Eutychius* Patriarch zu Conſtantinopel ſagte, die Leiber, worin wir auferſtehen wer den, werden keine wahre Leiber, ſondern nur Lufft ſeyn. An. 578.

## Ketzereyen VII. Seculi.

§. 77. *Monothelitæ* in Orient lieſſen zwar zwey Naturen in Chriſto zu: doch nur einen, den göttlichen Willen; Keines wegs aber den Menſchlichen. Franciſcus Combeſis hat ge ſchrieben Hiſtoriam Monothelitarum gedruckt zu Pariß Fol. 1648. Eine andere Joan. B. Tamagnini 8. Paris 1678.

78. *Mahomet* ein Senck-Gruben aller Ketzereyen. Sihe Num. 139.

## Ketzereyen VIII. Seculi.

§. 79. *Adelbertus* ein Gallier, und *Clemens* ein Schottländer ketzerten in Teutſchland und Franckreich: verwarffen die Verehrung der Heiligen, die Ohren Beicht, Kirchen-Canones, die Authorität der Heiligen Kirchen-Vätter.

80. *Felix* Urgelitanus, und *Elipandus* Toletanus in Spanien, ſagten, Chriſtus ſeye der Menſchheit nach nur Filius adoptivus DEI. Aus dem folgt, daß er auch ein zweyfache Perſohn ſeye: indem ja die Perſohn adoptirt wird, und die Perſohn gebohren.

## Ketzereyen IX. Seculi.

§. 81. *Pauliciani*: von Paulo Samoſateno, und Sergio, waren Manichäer. Wolten, man müſſe allen, auch den Idioten die Heil. Schrifft zu leſen verlauben; lieſſen dannoch in ſelber nichts zu, als das Evangelium Mathæi, und die Epiſtlen Pauli. vid. Cedrenus Tom. II.

82. *Michaël Balbus* Griechiſcher Kayſer, einer der dumiſten Ketzer: wolte das Moſaiſche Geſatz gehalten wiſſen: laugnete die Auferſtehung der Todten, die Geiſter, item daß die Hurerey nicht Sünde ſeye. Spottete

der Propheten: hielt Judam für ſeelig ꝛc. Baron. An. 824. &c.

§. 83. *Claudius* Biſchoff zu Turin, führete die Bilder-Stürmerey in Occident ein: verdammte die Wallfahrten ſonderlich nach Rom. Wer immer das Apoſtoliſche Ambt und Leben übe, der ſeye der Apoſtoliſche oder der Pabſt. Das Heil. Creutz, woran Chriſtus geſtorben, ſeye nicht mehr zu æſtimiren, als der Eſel worauf er geritten.

84. *Gotheſcalcus* ein Sächſiſcher Mönch, weckte die Prædeſtinatianer-Ketzerey auf. Seine Unruhen ſeynd würdig geleſen zu werden bey Baron. An. 848. Item in Cellot Hiſtoria Gotheſcalci. Paris fol. An. 1655.

85. *Schiſma Græcum.* Sihe N. 146.

## Ketzereyen X. Seculi.

* Hier erſcheinet die unendliche Vorſichtigkeit GOttes. Dann weil in dieſem Seculo der Römiſche Stuhl wegen weltlicher Macht und Tyranney in einiger Gefahr ſtund, ſo lieſſe er nicht zu, daß ſeine Kirch durch Ketzereyen angefochten wurd, ſo lang das Haupt derſelben etwas gleichſam unpäßlich war.

## Ketzereyen XI. Seculi.

§. 86. Die Griechiſche Ketzerey beſtehet in dem, daß der Heil. Geiſt vom Vatter allein, nicht aber vom Sohn herfür gehe. Daß die Euchariſtia in geſäuerten Brod (Pane

non

non azymo) müſſe gehalten werden. Laugnet den Primatum Petri oder Papæ.

87. *Berengarius:* und die Sacramentirer, ſo aus Italien verjagt, ihr Gifft in Franckreich ausſpeyeten, ſchwärmeten, daß die Gerechtfertigung in einer gewiſſen Reinigung beſtehe; verwarffen hiemit die Buß und andere Sacramenten, gute Werck die Heil. Schrifft auſſer dem Evangelio und Epiſtlen. Vid. Dacherii ſpicilegium Tom. 13. *Berengarius* Archidiaconus zu Andegavum (Anjou) hielts mit den Sacramentirern in diſem Stuck, daß er die wahre Gegenwart des Leibs Chriſti im Heil. Abendmahl laugnete: Bald darauf lieſſe er ſolches zu; es ſeye aber auch zugleich noch da die Subſtantz des Brods und Weins. Er für ſeine Perſohn that ernſtliche Buß. Vid. Baron. Tom. XI. Franc. de Roye Hiſtoria vitæ Berengarii 4. Andegav. 1656.

88. *Roſcelinus* von Compiegne, läſterte, die Perſohnen in der Gottheit wären nicht nur würcklich unterſchieden (realiter diſtinctæ) ſondern auch abgeſöndert (realiter ſeparatæ) und wanns der Brauch wäre, könte man wohl drey Götter ſagen.

## Ketzereyen XII. Seculi.

89. *Bogomili* in Griechenland waren Manichäer, verwarffen die Euchariſtia, die geweyhete Kirchen ꝛc. An. 1111.

90. *Henriciani* und *Petrobruſiani* in Franckreich, verwarffen die Tauff der Kinder, Anruffung der Heiligen, die Kirchen und Altär, die Transſubſtantiation, das Gebett für die Verſtorbene, das Gelübd der Keuſchheit. Sagten, es ſeye kein Opffer mehr in der Kirche, tratten das Heil. Creutz mit Füſſen. Anno 1147.

91. *Tanchelinus* oder *Tandemus* von Antwerpen, eine neue Art von einem Ketzer, hielt ſich prächtig in Kleidung, Speiſen, ꝛc. Führte 3000. Soldaten bey ſich: Verlaugnete die Transſubſtantiation, den Gehorſam den Kirchen-Prälaten, den Zehenden ꝛc. Sagte, die wahre Kirch ſey überall verlohren gangen, auſſer in ſeiner Gemeind. Er hatte die Leuth ſo bethöret, daß ſie ſein Badwaſſer für ein groſſes Heiligthumb austruncken. Einſtens gab er für, nun hab er ſich mit der Mutter GOttes Maria vermählet, ſeine Zuhörer ſolten die Hochzeits-Koſten herſchieſſen in zwey Becken, die er ausſetzte, eins für das Manns- das ander für das Frauen-Volck. Seine Schand-Thaten von Unzucht ꝛc. ſeynd Aergernus halber zu verſchweigen. Vita S. Norberti apud Bolland. Chron. Gemblacenſe.

92. *Abaëlardus* von Nantes in der Dialectic ſonderlich erfahren, verlohre ſich ſchändlich zu Pariß mit einer Adelichen Fräule Heloiſſa, ſo er zu inſtruiren bekommen ꝛc. Friſchte hernach

hernach die Ketzerey Sabellii wider auf. Item Chriſtus ſeye nicht ein Perſon aus der Heil. Dreyfaltigkeit, wir haben von Adam nicht die Schuld, ſondern nur die Straff ererbt, was aus Begierlichkeit oder einigerley Unwiſſenheit geſchehe, ſeye kein Sünd. Wir können durch den Freyen Willen ohne die Gnad gute Werck thun. Er ſtarb doch noch ernſtlich bekehrt im Cloſter Cluniac den 1. April 1142. Vid. Baron. Tom. XII.

§. 93. *Arnaldiſtæ.* Arnaldus von Breſcia, des Abaëlardi Schuler, und unruhiger Geiſt, lehrte, der Clerus, welcher zeitliche Güter beſitze, könne nicht ſeelig werden. Ein gute Lehr für die Römer, ſo damahls wider die Päbſt rebellirten, und die Herrſchafft der Stadt Rom den Käyſern wiederumb in die Hände ſpielen wolten. Allein die Römer wurden vom Kayſer gedemüthigt, und Arnaldus ſelbſt von Friderico Barbaroſſa verbrennt 1145. Baron. Tom. XII.

§. 94. *Henriciani* oder *Colonienſes*, Sie hielten keinen Schwur für zuläßig, ſchwuren dannoch gern falſch. Die wahre Kirch ſeye auſſer ihrer Gemeind, vergangen. Verwarffen die zweyte Ehe, Anruffung der Heiligen, Fegfeur, Faſten, gute Werck, alle Sacrament. Im Abendmahl conſecrirten ſie das Brod mit dem Vater unſer. Sagten, ein Geiſtlicher, der übel lebe, verliehre den Caracterem der Gewalt zu conſecriren 2c. An. 1147.

95. *Gilbertus Porretanus* ein Pariſer-Doctor ſagte, die Natur GOttes ſeye Göttlich durch eine ſuperadditam formalitatem Divinitatis, und alſo ein Concretum.

96. *Eon* ein recht toller Kopff, gab ſich für den HErrn der Lebendigen und Todten aus.

97. *Albigenſer* waren in der That Anfangs rechte Manichäer, und wurden Arianer genennt, hernach nahmen ſie auch die Ketzereyen des Petri von Bruys an und zogen den Nahmen von der Stadt Albi in der Graffſchafft Toloſa. Sie vertheilten ſich in unendliche Secten *Waldenſer*, *Pauperes de Lugduno*, *Picarder*, *Lioniſten* oder *Leoniſten*, *Bulgari* oder *Bougres*, *(Pæderaſtæ) Gazari*, *Cathari*, *Patarener*: *Panſangi*, *Joſephiner*, *Turilupiner*, *Fratricelli*, *Runcarii*, *Siſcidenſes*, *Albanenſes*, *Conçorrecenſes*, *Bagnolenſes*, *Credentes*, *Confidentes*, *Conſolati*, *Boni homines*, *Ordibarii*, *Piphles*, *Tiſſerantes*, *Ortlibenſes*, *Arnoldiſten*, *Eſperoniſten*, *Lollarder* &c.

Waldenſer haben den Namen von ihrem Urheber Petro Waldo von Lion, und giebt derſelben noch in Savoyen und Schweitz, wo ſie Thal-Leuth genennt werden; wiewohl vil einer andern Lehr als die alte. In Franckreich heiſſen ſie *Camiſards*.

*Humiliati* waren ſonderlich eine Art unter ihnen, die die Irthümer vermehrten, nemlich diſe: den Römiſchen Pabſt, Biſchöffen &c. ſeye man keinen Gehorſamb ſchuldig, auch die Layen haben den Gewalt zu conſecriren abſol-

abſolviren &c: die Heilige wiſſen nichts von unſeren Gebeth: ſie verlaugneten das Fegfeuer, Gebett für die Verſtorbene, Ablaß, Faſten, Feyertäg, Meß, Firmung, Letzte Oehlung, Prieſterweyh, gute Werck, Kirchen-Tradition, Bilder, Exorciſmos, Kirchen-Altär, Reliquien, Miraclen, Jurament, Cælibatum der Prieſter, Excommunication, Gradus conſanguinitatis und affinitatis &c. die Wandlung von einen ſündhafften Priſter ſeye nicht gültig, und geſchehe erſt im Mund des genieſſenden, alle Sünden ſeyen tödlich, was nicht in der Schrifft ſtehe ſey lauter Menſchen-Tand. Die Obrigkeiten ſo die Bößwicht ſtraffen, können nicht ſeelig werden, weil GOtt ſagt: *mihi vindicta &c.* * Siehe da einen ſchönen Abriß und das rechte Evangelium, woraus Luther, Calvin. 2c: ihren feinen Zeug geſponnen. Mehr davon (dann es iſt der Mühe werth) leſe in Rainaldi Continuat. Baron. Tom. I. Spondan. An. 1198. Le P. Benoiſt Hiſtoire des Albigeois & des Vaudois, 12. Paris. 1691. Lagnolois Hiſtoire des Croiſades, contre les Albigeois. 12. Paris. 1703.

§. 98. *Populicani, Popelitani,* oder *Publicani.* Ihr Heerführer Terricus ſambt zwey Vettlen deren eine *Sancta Maria,* die andere *Eccleſia* ſich nennen lieſſe, wurden verbrennt. Sie ſchwärmeten, die Verdammte wurden dermaleinſt noch ſeelig werden: der Leib Chriſti

im Heil. Sacrament empfangen gehe per receſſum wider weg ꝛc.

## Ketzereyen XIII. Seculi.

§. 99. *Almaricus* von Carnoto ein Pariſer-Doctor lehrte 1204. Es gebe kein Aufferſtehung, Fegfeuer, Höll ꝛc. Es ſeye ein Abgötterey die H. Bilder ehren ꝛc. Sein Anhang ſagte weiter, was in der Liebe geſchehe, ſeye kein Sünd, und ſoltens Mord und Ehebruch ſeyn. *David Dinantius* ſagte: GOtt ſeye die Materia prima.

100. *Condormientes* in Teutſchland nächſt bey Cölln, beteten den Lucifer an, deſſen Oraculum aber zuſamm fiel, als ein Catholiſcher Prieſter das Capßl mit dem H. Sacrament allda nieder geſetzt hatte. Spondan. a. 1233. n. 12.

101. *Stadingi* oder *Stedingi* in Nieder Sachſen, ſchändeten ärgerlich das H. Sacrament, verachteten die Kirchen-Geſätz. Spondan. an. 1234.

102. Neue *Circumcelliones* ſollen von Kayſers Friderici II. Sohn dem Pabſt zum Trutz erreget ſeyn worden. Dann ſie ſagten: der Pabſt ſeye ein Ketzer: verwarffen den Ablaß; verkündigten doch zu End ihrer Predigten den Ablaß, den ſie unmittelbahr von GOtt überkommen hätten. Spond. a. 1248.

103. Guillelmus de S. Amore ein Pariſer Doctor lehrte, die Mendicanten Religioſen

können nicht ſeelig werden, weil es Sünd ſeye, ohne Zwang alle Güter verlaſſen. Spondan. a. 1253. &c. 1255. n. 8.

104. *Paſtorelli* ein Hirtengeſind, ſo unter dem Vorwand, König Ludovicum von Franckreich aus der Saracener Gefangenſchafft, worinn er damahls war, zu befreyen, ſich zuſamm rotteten, alles ausplünderten. Einige unter ihnen führten ſich als Biſchöff auf, weyheten, abſolvirten auch von denen künfftig zu begehenden Sünden ꝛc. Spondan. a. 1251.

105. *Fratricelli*, *Bizocchi*, verfielen nach und nach in unbeſchreibliche Schandthaten. Spondan. a. 1297. n. 8.

106. *Apoſtoli, Ordo Apoſtolorum*: waren noch etwas ſchlimmer als die Waldenſer. V. Spond. a. 1297. n. 10.

## Ketzereyen XIV. Seculi.

107. *Arnaldus* ein Medicus aus Catalonien, hatte ſchier den Waldenſer Irrthumb. Uber diß, daß keiner wurde verdammt, als nur wegen Aergernuß ꝛc. Spondan. a. 1309. n. 6.

108. *Beguini*, oder *Beguardi* ſagten: der Menſch könne in der Vollkommenheit ſo hoch kommen, daß er impeccabilis werde: und wann ein ſolcher der Begierlichkeit den Zaum laſſe, ſeye es ihme keine Sünd: er ſeye auch nicht gehalten zur Faſten oder einigen ande-

ren Gebott: und andere heylloſe Träum faſt wie die Quietiſten. Vid. Spondan. an. 1311. n. 7. &c.

109. *Lollardus* und *Walterus* aus Oeſterreich, hatten neben der Waldenſiſchen noch andere Gottloſigkeiten. Z. E. Lucifer ſeye ungerecht vom Himmel verſtoſſen, und Michaël werde noch einſtens verdammt werden. GOtt wiſſe und ſtraffe die Sünden nicht, ſo unter der Erden begangen wurden: ſie haben den Gewalt zu abſolviren von Enoch und Elia empfangen ꝛc. Spond. a. 1315. n. 5.

110. *Petrus Joannis de Serignano*, Spond. a. 1325. n. 6. und

111. *Melchior Occamus* von Ludovico Bavaro unterſtützet, lieſſe ſich angelegen ſeyn, des Pabſts Authoritæt, Primatum und Infallibilitæt zu beſtreiten. Spondan. an. 1328. n. 15.

112. *Flagellantes*, oder *Cruciferi* fiengen in Ungarn an, und vagirten durch gantz Europa, giengen am obern Leib bloß und geißleten ſich: gaben auch vor, wer dieß thäte, hätte das Sacrament der Buß nicht vonnöthen ꝛc. ꝛc. Spond. a. 1349. n. 2.

113. *Regnardus Bertoldus* von Rorbach ſchwärmete: Chriſtus habe am Heil. Creutz verzweifflet, und Mariam verflucht. Einen gelehrten Läyen wann er predigte ſeye mehr zu glauben, als dem Evangelio oder den Prieſtern. Ein Andächtiger bekomme durch

Nieſ-

nieſſung gemeiner Speiß ſo viel Gnad, als durch Empfahung des Heil. Sacraments. Spond. a. 1359. n. 3.

114. *Martinus Gonſalvus* ein Spanier von Cuenca gab ſich aus vor den Bruder des Ertzengels Michaël. Er ſeye die Leiter des Himmels, ſteige täglich hinauf, und küſſe denſelben, den Antichriſt wolle er auf einen Duel heraus fordern ꝛc. Sein Camerad Nicolaus Calaber preiſete ihn gar als den Sohn GOttes ꝛc. Und die Stock-Narren lieſſen ſich beede verbrennen, ehe ſie ihren Wahn ablegten. Spond. a. 1159. n. 4.

115. *Raymundus Neophytus.* Vid. Spond. a. 1372. n. 13.

116. *Militzius* ein loſer Canonicus zu Prag, des Husſii Vorläuffer. Vid. Spond. an. 1374.

117. *Joannes Wicleff* ein Engländer und ehrgeitziger Theologus, weil er weder das Rectorat der Univerſitæt Oxfort, weder das Biſthum Wigornien erlangen kunte, lieſſe ſeinen Grimm über den Pabſt, Prälaten, und die gantze Catholiſche Kirch aus: und damit ers leichter hinaus brächte, raumete er den weltlichen Fürſten allen Gewalt ein, und ſuchte alle alte Schwärmereyen wieder aus dem Staub herfür.

Derer Irrthumber werden bey 800. gezehlet. Der Leib Chriſti ſeye nach dem Meß-Opffer nicht mehr unter den Geſtalten. Laug-

nete

nete endlich die Tranſſubſtantiation gar weg. Kein Kirchen-Prälat könne jemand wegen einiger Sünd ſtraffen, die Fürſten ſeyen unter der Verdammnus ſchuldig denen Kirchen die Gütter zu nehmen. GOtt müſſe dem Teuffel gehorſamen. Benedictus, Franciſcus &c. ſeyen verdammet, weil ſie dieſe Geiſtliche Orden geſtifftet. Vid. Spond. a. 1377. & 1388. &c. Harpsfeld Hiſtoria *Wicleffi.*

## Ketzereyen XV. Seculi.

§. 118. *Johannes Huſſ*, ſiehe Num. 170.

119. *Petrus* von Oſma in Spanien. Item Joannes Ruchardus von Weſel, hatten faſt eben dergleichen Träum, wie Wicleff. Vid. Spondan. a. 1479. n. 6.

120. *Matthias Tiburrinus*, und *Petrus de Aranda* gleichen Geliffters. Spondan. anno 1498. n. 9.

Dieſen geſelle zu Hermannum Rißwich einen Holländer, der fein alles miteinander, was die Religion angehet, weglaugnete.

## Ketzereyen XVI. Seculi.

121. Lutherus, ſiehe Num. 180.

122. Die Bruth Lutheri hat ſich in eine Menge andere Ketzereyen zerriſſen: Dann Johann Carlſtadt, Johannes Oecolampadius, Thomas Müntzerus, Philippus Melanchthon, Caſpar Schwenkfeld, Oſiander, Muſculus, Brentius, Flaccius, Illyricus, und ande-

andere ſchlugen ein jeder die Religion über ſeinen eignen Laiſt.

123. *Adiaphoriſten* oder *Indifferentiſten* eine Arth Lutheraner, welche in etlichen Glaubens-Puncten, wider Luthers Meynung, den Catholiſchen beyſtimmen, aus der Urſach, weil ſolche Puncte Adiaphora, indifferentia, oder ſolche Ding ſeyen, die nicht ſonderlich zur Sach dienten, dergleichen waren Amsdorff, Pfeffinger, Major, Flacius, Wigand, Eber. Vid. Arnolds Ketzer-Hiſtori.

124. *Antitrinitarii* werden alle Ketzer genennt, ſo wider die Dreyheit der Göttlichen Perſohen ſchwärmen, als wie Socinianer ꝛc. Vid. Sandii Bibliotheca Antitrinitariorum.

125. *Deiſtæ* erkennen nur den Vatter für einen GOtt, laugnen die GOttheit der zwey anderen Perſohnen. Das Haupt diſer Gottloſen Buben war Gregorius Pauli ein Prädicant zu Cracau, allwo als er von ſeinen Irrthumb eine Predig hielt am Feſt der Heil. Dreyfaltigkeit, der Doñer in die Kirch ſchlug. Spondan. an. 1571. * Sonſt werden Deiſten die jenige genannt, die an einen GOtt glauben, aber alle andere Glaubens-Puncten verwerffen, ſo ſie mit der Vernunfft nicht begreiffen mögen.

§. 126. *Naturaliſten* iſt ein Höllen-Bruth den vorigen nicht ungleich. Sie laugnen die Dreyfaltigkeit, die Gnad JEſu Chriſti, und meinen ſeelig zu ſeyn oder zu werden, wann ſie

ſie nur nach der natürlichen Vernunfft leben. Sie haben keine offenbahre Kirch oder Gemeine, ſondern ſtecken hin und her ſonderlich unter denen, die die Witzigſte ſeyn wollen. Hieher gehört auch die aberwitzige *Religio prudentum*, ſo unter den Staats-Leuthen in Schwang iſt, die ſich äuſſerlich aufführen nach der Religion ihres Lands, oder Herrn, bey ſich aber glauben was ihnen beliebt. Das ſeynd ſchöne Gottes-Dienſt! von dieſen heiſt es: *Ita ſerviunt Deo, ut non offendant diabolum.*

§. 127. *Socinianer.* Urheber davon war Michaël Servetus ein gebohrner Spanier, welcher allda vertrieben in Franckreich und Teutſchland das Gifft ausſpye. Die wiewohl Calviniſche Genffer haben doch das gerechte Werck gethan, daß ſie ihn verbrennt: aber Socinus ein Venetianer, auch vertrieben, gieng weiter in Pohlen und brachte die Peſt dahin: Nemlich daß der Vatter allein GOtt ſeye. Man nennte dieſe Purſch *Fratres Polonos*, Polniſche Brüder.

§. 128. Calvinus, von dieſen ſiehe Num. 187.

129. Die Engliſche ſo genannte Kirch ſiehe Num. 185.

130. *Stancarus* ein gebohrner Mantuaner, vermehrte den Calviniſmum in Pohlen. Er lehrte auch, daß Chriſtus bloß der menſchlichen Natur nach uns erlöſe und rechtfertige:

Sein

Sein Widerpart Bullinger ein Schweitzer ſagte: unſere Rechtfertigung geſchehe durch die Göttliche Weſenheit ſelbſt.

131. *Zvvinglius*, gebohren zu Wildenhaus in der Schweitz, und Profeſſor zu Baſel, hetzte nach dem Abfall ſeine Burger wider die Catholiſche Cantons, zoge ſelbſt zu Feld und kam allda jämmerlich um 1531.

Seine Irrthum hat er Anfangs von Luthern geborgt, kunte ſich aber hernach mit ihm nicht vergleichen, und ſiehet Calvino ſo gleich als ein Ey dem andern. Vid. Raymundus.

132. Widertauffer, ſiehe oben §. 25. Thomas Müntzer gebürtig aus der Graffſchafft Stolberg, und Niclas Storch ein Tuchmacher, konte ſich mit Luther nicht alzuwohl vertragen, und muſten daher das Land Sachſen raumen. Darauf der erſte ſich im Bauren-Krieg tapffer brauchen ließ, aber den Kopff durch den Hencker verlohr anno 1525. Hanß von der Leyden ein Schneider und Comödiant gabe zu Münſter Anno 1535. einen gewaltigen Propheten ab, wiglete die Burgerſchafft auf, bemächtigte ſich der Stadt, ſpielte in Ernſt einen König, führte ſeine Apoſtel bey ſich, ſchwatzte von groſſen Erſcheinungen, und lieſſe wegen der Vilweiberey (indem er ſelbſt 15. derſelben hatt) alle Freyheit des Lebens zu. Unterdeſſen belagerte der Biſchoff die Stadt, bekame ſelbe ſambt dem Hanß lebendig in die Hand, der auch wegen

ſeiner

ſeiner verſtockten Unbußfertigkeit mit viler Pein endlich hingerichtet wurde. Der Widertauffer ſeynd noch ſehr vil in Engelland.

133. *Arminian*er oder Remonſtranten widerſprachen denen Calviniſchen Irthumben in etwas, und lenckten ſich mehr auf die Socinianiſche Seithe. Jacobus Arminius ein Holländer war ihr Haupt. Sie wurden aber von denen General Staaten im ſo genannten Synodo zu Dordrecht Anno 1618. mit Gewalt unterdruckt.

## Ketzereyen im XVII. Seculo.

§. 134. *Infralapſarii*, oder *Sublapſarii*, ein Gattung Calviniſten, ſo lehrten, GOtt hab aus ſeinem bloſſen Willen, ohne die Schuld, einige zum ewigen Tod vorgeſehen oder verworffen.

135. Quacker, oder *Trebleurs*. Diſe richtete in Engelland auf Georg Fox, ein Schuſter, ſo zu vil in die Heil. Schrifft ſeine verpichte Naſe geſteckt hatte. Sie ſtellen ſich offt entzucket, und zitteren dabey am gantzen Leib; gaben ſich für Propheten aus; halten allen Eyd für ſündhafft ꝛc. In America hat man ihnen die gantze Landſchafft Penſylvanien eingegeben, worinn ſie die Stadt Philadelphia hernach gebaut. An. 1684.

136. *Labadi*ſten von ihrem Vorgänger Jean de la Badie genannt, iſt ein Art Calviniſten in Frießland, ſo ſich von denenſelben ge-

getrennt, und hernach meiſtens in Penſylvanien zu den Quackern übergangen.

137. *Syncretiſten*, eine Anzahl unter den Lutheriſch- und Calviniſchen Prädicanten, die darfür halten, es ſey zwiſchen diſen beeden Ketzereyen oder Glaubens-Lehren kein Haupt-Unterſchied; Ja einige wenige haben auch die Catholiſche Lehr darzu gerechnet. Es seynd eine Menge Schrifften gewechſelt worden um zwiſchen beeden ſo genannten Kirchen eine Union zu ſtifften. Ja auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg iſt von dem ſo genannten Corpore Evangelico endlich ein Schluß derentwegen abgefaßt worden An. 1722. Allein es entſtunden erſtlich noch mehr Unruhen und hernach lieffen die Entſchuldigungen ein, des Innhalts man könne ſich von ſeiner anererbten Lehr, in welcher die Vor-Eltern ſchon lange Zeit von 100. und mehr Jahren her, (Ja gewißlich ein hohes Alterthumb der Religion) gelebet, nicht mehr laſſen. ꝛc.

138. *Quietiſten*. Michaël Molinos ein Spaniſcher Prieſter, ſo zu Rom unter der Larve einer Heiligkeit eine Zeitlang die Welt betrogen, biß er entdeckt, und in ewigen Kercker geſteckt worden 1687. ſuchte das ſchädliche Gifft der Maſſalianer wider herfür. Siehe §. 52. Der Menſch ſolle nemlich durch eine innerliche Beſchaulichkeit oder Gebeth ſich mit GOtt vereinigen, hernach habe man für nichts

zu achten, was an den Leib geſchehe, keine Begierlichkeit ꝛc.

139. *Pietiſten.* Philipp Jacob Spener, gebohren zu Rappoltsweiler im Elſaß Pfaltzgräfl. Birckenfeldiſchen Gebiets, 1635. war bey ſelben Pfaltzgrafen Præceptor, hernach Prädicant zu Straßburg, und Senior zu Franckfurth am Mayn, An. 1666. wo er erſtlich über den elenden Zuſtand der Lutheriſchen Sect vilfältig klagte, und nichts anders als eine allgemeine reformation in derſelben verlangte, wie er aber an ſolcher verzweiffelte, ſo ſuchte er doch durch ſeinen Privat-Fleiß andere auf ſeine Meynung zu bringen: ſtellte derohalben gewiſſe *Collegia Pietatis* an, in welchen darauf gedrungen wurde, daß man ſich auf Haltung der Geboth, und Ubung guter Werck legen müſſe und ſolle. Von da kam er nach Sachſen als Hof-Prädicant An. 1686. wo er ſolche Collegia fortſetzte, aber darüber in ſolche Ungelegenheit kam, daß er nach Berlin muſte An. 1691. wo er auch geſtorben. An. 1705. Dieſe Sect geht alſo im Schwang unter den Lutheriſchen, haltet die gute Werck für nothwendig zur Seeligkeit, auch die Geboth GOttes möglich zu halten, iſt befliſſen auf einen äuſſerlichen feinen Lebens-Wandel; und iſt alſo nur zuerbarmen, daß ſie denen übrigen Glaubens-Irrthumben anhangen. Von andern Lutheranern wurden ſie gleichſam zum Spott Pietiſten genennt.

*Biß

* Biß hieher von denen Ketzereyen. Und GOtt gebe, daß diſes einmahl das End ſeyn möge des irrens. Worbey ich noch eins für meine Teutſche Lands-Leuth anzumercken hab. Ich habe die jenige zwey Secten, die in unſerem Teutſchen Reich tolerirt werden, nehmlich die Lutheriſch- und Calviniſch unter die Ketzereyen gezählet, nenne ſie Ketzereyen, und halte ſie gäntzlich für ſolche: und diſes nothwendig; dann ſonſt wurde ich von der Catholiſchen Kirchen gar weit entfernet ſeyn, welche ich auch mit Blut und Leben zu verfechten ſchuldig und bereit bin. Es iſt auch ſolches durch kein Kayſerliches Mandat oder einiges Reichs-Concluſum verbotten: Dann auch der Kayſer ſelbſt; auch das Heil. Römiſche Reich (ausgenommen einige Glieder) Catholiſch iſt, und alles was nicht Catholiſch iſt, ſelbſten für Ketzerey haltet. Diß aber proteſtire ich, daß ich ſolches thue, rede und ſchreibe, nicht denen Herren Proteſtanten zu einigen Schimpff, oder ihre Perſohnen zu verachten: Dann ich ehre ſie jeden nach Gebühr, erſtlich als vernünfftige Seelen: hernach als Mit-Glieder eines Politiſchen Leibs, und des werthen Teutſchen Vatterlands Sproſſen; zum Theil auch hohe regierende Häupter, endlich als unſere Stieff-Brüder auch in der Hoffnung Chriſti, der ſie alle mit einander wolle zu wahren Kindern Abrahams erwecken; ſo wir von gantzen Hertzen wünſchen.

 * Hier

* Hier wird es füglich ſeyn, auch den Paß in meiner Hiſtoriſchen Land-Karte zu rechtigen. Eine Hochgebohrne Perſon hat ſich geärgert, als ſie darauf Num. 180. den Luther und neben ſelben ein hölliſches Geſpenſt geſehen: Allein ich habe gleich die erſte Ketzerey des Simonis Num. 105. wie auch andere nachfolgende Ketzereyen und ſchiſmata mit keiner beſſern ſymboliſchen Figur auszutrucken gewuſt, als mit ſolcher: und hab es vom Heil. Apoſtel Joannes gelernet, welcher einen Ketzer nennte Primogenitum Diaboli, **des Teuffels Erſtgeburth.** Hiemit kunte ich den ſtylum auf die Letzt keines wegs mehr ändern. Daß ich aber eben in diſem Numero des Luthers Bildnuß darzu geſtellt, iſt geſchehen zu mehrerer Deutlichkeit für unſere Teutſche Jugend, welche ja des Luthers Ketzerey mehr angehet, als des Simonis &c. und hiemit ich mehr zu ſorgen hatte, wie ſolche ihnen behender und kräfftiger ins Gedächtnuß zu drucken wäre. Bitte alſo auch diſes nicht für Schimpff anzuſehen. Solte doch jemanden mehr damit gedienet ſeyn, dem rathe ich nur die Augſpurgiſche Friedens-Gemähl, ſo Luther ſelbſt von der Catholiſchen Kirchen ausgeſtreuet hat zu beſichtigen. Sihet er diſe, ſo muß er, iſt er anders ein ehrlicher Man, frey bekennen, daß in derer Vergleich, ich vilmehr ſchmeichele als beſchimpffe.

6. Kay-

## 6. Kayſer Galba.

Sergius Sulpitius *Galba* wurd Kayſer A. C. 68. biß 69. von den Soldaten enthaupt, alt 73.

## 7. Kayſer Otto.

Marcus Salvius *Otto* Kayſer An. 69. nach 6. Monath, als Vitellius aufgeworffen ward, erſticht er ſich ſelbſt; alt 38.

## 8. Vitellius.

Aulus *Vitellius* Kayſer An. 69. durch die Armee in Teutſchland aufgeworffen. Eben diſe ſchleifften ihn nach 8. Monath durch die Stadt, bewarffen ihn mit Koth, und ſchmiſſen ihn in die Tyber. Er war ein mächtiger Praſſer; ſpeiſete des Tags viermahl; lieſſe in einer Mahlzeit auftragen 2000. rahre Fiſch, 7000. Vögel, gantze Schränck von Haſen-Hirn, Pappagey-Zungen, ꝛc.

## * 9. Veſpaſianus.

Titus Flavius *Veſpaſianus* Sabinus wurde wider Vitellium von der Römiſchen Armee in Syrien zum Kayſer ausgeruffen. An. 69. ſtarb An. 79. alt 69. Ein gantz beſcheidener Regent, der jederman für ſich ließ, wann er auch kranck im Beth lage. Er hat zum erſten denen Profeſſoribus der Grammaticaliſchen Wiſſenſchafften offentliche Beſoldungen verord-

verordnet; die Philoſophos aber wegen ihres critiſirens aus der Stadt gebannet. Der Geitz allein befleckte ſeinen Ruhm; indem er ſo gar auf die Latrinas oder heimliche Gemächer eine Steuer legte: ſeinen Miniſter, der ihn darumb beſtraffte, hielte er einen Ducaten vor die Naſen, mit Frag, ob ſolcher ſtincke? Nein, ſagte diſer: Darauf der Kayſer: Und dannoch kommt er von den *Latrinis* her. *Unter ihm iſt Jeruſalem verſtöhrt.

## (N. 106. I. g.)

## Zerſtöhrung Jeruſalem Anno Chr. 70.

### I. Anmerckungen. wie es mit den Juden vor der Zerſtöhrung gangen;

1. Die Juden ſeynd die Nachkommen deß Abraham N. 10. Den Nahmen haben ſie her von Juda dem vierten Sohn des Jacobs: N. 11.

2. Weiters gehört zu der Jüdiſchen Geſchicht, was oben geſagt iſt worden, von dem Joſeph: N. 13. Moyſes N. 16. Exodus N. 17. Saul N. 32. David N. 35. Salomon. N. 36. Gefangenſchafft N. 52. Cyrus N. 57. in der 5ten Anmerckung. Alexander N. 76. Fol. 91. Syriſche Reich N. 76. Fol. 101.

3. Nach der ſiebentzig-Jährigen Gefangenſchafft hatten die Juden keinen König mehr, ſondern wurden durch die hohe Prieſter regiert,

giert, biß Anno mundi 3857. (das iſt, 103. Jahr vor Chriſti Geburt) Ariſtobulus des Hyrcani Sohn wider den Königlichen Tittl annahm. Ihm folgte nach ſein Bruder Alexander Janneus Anno mundi 3858. Hernach Alexandra des Jannei Wittib An. M. 3885. Nach ihr Hyrcanus des Jannei Sohn A. M. 3864. Alsdann *Herodes I.* Magnus, Aſcalonita A. M. 3910. Welcher 14000. unſchuldige Kinder erwürgen ließ, aus Hoffnung darunter Chriſtum zu bekommen, von dem ihm die Heil. Drey-König geſagt hatten, daß er König wurde werden: das geſchahe An. M. 3956. Er ſelbſt wurde von den Maden gefreſſen Anno 3957. Darauf wurd König der Sohn Herodes II. Antipas Anno C. 27. Der den Heil. Joannes Baptiſta enthaupten ließ, und Chriſtum im weiſſem Kleid verſpottete: von Caligula endlich ins Elend nach Lugdun verſtoſſen ward. Ihm folgte Herodes III. Agrippa ein Sohn Ariſtobuli, Enckel des Herodis I. An. C. 40. Weiter kam Agrippa II. An. C. 49. Den vertrieb das Volck, und rebellirte auch wieder die Römiſche Landpfleger: darum gieng der Krieg an.

4. Flavius Veſpaſianus und ſein Sohn Titus, die hernach Kayſer worden, belagerte die Stadt am Oſter-Feſt, da mehr als eine Million Menſchen vom Land hinein gewallfahrtet. In der Stadt führten das Regi-

ment Simon und Joannes, aber gar ſchlecht, dann ſie verfolgten ſelbſt einander, zündeten viel Häuſer an. In der Brunſt gieng das meiſte Getreyd darauf, und entſtund ein jämmerlicher Hunger. Sie fraſſen das Leder von den Wehr-Gehängen, Schilden, und Schuhen; die Katzen, Mäuß und Ratzen: die Fleck und Beiner aus denen Schwind-Gruben: die Mütter ſpieleten ihre Kinder aus, und kochten eins umbs ander. Titus nahm die Stadt mit ſturmender Hand ein, brennte es biß auf den Boden weg, ließ den Grund umbackern, und mit Saltz beſtreuen. Anno 70. In diſer Belagerung ſeynd der Juden geblieben 1100000. und 97000. gefangen, von denen hernach täglich 500. gecreutziget wurden ꝛc. Vid Flav. Joſephum de Bello Judaico. Baron, Anno 72.

## II. Anmerckungen. Wie es den Juden nach der Zerſtöhrung gangen?

1. Kayſer Hadrianus baute die Stadt Jeruſalem wider, aber nicht an den alten Orth: lieſſe ſie auch nennen Ælia. Wo aber der Tempel geſtanden war, ließ er das Götzen-Bild des Jupiters aufrichten. Darauf empörten ſich die Juden im gantzen Reich, wurden aber alle aus einander geſtaubt An. Chriſti 135. Vid. Baron. An. 137. Kein Jud dörffte hinfüran die Stadt auch nur von weitem und von denen Bergen anſehen: welche aber

wolten Verlaubnuß haben, daß ſie einen Tag im Jahr durfften das Elend der Stadt beweinen, diſe muſten dem Kayſer einen groſſen Tribut geben. Auf die Stadt-Thor wurden den Juden zum Trutz ſteinerne Schwein geſtellet.

2. Dieſe neue Stadt Jeruſalem wurde herrlich wider geſchmücket von des Kayſers Conſtantini Magni Mutter Helena, welche das H. Creutz dort erfunden, und das H. Grab Chriſti. Baron. An. 326. N. 38. &c.

3. Kayſer Julianus Apoſtata verlaubte den Juden, den Tempel wieder zubauen. Da war nun ſolcher Jubel, daß ſie ſilbern und goldene Schaufflen branchten, das alte Fundament gar heraus, und ein neues einzugraben. Aber die Stein ſprungen ſelbſt wider heraus, und ſchlug auch das Feur aus der Erden. An der Haut und Kleidern bekamen ſie vil Blutfärbige Creutz-Zeichen. Darumb zogen ſie endlich wider ab. Anno Chriſti 362. Baron. Anno 363.

4. Omar des Machomets Nachfolger eroberte Jeruſalem Anno 635.

5. Hernach nahmen es die Chriſten ein durch die Creutz-Züg An. 1099. Verlohren es aber bald wider An. 1187. Und ſeit dem haben es noch die Türcken. Siehe Num. 152. 139.

6. Die Juden ſelbſt aber ſeynd allenthalben verächtlich und zerſtreuet. Haben auch

von der Zerſtöhrung Jeruſalem her kein eigenes Land mehr, keine hohe Obrigkeiten oder Regenten aus ihren Geſchlecht, keinen Tempel, und alſo auch kein Opffer, iſt alſo ihr Republick und ihr Moſaiſches Geſatz gantz ergangen. GOtt wird ſie aber einſtens, gemäß ſeinen Prophezeihungen wider verſambllen, daß ſie den wahren *Meſſias* Chriſtum JEſum erkennen.

## * 10. Titus.

Flavius *Titus* Cæſar Veſpaſianus des vorigen Sohn. Wurd Kayſer 79. biß 81. alt 50. In der Jugend nennte man ihn den andern Nero wegen ſeiner böſen Art. Aber mit einem ſeltenen Exempel beſſerte er ſich mit dem Regiment, ſo weit, daß man ihn hieſſe *Deliciæ generis humani.* Sein Spruch war Ein Printz müſſe niemand betrübt von ſich geben laſſen. Und er hielte jeden Tag verlohren, an deme er nicht jemand eine Gnad erwiſen.

Seiner Zeit An. 79. entbranne der Berg Veſuvius bey Neapel ſo gewaltig, daß die Aſche, ſo er ausgeworffen, biß in Africa, Egypten und Syrien geflogen, Plinius major, der gelehrte Mann ſelber Zeit, welcher ohne dem der Wiſſenſchafften ſo begierig war, daß er ſtehend und gehend, beym Eſſen, im Bad und auf der Reiß laſe und ſchriebe, wolte auch eine Abſchrifft von diſer Brunſt haben:

ben: Er wagte ſich aber dem entſetzlichen Ding ſo nahe, daß er vom Dampff erſtickte.

## 11. Domitianus.

Flavius Domitianus deß vorigen Bruder. Er war ein Liebhaber der Poeten, deren damahls der Statius, Martialis und Juvenalis florirten. Die Philoſophos aber jagte er fort, unter denen der Stoiſche Epictetus. Anfangs regierte er zimlich gut, triebe es aber nicht lang. Er brachte täglich ein Stund allein im Zimmer zu mit Mucken fangen, indem er ſelbe mit einer guldenen Nadel behend erſtach. Seine Tyraney verzuckerte er bißweilen mit einem Spaß: Z. E. Er lude ſeine Cavallier zu Gaſt, da war das Zimmer die Taffel, Schüſſeln und alles ſchwartz: die Edelknaben und Aufwarter wie Geſpenſter gekleidet: alſo daß den lieben Gäſten der kalte Schweiß ausgienge. Gähling ließ er ſie in Sänfften nach Hauß, und ihnen koſtbare Präſent nachtragen. Sein Gemahlin Domitia ließ ihn durch den Libertum Stephanum hinrichten. An. 96. alt 45.

## 12. Nerva.

M. Coccejus *Nerva*, Kayſer An. 96. biß 98. ſtarb am Fieber alt 66. war dermaſſen gelind, daß er ſo wohl die vorige Anlagen dem Volck nachlieſſe, als ſeine eigene Mobilien verkauffte, um etwas zuverſchencken zu haben.

Kay-

# Kayſer und Geſchichten
# Im II. Seculo.
## * 13. Kayſer Trajanus.

Marcus Ulpius *Trajanus* Kayſer 98. biß 117. ſtarb zu Selinus in Cilicia An. 117. alt 63. Er iſt der erſte frembde Kayſer geweſen, maſſen er aus Italica in Spanien gebürtig, brachte doch das Reich in gröſſers Anſehen als ſeine Vorfahrer, indem aus aller Welt, ja gar aus Indien Ehren-Geſandten zu ihme kamen. Die Römer gaben ihm das ſchöne Prädicat *Optimus Princeps*, und richteten ihme eine Ehren-Saule, oder Thurn auf, woran alle ſeine Thaten in Marmor ſehr künſtlich gehauen: Dieſer iſt faſt noch gantz im Stand zu Rom, wird *Columna Trajani* genennt und iſt ſchier das beſte noch übrige Stuck der Römiſchen Antiquitäten.

Als er einen Hoff-Marſchall beſtellte, überreichte er ihm das Schwerdt, mit Befehl ſelbes wider ihne ſelbſt zu gebrauchen, wofern er unrecht handelte.

Da nach der Schlacht, in welcher An. 106. der Dacier oder Walachen König Decebalus überwunden war, die bleßirte Soldaten verbunden wurden, und bey ein und anderen nicht gleich Tücher zur Hand waren, ließ der Kayſer hiezu ſeinen Purpur-Mantel zerſchneiden.

In

In Arabia wolte er Agaream die Haupt-Stadt der Saracenen überwältigen, aber Donner, ein Schwarm abſcheulicher Mucken und ſchädliche Suchten trieben ihn ab. Dann GOtt ſpahrete diſes Volck für ein Geiſel der nachfolgenden Welt. Sihe Num. 139.

*Unter Trajano mercken wir zwey Ding an: Die Donau-Brücke, und die Reichs-Poſten.

## (107. G. d.)

*Pons Trajani Anno 101.*

Als Kayſer Trajanus die jenige Teutſche bekriegen wolte, welche Daci hieſſen, und jenſeith der Donau wohnten baute er ein Bruck über diſen Fluß unterhalb Belgrad und Servien. Joch waren zwanzig von groſſen Quaterſtucken; waren hoch 105. Werck ſchuh: dick 60. Schuhe: ſtund eins vom andern 170. Schuhe. Ein recht wunderliches Werck in einem Fluß, der dort ſchon einem Meer gleichet. Sein Nachfolger Hadrianus ließ das meiſte abwerffen, weil er Trajano diſe Ehre nicht gunnte. Diß iſt die Beſchreibung des Dionis Caſſii Römiſchen Burgermeiſters. Aber der Graff Marſigli, ſo das *Opus Danubiale* geſchrieben, machet eine der allerſchlechteſten Brucken daraus. Vielleicht ſeynd die Uberbleibſeln davon, die er geſehen, ſchon gar zu ſehr ausgefreſſen.

(108. F. d.)

Die Poſt-Pferd durch das gantze Römiſche Reich hat zum erſten Kayſer Trajan beſtellt Anno Chriſti 110.

* Diſes iſt noch heunt zu Tag eines von denen Rechten, die der Kayſer allein im gantzen Römiſchen Reich zu beſtellen hat. Die Ober-Verwaltung des Poſtweſens haben von Kayſer Maximiliano I. bekommen die Fürſten von Thurn und Taxis. Es kan dabey weiter gemerckt werden, Erſtlich, daß etwas dergleichen ſchon vom König Cyro in Perſien, hernach von den Römern, ferner von Kayſer Carolo M. geſtifftet worden. Zwertens, daß im Röm. Reich dermahlen zweyerley Poſten ſeyen: die allgemeine Reichs-Poſt unter denen Fürſten von Taſſis: und das Reichs-Hoff-Poſt-Ambt, unter denen Graffen von Paar, welches der Kayſer vor ſich à part beſtellt hat. Item zu Kriegs-Zeiten beſtellt er noch ein Feld-Poſt-Ambt, ſo von Paar dirigirt wird: worumb es aber ſchon vile Streitigkeiten geben: Sihe Capitulatio Caroli VI. cum notis gedruckt zu Leipzig Anno 1713. Endlich haben jede Lands-Herrn oder gröſſere Fürſten im Reich ihre eigne Lands-Poſten, ſo aber die Kayſerliche Liberey und privilegien nicht führen.

14. Ha-

# 14. Hadrianus.

Publius Ælius *Hadrianus* oder *Adrianus* des Trajani Vetter, Kayſer An. 117. biß 138. ſtirbt zu Bajæ an der Waſſerſucht alt 63.

Ein trefflich gelehrter, arbeitſam- und dabey gerechter Herr, ſo das gantze Reich meiſtens zu Fuß durchwandert: Ein Weib, deſſen Handel er im vorbey gehen wegen Mangel der Zeit nicht hören wolte, ſagte ihm: ſo müſſe er dann nicht Kayſer ſeyn: Worauf er ſie vom Anfang biß zum End vernahm. Sein Werck iſt der Moles Adriani, oder Caſtello di S. Angelo zu Rom, worinn er auch begraben. Er hat das neue Jeruſalem gebaut. Siehe Num. 106.

# * 15. Antoninus Pius.

Titus Ælius Adrianus *Antoninus* mit dem Zunahmen *Pius*, von Herkunfft ein Gallier, Kayſer An. 138. biß 161. alt 74.

Die Sanfftmuth machte ihn nicht ſchläffrig, ſondern für ſein Volck überaus ſorgfältig, daß er offt widerhohlte den Spruch Scipionis: **Es ſeye beſſer einen Burger erhalten, als 1000. Feind hinrichten:** Daher auch ſeine Befehl in denen Provintzen ſo genau exequiret wurden, als ob er ſelbſt zugegen wäre.

* **Unter ihme lebte Ptolomæus.**

( 109. H. g. )

Claudius *Ptolomæus* ein Egyptiſcher Mathematicus, gebohren zu Peluſium, lehrete zu Alexandria. Er hat das Syſtema mundi gemacht, welches in der Coſmographia genennt wird *Syſtema Ptolomæi*. Man ſagt, er habe die Land-Carthen erfunden Anno Chriſti 140. Man ſiehet aber in älteren Römiſchen Poëten, und Griechiſchen Scribenten, daß die Land-Karthen ſchon lang vor dem ſeyen bekannt geweſen. Allein Ptolomæus wirds beſſer ausgearbeitet haben.

## 16. Antoninus Philoſophus.

Marcus Aurelius *Antoninus*, mit dem Zunahmen *Philoſophus*, weil er einer aus der Stoiſchen Sect war. Kayſer An. 161. biß 180. ſtirbt zu Vindobona oder Wien an der Schlaffſucht alt 59. Mit ihm regierte zugleich Lucius Commodus Verus ſein Tochtermann.

* Im Krieg wider die Teutſche Marcomaner, litte die Armee bey Gran im jetzigen Ungarn groſſen Durſt und Gefahr vom Feind, und wolte kein anruffen der Götzen helffen, aber ein Legion, ſo aus lauter Chriſtlichen Soldaten beſtund, warff ſich auf die Knie: da goſſe der Himmel über die Römer einen ſanfften Regen, über die Barbarn aber Hagel, Feuer und Donner: Darumb wurd ſelbe

be genennt *Legio fulminatrix*. das Donner-Regiment. An. 174. Vid. Baron. An. 176.

## 17. Commodus.

Lucius Aurelius *Commodus* Antoninus, des vorigen ſchlimmer Sohn. Kayſer An. 180. biß 192. alt nur 31. Jahr.

Als er erſt 12. Jahr alt war, ließ er ſeinen Bader, weil er ihm nicht genug geheitzt hatte, in den Ofen werffen. Mit 19. Jahren kam er ſchon zur Regierung: kleidete ſich offt als ein Weibs-Bild, kame auch alſo in den Rath. Dannoch wäre er gern für Herculem angeſehen geweſen, daher er öffters mit einer Löwen-Haut bedeckt, und einen Keul in der Fauſt, einher gienge. Nachdem er vil unmenſchliſches Weſen getrieben hatte, ſchriebe er einſt auf einen Zettl die Liſte derer, ſo er auf die Nacht wolte hinrichten laſſen. Und da er Nachmittag ſchlieff, kam ein kleiner Knab, ſein Favorit ins Zimmer, ſpielte eine weile mit dem Zettul, und gieng mit denſelben hinaus der Marcia in die Händ, ſo ein Kebs-Weib des Kayſers war. Als dieſe ihren Nahmen vornen an laſe, machte ſie geſchwind Gifft, und wartete Commodo in einem delicaten Tranck damit auf.

* Unter ihm florirte Galenus.

(110. H. e.)

*Galenus*, gebürtig zu Pergamus, der vornehme Artzt oder Medicus des Kayſers Com-

modi, umb das Jahr 180. Er hat zu erſt die Manier zu curiren angefangen, die noch jetzo die Medici brauchen, und war darinn ſo glücklich, daß man ihn für einen Zauberer hielt, und aus Rom jagte. Aber 100. ſeiner Artzney-Bücher, ſo er in dem Tempel des Friedens gelegt hatte, verbrannen ſambt demſelben. Lang nach ihm war Theophraſtus *Paracelſus* zu Einſiedlen in der Schweitz gebohren An. 1493. Der brachte ein andere Art zu curiren auf durch die *Chymia*, oder durch ſolche Mittel, welche im Feur ſcharff ausgebrennt. Er hats auch ſo weit in diſer Kunſt gebracht, daß man ihn der Schwartz-Kunſt verdächtig hielt, indem er das Podagram, und andere verzweifflete Kranckheiten heylete. Er kunte auch Gold machen; ſchrieb Bücher, aber meiſtens im Rauſch: ſtarb zu Saltzburg An. 1541.

## 18. Pertinax.

Ælius oder Helvius Publius *Pertinax* aus dem Genueſiſchen gebürtig, erſtlich ein Grammaticus, hernach Soldat, endlich Kayſer. An. 192. biß 193. Fing eine treffliche Regierung an: Weil aber denen Soldaten die ſcharffe diſciplin nicht ſchmecken wolte, hieben ſie ihn in Stuck, im dritten Monath der Regierung; alt 60.

19. Ju-

## 19. Julianus.

Marcus Salvius Severus *Didius Julianus*, ein Meyländer, kauffte denen Soldaten das Kayſerthum ab, An. 192. die ihn aber, weil die Bezahlung ausblieb, ermordeten nach 9. Wochen; alt 60. Jahr.

## 20. Severus.

Lucius *Septimius* Severus, in Africa zu Lertis aus Römiſchen Geblüth gebohren, von der Pannoniſchen Armee zum Kayſer gemacht An. 193. biß 211. Eben damahls hatte die Armee in Syrien aufgeworffen den Peſcennius Niger: die in Britannien den Albinus: mit dem letzten verglich er ſich, brachte den erſten unter die Füſs und um den Kopff; wobey Byzantium nach einer 3. jähriger Belagerung zum Dorff gemacht wurde. Hernach gieng er auch über Albinum her, welcher auch ſamt der Cron das Haupt verlohr. Plautianus ſein Premier-Miniſter muſte ſeine Bemühungen auch mit dem Schwerdt belohnen laſſen. Starb zu Yorck in Britannien. alt 70.

# Kayſer und Geſchichten Im III. Seculo.

## 21. Kayſer Caracalla.

Marcus Aurelius Antoninus Baſſianus *Caracalla*, mit dem Zunahm, von einer Gattung

aufgeſchnitten Kleids, welches Caracalla genennt, und von den Teutſchen Völckern entlehnet, von ihm aber dem Römiſchen Volck verordnet worden, war ein Sohn Severi, Kayſer An. 211. biß 217. Ein rechtes Abentheuer: ermordete ſeinen Bruder Geta, als welcher hätte ſollen Mit-Regent ſeyn in ſeiner Mutter Schooß, und henckte den Dolch im Tempel Serapidis zu Alexandria auf; wo er aber vom Donner bald verzehrt wurde. Der vortreffliche Juriſt Papinianus ſolte diſen Mord rechtfertigen, und wie er ſich deſſen weigerte, wurde ihm auch der Kopff genommen. Er gab ſonſt aus, die Seel Alexandri Magni ſtecke in ihme: darumb er des Ariſtotelis Bücher, als welcher Alexandro ſolle vergeben haben, allenthalben verbrennen ließ. Martialis Hauptmann von der Leib-Wacht erſtach ihn bey Carra in Meſopotamien, als er vom Pferd geſtiegen, und etwas beyſeiths gangen war.

## 22. Macrinus.

Marcus Opilius *Macrinus* aus Mauritanien, zuvor Advocat, Kayſer An. 217. ſambt ſeinen nur 9. Jährigen Sohn Antonino *Diadumeno*. In der Aufruhr getödt An. 218. alt 54.

## 23. Heliogabalus.

Varius Antoninus Avitus *Heliogabalus* oder *Helagabalus*, welches der Nam war eines

Phö

Phöniciſchen Abgotts, den er ehrte. Kayſer An. 218. biß 222. alt 22.

Alles war an ihm ohne Maß prächtig, üppig, und unverſchambt. Seinen Wagen ließ er ziehen von Hirſchen, Tygern, Löwen: bey der Tafel warteten die Löwen auf: die Gericht waren zuweilen von lauter Nachtigals-Zungen Hahnen-Käm, Cameel-Ferſen &c. Die Hund wurden mit Gäns-Lebern, die Pferdt mit Malvaſier-Trauben, die Löwen mit Faſanen gefüttert. Den Schmarotzern, die er ſonſt lieb hatte, ſchickte er zum Spaß für neue Jahrs-Schanckungen verdeckte Schüßlen voll Schlangen, Scorpionen &c. wo er hingieng muſte die Straß mit Blumen beſtreut ſeyn. Einſt ließ er die Spinn-Geweb aus den Häuſern zu Rom durch die Sclaven ſammlen, welche dann 100. Zentner zuſamm brachten. In der Geilheit war er mehr dann viehiſch, wie er dann mit Gewalt ſich wolte zu einem Weibsbild machen laſſen, und hat den Zoricum gleichſam zum Ehemann angenommen und ſich vermählen laſſen. Er beſtellte einen beſonderen Rath von lauter Weibern. Endlich vergieng den Soldaten die Gedult, ſie erſtachen ihn auf den heimlichen Gemach, und warffen ihn mit einen Stein am Halß in die Tyber.

# * 24. Alexander.

Aurelius *Alexander* Severus des vorigen Vetter, Kayſer. An. 222. biß 235. alt 29.

Ein gerechter Monarch, welches aus ſeinen Sinn-Spruch erhellet: *Quod tibi non vis fieri, alii ne feceris*: ließ kein Geſatz ergehen, ſo nicht vorher von 20. Rechts-Gelehrten und 50. klugen Männern wohl unterſucht worden. Ulpianum den JCtum hatte er ſo lieb, daß, als die Leibwacht ſelben erſtechen wolte, er ihn unter ſeinen Kayſerlichen Purpur in Schutz nahme. Spendirte auf die Gelehrte groſſe Gelder, und ließ die arme Jüngling auf ſeine Koſten ſtudiren. Im Kriegs-Händlen zog er meiſt jene zu Rath, ſo die Geſchichten wohl geleſen hatten.

Bey Hof gab es viel Leuth, die anderer Leuth Händel durch ihre recommendationen an den Kayſer brachten, aber dabey vil Maulmacherey und Gewinn trieben: Einen ſolchen ließ er unter ſich an einen Pfal binden, und ihm ſo lang Rauch in den Rachen gehen, biß er erſtickt: dabey muſte ein anderer ausruffen: *Fumo pereat qui fumos* (den leeren Hof-Gunſt und Verſprechen) *vendidit*.

Den Schmuck und Jubelen ließ er verkauffen, ſagend: für die Männer ſeyen ſie nicht; das Frauenzimmer könne ſich mit wenigen behelffen.

Nachdem er die Perſer gedemüthigt, gieng er auch über die Teutſche: wurd aber von

den

den Soldaten ſambt der Mutter Mammæa erſtochen, theils wegen ſcharffer Kriegs-Zucht, theils wegen dem Geitz der Mammæa, welche auch die Hand ziemlich an der Regierung hatte.

* Seiner Zeit entſtunde ein neues Reich der Perſer.

## (III. .N f.)

### Das Neue Perſiſche Reich aufgerichtet von Artaxerxe Anno Chriſti 226.

Anmerckungen. 1. Nachdem Alexander M. haben die Parther das Perſiſche Reich erobert: ſiehe N. 76. Fol. 101.

2. Artaxerxes war vom Perſiſchen Geſchlecht ein Herr, der trieb Artabanum vom Thron, welcher der letzte aus dem Parthiſchen Geblüt war. A. C. 226.

* Nach ihm kam Sapores I. A. C. 242. der den Kayſer Valerianum gefangen.

* Sapores II. A. 309. der die Chriſten verfolgte. * Coſroës II. An. 602. eroberte Jeruſalem. Siehe N. 140.

3. Omar I. des Mahomets Diſcipul, und Nachfolger im Reich, verjagte den letzten Perſiſchen König Izdegerdes III. oder Hormiſdas, und wurde alſo das Perſiſche Reich unter die Saracenen, oder Türcken gebracht. An. 637. Er hat in der Stadt Armedagna allein 3000 Million Gold erbeutet.

4. Unter denen Türcken haben bis jetzige Zeit vielerley Familien den Perſiſchen Thron

beſeſſen. Die letzte iſt die Sophiſche. Aly einer der vornehmſten Nachfolger des Mahomets, hatte einen Sohn Guines-Sophy: diſes Sohn war Aidas oder Harduelles: deſſen Sohn war abermahl Schach Iſmael I. und dieſer bemächtigte ſich des Reichs An. 1500. Und fieng mit den Türckiſchen Kayſeren einen bis jetzo unverſöhnlichen Haß und Krieg an. Seine Nachfolger ſeynd der Ordnung nach diſe.

1525 Schach-Thamas
1576 Schach Iſmael II
1578 Schach Choda-benda
1585 Schach Emir-Hemſe
1585 Sch. Iſmael III.
1585 Schach Abas I.
1629 Schach Sefi I.
1642 Schach Abas II.
1667 Schach Sefi II.
1694 Schach Selim. Von dem Rebelln Mirivveys vertrieben An. 1722. und von dem Eſref. A. 1727.
1730 Schach Thamas II: erobert das Reich wieder.

Dieſer kam Anno 1732. umbs Leben: wie es nun um ſeinen kleinen Printzen ſtehe, haben wir noch keine ſichere Nachricht, unter deſſen iſt der Reichs-Stadthalter und Generaliſſimus, Fürſt Kuli oder *Kulichan* befliſſen, die Provintzen Tauris, Erivan, Georgien, und andere denen Türcken wiederum abzunehmen, ſo ſelbige in voriger Unruhe erſchnappet. Weil nun dazumahl auch die Moſcowitter an dem Caſpiſchen Meer einen ſchönen Strich nebſt Derbent weggezwackt,

ſo

ſo wird Perſien wohl dermahl einſt auf deſ-
ſen Wieder-Eroberung gedencken, ob ſchon
man jetzo nicht viel davon ſagt.

## 25. Maximinus.

Cajus Julius *Maximinus*, ſambt ſeinem Sohn Julio Vero *Maximino*, Kayſer Anno 235. bis 237. alt 65.

Er war ein Teutſcher in Thracia gebohren, deſſen Vatter ein Goth, die Mutter eine Alanerin war. Anfangs ein Hirt, hernach Soldat. Sein Stärck und Geſchwindigkeit gleichte einem Pferd. Der Fraß aber war gröſſer; dann auf eine Mahlzeit zehrte er 60. Pfund Fleiſch, und einen Eymer Wein auf. Die Perſohn war 8. Schuh hoch, war auch baſtand 16. Männer nieder zu ſchlagen. Alle dieſe Ding bezauberten die tolle Soldaten, daß ſie ihn zum Kayſer ausrufften: da hingegen gantz Rom ab dieſer Zeitung zitterte. Er raſete in ſeiner Regierung nicht anderſt als ein Buſiris oder Phalaris, und ließ ſonderlich alle aus dem Weeg raumen, die um ſeine geringe Herkunfft wuſten.

Da hin und wider andere Kayſer gegen ihn aufgeworffen wurden, eylete er aus Teutſchland nach Rom, wurde aber von der Stadt Aquileja aufgehalten; deren Belagerung als den Soldaten zu lang ward, entleibten ſie ihn.

## 26. Gordianus. I. II.

Marcus Antonius *Gordianus I.* und ſein Sohn Gordianus II. wurden von der Armee in Africa zu Kayſern aufgeworffen, und zu Rom erkennt An. 237. aber nach 3. Monath von des Maximini Parthey geſchlagen. Der jüngere blieb im Treffen, der Vatter erhenckte ſich, alt 80.

## 27. Pupienus. Balbinus.

Clodius *Pupienus*, Maximus und Decius Cœlius *Balbinus*, wurden darauf von Römiſchen Rath Kayſer gemacht Anno 237. beede aber von den Soldaten, ſo ihnen das Recht der Kayſer-Wahl nicht wolten nehmen laſſen, umbgebracht Anno 238.

## 28. Gordianus III.

Marcus Ælius *Gordianus* ein Enckel Gordiani I. Kayſer Anno 238. biß 244. ſtarb alt nur 22. Jahr. Die Soldaten, ſo ſich zu Rom befanden haben ihn erkläret. Sein Authorität zu beveſtigen, nahme er zum Premier-Miniſter und zugleich zum Schwiger-Vatter an den Miſitheus, einen von männiglich hochæſtimirten alten Herrn. Nachdem aber Philippus durch ſeine Intriguen Mittel gefunden, den Miſitheus aus dem Weeg zuraumen, ſperte er mit Fleiß das Proviant: worüber die Soldaten murreten, und dem Kayſer

ſer die Schuld gaben, Philippus aber denſelben gar entleibte. *Seiner Zeit seynd die Gothen zum erſtenmahl eingefallen. Sihe Num. 18.

## 29. Philippus.

Marcus Julius *Philippus* Arabs und ſein Sohn Cajus Julius *Philippus* Kayſer Anno 244. biß 249. gleichwie er Gordianum, alſo hat ihn Decius aufreiben laſſen.

## 30. Decius.

Quintus *Decius* Trajanus aus Pannonia oder Oeſterreich, und ſein Sohn Herennius Meſſius Decius Kayſer An. 249 biß 252. wurd von den Gothen geſchlagen, und erſoff mit dem Pferd in einer Pfütze. War ſonſt ein grauſamer Wütterich wider die Chriſten. Sihe N. 104.

## 31. Gallus Hoſtilianus.

Cajus Vibius Trebonianus *Gallus Hoſtilianus* und ſein Sohn Cajus *Voluſianus* An. 252. biß 253. ward von den Soldaten erwürgt. alt 47.

## 32. Æmilianus.

Cajus Julius *Æmilianus* aus Mauritanien An. 253. nach drey Monathen von den Soldaten getödt, alt 40.

33. Vale-

## 33. Valerianus.

Publius Licinius *Valerianus* ein Römer An. 253. biß 259. alt 76. Liebte Anfangs die Chriſten, verfolgte ſie hernach auf Anſtifften des Egyptiſchen Zauberers Maciana. Sapores der Perſer König bekam ihn gefangen, brauchte ihn für einen Fußſchemmel, ließ ihn endlich ſchinden und einſaltzen.

## 34. Gallienus.

Publius Licinius *Gallienus* des vorigen Sohn Kayſer An. 259. biß 268. alt 50. Er ließ im Reich alle fünffe grad ſeyn, und legte ſich auf die Schwelgerey. Darumb wurden von den Römiſchen Armeen an verſchiedenen Orthen dreyßig Kayſer aufgeworffen, ſo man in der Hiſtori zu nennen pflegt die *Triginta tyrannos*. Darunter Odenatus und Macrianus in Orient die wichtigſte waren. Uber das fielen die Gothen ſchon in Macedonien ein. Er kam umb den Kopff zu Meyland.

## 35. Claudius. II.

Marcus Aurelius Flavius *Claudius* ein Dalmatier, Kayſer An. 268. biß 270. Er hat 200000. Gothen erlegt, büſſete aber das Leben ein an der Sucht, ſo von den todten Cörpern entſtanden zu Sirmium in Pannonien.

36. Quin-

# 36. Quintillus.

Marcus Aurelius *Quintillus* des vorigen Bruder An. 270. nach 17. Tagen von den Soldaten erſchlagen.

# 37. Aurelianus.

Luc. Val. Domit. *Aurelianus* ein Ungar. 270. biß 75. Ein tapfferer Kayſer, ſo die dreyſſig Tyrannen, darunter ſonderlich die Zenobia in Syrien zu Boden gelegt; Die Gothen, ſo in Italien biß Placenz ſchon eingetrungen waren, wieder zu ruck gewieſen ꝛc. Bey Belagerung der Stadt Thyana in Bithynien ſchwur er keinen Hund leben zulaſſen: und als die Soldaten nach der Ubergab alles nidermachen wolten, lieſſe er ſie nichts als die Hund umbbringen; dann alſo legte er ſeinen Schwur aus. Er war der erſte Kayſer, ſo ein ordentliches *Diadema*, oder Cron truge. Sein *Secretarius Mneſtheus* mahlte auf einen Zettel des Kayſers Hand nach, und verzeichnete darauf vil Nahmen der Hof-Herren: ſolches zeigte er hernach denen auf geſchriebenen ſelbſt, vorgebend der Kayſer habe ſelbe dadurch zum Todt beſtimmt. Sie wolten nun lieber das prævenire ſpielen, und erwürgten den Kayſer. Das Schelmen-Stuck *Mneſthei* aber blieb nicht verborgen, der auch zum Lohn den wilden Thieren vorgeworffen wurde.

wurde.

38. Ta-

## 38. Tacitus.

Publius Annius, oder Marcus Claudius *Tacitus*. Wurd vom Rath mit Bewilligung der Armee zum Kayſer erwählt 275. ſtarb am Fieber nach 6. Monath, alt 75.

## 39. Florianus.

Des Taciti Bruder kam gleich nach zwey Monath umb.

## 40. Probus.

Marcus Aurelius *Probus* ein Ungariſcher Bauren-Sohn, aber tapffer und klug, An. 276. biß 282. In Ungarn und Oeſterreich (d. i. Pannonia) item in Gallien ließ er Weinreben aus Italia bringen und dahin pflantzen. Seine Soldaten erwürgten ihn zu Sirmium, weil er ſie ſehr zur Arbeit und diſciplin anſtrengte.
* Seiner Zeit gieng der erſte Einſiedler Paulus in die Wüſten.

### (112. H. i.)

*S. Paulus I.* Der Einſiedler Anno 280. gienge in die Egyptiſche Wüſteneyen, und lebte dort 60. Jahr allein: Täglich brachte ihm ein Rab ein Stuck Brod. S. Antonius fand ihn verſtorbner kniend, und als er ihn begraben wolte, lieffen zwey Löwen zu, leckten dem H. Leib die Füß, und ſcharten eine Gru-

Gruben aus, worein ihn Antonius beſtattet An. 342. Deſſen aus Palmen-Blätteren geflochtenen Mantel nahm er, und pflegte darinn an hohen Feſt-Tägen zu prangen.

Anmerckungen. 1. Umb ſelbe Zeit haben viel tauſend Chriſten in denen Wüſteneyen anfangen ein heiliges Leben zu führen, deren Vorſteher oder Lehrer wurden genennt Aebbt, das iſt Vätter. Deren ſeynd zwey die berühmteſten geweſen: *S. Pachomius*, ſo zum erſten Clöſter aufgericht An. 306. *S. Antonius* Magnus ein Wunder-voller Mann, gebohren An. 251. ſtarb An. 356.

2. Nach dieſem ſeynd an vilen Orthen Clöſter gerichtet worden, und waren vil heilige Männer, welche denen jenigen Lebens-Reglen vorgeſchrieben, ſo da in die Clöſter gehen wolten. Siehe da ein kurtzes Regiſter derer geiſtlichen Orden.

A.C.

| | |
|---|---|
| A.C. 362. Baſilianer. | 1216. Dominicaner. |
| 362. Auguſtiner-Eremiten. | 1226. Carmeliten. |
| 520. Benedictiner. | 1233. Serviten. |
| 816. Canonici Regulares. | 1270. Cæleſtiner. |
| 1000. Camaldulenſer. | 1363. Brigittiner. |
| 1084. Cartheuſer. | 1374. Hieronymitaner. |
| 1098. Ciſtercienſer darunter berühmbt S. Bernard. 1120. | 1474. Paulaner. |
| 1120. Præmonſtratenſer Norbertiner. | 1525. Capuciner. |
| 1198. Trinitarier. | 1525. Cajetaner / oder Theatiner. |
| 1208. Minoriten oder Franciſcaner. | 1538. Barmhertzige Brüder. |
| | 1540. Jeſuiten. |
| | 1575. Nerianer. |
| | 1617. Piarum Scholarum. |

Wem es beliebt von den Geiſtlichen Orden mehr zuwiſſen, ſchlage des Baronii Annales ſambt der Continuation des Ramaldi nach. Item Columna militantis Eccleſiæ mit Figuren der Ordens-Stiffter gedruckt zu Nürnberg in Fol. mit 89. Kupffern. Und Philippi Bonani Verzeichnuß der Orden ſo wohl Mann- als weiblicher, wie auch Rittern in IV. Theilen in Quart mit 498. Kupffern; in Teutſch oder Lateiniſcher Sprach zu Nürnberg durch Weigeln verlegt 1710. Oder le P. Heliot Hiſtoire des Ordres Religieux & militairs 4. Paris 1715. IV. volum.

41. Ca-

# 41. Carus.

# 42. Carinus.

Marcus Aurelius. *Carinus* in Occident, und M. Aurel. *Numerianus* in Orient An. 283. den erſten erſtach der General Aper. An. 284. den andern die Soldaten An. 85.

# 43. Diocletianus und Maximianus.

Aulus Valerius *Diocletianus* Jovius ein Dalmatier geringer Herkunfft. Und Aurel. Valerianus *Maximinus* oder *Maximianus* Herculius eines Bauren Sohn. Kayſer An. 284. biß 305.

Fürwahr ein groſſer Kayſer, der die Kayſerliche Authorität wiederum aufs höchſte geſetzt: wobey er ſich aber ſtoltz aufführte, und ſich einen Herrn ſchelten ließ, ſo den Römern nicht eingehen wolte. Er war der erſte, ſo von Italien Steuer forderte. Verordnet auch, daß man hinfür die Jahr nicht mehr nach denen Bürgermeiſtern zehlete, ſondern von ſeiner Regierung an: welches *æra Diocletianea* heißt, und biß auf Juſtinianum ſtarck im Schwung gangen: Davon iſt nachzuſehen in denen Chronologis ſonderlich im Pagi und Petavio.

Ubrigens verfolgte er die Chriſten aufs aller grauſamſte (ſihe N. 104. biß er von ei-

ner ſchändlichen Kranckheit ergriffen, ſambt Maximino vom Reich abdanckte, und forthin zu Salona in Dalmatien ſeine Luſt im Garten-Werck ſuchte. Starb erſt An. 316. alt 78.

# Kayſer und Geſchichten Des IV. Seculi.

## 44. Kayſer Chlorus und Maximianus.

Flavius Conſtantius oder Conſtantinus *Chlorus*: des Claudii II. Enckel, und Galerius *Maximianus* Armentarius genannt, weil er die armenta oder Roß gehüttet hatte: waren ſchon von Diocletiano zu Reichs-Gehülffen angenommen, übernahmen die rechte Regierung. An. 305. und behielte der erſte den Occident, der ander den Orient. Chlorus ſtarb in Britannia An. 306. der ander verfaulte in Ungarn An. 311.

Dem Chloro ließ einſtens Diocletianus durch einen Geſandten verweiſen, daß er keine Schätz ſammle, und ſo ſchlecht lebe: Chlorus ruffte in der Still die reichſte Burger und begehrte, ſie ſolten ihm geſchwind ein groſſes Gelt für ein Darlehen zuſammen ſchieſſen; welches ſie auch gar gern thaten. Diſes nun zeigte

zeigte er den Geſandten, und ſagte: Seine Schätz ſeyen reiche Burger, von denen er mit guten Willen alle Stund ſo vil als er begehrte haben kunte.

## * 45. CONSTANTINUS I.

Flavius *Conſtantinus* Magnus, oder der Groſſe benambſt, des Chlori Sohn. Wurd Kayſer in Occident nach dem Vatter Anno 306. In Orient aber erſt nach dem Todt Maximiani An. 311. biß 337. † zu Nicodemia alt 66.

Er hatte lange zeit zu fechten wider vier Tyrannen oder ſolche Herren, die ſich der Kayſerlichen Würde anmaſſeten.

1. Valerius *Severus*. Diſer ward aber von einem andern, nemlich Maxentio aufgerieben.

2. Galerius Maximinus, den der Licinius vertrieben.

3. Maxentius wurd von Conſtantino überwunden und getödt. An. 312.

4. Licinius desgleichen. An. 324.

Conſtantinus war der erſte Kayſer, ſo ſich als Chriſt tauffen, die Kirchen erbauen, die Götzen zerbrechen, und das H. Creutz-Zeichen offentlich verehren lieſſe. Dann im Krieg wider Maxentium ſahe er zu Mittag den Himmel durchſchnitten mit einem glantzenden Creutz und der Beyſchrifft: *In hoc ſigno vince.* Er bemühete ſich auch vil, die Donatiſten und

Arianer zu dämpffen, darumb er das Concilium Nicænum beruffte. N. 113.

Auch hat er die Stadt Conſtantinopel erbauet. N. 114.

* Nach ihm ſeynd alle Kayſer Catholiſche Chriſten, wo nichts beſonders angemerckt wird.

( 113. I. d. )

Das *CONCILIUM NICÆNUM I.* Generale, wird gehalten An. 325.

Anmerckungen. 1. Es kamen aus der gantzen Chriſtenheit zuſamm 318. Biſchöff, machten vil Stritt in Glaubens-Sachen richtig, verfaſſten unterſchiedliche gute Kirchen-Geſatz, und ſetzten ihre Glaubens-Bekantnuß auf, welche iſt das Credo, ſo man in der Kirchen ſingt. Man lieſſe auch die Heydniſche Philoſophos darzu, wann ſie was wider den Chriſtlichen Glauben einzuwenden hatten. Einer unter ihnen, ihr Abgott, machte vil Plauderment: aber der H. Biſchoff *Spiridion* antwortete ihm alſo: Im Nahmen JEſu Chriſti, O Weltweiſer, höre mich an! hernach machte er ein kurtze Erklärung über die Lehr Chriſti, und beſchloſſe es alſo: wann du glaubſt, ſo antworte. Aber der Philoſophus erſtummete erſtlich, und ſagte hernach er könne nichts darwider reden.

2. Seit deme ſeynd öffters ſolche Concilia gehalten worden, wann etwann eine neue Ketzerey

zeren ſich herfür gethan, oder ſonſt ein wichtige Noth in der Kirchen wære. Nemblich (1. Nicænum A. C. 325. (2. *Conſtantinopolitanum 381.* (3. *Epheſinum 431.* (4. *Chalcedonenſe 451.* (5. *Conſtantinop. 553.* (6. *Conſtantinop. 680.* (7. *Nicænum 787.* (8. *Conſtantinop. 869.* (9. *Lateranenſe 1022.* (10. *Lateran. 1139.* (11. *Lateran. 1179.* (12. *Lateran. 1215.* (13. *Lugdunenſe 1245.* (14. *Lugdunenſe 1274.* (15. *Vienenſe 1311.* (16. *Conſtantienſe 1414. N. 170.* (17. *Baſileenſe 1431.* (18. *Florentinum. 1439.* (19. *Lateran. 1512.* (20. *Tridentinum 1563. Num. 191.* Mehr davon kan geleſen werden in Baronii Annalibus, oder in der Collection aller Conciliorum, ſo eben zu Venedig wiederumb in vilen Tomis gedruckt worden. Item Cabaſſutii Notitia Eccleſiaſtica ein gar bekanntes Buch, oder Caranza Summa Conciliorum. 8. Colon. 1701.

## (114. H. d.)

**Conſtantinopel wird erbauet vom Kayſer Conſtantino Magno An. Chr. 325.**

**Anmerckungen.** 1. Er wolte Anfangs diſe Stadt gegen über in Aſia bauen, aber es kamen die Adler, und trugen in den Schnäblen weg die Schnuren der Zimmer-Leuth hinüber an den Orth, wo Byzantium ſonſt geſtandten, und dort wurd der Bau fortgeführt.

2. Was nur Herrliches ſeyn kunte, ließ der Kayſer dort hin bringen, ja er nennte die Stadt *Roma Nova*, wiewohl diſer Nahme nicht geblieben. Das war nun ein Urſach, daß die nachfolgende Kayſer ihren Sitz da nahmen; und weil ſie das Alte Rom auch nicht wolten ſchwinden laſſen, ſo theilten ſie alſo das Kayſerthumb ab. N. 115.

3. Dieſes gab auch den Biſchöffen, und Patriarchen zu Conſtantinopel Gelegenheit das Schiſma anzufangen: dann weil ſie in einer ſo vornehmen Kayſerlichen Stadt waren, ſo wolten ſie nicht ſchlechter ſeyn als die Päbſt zu Rom, und entzogen ſich alſo dem Gehorſamb. Siehe N. 146.

4. Wie es mit der Stadt weiter gangen: Siehe N. 173.

## 46. Conſtantinus II. Conſtantius II. Conſtans.

Drey Söhn des groſſen Conſtantini theilten das Reich unter ſich An. 337. Aber Conſtantius tödtete den Bruder Conſtantinum An. 340. Conſtans wurd vom Tyrann Maxentio umgebracht: Alſo regierte Conſtantius, der ſich der Arianiſchen Ketzerey mit aller Macht annahme, biß Anno 361. ſtarb alt 44.

# 47. Julianus Apoſtata.

Flavius Claudius *Julianus* Apoſtata genannt oder der Abtrünnige / weil er aus einem Chriſten zum Heydenthumb abgefallen. War ein Sohn Dalmatæ, Bruders des Conſtantini Magni: wurd Kayſer An. 361. biß 63. alt 32.

Als er noch ſtudirte, erkennte Gregorius Nazianzenus, aus ſeinen leichtfertigen Sitten, was aus diſem Printzen für eine Peſt wurde werden. Die Chriſten verfolgte er nicht nur mit Marter und Todt, ſondern auch auf eine andere neue Manier: Er verbotte ihnen die Jugend, wie ſie bißhero gethan, in den Künſten zu unterrichten, ſonderlich die Poëten ihnen nicht zu expliciren: Dann bißhero hatten ſie die Nichtigkeit der Heidniſchen Götzen aus denen Poëten ſelbſt erwiſen. Chriſtum nennte er ſpott- und läſter-weiß nur den Galileär. Den Juden erlaubte er, zu Trutz der Chriſten, ihren Tempel zu Jeruſalem wider zu bauen. Sihe N. 106.

Als er wider die Perſer zog, verlobte er den Jupiter alle Chriſten nach ſeiner Ruckkunfft zu ſchlachten. Aber er vergaſſe des Heimgehens. In der Schlacht traffe ihn eine Lantze, die man nicht wuſte, von was für einer Hand ſie gekommen. Da ſpye er das Blut, die Seel, und diſe letzte Läſterwort aus: *Viciſti Galilæe. Viciſti!*

# 48. Jovianus.

Flavius Jovianus oder *Jovinianus* ein tapfrer General, wurd von der Armee gleich auf der Wahlſtadt zum Kayſerthumb erhoben, Anno 363. und hatte genug zuthun, daß er das Volck ſicher widerumb auf die Römiſche Gräntzen brachte. Auf der Reiß erſtickte er in einem neugebauten Zimmer, worin er zuvil Glut hatte anrichten laſſen, An. 364. alt 33.

# 49. Valentinianus I. und Valens.

Ein Pannonier An. 364. biß 375. alt 55. war ein guter Mahler und Poſſerer. Die Geſandten der Quaden, Sarmater, oder Pohlen ſuchten bey ihm Audientz: Und wie der Kayſer ſahe, daß dieſe ein ſo liederliches Geſind ſeyen, ereyferte er ſich ſo hefftig, das er davon gähling den Geiſt aufgab.

*Valens* ſein Bruder ein Arianiſcher Ketzer hatte von ihm die Regierung über den Orient bekommen. Der thate den Catholiſchen vil Trangs an. In einer Schlacht wider die Gothen muſte er Ferſen-Geld geben, und in eine Bauren-Hütte ſich verſchlieſſen, worinn er von dem nachhauenden Feind verbrennt wurde An. 378.

50. Va-

## 50. Valentinianus II. Gratianus.

Des Valentiniani I. Sohn, Kayſer An. 376. der Rebelliſche Graf Arbogaſtus würgte ihn heimlich, und henckte ihn auf, als ob er ſolches an ſich ſelbſt gethan hätte. An. 392.

*Gratianus* deſſen Bruder ein frommer Fürſt, reſidirte in Gallien, und wurde unvermuthet von ſeinem Stadthalter in Britannien Magno Maximo überrumplet und getödt Anno 383. alt 39.

## * 51. Theodoſius Magnus.

Ein Spanier und General Gratiani, wurde von ſelben zum *Cæſar* oder Reichsgehülffen angenommen ſchon Anno 379. regierte hernach bis 95. und † zu Meyland alt 50. Jahr.

Neben viel groſſen Tugenden hatte er dieſes Gebrechen an ſich, daß er jäh-zornig war. Nun hatten die Burger zu Theſſalonica ſeinen Beamten beſchimpffet: Darum ließ er in der Hitz etliche tauſend bey einer Comödi niedermachen. Als er darauf zu Meyland wolte in die Kirch gehen, ſchloſſe ihn der H. Biſchoff Ambroſius aus. Er wendete zwar ein: David der König ſeye auch ein Sünder geweſen? bekam aber zur Antwort: *Secutus es errantem, ſequere & pœnitentem:* Er ſolle es dem David ſo gut in der Buß nachthun, als

ers in der Sünd gethan, welches er auch willig und gern angenommen, zu groſſer Auferbauung des gantzen Hofs und Volcks.

Seinen zwey Printzen Honorio und Arcadio hat er zum Hofmeiſter beſtellt den frommen und gelehrten Arſenius. Die Printzen wolten Authorität ſpielen, und beym Unterweiſen lieſen ſie den guten Arſenium vor ihnen da ſtehen. Dies erſahe der Kayſer und kehrte es alſo gleich um, daß die junge Herren mit bloſſen Häuptern hinführo ſtehen muſten. Arſenio bindete er fleißig ein, er ſolle ja, wo es vonnöthen, auch die Ruthen nicht ſpahren. Er ſelbſt laſe fleißig die alte Geſchichten, indem er die Klugheit zu regieren nirgend beſſer zu lernen wuſte.

* Er hat das Kayſerthum unter ſeine Söhn vertheilet: von dem wir gleich ſagen werden.

## Kayſer und Geſchichten

# Des V. Seculi.

## 52. Honörius in Occident. Arcadius in Orient.

Söhne des Theodoſii wurden Kayſer, ſchon zu End des vorigen Seculi anno 395. Wir ſetzen ſie aber zum Anfang dieſes fünfften, damit man die folgende Geſchicht mit meh-

mehrerem Zuſammenhang verſtehen möge.
Honorius † zu Ravenna. 423. alt 39.

* Unter ihm ſeynd zu mercken:

Erſtlich die Theilung des Kayſerthumbs, und daraus erfolgender Schade. Num. 115
Zweytens die Tragödie von Rufino. N. 116
Drittens eine andere von Eutropio. N. 117
Vierdtens der Gothen Reich. Num. 118
Fünfftens der Francken Reich. Num. 119

( 115. H. d. )

§. 1.

## Zertheilung des Römiſchen Kayſerthumbs in das *Orient*- und *Occidentaliſche* Reich: geſchehen Anno 395. durch das Teſtament Theodoſii Magni auf ſeine zwey Söhn Arcadium in Orient und Honorium in Occident.

2. Eine Gelegenheit darzu hat gegeben das aufgerichtete Neue Rom oder Conſtantinopel, ſiehe Num. 114. Die Urſach aber, ſo Theodoſium dazu bewogen, ware diſe: Daß auf ſolche Weiß den Feinden in einem ſo weitläufftigen Reich beſſer kunte begegnet werden, wann ein Kayſer an dieſem, der ander an einen anderen End reſidirte und regierte. Wor⸗

Worüber eine Menge politiſcher Betrachtungen zu machen wären, wann es in einem kleinen Compendio thunlich wäre.

3. Es iſt zwar das Reich ſchon vorhero öffters aus eben dieſer Urſach vertheilet geweſen. Doch iſt dieſe gegenwärtige Theilung vor allen zu mercken, weil es bey ſolcher hernach verblieben, und das Reich noch bis dieſe Stund nicht mehr unter ein Haupt gekommen iſt.

4. Das ORIENTALIſche Reich, oder Griechiſche Kayſerthumb hatte zu beherrſchen gantz Griechenland, Macedonien, Thracien, Mœſia, das iſt Nieder-Ungarn ſambt Servien und Bulgarey: Creta, Rhodus, Cyprus, und alle Inſuln des Ægeiſchen Meers oder Archipelagi. Egypten, Syrien, und gantz Aſia von End des ſchwartzen Meers bis an den Euphrat herunter.

* Von dieſen Reich zu handlen der Länge und Ordnung nach iſt in einer kurtzen Univerſal-Hiſtori zu weitläuffig. Die Kayſer der Griechen kan man ordentlich in unſeren Syſtemate Chronologico ſehen, was unter ihnen merckwürdiges vorgefallen, ſo etwan in dieſes Compendium gehören möchte, wollen wir ſchon in denen gehörigen Numeris jedes zu ſeiner Zeit eintragen: Z. E. das Exarchat, die Saracenen, oder Türcken-Krieg, Creutz-Zug, Ottomanniſche Pfort, Eroberung Conſtantinopel ꝛc.

5. Das

5. Das OCCIDENTALiſche Reich begriffe die Länder Italien, Spanien, Britannien, Gallien, Teutſchland bis an den Rhein und Donau, Illyrien vom Adriatiſchen Meer bis an Macedonien, Pannonien oder Oeſterreich und Ungarn. Sicilien und alle übrige Inslen. Item Africa.

6. Die Erſte Folge von dieſer Vertheilung war die Schwächung der Kayſerlichen Macht, dahero die Barbaren, oder Teutſche, welche ſich ſchon eine geraume Zeit hero bearbeitet hatten die Römer anzupacken, und ſich wegen ſo vieler alt- und neuer Niederlagen zu rächen, endlich über den Occident allein hergiengen, und ſelben Theil gäntzlich unter ſich brachten. Welches ſie unter dieſem Honorio angefangen, und unter ſeinen Nachfolger Valentiniano III. &c. gar ausgemacht haben, wie wir vernehmen werden.

7. Die andere Folge war, daß, als nachgehends über 200. Jahr das Orientaliſche Reich von den Saracenen angefallen wurde, ſelbes auch muſte unter der Unglaubigen Gewalt gerathen, weil das Occidentaliſche Theil ſelben nicht aushelffen kunte, als welches ſelbſten ſchon in barbariſche Händ verfallen war.

8. Die dritte Folg iſt, daß durch ſolche Gelegenheit auch die Kirch Chriſti endlich entzwey getheilt worden. Siehe Num. 114. und 146.

(116.

(116. H. d.)

*Rufinus* ein Gallier, war vom Kayſer Theodoſio für den jungen Kayſer Arcadium zum Vormund beſtellet, gieng darauf umb, wie er ſich ſelbſt auf den Thron ſchwingen möchte, und beſtache die Armée. Aber als die Soldaten Wind bekamen, daß Rufinus die Gothen zum Beyſtand beruffen, nahmen ſie ihm den Kopff weg, und trugen ihn auf einer Stang herum. Anno 395. Die ihm abgehackte rechte Hand trugen ſie in der Stadt herumb, mit dem Spruch: Gebt Allmoſen dem unerſättlichen. Es legte auch jederman reichlich ein.

(117. H. d.)

*Eutropius* ein Caſtrat, kam an des Rufini Stell, ein Menſch der jedermans Feind war; und damit ihm niemand entgehen möchte, ſo hielt er beym Kayſer Arcadio an, daß derſelbe ein Geſatz machte, Krafft deſſen niemand in denen Kirchen ſolte das Aſylum oder Freyung haben. Aber die Armée wurde bald wider ihn rebelliſch. Er flohe in die Kirch, und ſuchte Freyung, wurd aber heraus gezogen und zerriſſen. Er fiele in die Grube, ſo er anderen gemacht. an. 399.

(118. B. e.)

Rom wird von den *Viſigothen* eingenommen an. 409. und Spanien an. 428.

An-

Anmerckungen. 1. Die Gothen ſeynd Teutſche Völcker, ſo aus Sachſen, Schweden und Preuſſen gegen dem Pontus Euxinus ſich gezogen. Sie werden auch Scythen offt genennt, bey den alten Scribenten. Jene, welche beſſer gegen Orient wohnten, wurden geheiſſen *OSTRO*-Gothen oder Oſt-Gothen: die Gegend Occident hieſſen *VISI*-Gothen oder Weſt-Gothen. In das Römiſche Reich gegen Mœſia oder Ungarn thaten ſie zum erſten mahl einen Einfall anno 243. Und muſten ihnen die Römer jährlich ein Stuck Gelt zum beſten geben.

2. Sie kunten hernach ſelbſt mit einander nicht Schwerdt einſtecken. Die VISI-Gothen muſten nachgeben, und ſchauten ſich in Italien umb ein andere Herberg: ihr König war Alaricus an. 401. Der Streich gelunge ihnen ſo wohl, daß ſie Rom ſelbſt bekamen an. 409. Nachdem Stilico hin war. Dieſer Stilico war ein Wandaler, Kayſers Honorii Vormund, Schwigervatter, und Generaliſſimus, hatte die Gothen offt tapffer zuruck geſchlagen, bis er endlich ſeinen Sohn Eucherium ſuchte auf den Thron zu bringen, mit dem Feind heimliche Verſtändnuß machte, und darüber auf Kayſerlichen Befehl ſambt den Sohn entleibet wurde an. 408.

3. Honorius der Kayſer, damit er die Gäſt von der Seithen brächte, gab ihnen den Strich Lands von Genua an, biß an Catalo-

talonien An. 412. Das wurde genennt das *Regnum Toloſanum.*

4. Da aber An. 428. die Vandaler aus Spanien weg in Africa (ſihe Num. 120.) gezogen waren, giengen die Viſi-Gothen an ihre Stell, und machten ſich Herr von Spanien. Das Toloſaniſche Reich ſo ſich hernach faſt über gantz Gallien biß an die Ligeris oder den Fluß Loire erſtreckt hatte, nahmen die Francken bald ein An. 508. &c.

5. Die Saracenen oder Mohren fielen An. 711. in Spanien, und wolten die Gothen hinaus trängen, kamen auch ziemlich weit damit: ſihe Num. 142. Aber es ſtunde gleich auf Pelagius ein Gothiſcher Printz An. 718. nahm Leon ein, machte ſeine Reſidentz zu Oviedo, und ſo gut er kunte, richtete er ein kleines Reich zuſamm, welches Leon, oder Legionenſe genennt wird. Ein anderer, Aznar mit Nahmen eroberte Aragonien An. 780. Ein anderer, Garſias genannt Navarra An. 724. und noch mehr andere.

6. Diſe Gothiſche König wurden endlich denen Mohren gewachſen, ſonderbar da Ferdinandus Catholicus König in Aragonien auch das übrige Spanien meiſtentheils ererbte, oder eroberte: dann da wieſe er den Mohren den Weg zum Land hinaus Anno 1481. Siehe Num. 177.

7. Weil diſer Ferdinandus Catholicus nur ein eintzige Prinzeßin Erbin hatte, deren

Nahm

Nahm Johanna, ſo vermählte er ſelbe an Philippum den Sohn des Kayſers Maximiliani I. An. 1496. Er ſelbſt ſtarb An. 1516. und hatte alſo der Teutſch-Gothiſch-Königliche Stamm in Spanien ein End, und kam das Erbtheil auf den Teutſch-Oeſterreichiſchen: Siehe N. 179. und 210.

*Die Geſchicht der Oſtro-Gothen: Siehe Num. 130.

## ( 119. C. d. )

Die Francken nehmen Gallien ein. 418.

Anmerckungen. 1. Von denen alten Galliern: ſihe N. 69. wie es die Römer unter ſich gebracht. ſihe N. 91.

2. Die Francken und *Sicambrer* aber waren ein Teutſches Volck zwiſchen dem Rhein und Mayn-Strom. Von denen überaus gelehrt geſchrieben *Eccardus Tom. I. Hiſtoriæ Franciæ Oriental.* Diſe machten ihnen einen König *Pharamundus*, und fielen über den Rhein in Gallien An. 418. Ætius war Römiſcher Stadthalter in Gallien, ein tapferer Mann, der ließ die Francken nit gar zu weit um ſich graſen: aber der Kayſer Valentinianus III. ſchaffte ihn auf die Seithen; An. 454. und dadurch bekamen die Francken Lufft, daß ſie das gantze Land unter ſich brachten, welches ſie noch biß auf den heutigen Tag beſitzen. Dabey doch diſes wohl zu mercken, daß die Francken damahls mehr nicht beſaſſen, als

was zwiſchen den Flüſſen Sequana und Ligeris iſt: das übrige haben ſie den Gothen genommen.

3. Das man aber nicht meine, es ſeyen nur etwann die König aus Fränckiſchen Geblüt, ſo iſt zu wiſſen, daß diſe Teutſche das gantze Land ſo ſehr eingenommen, daß der Nahmen Gallien in den Nahmen Franckreich und ihre eigne Sprach in die Frantzöſiſche Sprach iſt verändert worden: ſiehe N. 135.

4. Derer Frantzöſiſchen Königen ſeynd biß jetzo drey Geſchlechter. Welche deutlich auf der Genealogiſchen Tabell können geſehen werden Litera *A.* zu End des Buchs.

* Was die Frantzoſen gegen die Teutſche bey 200. Jahr her getrieben: ſiehe ein wenig N. 202. 206. &c. Mehr muß man in der Beſchreibung Teutſchlands und Franckreichs ſuchen.

## 53. Kayſer Valentinianus III.

Er war ein Sohn Conſtantii eines Römiſchen Cavaliers, und Placidiæ des Kayſers Honorii Schweſter. Wird Kayſer An. 424. ermordet aus Anſtifften Maximi ſeines Nachfolgers An. 455. alt 30.

Deſſen fatale Regierung verdienet vor allen gemerckt zu werden, weil ſelber Zeit das Römiſche Kayſerthumb in Occident von verſchiedenen Teutſchen Völckern ſo gäntzlich iſt eingenommen worden, daß demſelben nichts mehr

übrig

übrig bliebe, als Italien. Die Gelegenheit darzu gab die Mißverſtändnuß zweyer groſſer Generals-Perſonen, Bonifacii des Grafen in Africa, Aëtii des Stadthalters in Gallia.

Unter diſes Kayſers Regierung iſt alſo folgendes zu mercken:

(1. Der Wandaler Einfall in Africa N. 112.
(2. S. Auguſtini Todt. Wobey man zugleich
(3. Der Eudociæ Griechiſchen Kayſerin wunderliches Schickſal. *Num.* 122
Von denen übrigen Heiligen Kirchen-Vätern das nothwendige mercken kan N. 121.
(4. Eroberung Britanniens durch die Engeländer oder Sachſen. N. 123.
(5. Der Hunnen und Hungarn Streiffereyen unter den Attila, wornach ſie ſich endlich in Pannonien veſt geſetzt. N. 124.
(6. Urſprung der Stadt Venedig. N. 125.
(7. Des Aëtii trauriger Ausgang. N. 126.

## (120. B. f.)

Die *Wandaler* gehen in Africa An. 426.

Anmerckungen. 1. Die Wandaler oder Wenden waren Teutſche Völcker aus dem Mecklenburgiſchen, und fielen in Spanien ein, An. 409. wurden von Bonifacio eingeladen, und giengen in Africa hinüber An. 427. nahmen auch weg die Inſuln Sardinia, Corſica, und Baleares.

2. Bonifacius Graff oder Stadthalter in Africa, ware dem Aëtio einen anderen Stadt-

halter in Gallia ein Spieß in den Augen Diſer letzte nun, umb allein Hahn im Korb zuſeyn, ſuchte den Bonifacium auf die Seithe zuraumen: er gibt ihn beym Kayſer an, ob gehe derſelbe in Africa auf eine Meuterey umb: deſſen zur Prob ſolte man ihn nur von ſeinen Guverno weg nach Hof beruffen, ſo wurde man erfahren, daß er ſich des Ambts nicht begeben, und nicht pariren wolte. Unterdeſſen ſchreibt Ætius ſelbſt, als gleichſamb ein vertrauter Freund an Bonifacium ihn warnend, er ſolle ja nicht nach Hof kommen, indem die Kayſerin ihme gewiß nach dem Leben ſtelle. Nun Bonifacius wird geruffen: er erſcheinet nicht, man rüſtet ſich mit Gewalt wider ihn als einen Rebellen, er ruffet zu ſeinen Schutz den Wandaler König Genſerich aus Africa herüber.

3. Ihr letzter König war Gilimer, den bekam der tapffere Beliſarius gefangen: ſiehe N. 133. Das Volck verjagte er tieff in die Wüſteneyen, daß man hinnach nichts mehr von ihnen geſehen. An. 533.

## ( 121. C. f. )

*S. Auguſtinus* An. 430. und andere heilige Kirchen-Vätter. Auguſtinus war gebohren zu Tagaſte in Africa, hatte eine unvergleichliche Scharffſinnigkeit, wurd aber in der Jugend verführt, daß er in die Manichæiſche Ketzerey, und wollüſtiges Leben verfiel. Aber das Predigen des Heil. Ambroſii und

Ge-

Gebet ſeiner heiligen Mutter Monica halffen ihm. Er ward Biſchoff zu Hippon, und ſtarb, als die Wandaler ſelbe Stadt belagerten An. 430. alt 75. Jahr. Er war der letzte aus denen Vättern *Primitivæ Eccleſiæ* oder der Erſten Kirche, dann nach ſeiner ward durch die Barbarn alles unter über ſich gekehret, und biß 200. Jahr lang die Gottsgelehrtheit ſambt anderen Wiſſenſchafften faſt gäntzlich zugedeckt: Endlich kam ſie wider in die Höhe durch den Benedictiner Orden, und benanntlich durch Gregorium Mag. Iſidorum &c.

Anmerckungen. 1. Nachdem die Verfolgungen, und Marter aufgehört hatten, und die Kirch durch den Conſtantinum Magnum in die Freyheit kommen, ſeynd vil Heil. und ſehr gelehrte Männer aufgeſtanden, welche mit ihren Schrifften die Glaubens- und Tugend-Lehr ausgebreitet, und die Ketzer zuſchanden gemacht haben. Diſe nennt man *Sanctos Patres* oder H. Vätter, oder Kirchen-Lehrer.

2. Und gleichwie die Kirch die Evangelia hat, alſo ſeynd vier unter denen Vättern die vornehmſte, nemblich Auguſtinus, Hieronymus, Ambroſius, und Gregorius Magnus. Von denen Griechiſchen Vättern ſeynd die vornehmſte Athanaſius, Baſilius, Chryſoſtomus, und Gregorius Nazianzenus.

3. Ich will da ein kleines Regiſter der berühmtiſten Vätter ſtellen, nach der Jahr-Zahl wie ſie verſtorben.

*S. Cyprianus* Biſchoff zu Carthago, An. 158. deſſen Opera und Lebens-Beſchreibung gantz neu heraus gegeben worden von denen. P P. Benedictinis der Congregation S. Mauri in Franckreich, Fol. I. Tom. Paris. An. 1726.

*Origenes*, fiel aber in vile Irthumb Anno 253. ſeine Opera ſeynd heraus gegeben von Biſchoff Daniel Huetius und nachgedruckt zu Cöln An. 1685. die Hexapla von P. Montfaucon ex Congreg. S. Mauri An. 1713.

*S. Athanaſius* Patriarch zu Alexandria An. 273. deſſen Opera heraus gegeben P. Montfaucon Congreg. S. Mauri An. 1708.

*S. Baſilius* Biſchoff zu Cæſarea An. 378. die Opera hat ediret P. Garnier Congreg. S. Mauri An. 1721.

*S. Ambroſius* Biſchoff zu Meyland An. 397. In der Wiegen hatte ſich ein Immen-Schwarm in ſeinem Mund angelegt. Die Opera ſeynd heraus gegeben von P. du Friche, und le Nourey Congreg. S. Mauri An. 1686.

*S. Joannes Chryſoſtomus*, oder der guldene Mund genant, Patriarch zu Conſtantinopel An. 407. die Opera Græco-Latina hat ediret P. Montfaucon Tom. VI. Paris. Fol. 1718.

*S. Hieronymus* ein Dalmatier, ſtarb zu Bethlehem als Eremit An. 420. die Opera ſeynd herauſſen von P. Martianay Congreg. S. Mauri Tom. V. Fol. Paris. 1706.

*S. Auguſtinus* An. 430. die Opera hat herrlich heraus gegeben die Congreg. S. Mauri

Tom.

Tom. XI. Fol. Paris. 1689. ſind nachgedruckt aber corrupt zu Antwerpen An. 1703. und jüngſt zu Venedig An. 1734.

*S. Gregorius Magnus* Pabſt An. 604. ſiehe Fol. 251. die Opera ſeynd im Druck von der Congreg. S. Mauri Tom. IV. 1705.

*S. Iſidorus* Biſchoff zu Hiſpal oder Sevilien, ein Benedictiner An. 636.

*S. Joannes Damaſcenus*, weil er die Ehr der Heil. Bilder mit Schrifften beſchützte, wurde ihm die Hand abgehackt, aber von Maria wider angeſetzt im Gebett An. 750.

*S. Venerabilis Beda*, ein Benedictiner in Engelland An. 731.

*S. Anſelmus* Benedictiner, Ertz-Biſchoff zu Cantelberg in Engelland 1109. Opera edita à P. Gerberon Congreg. S. Mauri An. 1721.

*S. Bernardus Ciſtercienſer*, Abbt zu Claravall An. 1153. Opera hat heraus geben P. Mabillon, ſind letztens gedruckt zu Pariß. II. Tom. 1719.

*S. Thomas* von Aquin, ein Dominicaner, genennt Doctor Angelicus An. 1274.

*S. Bonaventura*, ein Minorit An. 1274.

## ( 122. H. d. )

*Eudocia* Kayſerliche Gemahlin ein Glücks-Ball An. 440.

*Theodoſius II.* Kayſer in Orient, des Arcadii Sohn, nahme zur Ehe die Jungfrau Athenais. Diſe war Leontii eines Heydni-

ſchen Weltweiſen von Athen Tochter, kam nach Hoff einen gewiſſen Stritt-Handel zu führen; und weil ſie nicht nur ausbündiger Geſtalt, ſondern auch trefflich gelehrt, und von annehmlichen Sitten war, ſo hatte ſie die Ehr, Kayſerliche Braut zu werden. Sie ließ ſich tauffen, Eudocia nennen, und nichts als Gottſeeligkeit an ihr ſehen. Ein einzige Unwahrheit begieng ſie, welche GOtt ſo mißfiel, daß er das Glücks-Rad wider umbwendete. Der Käyſer hatte von einem Land-Mann einen ſeltſamen groſſen Apffel bekommen, den ſchickte er, als etwas ſonderbahres, der Eudocia: diſe ſchickte ihn Ehren halber dem vornehmen Hoffherrn Paulino: Paulinus alles Dings unwiſſend, ſchickt ihn wider dem Kayſer zur Verehrung. Eud cia wird hernach gefragt, wo der Apffel ſeye; und weil ſie bey dem Kayſer einen Verdruß förchtete, ſagte ſie fluchs, ſie hab ihn geeſſen. Diß entrüſtete den Kayſer alſo, daß er ſie von ſich ſtieß, und ſie im Exilio zu Jeruſalem ſterben muſte.

## (123. B. c.)

**Die Engelländer, und Sachſen erobern Britannien An. 449.**

1. Jul. Cæſar hat einen Theil der Inſul Britannien unter das Römiſche Joch gebracht ein wenig vor Chriſti Geburt: ſihe Num. 95. 137. Fol.

2. Un-

2. Unter dem Kayſer Valentiniano III. wurden die Britannier von ihren Nachbarn den Schotten hart beträngt: weil ſie aber von den Römern nit kunten Hilff und Schutz erlangen, ſo rufften ſie die Teutſche zum Beyſtand. Die Angli oder Engeln, und Sachſen zogen alſo mit ihren zwey Führern Hengſt, und Horſt aus Schleßwig und Hamburg nach Britannien. Sie trieben zwar die Schotten ab, machten ſich aber bald ſelbſt Meiſter von der Inſul An. 449. und beſitzen ſie noch bis heutigen Tag. Daher iſt die Inſul hernach Engelland genennt worden, und entſtundte die jezige Engliſche Sprach: ſihe N. 135.

3. Von denen Britten iſt in diſem Tumult ein Theil in Gallien hinüber geſchifft, und haben jene Gegend beſetzt, ſo jetzt genennt wird Bretagne oder Britannia minor An. 460.

4. An. 1327. War König Eduardus III. deſſen Mutter war Iſabella des Caroli. IV. Königs in Franckreich Schweſter. Da nun Carolus An. 1328. ohne Erben ſtarb, wolte Eduardus ſelbes Reich für ſeine Mutter erben: weil aber die Franzoſen den Philippum Valeſium (ſihe N. 119.) zum König nahmen, fieng Eduardus einen Krieg an. Diſer währete 100. Jahr, und wurd faſt gantz Franckreich eingenommen, bis die Jungfrau von Orleans die Engelländer ins Weichen brachte: ſihe. N. 171.

5. An. 1535. Fieng König Henricus VIII. das Schiſma Anglicum an: ſiehe N. 185. 195. 203.

6. A. 1688. Jagten die rebelliſche Engelländer durch der Holländer Hilff ihren König Jacob II. zum Land hinaus, und ſetzten auf den Thron Wilhelmum III. den Prinz von Naſſau-Oranien. An. 1714. aber nahmen ſie den Georg Ludvvig Churfürſten zu Hannover, und verſprachen ihm das Reich auf ſeine gantze Nachkommenſchafft. Der Grund darzu iſt die Sophia eine Tochter des Winterkönigs, ſo Mütterlicher Seiths vom Engliſchen Geblüth war, und Erneſto Auguſto erſten Churfürſten von Braunſchweig Hannover vermählt. Diſes Auguſti Sohn iſt der Britanniſch König Georg Ludvvig geweſen.

* Jacobus II. ſtarb unterdeſſen in Franckreich, und ſein Sohn Jacobus III. haltet ſich am Päbſtlichen Hoff auf. Man pflegt ihn zu nennen den *Prætendent*, oder Ritter St. George.

* Die König und das Succeſſions Weſen kan man deutlicher ſehen auf der Engelländiſchen Tabula Genealogica Lit. B. zu End diſes Buchs.

( 124. D. d. )

## Attila der Hunnen König.

Anmerckungen. 1. Hunnen ſeynd Scythiſche Völcker, die kamen 700000. Mann ſtarck unter ihren König Attila An. 437. an der Do-

Donau herauf bis in Franckreich, und verübten unerhörten Schaden und Grauſambkeit: der Attila lieſſe ſich auch nur nennen *Flagellum Dei*, die Geiſel Gottes. Zu Chalon aber, bey der Stadt Metz in Lothringen botten ihm die Spitz Merovæus der Francken König, Ætius der Römiſche Land-Pfleger, und Gottarus der Burgunder König. Die Schlacht währete drey Tag, und blieben beederſeiths 180000. Mann.

2. Alsdann gieng Attila gegen Italia: aber Pabſt Leo I. Magnus überredete ihn, umbzukehren: Zuvor aber belagerte er die treffliche Stadt Aquileja drey Jahr, wolte auch ſchon abziehen; da ſahe er, wie die Storchen ihre Junge in den Schnäblen aus der Stadt weg tragten: diſe wiſe er den Seinen für ein gutes Omen oder Zeichen, eroberte die Stadt mit groſſer Gewalt, riſſe ſie gantz zu boden a. 452. alſo daß ſie nimmermehr erbaut worden, wie ſie dann jetzo kaum ein Dorff iſt.

3. Endlich als er ſich auf ſeiner Hochzeit zuvil angezecht, erſtickte er im Schlaff An. 453.

4. Nach diſem behielten die Hunnen das Land Pannonia beſtändig im Beſitz, gaben den Teutſchen Kayſern vil zuſchaffen, bekehrten ſich endlich zum Chriſtlichen Glauben (ſihe N. 149.) und werden heunt zu Tag Hungari oder Ungarn genennt.

( 125. D. d. )

Venedig bekam ſeinen Urſprung während der Verfolgung des Attila An. 450. Dann die Leuth flüchteten ſich vom Land in ſelbige Meer⸗Pfützen, wo man ihnen nicht leicht zukommen kunte: da bauten ſie Häuſer, und wurd nach und nach ein ſo gewaltige Stadt daraus * Als der Teutſche Keyſer Carolus Magnus mit den Griechiſchen Keyſer Nicephoro einen Vertrag machte, wurden die Venetianer als ein freye Republic von beeden erkläret. * Cypren verlohren, ſihe N. 192. Morea N. 214. * Das übrige von der Venediſchen Geſchicht muß man in der Beſchreibung Italien leſen. Sihe in Keyſer Carolo M. §. 49. &c.

( 126. D. e. )

Ætius ware ſelbſt ein Hunn oder Bulgarer, wurd vom Keyſer Valentiniano III. zum Stadthalter in Gallien beſtellt, und hielte ſich tapfer wider die Hunnen ſelbſt. Er hielte auch die Francken und Burgunder, die ſich ſchon in Gallia veſt geſetzt hatten, in den Schrancken, theils durch gute Manier, theils durch ſein Anſehen. Endlich doch ergienge es ihm, wie ers vorhero dem Grafen Bonifacio hatte machen wollen: Ein Römiſcher Herr, Maximus, brachte ihn beym Kayſer in böſen Verdacht. Diſer ruffte ihn aus Gallia nach Hof, und erſtach ihn mit eigner Hand. An. 454. Diſes ſahen die Francken gern, und bemächtig⸗

tigten ſich hinfüro ohne Widerſtand des ſchönen Reichs. Sihe N. 116. Man pflegt hievon zu ſagen: Der Kayſer habe ſich mit ſeiner rechten ſeine lincke Hand abgehauen.

## 54. Keyſer Maximus.

Maximus war eben jener Römiſche Cavalier ſo den Ætio (N. 126.) die ſchändliche Falle gerichtet hatte, und Kayſer Valentinianum III. des Lebens beraubt. Ehelichte hernach die Kayſerliche Wittwe Eudoxia, und gebrauchte ſich des Kayſerlichen Tituls zu Rom: aber das Anſehen war ſo ſchlecht, daß er gleich nach 3. Monathen vom Volck geſteiniget ward An. 455. * Dann als er der Eudoxia vertraut, daß er ihren vorigen Gemahl und Kayſer aus dem Weg geraumet habe, ward ſie darauf ſo erbittert, daß ſie den Wandaler König Genſerich aus Africa zur Rach herüber ruffte: Niemand kam lieber als diſer, plünderte Italien und Rom weidlich aus, doch vom H. Papſt Leo erbetten, verſchonte er der Burger mit dem Feuer und Schwerdt. Maximus aber als Urſach des Unheyls wurd von den Seinigen geſteinigt, und Eudoxia von den Barbarn gefangen weggeführet.

* Es hinckte auch forthin mit dem Occidentaliſchen Kayſerthum ſo gewaltig, daß es endlich nach 20. Jahren gar verfallen, wie gleich zu ſehen ſeyn wird.

55.

## 55. Kayſer Avitus.

Wie elend es dazumahl ausgeſehen, laſſt ſich aus diſem ſchlieſſen, daß die Gothen ſelbſt diſen Avitum von Toloſa nach Rom geſchickt, und dem Volck für einem Kayſer vorgeſtellt haben. Dieweil er aber keinen Platz fand, ſturb er vor Kummer An. 456. wiewol von ſeinem End unterſchidlich geſprochen wird.

## 56. Majoranus.

Hierauf nahme ſich der Orientaliſche Kayſer Leo der Sachen an, und wolte dem Reich in Occident wider auf die Füß helffen: Aber es war ſelbes nun würcklich in ſeinem Occaſu. Leo ſchickte zwar diſen Majoranum nach Rom als einen Kayſer: er war aber vor dem Ricimer, Tyrann oder General über die Reuterey nicht ſicher, und wurd endlich von ſelben getödt An. 461.

## 57. Severus.

Wurd zu Ravenna zum Kayſer erkläret, und vom Römiſchen Rath confirmirt, von Ricimero aber mit Gifft abgeſpeiſet An. 465. * Seiner Zeit ſtarbe der Wunder-Mann Simeon Stylita.

( 127. K. f. )

Simeon Stylita An. 461. Da Occident ein lautere Schlacht-Banck der Menſchen war,

lebten

lebten in Orient in Egypten die Einſidler in die Welt heilig. Simeon war von Antiochia gebürtig, ſtund 40. Jahr lang in allen Gewittern auf einer Saule 35. Ehlen hoch, unter ſteten Faſten und Betten. Die Aebbte aber vom General-Capitel probirten ihn mit dem Gehorſamb, ſchickten einige zu ihm mit Befehl, er ſolle gleich herab ſteigen. Er gehorſambte gleich; darumb lieſſen ſie ihn auch daroben, und gaben ihm den Seegen. Dergleichen Wunder-Männer ſeynd noch mehr geweſen. Nemlich S. Daniel Stylita von Conſtantinopel, der eben diß Jahr 461. ſeine Saule beſtiegen, und S. Simeon Stylita Junior, auch zu Antiochia ſtarb erſt An. 591.

## 58. Anthemius.

Ward von Leone Griechiſchen Kayſer nach Italien für einen Kayſer geſchickt, und vom Ricimer abermahl getödt An. 472. zu Rom.

## 59. Olybrius.

War vom Ricimer zum Kayſer beſtellt. Ricimer ſtarb bald darauf: dem folgte auch gleich Olybrius 472. zu Rom.

60.

## 60. Glycerius.

Wurd Kayſer genennt zu Ravenna, vom Succeſſore genöthiget, den Geiſtlichen Stand anzunehmen 474.

## 61. Julius Nepos.

Von ſeinem General Oreſtes vertrieben An. 475.

## * 62. Romulus Momyllus Auguſtulus.

Der Schatten eines überaus denckwürdigen Kayſers iſt diſer, wegen der gäntzlichen Erlöſchung des Occidentaliſchen Kayſerthums. Er war ein Sohn des vorgedachten Oreſtis, und vom Vater zu diſer nunmehro ohnmächtigen Würde erhoben am letzten Novembr. An. 475. Sein eigentlicher Nam war *Romulus*: wegen der kleinen Leibs-Statur aber nennte man ihn *Momyllus* oder Zwerg, und an ſtatt Auguſtus, aus eben der Urſach nur Auguſtulus.

(N. 128.

## ( N. 128. D. e. )

## Erlöſchung des Occidentaliſchen Kayſerthumbs An. 476.

# Anfang der Barbariſchen Zeit.

§. 1.

Die Römiſche Nation ware nun ſo unbändig, daß ſie anders nicht als durch frembde Dienſtbarkeit kunte geſtillet werden. Diſer Romulus ward von ihnen für ein Kind gehalten, und dannoch berufften ſie wider ihn die *Heruler*, ein Teutſches Volck, ſo aus Pommern in Sarmatien, Dacien, und Illyricum ſich gezogen hatte. Ihr König oder Führer *Odoacer* ſtellte ſich augenblicklich zu Rom ein, Oreſtem lieſſe er über die Klinge ſpringen, über Auguſtulum aber, als ein junges unſchuldiges Blut erbarmte er ſich, ſchenckte ihm das Leben, und verlaubte ihm ſich in das Neapolitaniſche (Campaniam,) in den Privat-Stand zu begeben. Das geſchahe den 5. September *An.* 476. Hiemit waren die Kayſerliſche Würde und Nahm in Occident erloſchen, und die weltliche Herrlichkeit der Stadt Rom, ſo den Anfang dem erſten *Romulo* zu dancken hatte, fande ſein Grab in dieſem letzten *Romulo*. Die Römiſche Macht und Monarchia ſo vom *Auguſto* gegründet war, fiele mit diſem *Auguſtulo* übern Hauffen,

und wurde erſt in Carolo Magno widerum ergäntzt.

2. *Odaocer*, wann er hätte der Römiſchen Tyrannen Gewohnheit folgen wollen, hätte ſich mit allem Recht entweder Römiſcher Kayſer, oder König nennen können. Er war aber ſo beſcheiden, daß er zwar die Regierung führet über Italien, doch des Kayſer-oder Königlichen Tituls ſich enthielte. Woraus zu ſehen, daß der Nam **Barbarer** unſern Teutſchen Völckern nicht darum gegeben worden, als ob ſie ſo ungeſchlacht und tobſinnig wären: ſondern weil halt alles, was keine *Græci* oder *Romani* waren, dazumahl den Nahmen *Barbari* tragen müſten.

## Von der Barbariſchen Zeit.

3. Die Barbaren oder Teutſche Völcker haben zu End des VI. Seculi und Anfang des V. Seculi groſſe *Migrationes gentium* oder Auszug aus ihren Vatterlanden angeſtellt: Theils weil in ihren Landen der jungen Mannſchafft zu vil wurde; theils erbittert über die Römer, die ihnen bißhero ſo vil Trang angethan hatten; Theils auch angelockt durch die Uneinigkeit der Röm. Herren, und von der groſſen zu hoffenden Beuth.

4. Nachdem ſie nun die äuſſerliche Provintzen, als Spanien, Gallien, Britannien, Africa und die Inſeln weggenommen hatten, brachten ſie Italia und Rom ſelbſt unter das Joch,

Joch, und herrſcheten in Italien biß auf die Zeiten Caroli Magni. Dieſer Zeit-Lauff nun von Eroberung Italien an, oder von Erlöſchung des Occidentaliſchen Kayſerthumbs wird in der Hiſtori die Barbariſche Zeit genennt.

5. Während ſolcher regiereten drey Teutſche Völcker nacheinander in Italien, und zu gleicher Zeit brachten auch die Orientaliſche Kayſer ein feines Stuck davon in ihren Gewalt, unter den Nahmen eines Exarchats, Gubernament, oder Stadthalterſchafft.

1. Die Heruler von 476. --- 493.
2. Die Oſt-Gothen von 493 --- 554.
3. Langbarder von 568 --- 774.
4. Exarchi von 545 --- 752.

6. Das Erſte Reich war der Heruler, geſtifftet von *Odoacro* An. 476. begriffe in ſich faſt das gantze Italien: währete aber nur 17. Jahr biß An. 493. Dann der Griechiſche Kayſer Zeno wolte diſe Gäſt in Italien nicht leiden, und glaubte, weil in Occident kein Kayſer mehr ware, ſo ſeyen ihme als Kayſern in Orient alle ſelbe Landereyen heim gefallen. Er ſelbſt aber ware nicht gefaßt, ſo groſſe Ding auszuführen, darumb ſahe er ſich umb einen andern Mann umb, traffe es aber gar übel.

7. Die Oſt-Gothen waren dazumahl in der Bulgarey und Thracien eingeſeſſen: mit deren König Dietrich (den die Griechen und

Lateiner ihrer Sprach nach *Theodoricus* nennten) vergliche ſich der Kayſer, daß er ſich über die Heruler hermachen, und Italien in des Kayſers Nahmen ihnen wider abjagen ſolte. Darum machte er ihn zum *Patritius*, welche Würde damahls ſo vil zu bedeuten hatte, als einen Expectanten, Candidaten oder nächſten Anverwandten des Kayſerthumbs, oder doch einen Freund und Beſchützer oder Vicarius deſſelben. Mit diſen und anderen Ehren überhaufft ſchickte er ihn in Italien. Wem ware wöhler bey der Sach als unſerem **Dietrich**/ Er floge mit ſeinem muthigen **Oſt-Gothen** in Italien, belagerte den Odoacer biß ins dritte Jahr zu Ravenna, machte mit ihm einen Accord, hielte aber ſelben gar ſchlecht, indem er den Odoacer meuchleriſcher Weiß hinrichten lieſſe: Und hiemit hatte der Heruler Herrſchafft in Italien ein End: der **Oſt-Gothen** aber den Anfang An. 493.

## ( 129. H. d. )

*Zeno* der Griechiſche Kayſer, oder in Orient, war von ſchlechten Eltern aus Iſauria und kam in damahligen Griechiſchen Unruhen zum Thron. Weil er aber ein Unmenſch war, ſo erſahe ſeine Gemahlin einſtens den Vorthel, als er bezecht war, und gabe bey den Bedienten vor, er ſeye geſtorben, ließ ihn alſo in den Sarch und weiter ins Begräbnuß legen.

legen. Als er ausgeſchlaffen, fieng er zwar an zu polteren, aber jederman hielt es für ein Geſpenſt, und alſo muſte er erſtlich ihm das Fleiſch von denen Armen freſſen, hernach elend verſchmachten An. 491.

# Geſchichten
# Des VI. Seculi.
## (N. 130. D. d.)
## Das Reich der Oſt-Gothen über Italien unter König Dietrich oder Theodorico.

§. 1. Auf was Weiß Theodoricus in Italien kommen, iſt oben N. 128. §. 7. Nachdem nun Theodoricus in Italien den Meiſter ſpielte, wolte er nicht mehr des Griechiſchen Kayſers Vicarius darinnen ſeyn, ſondern gedachte: Habe es den Herulen gegolten diß Land in eigenen Beſitz zu haben, ſo wurde es eben ſo wohl den Edlen Gothen anſtehen. Hiemit dann fienge er die Regierung in ſeinem eignen Nahmen an.

2. Er nennte ſich doch nicht Kayſer, (wiewohl etwas dergleichen bey Caſſiodoro Variarum L. 4. Epiſt. 1. zu leſen, (unterfienge ſich auch keiner Kayſerlichen Hochheiten oder Reſervaten z. E. Burgermeiſter zu ernennen, u. d. ſondern wolte nur König heiſſen, und nahme ſeine Refidentz zu Bern, oder wie es die Römer ausſprachen, Verona; welches dahero Dietrichs-Bern hieſſe.

4. Sein Reich begriffe unter ſich das gantze Italien, ſambt Dalmatien, Illyrien, Rhætia, Schwaben, Bayern, Oeſterreich, Tyrol, Sicilien, ꝛc. Bald darauf nahme er denen Viſi-Gothen auch denjenigen Theil des Galliæ Narbonenſis, welches heut zu Tag Piemont, Savoyen und Delphinat begreiffet, bis an den Fluß Rhodanus, oder Rhone. Anno 508. Weiters jagte er die Francken aus den übrigen Gallia Narbonenſi bis an das Pyrenæiſche Gebürg. Und wiederum die Burgunder aus der Schweitz, und Sequanis, ſo jetzo noch den Namen Burgund traget.

5. Alle dieſe Ding ſeynd nicht ſo toll und plump angegriffen worden, wie man ſich etwan von alten Barbarn einbilden mag. Es hat darbey das Meiſterſtuck abgelegt eine hurtige Tapfferkeit der Teutſchen Nation, welche damahls, weil ſie einem Haupt nachgienge, ſo langſam nicht ware, als etwann jetzt: Dann wiewohl die gewaltige Römer

500.

500. Jahr zu thun hatten, bis ſie nur Italien unter ſich brachten, haben die Gothen ſolches in 3. Jahren verricht.

6. Es hat auch ſchöne Staats-Griff und ſo genannte Intriguen dabey geſetzt. Dann Theodoricus umb ſich in ſeinem Neſt veſt zu ſetzen, bewarbe ſich gleich umb gute Nachbarſchafft, auf welche er ſich hernach verlaſſend, die Griechiſche Kayſer auslachen kunte, wann ſie Italien ihme abfordern wolten. Clodoveum der Francken König machte er ſich zum Schwager, indem er deſſen Schweſter Audeflenda ehligte. Seine beede Töchter gab er eine Alarico dem Viſi-Gothen --- die andere Sigismundo dem Burgunder König: und ſeiner Schweſter Kind Amalaberga dem Thüringer König Hermenfredo. Wiewohl hernach bey ereignender guter Gelegenheit er lieber dero Länder als Schwagerſchafft hatte.

7. Der Griechiſche Kayſer Anaſtaſius vergaſſe ſich dabey nicht, und ſo bald er merckte, daß die Francken und Oſt-Gothen nunmehro mit ihren Grentzen an einander ſtieſſen, da ſahe er wohl vor, daß ſich zwiſchen ihnen bald Neid und Feindſeeligkeiten äuſſern wurden: Dahero, damit er Theodorico einen gefährlichen Nachbarn erweckte, flattirte er dem Fränckiſchen König Clodoveo über die maſſen: Ja er erklärte ihn zum Römiſchen Patricio, und ſchickte ihme die Inſi-

gnia nach Turon An. 508. Lieſſe auch geſchehen, daß er ſich Auguſtum nennte, wiewohl hernachmahls eben die Francken ſich Italien zugeeignet, wie wir ſehen werden Num. 136. und 137.

8. Die Regierung dieſes Theodorici in Beybehaltung der Gerechtigkeit, Sorgfalt für die Unterthanen, Errichtung heylſamer Geſetz, ware alſo beſchaffen, daß ihm keiner der vorigen Römiſchen Kayſern zu vergleichen war. Und wiewohl er in der Arianiſchen Ketzerey, wie alle Gothen, ſteckte, handhabete er doch die Catholiſche Römiſche Kirch mit allen Fleiß und Ehrerbietung. Welches alles der Teutſchen Nation bey denen Herren Italiänern einen unſterblichen Ruhm und Lieb gewinnen ſolte.

9. Doch iſt nicht zu laugnen, daß er im Alter, zu End ſeiner Regierung aus der Art geſchlagen: wie er auch den Burgermeiſter Symmachum und deſſen Eydam den vortreflich gelehrten Boëtium falſcher Inzicht halber enthaupten lieſſe. Dieſe That aber machte ihn ſo ſchwermüthig, daß als ihm bey der Taffel ein Fiſch-Kopff einer wunderlichen Gröſſe aufgetragen wurde, ihn geduncke, er ſehe das Haupt Symmachi vor ſeiner: über welchen Schröcken er kurtz darauf geſtorben. An. 526. nach einer 35. jährigen Regierung, ſeines Alters im 72. Jahr.

10. Seine Nachfolger im Oſtro-Gothiſchen Reich wollen wir kurtz in folgender Tabell geben.

Theo-

* * *

## Theodomirus König der Oſt=Gothen in Moeſia. ſt. 474.

I. Kön. in Ital. Theodoricus. Gemahlin Audeflenda. ſt. 526.

Amalaſuntha. Gemahl. Eutharius ein Goth.

II. Kön. Athalaricus oder Adelreich ſt. 534. alt 16. * * *

Mathasventa. Gemahl Vitiges der IV. Kön. ſo vom Beliſario gefangen a. 540. Der ander Gemahl Germanus Sohn Kayſers Juſtiniani.

V. Kön. Theudobald oder Dietbold A. 540.
VI. Kön. Totilas des vorigen Bruders Kind. vom Narſes geſchlagen a. 553.
VII. Tejas auch vom Narſes erlegt. a. 554. * * *

Amalfreda. Gemahl Thraſimund Kön. der Wandal. in Africa ſo ſt. 522.

III. Kön. Theodatus. ſt. 536. * * *

## ( 131. E. e. )

*S. Benedictus* aus dem edliſten Geſchlecht der Aniciorum, ſo Printzen von Nurſia in Umbria waren, ſolte zu Rom ſtudiren, bekam aber ab dem liederlichen Weltleben einen ſolchen Eckel, daß er im vierzehenden Jahr ſei-

nes Alters heimlich ſich darvon in die Wüſte zu Sublacus machte, und hernach das vornehmſte Cloſter des Ordens baute zu Caſin. Er ſchrieb eine Regel An. 520. welche Pabſt Gregorius Magnus allen Mönchen in gantz Occident zu halten befohlen hat: ſtarb Anno 544. den Tag ſeines ſeeligen Ends ſetzt der gelehrte Pagi auf den 26. Mart. als den Char-Sambſtag ſelben Jahrs.

## (132. H. d.)

Das *Corpus Juris Civilis*, oder das Weltliche Kayſerliche Recht, wird von dem Orientaliſchen Kayſer Juſtiniano I. heraus gegeben Anno 533.

* Theodoſius I. hatte zwar ſchon einen Codex Juris ausgehen laſſen An. 435. der kam aber etwas in Abſchlag. Juſtinianus I. gab alſo einen anderen Codex heraus An. 529. und hernach die Digeſta, und Inſtitutiones A. 533.

* Aber unter denen beſtändigen Kriegen gieng dieſes gantze Recht ab, die Gothen und Longobarden fragten auch nichts darnach. Endlich als Kayſer Lotharius II. in Neapel wieder die Nordmänner kriegete, fande er dieſes Corpus unter der Banck, und führte es von neuem im Römiſchen Reich ein A. 1135. Siehe Num. 157.

(133. C. f.)

*Beliſarius* des Kayſers Juſtiniani General rottete die Wandaler in Africa aus: ſiehe N. 120. beſiegete die Gothen, indeme er deren König Vitigem gefangen: hernach aber aus Italien zum Perſiſchen Krieg beruffen worden: ſtarb an. 565. Er war ein Teutſcher aus Pannonia, oder Oeſterreich.

* Man erzehlt, er ſeye beym Kayſer in Ungnad, und darüber um ſeine Augen kommen, daß er das Brod bettlen muſte, mit dem Spruch: *Date ſtipem Beliſario, quem virtus extulit, invidia excæcavit.* Aber man halt es für einen Roman oder Gedicht.

(134. E. d.)

Garibaldus der **Erſte Hertzog** in Bayern, umb das Jahr 556.

* Etliche Scribenten meynen, es haben ſchon vorhero Theodones regiert: aber die neue Chronologi, ſo die Sach unterſucht, machen den Anfang von dieſem. * Nach der Zeit wurd Bayern von des Caroli M. Nachkommen regiert. Endlich bekamen es die Grafen von Wittelſpach: ſiehe Num. 158. und 199. An dieſen Orth iſt zu wiſſen, daß die Boii, oder Bajoarii vor Zeiten gantz ein anderes Ausſehen gehabt, der erſte Urſprung des Volcks iſt unbekannt: doch iſt die erſte Meldung von ihnen im Celtiſchen Gallien, welche

welche wie alle Celten, Teutſche Völcker waren, ſie wurden berühmt in den Kriegen wider die Römer, und ſtunden dem Hannibal bey, hatten damahls ihren Sitz um Mantua und Modena. Bald lieſet man von ihnen am Rhein, in Illyrien &c. Das gewiſſeſte iſt, daß ſie aus Böhmen in diß jetzige Land gezogen, und nachmahls mit den Italiäniſchen Gothen, bald aber mit den Francken in Bündnuß geſtanden. Als es mit den Gothen, Longobardern und Exarchen Bund unter einander gienge, fiſchten die Boii im Trüben, jagten die da und dort noch vorhandene Römiſche Beſatzungen über die Alpen fort, und erweiterten ihre Grentzen von der Donau oder Böhmerland bis an Illyrium, und gegen Oſten bis über Pannonien, vid. Eckart Rerum Franc. L. V. &c.

Ihre Regenten wurden nachmahls von denen Francken unterdruckt. Carolus Magnus zoge dem unruhigen Hertzog Thaſſilo dieſe Länder ein, brachte von den Hunnen dazu was zwiſchen den Fluß Enß und der Stadt Ofen liegt, und hinterließ es ſeinen Erben als ein Königreich, welches damahls begriffe das jetzige Oeſterreich, Steyermarck und Tyrol, nebſt den Land Bayern und der Ober-Pfaltz. vid. Spener German. mediæ c. 4.

(135. D. e.)

Die Lateiniſche Sprach kommt her von den Arcadiern, welche aus Griechenland in das Latium gezogen. Sie war eine Mutter- oder gantze Land-Sprach in der Romaniſchen Gegend; wiewohl es nicht jederman recht reden kunte, ſondern nur die, welche in denen Städten in die Schul giengen. * Die Römer, wann ſie eine frembde Provinz, ſonderbar in Occident, einnahmen, hielten kein anderes Gericht, gaben keine andere Geſätz ꝛc. als nur in Lateiniſcher Sprach, und zwungen alſo die Leuth, Lateiniſch zu lernen: dann ſo hofften ſie ſolle das Reich deſto einiger und veſter zuſamm halten. Und darumb redete allenthalben in Gallien, Spanien, Britannien und Africa auch das gemeine Volck, und die Weiber Lateiniſch, die Teutſche ausgenommen * Aber da um und um die Barbarer und Teutſche Völcker das Römiſche Reich zerriſſen, ſo kam darbey die Lateiniſche Mutter-Sprach ab, und zwar in Italien um das Jahr 565. In Teutſchland hatte man die Lateiniſche Sprach bey Gerichten ſeit Carolo M. gebraucht: aber Rudolphus Habſpurgicus ſchaffte es ab An. 1248.

* Herentgegen iſt aus der Teutſchen, Gothiſch- und Longobardiſchen, und Lateiniſchen entſtanden die jetzige Welſche Sprach: aus der Teutſch-Fränckiſchen und Lateiniſchen

ſchen die jetzige Frantzöſiſche: aus der Gothiſch-Lateiniſch- und Arabiſchen die jetzige Spaniſche: aus der Teutſch-Sächſiſchen und Lateiniſchen die jetzige Engländiſche.

( 136. D. e. )

## Das Exarchat.

Als Narſes die Oſt-Gothen geſchlagen hatte, nahme er das Land von Venedig an gegen Rom zu in Beſitz im Namen der Orientaliſchen Kayſer An. 545. Hieher ſchickten hernach ſelbige Keyſer ihre Stadthalter, ſo *Exarchi*, und diſer Strich-Lands das Exarchat genennt wurde. Ihren Sitz hatten ſie zu Ravenna von An. 567. an.

Der erſte Exarchus war Alboinus: der letzte Eutychius. Diſen hat Aiſtulphus der Longobarder-König verjagt, und das Exarchat eingenommen An. 752. Aber der Francken-König Pipinus nahme ihms wider An. 755. und ſchenckte es der Römiſchen Kirchen ſambt dem Hertzogthumb Spoleto und vilen anderen, welche zuſamm außmachen den Statum oder das Kirchen-Gebieth: und dieſe Donation haben hernach wiederholet Carolus M. Otto M. Henricus Sanctus &c. Siehe Num. 103. und Num. 154.

(137.

## (137. C. d.)

# Das Longobardiſche Reich in Italien zu Pavia fangt an An. 568.

Anmerckungen. 1. Die Langbarter, ſo wegen der langen Bärt alſo genennt wurden, waren teutſche Völcker von dem Balthiſchen Meer her, und ſtreifften in Ungarn, woraus ſie Narſes in Italien beruffen, aus folgender Urſach. NARſes war ein Caſtrat, hatte aber an dem Hof des Griechiſchen Kayſers Juſtini viel zu regieren, ſonderbar da er durch ſeine Geſchicklichkeit die Gothen in Italien gedämpfet hatte; indem er zwey ſelber Königen nacheinander überwunden und erlegt, den mächtigen Totilas, und den letzten Tejas, ſiehe Num. 130. §. 10. Die Kayſerliche Gemahlin Sophia gunte ihm die Ehr nicht, ſchrieb ihm alſo, er ſolle zu ihr in das Frauen-Zimmer zur Gunckel und Nadel kommen. Dieſer Schimpf machet dem Narſes den Kopf warm, und ſchrieb er der Kayſerin zuruck, ja er wolle ſchon einen Faden ſpinnen, an dem ſie genug werde abzuwicklen haben. Darauf ruffte er die Longobarder: dieſe befanden ſich wohl darbey, kamen gern, und nahmen Italien ein.

2. Die Reſidentz ſchluge der König Alboinus auf zu Pavia im Mayländiſchen. Das Reich

Reich ſelbſt begriffe in ſich Meyland, Parma, Mantua, Modena, das Florentiniſche, und Genueſiſche: Dann Piemont, Savoyen, Delphinat und Provence hatten die Francken weggenommen währender Zeit, da die Gothen mit den Römern ſich rauffen muſten.

3. Ihre König ſeynd folgende nach einander.

Anno 568. Alboinus 574. Clephus. 585. Antharit. Sein Gemahlin war Theudelinda Garibaldi Hertzogs in Bayren Tochter. 591. Agilulphus. 616. Athavvaldus. 626. Ariovvaldus. 629. Rotharit, oder Roth-Haarig. 645. Rodoald. 651. Aripertus I. Dieſer Aripert war ein Sohn Gundoaldi, und Enckel Garibaldi Hertzogs in Bayren, von deme die folgende König bis auf Aripertum II. mit eingeſchloſſen, herſtammen, wiewohl in ungerader Lini. Die übrige aber ſeynd aus verſchiedenen Häuſern vom Longobardiſchen Adel. Des letzten Deſiderii Tochter Luitberga war Gemahlin Thaſſilonis Hertzogs in Bayren, die ihn eben zu mehrmaligen revolten wider die Francken aufgehetzt, und in den Untergang geſtürtzt. Siehe in Carolo M. 661. *Grimoald.* von *Beneventum.* 671. *Perthárit.* 688. *Chunipert.* 700. *Luitpert.* 701. *Ragumpert.* 702. *Aripertus II.* 712. *Ansbrand.* 713. *Luitprand.* 744. *Rachis.* 751. *Aiſtulphus.* 756. *Deſiderius* von *Carolo Magno* gefangen *Anno* 774. Hiemit hatte das Longobardiſche Reich ein End.

End. Selbiges Land wird noch jetzo genennt die Lombardey. Kayſer Carolus nahm es zu ſeinem Fränckiſchen Reich. Nachher behielten es die Kayſer, muſten aber mit den Welſchen offt blutige Krieg darum führen: ſiehe unter dem 70ſten Kayſer Arnulpho. Es beſtehet jetziger Zeit in dem Venetianiſchen Gebieth: Item in dem Hertzogthum Parma, Montferrat, Mantua oder Meyland, welche letzte dem Haus Oeſterreich gehören.

## (138. B. c.)

**Engelland wird zum Glauben bekehrt A. 596.** * Pabſt Gregorius Magnus hatte auf dem Marckt zu Rom etliche gefangene Engelländiſche Knaben als Sclaven verkauffen ſehen. Als er ſich über ihre anſehnliche Geſtalt verwunderte, hörte er, daß ſie Angli oder Engel wären. Da gieng ihm zu Hertzen, daß ſo feine Leuth, welche noch darzu einen Engliſchen Namen führten, ſolten in der Heydniſchen Blindheit der Höllen zulauffen: darum ſchickte er Auguſtinum mit etlich anderen Benedictiner-Mönchen, ließ ihnen den Glauben predigen. Von ſelber Zeit an iſt es ein rechtes Engel-Land geweſen, indeme heilige Leuth auch von Königlichen Geblüt unzahbar darinnen zu finden waren. Ja aus Engel-Schott- und Irland ſeynd die Mönch heraus kommen, und haben Teutſchland, Schweden ꝛc. bekehrt: Sihe N. 143.

* Aber Henricus VIII. kehrte alles auf ei-
mahl umb: Sihe N. 185.

# Geſchichten
# Des VII. Seculi,
## Zur Zeit der Longobardiſchen Königen in Italien.

(Num. 139. I. i.)

### Mahomet entſtehet Anno 620.

Anmerckungen 1. Mahomet war gebohren in Arabia An. 570. der Vatter Abdala war ein Heyd, die Mutter Emina eine Jüdin. War erſtlich ein Hirt, hernach ein Straſſen-Rauber, und machte ſich in der Stadt *Mecca* groß, muſte aber daraus die Flucht nehmen An. 622. den 16. Julii. Diſe Flucht nennen die Türcken *Hegyra*, und machen ſo ein Geheimnuß daraus, daß ſie ihre Jahr darnach zehlen, als wie wir nach der Geburt Christi. Doch iſt zu wiſſen, daß die Türckiſche Jahr um zehen Tag kürtzer ſeyen.

2. Er machte ein Geſetz-Buch voll der wunderlichſten Grillen, verbotte aber keine Syben darüber zu diſputiren. Das Hauptweſen beſtehet in dem: daß ein GOtt ſey: daß Maho-

Mahomet deſſen gröſter Prophet ſeye: daß Chriſtus auch zwar ein Prophet ſeye, aber nur dem Mahomet aufwarten müſſe: daß ein jüngſter Tag ſeyn werde, und da werd Mahomet in einen groſſen Widder, die Türcken aber in Flöh verändert werden, und ſich in die Wolle einhängen: alſo werde er mit ihnen über das Meer ins Paradeiß ſchwimmen: dorten ſeye ein Brunn 70000. Meilen lang, von lauter Honig-ſüſſen Wein ꝛc. Sonſt aber hat er gantz klug den Seinigen das Weintrincken verbotten, daß ſie ohne Trunckenheit deſto beſſer zum Krieg taugeten. Diſes Geſatz wird genennt *Alcoran.*

3. Er ſtarb an der hinfallenden Sucht An. 630. wurd zu Medina in einen eiſenen Sarch gelegt. Das Gewölb des Grabs ware von Magnet gemacht, und zoge den Sarch in die Lufft gleichſam für ein Mirackl. Ob aber dem alſo geweſen ſeye, laßt ſich wohl zweifflen: das iſt gewiß, daß man jetzo nichts davon ſihet. Die Türcken ſtellen dahin groſſe Wallfahrten an, welche ſie Caravanen nennen.

4. Er hatte vier Jünger, welche ſeine Lehr jeder auf beſondere Manier auslegten, alſo zwar, daß ſie einander ſambt ihren Nachfolgern recht Erb-Feind wurden: ſie hieſſen 1.) Melichi, dem folgen nach die Arabier und Africaner. (2. Ali bey den Perſianern. (3. Omari bey den Türcken. (4. Odemani bey den Tartarn.

5. Diß gantze Mahometaniſche Geſind aus Arabien heißten Anfangs *Saracenen* oder Agareni, und kommen vielleicht von den Agareern her. Sihe im 13. Kayſer Trajano. Aber An. 730. kam aus Scythen ein Volck, ſo man Türcken nennte: diſe zauſeten mit den Saracenern eine Weil herum: ſie verglichen ſich aber bald, und ſchlagten ſich in ein Volck zuſamm; darumb blieb ihnen endlich allen der Nahm Türck. Aber ſie mögen diſen Nahm nicht leiden, dann es heißt auf ihre Sprach ſo vil als Baur oder Tölpl: ſondern ſie wollen Muſel-Männer heiſſen: das iſt ſovil als Rechtglaubige.

6. Diſer Saracenen ihre Herrſcher wurden Anfangs genennt Caliphen.

Deren Ordnung iſt folgende:

Mahomet 623.

Abubeker. 632.

Omar I. 634. erobert Syrien, Jeruſalem, Perſien und Egypten. Sihe N. 111.

Oſman 647. erobert Africa, Cypern.

Ali und Mauvias 655. erobert Rhodus und Natolia.

Jezid 680.

Abdulmelic 683.

Sulciman 711. erobert Spanien. Sihe N. 118. Es heiſt ſonſt auch Muzza.

- - -

- - -

Almanſor 753.

- - -

. . .

Abul Abbas 813. erobert Candia und Sicilien.

. . .

Mutevvakkelus 845. erobert das Neapolitaniſche ſihe N. 148.

Aradis Billa An. 933. zu ſeiner Zeit hatten ſich faſt in allen Landen beſondere Caliphen aufgeworffen: darunter war einer in klein Aſia, *Ottomann* genannt. An. 1303. Der griff mächtig um ſich, und ſeine Nachkommen unterdruckten nicht nur die andere Saraceniſche Caliphen, ſondern nahmen auch das Griechiſche Keyſerthumb weg. Von diſem Ottomann her ſtammen die Türckiſche Kayſer; und darumb wird der Türckiſche Hof genennt die *Ottomanni*ſche Pforte.

7. Die Sultanen oder Nachfolger des Ottomanns waren folgende:

*Orchanes* An. 1327. eroberte Callipolis in Europa.

*Amurath I.* An. 1358. eroberte Bulgarey, Servien und Adrianopel. An. 1360.

*Bajazeth* Anno 1389. Sihe N. 169.

*Iſſem* An. 1400.

*Solymann I.* An. 1403.

*Muſa* An. 1410.

*Mahomet I.* An. 1413.

*Amurath II.* 1422. nahm dem Scanderbeg das Land Epirus weg: ſihe N. 174. Der Joannes Corvinus oder Hunniades ſchlug ihn Anno 1438. Aber Uladislaus der Ungar-König

nig wurd zu Varna von ihm erſchlagen. An. 1444.

*Mahomet II.* An. 1451. erobert Conſtantinopel An. 1453. Sihe weiter N. 173. Die übrige Türckiſche Kayſer ſeynd in der Ordnung nach zu ſehen in dem ſyſtemate Chronologico Seculo XV. &c. und die mit den Europæern, ſonderlich Teutſchen, bißhero geführte Krieg: Num 205.

## ( 140. N. f. )

*Coſroes* König in Perſien fieng mit dem Griechiſchen Kayſer Heraclio Krieg an, nahm Jeruſalem, und führte das H. Creutz Chriſti weg: wolte auch keinen Frid machen, auſſer Heraclius verlaugnete Chriſtum. Hierauf ſteiffte ſich Heraclius auf GOtt, und bey Coſröes gewanne es den Krebsgang. Ein Schlacht umb die andere verluhre er, wiewohl er allzeit dem General die Schuld gab und ſelben die Haut abziehen ließ. Darumb wurd er vor Kummer kranck; weil er aber den jüngern Sohn für ſeinen Nachfolger erklären wolte, ſo ſteckte ihn der ältere, Siröes genannt in ein Loch, wohl mit Ketten beladen, henckte ihm an den Halß einen Block, und ließ ihn endlich todt ſchieſſen. A. C. 627. Heraclius gewanne wider alle Länder, und ſonderlich das H. Creutz, welches als er mit groſſen Pracht auf ſeinen Schulteren in Jeruſalem zoge, wurde er von unſichtbarer Gewalt zuruck

ruck gehalten, biß er ſolches in einen rau-
hen Buß-Kleid verrichtet.

## ( 141. E. d. )

Böhmen wird neubewohnt An. 661.

Anmerckungen 1. Böhmen iſt ein Theil
des Silvæ Herciniæ oder Schwartzwald, wel-
cher ſich von der Schweitz erſtrecket, biß in die
Walachey, Moſcau 60. Tag-Reiſen lange, wie
Jul. Cæſar de Bello Gall. rühmet. Da wohn-
ten vor Zeiten die Marcomani und Quadi, die
den Römern von An. C. 164. manche Schlap-
pen angehenckt hatten.

2. Aber An. 661. kamen aus Sclavonien,
oder Croatien hinein zwey Edelleuth ZEC-
CHUS, und LECCHUS, welche aus ihrem
Vatterland muſten wegen begangenen Mords.
Zecchus hat in Böhmen ein Reich aufgericht,
Lecchus aber in Pohlen. Diß iſt nun die ge-
meine Erzehlung; die wahre aber iſt folgen-
de. Im V. und VI. Seculo als die Völ-
cker aus den hinteren Teutſchland gegen Mit-
tag zu über Italien, über Gallien ꝛc. zogen,
bliben dahinten manch lähre Plätz. Diſer
Gelegenheit bedienten ſich die Sarmatiſche
Völcker, ſo über der Weixel gelegen, vor zeit-
ten auch unter die Teutſche gezehlt, Baſtarnæ
genennt, aber eine beſondere Sprach hatten,
aus dieſen nun kamen die *Vinidi* oder *Ve-
nedi* Wenden, und beſetzten in kurtzer
Zeit die Länder ſo jetzt Preuſſen, Branden-

burg, Laußnitz, Böhmen, Mähren, Schleſien und Polen heiſſen. Sie lieſſen auch den Nahm Wenden fahren, und nennten ſich Slavos Sclavos, Slauen, oder Sclaven, ſo in ihrer Sprach, welche noch in Böhmen, Polen, und einen Theil Brandenburg geredet wird, einen brafen Mann bedeutete. Mit ihnen hat Carolus M. und ſeine Folger ſchwehre Kriege geführt.

3. Von des Zecchi Nachfolgern ſeynd berühmt (1. Die Libuſſa An. 710. von derer Zauberey noch zu Prag der Libuſſa-Tantz gezeigt wird. (2. Drahomira An. 916. war ein Heydin, verfolgte die Chriſten, wolte ihren Sohn den Heil. Wenceslaum tödten, ward aber ſambt Wagen und Pferd von der Erd verſchlungen An. 924. (3. Boleslaus I. An. 938. weil er ſeinen Bruder den Heil. Wenceslaum ermordt, muſt er zu Straff beym Kayſer Otto I. in der Kuchen dienen. (4. Premislaus II. den der Kayſer Henricus IV. verjagte, daß er muſte zu Regenſpurg bey dem Tempel-Bau einen Handlanger abgeben: aber Kayſer Philippus, und hernach Fridericus II. machten ihn zum erſten König in Böhmen An. 1200. (5. Ottocar: von diſen und denen folgenden ſihe im 88. 93. 94, und 98ſten Kayſer. (6. Carolus IV. und Wenceslaus: (7. Podibrachius (8. Ferdinandus I. wurd König An. 1526. Und von diſer Zeit an ſeynd die aus dem Hauß Oeſterreich König geblieben.

Ge-

# Geſchichten
# Des VIII. Seculi.
## Zur Zeit der Longobardiſchen Koͤnige in Italien.

( 142. B. e. )

Die Mohren oder Saracenen fallen in Spanien ein: ſiehe N. 118. 177. 139.

* Es war zu Tolet in der Koͤniglichen Gothiſchen Reſidentz-Stadt ein Pallaſt, aber von langen Jahren her geſchloſſen: und gieng die Red, er koͤnne ohne Ungluͤck nicht geoͤffnet werden. Rodericus der letzte Gothiſche Koͤnig, oder aus Fuͤrwitz, oder weil er einen Schatz darinnen vermuthete, brach hinein, fand aber nichts, als in einer Truhen ein Leinwath, worauf Mohren gemahlet waren, und diſe Wort Lateiniſch ſtunden: *A tali gente exitium Hiſpaniæ manet*, das iſt, ein ſolches Volck wird Spanien verderben. Bald darauf hat Graf Julianus die Mohren aus Africa heruͤber gelockt, ſich zu raͤchen, weil der Koͤnig deſſen Tochter an der Ehr verletzt hatte, An. 711.

Sie unterdruckten in etlich Jahren das gantze Spanien, ja fielen aus ſelbigen noch in Franckreich und in das Arelatenſiſche ein,

und machten denen Francken, auch Carolo Magno vil zu ſchaffen.

Aber ein junger muthiger Printz *Pelagius* vom Gothiſch-Königlichen Geblüth hatte ſich in das Gebürg der Provintz *Aſturia* ſalviret, einiges Volck verſammlet An. 712. und nachgehends endlich das Königreich Leon noch vor den Mohren erhalten.

Weil nun die Mohren unter ſich ſelbſt uneins würden, keinem alleinigen Haupt gehorcheten, und ſich in Spanien vil Mohriſche König aufwarffen, bekamen die Chriſten oder Gothen Lufft, nahmen ihnen eins umbs ander ab, errichteten die Königreich Arragonien, Navarra, Luſitania ꝛc. worunter Caſtilien endlich das gröſte worden. N. 177.

## ( 143. D. d. )

**Teutſchland wird zum Glauben bekehrt, die Biſthumer aufgericht An. 715.**

**Anmerckungen.** 1. Es ware zwar ſchon vor langer Zeit die Chriſtliche Lehr in Teutſchland kommen, und waren hin und her einige Biſtthumb, aber das meiſte, ſonderbahr gegen Mitternacht war noch Heydniſch. Nachdem aber die Heilige Mönch, welche Gregorius Magnus geſchickt hatte, mit der Bekehrung Engellands und Schottlands recht fertig waren, ſchickten ſie ihre Miſſionarios in Teutſchland herüber. Der vornehmſte unter diſen ware S. Bonifacius An. 715.

2. Da-

2. Daher komts, daß in Teutſchland vil Benedictiner-Klöſter von denen Schotten ſeynd.

3. Sihe kurtz eine Liſte ſolcher Apoſtlen des Teutſchlands.

(1. Schweitz Schwaben, und Graubünd-ten bekehrt S. Columbanus An. 615. und S. Gallus 627. (2. Niederland, und Frießland S. Amandus, ſo auch das Biſtthum Traject oder Maſtrich aufgericht An. 647. und das Biſthum Straßburg An. 646. (3. Bayr-land S. Rupertus, der das Bißthum Juvavium oder Saltzburg geſtifft An. 717. wiewohl andere ſagen, er ſeye ſchon 100. Jahr vor kommen. (4. Franckenland S. Chilianus An. 689. (5. Weſtphalen, Braunſchweig und Frießland S. Luitpertus, der Urheber des Bißthumbs Kayſerswerth An. 705. (6. S. Bonifacius ſtifftete das Cloſter Fulden, wurd erſter Ertz-Biſchoff zu Mayntz. Richtet auf das Bißthum Würtzburg, und ſtellte zum er-ſten Biſchoff S. Burcardum: Das Bißthum Eychſtett, wo der erſte Biſchoff war S. Wilibaldus: das Bißthum Regenſpurg, wo der erſte Biſchoff war S. Wicterpus. Der H. Bonifacius wurd von den Frießländern gemar-tert An. 755. (7. Carolus Magnus, als er die Sachſen bezwungen, richtete darinn auf die Bißthümer Minden, Vehrden, Münſter, und Bremen, und übergabs den Mönchen umb das Jahr 800. (8. Schweden und

Däne-

Dänemarck S. Anſcharius Stiffter des Bißthumbs Hamburg An. 832. (10. Pommern S. Otto Biſchoff zu Bamberg An. 1124.

( 144. E. d. )

*S. Corbinianus* richtet auf das Bißthumb Freyſing An. 724. ſtirbt An. 730. deme zu ſchuldigen Ehren und Danck diſer Platz in unſerer Hiſtori gehöret.

# Kayſer und Geſchichten
# Des IX. Seculi.

(N. 145. C. d.)

## Erneuerung des Kayſerthumbs in Occident.

## * 63ſter Kayſer Carolus Magnus.

NB. Von diſer merckwürdigen Geſchicht müſſen wir zwey Sachen erzehlen:

Erſtlich von dem Geſchlecht Caroli, ſeinem Reich, Macht und Thaten.

Zweytens. Wie und warumb er Kayſer worden, und wie ferner diſe Erneuerung beſchaffen?

I. Von

# I. Von Caroli Perſohn ꝛc.

§. 1. Das Geſchlecht Caroli ſuche auf der *Tabula Genealogica Lit. A.* zu End diſes Buchs. Woraus zu erſehen, daß er aus Hochadelichen Fränckiſchen Gebluͤth entſproſſen, und zwar von einer Merovingiſchen Neben-Lini.

§. 2. Nun iſt ein andere Frag, wie aus diſe Neben-Lini der Pipinus, Caroli Magni Vatter, habe zur Regierung gelangen können, da doch die Regierende Merovingiſche Haupt-Lini noch nicht abgegangen war, wie diſes eben auf ſelber Tabell zu erſehen iſt?

Antwort. Bey denen Francken beſtellten die König gewiſſe Hof- und Reichs-Marſchallen, ſo genennt wurden *Majores Domus.* Deren Authorität nahme ſo uͤberhand, daß auf die letzt die König ſelbſt nichts ohne ihren Willen und gleichſam Verlaub thun durfften: ſonderlich von der Zeit an, als Pipinus Heriſtalius Major Domus den König Theodoricum III. in offnen Feld geſchlagen, und hinfuͤhro in ſeinem Pallaſt zwar niedlich verpflegen, doch aber ſo genau verwahren lieſſe, daß derſelbe in keine Reichs-Geſchäfften im geringſten ſich nicht miſchen kunte, An. 688. welches auch denen nachfolgenden Königen geſchehen. Carolus Martellus des Heriſtallii Sohn, und der Enckel Pipinus junior oder Brevis, weilen ſie in Kriegen ſo tapfer waren, brachten die Sachen noch weiter, alſo, daß

man

man ihrer Zeit von den Königen gar nichts mehr redete, dieſe Herren auch nicht mehr Majores Domus, ſondern nur Principes oder auch wohl gar Reges nennte. Ja was noch mehr war, ſo hat Carolus Martellus vor ſeinem Tod das Reich unter ſeine beede Söhn getheilet, nemlich *Carolomannum*, welcher hernach als ein Mönch S. Benedicti heilig geſtorben, und *Pipinum* brevem, welcher ſich An. 752. würcklich die Königliche Würde zugelegt, und den noch lebenden König Childericum III. ins Cloſter geſteckt hat.

§. 3. Hierauf nun folgt die weitere Frag, ob ſolche Entſetzung des Merovingiſchen Königs Childerici gerecht und billich geweſen?

Antwort. Das Urtheil hierüber zuſprechen gehört keinem Privat-Menſchen zu. Die Hiſtori aber muß gleich wohl erzehlen, was die Welt damahls oder noch jetzt davon haltet.

Einige meinen, Pipinus und die ihm beyſtimmende Reichs-Ständ haben Recht genug gehabt dieſes zu unternehmen, weil die letztere König träg, nichtswerth und zum Regiment gantz untüchtig waren. Allein wie kan man diſes vorgeben, indem offenbar iſt, daß man ihnen keine Regierungs-Geſchäfft, und ſonderlich in Militar-Sachen nicht unter die Hand gelaſſen.

Andere wollen die Schuld auf Pabſt Zachariam und den H. Bonifacium hinüber

lupfen,

lupfen, ob ſeye es aus ihren Anſtifften geſchehen, und diß iſt ſonderbar Waſſer auf die Mühl der heutigen Proteſtanten, deren gröſte Vergnügenheit iſt, gleichwie des vermaledeyten Chams, die Schand der Vätter zuſehen, oder wo ſie nicht zuſehen, auch zu ertichten. Denen wiederſetzt ſich aber der hochgelehrte Mann Joann Georg ab Eckhart ſambt vielen anderen. Gewißlich wann Papſt Zacharias dieſes alles angeordnet hätte, ſo hätte ja Pabſt Stephanus des Zachariæ Nachfolger nicht Urſach gehabt Pipinum zu abſolviren von dem Meineyd, den er durch ſolche That wider ſeinen König Chilpericum begangen hatte: und welcher Chilpericus nunmehro geſtorben war, da dieſe abſolution geſchahe. Scheinet alſo die Römiſche Päbſt haben ob ſolcher That viel mehr ein Abſcheuen gehabt, ſelbe nicht gutgeheiſſen, auch Pipinum nicht einmahl von der begangenen Sünd abſolviret, als biß Chilpericus würcklich geſtorben, und nun nicht mehr zuhelffen war.

Seu fas ſeu nefas: der Carolingiſche Stamm iſt nunmehr auf dem Fränckiſchen Thron: und hat den Namen von Carolo Magno des Pipini Sohn und Nachfolger bekommen, von denen gleich mehr ſoll geſagt werden.

§. 4. Von Gröſſe der Fränckiſchen Monarchie.

Erſt=

Erſtlich gehörte dazu das gantze Gallien zwiſchen dem Mittelländiſchen Meer, Pyrenäiſchen Gebürg, Oceano, Teutſchen Meer, Rhein, und Rhodan oder Rhone: und wie diß alles dazu kommen, kan kürtzlich in denen Beobachtungen meines Syſtematis Chronologici geſehen werden im VI. VII. und VIII. Seculo: Thüringen, Burgund ꝛc.

Als die Oſtgothen in Italia von den Römern umgeworffen worden, kunten ſich die heraußige Teutſche auch nicht mehr erhalten, welche zuvor unter ihnen, oder wenigſt mit ihnen in Bündnuß geſtanden waren. Schwaben oder Vindelicia, Item Beyern oder Noricum lieſſe der Gothen-König Vitiges freywillig an, indem er ſeine Macht in Italien muſte zuſamm ziehen wider die Römer An. 535. welche Provintzen auch der Griechiſche Kayſer Juſtinianus denen Francken ſoll beſtättiget haben: diſe lieſſen alſo gleich die Bajoarios (ich weiß nicht woher) ins Noricum rucken und ſetzten ihnen Hertzogen aus den Agilolfingiſchen Geſchlecht, von denen der erſte Garivvaldus bekannt iſt. Vid. Eckh. Rer. Franc. l. V. N. 4. In Schwaben ſetzen ſie zwey Hertzoge Leutharis und Bucelinus, von deren erſten das Habſpurgiſche Hauß abſtammet. Ekart ibid. Tyrol hatte der Oſtgothiſche König Theodoricus zuvor einem Theil derer von Clodoveo vertriebnen Alemannen eingeraumt: Vitiges verlieſſe es auch, und der

Fran-

Francken König Theodebertus übergab es denen Beyern. Eben diſen König ware der Luſt ankommen ſeine Waffen biß gar nach Conſtantinopel zuführen, wofern ihm nicht der Todt ins Schwerdt gefallen wäre. Ibid.

Italien oder die Lombardie koſtete den Francken vil Zeit und Blut. Kaum waren die Longobarder in Italien kommen, machten die Francken ſchele Augen darüber, verglichen ſich mit dem Griechiſchen Kayſer Mauritio, ſelbe hinaus zujagen, und kamen mit einer ſtarcken Armee An. 584. Der Longobarder König Antharit ſahe wohl daß er noch nicht veſt genug ſitze, machte dahero mit den Francken Aliançe, und gab gute Wort aus: und als diſe dannoch gleich An. 588. wieder anſchmeckten, erlitten ſie von Antharit eine gäntzliche Niderlag. Diſer vermählte ſich hierauf mit Theodelinda Printzeßin Garibaldi Hertzogs in Beyern: welches Stuck von ihrem Vaſallen Garibaldo die Francken ſo verdroſſe, daß der König Childebertus Garibaldum des Hertzogthumbs entſetzt, und Welfum oder Wolfum damit belehnet An. 590. und An. 595. den Thaſſilo, Gundoaldus aber des Garibaldi Sohn muſte ſich gleichwohl in die Lombardie flüchten. Vid. Eckhart. Rer. Franc. L. IX. N. 65. Nachdem auch die Francken An. 595. noch einen unglücklichen Zug gewagt hatten, machten ſie mit den Longobardern Fried An. 611. welcher auch biß auf König Pipinum daurete.

Beyerland, von welchem gleich oben gemeldet worden, und welches ſich vom Lech biß an den Fluß Ennß und in Tyrol erſtreckte, ware einiger maſſen denen Francken unterworffen, nach der Hand aber machte es ſich von denſelben frey, biß *Carolus Martellus Major Domus* ſie wieder gedemůthiget und *Hucbertum* zum Hertzog beſtellt Anno 725. Ja *Carolus Magnus* hat endlich Hertzog *Thaſſilonem* gåntzlich abgeſetzt, und ins Cloſter geſteckt, weil er mit deſſen Feinden den Longobardern ſich eingelaſſen, indem er *Deſiderii* Tochter *Luitbergam* zur Gemahlin nahme: diſe als ein Kônigliche Printzeßin wolte nicht zufrieden ſeyn, biß ihr Gemahl auch den Kôniglichen Titl annahme: die Francken hielten ſolches fůr unertråglich, und rebelliſch, demůthigten ihn ein und andermahl, biß er endlich ſich ſo weit verlohre, daß er die Hunnen wider die Francken herauf berûffte: welche That ihme beſagter maſſen den Halß brach, dem Hertzoglich *Agilolfingi*ſchen Stamm ein End, und Beyern zu einer Frånckiſchen Provintz oder Eigenthumb machte, An. 788. wie dann hernach ſolches Land erblich beym *Caroling*iſchen Stamm blibe, bald als ein beſonderes Kônigreich, bald unter dem Teutſchen Kônigreich begriffen.

Sachſen hatten die Francken ſchon lang gedemůthiget, und zu Erlegung eines jåhrlichen Tributs gezwungen: Doch behielten ſie ihre ůbri-

übrige Freyheit, und eigene Fürſten: kunten ſich auch ſo wenig in das Joch ſchicken, daß die Francken über 300. Jahr mit ihnen zu thun hatten, biß ſie endlich von Carolo Magno erſt An. 803. gäntzlich unterdruckt, und zur Provintz gemacht worden.

Ihnen muſten Geſellſchafft leiſten ihre Nachbarn die Frieſen und die Slavi, ſo dazumahl in Meiſſen an der Elb wohnten. Und nachdem Carolus ſchon Kayſer war, jagte er die Hunnen von der Ennß biß an die Sau hinab.

* Wie die Longarbarden endlich ſeyen unterdruckt worden, wollen wir in folgenden zweyten Stuck erzehlen: Dann diſe Sach hat gar ein groſſe Connexion mit dem erhaltenen Kayſerthum Caroli. Jetzt iſt noch übrig von ſeinem Leben etwas weniges zu melden.

§. 5. *Carolus* war von Perſohn groß, dick vom Leib, doch wohl proportionirt. Hatte ein groſſes rundes Haupt, kurtzen dicken Hals, ſehr groſſe lebhaffte Augen, eine mehr als mittelmäßige Adlers-Naſen, und ſonſt einen frölichen Anblick. Die Stimm kam mit der Gröſſe ſeiner Perſohn nicht übereins. Wem beliebt ſeine Länge oder Höhe zu wiſſen, der meſſe diſen hie beygeſetzten Strich oder Lini 28. mahl.

Er genoſſe beſtändig einer guten Geſundheit biß die letzte 4. Jahr: dann er liebte die Arbeit und Bewegungen: lieſſe mehr nicht als 4. und nicht köſtl. Speiſen auf die Taffel bringen, worunter er das gebratene Wildbrät am liebſten aſſe, ſo ihm die Jäger gleich noch am Bratt-Spieß muſten auftragen. Er pflegte über der Tafel über dreymahl nicht zu trincken. Sommers-Zeit ruhete er nach dem Mittag-Eſſen bey zwey Stund. Zu Nachts ſchlieff er wenig, und ſtunde wohl vier biß fünff mahl auf; indem er auch mit den Geiſtlichen in die Metten gienge. Morgens unter dem Ankleiden ließ er die Partheyen vor, ſprache ihnen das Recht, und gabe Ordres für den gantzen Tag.

Seine Frommkeit und Tugend läſſt ſich hieraus blicken, daß er täglich dem Gottesdienſt Morgends, Abends- und Mitternachts beygewohnet, den Chor ſelbſt mitgeſungen, und die Lectores fleiſſig corrigiret: Das Cilicium oder Buß-Kleid trug er beſtändig unter ſeinem Habit, worinn er auch begraben worden. Er trug ungemeine Sorg für die Arme und Frembde, durffte auch in ſeinem gantzen Reich niemand einem Frembden die Herberg abſchlagen. Wie ſehr er ſich umb die Kirchen-Zierd und Zucht, und um Bekehrung der Unglaubigen bemühet, Biſtumber geſtifftet, Concilia halten laſſen, und ſelbigen in Perſohn beygewohnet, muß in gröſſeren Büchern

chern geleſen werden. Bey der Taffel muſte man ihme vorleſen, neben denen Geſchichten, auch die Schrifften des H. Auguſtini, ſonderlich die unvergleichliche Bücher de Civitate DEI. Drey Jahr vor ſeinem Tod machte er das Teſtament, worinn er alle ſeine Güter und Schätz unter die Kirchen ſeiner Reiche austheilete: nahme ſich auch für, vom Kayſerthum abzudancken, und ins Cloſter zu gehen; wovon er aber durch die häuffig entſtehende Geſchäfft und Todt ſeiner Kinder verhindert wurde: Doch brachte er ſelbe Zeit, ſo vil immer möglich war, im Gebeth, geiſtlichen Büchern, Allmoſen und andern guten Wercken zu.

Die Lieb zu den Wiſſenſchafften ware in einem ſo ſtreitbaren Fürſten, der unter dem Harniſch ergrauet/ etwas auſſerordentliches. Er vergnügte ſich nicht, allenthalben die gelehrtiſte Männer an ſeinen Hoff mit groſſen Salariis zu locken, in allen Clöſtern und Biſchöfflichen Reſidentzen, ja in ſeinem eignen Pallaſt Schulen aufzurichten, den Adel zu den Wiſſenſchafften anzuhalten, und die Schulen ſelbſt zu viſitiren; ſondern er lernete ſelbſt nebſt andern Sprachen auch die Griechiſch und Lateiniſche Grammaticam, Rhetoricam, Dialecticam, Aſtronomiam &c. Fienge an eine Teutſche Grammatica zu verfertigen, und gabe denen Monathen, Wochen, Tägen, und Winden Teutſche Nämen.

Sonderlich war er ein Liebhaber der Geſchichten, die er ſich bey der Taffel vorleſen lieſſe. Die letzte Zeit ſeines Lebens verbeſſerte er die Evangelia aus dem Griechiſch- und Syriſchen Grund-Text.

Seine Prächtigkeit in Unternehmungen lieſſe er ſehen ſonderlich in deme, daß er eine doppelte Flotte erbauete, welches bißhero niemand als Römer thun kunten: eine im Mittelländiſchen Meer wider die Saracenen u. Griechen: Die andere in Niderland wider die ſchon damals anſtechende Normänner: villeicht hätte er ſelbiger ſich auch wider die Dänen bedient, wann ſie den eingegangen Frieden ſolten gebrochen haben. Er hatte im Sinn die zwey Teutſche Haupt-Flüß Donau und Rhein zuvereinigen, wohl ein recht Kayſerliches Werck: Die Altmühl flieſſet in die Donau: Von diſer Altmühl ließ er einen Canal bey Weiſſenburg durchs Norgau gegen die Retzat ziehen, aus welcher man in die Rednitz, von dieſer in den Mayn, und ſo fort in den Rhein hätte fahren können An. 793. Aber die an ſich ſelbſt moraſtige Gegend, beſtändig anhaltende Regen und die Sachſen-Kriege verhinderten das edle Vorhaben. Uber den Rhein hatte er zu Mayntz eine herrliche Bruck ſchlagen laſſen, wiewohl nur von Holtz: Nachdem aber gantzer zehen Jahr daran war gebaut worden, und ſelbe kaum fertig ware, branne ſie in etlich Stunden ab, daß kein Splitter übrig

bliebe:

bliebe: Wäre dieſes nicht gleich vor ſeinem Tod geſchehen, ſo hätte er eine viel herrlichere von Stein gebauet.

Die Politiſche Anordnung ſeines Reichs ware höchſt löblich und accurat, mit der allergröſten Subordination. Wobey er auch das Glück genoſſe, welches groſſen Herren ſelten wiederfahret, daß ihme von allen Sachen des Reichs, vom Leben der Miniſtern, Beambten und Unterthanen niemand die Warheit verſchwiege. vid. Eckhart. Rer. Franc. L. XXVIII. N. 52.

Eben ſo war es mit der Militz beſchaffen: darumb waren ſeine Krieg meiſtens alle glücklich wider die Beyren, Sachſen, Slaven, Böhmen, Hunnen, Longobarder, Griechen, Saracenen: welche Ding in den vielen alten Annalibus bey Pithæo, Frehero, Piſtorio &c. zu leſen, und bey gedachten Eckhart, welcher alle zuſamm genommen.

Nun muſte er auch den Weeg aller Welt gehen, und fande ſein End wo er den erſten Athem geſchöpfft hatte, zu Aachen an der Pleuréſi; Seitenſtechen, oder Hertzwaſſerſucht den 28. Feb. An. 814. nachdem er 71. Jahr gelebt, 47. als König, und 13. als Kayſer regieret hatte. Sein Leib ward einbalſamirt, in einen guldenen Seſſel geſetzt, angethan mit Kayſerlichen Ornat, gerüſtet mit einem guldenen Schwerdt, Scepter und Schild: auf dem Haupt eine guldene Cron,

worin ein Particul vom H. Creutz; in den Händen das Evangelii-Buch, an der Seithen habende die Pilger-Taſche, ſo er allzeit zu tragen pflegte, wann er auf Rom reiſete. Sein Grab iſt in unſer Frauen Stifft zu Aachen.

## II. Wie die Longobarder von den Francken überwunden, wie Carolus zum Keyſerthum gelangt, und was ſich deßhalben mit den Griechen zugetragen.

§. 1. Es iſt diß ein wichtiger Punct in der Hiſtori. Ja es haben auch die Türckiſche Sultanen dieſe Frag für ſo ſpeculativ nicht gehalten: Dann nachdem ſie Conſtantinopel nebſt dem gantzen Orient erobert hatten, meynten ſie zwar, daß ihnen der Kayſerliche Titul auch Jure belli zugefallen ſeye; unſere Keyſer aber wurden von ihnen für ſolche nicht erkennt; indeme ſie vorgaben Carolus Magnus wäre wider Recht Kayſer gecrönet worden: es iſt auch dieſe Sach zwiſchen beeden Theilen erſt An. 1606. verglichen worden.

Mehr hievon kan geleſen werden in Baronio, und in des Bellarmini Buch de translatione Romani Imperii.

§. 2. Daß das Occidentaliſche Reich ein Theil des gantzen Römiſchen Kayſerthumbs geweſen ſeye, und noch ſeye, iſt aus aller vorigen Geſchicht nur gar gewiß. Ferner iſt gewiß, daß

daß die Kayſerliche Würde und Namen in Occident erloſchen iſt durch die Einfäll der Barbarer im V. Seculo. Weiter iſt gewiß, daß die Griechiſche Kayſer widerumb einen Theil der Occidentaliſchen Reichsländer an ſich gebracht haben, nemlich Juſtinianus I. Africa, Italien und Dalmatien: welches alles bald wider verlohren gangen durch die Longobarder, Saracenen, Francken &c. biß auf Sicilien, Neapel und Ravenna oder Exarchat ſambt der Stadt und Revier Rom. Nachhero aber wurd das Exarchat durch die Longobarder erobert, und endlich durch die Francken.

* Nun iſt die Frag, wie und auf was Art der Kayſerliche Titl denen Francken zutheil worden ſeye?

§. 3. Uberhaubts hat dieſer gantze Handel zwey Haupt-Quellen, aus welchen nicht auf einmahl, ſondern nach und nach gleichſam Tropffenweiß dieſe merckliche Veränderung gefloſſen: Dann es haben dazu Urſach geben erſtlich die Griechen ſelbſt: Zweytens die Römiſche Päbſt und die Occidentaliſche Völcker, ſonderlich Francken und Longobarder.

§. 4. Die Griechen gaben Urſach darzu, weil die Patriarchen zu Conſtantinopel ohne Unterlaß ſuchten, ſich vom Gehorſamb der Römiſchen Päbſt zu befreyen, und über ſelbe zu erheben. Daher ſie die Griechiſche Kayſer zu allerhand üblen Verfahren wider die Rö-

miſche Provintzen und ſonderlich wider die Päbſt verleithet: Denen Kayſern als welche während ſolcher Zeit meiſtens zimlich toll und tyranniſch waren, ware ſelbſt dabey geholffen; abſonderlich, weil die meiſte aus ihnen noch darzu Ketzer waren, und alſo die Päbſt zwingen wolten, zu Gutheiſſung der Ketzereyen.

5. Die Römer hatten ab den Ketzereyen ſolchen Abſcheuen, daß ſie gleich Anfangs umb dieſer Urſach willen allein den Griechiſen Kayſern den Gehorſam auf geſagt hätten, wofern nicht die Päbſt ſelbſt es gehindert hätten.

6. Die Longobarder ſtunden Anfangs denen Päbſten bey. Aus was vor Abſicht ſie es gethan haben, iſt leicht zu errathen: nemlich in ſolchen Trüben zu fiſchen, und die Griechen endlich gar aus Italien zu delogiren: Dann zu Benevent im Neapolitaniſchen hatten ſie ſchon ein ſchönes Hertzogthumb denen Griechen abgenohmen, und nun hatten ſie Gelegenheit auch vom Exarchat ſich Meiſter zumachen. Kaum waren ſie damit fertig, wendeten ſie die Spitzen auch gegen Rom und den Pabſt. Der Pabſt ſuchte Hülff von den Griechiſchen Kayſern, und dieſes Land in deſſen Gehorſam zu erhalten: Aber umſonſt. Derohalben war nichts übrig, als umb eine andere Hülff umbzuſehen.

7. Es

7. Es iſt auch dieſes wohl zu bedencken, daß dazumahl eine Macht vonnöthen war, nicht nur welche das Römiſche Gebieth, oder die Päbſtliche Güther beſchützete, ſondern auch die gantze Chriſtliche Religion zu verfechten im Stand wäre. Dann die Saracenen den Orient, Africa und Spanien würcklich inne hatten, die Griechiſche Kayſer aber ſelbſt Ketzer waren. Nun ware aber keine andere Chriſtliche und gnugſam mächtige Potentz übrig als die Francken. Ich laſſe zu, und glaube ſicher, daß beede Fränckiſche König Pipinus und Carolus Magnus in dieſe groſſe Sach ſich eingelaſſen haben, aus dieſem Haupt-Abſehen, die Kirche zu ſchützen, doch kan beynebens auch das zeitliche Intereſſe nicht auſſer Acht ſeyn geſetzt worden. So kamen dann die Francken, nahmen den Longobardern erſtlich das Exarchat weg, und ſchenckten ſolches neben andern Gebiethen dem Römiſchen Stuhl. Hernach nahmen ſie auch die Lombardey, welche ſie für ſich behielten, Venedig und Dalmatien aber verſprachen ſie den Griechen wider abzutretten, wann anderſt ſelbe den Frieden redlich halten wurden. Welches, weil es nicht geſchahe, und die Römiſche Unterthanen nun auch wider den Pabſt ſich auflehnten, züchtigte Carolus die Römer, und Pabſt Leo. III. crönete ihn vollends zum Römiſchen Kayſer, oder weltlichen Haupt, und Beſchützer der Chriſtenheit. A. 800.

8. Damit dieſes alles heller in die Augen falle, wollen wir den völligen Verlauff deſſen, was ſich zwiſchen den Päbſten, Griechiſchen Kayſern, Exarchen, Longobarderen und Francken bey die 400. Jahr lang zugetragen, kürtzlich anführen. Wir haben dieſes nicht aus den Fingern geſogen, ſondern ſo wohl aus Baronio und Pagio, Eckhardo &c. genohmen, alſo auch die Annaliſten ſelber Zeiten durchſuchet, nemlich Annales Francorum, Bedæ, Pauli Diaconi, Rheginonis &c.

9. Was mit den Griechen, Francken, und Longobardern im VI. Seculo biß An. 611. ſich begeben, ſihe oben im vorigen erſten Stuck dieſes Numers §. 4.

10. A. 628. als Dagobertus I. König der Francken den herrlichen Sieg Kayſers Heraclii wider die Perſer vernahme, ſchickte er eine Geſandſchafft nach Conſtantinopel umb zu gratuliren, wie auch einen ewigen Fried und Freundſchafft zwiſchen den Griechen und Francken zu ſtifften: welches auch geſchahe, und ein Griechiſcher Geſandter das Inſtrument überbrachte.

11. An. 649. wolte der Kayſer Conſtantinus oder Conſtans des Heraclii Neve die Monotheletiſche Ketzerey von den Römiſchen Päbſten gutgeheiſſen wiſſen. Aber S. Martinus I. PP. verdammte ſolche. Hierüber wurde ſein Nuntius zu Conſtantinopel mißhandlet. Daher begehrte er von den Fränckiſchen Königen,

nigen, ſie ſolten ihme etliche Fränckiſche Biſchöff zuſchicken, welche er dieſer Sachen wegen zum Kayſer abordnen kunte: Dann an dieſen wurde ſich der Kayſer wohl nicht vergriffen haben, aus Forcht für den Francken. Aber es fieng bey den Francken damahls ſelbſten an zimlich unruhig zu werden, indeme ſchon die Macht derer Majorum Domus alles verwirrte. Hierauf kam der Exarch Olympius nach Rom, und während er die H. Communion in der Kirch empfieng aus des Pabſts Händen, wolte er ſelben durch ſeinen Spatarium hinrichten laſſen, deme aber GOtt die Augen verſchloſſe, daß er den Pabſt nicht ſahe. Bald kam ein anderer Exarch, Calliopas a. 653. Martinus wird mit Gewalt nach Conſtantinopel entführet, und in Cheroſoneſum ins Elend geſchickt, wo er auch heilig geſtorben. An. 655.

12. Dieſe Mißhelligkeiten giengen fort, biß An. 678. Kayſer Conſtantinus Pogonatus ſich friedlich bezeigte.

13. Kayſer Juſtinianus II. fienge das Unweſen von neuem an, da ihme Pabſt Sergius ſeinen Ketzeriſchen Pſeudoſynodum nicht approbirte. Zacharias deſſen Protoſpatarius oder Obriſt-Marſchall muſte in der Hitze nach Rom, und ſolte den Pabſt gefangen wegſchleppen: Aber die Römer waren ab dem vorigen Verfahren gewitziget, die Militz von Ravenna und andere fande ſich ein: und hätte Zacharias

rias nicht zum Pabſt ſeine Zuflucht genohmen und dieſer ihme beym Volck das Leben aus gebetten, es ſolte ſeiner kein Haar davon kommen ſeyn: es war An. 692.

14. An. 701. Wurd erwählet Pabſt Joan. VI Kayſer Tiberius Abſimarus wolte ihn abermahl durch den Exarchen Theophylactum aus dem Weg raumen: aber es wurde ihm bey dem Volck und Militz ſelbſt den Kopff gekoſtet haben, wann ſie der Pabſt nicht wider beſänfftiget hätte. Von nunan wachſete das Anſehen, und Macht der Päbſt wie Baronius gemercket, alſo daß ſich die Kayſer nicht mehr getraueten gewaltthätig, ſondern nur bittweiß die Exarchen nach Rom zu ſchicken. Dann die Römer wolten ihnen keine Ketzerey aufbürden, und dahero auch ihre getreue Hirten nicht entreiſſen laſſen, deren Sanfftmuth ihnen auch ſonderbahr das Hertz abgewonnen hatte.

15. An. 707. reſtituirte Aribert der Longobarder König dem Päpſtlichen Stuhl die Alpes Cottias, oder das Land von Turin bis Genua, ſo ſchon ehedeſſen zu ſelben gehört hatte. Der Brieff darüber war mit guldenen Buchſtaben geſchrieben, wie Hermannus Contractus meldet, und von den Nachfolgern beſtättiget.

16. Nachdem Juſtinianus II. ſich abermahl auf den Thron geſchwungen, zoge er andere Saithen gegen den Pabſt Conitantinum auf,

lu-

lude ihn nacher Nicomedia, An. 711. allwo er vor ihm aufs Angeſicht fiel, ihm die Füß küſſte, und die Ketzerey ablegte, nicht aber ſein Tyranney, welche ihm endlich das Leben gekoſtet.

§. 17. An. 726. Gieng der Handel erſt recht an. Kayſer Leo Iſauricus fienge mit groſſer Wuth die Bilderſtürmerey an, ſchickte Befehl nach Rom, daß ſolches auch im Occident geſchehen ſolte. Pabſt Gregorius II. publicirte zwar all andere Kayſerliche Befehl, und ſchickte des Kayſers Bildnus (damahliger Gewohnheit nach) an die andere Fürſten im Occident. Und es hatten auch bißhero ſolche Fürſten, und abſonderlich die Francken-König dergleichen Kayſer-Bilder mit allen Ehren empfangen, und alſo einige Verdemüthigung gegen demſelben bezeugt: dieſen Ketzer-Befehl aber publicirte er nicht: Ja warnete die Leuth, ſich vor dem Gifft zu hüten.

Nun dann entſtund erſtlich ein Lermen in Italia, die Römer und die Militz bey Ravenna und Venedig verſchwuren ſich zu Vertheidigung des Pabſts, wolten auch, wie vor Alters, einen neuen Kayſer ausruffen, wann ſie der Pabſt nicht ſelbſt abgemahnet hätte. Die Longobarden ſchlugen ſich auch darzu, nahmen aber unter dieſem Vorwand den gröſten Theil vom Exarchat weg. Pabſt Gregorius wolte ſich nicht ſagen laſſen, daß er Urheber dieſer Unthat ſeye, ermahnet alſo die Kayſer-

liche

liche Militz, ſo zu Venedig lage, und deren Hertzogen Urſum, ſie ſollen ſich wiederumb von Ravenna Meiſter machen; welches auch geſchahe. Uberdiß warnete er den Kayſer, er ſolle nicht ſo blind in die Sach hinein bauen, er wurde nicht hinaus langen. Leo war ſeiner nicht mehr mächtig, ſonderbar nachdem er das Glück gehabt, die Flotte der Cycladiſchen Inſuln, die ſich eben der Bilder halber wider ihn aufgeleinet hatten, zu ſchlagen: daher er durch ſeine Exarchen und Duces dem Pabſt ſechs mahl nach dem Leben ſtellte, die Longobarder mit Geſchencken auf ſeine Seithe zubringen trachtete, und endlich confiſcirte er die Päbſtliche Güther in Calabrien und Sicilien: Ja was noch mehr, er verbotte allen Biſchoffen im Neapolitaniſchen, Sicilien, Illyrien, Epirus, Macedonien, Achaja, Theſſalia, Ungarn, Wallachey ꝛc. daß ſie hinfüro nicht mehr dem Römiſchen Pabſt, ſondern dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen gehorchen ſolten. Diß alles geſchahe bis An. 731.

18. Es iſt zu wiſſen, daß die Römer oder Griechiſche Kayſer ſelbiger Zeiten eine zimliche Anzahl Soldaten in Italien unterhielten, welche in die Städt verlegt waren unter ihren Generalen. Dieſe Generalen hieſſen *Duces*, und hatten nicht nur die Kriegs- ſondern auch die Civil-Geſchäfft zu verwalten in ihren Lager-Städten und Revier. Dergleichen

gleichen Duces waren zu Spolet, Venedig, Rom, ꝛc. Auch die Longobarder hatten dergleichen in ihren Provintzen. Als nun die Italiäner ſahen, daß Leo kein End machte, vertrieben ſie, mit Beyhülff der Militz ſelbſt alle dergleichen Duces, und ſetzten ihnen nach Belieben ſelbſt einige auf; Andere ergaben ſich an die Longobarder ꝛc:

* Und diß iſt der erſte Anfang ſo vieler Hertzogthümer und Republicken in Italien, in welche ſich nachgehends die Longobarder und Francken geſetzt, und die biß auf unſere Zeit verſchiedenen Aenderungen unterworffen, eine unſäglich Menge Teutſchen, Welſchen, Frantzöſiſchen und Spaniſchen Bluts ſchon gekoſtet haben, und noch koſten werden.

§. 19. Pabſt *Gregorius*, ſahe ſolches revoltiren gantz ungern, ſonderlich wegen gefährlicher Annäherung der Longobarder: Daher, weil ſein Abmahnen nichts verfangen wolte, ware er auf andere Mittel bedacht. Er batte den Carolum Martellum den Major Domus in Franckreich, und warnete ihn, auf guter Hut zuſeyn wider das ungerechte umbſich freſſen der Longobarder. Weiter kame es für dißmahl nicht: dan Gregorius PP. ſtarbe bald hernach, ſehr heilig 11. Febr. An. 731. und wurde erwählet Gregorius III.

§. 20. Als nach dieſer Zeit die aus Spanien ruckende Saracenen dem Carolo Martello wolten zuſtarck werden, machte er mit

Luitprando dem Longobarder König Bindnuß und Freundſchafft wider ſie. Hierdurch wurde Luithrandus ſo ſtoltz, daß er ſich nicht mehr ſcheuete die Römer offentlich zubekriegen, in Hoffnung der Franck wurde ſich ihrer nicht annehmen. Er verübte viel Feindſeeligkeiten in Tuſcia, und belagerte Rom ſelbſt An. 740. Pabſt Gregorius begehrte erſtlich mit Brieffen Hilff von Carolo, hernach mit einer doppelten Geſandtſchafft, wobey er ihm zugleich überſchickte erſtlich die Schlüſſel zum Heil. Grab Petri, daß er ſelbes gleichwol beſchützen möchte: hernach die Standart S. Petri, wodurch er ihn zum Oberſten des wider die Feind der Kirche zuführenden Kriegs aufſtellte, weiter ein Diploma, worein auch das Römiſche Volck gewilliget hatte, Krafft deſſen er zum Römiſchen Conſul oder Patricius ernennet worden: welche Würde bedeutete einen Beſchützer der Kirch und des Römiſchen Volcks, wie auch einen Richter deſſelben, aber Carolus wurde gleich damahls kranck und ſtarb in Octobr. An. 741. Ihme ware ſchon im Junio vorgegangen Kayſer Leo Iſaur. Pabſt Gregorius aber folgte den 28. Novembr. Carolo folgte im Regiment Pipinus, nachgehends König in Franckreich: Leoni Conſtantinus Copronimus oder der Kothige. Gregorio Zacharias.

§. 21. An. 742. Reſtituirte Luitprandus Pabſt Zachariæ vile Städt und Länder, ſo zuvor ad Ducatum Romanum gehört und er in

in vorigen Kriegen weggenommen hatte. Aber Ravenna und den Exarchat wolte er für ſich einnehmen, weil er von Conſtantinopel (wo dermahl alles übereinander gieng gegen den neuen Kayſer) nichts zuförchten hatte. Aber Zacharias reiſete ſelbſt zum König und hielte ihn davon ab, An. 743. worauf Luitprandus ſtarb im Anfang des Jahrs 744.

§. 22. Rachis der folgende König wolte den Fried mit den Römern brechen, aber Pabſt Zacharias ware vermögend ihn zu bereden, daß er An. 749. vom Reich abdanckte, und zu Rom ein Mönch wurde.

§. 23. An. 752. gienge die groſſe Aenderung in Franckreich vorbey, daß Pipinus mit Verſtoſſung der Merovingiſchen Lini ſich zum König aufgeworffen. Viele ſagen Pabſt Zacharias habe es alſo anbefohlen: andere verneinen es, deren Meinung wir aus tüchtigen Gründen beypflichten, ſolche aber an dieſem Orth gantz nicht auf die Bahn bringen können. Vid. Pagi und Eckhardt. Item oben im I. Stuck von Carolo Magno §. 2. und 3.

§. 24. Zachariæ Nachfolger Stephanus II. hatte gleich mit des Rachis Nachfolger Aiſtulpho einen Fried auf 40. Jahr getroffen, den aber der letzte kaum etlich Monath hielte. Der Pabſt ſchickte zwey Geſandſchafften ihne gar demüthig erſuchend ſich des Kriegs zuenthalten: Kayſer Conſtantinus ſchickte auch einen Geſandten, umb von Aiſtulpho das

Exarchat wider zu fordern: dann der Pabſt hatte den Kayſer offt durch Brieff und ſeine Nuntios umb Hilff angeflehet. Da aber gar nichts zuhoffen war, und Aiſtulphus würcklich Rom belagerte, ſuchte er Hilff bey Pipino: deſſen Geſandte kamen nach Rom, mit denen gieng Stephanus erſtlich ſelbſt zum Aiſtulpho, hernach in Franckreich. Pipinus gieng ihm zu Fuß entgegen, warffe ſich vor ihm zur Erden, und lieſſe eine Zeitlang neben deſſen Pferd daher, ihme den Steig-Biegel haltend. diß alles geſchahe An. 753.

§. 25. An. 754. Aiſtulphus merckte nun was für einen mächtigen Gegner er wurde auf den Halß bekommen, diſem aber vorzubiegen ſchickte er Carolomannum zu Pipino, der ihn beſänfftigen ſolte. Diſer Carolomannus war eben des Pippini Bruder der ſich des Reichs begeben, und nunmehro ein Mönch zu Caſſin war: er wurd aber nicht fürgelaſ-Der Pabſt crönete hierauf Pipinum zum König, ſo bald Chilpericus III. diß Jahr geſtorben war, und ernennte ihn als Patricium Romanum ſambt ſeinen Söhnen Carolo und Carolomanno. Pipinus verſprache ſich ſeiner mit gewaffneter Hand anzunehmen. Zog auch gleich in Italien, ſchluge Aiſtulphum und nöthigte ihn zur Widerabtrettung des occupirten Exarchat an den Pabſt, und zu einen Jährlichen Tribut an die Francken. Kaum hatte Pipinus den Rucken gewendet, war Aiſtulphus der Alte.

§. 26

§. 26. An. 755. gleich am Neuen Jahrs Tag belagert er Rom. Pipinus kommt wider in Franckreich und zu ihm auch ein Geſandter vom Kayſer, begehrend er ſolle den Exarchat wider erobern, und an den Kayſer überlaſſen: aber Pipinus anwortete, er wolte diſes umb alles Geld der Welt nicht thuen, daß er das dem Römiſchen Stuhl einmahl geſchenckte Land ſelbigen wider abnehmen ſolte. Aiſtulphus muß endlich wiederumb Haar laſſen, und das Exarchat abtretten, Pipinus ſchickte ſeinen Commiſſarium in allen diſen Städten herumb, lieſſe von ſelben die Schlüſſel empfangen, und ſelbe alsdann zu Rom dem H. Petro opfern ꝛc. Vid. Eckhart Rerum Erancicar. Lib. XXIV. N. 27. & 28. Aiſtulphus ſtarb noch im December ſelben Jahrs.

§. 27. An. 756. wird König der Longobarder Deſiderius, der ſich anfangs mit dem Pabſt wohl zubetragen ſchiene. Pipinus aber ſchickte eine Geſandtſchafft an den Kayſer umb eine Bindnuß zutreffen: worinn aber ſelbe beſtanden ſolle ſeyn, iſt nirgends aufgezeichnet.

§. 28. An. 757. ſtirbt Pabſt Stephanus, und ſuccedirt Paulus deſſen Bruder, den auch Pipinus zu Gevattern gebeten für ſeine eben dazumahl gebohrne Printzeßin Giſela. Der Kayſer ſchickte einen Miniſter Georgium an den Deſiderium umb mit ihm wegen Wider-Eroberung des Exarchats zu tractiren. Er

gieng ſelber auch weiter zu Pipino, deme er köſtliche Präſenten überbrachte, ſonderbar eine Orgel, welche die erſte in Occident wa⸗re. Ohne Zweiffel geſchahe es, die Francken vom Pabſt abwendig zumachen.

§. 29. An. 763. erſchienen bey Pipino zwey Kayſerliche Geſandten und trugen ihme eine Mariage an zwiſchen den Kayſerlichen Prin⸗tzen, und der Giſela. Daß die Sach wider den Pabſt angeſehen geweſen, zeigt ſich aus deme, daß Pipinus die Geſandte anderſt nicht als in Gegenwart des Päbſtlichen Nuntii vorgelaſſen, und von des Kayſers Brieff eine Abſchrifft an den Pabſt communicirt: aus der Heyrath aber wurde nichts.

§. 30. An. 767. ſtirbt Pabſt Paulus, und Conſtantinus will ſich intrudiren durch Hilff der Longobarder.

31. An. 768. ſtirbt Pipinus, ſuccediret Carolus Magnus, Pabſt Stephanus III. wird er⸗wählt.

32. An. 770. als zwiſchen denen Brüdern König in Franckreich Eyferſucht und Streit entſtanden ware, bediente ſich Deſiderius der guten Gelegenheit, ſuchte ſelben zu unterhal⸗ten, und thate unterdeſſen dem Pabſt groſſen Trang an. Er hatte ſeine Tochter Theodeſlinda vermählet dem Hertzog in Bayern Thaſſilo, ſo ohnedem darauf umbgieng, wie er das Fränckiſche Joch abſchütten möchte. Carolus Magnus diſes merckend, befliſſe ſich Deſide-

rium zugewinnen, und ehelichte deſſen andere Tochter: welche er aber wider verſtieß, da er ſich in der Hoffnung betrogen fand.

§. 33. An. 772. ſtarb Pabſt Stephanus, ſuccediret Hadrianus, welchen gleich Deſiderius zu verfolgen anfing, und viele Stâdt weg nahm: diſer aber zu Carolo umb ſuccurs ſchrye.

§. 34. An. 773. weil Carolus unterdeſſen den ſchweren Krieg mit denen Sachſen angefangen hatte, meinte Deſiderius von ihme ſicher zu ſeyn, und tribe ſein Spiel noch ârger fort: aber Carolus lieſſe ihn erſtlich durch etliche Geſandtſchafften zur Widergab ermahnen, hernach auch eine Summa Geldts ihme verſprechen, wann er ſich bequemen wolte: endlich da nichts verfinge, kam er gewaffnet in Italien, nôthigte Diſiderium ſich in Pavia zuhalten, nahm unterdeſſen das gantze Land weg, gieng An. 774. am Oſterfeſt nach Rom, und beſtâttigte dem Rômiſchen Stuhl die Schanckung Pipini nemlich das Exarchat &c. Bald darauf eroberte Carolus auch die Reſidentz-Stadt Pavia, führete Deſiderium gefangen mit ſich in Franckreich und ſchriebe ſich nachgehends Kônig der Longobarder. Deſiderii Sohn Adalgiſus flûchtete ſich nach Conſtantinopel, und wurde vom Kayſer zum Patricio gemacht.

§. 35. An. 775. ſtirbt der Ketzeriſche Kayſer Conſtantinus Copronymus, ſuccedirt Leo

IV. auch ein Ketzer: die Italiäner aber erregten diſes und die folgende Jahr allerhand Meutherey wider den Pabſt, dahero er Carolo ohne unterlaß in den Ohren gelegen, umb ihme beyzuſtehen.

36. An. 780. ſtirbt Kayſer Leo, ſuccediret deſſen 12. jähriger Sohn Conſtantinus, für welchen aber die Mutter Irene das Reich verwaltet. Carolus kommt nach Rom, wird vom Pabſt zum König in Italien, der andere Carolomannus in Aquitanien gekrönt. Irene ſuchet durch Geſandte die Freundſchafft mit Carolo, und eine Mariage ihres Printzen mit Rothrude des Caroli Tochter: die Verlöbnuß geſchiehet auch.

37. Nachdem nun die Griechen ſahen, daß Carolus ſeinen Sohn zum König in Italien hatte krönen laſſen, die Lombardey eingezogen, das Exarchat verſchenckt ꝛc. kunten ſie nicht mehr zweifflen, daß Carolus herrſchen wolle, ohne ſich bey ihnen anzufragen. Ihme getraueten ſie ſich nicht zu widerſetzen, wie weyland den Gothen und Longobarden, indem ſeine Macht unvergleichlich gröſſer war. Daher fiengen ſie an mit guten Worten, Geſandtſchafften und allerhand Tractaten ihre Sachen zu verſichern, damit nicht etwann das Neapolitaniſche und Sicilien auch darauf gienge. An. 786. waren wider Geſandte von Irene da, die Carolus zu Florentz anhörete.

38. An. 787. begehrte widerumb eine Geſandtſchafft die Confirmation von der Mariage mit Rothrude. Carolus ſchenckt dem Römiſchen Stuhl Capua ſambt mehr Städten in Campania, item Viterbo und andere in Tuſcien. Aragiſus der Longobardiſche Hertzog zu Benevent, welcher faſt das gantze untere Italien inn hatte, doch als ein Vaſal Caroli Magni ergriffe diſes Jahr die Parthey der Griechen: Zwey Geſandten der Kayſerin als ſie nach Benevent kamen, ihn zum Patricio zu machen, fandten ſie ihn ſambt dem Sohn ſchon verſtorben. Adalgiſus des Deſiderii Printz kam auch von Conſtantinopel mit einer Flotte und Armee, und ſetzte ſich in Calabrien.

39. An. 788. ländete auch eine Griechiſche Flotte aus Sicilien im Neapolitaniſchen. Nichts deſtoweniger lieſſe Carolus den andern Sohn des verſtorbenen Hertzogs, Grimoaldum, den er als Geiſſel bey ſich hatte, zu ſeines Vatters Erbtheil als Hertzog zu Benevent gelangen. Er ware auch Carolo Anfangs getreu, und ſchluge die Griechen mächtig. Die Kayſerin Irene brache den Fried mit Carolo öffentlich: Dann mit Hindanſetzung der Rothrud vermählte ſie ihrem Sohn dem jungen Kayſer Conſtantino eine andere Adeliche Dame aus Armenien. Pipinus König in Italien Caroli Sohn, ließ diſe Gelegenheit nicht verſtreichen, ſondern nahme den Grie-

chen Friaul/Iſtrien und Liburnien oder Dalmatien weg.

40. An. 790. Kayſer Conſtantinus als er nun ſchon 20. Jahr alt ware, wolte nicht mehr unter der Mutter Irene Vormundſchafft ſtehen, daher ſperrt er ſelbe in den Pallaſt ein, und regiert hinfort ſelbſt.

41. An. 795. ſtirbt Pabſt Hadrianus, ſuccediret Leo III. Daß Carolus Magnus einige Gedancken zum Kayſerthum müſſe gehabt haben, laſſt ſich muthmaſſen daher, weil er in diſem und folgenden Jahren ſeine liebſte Stadt Aachen ſo herrlich hat zurichten laſſen, daß es ſchiene, er wolle hier ein Neues Rom bauen, wie der Poet ſelber Zeit ſinget. Vid. Eckhard Rer. Franc. L. 25. N. 79. Ja er nennte ſeinen Pallaſt allda *Lateranum*, eben als wie der Kayſerliche zu Rom hieſſe.

42. An. 796. fand ſich zu Aachen ein Geſandter Kayſers Conſtantini umb eine Allianее ſich bewerbend: aber zu ſpath: Dan Conſtantinus war unterdeſſen ſchon von ſeiner Mutter Irene verſtoſſen, und der Augen beraubt worden. Es kamen auch andere verſchiedene Geſandte, umb ſolche Zeit zu Carolo, von Spanien, von den Saracenen, von Engelland, ꝛc. Dann weil er die Sachſen gedemüthiget, die Hunnen biß an die Draw gejagt, Catalonien eingenommen, wuchſe ſein Nahm über die Maſſen.

43. An.

43. An. 798. Irene lieſſe gleich ihre Bottſchafft an Carolum abgehen, umb die Freundſchafft zu erneuren. Er bezeigte ſich auch derſelben nicht zuwider.

44. An. 799. fielen einige Römer über Pabſt Leonem her, ſchnitten ihme die Zung ab, ſtachen ihm die Augen aus ꝛc. Die Urſach hat kein eintziger aus denen bißhero bekannten Geſchicht-Schreibern gemeldet. Daß ihm aber die Rede und das Geſicht gleich ſeye von GOtt wider gegeben worden, bekräfftigen faſt alle. Leo wurde ſo gleich von des Caroli Leuthen aus Rom, und nach Teutſchland geführt zum König. Diſer lieſſe ihn in Begleitung viler Biſchöff und Grafen wider nach Rom führen, die Rädelführer verhören, und ins Elend ſchicken. Eben ſelbes Jahr ruffte ihn der Kayſerliche Stadthalter in Sicilien zu Hülff wider die Saracenen: Des Caroli Volck nahme auch die Baleariſchen Inſeln ein, das iſt Majorca und Minorca. Wie er dann auch Corſica und Sardinien eingenommen.

45. An. 800. kommt Carolus nach Rom mit ſeinem gantzen Hof, bey deme ſich eine Menge Ertz- und Biſchöffe einfanden. Pabſt Leo purgirte ſich durch einen freywilligen Eyd von denen ihme fälſchlich aufgebürderen Laſtern. Diſer unterredete ſich hernach mit denen Biſchöffen, wie auch Hof-Herren, wie er im Sinn hätte, Carolum zum Kayſer in

Occi-

Occident zu erheben. Die Motiva waren diſe, wie daß die Kirche in Occident von den Griechiſchen Kayſern bißhero verlaſſen, ja wohl gar beſtritten worden: ſelbige ſeyen bißhero befliſſen und bemüht geweſen, die Bilderſtürmiſche und andere Ketzereyen mit Liſt und Gewalt einzuführen, und haben der Urſachen willen jederzeit geſucht den Pabſt als oberſten Hirten zu unterdrucken. Die Macht der Saracenen nehme überhand. Die Griechen ſeynd nicht im Stand den Feinden der Kirche zu ſteuren: Ja eine Weibs-Perſohn (Irene) habe ſich treuloſer Weiß in das Kayſerthumb eingetrungen, welches gar nicht gut ſtehe, und ungewöhnlich ſeye. Die Kirch Chriſti habe ein vor alle mahl einen Beſchützer vonnöthen. Weil nun keiner gröſſere Macht, auch keiner beſſern Willen hätte ſolches zu thun, als Carolus, deſſen Frommkeit, Eyfer der Religion und Wachſamkeit für die Kirch, der gantzen Welt bekannt wäre; ſo könnte ſolche Würde und Ambt niemand anderen als eben ihme aufgetragen werden.

Hierauf als Carolus in der H. Weyhnacht dem Gottsdienſt beywohnete, ſtunde Pabſt Leo auf, ſetzte ihm die Kayſerliche Cron auf das Haupt, ſalbete ihn, und das Volck erhebte den Zuruff: *Carolo Piiſſimo Auguſto à DEO Coronato Magno Pacifico Imperatori, Vita & Victoria.*

46. Carolus bezeugte Anfangs, wie ungern er es eingehe: indem er wohl vorſahe, daß die Griechen einer andern Meinung ſeyn wurden. Doch ſchriebe er ſich von ſelber Stund an Imperatorem, Auguſtum und Conſulem, brauchte auch in ſeinem Brieff die Indictionem Romanam, und thate alles, was ſonſt einem Kayſer zuſtunde.

47. Daß der Pabſt nicht eben im Vorſchlag gehabt habe, die Griechen ihres Rechts zu berauben, ſondern vilmehr das geſammte Kayſerthumb wider in eines zuverknüpffen, ſchlieſſe ich daraus: Dann als nachgehends Carolus das Neapolitaniſche Reich in Sicilien, welches noch den Griechen gehörte, wolte unterwerffen (er hätte auch wohl Urſach gehabt, indeme die Griechen ſelbſt den Angriff gethan: ſihe oben §. 38.) widerriethe ſolches der Pabſt, und gabe den Einſchlag, er ſolle verſuchen, ob nicht zwiſchen ihme und der Kayſerin Irene, weilen beyde verwittibt waren, möchte eine Ehe geſtifftet werden, welches, wann es für ſich gangen wäre, freylich nicht allein aller Streit aufgehoben, ſondern das Kayſerthumb vereiniget, in den alten Flor geſetzt, und groſſe Hoffnung geweſen wäre die Saracenen aus Aſia, Syria, Egypten, Africa und Spanien wider zu verjagen.

48. Irene war darzu nicht ungeneigt, ſie hatte ihre Geſandte an Carolum und diſer die ſeini-

ſeinige ſambt des Pabſts nach Conſtantino-pel zweymahl geſchickt An. 802. als eben ſel-ber Zeit die Irene von einer Rebelliſchen Fa-ction vom Thron, und Nicephorus darauf geſetzt wurde, in Beyſeyn der Geſandten Caroli.

49. An. 803. ſtellten ſich bey Carolo die Geſandte Nicephori, umb einen Vergleich zu treffen. Er fertigte ſie ab mit dem Beding daß ſie nach Rom gehen ſolten, und ſich auch mit dem Pabſt verſtehen.

50. An. 806. gienge ein Theil der Venetia-ner und Dalmatier, ſo es noch mit den Grie-chen gehalten hatten, unter Kayſers Caroli Schutz. Nicephorus ſchickte zwar eine Flot-te wider ſie, richtete aber nichts.

51. Eben dergleichen geſchahe auch vom Griechiſchen Admiral Paulo. An. 809.

52. An. 810. gieng der Zanck wider mit Venedig an, und die Francken nahmen das Land alles weg, auſſer daß ſich ein guter Theil auf jene Inſel flüchteten, worauf heuti-ges Tags die treffliche Stadt ſtehet. Diſe wur-den auch ferner nicht mehr angegriffen: Dann als gleich darauf die Griechiſche Geſandte bey Carolo ankamen, und der Fried tractirt wurde, verſprach Carolus Venedig dem Griechiſchen Kayſer zulaſſen: Diſer aber hat-te die Macht nicht, die Venediger zum Ge-horſam zu treiben, und hiemit blieben ſie in der Freyheit: deren ſie ſich auch ſo wohl zu-

gebrau-

gebrauchen gewuſt, daß ſie nach einiger Zeit vile Königreich unter ſich gebracht. Und diß iſt der eigentliche Urſprung Venedigs als einer freyen Republik.

53. An. 811. fertiget Carolus Geſandte nach Conſtantinopel, die aber den Nicephorum nicht mehr fanden, indem er von den Bulgaren im Treffen erſchlagen worden. Deſſen Nachfolger Michaël confirmirte den von Nicephoro eingegangenen Frieden durch eine Geſandtſchafft An. 812. ſo wohl an den Pabſt als Kayſer Carl. Die Geſandte gaben zwar Carolo das Prædicat , welches bey den Griechen ſelber Zeit ſo vil als Kayſer hieſſe: Es muß aber diſes wider ihre inſtruction geweſen ſeyn, indeme die nachfolgende Griechiſche Kayſer ein ſolches denen Teutſchen niemahl haben zuſtehen wollen.

54. An. 813. ſchickte Carolus ſeine Geſandte hinwiderumb zu Ratificirung des Friedens: Diſe traffen abermahl einen neuen Kayſer an, den Leonem Armenum.

55. An. 814. ſtirbt Carolus M. ſuccedirt Ludovicus I. *Pius*, der mit Kayſer Leone das Bindnus erneuerte durch Wechſel-Geſandtſchafften.

56. An. 817. wurden beeder Kayſerlicher Seiths die Gräntz-Strittigkeiten wegen Dalmatien abermal durch Geſandte beygelegt.

57. An. 820. wurde Kayſer Leo Armenus ermordet. Der Mörder war ſein Nachfolger Michaël Balbus auch ein Bilderſtürmer: diſer ſchickte erſt An. 824. eine groſſe Geſandtſchafft an Kayſer Ludovicum, ob er ſolchen als einen Römiſchen Kayſer erkennt, weiſet die Aufſchrifft ſeines Brieffs, alſo lautend: *Michaël & Theophilus - - Imperatores Romanorum dilecto & honorabili Fratri Hludovico glorioſo Regi Francorum, Longopardorum & vocato eorum Imperatori:* Die letzte Wort heiſſen ſo vil, als, dem alſo genannten Kayſer der Francken.

58. Dergleichen Legation geſchahe auch An. 837. und vom Kayſer Theophilo an den Lotharium, ſo eben im Werck begriffen war, ſeinen Vatter Ludovicum Pium vom Reich zuſtoſſen An. 823. Widerumb An. wo Theophilus Succurs wider die Saracener begehrte.

59. An. 840. ſtirbt Kayſer Ludovicus, ſuccedirt der Sohn Lotharius. und An. 842. ſtirbt im Orient Kayſer Theophilus: ihm folget Michaël. Eben jetzo erobern die Saracener das Hertzogthumb Benevent.

60. Ludovicus Kayſers Lotharii Sohn hatte eine Mariage mit der Kayſerlichen Printzeſſin aus Orient verſprochen: weil er aber ſelbe nicht vollziehen wolte, troheten die Griechen ihn in Italien anzugreiffen, An. 853.

61. Das

61. Das Hertzogthumb Benevent begriffe den gröſten Theil vom untern Königreich Neapel, ſonderlich gegen Sicilien. Diſes hatte ſeine Hertzoge, ſo Vaſallen der Lombardiſchen Königen waren, und hiemit alſo auch des obgedachten Ludovici II. welcher nunmehr nach Abſterben des Vatters Kayſer worden. Diſem und ſeinen Nachfolgern gaben ſowohl diſe Beneventaner, als auch die Saracenen und Griechen, die das übrige vom untern Italien hatten, vil zu ſchaffen, biß endlich die Normänner den Gewinn zogen. Sihe Num. 148. Im Jahr 866. machten die Beneventaner und Griechen ein complot wider Ludovicum II. wurden aber tapffer geſchlagen, und die Saracenen auch nach einer vierjährigen Belagerung aus Bario, und meiſt Italien verjagt: wiewohl ſie bald wider ſich einſtellten.

62. An. 868. brache das klägliche Schiſma der Griechen aus. ſihe Num. 146. welches verhindert hat, daß, wiewohl ſich nach diſem ſchöne Gelegenheiten ergeben, das Occident- und Orientaliſche Kayſerthumb zu vereinigen, doch niemahl hat etwas können ausgericht werden, biß endlich das letzte vom Türcken verſchlungen worden. Und noch jetzo gibt man den Griechen Schuld, daß ſie lieber unter dem Türckiſchen Joch ihrer Hartnäckigkeit ſeufftzen, als denen Occidentaliſchen einen Chriſtlichen Gehorſam leiſten wollen.

63. An. 869. wurde widerumb eine Vermählung tractiret Conſtantini Printzens Kayſers Baſilii in Orient, mit Irmengarde Printzeſſin Kayſers Ludovici II. in Occident. Weil aber die Griechen Ludovico in Belagerung Barii ihrem Verſprechen nach nicht beygeſtanden waren, ſo trauete er ihnen nicht mehr. Die Unterhändler des Tractats waren die Päbſtliche Nuntii, ſo damahls dem Concilio Generali VIII. zu Conſtantinopel vorſtunden. Die Griechen halffen auch endlich bey Barium, und nach der Eroberung tratte ihnen Ludovicus ſelbiges ab: die Princeßin aber behielt er bey ſich.

64. An. 871. wurde ein hitziger Streit daraus. Vorigen Jahrs hatte Pabſt Adrianus in ſeinem Breve an Baſilium der Griechen Kayſer unſern Ludovicum einen Imperatorem oder Kayſer betitult. Baſilius war darüber ſo ungehalten, daß er denſelben auskratzen lieſſe: Ja er überſchickte Ludovico einen Schrifftlichen Verweiß, warumb er ſich unterſtehe, den Titl Baſilei oder Imperatoris zu führen. Die Antwort Ludovici ſchickte ſich auf diſe Frag ſehr wohl, und iſt überaus curios zu leſen bey Baron. a. 871. n. 51. &c. der Eingang lautet alſo:

*In nomine Domini noſtri JESU Chriſti, DEI æterni, Ludovicus divina ordinante providentia* Imperator Auguſtus Romanorum *dilectiſſimo,*

Er

*ſpiritualique fratri noſtro Baſilio glorioſiſſimo ac piiſſimo æque* Imperatori novæ Romæ.

Er beweiſet **Erſtlich** warumb ihm diſe Ehr und Prædicat poſitivè gebühre: und da bringt er anders nichts bey als diß eintzige, daß er, gleich auch ſein Vatter, Anherr, und Ur-Anherr Carolus Magnus, ſeyen zum Römiſchen Kayſer **vom Römiſchen Pabſt** gekrönet und geſalbet worden. Und daß ihn in ſolcher Qualität auch ſeine Vettern (die damahls in Franckreich, Lothringen, und Teutſchland regierende Könige) erkennen: nicht als ob ihm ſolches Alters halber zukomme; indem er der jüngſte ſeye: ſondern allein, weil er, und nicht ſie, zu ſolcher Würde **durch die Crön-** und Salbung des **Römiſchen Pabſts** ſeye erhoben worden, warumb aber der Pabſt diſes mit Carolo Magno vorgenommen habe, wann er zu wiſſen begehre, ſolle er nur die Geſchichten leſen, allwo er wohl finden werde, wie übel ſich die Griechen gegen Rom verhalten, und ſich alſo diſer Ehren verluſtig gemacht hätten: gleichwie ſich auch noch ſo gar die Römiſche Sprach nicht mehr, zu geſchweigen etwas anderes Römiſches haben oder wiſſen.

**Zweytens**, daß aber er als ein Franck diſer Würde nicht unfähig ſeye, zeige ſich Sonnen-klar, indeme vile Kayſer aus einem frembden Volck ſeyen erkohren worden, als aus Spanier, Iſauriern ꝛc. denen allen ja die

Francken ſich aufs wenigſt auf die Seite ſtellen durfften?

Auf die Letzt eröffnet er, wie er entſchloſſen ſeye in Sicilien überzuſetzen, umb ſelbes aus der Saracener Gewalt in ſeine Händ zu bringen: Ladet ihn auch zu ſolcher expedition gantz nachbarlich ein.

65. An. 873. begabe ſich der Hertzog von Benevent ſambt allen ſeinem Land in den Schutz des Griechiſchen Kayſers. Und von diſer Zeit an kunten die Francken nimmer allerdings zu ihrem Recht kommen.

66. An. 876. machten die Griechen, Beneventaner und Saracener zugleich einen Anſchlag auf Rom. Pabſt Joannes flehet an Carolum Calvum König in Franckreich, den er Jahrs vorhero zum Kayſer gekrönt hatte. Diſer kam, und ſtarbe in Italien An. 877. Da war ein elender Zuſtand. Carolomannus König in Bayern, ein Sohn Ludovici Germanici behauptete Italien als ein Königreich mit Macht, weil ſelbes nach Abſterben Kayſers Ludovici II. ohne dem ſchon hätte ſeinem Vatter als dem ältern, und nicht Carolo Calvo als dem jüngern ſollen zufallen. Zwey Vaſallen zeigten ſich auch gar eyffrig für ſeine Parthey, nemlich Lampertus Hertzog zu Spolet, und Adalbertus Marggraff von Tuſcia. Weil nun Pabſt Joannes lieber den Frantzöſiſch- als Teutſchen Stammen wolte in Italien ſehen, trieben diſe zwey den Handel ſo roh, daß

ſie

ſie den Pabſt gefangen ſetzten, und die Rö-
mer zwangen, Carolomanno zu ſchwören
An. 878. Aber diſe zwey Herren ſpieleten nur
in ihren Sack, indem ſie hernach ſelbſt oder
vielmehr ihre Kinder den Kayſerlichen Titl
uſurpirten, wie wir an einem andern Ort ſagen
wollen in dem 70ſten Kayſer Arnulpho.

67. An. 882. als Carolus Craſſus Kayſer
in Italien kam, befande ſichs daß Guido
Hertzog von Spolet des vorgedachten Lam-
berti Bruder mit dem Griechiſchen Kayſer
accordiret habe, umb ſich Carolo mit Gewalt
zuwiderſetzen: zu welchem Ende er auch Geld
empfangen. Er wurd beym Kopf genommen,
und ſchuldig der verletzten Majeſtät erkant,
fande aber Mittel aus dem Kercker zuentrin-
nen, und zu den Saracenen überzugehen: als
aber der Kayſer An. 885. wider kam, ſtellte
er ſich wider ein, und wurde zu Gnaden auf-
genommen.

68. An. 888. nachdem Todt Caroli Craſſi
da alles bund unter einander gieng, vergaſ-
ſen ſich die Griechen nicht, nahmen das Bene-
ventiſche in völligen Beſitz, und breiteten ſich
über Capua aus: die Saracenen verhergten
das Spoletiſche rc. aber der vorgedachte Gui-
do oder Wido von Spolet, und Berengarius
Hertzog in Friaul raufften ſich tapfer herumb,
indem jeder ſich zum König in Italien auf-
werffen wolte. Pabſt Stephanus berufſte
zwar den Teutſchen König oder Kayſer Arnol-

 phum

phum die Tyrannen zudämpfen, er hatte aber nicht Zeit: und der Pabſt war gezwungen den Wido zum Kayſer zukrönen An. 891.

69. Als Otto Magnus Kayſer aus Sächſiſchen Geblüth die Tyrannen oder Uſurpatores in Italien ausgerottet hatte, und er zum Römiſchen Kayſer gekrönt war, lieſſe Nicephorus Phocas der Griechiſche Kayſer ihne durch eine Geſandſchafft complimentiren, und um Erneuerung der vorigen Aliançen erſuchen. Ottoni ware diſes lieb, ſchickte gleicher Geſtalten ſeinen Geſandten Luitprandum Biſchoffen von Cremona dahin, und ſchluge eine Mariage vor zwiſchen ſeinen Sohn Ottone II. und Theophania einer Kayſerlichen Griechiſchen Printzeßin, An. 968. Unterdeſſen aber haben die Beneventaniſche Printzen, ſo allzeit den Mantel nach dem Wind gehänget, ſich von den Griechen getrennet und unter den Schutz Ottonis begeben: diſes verurſachte, daß Luitprandus zu Conſtantinopel gar übel tractirt wurde: deſſen Relation an ſeinen Principalen bey Baronio Ao. 968. Num. 11. &c. eine curioſe Satyra, und von einem Teutſchen nicht ohne Luſt zuleſen iſt. Eben ſo arg ging es den Nuntiis Pabſts Joannis XIII. weil in deſſen Breve Nicephorus genannt ware Imperator Græcorum, Otto aber Imperator Romanorum. Dem ohngeacht erſchiene gleich hernach in Italien eine andere Bottſchafft Nicephori mit verſprechen

die

die begehrte Mariage zu vollziehen, man ſolle nur die Braut abholen. Otto verordnete zu diſem Werck eine Anzahl Cavallier und Militz, welche als ſie an den beſtimmten Orth ankamen, von den Griechen unvermuthet über-rumplet, getödtet oder gefangen worden. Otto wie billich, entrüſtet, lieſſe diſe Schelmen ſo bald einholen, und einige davon mit abgeſchnittenen Naſen nach Conſtantinopel lauffen: welches allda einen Aufſtandt erregt, Nicephorus entleibt und Joannes Zemiſces Kayſer wurde An. 969. Und endlich gienge diſe Heyrath fort An. 970. wodurch der Anſpruch auf das Königreich Neapel und Sicilien an das Hauß Sachſen, und an die Römiſche Kayſer in Occident kame, die Saracener wurden darauf völlig hinaus getrieben.

§. 70. *Otto II.* Kayſer war ein junger Herr und hatte ſowohl in Teutſchland als gegen die Frantzoſen zuthuen: die Italiäner waren auch ledig von Forcht der Griechen und Saracenen, dahero wuchſe ihnen das Müthlein: ſie machten ihnen in den Städten ihre eigne Conſules, fortificirten dieſelbe, und lieſſen den Verſuch zu einer Independenz gar deutlich blicken: ſonderlich Cencius ein reicher Römer ſpielete in Rom den Meiſter, und gienge mit den Päbſten umb nach ſeinen Belieben: diſe Gelegenheit ergriffen die Griechen, ſetzten ſich in Neapel wider veſt, und nahmen noch zu Gehülffen, die Saracener mit hinein. Otto

ſuchte An. 982. die ungeladene Gäſte zuvertreiben, litte aber ein groſſe Niderlag. Was nun weiters mit diſen Ländern paßiret, ſuche Num. 148.

## Frag.

**Worauf gründet ſich das eigentliche Recht dieſer von Carolo Magno neuerhaltenen Würde. Oder wem hat es Carolus Magnus und ſeine Nachfolger zuzuſchreiben, daß er Kayſer worden?**

Antwort. 1. Die uncatholiſche Scribenten wollen verſicheren, er habe diſen Titl annehmen können der Urſach, weil er Beſitzer ſo viler Länder war. Es iſt Schad, daß diſe Leuth nicht zu ſelber Zeit gelebt, und in dem Staats-Rath Caroli eine Stell bekleidet haben, ſie wurden ihn anderſt unterrichtet haben, wie er die ihme gebührende Rechte behaupten ſolle. Wann die Gröſſe der Ländereyen wäre zu Ergreiffung des Kayſerthumbs genug geweſen, hätte Carolus nicht warten ſollen biß An. 800. ihme der Pabſt die Cron aufſetzte; indeme er alle ſeine Länder ſchon vorhero gehabt. Item folgete, daß die nachgehende Kayſer diſe Würde verlohren hätten, indem etliche aus ihnen gar ein kleine Portion von Ländern hatten.

2. An-

2. Andere ſagen, es habe diſes Carolo gebühret, weil er die Beſitzung von Italien und Rom an ſich gebracht. Allein auf ſolche Weiß hätte er ſchon anfangen Kayſer zu ſeyn. 25. Jahr vorhero. Ja es wäre ſein Vatter Pipinus ſchon Kayſer geweſen, als er das Exarchat eingenommen, deſſen ein Stuck der Ducatus Romanus ware. Ferners wären Athalaricus der Viſigothen König ſchon Kayſer geweſen als er An. 409. die Stadt Rom eingenohmen. Desgleichen auch Genſericus der Wandaler König und Theodoricus ſambt allen ſeinen Nachfolgern Oſtgothiſchen Königen. Als Carolus ſchon Kayſer ware, ward gleich darauf deſſen Sohn Pipinus König in Italien, und nach ihme Bernardus: keiner aus diſen ware oder nennte ſich deßwegen Kayſer. Hierzu leſe man auch was ſich im X. Seculo mit den Berengariis zugetragen. Ja wann die Beſitzung Roms einen Kayſer macht, ſo müſſen wir heut zu Tag Pabſt Clementem XII. für den Römiſchen Kayſer erkennen, und nicht Carolum VI. unſern Glorwürdigſten Monarchen.

3. Einige meinen Carolus ſeye vom Römiſchen Volck zu diſer Würde erhoben worden. Es iſt aber das Römiſche Volck zu Ernennung der Keyſer niemahlen zugelaſſen worden: woher ſolte es dann das Recht eben dieſes mahl bekommen haben? Dann vorhero entweder die Kayſer oder die Armeen, und nur

ein eintzigs mahl der Römiſche Senat einen Kayſer ernennet den Pupienum, deſſen aber die Armee geſpottet, und ihne nur Imperatorem Senatorum den Raths Commendanten genennet. Item wan das Volck damahls hat einen Kayſer nennen können, warumb hat es ſolches hernach nimmermehr thun können und noch biß jetzt? wer hat ihm dieſes Recht genohmen? wan?

4. Endlich muß bey den Proteſtanten die Crönung Caroli, ſo der Pabſt verrichtet, nichts geweſen ſeyn als eine unnothwendige Cerimonie. Wir aber ſagen, Carolus, und alle ſeine Nachfolger haben dieſe Würde durch ſolche Crönung überkommen. Erſtlich Carolus ſelbſt hat ſich ehe nicht für einen Kayſer erkennet als bis er von Leone dazu erkennet worden. Zweytens ſeiner Nachfolger haben nur die jenige ſich Kayſer genennt und ſeynd von anderen nur die jenige dafür erkennet worden, welche von Pabſt gekrönt waren. Darumben die immer zum Kayſerthumb aſpirirten, trachteten nach der Crönung des Pabſts, dann ohne dieſelbe wurde ſie von niemand erkant. Sihet man alſo, daß dieſe neue Proteſtanten-Lehr gleichwie in Religions-Sachen, alſo auch in Politiſchen nichts anders als der gantzen vorigen Welt zu proteſtiren und zuwiderſprechen gewohnet ſeye. Drittens: Man durchgehe die Archiven in Teutſchland, Italien, Franckreich ꝛc. ſo wer-

werden in ihren Brieffen die Monarchen von Arnulpho an biß auf Maximilianum I. ſich ſelbſt nicht Kayſer nennen, ehender als ſie vom Pabſt gekrönt worden. Maximilianus I. war der erſte, ſo ſich ohne die Päbſtliche Crönung Kayſer nennen lieſſe: aber auch dieſes geſchahe alſo: daß erſtlich der Pabſt darein verwilliget: hernach nennte er ſich nicht abſolutè *Imperator*, ſondern *Imperator Electus*, erwählter Kayſer. Sein Nachfolger Carolus V. empfienge die Päbſtliche Crönung und nach ſolcher ſchriebe er ſich auch abſolutè *Imperator*. deſſen abermahliger Nachfolger war Ferdinand I. von dieſem an biß hieher hat keiner mehr die Päbſtliche Cron empfangen: darumb nennen ſie ſich auch in den wichtigſten Diplomatibus anderſt nit als *Imperator electus*. Nun betrachte man nur: von IX. Seculo biß ins XVIII. und alſo biß über 800. Jahr her haben 40. Kayſer in allen ihren offentlichen Brieffen bekennt und ſupponiret, daß die Päbſtliche Crönung kein lähre Ceremonia ſeye, ſondern daß ſie durch ſolche erſt würcklich die Kayſerliche Würde überkommen, und dannoch etliche Proteſtanten ſchämen ſich nit daſſelbe zulaugnen. Aber es iſt kein Wunder, indem ſie es mit GOtt und der Religion eben ſo machen. Vierdtens die Leuth welche ſolche Principia führen, geduncken mich das Intereſſe von Teutſchland nit zuverſtehen, in ſo weit ſelbes das Rö-

miſche

miſche Kayſerthumb præſentiret. Dann ſolches Intereſſe bringt mit ſich, daß man dieſe in der Welt höchſte Würde bey unſerem Vatterland zuerhalten trachte. Indem es eben ſo wohl geſchehen kunte, daß, wan ſolche einem Frembden zutheil wurde, ſelber aus eben ſolchem Titl eine prætenſion auf Teutſchland ſelbſt herfür ſuchen wurde: es ſeynd nicht alle Völcker ſo leicht mit dem ihrigen zufrieden als die Teutſche. Solang aber das Principium beybehalten wird, daß die Päbſtliche Crönung zu Ausmachung eines Kayſers erfordert werde, ſo können von denen Päbſten keine andere als Teutſche ſolche Cron erhalten: indeme die Päbſt ſelbſt vorlängſt dieſes Privilegium der Teutſchen Nation ertheilet haben, und alſo ſelbes nicht einziehen können, wan man es nit freywillig aufgibet. Wer aber ſich einbildet, daß dergleichen Ding bloß von den Waffen dependiren, wird ſich aus denen Geſchichten eines beſſeren berichten laſſen, allwo man ſelten einen Krieg, Revolution, und dergleichen ohne geſuchte Prætext finden wird.

* Und dieſes ſeye genug geſagt ſo wohl von der Perſon Caroli Magni, als auch von Erneuerung des Römiſchen Kayſerthumbs in Occident.

* Es iſt auch zu mercken, daß hinfüro biß auf unſere Zeit Sechſerley Gattungen Kayſer geweſen.

1. Die

1. Die *Carolingiſche* regierten 100. Jahr. Carolus Magnus, der erſte An. 800. Conradus I. der letzte bis 919.

2. Die Sächſiſche regierten auch 100. Jahr Henricus auceps war der erſte An. 919. der letzte Henricus Sanctus biß 1024.

3. Die Fränckiſche regierten ebenfalls 100. Jahr. der erſte Conradus Salicus von An. 1026. der letzte Lotharius II. biß 1135.

4 Die Schwäbiſche herrſchten etwas über 100. Jahr. der erſte Conradus III. von An. 1138. der letzte Fridericus II. biß 1245. *Nach welcher Zeit ein Interregnum, und lautere Verwjrrung war.

5. Aus unterſchiedlichen Häuſern regierten über anderthalb hundert Jahr. der erſte Rudolphus I. Habſpurg. von An. 1273. der letzte Sigismundus biß 1473.

6. Die Oeſterreichiſche regieren nun ſchon 300. Jahr der erſte Albertus II. von An. 1438. der jetztmahlige Carolus VI. deme und ſeinen Glorwürdigſten Ertz-Hauß der Himmliſche Allmächtige Herrſcher noch 300. und mehr Jahr wolle gnädiglich zulegen.

## 64. Kayſer Ludovicus I. Pius.

War Caroli M. Sohn, Succedirte erblich im Kayſerthumb An. 814. biß 840. alt 64. Jahr. Er war ein gütiger Herr, und kunte dan-

dannoch ſeinen Kindern nicht recht thuen wie-wohl er unterſchiedliche Theilungen der Län-der mit ihnen vorgenohmen. Sie bekrieg-ten ihn auch offentlich mit Waffen, und ſetz-ten ihn ſo gar gefangen. Er kam zwar wi-der in die Höhe, ſtarbe aber bald hernach.

## 65. Lotharius I.

Des Ludovici pii Sohn, den der Vatter noch bey Lebzeiten hatte zum Kayſer erklä-ren und krönen laſſen, Succediret An. 840 biß 855. legte das Reich kurtz vor den Todt ab, und ſtarb als ein Benedictiner-Mönch im Cloſter Prum.

* Es waren 3. Brüder, welche die mäch-tige Monarchie unter ſich theilten. Lotharius als Kayſer hatte Welſchland, und Lothringen welches ſich von den Schweitzeriſchen Alpen längſt dem Rhein hinab biß ans Meer erſtreck-te.

Ludovicus Germanicus hatte gantz Teutſch-land.

Carolus Calvus hatte Franckreich.

* Dieſe drey Brüder nun raufften ſich weid-lich miteinander herumb. Dieſe Zänckerey, und die ſchädliche Zertheilung der Länder an ſich ſelbſt, gaben den auswärtigen Nationen gar gute Gelegenheit, ſich in die Monarchie der Francken einzutringen. Die erſte waren die Normänner, ſihe Num. 156. denen folgten die Hungarn / ſihe Num. 149.

66. Ludo-

# 66. Ludovicus II.

War des vorigen Sohn. Succedirt 855 biß 875. † bey Breſcia den 12. Aug.

Was er wegen des Kayſerlichen Prädicats mit den Griechen zuthuen gehabt, ſihe oben in Carolo M. §. 59. &c.

Nach ſeinen Todt gab es wegen Succeſſion in der Kayſerlichen Würde Händel ab zwiſchen den Teutſchen und Frantzoſen, welche ſehr wohl zu mercken ſeynd.

Dieſer Ludovicus II. ware von ſeiner Lini der letzte Männliche Zweig, und hiemit fielen ſeine Erbſchafften denen Brüdern ſeines Vatters Lotharii zu. Dieſe Brüder waren zwey. Der ältere Ludovicus Germanicus König in Teutſchland: Der Jüngere Carolus Calvus König in Franckreich. Billich hätte alſo dem Ludovico Germanico die Kayſerliche Dignität zugeſtanden: Dann alſo ware es bißhero beobachtet worden, daß ſolche der älteren Lini zufiele. Aber die Teutſchen wurden durch der Frantzoſen falſche Sprüng ausgeſchloſſen, wie wir gleich hören werden: Und dieſes mag man wohl für den Anfang aller bißhero zwiſchen beeden Nationen geführten Kriegen anſetzen.

Als Ludovicus II. geſtorben, berufften ein Theil Italiäner den Ludovicum Germanicum, ein anderer Theil Carolum Calvum König in Francken. Calvus kame gleich in Perſohn

da-

dahin. Ludovicus aber wegen ſeines Alters ſchickte zwey ſeiner Söhn mit guten Armeen: Erſtlich zwar Carolum Craſſum, den er zum König in Schwaben beſtellt hatte: hernach Carolomannum den älteren, welcher von ihm zum König in Beyern ware geſetzt worden. Der Frantzoß ſahe wohl, daß er mit Macht nicht wurde zum Ziel kommen, drumb ergriffe er einen andern Weeg. Er ſchlug einen Tractat oder Vergleich vor: In Tyrol kamen beede Partheyen zuſamm, und ſchwuren, daß ſie beede mit ihren Truppen gleich aus Italia abziehen, die Verordnung aber über die Italiäniſche Länder bloß dem Gutachten des alten Ludovici Germanici überlaſſen wolten. Der gute Teutſche Carolomannus glaubte, und zoge ſich zuruck. Der Frantzoß aber Calvus gieng gerades Weegs auf Rom und lieſſe ſich allda zum Kayſer krönen in der H. Weyhnacht An. 875.

Nicht ohne Urſach entrüſtete ſich hierüber Ludovicus Germanus: fiele auch in Franckreich ein, umb Calvo eine Diverſion zu machen. Aber es ware zu ſpat, und erſelbſt ſtarbe das folgende Jahr 876. den 28. Auguſt zu Franckfurt auf dem Römer.

Carolus Calvus ruckt alſogleich in Teutſchland, will ſelbes für ſich eroberen, und denen Söhnen Ludovici Germanici wegnehmen. Dieſe erinnern ihn, daß ja vorlängſt ein Pact ſeye von ihme beſchworen worden, krafft

krafft deſſen dieſe Länder bey der Teutſchen Lini verbleiben ſolten. Er gab aber zur Antwort: Er habe ſolchen Pact mit ſeinem Bruder Ludovico Germanico, der nunmehr verſtorben, nicht aber mit deſſen Kindern eingegangen. Ich mag die übrige Frantzöſiſche Griff, die er gebraucht, nicht erzehlen. Die Straff folgte gleich darauf: Dann Ludovicus Junior des Ludovici Germanici zweyter Sohn, welcher König in Francken und Sachſen war: überfiel ihn mit wenig Leuthen bey Andernach am Rhein, und zerſtreute ſeine gantze Armee den 8. October ſelbes Jahrs 876.

* Unter Regierung dieſes Ludovici II. hat ſich das groſſe Schiſma Græcum angefangen, welches wir gleich in jetzt-folgenden Num. 146. erzehlen wollen.

( 146. H. d. )

Das Schiſma Græcum An. 867.

Anmerckungen. 1. Was ein Schiſma ſeye, ſihe oben Fol. 168. Was den Griechen Gelegenheit habe darzu geben: ſihe N. 114.

2. Photius von Adel, und gelehrt, aber ehrgeitzig, tribe mit Liſt und Gewalt den H. Ignatium Patriarchen zu Conſtantinopel hinaus, und ſetzte ſich hinein. Weil nun die Päbſt zu Rom den Heil. Ignatium wider wolten eingeſetzter wiſſen, ſo entzoge ſich Photius dem Gehorſamb, und trotzete den Römiſchen

miſchen Pabſt ſelbſt zu excommuniciren An. 867. das war der Anfang.

3. Nach diſem haben die Conſtantinopolitaniſche Patriarchen niemal wollen recht mehr zum Creutz kriechen; ſonderbar weil ihnen die Griechiſche Kayſer ſelbſt beyſtundten, welche das Haupt der Kirchen gern hätten in ihrer Stadt gehabt. Michaël *Cœrularius* der Patriarch war der ärgſte: diſer ſchrieb im gantzen Orientaliſchen Kayſerthumb aus, daß niemand dem Römiſchen Pabſt Gehör geben ſolte An. 1053.

4. Endlich als die Türcken ſchon das mehriſte weggeraffet hatten, und denen Griechen das Waſſer ins Maul ranne, kamen ſie ſelbſt ſambt ihren Kayſer Joanne Palæologo auf das Concilium Florentinum An. 1439, und batten ſie in die Einigkeit der Kirch, und in den Gehorſamb zu nehmen: es geſchahe auch. Der Kayſer ſtarb zu Florentz: die übrige kamen kaum nach Hauß, waren ſie ärger dann zuvor. Bald darauf ward Conſtantinopel von dem Türcken gar eingenommen A. 1453. ſihe N. 173.

## 67. Carolus II. Calvus.

Sein und der nachfolgenden Carolingiſchen Kayſer Stamm muß, wegen derer Intriguen, nothwendig auf der Genealogiſchen Tabell Lit. C. zu End des Buchs nachgeſehen werden. Er graſſirte zum Kayſerthumb

An. 875.

A. 875. † 6. Oct. 877. in einer Bauren Hütten, auf der Flucht aus Italien: als ihme ſein Leibartzt Sedecias ein Jud einen ſchlimmen Tranck eingegeben hatte. Dann als diſer Carolus das anderte mahl in Italien zoge, fande ſich zu gleicher Zeit allda ein Carolomannus König aus Beyern, welcher auch das Italiäniſche Königreich behauptete, und Carolum zur Flucht zwange, An. 877. Er wolte nach Rom umb die Kayſerliche Cron; aber ſeine und der gantzen Armee Kranckheit riethe ihm den Ruckweg.

## 68. Ludovicus III. Balbus.

### welcher ſonſt nicht gezehlt wird.

Nach dem Todt Caroli Calvi, und Entfernung Carolomanni ſuchten die Italiäniſche Herren ſich frey zumachen, als Lambertus Hertzog zu Spolet, und Adalbertus Marggraff in Tuſcia. Sihe oben im Kayſer Carolo Magno §. 65. Diſe zwey machten es dem Pabſt ſauer, darumb muſte er ſehen, daß ſie einem Herrn unterworffen blieben. Nun ſahe Pabſt Joannes ich weiß nicht aus was Urſach, die Teutſche Lini nicht gern auf dem Kayſerlichen Thron: villeicht weil es mit der Hilff allzeit ſo langſamb hergienge: Darumb wendete er ſich wider zu denen Frantzoſen, und reiſete ſelbſt dahin, Ludovicum Balbum des Caroli Calvi Sohn in Italien einzuladen.

Er krönete ihn auch zum König in Franckreich 878: welche Krönung vilen Scribenten mag Gelegenheit gegeben haben diſen Ludovicum Balbum unter die Kayſer zuzehlen. Allein es ware nicht die Kayſerliche Crönung, und er dahero niemahl Kayſer geweſen.

Diſer König Ludovicus Balbus kunte dem Pabſt in Italien unmöglich helffen, indeme die Normänner in ſeinem Reich überhand nahmen, und noch darzu Boſo der Stadthalter in Burgund ſchon darauf umgienge, wie er ſich zum König aufwerffen möchte. Carolomannus König in Beyern kunte auch nicht helffen wegen ſeiner anhaltenden Kranckheit. Dahero der Pabſt endlich zu Carolo Craſſo König in Schwaben ſich wendete, und ihne zu Empfahung der Cron einlude 879. weil nun gleich Ludovicus Balbus ſtarb, kame Carolus Craſſus in Italien. An. 880. ſtarb auch deſſen Bruder Carolomannus aus Beyern bißheriger König in Welſchland: und hiemit ſtunde Carolo Craſſo nichts mehr im Weg, daß er nicht mit Recht das Königreich Italien vindicirte, und die Kayſer-Cron; ſo auch geſchahe An. 881. in der H. Weynacht. Alſo daß endlich die Kayſerliche Würde nach Billigkeit der Teutſchen Lini zugefallen.

69. Caro-

# 69. Carolus III. Craſſus.

Sein Geſchlecht iſt deutlich auf der Genealog: Tabell Lit. C. wie er An. 881. Kayſer worden, iſt gleich oben erzehlt worden. Regierte biß 887. wird von allen verlaſſen, und † 888. 12. Jenner.

Was Carolus in Italien gethan, ſihe oben in Carolo M. §. 66.

In Teutſchland hatten bißhero drey König regiret, die drey Söhn Ludovici Germanici, wie die Tabell Lit. C. zeiget.

* Carolomannus in Bayern, Böhmen ꝛc.
* Ludovicus Junior in Francken, Sachſen Weſtphalen ꝛc.
* Carolus Craſſus in Schwaben, Schweitz ꝛc. Nachdem dann die beede erſte verſtorben ohne rechtmäſſige Kinder, ſo kam gantz Teutſchland zuſammen unter die Bottmäſſigkeit des letzten, nemlich Caroli Craſſi, welcher auch auf den ſolennen Reichstag zu Wormbs im Monath May 882. von allen Teutſchen Ständen zum König angenohmen wurde. Dem Arnulpho aber des Carolomanni unächten Sohn wurde Kärnten, Steyermarck und Oeſterreich überlaſſen, damit er vergnügt wurde, und keine Unruhe ſtifftete.

An. 885. weil die Nordmänner in Franckreich ſo gar übel hauſeten, und der König Carolus Simplex erſt 4. Jahr alt ware, wurde unſer Carolus Craſſus von allen Ständen beruffen, auch ſelbigem Reich vorzuſtehen.

Jedermann verſprache ſich vil Gutes von Vereinigung einer ſolchen Macht: aber Carolus ware theils von Natur forchtſam, theils auf die letzt kräncklich, und machte mit den Normännern, ſo Pariß belagerten, einen ſchändlichen Frieden, An. 886. Diß machte ihn ſehr verhaſt: und noch mehr, daß er aus ſchnöder Eyfferſucht ſeine tugendhaffte Gemahlin Richardis zwingen wolte, ſich offentlich für eine Ehebrecherin zubekennen: diſe aber purgierte ſich mit einem Eyd, gienge ſofort ins Cloſter Andlau 887. allwo ſie heilig geſtorben.

Noch ſelbiges Jahr beſtimmte Carolus einen Reichs-Tag nach Tribur oberhalb Mayntz: allda aber trennten ſich von ihme erſtlich die Francken, Thüringer und Sachſen, hernach alle übrige, und ſo gar ſeine Bediente, im Anfang des Monaths Decembr. 887.

*Carolus* kurtz zuvor Monarch ſchier im gantzen Occident hatte nun niemand, der ihme einen Biſſen zu nagen gabe. Der eintzige Ertz-Biſchoff von Mayntz Luitbertus truge für ihme Sorg, aſſignirte ihme etliche Einkünffte, wovon er das Maul fortbringen möchte: er ſtarb aber bald zu Neiding in Schwaben, und ward begraben im Cloſter Reichenau. Die alte Annaliſten ſchreiben, es ſeye bey ſeinem Todt der Himmel offen, und ein Liecht ober ſeinen Leichnam geſehen worden.

70. Ar-

# 70. Arnulphus.

Nach Caroli Craſſi Verlaſſung gab es vier Partheyen.

1. Die Teutſche ſammentlich nahmen gleich diſen Arnulphum, natürlichen Sohn Carolomanni, der bißhero, wie gleich oben geſagt worden, Kärnten im Beſitz hatte, für ihren König an: umb die H. Weyhnachten 887. von welcher Zeit an er ſich auch Regem Germanorum nennte.

2. Die Frantzoſen, weil der Reichs-Erb Carolus Simplex erſt 6. Jährig war, erwählten Odonem Hertzog in Neuſtrien, oder Niderland, und Abbt zu Turon, welcher mit ſeiner Tapferkeit den Normännern zimlich halt machte. Arnulphus wolte ihm anfänglich das Regiment verbietten, gab doch endlich ſeinen Conſens darzu.

3. In Burgund warffe ſich ein neuer König auf *Rudolphus*: ſiehe Num. 151. Auch diſem wurde *Arnolphus* den Scepter wider abgenommen haben, wofern er nicht ſelbſt nacher Regenſpurg kommen und *Arnulfo* als ein *Vaſall* die Treue geſchwohren hätte. Gleicher geſtalt thatte *Arnulphus* auch *Ludovico* dem König in *Provence* oder *Arelat*, des *Boſonis* Sohn.

4. Die Italiäner meinten auch, nun wären ſie frey ſowohl von den Teutſchen als Frantzoſen, und wolten hinführo von keinen

nen teutſchen Kayſern nichts wiſſen, biß ſie vom Kayſer *Ottone Magno* zu beſſeren Gedancken gebracht worden. Dahero von nun an die Hertzoge und Städt in Italien ihre Macht vergröſſeret, und den Grund zur Freyheit geleget haben: Die Teutſche entgegen wolten ihr Recht auch nicht fahren laſſen. Dieſes iſt alſo ein neuer Anfang ſo vieler Italiäniſchen Kriege und Römer-Züg, die nachhero ſeind geführet worden.

In Italien alſo warffe ſich erſtlich zum König auf *Berengarius* Hertzog von Friaul An. 888. im *Febr.* †.

*Wido* Hertzog zu Spolet widerſetzte ſich ihme gleich, behielt auch den Platz 890. Der brachte es auch dahin, daß ihne Pabſt *Stephanus* zu Rom muſte zum Kayſer krönen. 21. *Febr.* 891. †. An. 894.

*Lambertus* des *Widonis* Sohn wurde An. 892. zum Reichs-*Collegen* vom Vatter angenohmen, und vom Pabſt *Formoſo* gekrönet † 898. den letzten *Septembr.*

*Ludovicus* König in Provence oder Burgundia Traſjurana, ein Sohn und Nachfolger Boſonis, ſo ſich zum erſten König allda aufgeworffen hatte, und von welchen oben gemeldet worden in Ludovico III. Balbo. Dieſer wurde von den Italiänern endlich beruffen, und von Benedicto IV. PP. Kayſer gekrönet. An. 900. Zehlen alſo andere Scribenten diſen unter die Kayſer und nennen ihn

ihn Ludovicum III. Wiewohl er von den Teutſchen nicht kan agnoſciret werden, indem unſer Arnulphus ſchon vorlängſt gekrönet ware. Aber Berengarius bekame ihn gefangen, und ſtach ihm die Augen aus. 902.

*Berengarius*, von deme gleich anfangs geſaget worden, läſſt ſich endlich zum Kayſer krönen. An. 916.

*Rudolphus* König in Burgund wurd Kayſer An. 923.

*Hugo* Graff aus der *Provence*. 926.

*Arnolphus malus* Hertzog in Beyern, ſo König Conrado rebelliret hatte: An. 932.

*Albericus* Hertzog in Tuſcien. 940.

*Lotharius* des obgedachten Hugonis Enckel An. 945.

*Berengarius II.* Hertzog in Friaul. 950. Diſe letzte demüthigte endlich Kayſer Otto Magnus, wie wir an ſeinem Orth hören werden.

*Daraus iſt zu ſchlieſſen, wie fein es in Italien zugienge unter ſo vielen Tyrannis oder Vſurpatoribus. Eben dadurch muſte auch der Päbſtliche Stuhl leiden: indeme jeder damit ſchalten und walten wolte, und alſo die Päbſt nicht nach Verdienſt und Tugend erwählet wurden, ſondern mit Liſt oder Gewalt aufgetrungen.

* Jetzt laſſet ſehen wie es mit unſerem Arnulpho abgeloffen.

An. 891. thate er einen Zug wider die Nor-

männer, griffe ſelbe bey Löven an dem Fluß Tilia in ihrem veſten Lager an, ſchlug ihre zwey König Sigfrid und Gottfrid ſambt einer ungeheuren Menge Volcks todt, da auf der Chriſten Seithe ein eintziger bliebe.

Hienächſt hatte er vil zu thuen wider Zvventiboldum Fürſten der Mähren. Dabey er einen groben Fehler begieng, daß er die Hungarn (damahls noch Heiden) zu Gehülffen nahme: Dann dieſe, ſo ſich ſeit Carolo Magno in Teutſchland nicht hatten dürffen blicken laſſen, wurden ſtoltz, daß man nunmehro ſo gar ihrer Hülff benöthigt ware, und kamen hernach öffters durch dieſe Thür herein, auch wann ſie nicht geladen waren, wie wir bald mehr von ihnen werden zuſagen haben.

An. 896. Gieng er in Italien, nahm Rom mit Gewalt ein, indem ihne Pabſt Formoſus ſchon lang wider die Uſurpatores, Widonem und Berengarium angeruffen hatte: wurde zum Kayſer gekrönet im Febr. und von dieſer Zeit an ſchribe er ſich hinfüro Imperator, und Auguſtus: empfienge auch Jahrs darauf zu Regenſpurg eine Legation von Griechiſchen Kayſer Leo. Es hatte ſich aber Arnulphus kaum wider in Teutſchland begeben, waren die Italiener ärger als zuvor, und erklärten endlich offenbar in einem Concilio zu Rom An. 898. Die Krönung Arnulfi für ungültig.

An.

An. 899. den 8. Decembr. ſtirbt Arnulphus zu Alten Oetingen in Beyern, und wird begraben im Stifft S. Emeran zu Regenſpurg. Man hatte eine Muthmaſſung, ob ſeye ihm Gifft beygebracht worden. Andere ſagen er ſeye an der Laußſucht geſtorben, welche Fabel aber von den übelgeſinnten Welſchen herrühret.

# Kayſer und Geſchichten
# Deß X. Seculi.

## 71. Ludovicus III. oder IV.

### Infans Rex Germ.

Er ware der eintzige ehliche Sohn Arnulphi, welchen die Reichs-Stånd zum Kőnig in Teutſchland erwåhlet im Anfang des Jahrs 900. als er erſt 7. Jahr alt war.

Unter einem ſo jungen Regenten ſtunde die Republic gar ſchlecht: die Hungarn trangen mit groſſem Gewalt durch Kårnten biß in Italien, wo ſie alles gar rein ausplůnderten An. 900. Eben diß Jahr im Auguſt ſtreifften ſie in Beyern, wozu damahls noch Ober-Oeſterreich gehőrte, und verhergten alles auf 50. Meil Wegs.

An. 908. brachen ſie ſo gar durch Bőhmen in Sachſen und Thůringen ein. An. 909. in Schwaben. An. 910. in Francken. und

und An. 911. ſtarb König Ludovicus alt 18. Jahr ohne Erben.

## 72. Conradus I. Rex.

Er ward König der Teutſchen von den Reichs-Ständen erwählt, als der nächſte Anverwandte des verſtorbenen Kayſers Ludovici An. 911. biß 919. † zu Quedlingburg begraben im Cloſter Fulden. Vor diſem ware er Hertzog in Francken, und zoge ſein Geſchlecht mütterlicher Seiths von Carolo Magno her. Die Stamm-Taffel wird von Eckarto alſo geſtellet, Rer. Fran. L. 33. n. 3.

Carolus Magnus.

Ludovic. Pius Imp.

| | | |
|---|---|---|
| Ludov. I. R. Germ. | Giſela, | Eberhard Dux. conj. |
| Carolomannus R. | Juditta | Hedvvig uxor Ottonis. Duc. Saxon. |
| Arnulphus Imp. | Conradus Comes. | Henricus Auceps poſtea Rex Germ. |
| Ludovic. III. oder IV. R. Germ. | Conradus I. Rex Germ. | Otto M. Imp. |

Henricus Auceps Hertzog in Sachſen, weil ihme der König Conradus ſeine Ehren und Länder etwas beſchneiden wolte, widerſetzte ſich dem König mit Gewalt: henckte ſich auch an Carolum König in Franckreich. Conradus ware auch anderſtwo ſo beſchäfftiget, daß er dem Aucupi noch darzu muſte gute Wort geben.

Es rebellirten auch die Schwaben, und Arnulphus Hertzog in Beyern, welcher den Königlichen Titl annahme, und die Hunnen zu Hülff ruffte, deren Königliche Princeſſin er zur Gemahlin hatte: die wurden aber mit Gewalt zum Gehorſamb angeführet.

Carolus König in Franckreich hat das Lotharingiſche Reich weggenohmen: wovon unſer Conradus nichts mehr erobern kunte, als das Elſaß.

Die Hungarn hauſeten in allen Theilen Teutſchlands gar übel, wiewohl ſie auch manche gute Stöß zum Lohn bekamen.

Als er ſtarb, ernennte er, oder recommendirte für ſeinen Nachfolger ſeinen Feind und Rebellen Henricum Aucupem.

# Sächſiſche Kayſer.

## 73. Henricus I. Auceps Rex German.

Wurd König An. 919. Indeme ihme des verſtorbenen Königs Conradi Bruder Eberhardus

hardus ſelbſt die Reichs-Kleinodien überbrach-te: worauf er auch von allen Teutſchen Stän-den zu Fritzlar für einen König erkläret, und angenohmen worden. Stirbt An. 936. im Cl. Memleben, begraben zu Quedlingburg, alt 60. War ein groſſer und mächtiger Re-gent. Sein Geſchlecht ſihe in der Genealogi-ſchen Tabell gleich am vorigen Blatt.

Denen Frantzoſen nahm er Lothringen wi-der weg.

Die Schwaben lehnten ſich wider ihn auf, er demüthigte ſie aber.

Arnulphus malus Hertzog in Beyern rühr-te ſich auch wider, wurd aber mit dem König in Güte verglichen.

Die Sclaven tribe er mit groſſen Niederla-gen aus Böhmen, Meiſſen, Brandenburg und Laußnitz. Worauf er allda Marchiones oder Marckgraffen aufſtellte zu Bewahrung der Gräntzen, nemlich in Brandenburg, Meiſ-ſen, und Laußnitz.

Hierauf nahme er den Dähnen widerumb ab Frießland, Holſtein, und Schleßwig: ſetz-te auch einen Marckgraffen zu Schleßwig ein.

Mit denen Hungarn machte er gleich An-fangs einen Stillſtand auf 9. Jahr, mit Ver-ſprechung eines jährlichen Tributs. Sein Abſehen dabey ware klug. Dann unterdeſ-ſen ſtellte er das zerrüttete Teutſche Reich auf einen veſteren Fuß. Er exercirte den Adel

in

in denen Waffen: er erbauete vile Städt; alſo daß ihn vile den Theſeum Germaniæ nennen. Dann er botte aus dem Land-Volck jeden neunten Bauer auf, welche in die Städt ziehen, und ſelbe bevölckern muſten: verordnete auch, daß alle Hochzeit-Feſt, und andere Luſtbarkeiten ſolten in den Städten gehalten werden, umb ſelbe deſto anſehnlicher und beliebter zu machen. Als nun die 9. Jahr des Stillſtands verfloſſen, begehrten die Hungarn den gewöhnlichen Tribut, bekamen aber von Henrico einen räudigen Schaffhund dafür. Und als ſie mit 300000. grimmig in Sachſen einfielen, wurden ſie bey Merſeburg mit ſo guter Manier empfangen, daß die meiſte des Heimbgehens vergeſſen. An. 933. den Tribut aber den ſie gefordert hatten, lieſſe Henricus GOtt zu Danck unter die Kirchen und Armen austheilen.

Er wolte nach dieſem einen Zug in Italien thuen, vom Pabſt ſelbſt zu Empfahung der Kayſer-Kron eingeladen: ſtarb aber darüber, nachdem er ſeinen Sohn Ottonem zum Nachfolger ernennet.

* Unter ihm ſind die Thurnier zu mercken.

## (Num. 147. E. c.)

Die Thurnier, oder Ritter-Spiel werden aufgebracht ums Jahr 923.

Insgemein wird vorgedachter Henricus Auceps für dem Urheber gehalten; wiewohl man

man ſchon zu deren Gothen Zeiten, ja wohl noch ehe, einige Merckmahle davon in den Geſchichten findet.

Das erſte wurde gehalten zu Magdeburg An. 923. das letzte hernach zu Wormbs An. 1487. Mann und Pferd waren ſchwer geharniſcht, und rannten mit Speeren auf einander: die gröſte Glory war, wann einer ſeinen Gegner aus den Sattel hebte, und zur Erd ſetzte: oder wann ſie beederſeits aneinander die Speer brachen ohne ihre Verruckung: es geſchahen aber hundert Unglück darbey. Es durfften nur jene mit thurniren, welche von alten und vornehmen Adel waren. Darumb wird noch jetzo bey dem Teutſchen Adel darauf acht gegeben, ob ſie Thurnier-mäßig ſeyen.

Heut zu Tag werden auch noch Thurnier gehalten an denen Höffen: man geht aber einander nit zu Leibe, ſondern es iſt nur ein Exercitium zu Pferd mit Schieſſen, Lantzen-Werffen, Degen Stoß ꝛc.

## 74. Otto I. Magnus.

### Imperator.

Ein Sohn Henrici Aucupis, wird König An. 936. Röm. Kayſer An. 962. ſtirbt An. 973. den 7. Maij im Cloſter Memleben begraben zu Magdeburg, alt 61.

Ein groſſer Kayſer, welcher vil zu thuen hatte.

1. mit

1. mit den Teutſchen Ständen.
2. Böhmen.
3. mit Dänemarck.
4. mit Franckreich.
5. mit Italien.
6. mit Hungarn.
* 7. Mit den Griechen wegen des Königreichs Neapel, welches endlich an die Teutſche kommen iſt. Sihe bald hernach Num. 148. Jetzt wollen wir diſe Puncten in möglicher Kürtz erzehlen.

§. 1. Von den Händlen Ottonis mit ſeinen Teutſchen.

Die Hertzoge, ſo über die Teutſche Provintzien von denen Fränckiſchen Königen beſtellt waren, waren in der That anders nichts als Stadthalter oder Gubernatores. Sie wurden von den Königen ab- und eingeſetzt nach Belieben. Doch das Intereſſe eines ſolchen Königreichs, welches weitläuffig war, und mehrentheils ſolche Völcker unter ſich hatte, die der Freyheit gewohnet waren, brachte mit ſich, daß diſe Gubernatores oder Hertzoge nicht gar zu offt verändert wurden. Dann wan die Provintz einmahl einen Hertzog gewohnet hatte, wolten ſie gern dabey bleiben, und nicht erſt widerumb von einen Unbekandten regiert werden, ſonderlich wan er ſolte aus einer anderen Provintz hergenohmen worden ſeyn. Dahero wan ein Hertzog ſtarb oder auch abgeſetzt wurde, ſo gaben die Kö-

nig ſolche Würde, gemeiniglich des Abgeſtorbenen Kindern, oder Verwandten wider. Oder wan ſie auch diſes nicht thuen wolten, ſo gaben ſie es ihren eignen Verwandten; dann wider ſolche kunte nicht leicht proteſtiret werden.

Als nun nach Caroli Magni Todt die Fränckiſche König und Kayſer ſelbſt einander in die Haar geriethen, ſo muſten ſie ihren Hertzogen gute Wort geben, vile Freyheiten ertheilen, und derſelben Macht anwachſen laſſen: aus Urſach, weil jede Parthey ſich befliſſe, vile dergleichen Hertzogen auf ſeine Seithe zuzihen, und deren Hülff ſich wider andere zubedienen.

Diſe Gelegenheit machten ihnen die Hertzoge fleiſſig zu Nutz, bereicherten ſich, gewannen die Gemüther ihrer Landſchafften alſo, daß ſelbe bereit waren ehe dem Befehl der Hertzogen als der Kayſer oder König ſelbſt zugehorſamben. Sie erbaueten ihnen Veſtungen, richteten Militz auf ihren Fuß auf, und hatten alles was zu Befeſtigung einer eigenthumlich und erblichen Herrſchafft beytragen kunte.

Conradus I. und noch mehr Henricus Auceps haben ſich zwar vill bemühet diſem Ubel einhalt zuthuen, wie oben in ihren Leben kurtz erwähnet worden. Doch waren ſie nicht im Stand die Sach aus zuführen.

Otto Magnus griffe nun endlich die Sach mit gröſſerem Ernſt an: und wan noch etliche

che ſeines gleichen Kayſer nach ihm gefolgt wären, ſo wurden ſie vielleicht zum Zweck gelanget ſeyn.

Den erſten Tantz hatte er mit Beyern. Dann als Arnulphus malus Hertzog in Bayern mit Todt abgangen, theilten deſſen Söhne das Land unter ſich, ohne ſich beym König Otto darumb anzufragen. Darüber wurden ſie aus dem Land gejagt, und ſelbes zu Lehen gegeben Bertholdo des verſtorbenen Arnulphi Brudern. Nach Bertholdi Todt gab es der Kayſer ſeinem eignem Bruder Henricus: daß alſo das Hertzogthumb Bayern an das Hauß Sachſen kommen, bey deme es auch geraume Zeit verblieben, wiewohl unter vilen Veränderungen.

Als hernach Kayſer Otto Italien unter ſich gebracht, ſchenckte er einen Theil davon, nemlich Friaul und das Veroneſiſche Gebiet ſeinem Bruder Henrico Hertzog in Bayern. Diß verdroſſe Ludolphum des Kayſers Sohn, ſo Hertzog in Schwaben war, und fienge an Beyern zubekriegen mit Hülff Conradi Hertzogs in Lothringen: ruffte auch die Hungarn ins Land. Aber Kayſer Otto demüthigte die zwey Rebellen, daß ſie mit bloſſen Füſſen muſten Abbitte thuen und ihre Länder im Stich laſſen. Die Hungarn ſchlug er auch, wie wir §. 6. ſagen wollen.

Eberhardus Hertzog in Francken, weil er ein Bruder war weyland Conradi I. Regis, mein-

te auch er dörffte ſich wieder König Ottonem mauſig machen, oder wohl gar auf das Reich prætendiren: kam aber zu kurtz, und wurde auf dem Reichs-Tag zu Strellen zu der Straff des Hund-Tragens als ein Land-Friedens-Stöhrer verdammt.

Des Kayſers Ottonis eigne Brüder, zu denen ſich der obgedachte Eberhardus abermahl ſchluge, ſtunden wider den König auf und wurden von Franckreich unterſtützet, muſten es aber endlich mit der Haut bezahlen.

§. 2. Mit den Böhmen gieng folgendes vor. Wenceslaus Sanctus regierte allda und hatte von Kayſer Ottone den Königlichen Titel erhalten. Der Neid ſtach deſſen Bruder Boleslaum I. daß er Wenceslaum tödtete, ſonderlich auf Anſtifften der Gottloſen Stieff-Mutter Drahomira, welche hernach unter tauſend Gotts Läſterungen ſambt Wagen und Pferd von der Erde verſchlungen worden. Boleslaus bemächtigte ſich hierauf des Reichs, und kündete Kayſer Ottoni den Gehorſamb auf. Vierzehen Jahr tribe er das Spiel, bis er zu Alt-Buntzlau ſcharff belagert ſich auf Diſcretion ergeben muſte. Die Straff war die wider Abnehmung des Königlichen Prädicats, und daß er geloben muſte ſich als einen Vaſall der Teutſchen Könige zuverhalten, an 953. Man ſagt auch, er habe zur Buß müſſen in des Kayſers Kuchen dienen, aus welchem nach der Zeit das

Ertz-

Ertz-Truchſeſſen Ambt geworden, welches einſtens die Böhmiſche Regenten beym Kayſerlichen Hofflager zu verwalten hatten.

§. 3. Der König in Dänemarck Haraldus hatte ſich kaum gerühret, ſo legte ihn unſer Otto zu Boden, zwang ihn die Treue als Vaſall zuſchwöhren, und den Chriſtlichen Glauben anzunehmen: richtete etliche Biſthumber in Dänemarck auf, und handtierte ſonſten darinn nicht anderſt als in ſeinem eigenen Land.

§. 4. In Franckreich regierte Ludovicus Transmarinus, welcher denen rebelliſchen Brüdern König Ottonis unter der Hand beyſtund. Wurde aber von unſerm Otto gezwungen abermahls (desgleichen ſeine Vorfahrer öffters thun müſſen) alles Anſpruchs auf Lothringen ſich zuverzeyhen.

§. 5. In Italien gieng es wunderlich her unter denen ſich allda aufwerffenden Keyſern, Berengariis &c. ſiehe oben im 70. K. Arnulph. Fol. 392. Lotharius des Berengarii Vorfahrer allda hatte eine Witwe Adelheid hinterlaſſen: die weil ſie von Berengario aufs äuſſeriſt verfolgt wurde, machte ſich einen guten Anhang von Italiäniſchen Herren, und ſuchte Hülff von König Ottone wider Berengarium. Deßgleichen thate auch Pabſt Iohannes XII. indeme die Uſurpatores zu Rom mit dem Päbſtlichen Stuhl ſehr ſchändlich hauß hielten. Otto weil er eben ſelbſt

ein Witwer war, ehlichte die gedachte Adelheid, und hiemit hatte er neben dem alten Recht der Teutſchen auf Italien, auch einen neuen Anſpruch erworben. Italien ließ er durch ſeinen Schwieger-Sohn Conradum Hertzog in Lothringen einnehmen, und Berengarius II. muſte in Teutſchland Ottoni ſich zu Füſſen werffen.

* Unterdeſſen gieng die Rebellion der Schwaben an, wovon §. 1. gemeldet: item der Hunnen-Krieg, wovon §. 6. wird gehandlet werden.

Während dieſer Unruhe in Teutſchland wuchſen in Italia dem Berengario II. die Federen wieder. Daher Otto ſich ſelbſt dahin aufmachte, a. 962. zu Rom die Kayſerliche Cron aus den Händen Pabſts Ioannis XII. bekam, und die Uſurpatores nach und nach alle ausrottete.

Pabſt Iohannes hatte des Berengarii flüchtigen Sohn Adelbertum in Rom eingelaſſen. Dieſes ſtieſſe Kayſer Ottonem ſo mächtig für den Kopf, daß er einen Antipapam Leonem VIII. aufwarff, und nach dieſem das Schiſma mit Gewalt fortſetzte, wovon in Baronio mehrers nachzuleſen.

§. 6. Die Hunnen von Luitolpho und Conrado (ſiehe oben §. 1. Fol. 403.) eingeladen, ſtellten ſich mit ſolcher Macht ein, daß ſie ausgaben, ſie ſeyen unüberwindlich; es müſte ſie nur die Erd verſchlingen, oder der

Himmel

Himmel über ſie einfallen. Otto Magnus verſammlete ſeine Macht, und vor dem Angriff genoſſe er und das geſammte Volck das Heil. Abendmahl. Die Schlacht geſchahe auf dem Schwäbiſchen Lechfeld den 10. Augusti am Feſt des Heil. Laurentii an. 955. und hielte drey Täg an. In der Hitz des Treffens bekame der Heil. Biſchoff von Augſpurg Udalricus ein Creutz vom Himmel, in deſſen Krafft er den Soldaten ſolchen Muth machte, daß der Feind endlich Reißaus nahm, und was dem ſiegenden Schwerdt der Teutſchen entkame, fande ſeinen Todt im Lech-Strohm, oder wurde hin und her von dem Land-Volck aufgerieben. Drey ihrer Königlein wurden zu Regenſpurg an den liechten Galgen geknüpffet mit gegen Orient, das iſt gegen ihrem Vaterland Hungarn, gewendeten Angeſichtern.

*§. 7. Was Otto mit denen Griechen wegen Neapel zu thuen gehabt, iſt meiſtens ſchon oben Fol. 375. erzehlet worden.

Weil nun dieſes das erſte mahl iſt, daß die Teutſchen ſolches Land in ruhigen Beſitz bekommen, und dieſe Geſchicht wegen nachfolgender jämmerlicher Kriegen eine der allerdenckwürdigſten noch heut zu Tag in Europa iſt, ſo wollen wir von Neapolitaniſchen Weſen gleich im folgenden Num. 148. etwas genauer handeln, ſo viel es dieſes Compendium leiden mag.

( Num. 148. E. e. )

Neapel komt an die Teutſche an. 969.

**Anmerckungen.** §. 1. Das jenige Land in Italien, ſo jetzo das Königreich Neapel ausmachet, hieſſe vor uralten Zeiten Græcia Magna. Hernach wurde es in unterſchiedliche Provintzen getheilet, und von den Römern nach und nach erobert, dergleichen Provintzen waren Brutii, Lucania, Apulia, Campania &c. Davon zu leſen ſind die Scribenten von der alten Geographia, als Cluverirus, Camerarius &c.

§. 2. In der mittleren Zeit nach Chriſti Geburt regierten darin bald die Gothen, bald die Longobarden, bald nahmen es die Griechiſche Kayſer wiederumb ein: welche ſich dann auch am långſten darin maintenirten. Selbiger Zeit beſtunde es aus folgenden Provintzen.

Campania oder Capuanus Ducatus begriffe Neapel, Capua, und ſelbe Revier. Worein ſich auch endlich Longobardiſche Hertzoge ſetzten.

Calabria begriffe die Meerküſte gegen Sicilien, und gehörte den Griechen.

Ducatus Beneventanus beſtunde aus den Land von Benevent bis gantz hinab an Tarent und das Ioniſche Meer. Es parierte auch Longobardiſchen Hertzogen.

Apulia war die gantze Seithe am Adriatiſchen Meer, den Griechen zuſtåndig.

§. 3. Die

§. 3. Die Saracener niſteten in Calabria und Apulia zu Anfang und umb die Mitte des IX. Seculi gewaltig ein. Mit diſen ſcharmutzierten die Griechen ſo lang herumb, biß ſie gezwungen waren nach Kayſers Otto I. Hülff zu ſchreyen: weil er ſeiner Zeit in Italien nach Unterdruckung der Uſurpatoren ein gar beſonderes Anſehen hatte. Was mit ihme vorgangen, ſihe oben in Carolo M. Fol. 374. Die Sach lieff endlich da hinaus, daß Otto das Land mit Gewalt erobert die Griechen daraus, biß auf etliche wenige Plätz, völlig delogiret: und endlich, ſeinen Beſitz mit einem beſſeren Grund zu beveſtigen, die Griechiſche Printzeſſin THEOPHANIA Kayſers Joannis Zemiſcis Schweſter ſeinem Sohn Ottoni II. damahls ſchon gecrönten Römiſchen Kayſer zur Gemahlin gabe.

§. 4. Man glaubt es habe der Griechiſche Kayſer, weil er diſes Land ohne dem nicht mehr zu behaupten vermöchte, ſelbes der Theophania zum Braut-Schatz gegeben, und ſeye alſo Dotis nomine als ein Erb-Recht an das Hauß Sachſen oder an die Teutſche Kayſer kommen An. 970. Allein es iſt noch nicht erwieſen. Wie deme aber ſeye, ſo blieben doch die Teutſche im Beſitz.

§. 5. Die folgende Griechiſche Kayſer waren des Dings übel zu frieden: ſelbes zu vindiciren gebrache es ihnen an Macht: darumb lockten ſie die Saracener von neuem hinein,

damit nur die Teutſche alle Händ voll ſollten zu thuen bekommen, und conjungierten unverantwortlich ihre Waffen wieder die Chriſten mit den Barbarn, mit denen ſie doch anderswo beſtändig kriegten. Es kame auch dem folgenden Kayſern Ottoni II, Ottoni III, Henrico II, Conrado II, Henrico III. Nigro &c. ſehr ſauer.

§. 6. Unter der unruhigen Regierung Henrici IV. und Henrici V. gieng das Anſehen der Teutſchen in Italien (und ſonderbar in Neapel völlig zu Grund. Die Griechen, die noch übrige Longobarder, die eingebohrne Italiäner, die Saracenen lagen einander in den Haaren, und ſuchte jede Parthey ſich vor anderen empor zu bringen. Endlich kam noch die Fünffte Parthey darzu, die Normänner: welche aus einem gar geringen Anfang zu groſſen Wachsthumb gelanget, und indem ſich die andere weidlich herumb zanckten, ſie die Beuth davon trugen.

§. 7. Den Urſprung, und Thaten der Normänner biß ſie ſich in Franckreich geſetzt, und allda ein feines Hertzogthumb zuſamm gerichtet, wollen wir Num. 156. erzehlen. Jetzt muß gemeldet werden, wie ſie über Neapel kommen ſeyen. An. 1016. wallfahrteten etliche Normänner aus Franckreich in Italien auf den Berg Garganum, den Heil. Ertz-Engel Michael zu verehren.

Hier

Hier traffen ſie an Melum den vornembſten Mann aus der Stadt Barium, einen Longobarden von Geburt, den die Griechen Neid halber aus der Stadt gejagt hatten. Die Normänner trugen Mitleiden mit dem Vornehmen Exulanten: und er, ſehend daß ſie tapffere Leuth wären, thatte den Vorſchlag ob ſie nicht wolten ihn wiederumb zu ſeiner Vatter-Stadt verhelffen, die Sach würde ſo ſchwer nicht fallen; indem die Griechen zaghaffte Memmen ſeyen, und vor einen Trupp braſſer Männer ſich verkriechen würden. Denen Ehr- und Länder-gierigen Normännern war leicht geprediget, abſonderlich als auch Pabſt Benedictus VIII. ihnen dieſen Melum aufs beſte recommendirte.

§. 8. Für diß mahl giengen ſie wieder heimb, und erzehlten ihren Lands-Leuthen dieſe Ding: denen gleich das Maul nach dem ſchönen Apulien wäſſerte. Im Jahr dan 1017. Kamen ſie trupp-weiß, aber ohne Waffen (umb den Anſchlag geheimb zu halten) erſtlich nach Rom: von dannen ſie von Melo mit Gewehr verſehen in Apulien geführt, gleich mit den Griechen ins Gefecht kamen. Doch ſie waren zu ſchwach und muſten ſich umb Kayſer Henrici II. Beyſtand umbſehen: welchen ſelber auch perſöhnlich leiſtete an. 1022. die Griechen unterdruckte, und die Normänner zu ferner Beſchützung des Lands da lieſſe.

Aber

§. 9. Aber das hieſſe den Wolff über die Schaff ſtellen. Dann ſie ſpielten ihre Sach ſo künſtlich, und hielten ſo redlich zuſamm, daß ſie nicht nur die neue Stadt Averſa erbauet, ſondern auch nach Kayſers Conradi II. Todt unter Anführung eines Longobardiſchen Herren Arduini die Stadt Melphi, und ſodann das gantze Apulien überrumpleten, welches ſie auch gleich in 12. Graffſchafften ordneten, und ſich hiemit veſt ſetzten, an. 1041. Wiewohl ſie dardurch den Gehorſamb gegen die Römiſche Kayſer (wenigiſt, wann dieſe mit ihrem Heer in Italien waren) noch nicht abgeleget. Dann Henricus III. Kayſer beſtellte ihnen an. 1047. ihre Duces oder Führer. Die aber mit dem Volck ſo tyranniſch verfuhren, daß Pabſt Leo IX. gleich an. 1050. ſich ins Mittel legen muſte, indem er ihuen mit dem Kayſer trohete. Weil aber ſolches nichts fruchtete, brachte er ein Armee von ſeinen Lands-Leuthen, das iſt Teutſchen, zuſamm, nahm darzu Italiäner, und Griechen, und wolte die Tyrannen mit Gewalt bändigen. Die Armee zwar wurde aufs Haupt geſchlagen 18. Jun. 1053. Dem Pabſt aber erwiſen die Normänner alle Ehre.

§. 10. Hunfredus ware damahl der Oberſte Comes der Normänner in Apulien: dieſem ergaben ſich nach ſolchem Streich alle noch übrige Plätze. Ja er ſchickte ſeinen Bruder Robertum

Robertum Guiſcardum auch in Calabrien, der ſelbiges Land in folgenden Jahren unter ſich gebracht.

§. 11. Dieſer Robertus übernahme nach ſeines Bruders Todt die völlige Regierung, und war ein rechter Schröcken der Teutſchen Italiäner, Griechen, und Saracenen. Dahero Pabſt Nicolaus II. ſich mit ihme verglichen, ihne von der Excommunication, in welche er wegen ſeiner Gewaltthätigkeiten verfallen war, ledig ſprache, und noch darzu den Titl eines Hertzogs in Apulia, Calabria und Sicilia ihm zugeſtunde; mit dem Beding doch, daß er ein Vaſall der Römiſchen Kirche ſeyn, und derſelben einen jährlichen Tribut, 12. Groſchen oder Denarios von jedem Joch Ochſen, reichen ſolte. Das geſchahe an. 1059.

Robertus hatte Sicilien noch nicht inne, ſondern nahme deſſen einen Theil erſt an. 1060. den Saracenen ab: das übrige aber erſt in folgender Zeit.

§. 12. Eben dieſer belagerte die Päbſtliche Stadt Benevent, und ward dahero excommuniciret. Als nachhero Kayſer Henricus IV. mit Pabſt Gregorio VII. in groſſe Strittigkeit ſich einlieſſe, war der Pabſt billich auf ſeine Sicherheit bedacht, und traffe mit dem Roberto einen Vergleich an. 1077. in welchem er ihme auch die Kayſer-Cron ſolle angetragen haben. Der Kayſer bemü-

hete

hete ſich zwar auch, Robertum an ſich zuziehen, aber umbſonſt. Dann dieſer gieng damahls mit weit höhern Gedancken ſchwanger, wie er nemlich das in völliger Zerrüttung kaum noch ſtehende Orientaliſche Kayſerthumb möchte unter ſeine Gewalt bringen: dann hernach wäre ihm die Römiſche oder Occidentaliſche Kayſer-Cron vom Pabſt auch gewiß geweſen. In dieſer Abſicht wagte er einen Zug zu Waſſer und Land in Dalmatien, eroberte Dyrrachium, Aulon, und andere Plätz an. 1081.

§. 13. Der Griechiſche Kayſer Alexius entſetzte ſich darob ſo ſehr, daß er mit denen Türcken in Orient Fried, und mit Kayſer Henrico IV. ein Bündnuß wieder Robertum machte. Henricus zwar nahme vom Griechen groſſe Subſidien-Gelder, leiſtete aber nicht die geringſte Hülff, ſondern ſpendierte ſelbe unter die Römer aus, umb deren Gemüther vom Pabſt Gregorio VII. ab- und auf ſeinen Antipapam Guibertum zuziehen. Des Roberti Sohn Boamundus ein hitziger Jüngling hatte Kayſer Alexium ſchon biß in Macedonien verfolget, wurde aber endlich geſchlagen; indeme Alexius die Türcken wieder ihn zum Succurs nahme, an. 1083.

§. 14. Unterdeſſen belagerte Kayſer Henricus IV. den Pabſt zu Rom in der Engelsburg ſchon ins dritte Jahr. Robertus aber verſammlet an. 1084. eine Macht, rucket gegen

gen Rom, befreyet den Pabſt, und führet ihn in Sicherheit nacher Salernum: dann Kayſer Henricus, als er von dem Anzug Roberti Wind bekommen, hatte ſich bey Zeiten auf die Füß und in Teutſchland begeben.

§. 15. An. 1085. ſtarbe Robertus auf der Inſel Cephalonia, nachdem er von den Venetianern zur See ware überwunden worden. Nun fiele dieſe Orientaliſche expedition von ſich ſelbſt: dann die Brüder und Söhn des Roberti zanckten ſich gewaltig umb die Erbſchafft, biß endlich durch Vermittelung Pabſts Urbani II. eine Theilung getroffen ward. an. 1088.

§. 16. Rogerius II. Graff in Sicilien eroberte An. 1122, die Inſul Malta, und An. 1127. ſuccedirte er auch in Calabrien: von welcher Zeit an der Nam Utraque Sicilia recht bekant wurde.

* Eben diſer Rogerius maſſete ſich gleich des Titels eines Hertzogs in Sicilien an, ohne ſeinen erkanten Lehen-Herren den Pabſt Honorium II. zubegrüſſen: von dem er auch in den Bann gethan wurde. Es ward aber bald verglichen, Rogerius als Hertzog inveſtiret, und von ihme das Homagium an den Pabſt abgelegt, An. 1128. Darauf er auch das Fürſtenthumb Capua, und die Stadt Neapel eingenommen.

§. 17. An. 1130. ſtirbt Honorius, Innocentius II. wird Pabſt, deme ſich Anacletus oder Petrus

Petrus Leonis der bekandte Affter-Pabſt entgegenſetzt, und alſo ein groſſes Schiſma Pontificium entſtehet, woran, wie gewöhnlich, die weltliche Fürſten ihren Theil nahmen. Anacletus hielte ſich an den Hertzog utriusque Siciliæ, nemlich obgedachten Rogerium, und machte ſelben noch ſelbes Jahr 1130. am Heil. Weynacht-Tag zum König. Wiewohl ſich Rogerius vielmehr ſelbſt zum König aufgeworffen, und Anacletus dieſen Handel nur beſtättiget.

Dem rechtmäſſigen Pabſt Innocentio II. ergabe ſich neben all anderen Königen auch Kayſer Lotharius. Dieſer thate einen Zug in Italien, 1137. erhielte nicht nur Neapel, Capua, Benevent ꝛc. Sondern auch Barium, Melfi, Tarentum, und gantz Apulien, nebſt einem groſſen Theil von Calabria: ſo aber alles an Rogerium noch ſelbiges Jahr wider übergienge, als kaum der Kayſer den Rucken gewendet hatte.

§. 18. An. 1138. Stirbt der Anaclet, Rogerius agnoſciret Pabſt Innocentium II. und wird von ihm in ruhigen Beſitz des Königlichen Titls beſtättiget, und inveſtiret an. 1139. den 22. Jul. Die Bullam ſiehe in Bullarii Romani Continuatione part. III.

§. 19. Hiernächſt kam Utraque Sicilia an die Hertzog aus Schwaben. Dann nachdem vom Normänniſchen Haus eine eintzige Printzeſſin Erbin CONSTANTIA übrig war, welche

welche Gemahlin war Henrici VI. Kayſers und Hertzogs in Schwaben, ſo nahme dieſer Poſſeſſion von den Landen an. 1194.

§. 20. Aus des Henrici Nachkommen war der letzte Conradus: den richtete ſein unehlicher Bruder MANFREDUS mit Gifft hin, und bemächtigte ſich des Reichs an. 1262. Seine eigne Tochter CONSTANTIA II. gab Manfredus zur Ehe Petro III. König in Arragonien: welcher hernach dieſerwegen auch zur Erbſchafft gelanget. Dieſen loſen Vogel Manfredum als einen Illegitimum aus dem Neſt zutreiben, rüffte Pabſt Urbanus IV. und hernach auch Clemens IV. den Frantzöſiſchen Hertzog Carl von Anjou, Carolum Andegavenſem, und gab als Lehen-Herr ihme die beede Sicilien an. 1265. die Bedingnuſſen waren folgende. (1. Ein jährlicher Tribut von 8000. Untzen Gold, am St. Peters-Tag dem Päbſtlichen Stuhl, und alle 3. Jahr einen prächtigen weiſſen Zelter zu lieffern. Und zwar bey Straff des Banns: ja, wann es über drey Jahr verſaumet würde, bey Verlurſt des Lehens. (2. So offt der Römiſche Stuhl Noth leidet, ſoll der König 300. Ritter jeden mit 3. oder 4. wohlberittenen und bewehrten Knechten zum Succurs ſchicken. (3. Es ſoll der König ſich niemahls laſſen erwählen zum Römiſchen Kayſer, König der Teutſchen, Herren von der Lombardey oder Tuſcien: bey würcklichen

Verluſt des völligen Lehens. Durch welch letzteres freylich der Pabſt, dem Recht der Natur gemäß, ſeiner Sicherheit gute Vorſehung thate. Mehr ſiehe in der Bulla Clementis ſelbſt, Continuation Bullar. Roman. par. III.

* **Dieſes iſt nun der erſte Grund der Frantzöſiſchen Prætenſion auf Neapel.**

* Allein es ware aus des Henrici Nachkommenſchafft noch ein rechtmäßiger Erb vorhanden, CONRADINUS, des obgedachten vergifften Sohn, noch ein Knab, welcher beym Pfaltzgraffen zum Rhein auferzogen wurde. Von dieſem wuſte der Pabſt nichts, als er das Lehen vergab. Dann *Manfredus* hatte in Neapel ein prächtige Traur-Begängnuß für dieſen *Conradinum* halten laſſen, wodurch jedermann beglaubt ward, er ſeye todt. Als *Conradinus* etwas erwachſen, gedachte er an ſein vätterliches Erbreich, wurde auch von vielen Welſchen darzu geladen, denen die Frantzoſen in Italien ein Dorn im Aug waren. Er verſetzte daher ein gutes Theil ſeiner Länder (das jetzige Hertzogthumb Neuburg, Aldorff und mehr anderes in der Oberen Pfaltz) an ſeinen Vetter den Pfaltzgraff Ludwig, brachte mit dem Geldt ein feine Armee auf die Bein, und gienge in Italien ſeinen unbilligen Todt zu: worinn ihm ſonderlich Geſellſchafft leiſtete *Fridericus* Hertzog aus

aus Oeſterreich. Siehe *Num.* 164. Aber ſie wurden hinterliſtet, geſchlagen, und muſten ſich in ſchlechten Kleidern flüchten, bis ſie ein Schifflein antraffen und ſich darauf dingten. Weil aber der Schiffer weder Brod weder Geld hatte, zog *Conradinus* einen Ring vom Finger, daß er darumb zu *Aſtur* einkaufen ſollte. Der Goldſchmid fragte den Kerl, woher das ſo köſtliche Kleinod wäre? Hiemit war die Sach dem Stadthalter *Frangipanis* aufgeſtochen, der die zwey arme Printzen einholte, und dem Anjou auf Neapel in die Händ ſpielete. Dieſer ließ beede auf eine offentliche Bühne führen, und durch den Hencker enthaupten an. 1269. Fridericus muſte der erſte daran: deſſen abgeſchlagenes Haupt Conradinus an ſeine Bruſt druckte, und bitterlich beweinte, daß er ihn in dieſes Unglück geführet. Hernach rufte er auf, nahm GOtt und die Welt zu Zeugen, daß er einiger Erb des Königreichs ſeye, und ſagte: weil er nun ſterben müſſe, ſo vermacht er ſein Recht ſeinem Vetter Petro König in Arragonia: warff ſeinen Handſchuh in die Lufft, und bate, es ſoll einer der Umbſtehenden dieſen dem Petro zum Pfand überbringen: alsdann gab er das Haupt dem Schwerdt.

Es war ein betrübte Tragœdi, ſonderlich wann man die Blüthe dieſer Königlichen Jugend behertzigte. Maſſen Fridericus 28. Conradinus mehr nicht als 16. Jahr des un-

ſchuldigen Alters erreicht, und beede die letzte Zweige ſo mächtiger Stammhäuſer waren.

Weit Chriſtlicher verfuhre mit ihrem Feind Conſtantia und Petrus Arragonius, dann als ſie des Anjou Sohn, auch Carolum genennt, gefangen bekamen, und ſelber eben am Charfreytag ſolte geköpfft werden, an. 1282. gaben ſie ihme Pardon umb Chriſti Willen, und ſchickten ihn unbeleidiget dem tyranniſchen Vater zuruck.

* *Petrus III. Arragonius* wolte alſo ſein von Conradino ihm abgetrettenes Recht ausführen. Neapel kunte er dem Anjou nicht mehr abgewinnen. Sicilien aber erhielte er durch die bekante Sicilianiſche Veſper an. 1282. Siehe Num. 163. Von welcher Zeit an es auch beſtändig bey Arragonien und Spanien verblibe.

* Und diß iſt der erſte Grund der Spaniſchen Prætenſion auf Neapel und Sicilien.

* Aus dem Haus Anjou war die letzte Erbin JOHANNA II. Dieſe vermachte in einem Teſtament das Reich Neapel erſtlich Alphonſo V. König in Arragonien an. 1420. Bald hernach machte ſie ein anderes Teſtament, und ſetzte ein Ludovicum III. aus dem jüngern Haus Anjou, an. 1423. Hiemit waren zwey Prätendenten, Alphonſus ware ſchon würcklich zum Theil in Poſſeſſion geſetzt, und behauptete alſo, Johanna habe mit Fug das Teſtament nicht wiederruffen, und

ihn

ihn des Beſitzes berauben können. Ludovicus gründete ſich auf das letztere Teſtament, als welches niemahl wiederruffen worden. Er gründete ſich auf das Succeſſions-Recht, welches dem Haus Anjou gebühre. Allein dieſes letzte wolte nicht angenommen werden, maſſen dieſe jüngere Anjouiſche Linie gantz nicht von dem erſten Carolo Andegavenſi rege Neapolitano abſtammete, ſondern erſt hundert Jahr hernach entſtanden war; indeme Johannes König in Franckreich aus einer gantz anderen, nemlich der Valeſiſchen Linie, ſeinem zweyten Sohn Ludovico die Graffſchafft Anjou, welche über 100. Jahr her gar keine Graffen gehabt, ſondern mit der Cron verknüpfft ware, erſt geſchencket, und ihn alſo zum neuen Hertzog von Anjou gemacht, der mit den alten keine Connexion hatte. Das dritte Fundament der neuen Anjou ware, weil Johanna I. nachdem ſie ihren Gemahl Andream König in Ungarn erhenckt, dieſes neue Anjouiſche Haus zu Erben ernennet an. 1380. Allein mit was für Recht, indem ein würcklicher Erb-Succeſſor Carolus Parvus vorhanden war? wie auf der Genealogiſchen Tabell Lit. D. zu ſehen.

Das Katzen-Gefecht zwiſchen Alphonſo V. Arragonio und Ludovico von Anjou wegen Neapel währte bey 20. Jahr. Der erſte behielt den Platz und vereinigte alſo die beede Sicilien. Der andere muſte mit der

Naſen abziehen, und ſeinem nachkommenden Haus gleichwohl die Prætenſion auf Neapel erblich hinterlaſſen. Als nun der letzte davon Carolus IV, Hertzog von Anjou ſtarbe, ſo vermachte er dieſe Prætenſion ſambt anderer ſeiner Verlaſſenſchafft an Ludovicum XI. König in Franckreich.

* Und dis iſt der andere Haupt-Grund, warumb die Könige aus Franckreich Anſpruch auf Neapel machen, denn ſie auch nach der Zeit fleißig herfürgeſucht haben. Sonderbar liesse es ſich angelegen ſeyn Carolus VIII. König in Franckreich: dieſer kam an. 1494. mit einer Armee in Italien, unter den Vorwand Ludovicum Morum Hertzog in Meyland zuzüchtigen: ehe mans aber ſich verſahe, war er im Neapolitaniſchen, brachte in 15. Tagen alles unter ſich, bis auf die Stadt Neapel, in welcher ſich daſiger König Ferdinand muſte eingeſchloſſen halten. Indeſſen nun da Carolus die Stadt belagerte, zoge ſich in Ober-Italien ein abſcheuliches Wetter wieder ihn auf. Pabſt Alexander VI. Kayſer Maximil. I. Ferdinandus Catholicus König in Spanien, die Republic Venedig und andere Welſche verbanden ſich alle, umb die ungeladene Frantzöſiſche ſchlimme Gäſt aus ihren Quartiren zuvertreiben, indem die Frantzoſen niemahl anderſt als eine Peſt von Italien, und daher auch Italien allzeit als ein Freydhoff der Frantzoſen angeſehen worden.

den. Carolus ſchmeckte den Lunten bald, und wolte er anderſt ſich den Repaſſ nach Haus nicht muthwillig verrennen laſſen muſte er ſich zum Abmarſch über Hals und Kopf reſolviren. Die Alliirte Armee hatte ſich unterdeſſen ſchon im Parmeſaniſchen gelagert, durch welche ſich Carolus mit groſſer Noth ſchluge, und GOtt danckte, daß er das Loch hinaus noch gefunden. Die Frantzoſen brachten zur Beuth nichts nach Haus als die Frantzoſen: das iſt jene ſchändliche Kranckheit, welche ſie im Neapolitaniſchen durch ihre ungewöhnliche Geilheit zugezogen und dahero einſtens Malum Neapolitanum genennt worden.

*Nun ware aus dem Arragoniſchen Stamm noch ein eintziger Zweig übrig, Fridericus regirender König in Neapel. Zwey Männer ſpannten auf ſo fetten Biſſen, und meinten das Recht der Nachfolge zu haben (1. Ferdinandus Catholicus gebohrner König in Arragonien, maſſen er des obgemeldten Alphonſi V. Bruder Kind war, und gantz Spanien durch Erbſchafft erlanget. Wann nun der Neapolitaniſch-Arragoniſche Stamm (ſo ohne dem nur aus einem unehlichen Printzen Alphonſi V. nemlich Ferdinando, herrührete) ſolte abgehen, ſo ware es natürlich, daß die Arragoniſche Haupt-Linie und alſo Ferdinandus Catholicus, ſuccediren ſolte. (2. Entgegen Ludovicus XII. König in Franck-

reich des Caroli VIII. Succeſſor ſuchte die alte Anjouiſche Prætenſion wider herfür, wiewohl er ſelbſt nicht aus den Haus Anjou, ſondern von Orleans war. Ludovicus XII. nun fienge an noch bey Lebzeiten des Neapolitaniſchen Königs Friderici und da er ſelber einen Erb-Printzen hatte, mit Ferdinando Catholico der künfftigen Succeſſion halber zutractiren, und auf eine Theilung anzutragen. Der Vorwand war gut genug, damit nemlich bey ereignenden Todt-Fall der Succeſſions-Streit vermiden und des Menſchlichen Bluts geſchonet wurde. In der That aber ſuchte er nur Ferdinandum zubeluchſen und einzuſchläffern: indem Ludovicus a. 1501. würcklich ſich zum Angriff auf Neapel rüſtete. Ferdinandus aber lieſſe den Frantzoſen einen vil ärgeren Fuchs ſehen: dann er überredete Fridericum, daß er in die Neapolitaniſche Veſtung Spaniſche Beſatzungen einnahme, um ſich wider die Frantzoſen zu ſchützen. Kaum aber waren die Spanier im Neſt, trangen ſie Fridericum ſelbſt daraus, welcher ſich auch in Franckreich begeben, und allda mit einem jährlichen Gnaden-Geld ſein Leben beſchloſſen. Dannoch, wolte Ferdinandus nicht gantz Italien für den Kopf ſtoſſen, ſo muſte er ſich in eine Theilung mit den Frantzoſen einlaſſen, ſo auch noch ſelbes Jahr geſchahe. Da ſcharrten zwey Hahnen auf einen Miſt, wel-

che

che ſich nimmer vertragen können. Gleich a. 1502. gieng das Gefecht wegen eines Vi-he-Zolls an. Der groſſe Capitain von Spanien Ferdinandus Conſalvus von Cordova klopfte den Frantzoſen die Peltz wacker aus, und wiſe ihnen mit der beſten Manier den Weg aus Neapel hinaus a. 1503. Spanien blieb in den Beſitz: und ſelben noch mehr zu befeſtigen, vermählte ſich Ferdinandus Cathol. mit des König Friderici Schweſter-Tochter GERMANA von Foix. Nach Ferdinandi Todt wurde dieſe Wittwe widerumb vermählet an Ferdinandum den noch übrigen Printzen des vertribenen Königs Friderici. Und weil aus ſolcher Ehe kein Erb erfolget, ſo blibe die Prätenſion ſambt dem Neapolitaniſchen Reich ſelbſt hernach beſtändig bey den Königen von Spanien, Oeſterreichiſchen Geblüths. Siehe hievon weiters Num. 210.

* Dieſes iſt nun der gantze Verlauff mit dieſen Reichen, welche faſt 1000. Jahr her ein unbeſchreibliche Menge Chriſten-Bluts verſchlungen. Und hab ich dieſes darumb etwas ausführlicher angezogen, weil eben heut zu Tag dieſe Flamme von neuen entbrunnen iſt: und ob ſie ſchon dermahlen ſolte gedämpfft werden, iſt doch nicht zuhoffen, daß es nicht unter der Aſche fort glimmen, und dermahleinſt von ein oder anderem Wind wiederumb werde angeblaſen werden.

# 75. Kayſer Otto II.

Er ware des Ottonis M. Sohn, und regierte von an. 973. bis 983. † zu Rom.

Gleich bey Antritt der Regirung machte ihm die Cron diſputirlich Henricus Rixoſus aus Sächſiſchen Geblüth Hertz. in Bayern. Wer dieſer Mann geweſen, ſiehe aus nachſtehender Genealogia.

Henricus Auceps R. Germ.

| | |
|---|---|
| Otto I. M. Imp. Rom. | Henricus H. in Bayern. † 955. |
| Otto II. Imp. Rom. | Henricus Rixoſus H. in Bayern † 995. |
| Otto III. Imp. Rom. † 1002. | Henricus S. Hertz. in Bayern Kayſ. a. 1002. |

Dieſer Henricus Rixoſus nun nahme den Königlichen Titl an, machte wieder Kayſer Otto ein Bündnus mit Boleslao Hertzog in Böhmen, Miſicone Hertzog in Pohlen, und Haraldo König in Dänemarck, die ſich beede ſuchten der Herrſchafft eines Teutſchen Kayſers zu entziehen. Der Kayſer aber wartet nicht, bis dieſe drey ihre Macht zuſam ſtieſſen, ſondern triebe erſtlich Haraldum zu Chor: hernach brachte er Boleslaum durch einen gewaltigen Sig bey Pilſen auf beſſere Gedancken: endlich gieng er ſeinen Vetter dem Henrico

rico Rixoſo zu Leib, bemächtigte ſich deſſen Perſohn zu Paſſau, verlegte ihn nach Utrecht ins Gefängnuß, und verlihe das Hertzogthumb Bayern ſeines Bruders Ludolphi Kind Ottoni. So bald aber die Zeitung von Kayſer Ottonis II. Todt erſchollen, machte Henricus ſich wiederumb in Beyern, und fienge neue Händel an, wie wir bald unter Kayſer Ottone III. hören wollen.

Mit Franckreich hatte Otto II. auch einen Tantz zu wagen. Lotharius König allda, fiel über Lothringen her, um ſelbes der Cron Franckreich einzuverleiben, an. 978. Otto nicht faul gienge mit ſeinem Volck ſelbſt vor Pariß, und wiewohl er durch eine einreiſſende Sucht zum ſchleunigen Ruckmarſch genöthiget ward, muſte doch der König ſich gefallen laſſen wegen Lothringen auf ewig die Verzicht zuthuen, a. 980. Die Frantzöſiſche Scribenten laugnen zwar dieſes und geben vor, es habe der König vilmehr das Lothringen als ein Frantzöſiſches Lehen überlaſſen, und diſes zwar wider den Willen ſeiner Stände. Allein es wird ſchwehrlich zuerweiſen ſeyn, daß jemahls hernach ein Hertzog von Lothringen das Lehen von Franckreich genommen habe, ſondern allzeit von den Teutſchen Kayſern. Ohne das Hertzogthümlein Barr, welches in neueren Zeiten diſe Qualität oder vilmehr Vitium bekommen hat.

Hier iſt wohl zu mercken, daß das Lothringen vor Zeiten gantz ein anders Auſſehen gehabt, dann nach Ludovici Pii Todt, bekam deſſen Sohn Lotharius, und hernach des Lotharii Sohn auch Lotharius ein Stuck von den groſſen Fränckiſchen Erblanden, welches von ſeinem Nahmen das Lotharingiſche Reich genannt wurde, und in ſich begriffe alles was zwiſchen den Flüſſen Schelde, Maaß, Rhein, Saone, und Rhône biß an das Mittelländiſche Meer lage. Welches niemand verſtehen kan, der nicht die Land-Karte zur Hand nimmt oder ſchon im Kopf hat. Nachhero iſt es ſehr vertrümmeret worden, indem daraus die Burgundiſche Reich entſtanden. ſ. N. 151. Wie ſich die Teutſche Kayſer mit denen Frantzoſen darumb haben ſchlagen müſſen, iſt bey jeden derſelben ſchon angezogen worden. Umb die Zeit diſes Ottonis II. hatte Lothringen noch zwey groſſe Stuck: das Obere Lothringen beſtund in deme, was noch heut zu tag Lothringen heiſſt, und wurde damahls geheiſſen das Hertzogthumb an der Moſel. Das Nider-Lothringen beſtunde aus den Ländereyen zwiſchen der Maaß, Rhein und Schelde, welches nachgehends das Hertzogthumb Brabant und heut zu Tag die Niderlande genennet, und in vilerley Herrſchafften getrennet worden.

Die Italiäner unter diſen Trublen ſchlugen wider auf ihre Art, nemlich ſich von der

Teutſchen

Teutſchen Bottmäſſigkeit frey zumachen. Diſe Sucht trange durch alle Städt, worunter ſonderlich nach einiger Zeit die Städt Piſa, Genua und Florenz den Kopf aufhebten. Zu Rom machte ſich mauſig Cincius einer von Adel. Pabſt Benedictus VI. verfochte die Rechten des Kayſers, muſte aber darüber in den Banden ſein Leben laſſen. Die Ankunfft Ottonis in Italien ſtillete zwar den Auflauff, nicht aber den unverſöhnlichen Haß der Welſchen wider die Teutſche.

Dann als die Griechen mit den Saracenen vereiniget Ottoni das Calabrien und Apulien wider abnehmen wolten, und die Sach zum treffen kam, wichen alle Italiäner ſo unter des Kayſers Armee waren, von ihme ab: hiemit entſtund ein Confuſion die Teutſche büſſten jämmerlich ein, und Otto fande ſein Heyl kümmerlich in der Flucht. Er machte zwar gute Anſtalt zur Widervergeltung, wurd aber vom Todt übereylet. Er hat doch andere gute Vortheil über die Barbarn erhalten: dann er insgemein genennt wurde Pallida mors Saracenorum.

Vor ſeinem Todt ernennte er zum Nachfolger ſeinen Sohn Ottonem III. und befahl ihn zu Achen zu krönen.

76. Otto

# 76. Otto III. Imp.

Des Ottonis II. Sohn regiret von An. 983. biß 1002. ſtirbt zu Paterno den 17. Jan. alt 28. ohne Gemahlin.

Otto III. als er zu Achen gekrönt worden, war im eilfften Jahr ſeines Alters. Dieſes dienet Henrico Rixoſo zu einem trefflichen Deckmantel ſeiner Aufruhr: dan er gabe vor, ihme als nächſten Anverwandten gebühre die Vormundſchafft und Auferzihung diſes Printzen ſeines Herren. Die Abſicht aber ware, den Printzen in einen ehrlichen Arreſt zu halten, oder wohl gar eine andere Comœdi mit ihme zuſpilen, und unterdeſſen die Regirung an ſich zubringen. Allein die Sächſiſche Ständ gaben es nicht zu, und wurde der Printz Bernardo nachgehends Biſchoff zu Hildesheim, und dem Hochgelehrten Benedictiner Mönch Gerberto, ſo nachhero Pabſt Sylveſter II. worden, zur Information anvertrauet. Ja der König in Franckreich Lotharius ſelbſt hatte ſich diſem Beginnen des Rixoſi widerſetzt, entweder weil er hoffte unter der Kindheit Ottonis einen guten Schnitt zumachen, oder weil er von Henrico Rixoſo etwas ſich befürchtete, wan derſelbe ſolte zur Regirung gelangen.

Sonſt hat Otto die Normänner ſo in Frißland gefallen waren, abgeklopft: die Sclaven abermahl aus Brandenburg gejagt; dem Hertzog

zog aus Polen Boleslao Chrobri den jährlichen Tribut nachgelaſſen: den Rebelliſchen Burgermeiſter Creſcentium zu Rom, welcher mit den Päbſten tyranniſierte, gebändiget, ihme die Finger abhauen, die Augen ausſtechen, auf einen Eſel herumb führen, und endlich An. 968. hinrichten laſſen: die Saracenen von Capua hinweg geſchlagen: aber endlich von dem aufrühriſchen Volck zu Rom belagert worden 1001. worauf er bald geſtorben.

Die Teutſche Armee, damit ſie durch der Welſchen Untreu ſicher zuruck kommen möchte beveſtigte den Leichnam des Kayſers auf deſſen Leib-Pferd, als lebte er noch, und kamen alſo ohne Anſtoß in Teutſchland, wo ſie Ottonem zu Achen beſtatteten.

## Kayſer und Geſchichten des XI. Seculi.

### 77. Kayſer Henricus II. Sanctus oder Claudus. Imper.

Nach des Henrici Rixoſi Todt wurd er Herzog in Bayern 965. und endlich Kayſer An. 1002. biß An. 1024. begraben zu Bamberg, alt 52.

Er war ein ſehr frommer Herr, gebohren zu Abbach, und hatte zum Hoffmeiſter den Heil. Wolfgangum, gar offt gieng er zu

Mitter-

Mitternacht von Abbach nach den Stifft St. Emmeram bey Regenſpurg, einen Weg von 2. Stunden, umb allda der von den Religioſen geſungenen Metten beyzuwohnen: und weil die Kirchen verſchloſſen war, pflegte er entweder vor der Thür auf den Knien zuligen oder auf einem Steinern Seſſel zuſitzen, welcher noch allda gezeiget wird.

Einſtens kame ihm im Schlaff ein Geſicht des Heil. Wolfgangi vor, der ſich dieſer zwey Worten vernehmen lieſſe: Poſt Sex. Hertzog Heinrich meinte, er wurde nach 6 Tagen in die andere Welt abgefordert werden, und machte alle mögliche Vorbereitung zu einem ſeeligen End, mit Gebet, Allmoſen ꝛc. Nachdem die 6. Tag verſtrichen, continuirte er dieſe heilige Arbeit auf 6. Monath, und weiter auf 6. Jahr. Da ſiehe, bringet man ihm die Reichs-Kleinodien, und berufft ihn zum teutſchen Reich und Römiſchen Kayſerthumb.

Es wolten ihrer viele teutſche Fürſten gleich anfänglich den Gehorſamb verſagen, die er aber alle mit ſeiner guten Manier gewanne.

In Italien warffe ſich Ardoinus von Jurea zum König auf, aber Henricus legte ihm das Handwerck nieder An. 1004 und An. 1014. wurd er zum Kayſer gekrönt zu Rom von Pabſt Benedicto VIII. An. 1022. bezwange er in Calabrien die Griechen und Saracenen.

Das Biſtumb Bamberg richtet er auf An. 1006.

1000. wo er auch nebſt ſeiner H. Gemahlin Chunigunda, mit welcher er die Jungfrauſchafft im Eheſtand gehalten, begraben iſt. Weilen es aber denen Herren Lutheranern, ihrer Reinen Lehr gemäß, nicht eingehen kan, daß die Jungfrauſchafft könne gehalten werden, ſo meinet der Herr Struve gar klug zu thuen, wann er dieſe Geſchicht für ein Figmentum, Gedicht, oder Menſchen-Tand ausgiebet, in notis ad Werneri Faſciculum temporum. Vielleicht weil ers in ſeiner Lutheriſchen Bibel nicht gefunden. Seine kahle Beweißthumb bedürffen keiner Antwort. Nur mercke man den Genium der Lutheriſch-und anderer Proteſtirenden Scribenten: deren gröſte Bemühung iſt, denen im Alterthumb berühmten Catholiſchen Männern das Lob zu entziehen, entgegen daſſelbe zuſprechen denen Tyrannen, Aufrührern, Ketzern rc. Niemand ſchier achten ſie ihres Lobs wehrt, als ihres gleichen. Alſo muß dem loſen Geſellen, der zu des Puffendorffs ſatyriſcher Schrifft vom teutſchen Reich teutſche Gloſſen gemacht, dieſem, ſag ich muß *Conſtantinus Magnus*, *Carolus Magnus*, *Ludovicus Pius*, *Otto Magnus* &c. heiſſen:

**Nichts weniger als ein Gottſeeliger Kayſer: er habe zwar einen guten Mahumedaner, aber nicht einen guten Chriſten abgeben. Der für ſo fromm aus-**

geſchriene Carolus ein groſſer Länder-Rauber, der unter dem Deckmantel der Religion viele Boßheiten begangen: die ungebührliche Hochachtung des Caroli, der im Grund ein Tyrann geweſen, Irrthumber gepflantzet, die Religion beſudlet: des jenigen Lobs, welches die aberglaubiſche und einfältige Welt ihm ſo viele 100 Jahr nacheinander beygelegt, gantz unwürdig: mit deſſen unächten Pietæt die Augen der Welt verkleiſtert worden: der mit den Türckiſchen Sultanen zuvergleichen: Ludovicus Pius eine Memme, oder Lett Feige: nicht ein Haar werth zu der Regirung tüchtig: kaum jemahls habe ein gröſſerer Heuchler gelebt, als Conſtantinus, noch ein Reich einen zum Regiment untüchtigeren Fürſten gehabt, als den Theodoſium. Diejenige Kayſer, die den Namen Magnus, Pius, und dergleichen getragen, insgemein nichts anders als faule, nichts-nützige Pfaffen-Knecht geweſen: der liſtige Fuchs, der Conſtantinus: Theodoſius ein vollkommen Reit-Pferd der Geiſtlichen: daß ein Julianus (apoſtata) weit tugendhaffter geweſen, als ein Conſtantinus Magnus.

Ein

Ein ſo genannt-gottloſer Julianus. Es iſt gewiß, daß alles, was von dem Conſtantino Copronymo und deſſen ſchändlichen Leben bey den gemeinen Hiſtorien Schreibern daher gewaſchen wird, lauter Mährgen der Geiſtlichkeit ſeyen: Pipinus und Carolus begiengen Entwendungen, und waren folglich der Actioni Furti unterworffen: wäre Carolus Magnus ein Herr von ſo viel Staats-Klugheit geweſen, als er Heucheley beſeſſen, ſo wurde ꝛc.

Es grauet mir ferner zu melden, wie er es mit andern mache, und wie er ſonderbar die Tyranney, Betrügerey ꝛc. des allerdurchlauchtigſten Ertz-Haußes Oeſterreich anziehe. Eines wundert mich, wie ſolchen Buben (dann er hat ſeines gleichen ein gantze Menge) nicht als Reis Majeſtatis der Lohn gegeben worden. Noch mehr aber wie die Laſter-Schrifften noch unter Königlich Polniſchen Privilegiis an das Tag-Liecht kommen.

* Unter Henrico II. laſſen ſich ſonſt zwey Stuck zu der Hiſtori mercken.

1. Die Bekehrung Ungerlands zum Chriſtlichen Glauben. Num 149.

2. Die Erfindung der Solimiſation in der Muſic. Num. 150.

(Num. 149. F. d.)

Ungarn zum Glauben bekehrt, und was ferner mit dem Ungariſchen Reich vorgegangen.

 §. 1.

§. 1. Gemeiniglich wird vorgeben, die Bekehrung Ungerlands ſey unter Kayſer Henrico II. geſchehen und der erſte Chriſtliche König ſey S. Stephanus geweſen. Es iſt wahr, daß es ein Stephanus geweſen, aber nicht dieſer Sanctus, ſondern deſſelben Vatter, die Sach verhalt ſich alſo: Geiſa, oder Geitz der Ungarn Heydniſcher Fürſt bequemete ſich An. 989. zum Chriſtlichen Glauben, bekam in der Tauff, (aus welchem ihn Kayſer Otto III. ſelbſt hebte an des Heil. Stephani Feſt-Tag,) den Namen Stephanus. Zugleich wurde auch getaufft deſſen Sohn, und auch Stephanus genennt, welcher hernach Sanctus geworden. Daher mag die Irrung entſtanden ſeyn, weil ein Stephanus für den anderen genommen worden. Der ältere Stephanus ſtarb an. 997. der jüngere bekame von Kayſer Ottone III. zur Gemahlin die Giſela ein fromme Schweſter des frommen Hertzogs in Bayern, ſo hernach Kayſer worden, von deme wir oben erzehlet haben. Er führte die Regierung bis an. 1038. und hat ſich für Einpflantzung des Chriſtlichen Glaubens in ſeinem Land ſo viel bemühet, daß er den Titl Rex Apoſtolicus vom Pabſt erhalten, ſambt der Freyheit das Patriarchen-Creutz vor ſich herzutragen, ſo ſonſten nur denen Ertz-Biſchöffen und Patriarchen zuſtehet. Es führet auch noch jetzo das Königreich Ungarn ſolches Creutz im Wappen. Kayſer Otto III. hat ſchon

ſchon deſſen Vattern Geiſa bey ſeinem Tauff die Freyheit ertheilet, ſein Reich frey und ungehindert zu beſitzen, item eine Lantze mit eingeſchloſſenen Reliquien von den Creutz-Näglen des Heylands, und vom Speer des Heil. Mauritii zu tragen, wie es der Kayſer ſelbſt pflegte. Vid. Pagi. an. 997. n. 3. Was zu ſolcher Bekehrung anlaß geben, wird unten §. 5. vorkommen. Nur dis muß ich noch ſagen, daß ſein Heiliger Sohn Emericus auch gar viel zur Aufnahm der Religion beygetragen: dann er hat, neben anderen ſeinen Tugenden, die ewige Jungfrauſchafft verlobt, und für ſein Himmliſche Braut erkohren die Jungfrau der Jungfrauen Mariam. Daß alſo die Ketzer ſich ſchämen ſollen, wann ſie bekennen, es ſeye unmöglich die Jungfrauſchafft zu erhalten, da doch ſo delicate Printzen ihre Freud daran finden. Es mag zu ſolchem Vorhaben ihne gereitzet haben, benebenſt der Gnad GOttes, die gute Lehr ſeiner frommen Mutter Giſela, und das ſchöne Beyſpiel ſeines heiligen Vetters Kayſer Henrici ſancti.

§. 2. Nun laſſet uns die Geſchichte der Hunnen oder Hungarn aus dem Alterthumb hernehmen. Die Hunnen ſeynd kein Volck, welches in dem Land, wo ſie jetzo wohnen, erbohren wäre. Sondern zu der Römer Zeiten wohnten die Pannones in dem Strich welcher jetzo Unter-Oeſterreich, Steyermarckt,

 und

und das Land Ungarn zwiſchen der Donau und Sau heiſſet. Was weiter hinab liegt und jetzo heißt Servien und Bulgarey, das hieſſe ſelber Zeit Moeſia Superior und inferior. Was aber an der Nord-Seithe der Donau iſt, hatte den Namen Dacia bis ans Carpathiſche Gebürg, und weiter hinein war Sarmatia, das iſt das jetzige Polen und Rußland.

§. 3. Nach und nach ſind die Hungariſche und daran ſtoſſende Länder ein Schauplatz worden, worauf faſt alle Nordiſche Völcker ihre Perſohnen meiſterlich geſpielet haben. Dann (1. Anfänglich traten auf die Gothen aus Dacia herüber. (2. Hernach erſchienen die Hunnen eine Scythiſche Nation hinter der Mœotiſchen Pfütze, welche den Gothen auf den Fuß nachgegangen. Dieſe beveſtigten ihre Herrſchafft mit ihrer unerhörten Grauſamkeit, welche ſie auch über Teutſchland Gallien, und Italien ausführeten, wozu ſie der Attila commandirte; ſiehe oben Num. 124. Nach deſſen Todt die Uneinigkeit ſeiner Söhne anderen Nationen den Weg ins Land, und dem Volck zum Untergang bahnete. Dann (3. Die Oſt-Gothen und Gepidæ im V. Seculo, und (4. die Longobarder im VI. Seculo. (5. Nachdem die Longobarder ſich in Italien gezogen, ſo kamen an ihre Stelle die Avares, ein Scythiſche, und, wie man glaubt, mit den Hunnen verwandte Nation, die ſich ſonderbar unter

ihrem

ihrem Fürſten Cagano breit machten, und bis gegen Griechenland und das Adriatiſche Meer, faſt alles unter ſich brachten. (6. Dieſe wurden von den Griechiſchen Kayſern im Anfang des VII. Seculi zwar gedemüthiget, nicht aber gar ausgerottet. (7. Als es mit den Griechiſchen Kayſern berg-ab gieng, zoge ſich im VIII. Seculo der Sclaven König Suatoplucus aus Mähren über dieſes Land. (8. Umb die Mitte auch des VIII. Seculi kame ein neuer Schwarm der Hunnen herauf, und jagte die Sclaven wiederumb zum Land hinaus. (9. Im IX. Seculo wurden die Hunnen abermahls von denen Francken hinaus gewieſen, weil ſie dem Bayriſchen Hertzog Taſſiloni ſuccurs geſchickt hatten. Siehe im Kayſer Carolo M. die ſo noch darinn übergeblieben, blieben Unterthanen der Francken. (10. Im X. Seculo brachten dieſe Hunnen (Kayſer Arnulphus hat darzu ſelbſt eine zufällige Gelegenheit gegeben) ihre Sach ſo weit, daß ſie nicht nur Teutſchland, ſondern auch Franckreich und Italien verherget, und von dem erſten gar einen jährlichen Tribut gefordert. Wurden aber von Henrico Aucupe, und abermahl von Ottone M. ſo kirre gemacht, daß ſie dem Teutſchland hinfüro gute Nacht ſagten. Dieſes alles kan in den Kayſern Ludovic. IV. Conrado I. &c. geleſen werden.

§. 4. Im X. *Seculo* ſind drey Stellen in

der Ungariſchen Geſchicht zu mercken. Erſtlich / daß ihre Fürſten ſich in der erblichen Succeſſion veſt geſetzt, da ſie vorhero nur ſo viel zu bedeuten hatten, als etwan Generale bey der Armee. Zweytens, daß dieſen Fürſten viel zu ſolchem Zweck geholffen habe die Freundſchafft und Alliance mit denen benachbarten Regenten, als Pohlen, Böhmen, und ſonderlich Teutſchen Kayſern: dann die Kayſer Ottones, und folgende waren in ſo groſſen Reſpect bey den Hunnen, daß ſie von ſelbigen ihnen Fürſten aufſtellen lieſſen. Dieſe alſo beſtellte Fürſten leiſteten denen Kayſern den Eyd der Treue gar gern, damit ſie nur von ihnen in der Erb-Succeſſion möchten gehandhabet, und wieder die etwan rebellierende Unterthanen geſchützet werden. Drittens haben ſie gantz zu End des X. Seculi den Chriſtlichen Glauben angenommen: welcher hernach vom H. König Stephano im Anfang des XI. Seculi gar ſehr iſt fortgepflantzet worden.

§. 5. Die Gelegenheit zu ſolcher Bekehrung war erſtlich, weil Geyſa, von dem §. 1. geſagt, zur Gemahlin hatte eine Chriſtliche Printzeſſin vom Hertzog in Pohlen. Hernach ſprache Kayſer Otto III. auch tapffer zu: und Geyſa muſte ſich vor ihme fürchten: dann weil Otto den Hertzog in Pohlen gedemüthiget, und die Böhmen wieder zum Gehorſamb gebracht, ſo ware Geyſa zimlich in

in der Mitte. Das meiſte dabey hat gethan der H. Bruno Biſchoff zu Würtzburg, der auch denen Ruſſen und Preuſſen das Evangelium geprediget, und Geyſam ſambt ſeinen Sohn getaufft.

§. 6. Im XI. Seculo haben die Teutſche Kayſer zimlich den Ungarn Maß und Ordnung vorgeſchrieben.

*Salomon*, ſo von an. 1065. bis 1075. regieret, hat die Veſtung Belgrad denen Griechen abgenommen.

*Ladislaus I. Sanctus* regiert von 1080. bis 1095. Sein Schweſter hatte zum Gemahl Zolomerum König in Croatien und Dalmatien. Da ſolcher ohne Kinder ſtarb, ſetzte er die Gemahlin zu Erben ein, die beede Reich an ihren Bruder überließ: dadurch beede mit der Cron Ungarn vereinigt wurden.

§. 7. Im XII. Seculo regierte Geyſa II. von an. 1141. bis 1161. Dieſer fieng den erſten Krieg wieder Oeſterreich an. Als Kayſer Conradus III. mit den Heiligen Zug, durch Ungarn ruckte, lieſſen ſich aus deſſen Armee viele Sachſen in Siebenbürgen nieder, ſo noch jetzo da zufinden.

*Bela IV.* regierte von 1235. bis 1275. wurd von den Tartarn gar jämmerlich geſchlagen, und genöthiget, ſich zu Friderich den Hertzog in Oeſterreich zu retiriren: den er doch nachgehends in einem Treffen erlegt. Und bey Vacirung der Oeſterreichiſchen Landen

wolte er auch auf ſelbe zugreiffen: aber Ottocarus König in Böhmen putzte ihn gewaltig ab an. 1260.

§. 8. Im XIII. Seculo Andreas III, Venetus war der letzte einheimiſche König in Ungarn von an. 1291. bis 1301. Von welcher Zeit an bis dieſe Stund lauter ausheimiſche König über ſie herrſchen. Doch mit dieſem Unterſchied, daß von 1301. bis 1526. und alſo über zwey hundert Jahr die Ungariſche König aus verſchiedenen auswärtigen Häuſern genommen worden. Von 1526. bis jetzo iſts allezeit beym Haus Oeſterreich verblieben.

Die auswärtige König aus unterſchiedlichen Häuſern ſeynd folgende der Ordnung nach.

Im *XIV. Seculo.*

§. 9. *Wenceslaus* von 1301. bis 1305. war ein Sohn Wenceslai IV. Königs in Böhmen. Ward wegen ſeiner Mutter Anna zur Cron beruffen, ſo ein Tochter war Belæ IV. Ungar. Königs.

§. 10. *Otto Bavarus* von 1305. bis 1308. War Hertzog in Bayern, und ebenfalls zur Cron beruffen wegen ſeiner Mutter Eliſabeth, Belæ IV. anderer Tochter. Ladislaus Woywod in Siebenbürgen fieng ihn und obligirte ihn auf die Ungariſche Cron zurenunciren.

§. 11.

§. 11. *Carolus Robertus* von 1309. bis 1342. Er war aus dem Königlichen Neapolitaniſch-Anjouiſchen Haus und kam auf den Thron wegen ſeiner Großmutter Maria, ſo des Stephani V. König in Ungarn Tochter war. Er hat auch über Boſnien, Servien, und Bulgarey geherrſchet.

§. 12. *Ludovicus I. Magnus* von 1342. bis 1382. des vorigen Sohn. Erobert Neapel aber auf eine kurtze Zeit. Die Polen trugen ihm auch ihre Cron auf, weil ſeine Mutter Eliſabeth eine Schweſter des letzt verſtorbenen Polniſchen Königs Caſimiri III. geweſen.

§. 13. *Maria* von 1338. bis 1385. des vorigen Tochter: war mit Sigismundo, nachgehends Kayſern, vermählet.

§. 14. *Carolus Parvus* von 1385. bis 86. war König in Neapel, hobe die Mariam aus dem Ungariſchen Thron, wurd aber aus deren Anſtifften bey der Taffel ermordet. Maria regierte abermahl, und nachdem ſie vom Banno Croatiæ gefangen worden, erlöſete ſie ihr Gemahl Sigismundus.

§. 15. *Sigismundus* von 1387. bis 1437. war ein Sohn Caroli IV. Kayſers und Königs in Böhmen, und wurd hernach ſelbſt Kayſer. Die Wallachen wurden ihm zwey mahl unruhig, und rufften endlich den Türckiſchen Sultan Bajazeth zu Hülff, welcher eben in Europa einen veſten Fuß geſetzt hatte. Sigismundus begehrte auch Hülff von der Chri-

ſtenheit,

ſtenheit, und bekam ein gewaltige Armee von allerhand Nationen, worunter aber die Frantzoſen das Spiel verderbten in der Schlacht bey Nicopolis 1396. Sie fielen aus einer Bravade zuerſt an den Feind, da die andere noch alle im Lager waren, ihre Reuterey kam ins Geträng, und ward obligirt abzuſitzen. Unterdeſſen lieffen die Pferd ins Lager zuruck: weil man nun die Reuter für verlohren hielt, ſo entſtund im Lager eine allgemeine Verwirrung und ausreiſſen. Wobey die Türcken leicht hatten darein zuhauen. Sigismundus ſelbſt muſte, umb ſich zuflüchten, eine zimliche Spatzier-Reiß thuen, nemlich zu Schiff die gantze Donau hinab übers ſchwartze Meer nach Conſtantinopel, und von dar zu Land über Griechenland, Dalmatien und Croatien wieder nach Ungarn. Wurde aber von ſeinen Ständen allda ſehr ſchimpflich tractiret. Er entlehnete an. 1412. von Wladislao Jagellone König in Polen 80000. Böhmiſche Gulden und verpfändete ihm das ſo genannte Zipſerland/ Comitatum Scephuſienſem. Welches noch nicht eingelöſet worden, und zu verſchiedenen Streiten ſchon Anlaß geben.

### Im *XV.* Seculo.

§. 16. *Albertus Auſtriacus* von 1437. bis 1439. Ertz-Hertzog aus Oeſterreich, wurde König wegen ſeiner Gemahlin Eliſabeth, eintziger Tochter Sigismundi: die Ungarn hatten

ten ſich ausgedungen, Albertus ſolte die Kayſerliche Cron nicht annehmen, damit er nicht von den Ungariſchen Geſchäfften ſonderlich wieder die Türcken verhindert wurde. Sie muſten doch endlich dieſe Bedingnuß fahren laſſen. Allein der Todt machte Alberto ein gar kurtze Regierung. Er hinterließ eine ſchwangere Gemahlin: die Ungarn aber waren ſo ungedultig, daß ſie die Geburts-Zeit nicht erwarten kunten, und eilends Wladislaum III. König in Polen zum Thron berufften. Unterdeſſen aber ward von der Königin ein ſchöner Printz zur Welt gebohren, Ladislaus Poſthumus. Die Mutter nahme den Printzen, und noch darzu die Königliche Cron und flüchtete ſich mit beeden in Oeſterreich zu Kayſer Fridericus III.

§. 17. *Wladislaus I. Polonus* von 1440. bis 1444. von ihm iſt erſt geſagt worden. Sein General war der tapffere Joannes Hunniades Corvinus, ein Schröcken der Türcken. Aber im Krieg wieder den Türckiſchen Sultan Amurath II. büßte der König das Leben ein. Er hatte mit ſelben auf 10. Jahr Stillſtand gemacht, und zum Unterpfand eine conſecrirte H. Hoſtiam geben. Brach aber den Fried vor der Zeit, und wagte ein Treffen bey Varna einer Stadt am ſchwartzen Meer in der Bulgarey, am 11. Novembr. oder St. Martins-Tag an. 1444. Im Anfang machte Hunniades die Türcken wacker Caput,

put, und riethe dem König, er ſolle ſich nur zuruck halten, und des Ausgangs erwarten. Etliche Hoff-Katzen aber legten dieſes ſo aus, als gunnte Hunniades dem König die Ehr nicht, hiemit warff ſich der König ſelbſt in den Feind, fochte zwar ritterlich, kam aber vom Pferd, und wurd mit Pfeilen erſchoſſen. Der Sultan als das Treffen am hitzigſten und für ihme gar ſchlecht war, zoge die verpfändete H. Hoſtiam herfür, erhebte die Stimm, Chriſtum, wann er anderſt wahrer GOtt ſeye, anruffend zu Rächung des begangenen Frieden-Bruchs. Worauf ſich das Blatt gewendet, und die Chriſten geſchlagen worden, wiewohl mit des Feinds groſſen Verlurſt: dan von ihrer 60000. ſtarcken Armee biſſe die Helffte ins Graß. Von 16000. Chriſten aber kam nicht der dritte Theil davon.

§. 18. *Joannes Hunniades Corvinus Gubernator* des Reichs von 1445. bis 1453. Die Ungarn begehrten zwar den oben §. 16. gedachten Ladislaum Poſthumum von Kayſer Friderico zu ihrem König, ergriffen auch deßwegen die Waffen wider ihne: aber der Kayſer trauete ihnen nicht. Derowegen beſtellten ſie unterdeſſen zum Reichs-Gubernator dieſen Hunniadem: welcher ein vornehmer Herr aus Wallachey war, und mit ſeiner Tapfferkeit wider die Türcken ſich ſolches Anſehen zuwegen gebracht hatte. Mit Sultan

tan Amurath II. hielt er ein drey tägiges Treffen an. 1448. muſte doch, nachdem er 48000. Feind erlegt, und 8000. der Seinen eingebüſſet, endlich das Feld raumen.

§. 19. *Ladislaus V. Poſthumus*, von an. 1453. bis 1457. Er wurde endlich vom Kayſer Friderico entlaſſen, umb ſeine Länder ſelbſt zu regieren: dann bißhero hatten die Reichs-Sachen verwaltet in Böhmen Georgius Podiebradius, in Ungarn Joan. Hunniades, in Oeſterreich Ulricus Graff von Cilley. Hunniades letzte ſich noch an denen Türcken an. 1456. dann als Mahometh II. Belgrad mit 150000. Mann belagerte, und in einem Sturm ſchon bis auf den Marckt-Platz kommen war, muſte er doch wieder zum Loch hinaus, und endlich gar abziehen mit Hinterlaſſung 40000. Todter. B. Joannes Capiſtranus hat nicht wenig zu dieſen und anderen Siegen beygetragen. Hunniades ſtarb bald darauf. Deſſen zwey Söhn wunderliche Fata gehabt, indem ihnen der Ruhm ihres Vatters eine Menge Mißgünſtige auf den Hals gezogen. Dann Ladislaus Hunniades wurd durch den Scharffrichter mit fünff Streichen geköpfft: Matthias Hunniades nach Prag in Verhafft geſetzt; woraus er doch endlich den Königlichen Thron beſtiegen. König Ladislaus ſtarb bald hernach im 17. Jahr ſeiner Jugend, als er eben zu Prag Beylager halten wolte mit Magdalena, Caroli VII. König in Franckreich Printzeſſin. §. 22.

§. 20. *Matthias Hunniades Corvinus* von 1458. bis 1490. Die Ungarn erwählten ihn zum König als er noch zu Prag gefangen ſaß. Podiebradius damahls ſchon König in Böhmen, entlieſſe ihn gleich mit allen Ehren, und vermählte ihme ſeine Tochter Catharinam. Er lößete vom Kayſer Friderico die dahin geflüchtete Ungariſche Cron mit 60000. Gulden wieder heimb. an. 1464.

Er führte einen ſcharffen Krieg mit den Böhmen von 1468. bis 79. Und mit Kayſer Friderico von 1477. bis 1486. worinn er auch Wien ſelbſt ſambt der Veſtung Neuſtadt einnahme: wiewohl alles wieder abgetretten werden muſte. Er war ein groſſer Liebhaber der Wiſſenſchafften und Gelehrten: wie er dann die Ungariſche Nation von denen alten, rohen, hunniſchen Sitten geſaubert, und zimlicher maſſen civiliſiret hat.

§. 21. Wladislaus II. von 1490. bis 1516. Nach Corvini Todt, welcher nur einen natürlichen Printzen Joannem Corvinum hinterlaſſen, waren viel Competenten zum Ungariſchen Scepter: worunter Wladislaus König in Böhmen von den Ständen vorgezogen worden, und auch den Platz behauptete, nachdem er ſeine Werber mit Waffen abgewieſen. Er legte ſich nachgehends auf die Trägheit, und wurde bey den Ungarn ſo verhaſſt, daß ſie ein Statut machten, nimmermehr einen ausländiſchen König zu wählen:

len: es war aber von keiner Gültigkeit, indem ein eintziger Woywod Emericus darwieder proteſtirte.

Im *XVI. Seculo.*

§. 22. *Ludovicus II.* des vorigen Sohn ſuccedirte dem Vatter, als er erſt 10. Jahr alt war von an. 1516. bis 1526. Weil er auferzogen worden von Georgio Marggraffen zu Brandenburg, einen wollüſtigen Herren, ſo gieng auch die Regierung mehr auf eitlen Pracht, jagen, und panquetiren hinaus als auf mannhaffte Anſtalten. Solymann der groſſe Türckiſche Kayſer wuſte dabey gute Pfeiffen zu ſchneiden. Dann an. 1521. ſchnapte er den Haupt-Schlüſſel zu gantz Ungarn, Belgrad, hinweg. Hierauf kam er wieder an. 1526. ließ ſich aber zuvor durch Geſandten anmelden, welche mit dem König Tractaten pflegen ſolten. Allein der König war im Reich nicht mehr Herr, und die Hoff-Schrantzen ſtellten die Sach ſo unbeſonnen an, daß den Geſandten die Naſen abgeſchnitten, und ſie mit Schimpff nach Haus gewieſen worden. Das war Solymanno ein gute Gelegenheit mit 200000. Mann die Donau herauf zurucken. Die Ungarn brachten aufs höchſte 25000. zuſammgerafftes Volck auf; worunter kein eintzig tüchtiger Officier war. Paulus Tomory, ſo einſtens als gemeiner Knecht zu Feld gedienet hatte, nun aber im Kloſter lebte, ward gezwungen Generaliſſimus zu ſeyn: die Au-

xiliar-Truppen der Chriſtlichen Potentaten wurden nicht erwartet: in Summa alles mit ſolcher Ubereylung, Unvorſichtigkeit und Thorheit angegriffen, daß in dem erfolgten Treffen bey Mohaz faſt die gantze Armee in die Pfanne gehauen, der junge König in der Flucht ſambt dem Pferd im Moraſt erſtickt, und das ſchöne Königreich zum traurigen Schauplatz der Türckiſchen Wuth geworden.

§. 23. Von dieſer Zeit an iſt Ungarn beſtändig unter der Regierung des Hauſes Oeſterreich verharret: glückſelig, wann es unter deſſen Adlers-Flügeln geruhet, elend, ſo offt es ſich wieder ſelbes erhebt, und lieber wollen vom abgeſagten Feind und Türckiſchen Blut-Hünd eine ſo genannte Hülff erbettlen, als einem Chriſtlich-Mild und Oeſterreichiſchen Herren die gebührende Parition leiſten, oder den gehörigen Beytrag thuen.

§. 24. Was ferner in Ungarn paßiret ſonderlich wider die Türcken, das ſuche man unten Num. 183. 205. 207. 209. 211. 214. Item in Kayſer Leopoldo, Ioſepho und Carolo VI.

§. 25. Vom Königreich Ungarn iſt noch wohl zumercken **Erſtlich**: Weil es eben zwiſchen Teutſchland und Türckey liget, ſo iſt es eine Vormaur des Teutſchen Reichs. Daraus folget, daß, wan Ungarn vom Türcken angegriffen wird, denen Teutſchen oblige ſelbigem mit Hülff an die Hand zugehen. Es

iſt

iſt auch ſolches bißhero treulich geſchehen. Dahero auch die Kayſer ein- und anders mahl geſuchet diſes Königreich dem Teutſchen Reich ein zuverleiben, indem es mehrentheils mit Teutſchen Blut erfochten worden. Nun gibt es vile Teutſche, welche meinen, man ſolle zum Türcken-Krieg nichts beyſteuren, indem, wie ſie ſagen, ſolches alles nur dem Haus Oeſterreich zu Nutzen komme: und die Gefahr für Teutſchland ſo groß nicht ſeye. Allein daß dergleichen Vorgeben aus einem Neid herflieſſe, zeiget ſich gantz klar. Dann Teutſchland hat ja ſeine Hilff hergegeben, ehe noch die Oeſterreicher Herren in Ungarn waren. Und geſetzt es wurde heut ein König in Ungarn aus einem gantz anderen Hauß, und wurde ſelbiger vom Türcken angegriffen, ſo wurde er ja eben ſo wohl bey Teutſchen Hilff begehren als bißhero das Hauß Oeſterreich gethan. Daß aber die Gefahr für Teutſchland groß genug ſeye, hat ſich gewieſen, als Wienn An. 1683. belagert, und alles biß faſt auf Paſſau herauff in zimliches Zitteren und Angſt geſetzet worden. Solte Wienn in des Sultanen Händ gefallen ſeyn, helff GOtt wie wurden den Bayern die Ohren geſungen haben.

§. 26. Zweytens. An. 1687. wurde ein Land-Tag zu Preßburg gehalten, worauf Kayſers Leopoldi Printz Joſeph zum Ungariſchen König gekrönet, und von den ſämt-

lichen Magnaten eine Conſtitution gemacht worden, daß das Königreich hinfüro nicht mehr electir, ſondern Erblich ſeyn ſolle ſo lang ein Männliche Succeſſion im Hauß Oeſterreich, ſo wohl Teutſch- als Spaniſcher-Lini vorhanden wäre. Item wurde das Decret Königs Andreæ, welches er An. 1222. gemacht, und ſo von den bißherigen Königen beſchwohren worden, gäntzlich aufgehebt, Krafft deſſen jeder Edler befugt wäre ſich dem König zuwider ſetzen, ohne einer Untreu darumb beſchuldiget zu werden.

§. 27. Drittens iſt auf dem Landtag An. 1722. durch einen feyerlichen Schluß die Erbfolge vom gantzen Reich auch auf die Weibliche Lini des Hauſes Oeſterreich extendirt worden, nach Innhalt der Pragmatiſchen Sanction, von welcher Num. 216. wird gehandlet werden.

## (Num. 150. C. e.

Die Solmiſation in der Muſic, oder das ut, re, mi, fa, ſol, la, wird erfunden von einem Monacho Benedictino zu Aretium umbs Jahr 1022. wie nutzlich dieſes ſeye, wiſſen die, ſo mit der Sing-Kunſt umbgehen. Eben umb ſolche Zeit, An. 1030. ſeind die Muſicaliſche Noten erfunden: dann vor dieſem hatte man die Buchſtaben A. B. C. &c: ſelbſt auf die Linien geſetzt, und ſolle dieſe alte Manier vom Heil. Gregorio Magno ſeyn erdacht worden. Sihe auch Num. 58.

# Fränckiſche Kayſer

## 78. Conradus Salicus als König II. als Kayſer I.

Er ſtammete her von Luitgarda einer Schweſter Kayſer Ottonis M. und war Hertzog in Francken, als er von denen Biſchöffen und allen übrigen Reichs-Ständen erwählet wurde An. 1024. am 7. Septembr auf der Heide zwiſchen Mayntz und Worms. Er regirte biß 1039. † zu Utrecht, begraben zu Speyer.

Die Welſche waren die erſte, ſo das Teutſche Joch abzuſchütten abermahl ſuchten, ſie berufften zu ihren König und Kayſer Robertum König in Franckreich: hernach Hugonem Magnum deſſen Sohn: weiter Guillelmum IV. Hertzog in Aquitanien: aber dieſe trauten den Welſchen nicht und wolten ſich auch mit den Teutſchen in keinen Krieg einlaſſen. Hiemit blib Conradus in Italien weiter unangefochten und lieſſe ſich An. 1027. zu Rom Kayſer krönen, am Heil. Oſter-Tag. Worauf er das Neapolitaniſche in Beſitz nahm, die Normäñer als Beſchützer der Gräntzen wider die Griechen beſtellte, und ſie unter die Zahl der Reichs-Fürſten ſchriebe.

Unterdeſſen thatten ſich in Teutſchland vil Malcontenten hervor: denen Conradus tapfer

ſer zu Leib gieng, die widerſpännige Hertzogen abſetzte, oder in andere Länder transferirte, ihre Veſtungen ſchleiffte, endlich ſeinen eilffjährigen Printzen Henricum zum Teutſchen, oder wie wir jetzt reden, Römiſchen König ernennte, und alſo denen Teutſchen Herren die vollkommene Königliche und Kayſerliche Macht zur genüge zeigte.

Mit dem König in Ungarn S. Stephano kam es auch zu Feindſeeligkeiten, ſo aber durch den jungen König Henricum vermitlet worden An. 1030.

Das Burgundiſche Reich bekam er An. 1032. von welchem ſihe Num. 151.

Miſiconem Hertzog in Polen ſetzet er ab, und an deſſen Statt den Bruder Otto. Theilet auch das gantze Land in vier ſonderbare Herrſchafften, umb alſo deſſen Macht zu temperiren, damit ſie gegen die Kayſer ruhiger wären An. 1032.

Dergleichen geſchahe auch Udalrico Hertzog in Böhmen durch den jungen König Henricum An. 1034.

Calabrien, oder das Neapolitaniſche richtete er nicht ohne groſſe Mühe widerumb zum Gehorſam ab An. 1038.

* Unter ihme iſt ſonderbar die Burgundiſche Reichs-Geſchicht zumercken, die wir gleich jetzt N. 151. abhandlen wollen.

( Num. 151. C. d. )

Das Burgundiſche Reich kommt an die Teutſche

ſche Kayſer An. 1032. Item die übrige Hiſtori von Burgund.

1. Die Burgunder waren Teutſche Völcker am lincken Ufer der Weichſel. Sie kamen erſtlich an den Mayn und Donau heraus bis an den Neckar. Hernach im Anfang des V. Seculi durch Anreitzung des Stilico giengen ſie über den Rhein und ſetzten ſich nieder zwiſchen den Flüſſen Rhodanus, Arar und Rhein a. 413.

2. Sie wurden von den Römern in Freundſchafft aufgenommen, und bekanten ſich zum wahren Chriſtlichen Glauben a. 417. formirten auch ein beſonderes Königreich, welches ſie nach Abzug des Wütterichs Attila bis an Spanien erweiterten a. 456.

3. Aber die drey Francken-König Childebertus, Clotharius und Theodebertus brachten ſie unters Joch, und theilten das Land unter ſich, a. 534.

4. Als die drey Söhn Kayſers Ludovici Pii das Fränckiſche Reich mit einander theilten, bekam der ältere, Lotharius nebſt Italien und dem Kayſerlichen Titel auch das ſo genannte Lothariſche Reich: welches begriffe alles, was heut zutag heiſſet: Provence, Delphinat, Savoyen, Schweitz, Elſaß, Burgund, Franche Comtè, Lothringen, Cleve, Luxenburg, Namur, Limburg, Hennegau, Lüttig, Braband,

Flandern, Geldern, Utrecht, Seeland, und Holland.

5. Kayſer Lotharius a. 855. ſterbend theilte ſeine Verlaſſenſchafft abermahl unter ſeine drey Söhn (1. Ludovicus wurd Kayſer und bekam Italien (2. Carolus bekam die obere Helffte des Lothariſchen Reichs, nemlich Savoyen, Provence, Delphinat, Schweitz *Franche Comtè*. Und dieſes ward eigentlich Burgund genennt. (3. Lotharius erhielt die untere Helffte des Lothariſchen Reichs, nemlich Elſaß, Lothringen ꝛc. welches zuſamm Auſtraſia genennt ward, von welchen wir jetzt nichts zuſagen haben, ſondern ſiehe davon oben Fol. 431.

6. Beede letzte ſtarben ohne Leibs-Erben darumb zanckten ſich die Teutſche König oder Kayſer, und die König der Francken umb dieſe zwey Stuck ſchönen Landes, alſo daß ein jeder von jeden Stuck etwas bekame, a. 870. (1. Ludovicus Germanicus nahm von Burgund das, was ihme am nächſten lage, nemlich Savoyen, Schweitz, und Franche Comtè. (2. Carolus Calvus aber König in Franckreich behielte Provence, Delphinat, das Hertzogthum Burgund, und einen Theil der Franche Comtè.

Dieſe zwey Stuck muß man ſich wohl eindrucken. Dann aus dem zweyten entſtunde bald hernach das *Regnum Arelatenſe*, aus dem erſten aber das *Regnum Trans-Juranum*, deren

deren doch ein jedes das Königreich Burgund hieſſe. Ja dieſes erſte ward wiederumb in zwey beſondere Königreich getrennet.

7. Dieſe Reich entſtunden aber aus Verſehen derer Teutſchen und Francken: dann Carolus Calvus König in Franckreich beſtellte zum Gubernator daſelbſt *Boſonem* ſeinen Schwager. Dieſer, weil ihm nicht recht auf die Hauben geſehen ward, machte ſich ſelbſt zum König allda a. 878. Im Teutſchen Antheil gieng es eben ſo: dann nach Entſetzung Kayſer Caroli Craſſi a. 888. ſpieleten viel teutſche Herren den Meiſter in ihren Sack. Rudolphus ein Graf aus Schwaben, ſo etwan in dieſem Theil Stadthalter war, wolte auch nicht der fäuliſte ſeyn, und warff ſich propria authoritate zum König in Regno Transjurano auf.

8. Doch alle dieſe Stuck des Burgundiſchen Reichs, ſchmoltzen in kurtzer Zeit in ein einiges Reich zuſamm. Und des obgedachten Rudolphi Ur⸗Enckel, auch Rudolphus genannt, welcher alle beyſammen hatte, ſtarb an. 1032.

* Durch eben diſen iſt daſſelbe geſammte Reich an Kayſer Conradum übergeben, und alſo dem Teutſchen Reich wieder einverleibt worden. Die Sach verhalt ſich folgender Geſtalt.

9. Rudolphus der letzte hatte keinen Leibs⸗Erben, wohl aber vier verehlichte Schweſtern hin⸗

hinterlaſſen, wie folgende kurtze Tabell zeiget.

Welfus Graff in Schwaben
|
Conradus Graff
|
Rudolphus I. König in Burgund † 912.
|
Rudolph. II. Kön. bekommt das Regnum Arleat: † 937.
|
Conradus König
|

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Rudolph. III. letzter König † 1032. | Giſela Gemahl Henricus Rixos. in Bayern. | BERTHA Gemahl Eudo I. Graff in Champagne \| Eudo II. Graff von Burgundiſcher Erbſchafft ausgeſchloſſen. | GERBERGA Gemahl Herman Hertzog in Schwaben \| GISELA. Gemahl Kayſ. Conrad. Salic. | Mathildis. |

Nach Rudolphi III. Königs Todt prætendirte zwar Eudo Graff in Champagne zu ſuccediren. Allein Kayſer Conradus hatte ſchon gute Anſtallten gemacht, daß dieſes von alters her dem Ludovico Germanico ſchon zugefallen ſeyn ſollende Geländ einſtens dem

dem Teutſchland incorporirt werden kunte. Dann er berufſte den Rudolphum noch bey deſſen Lebzeiten nacher Baſel, und brachte ihn theils durch gute Manier, theils auch durch ſcharffe Remonſtrationes dahin, daß er ihm das Reich erblich überlieſſe, und die Reichs-Inſignia alſo gleich übergabe. Worauf dan Conradus poſſeſſion nahme, und ſich würcklich zum König krönen lieſſe an. 1033. am Mariä Liecht-Meß-Tag im Cloſter Paterniaco. Graff Eudo rührte ſich zwar, muſte aber unterliegen, umb ſchön Wetter bitten, und auf Burgund renunciren.

10. Hiemit bliebe Burgund bey Teutſchland, aber eben nicht lang. Dann nachdem die Teutſche Kayſer von ihren eigenen Reichs-Ständen, und von den Italiänern ſo viellerley Unruhen zuverkochen bekamen, ſo fanden die Stadthalter der Burgundiſchen weit entlegenen, und hinter dem Gebürg verſteckten Provintzen, gute Gelegenheit ſich in deren Beſitz zu beveſtigen, abſonderlich unter Kayſer Henrico IV. &c. So bald ſie aber merckten, daß man ihnen dieſe Griff mit Teutſchen Gewalt verbieten wolte, ſündigten ſie die Teutſche Erb-Sünd, nemlich ſie begaben ſich meiſtens unter Frantzöſiſchen Schutz. Wodurch endlich geſchahe, daß ſo wohl ſie, als die Kayſer aus dem Beſitz kamen, und Franckreich den Rogen für ſich zoge: auf folgende Weiſe:

Provence

*Provence.* Die Stadthalter waren Graffen, Comites Provinciæ. Dieſe machten ſich zu Erb-Herren mit zimlicher Macht. Ihr Land kame an. 1245. durch die Ehe der Beatricis mit Carolo Graffen von Anjou, an das Haus Anjou, ſo nachmahls Neapel bekommen. Von dieſen der letzte Carolus von Maine an. 1481. den König in Franckreich Ludovicum XI. zum Erben aller ſeiner Güter einſetzte.

*Dauphiné*, oder *Delphinat.* Wurd auch durch Graffen verwaltet, die ſich bekannter maſſen erblich machten. Der letzte hievon Humbertus ſetzte an. 1343. den König in Franckreich Philippum VI. Valleſium zum Erben ein, mit dem Beding, daß der erſtgebohrne Printz des Königs hinführo den Titel Delphin, oder DAUPHIN führen ſolte. Das Recht aber welches jedannoch ein Teutſcher Kayſer noch immer auf die Provintz hatte, ſagt man habe der Kayſer Carolus IV. dem König in Franckreich geſchenckt, als er einſtens von demſelben mit einer herrlichen Mahlzeit bewirthet worden. Es iſt aber diſes noch lang nicht probiret.

Savoyen. Die Graffen oder Stadthalter darinn machten es eben auf dieſen Schlag, unter denen wurde Amadeus III. an. 1111. zum Reichs-Graffen von Kayſer Henric V. gemacht. Thomas I. von Kayſer Friderico II. zum Reichs-Vicario in Piemont und Lombardey.

hardey. Amadeus VIII. wurde gar Hertzog
an. 1411. gieng hernach ins Cloſter ꝛc. Die
Hertzoge von Savoyen ſind annoch Vaſallen
des Teutſchen Römiſchen Reichs, und ge-
hören zum Ober-Rheiniſchen Creyß. Seit
200. und mehr Jahren als die beede hohe Häu-
ſer Oeſterreich und Bourbon in ewigen Streit
liegen, ſonderlich wegen Meyland, haben die
Savoyer manchen Puf aushalten müſſen, wei-
len ſie eben in der Mitte zwiſchen liegen. A-
ber eben dieſes ware Gelegenheit, daß ſie
von Oeſterreich manche ſchöne acceſſion über-
kommen, nemlich das Montferratiſche, ein
Stuck von Meyland ꝛc. Letztens trugen ſie
im Spaniſchen Succeſſions-Krieg das Kö-
nigreich Scilien davon, welches hernach
Kayſer Carolus VI. mit Sardinien verwech-
ſelte. Siehe Num. 213.

Schweitz. Wurde noch länger beym Teut-
ſchen Reich erhalten, als die übrige Burgun-
diſche Stuck, weil es näher an der Hand.
Bis endlich durch die Grauſamkeit der Land-
vogten ein Aufſtand erregt, und nach und
nach eine Frey-Republic daraus worden. Sie-
he Num. 166.

In *Franche Comté* regierten eben ſo wohl
Graffen, die noch darzu von den Kayſern viel
Privilegia empfangen und Pfaltzgraffen in
Burgund genennt worden, im XII. Seculo.
Dieſe Graffſchafft fiel im XIV. Seculo durch
Heyrath an Eudonem IV. Hertzog in Bur-
gund.

gund. Und im XV. Seculo durch die Maria ans Haus Oeſterreich. Wurde im XVI. Seculo von Kayſer Carolo V. der Oeſterreichiſch Spaniſchen Linie überlaſſen: welcher es die Frantzoſen im XVII. Seculo mit Liſt und Gewalt abgenommen, an. 1674.

Das Hertzogthum Burgund oder Nieder-Burgund haben die König in Franckreich aus der Arelatiſchen Erbſchafft an ſich geriſſen. Robertus König, des Hugonis Capeti Sohn, gabe es ſeinem Printzen Roberto als ein Hertzogthum, an. 1033. deſſen Nachkommen es beſaſſen bis an. 1361. Dann als der letzte Philippus ohne Erben ſtarb, ſo fiel es wieder an die Cron. König Joannes gab es gleich ſeinem jüngſten Sohn Philippo Audaci, welcher alſo Stamm-Vater der zweyten Linie iſt, ſo ſich mit Carolo Audace an. 1477. geendet, und das Hertzogthumb von der Cron wieder eingezogen worden, mit welcher es noch verknüpffet iſt. Siehe Fol. 469.

Eben dieſe Hertzoge haben nach und nach durch Vermählungen und durch Geld viel ſchöne Teutſche Reichs-Lehen an ſich gebracht, und ſonderlich das gantze Niederland. Philippus Bonus ſtifftete an. 1430. den höchſten Ritter-Orden des guldenen Vlieſſes.

*Carolus Audax* deſſen Sohn iſt in der Hiſtorie nur gar merckwürdig. Sein überſchwencklicher Reichthumb machte ihm Muth und

und gienge er darauf umb Kayſer zu werden, Franckreich übern Hauffen zu werffen: und wohl gar eine Univerſal-Monarchia in Europa zu errichten. Aber die Schweitzer, oder vielmehr ſeine eigene übermüthige Unbedachtſamkeit, machte einen abſcheulichen Riß in dieſe groſſe Concept. Die Gelegenheit war dieſe: Ertz-Hertzog Sigismundus hatte Carolo das Elſaß um 80000. Gulden verſetzt. Bald darauf wolte ers wider löſen, wurd aber nicht angehört. Darumb legte er das Geld auf Baſel, richtete mit den Schweitzern ein Erb-Vereinigung auf, krafft deren er die Prætenſion des Hauſes Oeſterreich auf die Schweitz quittirte, die Schweitzer aber ihme gewiſſe Hülff und andere Vortheil verſprachen an. 1469. Bald darauf miſchte ſich der Hertzog in die Cöllniſche Biſchoffs-Wahl, und belagerte das Städtlein Neuß eilff Monath lang vergebens: dann Kayſer Fridericus ſtunde der Stadt, und die Schweitzer dem Kayſer bey.

Diſes druckte ihnen Carolus in kein Wax, und zoge mit 50000. Mann an. 1476. vor die Stadt Granion, oder Grangſee: dieſe erobert er, haltet aber den Accord nicht, indem er 300. Schweitzer auf den Bäumen, und 200. in den See erſticken lieſſe: zur Stund ruckte der Schweitzeriſche Land-Succurs an, ſchlug die unbehutſame Burgunder, und der Hertzog büßte das Lager ſambt einem unſägli-

ſäglichem Schatz darinnen ein: worunter ſonderlich ein Diamant, der ſeines gleichen nicht ſoll gehabt haben: dieſen fand ein gemeiner Schweitzer auf der Wahlſtadt, hielt ihn etwa für ein Cryſtallinen Pater noſter, und verkauffte ihn ſeinem Nachbar umb ein oder anderen Groſchen.

Noch ſelbes Jahre fuhre Carolus abermahl über die Schweitzer her mit 100000. Mann, und zauderte vor dem liederlichem Städtlein Murten mit einem drey tägigen Sturm, bis der Succurs abermahl kam. Die Schweitzeriſche Bauren ſchlugen mit ihren Schlacht-Schwerdtern zwey und drey mahl auf ein Orth ſo unhöflich zu, daß die Burgundiſche Edel-Leuth nicht Füß genug fanden, ſich aus dem Geſtäub zu machen: maſſen 30000. Mann verlohren giengen. König Ludovicus XI. in Franckreich bezeigte hierüber ſolches Vergnügen, daß, ob er wohl ſonſt gar karg war, er dannoch denen Schweitzern 24000. Cronen Recompens ſchickte.

Dannoch wagte Carolus den dritten Gang auf einer anderen Seithe, und belagerte die Haupt-Stadt Nancy in Lothringen, deſſen Hertzog Renatus ein guter Freund der Schweitzer war. Allein dieſe giengen ihm auf den Fuß nach, griffen die von immerwährenden Sturm verſchmachtende Burgunder an, ſchlugen ohne Mühe 7000. zu todt, worunter das Haupt Carolus ſelbſten war. Ein kläg-

liches

liches Beyſpiel eines unruhigen Geiſts, der ſich ohne Vorſichtigkeit über die Schrancken werffen, und ſeinen Feind verachten will. Es war an. 1477.

*Carolus Audax* hinterlieſſe eine eintzige Tochter und Erbin MARIA ſo ſich alſobald an Maximilianum I. Römiſchen König und Ertz=Hertzog in Oeſterreich, Kayſers Friderici Sohn vermählet, und einen königlichen Braut=Schatz ins Haus Oeſterreich brachte, nemlich Burgund, und alle Niederland. Doch das Hertzogthumb, oder Nieder=Burguud zog Ludovicus XI. König in Franckreich ein, als wäre es denen Hertzogen nur als ein Appanage gegeben, und alſo auf die Weibliche Succeſſion nicht zu extendiren. Siehe Num. 175. 206.

## 79. Henricus Niger

### Als König III. als Kayſer II.

War des Conradi II. Sohn. Regieret von an. 1038. bis 1046. alt 30. † im Cloſter Burßfeld, begraben zu Speyer, und hernach zu Regenſpurg.

Den Böhmiſchen Hertzog Bretislaum nahm er gefangen an. 1041. und zwang ihn, den verweigerten Tribut zu zahlen.

*Petrum* ſetzte er zum König in Ungarn wieder den *Uſurpator* Ovo, und nahm von ihme die Huldigung ein an. 1045. und von Andrea,

der nachmahls den Petrum geblendet, ließ er ſich mit einem jährlichen Tribut begnügen.

Gozzelonem Hertzog in Lothringen demüthigte er.

Mit Pabſt Leone IX. traffe er einen Tauſch: gab ihm das Hertzogthum Benevent in Neapolitaniſchen: der Pabſt aber tratte ihm ab die weltliche Ober-Herrſchafft über das Bißthumb Bamberg, Stifft Fulden ꝛc. an. 1052.

## 80. Henricus als König IV. als Kayſer III.

Er iſt des vorigen Sohn, noch bey Lebzeit vom Vater zum König ernennt, ſuccedirt an. 1056. bis 1106.

Seine Mutter Agnes führte bey ſeiner Minder-Jährigkeit das Regiment, bis ers ſelbſt übernahme.

Erſtlich ſetzte er ins Ungariſche Reich ein Salomonem einen Sohn Königs Andreæ, und gab ihm zur Gemahlin ſeine Schweſter Juditha 1062.

Nachdem er bereits 16. Jahr regieret hatte, und die Teutſche ſahen, daß ſein Regiment ſo eyffrig nicht war, als etwan der Vorfahren, lieſſen ſie das ſchon lang in ihren Hertzen gloſchende Feur der Aufruhr endlich ausbrechen, umb hernach in dem Trüben zu fiſchen. Die Sachſen ſonderbar kuntens nimmer verkochen, daß die Königliche und Kayſerliche Würde von ihrem Blut auf das

Fränckiſche in der Perſohn Conradi II. &c. überſetzt worden. Kayſer Henricus möchte wohl dieſe Paſſion der Sachſen gemercket haben, und vielleicht war er auf Mittel bedacht, wie er mit guter Manier denen Sachſen ein Gebiß anlegen kunte. Eben dieſes wird denen ſich ſchuldig wiſſenden Sachſen nicht allerdings verborgen geblieben ſeyn. Und dahero entſtund beederſeiths ein ſtarckes Mißtrauen, wodurch jeder Theil des anderen Thuen und Laſſen aufs ärgſte auslegte.

Bayern kame auch da widerumb ins Spiel: indeme Otto, daſiger Hertzog ſich zur Unzeit wider den Kayſer hervor that umbs Jahr 1072. damit aber weiter nichts gewanne, als daß ihme das Land abgenommen, und Welfoni gegeben wurde. Weil nun Otto vom Geblüth der Sächſiſchen Hertzogen war, wurden hiedurch die Sachſen vollends aus der Wiege geworffen.

Sie giengen aber theils via juris, theils via facti darein. Dann ſie brachten ihre Klagen bey Pabſt Alexandro II. und deſſen Nachfolger Gregorio VII. an: daß nemlich Henricus die Kirch Chriſti gewaltig beſudle, und verderbe, indem er die Biſchöfliche und andere Geiſtliche Dignitäten, Aemter und Beneficia vergabe nicht an würdig und taugliche Subjecta, ſondern ſolche an die nächſte beſte ordentlich verkauffte. Hernach legten ſie Gewalt an das veſte Schloß Hatisburg

oder Hartzburg, welches Henricus den Sachſen mit Fleiß vor die Naſe hingebaut zuhaben ſchiene, und riſſe ſelbes zu Boden.

Pabſt Gregorius VII. hielte an. 1075. zu Rom ein Concilium, und weil er die Simoni, welche dazumahl auch in Franckreich und anderswo ſehr eingeriſſen hatte, auf einmahl von der Wurtzel ausreuten wolte, machte er ein Decret, daß künfftig kein Geiſtlicher eine Geiſtliche *Dignität* oder Amt aus den Händen eines Läyen oder Weltlichen Perſohn empfangen ſolte, wanns auch König oder Kayſer wären.

Dis ware K. Henrico ein Donner in den Ohren. Doch muſte er den Unmuth noch verbeiſſen, und dem Pabſt guldene Berg verſprechen, bis er die Sachſen an der Unſtruth in einem nahmhafften Treffen geſchlagen 9. Jun. 1075.

Nach dieſem Sieg ſange Henricus ſein altes Lied: und als Pabſt Gregorius ihne mit ſchärfferen Brieffen zu Haltung des Verſprechens antriebe, verſammlete der Kayſer zu Wormbs ein Conciliabulum ſeiner Simoniſchen Biſchöffe, und lieſſe ein Decret abfaſſen, krafft deſſen der Pabſt Gregorius ſolte abgeſetzt und excommuniciret ſeyn: wer nicht unterſchreiben wolte, dem ſolte es den Kopf gelten. Entgegen hielte Gregorius zu Rom einen Synodum, in welchem ſtatuirt ward, Henricus ſolte der Königlichen Ehren verlur-

verlurſtig, und in dem Bann erkläret, und die Unterthanen des ihme geleiſteten Eyds entlaſſen werden. Die Teutſche Reichs-Ständ machten über dieſe Händel betrübte Calender, und prognoſticirten manchen blutigen Regen. Es mag aber dannoch etlichen nicht unangenehm gefallen ſeyn, eine Gelegenheit gefunden zu haben, Henricum ein wenig in die Schrancken zu bringen. Sie ſtellten ſich ſambt den Päbſtlichen Legaten beym König ein, und baten einhellig: er möchte doch dem billigen Begehren des Pabſts Gehör geben, die Fehler verbeſſeren, und ſich von böſen Rathgebern nit verleiten laſſen: wofern nicht, ſo dörffte er ſich nicht befrembden, wann ſie hinfüro von ſeiner, als eines excommunicirten, Seithe, ſich abzögen. Den Pabſt aber batten ſie, er möchte ſich ſelbſt in Teutſchland begeben, umb die Sachen zu unterſuchen. Der König dieſes merckend ſuchte ſolches auf mögliche Weiß zu hindern. Dis alles geſchahe an. 1076.

An. 1077. griffe ſich König Henricus aufs härtiſte an. Dann weil er wohl ſahe, falls ſeine Sache in einem Reichs-Convent vom Pabſt ſolte unterſucht werden, er wegen Menge der Zeugen wieder ihn, gewiß zu kurtz kommen wurde, ſo muſte er ſolches hintertreiben, es möchte koſten was es wolte. Dannenhero legte er den Schaff-Peltz an, gienge gantz geheim ſelbſt in Italien, und als er den

Pabſt eben im Schloß Canuſio antraffe, bate er recht lamentabl umb abſolution &c. indem er bey kalter Winters-Zeit in ſchlechter Kleidung, und ohne Schuhe vor dem Schloß-Thor drey Täg lang wartete. Jedermann truge Erbarmnuß mit ihm, und ſchalten die ungewöhnliche Härte des Pabſts für Tyranney. Endlich abſolvirte ihn der Pabſt den 5. Jan. und der König ſchwur, daß er den Handel in einem Reichs-Convent wolte vom Pabſt unterſuchen laſſen; und ſelbigen ſicheres Geleit nach Teutſchland geben. Unterdeſſen brache der Tag an, da zu Augſpurg das Reichs-Convent ſolte gehalten werden. Henricus wolte nicht aus Italien heraus, und hielte die Lombardie wohl beſetzt, damit auch der Pabſt nicht durch kunte. Die Reichs-Stände ſich geäffet ſehend, hielten einen anderen Tag zu Ulm, worauf ſie zu einer neuen Königs-Wahl zu ſchreiten beſchloſſen. Pabſt Gregorius begehrte ſolches zu hinterſtellen, und verlangte Aufſchub bis er ſelbſt in Teutſchland kommen, und alles in Güte beylegen möchte: kunte aber von Henrico kein ſicheres Geleit erhalten. Hiemit gieng die Wahl fort zu Forchheim 12. Mertz als am Feſt des Heil. Gregorii Magni. Rudolphus Hertzog in Schwaben ward wieder all ſeinen Willen zum König erkläret. Item eine Sanction verfaſſet, daß hinfüro die Königs-Wahl nicht ſolte nach der Erb-Succeſſion,

ſion, wie bishero, gerichtet werden: ſondern aus jeder den Ständen beliebiger Familie der König können genommen werden. Wiewohl man hernach ſolche Sanction nicht gehalten hat. Unterdeſſen ſahe ſich Henricus umb Gehülffen umb, bekame auch auf ſeine Seithe die Bayern, Francken, und viele am Rhein-Strohm. Der Pabſt war auch auf ſeine Sicherheit bedacht, ſiehe oben Fol. 417. In Teutſchland giengen dis Jahr zwiſchen Henrico und Rudolpho zwey Treffen vor, das erſte für den erſten, das anderte für den andern glücklich den 7. Aug. in Sachſen.

An. 1080. auf Begehren der Teutſchen Ständ wurd Henricus wiederumb excommuniciret im Concilio Romano den 7. Mart. Henricus aber diſes zu revangiren, ernennte einen Antipapam, den Guibertum Biſchoff zu Ravenna, der ſich Clemens III. nennte, am 25. Junii: Noch dieſes Jahr ſchluge ſich Henricus zweymahl mit Rudolpho: am 29. Jan. wurd er überwunden. am 15. Octobr. büßte Rudolphus den Sieg, im Gefecht ſeine rechte Hand, und endlich das Leben ein. In Italien erhielte eben dieſen Tag die Henricianiſche Parthey einen Sieg wieder die Truppen der Gräffin Mathildis, ſo dem Pabſt beyſtunden.

An. 1081. gieng Henricus mit ſeinem Affter Pabſt Guiberto in Italien, und belagerte in Rom Pabſt Gregorium VII.

An. 1082. währete die Belagerung noch. Die Teutſche aber erwählten einen anderen König Hermannum Hertzog in Lothringen oder Lützelburg.

An. 1084. am 21. Mart. eroberte Henricus durch Verrätherey das Lateran ſambt einem Theil der Stadt Rom, inthronizirte ſeinen Guibertum, und wurde von ſelben hinwiderumb als Kayſer gekrönt, den 31. Mart. am Heil. Oſter-Tag. Nicht lang darnach, nemlich den 2. May brachte Robertus Guiſcardus Hertzog in Apulien dem Pabſt Succurs, der Kayſer begabe ſich auf die Flucht, und Gregorius VII. der ſich unterdeſſen in der Engelsburg aufgehalten, gieng mit dem Hertzog auf Salernum, allwo er auch noch heilig ſtarb, den 25. May 1085. ſiehe Fol. 418.

An. 1088. tratte der mehrere Theil der Teutſchen-Stände, ja gar die Sachſen ſelbſt widerumb auf die Seithe Henrici: dahero Hermannus der erwählte König ſich in Lothringen zuruck zoge, und bald darauf ſtarbe.

An. 1089. geſchahe die Vermählung der Gräffin Mathildis mit Welfone dem jüngern Hertzog in Bayern, einem heimlichen Feind Kayſers Henrici. Die Gräffin herrſchte über gantz Tuſcien, Modena, Parma, Mantua &c. Kayſer Henricus damit ihme der Paß durch Bayern und die Lombardie nicht möchte abgeſchnitten werden, führte an. 1091. ſeine Armee in Italien, erobert Mantua, war

aber

aber das folgende Jahr 1092. unglücklich, verlohre faſt die gantze Lombardey, und muſte ſich in Teutſchland zuruck begeben. Doch hinterließ er in Italia ſeinen Sohn Conradum, welcher die Sachen wider gut machen ſolte.

Allein an. 1093. trennte ſich dieſer Conradus alſo gleich vom Vatter. Die Urſach iſt auf Seithen Henrici ſehr ſchändlich, und kan bey Pagio an. 1093. n. 2. geleſen werden. Conradus verſtunde ſich mit Mathilde, ihrem Gemahl Welfone juniore, und deſſen Vatter Welfone ſeniore würcklichem Hertzog in Bayern, und endlich mit Pabſt Urbano II. daß ſie ihn für einen König in der Lombardey paſſiren lieſſen. Und wiewohl Henricus bald wieder in der Lombardey ſich ſehen lieſſe, muſte er ſelbe doch an. 1097. gäntzlich verlaſſen.

An. 1099. enterbte Henricus ſeinen älteren Sohn Conradum, weil er ſich wider des Vatters Willen zum Herren in Lombardia gemacht, und die Tochter Roberti Guiſcardi geehliget hatte. An deſſen ſtatt ließ er den jüngeren Sohn Henricum zum Teutſchen König krönen. Conradus aber ſtarb in Tuſcia an. 1101.

An. 1105. wurde der junge Henricus von vielen Teutſchen Ständen zum König aufgeworffen wider den Vatter.

An. 1106. wurde der alte Henricus von allen verlaſſen, von ſeinem Sohn zu Lüttig bekrieget, allwo er endlich den Geiſt aufgab den 7. Auguſti. Und weil er in der excommunication geſtorben, wurd der Cörper auf Befehl des jungen Königs wieder ausgegraben, nacher Speyer in die St. Afra-Capellen geſetzt, und erſt an. 1111. nachdem vom Pabſt Paſchale die abſolution ergangen, mit groſſem Pracht begraben.

Es wären von ſeinen Händlen, und ſonderlich von dem Geiſtlichen Inveſtitur-Streit noch vile wichtige Umbſtänd zu erzehlen, die wir aber übergehen: theils weils in compendio zu weit iſt; theils weil es den Verſtand der Jugend überſchreitet. Mehr muß geleſen werden in Baronio, Pagi, und denen Annaliſten ſelber Zeiten, wie auch in den Epiſtolis und actis Publicis Gregorii VII. PP. Henrici III. Imp. &c.

* Eins muß ich dabey anmercken. Dieſes und der folgenden Kayſern Geſchichte ſeynd neuer dings von vielen Proteſtanten geſchrieben worden. Und darff man ſich nicht wundern, wann man darinnen ein Hauffen böſe Wort wider die Päbſt findet, und Entſchuldigungen der Kayſer. Allein man darff nur bedencken, daß dieſe Leuth deren Päbſten ärgere Feind ſeynd als die Kayſer ſelbſt. Ja auch etliche der alten Scribenten, die nemlich auf Seithen Henricorum ſtunden, als Sigi-

Sigibertus &c. Kunten ihre paſſion wieder Gregorium VII. nicht bergen. In ſo allgemeinen Spaltungen kans anders nicht geſchehen. Dahero wer dieſe Geſchichte aus dem Grund leſen will, muß Verſtand haben, und ſein Urtheil nicht ehe fällen, als bis er alles dazugehörige ausgeleſen hat.

Noch eine andere Reflexion ſollen wir darüber machen: daß alle Monarchen, ſo ſich wider die Geiſtliche Gewalt mit Unglimpff und Eingriffen hervor gethan, entweder eine unglückliche Regirung, oder ein unrühmliches End, oder Mangel an Erben, oder anderes dergleichen Verhängnus gelitten haben. Wie dann dieſer Henricus anders nichts damit gewoñen, als daß die Hungarn, Dänen, und Polen ſich von der Teutſchen Oberherrſchafft, ſo ſie bishero erkennet hatten, abgezogen, aus denen letzten auch Hertzog Boleslaus II. den Königlichen Titl und Cron propria authoritate annahme a. 1077. Im groſſen Reich Burgund die Kayſerliche Stadthalter und Graffen in ihren Provintzen ſich erblich machten, nemlich Savoyen, Orange, Provence, Languedoc &c. In Italien gieng Neapel völlig vom Teutſchen Reich ab: Florentz ſchier gantz, und viel von der obern Lombardie. Im Teutſchen Reich ſelbſt litte die Kayſerliche Authorität mächtig Schiffbruch, die Ständ wurden wider ihr Oberhaupt mächtig, welches ohne Kränckung des gantzen

Cörpers

Cörpers ja nicht geſchehen kan. Die Inveſtituren aber muſten doch endlich in deſſen Händen gelaſſen werden, deme Chriſtus den Gewalt zu weiden, zubinden und aufzulöſen gegeben hat.

* Unter Henrici IV. Regirung ſeind zwey ſonderbare Stuck zur Univerſal-Hiſtori gar merckwürdig.

1. Die Creutzzüg, und Eroberung des Heiligen Lands Num. 152.

2. Die Stifftung des Malteſer-Ordens Num. 153.

( Num. 152. I. g. )

Jeruſalem und das heilige Land wird von denen Chriſten erobert durch die Creutz-Züg. An. 1099.

Anmerckungen. 1. Wie es mit Jeruſalem vor Alters hergangen: ſiehe Num. 106. und Num. 111. §. 2. Num. 14. Num. 139. §. 6.

2. Als die Saracenen diſe heilige Orth lang inn hatten, wallfartheten doch die Chriſten beſtändig dahin: die Welſche Kauffleuth kaufften den Saracenen ein Orth ab, bauten ein Spital, S. Joannis genannt, die ankommende Wallfahrter zu verpflegen An. 1092. Aber die Saracenen machten es darumb nicht manierlicher. ſihe Num. 153.

3. Pabſt Urbanus II. nahm das Ding zu Hertzen, und auf dem Concilio zu Clermont An. 1095. ſprach er denen Chriſten zu, zu

Erobe-

Eroberung des H. Lands. Darauf ſchickte er fromme Männer an die Höf und Länder herumb alle Chriſten Völcker aufzumahnen. Jene ſo ſich in diſen Krieg begaben, nahmen zum Zeichen ein rothes Creutz auf die Achſel, darumb wurden diſe Feld-Züg genennt die Creutz-Züg / oder heilige Züg, oder *Croiſaden* oder *Cruciaten*.

4. Der Erſte geſchahe von allen Chriſten zugleich An. 1099. Der Feldherr war Godefridus Hertzog zu Buillon, ſo von denen Hertzogen in Lothringen abſtammete: der eroberte noch ſelbes Jahr die Stadt Jeruſalem, und wurd zum König gekrönt, aber mit einer dörneren Cron. Nach ihm waren noch acht König zu Jeruſalem: Balduinus I. 1100. Balduinus II. 1118. Fulco 1131. Balduinus III. 1142. Almaricus 1162. Balduinus IV. 1173. Balduinus V. 1185. Guido An. 1186. wurd gleich von Saladino oder Soldan, welcher Saraceniſcher Caliph in Egypten war, verjagt. Nach dem Todt des Guidons, ehlichte deſſen Bruder Almericus die noch eintzige übrige Erbin des Reichs, die ISABELLA, ſo ein Tochter des Königs Almerici I. war. Aus diſer erzeugte er ein eintzige Tochter Jolantha: die wird vermählt mit dem Joannes de Brienne, der dardurch diſen Königlichen Tittl bekam. Diſer Joann bekam auch ein einzige Tochter, ſo wider Jolantha hieß; die heyrathete Fridericus II. Kayſer und König in Sicilien. Er

eroberte

eroberte würcklich Jeruſalem, ließ ſich krönen. Als er ſtarb, erbte ſein Sohn Conradus König in Sicilien den Titl: hernach der Enckel CONRADInus ſo enthaupt worden. Und hinfüro führen den Tittl von Jeruſalem die jenige ſo das Reich Sicilien entweder geerbt, oder erobert: ſihe Num. 184.

5. Der andere Creutz-Zug geſchahe An. 1147. Conradus III. Kayſer, und Ludovicus VII. König in Franckreich giengen über Conſtantinopel nach Palæſtina: aber der Griechiſche Kayſer Emmanuel ließ ihnen in das Meel Kalch miſchen, da ſturbe das Volck wie die Mucken hin. Dannoch belägerten ſie beede die Stadt Damaſcus, als ſie es aber ſchon ſchier in Händen hatten, ſo kamen ſie in Zanck, welchem die Stadt hernach gehören ſolte? und weil ſie nicht kunten eins werden, zogen ſie wider lähr nach Hauß.

6. Der dritte Creutz-Zug geſchahe An. 1160. Kayſer Fridericus Barbaroſſa war das Haupt, erſoff aber in Cilicia in dem Fluß Cydno, und die Teutſche Armée zerſtreute ſich. Hernach zogen hin Philippus II. König in Franckreich, und Richardus I. in Engelland, eroberten An. 1191. die Stadt Ptolemais, zerkriegten ſich aber ſelbſt: Philippus zog zuruck, fieng zu Hauß gar einen Krieg wider Engelland an, daß Richardus nothwendig aus Palæſtina heimb muſte.

7. Der

7. Der vierdte Creutz-Zug geſchahe An. 1229. vom Kayſer Friderico II. Diſer nahm das Reich ein, ließ ſich krönen zwar nur mit einer Dörneren Cron: gieng aber zu fruhe wider weg, daß alſo die Egyptiſche Soldanen Jeruſalem An. 1244. wider bekamen. Siehe oben zu End der dritten Anmerckung.

8. Der fünffte Creutz-Zug geſchahe An. 1248. von dem heiligen König Ludovico IX. in Franckreich. Er nahm die Stadt Damiata ein, hernach wurd er gefangen, und muſte es wider hergeben. Als er auch den anderen Zug wagete, ſtarb er an der Peſt in Africa, ehe er noch in Palæſtina kam An. 1270. mehr davon iſt zuleſen bey Baronio, und deſſen Continuatore Rainaldo.

## ( Num. 153. E. g. )

Die *Malteſer* Ritter An. 1100.

Anmerckungen. 1. Selbiger Zeit war der Adel ſo gottſeelig, daß die vornehme Herrn, welche haben Jeruſalem eroberen helffen, das Spittal S. Joannis (ſihe Num. 152. in der 2 ten Anmerckung) übernahmen / und denen Pilgramen dienten. Hernach aber, weil die Saracenen vile Streiffereyen machten, muſten ſie auch mit Waffen die Straſſen rein halten, darumb wurden ſie Ritter genennt, und zwar HOSPITALArii, oder JOHANNIter. 2. Als nach dem Kayſer Friderico II. die Saracenen abermahl Jeruſalem wegnahmen, ſuchten die gute Ritter ihren Weeg weiter, und nahmen

die

die Inſul Rhodus den Türcken ab An. 1306. Darumb wurden ſie hernach genennt die RHODISer-Ritter.

3. Da heraus wurden ſie von den Türcken getrieben An. 1522. Und bekamen hernach vom Käyſer Carolo V. als König in Sicilien, und vom Pabſt Clemente VII. als Lehen-Herren die über Sicilien gelegene kleine Inſul Malta An. 1530. Darumb nennt man ſie jetzo die MALTESer: ſihe Num. 181.

4. Diſe Ritter ſeynd Religioſen, haben das Gelübd der Keuſchheit, machen mit dem Türcken niemahl Frid: ſie gehören ſonſt zum Teutſchen Römiſchen Reich. Ihr Oberhaupt heiſſt der Großmeiſter.

# Kayſer und Geſchichten des XII. Seculi.

## 81. Henricus als König V. als Kayſer IV.

Des vorigen Sohn, ſo dem Vatter das Reich abgezwungen 1106. biß 1125. ſtarb zu Utrecht, begraben zu Speyer, alt 44.

§. 1. Sein erſtes Geſchäfft war den Inveſtitur-Streit wieder die Kirch anzufangen, wo es ſein Vatter gelaſſen hatte, und prætendirte die Geiſtliche Collationes von Pabſt Paſchale II. an. 1107.

A. 1108. gieng er mit einer ſtarcken Armee in Italien, worinn ſich alle Städt und veſte

Orth

Orth ihm ergaben. An. 1110. ward zu Sutrium zwiſchen den Pabſt und ihme eine Capitulation aufgericht, krafft deren er verſprach, in allem Friede nach Rom umb die Kayſer Cron zukommen, und dem Pabſt nicht das geringſte Leid zuthuen, auch auf alle Güter des Römiſchen Stuhls, ſonderbahr Apulien, Calabrien ꝛc. verzicht zu thuen: Paſchalis aber verſprach die Biſchöffe dahin anzuhalten, daß ſie die Gütter, ſo offenbarlich zum Reich gehöreten, reſtituiten: Diß wurd von beederſeiths Commiſſarien feyerlich beſchworen.

An. 1111. langte Henricus zu Rom an, wurd prächtig empfangen, und Paſchalis ſtund im Laterano in Bereitſchafft ihn zu krönen. Er wolte aber ſolches nicht annehmen, wann ihme der Pabſt nicht auch die Geiſtliche Collationes und Inveſtituren überlieſſe: welches als ſolcher weigerte, ſchlepte ihn Henricus ſambt den Cardinälen ꝛc. in Banden hinweg den 12. Febr. trohete ihn grauſam hinzurichten, und zwange endlich ſo vil heraus, daß der Pabſt auf einrathen der anweſenden nachgabe, und die Inveſtituren coactè abtratte, und ihn darauf krönete den 9. April. Daß aber Henrico mit ſeinen Drohungen Ernſt geweſen, hat erfahren Conradus Biſchoff von Saltzburg, welcher, da er allein unter allen nur etliche Wort wider die Inveſtituren ſchieſſen laſſen, dem über ſeinen Halß gezucktem Schwerdt kaum mit der Flucht entgangen,

gen, und ſich anderſt nicht als in denen Felſen-Klüfften, oder Waſſerteichen hat bergen können. Vid. Baron. An. 1111. Num. 25.

An. 1112. wurd im Laterano ein groſſes Concilium gehalten: und weil ſich vile an des Pabſts Gelaſſenheit geärgert hatten, ſo war er bereit freywillig ſich der Höchſten Würde zubegeben. Aber das Concilium ließ es nicht geſchehen, ſondern caſſirte und vernichtigte die von ihm geſchehene Ceſſion der Inveſtituren als ungerecht erzwungen, und wider die allgemeine Canones ſtreitend. Die Frantzoſen hielten auch ein Concilium zu Wien, und excommunicirten Henricum gar.

An. 1115. ſtunden die Sachſen wider den Kayſer auf und ſchlugen ihm im Treffen bey Gerbſtät 48000. Mann todt, richteten auch gleichſam ein eignes Reich für ſich auf.

An. 1118. den 21. Jan. ſtirbt Paſchalis II. PP. Und gleich den 25. Januar. ward erwählet Gelaſius II. Kayſer Henricus war damahl ſchon in Italien geruckt, und ſchliche ſich den 2. Mart. nächtlicher Weil in Rom ein. Gelaſius aber ſambt denen Cardinälen entrannen auf der Tiber ins Meer, und nach Cajeta. Worüber der Kayſer erbittert Burdinum Ertzbiſchoff von Bracara zum Affter-Pabſt aufwarffe unter den Namen Gregorii VIII. und ſich von ſelben am H. Pfingſtag abermahl krönen ließ. Er verließ aber Rom bald, Gelaſius kam wider, und ſtarb nicht lang hernach, den

29. Janu: 1119 im Cloſter Cluniac auf ſeiner Reiß in Franckreich.

An. 1116. ſuccediret Gelaſio, Calliſtus II. den 1. Febr. welcher nach Moſon: (villeicht Pont á Muſſon in Lothringen) reiſete, umb mit Kayſer Henrico alldort ex condicto zu tractiren, als er aber erfahren muſte, daß der Kayſer mit 30000 gewaffneten anruckte, zog er ſich zuruck, und in dem darauf gehaltenen Concilio zu Reims thate er Burdinum und König Henricum in den Bann.

An. 1121. wurde Burdinus Antipapa, ſo ſich bißhero zu Sutrium aufgehalten aus Befehl Calixti II. gefangen, und ins Cloſter Cave eingeſchloſſen ꝛc. Darauf ſchickte der Pabſt ſeine Nuntios in Teutſchland, umb die Einigkeit herzuſtellen.

An. 1122. kam entgegen eine Geſandſchafft aus Teutſchland nach Rom, und eine andere von Rom nach Teutſchland: zu Worms wird ein allgemeiner Reichs-Tag gehalten am 8. Septemb. in welchem Kayſer Henricus auf einrathen aller ſeiner Ständ, die Hand endlich vom Geiſtlichen Regiment abzoge, und alſo dem *Inveſtitur*-Streit ein End machte: indem er die freye Wahl denen Stifftern, die Geiſtliche-Inveſtitur, ſomit Uberreichung des Rings und des Biſchoff-Stabs geſchahe, dem Pabſt überlieſſe, und ſich allein vorbehielte die Inveſtitur der Regalien oder Welt-

lichen Güter, ſo die Stiffter beſitzen, welche geſchiehet mit Küſſung des Scepters.

An. 1123. hielte Calixtus ein allgemeines Concilium im Laterano, welches geſchloſſen wurde am Feſt des Heil. Benedicti, und worinn der Vertrag mit dem Käyſer wegen der Inveſtituren beſtättiget, und Henricus von der excommunication ledig geſprochen ward. Es iſt zu mercken, daß Calixtus ein Bluts-Freund des Kayſers geweſen.

An. 1124. ergrieff der Kayſer die Waffen wieder Ludovicum König in Franckreich. Er hatte ihms gemercket, daß er Pabſt Gelaſio und Calixto in ſeinem Reich Vorſchub gegeben, und geſchehen laſſen die An. 1116. auf dem Concilio zu Reims wieder ihne Kayſer ergangene Excommunication. Allein die Stände wolten nicht beiſſen, riethen den Fried, Henricus hebte die Belagerung vor Reims auf, gieng zuruck, und ſtarb den 23. May. folgenden Jahrs 1125.

* Unter ſeiner Regierungs-Zeit laſſen ſich noch zwey Geſchichten mercken. (1. Die Gräffin Mathildis, und das Patrimonium D. Petri, Num. 154. Und (2. Der Tempel-Orden. Num. 155.

(Num. 154. D. e.)

*MATHILDIS* von Eſte, die Marggräfin zu Ferrara, und Florentz, oder Tuscia, als ſie ſahe, wie die Päbſt von denen Kayſern offt übel heimbgeſucht wurden, hatte ſie eine

Tauer-

Tauernus, und ſchenckte ſie dem Pabſt Gregorio VII. ein ſchönes Stuck Land, und Paſchalis II. nahm es nach ihrem Todt in Beſitz an. 1115. Es wird genennt Terra Mathildis, oder Patrimonium Divi Petri: ſihe Fol. 170. Wiewol der Welfus Hertzog aus Bayern, ihr geweſner Gemahl, das meiſte wieder weggenommen.

(Num. 155. I. g.)

Der Tempel-Orden war aufgericht zu Jeruſalem, vom König Balduino II. an. 1118. Sie wurden Templarii genannt, weil ſie nächſt an den Tempel Salomons wohnten. Als ſie aus Palæſtina vertriben worden; zogen ſie ſich meiſtens in Franckreich. Aber an. 1312. ſeynd ſie vom Pabſt Clemente V. und Philippo IV. in Franckreich ausgerottet worden; weil man ſie vieler Laſter beſchuldigte. Sie trugen einen weiſſen Rock, und rothes Creutz. Von ihren Beſchuldigungen und Vertilgung ſiehe in Bullarii Roman. Continuatione parte III.

## 82. Lotharius II. Kayſer.

War Graff von Suplenburg und Hertzog in Sachſen, erwählt 24. Auguſti 1125. bis 1137.

Weil Kayſer Henricus keinen Erben hinterlaſſen, auch keinen Nachfolger ernennet, muſte zur neuen Wahl geſchritten werden. Vier kamen in Vorſchlag. (1. Lotharius. (2.

Friderich Hertzog in Schwaben des Kayſers Henrici Schwager, (3. S. Leopoldus Marggraff in Oeſterreich, (4. Carolus Graff zu Flandern. Aus denen der erſte nach vieler ſeiner Weigerung die Cron davon truge.

Friderich hätte ſich eher den Todt, als ſolchen Korb eingebildet. Dann er hatte umb die Cron deſto gewiſſer auszuwürcken 30000. gewaffnete auf das Wahlfeld, oder die Heide bey Mayntz, mit gebracht. Nun aber ware nichts übrig als eine Aufruhr, welche er doch nur wolte unter einen fremden Namen ſpielen. Dann er[ und etliche] ſeiner Anhänger ſteckten ſich hinter Conradum Hertzog von Francken, des Fridrichs Bruder, ſo auch des Kayſers Henrici Schwager war. Dieſer nahm das Königliche Prädicat an, und prætendirte ſolches erblich, entweder als Schwager des Verſtorbenen, oder als Hertzog in Francken: zog auch an. 1128. in Italien, wurde von vielen angenommen, und zum König der Lombardie gekrönet, erſtlich zu Monza, hernach zu Mayland, vom Pabſt Honorio II. aber excommuniciret.

An. 1132. gieng König Lotharius in die Lombardey, empfieng zu Rom die Kayſerliche Cron von Pabſt Innocentio II. an. 1133. den 4. Junii.

An. 1135. hielt er den 17. Mart. einen Reichs-Tag zu Bamberg, auf welchen ſich Fridericus und Conradus zum Ziel legten, auch

auch die andere Malcontenten mit dem Kayſer einen Fried auf 10. Jahr lang geſchloſſen.

An. 1136. begab er ſich in Italien, an. 1137. nach Rom. Ihm parirte nicht nur die Lombardey, Tuſcien und gantz Ober-Italien, ſondern auch faſt gantz Apulien: aber nur ſo lang er gegenwärtig war. Siehe oben Fol. 420.

Im Ruckweg nach Teutſchland wurd er zu Trient kranck, und ſtarb den 3. Decemb. 1137. zu Breduvvanvilla, in Tirol, begraben in dem von ihm geſtifften Kloſter Lutern oder Königs-Lautern im Braunſchweigiſchen.

* Sonſten hat er den Codicem Juris in Teutſchland gebracht, und eingeführet. Sihe Num. 132.

Zeit ſeiner Regirung ſind die Normänner König in Utraque Sicilia worden. Num. 156.

## ( Num. 156. E. e. )

Neapel und Sicilien werden durch die Normänner zum Königreich an. 1130. item vom Urſprung der Normänner.

§. 1. Wie die Normänner dieſe Welſche Landſchafften einbekommen, und wie ſie zur Königlichen Würde geſtiegen, iſt deutlich genug erzehlet worden Num. 148. Dieſes Factum iſt allhier zu wiederholen geweſen, damit man die Chronologiſche Zeit-Ordnung ſich beſſer imprimire, daß es nemlich geſchehen ſeye, im Anfang des XII. Seculi unter Regierung Kayſers Lotharii.

§. 2. Jetzt laßt uns auch kürtzlich melden was doch für Lands-Leuth dieſe Normänner geweſen ꝛc. Sie werden bisweilen von den alten Scribenten genennet Daci, oder Dani. Normanni aber, oder Nord-Männer hieſſen ſie, weil ſie aus Norden kamen, nemlich Schweden, Norwegen, Sachſen, und ſonderlich Dänemarck und Jütland.

§. 3. Umbs Jahr 787. kamen ſie zum erſten mahl nur mit drey Schiffen in Engelland angeſtochen. Und als ihnen der erſte Streich gelungen, wagten ſie den anderten mit einer zahlreichen Flotte an. 973. Ja ſie machten ein Handwerck daraus, und gantze zwey Secula fort ſetzte ſich jährlich eine Menge junge Purſch zu Schiff, umb ihre Caravana zu machen. Wie rein ſie überall, wo ſie hinkamen, aufgeraumet, und ſonderlich die Kirchen, Clöſter, Bibliothecken ꝛc. verwüſtet, wiſſen die Scribenten ſelber Zeiten nicht genug zu bejammern.

§. 4. In Franckreich lieſſen ſie ſich zum erſten ſehen unter Carolo M. an. 800. auf den Niederländiſchen Ufern. Sie hauſeten ſchier durch gantz Franckreich eben ſo ſchlecht, als in Engelland. An. 876. ſtellte ſich ein neuer Schwarm ein, deſſen Anführer der groſſe Rollo war. Dieſer war ein Printz über ein Fürſtenthumb in Dänemarck: wurde aber nach ſeines Vaters Ableben durch Eingriff des Königs von der Succeſſion ausgeſchloſſen. Sein

Sein groſſer Geiſt lieſſe ihn nicht hinter dem Offen feyern: daher reſolvirte er ſeine Fortun anderswo zu ſuchen. Er fande auch noch mehr als er vor hatte: denn als er mit Carolo Calvo, Carolo Simplice König in Franckreich: und Carolo Craſſo Kayſer, wie auch Arnulpho lange Zeit ſich herumb geſchlagen hatte, bekehrte er ſich auf zuſprechen Franconis Ertz-Biſchoffs zu Rouen ſambt dem gröſten Theil ſeines Volcks zum Chriſtlichen Glauben, wurde Robertus genennt, bekame zur Gemahlin die Giſelam Printzeſſin Königs Caroli Simpl. in Franckreich und zum Braut-Schatz die Landſchafft Neuſtria, ſo hernach die *Normandie* noch bis heutigen Tag genennt wird, und dieſes alles an. 912. wozu an. 919. noch ein Theil von Klein-Britannien bis Nantes gelegt ward. Des Rollo Nachkommenſchafft und Erben regierten diſes Land als Hertzoge, die des Königs in Franckreich Lehens-Leuth waren; wiewohl ſie ſelbſt ein und anders mahl den Königlichen Titl gebraucht. Nach Abgang des Geſchlechts iſt das Land wider von der Cron Franckreich eingezogen worden, 1450.

§. 5. Nach Eroberung Neapel und Sicilien thaten ſie noch einen andern ſchönen Fiſcher-Zug, über Engelland. Dann nachdem allda S. Eduardus König geſtorben an. 1066. und kein Leibs-Erb von ihme hinterlaſſen war, indem er die Jungfrauſchafft im

Eheſtand gehalten, trug Wilhelmus Hertz[og] in der Normandie die Cron davon; ſo[n]derbar weil ihm Eduardus ſolche Succeſſio[n] verſprochen hatte, da er in ſeinem Exilio [viel] gutes von Wilhelmo empfangen. Wilhe[l]mi Nachkommen beſaſſen den Thron bis 115[4] worauf er durch Heyrath an die Graf[en] von Anjou kommen.

# Schwäbiſche Kayſer.

## 83. Conradus III. König.

Es iſt eben der Conradus, der ſich ſchon e[in]ſtens wider König Lotharium aufgebau[met] hatte, ſiehe Fol. 486. Und wurde nun [von] vielen Ständen zum König erwählet [zu] Mayntz an. 1137. bis 1152. † zu Bamb[erg] alt 58. Er ware ſonſt ein Sohn des ta[pfe]ren Friderici von Stauffen Hertzog [in] Schwaben.

Anfangs hatte er Widerpart in Teut[ſch]land. Dann der verſtorbene König Lo[tha]rius hatte nur eine Erbin Tochter Gert[rud] hinterlaſſen: ſelbige war verehliget Henr[ico] Superbo Hertzogen in Bayern aus dem W[el]fiſchen Stamm: nun gebühret es ſich w[ol], daß dieſer Henricus in die Sächſiſche Er[b]Länder ſeiner Gemahlin wegen ſucced[irt], welche er auch in poſſeſſion nahm. Er wo[ll]te aber auch in der Königlichen Würde ſucce[-]

diren, und gründete ſeine prætenſion darauf, daß der ſterbende Lotharius die Reichs-Inſignia ihme übergeben habe. Allein die andere Ständ ſagten, Lotharius habe ihne durch dieſes nicht wollen zum König ernennen, ſondern die Inſignia nur zu verwahren gegeben. Es wurden ſchwere Händel daraus: dann obwohl die Sächſiſche und Bayriſche Ständ ſich Conrado unterworffen, wolte es doch Henricus nicht thuen, ſondern, als er vom König Conrad nach Augſpurg citirt ward, gieng er zwar dahin, aber mit einer nahmhafften Armee: dahero er in die Acht erklärt, Sachſen dem Alberto Urſo von Aſcanien, und Bayern dem Leopoldo Marggraffen von Oeſterreich gegeben ward.

Henricus Superbus war bemühet die Länder wieder mit Gewalt zu eroberen, ſtarb aber hierüber an. 1139. mit Hinterlaſſung eines Sohns, Henricus Leo genannt. Dieſem halffe des Superbi Bruder Welfo, wurd aber im Treffen bey Winsberg geſchlagen: der gantze Handl bekam dieſes End, daß auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt an. 1142. der Kayſer Henrico Leoni das Sachſen wieder gab; Bayern aber dem Oeſterreicher verblieb, indem er die obgedachte verwittibte Gertraud ehlichte.

An. 1147. that Conradus einen heiligen Zug wider die Türcken ins gelobte Land, mit gar ſchlechtem Succeſſ. Siehe Num. 152.

Er

Er rüſtete ſich nach Italien zu ziehen, umb die Kayſerliche Cron zu empfangen, und Rogerium König in Sicilien zu paaren zu treiben, weil er nicht nur in Italien ſich als Vollmächtiger Herr aufzuführen begunnte, ſondern auch Henrico Leoni und Welfoni mit Geld wieder ihn beygeſprungen hatte. Er ſtarb aber plötzlich zu Bamberg den 15. Febr.

Er ernennete zum Reichs-Nachfolger nicht ſeinen Sohn Fridericum, weil ſelber noch ein Kind war, ſondern einen andern Fridericum ſeines Bruders Sohn, Hertzogen in Schwaben, welchen auch die Ständ zu Franckfurt erwählten.

* Seiner Zeit ſind zwey Factionen entſtanden, die Guelphen / und Gibelliner. Den eigentlichen Urſprung weiß man nicht: doch hat glaublich die Gelegenheit darzu gegeben der Streit des Welfonis, Welfi, oder Guelphi Graffen von Altorff, den er wieder König Conradum und die Hertzoge von Schwaben geführt. Dann weil dieſer Streit öffters hernach wieder aufgewärmet worden unter Kayſer Friderico I. und ſich die Italiäner gar eyffrig darein miſchten, aus der Abſicht den Kayſer von Italien abzuhalten, ſo mag es ſeyn, daß die Italiäniſche Parthey den Nahmen der Guelphen angenommen. Dis iſt gewiß, daß diſe Factionen ſonderlich in Italien 200. Jahr nacheinander groſſe Unheyl

heyl verübet. Die es mit dem Kayſer hielten, nennten ſich Gibellinen; die es hielten mit dem Frey-ſeyn-wollenden Italiäniſchen Städten, oder auch mit den Päbſten, hieſſen Guelphen.

* Zur Zeit Conradi kam eine neu gelehrte Ehren-Stell auf, nemlich der Doctoratus Num. 157.

(Num. 157. D. e.)

*GRADUS Academici*. das iſt die Ehren-Titl des Baccalaureat, Magiſterii, und Doctorat werden aufgericht: aus dem Jure Civili, oder Kayſerlichen Recht an. 1145. aus dem Jure Canonico, oder Päbſtlichen Recht an. 1152. das Päbſtliche Recht, oder ſo genanntes Decretum, hat gemacht der Gratianus ein Benedictiner-Mönch im Cloſter S. Felicis zu Bononien an. 1151. Hernach seynd die Quinque Libri Decretalium zuſammt getragen worden an. 1230. von dem H. Raymundo de Pennafort einem Dominicaner, aus Befehl Pabſt Gregorii IX. In der Theologiſchen Wiſſenſchafft iſt der Gradus erſt ſpäther aufkommen an. 1160. durch den Petrus Lombardus, der von Novara gebürtig, und Biſchoff zu Pariß war, und gemeiniglich genennt wird Magiſter Sententiarum. Wiewohl hernach der H. Thomas von Aquin die Theologiam erſt recht in ein Ordnung gebracht durch ſeine Summa an. 1274.

84. Fride-

# 84. Fridericus I. Barbaroſſa. Kayſer.

Wurd König an. 1152. bis 1190. † in Cilicia, da er im Fluß Cidnus, wie Alexander M. badete, alt 69.

*Barbaroſſa, Ænobarbus*, oder Rothbart war er genennt wegen des rothen Barts.

Er war ein groſſer Kayſer, und falls er ſich mit der Kirch beſſer vertragen, wäre er wohl im Stand geweſen, die Kayſerliche Autorität widerumb auf den alten Fuß zuſetzen.

§. 1. Gleich im erſten Jahr ſeiner Regierung bekame er widerumb eine Gewalt über Dänemarck: dann weil ſich zwey Brüder umb daſige Succeſſion zanckten, kamen ſie umb die Entſcheidung zu Friderico: der hieſſe Canutum mit einer apanage zufrieden ſeyn, Suenoni aber ertheilte er, nach eingenommener Huldigung, die Cron auf dem Reichs-Tag zu Merſeburg.

§. 2. In Italien hatten ſich unter Conradi III. Regierung, weil er niemahls hinein kommen, viele Städt zu Republiquen gemacht. Siehe F. 392. 432. Fridericus nun ſuchte die Kayſerliche Rechte über Italien wieder herfür. Die Gelegenheit darzu gaben die ſehr ſtoltze Mayländer. Dieſe hatten nebſt anderen auch die Stadt Lodi unter ſich gebracht: die Lodiſer begehrten Recht von König Friderico: er ſchickt einen Commiſſarium dahin:

dahin: die Mayländer zerreiſſen den Käyſerlichen Brieff, und tretten die Stuck mit Füſſen.

Darauf ruckte Fridericus in Italien, an. 1154. und nahme viel Städt ein: ließ ſich zum König der Lombarden krönen zu Pavia 1155. und gleich zum Kayſer zu Rom den 28. Junii durch Adrianum IV. PP.

An. 1156. verſtoſſet der Kayſer ſeine erſte Gemahlin, und nimmt die Beatricem eine Tochter Rainaldi Graffens in Hoch-Burgund oder Franche Comtè, wodurch ihm dieſe Graffſchafft zufiele. Dieſe Verſtoſſung und neue ungültige Ehe verwarffe Pabſt Adrianus wie billig: und dis war der Anfang des gewaltigen Streits, den hernach K. Fridericus wider die Kirch erhebt.

An. 1157. maſſete ſich Fridericus der Geiſtlichen Inveſtituren von neuem an. Der Pabſt fertigte zu ihm ein Verweiß-Schreiben ab, in welchem er ihm auch vorſtellte, wie willig er ihme vorher die Kayſerliche Cron mitgetheilt habe. Der Kayſer legte diſes aus, als ſolte er ein Vaſallus oder Beneficiarius des Pabſts ſeyn ꝛc. und hiemit ward der Streit mit harten Brieffen angezetlet.

An. 1158. erſchien der Kayſer abermahl in Italien, bezwang die Mayländer: die übrige Städt und Herren muſten ihme den Eyd der Treue leiſten, und zur Warnung den Kayſerlichen Adler auf die Thürne ſetzen.

An. 1159.

An. 1159. †. Pabſt Adrianus IV. ſuccedirt Alexander III. Da aber ein hochmüthiger Mann Octavianus ſich des Pabſtthumbs anmaſſete, wiewohl er nur zwey Stimmen in der Election gehabt, war der Kayſer gleich fertig ſelbigem beyzuſtehen, unter den Namen Victoris IV. nach welchem er noch andere drey Affter-Päbſt beſtellte. Andere Monarchen alle erkennten Alexandrum für den wahren Pabſt, alſo daß Geyſa II. Königin in Ungarn ſich mit Ludovico VII. König in Franckreich verbande, daß, wofern der Kayſer den Frantzoſen wegen ſeines Affter-Pabſts etwas Leids zufügen wolte, ſo wolte er auf der anderen Seithe in Teutſchland einfallen ꝛc. Dann Alexander hatte, wie ſeine Vorfahrer, ſein Zuflucht in Franckreich genommen.

* Es iſt allerdings der Mühe werth, die mehrere Umbſtänd dieſer Sachen bey Baronio und Pagio zu leſen.

An. 1162. muſten ſich Friderico die Mayländer ergeben nach einer zweyjährigen Belagerung: ſie erſchienen vor dem Kayſer mit an die Gurgl geſetztem Schwerdt: das Leben wurd ihnen zwar geſchenckt, ſie muſten aber anders wohin ziehen: die Stadt wurd geſchleifft, und zum Zeichen des Fluchs mit Saltz beſäet.

Es kan mit wenigen nicht erzehlet werden was ferner in Italien paſſiret. Des Kayſers

ſers Gewinn war endlich ſchlecht: Mayland ward wider erbauet: der Kayſer muſte ſich in Teutſchland flüchten: und die Lombarder verbanden ſich wider ihn enger als zuvor nie. an. 1168. Er thate noch zwey unglückliche Züg in Italien an. 1175. und 76. im erſten zog Henricus Leo Hertzog in Bayern mit ſeinen Truppen ab, und ließ den Kayſer im Stich, ohngeachtet er von ſelben fußfällig gebeten ward: im letzten wurd er bey Legnano aufs Haupt geſchlagen, und muſte endlich Fried machen, Alexandrum als wahren Pabſt erkennen, dem Römiſchen Stuhl alle Güter wieder abtretten, denen Welſchen Städten einen Stillſtand auf 6. Jahr accordiren, damit unter ſolcher Zeit ein dauerhaffter Vertrag kunte getroffen werden. Dieſes alles wurde in einer feyerlichen Zuſammenkunfft beſtättiget, welche der Pabſt und Kayſer zu Venedig hielten.

* Eine Fabel iſts aber, wann einige ſagen, der Pabſt habe damahls dem Kayſer den Fuß auf den Halß geſetzt, und geſprochen: Super aſpidem & baſiliſcum ambulabis & conculcabis leonem & draconem.

§. 3. Seine übrige Thaten waren alle glücklicher. Die Polen zwang er zu Abſtattung des gewöhnlichen Tributs: die Graffſchafft Burgund, und das Arelatiſche Reich oder Provence verknüpfte er widerumb mit dem Teutſchen Reich. Waldemarum

belehnte er mit denen Königreichen Dänemarck, Norwegen, und Schweden. Pfaltzgraffen Hermann, der den Ertz-Biſchoff zu Cölln viel trang angethan hatte, verdammte er zum Hundtragen. Bayern nahm er Leoni ab, und behauptete ſonſt mit groſſer Macht die Kayſerliche Autorität wider die Teutſche Fürſten und Ständ. Wladislaum Hertzog in Böhmen machte er aufs neue zum König, welche Ehr in voriger Zeit erloſchen war.

(Num. 158. E. d.

Bayern und Sachſen kommen an neue Familien a. 1180.

§. 1. *Henricus Leo* hatte das Hertzogthumb Bayern von Friderico I. wider bekommen an. 1156. auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg am 8. Sept. Nun muſte ſelbes Henricus Marggraff von Oeſterreich, der es bishero in Beſitz hatte, anlaſſen, und begehrte dahero ein anderes æquivalent. Hierbey iſt zu mercken, daß die Oeſterreichiſche Marggraffen bisher von denen Hertzogen aus Bayern dependiret hatten. Derowegen that König Fridericus dieſem Henrico die Gnad, daß er ihm den Hertzoglichen Titl beylegte, ihm das unter- und Ober-Oeſterreich (diſes letztere war vorhero ein Theil Bayerlands) erblich und von Bayern Independent einraumete, und zwar alſo, daß wann ſein Stamm ausſturbe, er ſelbes, wem er immer wolte, vermachen

machen kunte. Item ſolte ein Hertzog in Oeſterreich nicht gehalten ſeyn etwas zum Reich zu contribuiren, oder bey einen Feld-Zug zuerſcheinen ꝛc. das Diploma darüber ſiehe in Chronico Auguſtenſi bey Frehero Tom. I. Scriptorum Germanic.

§. 2. Aber Leo verfiele hernach in des Kayſers Ungnad: die Urſach ſiehe oben Fol. 497. Er machte ſich auch bey den meiſten übrigen Fürſten verhaſſt, daher wurd er vom Kayſer, weil er nach öffterer Citation auf keinem Reichs-Tag erſcheinen wolte, endlich in die Acht erkläret das Hertzogthum Sachſen Bernardo von Anhalt oder Aſcanien des Alberti Urſi Sohn gegeben, und Leoni nur das Braunſchweig Lüneburgiſche zum Lebens-Unterhalt gelaſſen. Bayern aber wurd eingeraumet *Ottoni* Pfaltzgraffen von Wittelſpach auf einem anderen Reichs-Tag zu Regenſpurg an. 1180. den 29. Jun. welches Durchläuchtigſte Chur-Hauß noch bis jetzo das ſchöne Land in ſchönſten Flor beſitzet und regieret.

§. 3. Der Kayſer aber und das Reich ſpieleten dabey eine Politic. Dann die Bayriſche Hertzoge hatten aus ihrer überwägenden Macht bishero ſehr offtmahlige Gelegenheit genommen nicht nur andere Printzen zu verwirren, ſondern auch denen Kayſern ſelbſt Trutz zu bieten. Sie herrſchten von Baltiſchen Meer bis an das Adriatiſche; indem die

Marggraffen in Oeſterreich, Steyrmarckt, Kärndten, Crain, Tyrol, Iſtrien ihre Vaſallen waren. Dieſe Schwingfedern nun wurden geſtutzt, und diſe Marggraffen theils zu beſonderen Hertzogen gemacht, theils auf andere Weiß von der Bayriſchen Diſpoſition eximiret. Eben ſolche Gnad widerfuhr der Stadt Regenſpurg, welche in dieſen Comitiis zur freyen Reichs-Stadt erkläret worden.

## 85. Henricus als König VI. als Kayſer V.

Des *Barbaroſſæ* Sohn, war vom Vatter ſchon zum Nachfolger ernennet, zum König in der Lombarden gekrönet, und a. 1186. mit Conſtantia Erbin von Neapel und Sicilien vermählet worden, ſiehe Fol. 416. und Tabula Genealogica D. ſuccedirt im Römiſchen Reich a. 1190. bis 1197. † zu Meſſina in Sicilien 28. Sept. alt 32.

Die Kayſer-Kron empfieng er zu Rom am Oſter-Montag 1191. ruckte hernach gleich ins Neapolitaniſche, ungeacht der Pabſt widerſprache: kunte aber für dismahl die Erbſchafft ſeiner Gemahlin Conſtantia nicht vindiciren, ſondern muſte ſelbe gar im Stich und Gefangenſchafft zuruck laſſen. Dann Tancredus Spurius hatte ſich eingetrungen. Aber nach deſſen Todt a. 1194. glückte es dem Kayſer beſſer. Zu Genua und Piſa rüſtete er eine

Flotte

Flotte, mit welcher er Sicilien einnimmt: zu Land behauptet er Neapel: und den 23. Octob. ließ er ſich zu Palermo krönen.

Es entſtunde bald eine Rebellion, worinn die Kayſerin Conſtantia ſelbſt die Hand mit hatte: Henricus aber überwande alles auſſer den Todt, der ihme durch Gifft, wie man ſagt, von der Conſtantia beygebracht wurde.

Er hatte eine Verordnung gemacht, daß das Kayſerthumb ſolte erblich ſeyn, damit die Spaltungen in der Wahl unterblieben: item daß die Königreich Neapel und Sicilien dem Teutſchen Reich ſolten einverleibt werden: welches alles von 52. Reichs-Fürſten angenommen, aber nachmahls nicht obſervirt worden. Vid. Magnum Chronicum Belgicum Fol. 205.

* Unter ſeiner Regirung iſt der Ritter-Orden der Teutſch-Herren geſtifftet Num. 159. und die Prophetia Joachimi zuwiſſen, Num. 160.

## (Num. 159. F. c.)

Die Teutſch-Herrn Ritter werden geſtifft An. 1192. Der Urheber war bey der Belagerung der Stadt Ptolemais der Henricus Walpot ein Teutſcher Graf: darumb wurden ſie genennt Teutſch-Herrn, oder Teutonici Ordinis equites. Sie trugen ein weiſſes Kleid, und ſchwarzes Creutz, darumb wurden ſie auch genennt Creutz-Herrn oder Cru-

cigeri. Sie hatten zur Patronin die H. Jungfrau Maria; darumb nennte mans Equites Beatæ Mariæ.

* Sie wurden 1220. vom Kayſer Friderico II. in das Heydniſche Land Preuſſen geſchickt, nahmen es ein, machten es Catholiſch und ihr Oberhaupt (den heiſſet man den Teutſch-Meiſter oder Hoh-Meiſter, oder Heer-Meiſter) hatte darinn ſeinen Sitz. Sie bekamen hernach auch das Livonien oder Lief-Land. Aber der Polniſche König Caſimirus An. 1454. und der Sigiſmundus I. An. 1519. machte den Rittern vil Händel. Endlich ihr eigner Teutſchmeiſter Albertus, welcher aus dem Stammen der Marggrafen zu Brandenburg war, verrathete das Land ſelbſt. Dann er wurd Lutheriſch, heyrathete (diſes iſt den Rittern verbotten,) nahme das halbe Theil von denen Pohlen als ein Lehen an, welches jetzt Pohlniſch-Preuſſen genennt wird. Das andere halbe nahm er für ſich ſelbſt, und ſeine Erben An. 1526. Die Ritter haben zwar offt auf den Teutſchen Reichs-Tägen Proteſtirt, aber umbſonſt. Carolus V. thate auch Albertum in den Reichs-Bann, aber niemand war, der ſolchen exequirte An. 1530. Auf die letzt nahmen die Churfürſten zu Brandenburg das Land zu ſich: und iſt ſo gar An. 1701. der Churfürſt Fridericus III. zum Erſten König in Preuſſen erkennt worden, von dem Kayſer Leopold.

(Num.

(Num. 160. B. b.)

JOACHIM ein Ciſterzienſer Abbt im Cloſter Flora in Sicilien, hatte vil prophezeyet, und die zwey Ordens-Stiffter S. Franciſcum und S. Dominicum lang zuvor geſagt. Er hat Prophezeyungen geſchrieben, von den Römiſchen Päbſten, die der H. MALACHIAS aus Irrland Abbt und Ertz-Biſchoff zu Armagh angefangen, ſo An. 1148. geſtorben war. Joachimo war eingefallen ein irrige Glaubens-Lehr, die in dem erſten Canon der Decretalium verworffen, von ihme aber ſelbſt widerruffen worden: ſtarb An. 1202.

Diß iſt nun die gemeine Sag: aber in der Warheit kan kaum bewiſen werden, daß ſolche Prophezeyen von Malachia oder Joachimo herrühren. Vid. Pagi An. 1190. n. 7.

## Kayſer und Geſchichten Des XIII. Seculi

### 86. Philippus König und Otto IV. Kayſer.

Nach dem Todt Henrici VI. wäre ohnfehlbar deſſen Sohn Fridericus II. gleich Kayſer worden: welches aber unterbliebe, weil dieſer erſt 3. Jahr alt, und in Sicilien unter Vormundſchafft ſeiner Mutter Conſtantiæ lebte. Daher zwey andere Competenten ſich hervor thaten, beede die Königliche Würde

behaupteten, und alſo ein Schiſma regni verurſachten: welches gar vil beygetragen, das die Macht der Stånd gewachſen, des Kayſers aber gefallen iſt.

Philippus war ein Bruder des Kayſ. Henrici VI. und Hertzog in Schwaben: er hatte zur Gemahlin die Irene Kayſers Iſacii Angeli zu Conſtantinopel Printzeſſin: machte wegen ſeines Bruders und Schwåbiſchen Geſchlechts Prætenſion zur Cron, und wurd von theils Stånden zu Můlhauſen erwåhlt. Nachdem er vil mit ſeinem Gegner geſtritten, wurde er von Ottone einem jungen Graffen von Wittelſpach in ſeiner Aderlaß zu Bamberg auf ſeinem Schlaff-Zimmer erſtochen Anno 1208.

Otto IV. war Hertzog zu Lůneburg, ein Sohn des bekanten Henrici Leonis, und hatte alſo einen erklichen appetit zur Cron, die ihm auch von einem anderen Theil der Stånden aufgetragen wurde, auch nach Philippi Todt vom gantzen Reich erkennt: ſonderlich nachdem er Beatricem des Philippi hinterlaſſene Princeſſin geehlichet An. 1208.

In Italien zog er An. 1209. verſprach dem Pabſt Innocent. III. die von den Kayſeren entzogene Långer wieder zugeben, ſonderlich Terram Mathildis: nachdem er aber die Kayſerliche Cron empfangen, hielte er nichts, und forderte über das Neapel und Sicilien als ein teutſches Reichs-Lehen: worůber er excommunicirt ward. Hierauf

Hierauf rieffen vile Reichs-Fürſten den Fridericum II. zum Römiſchen König aus An. 1212. welcher auch bald Gelegenheit fand ſich An. 1215. zu Achen krönen zulaſſen: weil Otto ſich unterdeſſen mit Philippo II. König in Franckreich in einen unnöthigen Krieg eingelaſſen, und An. 1214. bey Bovines in Flandern aufs Haupt geſchlagen worden, wiewohl er 150000. Mann gegen 50000. Franzoſen angeführt hatte. Dieſes brachte Ottonem ſo herunter, daß er ſich Friderico II. ſubmittiren und dancken muſte, daß er Sachſen behalten durffte: worauf er bald ſtarb 19. Maii. 1218.

## 87. Fridericus II. Kayſer.

Des Henrici VI. Sohn, König in beeden Sicilien, und Hertzog in Schwaben. Erwählt 1212. gecrönt zu Achen 1215. bekommt die Reichs-Inſignia von Ottonis *IV.* Brudern Henrico Pfaltzgraffen bey Rhein und wird vom gantzen Reich erkennt An. 1218. Kayſer gecrönt zu Rom 1220. Von den Ständen verlaſſen An. 1245. von ſeinem unehlichen Sohn Manfredo nachmahligen Uſurpatore von Neapel mit Gifft hingericht zu Fiorenzola in Apulien 1250.

Von 3. Päbſten war er excommunicirt, von Gregorio IX. &c. die Laſter oder Urſachen warumb ſolches geſchehen, waren dieſe: daß er die Kirchen-Immunität auf alle Weiß violiret: die gegen ihn ergangene excommunication

veracht: daß wiewohl er vom Pabſt an ein General-Concilium appelliret, dannoch die Straſſen verlegt, und keinen Biſchoff auf das Concilium, welches zu Rom ſolte gehalten werden, kommen laſſen: daß er den gegen die Apoſtoliſche Nuncios und Reichs-Fürſten beſchwohrnen Vergleich nicht gehalten und die bekante Läſterung De tribus Impoſtoribus von ſich vernehmen laſſen ꝛc. Siehe Bullar: Rom: Tom: IX und Innocent. IV. Item Freheri Tom. I. Fol. 525. novæ edit.

In Teutſchland verlohre ſich ſeiner Zeit die Kayſerliche Autorität gar ſehr, indem er meiſtentheils in Italien und auch in Palæſtina ſich aufgehalten. Er beſtellte zwar zum Römiſchen König ſeinen Sohn Henricum, den etliche Henricum VII. nennen. Dieſer ware aber Anfangs jung und hatte ſelbſt deren Hoffmeiſtern nöthig: und als er erwachſen, lehnte er ſich wieder den Vatter auf, und muſte zur Buß ſein Leben im Gefängnus beſchlieſſen: Nach dieſem wurd Römiſcher König der andere Sohn Conradus, von etlichen Quartus, genannt: dieſer wurd von Henrico Raſpone und Wilhelmo Hollando geſchlagen, und kunte auch nach des Vatters Todt das Kayſerthumb nicht behaupten, biß er ſeinen Manfredum in Neapel in die Schrancken brachte. Von dem er doch endlich mit Gifft hingerichtet wurde An. 1254. hinterlaſſend den unglückſeeligen und bekanten Erben CONRADINUM ſiehe Fol. 418.

Frideri-

*Fridericus. II.* that auch einen nicht unglücklichen Zug ins heilige Land ſiehe Fol. 479.

Uber das Königreich Arelat gebrauchte er ſich noch der höchſten Kayſerlichen Gewalt. Dann An. 1235. hat der Graff von Toloſa das Lehen, und der von Provence das Schwerdt von ihme genohmen zu Hagenau, und zwar auf recommendation des Königs in Franckreich ſelbſt. *Vid. Godefridus Monachus in Annalibus apud Freherum.*

Nach der Excommunication, als er alles in Wind ſchluge, wurd er endlich im Concilio zu Lion oder Lugdunum von Pabſt Innocent. IV. der Cron unwürdig erkläret An 1245. Die Teutſche Reichs-Ständ erkennten ſolchen Ausſpruch für billig und gerecht, und erwählten einen anderen Römiſchen König HENRICUM RASPO Landgraffen in Thüringen und nach ihme WILHELMUM Graffen von Holland: der erſte aber ſtarb gleich An. 1248. der andere nachdem er eine Zeit lang mit dem Conrado des Kayſers Sohn ſich geſchlagen, bliebe in einem Treffen wider die Frießländer An. 1250.

(Num. 161. D. d.)

## * Interregnum Magnum.

§. 1. Nachdem Fridericus abgeſetzt, und endlich todt war, fieng das Interregnum oder Reichs-Feyer in Teutſchland an, das iſt, eine ſolche Zeit wo kein regierender Herr vorhanden

handen, ſondern der Thron ledig ſtehet, und das Regiment feyret. Dieſes Interregnum währte von Abſetzung Friderici An. 1245. oder von deſſen todt An. 1250. biß 1273. Da Rudolphus Habſpurgicus erwählet worden.

§. 2. Wie ordentlich es in Teutſchland damahlen zu gegangen, laſſt ſich ehe gedencken, als mit Worten erzehlen. Weil kein Herr da war, ſo war jedermann Herr. Der Adel machte aus dem Straſſen-Raub ein Handwerck, und legte zur retirade ſehr viel Berg-Schlöſſer und Raubneſter an. Die gröſſere Fürſten ſtreckten die Hand weiter aus über gantze Ländereyen: ſonderlich weilen eben damahls 3. vornehme Familien ausſtarben, nemlich (1. Die Hertzogen von Schwaben mit Conradino (2. Die Hertzogen von Oeſterreich mit Friderico. (3. Die Landgraffen von Thüringen mit Henrico Raſpone. Das waren freylich drey fette Biſſen für einen Fürſtlichen Magen. Ottocar König in Böhmen nahm alles Oeſterreichiſche zu ſich. Bayern bekam ein gutes Theil von den Schwäbiſchen Gütern: welche doch gar viele Herren bekamen: Thüringen fiele dem von Meiſſen zu, und deſſen ein Theil, Heſſen, Henrico infanti Hertzogen zu Brabant.

§. 3. Eben damahls entſtunde eine neue zimlich teutſche Proceſſ-Ordnung: dann ſo ein Stadt wider die ander, oder ein Herr wider den anderen einige Klag hatte, mach-

te

te man die Sach ſummariſſime aus, ſine citatione, litis conteſtatione, exceptione & Replic: ſondern man befehdete ſeinen Gegner, und machte es mit der Fuchtel aus: jetzt mit einſchüchtigem Duell, jetzt mit etlichen Knechten (alſo wurden die Soldaten genennt) jetzt gar mit gantzen Armeen. Dieſe Manier wird geheiſſen die Diffidationes, das Fauſt-Recht, das Kolben-Recht: und hat es lange Zeit nicht gäntzlich können abgeſchafft werden. Maſſen erſt Kayſer Maximilian I. an. 1495. durch ein allgemeines Geſatz, der Land-Fried genannt, dieſe Plackerey ernſtlich verbotten.

§. 4. Die Teutſche Ständ, welche bishero doch immerzu vor denen Kayſeren ſich förchten müſſen, und die Supremität oder abſolute Herrſchafft in ihren Landen noch bey weitem nicht hatten, fiengen an in dieſem Interregno ſich weit veſter in ihrer Macht zu ſetzen. Sie bemächtigten ſich der Städt und Veſtungen: ſie zogen die Zöll, Seuren, und andere Reichs-Gefäll an ſich, welche zuvor zur Kayſerlichen Taffel oder Caſſa gehörten: ſie verſtunden ſich miteinander, daß ſie hinfüro keinen Kayſer wolten erblich ſuccediren laſſen, ſondern nur aus freyer Wahl; wie dann das erſte Exempel gleich an Conrado des Friderici II. Sohn geſchehen. Ja, da bishero alle Biſchöff, Prälaten, Fürſten und Graffen, welche immer auf den Wahltag haben

haben erſcheinen wollen, das Recht gehabt, ihre Stimm zugeben, ſo eigneten ihnen ſolches Recht nach und nach nur die mächtigere Biſchöff und Fürſten zu, ſuchten die Schwächere davon auszuſchlieſſen, und wohl gar zu unterdrucken. Dahero iſt dis die eigentliche Gelegenheit ſo groſſer bis jetzo noch anhaltender und immerzu wachſender Mißverſtändnus und Mißtrauens zwiſchen den Ständen: wie auch, daß hernach etliche Fürſten mit Ausſchluß der anderen die Kayſer gewählet, und dahero **Wahl- oder Chur-Fürſten** genennt worden.

§. 5. Endlich wann bishero ein Fürſt zum König oder Kayſer erwählet worden, ſo hat er gleich ſein Erb-Land verlaſſen, und einem anderen übergeben: die Unkoſten aber zu ſeiner Hoffhaltung nahme er theils aus den Mauten und Zöllen; theils aus den Gütern der Orthen wo er hinkame; theils aus denen Kayſerlichen Villis oder Taffel-Gütern, dergleichen hin uud her viele waren. Dann wo der Kayſer hinkame, da muſte man ihme Speiß, Tranck, Futter ꝛc. liefern- Daher noch jetzo in den Reichs-Städten die Gewohnheit, daß ſie bey Ankunfft des Kayſers (welches zwar nachgehends auf mindere Fürſten extendirt worden,) gewiſſen Wein, Fiſch und Haber offeriren. Die Kriegs-Koſten aber lieffen alſo ab, daß die Biſchöff, Fürſten, Graffen und Edle (welcher Edlen eigentlicher

Name

Name damahls Miles war) in Perſohn mit zu Feld gehen, und eine proportionirliche Anzahl gemeiner Knecht auf ihre Koſten unterhalten muſten. Gleichwie auch noch jetzo jeder Stand gewiſſe Mannſchafft zulieferen ſchuldig iſt. Dieſes Interregnum aber hat verurſacht, daß die folgende Kayſer ihr Erbland ſelbſt behalten. Dann weil die Einkünffte des Kayſers meiſt alle von den Ständen eingezogen worden, muſte hinfüro der Kayſer ſeinen Unterhalt aus ſeinem eignen Land nehmen. Weil auch dieſes offtmahl nicht kleckte, wurden die Kayſer bemüßiget, auf andere Weis Geld zu erlangen: dahero verkaufften ſie bald dieſe bald jene Iura: gaben den Städten die Freyheit nach ihrer eignen Maaß und Ordnung zu leben; woraus die Reichs-Städt entſtanden: ſie verkaufften ſonderlich vielen Italiäniſchen Städten die Freyheit ſich für independente Republicken aufzuführen, nur mit Vorbehaltung etlicher geringer Rechten.

§. 6. Die Italiäner thaten in dieſem trüben Waſſer den beſten Zug: dann weil ſich ſo lange Zeit kein teutſcher Soldat in Welſchland ſehen lieſſe, und hiemit die Katz aus dem Haus ware, hielten ſie guten Tag, formirten ordentliche Republicken, und verbanden ſich alles zu ihnen, damit ſie einſtens vom Teutſchen Reich möchten vollends befreyet ſeyn.

§. 7. Die

§. 7. Die Frantzoſen vergaſſen ihrer ſelbſt auch nicht. Dann im Reich Arelat ſetzten ſie immer veſteren Fuß. Und die groſſe heilige Züg, ſo man damahls wieder die Albigenſer oder Toloſaniſche Ketzer anſtellte, gaben gar feine Gelegenheit dazu. In Flandern fiengen ſie auch an den Meiſter zu ſpielen, und ſich von Picardie, Artois &c. zu impatroniren.

* Und damit ich mit einem Wort alles ſage: Es war diß die ſchlimmſte Zeit für das Teutſche Reich, welche uns gezeiget, was groſſes Ubel es ſeye ein groſſer Cörper ohne Haupt; indem wir die Frücht dieſes Unweſens noch bis heutigen Tag nicht verdauen können.

§. 8. Während dieſer Zeit wurden nach und nach ihrer fünfe zu Römiſchen Königen erwählet, kunten aber auf kein grünes Zweig kommen.

(1. *Henricus Raſpo*, von dem oben.

(2. *Wilhelmus Hollandus*, auch oben.

(3. *Richardus* König in Engelland kam auch würcklich in Teutſchland, umb Poſſeſſion zu nehmen 1257. weil er aber nicht Geld genug hatte, umb allen hungerigen Ständen das Maul damit zu ſtopffen, blieb er im Stich, und ſagte Teutſchland gute Nacht.

(4. *Alphonſus* König in Caſtilien oder Spanien. Seine Mutter ware Beatrix von Hohen-Stauffen, eine Tochter des Kayſers Philippi:

Philippi: dahero glaublich ein Theil der Churfürſten auf ſeine Wahl gerathen ſeind an. 1257. Er kam aber gar nicht in Teutſchland: und als nachgehends Rudolphus Habſp. erwählet worden, cedirte er, auf zuſprechen Gregorii X. PP. freywillig.

§. 5. *Ottocar* König in Böhmen wurd von vielen erwählet an. 1272. Der Mann aber muß entweder zu ſtoltz geweſen ſeyn, oder andere geheime Bedencken gehabt haben, daß er dieſe Wahl verſchmähet. Wiewohl es ihn gereuet, da er Graf Rudolphum hat gekrönet ſehen müſſen.

§. 6. Nun iſt auch nöthig zu wiſſen, wie ſich die Römiſche Päbſt bey dieſer Verwirrung aufgeführet. Die Ketzeriſche Scribenten ſchieben ihrem Brauch nach alle Schuld auf die Päbſt. Daß Pabſt Innocentius IV. Kayſer Fridericum II. des Reichs verluſtig erkläret, iſt wahr, und wir habens oben angeführet Daß Pabſt Alexander IV. des Friderici Stamm als einen der Kirch ſchädlichen hat ausgeſchloſſen wiſſen wollen, iſt auch wahr. Vid. Bullar. Roman. Tom. I. in Alexander IV. Daß eben ſelber ſonderlich den Conradinum zu erwählen verbotten hat, iſt auch richtig: aber die Urſach war für Teutſchland aufs allerbeſte gemeint. Dann weil Conradinus erſt 5. Jahr alt war, hätte er erſt unter der Vormundſchafft ſtehen müſſen: dieſes wurde die Verwirrung im Reich

noch weit gröſſer gemacht haben ꝛc. Vide Bullar. ibid. Daß aber die Päbſt an dem Interregno, und folgends an der Confuſion Schuld tragen, iſt falſch: dann erſtlich Innocentius IV. nach Entſetzung K. Friderici II. alſo gleich die Stände zur neuen Wahl aufgemuntert. Clemens IV. hatte abermahl viel zu thuen, bis er die Stänꝺ dahin brachte, daß ſie wiederum zur Wahl an. 1257. ſchritten: indeme die mächtigere Fürſten an dem Interregno keine geringe Luſt hatten, und daran ihre gemähete Wieſe fanden. Ja Gregorius X. nachdem alle ſeine Ermahnungen in Wind geſchlagen wurden, ſprache über alle Teutſche Magnaten die Excommunication aus, und drohete, er wolle ſelbſt einen Kayſer ernennen, wofern ſie nicht alſobald ohne einigen Anſtand einen tüchtigen Regenten erwählen wurden.

Worauf endlich die Wahl des Rudolphi Habſp. erfolget. Dabey doch die Teutſche Herren dieſe Politic ſpieleten, daß ſie keinen mächtigen erkieſeten: dann ein ſolcher wäre natürlicher Weiß im Stand geweſen die angemaßte Macht vieler Ständen übern Hauffen zu werffen. Darum nahmen ſie nur einen ſchwachen Grafen, von welchem die Hoffnung war, daß er weder Anſehen, weder Macht, weder Geld genug haben wurde umb ſo viel wichtigen Fürſten den Kapp-Zaum anzulegen. Wiewohl es ſchluge man-

chem dieſe Hoffnung fehl: indem was Rudolpho an Macht abgienge, durch ſein Klug- und Tapfferkeit reichlich erſetzet ward.

Dieſes alles nun können die Proteſtirende Scribenten nicht laugnen, laugnen es auch nicht: dannoch laſſen ſie nicht nach, wieder ihr Wiſſen und Gewiſſen die Verwirrungen des Reichs denen Päbſten anzutichten. Dann ſie wurden den Namen der Proteſtanten nicht verdienen, wann ſie unterlieſſen, der erkannten Wahrheit zu wiederſprechen.

*
* *

Nach dem Interregno ſeind bis auf jetzige Zeit zweyerley Reyhen oder Claſſes der Kayſer geweſen.

(1. Wurden erwählet Kayſer aus verſchiedenen Geſchlechten von Rudolpho Habſp. 1273. bis auf Sigismundum, ſo bis 1437. regieret.

(2. Wurden Kayſer erwählet allein aus dem Haus Oeſterreich von Alberto II. an. 1438. bis auf jetzt regierenden Carolum VI. eine Zeit von 300. Jahren.

* Wobey zu mercken, daß die Kayſerliche Würde deßwegen doch nicht erblich beym Haus Oeſterreich ſeye: ſondern jede Oeſterreichiſche Kayſer durchs Wahl-Recht auf den Thron kommen: wie wir ſonderlich an Leopoldo und Carolo VI. ſehen werden.

* Aber eben dieſes Wahlweſen lieffe ohne Schaden des Reichs nicht ab. Es wurden

offt erwählet ſchwache Regenten, die nicht vermochten die Kayſerliche Authorität zu behaupten. Item die mächtigere Familien ſpanneten auf das Kayſerthumb ſelbſt, und ware dahero alles in ewiger Eyfferſucht.

# Kayſer aus verſchiedenen Geſchlechten.

## 88. Rudolphus I. Habſpurgicus König.

Er war Graff zu Habſpurg, gebohren 1. May 1218. König erwählt 29. Sept. zu Franckfurt 1273. † 15. Jul. zu Germersheim 1291. begraben zu Speyer.

§. 1. In der Jugend lebte er erſtlich am Hoff Kayſers Friderici: als aber allda ſeine Tugend viel Neider fand, begabe er ſich zu Ottocar König in Böhmen, ſo der galanteſte Printz ſelber Zeit ware, allwo er etliche Jahr die Stelle eines Obriſt-Stallmeiſters vertrat.

§. 2. Im Interregno erweiterte er auch ſeine Länder mächtig, indem er in Elſaß, Kiburg, Schweitz ꝛc. gar viel theils eigenthumb-theils Vogtheilich an ſich gebracht.

§. 3. Er war eines munteren Geiſts, tieffer Klugheit, freundlich und etwas ſchertzhafften Geſprächs, und eyffriger Religion, wie dann das Durchl. Haus Oeſterreich die Devotion gegen das allerheiligſte Sacrament ſonder-

ſonderlich von ihme ererbet. Dann als er einſt von der Jagt nach Haus ritte, und ein Prieſter mit dem Venerabili ihm begegnet, ſtiege er nicht nur unverzüglich ab, ſondern ſchenckte dem Prieſter das Pferd, und begleitete ſelben zu Fuß: worauf ihm der Prieſter das Kayſerthumb prophezeyete.

§. 4. Was vor ſeiner Wahl im Reich vorgangen, iſt oben im Interregno erzehlet worden. Bey der Wahl ſelbſt war er nicht zugegen, ſondern belagerte damahls Baſel, und bekam die Bothſchafft im Lager. Er empfienge gleich am Feſt aller Heiligen zu Achen die Teutſche Crönung: die anweſende Fürſten ſpreitzten ſich das Homagium abzulegen, aus Vorwand, es wäre kein Scepter vorhanden: da ergriff Rudolphus ein Crucifix, und ſagte, dieſes ſeye der Scepter welcher alle Welt regiere und Heyl mache; auf diſen ſolle man ſchwöhren. Dieſe Munterkeit brachte die Fürſten in Erſtaunung, und bequemten ſie ſich zum Schwur.

§. 5. Ottocar König in Böhmen proteſtirte ſonderbar wider diſe Wahl durch Berichardum Biſchoff von Sekau auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg. Diſer redete viel Lateiniſch mit denen Biſchöffen und Prälaten, welches der Kayſer nicht wol verſtunde, daher ihm ſagte, er ſolle Teutſch reden, oder das Maul halten. Ja nachgehends machte er ein Geſatz, daß hinfüro alle Gerichts-

Händel, offentliche Urkunden ꝛc. welche bis-hero Lateiniſch abgefaſt worden, ſolten in Teutſcher Sprach geſchehen. Ottocarum a-ber, weil er die Oeſterreichiſche Länder vom Kayſer nicht wolte zu Lehen nehmen, bezwan-ge er mit Kriegs-Macht, und muſte er auf der Donau Inſel Kamberg unter einem Ge-zelt Rudolpho huldigen. Da nun Ottocar würcklich auf den Knien lag, ließ der Kay-ſer die Fürhäng aufziehen, daß er vor bee-den an den Ufer ſtehenden Armeen zu ſchan-den wurd. Er ließ ſich darauf von ſeiner Gemahlin nochmahl wider den Kayſer auf-hetzen, verlohr aber darüber das Feld ſambt ſeinen Landen auch das Leben.

§. 6. *Ludovicus Severus* Hertzog in Ober-Bayern und Pfaltzgraff bey Rhein, Henri-cus deſſen Bruder Hertzog in Nieder-Bay-ern nebſt etlich anderen mächtigen wolten ſich auch nicht bequemen: dann weil ſie die mei-ſte Kayſerliche Taffel-Güter eingezogen hat-ten, forchten ſie, Rudolphus möchte ihnen ſolche diſputirlich machen. Aber Rudolphus ware zufrieden Kayſer zu ſeyn, vergliche ſich mit denen Malcontenten, wiewohl es nicht gar ohne Scharmützel ablieffe; drückte ein Aug gegen die Poſſeſſores malæ fidei zu: gab ih-nen ſeine Töchter zur Ehe; beveſtigte ſich alſo im Thron, und war gleichwol auf andere Mit-tel bedacht, die groſſe Koſten zu beſtreiten.

§. 7. Die Mittel aber waren dieſe, daß er

die Schwäbiſche und Oeſterreichiſche Land ſo damahls vacirend waren, ſeinen Söhnen zu Lehen gab, welche freylich den Vatter nicht wurden Noth leiden laſſen, ſondern ſich vilmehr im Stand ſetzen, das Kayſerthumb auf ihr Hauß zu bringen, wo ſie dann aus ihren reichen Erblanden die Koſten ſchon wurden beſtreiten können, auch ohne die Kayſerliche Domainen oder Taffel-Güter: Gleichwie wir dann ſehen, daß bishero das mächtige Haus Oeſterreich den Kayſerlichen Splendor erhalten ohne einige Einkünffte vom Reich zuziehen.

§. 8. Das andere Mittel war, daß er vielen Welſchen Städten und Republiquen die Freyheit vor Geld verkaufft, indem er wohl ſahe, daß er allein gegen Italien nicht baſtand wäre: und ſolte es ihme auch allda glücken, ſo hätte er abweſend von denen der Unruhe nun gewohnten Teutſchen ſich nichts guts zugetröſten. Darumb wolte er lieber etwas an Geld nehmen, als das ſeinige aufs ungewiſſe daran wagen. Ja als Pabſt Gregor. X. ihn ermahuete, zu Rom die Kayſer-Cron abzuholen, und viele Ständ erinnerten die Reichs-Hochheiten über Italien zu vindiciren, gab er zur Antwort, was einſtens der Fuchs ſo nicht in die Löwen-Höhle gehen wolte: Veſtigia terrent, daß er nemlich viel ſchöne Fußſtapffen der Teutſchen-Züge in Italien hinein aus denen Hiſtorien erſehen,

aber wenig glückliche heraus. Doch muß man hierinn Rudolphum keiner Fahrläſſigkeit beſchuldigen: dann weil er mit dem Pabſt gute Verſtändnuß hielte, brachte ers durch deſſen Autorität dahin, daß die Italiäner nicht offenbar rebellirten: ja er ſchickte an. 1281. ſeinen Vicarium mit einer Armee dahin, ließ die Contributiones eintreiben, etliche Widerſpenſtige ſtraffen, unter denen ſonderlich Florentz war, eine damahlige Republic.

§. 9. Eben dergleichen Bewandnuß hatte es mit dem Creutz-Zug, welchen er zwar verſprochen, aber wegen innerlichen Unruhe unterlaſſen muſte.

§. 10. Desgleicheu kunte er ſich umb das Arelatenſiſche Reich, umb Polen, Dänemarck ꝛc. nicht annehmen, welche alle er ohne Zweifel wiederumb zum Gehorſamb wurde gewiſſen haben, wann er zu gelegnerer Zeit das Kayſerthumb zuverwalten gehabt hätte: wiewohl er dannoch dem Hertzog in Burgund als ſelber einen offenbaren Aufſtand erregte, gleich auf die Haube gangen.

§. 11. Die Teutſche Ständ hatten gegen ihme ein rechtſchaffene Ehrfurcht, indem ſie erkennten ſeine Beſcheidenheit, Krafft deren er nichts wichtiges vornahme ohne Rath und Beyſtimmen der Ständ. Sie wuſten auch ſeinen Ernſt, indem er nicht nachlieſſe das einmahl beſchloſſene zur unfehlbaren Execution zubringen, auch bracht ihm dieſes groſſen

Reſpect

Reſpect zuweg, daß er die im Interregno von dem Rauberiſchen Adel erbauete Raub-Schlöſſer meiſtens niederreiſſen lieſſe, maſſen allein in Thüringen 60. und ſo viel in Schwaben geſchleifft wurden.

* Diſer Zeit ſeynd zwey Merckwürdigkeiten zur Univerſal-Hiſtori (1. Die Sicilianiſche Veſper Num. 163. (2. Die neue Hertzogen in Oeſterreich und Schwaben.

## (Num. 163. F. f.)

Die Sicilianiſche Veſper 1282.

§. 1. Es iſt oben bereits Fol. 417. &c. erzehlet worden, was geſtalt Carolus Hertzog von Anjou mit ſeinen Frantzoſen ſich des Reichs Sicilien bemächtiget: wie Conradinus enthauptet, und ſterbend ſein Erb-Recht an Petrum den Arragonier-König überlaſſen, dieſer aber nicht gleich zum Beſitz kommen können. Endlich aber brachte diſer Spaniſche König die Frantzoſen folgender maſſen aus Sicilien.

§. 2. Die Frantzoſen haben der Sicilianer (diſe ſeynd ohne dem als wie faſt alle Inſulaner ein zimlich unruhig und neugieriges Volck) Haß bald auf ſich geladen, nicht ſo wohl weil ſie die Innwohner mit allem Gewalt diſarmirten, als weil ſie mit dem Frauen-Volck allzuverträulich umbgiengen. Dahero die Sicilianer leicht zu einer Revolta zu bereden waren.

§. 3. *Joannes Prochyſta* ſtellte ſolche Tragödi an. Diſer war beym Manfredo Spurio

Leib-Medicus geweſen, und hatte ſelbigem geholffen ſeinen Vatter und Bruder mit Gifft hinrichten, ſiehe Fol. 417. Nachgehends meinte er am Hoff Caroli Andegavenſis ſein Fortun zumachen, ward aber verſchmähet: derowegen trat er zum Feind Caroli über, nemlich zum Petro Arragonio, und verſprach ihm Sicilien in die Hånd zu ſpielen.

§. 4. Er gieng alsdann in Sicilien, ſtellte ſich als einen Schalcks-Narren, und bekam dardurch Gelegenheit bey denen vornehmſten der Inſel einen Tiſchrath abzugeben, und mit ihnen unter der Hand zu tractiren. Nachdem alles angericht war, lieff er einſt am Oſter-Tag gantz wie unſinnig mit einem Blaß-Rohr herumb, durch welches er den Leuthen in die Ohren blaſete, daß man nach Mittag alle Frantzoſen erwürgen ſolte. Da nun das Zeichen zur Veſper geläutet wurde, gieng die Arbeit an zu Meſſina, deme bald andere Städt folgten: die Frantzoſen wurden ohne Ausnahm allezuſamm in die Ewigkeit geſchickt, ſo gar das Frantzöſiſche Kind in Mutter-Leib muſte ans Schwerdt. Unterdeſſen hatte Petrus Arragonius ſchon eine braffe Flotte gerüſtet, ländete zu rechter Zeit, und ließ ſich krönen.

## (Num. 164. F. d.)

Schwaben und Oeſterreich kommt an die Habſpurger. 1282.

1. Von Schwaben.

§. 1. Das Schwabenland hieſſe vor Zeiten Alemannia. Die Römer haben zwey Stuck unter ſich gebracht. (1. Gegen den Lech das Vindelicien. (2. Gegen der Schweitz das Rhætia oder Rieß: das übrige gegen den Rhein behauptete ſeine Freyheit. Und müſſen freylich die Alemanni braffe Männer geweſen ſeyn, weil hernach allen Teutſchen diſer Name zugeeignet worden; welches auch die Frantzoſen noch heut zu Tag thuen, wann ſie uns les Allemans nennen.

§. 2. Die Suevi waren ſonſt Teutſche Völcker aus Brandenburg an der Oder, und kamen zu Anfang des V. Seculi mit den Wandalern an dieſe Gegend: ein Theil gieng weiter in Spanien, der ander blieb allhier: und von dieſen rühret der Name der Schwaben her.

§. 3. Dazumahl hatten ſie König, deren letzter gar zu End des V. Seculi von Clodoveo dem Francken-König unterdruckt, und Hertzoge beſtellt wurden, welche von denen Fränckiſchen Königen und hernach von den Teutſchen Kayſern dependirten.

§. 4. Endlich bekam das Hertzogthumb von Henrico IV. Kayſ. zu Lehen Fridericus Edler-Herr von Stauffen, oder Hohen-Stauffen an. 1080. Deſſen Nachkommen beſaſſen es forthin erblich. Darunter etliche, von Friderico Barbaroſſa an, Kayſer worden.

Hen-

Henricus VI. aber durch die Conſtantia die beede Sicilien erheyrathet, und Fridericus II. durch die Jolantha, das Königreich Jeruſalem. Conradinus aber beſchloſſe den Stammen mit einem kläglichen Ende: an. 1268. Siehe oben Fol. 418.

§. 5. Nun wuſte der Kayſer Rudolphus diſes vacante Hertzogthum niemand beſſer zu conferiren, als ſeinem Sohn RUDOLPHO; und diſes auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg, an. 1282.

§. 6. Wiewol es bekame Schwaben damahls und eine Zeit hernach gantz ein anderes Geſicht: dann im Interregno machten ſich viele Städt, viele Herren und Graffen völlig frey, indem kein Hertzog, und auch kein Kayſer vorhanden war. Kayſer Adolphus Naſſovius beſtättigte dem Adel und denen Städten diſe Freyheit zum chagrin des Hauſes Oeſterreich, als von welchem er impugnirt ward. Würtemberg, Baden wurden groß, und endlich gar beſondere Hertzoge.

§. 7. Oeſterreich beſitzet dermalen noch ein hübſches Theil davon, jedoch ſehr zerſtreuet; welches zuſamm die vorder Oeſterreichiſche Land genennt, und auf der Land-Karte können geſehen werden. Auch führet Oeſterreich den Titl als Hertzog in Schwaben.

### II. Von Oeſterreich.

§. 1. Das Land Oeſterreich war vor Alters bald Pannonia bald Noricum genennt, und eine Römiſche Provintz.

§. 2.

§. 2. Nach der Römer Fall bemächtigten ſich deſſen die Bayern.

§. 3. Hernach kams bald in der Francken Gewalt im VIII. Seculo die beſtellten über Oeſterreich beſondere Marggraffen.

§. 4. Da aber Bayern beſondere Erb-Herren aus Carolingiſchen Geblüt bekam, blieben die Marggraffen zu Oeſterreich denen Bayriſchen Hertzogen unterworffen bis ins XII. Seculum, wo ein eignes Hertzogthumb daraus wurde. Siehe Fol. 502.

§. 5. Die erſte Marggraffen nun von Zeiten K. Henrici Aucupis an, und die aus ihnen gewordene Hertzogen ſeynd einiger Sage nach aus dem Bayriſchen Haus entſproſſen: andere geben ſie für Graffen von Babenberg oder Bamberg aus.

§. 6. Der anderte Hertzog Leopoldus IV. Virtuoſus kauffte das Hertzogthum Steyermarck an. 1193. mit dem Geldt, welches ihme Richardus König in Engelland, den er auf der Durch-Reiß gefangen hatte, zur Ranzion gegeben.

§. 7. Der fünffte Hertzog Fridericus II. bellicoſus wurd von den Crainern freywillig zu ihrem Herren erwählt 1233. und ſelbes Land von Kayſer Friderico II. zum Hertzogthumb erhoben. Er lebte hierauf ſehr unordentlich: Wienn revoltirte: Kayſer Fridrich II. ſetzte ihm hart zu, machte Wienn zur freyen Reichs-Stadt, und richtete eine Univerſität allda auf an. 1237.

§. 8. Fridrich Hertzog ſtarb ohne Kind, in dem er von den Hungarn erſchlagen ward an. 1246. ſiehe Fol. 441. Es waren aber drey weibliche Erben vorhanden.

(1. Gertraud eine Tochter ſeines Bruders. Ihr Gemahl Hermann Marggraff von Baden nahm gleich Poſſeſſion, wurd von den Unterthanen mit Gifft hingericht 1250. Die Wittib zum Land hinaus gejagt; der Sohn *Fridericus* aber nicht mehr eingelaſſen, und endlich ſambt dem Conradino von den Frantzoſen ſchändlich geköpffet, 1268. Siehe Fol. 419.

(2. *Conſtantia Friderici bellicioſi* Schweſter war vermählt, Henrico Marggraffen in Meiſſen. Dieſer verſchlieff aber die Prætenſion ſelbſt.

(3. *Margaretha* die anderte Schweſter Friderici, ſo der König Ottocar nachgehends geheyrathet an. 1253. und hiemit Oeſterreich eingenommen. Er verſtieß ſie an. 1261. ließ aber darum den ſchönen Braut-Schatz Oeſterreich nicht fahren, ſondern richtete ſie noch darzu im Gefängnuß zu Krembs mit Gifft hin. 1265.

(4. Dis alles geſchahe im Interregno Germanico, wo niemand dem anderen ſeines Thuens Rechenſchafft gab. Der erwählte Kayſer Rudolphus ſprache zwar Ottocaro diſe Land nicht ab: doch wolte er Richter in dem Prætenſion-Streit ſeyn; und wann ſol-

che

che je Ottocaro gehörten, ſolte er ſelbe vom Kayſer zu Lehen annehmen. Dis ſtund dem hochmüthigen König nicht an, wurd alſo par force depoſſediret, und die Länder Oeſterreich, Steyermarck, und Crain, Alberto I. dem Sohn des Kayſers Rudolphi Habſpurgici mit Conſens des gantzen Reichs auf dem Convent zu Augſpurg eingeraumet, und hiemit ein neues Habſpurg-Oeſterreichiſches Haus empor gebracht an. 1282. ſo dermahleinſt in allen vier Welt-Theilen geherrſchet hat, nunmehro aber auf dem Punct ſtehet in Carolo VI. Glorwürdigſten Kayſern zu erlöſchen, wo nicht der ewige Vatter der Könige dieſes Glorreiche Haus mit Männlichen Kindern erfüllet.

§. 5. Vom Urſprung der Graffen von Habſpurg weiß man nichts gewiſſes. Die allererſte ſollen Stadthalter in Breißgau und Elſaß ꝛc. von denen Merovingiſchen Königen geſetzt, und nach und nach erblich worden ſeyn. Ihre Macht vermehrte ſich nicht wenig im Interregno: und hat Rudolphus ehe er Kayſer worden, Neun Graffſchafften unter ſeinem Gebieth gezehlet.

§. 6. Wir wollen jetzt kurtz ſehen, wie dieſes unvergleichliche Haus nach und nach gewachſen, und zwar meiſtens durch glückliche Heyrathen, daß alſo jener gar recht geſagt:

*Bella gerant alii, tu felix Auſtria nube.*

Ein mehrers davon iſt zu leſen in dem ſchönen

nen Buch, der Oeſterreichiſche Ehren-Spiegel genannt. Und in Gerardi de Roo Annalibus Auſtriacis, gedruckt 1709. zu Halle.

(1. Pfirt die Graffſchafft kam erblich zu Oeſterreich 1324.

(2. Kärnten 1331.

(3. Tyrol 1363. durch die Margaretha Maultaſchia letzte Erbin ſelber Graffſchafft, von welcher garſtige Händel erzehlt werden. Ihr erſter Gemahl war Joannes Printz aus Böhmen, von dem ſie ſich ſcheidete. Der ander Ludovicus ein Sohn Kayſers Ludovici Bavari, mit welchem ſie auch einen Printzen Mainhardum gezeuget, daß alſo die Graffſchafft Tyrol an das Haus Bayern gefallen wäre, wofern nicht der Printz noch 2. Jahr vor der Mutter geſtorben wäre. Man ſagt ſie habe ihrem zweyten Gemahl vergeben, und ihrem Sohn, als er ſich verlauten laſſen, er wolle einſt des Vattes Todt rächen, eben ſo abgeſpeiſet im 14ten Jahr ſeines Alters. Sie raumete hernach das Land denen Oeſterreichern ein 1363. und † zu Wienn 1366.

(4. Burgund und Niederland an. 1477. durch Vermählung Maximiliani I. mit Maria Caroli Audacis Tochter. Siehe Num. 175.

(5. Die Spaniſche Monarchie, das iſt, Spanien, Portugal, Neapel, Sicilien, Sardinien, Malta, Mayland, viel in Africa, noch mehr in Aſia, und faſt gantz America an. 1516. Siehe Num. 148. und 179.

6. Görtz

(6. Görtz die Graffſchafft an. 1500.

(7. Ungarn und Böhmen ꝛc. An. 1526. Siehe Num. 149.

(8. Sclavonien 1699.

(9. Servien, Temeswar, ſambt einem Theil der Wallachey an. 1719. Siehe Num. 214.

(10. Endlich das beſtändige Kayſerthumb von an. 1438. bis jetzo 300. Jahr lang, welches keiner andern Famili jemahls wiederfahren.

## 89. Adolphus Naſſovius, König.

War ein Graff von Naſſau, und von den Ständen erwählet worden 292. damit das Haus Oeſterreich oder Habſpurg nicht zu mächtig wurde: und damit ſie ſich vor ihme als einem nicht gar mächtigen Graffen nicht gar viel zu fürchten hätten. Er verband ſich mit dem König in Engelland wider Franckreich, welches die Teutſche Stände nicht gern ſahen: einige ihn verlieſſen, und Albertum I. von Oeſterreich zum Gegen-Kayſer erwählten. Albertus henckte ſich an Franckreich, ſchlug Adolphum 1298. bey Gellenheim, und durchrennte ihn mit ſeiner Lantze.

## 90. Albertus I. Auſtriacus, König.

Dis iſt Rudolphi Habſpurgici älttiſter Sohn, und nach Erlegung Adolphi einhelliglich zum

Römiſchen König erkennt an. 1298. regiert bis 1308.

Er forderte von denen Chur-Fürſten die Kayſerliche Taffel-Güter zuruck, ſo ſelbe im Interregno an ſich gezogen, und ſonderlich die Zölle am Rhein. Weil er es nun mit groſſen Ernſt thate, ſo war bey denen Chur-Fürſten Feur im Dach, und citirten Albertum vor das Gericht des Pfaltzgraffen, umb wegen des an Adolpho begangenen Königs-Mord ſich zuverantworten. Albertus aber griffe die Wiederſpänſtige an allen Orten auf einmahl an, und zwang ſie, ſonderlich Rudolphum Pfaltzgraffen bey Rhein und Hertzog in Ober-Bayern, die Zölle heraus zugeben.

* Die Ottomanniſche Regenten, und der Schweitzeriſche Auffſtand ſeynd unter ſeiner Regierung das allerdenckwürdigſte: davon gleich jetzt Num. 165. und 166.

# Geſchichten des XIV. Seculi.

## (Num. 165. I. e.)

Der Ottomanniſchen Pforte oder Regierung Urſprung iſt gleich zu Anfang dieſes XIV. Seculi an. 1303. geſchehen. Davon ſiehe oben Fol. 325.

* Hier wollen wir nur ſo viel anmercken, daß wann man in den Geſchichten der letzteren

ren Zeiten die Türcken nennet, nur jenes Volck darunter verſtanden werde, welches dem Sultan (Groß⸗Herren) oder Kayſer zu Conſtantinopel pariret, nemlich Bulgarey, Natolien, Syrien ꝛc. wie wirs auf unſerer 28. und 29. Land⸗Karte abgefaſt haben.

Nennt man aber den Türckiſchen Glauben, ſo iſt ſolches der Mahometaniſche, welchen auch die Perſer und andere treiben, wie⸗wohl mit einem Unterſchied: wie wir Num. 139. erwähnet haben.

## (Num. 166. D. d.)

Die Schweitzer machen den Bund, fallen von Oeſterreich und dem Römiſchen Reich ab, und fangen eine Republic an, an. 1308. Siehe auch Num. 91. und 95.

§. 1. Schweitz gehörte einſtens zum Bur⸗gundiſchen Reich: ſiehe Num. 151. Als nun ſelbes Reich aus einander gieng, machten ſich die Schweitzeriſche Städt, und Dörffer zimlich frey, und erwählten ihnen ſelbſt nach Belieben ihre Haupt⸗Männer. Gröſten theils gehörten ſie denen Graffen von Habſpurg. Und die Hertzog von Oeſterreich, lieſſen das Land theils in ihren, theils in des Römi⸗ſchen Reichs Namen durch gewiſſe Vog⸗ten regieren.

§. 2. Unter dem Kayſer Alberto, machten es die Vögt dem Volck etwas zu laut, und waren ſo ſtoltz, daß ſie auf denen Straſſen

über einer Stangen lieſſen ihre Hüt ſtecken, und wer ſelbe nicht tieff genug ehren wolte, muſte ſich den Beutel braff ausfegen laſſen, und was dergleichen ſie noch mehr getrieben.

§. 3. Endlich verſchwuren ſich drey gemeine Land-Männer, von denen Orthen Ury, Schweitz und Unterwalden: der Anfänger war **Wilhelm Telli**, von **Ury** ein guter Schütz und Schiffer. Den Schwur thaten ſie in ein Erd-Grube hinein, zum Zeichen, daß niemand drum wiſſen ſolte. Alsdann gieng Telli hin, und war vor des Vogts Hut mit fleiß unhöflich. Der Vogt ließ ihn fangen, ſetzte deſſen liebſten Söhnlein einen Apffel auf den Kopff, den ſolte der Telli herab ſchieſſen. Er nahm auch zwey Pfeil, mit einem ſchoß er den Apffel herab, und als der Vogt fragte, was er mit den andern thun wolle, ſagte er, wann er ſein Kind mit dem erſten etwan getroffen hätte, ſo wolte er den andern Pfeil dem Vogt in den Wanſt geſchoſſen haben. Darauf ließ ihn der Vogt ergreiffen, und fuhre mit ihm über den See: da aber ein hefftiger Wind entſtund, löſete man den Telli die Band, daß er muſte ſchiffen helffen. Er erſahe den Vortheil, triebe das Schiff ein ans Land, ſprang behend hinaus, und ſtoßte es mit dem Fuß wieder zuruck: hernach gieng er um den Felſen herum, paſſete auf der anderen Seithe dem Vogt auf, und da derſelbe kam, erſchoß er ihn, und machte

die Zuſammen-Schwörung in dem Land offenbar. Hiemit war das Joch des Reichs, und Oeſterreichs abgeworffen an. 1308. Und hat ihnen ſeithero niemand nichts abgewinnen können: ja ſie haben die Oeſterreicher gar offt, den groſſen Hertzog aus Burgund aber, den Carolus Audax zwey mahl, ſehr übel zugerichtet, heimgeſchickt.

§. 4. Zu diſen drey Orthen haben ſich bald noch andere zehen geſchlagen, daß alſo in allem dreyzehen ſeynd: ſie heiſſen Teutſch Orth, Lateiniſch Pagi, Frantzöſiſch Cantons. Und ſeynd folgende. (1. Zürch der reichiſte iſt Calviniſch. (2. Bern der gröſte Calviniſch. (3. Lucern Catholiſch. (4. Ury Catholiſch. (5. Schwytz Catholiſch: darin iſt das GOttes-Haus Maria Einſidlen, mit einer Fürſtlichen Benedictiner-Abtey. (6. Unterwalden Catholiſch. (7. Zug der kleinſte Catholiſch. (8. Glariß halb Catholiſch und Calviniſch. (9. Baſel Calviniſch. (10. Freyburg Catholiſch. (11. Solothurn Catholiſch. (12. Schaffhauſen Calviniſch. (13. Appenzell halb Catholiſch und Calviniſch. Zuſammen heiſſen ſie die Eyd-Genoſſenſchafft.

§. 5. Wohl iſt zu mercken, daß, als die Strittigkeiten zwiſchen Kayſer Ludovico Bavaro und Friderico Auſtriaco entſtanden, die Schweitzer ſich an Ludovicum gehalten, und von ihm ihr Bund den Oeſterreichern zum Poſſen confirmirt worden.

 §. 6. End-

§. 6. Endlich that Franckreich noch ſo viel, daß die Schweitzer im Weſtphäliſchen Fried für eine Freye vom Teutſchen Reich independente Republic ſolemniter erklärt worden.

## 91. Henricus VII. Luxemburg. Kayſer.

Ein Graff von Luxemburg oder Lützelburg erwählt 1308. Kayſer gekrönt zu Rom 1312. † in Italien zu Bonconvent 1313. 14. Aug. Man muß mercken, daß Philippus Pulcher, König in Franckreich damahls nach der Teutſchen Cron geſtrebet, und die Churfürſten auf Anmahnen des Pabſts zur Wahl geeilet haben.

Italien brachte er meiſt mit Gewalt wider an ſich, ſonderlich die Republic Florentz züchtigte er: daher man glaubt, ſie haben ihme Gifft beygebracht, als er eben Anſtalt machte Robertum König in Apulien, ſo die Florentiner ſecundirte, und die Guelphiſche Parthey zu unterdrucken.

## 92. Ludovicus V. Bavarus Kayſer.

### und Fridericus III. Pulcher oder Auſtriacus.

Ludovicus war Hertzog in Bayern, erwählet 20. Octob. 1314. † 1347. Fride-

Fridericus Hertzog in Oeſterreich erwählet 19. Octob. 1314. gefangen 1322. loßgelaſſen 1325. † 1330.

In der ſtrittigen Wahl kamen diſe zwey Kayſer heraus. Der Brandenburgiſche Geſandte hatte Befehl ſeine Stimm dem Ludovico zugeben, gabs aber Friderico: als er nun nach Haus kam, ſperrte ihn ſein Herr ein, ließ die beſte Speiſen immer auftragen, aber keinen Biſſen koſten, bis er elend crepirte. Doch andere Scribenten kehren es juſt umb, was die gegebene Stimm anbelanget.

Beede Kayſer wolten ihr Recht mit dem Schwerdt behaupten: das Reich ward hiemit in zwey Factionen zerriſſen: die Länder für die lange Weil verherget: die Kayſerliche Taffel-Güter, Zöll ꝛc. wiederumb in Privat-Händ gebracht: die Autorität eines Kayſers geſchwächt. ꝛc.

An. 1322. den 28. Septemb. kam es zwiſchen Mühldorff und Ampfing zu einem Haupt-Treffen, worinn Ludovicus den Fridericum gefangen bekam. Der General Schweppermann hat dabey das beſt gethan: daher als man Nachts zur Taffel ſaß, und im Lager nichts zufinden war als etliche Eyer, machte Ludovicus die repartition ſelbſt mit dieſen Worten: Jedem Mann ein Ey, dem frommen Schweppermann gebt zwey: welche auch noch auf ſeinem Grab-Monument zu Caſtel

ſtel in der Oberen-Pfaltz zuleſen ſeynd. Friderich kam wider loß 1325. muſte ſich aber wie einige ſchreiben, des Kayſerlichen Titls begeben.

Diſes nun mag man für den Anfang anſehen der Mißhelligkeiten, ſo hernach zwiſchen beeden Durchleuchtigſten Häuſeren von Zeit zu Zeit ſeynd erneuert worden. Worzu bald darauf die Sach wegen Tyrol kame, wie wir oben Fol. 528. kürtzlich angezogen.

Die vorige Kayſer hatten keine beſtändige Reſidentz, ſondern waren im Reich, wo ſie hinkommen, Herr und zu Haus: wiewohl ſie dannoch ihre eigne Villas regias hatten. Den Unterhalt nahmen ſie aus denen Zöllen, præſtationen ꝛc. ſiehe Fol. 510. daher ſie auch ihre eigne Erbländer, ſo bald ſie Kayſer wurden, einem anderen überlieſſen. Weil dann in dieſem letzten Schiſmate Imperii die Kayſerliche Taffel-Güter vollends wieder in die Händ derer Privat-Stände gerathen, und Ludovicus wegen der Unruhe die er mit dem Päbſtlichen Stuhl geſtifftet nicht vermögend war, die Teutſche Vaſallen zu deren Wiederabtretung zu obligiren, ſo ward Ludovicus der erſte, welcher muſte ſeine beſtändige Reſidentz zu München aufſchlagen, ſeine Länder vor ſich behalten, und aus ſeinen eignen Mittlen leben. Eben dieſes hat nachgehends Gelegenheit zu Aufrichtung eines Beſtändi-

ſtändigen Reichs-Hoffraths gegeben.

Was er mit denen Päbſten unternommen iſt weitläufftig, und bey Rainaldo in Continuatione Annalium Baronii mehreres zu leſen. Wir wollen davon nur ſo vil mercken, daß er zu Rom ſich von zwey Raths-Herrn als Kayſer krönen laſſen: vom Pabſt excommunicirt, einen Antipapam Petrum de Corbario unter dem Namen Nicolai V. aufgeworffen. Sein Zug in Welſchland hatte einen feinen Anfang, das End aber brachte nicht viel Ruhms. Die Teutſche Stånd verlieſſen den Kayſer, und erwählten an. 1346. einen anderen, nemlich Carolum Printzen aus Böhmen, ſo aber zur Poſſeſſion nicht gelangen kunte, ſo lang Ludovicus bey Leben war. Man wolle nicht vergeſſen, daß der Hochgelehrte Bayriſche Landſchaffts-Cantzler Johann Georg von Herwart eine weitläufftige und wohlberedte Defenſion des Ludovici Bavari wider den Bzovium geſchrieben, gedruckt an. 1618. zu München: welches Buch aber nunmehro rar iſt.

*Ludovicus* war ſonſt auf die Ergröſſerung ſeines Hauſes ſowohl bedacht, als Rudolphus Habſp. Dann das Marggraffthum Brandenburg verliehe er ſeinem Sohn Ludovico, an welchen er auch Tyrol brachte, wiewohl es nicht lang gedauret. Die ſchöne Graffſchafften Holland, Seeland, Hennegau bekam endlich ſein dritter Sohn Wilhelmus.

Er ſtarb an. 1347. den 11. Oct. da er auf der Jagt vom Pferd ſtürtzte: und ward ihm nachgehends in der Frauen-Kirch zu München ein herrliches Mauſoleum aufgericht.

## 93. Carolus IV. Kayſer.

Ein Sohn Johannis Graffens von Lützelburg und Königs in Böhmen: ein Enckel aber Henrici VII. K. erwählt 1346. Kommt zum Beſitz 1347. nach dem Todt Ludovici B. v. † zu Prag 1378. alt 62.

§. 1. Er hatte ſonſt den Namen Wenceslaus: weil ihn aber ſein Herr Vatter am Frantzöſiſchen Hoff hatte auferziehen laſſen, nahm er allda den Namen Carolus an, dem König in Franckreich Carolo zu Lieb, welche Lieb zu den Frantzoſen er hernach beſtändig geheget.

§. 2. Nach dem Hintritt Kayſers Ludovici wählte die Carolo wiederige Parthey erſtlich Eduardum König in Engelland an. 1348. ſo es aber ausſchluge: hernach Fridericum Marggraffen von Meiſſen; der aber von Carolo eine ſchöne Summa Geld nahm, und hiemit ſtill ſitzte: endlich Guntherum Graffen von Schwartzburg: den aber ein, weiß nicht von wem, angebrachtes Gifft untüchtig machte ſeine Prætenſion zu proſequiren, ja er nahme auch mit 20000. Marck Silber, ſo ihm Carolus in die Händ ſteckte, vorlieb.

§. 3. In

§. 3. In Teutſchland hielte er noch zimlich gut Regiment. Legte aber den rechten Grund zur Schwäche der Kayſerlichen Autorität, ſonderlich durch die Aurea Bulla, ſiehe Num. 167. Item weil er ſich mit ſeinen Gegnern umb Geldt abgekaufft, und jedem Churfürſten 100000. Ducaten verſprochen, wann ſie Wenceslaum ſeinen Sohn wurden zu ſeinem Nachfolger erwählen, ſo war er genöthiget ihnen die Zölle und andere Einkünffte eines Kayſers abzutretten; dann an barem Geld kunte ers nicht zahlen. Eben dieſe Urſach war es, daß er viele Städt umbs Geldt hat frey gemacht, und denen Churfürſten die Supremität in ihren Landen, ſo bishero alleinig dem Kayſer gehörte, hat eingeraumet.

§. 4. Insgemein ſagt man er habe an Franckreich das Arelatenſiſche Reich vor eine Mahlzeit abgetretten. Es wird aber ſchwerlich bewieſen werden. Sondern es iſt weit glaublicher, daß er den Dauphin nur zum Reichs-Vicario im Arelat beſtellt habe: weil er die Poſſeſſionem, und das Dominum utile dieſer Landen, welche Franckreich während Teutſcher Unruhen an ſich gebracht, ſelbigem par force abzunehmen nicht im Stand war. Dann hätte er Arelat völlig weggeben, ſo wurde er ja nicht den Biſchoff von Trier in der guldenen Bulle zum Reichs-Cantzler über das Arelatiſche Reich beſtimmt haben?

(Num.

(Num. 167. D. c.)

Aurea Bulla die guldene Bull von Carolo IV. gemacht. 1356.

§. 1. Es iſt ein Kayſerliches Diploma, Brieff oder Verordnung, an welchem ſtatt des Inſigls eine goldene Büchſe mit eingeprägtem Kayſerlichen Wappen hanget. Sie wird noch auf dem Franckfurther Rath-Haus, der Römer genannt, aufbehalten.

§. 2. Der Haupt-Inhalt davon iſt Erſtlich, daß er anordnet die Kayſerliche Wahl-Ceremonien: die Ertz-Aembter; die Ordnung der Erb-Succeſſion in den Churfürſtlichen Familien.

§. 3. Andertens raumet er denen Churfürſten ein einen guten Theil des Juris Regii, ſummi, oder Majeſtatici, ſo bishero nur den Kayſern allein zukommen ware. Nemlich er ſtunde ihnen zu Zoll und Mauten: die Bergwerck von allen Metallen, Silber, Gold, auch Saltz ꝛc. Weiter das Jus monetandi, oder das Recht Geld zu ſchlagen: das Jus de non evocando, & de non appellando niſi in caſu denegatæ juſtitiæ, was die Geiſtliche Churfürſten anbelanget: und ſonderlich das Jus Majeſtatis, krafft deſſen einer der einen Churfürſten beleidiget ſo wohl Reus Læſæ Majeſtatis iſt, als der, ſo den Kayſer entunehret.

§. 4. Die Ordnung aber der ſieben Churfürſten, ihre Ertz-Aembter, und Aufwartung

beym

beym Kayſerlichen Tag, iſt folgende, wie ers aufgerichtet.

(1. Maynz der Ertz-Biſchoff iſt der vornehmſte Churfürſt, Ertz-Cantzler des Römiſchen Reichs durch Teutſchland: er berufft die übrige zuſamm, thut den Vortrag ꝛc.

(2. Trier Ertz-Biſchoff, Ertz-Cantzler über Franckreich und das Arelatiſche Reich.

(3. Cölln Ertz-Biſchoff, Ertz-Cantzler über Welſchland.

(4. Böhmen der König, Ertz-Mund-Schenck, Archipincerna, bringt dem Kayſer, wann er am Crönungs-Tag bey der Taffel ſitzt, den erſten Trunck in einem Pocal.

(5. Bayern (dann dieſen Platz und Rang hat an ſtatt Pfaltz das Haus Bayern vom Kayſer Ferdinand. III. und hernach im Weſtphäliſchen Fried bekommen) iſt Ertz-Truchſeß, Archidapifer, hauet mit dem Schwerdt ein Stuck aus dem Ochſen, welcher auf dem Marckt gantz gebraten wird, und bringt ſelbes zu Pferd auf einer ſilbernen Schale zum Kayſerlichen Speiß-Saal und auf die Taffel.

(6. Sachſen iſt Ertz-Marſchall, trägt dem Kayſer das Schwerdt vor: bey der Crönung reutet er in einen Hauffen Haber, ſtreicht einen ſilberen Metzen voll ab, wirfft ihn in die Lufft, und giebt den Hauffen dem Volck preiß.

(7. Bran-

(7. Brandenburg Ertz-Cammerer, reicht dem Kayſer das Hand-Waſſer.

(8. Im Weſtphäliſchen Fried iſt Pfaltz von neuem zur Chur kommen, und hat bekommen das Ertz-Schatzmeiſter-Ambt: bey der Wahl wirfft er Geld unters Volck aus.

* (9. Hannover wurd vom Kayſer Leopoldo an. 1692. zur Chur-Würde erhoben, und vom Kayſer Joſepho in poſſeſſion geſetzt oder introduciret, an. 1708. Für dieſen iſt noch kein gewiſſes Ertz-Amt ausgemacht.

* Wann nun der Kayſer ſich an ſeinen drey Staffel erhöheten Tiſch geſetzt, ſetzen ſich auch die Churfürſten über eine Zeit jeder an einen beſonderen nur einen Staffel erhebten Tiſch ꝛc. Was alſo die Ceremonie anbelanget, wird ſchwerlich ein Fürſt in der Welt seyn, der von ſo hoch angeſehenen Herren und Printzen bedienet wurde, als ein Teutſcher Kayſer: maſſen jeder Churfürſt mit denen Königen umb die Präcedentz ſtreitet. Es wird aber, was das reale obſequium betrifft, auch kaum ein Fürſt ſeyn, deme ſeine Vaſallen in ſo wenig Stucken den würcklichen Gehorſam zugeſtehen und erweiſen, als eben ein Teutſcher Kayſer. Dahero Maximilian. I. Kayſer und nach ihme Carolus V. gar wohl geſagt: Rex Germaniæ imperat regibus: das iſt: des Königs in Teutſchland Vaſallen ſeyn König, welche ihrem Herren gehorſamen wann es ihnen beliebt.

94. Wen-

# 94. Wenceslaus Malus.

Des Caroli Sohn erwählt ſchon an. 1376. ſuccedirt 1378. abgeſetzt 1400. † zu Prag 16. Aug. 1419.

§. 1. Den Zunamen Malus (bey den Teutſchen der Faule) hat er ſich erworben durch ſein verſchreytes Leben, und durch die Fahrläßigkeit im Regiment der Teutſchen Reichs-Satzungen.

§. 2. Man erzehlt wenig ſchönes von ihme. Im Tauff beſudlete er das Heilige Waſſer. Als er noch ein Kind bey der Crönung auf dem Altar geſetzt wurde, that er ein gleiches.

§. 3. Vielen Städten unter denen auch Nürnberg, verkauffte er die Freyheit umb ein geringes Geld, oder um ein Fuhder Bacharacher-Wein: und lieſſe übrigens im Teutſchen Reich alle fünffe gerad seyn, ob gienge es ihn in geringſten nichts an. Daher an. 1400. die Teutſche Ständ ihn des Reichs entſetzt, und Rupertum Palatinum erwählten. Wenceslaus fragte auch kein Haar darnach, und ließ alles ſo geſchehen.

§. 4. Viele Grauſamkeiten hat er verübet. Den Hencker, ſo ſein Gevatter war, ſammt einen ſtarcken Blut-Hund hatte er beſtändig an der Seithe. Den Koch, ſo einen Kapaun nicht wohl gekocht hatte, ließ er am Spieß braten. Den Heil. Joannem von Nepomuc Domm-

Domm-Herrn zu Prag und der Kayſerin Beicht-Vattern ließ er martern, und endlich in die Moldau werffen, weil er nicht ausſagen wolte, was ihm die Kayſerinn gebeichtet habe. Von ſeinen Böhmen wurd er zweymahl gefangen, kam doch allzeit wider loß.

§. 5. Die Lutheriſche Scribenten ſeynd ſehr bemühet Wenceslaum ſchön zu machen, und als einen wackern, untadelhafften Regenten vorzuſtellen: vielleicht tragen ſie deßwegen eine ſolche Veneration gegen ihn, weil er ihren Vorlauffer den Ketzer Huß ſo ſorgfältig ausgebrütet hat. Siehe Num. 170.

* Unter ſeiner Regierung iſt das Pulver und Geſchütz erfunden worden.

(Num. 168. D. d.)

Das Pulver und Stuck-Geſchütz wird in Teutſchland erfunden an. 1380. Es ſolls erfunden haben ein Mönch Bertold Schwartz genannt. Er war ein künſtlicher Chymicus, und gieng mit dem Feuer, ausbrennen, und diſtilliren viel umb. Gähling hatte er Schwefel und Salpeter mit Kohlen vermiſcht in einen verdeckten Mörſer gethan: als aber unverſehens Feuer darein kam: fuhr das Ding mit groſſem Knall zuſammen heraus. Dis hat er anderen erzehlt, welche daher Gelegenheit genommen, das Feuer-Geſchütz zu erfinden.

Kayſer

# Kayſer und Geſchichten Des XV. Seculi.

## 95. Rupertus Palatinus.

Pfaltz-Graff am Rhein aus dem Wittelſpachiſchen Haus, erwählt 1400. † 1410. zu Oppenheimb, begraben zu Heidelberg. Er verſuchte durch einen Römer-Zug die Welſchen wieder ins Geſchirr zubringen: allein die Teutſche Fürſten hatten keinen Luſt ſolche Koſten zu machen ohne einen Genuß davon zu hoffen: und die in Italien übrige Gibelliner waren zu ſchwach ihme zuhelffen.

* Unter ihm kan man die Geſchicht vom Tamerlan und Bajazeth mercken.

(Num. 169. H. e.)

*Bajazeth* und *Tamerlan* gefangen an. 1402. Bajazeth war Sultan der Türcken, ein grauſames Abentheur, und einaugigt. Dieſer nachdem er den Kayſer Sigismund, ſo König in Ungarn war, bey Nicopolis auf das Haupt geſchlagen, gieng hin Conſtantinopel zu belagern an. 1396. Aber es kam ein ſtärckerer über ihn, nemblich der Tamerlan. Dieſer war ein Hirt in der Aſiatiſchen Tartarey, und hinckte. Doch mit dem Raub-Geſind, ſo er an ſich gezogen, durchſtreiffte er erſtlich China, hernach Indien, Perſien, Syrien, Natolien: gieng hernach den Bajazeth auf den Leib, und bekam ihn lebendig gefangen.

Er fragte ihn, wie ers dem Tamerlan wurde gemacht haben, wann er ſelben hätte in die Klauen bekommen? Bajazeth unbeſonnen ſagte, er wolte ihn in ein eiſernes Kefig oder Gitter haben ſperren laſſen. Darumb ließ ihn Tamerlan in eben ein ſolches ſperren, führte ihn offentlich alſo zum Spott herumb. Aſſe Tamerlan, ſo muſte der ander die Beine mit den Hunden abnagen: ſtieg er zu Pferd, ſo muſte Bajazeth den Fuß-Schämmel abgeben. Endlich verzweifflete er, und ſtieß ihm ſelbſt das Hirn mit eiſernen Stangen entzwey an. 1403.

## 96. Sigismundus.

War des Wenceslai mali Bruder, Caroli IV. Sohn, erwählt 1411. bis 1437.

§. 1. Der Vater hatte Ludovico dem Bayriſchen Printzen und Churfürſten zu Brandenburg daſſelbe Marggraffthumb abgekaufft, und Sigismundum damit belehnet 1373. Das Königreich Ungarn bekam er durch Vermählung und Waffen an. 1388. ſiehe Fol. 443. In Böhmen ſuccedirte er ſeinem Bruder Wenceslao 1419.

§. 2. Es waren zwey Wahlen angeſtellt, in der erſten bekam er zum Competenten Jodocum Marggraffen von Meiſſen: und hatten ſich beede ihre Stimm ſelbſt gegeben, Jodocus aber endete das Leben bald. In der zweyten gab Sigismundus abermahl die Stim-

me ſich ſelbſten und wurd auch einhellig angenommen.

§. 3. *Amadeum* Graffen von Savoyen hat er zum Hertzog gemacht 1416. Die Marck und das Churthumb Brandenburg hat er 1427. ertheilet Friderico Burggraffen zu Nürnberg, von deme die heutige Churfürſten allda abſtammen. Die Kayſer Cron erſt an. 1433. zu Rom von Pabſt Eugenio IV. empfangen.

* Nichts iſt Zeit ſeiner Regierung Denckwürdiger als die Huſſitiſche Ketzerey, und das Conſtantzer-Concilium ſiehe gleich Num. 170. Item die Johanna von Orleans Num. 171.

## (Num. 170. D. h.)

Die *Huſſiti*ſche Ketzerey entſteht an. 1409. Das Concilium zu Coſtantz wird dawider gehalten an. 1414. welcher Nam zu Teutſch Hanß heiſſet.

Anmerckungen. 1. Joannes Huſs, war ein Prieſter und Profeſſor zu Prag. Als dieſelbe Univerſität des Wiclefs Ketzerey verdammete, hat er auch unterſchrieben; bald darauf aber, eben ſelbe Ketzerey ſelbſt noch mehr ausgebrutet aus dieſer Gelegenheit: Prag war faſt die eintzige Teutſche Univerſität ſelber Zeit, und waren allerhand Nationes da, aber der König Wenceslaus Malus wolte keinen laſſen Rector oder Decanus werden, ausgenommen er wäre ein Böhm: das verdroß die

und zogen innerhalb acht Tag 30000. Studenten weg in Bayern, Sachſen, Pohlen ꝛc. Daher dann ander Orten die Univerſitäten Leipzig, Ingolſtadt, Tübingen ꝛc. entſtanden. Das Volck zu Prag wurd darüber ſchwürig, und der unruhige Kopf Huſſ goſſe Oehl zum Feuer, ſprache dem Volck zu, weder dem König weder dem Pabſt zu gehorſamben, ſondern nach ihrem Kopff zu leben: alſo gieng die Ketzerey an, und kunte leicht ausgebreitet werden, unter einem ſo nichtswehrten König.

2. Die Lehr betreffend ſtimmete er faſt überein mit Wiclef, ſiehe Fol. 235. der Haupt-Artickel, auf den die Rebellen zum meiſten trangen, war, die Empfahung beederley Geſtalten ſeyen zur Seeligkeit abſolut nothwendig. Dahero ſie Utraquiſten genennt wurden oder Calixtiner, weil ſie an allen Ecken den Kelch mahleten zum Zeichen ihres Verlangens.

3. Zu Coſtantz am Bodenſee, wurd an. 1414. ein allgemeines Concilium gehalten, und des Huſſens Lehr unterſucht. Er war ſelbſt zu Coſtantz; dann er hatte Salvum conductum bekommen; das iſt, das Verſprechen, daß er für ſein Perſohn ſolte ſicher ſeyn. Als er aber merckte, daß ſeine Lehr von der gantzen daverſammleten Chriſtenheit verworffen wurde, druckte ihn das Gewiſſen, wolte ſich erſtlich weder vor dem Pabſt, weder

der vor dem Kayſer zur Verhör ſtellen, ſondern ſuchte ſich aus der Stadt zu practiciren, ließ ſich in ein Schaub Stroh einmachen, auf einen Wagen legen, und hinaus führen. Man kam aber bey Zeiten auf das Geſpuhr, und ſetzte ihn veſt. Weil er nun Halsſtärrig war, verdammte ihn das H. Concilium, und der Kayſer ließ ihn lebendig verbrennen. Man führte ihn hinaus ſchwartz gekleidet, mit einer Papirenen Hauben, worauf allerley Geſpenſt gemahlet waren mit dieſem Wort: *Hæreſiarcha* an. 1415. Auf dem Platz wo er gebrunnen, iſt hinführo kein Gräßlein mehr gewachſen.

4. Die *Huſſiten* aber in Böhmen rebellirten darauf An. 1419. Ihr Radlführer war Joannes ZISCKA, der gab dem Kayſer *Sigmund* vil zuſchaffen. Er war blind; wo er aber ein Orth plünderte, ließ er ihm die Leuth fürführen, und griffe umb die Köpff: wann er nun merckte, daß er einen Geiſtlichen vor ſich habe, nahm er den ſpitzigen Hammer, den er bey ſich trug, und ſchlagte ihnen ſolchen in das Hirn hinein. Als er An. 1424. ſtarb, war diß ſein Teſtament, daß ſeine Leuth ihm ſolten die Haut abziehen, und daraus ein Trummel machen: dann diſes wurde denen Catholiſchen einen Schröcken machen. Zwanzig Jahr hat der Krieg gewährt mit grauſamen Verwüſtungen des ſchönen Böhmer-Lands, Oeſterreich, Beyern, Pfaltz ꝛc.

(Num. 171.C.d.)

Puella AURELIANENSIS verbrennt An. 1431.

Anmerckungen. 1. Die Engelländer hatten Franckreich überfallen, und faſt gantz weggenommen: erſtlich dem König *Carolo VI.* An. 1415. hernach dem *Carolo VII.* Die Urſach ſiehe *Fol.297.* Endlich belagerten ſie die Stadt *Orleans (Aurelianum)* welche ſchier allein noch übrig war An. 1428.

2. Da war ein Jungfrau Joanna Dorica genannt, gebürtig bey *Tull*, eines Bauren Tochter, und ſie hütete die Schaaf. Ihr gab GOtt ein denen Feinden zu widerſtehen. Sie gieng zum König *Carolo VII.* bekam Volck und Gelt, jagte die Engelländer nicht nur von *Orleans* weg, ſondern gewanne ihnen etliche Feld-Schlachten ab, und ließ hernach den *Carolum* zu Rheims krönen.

3. Endlich fiel ſie den Engelländern in die Händ bey *Compiegne (Compendium)* und wurd aus Rach lebendig verbrennt zu *Roan* An. 1431.

4. Die Engelländer wurden hernach ſo in die Enge getrieben, daß ſie endlich das Reich raumen müſten: und als das letzte Schiff abfuhr, fragte den Engliſchen Hauptmann ein Franzöſiſcher *Officier*, wann ſie die Englen, wider kommen wolten? er antwortete verſtändig: wann eure Sünden werden gröſſer ſeyn als die unſere.

Oeſter-

# Oeſterreichiſche Kayſer.

## 97. Albertus II.

Ertz-Hertzog in Oeſterreich König in Böhmen und Ungarn, von deme ſiehe oben *Fol.* 444. erwählt 1437. † 1439. alt 40.

## 98. Fridericus III. oder IV.

Des Alberti Vetter, erwählt 1440. † zu Lintz 1493. als er ſich einen Fuß abnehmen lieſſe, den er in der Jugend an einer Thür verſtoſſen hatte: alt 78.

§. 1. Er war ſchier über die Maaß gedultig, und ein Feind des Kriegs: daher er den Namen Pacificus bekommen, den aber viele Teutſche mit dem Wort Schläffrig verdolmetſchen.

§. 2. Doch kunte er nicht allen Krieg vermeiden. Die Wienner *rebelli*rten, belagert- und beſchoſſen ihn in ſeiner Burg. Die Ungarn nahmen ihm gantz Oeſterreich weg. Böhmen gieng auch verlohren ꝛc.

§. 3. Er hat die Kayſer-Cron zu Rom abgeholet, aber mit ſchlechten Ehren. Dann die Welſche empfiengen ihn ſchier nur als ein Privat-Perſohn, und lieſſen ihm gar einen wenigen comitat paſſiren.

§. 4. Mit Pabſt Nicolao V. hat er die CONCORDATA Germaniæ errichtet 1447. deren Haupt-Puncte folgende ſeind (1. Dem

Pabſt werden *reſerviret* zu vergeben alle Geiſtliche *Beneficia* zu Rom, und was zwey Tag-Reiſen herum iſt. (2. müſſen alle Wahlen zu Ertz-und Biſtumen vom Pabſt *confirmirt* werden. (3. Kan der Pabſt in Teutſchland vergeben alle Canonicat und præbenden, welche *vacirend* werden im Monath Janu. Mart. May. Jul. Sept. Novemb. welche Monath *Menſes Papales* genennt werden. Die andere Monath, *Menſes Epiſcopales*, gehören den Biſchöffen zu. (4. Wird diſponirt wegen der Annaten. Dann da zuvor von denen neuerwählten Biſchöffen die Einkünffte des erſten Jahrs muſten nach Rom geliefert werden, wird in den Concordatis viel davon nachgelaſſen.

§. 5. Der Schwäbiſche Bund wurd auch auf ſein Anlaſſen aufgerichtet, da anfänglich die Ritter und Edle in Schwaben eine Confœderation zu ihrer Vertheidigung wieder die gröſſere Stånd machten, unter dem Titl der Geſellſchafft S. Georgen-Schildes. Bald aber tratten darein die meiſte Stådt, Graffen, Prålaten, Hertzogen und Churfürſten am Rhein 2c. Der Kayſer beſtellte ihnen einen Feld-Hauptmann, gab ihnen Privilegien 2c. Die Urſachen dazu waren (1. Weil damahl der Schweitzeriſche Bund weit um ſich, und ſonderlich in Schwaben herein griffe: war alſo von Reichs wegen ein anderer entgegen zuſetzen. (2. Die Hertzoge aus Bayern begunten auch ſich förchterlich zumachen: da

muſte

muſte nun Schwaben auf ſeine Sicherheit, und der Kayſer darauf bedacht ſeyn, wie er denen Bayern auf der andern Seithe einen Schrancken ſetzte. (3. Es lieſſen ſich da und dort die diffidationes wieder ſehen: denen abzuhelffen auch dieſer Bund bequem war.

* Was ſonſt unter ſeiner Regierung ſich denckwürdigs begeben, iſt folgendes.

(Num. 172. D. d.)

Die Buchdruckerey-Kunſt wird erfunden in Teutſchland An. 1440.

Anmerckungen. 1. Dieſe iſt erfunden worden von einem Teutſchen Ritter von Mayntz, genannt Joannes GUTTENBERG. Der nahme noch darzu einen andern Joannes COSTER von Straßburg, oder Harlem. Hernach legten ſich noch mehr darauf: *Joannes FAUST* von Mayntz, und Petrus SCHEFFER von Gernsheim. Endlich erlernete es ein Franzoß Nicolaus Jenſon. Ein Teutſcher aber Conrad mit Namen, brachte die Kunſt zum erſten nach Rom An. 1458.

(2. Anfänglich waren nur die gelehrtiſte Leut Buchdrucker, welche ſich bemüheten die Bücher der Alten neu heraus zugeben. Dergleichen waren die drey MANUTII. (1. Aldus Manutius Buchdrucker zu Venedig, hat erfunden die *Curſiv*-Buchſtaben: florirte An. 1520. (2. Paulus Manutius des vorigen Sohn, wurd Buchdrucker zu Rom und hatte vom Pabſt 4000. Ducaten Beſoldung. Er hat

den Catechiſmum Romanum aus Welſch verſetzt ins Lateiniſch, welches er über die maſſen verſtanden: ſtarb zu Venedig An. 1574. hatte ein Bibliotheck von 80000. Büchern. (3. Aldus Manutius des vorigen Sohn, hat den Tractatum de Orthographia Latina geſchriebẽ: ſtarb zu Rom 1597. * Solche waren auch die drey STEPHANI. (1. Carolus Stephani ein Buchdrucker und Medicus zu Pariß, hat das Dictionarium Historico-Poëticum und Griechiſche Dictionarium gemacht: ſtarb An. 1564. (2. Robertus Stephani des vorigen Bruder, ein Calviniſcher Buchdrucker zu Pariß, hat geſchrieben das Dictionarium Latinum, welches man gemeiniglich den Friſium nennt; weil Friſius ein Schweitzer, an ſtatt der Frantzöſiſchen die Teutſche Wort darzu geſetzt hat: ſtarb zu Genff 1559. (3. Henricus Stephani, des Roberti Sohn, hat geſchrieben den vortrefflichen Theſaurum linguæ Græcæ, oder Lexicon Græcum: ſtarb zu Pariß als ein Hugonott 1598.

(3. Die Buchdruckerey iſt auch noch jetzo ſo angeſehen, daß es ein Reſervatum Cæſaris iſt, das iſt, niemand kan im Römiſchen Reich eine Buchdruckerey aufrichten, als mit Erlaubnus des Kayſers.

(Num. 173. H. d.)

CONSTANTINOPEL wird von den Türcken eingenommen An. 1453.

**Anmerckung.** Mahomet II. der Türckiſche

ſche Sultan, fieng die Belagerung an An. 1453. den 5ten April: und nach acht Wochen eroberte er ſie den 29. May. Der Griechiſche Kayſer Conſtantinus Palæologus, ſtellte ſich ſelbſt unter das Thor, und wehrte ſich tapfer, wurd aber in Stuck gehauen. So viel Reichthum war in die Stadt geflehet, daß der Sultan ſelbſt ſagte, wann die Innwohner dieſen Schatz hätten wollen zum Kriegs-Koſten hergeben, wurden die Muſel Männer nicht in die Stadt kommen ſeyn. Aber ſie haben das Geld wollen lieber in die Erd ſcharren.

Wie die Kayſer auf einander gefolgt, ſiehe in den Chronologiſchen Tabellen zu End diſes Buchs: ihre Fata aber zu erzehlen, die ſehr wunderlich lieffen, iſt zu weitläuffig, und man kans in einem Compendio wohl entrathen.

* Da die Flandrer unter dem Kayſer Alexio V. Conſtantinopel eingenommen, hat ſich ein Griechiſcher Herr Alexius nach *Trapezunt* an dem ſchwartzen Meer gegen Colchis geflüchtet an. 1204. Er nennte ſich Fürſt, ſeine Nachkommen aber Kayſer: nemlich Joannes Comnenus: Alexius Comnenus: Baſilius: Baſilius Comnenus: Alexius: Joannes: Alexius: David: dieſem letzten nahm der Türckiſche Sultan Mahomet II. das Reich an. 1461.

(Num. 174. F. e.)

*Scanderberg* der Held, ſtirbt an. 1466.

Anmer-

Anmerckungen. 1.) Sein Vatter war Caſtriotus der Fürſt in Epirus: denſelben zwang der Sultan Amurath II. daß er muſte Tribut geben, und ſeine Söhne als Geiß-len zum Amurath ſchicken. Einer der Söh-nen war CASTRIOTUS, welcher ſich her-nach ſo tapfer hielt, daß ihn die Türcken nen-ten *Scanderbeg*, das iſt ſo viel, als Alexan-der Magnus.

(2. Er wurd Türckiſch auferzögen: weil er aber vom Sultan ſein väterliches Erb-Für-ſtenthum nicht erhalten kunte, gieng er zu den Chriſten über, und zwang die Türckiſche Officier, welche der Held Hunniades in Un-garn gefangen hatte, daß ſie im Namen des Sultans einen Brieff an den Baſſa oder Stadthalter in Epirus ſchrieben, worinn be-fohlen war, daß dem Scanderbeg das Für-ſtenthum ſolte eingeraumt werden. Alſo kam er zum Beſitz.

(3. Mit ſeinem wenigen Häuflein that er denen Türcken doch ziemlich wehe. Er war im Treffen ſo hitzig, daß ihm das Blut zu den Augen herfür ſchoß. Zwey tauſend Tür-cken hat er mit eigner Hand erlegt, und pflegte auf einen Hieb einen geharniſchten Reu-ter vom Scheitel an mitten entzwey zu hauen, daß die Trümmer beederſeits am Pferd her-ab hiengen. Amurath begehrte einſtens, er ſolle ihm doch dieſes Schwerdt zuſchicken. Er ſchickts, Amurath probirt auch ſolchen Hieb,

Hieb, aber umſonſt: darum beklagte er ſich, Scanderbeg hab ihm das rechte Schwerdt nicht geben: allein dieſer ließ ihm ſagen, er habe zwar das Schwerdt, aber den Armb nicht mit geſchickt.

(4. Doch endlich wurden ihm die Türcken zu mächtig: er muſte das Vaterland mit dem Rucken anſehen, und ſtarb in Italien an. 1466. Hierauf nahmen die Türcken das Morea, oder Peloponnenſus ein.

## (Num. 175. C. c.)

Niederland kommt an das Haus Oeſterreich an. 1477. ſiehe oben Fol. 462.

Anmerckungen. (1. Das Hertzogthumb Burgund, die Graffſchafft Burgund oder Franche-Comté, und die Niederländiſche Provintzen, hat alles ſchon vor Alters zum Teutſchen Reich gehört: ſiehe Num. 152. Aber als es Maximilianus I. geerbet, hat ers von neuem dem Reich einverleibt, und verordnet, daß dieſe Länder zuſamm ſolten ſeyn ein Kreiß oder Theil des Reichs, und ſolten genennet werden der Burgundiſche Kreiß: und Kayſer Carolus V. hat ſolches wiederumb auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg an. 1548. erneuert. * Dis iſt das Fundament, warumb ſich die Kayſer und das Reich hernach darumb angenommen, da dieſer Kreiß von dem Frantzoſen angefallen worden: ſiehe Num. 216.

2. Der Kayſer Carolus V. als er das

Reich reſignirte, hat er diſen Kreiß nicht gegeben ſeinem Bruder Ferdinando I. zu Oeſterreich, ſondern hat ihn gegeben ſeinem Sohn Philippo II. König in Spanien an. 1555. Carolus meinte zwar, er wolte den Spanier dardurch mächtig machen gegen Franckreich, indem alſo Franckreich rings von Spaniſchen Ländern umbzäunet wäre. Allein es waren eben die Länder zu weit aus einander, Spanien kunt es nicht behaupten, Franckreich zwackte einen Biſſen umb den anderen weg, und halffe denen Holländern, daß ſie von Spanien an. 1579. abfielen, und alſo deſſen Macht ſchwächten: ſiehe Num. 193.

3. Als die Spaniſche Oeſterreichiſche Lini abgeſtorben, und Franckreich erben wolte, kam es zum Succeſſions-Krieg, da haben die Oeſterreicher das Niederland wieder bekommen ſiehe Num. 210.

(Num. 176. C. c.)

Das Uhrwerck wird erfunden von einem Teutſchen Franciſcus aus Zeeland einer Niederländiſchen Provintz, als er in Italien in Dienſten war bey dem Hertzog von Mayland Joanne Galeatio. 1480.

* Es hat der alte Römiſche Baumeiſter Vitruvius unter dem Kayſer Auguſto zwar ſchon einen Wagen erfunden, der durch die Räder und einen Schnapper die Stunden anzeigte, das war ein Baurnwerck. Hernach ſagt man, hab der Römiſche Burgermeiſter

meiſter Boëtius eine feinere Erfindung von Uhren gemacht, die aber mit ſeinem Kopff wieder verſchwunden an. 524. Jetzo iſt dieſe Kunſt, wie viel andere aufs höchſte kommen.

(Num. 177. B. e.)

Die Mohren oder Saracenen, werden auf einmahl aus Spanien vertrieben, von dem König Ferdinando Catholico an. 1482. Es muſten ihrer inner 3. Monath acht mahl hundert tauſend Menſchen ausziehen: dardurch Spanien an Volck zimlich leer worden. Es haben die Mohren diſen Biſſen noch bishero nicht recht verkochen mögen, ſondern öffters der Spanier ihre Ort, ſo ſie in Africa haben, angefochten. Anno 1694. fiengen ſie an zu belagern die Veſtung Ceuta, und lagen darvor 33. gantzer Jahr bis ſie endlich mit der Naſen abzogen: ſiehe Num. 142.

(Num. 178. B. f.)

Die Neue Welt oder Indien, wird erfunden an. 1492.

Anmerckungen. 1. Chriſtophorus COLUMBUS, ein Edelmann und Schiffer von Genua, und guter Philoſophus, hatte aus denen Winden abgenommen, daß jenſeith des Meers noch ein Land ſeyn müſſe. Dieſe Gedancken auszuführen, hielt er erſtlich bey den Genueſern, hernach bey den Engelländern, und Portugeſen um einige Schiff, aber

der umſonſt, an. Von Spanien erhielt er 3. Schiff, ſeglete von Sevilien ab, und entdeckte noch ſelbes Jahr die Canariſche Inſuln ꝛc. Als er mit groſſem Reichthum nach Haus kam, fanden ſich gleich die neidige Höfling, die ihn beym König wolten ſchwartz machen: man habe den Columbo wegen diſer Erfindung nicht ſo viel zu dancken, es hätte es ein jeder thuen können ꝛc. Columbus machte nicht viel Wort, ladete diſe kluge Leut zu Gaſt, und nach der Taffel, ließ er ein Ey bringen, und fragte, wer ſichs getraue auf die Spitz zu ſetzen? als es nun keiner zu weg brachte, ſchlug Columbus die Spitz ein wenig ein, und ſtellte alſo das Ey auf den Tiſch. Da ſchryen alle: dieſes hätten ſie auch gekönnt. Er aber ſagte, warum ſie es dann nicht gethan hätten? und ſetzte darzu, daß es eben alſo beſchaffen ſeye, mit der Erfindung der neuen Welt.

2. An. 1497. ſchickte der Spaniſche König Ferdinandus die zweyte Flotte hinein. Dieſe führte der AMERICUS Veſputius ein Florentiner, nahme mit ſich den Benedictiner Abbten Buellius: als erſten Patriarchen in Indien, und Päbſtlichen Geſandten, mit 12. Religioſen, die Heyden zum Chriſtenthum zu bekehren. Jener gantz neuer Theil der Welt wurde hernach genennet AMERICA. Man nennts aber jetzt gemeiniglich Weſt-Indien, weil es liegt gegen Weſten oder Niedergang der Sonne.

3. Da

3. Da die Portugeſen dieſe Ding ſahen, meynten ſie, es wurde ihnen auch nicht übel anſtehen, ſuchten derohalben, und fanden an. 1497. einen Weg zu Waſſer um gantz Africa herum, bis hinter Aſia in Calecut und Indien. Und dieſes wird genennt Oſt-Indien, weil es liegt gegen Oſten, oder Aufgang der Sonne. Mehr laßt ſich hie nicht ſagen.

# Kayſer und Geſchichten des XVI. Seculi.

## Vormerckung.

Bishero haben wir entworffen die Hiſtoriam antiquam bis etwan auf Conſtantinum M. Weiter die Hiſtoriam mediam bis hieher. Nun fangt ſich an *Hiſtoria Nova*, eine neue Hiſtorie. Dann von dieſem Seculo an, und von der Regierung Maximiliani und Caroli V. iſt nicht nur Europa, ſondern faſt die gantze Welt in ein neues Geſchirr gebracht worden.

Weil nun dieſe Neuigkeit wohl zu mercken iſt, wann man die nachfolgende Geſchichten begreiffen will, wollen wir ſolches, ſo kurtz es möglich, vormercken, und zwar in folgender Ordnung.

1. Die Gelegenheit und Urſachen zur neuen Einrichtung der Welt.

II. In wem ſolche beſtehe in Politiſchen Sachen.

# I.

## Gelegenheit und Urſachen zur Neuen Einrichtung der Welt.

§. 1. Das erſte Præparatorium darzu iſt im vorigen XIV. Seculo erfunden, und im XV. beſſer bekant worden: nemlich das Feur-Geſchütz: dann dieſes hat nothwendig groſſe Aenderung im Kriegs-Weſen, Veſtungs-Bau ꝛc. nach ſich gezogen. Die Veränderung des Kriegs-Weſens aber bringt nothwendige Aenderung auch in Staats-Sachen. Nun iſt das Geſchütz anfangs grob und plump gemacht worden, daß manche Canon 3. und 4. Centner geſchoſſen. Die Muſqueten waren auch ſchwehr, muſten mit Lunten angezündet werden, welche ſehr ungleich anbrannen, und dem Regen nicht wiederſtunden. Zu End des XVII. Seculi aber hat man anfangen ringere Canonen, bequemere Flinten ꝛc. zu führen: nebſt dem, daß im XVIII. Seculo auch die Geſchwind-Stuck in Sachſen ſeynd erfunden worden, aus denen man in einer Stund öfters ſchieſſet, als aus einen gemeinen in acht Tägen.

§. 2. Die andere Gelegenheit iſt die erfundene Buchdruckerey. Dann durch dieſes Mittel iſt die Welt verſchmitzt worden, indem eine Menge Bücher jederman vor Augen

gen liegen, die ſonſt nur verborgen, und von wenigen geleſen waren. Item hiedurch iſt das Zeitungs-Weſen eingeriſſen; indeme alles, was immer in einem Land, Stadt, oder an einem Hoff geſchehen, alsbald durch den Druck überall kund worden: woraus erfolget, daß die benachbarte Staaten und auch die entlegene immer fleißiger auf einander acht gaben: aus welchem zwiſchen etlichen mehr Verbindnuß, zwiſchen andern mehr Mißtrauen entſtanden. Und aus dieſen allen iſt endlich das heutige Syſtema Europæum erwachſen, von welchem bald hernach reden will.

§. 3. Die dritte Gelegenheit war die Erfindung der neuen Welt: dann ob ſchon America kein neue Welt, ſondern ſo alt als Europa iſt, ſo kan man doch billig ſagen, daß die Erfindung America ein gantz Neue-Welt, dem ſittlichen Verſtand nach, gemacht habe. Dann weil Spanien und Portugall durch dieſes Mittel groß worden, dachten die Engelländer, Frantzoſen, und endlich die Holländer, Dänen, Schweden ꝛc. es ſtunde ihnen eben der Weg offen: hiemit kam die ausländiſche Schiffarth in Schwang: die Europæer fiengen an in allen drey Welt-Theilen zu herrſchen: ſie fiengen an ſich um Aſia, Africa und America mit einander zu rauffen: es kamen tauſend neue Commercia auf: man brachte unnütze Waaren herein zu Verzärt-

lung der Leiber, Schwächung der Geſund- heit, Verderbung der Sitten, Vermehrung des Fürwitzes: und damit man wiederum etwas hinaus zuführen hätte, erdachte man allerhand Manufacturen. Viel Gold kam herein, und mit demſelben viel Geitz, Hof- farth, Neid, Betrug, Falſchheit, Verräthe- rey ꝛc. Creſcit amor nummi, quantum ipſa pecunia creſcit.

§. 4. Die vierdte Gelegenheit gab das Wachsthum des Hauſes Oeſterreich, wor- über Franckreich, und das Teutſche Reich ſelbſt groſſen Neid ſchöpffte: welcher auch nimmer vergehen, ſo lang Oeſterreich flori- ren wird. Geſetzt auch dieſe edle Blum ver- welckte, ſo ſtehet zuvermuthen, daß aus deſſen Aſchen eine neue Macht hervor wach- ſen werde. Und in ſolchem Fall wird ſolcher neue Flor der Zweck ſeyn der Frantzöſiſchen, oder auch Teutſchen Beneidung, es mag nun ſolche neue Macht auf das ſtattliche Haus Bayern, oder Sachſen, oder ein an- deres fallen, oder gar ein neues entſtehen.

§. 5. Die fünffte Urſach iſt die einreiſſen- de Ketzerey. Dann als vorhero alle Euro- pæiſche Reich einer Religion waren, waren die Urſachen des Zweytrachts nicht ſo viel- fältig, und beſtunden allein in politiſchen Sachen: nun aber da eines Catholiſch, das andere Lutheriſch, abermahl ein anders Cal- viniſch iſt, ja da in einem Reich per quaſi

legem

legem ein Theil diſer, ein anderer einer anderen Religion zugethan iſt, finden ſich tauſenderley Urſachen zum Mißtrauen: welche auch nimmermehr gehoben werden, bis endlich wiederum ein wahrer Schaff-Stall werde. Hat man nun kein Urſach zur Feindſeeligkeit aus politiſcher Materie, ſo nimmt man den Deckmantel der Religion her. Alſo z. E. verbindet ſich Oeſterreich mit einem Proteſtantiſchen Monarchen, wird ein Catholiſcher darüber eyfferſüchtig, und heißt es, es ſeye angeſehen auf Erhebung der Proteſtantiſchen Religion: und ſo auch im Gegenſpiel. Dergleichen gar trucken zu ſehen iſt im 30. jährigen Krieg, und in denen Engelländiſchen Händlen bey Vertreibung Jacobi II. und Einſetzung Wilhelmi von Oranien.

## II.

## In wem die neue Welt beſtehe, der Politic nach.

§. 1. Vor allem iſt zu wiſſen, daß gantz Europa, und hiemit auch viel von der gantzen Welt (weil die Europæer in der übrigen Welt viel beherrſchen) vor dieſem ein gantz zerſtreuetes Weſen ware, und nicht leicht ein Reich ſich des andern annahme; es müſte nur gar grob über und über gangen ſeyn. Nun aber iſt Europa in gewiſſer Maaß ein *Syſtema plurium civitatum*, und alſo gleichſam

ein eintziges gewaltiges Reich, welches beſtehet aus vielen Reichen, die zwar für ſich ſelbſt keine Connexion oder Dependentz haben, doch aber durch gewiſſe Mittel alſo aneinander hangen, daß wan eines davon alterirt, verändert, vergröſſert oder vermindert wird, die meiſte übrige Reich ihr Intereſſe dabey zu haben vermeinen; nicht nur die, ſo dem leidenden Theil nahe liegen, ſondern auch die entfernete. Z. E. als an. 1718. Oeſterreich gegen den Türcken zuviel zuwachſen ſchiene, nahme Spanien das Sardinien und Sicilien weg: Engelland' entgegen und Holland vindicirten ſelbiges widerum fürs Haus Oeſterreich.

§. 2. Die Mittel nun zur ſolchen heimlichen Verbindnus beſtehen in der von allen Staaten hegenden Abſicht auf die Beybehaltung des *Æquilibrii*, Gleich-Gewichts oder Balance: damit nemlich einer dem anderen nicht zu mächtig werde. Aus dieſem flieſſen viel andere theils nutz- theils ſchädliche Folgen. Dann (1. ein mächtiger Staat in Europa, wann er auch in eine fatalität gerathen, oder von ſeinem Nachbarn unter den Fuß gebracht werden ſolte, hat nicht zubeförchten, daß er in ſeinen Ruinen werde vergraben liegen, wann er ſich ſelbſt nicht mehr heraus helffen kan. Dann es werden ſich allzeit andere finden die ihne aus der Tauff heben; nicht eben ihme zu lieb, ſondern

dern dem Nachbarn zum Poſſen, damit ſelber durch Verſchlingung eines ſolchen Biſſens nicht zu fett werde. Z. E. als Kayſer Ferdinandus II. die Teutſche Stånd ihrer gegen einen Kayſer tragenden Schuldigkeit zimlich erinnerte, ware gleich Dånnemarck, Schweden und Franckreich mit Waffen, Engell- und Holland aber mit Ducaten da wieder den Kayſer. Hinwiderum als der Kayſer Leopold von der Spaniſchen Monarchie ausgeſchloſſen, der Niederlanden beraubt, in Italien und Ungarn Noth litte, in Teutſchland von ſeinen eignen Nachbarn beſtritten, und die Frantzoſen ins Hertz von Teutſchland eingeführt wurden, machte ſich Engell- und Holland für das Teutſche Intereſſe auf die Füß: bald aber als Carolus der Oeſterreicher König in Spanien, und Kayſer zugleich wurde, lieſſen ſie ihne ſtecken, und giengen mit Franckreich in den Laich. (2. Man laßt einen ſchwachen Staat oder Republic, ſo zwiſchen zwey mächtigen lieget, nimmermehr untergehen. Dann der, ſo ihn verſchluckte, wurde dardurch zu groß. Als Ludovicus XIV. in Franckreich und der Biſchoff von Cölln und Münſter faſt gantz Holland weggenommen hatte, legte ſich Kayſer Leopold ins Mittel. (3. Man laßt auch nicht leicht einen neuen Staat entſtehen, auſſer es diene ſolches um eines anderen groſſe Macht in etwas zubeſchneiden. Dient es aber da-

zu, ſo richtet man neue Staaten auf, es mag das Recht der alten beſchaffen ſeyn wie es immer wolle. Und dieſer Urſach halber iſt gar ſehr zu zweiflen, ob jetziger Zeit Don Carlos von Spanien werde einen neuen Staat in Italien formiren können, der beſtehe entweder aus Neapel und Sicilien, oder aus Toſcana und Parma: dann dieſes wurde nicht ſo faſt nutzen das Haus Oeſterreich zu ſchwächen, als das ohnedem überwägende Haus Bourbon noch mehr zuergröſſern.

§. 3. Eine von den Haupt-Eigenſchafften des jetzigen allgemeinen Staats-Weſens iſt dieſe, daß zwey mächtige Familien diſe dritthalbhundert Jahr her vor allen anderen den Vorzug haben: Oeſterreich nemlich, und Burbon oder Franckreich. Gleichwie dann ein Himmel nicht zwey Sonnen, alſo will auch ein Europa nicht zwey ſolche Herren gedulten. Einen eintzigen über ſich zu leiden will Europa auch nicht anſtehen. Darum kommts, daß ein Theil der Europæiſchen Machten dem Haus Oeſterreich zugethan, ein anderer dem Haus Burbon. Dann ſolten die meiſte nur dem Einen beyſtehen und das andere völlig unterdrucken helffen, ſo wäre zubeförchten der Uberwinder möchte ein *Univerſal*-Monarchie anlegen. Dann zum Exempel kunte der Frantzoß Teutſchland unter ſich bringen, ſo wäre er im Stand, allen anderen Reichen Geſatz vorzuſchreiben: und eben dis iſt von

Teutſch-

Teutſchland oder dem Haus Oeſterreich zu⸗ ſagen. Nun hatte zwar Anfangs das Haus Oeſterreich zimlich die Oberhand: dann America, Africa, Aſia fürchtete deſſen Geboth: Spanien, Sardinien, Sicilien, Neapel, Meyland, Burgund, Elſaß, gantz Niederland, Böhmen, Ungarn, waren Oeſterreichiſche Güter: das Teutſche Kayſerthumb war in Oeſterreichiſcher Hand: zu Waſſer und zu Land war Macht über Macht: die Indiſche Gold⸗Gruben goſſen in ihrem Anfang gantze Gold⸗Flüß über Oeſterreich aus. Dahero jederman in Sorgen ſtunde, Spanien gehe mit einer Univerſal-Monarchie ſchwanger. Allein es wurde aus allen nichts. Das einzige gedunckt mich ſeye zu deſſen Verhinderung genug geweſen, weil Spanien mit Teutſchland keine rechte natürliche Communication haben kan. In dieſer letzten Zeit iſt das Haus Bourbon weit mächtiger als Oeſterreich, nachdeme durch des Engliſchen Miniſterii Intriguen das Haus Oeſterreich im Utrechter Tractat &c. von der Monarchie, Spanien depoſſedirt worden. Dann Burbon hat die Spaniſche gantze Monarchie und Franckreich darbey, welche beede zu allen Zeiten, Waſſer und Land gar leicht einander die Hand bieten, und ihren Æmulis unvergleichlich mehr zuſchaffen geben können. Sonderbar wan ein neuer Burboniſcher König in Welſchland ſolte eingeſetzt werden: dann ein ſolcher wurde das Burboniſche In-

tereſſe ja weit ſchärffer obſerviren, als wan etwan ſolche Länder wiederumb zur Cron Spanien geſchlagen, und von Vice-Königen regiert wurden. Doch meine ich es könne es auch das Haus Burbon ſo lang und viel zu keiner Univerſal-Monarchie bringen, als lang es Teutſchland nicht unter das Joch gebracht. Wer alles wohl examinirt, wird es finden, daß keine Union zweyer oder mehrer Reichen ſo viel nach ſich ziehen könne, als die Union Teutſchlands und Franckreich unter ein Haupt.

§. 4. Dermahlen beſtehet die Waag von Europa in denen zwey Haupt-Schlüſſlen Franckreich und Teutſchland. Franckreich hatte ſonſt nicht viel zubedeuten und ware innerlich ſo übel beſchaffen, als jetzo Teutſchland: es hatten die Graffen, Printzen von Geblüt ꝛc. die Macht in der Hand, alſo daß im XV. Seculo dem König eine eintzige Veſtung im gantzen Reich zugehörte: diß, und das wilde Religions Weſen daurete im XVI. Seculo fort: aber im XVII. wurd es ein Reich ſo wohl eingerichtet, als kaum eins in gantz Europa. Dann der König allein iſt Herr: alle Macht und Reichthum eines ſo weitläuffigen Lands flieſſen in ſeinen Kaſten zuſam: alle Glieder rühren ſich nach ſeinen Winck: Er allein iſt die eintzige Seel dieſes Cörpers. Teutſchland hingegen iſt gar mercklich verderbt worden: Es erkennet keinen Herren mehr, weil es vil Herren

hat: die Macht iſt übergroß, aber in hundert Bäch verleithet, deren einer da, der andere dort hinaus fließet. Es ſeind vil Seelen in einem Cörper, welches warhafftig monſtròs iſt: und ſeind allzeit einige darunter, welche den gemeinen Feind mehr als ihre Mitglieder lieben. Alle dieſe abſcheuliche Wunden ſeind uns verſetzt worden durch unſere eigne Händ, welche wir von dem Feind haben führen laſſen. Wer die Capitulationes, Weſtphaliſchen Friden ꝛc. kennet, wird dieſe Wort wohl verſtehen.

§. 5. dieſer Waag einen Ausſchlag zugeben iſt ſchier nichts vorhanden, als Engel- und Holland, welche mehrentheils nur für eine Parthie anzuſehen ſeind. Dann wiewohl ſie ihre beſondere Eyfferſucht wegen der Schiffarth und des Commercii gegeneinander haben, müſſen ſie doch gegen den dritten Mann allzeit zuſamm ſtehen. Lieſſen ſie in dieſen Fall voneinander ab, ſo kunte es geſchehen daß das Commercium des einen mercklich geſchwächt, des anderen aber überſchwencklich erhöhet wurde. Wann nun Franckreich oder Bourbon, und Teutſchland oder Oeſterreich die Balance alteriren, alſo daß eines namhafft vorwiget, legen ſich dieſe zwey Machten auf die ſchwächere Seithe, und geben dadurch den Ausſchlag. An ſich ſelbſt zwar wäre Engelland, und noch minder Holland von keiner Conſideration, und ſolte es keine

Kunſt

Kunſt ſeyn, ſelbe übern Hauffen zuwerffen. Dann obſchon Holland unvergleichliche Güter in Aſia beſitzet, können doch ſelbe mit nichts als Geldt helffen. Die Macht zur See aber ſtellet ſie ins Vermögen den gröſten Einfluß ins Europæiſche Weſen zumachen. Daher ſie auch höchſt gefliſſen ſeyn umb zuverhüten, daß nicht Teutſchland ſelbſt eine Seemacht (zu welcher es doch die allerſchönſte Gelegenheit auf drey Meer-Seithen und mit den Flüſſen Donau, Rhein, und Elb hätte) zuſamm bringe, und hiemit jederzeit denen Engel- und Holländern bey entſtehender Noth in die Händ ſehen müſſe.

§. 6. Zur neuen Einrichtung tragt diß ſehr viel bey, daß die Europæer auch über die andere Welt-Theil durch ihre Schiffarth groſſen theils herrſchen: welches ſonderlich die Indianer von den Portugieſen und Holländern erfahren. Die Chineſer ſelbſt, ſo ſtoltze Nation es iſt, entſetzen ſich, wann die Europäiſche Schiff bey ihnen einlauffen. Durch ſolche Herrſchafft wird Z. E. Portugall, Holland ꝛc. dermaſſen geſtärckt, daß, indem es ſonſt ſich ſelbſt nicht würde erhalten können, mit dem Reichthum noch wohl andere trutzen kan. Zwar dieſer Reichthum wurde nicht ſo groß ſeyn, auch nicht ſo viel helffen, wann nicht diejenige Nationen, ſo nicht ſelbſt See fahren, ſo gar groſſen Appetit zu frembden Waaren hegeten. Dann man laſſe alle Seiden,

Nuſſen

Nuſſen, Thee, Baumwoll, Diamanten, Perlen ꝛc. aus Indien in Portugal und Holland herůber fůhren: was ſoll es ihnen helffen? kauffen wir Teutſche, Polen ꝛc. ihnen nichts davon ab (wie wir es dann nur gar leicht alles entrathen kȯnnen) ſo mȯgen ſie alsdann gleichwohl mit Diamanten die Gaſſen pflaſtern, die Segel und Strick von Seide ſpinnen, und mit Zimmet ihre Camin heitzen: es ſoll diſer Pracht ſie nicht mächtig, und unſeren eiſenen Männern keine Forcht machen. Wir hergegen, da wir alle Materialien zum Schiff-Bau in unſeren Schooß wachſend haben, geben ſelbe denen Holländern, und nehmen von ihnen Thee, Seiden, und andere Sachen wo wir unſeren Schaden damit fůttern, und unſere Miſt-Hauffen vermehren kȯnnen.

§. 7. Daß der Tůrck im XV. Seculo veſten Fuß in Europa geſetzt und Conſtantinopel erobert, iſt nicht ein geringes Moment in diſer neuen Welt. Dann erſtlich iſts vor ſich ſelbſt kein kleines, wann wir den Feind aller Chriſten unter die Zahl der Europæiſchen Fůrſten můſſen ſetzen, und fůr einen Kayſer anſehen. Hernach iſt zu beobachten: ehe der Tůrck an Teutſchland ſich reibte, und als er noch mit Ungarn als ſelbes noch nicht dem Haus Oeſterreich gehȯrt, ſeine Gäng hatte, ward der Tůrck angeſehen als ein Feind der allgemeinen Chriſtenheit, deme zuwiderſtehen aus allen Chriſtlich Europæiſchen Ländern Volck

zugeſchickt wurde: ſeith dem aber das Ungarn an das Teutſche Hauß Oeſterreich gefallen, ſiehet man ſelben nur an als einen Feind des Hauſes Oeſterreich, oder aufs höchſte Teutſchlands: dahero laſſt man gleichwohl die Teutſche allein ſich in dieſem ſchwehren Türcken-Krieg verzehren. Dann was etwan in XVII. Seculo von Franckreich für Auxiliar-Truppen ſeynd geſchickt worden, iſt der Mühe nicht werth: und auch dieſe wenige als man ſie ins Gefecht commandirte, gaben zur Antwort: ihr König habe befohlen das Volck zu menagiren ꝛc. Ja wann man gleichwohl die Teutſche ihre Sieg wider Türckey ausführen lieſſe! So aber, wann wir den Türcken weiter treiben als wir ſehen, kommt uns Franckreich in den Rucken, oder das aller-Chriſtlichſte Haus Burbon. Alſo iſt es gangen im vorletzten, alſo im letzten Türcken-Krieg an. 1688. und 1718. dort fiel Franckreich, da Spanien dem Kayſer ein, als er eben im Begriff war den Türcken aus Boſnien, Albanien, Servien und Bulgarey mit dem ſchönſten Succeſſ zu delogiren.

§. 8. Die groſſe Pracht in Hoffhaltung, koſtbaren Gebäu und Gärten, Libereyen, Jägereyen ꝛc. iſt jetzo gantz was anders als ehedeſſen. Ich lieſſe mich einſtens von einem der Sachen kundigen berichten, wie ein Ertz-Hertzog zu Wienn mit ſeiner gantzen Hoffſtatt übernachtet, und mehr nicht ver-

zehrt

zehrt habe als einen gantzen Thaler: dieſes iſt heut zu Tag ein Trabant zuthuen capabel. Durch Pracht nun wird ein Staat ohnmächtiger, indeme die Unterthanen ausgeſaugt, die Gefäll aber nicht zur Landes-Nothdurfft, ſondern auf ausländiſche unnütze Waaren verwendet werden. Kommt nun eine Noth aus, ſo müſſen die Unterthanen abermahl herhalten, die doch dem Herren ſchon vorhero geſteuret haben, damit er durch ſelb-erhebtes Geld die Lands-Nothdurfften beſtreiten ſolte. Dieſe Hoff-Pracht aber iſt zum meiſten dem Teutſchland ſchädlich. Dann in Franckreich, Spanien ꝛc. iſt ein eintziger Hoff: in Teutſchland findet man derer etlich, die es alle dieſen Königen wollen gleich thuen.

§. 9. Hieher gehöret auch die groſſe allgemeine Aenderung in Speis, Tranck, Kleidung, Haußrath ꝛc. die auch beym Adel und gemeinen Mann eingeriſſen. Man will keinen Wein trincken als ausländiſchen, man ſchlürffet in allen Werck-Stätten Caffèe, man ſiehet an allen Bauren-Dirnen Frantzöſiſche Zeug, Band, Borden ꝛc. Man möchte zwar meinen, ob ſolte dieſes Unweeſen den Publicum Statum nicht berühren: allein es befindet ſich anders. Dann wann ſolche Geld Ausſaugerey oder Ausſpeyerey ein oder anders Jahr daurete, möchte es noch wohl hingehen: ſo aber iſt es ein beſtändiger nun bey

200. Jahr anhaltender, und immer überhand nehmender Krieg, welcher ſonderlich die Teutſche Beutel anſichtet. Diß verurſacht, daß wir Teutſche für die nothwendige Waaren, ſo wir andern geben, als Eiſen, Woll ꝛc. kein Geld nehmen, ſondern galanterien, Toback, Champagne Wein ꝛc. Und weilen unſere Waaren wohlfeil, dieſe aber theur ſeynd. müſſen wir noch viel Geld darauf geben. Dieſes iſts was den Nervum rerum gerendarum, und das jenige aus unſeren Länderen hinaus ziehet, was ſonſt die Welt regiret, Pecunia. Darum wann wir ſchon Kriegs-Volck genug haben, können wirs doch nicht richtig bezahlen, und müſſen es von Engel- und Holland beſolden laſſen, wie es im vorigen Succeſſions-Krieg dieſe beede Machten dem Teutſchen Reichs-Convent nicht nur einmahl trucken vorgerupfft haben, zu unſerm nicht geringen Spott.

§. 10. Noch weit gröſſere Neuerung iſt im Kriegs-Weſen. Solten die Ur-Vätter aufſtehen, wurden ſie unſere Veſtungen für gewaltige Irrgärten, unſere Belagerungen für ein hölliſches Nachſpiel anſehen. Iſt wohl jetzund ein Staat ſo gering der nicht ſeinen Perpetuum militem wohl armirt, wohl exercirt, und aufs beſte reguliret endlich auch ſauber und gleich muntiret habe? Da man vor dieſem die Knecht vom Pflug, die Schuſter von ihrem Leiſt weggenohmen, eine Picke

cke in die Fauſt gegeben, und im Huy einen Soldaten daraus gemacht. Uber das hat man heutigs Tags neben der regulirten Militz noch einem wohl exercirten Land-Ausſchuß. Jetzt liget man 10. 20. und mehr Jahr um einer eintzigen Sach wegen gegen einander zu Feld, da man ſonſt faſt jede Krieg auf einem Sommer mit einer Schlacht ausgemacht: es litte es auch die Raiſon nicht anderſt: dann man muſte Burger und Bauren wieder zu ihrer Arbeit heim lauffen laſſen. Nichts zu ſagen von dem Kriegs-Exercitio: indeme gantze Flůgel haargleich als gleichſam an einen Drath und Uhrwerck ihre Bewegungen machen, zugleich anrucken, zugleich loßbrennen ꝛc.

§. 11. So ſeynd auch die jetzige Schiffarthen von den alten Himmelweit unterſchieden. Dann ſo viel Kriegs-Schiff ſo viel ſchöne Veſtungen ſchwimmen auf dem Meer, verſehen mit vielen Geſchůtz, ſtattlichem Zeug-Hauß, wohlverſehenem Magazin, erklecklicher Garniſon ꝛc. Die alte, weil ſie den Compaſs nicht hatten, und eintzig vom Nord-Stern geleitet wurden, getrauten ſich ůber etliche Stund weit vom Geſtatt nicht wegzuſeglen: von heutigen Flotten aber iſt kaum ein Hand breit des allerweiteſten Welt-Meers unberůhret geblieben. Was in allen Welt-Theilen ſchätzbares iſt, muß auf unſeren Schiffen in Europa zuſam rinnen. Europa der

enge Welt-Winckel wird von allen Ausländern geforchten: und wann nur drey Europæiſche Machten wolten zuſam halten, wären ſie capabl durch ihre Schiff-und Kriegs-Art die völlige übrige Welt unters Joch zu bringen.

§. 12. Endlich betrachte man obs nicht ein groſſe Aenderung, und Gelegenheit zu künfftig noch gröſſeren ſeyn könne, daß die ſtattlichſte Reich in Europa ihre Regenten aus Teutſchland haben. Alſo hatte Spanien Teutſche König aus dem Hauß-Oeſterreich biß 1700. Italien biß 1734. Engelland hat es erſt zu End des XVII. Seculi Schweden um die Mitte deſſelben, und Dennemarck umb die Mitte des XV. Seculi aus dem Gräfflichen Hauß Oldenburg bekommen. Polen hat nun zwey Churfürſten aus Sachſen zu Königen angenohmen. Ungarn ſteht ſchon mehr dann 200. Jahr unter einem Oeſterreichiſchen Haupt. Ich will jetzt nicht ſagen, daß das Hauß Burbon und die Könige in Franckreich aus Teutſchen Adel herſproſſen: Item daß es ſich noch wohl ſchicken möchte eine Teutſche Hand am Scepter der gröſten Monarchie der Welt, Rußland ſage ich zuſehen. Diß alles gereichet der Teutſchen Nation zwar zu unſterblichem Ruhm: dem Teutſchen Reich aber zu ſchlechtem Vortheil. Dann gleichwie die Teutſchen ſcheinen zum regieren gebohren zuſeyn, alſo

ſeynd

ſeynd ſie zum pariren nicht recht geſchickt. Und die Teutſche Fürſten welche in anderen Ländern herrſchen, kommt es gar hart an, wann ſie hernach als Teutſche Reichs-Vaſallen einem Römiſchen Kayſer ſollen zu Gebot ſtehen.

## 99. Kayſer Maximilianus I.

Ein Sohn Friderici, wurd Römiſcher König ſchon 1486. ſuccedirt dem Vatter 1493. † 12. Jan. 1519. zu Weltz in Oeſterreich, begraben zu Inſpruck in einem überaus herrlichen Mauſoleo.

§. 1. In der Jugend war er ſo blöd, daß er mit neun Jahren noch nicht reden kunte: wurd dannoch ein klug-wohl-beredt-und groſmüthiger Fürſt aus ihm.

§. 2. Viele Stuck begieng er, die ihn bey vielen für einen Waghalß paſſiren machten. Z. E. er lieſſe ſich in Thurnier ein auch mit den verwegneſten privat Turnierern. Zu Ulm ſtund er auf dem Crantz des höchſten Thurms mit einem Fuß, und mit dem andern ſtach er anderthalb Schuhe in die Lufft hinaus, um zuſehen, ob er auch einen Schwindl haben könne? In Tyrol nechſt Innſpruck auf dem Berg St. Martins-Wand genannt, ſtieg er den Gembſen nach, biß er nimmer zuruck kunte. Da er nun ſich zum Todt bereitete, und das Hochheiligſte Sacrament herbey gebracht wurde, um ſelbes letzten mahls anzu-

anzubetten, kam hinten ein Bäuerlein her, führte ihn bey der Hand auf einen Steig, und verſchwand. Man glaubt es ſeye ein Engel GOttes geweſen, und wurd an ſelben Ort ein Creutz 40. Schuh hoch aufgericht, ſo doch, wann mans von der Ebne ſiehet, kaum eine Ellen lang ſcheinet.

§. 3. Er liebte die Gerechtigkeit, und ſo er vor einem Galgen vorbey ritte, zog er den Hut ab, und ſprach: Salve Juſtitia. Doch war er gar Gnädig und gelind gegen jedermann.

§. 4. Beſtändig war er im Krieg verwicklet. Dann damahls führte ein Kayſer noch Krieg, ohne die Ständ darum zufragen, ob er dörffe. Dannoch ſahen es die Teutſche Herren nicht gern, und wolten ihme alſo neun Gottsförchtig-Friedfertige Männer an die Seithe ſetzen, ohne deren Einſtimmung er nichts thun ſolte. Maximilian aber ließ ſich vernehmen: er hätte deſſen kein bedencken, wann ſie nur ſo viel dergleichen Männer antreffen kunten. Daher ſolten ſie in allen Ländern fleiſſig nachforſchen; unterdeſſen wolle er ſich ſeines eigenen Raths fort bedienen.

§. 5. Als er noch Römiſcher König war, und die durch die Maria Burgundica erheurathete Niederland in Beſitz nahm, wolten ſich die Niederländer auf Anhetzen der Frantzoſen nicht von ihme regieren laſſen, vereinigten

ten ſich mit Franckreich, revoltirten, ſetzten den König gefangen, deſſen Räthen aber ſchlugen ſie vor ſeinen Augen die Köpff weg. Als aber Pabſt Innocentius die Unterthanen in Bann that, und die Chriſtenheit zur Rach aufmahnete, auch Kayſer Fridericus ſelbſt mit einer Armee anruckte, kam Maximilianus loß, und bate den Rebellen noch Gnad beym Vatter aus.

§. 6. An. 1495. hielt er einen merckwürdigen Reichs-Tag zu Wormbs worauf er den Land-Frieden publicirte am 7. Aug. das iſt ein Geſatz, Krafft deſſen alles Fauſt-Recht und eigenmächtige Rechts-Anmaſſung im Reich abgeſchafft iſt, und niemand ſein Recht mit Waffen oder Gewalt, ſondern vor dem ordentlichen Richter ſuchen ſoll. Wer dawieder handlet wird als Stöhrer des Land-Friedens in die Acht erkläret, ſeiner Lehen und Länder und Rechten verlurſtig, und mit Straff zwey tauſend Marck reines Gold belegt.

§. 7. Damit aber niemand klagen kunte, ob wäre im Reich kein Recht ordentlich zu erhalten, ſo richtete er eben ſelbiges Tags ein Gericht auf, das Reichs-Cammer-Gericht genannt, mit Richtern, Aſſeſſoren, Advocaten ꝛc. verſehen, vor welchem jeder ſeinen Handel ausführen könte, wann er an das Hoff-Gericht des Kayſers nicht kommen kunte oder wolte. Dis Gericht war erſtlich zu

Franckfurt. An. 1500. zu Nürnberg. An. 1510. zu Wormbs. An. 1530. zu Speyer. An. 1693. zu Wetzlar in Heſſen, allwo es noch ſitzet.

§. 8. Er trachtete freylich ſein Hauß zu vergröſſeren. Aber in Böhmen ſchlug es ihm fehl. Desgleichen muſte er aus Ungarn, worauf er gute prætenſion, und Stuhlweiſſenburg ſchon erobert hatte, wieder abziehen, weil er die Armee nicht bezahlen konte 1463. Dann er ſparte von Jugend auf kein Geld, alſo daß es ihm daran zur beſten Zeit fehlte, und er von den Italienern ſich muſte nennen laſſen Pocodenario.

§. 9. Nach dem Todt ſeiner erſten Gemahlin der Maria Burgundica, ſahe er ſich umb ein andere umb, die Margaretha Britannica oder eintzige Erbin des Hertzogthums Bretagne in Franckreich. Diß ware Carolo VIII. König in Franckreich nicht halb recht, daß er ſich von Oeſterreich ſolte umbzinglen laſſen: daher fiſchte er die Margaretha Britannica auf dem Weg auf, und vermählte ſich mit ihr: ein andere Margaretha aber, Auſtriaca, des Maximiliani Tochter, ſo ihme ſchon vermählet war, verſtieß er, und ſchickts dem Vatter wieder zuruck. Das war nun Maximiliano ein doppelte Unbild, die er aber gar ſchön zu revangiren wuſte.

§. 10. Dann an. 1496. vermählte er ſeinen Sohn Philippum mit Iohanna Tochter

Ferdi-

Ferdinandi Catholici, und eintzìger Erbin der gantzen Monarchie Spanien, welches freylich für Franckreich noch ein gröſſere Eule auf dem Dach war.

§. 11. Franckreich wolte hierbey nicht ruhen: bemächtigte ſich Meyland, und des Königreichs Neapel. Siehe oben Fol. 422. wurd aber durch die groſſe Alliance des Pabſts Alexandri VI. Maximiliani Imp. Ferdinandi Cathol. und Venedig wieder heimbgeſchickt. Bey dieſer Gelegenheit wurd der Kayſer von den übrigen Alliirten im Stich gelaſſen, und kunte den Sieg nicht proſequiren. Dann ſie wolten den Kayſer eben ſo wenig in Italien niſten laſſen, als den Frantzoſen. Nichts deſto weniger verſuchte der Kayſer, Florentz, ſo damahl noch ein Republic war, wiederumb mit dem Reich zu verknüpffen: weil aber gleich die Belagerung des See-Havens Livorno unglücklich ablieff, muſte er unverrichter Sachen zuruck.

§. 12. Er wolte auch die Schweitzer wieder zum Reich bringen, und befahle ihnen in den Schwäbiſchen Bund zu tretten. Dieſe gehorſambten im geringſten, und zogen noch darzu die Graubinder, ſo bißher unter Oeſterreichiſcher Herrſchafft geſtanden, in ihren Bund. Der Kayſer ſucht die Sach mit Waffen auszuführen, und wurden im Jahr 1499. acht zimliche Treffen gehalten. Wären die

Teutſche Ständ mit ihren Völckern nicht ausgeblieben, hätte man die Schweitzer wohl zu beſſern Gedancken bringen können. Aber eben das Reich machte ſchon dazumahl zum Wachsthum des Hauſes Oeſterreich groſſe Augen: und hiemit kamen die Schweitzer loß.

§. 13. Die Venetianer hatten im Mayländiſchen Krieg dem Kayſer viel Verdruß angethan, diß wolte er rächen, verband ſich wieder ſie mit den Pabſt, Ludovico XI. in Franckreich und Ferdinando Catholico, und als er in die Lombardie ruckte, waren die Venediger ſo mürb, daß ſie ihm Thür und Thor öffneten, alle Conditiones eingehend, und nur batten er möchte ihr Republic nicht denen Frantzoſen einlifern an. 1509. So groſſe Progreſſen ſahen die andere Alliirte nicht gern, tratten aus der Alliance, und Maximilian muſte ſeinen Abzug nehmen, nachdem ihm bloß 200000. Ducaten für die Kriegs-Koſten erlegt worden.

§. 14. Unterdeſſen hatte Maximilianus aus ſeinen Sohn Philippo zwey Enklen bekommen Mariam, und Ferdinandum nachmahls Kayſern. Dieſe taugten ihm ſtattlich die Königreich Böheimb und Ungarn endlich veſt auf ſein Hauß zubringen Dann in Ungarn waren auch ein paar Cron-Kinder vorhanden Ludovicus und Anna. Nun machte der Kayſer mit dieſen ein gedopples Ehe-Band:

ſeine

ſeine Printzeſſin Encklin Maria verlobte er an Ludovicum: den Printz Ferdinand aber mit Anna Ungarica. Dieſer Ferdinandus hat auch hernach an. 1526. beede Königreich Ungarn und Böhmen erblich angetretten, als gedachter Ludovicus im Treffen bey Mohatz blibe. ſiehe Fol. 450.

§. 15. Endlich ſtarb auch dieſer groſſe Monarch. Und als ihn die Medici erinnerten ſich zur Todtes-Stund zubereiten, gab er zur Antwort: Es wurde nun zuſpath ſeyn, wann er jetzt erſt anfangen wolte: er habe bereits lang die Hand an dieſe Arbeit gelegt. In der That hatte er auch ſchon zwölff Jahr her eine verdeckte Todten-Sarch unter ſeinen Mobilien mit herumgeführt, umb ein ewiges Andencken der Sterblichkeit zuhaben.

*Seine Regirung iſt zweyer Haupt-Streich halber ſehr denckwürdig.

(1. Der erſte war ein Politiſcher da nemlich die Monarchie Spanien ſambt America &c. an das Hauß Oeſterreich kame, und alſo die Teutſche warhafftige Beherrſcher viler Länder auf dem gantzen Erd-Kreiß wurden Num. 179.

(2. Der ander war ſchlimm für die wahre Religion. Dann als die Europæer den Glauben Chriſti in Aſia, Africa und America ausbreiteten, kunte es der neidige Sathan nicht gedulten und brachte endlich den Europæern, und ſonderlich den Teutſchen das ſchädliche

Gifft des Irrthumbs durch den Luther zu ſiehe Num. 180.

(3. Es iſt auch diß zumercken: daß er der erſte geweſen, der den Namen eines Erwähl- ten Kayſers angenohmen ohne vom Pabſt gekrönet zu ſeyn. ſiehe Fol. 379.

(4. Er war ein groſſer Liebhaber der Wiſ- ſenſchafften, ſonderlich der Hiſtori, und hat ſelbſt viel ſolche Bücher geſchriben. Er war der erſte ſo ein beſonders Collegium Poë- ticum und Mathematicum zu Wien aufge- richt. Worauf bey 200. Jahren die Teut- ſche Nation vor andern den Preiß in der Ma- theſi verdienet.

(5. Er hat zum erſten die Militz in Regi- menter und Compagnien, das Reich aber in gewiſſe Creyß eingetheilet.

(Num. 179. B. e.)

Spanien kommt ans Haus Oeſterreich an. 1516.

§. 1. Was Spanien vor alters für Fata gehabt, iſt in etwas Fol. 288. gemeldet wor- den. Der letzte aus denen Gothiſchen Kö- nigen bekame durch Heyrat, und auf ande- re Weiß die gantze aus 10. Königreichen be- ſtehende Monarchie zuſamm: vertriebe die Mohren vollends wider in Africa, nahm Poſſeſſion von Neapel und Sicilien, wurd Herr von America, einen groſſen Theil in Aſia und Africa, und gieng ihm kein See- gen ab als ein mannlicher Leibs-Erb und würdi-

würdiger Succeſſor, indem er nur eine eintzige zarte Printzeſſin JOHANNA hatte.

§. 2. Er fande aber bald einen würdigen indeme er Johannam vermählte an PHILIPP den eintzigen Sohn Kayſers Maximiliani den er aus Maria Burgundica gezeuget hatte. Die Vermählung geſchahe an. 1496.

§. 3. An. 1504. ſtarb die Königliche Frau Mutter Iſabella, welche eigentlich noch Königin in Caſtilia war, dieſe hatte im Teſtament verordnet, Ferdinandus Catholicus ſolte das Reich adminiſtriren, bis die aus Johanna gebohrne Kinder Carolus V. und Ferdinandus I. erwachſeten. Philippus aber als Gemahl vermeinte näheres Recht zu haben, und ergriff die Adminiſtration ſelbſt an. 1505. ſtarb aber das folgende Jahr. Und Ferdinandus ſtarb an. 1516. worauf gantz Spanien unſtrittig auf den älteren Printzen Carolum fiele, welcher als König in Spanien heiſſet CAROLUS I. als Kayſer aber CAROLUS V,

§. 4. Des Caroli Nachkommen beſaſſen dieſen Thron bis auf Carolum II. ſo an. 1700. ſtarb, und da wurden ſie ausgeſchloſſen, welches man Num. 210 leſen kan.

## (Num. 180. E. c.)

## Luther ſtifft die Ketzerey an. 1517.

* Wir wollen diſe Materie nur kürtzlich aber dannoch Stuckweiß abhandlen. Wem

mehr

mehr beliebt, findet einen Hauffen Controverſiſche Bücher worunter der Friß-Vogel wohl zu leſen: Item Evangeliſches Poſt-Hörnlein, oder Widerlegung des Secken-dorffs. Florimundus Ræmundus de ortu & progreſſu hæreſum &c.

## I.

## Von Luthers Leben und Wandel.

* Damit ich in dieſem ohne dem anwach-ſenden Compendio der Weitläufftigkeit in citiren und probiren überhoben werde, bewir-ſe ich mich auf ein Buch, welches der Zeit in jedermans Händen iſt, nemlich des Herrn Weislingers Friß-Vogel aus dem ich fol-gendes kürtzlich gezogen, was das Leben Lu-theri anlangt: die Autores und Proben kan man alldort ſuchen, von Fol. 32. bis 100.

§. 1. Martin Luter dann dis war ſein rech-ter Nam, den andern, Luther, aber hat er erſt angenommen, als er ſich beym ſtudiren des erſten geſchämet: war gebohren den 10. Nov. 1483. zu Mörr einen Dorff nächſt Eiß-leben. Seine Vor-Eltern waren alle Bau-ren, der Vater ein Berg-Knapp, die Mutter aber bracht ihn 35. Wochen nach der Hoch-zeit zur Welt. Man ſagt auch er ſoll ein Wechſel-Balg geweſen ſeyn.

§. 2. In den Heil. Auguſtiner Eremiten-Orden gieng er aus Schröcken: indem ihm einſt der Donner ſeinen Cammeraden an der

Seithen

Seithen weggeſchlagen. Er hatte aber im Cloſter allzeit etwas ſtoltzes, und wolte gern vorn am Bret ſitzen. Er hatte ſich einige Gelehrheit zuſamm gebracht, war von Andrea Carlſtadio auf der Univerſität Wittenberg zum Doctor Theologiæ gemacht, und weil er ein wohlgelöſte Zung hatte, fieng er an jedermann vor ſich zuverachten. Dis alles war endlich die Urſach ſeines Falls in die ſchändliche Ketzerey.

§. 3. Dann als Pabſt Leo X. Johanni Tezelio einem Dominicaner Befehl gab einen groſſen Ablaß zuverkünden, wolte diſes Amt der Luther an ſich bringen, und aus Anſtifften ſeines General-Vicarii Joannis Staupitz hielte er darumb beym Ertz-Biſchoff zu Mayntz an. Weil er aber den Korb bekam, fieng er an offentlich nicht nur wider den Tetzel, und Ertz-Biſchoff, ſondern wider den Ablaß ſelbſt, wider Pabſt und alles Catholiſche zuſchmähen, und ſchluge auf der Univerſität 95. ärgerliche Theſes oder Lehr-Puncten offentlich an den 31. Octob. 1517. Ihme begegneten gleich Joann Tezel zu Franckfurt an der Oder, Joannes Eck Pfarrer und Profeſſot zu Ingolſtadt, Jacobus Hohenſtrat, ein Dominicaner zu Cöln, Sylveſter Pereiras ein Dominicaner und Mag. S. Palatii zu Rom ꝛc.

§. 4. Er wurd nach Rom citirt, und nach vielem ſpreitzen ſtellte er ſich endlich mit dem Staupitz zu Augſpurg vor dem Päbſtlichen Legaten

Legaten dem Hochgelehrten Cardinal Cajetano: wiederruffte vor vielen Zeugen ſeine Lehr den 9. Octob. 1519. Kehrte es aber bald wider umb, und appellirte an ein General Concilium. Staupitz gieng in ſich, wurd zu Saltzburg bey St. Peter ein Benedictiner, und that ſolche Buß, daß er auch zum Abbt erwählet worden, und an. 1527. ſeelig verſchiede.

§. 5. Kayſer Maximilian ſahe damahls den Teuffel Luthero auf der Achſel ſitzen, zeigte ſolches dem Baron von Erpach ſeinem Mund-Schencken, und ſagte: dieſer Mönch werde im Römiſchen Reich viel Unheyl ſtifften.

§. 6. An. 1519. vom 27. Jun. bis den 15. Jul. wurd die berühmte Diſputation zu Leipzig zwiſchen dem D. Eck, und Carlſtadt ſambt dem Luther gehalten: wo diſer auf die letzt als er nicht mehr antworten kunte, aufgeſchryen: Hæc diſputatio non incepta eſt propter Deum, nec propter Deum finietur.

§. 7. An. 1520. den 14. verdammte endlich Pabſt Leo X. des Luthers Lehr, und excommunicirte ihn in der Bull *Exurge Domine*. Luther verbrennt hierauf ſolenniter das Jus Canonicum und die Päbſtliche Bull, und that dieſen Spruch hinzu, Weil du den Heiligen des HErrn betrübet haſt, ſo verzehre dich das ewige Feur.

§. 8. an. 1521. wurd Luther unter ſicheren Geleit von Kayſer Carolo V. auf den

Reichs-

Reichs-Tag zu Wormbs citirt, wo er auch den 17. April. vor der Verſammlung erſchine, und dieweil er von vilen überwieſen, und dannoch hartnäckig blibe, erklärte ihn den 19. April der Kayſer, und den 8. Maj der gantze Reichs-Tag als einen verſtockten Ertz-Ketzer in die Acht: und ſolte er von dem 21ſten Tag an Vogel-frey ſeyn. Allein Ioann Friedrich Churfürſt zu Sachſen, welcher etwan mit dem Kayſer nicht allerdings zu frieden war, gedachte ſich dieſes Böſzwichts zu bedienen, und ließ ihn in aller ſtill auf das Schloß Wartenburg bey Eyſznach bringen, wo er 9. Monath unerkannt harrete. Unter welcher Zeit er mit dem Teuffel eine Diſputation gehalten, und von ſelben ſo weit gebracht wurde, daß er ſich reſolvirte die Heil. Meß abzuſchaffen.

§. 9. Die Schand-Thaten, Zänckereyen, Schwärmereyen ꝛc. ſo er hinfort begangen, ſeynd unzehlich: Unter denen ſeynd wohl die ärgſte ſeine Schrifften ſelbſt. Wann man den Lutheranern vorwirfft das ſchändliche Leben diſes Ertz-Bubens, ſagen ſie Luther möge gelebt haben wie er wolle, und ſolle er auch gar in der Höll ſitzen: ſeine Lehr aber ſeye gut. Nun iſt es ja gewiß, daß ſeine Lehr eigentlich in ſeinen Büchern enthalten ſeye: wer aber ſeine Bücher geleſen hat, und dannoch ſagen darff, es ſeye ein gute, reine Lehr, der iſt entweder ohne Vernunfft, oder

ohne Scham, oder wieder ſein Gewiſſen ein Ertz-Lugner. Dann weil die Sonne geht hat kein Ertz-Ketzer ſo viel Formal Gotts-läſterliche, Ehr-vergeſſene, unzüchtige, ſpitzbubiſche, ertzverlogene, aufrüriſche Reden, Rauppen und Lehren ausgegoſſen als in dieſes Luthers Schrifften enthalten ſeynd. Kayſer, König und Fürſten tractirt er weit ärger als die ſchändlichſte Lotters-Buben Schaffte dem Volck ihnen nicht zu gehorchen, ſie todt zu ſchlagen: wieder die Türcken keine Hülff zu leiſten ꝛc. Und dannoch (o ewige Schand) heiſſt er bey den blinden Ketzern der fünffte Evangeliſt, Heilige Apoſtel, wird mit Chriſto ſelbſt verglichen ꝛc.

§. 10. Durch den Leonhard Kopp ließ er aus dem Cloſter Nimpſch oder Nimich drey Wägen voll Jungfrauen entführen, darunter war Catharina von Bore: die ließ er erſt eine offentliche Metz abgeben, nahms hernach zum Weib, und nennte ſie nur ſeine Käth.

§. 11. Endlich ſtarb er den 18. Feb. 1554. zu Eißleben, wohl bezecht und verzweifflend. Sein Cörper fieng abſcheulich an zu ſtincken. und wurd nach Wittenberg geführet, wohin ihn viel tauſend Raben mit entſetzlichen Geſchrey begleitet, wie er in der Kirch aller Heiligen, die er ſonſt zu allen Teufflen zunennen pflegte, iſt eingeſcharret worden.

II. Von

# II.

## Von Luthers Lehr.

* Ich will nur etliche deſſen Irrthumber hier anführen. Es wäre zwar billig überall eine kleine Antwort darauf zugeben: ſo ſoll aber genug ſeyn, wann ich darauf zeigte, daß all ſolche Irrthumber ſchon die alte Ketzer ausgebrutet, und mit ihnen ſeyen verdammet worden. Eben dieſes haben ehedeſſen weitläuffig und klar bewiſen P. Georg Scheerer in dem Buch Lutheriſcher Bettlers-Mantel genennt, und andere. Siehe auch Bellarmini Controverſias Fidei.

1. Verwirfft er alle Sacrament, die ihm nicht gefallen: theils Lutheriſche haben 2. theils 3. theils eines. Diß haben auch längſt gethan Sacramentirer ſiehe oben Fol. 200. Die Maſſaliani Fol. 214. 227. Bogomili 227. Colonienſes 229. Waldenſer 230.

2. Chriſtus ſeye im Heil. Sacrament nicht gegenwärtig. Alſo lehrten Berengarius Fol. 227. Henriciani 228. Tanchelinus 228. Wicleff. 235.

3. Verwirfft er die Beicht, wie die Audianer Fol. 211. Maſſalianer 214. Adelbert 225.

4. Laſſet die Ehe-Scheidung zu wie die Nicolaiten 195. Montaniſten 199. Maſſalianer. 214.

5. Haltet jeden Chriſten für Prieſter, Biſchoff ꝛc. und verlaugnet alſo die Prieſter-

weyh wie Eunomius 213. 214. Aerius 217. Waldenſer 230. Paſtorelli 233.

6. Die Verehrung der Heiligen gleichwie die Manichäer 208. Eunomianer 213. Euſtatianer 215. Adelbert 225. Henricianer 228. Cölner 230. Waldenſer 230.

7. Verehrung der Bilder, wie die Bilder-Stürmer 221. Claudius 226. Henricianer 228.

8. Den Ablaß, wie die Waldenſer 230. Circumcelliones 232.

9. Das Gebeth für die Verſtorbene und das Feg-Feuer, wie Aërius 217. Henricianer 228. Cölner 230. Waldenſer 230. Almaricus 232.

10. Die Geiſtliche Orden, wie die Circumcelliones 212. 232. Wicleff. 235.

11. Den Jungfrauſtand wie Ebion 195. Helvidius 216. Jovianus 217. Henricianer 228.

12. Die Faſten, wie die Gnoſtici 197. Maſſaliani 215. Jovianus 217. Aërius ibid. Cölner 229. Waldenſer 230.

13. Die gute Werck überhaupts, wie Simon 194. Gnoſtici 197. Prädeſtinatianer 220.

14. Die Gebot GOttes halten ſeye unmöglich, wie Aërius 212.

15. Alle Sünden ſeyen gleich, Fol. 205.

16. Keine Sünde ſchade dem Glaubigen, Eunomius 214. Prädeſtinatianer 220.

17. Der

17. Der Glaub allein mache ſeelig, Aëtius 212. Eunomius 220. Jovianus 217. Helceſaiten 205.

18. Nichts ſeye zu glauben, was nicht ausdrücklich in der Heil. Schrifft ſtehe, wie die Circumcelliones 212. Waldenſer 230.

19. Die Schrifft müſſe den Idioten nothwendig zu leſen gelaſſen werden. Paulicianer 225.

20. Er verfälſcht die Schrifft, verwirfft, muſtert aus was ihm nicht gefallt, ſetzt darzu ꝛc. wie Cerdon 198. Marcion ibid. Tatiani, 200. Helceſaitæ 205. Paulicianer 225.

21. Die Kirch Chriſti ſeye verdorben, auſſer in ſeinem Luterthum wie die Melchiſedechianer 201. Donatiſten 209. Tanchelinus 228. Cölner 229.

22. Der Pabſt, Prieſter oder Kirch könne die Sünden nicht vergeben, wie die Donatiſten 209. Cathari 205.

23. Der Pabſt, Prälaten ꝛc haben keinen Geiſtlichen Gewalt in der Kirch: die Weltliche Fürſten haben ſolchen ꝛc. wie Adelbert 225. Claudius 226. Tanchelinus 228. Arnald 229. Waldenſer 230. Stadinger 232. Occamus 234. Wicleff 235. Und dannoch als Kayſer Carolus V. haben wolte, man ſolte bey der alten Catholiſchen Lehr verbleiben, wolte kein Lutheraner, und Luther ſelbſt nicht pariren, mit Vorwand, der Käyſer hätte in Glaubens-Sachen nichts zu thuen

## III
## Etliche Fragen vom Luterthum.

* 1. Frag. Was iſt die Urſach, daß der Lutheriſche Irrthum ſo geſchwind iſt ausgebreit worden.

Antwort. 1. Weil Luther den Leuthen alles leicht vormahlete, die Bußwerck aufhebte, das Feg-Feuer für erdichtet ausgab, ja ſchier die Höll ſelbſt ꝛc. 2. Die gründliche Urſach iſt dieſe: viel Fürſten im Teutſchen Reich ſahen es nicht gern, daß Carolus V. Kayſer iſt worden, weil er zu mächtig war, und ſie förchteten von ihm um die Freyheit gebracht zu werden. Nun als Luther von der Religion etwas neues auf die Bahn brachte, ſchnappten ſie gantz begierig darauf: dann dieſes war ihnen eine Gelegenheit ſich dem Gehorſam des Kayſers zu entziehen: indem ſie ſagten, der Kayſer könne ihnen in Glaubens-Sachen nichts vorſchreiben. Damit ſie aber ſich wieder den Kayſer mächtig machten, ſo riſſen ſie die Biſthumber, Clöſter und andere geiſtliche Gütter weg, hetzten auch andere auf, gleiches zu thuen. Daß aber dieſes die rechte Urſach ſeye, hat ſich in allen ihren Unternehmungen gezeiget: ſiehe Num. 183. 186. 189.

* 2. Frag. Welche Länder ſeind Lutheriſch.

Antwort. Die Herrn Lutheraner machen viel daraus, als wann ihr Glaub noch ſo weit

ausgebreitet wäre. Allein es iſt ein ſchlechtes Weſen: dann er iſt nirgends angekommen als in den zwey nicht ſonderbar bevölckerten Königreichen Dänemarck und Schweden: hin u. her gibts Lutheraner in Ungarn. In Teutſchland seynd Lutheriſch Sachſen, ein Theil von Francken, Würtemberg, Braunſchweig, Lüneburg, Hollſtein, Frieſzland, Heſſen, und etlich geringere.

* 3. **Frag.** Wie heiſſt man ſonſt die Lutheraner.

Antwort. (1. Den Nam **Ketzer** wollen ſie gar nicht leiden: darum, weil ſie im Reich gedultet werden. Allein wir Catholiſche nennen die Herrn Lutheraner nicht zum Spott und Verachtung Ketzer, ſondern in dem Verſtand, wie oben Fol. 184 2c. ſiehe auch Fol. 243. iſt geſagt worden. (2. Sie wollen heiſſen **Evangeliſch**; weil ſie vorgeben, daß ſie das Evangelium oder Lehr Chriſti recht gut durch den Luther bekommen haben. (3. Sie werden in Teutſchland genennt Protestanten; dann als Carolus V. der Kayſer An. 1529. zu Speyr einen Reichs-Tag hielte, und befahle, daß Luther ſolle zur Straff gezogen, die geiſtliche Gütter aber wieder denen Catholiſchen eingeraumt werden, da Protestirten wieder ſolchen Befehl Ioannes Churfürſt von Sachſen, Philippus Land-Graf von Heſſen, und etlich andere Lutheriſche Fürſten: Daher blieb ihnen der Nam Protestanten. (4. Sie

heiſſen auch Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte. Siehe Num. 184. (5. Die in Pohlen ſeynd, heiſſt man Diſſidenten: in Ungarn Malcontenten. In Niederland Geheuſen.

## * 100. Carolus V. Kayſer.

Des Maximiliani I. Enckel, gebohren zu Gent den 24. Feb. 1500. König in Spanien, erwählt 1519. legt die Cronen ab 1555. ſtirbt 1558. den 27. Sept.

* Ein groſſer Monarch, deſſen Beherrſchung über alle 4. Welt-Theil ſich erſtreckte, daß er mit aller Wahrheit ſagen kunte: die Sonne gehe in ſeinem Reich niemahl unter. War faſt in allen Kriegen glücklich und bekam die Häupter ſeiner Feind gefangẽ, nemlich Franciſcum I. König in Franckreich: Joannem Fridericum Churfürſt zu Sachſen: Barbaroſſam den Tyrann zu Tunis. Sein Wahl-Spruch war: PLUS ULTRA, weil er nemlich die Columnas Herculis gar weit überſchritten, ſiehe Fol. 47.

§. 1. Sein Groß-Vatter Kayſer Maximilian I. hatte dieſen Fehler begangen, daß er nicht bey Lebzeiten getrachtet einen aus ſeinen Encklen zum Römiſchen König zu promoviren: dann auf ſolche Weiß muſte es nach ſeinen Todt zu einer Wahl kommen, wo das Hauß Oeſterreich gar leicht hätte um das ſchöne Kleinod der Kayſerlichen Cron kommen können.

§. 2. Als

§. 2. Als nun die Churfürſten auf dem Wahl-Tag zu Franckfurth verſammlet waren, giengen die Werbungen um das Kayſerthum nach äuſſerſten Kräfften an. Die zwey wichtigſte Competenten waren das Spaniſch-Oeſterreichiſche, und das Königlich-Frantzöſiſche Hauß. Carolo wurde von den Frantzoſen vorgeworffen, daß er Jung, erſt neulich zu Regierung ſeiner Länder gelangt, und das Kriegs-Glück noch nicht erfahren hätte. Item ſtund ihm im Weg, daß er Beſitzer vom Königreich Neapel war, dem vermög der Päbſtlichen Bull nicht erlaubt iſt, das Kayſerthum anzunehmen, ſiehe oben Fol. 417. Allein der Pabſt lieſe dieſe Condition ausdrucklich nach, und recommendirte Carolum ſelbſt denen Churfürſten. Entgegen wurd Franciſco I. König in Franckreich vorgeworffen, daß er kein Teutſcher, der Teutſchen Sprach nicht kundig, und, was das meiſte, ein ſolcher Herr ſeye, der die Feind von Teutſchland (es waren damahls die Venetianer) mit Geldt, Rath, und Verſprechungen unterſtützte.

§. 3. Hiemit truge Oeſterreich den Preiß davon, und Carolus wurd Römiſcher König. Weil er aber ſo gar überwägende Macht hatte, und denen Teutſchen ſchiene ein Herr zu ſeyn von groſſem Geiſt der nicht mit Ländern und Königreichen kunte ausgefüllet werden, als förchteten ſie, er möchte dermal-

eins die Kayſerliche abſolute Gewalt wieder aufbringen, die Taffel-Gütter vindiciren, den Ständen die ihnen nach und nach mehrers angemaßte Macht beſchneiden, und alſo der Teutſchen Freyheit, wie ſie ſagten, præjudiciren. Dahero giengen ſie zu Rath wie ſie Carolo gewiſſe Puncte und Schrancken ſetzen wolten, über welche er in ſeiner Regierung nicht ſchreitten dörffte: dieſe Punct nun heiſſet man jetzo, Kayſerliche Wahl-Capitulation. Carolus machte auch kein Bedencken, alles zu verſprechen, wan er nur dieſe höchſte Würde darvon truge, und ſeinem Neben-Buhler den Rang ablieffe. Diß iſt nun die erſte Capitulation, und ſeithero iſt allen erwählten Kayſern dergleichen aufgelegt, und immer etwas neues darzu geſchmiedet worden, welches das Anſehen der Kayſern vermindere, die Freyheit aber der Stände (dann die Nation genieſſt von ſolcher Freyheit nichts) ſehr vergröſſere: ja es iſt im Weſtphaliſchen Fried gleichſam zum Geſatz gemacht worden, eine beſtändige Capitulation für alle künfftige Kayſer aufzurichten; wiewohl es bis dato nicht geſchehen, weil ſich die Ständ ſelbſt untereinander darüber nicht vergleichen können.

§. 4. Die Haupt-Puncte der Caroliniſchen Capitulation ſeind folgende. (1. Daß er den Päbſtlichen Stuhl ſchirmen, Fried und Gerechtigkeit erhalten wolle. (2. Die guldene Bull, Land-Friede ꝛc. confirmiren. (3. Ein

Reichs-

Reichs-Regiment aufzurichten. (4. Die Freyheiten, Rechte ꝛc. der Stände handhaben. (5. Er laſſt zu, daß die Churfürſten nach Belieben ſich verſammlen mögen. (6. Kein Unruhe oder Aufruhr wieder Chur- und Fürſten zuzulaſſen. (7. Kein Bündnuß ohne Conſens der mehreren Churfürſten einzugehen. (8. Er wolle den Ständen zu deme wieder verhelffen was ihnen etwa gewaltig abgenohmen worden. (9. Keine Reichs-Güter veräuſſeren oder vergeben: die abgeriſſene wieder herbey zubringen. (10. Wolle auch ſelbſt wieder zum Reich geben, wann er etwas demſelben zugehörendes habe. (11. Keinen Krieg anfangen oder frembdes Volck ins Reich führen ohne Conſens aller Churfürſten: auſſer wan er ſelbſt angegriffen wurde, (12. Kein Anlag ausſchreiben, und keinen Reichs-Tag auſſerhalb Teutſchen Lands halten ohne gemeldten Conſens. (13. Die Reichs-Aembter nicht mit frembden beſetzen. (14. Die Reichs-Handlungen nur allein in Teutſcher Sprach verfaſſen; auſſer an Orthen, wo gemeiniglich ein andere gienge. (15. Die Ständ nicht auſſerhalb Teutſchland vor Gericht fordern. (16. Die Concordata Germanica vom Päbſtlichen Hoff nicht kräncken laſſen. (17. Die Monopolia der Kauffleuthen abthuen. (18. Keinen neuen Zoll ohne Conſens aller Churfürſten aufrichten. (19. Keine Zoll-Freyheiten den Rhein-Fahrern

zuverſtatten. (20. Ubrigens den Zoll Strittigkeiten den freyen gerichtlichen Lauff laſſen. (21. Keinen Stand mit Gewalt anzugreiffen der des Rechtens erböttig wäre. (22. Keinen Stand in die Acht zuerklären ohne Urſach und ordentlichen Proceß. (23. Die Reichs-Steuer der Städt, und andere Gefäll, ſo in Privat-Händ gerathen, wieder einzuziehen, ohne es wäre mit Conſens der Churfürſten geſchehen. (24 Ledig werdende groſſe Reichs-Lehen nicht mehr zu vergeben, ſondern zum Kayſerlichen Fiſco zuziehen, damit von ſelben ein Kayſer ſeine Hohheit erhalten möge. Ohne Nachtheil jedoch der Oeſterreichiſchen Erb-Landen. (25. Was der Kayſer zum Reich gehöriges erobern wurde, ohne oder mit Hülff der Churfürſten, ſoll er zum Reich wenden. (26. Confirmirt er alles was inzwiſchen die zwey Reichs Vicarii gehandlet hatten. (27. Ein Müntz-Ordnung mit Rath aller Ständ einzurichten. (28. Sich der Kayſerlichen Würde nimmermehr erblich anzumaſſen (29. Den erſten Hoff gen Nürnberg auszuſchreiben. (30. So bald es möglich perſöhnlich in Teutſchland zukommen trachten, ſo bald möglich auch die Kayſerliche Cron zuerlangen. (31. Beſchwöhrt er dis mit einem leiblichen Eyd. (32. Will er kein Reſcript wider die Reichs-Geſetz ergehen laſſen. (33. Und caſſiret, die etwan alſo ergehen möchten. (34. Laßt er von dieſer Capitulation 6. Exemplar ſchrei-

ſchreiben, und jedem Churfürſten eines einhändigen.

* Dis iſt alſo die erſte Capitulation. Das Churfürſtliche Collegium, nachdem dieſer erſte Handel ſowohl angegangen, hat in den künfftigen Wahlen je nach und nach in Umſchränckung der Kayſerlichen Gewalt einen Fuß weiter geſetzt. Was aber jederzeit iſt darzu geſetzt worden, wollen wir bey jeden Kayſer beſonders anmercken; damit man auch die Urſach, warum es geſchehen leicht errathen möge. Dann ſo offt ein Kayſer etwas gethan, was ſchien nicht anſtändig zu ſeyn, hat es in die Capitulation des Nachfolgers hinein müſſen.

§. 5. Dieſe Wahl zoge bey Franckreich nach ſich einen unverſöhnlichen Haß wider die Teutſche Nation. Und da bishero Franckreich nie in die Teutſche innerliche Händel ſich gemiſchet, ſo hat es ſelbes zuthuen von dieſer Stund angefangen, mit dem allergröſten Schaden unſers Vaterlands. Weil es aber wohl wuſte, daß es mit offentlichen Haß wider die gantze Teutſche Nation nichts ausrichten wurde, indem ſich ſolcher Geſtalt die gantze Nation wider ihn wurde vereiniget, der Kayſer von Spanien und Niederland aus darzu geholffen, und Franckreich alſo in augenſcheinlicher Gefahr des Untergangs geweſen ſeyn; ſo zeigte er den Haß nur gegen dem Haus Oeſterreich: denen

nen Ständen, ſonderlich den Lutheriſchen ſchmeichlete er, und verſprach ihnen Hülff wider die Unterdruckungen des Hauſes Oeſterreichs (dann da Oeſterreich die Ketzerey hemmen, und die rebelliſche demmen wolte, hieſſe es Franckreich ein Tyranney, da es doch eben diſes in ſeinem Reich, und gar billig, thate) und brachte alſo die Malcontente Ständ auf ſeine Seithe: welche auch leicht zugewinnen waren, theils weil ſie Oeſterreich ſelbſt haſſeten, theils weil ſie unter ſo gutem Hinterhalt hofften ihre Karte ſicherer zuſpielen. Franckreich aber zeigte gar bald im Werck, daß dieſe gute Wort nicht zum Nutzen Teutſchlands abzielten; und man kunte leicht daraus ſehen, daß der Haß diſer Cron nicht ſo faſt wider Oeſterreich als wider das geſammte Reich gemeinet ſeye. Dann dem Haus Oeſterreich hat er eben nicht viel, im Anfang gar nichts abgenommen, wohl aber dem Teutſchen Reich: dann kaum wäre zwiſchen Franckreich und dem Lutheriſchen Churfürſt Mauritio aus Sachſen eine förmliche Alliance errichtet wider Kayſer Carolum, fielen die Frantzoſen ein, aber nicht ins Oeſterreichiſche Gebiet; ſondern ſie nahmen dem Teutſchen Reich drey ſchöne Fürſtenthümer und Bißthümer weg, Metz, Tull und Verdun. Auf dieſen Principiis nun bleibt Franckreich noch bis jetzo: und der annoch währende Krieg beſtättigt es: dann wiewohl Franckreich ausdrucklich proteſtiret das

Reich

Reich als Freund zu tractiren, und nur mit Oeſterreich zu kriegen, nimmt es doch dem Oeſterreich nichts, wohl aber dem Reich Kehl, Philippsburg, Zweybrücken, Trier ꝛc. weg.

§. 5. Das andere ſchlimme Stuck ſo aus dieſem Haß gefolget, iſt diß, daß Franckreich ſeithero mit den Türcken im guten Verſtändnus lebt. Franciſcus I. da er mit all ſeinen Intriguen Carolo nicht zukame, verbande ſich endlich mit Solymano dem Türckiſchen Sultan: kunte es auch gegen die Teutſche, die ihm ſolches vorwarffen, nicht laugnen, ſondern ſagte nur, es ſeye zu niemands leid, und nur auf die Handelſchafft abgeſehen: unterdeſſen aber landeten der Frantzöſiſche Admiral Coligny König Henrici II. und der Türckiſche Capitain Baſſa Barbaroſſa mit einer Türckiſchen Kriegs-Flotte würcklich in Franckreich, und belagerten Nizza, machten auch Mine ferner in Spanien und Italien einzudringen, wann des Königs Truppen ſich wurden conjungirt haben. Weil aber diß unerhörte Weſen dem gantzen Europa recht Frantzöſiſch vorkame, ließ endlich der König die Flotte wieder abziehen, welche doch ſich nicht enthalten kunte in Neapel und Sicilien blutige Fußſtapffen ihres vorbey Zugs zuhinterlaſſen.

* Dieſe Vertraulichkeit mit dem Türcken iſt ferners alſo beybehalten worden. Siehe oben Fol. 574.

§. 6.

§. 6. Die übrige Thaten Caroli ſeynd kürtz-lich folgende. An. 1525. den 24. Febr. bekam er König Franciſcum I. gefangen in einem Treffen im Parc oder Thier-Garten bey Pavia: führte ihn nach Madrit in Spanien, und ließ ihn folgends Jahr unter folgenden Conditionen loß, die der König u. die Deputirte des Frantzöſiſchen Reichs eingegangen. (1. Tritt er das Hertzogthum Burgund ab. (2. Thut Verzicht auf Meyland. (3. Nimmt Flandern, und Arteſien von Spanien zu Lehen. - - (6. Gibt ſeine zwey Printzen zu Geiß-len, und ſo es nicht geſchehe, ſtellt er ſich ſelbſt wieder gefangen. Kaum war Franciſcus zu Haus, bauete er nächſt Pariß ein Schloß, nennte es Madrit, erklärte den Tractat für ungültig, und ſagte er wolle alles halten, was er zu Madrit (nemlich bey Paris) ver-ſprochen, und ließ hiemit ſeine zwey Printzen im ſtich. Der Krieg gieng alſo von neuen an, und bey deſſen End muſte er ſeine Prin-tzen mit 2. Million Thaler ranzioniren.

§. 7. In dieſen Krieg giengen An. 1527. die Kayſerliche Generalen, ſonderlich Bourbon, auf Rom wieder Pabſt Clementem VII. ſo die Frantzöſiſch Parthey hielte, nah-men Rom mit Sturm ein, plünderten alles aus, und führten den Pabſt gefangen hin-weg. Hiebey trieben die Teutſche Soldaten, worunter viele Ketzer waren, abſcheulichen Muthwill mit den Kirchen Sachen, Biblio-

thecken,

thecken, und beſonders der unvergleichlichen Vaticaniſchen, maſſen ſie die Schrifften zerriſſen, den Pferden unterſtreueten ꝛc. Hat alſo Maximilian I. glorreicher Churfürſt aus Bayern als er 100. Jahr hernach Heydelberg eingenommen, gar ein billiges Werck gethan, daß er viel von der vortrefflichen Bibliotheck allda dem Pabſt verehrt; wiewohl doch der meiſte Theil unterwegs hangen geblieben.

§. 8. Die Gefangennehmung des Pabſts war ohne Kayſerlichen Befehl geſchehen: und an. 1530. gieng Carolus ſelbſt in Italien empfieng vom Pabſt zu Bononien die Lombardiſche und Kayſerliche Cron. Sie verſtunden ſich auch miteinander, die Republic Florentz, welche bisher ſo viel Ubels angericht, zu einem Hertzogthum zumachen: der Kayſer führte den Anſchlag mit Waffen aus, erobert Toſcana und die Stadt Florentz ſelbſt, und beſtellt als Obriſter Lehen-Herr Alexandrum von Medice des Pabſts Vettern zum Hertzog. Deſſen Hauſes Ankunfft zwar niedrig, aber hernach zu groſſer Macht erwachſen, und nun nach erfolgten Abſterben des letzten Groß-Hertzogs auf Lothringen transferiret worden.

§. 9. An. 1535. ſchiffte er in Africa, eroberte das Königreich Tunis, und gabs dem Muley-Aſſem wieder, welcher von Barbaroſſa vertrieben Caroli Schutz angeflehet hatte.

Die

Die Veſtung Goletta aber behielt er vor ſeine Mühe.

§. 10. Der Krieg mit Franciſco gieng noch zweymahl an. Zuletzt brach Carolus bis gegen Pariß ein: und da wurd Fried gemacht zu Creſpi an. 1544.

§. 11. Was mit den Proteſtanten und Schmalkaldiſchen Bund vorbey gangen, folget unten Num. 186.

§. 12. Maximilianus I. hat den Fehler begangen, daß er keinen Succeſſor zuernennen getrachtet. Carolus nun begieng einen anren, daß er denſelben zu fruhe ernennt. Dann nachdem er die Kayſerliche Cron erhalten, trachtete er gleich dahin, daß ſein Bruder Ferdinandus zum Römiſchen König erwählt wurde an. 1530. da er ſchon ein Sohn Philippum II. hatte, welcher, wiewohl damahl erſt 3. Jahr alt, doch nothwendig ein mahl in Spanien dem Vatter ſuccediren muſte. Hätte nun Carolus gewartet, bis Philippus erwachſen, und hätte ſelben zum Römiſchen König gemacht, ſo wäre die Spaniſch- und Oeſterreiche Macht beyſamm geblieben: ſo aber iſts vertheilet und hiemit geſchwächt worden, indem Philippus der Sohn Spanien, Italien, Niederland und Franche Comte bekam: Ferdinandus der Bruder aber Oeſterreich, Böhmen, und Ungarn ſambt der Kayſerlichen Würde.

§. 13. Gleichwie aber Carolus in anderen Dingen

Dingen unvergleichlich war, ſo wolte er auch ein Stuck ſehen laſſen, in welchem es ihme nicht viele Monarchen werden nachthuen. Dann an. 1555. am 25. Octobr. tratte er erſtlich ſeinem Sohn Philippo II. die Niederland ab, hernach im Novembr. auch Spanien und alle in allem Welt-Theilen davon dependirende Länder, düngte ſich nur aus eine jährliche penſion von 100000. Ducaten, fuhr in Spanien, und ſperrte ſich in das Hieronymitaner Cloſter S. Juſti in der Provintz Eſtremadura ein, wo er ſeine Zeit mit Andacht, Gebeth, item mit Gärtnerey und Mathematiſchen Zeit-Vertreib zubrachte. Das folgende Jahr ſchickte er den Printzen von Orange, Seldium den Reichs-Vice-Cantzler ꝛc. an die Churfürſten ab, umb in ſeinem Namen die Kayſerliche Würde ihnen zu reſigniren. Dieſe legten ihre Commiſſion erſt ab an. 1558. wo ſodann Ferdinandus würcklich für den Succeſſor erkannt ward.

* Die Ding ſo Zeit ſeiner Regierung in der Univerſal-Hiſtorie zumercken, werden wir alsbald in folgenden Numeris erzehlen.

(Num. 181. H. f.)

*Rhodus* die Inſul wird von den Türcken eingenommen an. 1522. ſiehe N. 153.

* Amaral ein Portugieß war des Rhodiſer-Ritter-Ordens Cantzler, dieſer ſchrieb dem Türckiſchen Sultan Soliman II. und verrathete ihm dieſe Inſul: dingte ihm aber zum

Lohn aus, daß man ihm eine Türckiſche Printzeſſin ſolte zur Ehe geben. Als aber Soliman die Inſul hatte, ſagte er, der Amaral müſſe ihm zuvor eine Türckiſche Haut wachſen laſſen, und alſo ließ er ihn lebendig ſchinden. Die Ritter haben hernach Malta bekommen, ſiehe Fol. 480.

(Num. 182. D. c.)

**Der Bauren-Krieg** an. 1524. und 1525. Dis war die erſte Frucht des Lutheriſchen Evangelii. Luther ſelbſt hetzte in gantz Teutſchland das Volck auf wider die Herrſchafften. Das Geſind tantzte gar leicht nach ſolcher Pfeiffen, und verübte ſolche Raſerey, daß es unbeſchreiblich. Dann die Edle Herren ſteckten ſie lebendig an Spiſſen zum Feuer, und ihre Gemahlinnen muſten umtreiben, und was dergleichen mehr. Der gröſte Bauren-König war Thomas Müntzer, ein Lutheriſcher Prädicant in Thüringen. Man tribe doch endlich die Rebellen in die Enge, und kamen 150000. Menſchen ums Leben.

(Num. 183. F. d.)

**Die Erſte Belagerung Wienn an. 1529.**

**Anmerckungen.** 1. Die Urſach waren die Lutheraner. Dann als der letzte Ungariſche König Ludovicus im Treffen geblieben: ſiehe Fol. 449. wolten etlich Ungariſche Ständ den Ferdinandum I. des Kayſers Caroli Brudern nicht für den König erkennen, ſondern

warffen

warffen auf den Woywod aus Siebenbürgen Joannes de Zapolia. Luther ſprache braff zu, und Zapolia rufte den Türcken Solyman zu Hülff. Solyman war gleich da, nahm gantz Ungarn ein, und weil er ſo nahe war, gieng er gleich vor Wienn auch. Was Luther und die Seinige darbey im Schild geführet haben, iſt bekannt, indem er offentliche Schreiben ausgehen laſſen, in denen er läſteret, daß alle die ſchwerlich ſündigen, welche den Kayſer wider den Türcken helffen.

2. Solyman nun belagerte die Stadt. Darinn war Obriſter der Pfaltz-Graf Philippus, welcher ſich ſo ritterlich mit den Innwohnern hielt, daß der Türck, nachdem ihm 70. Stürm abgeſchlagen worden, und mehr als 50000. Mann verlohren waren, ſeinen Weeg wider zuruck nehmen muſte.

3. Darbey ſeynd merckwürdig folgende Umſtänd. (1. Weil die Chriſten auf dem hohen S. Stephans- Thurn etliche Geſchütz hatten zum Zeichen geben, ſo troheten die Türcken, ſie wolten den Thurn zu Boden ſchieſſen, und lieſſen nicht nach, bis man ihnen verſprache auf die Spitz hinauf den Mond zuſetzen. Das geſchahe auch. Aber nach der letzten Belagerung, weil die Türcken ihr Wort damahl nicht gehalten, ließ Kayſer Leopold den Mond herab werffen, und ein eiſenes Creutz 111. Zentner ſchwer hinauf ſetzen. (2. Die Türcken hatten miniret, ſchon bis hin-

ter die Stadt-Mauren unter eines Beckers Hauß: aber ein Becken-Jung hörte ſie klopfen, und als ſie heraus ſchlieſſen wolten, butzte man ihnen braff die Köpff weg. Das Hauß wird noch der Heyden-Schuß genennt: die Becker aber haben zum Lohn groſſe Freyheit vom Kayſer erhalten.

4. Sie ſchoſſen ein unglaubliche Menge Pfeil in die Stadt, daß alle Dächer, wie Igel, voll ſteckten. Allein die Leuth nahmen groſſe Schüßlen oder Bretter auf die Köpf, und giengen alſo ſicher in der Stadt. Sie hatten auch glühende Schwämm an die Pfeil geſteckt: die wurde man aber gewahr und löſchte ſie. Die Weiber hitzten Keſſel vol Schweffel und Pech diß wurd den ſtürmenden Türcken in die Augen geſpritzt ꝛc.

(Num. 184. D. d.)

Die **Augſpurgiſche** Confeſſion An. 1530. Die Lutheraner übergaben dieſes Jahr Kayſer Carolo eine Schrifft auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg durch Philippus Melanchthon: in dieſer war begriffen das, was die Lutheraner hinfüran glauben wolten. Carolus ließ es ableſen, und weinte bitterlich, daß er dieſe Ding wegen Uneinigkeit der Fürſten nicht verhindern kunte. Er heiſſte es keines Wegs gut: die Lutheraner aber nahmen es hinfür als für H. Schrifft an. Wiewohl ſie änderten es bald wider, und nennten ſich jetzo theils der **Unveränderten** Confeſſion **Verwandte**, theils der **Veränderten**. (Num.

## (Num. 185. B. b.)

Das Schiſma Anglicum, das iſt, Engelland trittet von der Catholiſchen Kirchen ab An. 1535.

Anmerckungen. 1. Henricus VIII. aus dem Hauß Tudor war König in Engelland, und ſo gut Catholiſch, daß er ſelbſt ein Buch wider den Luther ſchrieb An. 1519. darumb bekam er von Pabſt den Titl Defenſor Fidei.

2. Er hatte zur Gemahlin die Catharina des Königs Ferdinandi in Spanien Tochter. Dieſe ſtoſſte er von ſich, und nahm die Anna BOLENIA, welche man ſagt, daß ſie ſeine eigne uneheliche Tochter geweſen ſeye. Clemens VII. der Pabſt unterſagte ihms, Carolus der Kayſer, Ferdinandus der König mahnten ihn ab. Aber er war verblendt, und von ſeinen ziemlich Lutheriſch und Wicleſiſchen Hoffherren aufgehetzt. Darumb kündete er dem Pabſt den Gehorſamb auf, ließ ein Patent ausgehen, worinn er ſich den Pabſt in Engelland ausſchriebe, und wer es nicht mithielte, ließ er jämmerlich hinrichten: ſonderbar den Cantzler Thomas Morus, und den Biſchoff von Rocheſter (Roffa) Joannes Fiſcher genannt. Die Bolenia kam auch bald in Ungnaden wegen Ehebruch, und muſte den Kopff hergeben An. 1536.

3. Der König ſelbſt legte zwar die Catholiſche Religion nicht ab, aber Clöſter und Kir-

chen beraubte er, und die Geiſtliche zwang er zum heyrathen. Als ihm die Seel auf der Zung ſchwamme, wendete er ſich noch zu ſeinen Hoffherren mit dieſen Worten; Amici, omnia perdidimus, meine Freund/ alles iſt bey mir verlohren An. 1547.

4. Nach ihm regierte ſein junger Printz Eduardus. Deſſen Vormunder Eduardus Semerius berufſte die Zwingliſche, das iſt, Calviniſche Prädicanten, den Petrus Vermilius Martyr, den Martinus Bucerus und andere: und hiemit wurd das Reich Calviniſch, wie es noch heut zu Tag iſt: ſiehe Num. 195. 203. doch iſt zwiſchen den Calviniſten und der ſo genant Engliſchen Kirche ein gar namhaffter Unterſchied, der uns aber eben ſo nöthig nicht iſt zuwiſſen.

(Num. 186. D. c.)

Der Schmalkaldiſche Bund An. 1517. Die Lutheriſche Reichs-Fürſten Joannes Fridericus Churfürſt zu Sachſen, Philippus Land-Graf in Heſſen, Udalricus Hertzog zu Würtemberg ꝛc. verſchwuren ſich wider den Keyſer Carl zu Schmalkalten im Thüringer Wald. Den Krieg aber fiengen ſie erſt an An. 1546. Sie ſchickten an den Kayſer ins Lager bey Landshut durch einen Edelknaben und Trompeter einen ſpöttlichen Abſags-Brieff mit der Uberſchrifft Carolo Andegavenſi, qui ſe pro Cæſare gerit. Lieſſen darauf ein Manifeſt ausgehen in welchem Carolus

für

für abgeſetzt und aller Ehren beraubt erklärt wurd. Sie hatten wohl 100000. Mann. Aber Carolus gieng mit 30000. über ſie, ſchlug ſie das folgende Jahr zu Mühlberg in Meiſſen, und bekam den Sachſen gefangen: das war der Lohn, daß Friderich den Luther in Schutz genommen hatte. Das Churfürſtenthum Sachſen gab der Kayſer des Joannis Vettern Mauritio, ſo Marggraf in Meiſſen war; er zeigte aber gar ſchlechten Danck: ſiehe Num. 189. Er bekam auch gefangen Erneſtum Hertzog von Braunſchweig: Philippus Landgraff zu Heſſen muſte ſelbſt kommen und ſich zu Füſſen werffen: welches ſchon im vorigen Jahr gethan hatten Friderich Churfürſt zu Pfaltz und Ulrich Hertzog zu Würtemberg.

Dabey iſt wohl zumercken, daß Franciſcus I. König in Franckreich heimlich mit im Schmalkaldiſchen Bund begriffen geweſen, und die Fürſten auf alle Weiß mit Briffen und Geſandten wieder Carolum angehetzt habe.

(Num. 187. C. c. (C. d. ) B. d. )

CALVINUS und die Hugonotten Ketzerey An. 1542.

Anmerckungen. 1. Joannes Calvinus gebohren zu Noyon (Noviodunum) in Franckreich An. 1509. War ein ſchändlicher Menſch, deme die Lilien auf dem Buckel gebrennt wurde An. 1542. wegen eines abſcheulichen La-

ſters. Doch gleich darauf ſchrieb er Inſtitutiones, in welchen er die Irrthumb, faſt wie Luther, lehret. Auf ſeinem Todt-Beth zu Genff verzweifflete er, vermaledeyte die Stund ſeiner Geburth, ſein ſtudiren, und endlich GOtt ſelbſten An. 1563.

2. Als König Carolus IX. jung war, hat deſſen Vormunder Prinz von Condè die Calviniſten überhand nehmen laſſen: dieſe hauſeten An. 1562 in dem gantzen Reich erkärmlich.

3. Der König Henricus IV. war ſelbſt ein Calviniſt; ehe er aber zur Kron gelaſſen wurde, muſte er die Ketzerey abſchwören. Dannoch machte er An. 1598. den Befehl zu Nantes (Edictum Nannetenſe) daß die Calviniſten frey ſolten ihre Religion in Franckreich üben.

4. Der Cardinal Richelieu unter dem König Ludovico XIII. wolte zwar die Ketzer ausrotten, und nahme ihnen durch Hunger ihren veſtiſten Platz Rochelle (Rupelia) weg An. 1618. Weil aber die Engelländer und Holländer den Calviniſten beyſtundten, ſo muſte das Edictum Nannetenſe von neuem beſtättiget werden An. 1629.

5. Aber Ludovicus XIV. widerruffte endlich dieſes Edictum, und jagte die Calviniſten meiſt alle zum Land hinaus An. 1685.

Die Calviniſten werden in Franckreich HUGONOTTen genennt. Die Zwinglianer aber

der ſeynd auch nichts als Calviniſten. In Teutſchland wollen ſie genennt werden Reformirte, oder Proteſtanten: ſiehe Num. 165.

7. Es ſeynd in Europa Calviniſch folgende Länder: Engelland, Holland, das meiſte von der Schweitz, Brandenburg, das meiſte von der unteren Pfaltz, Anhalt, Heſſen: in Ungarn gibts hin und wider.

8. Die Haupt Irrthumb ſeind: daß in Euchariſtia der Leib Chriſti gar nicht ſeye, ſondern nur Brod, welches Chriſtum bedeute. Daß der Menſch keinen freyen Willen habe, daß die Sünd nicht dem Menſchen, ſondern GOtt zuzuſchreiben. Chriſtus habe am Creutz verzweifflet 2c.

9. Es ſeind alſobald ein gantzer Schwarm allerhand Ketzeriſche Secten daraus worden Bezianer, Zvvinglianer, Arminianer, Rigidi, Molles &c.

(Num. 188. F. c.(

Nicolaus COPERNICUS gebohren in Polniſch Preuſſen zu Thoren An. 1473. war Thumherr zu Wärmeland, ein trefflicher Mathematicus: lehrte daß nicht die Sonn ſich um die Erd herum bewege, ſondern die Erd lauffe um die Sonne, ſtarb an. 1543.

(Num. 189. E. d.)

Der Paſſauer-Vertrag, Tranſactio Paſſavienſis aufgericht 2. Aug. 1552.

*§. 1. Philippus* Landgraff zu Heſſen, von

deme oben Num. 186. geſagt, ware vom Kayſer mit Arreſt belegt worden: dann nachdem er ſich dem Kayſer ſubmittirt, bekam er Ordre ſich gefangen zugeben. Er ſchutzte zwar vor den Kayſerlichen Frey-Brieff, den er bekommen hatte, und welcher verſicherte, daß man ihn ohn einige Gefängnuß aufnehmen wolte. Da man aber den Brieff recht laſe, hieſſe es: ohne ewige Gefängnuß.

§. 2. *Mauritium* von Meiſſen, ſo des Landgraffen Schwieger-Sohn war, und ihme verſprochen hatte, beym Kayſer völligen Pardon auszuwürcken, verdroſſe dieſes ſchon damahl, er verbiſſe es aber, bis ihm der Kayſer die Chur Sachſen geſchenckt hatte.

§. 3. Nachgehends hielt er beym Kayſer um die Befreyung des Gefangenen an: und weil ſich dieſer nicht darzu verſtunde, gienge er mit Henrico II. König in Franckreich in aller Stille eine förmliche Alliance wider den Kayſer ein: brach ſo unvermuthet in Tyrol ein, daß der Kayſer ſich kümmerlich in Crain ſalviren kunte,

§. 4. Endlich legten ſich andere Churfürſten ins Mittel, und da wurd zu Paſſau eine Zuſammenkunfft gehalten, welcher der Römiſche König Ferdinand I. beywohnte. Mauritius war Lutheriſcher Religion, und ungeacht deſſen hatte ihm der Kayſer das Churthumb geben, zuzeigen, daß er unpartheyiſch

theyiſch, zur Ruhe geneigt, und vom Krieg Stifften gantz entfernet ſeye. Allein Mauritius zeigte ſich bey dieſer Tranſaction gantz anderſt intereſſirt: daß ſein Abſehen nicht ſo faſt die Freyheit Philippi als Schwächung der Catholiſchen Religion geweſen ſeye, erſcheinet Spiegel-hell aus den accordirten Puncten, deren wir die fürnehmſte kurtz anführen wollen.

§. 5. Der §. 6. bis auf den 13. gehen alle die Religion an. Und iſt der Haupt-Zweck dieſer, daß die Lutheriſche Religion gleiches Recht mit der Catholiſchen im Reich haben ſolle. Daher bedungen worden. (1. Keinen der Religion halber zu zwingen oder zu begewaltigen. (2. Im Reichs-Cammer-Gericht ſollen auch die Lutheriſche von deſſelben Aembtern nicht ausgeſchloſſen werden.

(Num. 190. D. d.)

Der Religions-Fried, Pax Religioſa zu Augſpurg 25. Sept. 1555.

§. 1. In gedachtem Jahr wurd zu Augſpurg ein allgemeiner groſſer Reichs-Tag gehalten. Kayſer Carolus war nicht zugegen, ſondern der Römiſche König, ſein Bruder Ferdinand. I.

§. 2. Hierauf nun ſind der Religion halber folgende Punct in den Reichs-Receſſ oder Abſchied geſetzt worden.

Der §. 15. lautet: es ſolle der Religion halber ein ewiger Fried beederſeits im Reich gehal-

gehalten ſeyn, und niemand derentwegen Gewalt angethan werden.

Der §. 16. Doch ſollen alle andere Religionen ausgeſchloſſen ſeyn.

§. 17. Wann ein Geiſtlicher vo'n der alten d. i. Catholiſchen Religion zur Lutheriſchen abfallen ſolte, ſolle er von ſelber Stund an alle ſeine Geiſtliche Beneficia und Einkommen verlohren haben: jedoch ſeinen Ehren ohnnachtheilig. Und dieſes iſt jener Artickel, den man in Jure Publico und in der Hiſtorie nennet RESERVATUM ECCLESIASTICUM.

§. 19. Die Geiſtliche Güter, Stifft, und Clöſter ſo von den Lutheriſchen Ständen bis auf die Zeit des Paſſauiſchen Vertrags ſeynd eingezogen und zu Schulen oder anderen milden Stifftungen verwendet worden, ſollen ihnen verbleiben, und nicht wieder zuruck gefordert werden.

§. 20. Die Geiſtliche Juriſdiction der Biſchöff, Prälaten 2c. ſolle ſuſpendiret ſeyn wider die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte, in Sachen, ſo ihrer neuen Religion zuwider: nicht aber in anderen: auch nicht in weltlichen Dingen.

§. 23. Niemand ſoll zu anderer Religion gezwungen werden. Es ſoll kein Stand des andern Unterthanen wider ihre Obrigkeit der Religion halber in Schutz nehmen, noch vertheydigen.

§. 24.

§. 24. Wann Unterthanen der Religion halber in andere Orth zihen wolten, das ſolle ihnen zugelaſſen ſeyn. Und dörffen ſie alsdann ihre Gütter verkauffen: doch müſſen ſie der Lands-Obrigkeit ihre Steuren, Abzug, und andere gewöhnliche Recht abſtatten. Auch iſt denen Herrſchafften nichts benohmen an ihrem Recht, der Leibeignen halber, ſelbe loß zuzehlen oder nicht. Diß iſt das bekante JUS EMIGRANDI.

* Die übrige §. §. gehen die Politiſche Regirung des Reichs an.

* Diß iſt nun der famoſe Religions-Fried: welchen der Kayſer niemahlen, König Ferdinandus aber mit weinenden Augen unterſchrieben. Gut noch endlich für Teutſchland, wann es gleichwohl dabey verblieben, und nicht durch auswärtige Machten im Weſtphaliſchen Frieden der ſchöne Religions-Wagen noch weit tieffer wäre in das Koth geſchoben. Aber Gedult! Der alte GOTT lebt noch: der wird uns alle wiederum in das alte Geſchürr zuſamm bringen. Wie dann biß dato die mehriſte Proteſtantiſche Printzen, ſich ſchon wiederumb zur wahren Mutter der Catholiſchen-Kirch gewendet haben.

* Carolus als er ſehen muſte, wie all ſeine der Religion zum beſten übernohmene Mühe endlich dahinaus ſchluge, daß die falſche durch einen offentlichen Reichs-Schluß beſtättigt ward, ſchöpffte darüber ſo groſſe Betrübnuß,

daß

daß er von Stund an des Reichs ſich begabe.

* Die Lutheriſche Religions-Verwandte aber feyern noch jährlich zu Augſpurg dieſes ihr Hohes Frieden-Feſt, mit vielen Ceremonien.

# 101. Ferdinandus I.

§. 1. Der war Caroli Bruder welcher zu ſeiner Appanage die Oeſterreichiſche Land bekam. Wegen ſeiner Gemahlin bekam er auch die Königreich Ungarn und Böhmen An. 1526. Wiewohl er von dem Ungariſchen Woywod Zapulia, von den Malcontenten, und von den Türcken ſehr viel, ſelbſt die Belagerung Wien ausſtehen muſte. Siehe Num. 183. und 204.

§. 2. Römiſcher König wurd er An. 1531. Succedirt im Reich dem Bruder Carolo An. 1558. Und wurde mit ihm keine ordentliche Capitulation gemacht; ſondern gab nur einen Revers von ſich, daß er folgendes halten wolle. Nemlich Artic. 2. Er wolle den Religions-Fried de *A*n. 1555. halten. Die übrige Artickel kommen mit der Capitulation Caroli V. überein. Geben zu Franckfurt 14. May. 1558.

§. 3. War ſonſt ein überaus Gottſeeliger Herr, weiſſagete lang zuvor den Tag ſeines Hinſcheidens, ſo da war 25. Jul. 1564. alt 61. begraben zu Prag. Sein Wahl-Spruch war: Fiat Juſtitia, & pereat mundus.

(Num.

(Num. 191. E. d.)

Das Concilium Generale zu TRIENT endiget ſich An. 1563.

Die Lutheraner hatten bißhero allzeit appelliret, oder ſich beruffen auf ein allgemeines Concilium: darum hat Paulus III. Pabſt ein Concilium nacher Trient ausgeſchrieben, auf welchem aus gantz Europa die Biſchöff oder deren Abgeſandte erſchienen ſeynd An. 1545. den 13. Decemb. Aber die Lutheraner fragten nichts darnach, ja Lutherus ſetzte zu Schmalkalden etliche Puncten auf, gabs heraus, und ſagte: dieſe gelten mehr als alle Concilia. Endlich wurds mit vielen heiligen Verordnungen und Kirchen-Geſätzen beſchloſſen, unter dem Pabſt Pio IV. An. 1563. den 4. Decembr.

Die Geſchicht und Verlauff dieſes Concilii hat der Cardinal Palavicini in einen beſondern Buch ausführlich beſchrieben.

## 102. Maximilianus II.

§. 1. Des Ferdinandi I. Sohn zum Römiſchen König erwählt An. 1562. * Deſſen Capitulation lautet wie des Caroli V. auſſer (beym 1. Artickel erklären ſich die Weltliche Churfürſten, daß ſie ihn zu Schirmung des Päbſtlichen Stuhls gar nicht obligiren wollen. (Artickel 15. Soll er ſich, ſo lang der Kayſer ſein Herr Vatter lebt, in die Regierungs-

rungs-Sachen nicht mengen, als ſo viel der Kayſer ſelbſt vergönnet. Geben den letzten Novemb. 1562. Was aus dieſem 1. Artickl erfolgt, wollen wir gleich ſehen.

§. 2. Bißhero ſo bald ein Römiſcher König erwählt worden, ſchickte er ſeine Oratores, oder Geſandte an den Pabſt, lieſſe ſein Election inſinuiren, und um Approbation anhalten, dabey er dem Römiſchen Stuhl allen Schutz und Gehorſam eidlich gelobte. Die Geſandte aber des Maximiliani hatten Befehl nur zu verſprechen Reverentiam, devotionem & obſequium, Ehrerbietigkeit, Ergebenheit, und Dienſtwilligkeit, und daß er die Catholiſche Religion nicht nur halten, ſondern auch nach Vermögen fortpflantzen wolte. Nach vielen Berathſchlagungen ließ endlich Pabſt Pius IV. von dem Oratore dieſe Propoſition alſo geſchehen, ohne Meldung des Gehorſambs: doch ſeine Antwort lautet alſo: Er Beſtättige die Wahl des Königs, erſetze die darinn unterloffene Fehler, und nehme den Gehorſamb des Königs an.

§. 3. An. 1564. Succedirt *Maximilianus* dem Vatter in würcklicher Regierung An. 1566. als er von den Oeſterreichiſchen Ständen eine Türcken-Steur begehrte, wolten ſelbe nicht antworten, biß er ihnen zulieſſe die Augſpurgiſche Confeſſion anzunehmen. An. 1568. trangen ſie auch ſo weit durch, daß er dem Adel verlaubte, auf ihren Schlöſſern das Lutheri-

ſche

ſche Religions Exercitium. Pabſt Pius V. wurd dadurch über alle maſſen betrübt, und lieſſe, durch ſeinen Nuntium Cardinal Commendonum allen Fluch und die Caſſirung ſeiner Election ihme androhen, ſo lang biß er dieſes Edict ſuſpendirte. Spondan. An. 1568. Doch die Lutheriſche, ihren Brauch nach als ſie ſahen daß man ihnen einmahl nachgegeben hatte, maintenirten ſich nicht nur bey dem verlaubten, ſondern giengen auch weiter, und führten ihr Exercitium auch in den Städten, Märckten und Dörffern allenthalben ein. Welches Ubel dann ſo weit überhand genohmen, daß endlich die Bauren ſonderlich im Ländl oder Ober-Oeſterreich bey 100000. ſtarck aufgeſtanden, die Städte ihrem Herren weggenohmen und entſetzliche Unheyl angericht. Welches biß An. 1620. gewähret, da das Ländl dem Hertzog Maximilian aus Beyern eingeraumt worden.

§. 4. Er war auch nach Entſetzung Henrici König in Franckreich von der Polniſchen Cron von den meiſten Magnaten zum König erwählt, und vom Primas ausgeruffen worden. Der meiſte Adel aber erwählte Stephanum Bathorium Fürſten in Siebenbürgen, den der Türck mit Ausſchlieſſung aller anderer recommendirt hatte. Dieſer kam auch gleich perſöhnlich und nahm Beſitz. An. 1575.

§. 5. Endlich ſtarb er auf dem Reichs-

Tag zu Regenſpurg den 12. Octob. 1576. als er eben bemühet war ſich mit den Teutſchen, Schweden und Dänen wieder Bathorium zuverbinden.

(Num. 192. F. c.)

Der Held Joannes ab AUSTRIA ſchlagt die Türcken zur See bey Naupactum, oder bey den Inſuln Echinadæ genannt An. 1571.

Anmerckungen. 1. Die Urſach zum Krieg war das Königreich oder Inſul Cyprus. Cypern hatte denen Griechiſchen Kayſern gehört: aber als in denen Creutz-Zügen (ſiehe Fol. 478.) die Griechen ſich für Feind erklärten, ſo nahm Richardus König in Engelland die Inſul ein An. 1191. hernach verkauffte ers dem König Guido, den die Saracenen aus Jeruſalem vertrieben hatten. Aus deſſen Nachkömlingen ware Joannes III. der hinterließ An. 1458. zwey Kinder (1. Carolina oder Charlotte wurd von dem Bruder verjagt, ſetzte zum Erben ein den Carolum I. Hertzog von Savoyen An. 1485. * Darum führt der Savoyer den Tittl eines Königs in Cypern. (2. Der ander war ein unehlicher Sohn Jacobus, heyrathete eine Venetianerin Catharina Cornara, und ſetzte die Venetianer zu Erben ein An. 1510. welche auch das Reich behaupteten. Allein der Türck Selimus II. hatte einſtens ein treffliches Glaß Wein ausgeſtochen, und weil man ſagte, dieſer Wein wachſe in Cypern, ſo nahm er die Inſul den Venetianern weg An. 1571.

2. Da

2. Da machten der Pabſt, Spanien, und Venedig eine Bündnus, ſchickten eine mächtige Flotte unter Anführung des Joannes ab Auſtria, ſo des Kayſers Caroli V. natürlicher Sohn war. Der Sieg war groß: die Türcken verluhren 127. Schiff, und vierthalb hundere Stuck. Weil aber die Spanier weiter nicht recht zuhielten, indem ſie mit den Rebelliſchen Holländern zuthun hatten, ſo blieb Cypern dannoch in der Türcken Händen.

3. Von dieſem Handel ſagte hernach der Groß-Vezier, die Venetianer haben an Cypern ihren rechten Arm, ſein Sultan aber an der Flotte nur den Bart verlohren: der Bart werde ſchon wieder wachſen: nicht aber der Arm. Dannoch ſeind von ſelber Zeit an die Türcken zur See nimmer formidabel worden.

## 103. Rudolphus II.

§. 1. Des vorigen Sohn, war Römiſcher König erwählt An. 1575. Deſſen Capitulation iſt von des Maximiliani ſeiner nicht viel unterſchieden, auſſer daß der Artickel wegen der Zöll geſchärffet, und ein anderer beygeſetzt worden, keine Müntz-Freyheit jemand ohne Vorwiſſen der Churfürſten zuverleyhen. Geben zu Regenſpurg den 1. Novembr. 1575.

§. 2. Er war ein gütiger Herr und ſcheinet aus überflüßiger Gütigkeit ſeinen Unterthanen Gelegenheit zu den Religions-Tumulten geben zu haben, welches an dem Majeſtäts-Brieff in Böhmen, und der Conceſſi-

on in Oeſterreich einigermaſſen erſcheinet. Doch muß man ihn keiner Faulheit im Regiment beſchuldigen, wie die ſich hierinfalls grauſam wiederſprechende Lutheraner und Calviner thuen. Dieſe ſagen bald, er habe ſich in die Künſte vernarret, in ſeinem Hoff eingeſperret, die gantze Zeit bey den Mahlern und Sternſehern zugebracht ꝛc. Bald wiſſen ſie des Jammerns kein End zu machen, wie gefliſſen er geweſen ſeye die Proteſtanten zu unterdrucken: deſſen Proben ſeyen die Cölniſche, Straßburgiſche, Donawerthiſche, Gülichſche Sachen ꝛc. die wir Num. 198. referiren wollen. Sie ſagen er habe nichts für ſich ſelbſt gethan, ſondern von Spanien ſich regieren laſſen: da doch der Kayſerliche Geſandte Graff Kevenhüller ſelbſt ſchreibet, wie ſchlechtes Vernehmen damahls zwiſchen Oeſterreich und Spanien obgewaltet habe.

§. 3. Er war auch würcklich gelehrt und ein Liebhaber der Gelehrten: wie er dann die berühmte Aſtronomos Tychonem und Keplerum durch groſſe penſiones an ſeinen Hoff gezogen. Er ſtarb zu Prag den 20. Jan. 1612. ohne daß ein Römiſcher König ſchon erwählt war.

* Zur Zeit ſeiner Regierung ſeynd noch im XVI. Seculo drey wichtige Ding geſchehen, die wir Num. 193. 194. 195. erzehlen. Im XVII. Seculo aber iſt unter ihm die Proteſtantiſche Union, und Catholiſche Liga zumercken. Num. 196.

(Num. 193. C. c.)

Holländer fallen von Spanien und dem Haus Oeſterreich ab, machen ſich zur freyen Republic an. 1566. 1581.

§. 1. Dieſe Republic iſt die allerneueſte in Europa, und beynebens die mächtigſte, nicht ſo wohl an Europæiſchen Landen, als an Schiffarthen und Commercien, mit denen ſie in Indien ſchöne Gründ an ſich gebracht, und zugleich über viel Europæiſche Beutel gleichſam herrſchet.

§. 2. Sie beſtehet aus ſieben Niederländiſchen Provintzen: Holland, Seeland, Geldern, Utrecht, Frießland, Ober-Yſſel, Gröningen. Es gehören auch etliche Städt in Flandern, Brabant ꝛc. darzu.

§. 3. Man nennt ſie insgemein zuſamm die Holländer: weil die Provintz Holland unter allen ſieben die mächtigſte iſt. Oder die vereinigte Niederland, Belgium fœderatum, oder die General-Staaten. Ihr Titl iſt die Hochmögende Herren, Præpotentes Domini.

§. 4. Das Regiment beſteht hauptſächlich in dem. Erſtlich iſt ein jede Provintz für ſich ſelbſt Herr, ja ein jede Stadt der Provintz: und dependiret weiter keine von der andern, auſſer in dem, daß ſie mit einander einen unzertrennlichen Bund haben. Hernach damit diſer vereinigte Cörper doch mit einem Sinn regieret werde, haben ſie gewiſſe aus allen Provintzen Deputirte, welche beſtändig bey-

ſamm ſeynd, und ihren Sitz im Haag haben, welches ein offner aber herrlicher Ort nächſt Leiden iſt. Diſe exerciren eigentlich die Jura Majeſtatica oder Suprema diſer Republic: nemlich ſie empfangen und fertigen ab Geſandten: führen den Krieg, und was deme anhängig ꝛc. * Jedoch können in wichtigen Dingen diſe Staaten oder Deputirte nichts aus ihrem eignen Sinn und Willen ſchlieſſen: ſondern über jede Sach müſſen ſie ihrer Particular-Provintzen Meinung einholen, und alsdann dieſelbige Meinung in der Verſammlung vortragen. Wo nun die mehrere Provintzen auf eine Meinung zuſamm treffen, und Vota majora machen, daſſelbe iſt und bleibt der Schluß. In den allerwichtigſten Sachen aber gelten die Majora nicht, ſondern müſſen Unanimia ſeyn: als Krieg, Frieden, Alliancen ꝛc.

§. 5. Ihren Stand hat diſe Republic mit Gewalt der Waffen behauptet, und hat der Krieg, wann man von an. 1566. an zehlen will bis 1648. bis 80. Jahr gewähret, darunter nur 12. Jahr Stillſtand war von an. 1609. bis 1621.

§. 6. Es iſt zuverwundern, daß ein ſo gewaltiger Monarch, als damahls Spanien war, einer ſolchen Hand voll Volcks in ſo langer Zeit mit ſo tapferen Generälen (als da waren Hertzog von Alba, Joannes ab Auſtria, Hertzog Alexander Farneſius von Parma,

Spinola

Spinola &c. nicht kunte mächtig werden. Die Urſachen aber deſſen ſeynd verſchieden, darunter folgende zimlich lauter. (1. Spanien hat im Anfang lange Zeit keinen rechtſchaff-nen Gewalt gebraucht, mit deme ſie doch wohl in einem eintzigen Feldzug hätte können alle Aufrührer auf einmahl zu Boden werffen: und alſo wäre wohl kein ausländiſche Macht zu finden geweſen, welche ſo geſchlagnen Leuthen wurde formlich zu Hülff geruckt ſeyn. So aber hat Spanien nur Tropffen weiß einige Truppen in Niederland geſchickt, keine Schiff aber gar nicht: und hiemit haben die Aufrühriſche Gelegenheit bekommen immer zu reſpiriren, fremde Hülff zu ſuchen ꝛc. (2. Franckreich, Engelland, Schottland, Dänemarck, und alles was nur kunte, halffe den Holländern mit Rhat oder That darzu, meiſtens dem Spanien oder Haus Oeſterreich zu Trutz, deſſen anwachſende Macht all andere in die Augen ſtoche. (3. Hatten die Holländer das Glück, daß ihnen ihre erſte Schiffarthen wohl gelungen, dardurch ſie dann Nervum Belli, und hitzigeren Muth bekamen. (4. Entgegen den Spaniern wurden bald nach einander zwey erſchröckliche Schiff-Flotten nicht ſo faſt vom Feind, als vom Ungewitter gäntzlich zu ſchanden gericht, von welcher Zeit an es auch nimmer in Stand kommen zur See den Meiſter zu ſpielen. (5. Die Haupt-Urſach iſt wohl

GOttes Schickung welcher die gar zu freye und übermüthige Niederländer wolte zur erſchröcklichen Straff in die Finſternuß der Ketzereyen verſincken laſſen, bis die Stund wieder kommt, da er ausgeſöhnet, und ſie erleuchtet werden.

* Darbey kan man beyläuffig noch diſes mercken, daß durch diſe neue Republic eine alte nemlich Venedig zimlich verfallen iſt. Dann Venedig hatte vor deme das Gebieth über das Mittelländiſche Meer, und deſſen Inſlen, ſonderlich gegen Aſia zu: und wurden alle Indianiſche Kaufmanns-Waaren durch Venediſche Schiff aus Syrien und Egypten in Europa herüber geführt. Als aber die Holländer ſolche ſelbſt aus Indien herholeten, entgienge den Venetiern der Gewinn, und mit demſelben die Mittel ihre Land wider den Türcken zubehaupten.

§. 7. Die Urſachen aber zur Niederländiſchen Empörung waren (1. Die Ketzerey welche aus Teutſchland und Franckreich ſchon zu Caroli V. Zeiten dahin eingeſchlichen, und ſich durch keine Gewalt wolte bezwingen, auch durch kein gütliches Nachgeben wolte begnügen laſſen: ja aus Franckreich waren dergleichen Ketzeriſche Emiſſarii mit Fleiß zu dieſem End dahin geſchickt, wie Strada bezeuget (2. Die Grandezza der Spanier am Hoff Philippi II. Königs, welche den Niederländern einen Haß einpflantzte, ſonderlich dem Adel, wel-

cher

cher prætendirte die vornehmſte, ja alle Stellen und Gouvernements der Niederlanden zu verwalten; da unterdeſſen der König meiſt alles durch die Spanier richten ließ. (3. Die Spaniſche Militz, ſo in Niederland gehalten wurde, wieder die Privilegien des Lands, wie ſie ſagten. (4. Der Printz Wilhelm von Naſſau Oranien, welcher der gäntzlichen Hoffnung war, er wurde General-Gubernator von allen Niederlanden werden: weil er ſich aber darin betrogen, und Margaretham des Caroli V. natürliche Tochter Gubernantin fande, ſuchte er ſich zu rächen, machte ſich durch ſeinen Reichthum den andern armen Adel, und das Freyheit liebende Volck obligirt ꝛc. * Wann mans aber betrachtet, iſt keine ein wahre Urſach als die erſte. Dann daß ein mächtiger Herr eine Grandezza ſpielet, oder einem Volck, deme wegen allzugroſſer Freyheit nicht zutrauen iſt, ſolche Gubernators vorſtellt, auf die er ſich verlaſſen könne; diß ſeynd noch lang kein Urſachen daß die Unterthanen ſich ſelbſt vom Gehorſam ihres Fürſten loßſprechen. Die Spaniſche Militz iſt auch würcklich abgeruffen worden. Der Printz Wilhelm hatte nicht Urſach gehabt ſeine Perſohn des Gouvernements würdiger zu ſchätzen als die Margaretham des Königs Schweſter, und hätte wohl vorlieb nehmen können mit Holland, Seeland, und Burgund, ſo ihme der König zu regieren anver-

traut, biß ſich etwan ein beſſere Gelegenheit für ihne ereignet hätte.

§. 8. Die Gelegenheiten, derer ſich die Ketzerey zur Aufruhr bedienet, waren dieſe. (1. Wolten ſie nicht zulaſſen die 14. neue Biſchöff, welche Carolus V. und hernach Philippus II. in den Niederlanden aufzuſtellen beſchloſſen: dann es ſeye ihren Privilegien zuwieder. (2. Die Inquiſition, welche ein geiſtliches Ambt oder Rath iſt zu Unterſuch- und Beſtraffung der Ketzereyen; dann ſie hätten ſchon Obrigkeiten genug. (3. Das Concilium Tridentinum: dann ſie hätten auch ſchon genug am Jure Canonico und andern Geſatzen. (4. War ihnen zuwieder, daß der Cardinal Granvellanus am Hoff der Margaretha gleichſam regierte, wiewohl er als ein ungemein kluger Mann alles mit groſſer Behutſamkeit thate. Und weil der Printz von Oranien, item Graff Egmont, und Horn dem Cardinal neidig waren, ſtärckten ſie den ſchwürigen Pövel und Adel, und goſſen Oehl zum Feur.

§. 9. Der Anfang geſchahe an. 1564. mit heimlichen Zuſammenkunfften derer von Adel, mit hin und her angehefften aufrühriſchen Zetlen und Paſquillen ꝛc. Der Adel vergliche ſich auch, einerley und zwar ſchlechte Liberey ihren Bedienten zugeben, worauf ſie ſtatt der Borden erſtlich Narren Kappen, hernach einen Bund Pfeil ſticken lieſſen. Unterdeſſen ließ der König den Cardinal, wie die Niederländer begehrt hatten, weg und

nach

nach Rom ziehen: nichts deſtoweniger gieng der Tumult fort, und wo man immer einen Ketzer beſtraffen wolte, geſchahe ein Aufruhr. Welches klar zeiget, daß die Aufrührer, und ſonderlich die Ketzer je mehr man ihnen nachgiebet, je frecher ſie werden.

§. 10. Endlich An. 1566. machten etliche Edelleuth, die auf Lutheriſch uud Calviniſchen Univerſitäten NB. ſtudirt hatten, ein ſo genanntes Compromiſs zu Breda, in welchem ſie ſich hoch wieder die Inquiſition verſchwuren. Diß wurd in allerley Sprachen verſetzt, und die ausländiſche Fürſten zu diſem Bund eingeladen, ſonderlich der Churfürſt zu Sachſen und Landgraff zu Heſſen die zwey Lutheriſche Gevattern des Oraniers. Am 3. April zogen 200 von Adel zu Brüſſel ein, am 5. April giengen ſie ſammentlich zur Gubernantin, und gaben eine Supplic wider die Inquiſition ein. Die Gubernantin erſchrack etwas ab der Menge der Supplicanten, allein der Graff Barlamont, ſo bey ihr ſtund, ſagte, es ſeye nichts von ihnen zu förchten, in dem ſie nur *Gheuſen* wären, ſo ein Frantzöſiſch Wort iſt, und einen Bettler bedeutet, und welchen Namen noch heut zu Tag alle Catholiſche Niederländer denen Ketzern geben. Diſe Red hatte Brederodius aufgefangen, am folgenden 6. April denen ſchon über 300. anwachſenden Edelleuthen ein herrliches Mahl gehalten, und nachdem der

der Wein in den Kopff geſtiegen über die Achſel einen Bettler Schnep-Sack; in die Hand aber einen höltzenen Becher voll Wein genommen, mit dem er die Geſundheit anfieng: *Vivant Gheuſii*, welche auch in der Geſellſchafft herum getruncken ward. Folgende Täg ſteckten ſie auf ihre Hüt gewiſſe Pfenning auf denen zwey Händ einen Schnep-Sack haltend geſtochen waren, mit der Beyſchrifft: Regi fideles usque ad manticam. Entgegen Hertzog Philipp von Arſchott und andere Catholiſche hiengen an den Hals Pfenning mit dem Bildnus der Mutter GOttes: welche Andacht Pius V. Pabſt mit einen Ablaß begnadiget: und diſes alſo der Urſprung der Ablaß-Pfenningen iſt.

§. 11. Kaum waren die zuſamm Geſchworne jeder an ſein Orth wider gegangen, fiengen allenthalben die Lutheriſch, Calviniſch, und Wiedertaufferiſche Predigen an. Am Vorabend der Himmelfahrt Mariä wurde ſchon der Pövel völlig raſend, und von ſelber Zeit an verwüſtete er Kirchen, Clöſter, Bibliothecken, die Heilige Bilder ꝛc. mit ſolcher Furi daß in 10. Tagen kaum etliche Kirchen in gantz Niederland unberührt blieben. Die Gubernantin verlaubte ihnen endlich was ſie begehrten, nemlich von der Inquiſitions-Straff frey zu ſeyn, und den Ketzeriſchen Predigen beywohnen zu dörffen: es wurd aber darumb nicht ſtill, ſondern ſie bemächtig-

mächtigten ſich der Kirchen, vertrieben die Geiſtliche, nahmen ihnen Prädicanten auf, beſtellten Conſiſtoria &c.

§. 12. Der König kunte nicht gleich Spaniſches Volck in Niederland bringen, daher ließ er Volck in Teutſchland werben. Der Kayſer verbotte allen Teutſchen wider den König zu dienen, die Catholiſche Fürſten lieſſen die Werbungen und Durchmarſch zu, die Lutheriſche widerſetzten ſich. Diſes merckend verbanden ſich die Verſchworne mit denen Proteſtantiſchen Printzen in Teutſchland, und den Hugonotten in Franckreich, wurden auch vom Türckiſchen Hoff animirt. Und damit ſie dem König zu Haus was zu ſchaffen machten, beſchloſſen ſie 30000. Calviniſche Bücher, und ein dutzent Prädicanten in Spanien heimlich überzuführen.

§. 13. An. 1567. ergrieffen die Rebelleu ſchon würcklich die Waffen, wowider aber die Gubernantin ſo glücklich war, daß ſie alles dämpffte, und der von Oranien, Brederod, ſambt anderen Verſchwornen aus Niederland zu weichen gezwungen wurden, und alles ware wider in Ruhe.

§. 14. Gleich aber ſchickte der König den Hertzog von Alba mit groſſer Vollmacht und 9000. gewaffneten in Niederland. Diſer ließ den Egmont und Horn arretiren, enthaupten, und wider andere ſo groſſe Schärffe gebrauchen, daß erſtlich die Margaritha

das

das Gouvernement verließ, und die Verſchworne von neuem in Harniſch ſchlieffen.

§. 15. An. 1568. des Printzen von Oranien Bruder, welcher ſich ins Jülchiſche geflüchtet hatte, brachte ein Armee Proteſtanten in Teutſchland auf die Bein, fallt in Frießland ein, ſchlagt den von Aremberg bey Winſchotten, wird aber beym Dollart an der Embs völlig geſchlagen vom Hertzog von Alba. Biß der Printz Wilhelm von Oranien ſelbſt mit 28000. Mann anzoge, die ihm der Churfürſt von Pfaltz, Hertzog von Würtemberg, Stadt Straßburg rc. unterhalten. Er muſte aber auch nach groſſer Niederlag ſeinen Weg wieder zuruck nehmen.

§. 16. An. 1572. legten ſich eine ziemliche Parthey Gheuſen in Holland auf den See-Raub: und wie ihnen etliche Streich wohl gelungen, wagten ſie eine Landung, überſteigen Briel einen Haffen in Holland, am Palm-Sonntag, und ſchlugen den herbey eilenden Spaniſchen Entſatz ab. Diß war die erſte Stadt ſo die Gheuſen einbekommen, nach welchem Exempel gleich nachfolgten Dortrecht, Fliſſingen, Enkhuyſen, Horn Edam, Leiden rc. Diſe rufften den Printz von Oranien zum Schutzherrn: diſer kommt mit einer Teutſchē Armee, erobert Ruremund, Mechlen, Teneramond, Audenard rc. Wiewohl aber die Frantzoſen in Hennegau eingefallen waren, ſchluge doch der von Alba den

Oranier

Oranier abermahl zurück; welcher ſich aber in Holland retirirte.

§. 17. An. 1575. bemühete ſich Kayſer Maximilianus II. wie er ſchon öfters gethan, die Sachen zu vermittlen. Es wurd zu Breda ein Congreſs gehalten, der ſich aber fruchtloß zerſchluge, indem die Verſchworne pur auf deme beharreten, der Kayſer und das Reich, deſſen Vaſallen zu ſeyn ſie bekennten, ſolte ihnen helffen das Spaniſche Joch abwerffen. Ein unerhörtes Begehren an die höchſte Obrigkeit: indem eines Kayſers Amt vielmehr iſt, die ihren Erb-Herren wiederſpännige Unterthanen wieder zum Gehorſamb zutreiben.

§. 18. An. 1576. weil der Gubernator Requeſenius geſtorben, und deſſen kein Succeſſor vrohanden war, führten die Regierung die Staaten oder Land-Stände ſelbſt: machten mit dem von Oranien, und denen abgefallnen zu Gent einen Vergleich, daß ſie die Spanier wolten zum Land ausjagen, jedoch hernach dem König getreu ſeyn. Das iſt die damahls berühmte Pacificatio Gandavenſis. Der König ſchickt endlich für einen neuen Guvernator den berühmten Helden Joannem Auſtriacum ſeinen natürlichen Brudern, und Caroli V. Sohn: den lieſſen aber die Ständ nicht zu, biß er den Genter-Vertrag confirmirte. Welches er auch endlich that aus interpoſition und einrathen Keyſers Rudolphi II. An.

1577.

1577. durch einen eignen Brieff Edictum Perpetuum genannt.

§. 19. Nun hatten die ſchwürige alles was ſie verlangt. Da man aber an den Oranier und die Holländer kame, daß ſie das Edictum Perpetuum ſambt dem Genter-Vertrag, den ſie doch ſelbſt hatten machen helffen, unterſchreiben ſolten, entſchuldigten ſie ſich, ſolches nicht thun zu können, weil im Genter-Fried geſchrieben war, daß die Niederländer ſolten den Heiligen Glauben halten, und der Römiſchen Kirch zugethan verbleiben: ſie aber könten von des Calvini Lehr nimmer abweichen. Mit dieſen nicht zu frieden beſtellte der Oranier Leuth, die den Auſtriacum heimlich ſolten gefangen ihme zuführen. Jetzt ware es mehrmahlen offenbar, daß die Urſach all dieſer Aufruhr die Ketzerey und des Oraniers Herrſchſucht wäre. Auſtriacus bereuete, daß er die Spaniſche zu ſeiner Bedeckung nöthige Soldaten entlaſſen, und hatte kaum Zeit ſich nacher Namur zu retiriren, allwo er in das Caſtell ſich durch einen Liſt gleichſam einbettlen muſte: und zwey eintzige Provintzen aus allen ſiebenzehen hielten es mit ihme, Luxemburg und die Graffſchafft Namur. Und weilen den meiſten Ständen des Oraniers, als ihres gleichen, Herrſchung zuwieder war, erwählten ſie ſelbſt zu ihren Gubernator den Ertz-Hertzog Matthias Bruder Kayſers Rudolphi, welcher auch wider allen Willen des

Kayſers

Kayſers ſich der Regierung annimmet.

§. 20. An. 1578. erklären ſie Joannem Auſtriacum für Feind. Dieſer aber bekommt wiederumb Spaniſches Volck aus Italien, mehr nicht als 6000. Mann, unter Anführung des tapfern Alexandri Farneſii Hertzogs von Parma. Nun gieng der Krieg wider an, und wurde viel Land wider erobert. Eben dis Jahr rufften die Land-Stånd den Hertzog von Alenſon des Königs in Franckreich Bruder, und gaben ſich unter ſeine Protection: ſie muſten aber bald erfahren, wie es mit den Frantzöſiſchen protectionen beſchaffen wäre. Dann er ſuchte ſich bald der Orten und Länder gar zubemächtigen, muſte aber darüber einen ſpöttlichen Abzug nehmen. Sie baten auch den Kayſer, ſich ins Mittel zu legen: der ſtellte eine Unterredung an, aber umſonſt, indeme die Niederländer beſtändig auf ihrem Begehren blieben. Dergleichen Congreſſ ſetzte der Kayſer auch zu Cölln an an. 1579. und die Reichs-Stände drungen auch darauf an. 1590. 94. 97. 1600. 604. 605. ꝛc. Sie antworteten aber immer das alte, endlich baten ſie man ſolle ſie mit dergleichen Legationen verſchonen: ja ſie gaben gar keinen Salvum Conductum mehr.

§. 21. Nachdem an. 1578. Joannes Auſtriacus geſtorben, bekam Alexander Farneſius das Guberno an. 1529. welches ein merckwürdiges Jahr iſt. Dann weil der liſtige

Oranier wohl merckte, daß er die gantze Niederlande nicht möchte unter ſich bringen, vergnügte er ſich unterdeſſen fünff Provintzen, Holland, Seeland, Utrecht, Geldern, und Frießland dahin zu diſponiren, daß ſie einen Congreſſ zu Utrecht hielten, alldorten eine ewige Confœderation aufrichteten, und ihne zu ihren beſondern Gubernator beſtellten mit Ausſchlieſſung Ertz-Hertzogs Matthiæ, welcher auch bald ſeinen Abzug nahm. Zu denen fünff ſchlugen ſich bald zwey andere Provintzen, Ober-Yſſel und Gröningen. Dieſe Union nun iſt das Fundament, ja der Leib ſelbſt der ſieben vereinigten Niederlanden.

§. 22. An. 1581. lieſſen die Vereinigte eine Declaration ausgehen, in welcher ſie ſich ſelbſt von allem Gehorſamb Königs Philippi als eines Tyrannen, und Eydbrüchigen loßſprechen.

§. 23. An. 1584. Weil der Oranier vom König in die Acht gethan und Vogl frey gemacht war, ſo ließ einer Balthaſar Gerhard genannt nicht nach, bis er ſelben mit drey Kuglen erſchoſſen. Er wurd zwar darüber ertappt, und mit den allerſchrecklichſten Peinen hingericht, ließ aber nicht das geringſte Zeichen einer Klag ſpühren.

§. 24. Unterdeſſen machte Farneſius groſſe Progreſſen, und nahme die zehen Provintzen meiſtens wider in des Königs Gehorſamb. Die Holländer aber trugen die Ober-Herrſchafft

ſchafft über ihre ſieben Lande erſtlich auf Henrico III. in Franckreich, hernach als ſelber zu Haus die Händ voll Arbeit hatte, der Königin Eliſabeth in Engelland: dieſe nahm die Souverainität zwar nicht an, ſchickte doch Hülff genug, und machte den Spaniern in America zimliche Diverſion durch ihren Admiral Franciſcum Drake an. 1585. ꝛc.

§. 25. Bißhero hatten die Holländer die Indianiſche Waaren aus Spanien und Portugal abgeholet und zimlichen Profit damit gemacht. Dieſen Nervum ihnen abzuſchneiden verbotte ihnen der König alles Commercium in Spanien. Allein die Holländer legten ein Stuck Geldt von 6. Million zuſamm, rutſchten mit ihren Schiffen wohl ſelbſt in Indien, gewannen in drey Jahren nicht nur das Capital, ſondern einen Uberſchuß von 30. Million Ducaten. Und auf dieſen Grund baueten ſie An. 1602. ihre berühmte und mehr als die übrige gantze Republic vermögende Oſt-Indiſche Compagnie.

§. 26. An. 1607. fienge man beederſeiths Stillſtand-Tractaten an, wowider Franckreich und Engelland denen Staaten alle Subſidien zum Krieg verſprachen. Der Kayſer Rudolph proteſtirte, ſie ſolten nichts tractiren ohne ſein und des Reichs Vorwiſſen, indem alle Niderland ungezweifflete Reichs-Lehen wären: worauf ſie anders nichts antworteten, als daß ſie Frey ſeyen, weil ihnen das Reich

wider die Spaniſche Tyranney niemahl geholf-
fen hätte. Beym Tractat fanden ſich ein Ge-
ſandte von Franckreich, Engelland, Däne-
marck, Pfaltz, Brandeburg, Heſſen, Anſpach,
ꝛc. welche, auſſer Franckreich, alle Lutheriſch
oder Calviniſch, insgeſambt aber Feind von
Spanien und dem Hauß Oeſterreich waren.
Unter hundert unerträglichen Stoltzheiten ſo
die Holländer dabey trieben, wurd doch der
Stillſtand An. 1609. den 9. April zu Antwer-
pen auf 12. Jahr geſchloſſen.

§. 27. An. 1610. als der Jülchiſche Succeſ-
ſions-Streit im Reich aus kame, und die dar-
auf prætendirende Fürſten keinen Kayſerlichen
Mandaten und Commiſſionen parirten, ſon-
dern ſich mit Gewalt in Poſſeſſion ſetzten, nah-
men die Herrn Holländer dieſe Fürſten in
protection zum Spott des Kayſers und des
Reichs.

§. 28. Als die Union der Proteſtanten in
Teutſchland wider die Catholiſche aufgericht
war, hatten die Staaten auch ihre Händ
darinn, und Pfaltzgraff Friederich richtete
im Namen der Union eine formliche Bünd-
nus mit ihnen auf den 26. May. 1613. welche
beym Graff Kevenhüller zu leſen, worauf An.
1614. die Spanier ſich des Hertzogen von
Neuburg, welcher damahls Catholiſch wor-
den, annahmen.

§. 29. An. 1617. ſtehen die Holländer de-
nen Venetianern wider Oeſterreich bey und
machen

machen An. 1619. einen ordentlichen Bund mit ihnen.

§. 30. An. 1620. als Pfaltzgraff Fridrich die Böhmiſche Cron dem Hauß Oeſterreich abgenohmen, machten ſie gar enge Bündnus mit ihm, verſprachen alle Hülff wolten auch am Türckiſchen Hoff fleiſſig daran ſeyn, daß ſelber mit Spanien keinen Fried eingehen ſolle. Welchen auch An. 1625. ihr Geſandter wider Oeſterreich aufhetzte. Vide Kevenhiller Annales Ferdinandei.

§. 31. An. 1621. Gieng der Krieg wider mit Spanien an nach verfloſſenen Stillſtand. Franckreich lieſſe ſich redlich darzugebrauchen, und wurde der Handel mit allerhand Glücks-Wechſel biß An. 1648 getriben. Holland hatte alſo nicht Zeit vil in den Schweden-Krieg ſich zumiſchen, halffe aber tapffer mit Geldt aus.

§. 32. An. 1648. ward zu Münſter auch zwiſchen Spanien und Holland Fried gemacht, in welchem endlich der König aus Spanien nachdem er in 70. Jahren vil hundert Millionen mit ſchläffrigen Kriegen verzetlet, die Holländer tanquam liberos, gleich als ein Freyes Volck erkennt. Vor dieſem Fried war jederman, Spanien zu trutz, Freund von Holland: nachhero aber gieng die Jalouſie wider ſie an.

§. 33. Bald darauf richteten die Engelländer ihren König unerhörter weiſe durch

den Hencker hin, und ſtellten unter Direction des Cromwels eine neue Form einer Republic an. Den Holländern war mit neuen Republicken nichts gedienet, und ſchittleten die Köpff darzu: Cromweln verdroß es, und ſpane ſich alſo ein Krieg an. Die Gelegenheit gab der Hering-Fang: dann bißhero hatten die Holländer jährlich über 6. Million werth Hering an denen Engliſchen Küſten, und alſo den Engelländern vor der Naſe weggefiſcht, weil ſelbe zufaul dazu waren, und ohne dem als Calviniſten zur Faſten-Speiß wenig appetit hatten. Nachdem ſie aber den groſſen Vortheil geſehen, wolten ſie ſolchen Zug ſelbſt thuen. Holland proteſtirte dawider, und machte aus dem Fiſchfang ein Recht oder Servitut. Der Hering-Krieg währete zwey Jahr, binnen welchen die Holländer zwey Kriegs-Flotten, und bey 2000. Kauffarthey Schiff verlohren. Hierauf wurd An. 1654. ein Hering-Fried gemacht, worinn doch Holland den alten Hering-Fang behaupet.

§. 34. Endlich hat man auch erlebt, daß die Holländer noch darzu Schutz-Engel der Spaniſchen Niderlanden ſeyn müſſen. Dann An. 1667. nahm Ludovicus XIX. König in Franckreich aus dem prätendirten Jure devolutionis einen guten Theil der Spaniſchen Niderlanden ein. Dieſe Nachbarſchafft ware denen Herren Staaten nicht gelegen, beſuchten alſo mit einer trefflichen Kriegs-Flotte die

die Frantzöſiſche Ufer. Wolte nun der König in ſeinem Heymath ſicher ſeyn, muſte er mit Spanien zu Achen einen Fried treffen An. 1668.

§. 35. Die Holländer konten ſich leicht traumen laſſen, wie übel Franckreich dieſen Dienſt belohnen wurde: machten ſich alſo mit einer guten Bindnuß gefaſt mit Engelland und Schweden, welche die Triple-Alliance hieſſe, und vorhatte nicht nur Holland, ſondern die Spaniſche Niderland wider alle Feind zuvertheidigen: welches wan mans gegen den vorigen Conjuncturen haltet, recht wunderlich lautet, und dem König aus Spanien zimlich wohl wird gethan haben, daß er nunmehr ſeine Feind ſelbſt zu Beſchützern ſeiner Lande bekommen.

§. 36. Doch als An. 1672. der König Ludwig ſambt Cöln und Münſter in Holland einfiel, wolte niemand von der Tripl-Alliantz wiſſen, ja Engelland halff ſelbſt auf die Holländer zuſchlagen. In gar kurtzer Zeit waren die Provintzen Geldern, Ober-Yſſel und Utrecht ſambt guten Theil von Holland hin, und kamen die Frantzoſen bis Muyden 3. Meil von Amſterdam, wohin der König nur gemeine Lauff-Boten ſchickte und Holland nicht mehr als eine Republic tractiren wolte, ſondern als ſolche Leuth die wegen Aufruhr gegen ihren Herrn einmahl zuzüchtigen wären. Es nahmen ſich aber ihrer bald an der Kayſer Leopold, Spanien, und Bran-

denburg, mit denen ein ſolenner Bund gemacht war, die Frantzoſen muſten gleich alles reſtituiren: die Holländer aber nachdem ſie erlöſet waren, verlieſſen den Bund, machten mit Franckreich Particular-Fried, und der Kayſer blieb im Stich, welcher endlich gezwungen war einen harten Fried zu Nimweg einzugehen an. 1679. Siehe Num. 206.

§. 36. An. 1688. kunten die Holländer nimmer zuſehen, wie verträulich beede König Ludovicus XIV. und Jacobus II. in Engelland mit einander waren. Daher brachten ſie ihren Stadthalter Wilhelmum III. von Oranien mit einer Flotte in Engelland und auf ſelben Thron. Der gute Jacobus, der das Religions-Werck, auf Frantzöſiſche Hülff bauend, gar zu hitzig angegriffen, und ſich alſo verhaſſt gemacht hatte, muſte das Reich mit dem Rucken anſehen: Franckreich, ſo mit dem Kayſer im Krieg ſich verwicklet, kunte ihm nicht beyſtehen, und weil deſſen meiſte Schiff von den Holländern verbrennt, die See-Häfen bombardirt wurden ꝛc. muſte es wider zu Ryßwick Fried machen an. 1697.

§. 37. Wie ſie ſich im Spaniſchen Succeſſions-Krieg, Utrechter-Tractat, Quadruple-Alliance, Oſtendiſchen Compagnie &c. intereſſirt, wird im XVIII. Seculo erwähnet werden.

* Was ſie aber gethan in dem letzteren Krieg, den Franckreich, Spanien ꝛc.

wieder

wieder den Kayſer geführet, iſt niemand unbekannt. Siehe Num. 217.

(Num. 194. D. e.)

Der Calender wird durch den Pabſt Gregorius XIII. reformirt oder verbeſſert An. 1582. *Es ware in der Calender-Rechnung ziemlich verwirret, daß der Frühling ſchon ſpath gegen den Sommer hinaus traffe. Darumb ließ Gregorius zehen Tag auslöſchen: und für die künfftige Zeiten machte er gute Anſtalten. Daher kommts, daß man hernach die Monath-Täg in denen Büchern alſo bißweilen geſchrieben findet. E. G. den $\frac{14}{24}$. Maji: da bedeutet die obere Zahl 14. daß es der 14te May iſt, wann man die Gregorianiſche Reformation nicht anſihet: wann man aber diſe anſihet, ſo ſey es der 24. May: weil in diſer Reformation zehen Täg ſeynd überhupft worden, daß man alſo an ſtatt 14. gleich gezehlt hat 24. * Item man leſet offt e. g. den 14. May ſt. v. das iſt ſtilo veteri: das bedeutet, daß es der 14. May ſeye, wann man den alten Calender vor der Gregorianiſchen Verbeſſerung gelten laſſet.

*Den Grund aber diſes Weſens kan man hier unmöglich erzehlen. Leſe den Petavius, Scaliger, Pagi, und die Aſtronomos.

(Num. 195. B. c.)

MARIA STUARTA Königin in Schottland wird enthauptet durch die Engelländiſche Königin ihre Baaß An. 1587.

Anmerckungen. 1. Maria war Königin in Schottland, aber von den Unterthanen heraus gejagt An. 567. nahm die Zuflucht zu ihrer Baas Eliſabeth. Dieſe war ein Tochter Henrici VIII. und Annæ Boleniæ (ſiehe Num. 185.) und hatte ſich mit Gewalt auf den Engliſchen Thron geſchwungen. Wiewohl die Erbſchafft nicht ihr (weil ſie aus unrechtmäſſiger Ehe entſproſſen) ſondern der Anverwandten Maria Stuarta hätte zugehöret.

2. Eliſabethæ war die Gelegenheit erwünſcht, daß ſie die Maria aus dem Weeg raumen kunte, und ließ ſie durch des Henckers-Beil hinrichten. Ja ſie ſtellte ihr einen Calviniſchen Prädicanten zu: aber Maria hörte ihn nicht an, und ſtarb Catholiſch.

* Das iſt wider ein Frucht der Spaltung des Henrici VIII. Nichts deſtoweniger haben viel Proteſtanten in dem Calender den Namen der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ ausgeſtrichen, und den Namen diſer Eliſabethæ hineingeſetzt.

## Geſchichten

# Des XVII. Seculi.

## Unter Kayſer Rudolpho II.

(Num. 196. D. d.)

Die UNIO der Lutheraner und Calviniſten in Teutſchland An. 1610.

* Weil

*Weil die Lutheraner ſahen, daß die Calviniſche Lehr in dem Reich ziemlich einniſtete, welche Lehr aber hißhero nie gedultet worden, ſo machten ſie mit denen ſelben zu Heilbronn in Schwaben eine Bündnuß, daß ſie einander wolten für Brüder erkennen, und nicht nachlaſſen, biß auch die Calviniſten im Reich tolerirt würden, als wie die Lutheraner; wiewohl ſie ſonſt einander Spinn-Feind ſeynd. Dieſe Bündnuß heißt UNIO Ptoteſtantium. Das Haupt war Fridericus Pfaltzgraff und Churfürſt, der ſogenannte Winter-König.

*Die Catholiſche wolten das nicht leiden, ſondern machten ein andere Bündnuß, welche LIGA heiſſet, und deren Haupt war der Maximilianus I. Hertzog in Bayrn.

## 104. Matthias Kayſer.

Des Rudolphi II. Bruder wurd Kayſer An. 1612. biß 1619. † zu Wien alt 62.

Er war eben der, ſo ſich der Niederländiſchen Stadthalterſchafft einſtens angenommen hatte. Siehe Num. 193. §. 19.

Er wurd erwählt erſt nach dem Todt Rudolphi, und war daher in Gefahr umb die Cron zu kommen, indem bald der Hertzog in Bayern, bald der in Savoyen in Vorſchlag kommen. Doch wurd die Capitulation zimlich hoch geſpannet: §. 9. Soll er die Italiäniſche Lehen wider zum Reich bringen. §. 34. Verzeyhet er ſich aller Erbſchafft der Kayſer-

Crone

Crone, und laſſet denen Churfürſten zu, daß ſie auch bey Lebzeiten des Kayſers können einen Römiſchen König erwählen, nicht nur mit Conſens des Kayſers, ſondern auch NB. ohne ſelben, wann der Kayſer darum gebetten ohne genugſame Urſach es verweigerte.

Weil er keine Kinder hatte, nahm er Ferdinandum II. nachmahligen Kayſer ſeinen Vettern an Sohns ſtatt auf, und ließ ihn zum König in Ungarn und Böhmen crönen, welches aber die letzte ſchon gar ungern thaten; indem ſie prætendirten, Böhmen ſeye kein Erb-Reich, ſondern ſie könnten nach Abſterben Matthiæ ſelbſt für ſich einen König wählen. Siehe Num. 197.

Er bemühete ſich zwar auch es dahin zubringen, daß Ferdinand bey ſeinen Lebzeiten zum Römiſchen König erwählt wurde: allein die unirte Proteſtanten machten ſo viel Intriguen, daß ein Churfürſten-Tag kunte angeſtellt werden.

## 105. Ferdinandus II.

Des vorigen Vetter, erwählt an. 1619. bis 1637. † zu Wien alt 59. Deſſen Leben und andere Geſchichten ſelber Zeit gar ſtattlich beſchrieben worden von Graff Kevenhüller geheimen Rath in dem groſſen Buch Annales Ferdinandei genannt.

Ein überaus gottsfürchtiger Herr, der viel Glück und Unglück erfahren, ſonderlich

von

von den Proteſtanten, ſo wohl in ſeinem Oeſterreich, Böhmen und Ungarn, als im Römiſchen Reich.

Viel wäre von ihme zuſchreiben: allein es kommt doch das meiſte alles an auf den dreyſſig jährigen Teutſchen Schweden-Krieg. Welches wir folgender geſtalt vortragen wollen.

## (Num. 197. E. c.)

### Der Winter-König an. 1620.

* *Fridericus V.* war ein Calviniſcher Churfürſt von Pfaltz, der hatte zur Gemahlin die Eliſabetha Königs Jacobi in Engelland Tochter. Als nun die Böhmiſche Ketzer, die Huſſiten, wider den Kayſer und König Ferdinandum rebellirten, und deſſen Geſandte die Grafen von Slavata und Martiniz zu Prag im Rathauß beym Fenſter hinaus wurffen an. 1618. ſo erwählten ſie dieſen Fridericus zum König an. 1619. Jederman mißrieth ihms: doch ſeine Gemahlin, und die Lutheriſche Fürſten hetzten ihn wieder Ferdinandum an, daß er in Böhmen gieng, und die Cron annahm. Er war auch ſo freudig, daß er inner 24. Stund mit einem eintzigen Pferd von Heydelberg bis Amberg geritten: einen Weg von 40. Meilen. Das Pferd ſteht ausgeſchoppt im Zeughauß zu Amberg. Aber es währete die Regierung einen eintzigen Winter: daher wurd er der Winter-König genennt. Dann Maximilianus I. Hertzog in

Bayern

Bayern ſammlete ein Armée, ſchlug ihn auf den Weiſſenberg bey Prag eben an dem Sonntag, da das Evangelium geleſen wurde: Date Cæſari, quæ ſunt Cæſaris: gebt dem Kayſer was des Kayſers iſt. Fridericus flohe in Holland, lebte elendiglich, und ſtarb zu Mayntz an. 1632. Sein Printz aber Carl Ludwig wurd vom Kayſer aus Liebe zum Fried wiederumb in die Chur-Pfaltz durch den Weſtphäliſchen Frieden an. 1648. eingeſetzt. Doch alſo daß Pfaltz der letzte Churfürſt seyn ſolte. Bayern aber bliebe an deſſen Platz. Siehe Num. 199.

(Num. 198. E. c.)

**Der Dreyſſig-Jährige oder Schweden-Krieg** An. 1619.

* Der Dreyſſig-Jährige wird er genennt wann man rechnet, daß er von der Böhmiſchen revolta An. 1618. veranlaſſet und 30. gantzer Jahr biß auf den Weſtphaliſchen Frieden gewährt An. 1648. Der Schweden-Krieg aber heiſſt er, weil die Schweden erſt das gröſte Unheyl dabey verurſachet.

**1. Urſachen des Kriegs/ und Anfang.**

§. 1. Die erſte iſt wohl die Verhängnuß GOttes, welcher die Laſter wolte abſtraffen, und das verruchte Leben, ſo meiſtens durch die überhandnehmende Ketzereyen eingeriſſen hatte.

§. 2. Die andere iſt die Ketzerey ſelbſt. Dann nach dem Religions-Fried wurden die

Prote-

Proteſtanten ſo muthig und ungehalten, daß es nicht zubeſchreiben. Sie druckten die Catholiſche, ſie nahmen ihre Gütter weg. ꝛc. wo und wie ſie nur kunten: und wann jemand hiewieder was einwendete, war Feur im Dach, und ohne Unterlaß der Religions-Fried fürgeſchutzt, als welcher das allergröſte, und heiligſte Geſatz des Reichs ſeye und unverbrüchlich den Proteſtanten alle Freyheit zuſtunde. Entgegen wann man ihnen vorruckte, warum ſie ferners Geiſtliche Gütter an ſich zögen, Lutheriſche Biſchöff einſchieben ꝛc. da es doch ſtarcks wieder den Religions-Fried und das Reſervatum Eccleſiaſticum lauffe? Da war die Antwort, ſie haben in dieſen Punct den Religions-Fried niemahl erkennt und angenohmen. * Dann man muß wohl wiſſen, daß dieſes eines aus den Haupt-Maximen der Uncatholiſchen ſeye: daß ſie ewig ſich auf die Reichs-Geſätz bewerffen: in denenſelben aber nur ſo viel gelten laſſen wollen, als ihrer Parthey favoriſirt: was immer aber der wahren Religion zu guten kommt, daß halten ſie vor ungültig. Wann aber dieſer modus angehet, warum ſolle es den Catholiſchen nicht auch erlaubt ſeyn, jenes zu verwerffen was ihnen mißfallt? Gilt nun das, wie kan man ſolche Geſätz einen Frieden nennen.

§. 3. Im XVI. Seculo kame ſtarck auf die Gewohnheit, Biſchöff zuerwählen aus Fürſt-

lichen

lichen und andern Hohen Häuſern. Und weil dem Hohen Geblüt auch ein Hoher Geiſt beyzuwohnen pflegt, ein ſolcher aber nirgends beſſer ſeine Großmuth kan ſehen laſſen als in Beherrſchung Land und Leuthen, ſo entſtunde bey vielen ſolchen Hertzoglichen Biſchöffen, ſonderlich denen ſo aus Proteſtantiſchen Häuſern abſtammeten, eine Begierd ſich in ſolcher Regierung der Bißthumber veſt zuſetzen für ſich und ihre Nachkommen. Darum ergriffen ſie die Lutheriſche Lehr, weil ſelbe die Verheyrathung der Geiſtlichen lobet. Noch beſſer taugte ſolches denen Regierenden Hochfürſtlichen Häuſern ſelbſt: dieſe wann ſie eine gute Zahl Printzen hatten, lieſſen ſelbe zu Biſchöffen erwählen, gaben ihnen hernach die Bißthumber zur appanage. Dadurch vergröſſerten ſie erſtlich ihr Gebieth: andertens vermehrten ſie ohne fernere Unkoſten ihre Geſchlechter, daß ſo bald kein Gefahr ſchiene, daß ſelbe ausſterben wurden: wie es doch bey denen Catholiſchen vielfältig geſchehen.

§. 4. Auf ſolche Art nun wurden nach dem Religions-Fried gegen End des XVI. Seculi viele Ertz- und Bißthumber (wieder das Reſervatum Eccles.) Lutheriſch und Erblich gemacht. Nemlich vom Hauß Brandenburg das Ertz-Bißthumb Magdeburg, die Bißthumber Halberſtadt, und Lebus, vom Hauß Sachſen die Bißthumber Merſeburg, Naumburg, Meiſſen. Vom Hauß Braunſchweig

das

das Ertz-Bißthumb Bremen, die Bißthumber Verden, Oſnabrug, Minden ꝛc. Brandenburg wolte auch das Bißthumb Straßburg behaupten.

§. 5. Zu dieſem allen waren nun die Catholiſche zimlich ſtill, wiewohl ihrer Seithe dardurch wohl ſieben ſchöne Fürſtenthumber entzogen waren. Als aber dieſe Peſt auch über die Churfürſtenthumber graſſiren wolte, da ſtunde es länger nicht zugedulten: Gebhardus aus dem ſonſt Hoch-Edlen Geſchlecht derer Graffen von Truckſeß war Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Cöln, und gerieth in ſo groſſe Blindheit, daß er mit Agnes einer Fräule von Manſfeld heimlich ſich verehlichte, zum Luterthumb apoſtaſirte, das Ertz Stifft dabey dannoch behalten, und noch darzu die Ketzerey in den Cölniſchen Landen einführen wolte. Er hatte ſich auch des Proteſtantiſchen Beyſtands von Pfaltz, Heſſen ꝛc. ſchon verſichert zu Ausführung ſo eines ſchönen Concepts, und diß An. 1682. Allein der Pabſt entſetzte ihn der Biſchöfflichen Dignität, und der Kayſer derer Weltlichen Regalien und Landen. Weil er aber freywillig nicht abziehen wolte, muſte man die Sententz freylich armata manu exſequiren. Erneſtus ein Printz aus Beyern, ſo ohne das ſchon Biſchoff zu Freyſing, Hildesheim und Lüttig war, wurd an deſſen ſtatt von dem Dom-Capitl erwählet. Die Proteſtanten meinten ſie

müſten es hindurch treiben, daß Gebhardus beym Bißthumb bliebe: dann ſo wurden zwey eintzige Catholiſche Stimmhabende Churfürſten im Reich mehr geweſen ſeyn, Mayntz und Trier. Ja was zuverwundern, der Kayſer, Mayntz, Trier. ꝛc. waren nicht ungeneigt die Sachen in Güte beyzulegen: doch als die Proteſtanten nicht das allergeringſte nachgeben wolten, muſte man aus einen andern Thon blaſen, und Erneſtus war mit Gewalt in poſſeſſion geſetzt, Gebhardus aber, dem Religions-Fried gemäß, zum Abzug nacher Holland gezwungen. Dieſes ſchiene den Proteſtanten eine ſolche Injuri zuſeyn, daß ſie ſich über die Catholiſche Ubergewältigungen nicht genug beklagen kunten.

§. 6. Eben kame auch die Calender-Sach dazu: dann als Kayſer Rudolph den von Pabſt Gregorio XIII. verbeſſerten Calender auf dem Reichs-Tag ſambt den Catholiſchen Ständen einzuführen beſchloß, proteſtirten die Proteſtanten; aus Urſach, weil dieſe Sach vom Kayſer, und nicht vom Pabſt herrühren muſte. Wann es dann des Kayſers Ambt iſt, warumb haben ſie dann dieſen Calender nicht angenommen, wie es eben dazumahl der Kayſer haben wolte? Allein die Animoſität der Proteſtanten war ſo groß, daß ſie im geringſten nichts wolten nachgeben, es möchte eine Sach ſo nutz und nothwendig ſeyn als es nur immer wolte.

§. 7. Es hatten ſich viele Lutheriſche Stånd und ſonderlich Pfaltz und Heſſen zur Calviniſchen Seit bekennet, und auch ihre Långer dazu angehalten. Weil nun dieſes dem Religions-Fried (Art. 16. ſchnur-gerad zuwider, ſo machte der Kayſer, und die Catholiſche Mine, daß ſelbes ihnen zuwieder, und nicht zuerdulten wåre. Die Calviniſche zwar wendeten ein, daß ihre Sect auch nichts anders begreiffe, als die im Reich zugelaſſene Augſpurgiſche Confeſſion. Die Lutheriſche verneineten diſes und verdammten den Calvinismum ſelbſt als die årgſte und dem Lutheranismo gantz und gar zuwidere Ketzerey: nichts deſtoweniger prætendirten ſie, es müſſe ſelbe nicht aus dem Reich verworffen werden: deſſen ſie warhafftig keine andere Urſach hatten, als damit denen Catholiſchen wehe zuthuen. Weil ſie aber wohl merckten, daß ſie mit dem JUS nicht hinaus langen wurden, ergriffen ſie das andere Wort VIS, und traten in eine Bindnus der Union zu Heylbrunn zuſammen, von welcher wir Num. 196.

§. 8. Nun kunten die Catholiſche nicht mehr zweifflen, worauf es angeſehen ſeye, und die Natur lehrte ſie auch umb Defenſions-Mittel zuſehen, welches ſie dann mit einer Liga thaten. Num. 196.

§. 9. Daß ſich aber die Sachen ſo weit åuſſerten, haben Gelegenheit geben erſtlich die

Execution der Reichs-Stadt Donawerth. Dann An. 1607. hat dieſe Stadt denen Catholiſchen ihre Proceſſionen und andere Religions-Exercitia mit Gewalt, Schimpff und violirung des Religions-Frieden eingeſtellt. Dieſe wendeten ſich an den Kayſer, der die Sach dem Hertzog aus Bayern, und diſer ſeinen an die Stadt geſandten Räthen zu unterſuchen gab, und im Namen des Kayſers ihnen Fried gebiethen ließ: allein die Donawerther legten an die Geſandte ſelbſt Gewalt an, und weil ſie verharreten, wurd die Stadt vom Kayſer in Bann gethan, vom Hertzog aber exequirt und eingenommen. Nun war nichts billigers als diſes Urtheil, dannoch ſchloſſen gleich alle Proteſtanten des Reichs in Harniſch, klagten jämmerlich, wie es nur auf ihrer aller Unterdruckung angeſehen wäre, und gaben diſes aus für eine Haupt-Urſach der nachgehends erfolgten Union. Von denen vielen Bißthumbern aber, die ohne allen Sententz weggeriſſen worden, ſolten die Catholiſche nicht Mau ſagen.

§. 10. Der Jülchiſche Succeſſions-Streit gab gleich darauf neue Gelegenheit. Welcher, weil er diſer Zeit widerumb auf die Bahn kommen kan, wollen wir kürtzlich den Grund davon erzehlen. Die Hertzoge von Jülch hatten nach und nach ſchöne Länder zuſamm gebracht, die Hertzogthumber Gülch, Cleve, und

Ber-

Bergen, die Graffſchafften Marck, Ravensberg und Ravenſtein. Der letzte Poſſeſſor Johann Wilhelm ſtarb Catholiſch An. 1609. im Mart. ohne Männliche Erben, nur allein hinterlaſſend vier Schweſtern in folgender Ordnung

| * 1 | * 2 | * 3 | * 4 |
|---|---|---|---|
| Maria Eleonora Gemahl Albert. Frid. von Brandenburg. | Anna Gemahl Philip Ludwig Hertzog zu Neuburg. | Magdalena. Gemahl Caſimir zu Zweybruck. | Sibylla. Gemahl Carolus Ertz-H. von Oeſterreich Marggraff zu Burgau |
| Anna. Ihr Gemahl Sigmund. Churf. zu Brandenburg nimt poſſeſſ von Jülch, Cleve und Ravenſperg. | Wolfgang Wilhelm H. zu Neuburg. nimt poſſeſſ zu Berg, Marck und Ravenſtein. | Die Lini iſt anno 1730. ausgeſtorben. * | iſt ausgeſtorben. * |
| Friderich Wilhelm jetziger Churfürſt. | Carl Philipp jetziger Churf. zu Pfaltz. | | |

Es thaten ſich drey Competenten zur ſchönen Erbſchafft hervor. (1. Brandenburg wegen der Eleonora. (2. Neuburg wegen der Anna (3. Sachſen, weil es An. 1483. von Kayſer

Friderico IV. die Anwartſchafft auf Jülch, Berg und Ravensberg bekommen, um darinnen zu ſuccediren, falls die Männliche Erben abgehen ſolten. * Neuburg und Brandenburg ſetzten ſich alſobald in Poſſeſſion. Vom Reichs-Hoffrath, und Kayſer ſelbſt ergiengen viel Mandata, wurde auch ein Commiſſion angeordnet, diſe Land interim zu ſequeſtriren, und keinen in die Succeſſion zu laſſen, biß eine ſo zweiffelhafftig und wichtige Streit-Sach durch ordentliches Recht unterſucht wurde. Allein die Fürſten ſtellten ihr Recht auf die Degen-Spitz, und wieſen Ertz-Hertzog Leopold den Kayſerlichen Commiſſarium mit Gewalt ab. Ja ſie giengen deswegen die Union zu Heylbrun An. 1610. ein, wobey ein Frantzöſiſcher Geſandter erſchien, ſo im Namen ſeines Königs 14900. Mann Auxiliar-Volck für die Union und die zwey poſſidirende Fürſten verſprach, ſo auch würcklich ankommen: dagegen die Union dem König die Römiſche Cron anbotte. So gieng die Sach weiter fort biß An. 1613. die Holländer den Unirten Hülff zuſchickten. Endlich verglichen ſich die beede Poſſidirende, daß Neuburg Jülch und Bergen, Brandenburg aber das übrige behalten, und die Sach beym Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath Via Juris ſolle ausgemacht werden; welcher Handel auch ſchon 100. Jahr allda getrieben, vielleicht aber ſo bald noch nicht wird ausgeſprochen werden.

*Unterdeſſen iſt zu wiſſen, daß die Neuburgiſche Haupt-Lini dermahlen beſtehe auf dem eintzigen Carl Philipp jetzigen Churfürſten zu Pfaltz: von der Neuburgiſchen Neben-Lini Sultzbach iſt nur übrig der Printz Carl, geboren. An. 1724.

§. 11. Auch diß gab zu noch gröſſeren Mißtrauen Urſach, daß Pfaltzgraff Friedrich V. ſich mit einer Engelländiſchen Printzeſſin getrauet, und mit den Holländern im Namen der Union einen formlichen Bund aufgericht. Item daß An. 1613. der Churfürſt zu Brandenburg die Calviniſche Religion in ſeinen Landen eingeführt: hergegen Hertzog Wolfgang Wilhelm zu Neuburg ſich An. 1614. zur Catholiſchen Religion offentlich bekennt.

§. 12. Das Verfahren des Pfaltzgraffen mit der Böhmiſchen Cron brache dem Faß den Boden gar aus. Siehe Num. 197. Dann da zu gleicher Zeit die Böhmen mit einer Armee gegen Ober-Oeſterreich, die Ungarn aber mit den Böhmen verbunden auch den Bethlem Gabor wieder Ferdinandum zum After-König erwählten, und vor Wienn ruckten, weiters der Türck um Hülff angeſprochen wurde, da war das gantze Rätzel aufgelöſt, nemlich, daß man ſuchte dem Hauß Oeſterreich als der Grundveſte Catholiſcher Religion in Teutſchland das Meſſer an die Gurgel zuſetzen; wo man dann hoffte, mit denen andern hernach

 bald

bald fertig zu werden. Darum machte ſich Maximilian, Hertzog in Beyern auf, als welchen die Reihe am nächſten treffen wurde, der Winter-König wurd geſchlagen, und hiemit war das Kriegs-Feur in volle Flamm ausgeſchlagen.

II. Verlauff des Kriegs.

* Solten wir dieſen Krieg nur mit wenigen Umſtänden beſchreiben wollen, wurden groſſe Bücher nicht erklecken. Darum ſoll folgendes genug ſeyn.

§. 13. Auf des Kayſers und der Catholiſchen Parthey ſtunden (1. Maximilianus I. Hertzog in Bayern und nachmals Churfürſt, als Hauptman der Catholiſchen Liga. (2. Die drey Geiſtliche Churfürſten, item Saltzburg und andere Catholiſche Biſchöff und Prälaten. (3. Der Churfürſt aus Sachſen, welcher aber zuletzt umbgeſattlet. (4. Spanien ſtunde mit etwas Volck, mehr aber mit groſſem Geldt bey: ſonſt lieſſe ſich aus Italien keine Hülff ſehen. (5. Lothringen: welches aber auch durch die Frantzoſen abgezogen wurd.

§. 14. Auf Proteſtirender Seithe waren (1. Pfaltz. (2. Brandenburg. (3. Braunſchweig. (4. Böhmen, Ungarn, Sibenbürger ꝛc. die aber bald zum Joch gebracht wurden. (5. Dänemarck, ſo aber auch weichen muſte. (6. Holland ſo meiſtens mit Geldt aushalff. (7. Engelland,

welches

welches Geld und Volck gab, doch alſo, daß es offentlich ſich nicht in Krieg miſchte. (8. Pommern, Mecklenburg, Magdeburg und andere Lutheriſche Biſtthumber. (9. Heſſen. (10. Würtemberg, Baden-Durlach, vile Reichs-Graffen und Reichs-Städt. (11. Hertzog Bernhard von Sachſen Weymar ſo mit einer beſonderen Armee unter Frantzöſiſchen Sold, meiſtens im Elſaß agirte. (12. Die Haupt-Perſohn ſpielte Schweden. (13. Deme conjungirte ſich der König in Franckreich.

§. 15. Auf Catholiſcher Seithe waren tapfere Generalen Churfürſt Maximilian aus Beyern, Wallenſtein, Tylli, Joann von Werth, Pappenheim, Altringer, Gallas, Hatzfeld, wie auch Ertz-Hertzog Leopold. ꝛc.

§. 16. Auf der Proteſtanten Seithe Guſtavus Adolphus König in Schweden; Hertzog Bernhard zu Weymar: Horn, Torſtenſohn, Banner, Oxenſtirn, Wrangel ꝛc.

§. 17. Die erſte zehen Jahr waren die Catholiſche glücklich: dann 1620. wurd der Winter-König bey Prag geſchlagen.

An. 1623. Bekame Maximilian die Pfaltz ſambt der Chur-Würde für ſein gantzes Hauß Siehe Num. 199.

An. 1626. Ward bey Königs-Lutter von Tilly geſchlagen Chriſtian IV. König in Dänemarck, den die Nider-Sächſiſche Ständ den Reichs-Geſetzen zuwider für ihren Kreiß-

Obriſten gegen den Kayſer erwählt hatten.

An. 1629. War der Kayſer ſchon im Stand das *Reſtitutions-Edict* ergehen zulaſſen, und auch würcklich zu exſequiren. Es war das allerbilligſte und den Religions-Fried gantz gemäſſe Geſatz, krafft deſſen die Proteſtanten alle Geiſtliche Gütter denen Catholiſchen reſtituiren muſten, welche ſie erſt nach dem Paſſauer Vertrag eingezogen hatten.

§. 18. Wie die Proteſtanten ſahen, daß ſie ſich wider die Gerechtigkeit aus eignen Mittlen nicht handhaben kunten, nahmen ſie andere Hülff zur Hand. Sie verbanden ſich mit Guſtavo Adolpho dem tapferen, muthigen und im beſten Flor ſeines Alters und Glücks ſchwebenden König in Schweden, ſiehe Num. 200. Item mit dem König in Franckreich. Und da hat ſich das Blat gewendet.

An. 1631. Wurd Tilly heßlich bey Leipzig geſchlagen, die Schweden fuhren wie Blitz her über Francken, Pfaltz, Rhein, Beyern, Schwaben. ꝛc.

An. 1632. Blib zwar Guſtavus im Treffen bey Lutzen, doch Wallenſtein muſte das Feld raumen.

An. 1634. Erhielte der Kayſerliche Printz Ferdinand III. als Generaliſſimus einen Haupt-Sieg wieder die Schweden bey Nördlingen in Schwaben.

§. 19. Hernach wechslete das Glück zimlich

lich umb. Die letzte Jahr waren den Kayſerlichen ſehr zuwider, dann ſie verluhren drey Schlachten An. 1642. bey Leipzig. 1644. in Holſtein unterm General Gallas. 1645. in Böhmen unterm General Hatzfeld, wie dann auch Böhmen, Mähren, Beyern und Schwaben widerumb zimlich heimgeſucht wurd

§. 20. Endlich erfolgte der Weſtphäliſche Fried 1648. Siehe Num. 202.

( Num. 199. E. d. )

Das Beyriſche Churfürſtenthumb An. 1623. Siehe oben Num. 158.

**Anmerckungen.** 1. Maximilianus I. (ſiehe Num. 197.) Hertzog in Beyrn bekame zum Lohn für die Prager-Schlacht (wie auch für andere gute Dienſt, welche er dem Kayſer in Dämpfung der rebellirenden Lutheriſchen Oeſterreicher Bauern gethan (für welche ihm das Land ob der Ens war verſetzt worden, welches er aber nach empfangener Chur und Pfaltz widerumb zuruck gab, und laut des Weſtphäliſchen Friedens die 13. Million nachlieſſe, welche er dem Kayſer für Kriegs-Unkoſten aufzurechnen hatte) die obere Pfaltz, und die Churfürſtliche Würde für ſich und ſeine Nachkommenſchafft an. 1623. Dann die Churfürſtliche Würde iſt dem Haus Pfaltz abgenommen worden wegen dem Winter-König.

2. Zwar das Pfältziſche Haus iſt durch den Weſtphäliſchen Fried an. 1648. wieder

zum

zum Churfürſtenthumb kommen: doch iſt Bayern auch darbey verblieben, und zwar alſo, daß es gleich nach Böhmen der erſte Weltliche Churfürſt verbleibt: ſiehe Fol. 541. Das Churhauß Pfaltz aber muſte der letzte Churfürſt damahl ſeyn.

(Num. 200. E. c.)

*Guſtavus Adolphus* der Schweden-König kommt umb an. 1632. den 6. November.

Anmerckungen. 1. *Guſtavus* war anfänglich Hertzog von Südermannland, wurd König, und brachte ſein gantzes Leben mit Kriegen zu.

2. Denen Proteſtanten in Teutſchland, ſtund er bey: ſiehe Num. 198. Wie er dann in ſeinen Fahnen dieſe Wort führte Guſtavus Adolphus König in Schweden und Beſchützer des Evangeliſchen Glaubens.

3. Ja nach der erſten Schlacht bey Leipzig, als er Francken und Bayrn weggenommen hatte, wolte er auch den Kayſer aus Oeſterreich vertreiben, und ſich alsdann zum Römiſchen König machen laſſen, welches der einzige Wunſch vieler Proteſtanten war. Aber Wallenſtein verruckte ihms Concept, und nöthigte ihn nacher Lützen zu kommen.

4. In ſelber Schlacht wagte er ſich etwas zu weit von ſeiner Armèe weg, da wurd er von einer Trupp Kayſerlichen überfallen, und erſchoſſen. Sein Pferd kam blutig zuruck ins Lager. Anfangs ſtutzten die Leuth: aber der General nahm das Piſtol-Hulffter,

ſo

ſo voll des Königlichen Bluts war, zeigte es denen Seinen, die wurden darob ſo grimmig, daß ſie die Kayſerliche aus dem Feld jagten. Er war alt 38. Jahr.

( Num. 201. E. d. )

Wallenſtein wird getödt An. 1634.

* Er war von Böhmiſchen Adel gebohren zu Prag An. 1583. Als er beym Oeſterreichiſchen Marggrafen zu Burgau Edl-Knab war, entſchlief er einſten auf dem Fenſter, und fiel herab: worauf er Catholiſch wurde. Wegen ſeiner Tapferkeit wurd er vom Kayſer zum Grafen und Obriſt Feld-Marſchall gemacht, worauf er im Türcken- und Schweden-Krieg gar vil gethan, und darumb zum Hertzog von Friedland und Reichs-Fürſten erhebt worden. Doch wurd er abgeſetzt, weil er übermüthig worden: über eine Zeit aber wider herfür geſucht, weil ſich ſonſt niemand gegen den Schweden traute. Er verluhr ſich aber gleich wider, hauſete mit denen Reichs-Ständen nicht gar glimpflich, und ließ ſich vernehmen, er wolle den Kayſer ſelbſt zum Teuffel jagen. Wer ihm nur gering im Weeg umbgieng, den ließ er hinrichten, und waren diſe ſeine öfftiſte Wort: laß die Beſtie hencken. Darumb verſchwuren ſich etliche Schottländiſche Officier wider ihn, Gordon, Lesle, Buttler und Devereux, und als er zu Eger in ſeinem Hauß ſchlieffe, brachen ſie ins Zimmer: er ſprang aus dem Beth, Devereux

aber

aber rennte ihm die Hellepart durch die Ripen. Das Blut an der Wand zeigt man noch zu Eger. Diß war der Fall diſes groſſen Manns.

## 106. Ferdinandus III.

Des Ferdinandi II. Sohn, wurd An. 1636. zu Regenſpurg zum Römiſchen König erwählt, ſuccedirte in der Regierug dem Herrn Vatter 1637.

In ſeiner Wahl-Capitulation ſeynd folgende neue Punct (Art. 4. Am Kayſerlichen Hoff und Capell ſoll den Churfürſten Geſandten kein anderer Geſandter vorgehen, als nur von gecrönten Häuptern. Art. 7. Solle der Kayſer keine Bündnuß in Reichs-Sachen eingehen ohne NB. Collegial-Conſens der Churfürſten: erforderte aber Salus publica ein gröſſere Eyl, ſo ſeye genug die Churfürſten à part davon zu conſuliren. (Art. 12. Solle er das zur Reichs-Defenſion aufgebrachte Kriegs-Volck nicht auſſer des Reichs oder in Dienſt laſſen. (Art. 13. Kein frembd Volck hereinzuführen, ohne durch NB. abſonderliche Legation von den Churfürſten eingeholten Conſens. (Art. 30. Wann ein Stand auch gantz Notoriè in die Acht verfallen wäre, ob es alsdann wohl keines ſonderlichē Proceß vonnöthen, ſolle dannoch der Kayſer, ehe er die Acht ergehen laßt, mit denen unintereſſirten Churfürſten communiciren.

Er

Er ſtarb an. 1657.

* Unter ihm ſind zwey Ding notabel.
Num. 202. ein miſerable Ruhe-Stifftung.
Num. 203. eine abſcheuliche Mordthat.

(Num. 202. D. c.)

Der Weſtphäliſche Fried 24. Octobr. 1648.

§. 1. Dieſer Fried betraffe ſchier gantz Europa. Dann der Kayſer und die Catholiſche Ständ von Teutſchland oder die Liga machte Fried zu Oßnabruck mit Schweden und denen Proteſtantiſchen Teutſchen Ständen von der Union, die ſich mit Schweden wider den Kayſer verbunden hatten: und hierzu wurd der Päbſtliche und Spaniſche Geſandte nicht gelaſſen, wohl aber zu Münſter, allwo tractirten der Kayſer und Liga eines theils, andern theils aber Franckreich, Holland, und die Proteſtanten von Teutſchland oder die Union.

* Es wurde daran gearbeitet von an. 1644. bis 48.

§. 2. Des Kayſers Geſandte zu Oßnabruck waren Maximilianus Graff von Trautmanſtorff Obriſt-Hoffmeiſter: Maximilianus von Lamberg Cammer-Herr: Johann von Crane Reichs-Hoffrath. Der Königin Chriſtina aus Schweden Geſandte waren Johann Oxenſtirn von Axel, und Johann Adler Salvius. Des Oßnabruckiſchen Friedens Haupt-Puncte ſeynd folgende. Art. IV. §. 3. Die Chur-Würde, ſambt allen was davon

von dependiret, wie es die Pfaltzgraffen vor dem Krieg beſeſſen; item die Obere Pfaltz und Graffſchafft Cham ſollen verbleiben dem Hauß Beyern, ſo lang männliche Erben bey ſelber Wilhelminiſchen Lini vorhanden ſeind. §. 2. Der Churfürſt aus Beyern entgegen ſoll für ſich, ſeine Erben und Nachkommen renunciren auf die Schuld der 13. Millionen, und alle Prätenſion auf Ober-Oeſterreich; und alle Inſtrumenta darüber dem Kayſer ad caſſandum extradiren. §. 5. Der Kayſer und das Reich verwilligen wegen allgemeiner Ruhe, daß die achte Chur-Stelle aufgericht werde, welche genieſſen ſolle Carl Ludwig (des Pfaltzgraffen oder Winter-Königs Sohn) und alle ſeine Succeſſores von der Rudolphiniſchen Lini: doch alſo, daß ſie kein Recht haben auf die Obere Pfaltz und Cham, auſſer daß ſie ſambt Beyern die Mitbelehnung darüber vom Kayſer empfange. §. 6. Die Unter Pfaltz ſoll ihm gäntzlich reſtituirt werden. §. 10. Im Fall die Beyriſche Wilhelminiſche Lini abgienge, ſoll die Obere Pfaltz wieder an die Rudolphiniſche Lini fallen, gleichwie auch die Chur-Würde, und alsdann die achte Chur aufgehoben ſeyn. §. 12. Wird der Kayſer anordnen, daß dem Pfaltzgraffen 400000. Thaler bezahlt werden. §. 13. Die Jülchiſche Succeſſions-Sach ſoll ordinatio proceſſu vor Ihrer Kayſerlichen Majeſtät entweder mit gütlichen Vergleich, oder

oder ander Geſetzmäßige Weiß ohne Anſtand geſchlichtet werden. (ART. V. §. 1. Der Paſſauer Vertrag, u Augſpurger Religions-Fried wird hiemit beſtättiget: non attenta cujusvis ſeu Eccleſiaſtici ſeu Politici, intra vel Extra Imperium, quocunque tempore interpoſita contradictione vel proteſtatione, quæ omnes inanes & nihili vigore horum declarantur. §. 2. Alles ſoll in Religions Sachen und Beſitz Geiſtlicher Gütter in den Stand geſtellt werden, wie es den 1. Jan. An. 1624. geweſen. §. 12. Wegen Donawerth obs zu reſtituiren ſeye oder nicht, wird auf den nächſten Reichs-Tag verwieſen. §. 15. Wann ein Catholiſcher Ertz-oder Biſchoff oder Prälat die Religion änderte, ſoll er ipſo facto ſeiner Dignität entſetzt, und der künfftigen Einkünfften beraubt ſeyn. Eben alſo NB. ſolls geſchehen wann ein Proteſtantiſcher Biſchoff oder Prälat die Religion ändert. Und hiemit iſt das Reſervatum Eccleſiaſticum auf die Proteſtanten auch extendirt. §. 17. Die zur Geiſtlichen Würde eligirte ſollen geloben die Geiſtliche Gütter nicht erblich zumachen. Item die Edle, Patricii, Doctores und andere taugliche Perſonen ſollen nicht ausgeſchloſſen werden. §. 22. Die Proteſtantiſche Biſchöff ſollen in Comitiis ihren Sitz haben auf einer Quer-Banck zwiſchen den Geiſt- und Weltlichen-Fürſten Bäncken. §. 37. Die Unterthanen Catholiſch ſo wohl als Proteſtan-

teſtantiſcher Religion, welche An. 1624. kein publicum oder Privat-Exercitium ihrer Religion gehabt, oder die nach dieſen Fried ein andere Religion als ſie vor gehabt, oder als ihre Herrſchafften hatten, annehmen wurden, ſolten die Freyheit haben aus dem Land zuziehen: und zu dieſem ihnen ein Termin wenigſt von 3. Jahren geſtattet, und ihnen der emigration halber kein Beſchwehrd geſchehen, auch die Leibeigenſchafft hierinn nicht hinderlich ſeyn. §. 139. Die Graffen, Baronen und Edle Proteſtanten in Schleſien und Nieder-Oeſterreich will der Kayſer aus Gnaden und auf Fürſprechen der Cron Schweden zum emigriren nicht nöthen, wann ſie anderſt ſich ruhig halten. Will ſie auch nicht hindern, wann ſie ihr Religions-Exercitium in den benachbarten Orthen frequentiren wollen, jedoch auſſer ſeines Territorii. §. 40. In Schleſien ſoll den Proteſtantiſchen Unterthanen erlaubt ſeyn drey Kirchen für ſich auf eigne Koſten zubauen. §. 41. Die Proteſtanten in andern Kayſerlichen Erblanden betreffend verſtehet ſich der Kayſer zu nichts, auſſer daß die Cron Schweden, und die Proteſtantiſche Reichs-Ständ ferners für ſie umb ein mehrere Erlaubnus intercediren mögen. §. 52. In cauſis Religionis, omnibusque aliis negotiis, ubi Status tanquam Unum Corpus conſiderari nequeunt, ùt etiam Catholicis & Auguſtanæ

Con-

Confeſſionis Statibus in Duas Partes euntibus, ſola amicabilis compoſitio lites dirimat, non attenta votorum pluralitate. (Art. VI. Wird declarirt vom Kayſer mit Rath der Reichs-Stände, daß die Schweitzeriſche Eyd-Genoſſenſchafft in poſſeſſione vel quaſi der Freyheit und Exemption vom Reich ſeye und denen Reichs-Gerichten nicht unterworffen. (Art. VII. Die ſo genannte Reformirte (d. i. Calviniſten) ſollen im Reich gleiches Recht mit den andern haben: aber neben dieſen Religionen keine andere im Reich recipirt oder tolerirt werden. (Art. VIII. §. 2. Alle Ständ ſollen haben das Recht ihre Stimm zuführen in allen Reichs-Berathſchlagungen, ſonderlich wann Geſetz zu geben ſeynd, oder auszulegen, Krieg zuerklären, Steuren anzuſagen, Werbungen oder Quartier anzulegen, neue Veſtungen in allgemeinen Namen zuerbauen, Fried oder Bindnuſſen einzugehen und andere dergleichen Geſchäfft ſollen hinfüro nicht mehr geſchehen niſi de Comitiali liberoque omnium Imperii ſtatuum ſuffragio & conſenſu. Sonderbar ſoll den Ständen frey ſtehen, Bindnuſſen unter ſich ſelbſt und mit NB. auswärtiger [illegible] machen für ihre eigne Erhaltung und Sicherheit: doch nicht wieder den Kayſer, das Reich, oder den Landfried und den Weſtphäliſchen Fried: fiantque ſalvo per omnia juramento, quo quisque Imperatori & imperio obſtrictus eſt.

 (Art.

(Art. X. §. 2. Die Cron Schweden bekommt für ihre Satisfaction Vor-Pommern und die Inſel Rügen. Item aus Hinter-Pommern Stettin, Gartz, Damm, Golnau, die Inſel Wollin, das friſche Haff, alles auf erblich und ewig, wie es die abgeſtorbene Hertzogen aus Pommern beſeſſen. §. 4. Im Fall die männliche Linie von Brandenburg abgehen ſolte, gehört gantz Pommern zu Schweden. §. 6. Item bekommt es als ein Reichs-Lehen Wißmar ſammt den Haffen ꝛc. in Mecklenburgiſchen. §. 7. Item das Ertz-Stifft Bremen und Stifft Verden, als ein Hertzogthumb und Reichs-Lehen. §. 8. Der Stadt Bremen aber ſoll ihre Reichs-Freyheit verbleiben. §. 9. Wegen dieſer Länder aller wird Schweden zu einen Römiſchen Reichs-Stand cooptirt, mit Seſſion und Stimm in Comitiis. §. 15. Dagegen ſoll Schweden bey allen Erledigungs-Fällen die Inveſtitur vom Kayſer holen, den Eyd der Treu wie andere Reichs-Vaſallen ablegen. (Art. XI. §. 16. Brandenburg bekommt das Bißthum Halberſtadt erblich. §. 4. Desgleichen auch das Bißthum Minden, und §. 5. Bißthumb Camin al'o zwar, daß er die Canonicater alle extinguiren, und das Gebiet zu Pommern ſchlagen könne. §. 6. Item das Ertz-Stifft Magdeburg. §. 11. Soll Brandenburg hinfür den Titl führen können als Hertzog zu Magdeburg, Fürſt zu Halberſtadt und Minden

den. §. 14. Werden ihm auch eingeraumet die Güter der Johanniter oder Malteſer-Ritter. (Art. XII. Hertzog zu Mecklenburg Schwerin bekommt die Biſthumber Schwerin und Ratzeburg als zwey Fürſtenthumber (ART. XIII. Braunſchweig und Lüneburg bekommt die Alternativ-Succeſſion im Bißthumb Oßnabruck. §. 9. Item die Prälatur Walchenried. (ART. XV. Heſſen Caſſel überkommt die Abbtey Hirſchfeld als ein Fürſtenthumb. §. 4. Item 600000. Thaler für die Oerter im Mayntz-Cöln-Münſter-Paderborn- und Fuldiſchen, welche es eingenohmen hatte und wieder heraus geben muß. (ART. XVI. §. 8. Damit die Schwediſche Militz abgedanckt, und bezahlt werden könne, müſſen fünff Million Reichs-Thaler hergegeben werden von Nieder Rhein-Ober-Sächſ-Fränck-Schwäb-Ober-Rhein-Weſtphal- und Nieder-Sächſiſchen Kreiß. §. 11. Der Oeſterreichiſch- und Beyriſche Kreiß aber ſeynd beſtimmt die Kayſerlich- und Beyriſche Militz zu bezahlen, da die Reichs-Ständ auch verſprochen, ſie wollen auf nächſten Reichs-Tag das ihrige è collectis Imperii dem Kayſer beytragen für die Kriegs-Koſten ſo er bißhero beſtreiten müſſen. (ART. XVII. §. 2. Dieſes Friedens-Inſtrument ſoll ſeyn ein ewiges Reichs-Geſatz, und Norma Judicandi &c. §. 10. Der Kayſer ſchlieſſt in dieſen Fried ein Spanien: das Haus Oe-

ſterreich: die Churfürſten, Fürſten des Reichs, und unter ſelben auch den Hertzog von Savoyen: die übrige Reichs-Ständ, mitbegriffen die freye Reichs-Ritterſchafft, und Hanſee-Städt: item Engelland, Dänemarck, Norwegen, Schleßwig: Polen: Lothringen: alle Fürſten und Republicken in Welſchland: die General Staaten der vereinigten Niederland: Schweitz: Graubündten: den Fürſten von Siebenbürgen. §. 11. Die Königin in Schweden ſchlieſſet ein Franckreich: die Churfürſten ꝛc. Engelland: Dänemarck, Norwegen ꝛc. Polen: Portugal: Moſcau: Venedig: Holländer: Schweitzer, Graubünden, Siebenbürgen. Actum Oſnabrugis die 14. Octobr. 1648.

§. 3. Zu Münſter waren des Kayſers plenipotentiarii eben der oben §. 2. gemeldte Trautmanſtorff: Item Johann Ludwig Graff von Naſſau-Dietz Geheimer Rath: Und Doctor Iſaac Wolmar. Des König aus Franckreich Geſandte waren Heinrich Hertzog von Orleans: Claudius de Meſmes Comte d' Avaux: Abel Servient Comte de la Roche. Die Republic Venedig hatte die Mediation, welche in ihrem Namen führte Aloyſius Contarenus Ritter. Der Innhalt iſt kürtzlich dieſer. (§. 3. Ein Theil ſoll des anderen Feinden nicht beyſtehen. Der Burgundiſche Kreiß (d. i. die Graffſchafft Burgund, und Niederland) ſoll zwar ſeyn und

bleiben

bleiben ein Reichs-Kreiß und Glied, und in dieſem Fried begriffen ſeyn, ſo bald der Krieg welcher alldort zwiſchen Franckreich und Spanien noch geführt wird, wird beygelegt ſeyn: dermahlen aber ſoll der Kayſer oder einiger Reichs-Stand ſich in ſelben Krieg nicht miſchen, künfftig aber wann dergleichen Krieg wieder entſtehen ſolte, ſoll dieſer Münſteriſche Fried zwar verbleiben, doch ſoll jedem Reichs-Stand frey ſeyn dem entwederen aus beeden Königen beyzuſtehen, jedoch auſſer des Reichs Boden, und anderſt nicht als es die Reichs-Conſtitutiones zulaſſen. §. 70. Die Souverainität über die Bißthumber Metz, Tull, und Verdun, item über Moyenvic, wird unwiederrufflich auf Franckreich überlaſſen. (§. 72. Desgleichen Pignerol in Piemont. (§. 73. Breyſach, Ober- und Unter-Elſaß, das Sundgau, lauter Oeſterreichiſche Erbland: item die Land-Vogtey über die zehen Elſaßiſche Reichs-Städt Hagenau, Colmar, Schlettſtadt, Weiſſenburg, Landau, Obernheim, Roßheim, Münſter im Gregorienthal, Kayſersberg und Thürckheim. (§. 74. Doch ſoll Franckreich obligirt ſeyn an all dieſen Orten den Catholiſchen Glauben beyzubehalten, gleichwie es das Haus Oeſterreich gethan. (§. 76. Soll in Philippsburg Frantzöſiſche Beſatzung gelegt werden. (§. 87. Alle Reichs-Ständ, ſo in den cedirten Landen liegen, ſollen bey ihrer

Reichs-Immedietät gelaſſen werden und als wahre Reichs-Stånd ferner bleiben, nemlich der Biſchoff zu Baſel, die Stadt Straßburg, Prålaten, Murbach ꝛc. Graffen von Hanau ꝛc. Die 10 Reichs-Ståd̊t ꝛc. * Das übrige iſt dem Oßnabruckiſchen Inſtrument gleich, und ein Theil handlet von den Welſchen Hândlen in Savoyen, Montferat &c.

§. 4. Uber dieſen Fried wollen wir dieſe wenige Reflexiones machen. (1. Scheint er dem Teutſchen Reich gefåhrlich zuſeyn, nicht nur weil dardurch deſſen Haupt der Römiſche Kayſer in ſeinem Gewalt viel geſchwåcht worden; ſondern auch weil denen Stånden das Jus fœderum externorum, als eine manchmahl delicate Sach eingeraumt worden, ſammt andern dergleichen: meiſtens aber weil hierdurch Franckreich Gelegenheit bekommen allzeit die Stånd an ſich zuziehen. Das allerſchlimmſte iſt, daß Franckreich als Guarant oder Beybehalter dieſes Friedens eine offene Thür hat, in alle Håndel ſo zwiſchen dem Kayſer oder Stånden vorbey gehen, ſich gleichſam Jure & ex hac Pacis lege einzumiſchen, die Stånd wieder einander oder auch wieder den Kayſer in ſeine Protection zunehmen ꝛc. (2. Iſt er der Catholiſchen Religion aufs höchſte ſchådlich, deſſen weiter keine Prob vonnöthen iſt, als daß man die Articel nur ſelbſt leſe. (3. Das Glorwürdigſte Haus Oeſterreich, wie auch das

das Durchleuchtigſte Haus Bayern haben hierinn ihren Eyffer ſignaliſirt, indem ſonderlich Oeſterreich all ſeine Länder auf die Spitz geſetzt, Böhmen, Ungarn, Oeſterreich ꝛc. um den mit Gewalt einbrechenden Strohm der überhandnehmenden Ketzerey ſich entgegen zulegen: es hat auch würcklich das Marggraffthum Lauſnitz, Elſaß, Sundgau, Breißgau, und einen unglaublichen Schatz an Geld-Mittlen im Stich gelaſſen. Ohne Zweiffel wurd es auch den heiligen Zweck, nemlich die Catholiſche Religion wenigſt widerum in den Stand zu ſetzen als ſie bey der Paſſauer Tranſaction ware, erreichet haben, und hatte ihn ſchon erreichet. Aber eine ewige Schand iſt es, daß ein auswärtige Catholiſche Macht alles dieſes hat hintertreiben, und die Ketzereyen empor bringen helffen. (4. Die Proteſtanten haben durch dieſen Fried und Hülff alles erhalten was ſie geſucht: nemlich daß die Catholiſche Ständ gezwungen wurden ihre Unterthanen Lutheriſch oder Calviniſch werden zulaſſen wann ſie wolten: daß die Calviniſten eben ſo wohl im Reich muſten tolerirt und recipirt werden: daß alle Geiſtliche Bißthum- und andere Güter ſo ſie weggeſchnappt, ihnen verblieben: das Reſervatum Eccleſiaſticum auch auf die Proteſtanten extendirt worden ꝛc.

§. 5. Pabſt Innocentius X. hat durch ſeinen Nuntium den Cardinal Fabium feyrlich

wieder dieſe Convention zu Münſter proteſtiren laſſen. Hernach An. 1648. den 20. Novembr. ließ er ausgehen die Bulla, ZELO DOMUS DEI, in welcher er beede Friedens-Inſtrumenta erkläret, ipſo jure nulla, irrita, invalida, iniqua, injuſta, damnata, reprobata, inania, viribusque & effectu vacua omnino fuiſſe, & eſſe & perpetuo fore, neminemque ad illorum & cujuslibet eorum, etiamſi juramento vallata ſint, obſervantiam teneri. Die Urſachen waren, weilen darinn die Geiſtliche Gütter denen Ketzeren auf ewig eingeraumt: denen Ketzeren das freye Exercitium Religionis zugeſtanden: weil ſie zugelaſſen werden zu Bißthumern ꝛc. Item ad Primas Preces, ſo doch vom Pabſt dem Kayſer nur für Catholiſche zugeſtanden war: weil die Annaten, Menſes Papales in den Proteſtanten eingeraumten Kirchen aufgehoben worden, als doch eine Sach die dem Kayſer nicht gehöret und alſo nicht von ſeiner Diſpoſition dependiret: weil das jus Confirmandi &c. der weltlichen Macht zugeeignet worden. ꝛc.

( Num. 203. B. c. )

*Carolus I.* aus dem Haus Stuart König in Engell- und Schottland, als er das Reich wolte ein wenig in Ordnung richten laſſen, rebellirte das Volck, und brachte deſſen Stadthalter in Irrland den Graff Strafford um. Ja die Generalen Fairfax, und Cromvvel

vvel giengen ihm mit einer Armée zu Leib, daß er ſich in Schottland begeben muſte. Aber die Schottländer verkaufften ihren König den Engelländern wieder um 200000. Gulden An. 1645. Das Parlament oder der Rath in Engelland ſtellten ihn erſtlich zur Frag wie eine Maleſitz-Perſohn, hernach laſen ſie ihm das Urtheil herab, und der Hencker muſte ihn mit dem Beyl hinrichten An. 1640. Diß iſt in der gantzen Welt ein unerhörtes Beyſpiel, und wiederum ein ſchöne Frucht der Ketzerey. Ob Carolus Catholiſch geſtorben, iſt zweiffelhafft. Dann vor dem Todt ſagte er, er ſterbe in der Religion ſeiner Vor-Eltern: aus welcher Red man nicht abnehmen kan, ob er die Catholiſche oder Calviniſche gemeint.

## 107. Leopoldus Kayſer.

§. 1. Des vorigen zweyter Sohn. Der Aeltere, Ferdinandus, ward An. 1653. zum Römiſchen König erwählt, ſtarb aber kurtze Zeit noch vor dem Vatter. Dahero kunte der Vatter keine andere Königs-Wahl mehr zum Stand bringen, und kam Oeſterreich, ja Teutſchland wiederum in ein gefährliches Interregnum.

§. 2. Es ware eine ängſtige Wahl, und was nur immer Oeſterreich mißgünſtig war thate ſich da hervor. Das meiſte bemühete ſich Ludovicus XIV. König in Franckreich, um,

wo

wo möglich, das Hauß Oeſterreich um die Kayſer-Cron, ſelbe aber an ſich zu bringen. In Lothringen hielte er viel Volcks, und nahm Monmedy ein, wodurch er den Churfürſt von Trier ſchröckte, daß er ſich nicht laut für Oeſterreich heraus laſſen durffte. Es verſprache der König die Teutſche Stände bey allen ihren Freyheiten zu handhaben: jeden bey ſeiner Religion zu laſſen; item die Türcken-Krieg auf ſeine eigne Koſten zu führen, zu welchem End ſolten die geſambte Stände mehr nicht verbunden ſeyn als nur 10000. Mann auf den Beinen zu halten; er hergegen wolle beſtändig 60000. im Reich haben (nemlich damit er den Herrn im Reich ſpielen kunte) Weil er aber wohl ſahe, daß er für ſein Perſohn dannoch nicht durchtringen kunte, ſo gieng aller Anſchlag dahinaus, damit nur Oeſterreich ausgeſchloſſen möchte werden. Dahero ſchluge er vor den Hertzog von Savoyen, den Churfürſt von Pfaltz, und hernach den von Bayern Ferdinandum Mariam, welchem letzten er neben anderen groſſen Offerten verſprach, jährlich eine Million zu Unterhaltung ſeines Hoffs zureichen. Was nun diß alles für ein Spiel müſſe geweſen ſeyn, laßt ſich daher abnehmen, daß die Wahl faſt ein gantzes Jahr gewähret.

§. 3. Endlich doch den 8. Julii 1658. wurd Leopoldus erwählet. In ſeiner Capitulation iſt überhaupt ſo viel zu beobachten, daß in

allen

allen Puncten die Kayſerliche Autorität und Gewalt mit mehrer reſtrictionibus, modificationibus, clauſulis &c. eingeſchränckt worden, als in vorigen. Hernach iſt überall mit eingeſchloſſen der Weſtphaliſche Fried: auch ſambt den Reichs-Ständen allzeit mitbenennt die freye Reichs-Ritterſchafft. Von Empfahung der Kayſer-Cron zu Rom geſchiehet keine Meldung. Das übrige, doch mit gröſſerer Reſtriction lautet faſt der Ferdinandiſchen gleich. (Art. 14. Verſpricht er weder als Kayſer weder als Ertz-Hertzog dem König aus Spanien einige Hülff zu leiſten in dem Krieg, welcher damahls zwiſchen ſelben und der Cron Franckreich geführet wurde in Italien und Burgundiſchen Kreiß. Item ſo fern ein Reichs-Stand von jemand angegriffen würde, und Frantzöſiſche Hülff ſuchte, ſolle ſolches unverwehret ſeyn. (Art. 30. Wegen der Reichs-Acht iſt verſehen, wie in Capitul. Ferdinand. mit dem Zuſatz, daß ohne erfolgter thät- und ausdrucklicher Einwilligung der unintereſſirten Churfürſten keine Acht ergehen ſolle. Geben den 18. Julii 1658. zu Franckfurt.

§. 4. Leopoldus war ein ſo gottsförchtiger Herr, daß ſeine Feind ſelbſt nichts an ihm zu tadlen fanden. Er hatte viel Nachſtellungen ſeines Lebens, Rebellionen, ſchwehre Krieg und andere Wiederwärtigkeiten, auch die Belagerung ſeiner Reſidentz vom Türcken,

und

und endlich den kläglichen Abgang der Spaniſch-Oeſterreichiſchen-Geſchlechts Lini erlebt, ſtund auch ſelbſt in Gefahr, männliche Erben zu hinterlaſſen, mit denen ihn erſt die dritte Gemahlin erfreut: nichts deſtoweniger übertruge er alles mit gröſter Gelaſſenheit und Kayſerlicher Großmuth. Entgegen war er ein glücklicher Monarch, der ſeine ſiegreiche Waffen in Pommern, Dänemarck, Polen, Bulgarey, Italien, Spanien, Niederland ꝛc. herum fliegen laſſen: gantz Ungarn aus der Türcken Händ geriſſen: gegen alle Intriguen und Bemühungen des Frantzöſiſchen Hoffs und Waffen keine Hand-breit Land durch Krieg verlohren, ja wohl in das Hertz von Franckreich ſelbſt mit ſeinen Armeen eingetrungen.

§. 5. Er ſtarb ſeelig zu Wienn den 5. Maji. nach einer 47. jähriger Regierung, und 65. jährigen Alter.

* Die Geſchichten während ſeiner Regierung ſeynd folgende.

Num. 204. Der ewige Reichs-Tag zu Regenſpurg.

Num. 205. Die Türcken-Krieg.

Num. 206. Der Frantzöſiſche Krieg vor dem Nimweger-Fried.

Num. 207. Die Belagerung Wienn.

Num. 208. Der Frantzöſiſche Krieg vor dem Ryßwicker Fried.

Num. 209. Der Türckiſche Fried zu Carlowitz.

* Das

* Das übrige folgt im XVIII. Seculo.

(Num. 204. E. d.)

Der Reichs-Tag zu Regenſpurg fangt an An. 1662.

Anmerckungen. 1. Comitium iſt, wann die Fürſten des Teutſchen Reichs oder ihre Abgeſandte an einem Orth zuſamm kommen, über die Reichs-Geſchäfft zu ràth ſchlagen. Dergleichen ſeynd ſchon viel an verſchiedenen Orthen geweſen, und haben kurtze Zeit gewähret.

2. Aber An. 1662. hat Kayſer Leopoldus einen Reichs-Tag auf Regenſpurg ausgeſchrieben: und diſer währet noch biß heuntigen Tag ſchon etlich und ſiebentzig Jahr.

(Num. 205. F. d.)

Der Sieg bey St. Gotthardt wider die Türcken An. 1664. Item die andere Türcken-Krieg.

Anmerckungen. 1. Seit dem Conſtantinopel von den Türcken erobert worden, haben ſie gegen dem Teutſchen Reich her nichts mehr gewinnen mögen, und GOtt hat ihnen bißhero da das Ziel geſteckt, wiewohl ſie vielmahl Krieg angefangen. Die erſtere Türcken Krieg ſiehe Fol. 443.

(1 An. 1521. Solymannus II. nahm Belgrad, ſchlug den König Ludovicum, belagerte Wienn: ſiehe Num. 183.

(2. An. 1542. hat des Zapolia Wittib den Türckiſchen Schutz begehrt wider den König

und

und Kayſer Ferdinandum I. Der Solyman kam gern, nahme weg Ofen, Peſt, Gran, Stuhl-Weiſſenburg, Temeswar, Zollnock, Erla, Sigeth: biß An. 1566.

(3. An. 1590. fieng Amurath III. einen Krieg wieder Ungarn an, der 15. Jahr währete. Der Fried wurd gemacht an. 1606. alſo daß der Römiſche und Türckiſche hinfüro ſolten einander Kayſer heiſſen, und Brüder.

(4. An. 1660. ſetzte Mahometh. IV. den Siebenbürgiſchen Fürſten Georgium Ragoczi ab, beſtellte darfür den Abbaffi, nahm hernach Groß-Waradein weg, und fieng alſo den Krieg wieder Ungarn an, nahm an. 1663. Neuheuſel ein: aber bey S. GOTTHARD litte er eine groſſe Niederlag an. 1664. daß er gleich muſte einen Fried auf 20. Jahr machen.

(5. An. 1683. ehe noch die 20. Jahr aus waren, lockten die Ungariſche Rebellen (ſiehe Num. 211.) den Mahomet IV. wieder in Ungarn. Die Türcken nahmen gantz Ungarn ein, und belagerten Wien Num. 207. Als ſie weggeſchlagen worden, eroberten die Chriſten gantz Ungarn wieder. Der Bayriſche Churfürſt und Held Maximilianus II. eroberte Ofen an. 1686. erwarbe einen Haupt-Sieg bey Mohaz an. 1687. Nahm Belgrad ein an. 1688. welches aber an. 1690. wieder verrathen worden. Den letzten Stoß gab

den

den Türcken der groſſe Held und Kayſerliche General Printz Eugenius von Savoyen, der ſchlug ſie bey ZENTA an. 1697. und ruckte bis in Boſnien. Endlich wurd zu CARLOWIZ in Sirmien der Fried auf 25. Jahr gemacht, worinn auch Siebenbürgen dem Kayſer überlaſſen worden an. 1699.

(6. An. 1715. ehe die 25. Jahr aus waren, fieng der Türck wieder an. Der Fried geſchahe an. 1718. ſiehe Num. 214.

( Num. 206. C. c. )

Der Nimwegiſche Fried. An. 1679.

Anmerckungen. 1. Der König in Franckreich Ludovicus XIV. hatte ein Spaniſche Prinzeſſin Maria Thereſia geehlichet, welche aber feyrlich verſchworen hatte, von den Spaniſchen Erbländern nichts mehr zu ſuchen. Dannoch als ihr Herr Vatter ſtarb, griff Ludovicus die Spaniſche Niederland, und die Franche Comtè an, welches letzte er auch einnahme An. 1674. Er ſetzte auch den Holländern hefftig zu. Der Kayſer nahm ſich umb Spanien an: Endlich brauchte der Frantzöſiſche König diſen Vortheil, deſſen er ſich hernach öffters bedienet, daß er nemblich mit ſeiner Feinden jedem ins beſonder Friden ſchlieſſete: erſtlich mit Holland, hernach mit Spanien. Und da muſte der Kayſer endlich auch den Fried zu Nimweg annehmen An. 1679. ſiehe hievon auch oben Fol. 648.

## ( Num. 207. F. d. )

### Die andere Belagerung Wienn An. 1683.

**Anmerckungen.** 1. Die Urſach darzu waren die Ketzer, welche in Ungarn rebellirten, und den Türcken herein lockten:

2. Der Türckiſche Groß-Vezier (iſt der vornehmſte nach dem Kayſer) Kara Muſtapha ruckte mit 200000. Mann vor Wienn den 13. Julii, und brachte ſonderbar mit miniren die Stadt in ſolche Noth, daß er gegen zehen Klaffter von der viel Schritt dicken Maur in die Lufft ſprengte, und ſchon den Graben bey der Löwel- und Burg-Baſtey eingenommen hatte.

3. Es lagen in der Stadt 14000. Soldaten, darzu ſchlugen ſich auch die Burger und Studenten. Deren Commendant oder Obriſter ware der Graf Rudiger Stahrnberg.

4. Des Kayſer Leopolds (der haltete ſich unterdeſſen zu Lintz (General Feld-Marſchal CAROLUS Hertzog aus Lothringen zoge unterdeſſen die Kayſerliche Armee darauſſen zuſamm 32000. Mann ſtarck: darzu ſtoſſte der König aus Pohlen Joannes III. mit 20000. Der Churfürſt aus Bayrn Maximilianus II. Emanuel mit 8000. Der Churfürſt aus Sachſen Auguſtus mit 10000. Reichs-Völckern. Dieſe entſetzten die belagerte Stadt, und ſchlugen die Türcken aus ihrem doplten Lager von Calenberg herab

den

den 12. Septemb. Den rechten Flügel hatte geführt Joannes, den Lincken Carolus, das Mittel-Heer die beede Churfürſten. Die Türcken hatten in allen 70000. ſitzen laſſen: ſiehe weiter Num. 205. zu End.

5. Der Biſchoff von Neuſtatt, und hernach Cardinal Colonitſch war in der Stadt, und machte den belagerten groſſen Muth: da ſchwur der Muſtapha, er wolte deſſen Kopff auf Conſtantinopel lifern. Aber als Muſtapha von Wienn weggeſchlagen worden, wurd er aus Befehl des Sultans ſtrangulirt, deſſen eigner Kopff nach Conſtantinopel geſchickt und hernach zu Offen bey ſeinem Leib begraben: da nun die Chriſten Offen einnahmen, grabten ſie den Kopff aus, und ſchickten ihn dem Colonitſch zu: dieſer ſchenckte ihn in das Burgerliche Zeughauß zu Wienn, wo er noch gezeigt wird.

## ( Num. 208. C. c. )

Der Rißwickiſche Fried / und vorhergehende Frantzöſiſche Krieg. An. 1697.

Anmerckungen 1. Der Krieg gienge an An. 1680. und wurd wider erneuert An. 1638. da der Kayſer mitten im Türcken-Krieg lage.

2. Die Urſachen waren dieſe: (1. Franckreich ruffte etliche Teutſche Reichs-Fürſten zu Gericht auf Metz (ſolches Gericht wurde genennt die Reunions-Cammer (und wolte derenſelben ihre Länder nemblich Pfaltz und

Baaden, wegziehen, unter dem Vorwand, als hätten ſie vor uraltem zu Franckreich gehöret: da doch die Sach umbgekehret iſt: er nahm auch die Reichs-Stadt und Veſtung Straßburg weg An. 1680, (2. Carolus Churfürſt zu Pfaltz hatte ſeine Schweſter Carolina Eliſabetha, die hernach Madame d'Orleans gennennt wurde, verehlichet dem Franzöſiſchen Herzog von Orleans des Königs Brudern: doch hatte ſie geſchworen, daß ſie an den Pfältziſchen Ländern weder für ſich weder für ihre Kinder einen Erbtheil ſuchen wolle. Nichts deſtoweniger als Carolus An. 1685. ſturb, nahm der König in Franckreich die gantze Pfaltz weg, und hauſete auf entſetzliche und unerhörte Weiß darinn. (3. Der Cardinal Ego von Fürſtenberg iſt von einem aber nicht genugſamen Theil zum Ertz-Biſchoff und Churfürſt von Cöln poſtulirt worden. An. 1688. Die rechtmäſſige Wahl aber iſt gefallen auf Joſeph Clemens einen Beyriſchen Prinzen, der auch vom Pabſt beſtättiget worden. Dannoch wolte der König den Fürſtenberg, der ſonſt ſein Parthey hielte, mit Gewalt eintringen und nahm das Churfürſtenthumb Cöln weg.

Als nun der Kayſer und das Reich ihre Waffen entgegen ſetzten, gab der König ein Manifeſt oder offentlichen Brief heraus, worinn er ſich hoch verwunderte, daß man wider ihn die Waffen ergreiffen wolle. rc.

4. Der

4. Der Krieg lieff denen Frantzoſen mit ſchlechtem Glück ab, und wurden ſie bald aus der Pfaltz, und aus Cöln getrieben. Da es aber zum Friedmachen kam, blieb der Gewinn den Frantzoſen: dann er brauchte den vorigen Vortheil, machte nicht mit allen Feinden zugleich, ſondern nach einander Fried, damit ihre Parthey ſchwächer wurd. Der Kayſer war der letzt, und muſte Straßburg fahren laſſen. Der Fried war geſchloſſen auf dem Landgut Ryßwick an. 1697.

5. Das beſte an dieſem Fried iſt der vierte Artickel deſſelben, in welchem ausgedungen worden, daß in allen Orthen, die der Frantzoß eingenommen, und wieder zuruck gegeben hatte, ſolte die Catholiſche Religion eingeführet bleiben. Die Lutheraner grißgrammten darüber, und verlangten, unter andern, es ſolten zu Straßburg die Thumb-Herren Lutheriſch verbleiben: allein ſie bekamen von den Frantzöſiſchen Geſandten zur Antwort: ein Lutheriſcher Thumbherr ſeye in Franckreich ein pures Monſtrum oder Abentheuer.

(Num. 209. G. d.)

Der Fried zu Carlowitz mit dem Türcken an. 1699. ſiehe Num. 205. zu End.

# Geſchichten Des XVIII. Seculi. Unter Kayſer Leopoldo.

(Num. 210. B. e.)

Der Succeſſions-Krieg wegen Spanien an, 1701.

Anmerckungen. 1. Er wird der Succeſſions-Krieg genennt, weil der Kayſer und König in Franckreich ſtreiteten, wer in dem Königreich Spanien ſuccediren, oder erben ſolte?

2. Der Grund iſt dieſer. Spanien iſt an die Oeſterreichiſche Printzen kommen an. 1516. ſiehe Fol. 586. Und hatten von dieſem Stamm darinn regiert Carolus I. der Kayſer an. 1516. Philippus II. an. 1555. Philippus III. an. 1598. Philippus IV. an. 1621. Carolus II. an. 1700. Nun war es natürlich, daß die Oeſterreichiſche Ertz-Hertzogen erben ſolten, und nahm alſo der Ertz-Hertzog Carolus III. jetziger Kayſer den Tittel als König in Spanien. Aber Franckreich brachte ein Teſtament herfür, welches der ſterbende König Carolus II. dem Cardinal Portocarero gegeben haben ſoll: in dieſem wurd zum Erben eingeſetzt der Frantzöſiſche Königliche Printz Philippus von Anjou. Allein Oeſterreich ſagte, daß man ſie ohne Urſach nicht enterben könne. Alſo gieng der Krieg an.

2. Der

2. Der Frantzoß nahme gleich alles in Beſitz, nemlich Spanien, Neapel, Sicilien, Mayland, Niederland ꝛc. und hielten es mit ihme zwey Churfürſten des Reichs, nemlich Cöln und Bayrn. Die vornehmſten Generalen waren Villeroy, Villaregius: Vendome, Vindocinenſis Dux: Villars: Bouſleur: Tallard.

3. Mit dem Kayſer hielten es Engelland Holland, Savoyen, und Portugall: dieſe nennte man die Alliirte. Die vornehmſte Generalen Printz Eugenius: Hertzog Marlboroug aus Engelland: Printz Louis von Baaden.

4. Es iſt dis einer der wichtigſten Kriegen, wo zu gleicher Zeit an ſieben, acht, und neun Orthen die Armeen gegen einander zu Waſſer und zu Land geſtanden. Siehe da ein gantz kurtze Verzeichnus der wichtigſten Händel. (An. 1702. nahm der Churfürſt aus Bayrn Maximilianus II. mit Liſt die Stadt Ulm ein, den 8. Septemb. (An. 1703. gieng der Churfürſt in Tyrol, muſte aber mit Schaden wieder zuruck. Die Kayſerliche erobern Amberg in der Pfaltz, und ſchleiffen die Veſtung Rotenberg. (An. 1704. nimmt der Churfürſt Paſſau, und die eiſene Birn: wird aber ſammt denen Frantzoſen zweymal aufs Haupt geſchlagen, auf dem Schellenberg, und bey Hochſtätt, wobey der Frantzöſiſche General Tallard mit 12000. Mann gefan-

gefangen wurde. Die Engelländer erobern Gibraltar. (An. 1705. nahm König Carolus III. Barcellona in Spanien ein. (An. 1706. wurden die Frantzoſen von Marlborourg tapfer geſchlagen bey Ramelies oder Judoigne in Niederland. Die beede Churfürſten ſeynd vom Kayſer Joſepho in die Acht erkläret, und der Länder entſetzt worden. Eugenius wagte den Entſatz der Savoyſchen Hauptſtadt Turin, und ſchlug die Belagerer, die Frantzoſen, nahmhafft weg. (An. 1707. muſten die Frantzoſen dem Eugenio weichen, und aus der gantzen Lombardi abziehen. Die Engelländer wurden bey Almanza in Spanien rechtſchaffen geſchlagen. (An. 1708. eroberten die Engelländer die Inſul Minorca ſammt deren trefflichen Hafen Porto Mahon. Die Frantzoſen werden geſchlagen bey Oudenarde. Eugenius nimmt die ſtattliche Veſtung Ryſſel ein. (An. 1709. erobern die Kayſerliche Dornick und Mons: die Frantzoſen buſſen grauſam ein bey Bleaugies, oder Tanieres. (An. 1710. Carolus III. nimmt ſeine Reſidentz würcklich zu Madrit: aber das Glück wendete ihm bald wieder den Rucken, und er der Stadt. (An. 1711. ſtarb Kayſer Joſephus, und wurd für ihn erwählet der Spaniſche König Carolus. Da förchteten die Engell- und Holländer, Carolus möchte zu mächtig werden, wann er Kayſer und Spaniſcher König zugleich wäre, darum

zauder-

zauderten ſie erſtlich, hernach verlieſſen ſie deſſen Parthey, und machten zu Utrecht mit Franckreich Fried. An. 1713. (An. 1714. nahm der Kayſer auch Fried an. Die beede Feldherrn Eugenius und Villars kamen allein zuſamm zu Raſtadt bis auf den 6. Mertz, und der völlige Fried wurd geſchloſſen zu Baaden in der Schweitz den 7. Septemb. Siehe Num. 213.

( Num. 211. G. d. )

Die Rebellen/ oder Corountzen in Ungarn An. 1703.

Anmerckungen. 1. Die Ungarn ſeynd eine Zeit hero etwas viel unruhig geweſen: ſiehe Fol. 446. und 687.

2. Sonderlich drey ſolche Rebellionen ſeynd merckwürdig: des Serini: des Teckely: des Ragoczy.

3. Die Grafen, Petrus Serini, Franciſcus Nadaſdi, Franciſcus Chriſtophorus Frangipani und Eraſmus Tättenbach aus Steyrmarck wolten dem Kayſer Leopold abſagen, den Siebenbürgiſchen Fürſten Ragoczy zum König aufwerffen. Damit ſie zum Zweck gelangten, ſteifften ſie die Calviniſtiſche Parthey, welche offentlich wieder den Kayſer ſich aufwarff: hernach lockten ſie die Türcken zu Hilff, welche aber nicht gleich kamen. Nadaſdi hatte des Kayſers Reſidentz zu Nachts anzünden laſſen An. 1668. hernach ihn zur Mahlzeit geladen, und laſſen ein vergifftete

Paſteten aufſetzen: allein deſſen Gemahlin richtete ein geſunde dafür; worüber Nadaſdi den Koch erſtach. Ja er ließ auch des Kayſers Brunn vergifften: daß endlich der Kayſer muſte bey denen Cloſter-Frauen ſeine Speiſen richten, und verpetſchirter auftragen laſſen. Tättenbach hatte in ſeinem Hauß zu Grätz für 6000. Mann Gewehr. Endlich kame man darauf, indem man ihre Brief aufgefangen hatte, und der Türckiſche Baſſa zu Offen ihre Brief ſelbſt zum Kayſer ſchickte. Alle vier wurden in Verhafft gezogen, und enthauptet, Nadaſdi zu Wienn: Frangipani und Serini zu Neuſtadt: Tättenbach zu Grätz.

4. Emericus TEKELY ein Ungariſcher Graf, wurd von denen Rebelliſchen Proteſtanten zum Haupt aufgeworffen An. 1678. Der wurde vom Türckiſchen Baſſa zu Offen als König mit einem Turban gekrönet An. 1682. diſer beruffte den Türcken zur Belagerung Wienn. Nach derſelben aber flohe er in Türckey, und ſtarb zu Nicomedia An. 1705.

5. Rogoczy iſt ein Gräfliches Geſchlecht, welches An. 1605. zum Fürſtenthumb Siebenbürgen erwählt, aber vom Türcken 1660. vertrieben wurd: aus dieſem ſtammet her Franciſcus RAGOCZY. Der fieng an wider Kayſer Leopold ein Conſpiration zu machen, und mit Franckreich verbottene Correſpon-

ſpondenz zu pflegen An. 1700. Aber ſeine Brief wurden entdeckt, und er zu Wieneriſch Neuſtadt ins Gefängnuß gebracht. Aus dieſem entwiſchte er An. 1702. und wicklete die Ungarn auf mit ſeinem Cameraden Berezeni. Sie ſtreifften biß in die Vorſtädt zu Wienn, und richteten Ungarn gar übel zu. Doch Carolus der Kayſer als er zum Thron kam An. 1712. ſetzte das Land in Ruhe: Rogoczy nahme den Reißaus in Pohln und Franckreich, und An. 1717. in Türckey, wo er im Elend 1734. geſtorben.

## 108. Joſephus Kayſer.

Des Leopoldi Sohn, wurd Römiſcher König erwählt. An. 1690. und ſuccedirte in der Kayſerlichen Würde An. 1705.

Seine Regierungs-Zeit brachte ihm zu Feld vieles Glück, maſſen die Frantzoſen, Spanier, Savoyer, und Corrutzen zimlich in die Enge getrieben wurden, alſo daß ſich die letzte gezwungen ſahen gleich 10. Tag nach ſeinen Todt, den ſie noch nicht wuſten, ſich zum Gehorſamb zuergeben.

Für eine Gemahlin war ihme auserſehen erſtlich eine Printzeſſin aus Dänemarck, item Anſpach: es gienge aber nicht für ſich, weil dieſe Häuſer Proteſtantiſcher Religion ſind: was aber von dergleichen Mariagen beym Hauß Oeſterreich zu hoffen ſeye, kan ein kluger Leſer eine ſchöne Deduction leſen in Kevenhillers

Hillers Annalibus Ferdinandeis Tom. X. An. 1623. Fol. 278. ꝛc.

Hiemit truge die Ehre davon Wilhelmina Amalia eine Catholiſche Printzeſſin Johann Fridrichs regierenden Hertzogs zu Hanover, welcher von der Proteſtantiſchen zu wahren Catholiſchen Religion ſich frey bekennet An. 1651. und ihme dieſe Printzeſſin gebohren worden erſt An. 1673.

Von dieſer Ehe blieben nur zwey Printzeſſinen übrig. 1. Maria Joſepha gebohren 8. Dec. 1699. vermählet An. 1720. mit Friderico Auguſto nunmahligen Churfürſten zu Sachſen, und König in Polen. (2. Maria Amalia gebohren 22. Octobr. 1701, vermählt 1722. mit Carl Albrecht nunmahligen Churfürſten in Beyern.

Kayſer Joſeph ſelbſt ſtarb an den Kinds-Blattern 11. April 1711.

## 109. CAROLUS VI.

§. 1. Des Kayſers Leopoldi zweyter Printz. Gebohren 1. Octobr. 1685. Fuhre nach Spanien hinüber, umb Poſſeſſion von ſelben Erblanden wieder den Duc d' Anjou zu nehmen ꝛc. Siehe oben Num. 218.

§. 2. Nach dem Todt Joſephi war ein Interregnum, weil Joſephus in blühenden Alter geſtorben, und alſo wegen einen künfftigen Succeſſore Anſtalt ſo frühe zu machen nicht gedacht hatte. Doch ware bey dem Churfürſt-

fürſtlichen Collegio nicht viel Gefahr, daß Carolus von der Wahl ſolte ausgeſchloſſen werden. Dann weil er ohnſtreitiger Erb der Oeſterreichiſchen Landen und alſo der mächtigſte Fürſt in Teutſchland war, hätte man ihm ohne gäntzliche Zerrüttung des Vatterlands keinen anderen Kayſer entgegen ſtellen können. Franckreich, welches bey ſolchen Wahlen ſeine Künſte ſonſt nicht ſpahret, wurde hie nicht attendirt, indem es ein offentlicher Feind des Reichs, und noch darzu in ſolche Enge damahls getrieben war, daß man auf ſelbes zu reflectiren nicht Urſach hatte.

§. 3. Wurde alſo Carolus VI. zum Römiſchen König oder Kayſer erwählt zu Franckfurt den 12. Octobr. 1711. In ſeiner Capitulation iſt folgends zu mercken. (Art. 2. Wird der Weſtphaliſche Fried zu halten verſprochen: ſo weit aber ſelber zum Vortheil der Cron Franckreich dienet, als welche für einen offentlichen Feind erklärt worden, ſoll er nicht verbindlich ſeyn. Item ſollen alle Bücher ſo wieder den Weſtphaliſchen Fried ſchreiben, confiſcirt werden ꝛc. (Art. 3. Stehet der Kayſer den Geiſtlichen Churfürſten zu das Prädicat Hochwürdigiſt, den Weltlichen Durchleuchtigſt. Item eine Römiſche Königs-Wahl ſoll vivente Imperatore nicht angeſtellt werden, auſſer ſelber wäre lang auſſer Reichs: oder wegen Alter, auch Unpäßligkeit

ligkeit zur Regieruug untüchtig: oder ein andere hohe Nothdurfft, daran des Reichs Conſervation gelegen. (Art. 20. Wieder keinen Stand ſolle eine Acht ergehen, auſſer mit Vorwiſſen und Bewilligung der Churfürſten, Fürſten und Stände: und ſollen die Acta der Acht auf den Reichs-Tag gebracht, allda proponirt werden. ꝛc.

§. 4. Als König in Spanien iſt er Carl der III. diß Namens, als Römiſcher Kayſer aber Carl der VI. hat ſich vermählt An. 1708. den 1. Auguſti zu Barcellona in Spanien mit Eliſabetha Chriſtina Printzeſſin Hertzogs Ludwig Rudolph zu Braunſchweig Wolffenbüttel, welche gebohren den 20. Auguſti 1691. bekante ſich zur Catholiſchen Religion zu Bamberg den 1. May. 1707.

§. 5. Dieſe Höchſte Ehe ware ohne Frucht biß An. 1716. ein Printz gebohren, mit unbeſchreiblichem Jubel des meiſten Europa, ſo aber noch ſelbes Jahr erloſchen. Dermahlen ſeind zwey Printzeſſinen vorhanden, auf welchen zwey ſchwachen Saulen das ſo gewaltige Hauß Oeſterreich ruhet. Der allerhöchſte Vatter der Königen gieſſe ſeinen Seegen über das allerglorreichiſte Hauß von Europa aus. Siehe Num. 116.

## ( Num. 212. C. d. )

Die Conſtitutio UNIGENITUS An. 1713.

Anmerckungen 1. Cornelius IANSEN ein Niederländer, Doctor zu Löven, und frommer

mer Biſchoff zu Ypern, hatte ein Buch geſchrieben mit dem Titl: Auguſtinus. Darinn waren ſonderbar 5. Propoſitiones oder Lehren, welche die Catholiſche Reglen ſubtil überſchritten, und von Pabſt Innocentio X verworffen wurden An. 1651. Janſen aber hatte ſelbſt auf ſeinem Todt-Beth alles wiederruffen, was etwan in ſeinen Büchern nicht Römiſch-Catholiſch ſeyn möchte An. 1638.

2. Aber Paſchaſius QUESNEL ein Pariſer, und aus der Congregatione Oratorii kochte des Janſenii Lehren wieder auf in einem Frantzöſiſch geſchriebenen Buch, unter dem Titl: Reflexiones morales ſuper Novum Teſtamentum. Und weil er ſonſt viel irriger Lehren halber verdächtig war, entflohe er erſtlich auf Brüſſel, hernach gar auf Amſterdam, wo er ſtarb An. 1719.

3. Pabſt Clemens XI. verwarffe dieſe Reflexiones durch eine Bulla, UNIGENITUS genennt, weil ſie von dieſem Wort anfangt An. 1713. Dieſer Bull wiederſetzte ſich die Geiſtlichkeit in Franckreich, und ſchutzten vor die Libertatem Eccleſiæ Gallicanæ, oder Freyheit: ſie appellirten vom Pabſt auf ein Concilium; ſonderbar der Cardinal und Ertz-Biſchoff von Pariß Noailles. Aber der König ſchaffte nach und nach die Appellanten aus dem Land, und Cardinal Noailles unterwarffe ſich An. 1730. ſelbſt dem Pabſt: daß alſo dieſer Tumult jetzt gröſten Theils geſtillet iſt. (Num.

(Num. 213. D. d.)

Der Baadiſche oder Raſtädter-Frid An. 1714. ſiehe Num. 210. zu End.

Anmerckungen. 1. In diſem Frid bekam der Kayſer Neapel, Sardinien, Meyland Mantua, die Spaniſche Niederland. In Niederland aber muſte er denen Holländern etliche Städt in ſo weit einraumen, daß die Holländer ein Beſatzung hinein legen, welche aber auch dem Kayſer ſchwören muß: dieſe werden genennt die Barrier-Städt, oder Repagulum, weil ſie gleichſam ein Barrier-Stang oder Rigel ſeynd, daß des Kayſers Macht wieder Holland etwas inngehalten werd. Sardinien griffen hernach die Spanier an, da der Kayſer mitten im Türcken-Krieg war An. 1718.

2. Aber der Kayſer, Franckreich, Engel- und Holland machten ein Bündnus oder Alliance mit einander, welche die Quadruple oder vierfache Alliance heiſſt, weil vier Machten dardurch verbunden ſeyn ſolten, Kayſer, Franckreich, Spanien, Engelland.

3. Die Haupt-Puncten der Quadruple Alliance ſeynd dieſe. (1. Franckreich und Spanien ſolte niemahl unter ein Haupt kommen. (2. Der Kayſer ſolte Philippum V. von Anjou für einen König in Spanien erkennen. (3. Jeder ſolt behalten, was er bishero gehabt. (4. Wann der Groß-Hertzog von Florentz ohne Erben abgienge, ſolte ſelbes Land vom

Kayſer

Kayſer als ein Lehen bekommen, der Don Carlos älterer Printz der letzten Spaniſchen Königin.

4. Weil aber Spanien dieſes Bindnus nicht annehmen wolte, ſo ſchluge man ihn von Sicilien, Sardinien, und aus der See weg an. 1720. Der Kayſer behielt Sicilien, dem Hertzog von Savoyen gab er Sardinien.

5. An. 1725. ward zwar der Wienneriſche Fried zwiſchen Kayſer und Spanien errichtet, durch Zuthuung des Baron Ripperda eines Frieſen, und ehemahls Holländiſchen Geſandten am Spaniſchen Hoff. Es ware aber diſer der Saamen neuer Unruhe. Dann Ripperda hatte dem Kayſerlichen Hoff weiß gemacht, als hätte der König in Engeland jenem in Spanien einſtens verſprochen, daß er Gibraltar und Port-Mahon wiederumb an Spanien zuruckzugeben geſinnnet wäre. So ward dann ein Wienner-Fried ausgedruckt, daß der Kayſer diſem nicht entgegen ſeyn wolte.

6. Hiedurch wurd Engelland vor den Kopf geſtoſſen, welches gleich noch ſelbes Jahr mit Franckreich und Preuſſen die Hannoveriſche *Alliance* errichtete, ſo nicht undeutlich wider den Kayſer abzielete. Spanien aber wolte ſeine Gedancken wegen Gibraltar ausführen, und belagerte daſſelbe würcklich an. 1727. wiewohl vergeblich.

7. Es wurde an. 1728. ein allgemeine Friedens-Verſammlung beliebet zu Soiſſons. Da vergliche ſich aber Engelland mit Spanien durch den einſeitig eingegangenen Seviliſchen *Tractat* an. 1729. in welchem, dem Kayſer zum Dampf, beſchloſſen wurde, daß Toſcana mit Spaniſchen Trouppen ſolte beſetzt werden, da es zuvor ausgemacht ware, daß Schweitzer, als neutral, hinein gelegt ſollen werden.

8. Freylich ware dieſer Punct etwas herbes für den Kayſerlichen Hof. Jedoch muſte es nur verſchmertzet ſeyn, und durch den an. 1731. geſtellten Wienner-*Tractat* auch dieſes eingegangen werden. Worauf Engelland ſelbſt voller unvorſichtiger Freuden, die Spaniſche Truppen an. 1732. in December hinüber führen halff.

9. Die böſe Würckung davon zeigte ſich gleich nachgehendes Jahrs, wie in folgender 217. Numer wird erläuteret werden.

## (Num. 214. G. d.)

Der Türcken-Krieg An. 1715. und Paſſarowitziſche Fried An. 1718.

Anmerckungen. 1. Es war erſt 16. Jahr ſeit dem Carlowitziſchen Türcken-Fried, und alſo die 25. Jahr noch nicht aus: dannoch brach der Türck den Fried, und fieng mit den Venetianern an An. 1715. denen er in kurtzer Zeit gantz Morea wegnahm. Weil nun die

die Venetianer auch in dem Carlowitziſchen Fried begriffen geweſen, ſo muſte der Kayſer ſich ihrer annehmen, und denſelben Frieden verfechten.

2. Es giengen vorbey in Ungarn zwey groſſe Schlachten, und zwey groſſe Belagerungen allezeit mit groſſem Verlurſt der Türcken, unter Anführung des Printzen Eugenii. (An. 1716 war die Schlacht bey Peterwardein am 5. Auguſti. Der Janitſcharen, das iſt, des Türckiſchen Fuß-Volcks, blieben 30000. Sie verluhren 149. Stuck: 23. Mörſer: 159. Fahnen: 7. Roß-Schweiff, welche ſie auf einer Stangen als wie einen Scepter vorzutragen pflegen ihren Veziren und Baſſen, oder hohen Officiren: endlich das gantze Lager. Gleich ruckte man vor die treffliche Veſtung Temeswar, zwingte es zur Ubergab, und fande darinn 136. Stuck. (An. 1717. belagerte Eugenius die Veſtung Belgrad, worinn ein Beſatzung von 40000. Mann lage: die Türcken eylten herbey zum Entſatz mit 300000. Mann. Das Lager ſtund gefährlich: dann vor ſeiner hatte es die Stadt Belgrad: zu den Seiten die zwey Flüß Donau und Sau: auf dem Rucken ware die groſſe Türckiſche Armée. Aber Eugenius belagerte zugleich vornen die Stadt, und hint griff er den Feind in ſeinem Lager an, und ſchlug ihn völlig hinweg den 16. Auguſti: erobert wurden 130. Stuck, und 37.

Mörſer, 9. Roß-Schweiff. Darauf ergabe ſich Belgrad ſambt der darbey ligenden Flotte, den 18. Auguſti: dabey wurden erobert 770. Stuck und Mörſer. (An. 1718. den 21. Julii wurd zu Paſſarowitz Fried gemacht auf 24. Jahr. Die Venetianer wurden mit eingeſchloſſen, muſten aber Morea in der Türcken Handen laſſen. *Durch diſen Fried bekam der Kayſer die Grafſchafft oder Bannat Temeswar, die Wallachey biß an den Fluß Alauta. Belgrad mit einem groſſen Theil von Servien: alles was an dem Sau-Strohm in Boßnien und Sclavonien gelegen iſt.

(Num. 15. B. c.)

Die Kayſerliche Schiffahrt von *OSTENDE* aus Niederland gegen Oſt-Indien wird angeſtellt An. 1719.

*Die Engel- und Holländer haben ſeit 100. Jahren die Commercien oder Kauffmannſchafft aus Indien in Teutſchland faſt allein getrieben: darumb prætendiren, oder wollen ſie haben das Dominium maris, daß ſie allein auf dem Meer ſolten Herr ſeyn. Als nun der Kayſer zu Oſtende ein Indianiſche Compagnie aufrichtete, das iſt, ein Geſellſchafft der Handels-Leuthen, welche Geld zuſamm ſchieſſen: und Schiff gen Indien ausrüſten, ſo ſetzten ſich diſe ſehr darwider. Der

Kayſer

Kayſer ſagte zwar, er ſeye in ſeinen Landen Herr, ſo gut als die Holländer, und könne Schiffarthen aufrichten ſo gerecht, als die Holländer; doch damit er nur kein Gelegenheit gebe den lieben Frieden zu ſtöhren, ſo ſuſpendirte er, oder hebte diſe Schiffarthen auf, auf 7. Jahr lang von an. 1727.

Ja er hebte ſolche gäntzlich auf an. 1731. damit nur die Holländer die Guarantie der Pragmatiſchen Sanction übernahmen: und alſo einem künfftig zu beſorgenden gefährlichen Krieg vorgebogen würde. Was diſerhalben mit der Feder pro und contra geſtritten worden, iſt zu leſen in Schvvederi Theat. Prætenſionum neuer Edition von a. 1727.

## (Num. 216.)

Oeſterreichiſche *Pragmatica Sanctio* beſchloſſen.

§. 1. Diſe *Sanctio Pragmatica* iſt ein vollkommenes Geſatz, welches verordnet und erkläret, wie die Erbſchafft oder Succeſſion in allen denen Erblanden des Hauſes Oeſterreich ſolle angeſtellt werden. Und iſt die Ordnung diſe. (1. Wann mehrere Printzen vorhanden, ſoll doch nur der ältiſte e. g. in damahligem Caſu Joſeph. I. hernach Kayſer und ſeine ehliche Kinder männlichs Geſchlechts, allein in allen Ländern ſuccediren; die übrige Printzen aber mit einer appanage vorlieb nehmen. (2. So aber der ältiſte kei-

ne männliche Kinder hinterläßt, ſolle deſſen nächſter Bruder, und deſſen männliche Erben ſuccediren, und ſo weiter. (3. Im Fall alle männliche Printzen völlig abſturben, ſuccedirt die ältiſte Printzeßin des letzten regierenden Herrn, ſambt allen aus ſolcher Printzeßin ehelig entſproſſenen Erben erſtlich Männlichs, hernach auch Weiblichs Geſchlechts. (4. Wann nun die ältiſte ſolche Printzeßin und all ihre Deſcendenten abgehen, ſo ſolle alsdann zur Succeſſion komen die zweyte Printzeßin oder Schweſter der ältiſten. Oder, wann ſie diſe zweyte nicht mehr bey Leben, ſuccediren ihre ehliche Deſcendenten beedes Geſchlechts (5. Wären aber weder von der erſten, zweyten, dritten ꝛc. Printzeßin gar keine Deſcendenten mehr da, alsdann ſolle die Succeſſion erſt fallen auf die ältere Töchter Joſephi I. und alle ihre Deſcendenten: nach aller dieſer Abgang aber, auf die jüngere Tochter Joſephi I. (6. Wann aber auch die Joſephiniſche Printzeßinen ſamt ihren Deſcendenten alle zumahl abgangen, kommen zur Succeſſion erſt die Töchter Leopoldi.

§. 2. Beſiehe folgendes Schema, wo die beygeſetzte Zahl die Ordnung der Succeſſion weiſet die ** bedeuten, daß ſolche Lini ausgeſtorben.

§. 3. Das

| * 15 * | 1 | 16 | 18 | 2 | 25 |
|---|---|---|---|---|---|
| Maria Antonia<br>Max. II. Beyer.<br>Joſeph † 1699.<br>* * | JOSEPH<br>Kayſ. † 1711. | Eliſabeth<br>1680.<br>Unverehligt<br>17. deſcende. | Anna<br>Joan. Kön. in<br>Portugall | CAROLUS VI.<br>geb. 1685. | Magdalena<br>geb. 1689,<br>Unverehligt<br>26. Deſcend. |

| 7 | 12 | 19 | 3 | 5 |
|---|---|---|---|---|
| Joſepha Auguſt<br>Sachſen<br>8<br>Friedrich<br>geboren 1722.<br>9 ſeine Deſcend.<br>10<br>Auguſt. 1713.<br>11 Deſcendent. | Amalia<br>Carl. Beyern<br>13<br>Maximilian<br>1727.<br>14 ſeine Deſcendenten. | Joſeph 1714.<br>20 Deſcendent.<br>21<br>Carlos 1716.<br>22 Deſcendent.<br>23<br>Pedro 1717.<br>24 Deſcendent. | THERESIA<br>geboren 1717.<br>4<br>Deſcendenten. | Anna<br>geboren 1718.<br>6<br>Deſcendenten. |

§. 3. Das Haupt-Abſehen ſolcher Sanction iſt: daß die Oeſterreichiſche Land nimmermehr ſollen unter mehrere Erben oder Competenten vertheilt werden, ſondern allzeit beyſamm verbleiben. Deſſen weitere Urſach dieſe iſt, damit in Teutſchland (welches ſeiner vieler Häupter wegen unkräfftig iſt) allzeit ein Potentat vorhanden ſeye, welcher denen zwey feindlichen Nachbarn gegen Orient und Occident die Stirn bieten möge, es ſeye nun daß ſolche Land bey fortwachſenden Männlich Oeſterreichiſchen Lini verharren; oder nach deren Abgang durch die Weibliche Lini auf ein anderes Hauß e. g. Portugall, Sachſen, Beyern ꝛc. gebracht worden.

§. 4. Dergleichen Verordnung nun hat zwar ſchon ehedeſſen gemacht Kayſer Ferdinandus II. A. 1621. den 10. May, nachgehends aber hat es erneuert Leopoldus Kayſer An. 1703. den 12. Novembr. Und Kayſer Carl. An. 1713. den 19. April. Und als An. 1719. und 1722. die zwey Joſephiniſche Printzeßinen an die Chur-Printzen von Sachſen und Bayern vermählet worden, haben ſo wohl beederley Durchleuchtige Braut-Perſohnen, als die Durchleuchtigſte Herren Schwieger-Vätter und Churfürſten allerſeits ſolche pragmatiſche Sanction angenommen, zu halten verſprochen, alles anderen Erb-Anſpruchs ſich für ſich und ihre Nachkom-

kommen verziehen, und dis alles mit ſchrifft-licher Urkund, und leiblichen Eyd beſtättiget.

5. Darauf hat der Kayſer an. 1724. December. diſe Sanction offentlich ſonderbar in Niederland verkünden laſſen. Die Erbländer haben ſolche ſambt und ſonders förmlich angenommen ſchon vorhero. Der König in Spanien Philipp. V. aus dem Haus Bourbon Anjou als er 1725. im May mit dem Kayſer Fried machte, gelobte auch im 12. Artickel, dieſe Sanction zu guarantiren. Eben dergleichen thate Engelland in einem zu Wien aufgerichteten Tractat den 16. Martr. 1731. Welchen Tractat nach langen diſputen auch die Republic Holland accediret an. 1731. Doch mit dem Beding, daß der Kayſer entgegen die Oſtendiſche Schiffarth auf ewig aufheben ſolte, welches der Großmüthige Monarch auch gethan, allen Eigennutz der gemeinen Ruhe Europæ aufopfferend.

6. Endlich an. 1731. verlangte der Kayſer an die Reichs-Ständ auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg ſelbe möchten die Guarantie gemeldter Sanction auch auf ſich nehmen. Da es nun zum votiren kam in Collegiis, hielten die Durchleuchtigſten Churfürſten zu Bayern, Sachſen und Pfaltz für dismahl mit ihrer Einſtimmung zuruck (wovon doch hernach der Succeſſor von Chur-Sachſen abgeſtanden) bis eine ſo gar wich-

tige Sach in reiſſere Uberlegung gezogen wurde. Desgleichen im Fürſtlichen Collegio geſchehen von denen Stimmen für Bayern, Pfaltz-Lautern, Pfaltz-Simmern, Pfaltz-Neuburg, Freyſing, und Regenſpurg. Die übrige Vota alle thaten dem Kayſerlichen Begehren ein Genügen, darauf den 11. Janu, 1732. von allen drey Reichs-Collegiis ein Reichs-Gutachten abgefaßt, und darinn die völlige Guarantie der Pragmatiſchen Sanction von Reichs wegen übernommen, und zugeſagt wurde. Obgedachte drey Churen haben dagegen ad protocollum proteſtiret, daß ſie an ſolchem Gutachten keinen Theil nehmen oder haben wolten. Nichts deſto weniger iſt gedachtes Gutachten von Kayſerlicher Majeſtät durch ein Ratification-Commiſſions-Decret den 3. Febr. 1732. beſtättiget, und alſo (dem gewöhnlichen Stylo nach) ein allgemeiner Reichs-Schluß worden. Doch wird man von einer andern Seite einwenden, es ſeye dieſes eine Sach, über welche ein Schluß nicht nur per Majora, ſondern per Unanimia zu machen ſeye. Welche Frag aufzulöſen keiner privat-Perſohn zukommt, ſondern nur denen Höchſten und hohen Gliedern unſers wertheſten Vatterlands.

## (Num. 217.)

Neuer Krieg mit Franckreich und Spanien an. 1733. Polniſche Wahl Stanislai &c. Wienner Definitiv-Tractat 1739.

### I. Mit Franckreich.

§. 1. An. 1733. den 14. Octobr. fiel der König in Franckreich unverſehens mit einer Armee aus Straßburg über den Rhein und bemeiſterte ſich der kleinen dem Reich gehörigen Veſtung Kehl. Gleich darauf ruckte er in Italien, nachdem er mit dem Hertzog von Savoyen genaue Bündnuß gemacht, und eroberte in kurtzer Zeit das Hertzogthum Mayland, ein Reichs-Lehen im Beſitz des Hauſes Oeſterreich. Alle dieſe Progreſſen waren denen Frantzoſen leicht, weil kein Kayſerliche Armee ſich dort ſehen lieſſe; indem der Kayſer eben ſelbes Jahr ſeine Völcker aus Italien heraus gezogen, vertrauend auf das allerſeits gegebne Wort ꝛc. Sonderlich ſprache man übel von Savoyen, als welcher Hertzog eben ſelber Zeit durch ſeinen Geſandten zu Wienn dem Kayſer vor deſſen Thron die Treue hat ſchwören laſſen, als ein Reichs-Vaſall. *Das folgende Jahr 1734 haben die Frantzoſen einbekommen Trarbach und Philippsburg auch das Trieriſche beſetzt. Item ſich ins Placentin- Parmeſan- und Modeneſiſche in Italien geſetzt. Wo auch den 29. Jun. bey Parma ein ſcharffe Action mit groſſem

groſſem Verluſt der Kayſerlichen geſchahe. Dieſe aber den 15. Sept. das Frantzöſiſche Lager bey Quiſtello an der Sechia eroberten: und am 19. darauf bey Guaſtalla mit groſſer Hitz ohne beederſeitigen Vortheil geſtritten ward.

§. 2. Nachdem Kehl berennet war, ließ der König erſt dem Churfürſten zu Mayntz eine Erklärung thun, daß er den Krieg nur allein wider den Kayſer ergriffe, gantz nicht aber wider das Reich oder die Stånd, als welche er vielmehr wider die Oeſterreichiſche Unterdruckungen in Schutz nehmen, und für Freund halten wolle. In einem andern Proclama erklårte er die Urſach dieſes Kriegs, welche hauptſåchlich diſe iſt, daß der Kayſer den Stanislaum von der Königlich Polniſchen Wahl habe ausgeſchloſſen wiſſen wollen. Welches recht zu verſtehen, folgendes zu wiſſen iſt.

§. 3. Stanislaus Leſczynski iſt ein vornehmer Polniſcher Herr, Graff zu Leſno und Woywod zu Poſnan gebohren 23. Octob. 1677. Es hatte Carolus XII. König in Schweden wider Auguſtum den König in Pohlen und Churfürſt zu Sachſen einen Krieg An. 1701. und brachte es ſo weit, daß der Primas Regni in Polen eine neue Wahl ausſchreiben, und diſen Stanislaum zum König ausruffen, Auguſtus aber ſich genöthigt ſehen muſte das Reich mit dem Rucken anzuſe-

zuſehen, 1706. Das Blat wandte ſich aber: Carolus XII. ward jämmerlich geſchlagen, Auguſtus kam in die Höhe und Stanislaus muſte Polen raumen an. 1709. er flüchtete ſich erſtlich in das Zweybrückiſche, und alsdann in Franckreich, da deſſen Tochter Maria mit dem jungen König aus Franckreich Ludovicus XV. vermählt wurde 15. Auguſt. 1725.

§. 4. Nun ſtarb Auguſtus in Polen an. 1733. den 1. Feb. und Franckreich brachte es durch ſichere Mittel dahin, daß eben ſelbes Jahr am St. Ludwigs Tag den 25. Aug. Der Primas diſen Stanislaum wieder zum König ausruffte, aber mit groſſem Widerſpruch viles Adels und Magnaten: welcher Widerſpruch, vermög ihrer Geſetzen, ſoviel würcket, daß der gantze Actus ungültig iſt.

§. 5. Die Czarin aus Moſcau widerſprach diſer Wahl feyerlichſt: weil die gantze Republic Polen an. 1717. den 30. Jan. einen Tractat geſchloſſen, deſſen guaranteur Moſcau iſt, und in deſſen 8. Artickel §. 4. Von dem Stanislao und ſeinem Anhang folgendes verordnet, daß, wofern, er binnen drey Monath ſich nicht in Polen ſtellete, man wider ihn die von den Geſetzen beſtimmte Straffen exequiren ſolte. Es declarirt aber das Geſatz von An. 1573. einen, der ſich bey Lebzeiten des rechtmäßigen Königs für einen König ernennen laſſt, für unfähig der Cron auf ewig. Item das von An. 1697. will, es

es ſolle kein Piaſt oder geborner Pohl mehr zum König erwählt werden, wegen der unvermeidlichen Unruhe darbey. Aus diſen Urſachen iſt die Moſcowitiſche Armee in Pohlen geruckt, Warſchau beſetzt, und denen Magnaten Lufft gemacht, daß ſie den 5. Octobr. Fridericum Auguſtum des verſtorbenen Auguſti Sohn zum König erwählten. Stanislaus retirirte ſich nach Dantzig, die Moſcowiter belagerten, und eroberten es an. 1734. den 9. Jul. nachdem ſich Stanislaus ſchon heraus und nach Königsberg in Brandenburgiſch Preuſſen practicirt. Der Römiſche Kayſer aber ruckte mit keinem Mann in Polen: Das mag wohl ſeyn, daß er die Wahl Stanislai durch Rathſchläg zu hintertreiben geſucht: aber er meynte ſolches zu thun mit eben dem Recht als Franckreich ſelbe promovirt: dann es wäre für Oeſterreich gar ein gefährlicher Nachbar ein Polniſcher König, der nach der Frantzöſiſchen Pfeiffe tantzen müſte.

§. 6. Wann man alſo die Sach betrachtet, ſcheinet, Franckreich hätte ſollen den Krieg wider Moſcau declariren, welches mit Macht den Stanislaum würcklich aus Polen vertrieben, nicht aber wider den Kayſer, welcher keinen Degen darwider hat entblöſſen laſſen. Es iſt zwar eine Frantzöſiſche Flotte ausgeloffen, ſie kehrte aber beym Sund wider heimb zu. Es wurden auch bey 2500. Mann

den

den Dantzigern zu Hülff ans Land geſetzt: die wurden aber auf die Haut gelegt, der Reſt in gute Verwahrung genommen, und der Frantzöſiſche Geſandte, ſo wider das Völcker-Recht in der belagerten Stadt commandirt, ſambt dem Primas arretirt. Die klugere glaubten, das Polniſche Weſen ſeye nur ein geſuchter Vorwand zum Krieg geweſen, die wahre Urſach ſoll ſeyn, durch die Sanctionem pragmaticam einen Strich zu machen, das auf einem eintzigen Zweig ſtehende Haus Oeſterreich in Verwirrung, Zertrennung und eben darum in den Verfall zu bringen, und hernach entweder zur Römiſchen Cron zu gelangen, oder dem Teutſchen Reich nach Vernichtung des gewaltigen Grund-Steins von Oeſterreich, nach und nach ſo viel Wunden zu verſetzen, von innen und von auſſen, daß es endlich ermüdet unterligen müſſe.

II. Mit Spanien.

§. 7. Es iſt bekannt, daß ſeit 200. Jahren Neapel, und Sicilien zur Monarchie Spanien gehört. Im Succeſſions-Krieg (ſiehe Num. 210.) und dem darauf erfolgten Fried ꝛc. wurden diſe Länder dem Haus Oeſterreich zu erkannt, und Philippus V. dermahliger König gieng ſolches in dem Utrechter Tractat a. 1713. der Quadruple-Alliance und Wienneriſchen Fried ein. Nichts deſtoweniger gleichwie er an. 1727. das den

Spaniern

Spaniern überlaſſene Gibraltar mit einer ſcharffen Belagerung hat wollen widerumb zu ſeiner Cron ziehen, ſo ſuchte er ſolches auch mit Neapel und Sicilien zu machen. Dis iſt die Urſach. Spanien aber hat andere vorgewendet, und zwar diſe, daß der Kayſer das Haus Bourbon, und conſequenter auch Spanien mit Ausſchlieſſung des Stanislai ſo ſehr beleidiget. Die Expreſſiones, welche der Spaniſche Miniſter in der Declaration braucht wider den Kayſer, ſeynd ſo roh, daß es unerhört.

§. 8. Die Gelegenheit darzu ward genommen von dem Hertzogthum Parma, Piacenza, und dem Toſcaniſchen Staat. In der Quadrupl-Alliance war verſehen, daß diſe Land einem Spaniſchen Printzen aus zweyter Ehe ſolten als Kayſerliche Lehen eingeraumt, und indeſſen 6000. Schweitzeriſche Völcker hineingelegt werden. Solcher Printz iſt Don Carlos, deſſen Frau Mutter Eliſabeth, der letzte Sproß des Farneſianiſchen Stamms derer Hertzogen von Parma nunmehr iſt: er iſt gebohren an. 1717. den 20. Jan. Spanien aber begehrte noch vor dem Todt des Groß-Hertzogs von Florentz den Don Carlos auf Florentz zu bringen, und zwar mit 6000. nicht Schweitzern, ſondern Spaniern: der Kayſer ließ auch diſes geſchehen. Spanien begehrte die Inveſtitur, Majorennitäts-Erklärung, Adminiſtration,

und

und in Summa ſo viel, als der Kayſer nimmer eingehen kunte.

§. 9. Unterdeſſen hatte Franckreich den Anfang zum Krieg gemacht: Spanien folgte ohne Ceremonien nach, ließ eine Armee durch den Kirchen-Staat in Neapel rucken, nahm ſelbes Reich an. 1734. und darnach Sicilien 1735. wo auch Don Carlos als König beeder Sicilien zu Palermo gekrönet worden. Darauf iſt es mit einem Corpo wieder zuruck in Toſcana und gegen der Lombardie gegangen.

§. 10. Es ſahe ſelbes Jahrs gar gefährlich für die Kayſerliche aus. Gantz Welſchland war verlohren, auſſer Mantua, welches aber die Spanier ſchon bloquiret hielten, und muſten erſtere ſich in das Venetianiſche, hernach gar in Tyrol in Sicherheit zuruck ziehen.

§. 11. Am Rhein ſtunde Printz Eugen mit einer anſehnlichen Armee. Als man es aber auf einen Streich ſolte ankommen laſſen, ſagte man, daß die Br. Völcker anzugreiffen geweigert hätten. Uber das hatte ſich Chur-Bayern und Pfaltz neutral gehalten: erſteres auch bey Ingolſtadt ein Lager ſeiner Truppen verſammlet, welches ſehr bedencklich ſchiene; indem niemand wuſte, worauf es gemüntzet wäre.

§. 12. Nichts deſto weniger lieſſe der Printz einige Bewegung machen, und den

General Seckendorff ins Trieriſche rucken, allwo er im Octobr. bey Clauſen einigen Vortheil erhalten, und die Frantzoſen nach Trier zu weichen gezwungen. Man ware im Begriff noch ferner etwas zu wagen, als den 11. November ein Waffen-Stillſtand verkündet worden.

§. 13. Franckreich ware das erſte, ſo den Fried ſchloſſe: deme nach vilen Weigerungen auch Spanien, Sardinien, und Don Carlos folgten, und kame das völlige Werck erſt an. 1739. zur Vollkommenheit, daß es der Kayſer den 7. Mertz 1740. dem Römiſchen Reichs-Tag zur Acceptation, und Verwilligung vorlegen kunte. Die Folgen davon ſind von groſſer Wichtigkeit, welche wir in folgenden §§. anfügen wollen. Es wird diſer der Wienner *Definitif-Tractat* genannt, und iſt beyläuffig diſes Innhalts:

§. 14. Auguſtus Churfürſt zu Sachſen, ſoll im Beſitz des Königreichs Pohlen verbleiben, und diſen Fried auch mit eingehen, wie nicht minder die Rußiſche Kayſerin.

§. 15. Stanislaus Lescynski behaltet den Königlichen Titel von Pohlen auf Lebenslang. Ingleichen bekommt er ſeine bißhero vorenthaltene Einkünffte der Eigenthumbs-Güter in Pohlen. Item beſitzet er Lebens lang, genieſſet und regieret frey das Hertzogthumb Lothringen und Bar.

§. 16.

§. 16. Das Hertzogthumb Lothringen und Bar kommt nach Stanislai Todt an die Cron Franckreich, und wird ſelbiger gäntzlich und auf ewig einverleibt: jedoch begibet ſich Franckreich ewig alles Rechts zu Sitz und Stimm im Römiſchen Reich, welches ſonſt diſen Landen zugekommen, wogegen es die Schulden des Hauſes Lothringen, und an ſelbes noch eine ſtarcke Summe Gelds abtragen muß. *Und hiemit ſcheinet der Streit wegen Lothringen, ſo bey 900. Jahren her zwiſchen Teutſchland und Franckreich gewaltet (wie wir im III. Theil Univ. Hiſt. fo. 428. erinnert) auf einmahl entſchieden zu ſeyn. Allein ſo bald wieder eine Zwiſtigkeit entſtehet, ſo bald iſt auch diſer Friedens-Vertrag aufgehoben, und die Abtrettung Lothringens widerruffen. Es iſt auch keine Hoffnung, daß diſer Bund von beſſerer Dauer, als andere ſeyn werde.

§. 17. Dem Hertzogen von Lothringen wird zu Theil, an ſtatt ſeines Erblandes, das Groß-Hertzogthum von Toſcana, welches er auch nach Abgang daſigen Groß-Hertzogen Joan. Gaſtons des letztens aus dem Mediceiſchen Hauß würcklich im Beſitz nahme an. 1737.

§. 18. Don Carlos Printz Kön. Philippi V. aus Spanien, und Eliſabethæ der Königin zweyten Gemahlin, Parmeſaniſcher Printzeßin, diſer behielte beede Sici-

lien, das iſt, Neapel und Sicilien. Item den Stato delli Preſidii auf den Toſcaniſchen See-Küſten; als Porto Ercole, Porto Longone, Orbitello, die Inſul Elva ꝛc. Herentgegen renunciret er auf Parma, Placentz, und Toſcana: welches ebenfalls auch der König in Spanien thut.

§. 19. Der König in Sardinien bekommt aus dem Mayländiſchen Staat zwey ſchöne Landſchafften von Navarra, und Tortona; wie auch vier kleinere S. Fedele, Torre di Foſti, Gravedo und Campo maggiore: Item die Langhiſche Lehen, welche etlich und 50. Stuck ausmachen, und von Kayſer Leopoldo ſchon an Savoyen waren verſprochen worden. Alles diſes bekommt Savoyen jedoch alſo, daß es ſolches vom Römiſchen Kayſer und dem Reich zu Lehen nehmen müſſe.

§. 20. Für den Kayſer lieff es zum ſchlechtiſten ab. Dann an ſtatt der zwey Königreiche Neapel und Sicilien wurden ihm zwey kleine Hertzogthumber Parma und Placentz zu Theil: jedoch auch das verlohrne Mayland, und halb verlohrne Mantua wieder zuruck geſtellet.

§. 21. Was das Römiſche Reich belanget, iſt alles abgenommene wieder ausgelieffert worden, ausgenommen die groſſe Contributions-Gelder, und andere zugefügte Schäden.

§. 22

§. 22. Die Oeſterreichiſche Pragmatiſche Sanction iſt feyerlich von König in Franckreich, Spanien, beeden Sicilien, und Sardinien zur Gewähr angenommen worden.

§. 23. Auf ſolche Weis endigte ſich dieſer zwar nicht eben hefftige, doch im Ausgang für den Kayſer ſchädliche Krieg, bey welchem einiges anzumercken noch wird erlaubet ſeyn. Es ware diſer allem Anſehen nach im Cabinet der Durchlauchtigſten Burboniſchen Häuſer ſchon vorlängſt beſchloſſen. Dann die von König Ludov. XV. mit der Stanislaiſchen Tochter getroffene Ehe-Bindnüß ware ſchon dahin abgezielet, umb eine Handhab zu bekommen, bey welcher Ergreiffung man ſich jederzeit in die Polniſche Händel miſchen, und zum Trang des Hauſes Oeſterreich ſeine Werck betreiben kunte. Es hat diſes ſchon einiger maſſen gerochen der Verfaſſer einer Zergliederung oder Analyſe über den Hannoveriſchen Tractat an. 1725. in welchem der König in Franckreich ſich mit Hannover und Preuſſen verbindet, die Freyheit der Lutheriſchen Religion in Pohlen zu behaupten, welche an. 1724. die Diſſidenten verletzt zu ſeyn klagten, weil ihr Burgermeiſter zu Thorn, der Rösler enthauptet, ihnen eine Kirche abgenommen, und der halbe Lutheriſche Rath abgeſchaffet worden; umb, daß ſie dem von Lutheriſchen Studenten und Volck erreg-

erregten Lermen, Plünderungen ꝛc. nicht geſteuret hatten. Dann es ſagt dieſer Autor, daß die zu Hannover verbundene Machten geglaubet, das Thorniſche Weſen werde ihnen jederzeit zum Mittel dienen, den Krieg allgemein zu machen, und die übrige Europäiſche Machten in ihr Intereſſe zu ziehen; die Proteſtirende zwar darumb, weil es um die Proteſtantiſche Religion zu thun zu ſeyn ſchiene. Was die Catholiſche Fürſten betrifft, ſagt er, ſo halt man davor, daß ſie nicht Urſach haben möchten, darüber einigen Mißfallen zu bezeugen, "weilen der Allerchriſtlichſte König als ältiſter Sohn der Kirche, „deſſen Eiffer in ſeinen Königreich ſo „brünſtig iſt, kein Bedencken nehmen würde, wider die jenige, ſo ſich hierunter zu „conformiren weigern ſolten, factum & „cauſam zu der obigen Vortheil auf ſich zu „nehmen. Sie wurden ohnſchwehr den „Unterſchied, den man zwiſchen den Intereſſe der Religion in Franckreich und „dem in Preuſſen und Pohlen zu machen „hätte, begreiffen. Der Allerchriſtlichſte „König könte ſich die Hoffnung machen, „wann er in dem Königreich Pohlen „der Parthie der Proteſtanten wider die „Catholicken beytretten wurde, daß jene „ebenfalls ohnermanglen wurden, ihm zur „Wiedereinführung des Königs STANIS-

„LAI,

„LAI, ſeines Schwiger-Vatters, in daſ-
„ſelbe hülffliche Hand zu leiſten. Zu ge-
„ſchweigen, wann das Kriegs-Feuer in
„Pohlen einmahl in Flammen gerathen,
„daß ſodann dem Kayſer ſchwehr fallen
„würde, zu verhinteren, daß ſolches nicht
auch in ſeine Erblande, und von dar noch
weiter ins Reich umb ſich greiffen möch-
te: alſo dieſer bey Zincken Ruhe des jetzt
lebenden Europa IV. Abtheil. fol. 520.

§. 24. Gewiß iſt es, daß Franckreich und Spanien ſchon an. 1729. groſſe Anſtalten gemacht, in Italien einzufallen, und wurde es ſchon damahls bund über gegangen ſeyn, wann nicht der Kayſer alſobald mit einer in Italien geſchickten auserleſenen Armee wäre zuvorgekommen. Eben dergleichen ware an. 1731. im Vorſchlag, ſo lang der Kayſer die 6000. Spanier an ſtatt ſo viler bedungener Schweitzer in Toſcana einzulaſſen ſich weigerte: welches als er endlich auch, durch Engelland überredet, bewilliget, iſt die groſſe Spaniſche Rüſtung, damit ſie nicht umſonſt geſchehen, wider die Barbarer auf Oran abgefertiget worden. Nachdem aber der Kayſer die Truppen aus Welſchland abgeführet, deren vile abgedanckt, und alſo ſich ſelbſt entkräfftet hatte, da ware nun kein Anſtand mehr; ein jede Begebenheit kunte dem Durchleuchtigſten Hauß Burbon zur Urſach dienen

über den geſchwächten Kayſer herzufallen; welchen man noch unvermögender auch hiedurch zu machen hoffte, weilen man die Hülff des Teutſchen Reichs von ihm abzuſonderen ſuchte; umb welcher willen vorgegeben ward, daß die Waffen gantz nicht wider das Römiſche Reich, ſondern vielmehr zu Beſchützung deſſelben Freyheit wider die Bedruckungen des Hauſes Oeſterreich ergriffen worden: da doch auf diſer Seite das Hauß Oeſterreich gantz nicht, wohl aber die Stände und Reich, nemlich Trier, Speyer, Worms, Philippsburg und Kehl ꝛc. angegriffen worden.

§. 25. Engelland und Holland hatten nicht nur im Utrechter Tractat, ſondern auch in der Quadruple-Alliance, und in den neuen Tractaten von an. 1731. die Welſche Land, und die Pragmatiſche Sanction dem Hauß Oeſterreich garantiret, auch im Fall eines Angriffs ihre Hülffs-Völcker feyerlich verſprochen: Da nun ſolche diſesmahl an ſie begehret wurden, entſchuldigten ſich beede, daß dieſes kein Caſus fœderis ſeye, indem der Kayſer ſelbſt dazu durch Hintertreibung der Stanislaiſchen Wahl Gelegenheit gegeben habe. Die Holländer weil ſie der Gefahr näher, trangen wenigiſt darauf, daß die Frantzöſiſche Waffen in Niderland ſich nicht rührten: wodurch ſie zwar ihre eigne Sicherheit erhalten,

ten, dem Kayſer aber ſchlechten Vortheil gebracht haben; Indem die Frantzöſiſche Armeen, welche ſich an den Niderländiſchen Veſtungen hätten zimlich ſtoſſen können, mit voller Fluth in Teutſchland und Welſchland ſich ergoſſen haben.

§. 26. Endlich fiele der meiſten klugen Leuthen Urtheil da hinaus, daß diſe zwey See-Machten diſes mahl das Moment überſehen haben, in welchem die Gleich-Waage von Europa auf einmahl völlig auf die Burboniſche Seite übergeſchnellet iſt. Man hat geglaubt, daß ſolches damahls hätte hinterſtellet werden können, wann eine Engliſch- und Holländiſche Flotte im Mittelländiſchen Meer ſich auch nur gezeiget hätte. Es wurde ſich geäuſſeret haben, ob der Zweck der Burboniſchen Waffen geweſen ſeye, nur die Ehre des Königs Stanislai zu retten? dann es wurde diſe Ehr beeden Höffen ſonderlich dem Spaniſchen doch ſo theuer nicht geweſen ſeyn, daß man ſich die See-Gefahren deswegen auf den Hals hätte ziehen wollen. Nun aber nachdem es einmahl geſchehen, werden vile Flotten darauf gehen, bis es wider zum alten Gewicht gerathet. Es mag Engelland auch halb America verwüſten, oder wohl gar ſelbſt beſetzen, ſo tragt diſes zur Europäiſchen Haupt-Sach nichts oder wenig bey. So lang die Sachen in Ita-

lien kein anderes Geſicht bekommen, iſt an eine Ruhe und Gleich-Waag nicht zu gedencken. Jedoch ſeye man ingedenck desjenigen qui tribus digitis appendit orbem terrarum, welcher die gantze Welt wie ein Saamen-Stäublein ſeines Gefallens wendet.

## (Num. 218.)

### Krieg der Ruſſen, und des Römiſchen Kayſers mit den Türcken an. 1736. Fried zu Belgrad.

§. 1. In vorigen Zeiten da noch die Ruſſiſche Macht zu Haus ſchlieffe, hatten die Tartarn aus der Crim und dort herumb eine böſe Gewohnheit, entweder alle Jahr, oder nicht viel ſeltner einen ordentlichen Spatzier-Gang in die Moſcowitiſche Land vorzunehmen. Es begaben ſich auf diſen Weg 50. 60. und noch mehr tauſend ſolcher Tiger, meiſtens zu Pferd, welche, was ſie antraffen mit ſich nach Haus zuruck ſchleppten. Es koſtete diſe recht Tartariſche Kurtzweil dem guten Rußland jährlich vile tauſend Seelen, ſo theils in die andere Welt geſchickt, theils in die betrübte Sclaverey fortgeriſſen wurden. Seit deme aber ſonderlich unter Regierung des groſſen Czars Peter, Rußland die Augen aufgethan,

than, und nach dem Beyſpiel anderer Europäer, beſonders der Teutſchen, ihr Kriegs-Weſen beſtellet, muſten die Herren Tartern ſich erſtlich mit einem Stuck Geld beſchlagen, hernach aber wohl gar den Riegel fürſchieſſen laſſen.

2. Zu dem Ende hatte gedachter Czaar die Veſtung Aſſoff oder Azack an. 1696. durch Hülff Brandenburgiſcher Feuerwercker, und viler teutſcher Soldaten erobert, welches ein guter Kappzaum für diſe Rauber-Purſch ware. Es hatte aber der Czar an. 1711. am Fluß Pruth in der Moldau oder Ukraine ein hartes Treffen mit den Türcken; aus welchen er ſich nicht wicklen kunte, er verſprache dann das liebe Azovv wiederumb in die Türckiſche Händ zu überlaſſen. Wie ſauer ihme diſes ankommen, iſt daher zu erachten, weil er ſich gar lang zu würcklicher deren Abtrettung nicht entſchlieſſen kunte.

3. Wiewohl nun dieſen Verlurſt zu erſetzen die Crim mit Rußiſchen Linien umſetzet ward, hat doch der ungemeine Raub-Luſt diſes Volcks keine Schrancken gelitten. Die Katz laſſet das mauſen nicht. Die Tartarn gehorchen den Gebothen der Ottomaniſchen Pforte nur ſo lang als ſie die Furcht dazu treibet: mit diſer verſchwindet auch der Gehorſam. Es ware der Groß-Türck in einen ſchwehren und unglück-

glücklichen Krieg mit den Schach Nadir in Perſien verwicklet: hiemit hatten ſie ſich nichts zu fürchten, und ſuchten ihr altes Handwerck wieder herfür, Rußland muſte die alte Zucht-Ruthen etliche Jahr empfinden.

4. Man klagte hierüber bey der Pforte, man begehrte die Einſtellung des Raubens. Die Pforte hatte zu befehlen, die Tartarn zu thun und zu laſſen. So ergriffe dann Rußland die Waffen, umb ſolche die Tartarn empfinden zu laſſen. Der Groß-Türck, welcher zuvor ſelbſt alle Schuld dem Tartar Chan beygemeſſen, und verſprochen hatte, ihn zu Erſetzung der Schäden anzuhalten, rüſtete ſich nun, und ſchützte diſen wider die Ruſſen.

5. Endlich ſo giengen die Ruſſen an. 1735. geraden Wegs auf Aſſoff und eroberten es an. 1736. beſtiegen auch die Linien, welche über die ſchmahle Erd-Zunge aufgeworffen, welche die Crim an das veſte Land hencket. Nahmen gleich darauf die daſelbſtige Veſtung Precop ein: deßgleichen das Fort Kinburn gegen Oczakow: Item Coslow in der Crim, und die Reſidentz des Chans ſelbſt: Backtſchiſarai, welche aber diſe Vögel verlaſſen, und ſich auf die Gebürg geflüchtet hatten.

6. Bey ſogeſtalten Dingen, und da die Türcken ihre Rüſtung an der Donau machten,

ten, umb in die Ukraine zu rucken, lieſſe auch der Römiſche Kayſer einige Poſtirungen in Ungarn ausſtellen: nicht minder machten ſich die Venetianer in Dalmatien und zur See etwas fertig, um, wann das Kriegs-Feuer weiter umb ſich freſſen ſolte, nicht verwahrloſet zu ſeyn. Und endlich wurden die Türcken von Kayſer gar mit Krieg überzogen.

7. Weil es vil von Gerecht- oder Ungerechtigkeit diſer Waffen Redens in der Welt gegeben, erfordert es meine Schuldigkeit, hievon nicht gar zu ſchweigen. Niemand wird von mir ein Urtheil darüber erwarten: Dann groſſer Machten zweifelhaffte Verfahren beurtheilen, wäre weit in die Gericht GOttes eingegriffen, als zu welchen Foro diſe Sachen gehören. Die Feder aber gar zu binden, verlangen die regierende Häupter ſelbſten nicht: dann eben darum, damit ſolche Ding dem gemeinen Mann nicht unbekant bleiben, laſſen ſie ſolche theils ſelbſt, theils durch andere Canäl in den öffentlichen Druck ausſtreuen: ſonſt wurden ſie zufrieden ſeyn, wann ſie ſelbſt ihre Gedancken einander mit ſchreiben eröffneten. So will ich dann nur kürtzlich anführen, was dißfalls der Kayſerliche Kriegs-Raths-Präſident Herr Graf von Königs-Eck, und der Türckiſche Groß-

Vetzier

Vezier mit einander Brief gewechslet, und was das Kayſerliche Manifeſt redet.

8. Kayſerlicher Seits wurde gemeldet: 1) Es ſeye an. 1726. mit Rußland eine beederſeitige Beſchützungs-Bindnuß errichtet worden, welche verbindet, dem beleidigt- und bedruckten Theil beyzuſtehen. 2) Nun ſeyen ſo lange Jahr her gegen Rußland mit gewaltigen Einfällen der Tartarn unter Türckiſchen Fahnen die Beleidigungen aufs höchſte geſtiegen. 3) Der Kayſerliche Hof habe alles bey der Pforte gethan, um die Sachen zu hintertreiben, habe auch jüngſtens zur Vermittelung ſich nicht nur gutwillig angetragen, ſondern ſolche auch kurtz umb und ernſthafft begehret. 4) Die Pforte hingegen habe ſich nicht nur jederzeit kaltſinnig erzeiget, ſondern auch zur Vermittelung gar nicht eingelaſſen. 5) Derowegen müſſe eines geſchehen, entweder der Rußiſchen Kayſerin gleich genug gethan, oder die Kayſerliche Vermittlung angenommen, oder erwartet werden, daß man denen Ruſſen die Bund-mäßige Hülff leiſte.

9. Von Türckiſcher Seite wurde geantwortet: 1) Es hätten zwar die Tartarn und Coſacken verſchiedenes in den Rußiſchen Gräntzen verübet: Die Pforte hätte es ihnen unterſaget: daß ſie aber die Gebot nicht befolget, komme von ihrer unbändigen

bändigen Art her. 2) Man müſſe nicht alſo-gleich die Waffen ergreiffen, wegen einiger Streifffereyen, ſo ohne Befehl und Wiſſen des Groß-Herren von loſen Geſind ſeyen unternommen worden. 3) Man habe Ottomanniſcher Seits verlangt, die Sachen gütlich beyzulegen. Nachdeme aber Rußland, an ſtatt diſes zu erwarten, den Degen zur Hand genommen, ſo müſſe man denſelben die Schuld beymeſſen, und ſelbes für den angreiffenden Theil halten. 4) Es ſeye die Pforte annoch zur gütlichen Unterhandlung bereit, und nehme hiemit die Vermittlung des Kayſerlichen Hoffs an: jedoch müſſe vor allen der Paſſarowitziſche Fried mit dem Kayſer gehalten und beſtättiget werden. 5) Zuletzt ſeye man auch bereit mit Rußland zu ſchlieſſen, alles von ihr erlittene zu vergeſſen ꝛc. wann Aſſoff wurde zuruck gegeben ſeyn.

10. Solche Gegenwürff wurden biß in den May Monath 1737. und zugleich zu beeden Seiten die Kriegs-Verfaſſungen fortgeſetzet. Endlich, nachdem die Tartarn von neuem unglücklich waren, benennte die Pforte etliche ihrer Bedienten zu einen Friedens-Congreſs, welcher zu Nimirow in Pohlen zu halten wäre. Allein es ſchiene alles nur auf Verzögerungen abzuzielen, indem diſen Bedienten der Weg nacher Nimirow über Otzakovv vorge-

ſchrieben

ſchrieben worden, welches nahe an die Crimiſche Tartarey ſtoſſet.

11. Endlich brache der Kayſer wiewohl man gemeinet hatte, es wäre der Rußiſchen Bindnuß ſchon genug geſchehen, wann man eine bedungene Anzahl Kriegs-Volck übergeben hätte, ohne ſich würcklich in einen ſelbſtigen Krieg zu wagen. Allein es ware hart, Volck denen Ruſſen beyzubringen: indeme die Pohlen, ſo durchaus des Kriegs frey ſeyn wolten, keinen Durchzug geſtatteten, und durch die Moldau wegen der Türckiſchen Armeen nichts kunte gebracht werden.

12. An Macht fehlte es der Kayſerlichen Armee nicht. Es hatten die Erb-Länder, die Geiſtlichkeit, das geſammte Römiſche Reich recht anſehnliche Mittel hergeſchoſſen: Truppen aus Teutſchland waren genug zu den Kayſerlichen geſtoſſen, alſo daß man vier Armeen aufſtellte, in Bosnien, in Servien, in der Wallachey, und an der Moldau. Doch fehlte es an etwas, welches einige die Gerechtigkeit der Waffen, andere das Glück, andere die Unerfahrenheit der Generalen, andere deren Untreue, noch andere den Segen GOttes nennten. Wir wollen diſes alles dahin geſtellt ſeyn laſſen, und in Kürtze den Verlauff des unglücklichen Kriegs melden.

13. *An.* 1737. ruckten die Kayſerlichen Armeen zu Land, und die Galeern auf der Donau allenthalben gegen die Türckiſche Gräntzen an. Der Höchſte commandirende General war der Graff von Seckendorff, welcher weil er ein Proteſtant, die Catholiſche in einen wider den Erb-Feind führenden Krieg ihme wenig Glück verſprachen: Es ſcheinet auch, daß weder Soldaten weder Officier das Vertrauen zu ihme gehabt. Zwar anfänglich war Niſſa beſetzt, ohne Mühe, weil die Türcken ſolches leichtlich verlaſſen. In der Wallachey waren Contributionen eingetriben, und in Servien vile kleine zum Theil weit entlegene Poſten beſetzt. Der übrige Sommer wurde mit allerhand kleinen Bewegungen zugebraucht, und der Graff Kevenhüller, welcher mit einen kleinen Trupp gegen Widdin geruckt, nit genug verſtärckt. Unterdeſſen wolte der Printz von Hildburgshauſen Banjaluca in Boſnien belagern: es ware aber das Vertrauen zu groß, und er zum rechten Ernſt nit gerüſtet, indem er ſo groſſen Widerſtands ſich nit verſehen, auch diſes wurde für einen Fehler gehalten, daß das Lager nit genugſam verſchantzet worden. Die Türcken kamen zum Entſatz, die Kayſerliche wehrten ſich recht tapffer: aber die Croatiſche Land-Militz, ſo den gröſten Hauffen machte, gieng nit nur durch, ſondern plünderte ſelbſt die Kayſerliche Bagage.

14. Ein ſo mißlicher Zufall verhinderte, daß man unten an der Donau zuruck halten muſte. Die Türcken, welche zuvor gantz erſchlagen waren, wurden gantz muthig. Seckendorff, ehe noch der Feind anruckte, gienge mit der groſſen Armee zuruck gegen Sabatz, umb ſich mit den Reſt des Hildburghauſiſchen Volcks zu vereinigen, worauf es denen Türcken leicht war Niſſa wider wegzunehmen: deſſen Commendant Doxat, ein Proteſtant, nachmahls zu Belgrad enthauptet worden, weil er ſeine Schuldigkeit nit beobachtet habe. Darauf gieng es über die Kevenhilleriſche Truppen bey Widdin, welche von der Haupt-Armee verlaſſen, von dem Feind den 28. und 29. Septemb. betränget und ſo hart gehalten wurden, daß ſie kümmerlich ſich zuruck zihen, oder vilmehr durchſchlagen kunten. Ein Kayſerliches Kriegs-Schiff S. Carolus, weil es wegen dortigen engen Waſſer-Strudlen ſo bald nit kunte zuruck gezogen werden, blibe im Stich, desgleichen das Schiff St. Eliſabeth. Es hat zwar Seckendorff am 4. October das Berg-Schloß Uſitza gegen Boſnien mit Accord erobert. Allein es ſchiene diſes eine ſchlechte Verrichtung vor eine Haupt-Armee zu ſeyn; und hätte man für beſſer gehalten, wann er Niſſa zu behaupten, das Kevenhilleriſche Geſchwader bey Widdin zu verſtärcken, und wenigiſt auf den einmahl beſetzten Platz in Servien ſich zu halten bemühet geweſen wäre.

Darumb er auch, nach dem er den Feldzug geendet, in Verhafft gezogen worden. Uber ihn war der Pöbel ſo erbittert, daß er ſich zuſamm gerottet, und deſſen Hauß zu Wien zu ſtürmen angefangen. Man hat ihn alſo nacher Grätz gebracht, und alldort frey herumb gehen laſſen. Ihm ware zur Schuld ausgelegt, daß er ſich von der Donau, wider gegebene Inſtruction, entfernet: Die Armee mit unnöthigen Marſchen abgemattet, und dannoch auf die Haupt-Sach nit getrungen: daß er die Lebens-Mitteln nit veranſtaltet, ja wo ſolche veranſtaltet waren, die Armee anders wohin verſetzet, und die groſſe empfangene Gelder übel verwaltet: Niſſa und das Kevenhilleriſche Corpo im Stich gelaſſen habe ꝛc. doch iſt ihm nachhero nichts ärgeres widerfahren; und ſeinetwegen noch kein Urtheil gefället worden. Und ſo vil von denen Kayſerlichen in Ungarn.

15. Von den Ruſſen ſeynd dreyerley vorgenohmen worden. Der General Feld-Marſchall Graff Münch fande ſich in der Ukraine: welcher weiter nichts vor hatte, als zu hintern, daß die Türckiſche Armee nit weiter gehen, und ſich den Tartarn nähern kunten, bis er endlich unverſehens gegen Oczakow ſich gewendet, den 30 Jun allda angelanget, und ſo fort ohne anderes Gepräng diſe Veſtung beſchieſſen und beſtürmen laſſen. Keine Laufgräben, keine Batterien wurden aufgeworf-

ſen, ſondern die Stuck auf offner Straſſe hingeſtellt, und von Zeit zu Zeit fortgerucket. Vor der Veſtung waren vile Gärten hinter einander jeder mit einem Wall und Graben verſehen, und wurden die Türcken von einem in den anderen zuruck gejaget: damit wurde ſo lang angehalten, bis man den 2. Jul. die Contreſcarpe erobert, auf der Waſſer-Seithe in die Veſtung getrungen, und mit ſtürmender Hand den Platz erobert, in welchen das Feuer überhand genohmen und zwey ſtarcke Pulver-Behaltnuſſen in die Lufft geſprenget hat. Dabey ſollen bey 5000. bewehrte Türcken (darunter benebſt den Seraskier vile Baſſen und andere Vornehme) gefangen, und über 17000. gebliben ſeyn.

16. General Laſci trange über die Mäotiſch oder faule See abermahl in die Crim, verheerete die Stadt Baſar ſammt den Türckiſchen Lager. Entgegen hat der Rußiſche Admiral Bredal mit ſeiner Flotille von den Türckiſchen Capitain-Baſſa Schaden gelitten, und iſt in der faulen See eingeſperret worden. Welches verhindert, daß der General Laſci ſeine Sachen nit weiter treiben können, und die Crim wider verlaſſen müſſen.

17. Wider ihre ſonſtige Gewohnheit haben die Türcken auch im Winter nit geruhet. Dann im November berennten ſie mit 40000. Mann Oczakow in Hoffnung, ſelbes ſobald als die Ruſſen wider zu bekommen, es ſchlug aber

aber fehl, und iſt faſt die Helffte des Volcks darauf gangen, wobey die Ruſſen ihren ſonderbaren Muth widerumb erwiſen, indem ſogar die vile krancke Officier und gemeine bey diſer Gelegenheit Dienſt gethan, wie ſie dann ferners.

18. An. 1738. im Februari durch den Tartar-Chan von der Crimiſchen Seithe einen gählingen Einfall mit 80. tauſend Pferden thuen laſſen, welche aber von denen in den Linien poſtirten Ruſſen ſo trefflich empfangen worden, daß die meiſte durchs Schwerd oder im Schnee in der Steppe umbkommen ſeyn. Von der Steppe muß man ſo vil wiſſen, daß wegen öffteren Tartariſchen und Coſackiſchen Uberrumplungen auf diſen Gräntzen keine Stadt, oder Dörffer weit und breit ſeyen, ſondern eine Einöde; weil ſich niemand da niderzulaſſen getrauet. Ein ſolches Land nun heiſſen ſie Steppe: welches zwar nit eine Libyſche unfruchtbare Wüſte iſt, ſondern nur an beſtändigen burgerlichen Wohnungen Mangel hat; da übrigens das Land trefflich fett, und ſtattliche Graß-Weide bringet, welche auch von Hirten beſuchet wird.

19. Im Mertzen 1738. eroberten die Türcken Uſitza wider, und ware diſes Jahr denen Kayſerlich noch unglücklicher, als das vorige, zumahlen auch die leidige Peſt allenthalben in Ungarn einriſſe. Als General Lieutenant war aufgeſtellt der Kayſerliche Eidam

Hertzl. Frantz Stephan von Lothringen Groß-Hertzog zu Toſcana; deme (als des Kriegs noch nit völlig erfahren) an der Seithe commandirte der verſuchte General Graff von Königseck. Hiemit fehlte es nit an Treue, nit an Anſehen, und nit an Erfahrenheit: Es ware auch endlich noch Volck vorhanden. Doch ſchickten ſich alle Umbſtänd ſo ſchlecht, daß man beförchtete, die Türcken wurden weit in Ungarn herauf tringen. Das Land-Volck in der Wallachey, Servien, und Temeswarer-Bannat, welches vor diſen unter den Türcken geſtanden, und noch etwan einen Türckiſchen Magen haben möchte, rottete ſich zuſamm, lieſſe den Land-Bau fahren, legte ſich auf den Raub, und thate den Kayſerlichen Völckern ſelbſt allen möglichen Abbruch.

20. Mehadia ein Paß, welcher aus der Wallachey übers Gebürg nach dem Temeswarer Banat führet, ward nach einen fünffmahligen Angriff, den Türcken zu theil. Zwar ruckten die Kayſerliche vor Mehadia wider im Julii und bekamen ſolches: Die Türcken aber verlieſſen das nun über 5. Wochen belagerte Orſowa, eylten herbey, und zwangen die Unſrige, nach einem hitzigen Gefecht, ins Bannat ja bis Semendria, und endlich unter Belgrad zuruck zuweichen. Darauf dann Orſowa, Mehadia, Vipalanka, Panzowa, Semendria verlohren, die Wallachey, Servien, und der Bannat größten Theils dem Feind Preiß gegeben worden. 21. Bey

21. Bey ſo geſtalten Sachen wurde nach ergibiger Hülff umbgeſehen an einen Orth, welches ſchon lange Zeit her eine Zuflucht-Stadt wider den Erb-Feind ware. Chur-Bayern ſchickte den Kern ſeines Volcks 7000. Mann den betrangten Ungarn zu Hülff. Worauf dann ſich die Kayſerliche Armee wider bis nach Pantzowa gewaget, und die Türcken ſich allenthalben zuruck gezogen. Man hatte ſchon damahls eine Belagerung Belgrads beforchten. Allein es muß auch bey der Türckiſchen Armee ſchlecht geſtanden, oder GOtt noch ihre Sinne verrucket haben.

22. Auf der Ruſſen Seithen iſt Laſci abermahl in die Crim eingefallen; Münch hat die Türcken am Bug-Strohm geklopfet, ſonſt iſt nichts hauptſächliches unternohmen worden. Daß ſie aber in dieſem Feld-Zug keine Seide geſponnen, hat ſich gezeiget, da ſie bey Endigung deſſelben Oczakow und Künburn verlaſſen, ihre Fahrzeug verbrennen, und ſich bis Kiow zurück ziehen müſſen. Wozu das meiſte beygetragen, daß die Rußiſche aus kleinen Fahrzeugen beſtehende Flottille von der Türckiſchen Kriegs-Flotte auf dem ſchwartzen Meer aufgeſucht, und, wie man ſagte, um mehr dann hundert Schiffe geſtrafft worden.

23. Im Jahr 1739. ſchlug des Unglück vollends über die Kayſerliche aus. Die Befehlshabung der Armee wurd anvertraut dem Feld-Marſchall Grafen von Wallis, und der Ge-

General Neuperg ein Proteſtant hatte ein beſonderes Geſchwader im Banat gegen der Wallachey unter ſich. Graff Wallis hielte ſich bis ans End des Junii im Lager bey Semlin, und hernach bey Belgrad bis den 21. Jul. auf. Immittels ruckte die Muſelmänniſche Armee bis Semendria und Grotzka, etliche Stunden von Belgrad, herauf, auf welche der General mit der alleinigen Reutterey den 22. Jul. loß gienge, und ſelbe unerwartet des Fuß-Volcks, und unerwartet der Neubergiſchen herbey eilenden Trouppen, in ihren Vortheil angriffe. Der Feind hatte beſſere Kundſchafft, und erwartete der unſeren, welche dann, nachdem ſie durch den beſchwerlichen Wald in die Fläche gelanget, ſo düſter empfangen wurden, daß es ein Elend war. Es kame zwar das Fuß-Volck, und eine Theil der Neubergiſchen hernach; welche aber zu nichts mehr dienten, als daß man noch die Armee ohne gäntzliche Hinrichtung aus dem Gefecht ziehen kunte. Man gabe 5000. Todte an, welche Zahl doch, daß ſie zu gering, auch daher abzunehmen, weil gleich beym erſten Anfall das Palfiſche Regiment ſeinen Obriſten, Obriſt Lieutenant, und ſiben Rittmeiſter auf der Stelle verlohren. Das Gefecht währete von 2. Uhr Morgens bis 9. Uhr Abends, die Türcken gebrauchten ſich nicht ihrer ſonſtigen Art nach, des Säbels, ſondern der Feuer-Rohr. Und diſe gantze Zeit

kon-

konten die Kayſerliche keine Lini oder Front machen, ſondern wie die Regimenter nach einander gekommen, ſo wurden ſie weg geputzet: und ware es recht wunderlich, daß die Trouppen nicht zaghafft worden, oder in Verwirrung und Flucht gerathen, welches ein Beweiß, daß es Kayſerlicher Seiths an guter redlicher Mannſchafft nicht gefehlet habe, dabey ſeynd todt gebliben. Von der hohen Generalität 2. Feld-Marſchall-Lieutenant. 3. General-Wacht-Meiſter. 4. Obriſten. 3. Obriſt-Lieutenant. 3. Obriſt-Wachtmeiſter. 36. Haupt-Leuth und Rittmeiſter. 41. Lieutenant. 23. Fähnrich und Cornet ohne die Menge Verwundte, deren drey und viermahl ſo viel, und vile an den Wunden geſtorben.

Der Unter-Officiren Anzahl iſt unvergleichlich gröſſer, die gröſte der Gemeinen: und iſt von manchen Reuter-Regiment nicht der vierdte Theil überbliben.

24. Unſere Armee zoge ſich darauf hinter die Belgrader-Linien: bey Annäherung des Feinds verlieſſe ſie auch diſe, und begabe ſich über die Donau ins Banat. Wagte ſich doch jenſeits noch einmahl gegen Pantzowa hinab, einen feindlichen Troupp Spahis anzugreiffen, ohne ſonderliche Würckung. Sie machte hernach unterſchiedliche Bewegungen, und entfernete ſich von der Veſtung Belgrad gegen Zentes, und Peterwardein, bis ſie

endlich auf Kayſerlichen Befehl wider nach Semlin herab gerücket. Drey Kayſerliche Kriegs-Schiff haben ſich verſpättet, und ſeynd in die Lufft geſprengt worden.

25. Unterdeſſen haben die Türcken Belgrad zu belagern angefangen den 26. Jul. welches er mit 8. Stücken und Mörſern ſehr hitzig beſchoſſe. Commendant ware darinn der General Succow, welcher auch gute Anſtalt darin machte, und die krancken, Weiber, Kinder, wie auch die überflüſſige Geiſtlichkeit aus dem Orth nach Peterwardein bringen lieſſe. In der Beſatzung waren 27. Bataillon und 22. Compagnien: welche, wann ſie doch vollſtändig waren, bey 10. tauſend Mann ausmachen möchten; da An. 1717. dreyßig tauſend Türcken die Veſtung nicht behaupten kunten.

26. Am 1. September erſcholle im Lager und in der Stadt die Zeitung, daß der Frid geſchloſſen, und Belgrad geſchleiffter denen Türcken überlaſſen seyn ſolte. So erwünſcht nun jedermann das End eines ſo mißbeglückten Kriegs war, ſo betaurlich ſchiene der Verlurſt diſes ſchönen Platzes. Es hatte diſer gewaltige Schlüſſel zu der Chriſtenheit Anno 1717. ein ſcharffe und gefährliche Belagerung und viles Chriſten-Blut gekoſtet: von diſer Zeit an haben ohne Unterlaß vil tauſend Menſchen an derſelben Verſtärckung gearbeitet, und rechnet man, daß auf acht Million Koſten

ſten darauf gegangen, und nunmehro, ehe noch eine Brech vom Feind gelegt, ſolte man ſelbſt Hand anlegen einen ſo herrlichen Martis-Sitz vom Grund aus zu vertilgen. Allein es war nichts übrig, als zu ſingen FUIMUS TROES.

27. Um die Sachen genauer einſehen zu können, wird hie das Kayſerliche Reſcript beygeſetzt, welches an dero Miniſter bey den Höfen abgelaſſen worden, folgenden Innhalts. Wobey wir doch wider die Ehren beeder Generalen Graffen Wallis und General Neupergs nichts zu reden gedencken. Dann obſchon beede in Verhafft genohmen worden, ſo iſt noch ihre Sach in der Unterſuchung begriffen, gleichwie des General Graffens von Seckendorff. Ob ſie ehrlich oder nicht, wenigſtens Verzeihungs-würdig gehandlet, wird das Kayſerliche langmüthige Gericht ausſprechen.

## §. 28. Carl der VI. von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer ꝛc. ꝛc.

„Wohlgebohrne, liebe Getreue. Die „Umſtände, ſo den unvorſichtigen und „unglücklichen Angriff bey Krotzka begleitet, „ſeynd euch zu ſeiner Zeit zu wiſſen gethan „worden. Ungehindert unſer mehrmahligen „Befehle, mit der Vorrückung an die Morava

„rava nicht zuſaumen, hat Graff von Wal„lis ſich den Feind bey Semendria vorkommen „laſſen, ſo all übriges Unheyl nach ſich gezo„gen. Unter allerhand nichtigen Ausflüchten „und verdrehten Auslegungen derer an ihn „durch ſeine behörde entlaſſener Verordnun„gen, hat er ſich länger als ſeyn ſollen, inner „denen Linien bey Belgrad verweilet, und an„durch der Cavallerie den erſten Stoß gege„ben. Die darüber ſich vermehrende Klagen „haben ihn endlichen zu einiger aber ſo ſpa„then Vorruckung vermöget, daß ihme der „Feind nicht nur bey Semendria, ſondern „auch bey dem wichtigen Poſto zu Krozka vor„gekommen iſt. Zu widerholten mahlen war „ihme Graffen von Wallis, anbefohlen wor„den, in dem Fall da der Groß-Vezier ge„gen ihme ſich wenden ſolte, nicht mit zertheil„ter, ſondern vereinbahrten Macht ihme die „Schlacht zu liſern. Diſem Befehl ſchnur „grad zu wider iſt, nachdem er, unter dem „Vorwand, das Neubergiſche Corpo an ſich „zu ziehen, die koſtbahriſte Zeit verſtreichen laſ„ſen auf einmahl der Entſchluß von ihme, „Graffen Wallis, gefaſſet worden, nicht nur „ſothanes Corpo nicht abzuwarten, ſondern ſo „gar den Angriff mit der alleinigen bey ſich ha„benden Cavalleri und achtzehen Granadiers „Compagnien zu thun, und zwar an einem „Orth, wo ihme die groſſe Beſchwerlichkeit „mit der Cavalleri zu operiren nicht verborgen „ware.

diſer

„Diſen gefaßten Entſchluß hat er den 21. „Julii einberichtet, und unter den Vorwand „der vorhandenen Gefahr ob dem Verzug, ohnmittelbar darauf vollzogen. Man „iſt ihn alſo erſt den 26ten des nemlichen „Monaths hier innen worden, wo doch der „Angriff allſchon den 22ſten mit anbrechen-„Tag erfolget ware.

„Ungehindert des Vortheils, ſo der Feind „bey Krozka vor ſich hatte, wurden nach aller „Menſchlichen Vermuthung nach die allda „vor gefundene Schwürigkeiten durch die „Tapferkeiten der Trouppen überwunden wor-„den ſeyn, wofern ſie anderſt geführet worden „wären; Man lieſſe ihnen aber keine Zeit, „ſich zu formiren, und der Angriff geſchahe auf „eine Art, welche durchaus gegen alle Mili-„tar-Reglen lieffe, ſo man von einem ſo er-„fahrnen General, als Graff von Wallis iſt, „ſich ohnmöglich zum voraus hätte vorſtellen „können. Es kunte alſo aus einem ſo gearte-„ten Angriff nichts anderes erfolgen, als was „in der That erfolget iſt, und iſt noch zu ver-„wundern, daß, nachdem die Cavalleri bereits „in völlige Unordnung gebracht ware, die allei-„nige Infanteri einen ſo geſchwinden Feind, „wie die Türcken ſeynd mitten im Sieg auf-„zuhalten vermöget habe. Es hat alſo bey „Krozka nicht an denen Trouppen, ſondern „an der Anführung ermanglet, und was die „Infanteri gethan, beſtättiget zu genügen,

was

„was man ſich mit güten Grund zu verſpre-
„chen gehabt haben wurde, zum Fall auch
„gleich, unerwartet des gantz in der Nähe be-
„findlichen Neubergiſchen Corpo, der An-
„griff wenigiſtens ſo, wie hätte ſeyn ſollen,
„von der in rechte Ordnung geſtellten Infan-
„fanteri und Cavalleri zugleich beſchehen wäre.
„Da die Anzahl derer tod- und bleßirten ſich
„in diſer Action nicht über 6000. Mann erſtre-
„cket, und das nachhero zu Grafen von Wal-
„lis geſtoſſene Neubergiſche Corpo mehr als
„doppelt ſo vil betragen, ſo wurden ſich die
„daraus entſprungene fatale Folgungen gar
„wohl noch haben verhütten laſſen, zum Fall
„nachhero, an ſtatt die Armee, wie wir aus-
„drucklich anbefohlen, auf alle thunliche Weiß
„zu verſtärcken, dieſelbe nicht noch mehr zu
„grund gerichtet worden wäre. Sie hat aber,
„leyder! weit mehr durch die darauf erfolgte
„beſtändige Bewegungen und höchſt-beſchwer-
„liche Marchen, als vom Feind bey Krozka
„erlitten. Und an deren Verſtärckung iſt auch
„mit auſſer acht laſſung derer an der Hand ha-
„benden Mittlen nicht ehender gedacht worden,
„als da ſie in das Werck zuſetzen nicht wohl
„mehr an der Zeit ware. Ja man wurde auch
„ohne der von der übrigen Generalität mißra-
„thenen Vorruckung nach Vipalancka, ſich
„den bey Panczova erfochtenen Vortheil erge-
„big haben zu Nutzen machen können, wann
„es nicht auch dißfalls Graf von Wallis an
„nöthi-

„nöthigen Vorkehrungen hätte erwinden laſ-
„ſen.

„Ohnmöglich ware in allen obigen von hier-
„aus rath zuſchaffen, indem ohnmöglich ware,
„ſich dergleichen Fehler vom Grafen von Wal-
„lis beygehen zu laſſen, und noch weniger
„möglich, ſich in die von ihme beſtattete Be-
„richt zu finden. Seine hin und her ausge-
„ſtreuete Privat-Brieff hielten weit mehr in
„ſich, als was er jemahlen an uns oder Hoff-
„Kriegs-Rath geſchriben. Häuffige Wider-
„ſprechungen waren nicht minder in ſeinen
„Brieffen als Berichten zu finden. Niemahl
„hat er adæquatè ſo wenig auf die von uns ei-
„genhändig unterſchribene, als auf die von
„Hoff-Kriegs-Rath aus erlaſſene Befelch ge-
„antwortet. Was er den einen Poſt-Tag
„gelobet, wurde den folgenden getadelt, und
„ſeynd wohl mehrmahlen durch einen Courier
„relationen von unterſchidlichen datis einge-
„loffen, ſo ohnmöglich unter ſich zu vereinbah-
„ren waren. Nicht weniger hat er ſich in dem
„Fridens-Werck gar villes zu Schulden kom-
„men laſſen. Er ware mit keiner anderen
„Vollmacht verſehen, als welche einem jeden
„gegen die Türcken commandirenden Gene-
„ralen jederzeit mitzugeben gewöhnlich iſt;
„gleichwohlen hat er auch hierunter gar al-
„les verwirret, das meiſte ohne Ruck-
„Frag aus ſich, und ſehr villes gegen die
„ausdrucklich obhabende Befehl gethan. Wir
ſeynd

„ſeynd andurch bemůſſiget worden, ihme an-„zubefehlen, ſich in das Fridens-Werck wei-„ter nicht zumiſchen, dem Militari, und bevor-„ab der Conſervation der Trouppen deſto „fleiſſiger abzuwarten, und dem Graffen von „Neuberg den habenden Gewalt durch eine „in üblich hergebrachten Terminis verfaßte „Subſtitution zu übertragen, auf diſen letzteren „ſeynd wir aus der Urſach hierunter verfallen, „weilen er bereits nach dem Paſſarowizer Fri-„den zur Gräntz-Scheidung mit denen Tür-„cken gebrauchet worden, und damahls die ob-„gehabte Verrichtung wohl beſorget hat.

„Ehe nun diſes Verbott erfolget ware, „hat er Graff Wallis ohne unſer Wiſſen den „Obriſten Graffen Groß zu öffteren an Groß-„Vezier abgeſendet, und in eine gantz unan-„ſtändige auch aus mehreren Betrachtungen „ſchädliche Correſpondenz zumahlen wegen „Belgrad, mit demſelben ſich eingelaſſen. So „unter andern die vornehmſte Beweg-Urſach „ware ihme Grafen Wallis alle Einmi-„ſchung in das Fridens Werck und alle da-„hin einſchlagende Correſpondenz gemeſſen „zu unterſagen.

„Allſchon den 2ten Auguſt, folglich zwey „Täg nach der glücklichen Action bey Panzo-„va, hat er Graff von Wallis nicht an uns, „nicht an unſern Hof-Kriegs-Rath, ſondern „in einem Privat-Schreiben ſich vernehmen „laſſen, daß Belgrad gewiß verlohren, auf

Troup-

„Trouppen und Officiers ſich nicht zu verlaſ-„ſen, ſondern beyde gantz kleinmüthig, mithin „der Sachen Stand gantz deſperat, und keine „Zeit noch Augenblick zu verliehren wäre, um „durch Ubergebung Belgrad den Friden zu er-„kauffen. Das nemliche hat er in mehr an-„dern Briefen von einem Hof-Tag zum an-„deren widerhollet, und ſo gar an uns in noch „nachdruckſammeren Terminis und mit dem „Anhang überſchriben, als ob es hierunter „nicht auf Täg, ſondern auf Stunden anzu-„kommen hätte.

„Wie ſehr wir andurch betroffen worden, „iſt unſchwer begreifflich. Sogleich als uns „die Nachricht von der Action bey Krozka zu-„gekommen, haben wir uns billigen Miß-„trauen in des Graffen von Wallis Betrag, „auch derer übrigen Generalen von höheren „Rang, und zugleich des Commendanten in „Belgrad, Frey-Herrn von Sukow, ſchrifftli-„che Meynungen über denen Mittlen, diſe im-„portante Veſtung zu erhalten abgeforderet. „Es iſt uns aber bis diſe Stund die Mey-„nung des letzteren nicht zugekommen, und die „Vota derer übrigen Generalen ſeynd erſt den „14ten Auguſt vom Graffen von Wallis ein-„geſchickt worden, folglich erſt den 20ſten ejus-„dem eingeloffen.

„Da nun vorhero noch, durch ſeine des „Graffens von Wallis öffters widerholte „Schreiben und Bericht die Gefahr ſogar na-

„he und groß dargeſtellet worden; ſo haben „wir zwar aus dem vorhin ſchon gegen dem„ſelben geſchöpfften Mißtrauen uns keineswegs „andurch verleiten laſſen, deſſen ſo eiffrig be„tribenen Vorſchlag zu billigen, weniger ihn „darzu zu gewaltigen, ſondern wir ſeynd vil„mehr in dem Entſchluß, ihm keine Hand in „der Fridens-Handlung zu laſſen, um ſo meh„rers aus eben diſer Urſach beſtärcket worden. „Doch haben wir, wiewohlen wider unſere „ſelbſt eigene Meynung, und eintzig und allein, „um uns / es erfolge, was da immer wolle, „vor GOtt und der Welt nichts vorzuwerffen „zu haben / der Nothdurfft ermeſſen / uns über „den Grund oder Urgrund deſſen, was der „Commandirende General ſo offt widerhollet „hat, zu erkundigen, und anderſt nicht, als in „dem äuſſerſten Nothfall, nemlich, wann Bel„grad vom Fall zu retten, plater Dingen un„möglich wäre, den Graffen von Neuberg be„waltiget, gegen andere zur Sicherheit un„ſerer getreueſten Erb Länder darfür ausdin„gende, und ihme ſpecificè vorgeſchribene „Vortheil nur einen Theil deſſen, was er de„nen Türcken, leyder zugeſtanden, bey weitem „aber nicht das, was erfolget iſt, ihnen zu „verwilligen. Und ſeynd ihme Graffen von „Neuberg die Händ dergeſtalten darunter ge„bunden worden, als es nur immer in einer „Vorſchrifft, Anweiſung oder Befehl Menſch„möglicher Dingen beſchehen können, wie er

„dann

„dann ohnmöglich etwas, ſo von unſerer
„Hand unterzeichnet wäre, wird aufweiſen
„können, um den mindeſten Theil ſeines Be-
„trags zu rechtfertigen, oder auch nur einiger-
„maſſen zu beſchönigen,

„Bey diſer obſchon ſo groſſer Vorſichtig-
„keit hat man es dannoch nicht bewenden laſ-
„ſen. Nie iſt von uns daran gedacht, ihme
„zu erlauben, weniger ihn dahin anzuweiſen,
„daß er ſich, wie erfolget, in das Türckiſche
„Lager begeben möchte. Kein Wort iſt da-
„von in unſeren Hand-Schreiben vom 11.
„Auguſti zu finden; ſo doch die alleinige ſeynd,
„welche ihme vor ſothaner Verfügung, als
„den Urſprung alles Übels, zugekommen. Oh-
„ne ſich aber derentwegen anzufragen, weni-
„ger unſerer Willens-Meynung abzuwarten,
„ja ohne es vorläuffig einzuberichten, hat er
„Graff von Neuberg ſich allſchon den 18. Au-
„guſt in das Türckiſche Lager verfüget, folglich
„denen Feinden ehender in die Händ gelifert,
„als er mit ihnen zu tractiren angefangen.;
„dann er nicht einmahl durch Geiſſel, wie ſon-
„ſten gewöhnlich iſt, für ſeine Sicherheit und
„Freyheit geſorget hat. Und was faſt unglaub-
„lich, dannoch aber nur allzu wahr iſt, ſo iſt uns
„bis diſe Stund annoch nicht behörig bewuſt,
„was vor diſer unbedachtſammen Verfügung
„in das Türckiſche Lager vorhero gegangen,
„was bey derſelben ſich zugetragen, oder was
„ſonſten darmit eine Verknüpffung hat. Nur

„hat Graf von Wallis den 18. Auguſt, mithin „den nemlichen Tag, als Graff Neuberg in „das Türckiſche Lager ſich begeben, daß ſolches „erfolget ſeye, obenhin einberichtet. Wir „ſeynd es alſo bloß überhaupt und erſt den „23ſten darauf oder zur Zeit, wo dem Ubel „vollſtändig abzuhelffen nicht mehr möglich „war, innen worden. Und wie zumahlen uns „untereinſten von unſerm Kayſerlichen Hof-„Kriegs-Rath der Vortrag beſchahe, daß, „vermög eines Succkowiſchen Berichts vom „14. Auguſti, diſer wackere Commendant die „Stadt Belgrad, ſo Graff Wallis noch den „12ten vor gantz gewiß verlohren angegeben, „den gantzen September über in dem Fall, da „die Armee zu Semblin ſich ſetzen wurde, „erhalten werden zu können, behaupte; ſo iſt „ohne mindeſten Verzug, unter dem nemlichen „Dato, nicht allein der poſitive Befehl, daß „die Armee dahin fortrucken ſolle, ertheilet, „ſondern untereinſten auch diſer Umſtand, und „daß mithin Belgrad nicht nur in keiner na-„hen Gefahr, ſondern vilmehr faſt auſſer aller „Gefahr ſich befinde, durch ein eigenes Hand-„Schreiben vil-erwehnten Graffen von Neu-„berg, und zwar mit dem merckwürdigen Zu-„ſatz zu erkennen gegeben worden, daß wir ja „weder zweiflen wolten, noch könnten, er wur-„ſich, da an der Erhaltung Belgrad alles „gelegen wäre, von dem Stand des Orths „noch ehender bey dortigen Commendanten er-

„kun-

„kundiget, als ſich in die Fridens-Handlung „mit denen Türcken eingelaſſen haben. Es „wurde ihme alſo bereits unter erwehntem Da- „to nicht unkenntlich gelaſſen, daß der Caſus „extremæ neceſſitatis vorhanden, mithin er „auch weiters zu gehen nicht bewaltiget ſeyn „könte, als die im vorigen Winter über den „Fridens-Plan vernohmene Generalen, füglich „denen Türcken eingeſtanden werden zu kön- „nen, vermeynet haben. Nach welchem „Plan Orſova raſiret, und Servien bis an die „Morava in unſerem Gewalt verbliben wäre.

„Diſes unſer Hand-Schreiben vom 23. „Auguſti hat dem Graffen von Neuberg füg- „lich den 28. ejusdem, und alſo noch zeitlich „genug vor der erfolgten Unterſchrifft derer „fatalen Præliminarien zukommen können und „ſollen, und muß ihme auch nach des Graffen „von Wallis Berichten zugekommen, oder „von denen Türcken vorenthalten worden „ſeyn.

„Er, Graff von Neuberg aber, hat exem- „plo inaudito die gantze Zeit hindurch, als er „ſich im Türckiſchen Lager aufgehalten, kein „Wort von allen, was allda in der ſo wichti- „gen Fridens-Handlung vorgefallen, weder an „uns, noch Hof-Kriegs-Rath, noch unſers „Wiſſens an ſonſt jemanden einberichtet, wel- „ches er mit der Beyſorg, denen Türcken ſich „nicht verdächtig zu machen, nunmehro zu be- „mänteln ſuchet. Er hat es aber auch ſeithe-

„ro

„ro nicht gethan, auſſer daß er die eingeſchickte „gantz mangelhaffte Abſchrifft derer Præliminarien mit einer kurtzen nichts heiſſenden, noch „noch den mindeſten Punct ſeiner Handlung „nur in etwas erläuterenden Relation unter „den 2ten diſes begleitet hat.

„Uber ein ſo auſſerordentliches Still„ſchweigen hat ſich ſo gar Graff von Wallis „unter den 24. 25. und 26. Auguſti ſehr ver„wundert bezeiget. Dahero als uns diſe „Walliſche Berichte durch einen Expreſſen zu„gekommen, wir ungeſäumt unter dem 21. „ejusdem menſis geſchärffte und ſolche Befehl „an Graffen von Neuberg erlaſſen, welche ih„me nach eigner Geſtändnuß unſere ſchwere „Ungnad über das entzwiſchen erfolgte zum „voraus angekündet. Wodurch aber weder er „noch Graff von Wallis, ſich abhalten laſſen, „zum voreiligen Vollzug des zugeſagten zu „ſchreitten, ob gleich diſe Befehl ehender ein„geloffen, als der Exemplo inaudito noch vor „der Ratification zur würcklichen Vollziehung „beſtimmte Termin den Anfang genommen.

„Den 2ten diſes lieffen Nachrichten aus „dem Türckiſchen Lager, aber nicht vom Graf„fen von Neuberg, ſondern von Marquis de „Villeneuve hier ein, wodurch man zum allerer„ſten verſtändiget worden, daß jener, ohne ſich „im geringſten an unſere Befehl zu binden, „mithin mit unerlaubter Uberſchreittung des „ihme vom Graffen von Wallis per ſubſtitu-

„tionem

„tionem übertragenen Gewalts ſogleich bey
„den Antritt der Handlung das raſirte Bel-
„grad denen Türcken anerbothen, wo doch der
„Marquis de Villeneuve ihnen, Türcken, das
„Widerſpiel mittelſt genauer Befolgung unſe-
„rer ihme eröffneter Willens-Meynung be-
„ſtändig zu erkennen gegeben hatte. Wir
„ſeynd durch diſe Nachricht äuſſerſt betroffen
„worden, und haben zu Folge einhelligen Ein-
„rathens unſers Miniſterii ungeſaumt gar al-
„len Gewalt / von dem Friden zu handlen,
„ihme Graffen von Neuberg benommen.

„Leyder aber! waren diſe und mehr andere
„Vorſichtigkeiten, ſo allhier anzuführen allzu
„weitläufftig fallen wurde, theils vergebens
„und theils zu ſpat.

„Acht Tag nach eingeloffener Nachricht
„von ſeiner des Graffen von Neuberg Ver-
„fügung in das Türckiſche Lager, iſt derſelbe,
„wie aus der Beylag ſub Numero 1. zu er-
„ſehen iſt / zum Schluß und Unterſchrifft der-
„ley Fridens-Præliminarien geſchritten, wo er
„ſich in keinen eintzigen Punct an die ihm ſo
„deutlich und gemeſſen vorgeſchribene Befehl
„gehalten hat. Und was das ſchlimmſte iſt,
„ſo hat er einen kürtzeren Vollziehungs-Ter-
„min denen Türcken zugeſtanden, als um uns
„die Nachricht davon zukommen zu machen,
„ohnumgänglich erfordert wurde.

„In wie weit wir durch unwahre und ge-
„künſtelte, den Stand der Sachen für gäntz-

„lich deſparat, und Belgrad für gewiß verloh„ren angegebne Bericht, wider unſere eigne „Meynung, und nur um uns nichts vorzuwerf„fen zu haben, uns verleiten laſſen, ihn Graf„fen von Neuberg zu begwaltigen, daß er in „Caſum extremæ neceſſitatis, und zwar ge„gen der reciprocè auszudingen vorhabenden „Raſirung von Orſova, und Abtrettung des „gantzen Banats, die Raumung Belgrad de„nen Türcken eingeſtehen möge; und daß wir „ſogleich, als wir einiges Liecht von dem Un„grund diſer Bericht überkommen, noch in „Zeiten, nemlich unter den 23. Auguſti, vilge„dachten Grafen von Neuberg bedeutet, daß „ſothaner Caſus nicht vorhanden, iſt oben be„reits zur Genügen angemercket worden. „Nicht nur ware diſer Caſus nicht vorhanden, „ſondern Graff von Neuberg hat beſſer und „ehender, als wir, auch bevor er ſich in das „Türckiſche Lager verfüget, das grade Wi„derſpiel desjenigen wiſſen ſollen und müſſen, „was aus einer üblen Abſicht ſo fälſchlich und „ſtraffmäſſig einberichtet worden ware. Der „ſich um uns, unſer Ertz-Hauß und die gantze „Chriſtenheit durch ſeine tapffere Gegenwehr, „ſo vil an ihme ware, wohl verdient gemach„te General Succow hat, wie obgemeldet, all„ſchon unter den 14. Auguſt verſichert, die „Stadt Belgrad wenigſtens bis Ende Sep„tembris erhalten zu wollen, wann nur die „Armee nach Semlin vorrucken wurde. Der

„Sa-

„Sachen-Stand hat ſich nachhero nicht nur „nicht verſchlimmert, ſondern gebeſſert, und „ware zur Zeit derer geſchloſſenen Präliminarien, nicht nur keine nahe, weniger die äuſ„ſerſte Gefahr, daß Belgrad fallen möchte, „ſondern vilmehr im Gegentheil gegründete „und faſt ſichere Hoffnung obhanden, den „Orth zu retten; wodurch dann untereinſtens „die feindliche Armee gäntzlich zu Grund ge„richtet worden ſeyn wurde.

„Nachdem der Feind ſchon 5. Wochen die „Transcheen eröffnet hatte, ware deſſen erſte„rer Vor-Poſten nach 5 bis 600. Schritt von „den erſteren Vor-Poſten der Stadt entfer„net; die Breſche ware von keiner Wichtig„keit, und dagegen gemachte Abſchnitt von „nicht minderer Stärcke, als der Baſtion „ſelbſten, woran die Breſche gelegt worden. „Das Fort an der Bortza hat zweymahl den „feindlichen Sturm abgeſchlagen. Das an„derſeitige Donau-Uſer ware mehrers verſi„chert, und durch die vermög unſers gemeſſe„nen Befehls erfolgte Vorrückung der Armee „nach Semlin iſt der Feind, die Sau zu paß„ſiren, abgehalten worden. Geſetzt nun gleich „daß dem Graffen von Neuberg, um Willen er „aus eigner Schuld mehr einen Gefangnen „als Miniſtrum im Türckiſchen Lager abgege„ben, alle diſe Umſtänd nicht juſt bekannt ſeyn „könnten, ſo muſten ihme doch deren einige und „mehr als nöthig ware, um nicht ſeinen Ge-

„walt zu überſchreitten / und diametraliter ge„gen die obhabende Befehl zu handlen, be„kannt ſeyn. Er ſelbſten hat noch unter den „28. Auguſt durch den, aus dem Türckiſchen „Lager zuruck gekehrten Schwangheim, dem „General Succow ins geheim beybringen laſ„ſen, daß die tapffere Gegenwehr in Belgrad „das eintzige Mittel wäre, einen billigen Fri„den von den übermüthigen Feind auszuwür„cken. Wie iſt aber hiermit zu vereinbaren „möglich, daß derſelbe nach Anzeig des Fran„tzöſiſchen Bottſchaffters, und zu deſſen nicht „geringer Befrembdung, gleich nach ſeiner „Eintreffung, im Türckiſchen Lager, Belgrad „dem Feind anerbothen? Hätte ihn nicht je„nes, was er dem Succow insgeheim bey„bringen laſſen, von ſelbſten auf die Gedan„cken leiten ſollen, daß entweder Belgrad hind„anzulaſſen nichts fruchten, oder ſolches zu „thun nicht nöthig ſeyn wurde, folglich er ſich „dazu nie begwaltiget glauben möge? wurde „nicht eben andurch alles dasjenige noch zum „Uberfluß begründet, was wir in allen unſe„ren nachherigen Hand-Schreiben an ihn „Grafen von Neuperg, und in unſers erſten „Hoff Cantzlers Grafen von Sinzendorff Zu„ſchrifften an Marquis de Villeneuve, aus„drucklich einflieſſen laſſen: nehmlich, daß, „wann man wegen Belgrad des Groß-Veziers „Verlangen ſich fügen ſolte, diſer nur alsdann „es ſich zu Nutzen machen wurde, wann ihme,

„mit

„mit Gewalt von Belgrad ſich zu bemeiſtern, „keine Hoffnung übrig verblibe? und eben die „von ihme Groß-Vezier eingeſtandne Demo-„lirung iſt ein unbetrügliches Kennzeichen, daß „er zu ſothaner Bemeiſterung wenig Hoffnung „gehabt habe: Wenigſtens hätte Graf von „Neuperg, nachdem ihme wegen Belgrad die „Händ ſo ſehr gebunden waren, auch bey ha-„benden Zweifel wegen des Orts mehr- oder „wenigeren Wehrſtand ſich, ehe er weiters „gegangen wäre, bey uns anfragen, und un-„ſeren Entſchluß vorläuffig abwarten ſollen, „als welches wohl das allermindeſte iſt, was „in weit weniger wichtigen und häcklichen Um-„ſtänden einem Miniſtro zu thun obliget.

„Allein deſſen allen ungehindert, hat er „Graf von Neuperg nicht nur Belgrad nebſt „mehr anderen, den ihme ertheilten Gewalt, „und die obhabende Befelch weit überſchreiten-„den Puncten, dem Feind eingeſtanden, ſon-„dern noch über das, unerwartet unſerer Ge-„nehmhaltung oder Mißbilligung, worvon „doch kundbahrer maſſen die Gültig- oder Un-„gültigkeit deſſen, was ein Miniſter ſchlüſſet, „lediglich abhanget, die Vollziehung des je-„nigen, was denen Türcken zu guten kommt, „inner einer ſo kurtzen Zeit zugeſagt, daß ihnen, „Türcken, ein Thor von Belgrad noch eben-„der einzuraumen verſprochen, auch würcklich „eingeraumet worden, als wir nicht den „Schluß ſo fataler præliminarien wiſſen kön-

„nen.

„nen. Und iſt erſt den 7ten ſpaten Abends „eine ſehr manglhaffte, mithin gantz unverſtändige Abſchrifft derer Præliminarien zugekommen, und als ſchon den 6ten hat der Demolierung der Anfang gemacht werden ſollen. Ja, wie wir ſeithero vernommen, „hat man nicht einmahl mit den Anfang der „Vollziehung bis dahin zugewartet.

„Ein ſolches Verfahren wäre nun keines „weegs zu billigen, wann ſich gleich Graf von „Neuperg ſo genau an unſere Befelch gehalten, „als ſehr er ſich davon entfernet hat. Nachdem aber das letztere in allen Puncten und „Clauſuln erfolget iſt; ſo muß und kan man es „ohnmöglich anderſt, als wie eine Begebenheit anſehen, deren kein Beyſpiel in allen „Hiſtorien zu finden, und welche dermahlen „als ſie ſich leyder! bereits zu getragen, kaum „glaublich iſt, eben aus diſer Urſach aber, bevor ſie erfolget, ohnmöglich vorzuſehen, noch „mithin zu verhüten ware.

„Nicht minder, als bey dem erſten Articul, „hat ſich Graf von Neuperg auch in denen „übrigen Articuln derer Fridens-Præliminarien auf eine eben mäßig faſt nicht glaubliche, „und dahero nicht vorzuſehen, noch mithin zu „verhüten möglich geweſte Art vergangen.

„Bey der Einſicht des zweyten Articuls haben wir uns in deſſen Innhalt gar nicht zu „finden gewuſt. Zwar ware ihme Grafen „von Neuperg erlaubt, die Demolition von

„Sa-

Sabacz gegen der Demolition von Orſova, nd zwar mit Beybehaltung Belgrad, denen ürcken anzubiethen; welchergeſtalten es ih-n auch nach der hießigen gantz deutlichen nleitung von den Marquis de Villeneuve rgetragen worden ware. Wie könnte ih-e aber bey einer ſolchen gantz klaren und ge-eſſenen Vorſchrifft erlaubt ſeyn, das was me disjunctivè geſtattet worden, cumula-vè einzugehen, annebſt Orſova in dem Stand, worinnen es iſt, denen Türcken überlaſſen, und zugleich Sabacz (worauf lleicht der Groß-Vezier ſelbſten, um nur it Ehren aus dem bey Belgrad genomme-n impegno zu ſcheiden, nicht verfallen wä-) mit denen ehemahligen Fortificationen bzutreten? wie hat man ſich zum voraus hier ygehen laſſen können, daß Graf Neu-erg daraus das Widerſpiel deſſen thun wur-, was ihme ausdrucklich vorgeſchriben orden.

„Von jenen, was Articulo 3tio derer Grän-en gegen Boſnien halber gemeldet wird, iſt in Buchſtaben in allen unſeren Hand-Schreiben enthalten, ja nicht einmahl un-ers wiſſens jemahlen die Frag darvon gewe-en. Wer ſolte ſich nun haben beygehen laſſen, daß ein Diener, Unterthan und Mi-niſter, ſo gar ohne mindeſten darzu haben-den Anlaß, alſo eigenmachtig von ſeines Herrn Landen diſponieren wurde? auf der-

„ley

„ley Zufäll erſtrecket ſich ſicherlich die menſch„liche Vorſichtigkeit nicht!

„Der Uberlaſſung der Oeſterreichiſchen „Wallachey, worvon der 4te Articul handelt, „iſt als conditio ſine qua non die gäntzliche „Zernichtung und nicht wider Erbauung derer „ſeit den Paſſarowizer-Friden neu angeleg„ter Straſſen angehefftet worden. Obwoh„len nun die Türcken ſich deſſen mit Fug an„noch nit entſchütten können; ſo kame jedoch „dem Grafen von Neuperg nicht zu, jenes „auszulaſſen, was wir ausdrucklich beygeru„cket haben wollen.

„Nebſt jenem, was wegen der Inſul und „der Veſtung Orſova eben ſchon erinnert wor„den, ware er Graf von Neuperg eben ſo wenig „quoad Articulum 5tum befugt oder begwal„tiget, von dem Temeswarer-Bannat das „allermindeſte hindanzulaſſen, noch wegen „Alt-Orſova das allda erwehnte Tempera„ment zu treffen: Häuffiger anderer Fehler, „Unförmlichkeiten und unanſtändiger Ausdru„ckungen, ſo alle hier Orths anzuführen allzu „weitläufftig fallen wurde, zu geſchweigen.

„Der Schluß derer Præliminarien iſt aber „das Ubelſte von allem. Ob gleich vermög „letzterer Nachrichten, der Fridens-Tractat „mit Rußland auf den Schluß ſtehet; ſo iſt „doch vom Grafen von Neuperg die gebühren„de Vorſorg für das Rußiſche Intereſſe nicht, „wie ſeyn ſollen, getragen worden. Kein

„Ter-

„Termin iſt wegen der Ratifications-Beybrin-„gungen ausgedruckt, noch die Zeit, wie lang „der Fried dauren ſolle, feſtgeſetzet. Und „wem hätte wohl einfallen ſollen, daß Graf „Neuperg als ein vernünfftiger Mann, den „Anfang des Vollzugs derer Præliminarien „nach Verflüſſung 5. Tägen beſtimmen, und „die vor die Handnehmung des definitiven „Fridens-Tractats bis nach 10. Tagen aus-„ſetzen werde? worinnen abermahlen wider den „klaren Innhalt unſers Hand-Schreibens „vom 2ten Auguſti, wann gleich der darinnen „erwehnte Caſus extremæ neceſſitatis in An-„ſehung Belgrad vorhanden geweſen wäre, „wie er doch nicht vorhanden ware, gantz of-„fenbar von ihme gehandelt werden.

„Diſer übereilte Vollzug iſt das jenige, was „ſo wohl ihme, als Grafen Wallis, am al-„lermeiſten zu Schulden kommt. Dann ob-„gleich diſem in die Fridens-Handlung ſich „zu miſchen unterſagt ware; ſo könnte doch dar-„aus nicht flieſſen, daß er, unerwartet un-„ſers Befelchs, auf ein bloſſes Billet des Gra-„fen von Neuperg ſo gleich zur Ausraumung „und Demolierung einer ſo importanten Ve-„ſtung, wie Belgrad iſt, weniger zur Ein-„raumung eines Thors derſelben an die Tür-„cken, hätte ſchreiten ſollen: als welches gegen „alle Ordnung und militar-Reglen lauffet, „wenn auch gleich nicht ſo offt, vil und nach-„druckſambſt die Erhaltung Belgrad vilge-

„dachten

„dachten Grafen von Wallis in allen unſeren „Hand-Schreiben und Hoff-Kriegs-Räthli„chen Reſcriptis eingebunden worden wäre.

„Durch ſothanen übereilten Vollzug wur„de alle Berathſchlagung ohnnutz gemacht, alle „abhelffliche Mittel abgeſchnitten, und uns „von unſeren eignen Dienern die Willkuhr be„nommen, dasjenige zu mißbilligen, was ſie „wider den ihnen ertheilten Gewalt, und wi„der die obhabende Befelch zum Abbruch un„ſerer getreueſten Erb Königreich und Länder, „und zum Nachtheil geſammter Chriſtenheit „denen Türcken zugeſtanden.

„Sie, die Türcken ſelbſten, wurden uns „bey ſammentlichen obangeführten Umſtänden „nicht haben verdencken können, wofern wir „die alſo von einem mehr einen Gefangenen, „als Miniſtern dargeſtellten bevollmächtigten „geſchloſſene Præliminarien ſchlechter Dingen „verworffen hätten. Wir waren es auch nach „unſerer Miniſtrorum einhelligen einrathen, „und noch mehr nach unſerer eignen Neigung, „in dem Fall, da die Vollziehung nicht all„ſchon den Anfang genommen hätte, zu thun „gäntzlich entſchloſſen, und haben aus ſolcher „Urſach dem Marquis de Mirepoix bereits bey„bringen laſſen, daß bey obiger unſer Seits „eintreffender Sachen Bewandnus die Fran„tzöſiſche Garantie von unſerer erfolgten Ge„nehmhaltung von keiner Würckung ſeyn könn„te; ja es wäre das nach obigen Entſchluß aus„gemeſſe-

„gemeſſene Hand-Schreiben an Grafen von „Neuperg ſchon fertig, und man an deme, es „ablauffen zu laſſen, als den 10ten in der „Früh die Nachricht von der noch vor dem be- „ſtimmten Termin ihren Anfang genomme- „nen Execution einlieſſe. Wornach nichts „übrig verblibe, als denen an ſich ungültigen „Præliminarien durch die uns abgedrungene „Ratification die erforderliche Gültigkeit, wie „auch inzwiſchen auf Art und Weiß, als die „Beylag ſub Numero ſecundo ausweiſet, er- „folget iſt, beyzulegen.

„Nach welchem Vorgang wir vilbeſagte „Præliminarien nicht minder heilig, als wann „ſammentliche vorſtehende Umbſtände nicht „wären, und ſelbige ingleichen Grad zu un- „ſerem Nutzen gereichten, als ſie zum uner- „ſetzlichen Schaden gereichen, zu erfüllen, und „unabbrüchig zu halten feſt entſchloſſen ſeynd: „Gleich wir, darvon in unſerem Nahmen die „allertheureſte Verſicherungen der Pforten zu „ertheilen, den Marquis de Villeneuve erſu- „chen laſſen, und dem Grafen von Neuperg „gemeſſen anbefohlen haben.

„Gleichwie aber unſere Ehr, Würde, das „gute Trauen und Glauben, ja das Gewiſ- „ſen erheiſchet, in- und auſſer Lands, wie wir „das vorgefallene anſehen, nicht unkänntlich „zu laſſen; alſo haben zu foderiſt der Czaarin „Liebden, vermög Anſchluſſes ſub Numero „3tio hierüber zu geſchriben, hiernächſt aber

„auch für gut befunden, daß der Sachen völ„liger Verlauff und Aneinanderhang auf die „gegründete Art, wie ſelber in gegenwärtigen „Reſcript angeführt ſich befindet, an allen „Chriſtlichen Höfen, und zwar mit den aus„drucklichen Beyſatz kund gethan werde, daß, „gleichwie wir einer Seits die geſchloſſne Præ„liminarien auf das höchſte mißbilligten, alſo „wir nicht minder ander Seits dieſelbe nach „einmahl ausgewechſelten ratification auf das „Heiligſte halten wurden; daß Graf von Neu„perg nicht nur den ihme ertheilten Gewalt un„gemein weit überſchritten, ſondern auch ge„gen die obgehabte Befelch directè gehandelt, „daß unſer hieſiges Miniſterium daran weder „Theil noch Schuld trage; und daß wir endlich „zu ſeiner Zeit, was die Gerechtigkeit erheiſchen „möchte, vorzukehren nicht ermanglen wurden.

„An Befolgung alles deſſen, was voraus „ſtehet, beſchiehet alſo unſer gnädigſter Will „und Meynung, und wir verbleiben übrigens „mit Kayſer- und Lands-Fürſtlichen Gnaden „euch wohlgewogen. Geben in unſerer Stadt „Wien den 19. Monaths-Tag Septembris „im 1739. unſerer Reiche, des Römiſchen im „28ſten, deren Hiſpaniſchen im 37ten, der Hun„gariſchen und Böhemiſchen aber im 29. Jahr

CARL.

Philipp Ludwig Graf von Sinzendorff ad Mandatum S. Cæſ. & Cath. Maj proprium.

Johann Chriſtoph Bartenſtein.

§. 29. Inn-

## §. 29. Innhalt des Fridens zwiſchen Kayſer Carolo VI. und der Ottoman. Pforte, geſchloſſen im Ottomann. Lager bey Belgrad 18. Sept. 1739. unter Vermittlung des Frantzöſ. Geſandten Marquis de Villeneuve.

Art. I. Belgrad ſamt den alten Mauren und daran abhangenden Beveſtigungen, item Zeug-Häuſern, Caſernen ꝛc. ſolle dem Ottomanniſchen Reich eingeraumet: Die neue Beveſtigungen aber völlig dem Boden gleich gemacht werden: alſo auch die Donau- und Sau-Schantzen.

Art. II. Die Veſtung Sabatz auf eben ſolche Weiſe. Aller Kriegs-Vorrath in beeden Veſtungen und die Schiffe verbleiben dem Kayſer.

Art. III. Servien wird an die Pforte abgetretten. Die Gräntzen gegen Boßnien ſollen nach dem Carlowitzer Fried eingerichtet verbleiben.

Art. IV. Desgleichen wird abgetretten die Kayſerliche Wallachey, und Periſchau die neu-erbaute Schantz; aber geſchleifft: und ſolle ſolche niemahl wider erbauet werden.

Art. V. Orſova wird den Türcken in vollem Stand überlaſſen. Meadia verbleibt dem Kayſer, jedoch nidergeriſſen: und ſolle weder diſes, weder andere an der Donau und Sau dem

Kayſer noch verblibene Plätz mehr beveſtiget werden.

Art. VI. Die nun ſchon angefangene Sprengung der Belgrader-Wercker ſoll erſtlich fortgeſetzt, und ſo bald möglich vollzogen, die Stadt indeſſen den Türcken eingeraumet werden.

Art. VII. An den Strömen Donau und Sau ſolle ein Ufer dieſem, das andere dem anderen Theil zu gehören. Die Fiſcherey von beederſeits Unterthanen biß an die Helffte der Fluß-Breitte getriben werden. ꝛc.

Art. VIII. Für die beyderſeitige Unterthanen ſo währenden Kriegs verſchidene Parthey ergriffen, iſt eine völlige Vergeſſenheit beliebet worden.

Art. IX. Alle Capitulationen und Freyheiten, ſo von den vorigen Ottomanniſchen Kayſeren denen Chriſten wegen ihrer Religions-Ubung ſeynd zugeſtanden worden, ſollen ferners in allen Plätzen verbleiben: ſo daß die Geiſtlich- mit Vorwiſſen der Obrigkeiten ihre Kirchen ausbeſſeren, ihre functiones wie ſie von Alters hergebracht, exerciren mögen ꝛc.

Art. X. Die Gefangene beeder Reiche ſollen binnen 60. Tägen freygeſtellt, denen aber, welche in Privat-Händen ſeynd, ſich zu löſen erlaubet werden ꝛc.

Art. XI. Zu beeden Seiten ſoll durchgehende Freyheit zur Handelſchafft geſtattet werden.

Art. XII. Solle den Kayſerlichen Kauffleuthen nach

nach Perſien, und den Perſiſchen nach den Kayſerlichen Landen durch das Türckiſche Gebieth den Handel fortzutreiben verſtattet ſeyn.

Art. XIII. Eine Commiſſion zu richtiger Ausſteckung der Gräntzen wird angeordnet.

Art. XIV. Bis XX. Die hiedurch ausmachende Gräntzen ſollen heilig behalten werden ꝛc.

Art. XX. Beederſeits ſolle eine groſſe Geſandſchafft mit bishero gewöhnlichen Gepräng abgeſchicket werden.

Art. XXI. Dem Kayſerl. Geſandten ſolle frey ſtehen mit ſeinem Gefolg einer ihme beliebigen Kleidung ſich zu bedienen, und ſoll ſelber die Vorzüge und Freyheit anderer Geſandten auf noch eine beſſere Weiß, zum Unterſcheid der Kayſerlichen Würde genieſſen.

Art. XXII. Es ſolle diſer Fried inner 30. Tagen gut geheiſſen werden, und

Art. XXIII. Auf 27. Jahr erſtrecket: auch ſollen der Crimiſche Tartar-Chan / die Algierer, Tripolitaner, Dulcignoten ꝛc. diſen zu beobachten gehalten ſeyn.

## §. 30. Declaration des Bündnuſſes zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſtät und Ihro Majeſtät aller Reuſſen; welche bey den Actu der Auswechslung beederſeitigen Gutheiſſungen an die Pforte auszuhändigen.

Obwohlen es bereits vorhin bekannt, und der glängenden Ottomanniſchen Pforte keines

wegs unwiſſend iſt: welcher geſtalt zwiſchen Jhro geheil. Kayſerlich-und Königlichen Majeſtät, und Jhro geheil. Majeſtät aller Reuſſen ein ewiges und unzertrennliches Bündnuß dergeſtalt obwalte, daß, wofern einer von denen Bunds-Genoſſen, oder beede zugleich, es ſeye auf was vor Art, oder zu was vor Zeit es wolle, von den Ottomanniſchen Reich mit Krieg angegriffen oder überzogen wurde; zu gemeiner Beſchützung ein Theil entweder zu den Krieg, womit der andere Theil angegriffen iſt, tretten, oder dem angegriffenen Theil mit 30000. Mann Hülffs-Trouppen beyſtehen ſolle: So hat man dannoch dienſam gefunden, eben diſes auch bey dem feyerlichen Actu der Auswechslung derer Ratificationen durch gegenwärtig ſolemnes Inſtrument zu declariren: mit diſer vornehmlich angefügten Clauſul, daß, obwohlen der zwiſchen beyden Kayſerthümern am 18. Tag des Septemb. geſchloſſene Friede nur auf gewiſſe Jahre beſchrencket, und hingegen der unter eben dieſem dato mit Jhro geheil Majeſtät aller Reuſſen getroffene Fried ein ewiger Fried iſt; dannoch diſes zu niemands Beleidigung, und nur eintzig und allein zu mehrerer Beveſtigung der eignen Beſchützung errichtete Band der Alliantz, ſo offt, als, wider verhoffen, der Fall ſich ereignen möchte, von einen und den anderen Bunds-Genoſſnen gleich heilig erfüllet werden ſolle. Deſſen zur Beglaubigung haben wir Endes unterſchribe-

ner Ihro geheil. Kayſ. und Königl Majeſtät Obriſter Hoff-Cantzler gegenwärtiges zu obgedachten Zweck an den Herrn Bottſchaffter Ihro geheil. Königl. Allerchriſtlichſten Majeſtät, welcher bey der glântzenden Pforte ſtehet, zu überſendende ſolemne Declarations-Inſtrument mit eigner Hand unterſchriben, und mit unſeren Sigel verſehen. Geben zu Wien den 3. Tag des Octob. im Jahr des HErrn 1739.

§. 31. Mit welchen dann ſich der Kayſer vorbehalten, daß, woſern künfftig die Pforte das Rußiſche Reich angreiffen ſolte, ihme dem Kayſer allzeit das Recht verbleiben ſolle, Krafft der Rußiſchen Bündnuß denen Türcken, eben wie diſes mahl geſchehen, den Krieg anzukünden.

§. 32. Wann man nun Kayſerlicher Seiths Schaden und Vortheil überſchlagen will, ſo hat man zum Vortheil erſtlich den Nahmen, daß man dem Rußiſchen Bündnuß nach Kräfften zugehalten. Hernach daß man künfftig ſolches zuhaltens auch von den Ruſſen ſich zu getröſten hat. Hingegen aber iſt das meiſte durch vorigen Krieg ſo theuer erworbene Land Servien und Wallachey ſamt dem Haupt-Schlüſſel Belgrad, und das jenſeitige Ufer des Sau-Stroms verlohren gangen. Man hat verlohren den Ruhm der Kayſerlichen Waffen, ſonderlich der Generalität: welches gantz gewiß bey den Ungarn ꝛc. ſchädliche Ein-

bildungen verurſachen dörffte. Man hat ſo groſſe Unkoſten, welche zu guter Einrichtung auf den bevorſtehenden Oeſterreichiſchen Erb-Folgs-Streit gar nothwendig ſchienen, umbſonſt gemacht: und dabey abermahls das Teutſche Reich um groſſes Geld, wegen der Türcken Beyſteuer, geſchwächet. Das allerbedaurlichſte iſt der Verlurſt der alten wohlgeübten und tapferen Kayſerlichen Armeen, welche ſobald nicht wider nachwachſen; obwohl man ihrer villeicht bald benöthiget seyn möchte, und über diß alles hat man ſich vilfältig müſſen nachſagen laſſen, daß der Paſſarowitzer-Frid oder Stillſtand gegen die Pforte ſeye verletzet worden: wiewohl das Kayſerliche Manifeſt das Gegenſpiel darthut.

§. 33. Man hat ſich zwar immer geſchmeichlet, es werden 20. biß 30. tauſend Rußiſche Völcker durch die Moldau in Sibenbürgen mit den Kayſerlichen ſich vereinigen. Doch der Weg war weit und das Unternehmen von überaus groſſer Gefahr. Dann auch diſes haben die Ruſſen ſchier zu wegen gebracht, indem ſie geraden Wegs durch Pohlen auf Chozim, und von da in die Moldau getrungen ſeynd. Wäre die unglückliche Sach bey Krozka unterlaſſen, Belgrad bedeckt, die Kayſerliche Armee in vollen Stand erhalten, und im Banat ein gutes Lager aufgeſchlagen worden, ſo hätte ſolche Vereinigung gar wohl von ſtatten gehen können: indeme die

Ruſſen

Ruſſen den 28. Auguſt die Türcken vor Chozim aus dem Feld geſchlagen: den 30. die Veſtung Chozim auf Gnad und Ungnad eingenommen worden: den 9. Septem. über den Fluß Prut in die Moldau gegangen; den 14. in der Haupt-Stadt Jaſſy eingezogen, und ſelbes Fürſtenthum in der Rußiſchen Monarchin Schutz auf begehren der Land-Stände angenommen, nachdem der Hoſpodar oder Fürſt entflohen war.

34. Wäre nun mit der Ubergab Belgrad noch 14. Täg oder wenigiſt ſo lang gewartet worden, biß von dem glücklichen Fortgang der Ruſſen bey Chozim Nachricht im Kayſerlich- und Ungariſchen Lager angelanget wäre, (welche Zeit dann die noch wenig beſchädigte Stadt, und nicht einmahl angegriffene Veſtung, ſonderlich da die Armee bey Semlin lage, und offene Gemeinſchafft hatte, gar wohl durch Göttliche Gnad hätte erſtrecken können: maſſen auch die Türcken gar blind im Angriff verfuhren, indem ſie die Beſetzung Semlins, welches das erſte hätte ſeyn ſollen, gäntzlich vergeſſen) ſo wurden die Türcken ihren Hochmuth fallen laſſen / die Chriſten hingegen neues Hertz gefaſſet, und ihren noch nicht ſo weit verzweiffleten Zuſtand beſſer erkennet haben.

35. Es iſt bekannt, welcher geſtalt Rußland und Schweden in ſtarcken Mißtrauen gegen einander ſtehen, wegen viler Schwediſchen Lan-

den ſo An. 1721. durch den Nyſtädter Fried an Moſcau haben müſſen überlaſſen werden. Es iſt auch bekannt, daß Franckreich wegen der Pohlniſchen Wahl-Händel, Rußland nit günſtig ſeye. Ferners weiß man, daß die Zwiſtigkeit Spaniens und Engellands 1738. ꝛc. immer zu nahmen, Franckreich den König in Schweden in ſein Intereſſe, und in enge Bindnuß gezogen habe. Muthmaßlich muß Schweden etwas mehrers dabey, als die gewöhnliche Subſidien-Gelder, zu hoffen gehabt haben. Und villeicht diſes, daß die abgeriſſene Provintzen, wider herbey gebracht werden ſolten.

37. Alle Schwirigkeit wurde durch zwey Ding verärgert. 1. Daß Franckreich An. 1739. ohne daß jemand ein Urſach errathen konte, eine Flotte in die Oſt-See ſchickte: welche ungebettene Gäſt weder anderen weder der Rußiſchen Kayſerin konten angenehm ſeyn: in Schweden aber als Hertzens-Brüder empfangen wurden. 2. Daß Schweden währenden Türcken-Krieg verſchidenes zu treiben ſchiene, um dieſen Krieg ſchwer zu machen/ dann erſtlich wurden vile Schwediſche Trouppen in Finnland gegen die Rußiſche Gräntzen geſchickt. Hernach richtete Schweden mit der Pforte ſonderbahre Tractaten auf. Weiters ſchickte es derſelben über die Mittelländiſche See groſſen Vorrath an Waffen, Geſchütz ꝛc. zu, woran ſich auch andere Chriſten ärger-

ärgerten. Endlich wurd ein Schwediſcher Eylbott aufgefangen, bey welchem man weiß nit was für geheime Sachen entdecket. Er war ein Frantzoß, Baron Sinclair mit Nahmen, Schwediſcher Major, kame als Currier von Conſtantinopel, und wurde auf den Schleſiſchen und Brandenburgiſchen Gräntzen in der Laußnitz, von zweyen Rußiſchen Officiren, die ihme ſchon länger nachgegangen waren, erſchoſſen, und ihme die Briefſchafften abgenommen.

38. Bey allen diſen Umſtänden, und nachdem der Römiſche Kayſer mit der Pforte ſich geſetzet hatte, ware es für Rußland nicht ſicher den Krieg fortzuführen und zugleich immer einen Schwediſchen Angriff auf ſeinen Rucken zu beſörchten. Derohalben wurde geſchloſſen ein ewiger Frid: Chozim zurück gegeben: Aſſoff geſchleiffet mit der Freyheit auf der andern Seithe des Dons ein andere Rußiſche Veſtung zu bauen: denen Rußiſchen Schiffen auf dem ſchwartzen Meer Türckiſche Flaggen zu führen auferlegt: die Gefangene beederſeits ausgewechslet, und die Tartarn hinfüro im Zaum zu halten verſprochen.

39. Die Ruſſen haben hiebey an Land nichts gewonnen, die Crim zwar haben ſie etlichmahl mit Raub und Brand heimgeſucht, allein ſolche Ding thun zur Haupt-Sach nichts: das Graß, Getraid, Bäum wachſen über etliche Jahr wider, und das Land gehört

denen Tartarn nach wie vor. Es ſchiene beſſer geweſen zu ſeyn, wann die Ruſſen nichts als Aſſoff und Ozakow zu erobern geſucht und ihre Armeen nur zu deren endlichen Behaltung angewendet hätten. So aber haben ſie mit vilen blutigen und weit ausſehenden Unternehmungen groſſen Aufwand gemacht, vile tauſend Mann verlohren, und am End nichts behalten, was ſie nicht ſchon vorhin hatten. Hingegen haben ſie ihren Waffen, ihrer Tapferkeit, Standhafftigkeit, Kriegs-Zucht, Geſchwindigkeit und Nachdruck einen unſterblichen Ruhm und bey allen umligenden Nationen ſehr groſſen Reſpect erworben: welches um ſo koſtbarer iſt, als vor weniger Zeit man von ihnen das Widerſpiel glaubte. Diſe der Generalen-Erfahrenheit, diſe wohlgeübte und das Feuer gewohnte Soldaten, neben Betrachtung der groſſen Macht, werden denen Schweden zu Reglen der Behutſammkeit dienen, daß ſie ſich mit ihnen, ſo leicht nicht mengen werden: und ſolten ſie es auch thun, ſo werden ſie nach menſchlicher Muthmaſſung wenig aus dem Spiel ziehen.

## Num. 219.

## Abgang des Männlichen Stamms des Habſpurgiſchen Hauſes im Kayſer Carolo VI. 1740.

1. Seine Majeſtät waren etliche Täg unpäßlich

päßlich, und mit einen hefftig und ſehr vil-fältigen Erbrechen beſchwehret, daß ſie den 20. October, als die erſte Stund nach Mitternacht vom 19ten vorbey ware, den groſſen Geiſt in die Hände des Heylands aufgaben.

2. Sie hatten ſich zu zweyen mahlen mit der allerheiligiſten Wegzehrung verſehen laſſen, und bezeiget, wie ſie gantz willigiſt den GOtt beliebigen Augenblick des Hinſcheidens erwarteten: lieſſen auch dero getreuen Unterthanen gnädigſt bedeuten, wie ſie Leyd darüber trugen, daß ſie denen öfftere Beſchwerden aufzulegen durch die immer einander abwechslende ſchwere Umſtände der Zeiten wären gezwungen worden.

3. Es iſt kaum zu beſchreiben, in was theils Beſtürtzung, theils Aufmerckſammkeit gantz Europa durch diſen unvermutheten Augenblick ſeye geſetzt worden: von deme man zwar ſchon einige Jahr hero geſprochen, niemand ſich aber einfallen laſſen, daß ſelber ſo nahe ſeyn ſolte. Niemand will glauben, daß die Abwechslung eines ſo groſſen Hauſes und Einführung eines neuen Beſitzers ohne groſſe Erſchütterung ſolte ablauffen können. Man ſtellet ſich vor den Zufall, welcher ſich mit Abgang der Oeſterreich-Spaniſchen Lini 1700. ereignet, welcher gantz Europa in Harniſch gebracht: und man förchtet, daß es jetzo noch gröſſeres Getümmel abgeben werde; weil

noch

noch mehrere groſſe Machten dabey ihren Antheil nehmen: indem es Ungarn, die Ottomanniſche Pforte, Schweden, Rußland, Pohlen ꝛc anzugehen ſcheinet, welche alle bey der Spaniſchen Erb-Strittigkeit ruhig ſaſſen. Hingegen wollen einige hoffen, daß eben darum, weil gar jedermann ſich in das Spiel miſchen will, ein Schwerdt das andere um deſto leichter in der Scheide halten werde.

4. Die Aufmerckſammkeit hat ſich auch durch den 8. Tåg hernach (28. Octob.) erfolgten tödtlichen Hintritt der Rußiſchen Kayſerin Anna, und Einſetzung eines etwann halbjährigen Printzens Johannes zu ſelben Kayſerthum vermehret, wie im II. Theil Auxilia volum. II. in Rußland gemeldet.

5. Weitere Privat-Gedancken über diſe Umſtänd daher zu ſchreiben, will ſich nicht gebühren. Der Entſcheid gehöret dem groſſen GOtt zu. Wir mercken aber ſo viel an, daß alles, was jetzo Aufmerckſamkeit verdienet hauptſächlich auf diſe zwey ſchwehre Puncten ankomme. 1. Ob die Oeſterreichiſche Erb-Lande beyſammen bleiben, und welchem Hauſe ſie zufallen werden? Wer die Kayſerliche höchſte Würde davon tragen werde? Welche zwey Sachen ſehr lange Zeit her allemahl gleichſam voneinander abgehangen haben; ob deme auch künfftig alſo ſeyn wird, muß die Zeit eröffnen.

6. Nach

6. Nach dem Todts-Fall des Herrn Vatters hat gleich die ältere Frau Tochter, MARIA THERESIA, die Regierung geſammter Erblanden übernommen, den 22. Nov. die Nider-Oeſterreichiſche Stände huldigen laſſen, und ihnen Ihres Gemahls Königl. Hohheit Franc. Stephanum, Hertzog von Lothringen, und Groß-Hertzog von Toſcana, (welcher ſchon zuvor die hohe Qualität eines Haupts des höchſten Ritter-Ordens vom Goldenen Vließ mit Widerſpruch des Spaniſchen Hofs an ſich genommen) zum Mit-Regenten, auch Vormunder des Ihr von GOtt verliehenen Printzens, (welcher den 13. Mart. 1741. Früh zwiſchen 2. und 3. Uhr glücklich und geſund zur Welt gebohren) gnädigiſt vorgeſtellt, auch ſolches durch Patente verkündiget; jedoch mit feyerlicher Vorbehaltung, daß hiedurch der Pragmatiſchen Sanction und allen nach deren Vorſchrifft Rechthabern und Rechthaberinen die geringſte Beeinträchtigung nicht geſchehen ſolle.

## Anſprüche des Durchleuchtigſten Chur-Hauſes Bayern auf die Oeſterreichiſche geſammte Lande, in ſo weit ſie unter Diſpoſition Kayſer Ferdinandi I. geſtanden.

Schon von einigen Jahren her ware zwiſchen Sr. Höchſtſeeligen Kayſerl. Majeſtät und Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayern diſer-

halben eine Correſpondenz gepflogen werden.
Wie aus der Schrifft zu ſehen, welche von
Bayern derentwegen iſt durch den Druck of-
fenbahr gemacht worden, aus welcher ſol-
in Auszug erhellet.

1. Als Carolus Albertus damahliger Chur-
Printz die Joſephiniſche Frau Ertz-Hertzo-
Amalia zur Gemahlin bekommen an. 172
iſt ſo wohl von dem Durchleuchtigſten Bra-
Paar als dem H. Vatter Maximil. II. ein
Eydliche Verzicht auf die Oeſterreichiſche Be-
laſſenſchafften, nach Ausweiſung der Bo-
ten Pragmatiſchen Sanction eingegangen u.
abgeleget worden.

2. An. 1725. den 30. Sept. hat Kayſer Ca-
rolus VI. mit Philippo V. König in Spa-
den auch bekannten Wiener-Fried getroffen
Dazu Chur-Cöln und Chur-Bayern ei-
den worden, und diſes darumb, weil a-
Machten ſchienen wider den 12. Articl d-
ben (der die Pragmatiſche Sanction be-
eine Alliantz gegen Oeſterreich zu ſtifften.
Einladung wurde beygeſetzt, daß erme-
Fried nichts enthalte, als was die U-
riſch-Baadiſch-und Londiſche-Fri-
Schlüſſe, und die bey gedachter V-
lung geſchloſſene Ehe-Pacten ohne d-
verbindlich begreiffen. Und in diſe-
ſtalt, weil kein mehrere Verbindlichke-
gehret worden, haben beede Churfürſten
dencklich dem Wieneriſchen Fried beyge-
hal-

ch beſondere an. 1726. den 1. September zu
len geſchloſſene Unterhandlungen: darinn
eigentliche Wort enthalten. In deſſen
s Tractats) Folge beede Churfürſtl.
rchl. zu den (Wiener Tractat) *accediren*/
binden und *obligiren* ſich hiemit feyer-
ſt zu deſſen/ und allen deſſen Innhalt/
nahmentlich was im 12. Articki von
Durchl. Ertz-Hauſes *Succeſſions* Ord-
g klar und deutlich verordnet/ gleich
or ermeldten Ehe-Pacten verglichen/
ſtipulieret/ auch ſonſten über die *recipro-*
iche *guarantie* beeder Theilen Länderen
ey *accordiret* worden.

Hernach an. 1731. den 18. Octob. begehr-
r Kayſer vom geſammten Röm Reich auf
Reichstag zu Regenſpurg die Gewährlei-
g der Oeſterreichiſchen Pragmatiſchen
ction. Hiewider hat Chur-Bayern ein
hafftes Votum im Churfürſten-Rath ab-
laſſen, und den Schaden vorgeſtellt,
er heut oder morgen dem gantzen Reich
us erwachſen könnte: zugleich auch wegen
nerſetzlichen Nachtheils ſeines gantzen
Hauſes keines wegs darzu eingeſtimmet.
ches Votum, und die Renuntiationes
man im II. Theil unſerer Geographiæ
der Beſchreibung Bayerlands finden.

Bey ſolcher Anverlangung aber hat der
er zugleich ſeine Erklärung mit gethan, wie
ſolche Gewährleiſtung niemanden zu

Nachtheil gereichen ſolle. Wegen welcher guter Verſicherung und Verwahrung auch manche Ständ in guten Vertrauen die geſuchte Gewährleiſtung eingegangen werden haben.

5. An. 1736. den 20. Sept. hat hierüber der Churfürſt den Kayſer umb Dero Freund-Vetterliche Aßiſtentz geziemend anbelangt. Welcher den 17. Octobr. darauf alle gute Neigungen angetragen: dabey aber gemeldet, wie daß, wann man von ihme Kayſer die Erfüllung der Bündnuſſen anverlange, man auch Bayriſcher Seiths dieſelbe zu erfüllen ſich anheiſchig machen müſte, und ſeye hierinn zum Grund zu legen, was im Tractat de Anno 1726. verſprochen worden.

6. Stracks den 26. Octobr. ergienge die Churfürſtl. Antwort wie nehmlich ſeine Meynung niemahl geweſen, den Kayſer einſeithig verbunden haben zu wollen. Vil mehr habe er Churfürſt das alles ins Werck geſetzt, was er in offt berührten Tractaten eingegangen. Freylich ſeye zum Grund zu nehmen der gedachte Tractat 1726. Allein in demſelben ſeye die Pragmatiſche-Sanction benanntlich und Buchſtablich auf die Ehe-Pacten 1711. bedinget. Hiemit habe ſich der Churfürſt in den Tractat zu etwas, was in den Ehe-Pacten nit ausgedruckt, niemahlen verbunden: noch vil minder habe er dadurch wollen oder können derer dem Chur-Hauß eignen und von älteren

teren Zeiten her anklebenden *Succeſſions*-Rechten begeben: wie dann auch von diſen in denen Ehe-Pacten im geringſten nit gedacht worden; noch bey deren Errichtung einige Frag derentwegen jemahls geweſen, oder über ſolche alte Hauß-Rechte jemahls tractiret worden. Die Frau Ertz-Hertzogin Braut habe auch auf ſolche Rechte des Chur-Hauſes nit renuntieren können; weil diſe Rechte von Ihro nit herkommen, noch Ihro auch bewuſt waren. Dahero dann gedachte Hauß-Rechte jederzeit unberührt, gantz vorbehalten verbliben ſeyen. Welche er auch bey ſeinen Gewiſſen weder ablegen, weder kräncken könnte laſſen.

7. Solch Churfürſtl. Schreiben iſt vom Kayſerlichen Hof unbeantwortet verbliben.

8. An. 1740. den 27. Jan. als Bayern abermahl eine Kayſerliche Aßiſtentz begehret, iſt darauf den 29. Febr. die Antwort erfolget, und abermahl die Eingeſtehung deſſen was im Tractat an. 1726. verabredet worden. Eben dergleichen wurde in einen anderweitigen Kayſerl. Schreiben den 24. Jun. widerholet, mit vilen Conteſtationen von Kayſerlicher Meynung ꝛc.

9. Wie nun diſer Schreiben Innhalt denen vorigen gleichlautend, alſo ware auch die Churfürſtl. Beantwortungen vom 6. Julii beſchaffen. Deme noch beygefüget worden: daß in denen letzten Ehe-Pacten, und darnach gethanen Verzichten der Churfürſt, und deſſen Ge-

mahlin einzig und allein deren jenigen Rechten ſich begeben / welche aus ihrer Gemahlin Ihme hätten zuwachſen können: Setze ihme aber niemahlen zu Sinn kommen, habe es auch der Kayſer an ihne niemahlen anverlanget, ſich derer Alten dem Hauß anklebenden, und von Dero Gemahlin gantz nit herrührenden Rechten entſchlagen zu wollen oder zu können. Da nun der Tractat 1726. klar und Buchſtäblich die Ehe-Pacten zur Richt-Schnur nimmet, ſo könne auch der Tractat keine andere Verbündlichkeit gebähren; wie doch die Kayſerl. Majeſtät zu folgeren ſcheinen.

10. Den 30. Sept. ſelben 1740. Jahrs ergienge an den Churfürſten das letzte Kayſerliche Schreiben. Darinn, nebſt widerholung des vor angezogenen, annoch beygerucket und widerholet worden: wie der 2. Artickl des Tractats an. 1726. ſich ausdrucklich auf den 12. Artickl des an. 1725. mit Spanien geſchloſſenen Friedens bezihe, welcher die Pragmatiſche Sanction und Oeſterreichiſche Erbfolgs-Ordnung betreffe: mit dem beyfügen, daß der Churfürſt und deſſen H. Bruder zu Cöln zu deme / und allen deſſen Innhalt, und nahmentlich / was im 12. Artickl von ſothaner *Succeſſions*-Ordnung klar und deutlich verordnet / auch ſonſten über die *reciprocierliche* Garantie beeder Theilen Lande dabey *accordieret* worden / ſich feyerlichſt

lichſt verbinden und *obligieren*. * Weiters ſo ſeye in den Ehe-Pacten 1721. keine eintzige Einſchränckung auf die von der Frau Gemahlin ausflieſſende Rechte gemacht werden, ſondern feyerlichſt und ohne Ausnahm die Erbfolgs-Ordnung der Sanction angenommen worden.

11. Des Bayriſchen Hofes Antwort beharret weſentlich bey deme, daß gleichwie niemahl die Abthuung der Rechte des Chur-Hauſes weder in den Ehe-Pacten weder in den Tractaten verlanget worden, alſo auch dieſelbe niemahl ſeyen abgeleget oder abgeſchwohren worden. Und ſo auch ſolches wäre verlanget worden, wäre es in des Churfürſten Mächten allein nit geſtanden, derſelben ſich zu verzeyhen: indeme es eine höchſt wichtige das gantze Hauß rührende Sache wäre.

12. So wohl in diſer Antwort aber, als in anderen Schrifften hat Bayern denjenigen Vorwurff, der ſo wohl vom Kayſer, als hernach vom Wieneriſchen-Hoff gemacht worden: daß nehmlich Bayern wolte den Wieneriſchen Hoff zu Erfüllung der Tractaten angehalten wiſſen, ſelbſten aber denenſelben nit nachkommen, noch die ſtipulierte Beybehaltung der Sanction thätlich erkennen: diſem Vorwurff hat Bayern alſo begegnet; wie daß es nehmlich ſeiner Seits alles was anheiſchig gemacht worden in allen erfüllet: Oeſterreichiſcher Seits aber, auſſer den Subſidien für

die in Ungarn geſtellte Truppen, kein einziger Punct in die Erfüllung gebracht worden, wie dann diß erweißlich ſeye.

13. Deme noch beygefügt wird, daß, weil eben dergleichen Beantwortung ſchon bereits vor vier Jahren, Churfürſtl. Seits geſchehen, es jetzo etwas frembd komme, daß man mit eben deme wider aufgezogen komme, was damahls ſchon lauter und gründlich abgeleinet worden.

14. Was ſonſten in dem Kayſerl. Schreiben ꝛc. von der Handlung des Bayriſchen Miniſters zu Paris, und von dem Droit de Retour oder Ruckfalls-Recht weitläuffig gemeldet wird: wie auch daß nach Ableiben des Kayſers der Bayriſche Miniſter zu Wien Graf Perouſa eine notulam an daſigen Hof übergeben, und von mehrley Oeſterreichiſchen Diſpoſitionen, ſo zu Gunſt des Hauſes Bayern geſchehen ſeyn ſolten, Meldung gethan; ſcheinet bey der Weſenheit der Sachen nichts zu thun. Dann man möge das Recht tauffen wie man will, und die Miniſtri mögen geredet haben wie ſie wollen: es mag eine allein oder mehrere Diſpoſitiones vorhanden ſeyn: es mag Perouſa das Teſtament Ferdinandi I. allein, oder auch jenes von Ferdinando II. oder noch mehr andere, oder gar keines begehret haben; ſo ſcheinet, daß diſes weder dem einen weder dem anderen Hof, ſonderlich dem Bayriſchen nit, zum Nachtheil gereichen könne; weil Bayern

haupt-

hauptſächlich nicht auf diſe ſondern auf zwey vil wichtigere Gründe ſeine Anſprüch bauet, nemlich auf das uralte Eigenthumb und Patrimonial-Recht über die Teutſch-Oeſterreichiſche Land, und hernach auf die Ehe-Pacten mit Ferdinando I. &c. wie unten erhellen wird.

15. Das Kayſerliche Schreiben ſowohl als des Churfürſten Antwort (ſo den 22. October zu München abgefertiget worden 2. Tag nach dem Hinſcheiden Kayſerl. Majeſtät aber erſt hernach zu Wien an dem Hof übergeben worden) wird unten beygelegt werden. Die weitere Beantwortungen aber, welche oben §. 11. 2c. zu leſen, ſeynd aus denen Anmerckungen über dem *Publico* gemein gemachte des Wienneriſchen Hofs *Circular-Reſcript* an alle auswärtige *Miniſtros*, und neben andern dabey aus dem Teſtament und *Condicill* Kayſers *Ferdinandi I.* glorreichiſter Gedächtnuß *communicirte Extract* die dermahlige Oeſterreichiſche Erb-Folge betreffend. Welche Anmerckungen vom Bayriſchen Hof zu München im Druck gegeben, und dem Publico mitgetheilet worden.

16. Dann nachdem Sr. Kayſerl. Majeſtät den 20. October 1740. höchſtſeeligſten Todes verblichen, ſo hat der Bayr. Miniſter Graf von Perouſa dem Wienneriſchen Hoff erinnert, nichts zu unternehmen, ſo denen Bayriſchen Anſprüchen und Rechten nachtheilig

fallen möchte. Desgleichen erſuchte er auch die frembde Miniſtern zu Wienn, die Durchl. Frau Ertz-Hertzogin Thereſia nicht für ein Erbin der Oeſterreichiſchen Landen zum Nachtheil des Hauſes Bayrn zu erkennen. Nicht minder begehrte er nicht das Teſtamentum Kayſers Ferdinandi I. und deſſen Codicill einzuſehen, ſondern *in genere* les Diſpoſitions des Ancetres de S. M. Imp. & nommement celle de l'Imp. Ferdinand. I. qui à regle l' ordre de Succeſſion dans ſa Poſterité parmi les femmes auſſi bien que parmi les mâles: Qu' en vertu de cette diſpoſition la fille ainée du dit Empereur & ſes deſcendants devoient immediatement ſucceder au defaut des males de la maiſon d' Autriche, das iſt die Verordnungen der Vor-Eltern Sr. Kayſerlichen Majeſtät, und nammentlich jene des Kayſers *Ferdinandi I.* welcher die Ordnung der Erb-Folge in ſeiner Nachkommenſchafft ſowohl unter Manns- als Frauen Perſonen veſtgeſtellt hat. Daß in Krafft diſer Verordnung die ältere Tochter beſagten Kayſers und deren Abſpröſſlinge unmittelbar erbfolgen ſolten / nach Abgang der Männlichen Perſonen des Hauſes Oeſterreich.

17. Diſe des Grafen von Perouſa notul iſt, wie oben ſtehet, in Frantzöſiſcher Sprach vom Wienneriſchen Hof in dem Druck gebracht, und denen fremden Miniſtern allda

aus-

ausgetheilt worden. Gedachter Hof hat die Sache ſo aufgenohmen, als wann der Graf das Teſtament *Ferdinandi I.* angezogen und behauptet hätte, ob wäre in demſelben ausgedrucket worden, daß nach Abgang der Männlichen Oeſterreichiſchen Lini die Bayriſche erbfolgen ſolten. Derohalben gabe der Hof drey Extract aus dem Teſtament Ferdin. I. und einen aus deſſen Codicill durch den Druck und in die Hände der fremden Miniſtern und Höfe heraus. Weil nun in ſolchen Extracten nirgends wo die Wort ſtehen, Männliche Erben/ ſondern nur Eheliche Erben, ſo wurde der Schluß gemacht: Bayrn habe eine falſche Abſchrifft von Ferdinandi I. Teſtament bekommen. Da doch vilmehr zu ſchlieſſen geweſen wäre, daß ſolche Ausdruckung Männlich in einer andern Verordnung Ferdinandi villeicht werde zu finden ſeyn; maſſen ſich des Grafen von Perouſa Notul nicht auf das Teſtament, ſondern auf eine Verordnung Ferdinandi I. bewirffet; dergleichen eine (nemlich die Ehe-Pacten und reſervirte Verzichten) von Bayrn hernach würcklich an den Tag geleget, von Oeſterreich aber niemahlen; ſo vil im Druck, unſers Wiſſens herauſſen; beantwortet worden.

18. Solchemnach hat der Wienneriſche Hof den Bayriſchen beſchuldiget, daß eine Abſchrifft von Ferdinandi II. Teſtament aus dem Wienneriſchen Archiv durch Practicken her-

heraus geſpielet, dabey aber ſchändlich hinters Licht geführt worden, indem der Practicant überall an ſtatt der Worten Ehelich oder Leiblich die Worte Männlich eingerücket hätte. Das Bayriſche Miniſterium wurde auch eines ſchändlichen Irrthums, und Hintergehung ihres Printzen zum öfftern beſchuldiget, und der Churfürſt erinnert, daß er nach erkannten Irrthum nun einſtens von ſeinen Anſprüchen abſtehen, und ſeine Ehre retten ſolle. Man ſiehet auch geſchribene Stücke, in welchen ſogar die Umſtände angebracht werden, welche ſich bey ſolcher Abſchrifft ſollen ergeben haben, und worinn H.* ein Miniſter eines mit Bayrn vereinigten Hofs für den Practicanten ꝛc. angegeben wird. Weil aber die Ausdruckungen darinn bedencklich vorkommen, und ſelbe von keinem der beeden Höfen bishero ins Publicum gelaſſen worden, halte ich ſelbe für untüchtig, und will nichts davon melden.

19. Deme zu Folge dann der Durchl. Wienneriſche Hof ein Reſcript an ſeine anderer Orthen ſeyende Miniſter ergehen laſſen mit Beylegung der Perouſiſchen Notul, und deren gedachten Extracten, um damit den anderſeitigen Unfug und Irrthum, auch keken ſowohl als unbegründeten Vorgeben/ wie die Wort lauten, vorzubiegen.

20. Zu deme wurde angehengt, wie dem Chur-Hauß Bayrn nicht einmahl einiger ſcheinbarer Vorwand übrig ſeye die Nach-

folge

folge im geringſten anzufechten. Zumahlen ſchon im XII. Seculo von Kayſer Friderico I. dem Hauß Oeſterreich (Titulo oneroſiſſimo, nemlich gegen Abtrettung des Hertzogthums Bayrn: davon wir im II. Theil Auxilia unter der Bayriſchen Geſchichte gehandlet) das ausdruckliche Privilegium ertheilet worden: Et ſi, quod Deus avertat, Dux Auſtriæ ſine hærede filio diſcederet, idem Ducatus ad Seniorem filiam, quam reliquerit, devolvatur, nec Ducatus Auſtriæ ullo umquam tempore diviſionis alicujus recipiat ſectionem. Volumus etiam, ut, ſi diſtrictus & ditiones dicti Ducatus ampliati fuerint ex hæreditatibus, donationibus, emptionibus, vel quibusvis aliis devolutionum ſucceſſionibus, præfata jura, Privilegia & indulta ad augmentum dicti dominii Auſtriæ plenariè referantur.

21. Der Bayriſche Hof widerlegte diſes Reſcript mit gar nachdencklichen Anmerckungen deren Titul §. 15. vorgeleget worden, welche er ſamt dem Reſcript ſelbſt, ſamt des Grafen Perouſa eingegebener Notul, denen Extracten des Teſtaments und Codicills, wie auch des Kayſerlichen Schreibens vom 30. Sept. und ſeiner erfolgten Antwort durch den Druck öffentlich und jedermann bekannt gemacht, maſſen vile tauſend Exemplar abgedruckt worden; alſo daß wir uns ſchuldig befinden dieſelbe als ein offenbar bekanntes von unſerm gnädigſten

Land-

Land-Fürſten, und Verweſer des Heil. Römiſchen Reichs ausgegangenes Scriptum hier einzuverleiben. Wie ſolches unten ausgedehnet zufinden ſeyn wird. Hier aber wollen wir deſſen einen kurtzen Auszug machen, jenem Leſer zu Dienſt und Nutzen, welcher des langen Cantzley-Styli etwann nicht gewohnet iſt.

22. Erſtlich zwar übergehet der Bayriſche Hof mit gedultigen Stillſchweigen vorbey die oben §. 18. und 19. an ihn gebrachte Beſchuldigungen: bedienet ſich auch ſonſten lauter gelaſſener und wohlſtändiger Ausdruckungen. Zweytens wer die Stellen des Ferdinandiſchen Teſtaments und Codicills, ſo in der Bayriſchen Schrifft angeführet werden, gegeneinander haltet mit denenjenigen, welche der Wieneriſche Hof Extracts-Weis in Druck gefertiget und ausgetheilet; diſer wird finden, daß beede miteinander gantz gleich lautend ſeyen; daß in beeden nur die Wort Eheliche Leibs-Erben ſtehen; daß alſo die Bayriſche Abſchrifft nicht das Wort Ehelich in Männlich verkehret und verfälſchet habe. Welches Drittens um ſo klärer iſt, weil Bayrn in gedachten Anmerckungen §. 3. 4. 5. mit vilen Beweißthumen darthut, daß eben die Wort Eheliche keinen anderen Verſtand als Männliche haben können: und alſo zum voraus ſetzet oder ſupponiret, daß die Wort Ehelich, und nicht Männlich im Teſtament geſchriben ſeyen. Vierdtens mercke ich voraus an, daß diſe

erſte Bayriſche Schrifft, wie auch die zweyte und dritte darauf noch nicht die Ausführung der Bayriſchen Rechte und Anſprüche ſeye, ſondern nur eine Beantwartung, Widerlegung, Ablainung der Oeſterreichiſchen Reſcripten. Ubrigens hat diſer Hof die Hoffnung gemacht, daß er eine formliche Ausführung ſeiner Gerechtſamen an das Tag-Licht bringen werde.

23. Aus §. 1. Der Anmerckungen. Nachdem König Ferdinand. I. An. 1543. den 1. Junii das Teſtament verfaſſet, hat ſelber ſeine Frau Tochter ANNA an Hertzogs Albertum, Hertzgs Wilhelmi Sohn vermählet. Darüber den 19. Jun. 1546. die Ehe-Verträge in nachfolgenden Worten ausgefertiget werden, welche aus dem Original ſelbſt genohmen alſo lauten, wie hinnach in der Beylag §. 1. zu erſehen. Der Innhalt gehet dahin. Anna die Braut ſolle gegen Empfang eines beſtimmten Heyrath-Guts alles Vätterlich-und Mütterlichen Erbguts ſich verzeyhen: doch nur alſo, daß, wann der Mannliche Stamm des Hauſes Oeſterreich Teutſcher und Spaniſcher Lini für und für zu raiten abgienge, und es zu Töchteren käme; in ſolchen Fall die Anna und deren Abſprößling alles das zu erben zugelaſſen werden ſollen/ was ſie von Rechts wegen billig erben ſollen; ſo vil nemlich Ungarn/ und das

Hauß

Haus Oeſterreich ſamt allen deſſen Fürſtenthumen belanget. Belangend aber das Königreich Böheimb und deſſen zubehörde, und andere Güter, ſolle die *ANNA* die Verzicht thuen nur allein zu guten des Königs *Ferdinandum* deſſelben Söhnen, und dererſelben Erben Männlichen Stammens ehelich gebohren. So aber er König/ deſſen Söhn und deren Erben Männlichen Stamms abgiengen / ſo ſolle *ANNA* und ihre Erben alles erben, als ob nie kein Verzicht geſchehen wäre.

24. Aus §. 2. Die Verzichten ſeynd würcklich in ſolcher Geſtalt den 5. Jul. 1546. ausgeſtellt worden, darinn nochmahlen die eheliche Männliche Erben, und Nachkommen, Manns-Perſohnen ꝛc. feyerlich ausgedruckt ſeynd.

25. Aus §. 3. Krafft des Ferdinandiſchen Teſtament iſt zu Erben eingeſetzt dero Herr Sohn: nach ihm der andere Herr Sohn, und ſo fort allezeit der ältere Sohn nach Abgang des Vorfahren ehelichen Leibes-Erben: und diſes in Ungarn und Böheim.

26. Aus §. 4. Aber Nider- Ober- und Vorder-Oeſtereich ſolle von geſamten Herren Brüdern gemeinſchafftlich regiret werden.

27. Aus §. 5. Nachdeme nun Kayſer Ferdinandus I. verſtorben, folgte ihm deſſen Sohn Maximilianus II. diſer verſchide, ein einzige eheliche Tochter Anna die wir die jüngere nen-

nennen wollen, hinterlaſſend. Wann es nun im Teſtament (oben aus §. 3. heiſſet, es ſoll der zweyte Sohn alsdann erſt ſuccediren, wann der erſte ohne ehliche Leibs-Erben abſtirbt, ſo hätte damahls Ertz-Hertzog Carl aus Steyrmarck, oder deſſen repräſentirender Sohn Ferdinandus II. nicht ſuccediren können noch ſollen: weilen ja vom erſten Sohn Maximilano II. eine eheliche Leibs-Erbin, *Anna* die jüngere noch vorhanden ware. Und dannoch hat nicht diſe Anna, ſondern Ferdinandus II. ſuccediret. Derowegen ſo hat damahls Oeſterreich ſelbſten unter den Worten Teſtaments, eheliche Leibs-Erben nicht die Weibs-Perſohnen, ſondern nur die Männliche Erben verſtanden. Und eben darum müſſe auch nun der Abgang ehelicher für den Abgang Männlicher ausgelegt werden.

28. In eben dem §. 5. wird eine Stelle des Ferdinandiſchen Teſtaments angeführet, welche in denen vom Wienneriſchen Hof heraus gegebenen vier Extracten nicht enthalten: Sie iſt doch würcklich in gedachtem Teſtament (dann ſonſt wurde in denen Oeſterreichiſchen Reſcriptis gar viles darwider ſeyn vorgebracht worden) iſt aber vom Wienneriſchen Hof nur darum nicht extrahiret worden, weil ſie das Hauß Bayrn nicht directè angehet. Es führet ſelbe auch der Bayriſche Hof nicht darumben an, daß er ſeine Anſprüch daraus ſchmiden wolte, ſondern nur zu dem

Ende,

Ende, daß man ſehe, wie die Worte des Teſtaments, Eheliche Leibs-Erben anderſt nichts bey Oeſterreich heiſſen, als Mannliche Erben. Die Stelle iſt unten gantz zu finden: der Innhalt iſt diſer. Alle des *Ferdinandi I.* Oeſterreichiſche Erb-Lande ſollen nach Abgang des Ferdinandiſchen Mannlichen Stams an Kayſer Carolum V. und deſſen Männliche Leibs-Erben oder die Spaniſche Lini fallen. In ſolchen Fall aber ſolle Carolus oder deſſen Manns-Erb ſich mit denen Oeſterreichiſchen Teutſchen Töchteren gegen das beſtimmte Heyrath-Gut abfinden. Uber diſes ſoll er wegen derer nit Lehenbaren Erbſchafften denen Töchteren dreymahl hundert tauſend Gulden Rhein. auszahlen, und ihnen alle Kleinod und fahrende Haab überlaſſen: Die jenige Tochter allein ausgenommen / ſo zu des *Ferdinandi* Königreichen kommen / und ſolche beſitzen wird. Daraus dann gantz hellauter iſt, daß nach Abgang des Teutſchen Mannlichen Stamms eine der Teutſchen Töchteren Erbin und Beſitzerin derer Königreichen ſeyn ſolle. In den übrigen Landen aber ſolle die damahls etwan noch ſeyende Mannli- Spaniſche ſuccediren ꝛc.

29. Aus §. 6. Nun will das Teſtament §. Begebe ſich aber ꝛc. Daß nach Abgang Ferdinandi I. und deſſen Ehelicher Leibs-Erben / eine aus den Töchteren die Königreiche Ungarn und Böheimb als rechte Erbin

inn

inn haben und beſitzen ſolle. Derowegen erklåret es ſich, daß wann die Erbſchafft Oeſterreich's an die Spanier kommen ſolte (welches nach Abgang der Månnlichen Teutſchen Lini geſchåhe) daß alsdann eine Tochter Ungarn und Böheim beſitzen ſolle. Hiemit ſeynd die Wort: nach Abgang eblicher zu verſtehen ſo vil als nach Abgang Månnlicher.

30. Was aber für Eine aus denen Töchtern Ungarn und Böhmen alsdann bekommen ſolle, zeiget eben ſolcher §. 6. aus dem Codicill 1547. welches erklåret, es die åltiſte Frau Tochter, ſo zu derſelben Zeit im Leben ſeyn wird, ſeyn ſolle. Håtte nun Kayſer Ferdinand I. durch ebliche Erben auch die Weibliche verſtanden, ſo wåre es etwas wunderlich heraus kommen, und alſo gelautet: Wann alle meine Månnliche/ und auch Weibliche Erben abſterben, ſo ſolle eine aus meinen Töchteren / und zwar die åltere Erbin von Ungarn ſeyn: mit den übrigen aber ſolle ſich Spanien abfinden. Dann wann alle Erben geſtorben, wie kan eine ſuccediren? und wie kan man ſich mit den anderen abfinden?

31. Aus §. 7. Weilen dann bey Verfertigung des Codicills die an Bayern verheyrathete ANNA die Aeltere damahls die åltere Tochter ware, ſo iſt klar, daß der Cocidill auf diſe Anna gezeiget habe: als welcher Annæ vorhin ſchon Krafft de Erbe-Pacten und Verzichten

das Erb-Recht nach der Männer Abgang vorbehalten worden. ꝛc.

32. Aus §. 8. Darauf auch Kayſer Ferdin. I. die Bömiſche Stånd ihrer Pflicht ermahnet, um in ſolchen Fall keinen anderen Erben zu erkennen, als diſe eine aus ſeinen Töchteren. Und bewirffet ſich hierinn Bayern auf die beyligende vom Wieneriſchen Hoff ſelbſt offenbar gemachte Extracte

33. Aus §. 9. Man möchte aber einwenden, daß unter diſer ältiſten Frau Tochter eine andere nachgefolgte Ertz-Hertzogin etwan zu verſtehen ſeye. Allein diſen Zweiffel allen heben die Ehe-Pacten, und mit Vorbehalt der Erbſchafft auf ihre Deſcendenz von der ANNA gethane Verzichten: welche gewiß von keiner anderen Ertz-Hertzogin verſtanden mögen werden.

34. Wann aber auch (ſo doch nit iſt) in dem Codicill wäre anderſt verordnet, und die Erb-Folge etwan einer lang nachfolgenden Frauen Ertz-Hertzogin wäre zu gedacht worden, ſo hätte ſolches mit Rechts-Beſtand nit geſchehen mögen: indeme die zwiſchen zwey Theilen feyerlich errichtet, und ſtipulierte Pact ohne beeder Theilen Einwilligung abzuändern nit erlaubt.

35. Daß aber Ferdinandus, was Ungarn und Böhmen belangt, ſolche Pact und Verordnung mit Ausſchluß anderer Ertz-Hertzoginen frey habe machen können, folget aus deme; weil

weil er der erſte diſe Königreiche zu den Oeſterreichiſchen Landen herbey gebracht, *Primus Acquirens* geweſen / deme hierinnfalls zu *diſponi*ren die Rechte den Gewalt beylegen. Er war Caput Familiæ, und weil er diſe Land vom Hauß Oeſterreich nit, ſondern anderſtwo her durch Heyrath, bekommen, ſo ware auch in der Verordnung darüber an die Leges Familiæ, wann auch ſolche vorhanden wären, nit gebunden. So auch §. 10. widerholet wird.

36. Aus §. 11. Kayſer Ferdinand. I. hat mit ſolcher Verordnung ohn zweiffentlich die liebe Gerechtigkeit ausüben wollen, die Oeſterreichiſch dem Hauß Bayern vor alten Zeiten ſchon zu behörige, nachmahls aber entzogene und dem Hauß Habſpurg zu gewendete Lande, widerum höchſt billicher maſſen einzuverleiben geſuchet. Dann die vorige Hertzoge von Oeſterreich, welche gemeiniglich die Babenbergiſche heiſſen, ſeyen in der That die Bayriſche geweſen, und von Arnolfo malo Hertzog in Bayern abgeſtammet. Nach deren Männlichen Abgang Kayſer Rudolphus Habſpurgicus auf dem Reichstag zu Augſpurg an. 1283. ſeinen Sohn Albertum zwar damahls mit Oeſterreich belehnet; es habe aber das geſammte Hauß Bayern und Pfaltz in Angeſicht des gantzen Reichs aufs feyerlichſt dawider proteſtieret, ſich auf ewig dawider verwahret, und ſeine Rechte auf diſes ſein uraltes durch ſein

Blut und Gut aus der Römer und Wenden Hände entriſſenes Patrimonial-Gut kräfftigiſt vorbehalten. * Man ſehe hievon in II. Theil Auxilia die Bayriſch- und Oeſterreichiſche Geſchichte; noch mehr aber die Bayriſche, und ſelbſt die Oeſterreichiſche Scribenten, beſonders den Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel, Lib. I. Cap. XIII. fol. 113.

37. Uber diſes hat durch ſolche Verordnungen Ferdinandus das Recht der Erſt-Geburt im Hauß Oeſterreich eingeführet, ſo vorhero niemahl ware; und die Succeſſion für ſeine ältere an Bayern vermählte Tochter zu keinen anderen End ausbedungen und vorbehalten, als daß beede Länder unter ihren einigen Herren wider ſollen zuſammen kommen.

38. Aus §. 12. Hierinn wird widerum beſtättiget, daß unter ehlichen Leibs-Erben die Mannliche, im Teſtament Ferdinandi I. zu verſtehen. Zwiſchen der Verzicht der Annæ ſenioris, und anderer Ertz-Hertzoginen (benanntlich der letzteren Joſephiniſchen) iſt ein groſſer Unterſchid: indem jene nur dem Männlichen Geſchlecht zu gut geſchehen, die Joſephiniſche aber gantz anderſt.

39. §. 13. 14. 15. &c. bis 30. gehet den Kayſerlichen Brieff vom 30. Sept. 1740. an; und iſt deren Innhalt ſchon oben in unſerm §. 1. &c. vor Augen geleget worden.

40. Im §. 30. und 31. wird das Oeſterreichiſche Vorgeben, als ob es das Privilegium

Kay-

Kayſer Friderici I. titulo oneroſiſſimo erhalten hätte, kürtzlich abgeleinet. Nemlich es ſeye eine erweißlich vorligende Sache, daß gedachtes Privilegium nit dem Haus Habſpurg (ſo im XIIten Seculo weder in Bayern weder in Oeſterreich ichtwas beſeſſen) ſondern dem Hauß Bayern ſelbſt verlihen worden. Henricus Jaſamergott, welcher es empfangen, und Bayern wider abgetretten, ſey von Arnolfo Hertzog in Bayer abgeſtammet. Was aber belanget den Gebrauch ſolchen Privilegii, ſo haben die Bayriſche des Jaſamergotts Nachkommen ſolche niemahls in die Ubung gebracht: noch weniger hat ſolches gethan das Hauß Habſpurg, welches hundert ſiben und zwantzig Jahr hernach in Oeſterreich eingetretten; und den Ertz-Hertzoglichen Titl erſt von an. 1497. vor beſtändig zu führen angefangen. Das Habſpurgiſche Hauß habe ſolchem Privilegio zu aller Zeit dictis, factis, & actitatis zuwider gehandlet. Mithin könne diſes Hauß nit ſagen, daß es zu einiger Zeit ſolches Privilegium zur obſervanz gebracht habe: ſondern man könne der Welt die vollkommene Prob machen, daß vom Habſpurgiſchen Hauß daſſelbe Privilegium in ſo vilen ſich hervorgethanenen Gelegenheiten und Umſtänden wahr zu ſagen, jederzeit verworffen habe.

41. Noch vil minder kan das Habſpurgiſche Hauß ſagen, daß es um ſolches Privilegium zu erlangen das Hertzogthum Bayern oneroſiſſime

ſſime habe abtretten müſſen; weilen es daſſelbe niemahlen inne gehabt.

42. Und zum Beſchluß nimmt Bayern gedachtes, als ſeinem Arnolfiſchen Hauß ertheiltes Privilegium vor ſich zum Stichblat an: indeme darinn klar ausgedrucket iſt: Quod Dominium dictæ terræ Auſtriæ ab ejusdem ſanguinis ſtipite non recedat: daß die Beherrſchung Oeſterreichs vom Stammen deſſelben Geblüts nimmer entkommen ſolle; Von welchem *ſtipite* oder Stamm das heunt lebend und regierende Durchleuchtigiſte Hauß Bayern unwiderſprechlichen abſteiget, wodurch ſo vil geſagt wird, daß mit Einſetzung des Habſpurgiſchen Hauſes in die Oeſterreichiſche Land wider gedachtes Privilegium gehandlet worden ſeye.

## Weitere Betreibung Bayriſcher Anſprüche.

43. Den 7. Novemb. 1740. überreichte der Graf Perouſa abermahl eine Notul des Innhalts: S. A. E. demande auſſi, qu' il plaiſe produire le Teſtament de l' Empereur Ferdinand II. de même que les autres diſpoſitions des Ancetres de feu M. J. de Glorieuſe memoire, qui feront voirce que les Archiducheſſes mariées dans la Maiſon de Baviere doivent & peuvent heriter en vertû du Droit de ſucceſſion, qu' Elles ſe ſont reſervé dans leur renon-

renonciation au defaut de tous les Mâles de la Maiſon d' autriche. d. i. Seine Churfürſtl. Durchl. begehret auch, man beliebe vorzuweiſen das Teſtament Kayſer Ferdinandi II. ſo wohl als andere Verordnungen derer Vorfahren der Höchſtſeel. Kayſerl Majeſtät welche zeigen werden, daß die in das Hauß Bayern verehligte Ertz-Hertzoginen müſſen und können erben, in Krafft des Succeßions Recht, welches ſie ihnen in ihren Verzichten auf den Abgang der Männlichen Erben des Hauſes Oeſterreich vorbehalten haben.

44. Diſes Begehren deutete der Wieneriſche Hof für einen Abſprung aus, und für eine Verlaſſung des vorig angenommenen Grunds. Es ergienge den 21. Nov. an die Oeſterreichiſche Miniſters ein anderweitiges Circular-Reſcript. welches abermahl Bayern in Druck ausgefertiget, und daneben ſeine Antwort geſetzet hat. Gleichwie nun in dem Wieneriſchen Reſcript die vorige Sachen meiſtens widerholet worden, alſo ſeynd auch im Münchneriſchen die Antworten widerholet. Wir zihen nur dasjenige heraus, was etwan neues eingerucket worden.

| Bayriſch. | Oeſterreichiſch. |
| --- | --- |
| 44. A. Man habe gleich erſtes mahl die Herausgebung aller Diſpoſitionen (worunter ja auch Ferdinand. II. Teſtament) verlanget, und hiemit ſeye jetzo weiter nichts neues begehret worden. | A. Weil Bayrn gemercket, daß in Ferdinandi I. Teſtament nichts zu deſſen Behuff enthalten, ſo ſeye es nun auf des Ferdinandi II. Teſtament abgeſprungen, um daraus etwas zu erzwingen. |

| Bayriſch. | Oeſterreichiſch. |
| --- | --- |
| 46. C. Es werde nur Fabelhafftig ausgeſtreuet, daß Bayern durch ein falſche Abſchrifft verleitet worden. Die Bayeriſche Anſprüche, ſonderlich auf Böhmen, ſeyen ſchon von längeren Zeiten nit unbekannt geweſen. Wann man den Churfürſten für ſo erleuchtet anſehe, ſolte man von ihme nit glauben, daß er den gantzen Grund einer ſo wichtigen Sach in ein durch Geld erkauffte Abſchrifft ſetzen | C. Seynd nun des Churf. Liebden/ wie allerdings zu vermuthen iſt / durch Mittheilung einer verfälſchten Abſchrifft von Geld begierigen Leuthen hintergangen worden, ſo erheiſchet anjetzo um ſo mehr dero eigener Ruhm/ den der gantzen Welt heiter und klar vor Augen ligenden Irrthum in Werck ſelbſten zuerkennen/ und diejenige, welche durch einen |

werde. Er verſichert dabey die gantze Welt, daß es mit diſer vorgeblichen falſchen *Copia* kein andere Beſchaffenheit als lediglich eines hervorgeſucht ungegründeten Gedichts habe.

nen ſo ſchändlichen Betrug Sr. Liebden zum allermeiſten beleydiget haben gebührend zubeſtraffen.

## Bayriſch.

47. K. Weil man die Abſchrifft noch nicht bekommen, ſo kan man diſer Seits ſich nicht darüber erklären, aus der Kayſerl. Sanction aber pro Anno. 1724. an die Niderländiſche Stände ergangen, iſt abzunehmen, daß in Ferdinandi II. Teſtaments etwas mehrers müſſen enthalten ſeyn, als die den Miniſtern überreichte Extracte beſagen.

47 L. Man hat auch die Einſehung nicht dar-

## Oeſterreich.

K. Man hat den Graf Perouſa auch aus des Ferdinandi II. Teſtament die Artickul 5. 6. 7. und 8. einſehen laſſen ꝛc. Die Extracte aber davon denen frembden Miniſtern mitgetheilet.

L. Num iſt aber in diſem Teſtament kein

um begehrt, um ein mehreres Recht zu erlangen. Wenigſt iſt aus denen Extracten zu erſehen, daß ſelbes denen vorgebenden *Diſpoſitionen* und Ehe-Pacten nichts derogirt habe/ wie es auch nichts derogiren könte.

Wort, welches dem Hauß Bayern die nun verlangte Erb-Folge zuſpräche.

## Bayriſch.

49. Q. Iſt in den Bayriſchen Anmerckungen ſchon kürtzlich beantwortet. Man iſt aber im Werck begriffen, hierüber vollſtändige Anzeigen der Welt zu geben, ꝛc. Und zu erweiſen, daß Oeſterreich demſelben Privilegio jederzeit widerſprochen habe.

## Oeſterreichiſch.

Q. Krafft des Privilegii Friderici I. muß die Tochter des letztern Manns Erben ſuccediren, nicht aber eine anderer Hertzogin, welche ſchon vor zwey hundert Jahren gelebt. Das Privilegium iſt kuntbarer maſſen titulo oneroſiſſimo erlanget, und darauf die gantze Verfaſſung des Ertz-Hauſes gantzer 700. Jahr lang gegründet worden.

| Bayriſch. | Oeſterreichiſch. |
| --- | --- |
| 50. R. Die Habſpurgiſche Kayſer haben dadurch andern Häuſern nichts præjudiciren können, ſonderlich da diſe mehrmahlen darwider proteſtiret. Carolus V. aber hat ſelbſt darwider gehandlet, da die Oeſterreichiſche Erb-Land nit dem Seniori, ſondern jungeren Bruder (Ferdinando I.) zu theil worden. | R. Unter Friderico III. Kayſer Maximiliani I. Vattern und mehr unter Carolo V. 1530. und Leopoldo 1664. ſeynd die Privilegia beſtättiget, und von denen Ständen recognoſciret worden. Und hat ſeit mehreren Seculis die Gewohnheit des Ertz-Hauſes mit ſich gebracht, daß bey jeder Oeſterreichiſcher Belehnung ſelbe beſtättiget, und die Beſtättigungs-Urkund von einem jeweiligen Churfürſten zu Mayntz jederzeit eigenhändig unterſchriben worden, wie es dann |
| 51. S. Man weiß hievon nichts, wann deme doch alſo, ſo iſt der Churfürſt dadurch vilmehr aus der Union getretten, als da- | S. Erſt im Jahr 1731. vom letzt verſtorbenen dortigen Churfürſten, ohngehinderter bekanter maſſen in der Union mit Chur-Bayern geſtanden |

rin geſtanden: allenfalls aber hat er denen Mit-Unirten hiedurch nit nachtheilig ſeyn können.

## Bayriſch.

51. Y. Die Joſephiniſche Ehe-Pacten ſeynd noch gantz friſch, und iſt auch auf die Weibliche Lini die Verzicht dadurch geſchehen. Dahingegen die Anna Senior nur allein auf die Männliche verzichtet. Und wie ſeynd ſie dann gleich? Geſetzt auch ſie wären alle gleich, ſo kan doch keine Ertz-Hertzogin, als die Anna, aufweiſen, daß ſie vor anderen Töchteren zur Erbſchafft beruffen und ſubſtituirt worden. Zu deme hat Ferdinandus I. in ſeinen Teſtament ernſtlichen anbefohlen, was in denen Heyraths-Pacten enthalten, ſtracks und genau zu beobachten und zu erfüllen.

ſtanden, beſchehen iſt.

## Oeſterreichiſch.

Y. Die Verzichten derer an Bayern verehelichten Ertz-Hertzoginen ſeynd absolutè von keiner anderen Natur und Würckung, als jene der anderen. Und warum ſolle juſt auf Bayern allein ſolche Abſicht gemacht worden ſeyn?

| Bayriſch. | Oeſterreichiſch. |
| --- | --- |
| 53. Z. Sie lebt genug in ihren Erben, denen das nemliche Recht noch ausdrücklich in den Ehe-Pacten vorbehalten worden. | Z. Wann auch diſe Anna Senior nach Abgang des Manns-Stammen ſubſtituiret wäre, ſo könte ſie doch nicht ſucceditren: Dann es heiſſet die noch lebende Töchter: Nun aber lebt ſie ſchon bis 200. Jahr nit mehr. |
| 54. aa. Bey Errichtung des Codicills ware ſie die ältiſte An. 1547. dann die Eliſabeth ware ſchon verſtorben. | aa. Anna ware nit einmahl die ältiſte Tochter. |
| 55. bb. Der Unterſchid der Verzicht Annæ Senioris zeiget ſich aus deren Innhalt. Es mögen aber anderer Ertz-Hertzoginen Verzichten eingerichtet ſeyn wie ſie wollen, ſo ligt dem Hauß Bayern wenig daran, als deſſen Rechte dadurch nit mehr haben mögen abgeänderet werden. | bb. In allen Verzichten wird allein zum Behuff des Manns-Stammens renuncirt, und bey deſſen Erlöſchung die anſonſt habende Gerechtigkeit denen Ertz-Hertzoginen vorbehalten: würcket alſo die Bayriſche Verzicht nichts anderes. |

## Bayriſch.

56. cc. Man hat ſich niemahl auf das ruckfalls Recht allein, ſondern auf die Ehe-Pacten und andere Rechts-Behuff gegründet. Doch vom Ruck-Fall zu reden/ ſolte man doch fragen dörffen: Was dann endlich denen Ertz-Hertzoginen, ſo allein *in favorem maſculorum renuncirt*/ bey nun abgegangenen Mannes-Stam̃ zuegehen? oder von was vor einer Würckung derley feyerliche *Reſervationes* ſeyn möchten? wo endlich die Königreich *indiviſibilia* ſeynd / und mithin der erſten *Renuntiatæ*, ſo noch darzu ausdrucklich vor anderen *ad hereditatem* beruffen/ das Vorrecht nit widerſprochen werden kan.

## Oeſterreichiſch.

cc. Das am Frantzöſiſchen Hof angebrachte Ruckfalls-Recht kan vor Bayern nichts würcken. Sonſt muſte es auch vor andern gleicher Weiſe verzihene Ertz-Hertzoginen etwas würcken, und ſolcher Geſtalt wurden die Erb-Land in unterſchidliche Stücklein verfallen.

57. cc.

| Bayriſch. | Oeſterreichiſch. |
| --- | --- |
| 57. ee. Es muß doch auch bey groſſen Häuſeren das Ruck-Fall-Recht etwas würcken: anſonſten ſolches in allen Oeſterreichiſchen Succeßions- und Heyraths- Pacten ſo ſorgfältig/ als geſchehen/ nit wäre vorbehalten, noch auch von Kayſer *Ferdinando II.*, wie es in der an die Niderländiſche Stände Anno 1724. hinaus gegebenen Pragmatic *ſub formalibus* (daß die Töchter der Erbſchafft ſich begeben/ und ſich mit ihrem Heyraths-Gut begnügen laſſen ſollen; doch allezeit und überall vorbehaltlich ihres Ruck-Falls Rechts) vorkomet. in ihrer Erb-Folgs-Ordnung deutlich angeführt worden. | ee. Das Ruck-Fall-Recht mag in Privat adelichen Familien gelten, in regirenden Häuſeren aber nit. Ja ſo es an ſich ſelbſt geltete, wird es durch die 700. jährige Verfaſſung und Privilegia des Ertz-Hauſes entkräfftet. |

Der

* Der Beſchluß des Oeſterreichiſchen Reſcripts, welcher deſſen Rechte ſogar handgreifflich, augenſcheinlich, unumſtößlich ꝛc. ausgibet, wird weiter nicht beantwortet.

## Fernerer Vorfolg Bayriſcher Anſprüche.

58. Weil nun auf die Bayriſche Remonſtrationen zu Wien gar keine acht ware, und auf den 22. November die Huldigung der Oeſterreichiſchen Stände veranſtaltet wurde, als reiſete der Graff Perouſa den 20ſten vorhero von Wien ab, hinterlaſſend eine Proteſtation oder Verwahrung für das Hauß Bayern, deme diſes Vornehmen und Huldigung zum Nachtheil nit gereichen könnte noch ſolte. Diſe Verwahrung wird unten vorkommen unter den Beylagen.

59. Den 10. Decemb. ergienge hierüber vom Wieneriſchen Hoff ein weiteres Reſcript an deſſen Miniſtres: in welchen die vorige Beſchuldigungen noch mehr vorgerucket werden, weiters wird dem Hauß Bayern ein Unbeſtand, Abwechslung und Abſprung von deſſen Anforderungs-Gründen aufgeburdet. Es wird die 700. jährige Verfaſſung des Ertz-Hauſes nochmahlen angeführet: andere Sachen angeführet, welche doch in den vorhergehenden Bayriſchen Anmerckungen ſchon ſeynd widerleget

leget worden, auf die Ehe-Pacten und reſervierte Verzichten wird nichts geantwortet: und zum Beſchluß wird gemeldet, daß die Bayriſche ohne allen ſcheinbaren Grund ſeyende Forderungen bißhero vor der Welt ſo Augenſcheinlich ſeyen widerleget worden, daß in Welt-Sachen eine mehrere Klarheit zu finden ein für alle mahl nit möglich ſeye.

60. Solchem zu gegen lieſſe der Bayriſche Hoff den 8. Januar. 1741. auch an ſeine Miniſtern ein Circular-Reſcript ausfertigen, mit Befehl wie ſie ſich an auswärtigen Höffen zu verhalten, und die Beſchuldigungen des Wieneriſchen zu widerſprechen hätten. Deme wurden kurtze Erinnerungen über das letzte Wieneriſche Circular-Reſcript beygeleget. Deſſen Innhalt, weilen es einiger maſſen die Empfindlichkeit des Bayriſchen Hoffs über derley Beſchuldigungen zu erkennen gibt, nach der länge hieher ſetzen will.

## Kurtze Erinderung

Uber ein abermahlen unter *dato* 10. *Decembris.* 1740. erfolgtes Wieneriſches *Circular-Reſcript.*

§. 61. Es iſt ſich nit genugſam zu verwunderen, wie man ſich beygehen laſſen möge, durch lähre Anzüg, mit welchen das abermahl zum Vorſchein gekommene Wieneriſche Circular-

Reſcript vom 10. Decembris abgewichenen Jahrs angefüllet, die gantze Welt zu bereden, und derſelben Glauben zu machen, als lieſſen Ihre Churfl. Durchl. in Bayrn ſich durch künſtliche Blendwerck auf Irr-Weg verleiten, höreten Gemein-ſchädliche Anſchläge an, und verfehleten durch Vorbildung anderer angenehmer/ob ſchon in Grund gleich irrigen Idéen, Abwechslungs-Weis von einem Anſpruch auf den anderen; wie wenig aber ein dergleichen ungegründete Zumuthung mit der guten Meynung, ſo man in eben diſem Schreiben vor dieſelbe zu haben anſcheinen laſſen will, zu vereinbahren ſeye, fallet jedermänniglich in Gegenhalt ein, und des anderen ſattſamblich unter die Augen; Se. Churfl. Durchl. können ſich billich verſicheret halten, daß villeicht ſowohl jene, welche dieſelbe von Dero zartiſten in denen Oeſterreichiſchen Landen zugebrachten Jugend an, mehrers bekannt worden, als auch jene, die mit Ihro ſeithero in Wien, und anderſtwo perſöhnlichen Umgang genommen, oder auch an Dero Hof abgeſchicket worden, die Zeugnuß geben werden, daß ſie (GOtt ſeye Danck) keiner ſolchen Gefahr, oder vilmehr zuſagen, ſchwachen Leichtſinnigkeit durch Blendwerck über- und hintergangen zu werden, unterworffen ſeyen, dergleichen unzimmendes Unterziehen, und fälſchliches Einleitten Se. Churfürſtl. Durchl. ohnehin Dero Miniſterio niemahlen geſtatten wurden, deme

deme dieſelbe vilmehrers die Gerechtigkeit widerfahren laſſen müſſen, daß ſelbes in deſſen geprobten Treu Ihro allwegen der Sachen Beſchaffenheit nach Pflicht-mäßigen Befund der Warheit vortrage, und anderſt, als aus Dero Mund, und gnädigſten Willens-Meynung zuſprechen ſich nit unternehme; wo nur zu wünſchen, daß auch anderer Orthen man nicht durch ſchädliche Rathſchläge, welche ſo bekandt traurige Folge gehabt, wäre verleitet worden. Wo übrigens, daß Ihre Churfürſtl. Durchl. von einem Anſpruch auf den andern verfallen ſollen, in denen vorgehenden beederley Anmerckungen zu genügen abgeleint- und hieraus klärlichen zu erſehen gegeben worden, daß ſie neben denen älteren Patrimonial-Rechten, und Anſprüchen auf die Oeſterreichiſche Lande, welche vormahls zu den Hertzogthum Bayrn bekannter maſſen eigenthumlich gehörig waren, ſich unabänderlich auf Kayſers Ferdinandi I. Diſpoſitiones, ſo vornehmlichen nit allein in denen, von Ihro ſelbſten mit dem Hauß von Bayrn gemachten Heyraths-Pacten, als Erb-Verträgen, denen gleichfalls von höchſt deroſelben dem Hauß vorgelegten Verzüchten, und hierinnen auf den Fall Ertz-Hertzoglich-Oeſterreichiſchen Mannlichen Stammes-Abgangs reſervierten Succeſſions-Folge, auch deſſen Teſtament, und Codicill, (in ſo weit ſelbige mit berührten unumſtoßlichen Heuraths-Pacten übereins treffen) je:

und allzeit beworffen, daran ſich fernershin unabweichlichen zu halten Ihre Churfürſtl. Durchl. die begründete Rechts-Urſachen für ſich haben, und diſe gültig genug ſeynd, welche durch ſo lähr hervorziehendes Einwenden ſich auf einige Weiß nit verringeren, weniger durch die angezogene von geſammten Reich ſeit ſiben Sæculis zum öffteren bekräfftigt seyn ſollende Grund-Verfaſſung, woran man von Seiten deß Reichs wohl niemahlen, als erwiſen werden ſolle, gedacht hat, umſtoſſen laſſen, noch minder aber nach der Natur, und allen Rechten nit billich ſeyn ſolle, daß ein Vatter in Seinigen nit nach Gefallen, da es forderiſt nit wider Recht, ſondern ſelbigen gemeß geſchicht, unter Seinigen diſponieren, und ordnen möge.

§. 62. Wegen einer vor Jahren überkommen haben ſollenden verfälſchten Abſchrifft von Kayſer Ferdinandi I. Teſtament, und Codicill, gleich man diſes Vorgeben in dem jetztmahligen Circular Reſcript für eine Warheit noch gelten machen will, iſt bereits in denen Marginal-Anmerckungen erkläret, daß es mit diſer vergeblich falſchen Abſchrifft keine andere Beſchaffenheit, als lediglich eines hervorgeſucht-ungegründeten Gedichts habe; und kan man ſich dißfalls auf jene Höf, welchen die Chur-Bayriſche Recht bekannt gemacht worden ſeynd, ob dergleichen Abſchrifft von Chur-Bayrn ſelbigen jemahlen zum Vorſchein kommen,

men, ſicher beruffen, mithin wohl zu beklagen, noch mehr aber zu befrembden iſt, daß der Wienneriſche Hof diſen falſchen Erfindungen Glauben beymeſſen, und hieraus dem Publico, als wann Se Churfürſtl. Durchl. dardurch verführet worden, eine Warheit machen mag.

§. 63. Der Graf Perouſiſche Extract von dato 21. Octob. iſt bloß eine Nota, und trifft lediglichen dahin ein, daß Graf von Perouſa allein die Communicierung, und Einſehung derjenigen Original-Diſpoſitionen, welche das Chur-Hauß als Inſtrumenta communia angehen, in deſſen Archiven aber nit ſeyn können, anbegehret habe.

§. 64. Daß die Deduction der Bayriſchen Rechten umgeändert werden ſölle, iſt mehrmahlen eine gantz irrige Præſumption, wozumahlen ſelbe umzuändern man einigen Anlaß um ſo weniger ſiehet, als ſolche unwanckelbar auf ihren veſtiſten Fundamenten obangezogener Diſpoſitionen, und des Hauſes noch älteren Rechten, nit weniger auf unverwerffliche Rechts-Gründe gebauet iſt, wohl aber man ſich befleiſſen, bemelte Deduction, ſo klar, und kurtz, als möglich, mit wahrer, unwiderſprechlicher Weißthums-Belegung dem Publico ehe negſtens bekannt zu machen, nicht weniger noch ausführlicher an Tag zu legen, was es vor eine Beſchaffenheit mit denen, keineswegs dem Hauß von Habſpurg, ſondern

dem Bayriſchen Hauß von Oeſterreich vor 700. Jahr gegebenen Privilegien, und in deren Gegenhaltung mit der jetztmahligen Sanctione Pragmatica habe.

§. 65. Aus deme, was in dem mehr angezogenen Wiennerischen Circular-Reſcript der ehelichen Leibs-Erben halber erwehnet worden, wird jedermänniglich leichtlich ermeſſen, wer aus beyden Theilen Abſprung ſuche, und variere, da man Oeſterreichiſcher Seits die nehmliche Formalien eheliche Leibs-Erben in dem nehmlichen Inſtrument auf zweyerley Art ausleget, und hierunter bald die Männliche allein, bald die Weibliche Erben, wie es zum Vortheil kommen mag, nach eigenem Belieben mitverſtehet, in der Hauptſach aber nunmehro das jenige widerſprichet, was man ehevor ſo eyfrig verthättigen, und darmit als eine durchgehende Richtigkeit behaupten wollen, daß in dem Teſtament die Wort eheliche Leibs-Erben beederley Geſchlecht andeuten. Welcher freywillige Abſprung, und Abfall von der vornehmſten gegen Einwendung die Chur-Bayriſche gerechte Anſprüch, ſo nit varieren, nit wenig, wann ſie nit ohne das klar wären, erhebet; dabey dann weder der natürlichen Billichkeit, nach denen Rechten widerſtrebet, ſondern vilmehr diſen vollkommen gemeß iſt, daß in tranſitu fidei commiſſi de genere maſculino ad fœminas diejenige Ordnung, ſo der Teſtator in Maſculorum inſtitu-

tione,

tione, & ſubſtitutione ſeiner Ertz-Hertzoglichen Familie vorgeſetzet, auch bey deren Abgang unter deren Frauen Töchter Erbfolge genauiſt beobachtet: und von Rechtswegen beybehalten werde, welches Kayſer Ferdinandus I. wie es vor GOtt, der Natur, und allen Rechten billich, ſo mehr in die Würcklichkeit geſetzet, da er ſeine älteſte Frau Tochter Annam an Hertzogen Albrecht in Bayrn in weiters genommenen wohlbedächtlichen Abſicht vermählet, ſelbiger in Abgang des Oeſterreichiſchen Manns-Stammens, mitls der Heuraths-Pacten ihr Erb-Gerechtigkeit feyrlichen vorbehalten, und erſt nach ſolchen ihrer noch ferners in ſeinem Codicill vorzüglichen gedencket, mithin die Oeſterreichiſche Lande in jenes Hauß, wo diſe hergekommen, ruck, und wider heimfällig gemachet hat, ohne daß er auf die Willkuhr ſeiner Nachfolger ankommen laſſen wollen, wohin etwan ſelbige mit Transferierung der gröſten theils von ihme acquirierten Landen nach der Zeit antragen möchten; Daß aber das Hauß von Bayrn aus dem Teſtament, und Codicill Ferdinandi I. nit den allermindiſten Vorſchub erlanget haben, noch daraus jenes zu erzwingen ſeyn ſolte, was man nach dem Graf Perouſiſchen Extract vom 1. Novemb. darinn verordnet zu ſeyn geglaubet, weilen der Deſcendenten, der an Hertzogen Albrecht von Bayrn vermählten Tochter Ferdinandi I. die allermindeſte Erwehnung nicht geſchi-

geſchihet, vilmehr aber die auf den Fall nicht nur des erloſchenen Manns-Stammens, ſondern auch keiner von allen Söhnen Ferdinandi I. verhandener ehelicher Leibs-Erben verordnete Subſtitution, ſo austrucklich, und ſo klar, als möglich, auf deſſen älteſte Tochter, ſo zu ſelber Zeit im Leben ſeyn würdet, eingeſchränckt werde, angedeutermaſſen hingegen der Fall, daß von allen Söhnen Ferdinandi I. keine eheliche Leibs-Erben übrig wären, annoch nicht verhanden ſeyn ſolle. So iſt zwar wahr, daß dem Naturs-Lauff nach, die älteſte damahlige Frau Tochter, in gegenwärtiger Zeit nicht mehr verhanden ſeyn könne; Es iſt deme entgegen eine unwiderſprechliche Sache, daß Kayſer Ferdinandus in ſeinem Teſtament §. vo begebe ſich aber ꝛc. jene Aine ſeiner Töchter, nach Abgang ſeiner Herrn Söhne, ohne (Mannliche) eheliche Leibs-Erben in denen Königreichen Ungarn, und Böheim, ſammt derſelbigen anhängigen Landen, als rechte Erbin ſubſtituieret. welche rechte Erbin dann unmöglich ihr Leben von ſelbiger in jetzige Zeit hätte hinaus ziehen können; Gleichwie aber die particula Aine, ſeine Kayſers Ferdinandi Frauen Töchter, ſowohl der von ihme ſelbſten im Anfang ſeines Teſtaments geſetzten: als der natürlichen Ordnung nach, keine andere als die in das Hauß von Bayrn verehelichte Anna betreffen kan, und eben darumben er ſelbige ſeine älteſte Frau Toch-

Tochter, als rechte Erbin, in dem, denen Heyraths-Pacten erſt hinnach gefolgten Codicill lauter erkläret, wo vorhero eben Ihre Kayſerl. Majeſtät in ſolchen Heyraths-Pacten gedacht ſeiner Frauen Tochter nit alleinig, ſondern auch ihren Erben, und Nachkommenſchafft, auf den Abgang des Männlichen Stammen die Erbſchafft zu denen Oeſterreichiſchen Königreichen, und Landen austruckentlich vorbehalten, und ſie derentwegen hierauf anderſt nit als zu Favor des Mannlichen Stammens renuncieren laſſen haben, ſo ergibet ſich, wie bereits in denen marginal Anmerckungen angeführet worden, daß in Folge deß Lauffs der Natur die rechte Erbin in ihren Erben ſich dargeſtellet finde.

§. 66. All übriges iſt ſchon durch das vorhergehende genugſam beantwortet, alſo zwar, daß allhier immerwehrende Widerholungen anzuführen ſo unnöthig, als überflüßig. Dabey Ihre Churfürſtl. Durchl. aber ferners der Frauen Ertz-Hertzogin Liebden ihre unveränderliche Hochachtung, und Freundſchafft conteſtieren, ſo bey Ihro ungemein vermehret werden ſolte, wann dieſelbe geruhen werden, Ihro all jenes aufrichtig mitzutheilen, was Ihro Churfl. Durchl. in Sachen ſelbſt annoch verborgen zu ſeyn, oder durch frembde Argliſt verduncklet zu werden, Dero, wie in dem Reſcript herkommet, verläßlichen wiſſend ſeyn mag. Den 7.ten Jenner Anno 1741.

67. Bishero iſt es mit dem Bayriſchen Prætenſions-Werck gekommen. Die formliche Bayriſche Deduction wird annoch von dem Publico ſehnlich erwartet, und muß viles in der Geſchicht bishero zweifelhafftes, oder ſonſt nur obenhin betrachtet war, erläutert werden. Man förchtete ſich zwar, Bayrn wurde ſeine habende Rechte, gleich anderen, mit Waffen unterſtützen: allein bis jetzo iſt noch keine Bewegung geſchehen: welches ſeiner Churfürſtlichen Durchleucht höchſt-billiges generoſes Gemüth genugſam an den Tag gibet, ſonderlich da Selbe mit ruhig und gleichgültigen Augen angeſehen, wie man gegenſeits auf dero Gräntzen, und im Angeſicht, ſich zum Gewalt rüſtet. Auch gibt diſer hocherleuchte Herr als nunmahliger Reichs-Verweſer durch ſolche ſeine kluge Betragnuß allen übrigen Ständen des Heil. Römiſ. Reichs ein höchſtlöbliches Beyſpiel einer der Hochachtung des Römiſ. Reichs anſtändigen Aufführung. Wie lang aber des Reichs und ſeines Chur-Hauſes Angelegenheiten ihne in diſen Ruhe-liebenden Gedancken werden verharren laſſen, weiß der höchſte GOtt.

## Chur-Brandenburgiſche Anſprüche auf einige Oeſterreichiſche Güter in Schleſien.

68. Nach tödtlichen Hintritt ſeiner Kayſerl. Majeſtät Caroli VI. gienge allenthalben die

die Rede, wie Ihr Majeſtät der König in Preuſſen und Churfürſt zu Brandenburg mit ſeinen Trouppen in Bereitſchafft ſtunde, die als Königin von Ungarn und Böhmen erkannte Ertz-Hertzogin Thereſia und Groß-Hertzogin zu Toſcana in dero Erb-Recht und Landen der Pragmatiſchen Sanction zu Folge, Hand zu haben.

69. Nach Eingang des Monaths December ruckt auch ein Heer von etlich und zwantzig tauſend Mann, und mit ſelben der König in Perſon in Schleſien ein. Diſe Trouppen wurden noch immer für Freund und Hülffs-Trouppen zu Wien angeſehen, und gehalten: bis ſich die Brandenburger aller Orthen bemeiſterten; in Breßlau den Einzug nahmen, die Oeſterreichiſche Regierung und Gerichte allda abſchafften, Groß-Gloggau und Brieg bloquirten, Neuß berennten, Troppau zu befeſtigen anfiengen, Jablunka den Paß nach Ungarn einbekammen, und die wenige Oeſterreichiſche Völcker aus Schleſien in Mähren weichen machten, auch ſelbſt in Mähren groſſe Schatzungen ausſchrieben.

70. Es ſeynd aber die Brandenburgiſche Anforderungen in ſolgender Geſtalt an das Tag-Licht gegeben worden.

* * Das Königl. Preußiſch- und Chur-Brandenburgiſche Hauß hat unſtreittige Rechte auf mehrere Fürſtenthümer und wichtige Herrſchafften in Schleſien: ſonderlich auf die

Für-

Fürſtenthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg und Wohlau; auch auf die Herrſchafften und diſtricte Beuthen, Liebſchütz, Tarnowitz/ Oderberg/ und was davon abhanget. Weilen aber die Begründungen diſer Rechte nicht allgemeiniglich bekannt ſeynd, findet man vor gut, dieſelbe offenbar zu machen.

71. Marggraf Georg von Brandenburg ein Vetter Königs Ludovici in Hungarn und Böhmen, und deſſen Stadthalter hat An. 1524. von ſeinen eignen Mittlen der Familie von Schellenberg mit Einſtimmung, ja auch auf Anrathen des Königs ſeines Vetters abgekauffet, das Fürſtenthum Jägerndorff, und darüber die erbliche und unveräuſſerliche Lebenſchafft erhalten.

72. Ferdinand I. Da er nach den Tod Königs Ludovici zur Cron gelanget/ beſtättigte die Inveſtitur: und Marggraf Georg hinterlieſſe bey ſeinen tödtlichen Abgang das Fürſtenthum ſeinem eintzigen Sohn Georg Friderich.

73. Diſer, als er nach einer langen und beglückten Regierung ſich ohne Kinder ſahe, machte über das Fürſtenthum Jägerndorff und deſſen Abhang, ein Teſtament zu Gunſt ſeines nächſten Vetters Joachim Fridrich Churfürſten zu Brandenburg, den Stamm-Vatter des gantz Königlich Preuſſiſch, und Churfürſtl. Hannoveriſchen Hauſes.

74. Nach

74. Nach erfolgten Hinſcheiden Marggr. Georg Fridrichs, ergriffe der Churfürſt den Beſitz, ohne jemandens Widerſetzung oder Widerſpruch, und vereinigte diſes Land auf ewig mit den Patrimonial-Güttern ſeines Hauſes.

75. Es iſt nicht ohne, daß er wenige Zeit hernach daſſelbe zu einer Abfindung oder Appanage ſeinen jüngeren Sohn Marggrafen Johann Georg eingeraumet. Solches geſchahe aber nur mit dem Beding, daß das Fürſtenthum mit keinen Schulden beladen, und nach Erlöſchung der Männlichen Abkunfft gedachten Marggrafens das ſelbe an die Churfürſtliche Lini zuruck fallen, und derſelben auf ewig einverleibt verbleiben ſolle. Alldieweilen die alte Familien-Pacte und Verträge des Hauſes Brandenburg nicht geſtatten, daß ein Churfürſt oder Marggraf von Brandenburg auf immerwährend, und ohne Ruckfall veräuſſern könte einiges dero Landen, ſo gar auch die etwann neuerworbene nicht: und iſt durch ſelbe denen Nachfahrern das Recht die veräuſſerte Güter allezeit widerum herbey und in Beſitz zu bringen. Welche Pacta und Verträge dann, ſonderlich jener zu Gera An. 1603. (in welchen Jägerndorff nahmentlich ausgedrucket worden) nach der Hand von allen Kayſeren ſeynd beſtättiget worden.

76. Bey der Böhmiſchen Unruhe mit dem Pfaltz-Grafen Fridrich I. ward Marggraf

Johann

Johann Fridrich (welcher des Pfaltz-Grafen Parthey genohmen) von Kayſer Ferdinand. II. in den Reichs-Bann gethan, und das Churfürſtenthum Jägerndorff unter dem Vorwand einer Telonie confiſciret. Und obwohlen diſer Vorwurff an deſſen Sohn Marggraf Erneſt nicht kunte gebracht werden (als welcher bey Entſtehung der Böhmiſchen Händel mehr nicht als ein Jahr alt ware, und alſo ſicherlich an dem Verbrechen, deſſen man den Vatter beſchuldigte, keinen Antheil hatte) unterlieſſe doch der Kayſernicht, die Schärffe des Urtheils auch über ihne zu erſtrecken, und gabe denen von verſchidenen Mächten dem Printzen zu gut gemachten Inſtantzien kein Gehör: alſo daß diſer im Elend erſtarbe, ſeines Vätterlichen Erbguts beraubt, An. 1642.

77. Durch diſen Tod iſt die Churfürſtl. Lini widerum in alle ſeine Rechte über das Chürfürſtenthum Jägerndorff eingetretten: welchen Rechten die vorgegebene Felonie des letzten Beſitzers gantz keinen Eintrag thuen kunte; Alldieweilen ſolche Rechte nicht von ihme ausgefloſſen, ſondern von der Churfürſtlichen Lini ex pacto & providentia majorum in Krafft eines Fidei Comiſſ (mit deme alle Lande des Hauſes Brandenburg durch oben angeregte Familien-Verträge beleget ſeynd) erlanget waren worden.

78. Berührte Rechte waren unwiderſpräch-

ſpråchlich. Es fiele aber ſchwer, dieſelbe gelten zumachen. Ein leidiger Krieg hatte eben gantz Teutſchland verwůſtet. Die Churfůrſtliche Land inſonderheit hatten die traurige Wůrckungen deſſelben ſchmertzlich empfunden, und das Hauß ware nicht im Stand ſeinen gerechten Forderungen das nothwendige Gewicht zu verſchaffen. Der Kayſerliche Hof bediente ſich der Umſtånde, und weigerte ſich beſtåndig dem groſſen Churfůrſt Friderich Wilhelm darůber Genugthuung zu leiſten: welcher anſonſt ſich zu ſchwach befande, ihme ſelbſten Rath zu verſchaffen.

79. Die Kayſerliche Miniſtri, ob ſie wohl alle Ausflůchte herfůr ſuchten, um die Augenſcheinlichkeit ſolcher Rechten zu verfinſtern, kunten doch nicht entſtehen ſelbige einzuſehen. Wann es darauf ankåmme, daß ſie in der Weigerung der zuthuenden Satisfaction beharreten, wuſten ſie nichts anzufůhren, als rationem convenientiæ, daß das Recht des Wohlſtands, welches ihren Vorgeben nach nicht zulieſſe, daß ſich ein Proteſtantiſcher Fůrſt mitten in einem Land feſt ſetzen ſolte, welches man wůnſchte Catholiſch zu machen. Sie trugen etwas gleichgiltiges davor an, aber nur an Geld, nicht an Landen, welches, weil es der groſſe Churfůrſt weder wolte, weder konte, ohne Vernichtung der Grund-Såtze ſeines Hauß, belieben, zerſchlugen ſich alle Unterhandlungen fruchtlos, welche man in Zeit von mehr

mehr dann 40 Jahren über diſes Geſchäfft unternommen hatte.

80. So weit war man gekommen, eben als An. 1675. die männliche Linie derer Hertzogen von Liegnitz/ Brieg, und Woblau/ erloſche durch den Tod Georg Wilhelms, letzten Hertzogs diſes Nahmens.

81. Die alte Fürſten diſes Hauſes entſproſſen von den Piatiſten-Stamm, indeme ſie unabhängliche ſelbſt-Herren ihrer Lande, und nicht minder von Böhmen als von Pohlen frey waren, haben dieſelbige An. 1329. Joanni von Lützlburg König in Böhmen als ein freywilliges, zugleich aber erbliches Leben aufgetragen, mit Vorbehalt aller ihrer Rechten und Freyheiten, und insſondere der Macht ſelbe zu verkauffen/ und übergeben/ zu veräuſſeren, oder zu beſchwehren, ſo weit ſie es gut befinden wurden. Und iſt ſolche Freyheit von denen Böhmiſchen Königen Ladislao und Ludovico, um allen Anſtreittungen vorzubiegen, durch neue Privilegien noch klärer beſtättiget worden, Krafft deren diſem Fürſten zuſtunde, nicht nur ihre Lehene zu veräuſſeren/ oder darüber Verordnungen unter Lebenden zu verfügen, ſondern auch Teſtaments-Weis/ und durch letzten Will.

82. Indem nun die Hertzogen von Liegnitz ſolchergeſtalt die Hände gäntzlich frey hatten, haben ſie An. 1537. den Freytag nach S. Gall

Gall mit Joachim *II.* Churfürſt zu Branden-burg einen Vereinigungs- und Erb-Ver-brüderungs-Bund getroffen. Diſer Bund, nachdem vorläuffig die Urſachen, welche beede Theil hierzu veranlaſſet, erläuteret, und die nach reiffer Uberlegung von denen Stän-den beſagter Hertzogthümer darzu geleiſteter Einwilligung angeführt worden, füh-ret der Weſenheit nach ſoviel in dem Mund: Es ſolte zwiſchen beeden behandlenden Häuſeren eine ewige Vereinigung beſte-hen, und gegen einander der Nahme Brüder gebrauchet werden. „Im Fall „die Männliche des Hauſes Liegnitz erlöſchen „wurde, ſolten alle deſſen Ländereyen an den „Churfürſt von Brandenburg und deſſen De-„ſcendenten, in deren Abgang aber an ande-„re Marggrafen des Hauſes Brandenburg „fallen, mit Vorbehalt jedoch des Le-„hen-Rechts vor die Cron Böhmen. Die „Stände und Unterthanen derer Fürſtenthü-„mer Liegnitz und Brieg ſamt allen davon ab-„hangenden, ſollen deme zu Folg die Eventual-„Huldigung an den Churfürſten ablegen: hin-„gegen woferrn der männliche Stamm von „Brandenburg verfiele, ſolten alle Lehen, wel-„che Brandenburg von der Cron Böhmen „truge, denen Hertzogen von Liegnitz heimfal-„len, endlich um diſe Vereinigung deſto un-„zertrennlicher zu machen, hat man ſelbe bee-„derſeits mit feyerlichen Eyd beſtättiget, und

„wechslweiß auf eine thätliche Art, und auf allen „Fall das Dominium beſagter Landen einan„der übergeben und aufgetragen, um deſſelben „bey ereignenden Fall mit vollem Recht zu ge„nüſſen: dergeſtalten, daß es alsdann dem „Churfürſten zu Brandenburg ſolte zugelaſſen „ſeyn, ſich würcklichen in dem Beſitz derer „Landen von Liegnitz, Brieg und Wohlau „und alles davon abhangenden ſelbſt zu ſetzen.

83. Eine ſolche Erb-Verein hatte das Unglück Ferdinand König in Böhmen zu mißfallen. Wie wolte man ſich aber gerader Dingens darwider legen, ohne die unſtreitige Freyheiten der Hertzogen von Liegnitz zu bekräncken? ſolcher Freyheiten nemlich, welche er ſelbſten beſtättiget hatte. So ware dann nöthig nur nach der Seiten entgegen zu gehen, und zu machen, daß die Böhmiſche Stände ſich darein miſchten.

84. Die unter der Hand aufgemahnte Stände legten an. 1546. bey König Ferdinand wider gedachte Bündnuß eine Klag ein, und begehrten derſelben Zernichtung. Sie hielten ſich nit auf mit deme, daß ſie den Bund vor null und nichtig ausgaben: ſie wurden mit Beweißthumen gar ſchwerlich aufgekommen ſeyn, in deme das Recht der Hertzogen, ihre Land zu veräuſſeren, und à fortiori darüber durch Erb-Verbrüderung zu verordnen, vil zu ſtandhafft ware, als daß es hätte können in Zweiffl gezogen werden. Sie vergnügten ſich ohne nur aller-

allerhand Wohlſtands-Gründe vorzubringen: nemlich, daß es wider das Intereſſe der Cron Böhmen lieffe, daß Landſchafften, ſo diſer Cron als einverleibt angeſehen werden, dem Hauß Brandenburg in die Hände fallen ſollten.

85. Nichts ware ſchwächer als diſes Vorgegeben. Das Lehen-Recht, welches allein, und nichts anderes, die Cron Böhmen über ermeldte Fürſtenthumer zu forderen hatte, ware derſelben Cron ausdrucklich vorbehalten: alſo daß es, ſo vil das Recht belanget, denen Böhmiſchen Ständen gleich vil ſeyn konte, ob diſe Länder von beſondern Hertzogen, oder von dem Churfürſtl. Hauß Brandenburg, welches ohnedem anſehnliche Land, als das Hertzogthum Caroſſen, und deſſen Zubehörde, von der Cron Böhmen zu Lehen traget) inbehalten wurde. Allein man ware um die Tüchtigkeit der Urſachen nicht bekümmeret: nur möchte man einen Vorwand eine Convention aufzuheben, deren ſonſt nichts ermanglete, als nur daß ſie denen Abſichten zu wider ware. Demnach dann nahme man den nächſten beſten Vorwand bey den Haaren, und übereilte die Sach ſogar, daß Ferdinand den 18. May 1546. zu Breßlau einen Beſcheyd ausſprache, in welchem er ſich anmaſſet aus ſeiner Königlichen Macht, und als Ober-Herr derer Schleſiſchen-Lehen für nichtig zu erklären, abzuthu, und zu nichte zu machen die Erb-

Vereinigung, und alles darinn enthaltene oder daraus erfolgte. Ohngeachtet der damahls regierende Churfürſt von Brandenburg nicht einmahl zu Verantwortung ſeines Handels ware vorgeladen worden. Welches ein hauptſächlicher Mangel iſt, und den deſſen Räthe vorzuſtellen nicht ermanglet, mittels einer feyrlichen Proteſtation, welche ſie wider ſolches Verfahren vor einen Notario und in Gegenwart des Königs ſelbſten, welcher dagegen nichts einzuwenden wuſte, eingeleget haben.

86. Was immer der Hertzog von Liegnitz und ſeine Söhn klagten wider ein ſo unbilliges und ihren theuriſten Rechten offenbarlich zuwider lauffendes Urtheil, ware alles umſonſt: ſie waren zu ohnmächtig dem durch die Ständ unterſtützten König die Wag zu halten. Sie ſahen ſich durch eine überwegende Gewalt (alſo drucken ſie es ſelbſten in einem Brief an den Churfürſten aus) bezwungen ſich zu biegen: und man zwange ſie das Original des Tractats von ſich heraus zu geben.

87. Der Churfürſt aber lieſſe ſich ſo leichter Dingen nicht weiſen: er erneuerte ſeine Proteſtation wider alles was ohne ſeiner Zuthuung in diſem angemaßten Urtheil-Spruch vorgegangen, und erklärte ſich öffentlich, wie daß er denſelben und alles daraus erfolgte nicht anderſt anſehe, als rem inter alios actam, welche auf keinerley Weiß die ihme einmahl Geſätz-mäſſige erworbene Rechte beeinträchtigen

gen kõnte, in Ewigkeit werde er davon nimmer abſtehen: und das vorſichtige Schickſaal wurde ſeiner Nachkommenſchafft Mittel an die Hand geben, ſelbe geltend zu machen: in deſſen Erwartung er die Original-Acta, um daraus einſtens ſeine Recht augenſcheinlich zu machen, aufs ſorgfältigiſte verwahren, ſolche auch keineswegs ſich aus den Händen entlaſſen wolle.

88. Weilen nun das Recht handgreifflich auf Churfürſtlicher Seite ware, hat ſich König Ferdinand, auch nachdem er Kayſer worden, nicht getrauet, weiter in der Sach zu gehen. Er ſelbſt hatte alle Freyheit beſtättiget, welche denen Hertzogen aus Schleſien gäntzliche Willkuhr überlaſſen, über ihre Lande nach ihren Geduncken, und zu weſſen Behuff es ihnen gefiele, zu verordnen. In ſolchen Stand blibe die Sach, bis mit Erlöſchung des Hauſes Liegnitz ſich der in dem Vertrug beſtimmte Fall ereignete: Bey welchen Churfürſt Friderich Wilhelm von Brandenburg ſich verpflichtet ſahe, ſeine Recht auf gedachte Hertzogthümer zu verfolgen, und mit diſer Gelegenheit auch die Verordnung auf das Fürſtenthum Jägerndorff zu erneueren.

89. Was noch mehr, ſo truge ſich diſes zu während jenen Krieg, deme der Nimwegiſche Fried ein End gemacht. Damahlige Umſtände könnten für den Churfürſten nicht anſtändiger ſeyn: es wäre ihnen leicht geweſen,

die ihme entzogene Fürſtenthümer in Beſitz zu nehmen, und leichter ſich darinn zu handhaben, wann er die ihme angebottene Hülff hätte annehmen wollen. Allein die Beherzigung der offentlichen Ruhe überſtige in dem Gemüth diſes groſſen Fürſten ſeine eigene Angelegenheiten. Aus Forcht alſo, den Kayſer in neue Verwirrung zu ſetzen, und ihn vor der Sorg für Vertheidigung des Vatterlands zuruck zu halten, wann er Churfürſt ſeine Sach gar zu häſig betreiben wolte, enthielte er ſich aller Thätlichkeit, und ſtellte die Genugleiſtung vor ſeine unſtreittige Rechte ſeiner Kayſerlichen Majeſtät Gerechtigkeit anheim. Er konte ſich in diſes mit deſto gröſſeren Vertrauen einlaſſen, weil die nahmhaffte Dienſt, ſo er in damahligen Krieg dem Kayſer geleiſtet, und die Verwüſtung, welche ſeine eigene Land dem Kayſerlichen Hof zu Lieb erdultet hatten, ihm billig nichts anders, als eine Erkanntlichkeit hoffen lieſſen.

90. Der Wieneriſche Hof ſparrete nichts, um ihne in diſer Einbildung zu beſtärcken, ſo lang der Krieg wehrete, ohne ſich doch in etwas würckliches einzulaſſen, ſchmeichlete man ihme mit tauſenderley Hoffnungen, welche man wider auszureden wuſte, ſo bald die Gefahr vorüber ware. Man begunte immerzu ihme Suḿen Gelds an zu tragen, und da man erſtlich ſahe, daß er zu Verkauffung der Rechte ſeines Hauſes gäntzlich nicht zu bereden wäre,

legte

legte man das Gebieth *Schvvibus* in Schleſien noch darzu.

91. Ob nun diſes angetragene mit denen Fürſtenthumen, worauf ſich der Churfürſt verzeihen ſolte, in gantz keinen Vergleich kame, ware er doch durch die bishero ihme von Wieneriſchen Hof in Weg gelegte Beſchwernuſſen dergeſtalten ermüdet, daß er diſem Vortrag Gehör gabe.

92 So wurde dann zu Berlin An. 1686. zwiſchen beeden Höfen ein Tractat geſchloſſen, darinnen ſtipuliret: daß der Churfürſt deret Forderungen ſeines Hauſes auf die Fürſtenthümer Jägerndorff, Liegnitz Brieg, Wohlau und derer Dependenten ſich verzeihen ſolte, mit dem Beding, daß der Kayſer, um ihn wegen ſolcher Forderungen ſchadloß zu halten, den Churfürſten und ſeinen männlichen Deſcendenten das Gebieth von Schwibus mit aller Oberherrlichkeit und davon abhangenden Rechten (unbeſchadet des der Cron Böhmen vorbehaltenen Lehen Rechts) abtretten ſolle: wie auch die Summen Gelds, welche das Hauß Liechtenſtein in Oſt-Frießland zu fordern hatte, und für welche die Herrſchafften Eſans, und Widmund verpfändet wären: welche Summen der Käyſerliche Hof in bedungenen Friſten auszuzahlen die Verſicherung gabe.

93 Der Churfürſt meynte alles aufrichtig, er wolte ſich auf eine gantz vertraute Art

mit dem Kayſerlichen Hof vereinbaren, um das Systema Europe zu behaupten, und achtete dahero für nöthig, alles aus dem Weg zu raumen, was einer ſolchen Vereinbarung möchte Nachtheil bringen. Aus diſem großmüthigen Grund hat er den Schluß gefaßt, um was gar geringes ſo ſchätzbare Rechte bona fide aufzuopfferen, einig und allein zu dem End, damit er mit dem Hauß Oeſterreich nichts mehr zu ſtreitten hätte, und damit alle gegen einander bishero gehabte Zwiſtigkeiten abgethan werden möchten.

94. In der That wurde man nicht mehr als nur etwann in denen Geſchichten von denen Brandenburgiſchen Rechten auf Schleſien geredet haben, wann ſich der Wieneriſche Hof mit gleicher Freyheit als der Churfürſt zu einen ſo heylſammen Zweck geſchicket hätte.

95. Aber eben zu der Zeit, da der Wieneriſche Hoff zu Berlin offenbarlich um dem Vergleich mit dem Vatter ſich bearbeitete, wolte derſelbe insgeheim den Sohn hinters Licht führen. Und kaum hatte er den verſtelten Tractat mit dem Churfürſten vollendet, ſo hat er ungeſcheuet ſolche Bemühungen vorgekehret (man will dieſelbige dermahlen nicht ſpecificiren) welche ihn des wenigen davon zu gewartenden Nutzens noch berauben ſolten. Der Freyherr von Freytag, der diſen geheimen Handel auf ſich hatte, machte ſich gewiſſe Intriguen, ſo damahls am Hoff regirten zu Nutz, um den

Chur-Printzen damahls König in Preuſſen *Fridericum I.* in Forcht zu ſetzen, und ihme einzubilden, daß ſich der Kayſerliche Hof in einige dem Vortheil des Printzen zu widerlauffende Handlungen ſicherlich einlaſſen wurde, wofern derſelbe nicht das Verſprechen von ſich gebe, das Gebieth Schwibus, welches der Kayſer erſt an den Churfürſten ſeinen Vatter abgetretten, wider heraus geben wurde, ſobald er zur Regierung gelangte: er ſolte aber verſichert ſeyn, daß nach dergleichen gethanen Verſprechung man ihm alle Hülff und Schutz wurde angedeyen laſſen. Man ſetzte ihm hierüber alſo zu reden, den Dolch an die Kehle: man lieſſe ihm nicht zu hierüber mit niemanden Raths zu pflegen, und man drohete ihm mit einer ewigen Feindſchafft von Seiten des Kayſers (eine Drohung, welche in den Umſtänden, worinn ſich der Printz damahls befunde, natürlicher Weiß den Haupt-Streich machen muſte) im Fall er ſich einem Miniſters ſeines Vatters hierinn vertrauen wurde. Man hatte Urſach diſes zu begehren: dann ſo der Churfürſt nur den geringſten Wind von diſen hintergehungen ſolte bekommen haben, wurde er die angefangene Tractaten abgebrochen haben; welches die Abſichten des Wieneriſchen Hofs gäntzlich aus der Bahn geſetzt hätte.

96. Durch diſe Künſte iſt der Printz von allen Rath verlaſſen, leichtlich eingeführt worden, das Verſprechen, so wie es der Ba-

von Freytag an ihme begehret, zu unterzeichnen.

97. Als er aber zur Regierung gelanget, und die Sach ſeinen Räthen vorgetragen, haben ſelbe einhelliglich erkläret, wie er an ſolche Verſprechungen keineswegs gehalten wäre: theils weil dieſelbe denen Grund-Sätzen des Hauſes ſchnur ſtracks zu wider, theils wegen der unerlaubten Mittel, durch welche man ihm ſolche abgenöthiget hätte, welche nach dem natürlichen und Burgerlichen Rechten ſelbe in gäntzliche Nichtigkeit ſetzten.

98. Man wendete ſich diſerhalbē an den Wieneriſchen Hof ſelbſten, bewiſe ihm unwiderleglich die Ungültigkeit ſolcher Verpflichtung, und wendete, wiewohl vergeblich, alle erdenckliche Mittel an, um denſelben davon abſtehen zu machen. Es ware nicht möglich ein Gehör zu finden. Der Hof drohete ſogar mit gewaffneter Hand Schwibus zu behaupten, im Fall die Zuruckgebung noch weiter ſolte aufgeſchoben werden. Dergeſtalten, daß diſer Fürſt, nachdem er Churfürſt worden, auf ſein gegebenes Wort äuſſeriſt verpicht ſich entſchloſſe, Schwibus fahren zu laſſen, und ein geringe Summe Gelds davor anzunehmen, welche kaum erkleckte die Zeit währenden Beſitzes daran gemachte Verbeſſerungen zu bezahlen.

99. Alſo ſahe ſich das Chur-Hauß Brandenburg entſetzet von dem eintzigen Genuß, wel-

welchen der Tractat von 1686. ihme eingeraumet hatte für eine Schadloßhaltung wegen ſeiner groſſen und unzweiffelhafften Anforderungen über viele Fürſtenthümer und Herrſchafften in Schleſien, dann was die Forderungen des Liechtenſteiniſchen Hauſes betrifft, welche dem Tractat gemäß einen Theil der Schadloshaltung ausmachen ſolten, obwohlen der Wieneriſche Hof ſelbe zu gewähren ausdrucklich verſprochen hatte, ſo hat er doch ſo wenig an die Erfüllung gedacht, und in Betreibung diſer Schuld ſo vile Hinternuſſen und Verdrehungen gemacht, daß dem Chur-Hauß mit Mühe der zehende Theil davon zu Handen gekommen.

100. Mit diſen dann allen da der Wieneriſche Hof durch ſolche Griff den Seel. König in Preuſſen Fridericum I. und deſſen Hauß eines ſo kleinen Eigenthums beraubet, hat er ſich ſelbſten freywillig derer überaus nahmhafften Vortheile verlurſtig gemachet, die ihme durch offt gedachten Tractaten waren eingeraumet geweſen: inſonderheit aber aller Würckung von dem Verzicht auf die Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg / Woblau / Jägerndorff und zugehörige Herrſchafften / welche Verzicht das Hauß Brandenburg den Wieneriſchen Hof zu gut damahls gethan hatte.

101. Es iſt diſes ein von jedermann bekannte Richt-Schnur aller Vorträge, daß, ſobald ein Theil von Erfüllung der ge-

troſ-

troffenen Bedingnuſſen abweichet, der andere an die Seinige nimmer gehalten ſeye. Nun aber iſt in dem angeregten Tractat ausdrucklich ſtipulirt worden, daß dem Hauß Brandenburg zur Schadloßhaltung für die Anforderungen auf erzehlte Fürſtenthümer abgetretten und zu ewigen Genuß aufgetragen ſolle werden, das Schwibuſer Gebieth ſamt aller Oberherrlichkeit und abhangenden Rechten: und nur auf diſe Bedingnuß hat der Churf. Fridrich Wilhelm ſich der Rechte ſeines Hauſes auf ſolchen Herrſchafften verzeihen. Derohalben dann weil der Wieneriſche Hof auf oberzehlte Manier deſſen König Fridrich I. die Widergebung ſolches Territorii abgenöthiget, welches der Preiß und die Conditio ſine qua non der gethanen Verzicht ware, ſo erfolget hieraus unwiderſprechlich, daß hiedurch die Verzicht alle ſeine Krafft lediglich verlohren, und daß das Königl. Preuſſiſch- auch Churf. Brandenburgiſche Hauß daran ſo wenig gehalten ſeye, als wäre ſolche niemahls geſchehen. Solchergeſtalten hat es das Königl. und Churf. Hauß des Wieneriſchen Hofs Gierigkeit und Kunſt-Griffen zu dancken, daß es nach geſchehener Widerherausgab des abgenöthigten Schwibuſer-Gebiets ſich in Anſehung derer dickgemeldten Fürſtenthümer præciſè und in eben dem Rechts-Stand ſich

be-

befindet, in welchem es vor dem Tractat de an. 1686. ware.

102. So und nicht anderſt ſahe die Sache an der Seel. König Fridrich I. da er von dem Wieneriſchen Hof gezwungen ſich endlich entſchloſſe das Schwibuſiſche Gebieth fahren zulaſſen. Uberdas ſahe er ſich ſowohl vor, daß er nicht in Nahmen ſeiner Nachfahrer etwas verſpräche, noch bey diſer Gelegenheit die Verzicht erneuerte, welche der Uberlaſſungs-Tractat enthielte: welche Erneuerung doch unnachläßlich vonnöthen geweſen wäre, wann man derſelben auch nur die mindeſte Krafft hätte wollen vorbehalten; alldieweilen diſe Verzicht anderſt nicht als nur mit Bedingung eines æquivalents geſchehen ware.

103. Er hat ſich hierüber deutlich gegen ſeine Miniſters erkläret, als dieſelbe ihm, ſeine Rechte zu handhaben, anhielten, ich will, ſagte er, bey meinem Wort beharren. Ich muß und ich will es auch thuen. Meine Rechte auf Schleſien zu verfolgen laſſe ich die Sorg meiner Nachkommenſchafft über: denen ich in den Umſtänden/darinn ich mich unrecht zu erdulten befinde, noch kan noch will die Hände binden. Will GOtt und die Zeit nicht / daß man noch endlich dazu gelange/ muß man ſich zu friden ſtellen: Solte es aber GOtt anderſt verhängen, ſo werden meine Abſprößlinge ſchon wiſſen und ſehen / was ſie zuthun haben.

104.

104. Denckwürdige Wort, welche gegenwärtige Zeitläuffte ſcheinen geweiſſaget zu haben. Nach Erlöſchung der Männlich Oeſterreichiſchen Lini, wird diſes Hauß (nun entblöſſet von dem Glantz der Kayſerlichen Cron, welche ehedeſſen ſeinen Willen und ſeinen Ausſpruch ſo vil als Oracula hätte gelten gemacht, indeme es in der eigenen Sache Richter und Theil zugleich ware) diſes Hauß, ſage ich, nachdem es mit denen anderen ins Gleich-Gewicht gebracht worden, und mit ſeiner Auctorität nicht mehr durchdringen kan, wird nichts dawider einwenden können, wann diejenige, ſo durch deſſen überwägende Macht unbillig unterdrucket, und eines ihnen rechtmäſſig zuſtehenden Guts ſo lange Zeit ſeynd entäuſſeret worden, zu denſelbigen wider zu gelangen, und den Wider-Beſitz davon zu nehmen trachten.

105. Sehet da den Fall, indem ſich der König von Preuſſen befindet. Seine Majeſtät, nachdeme ſie ſo lauter und unwiderſprechliche Rechte auf den gröſten Theil von Schleſien beſitzet, wurde der Pflicht, ſo Ihro ſelbſt, ihren Königl. Hauß, und Ihrer gantzen Nachkommenſchafft ſchuldig ſeynd zu widerhandlen, wann ſie ſich ſo lang verſaumen wurden, bis andere Prätendenten ihnen zu vor kommeten. Diſes hat ſie bewogen mit Hurtigkeit und Nachdruck zur Sach zu greiffen, um ſich

derer

derer zum Nachtheil ſeines Hauſes ſo lange Zeit *uſurpirten* Landen zu verſicheren.

106. Keineswegs aber iſt die Abſicht des Königs dahin geſtellt, die Rechte des Hauſes Oeſterreich anzutaſten, noch die durch die Pragmatiſche Sanction veſt geſtellte Erb-Folgs-Ordnung zu verrucken. Seine Majeſtät verlanget nur deſſen wider habhafft zu werden, was der Wieneriſche Hof deſſen Vorfahren ſchon bey nahe ein gantzes Jahrhundert her unbillig vorenthalten. Und wann ſie eine billige Schadloßhaltung wegen der vom Hauß Oeſterreich ſo lange Zeit vorenthaltenen Einkünfften, ſo wird ſie doch dißfalls zu einen ehrlichen Vergleich ſich bereit finden laſſen.

* 107. So weit nun reichen, und ſo lauten die Brandenburgiſche Anſprüche, welche wir aus dem Frantzöſiſchen überſetzet haben. Der Brandenburgiſche Hof-Marſchall Graf von Gotter ward auch an den Wieneriſchen Hof geſandt über diſe Angelegenheiten zu handlen; ſo doch hernach unverrichter Dingen davon gezogen; weil die etwann gethane Vorſchläg nicht beliebig waren.

## Oeſterreichiſche Gegenantwortung auf die Preußiſche *Deduction*.

107. Es iſt ſeithero eine doppelte Preuſſiſche Schrifft in offenen Druck ans Tag-

Licht

getretten eine unter dem Titul Königl. Preuſſiſch- und Chur-Brandenburgiſches Eigenthum, über die Fürſtenthümer Jägerndorff, Brieg ꝛc. mit vilen Beylagen. Die andere unter dem Titul Nähere Ausführung des Preuſſiſchen Eigenthums ꝛc. beede ſeynd über die maſſen künſtlich, und nett ausgeführet. Allein es iſt jüngſtens Oeſterreichiſcher Seits eine Acten-mäſſige Gegen-*Information* wider das Preuſſiſche Eigenthum ꝛc. zum Vorſchein gekommen, mit ſehr vilen Beylagen und Urkundten, daß alſo diſe beede Stück denen Liebhabern der gründlichen Geſchichte rechten Luſt ſchaffen, und viles Licht geben können. Man gibt diſer Gegen-Information das allgemeine Lob, daß ſie vortrefflich und gründlich abgefaſſet ſeye, alſo daß der gegenſeitige Verfaſſer öffters mit ſich ſelbſt zu kämpffen bekommet. Von diſer ſchönen Arbeit geben wir allhier das nothwendige.

109. Es hat zwar das Chur-Brandenburgiſche Hauß öffters Prätenſionen auf den Tiſch gebracht; ſolche ſeynd aber vom Hauß Oeſterreich niemahl erkennet worden. Der Verfaſſer der Preuſſiſchen Forderungen gehet zu weit, er ſchämt ſich nicht die glorwürdigſte Kayſer einer Argliſt, Ungerechtigkeit ꝛc. zu beſchuldigen. Verſchweiget die nöthige Umſtänd, ändert ſelbe, und vertuſchet die Urkunden.

110.

110. Der Conſens Königs Ludovici II. gegeben Montag nach Auferſtehung Chriſti. 1523. enthaltet was anders, nehmlich 1.) Daß die Bewilligung nur auf ſeine Perſohn/ deſ⸗ ſen Bruder, und ihre Erben Krafft und Macht haben ſolle. 2.) Daß er und ſeine Erben alle weg den König und der Cron Böhmen das von ſolchen Güttern ver⸗ pflichtet ſeyn ſollen/ was ein anderer Fürſt in Schleſien zu thun ſchuldig iſt.

111. Die vorhandene Inveſtituren zeigen, daß diſe Lande allezeit Manns⸗Lehen geweſen. Da nun Hertzog Johann von Troppo, ſo mit Jägerndorff belehnet war, Anno 1483 ohne Männliche Erben geſtorben, waren ſeine Schweſter Barbara, und ſeines Vatters Bru⸗ ders Söhne (die Hertzogen von Ratibor, ſo noch im Leben) von der Lehens⸗Folge aus⸗ geſchloſſen.

112. Und wurde ſelbes Jägerndorff von König Uladislao 1493. gegeben ſeinem Ober⸗ Hof⸗Cantzler Johann von Schellenberg, und ſeinen iglichen Männlichen Erben/ in aller Maaß/ herkommen, weiß und weg daſſelbe Hertzogthum vor und biß⸗ her beſeſſen, gebraucht/ und gehalten wor⸗ den.

113. Alſo und nit anderſt hat es der Schel⸗ lenberg an. 1524. an den Marggraf Georg von Brandenburg überlaſſen können Wel⸗ chen Verkauf auch des Schellenbergs Söh⸗

ne mit unterſchriben, zum Zeichen, daß es kein Allodium ſeye, ſondern ein feudum maſculinum.

113. Der Brandenburgiſche Verfaſſer ſpricht, Marggraf Georg ſeye damit als mit einem Erb- und Veräuſſerungs-Lehen inveſtiret worden; beweiſet es aber nit. Es iſt auch ſolches wider die Verfaſſung Böhmens; weil die Könige ſich verpflichten, kein Eigenthumb noch Lehen der Cron zuveräuſſern, alſo hat König Uladislaus an. 1510. gethan inſonderheit wegen Schleſien, wie auch Ludovicus II. an. 1522.

114. Marggraf Georg iſt bloß auf ſeine Perſohn, ſeinē Bruder, *NB.* und ihre Erben belehnet worden. Welches der Brandenburgiſche Verfaſſer verſchwigen.

115. In den Confirmationen Ludovici II. und Ferdinandi I. wird nichts von Jägerndorff gemeldet, daß es ein pures Erb-Veräuſſerungs-Lehen ſeyn ſolle. 2.) Es iſt die Claußl dabey: Marggraf Georg ſolle Jägerndorff eben ſo beſitzen, wie Weyl. die Fürſten von Jägerndorff. 3.) Iſt die Confirmation nit ſo wohl über Jägerndorff als nur hauptſächlich über die von König Ludwig beſchehene Donation derer Regalien auf Freudenthal, und zwar auch diſes unter den Worten (ſo vil wir daran vergeben können oder mögen.)

116. Und ſolches iſt niemahl in ein Eigenthumb verwandlet worden. Des Georgen

Sohn

Sohn Marggraf Georg Fridrich iſt von Ferdinando I. an. 1557. und von Maximiliano I. 1567. widerumb nach derer Vorfahrer Exempl Lehen-verpflichtet worden.

117. Diſer Georg Fridrich war ohne Männliche Erben: ſahe wohl, daß er Jägerndorff nit könnte an die Marckiſche Brandenburgiſche Lini laſſen kommen; weil dieſelbe weder à primo acquirente herſtammet, noch ſimultaneé inveſtiret worden. Hielte dahero verſchidentlich an, umb frey darüber diſponiren zukönnen, kunte ihm aber nit willfahret werden, weil es vorhin nur auf die Fränckiſche Lini vergeben war, und jetzo der Cron eröffnet ſolte werden.

118. Jedannoch hat ſelber dem Joachim Fridrich, nachmahligen Churfürſt von Brandenburg, von der Märckiſchen Linie an. 1595. Jägerndorff per donationem mortis cauſa verſchafft. So aber alles den Lehen-Rechten zuwider, und null; weil die Märckiſche Linie nur etwan im 14ten Grad verwandt, und niemahl mitbelehnet worden; wie doch die Schleſiſche Lehens-Gewohnheiten erfordern.

119. Joachim Fridrich, nach an. 1603. erfolgten Todt Marggraf Georg Fridrichs, nahme bey damahligen Kriegs-Unruhen den Beſitz davon eigenmächtig. Dagegen Kayſer Rudolph II. an. 1607. in ſeinen Schreiben an den Churfürſt Joachim Fridrich verlanget und geſinnet, daſſelbe Fürſtenthumb wider

heraus zu geben, aus eben vor angeführten Urſachen.

120. Weil dann diſe Occupierung nichtig, kan auch dem Märckiſchen Hauß Brandenburg kein Recht daraus zuwachſen.

121. Auch meldet Kayſer Rudolphus in gedachten Schreiben, wie daß er Churfürſt Joachim Fridrich nebſt weyl. ſeinen Herrn Vatter ſich ins beſondere dahin verbunden hätten: Daß ſie ohne zulaſſen und willigen derer Könige in Böhmen, ihrer Erben und Nachkommen, weder in den Königreich Böheimb noch deſſen *incorporierten* Landen keine Herrſchafften noch Gütter, es ſeye gleich Pfand- oder Lehens-Weiſe, oder in einig andere Wege mehr, an ſich bringen ſollen.

122. Hat alſo auch Marggraf Johann Georg (des Churfürſten Herr Sohn) nit können mit Recht in das Fürſtenthumb eingeſetzt werden.

123. Und ſeynd ſie niemahl für rechte Beſitzer erkennet worden, ohngeacht viles anhaltens, auch des Nider-Sächſiſchen Kreyſes, wie dann auch Brandenburg nur bloß viam gratiæ hierinn geſucht.

124. Als dahero Marggraf Johann Georg des Hertzogthumbs Jägerndorff entſetzet worden, geſchahe ſolches nit ſo wohl ex capite Feloniæ, als vilmehr wegen Erlöſchung der belehnten Lini.

125. Jacob Hertzog in Liefland und Curland hielte an. 1649. umb Jägerndorff an; weil er von Sophia herſtamme, einer Tochter Alberti Friderici, ſo des primi acquirentis Bruder war. Wurde aber abgewiſen.

126. Der Kayſer hat zwar einmahl 180000. Rthlr. aſſigniret, und ein andersmahl 120000. ruckſtändige Römer-Monath an Brandenburg nachgelaſſen. Aber nit wegen Jägerndorff, ſonder wegen Verdienſte des Hauſes, und der groſſen anforderenden Contributionen auf Croſſen, Storka und Peska.

127. Oderberg, gehörte ſonſt zu Oppeln, und nach Abgang dreyer Männlichen Erben ſolte es ſchon an die Cron zuruck gefallen ſeyn, Krafft des Prager-Vertrags 1531. ſo auch an. 1603. würcklich geſchehen. Dannoch nahme es Churfürſt Joachim Fridrich ein, worüber ein Proceß entſtanden / und der Churfürſt condemniret.

128. Beuthen war Marggrafen Georg Pfandſchaffts weiß eingeraumet; und ſolte nach deſſen Lini auch der Cron ruckfällig ſeyn. Der Churfürſt Joachim Fridrich nahme es zwar ein, wurd aber vom Ober- und Fürſten-Recht zur Widergebung verurtheilt.

129. Es wurde aber mit Abtrettung ſo lang gezaudert, bis Marggraf Johann Georg ſich des Laſters der Perduellion ſchuldig gemacht, und diſe allodien confiſciret worden.

130. Wegen Lignitz verſchweiget der Brandenburgiſche Verfaſſer die Belehnung de an. 1331. ſo doch den wahren Grund leget. Deren Innhalt diſer: 1.) Haben die Hertzogen damahls denen Königen, ihren Erben, und NB. dem Königreich Böhmen das Land zu einen Erb-Lehen aufgetragen. 2.) Wann es ſich fügte, daß ſie ohne Hinterlaſſung Männlich-ehlicher Leibes-Erben abgiengen, diſe Fürſtenthumb dem König, und der Cron Böheim völlig anheim fallen ſollen. 3.) Mit vorbehalt, daß ihnen noch im Nothfall erlaubt ſeyn ſolle, ein oder andere Stadt oder Schloß, wann ſie ſolche vorhero dem König/ ſeinen Erben, oder Nachkömmling angebothen / und ſie es nit kauffen oder einlöſen wolten, einem anderen ihren Genoſſen / oder füglichen Mann zu verkauffen oder zu verſetzen; welcher es vom König, deſſen Erben, und Nachfolgern eben wie ſie zu Lehen empfangen/ und davon Pflicht thuen ſolle. 4.) Wurden auch die Stånd und Unterthanen eventualiter angewiſen, daß nach Abgang Männlicher Erben, ſie dem König und der Cron ſollen Pflichtig und Gehorſamb ſeyn.

131. Zu deme hat Hertzog Wenceslaus an. 1362 ſo gar auf erſt erwehntes pactum de alienando für ſich und ſeine Erben renunciret.

132. Uladislaus und Ludovicus II. an. 1511. 1524. haben dem Hertzog Fridrich die Ver-

Verwilligung gegeben, daß er die Land auf dem Todt-Beth zu eignen möchte wem er wolte: Es wurde aber das Begehren geſtellt auf den Grund, als ob die Hertzogen vermög der erſten Lehens Auftragung ohnedem dazu berechtiget wären, ſo doch nit ware.

133. Hat alſo weder die Einwilligung, weder die daraus erfolgte Erb-Vereinigung 1537. eine Gültigkeit gehabt: und alſo Kayſer Ferdinandus I. dieſelbe billig caſſiret. Welches auch Churfürſt Johann Georg 1593. erkannt, und nur um Zulaſſung in eines aus diſen Fürſtenthümern angelegentlichiſt gebetten.

134. Es werden verſchidene Verordnungen angeführt, wodurch die Einverleibung der Schleſiſchen Landen zue Cron Böhmen beſtärcket wird.

135. Und die Liegnitziſche Hertzoge haben darauf ſelbſt die Erb-Verbrüderung widerruffen, die Unterthanen nit mehr auf die Erb-Verbrüderung ſchwören, ſondern dem König huldigen laſſen. Dergleichen Revers hat erſt 1596. Hertzog Fridrich von ſich geben, und die Erb-Verbrüderung für nichtig erkannt. So ebenfalls von Churfürſt Johann Georg an. 1593. wohl erkannt, und ſich ad viam gratiæ gewendet. Das Chur-Hauß hat von an. 1593. da ſich Churfürſt Johann Georg letztens gemeldet, bis 1683. gantzer 90. Jahr (auch

den Abgang des letzten Lignitziſchen Hertzogs Georg Wilhelm 1675.) geſchwigen.

136. An. 1683 hat ſich Kayſer Leopold nur wegen damahls mißlicher Zeiten in Tractaten einlaſſen muſſen.

137. Wann der Brandenburgiſche Verfaſſer behauptet, daß das Hauß Brandenburg ſo absolute und unbeſchränckte Familien Pacte de non alienando habe, iſt es diſen Hauß nachtheilig, dann ſolcher Geſtalt wird ſich niemand mit einen Brandenburgiſchen Printzen in Tractat einlaſſen können; weil man verſichert iſt, daß er keine Zuhalten ſchuldig zu ſeyn glaube.

138 Im Tractat an. 1683 &c. Wolte Kayſer Leopold gar kein Schleſiſches Land anlaſſen; weil es wider der Cron Verfaſſung lieffe. Der damahlige Chur-Printz aber (damahls ſchon 29. Jahr alt) bathe beweglich, und nach Rath einiger Vertrauten, auch Fürſten Johann Georgs von Anhalt lieſſe er den Baron Freytag inſtändigſt bitten, ja conjuriren dißfalls das Eys zubrechen, und ſeinem Herrn Vattern die dem Chur-Hauß und ſeiner gantzen Poſterität obligende Gefahr vor Augen ſtellen, auch den Kayſer zu diſponiren, ſeinen Herr Vattern, ſo lang der leben wurde, den Schwybuſer-Creiß abzutretten wogegen er ſich nit nur in höchſter Geheim gegen gedachten Kayſerl. Geſandten erbothen, dasjenige Stuck Land, ſo fort nach

dem

dem Todt des Herr Vattern widerumb einzuraumen, ſondern er ſtellte auch einen verbündlichen Revers 28. Febr. 1686. mithin einige Monath vor Zuſtand bringung des Satisfactions-Tractat von ſich. In welchem er ſelbſt bekennet, daß auf ſein bewegliches Neben-Suchen und Bitten Ihro Kayſerliche Majeſtät den Schwibuſer-Creyß erlaſſen: und ſich verbindet, daß auf des Hrn. Vatters erfolgten Todt-Fall der Kayſer ohne Zuthuung des Chur-Printzen von ſelbſten wider in Poſſeſs nehmen möge. Doch mit Beding, daß ihme dagegen entweder die Fürſt Schwartzenbergiſchen Herrſchafften Neuſtadt und Gimborn zu Weg gebracht, oder aber 10000. Thr. ſpecies im baaren Geld abgeführet werden ſollen. Wobey er am Ende verſichert, daß es bey der vollkommenen *Renunciation* aller und jeder von ſeinen Hrn. Vatter *formirten NB.* von Seiner Kayſerlichen Majeſtät nie zugeſtandenen *Prætenſionen* ſein(* *Videtor error typi*) unverbleibliches Bewenden habe. Und von diſem allen iſt die Beylage Num. 47. mit angedrucket.

139. Der nächſte Agnat Marggraf Chriſtian Ernſt von Bayreut hat gleichfalls renunciret: und bekennet, daß die Brandenburgiſche Prætenſiones von Hauß-Oeſterreich niemahls anerkannt worden.

140. Der Chur-Printz, als er zur Regierung kommen, hat alles confirmiret. Doch

das Miniſterium hat die Ruckgebung verhindert, und iſt an. 1694. den 10. Decemb. ein neuer Vertrag gemacht / und der Kreiß heimgegeben worden.

141. Hingegen hat der Kayſer den Churfürſten den Titul eines Hertzogs in Preuſſen geben (jedoch ohne Præjudiz des Teutſchen Orden) weiter die Anwartſchafft auf Oſt-Frieß-Land, ſovil am Kayſerlichen Hof geweſen: ein Subjectum proteſtantiſcher Religion in dem Reichs-Hof-Rath eingenommen: 250000. fl. bezahlt worden. Der Churfürſt hat auch den an. 1686. über Schwibuß empfangenen Lehen-Brief zuruck geſtellt, ſamt allen Documentis.

142. Auch hat der Kayſer an. 1700. einen förmlichen Cronen-Tractat eingegangen, die Königliche Würde zugeſtanden. Dagegen der Churfürſt alles abgehandlete von neuem bekräfftiget.

143. Für welches alles man wohl einen beſſeren Danck verhoffet hätte.

* Sovil aus der Oeſterreichiſchen Beantwortung.

## Spaniſche Anſprüch auf alle Oeſterreichiſch oder Habſpurgiſche Güter.

144. Es iſt von diſen Anſprüchen etwas, aber nichts formliches und zuverläſſiges bekannt

kannt worden. Was nun die Welſche Land und Niderland betrifft, weiß die Anſprüche darauf jedermann, der von Spaniſchen Succeſſions-Krieg nit nichts weiß. Woher aber die Forderung auf Oeſtereich, Schwaben, Böhmen und Ungarn kommen, weiß eben nicht jeder. Wir wollen etwas weniges anziehen. Erſtlich gründet man ſich auf die Verträg der zweyen Herrn Brüdern Caroli V. und Ferdinandi I. als Häuptern zweyer Habſpurgiſchen Linien, der Spaniſchen und Teutſchen: wann nemlich Kayſer Carolus V. ſeinen Hrn. Bruder Ferdinand die teutſche Länderèyen alſo überlaſſen, daß nach Abgang der Ferdinandiſchen männlichen Lini die Erbſchafft auf die Spaniſche ſolle fallen. Ich hab diſe Vorträg nirgends gefunden: ſie können aber wohl in den Archiven ſeyn. Doch fallen mir einige Bedencken ein. Glaublich iſt, daß, wann die Verträg und Ceſſion auf diſen Fuß geſtellt worden, daß, ſage ich, Ferdinandus ſich eben diſen Ruck-Fall auch wegen Spanien werde vorbehalten haben. Was nun hieraus erfolge, oder hätte erfolgen müſſen, will ich nicht ausſprechen: wer die Zeiten und Begebenheiten zuſamm halt, wird die Sach wohl einſehen. Hernach kan ein ſolche Ceſſion und Bedingnuß wohl etwann die teutſche Oeſterreichiſche angebohrne Landbetreffen: villeicht aber nit die Böhmiſch- und Ungariſche; als welche bey Errichtung des Tra-

ctats

ctats an. 1520. Ferdinand noch nicht hatte; zu deme hat König Ferdinand in ſeinen Vernächtnüſſen, und Pacten ein anderes gezeiget, und diſe beede Königreich an ſeine Tochter Anna und das Hauß Bayrn verbunden, auch mit Ausſchluß der Männlichen Spaniſchen Lini: wie oben aus den Bayriſchen Anſprüchen, und Ehe-Pacten gewiß iſt.

145. Zweytens ſollen die Spaniſche Begehren beruhen auf einen anderen Vertrag, mit Ferdinando II. an. 1617. errichtet. Dann als die mannliche Nachkommenſchafft von dem älteren Sohn Ferdinandi abgienge, und von ſelben eine Tochter ANNA da war, welche an Philippum II. König in Spanien vermählt eine Mutter Philippi III. ware, ſo gabe es ſchon dazumahl zwiſchen beeden Häuſeren Spanien und Oeſterreich einen Erb-Streitt ab. Welchen zu begreiffen, wir die kleine Geſchlechts-Reyhe herſetzen.

CA-

CAROLUS V. FERDINANDUS I.

| CAROLUS V. | FERDINANDUS I. | |
|---|---|---|
| Philip. II. König in Spanien Gemahlin Anna | Maximilian. II. | Carolus Hertzog in Steyrmarck |
| | Anna Rudolph. II. * * Matthias * * | |
| Philip. III. König in Spanien Prätendent von Böhm. rc. | | Ferdinandus II. Imper. Prätendent und Behaupter von Böhm rc. |

146. Weil nun die Anna den älteren Sohn Maximilianum II. præſentirte, Ungarn und Böhmen aber eine Mütterliche Erbſchafft iſt, ſo wolte König Philippus III. ſeiner Frau Mutter ANNA halber behaupten, daß er der jüngern Steyriſchen Lini müſſe vorgezogen werden. Es gabe manche Streitt darüber, davon des Herrn Grafen von Kevenhüllers Annales Ferdinandi nachzuleſen ſeynd, welche dermahlen nicht bey Handen habe. Endlich ward die Sach verglichen, Philippus III. verzohe ſich der Forderung, Ferdinandus II. thate ihme aber eine namhaffte Gegen-Verſprechung und Verbindung. Beede finden ſich in Londorp. Actis Publicis Tom. I. fol. 853.

&c.

&c. denen zugefallen, ſo mit Büchern nicht allemahl verſehen, theile ſie hier in Abſchrifft mit.

## Philippi des III. Königs in Hiſpanien Renuntiation und Verzüg über das Königreich Böheim und andere Oeſterreichiſche Landen, Kayſer Ferdinando und ſeinen Mannlichen Erben gegeben.

147. Ich Don Inacus Weler von Guevara, Graf zu Ognate Kayſerl. Majeſtät in Teutſchland Geſandter, thue kundt und zu wiſſen durch diſe gegenwärtige Schrifft und Inſtrument, nachdem die Kayſerliche auch zu Hungarn und Böhmen Königliche Majeſtät Matthias der andere, nach ſeiner Vätterlichen und ſonderlichen Liebe, Sorg und Affection, damit er der Catholiſchen Religion, und dem gantzen löblichen Hauß Oeſterreich zugethan, bey ſich ermeſſen, und befunden, daß es zu ihren allen Aufnehmen, und Wohlfahrt dienlich und erſprießlich wäre, wo noch bey Ihro Kayſerlichen und Königlichen Majeſtät Lebs-Zeiten eine Richtigkeit wegen künfftiger Succeſſion in Hungarn und Böhmen, und dero darzu gehörigen Provintzien und Landſchafften, gemacht würden, auch zu dem Ende, bey dem Könige in Hiſpanien, meinen Herrn, mehrmahlen anhalten laſſen, Ihro Catholiſche

Ma-

Majeſtät dahin zu bereden, daß er die Renunciation und Verzug über berührte Königreiche, und Länder, ſo durch ſeine Mutter Anna den 29: April Anno 1571. zu Lieb und Vortheil der Männlichen Erben des Kayſers Ferdinandi geſchehen, billigen und genehmhalten, wie nicht weniger und gleichfalls vor ſeine Perſohn, ſeine Rechten, und Anforderung, ſo er wegen ſolches Reſpects, als der aus der Königin ANNA durch Maximilianum den anderen Römiſchen Kayſer entſproſen, ſeinen Vettern dem Ertz-Hertzogen Ferdinando zu Guten ſich begeben, und abtretten wolle: darauf dann mein gnädigſter König und Herr ſich der löblichen Fußſtapfen und Exempla ſeiner Vor-Eltern erinnert, beynebens wie er mehrmahls aus Urſachen ſein Hauß zu erweitern, und gröſſer zu machen, auch in Betrachtung der Heil. Religion und allgemeinen Weeſens, ſich keine Miltigkeit betauren laſſen, und ſeinen privat-Nutzen hindan geſetzt, alſo nicht weniger vor dißmahl ſich willfährig erzeiget, und mir ſeinen Geſandten, und Ambaſſadeur in gebührlichen Form einen ſchrifftlichen Befehl und Procuratorium, deſſen Datum zu Madrit den 21. Aprilis lauffenden 1617. Jahrs, zukommen laſſen, welches ich allhier in Original fürgewiſen, und glaubwürdige Abſchrifft von mir geben, darinnen ich ſpecial-und ſonderliche Macht, und Gewalt empfangen, im Nahmen meines Herrn Königs begehrte Ceſſion, und

und Renunciation mit dem Hertzogen einzugehen, und zu verwilligen.

148. Derowegen ich obbenannter Geſandter, und Vollmächtiger, vermög mir ertheilter Vollmacht, und Plenipotenz beſtettige, und probiere im Nahmen des Königs meines Herrn, und ſeiner Kinder, erwähnte Renunciation und Verzugs, ſo von ſeiner Mutter der Königin Maria geſchehen, ingleichen ſo verzeihe und begib ich mich im Nahmen meines Künigs, und ſeiner Kinder, aller Rechten, ſo er, mein Herr der König, oder der jung Printz Infant-und ſeine Söhne auf einige Weiß und Weg an ermeldten Königreich und Provintzien haben möchten oder ſolten, alles dem Ertz-Hertzogen Ferdinando, und ſeinen männlichen ehelichen Leibs-Erben zum beſten ohne einig Anſehen der Grad-limitation oder Zeits-Verzehrung jedoch auf folgende Modification und Beding, daß eine Compenſation und Widergeltung dargegen angeſtellt werde in einer Oeſterreichiſchen Provintz, welche man begehren wurde oder kunte, dannenhero der Vergleich und Tractation, ſo bald immer möglich fortzuſtellen, daben in Obacht zu nehmen, was vor Schutz und Schirm bishero das Oeſterreichiſch Hauß bey Spanien befunden, damit eine rechte Satisfaction für alle ſolche erzeigte Wohlthaten erfolge. Ebner maſſen ſolle ſich Ertz-Hertzog Ferdinandus verbinden, daß, ſobald ſeine männliche

Lini

Lini abgehen wurde, ernennte Königreiche mit ihren zugehörigen Stücken, und Pertinentien widerum an Spanien, und des Königs männliche eheliche Erben, fallen ſollen: alſo und dergeſtalt, daß die Töchter und Töchters Söhne an Ferdinandi Seiten immer und zu ewigen Zeiten von des Königs ehelichen Söhnen und Söhns-Söhnen in infinitum ausgeſchloſſen ſeyn; welches alles Ertz-Hertzog Ferdinandus auf ſich genommen, und verſprochen die Sachen und diſen Vertrag bey Kayſerl. Majeſtät dahin zu richten, und zu mittlen, daß, was alſo beederſeits gehandlet, auch durch Kayſerl. und Königl. Majeſt. Krafft und Anſehen corroborirt, geſtärckt, und beſtättiget werde.

149. Welches alles ich Graf von Ognate Königl. Geſandte und Gewalthaber im Nahmen als obſteht, mit guten Wiſſen und Willen, und nach beſter Form und Maaß, wie es zu recht des Heil. Römiſchen Reichs Gewohnheiten, oder des Königreichs und andere Landen üblichen Gebrauch nach gelten kan und mag, verſprich und genehm halte, nemlich, daß, was verabſchiden, mein Herr der König, ſeine Söhn und Erben, Mannliches und Weiblichen Geſchlechts, unverbrüchlich halten werden, darum kein Behelff, Schirm oder Auszug fürwenden, es geſchehe durch Teſtament oder einen anderen letzten Willen, o-

der Verordnung unter denen Lebenden, auch wo etwas dergleichen geſchehen ſolte, ſoll es nicht todt oder unkräfftig ſeyn, verzeiche deßwegen, und begibe mich in dem Nahmen, wie geſagt, aller Exceptionum doli mali, enormiſſimæ Læſionis, reſtitutionis in integrum, der Weiblichen Succeſſion in erwehnten Königreichen und Landſchafften, aller Privilegien, Freyheiten, Indulten, Ordnung, Satzung, Gewohnheiten, Transactionen, Obſervanzen, und Geding, welche wider diſen Vergleich lauffen möchten, und alles anderes, was ausdrucklich hätte können geſetzt werden, widerſprechende des Auszugs gemeiner Verzeichnuß, ohne vorgehende Sönderung, welchen allen ich alſogar renuncire und abkündige, daß auch wider diſes geſchworne Inſtrument und Pactum kein Päbſtliche oder Königliche Diſpenſation und Relaxation gelten; im Fall auch motu proprio eine ertheilet werden möchte, unkräfftig und vergeblich ſeyn und bleiben ſolle.

150. Und wo auch Ertz-Hertzog Ferdinando belieben wurde, etwas zu ſeiner und der ſeinen mehreren Verſicherung hinzu zu thun, dadurch diſes Inſtrument beſſer erkläret, und mit mehrerer Auctorität und Anſehen gezieret ſeyn, allein daß die Conditiones und Subſtantialia in ihrem Weeſen verbleiben, ſo verobligiere ich mich gleichermaſſen, im Nahmen meines

Kö-

Königs, wofern innerhalb Jahrs-Friſt man ein ſolches begehren thäte, welches von Dato diſes Inſtruments anzurechnen, daß die Petition bey dem König und ſeinen Söhnen Statt finden ſolle und müſſe, zu welches alles Vollführung verpfände ich alle und jede Güter meines Herrn, mit Renunciation aller Rechten und Statuten, ſo im Weg ſtehen, und hintern möchten, und verſprich es mit Wort und Mund meines Königs wohl bedächtlich, gelob auch einen würcklichen Eyd auf die Heil. Evangelia im Nahmen ihrer Catholiſchen Majeſtät ohne Gefährde.

151. Und zu mehrere Verſicherung hab ich diſes Inſtrument mit meinem Sigill verwahret, und mit eigener Hand unterſchriben, in Beyſeyn Ihrer Durchl. Ertz-Hertzogs Ferdinandi, auch deroſelben Reſpectivè Räth, Cämmerer, Stallmeiſter, Kriegs-Rath, Hof-Rath, und Vice - Cantzlern, Herren Jacob Chiſel Freyherrn in Kaltenbrunn, Herrn Urban Freyherrn zu Bödingen, und Verſin, welche zween als Zeugen zu diſem Actu berufſen worden, und Herrn Leonard Gezius beeder Rechten Doctor, als Aſſiſtent, aus Befehl Ihro Fürſtl. Durchl. doch alle von mir erbeten, auch allhier ihre Hand-Schrifften unterzeichnet haben.

Geſchehen im Schloß zu Prag in der Or-

dinari-Cammer J. F. D. den 6. Junii Anno 1617. Indictione 15. bey Regierung Kayſers Matthiä des anderten &c. Graff zu Ognate.

Johann Jacob Chiſel Freyherr in Kaltenbrunn, Urban von Bödingen, und Preſin, Freyherr in Falckenſtein.

Linhart Geyius, *qui ſupra.*

Aus ſonderbahren Gutheiß und Befelch des Herrn Geſanden;

*Guilielmus Portugal Secretarius.*

Collationirt und mit dem Originali concordirt zu Prag in Kayſerl. Majeſtät Cantzeley in der Böheimiſchen zu Prag den 7. Octobris 1617. Wolff Adam Zeiß de Pirnova Regiſtrator.

152. Wir Ferdinand von GOttes Gnaden Ertz-Hertzog von Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Kärnden, Crain und Würtenberg, &c. Gräff zu Tyroll, und Görtz, &c. Bekennen, und thun kund jeder menniglich, ſo diſes unſer offen Schreiben leſen, ſuchen, oder hören; nachdem die Kayſ. auch in Ungarn und Böhem Königl. Majeſtät Mathias der ander, unſer gnädigſter Herr Vetter und Vatter, verwichene Jahren, als er die Böhem- und Ungariſche Regirung auf ſich genommen, nach ſeiner vetterlichen und ſonderbahren Liebe und Fürſorg, ſo er zu dem Vatterland

terland, der Religion und dem gantzen Hauß Oeſterreich tragt, und hat für gut angeſehen, und befunden, daß es allerſeits ſehr nutzlich und erſprißlich ſeyn ſolte, wann noch bey ſein Lebzeiten ein Richtigkeit, in berührten Böhmiſch- und Ungariſchen Landen gemacht wurde, auch mit dem Durchl. und großmächtigen König in Spanien Philippo dem III. unſern geehrten liben Brudern und Vettern, wie nit weniger mit ſeinen Brüdern Maximiliano und Alberto Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, unſern liben Vettern und Brüdern, ſich reifflich darvon berathſchlagt, und unterredet, iſt einhelliglich dahin, was des Königs in Spanien Prætenſion betrifft, geſchloſſen, und verabſchidet worden, erſtlich, daß Ihro Catholiſche Majeſtät auf Begehrn, und Unterhandlung Kayſerlichen Majeſtät, und in Anſehung des allgemeinen Nutzen, ihres rechten ſich verzeichen ſolle, das ihme wegen der Königin Annæ, in Reſpect Kayſers Maximiliani II. in der Erbfolgung berührter Königreich, und der daran hangenden Provincien gebühren möchte, und diſes alles zu unſern, und unſerer Ehelichen männlichen Leibs-Erben, in abſteigender Lini favor, und Beſten, jedoch mit Vorbehalt einer Recompens, darvon anderwerths abgehandlet werden wird, ſo bald die alte Privilegia und Compacta zwiſchen den Hauß Oeſterreich nachgeſchlagen, und examiniret worden, darauf, und fürs andere, daß Ihro Catholiſche

liſche Majeſtät die Renuntiation beſtettiget, ſo von ſeiner Frau Mutter, der Königin Anna, des Kayſers Maximiliani II. Tochter den 29. Aprilis Anno 1571. gethan, wie es dann der Wohlgebohrne, edle Herr Inacus de Guevara, Graff zu Ognate ihrer Catholiſchen Majeſtät Abgeſandter am Kayſerl. Hoff, in Nahmen ſeines Herrn und Königs vermög ertheilter Plenipotenz und Vollmacht verrichtet, und beſagte renunciation würcklich beſtättigt, und confirmiret, in welchen actu all ſolcher Ceſſion und Ubergab wir gnugſam das gutherzige Gemüth und geneigten Willen des Königs gegen uns erkennen, und mit ſchuldiger Danckbarkeit uns beliben laſſen, derowegen ſo geſtehen, und verſprechen wir unſers Theils hinwiderumb, daß Ihro Catholiſche Majeſtät Leibliche Männliche Erben mit in ermelter Königreichen, und Länder Succeſſion unſers Vätterlichen Stammnes Weibs-Bilder und ihre Söhne, ohne einige Limitation oder Præſcription jederzeit ausſchliſſen ſollen, alſo und dergeſtalt, daß, wofern (welches GOtt gnädiglich verhüte) kein Männlicher Erbe von unſern Leib entſproſſen, mehr vorhanden wäre, Spanien den Zutritt wider haben, und die Männliche Erben in gerader Lini aus den jetzigen König Philippo III. herkommend, die Länder beſitzen, und ewiglich beherrſchen ſollen.

153. Was die recompenſation betrifft ſo auf

auf eine Provinz in Oeſterreich zurichten, verſprechen, und geloben wir, daß deswegen, ſo bald immer möglich ein Tractation angeſtelt, und dabey alle Gutthaten von Spanien dem Hauß Oeſterreich ſo lang erwiſen, gebührlich in acht genommen werden ſolten, damit ihrer Majeſtät richtige, und genugſame Satisfaction und Contentement widerfahre.

154. Dieſem nach halten wir alles genau, und nehmens an, erkennen auch unſere, und der unſern augenſcheinliche Nutzbarkeit freywillig und für uns ſelbſt, ohne alle Argenliſt wie ſolches in aller Form Rechtens oder nach Gewohnheit des Reichs, und andern Landen geſchehen kan, und mag, darbey wir verſprechen alles zu halten, in unſer und unſerer Nachkömmling Nahmen Männlichs und Weiblichs Geſchlechts, was in dieſen Inſtrument begriffen, vernünfftiglich geſchworen, und gelobet worden.

155. Weiters, und ferners verheiſſen wir, daß wir weder durch unſere Perſohn, und für uns ſelbſt, oder durch die unſrige, entweder durch Teſtament, oder einen andern letzten Willen oder Verordnung unter den Lebenden, etwas thun, und ſchaffen wollen, ſo diſer Tranſaction entgegen lauffe, und zuwider wäre, auch wo dergleichen etwas geſchehen ſolte: ſolle es unbündig, nichts, und todt ſeyn, verzei-

chen derowegen, und begeben uns aller exceptionum doli mali, enormiſſimæ læſionis, reſtitutionis in integrum, der Weiblichen Succeſſion in erwehnten Königreichen und Landſchafften; item aller Privilegien, Freyheiten, Indulten, Ordnung, Satzung, Gewohnheiten, Tranſactionen, Obſervanzen, und Geding, welche wider die Articul und Conditiones diſem Inſtrument einverleibt, lauffen möchten, und alles anders, was aus-truckenlich hätte könen oder ſollen geſetzet werden, widerſprechende des Auszugs gemeiner Verzeichung ohne vorgehende Sünderung, welchen allen wir alſo gantz renunciren und abkündigen, daß auch wider diſes geſchworne und hochbetheurte Inſtrument und Geding, kein Päbſtliche oder Kayſerliche diſpenſation und relaxation gelten, in Fall auch eine, auf waſerley Weiß von uns oder unſeren Erben ausgebracht, ſie für null und nichtig geſchätzt, und gehalten werden ſolle. Darbey wir dann auch diſes auf uns nehmen, die Kayſerliche Majeſtät dahin zu diſponiren, und zu erbitten, daſſelbige was alſo allerſeits zwiſchen uns gehandlet, ſo wohl des Catholiſchen Königes renuntiation als unſer acceptation, und diſes Inſtruments Conditiones aus Kayſerlicher Majeſtät Macht und vollkommenen Gewalt in erſter Form und Maaß approbire und beſtättige, nit weniger verſprechen wir, daß wir diſes Inſtrument, von neuen, und ſollenniter be-

bekräfftigen wollen, innerhalb ſechs Monath Friſt, ſo bald wir ein Bömiſcher und Ungariſcher König erkläret, und Coronirt werden.

156. Noch mehr verbinden wir uns, wo dem Catholiſchen König oder ſeinen Söhnen belieben wurde, etwas zu gröſſeren Anſehen dieſes Inſtruments, oder der ſeinen und ſeiner mehreren Verſicherung hinzu zu thun, allein, daß den Conditionibus, & ſubſtantialibus nichts derogirt werde, ſo bald etwas dergleichen innerhalb einem Jahr, von dato dieſes Inſtruments anzurechnen, an uns geſunnen, wollen wir uns ohne einige Verweigerung, oder Ausrede, darzu willig und ſchuldig finden laſſen. Endlich verheiſſen wir alles steiff und feſt zu halten, mit Verpfändung aller unſerer Hab und Güter künfftig und gegenwärtig renunciren nochmahls allen Rechten, und Statuten, ſo im Weg ſtehen mit aufrichtigen treuen und wahren Worten, eines Fürſten, und Ertz-Hertzogs und ſchwören zugleich einen Cörperlichen Eyd mit unſern Händen auf die Heil. Evangelia, zu welches gröſſeren Vergewiſſung, und Aſſecuration, haben wir uns mit unſerer eignen Hand unterſchriben und unſer Ertz-Hertzoglichs-Sigill aufgedruckt, auch unſeren geheimen Rath, und Hof-Vice-Cantzlern Leonardum Gezium beyder Rechten Doctorn unterſchreiben laſſen, im Beyſeyn, und Gegenwart als hierzu ſonderlich erforder-

ten Zeugen, Jacob Chiſel Freyherrn in Kaltenbrunn, unſers Raths Cammerer und Stallmeiſter, und Urbani Freyherrn von Bödingen und Perſin unſers Kriegs-Raths und Cammerers. Geben, und geſchehen im Schloß zu Prag in unſer Ordinari-Cammer den 6. Junii An. 1617. Indictione XV. bey Regierung Kayſers Matthiæ des Anderen.

Ferdinandus

Joannes Jacobus Chiſel Freyherr in Kaltenbrunn ꝛc.

Urbanus de Bödingen Freyherr in Falckenſtein und Perſin.

*Leonhardus Gezius Vice*-Cantzler.

157. Und ich Graf von Ognate, des mächtigen Catholiſchen Königs in Spanien, meines Herrn Geſandter, beſtättige, und nihm an im Nahmen ihrer Catholiſchen Majeſtät und vermög meiner Vollmacht, und Gewalts, welches Datum iſt Madrit den 21. Aprilis lauffendes 1617. Jahrs, ſo ich berührter Cantzler, auch ihme D. ad recognoſcendum überreicht, diſe Schrifft, Inſtrument, Verſchreibung, und Obligation in allen Puncten, und Clauſuln, was meinen König und ſeinen Söhnen in abſteigender Lini dienlich und fürderlich ſeyn mag, in allerbeſter Form und Maß als es immer geſchehen kan, zu welches Verſicherung und Verzeichnuß hab ich in Gegen-

gen-

genwart ihrer F. D. und der gedachten Zeugen, und des Cantzlers, mich mit eigenen Händen unterſchriben, die Menſe, & Anno quò ſupra

Don Graf zu Ognate &c.

Johann Jacob Chiſel Freyherr in Kaltenbrunn, Urban von Bödingen und Perſin Freyherr in Falckenſtein.

Lienhard *Gezius, qui ſupra*

Aus Befehl des Herrn Geſandten.

*Guilielmus Portugal Secretarius.*

Collationirt und concordirt mit dem Originali zu Prag den 7. October 1617. Wolff Adam Zeiß de Pirnova Regiſtrator.

158. Wir Matthias von GOttes Gnaden, erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, und Böhmen, Dalmatien, Croatien, und Sclavonien König &c. Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Braband, Steyer, Cärnten, Crain, zu Lützelburg, Würtenberg, Teck, Ober- und Nider-Schleſien, Fürſt zu Schwaben, Marggraf des Heil. Römiſchen Reichs zu Burgau, Mähren, Ober- und Nider-Laußnitz, gefürſteter Graf zu Habſpurg, und Tyroll, Pfird, Kyburg und Görtz rc. Landgraf in Elſas, Herr auf der Windiſchen Marck, zu Portenau, und zu Salins rc.

thun

thue kundt und zuwiſſen allen und jeden, die es angehet, in Krafft diſes Briefs: nachdem uns in diſem zergänglichen Weeſen und Leben höchlich angelegen, auf welche Weiß wir unſer Reich und Länder in richtige Continuation, Wohlfahrt und Aufnehmen, neben der Majeſtät und Würde, die uns Göttliche Gnad bißhero verlihen, bey unſerm anſehnlichen Hauß immer und ewiglich, vermittels gewiſſer Succeſſion und Erbfolgung behalten möchten, derohalben erſtlich, mit unſerm Vetter und Enckl dem König in Spanien, Herrn Philippo dem dritten, dann auch mit den hochgebohrnen Ertz Hertzogen von Oeſterreich Maximiliano und Alberto, unſern lieben Brüdern, Handlung gepflogen, daß, was ſie für Recht und Zuſpruch zu den Ungariſchen und Böhmiſchen Königreichen hätten, unſern lieben Vetter Ferdinando übergeben und cediren wolten: Iſt endlich die Sach ſo weit gebracht worden, daß beyde unſere Brüder ſich ihres Rechtens begeben, auch der König in Spanien renuncirt und alle Forderung unter gewiſſen Geding, wie folgt, aufgeſagt, und verlaſſen, darauf, damit alles Herrlicher und ſtattlicher zu Werck geſetzt werde, haben Ihro Königl. Hochheit dero Geſandten Don Inaco de Guevara Graf von Ognate völligen nothdürfftigen Gewalt ertheilet und zukommen laſſen, welches glaubwürdige, und

dem

dem Original gemäſſe Copey uns überantwortet und fürgezeiget worden, ꝛc. ꝛc.

Als haben wir aus tragenden Eyſer, Lieb und Affection, damit wir unſers Hauſes Wohlfahrt, Verbreitung, und Aufnehmen hertzlich gern ſehen und fortſetzen, uns dahin leichtlich bewegen laſſen, daß wir mit unſer Kayſerlicher und Königlicher Auctorität ſolche Handlung und Tractation gutheiſen und confirmiren, wie wir dann hiemit und in Krafft gegenwärtigen Briefs alles ſolchergeſtalt beſtättigen, approbiren, und ratificiren, daß in künfftige ewige Zeiten, wo einiger weiter Zweiffel fürfallen möchte, alles nach Ausweiß und Innhalt gemeldter Reſignation, renunciation und unſerer Approbation gerichtet, und geſchlichtet, allbereits ſeyn und bleiben ſolle, alſo gar, daß nichts durch uns oder unſere Nachkömmlinge, auf was Weiß und Weeg es zu erdencken, dawider zu handlen, auch im Fall einiger Mangl erſcheinen thäte, oder was mehrers vonnöthen, diſes alles erſetzen und suppliren wir ex plenitudine poteſtatis. Aus Kayſerl. Majeſt. Macht und völligen Gewalt, und Urkund haben wir uns ſelbſt unterſchriben und unſer Kayſerl. Sigill daran hangen laſſen. Datum in unſerm Königl. Prager-Schloß den 15. Jun. 1617.

Matthias

Matthias.

Von wegen des Hochw. Herrn Johann Schweikard Ertz-Cantzler und Churfürſt zu Mayntz.

J. L. von Ulm.

Aus Befehl Ihro Kayſerlichen Majeſtät.
Joannes Barnitius.

Collationirt und concordirt ꝛc.

159. Bis hieher dasjenige, was zwiſchen der Spaniſchen Lini, und dem Haupt der Steyriſchen Lini abgeredet worden, mit Genehmhaltung Kayſers Matthiæ. Welches, ob es deren Verordnungen, ſo das Haupt der Linie gemacht, und deſſen mit andern Häuſeren vorlängſt getroffenen Pacten mit Fug und Billigkeit nachtheilig ſeyn könne, eine Frag iſt.

## Von den Reichs-Angelegenheiten, ſo ſich nach dem Tod Kayſers Caroli VI. bishero geäuſſeret.

### Von Wahl-Tag.

160. Zu Folg der guldenen Bull verkündeten Ihro Hochfürſtl. Eminentz zu Mayntz als des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cantzler und des höchſten Chur-Collegii Dechant das zeitliche Hinſcheiden des höchſten Oberhaupts in

in der Chriſtenheit innerhalb Monath-Friſt: und beſtimmten zugleich den 27. Tag Februari An. 1741. nach Franckfurt am Mayn, nach welchem, der Bull gemäß, drey Monath lauffen, um hernach zuſamm zu kommen. Zur würcklichen Wahl ſelbſt aber iſt denen Durchleuchtigſten Herren Churfürſten keine Friſt vorgeſchriben. Es zeigte ſich auch dero löblichſter Eyfer indeme mit dem Monath Mertzen faſt alle Churfürſtl. Geſandte allda angelanget, wie auch die Frembde, als der Päbſtliche, Frantzöſiſche, Spaniſche ꝛc.

161. Allein der Böhmiſchen Wahl-Stimme halben ſetzte es einen groſſen Anſtand: wem dieſelbe zu führen gebühre? Die Stände? des Hertzogs von Lothringen Königliche Hochheit? deſſen Gemahlin, nach ergriffener Regierung in Böhmen? oder der nächſte Agnatus, oder Cognatus?

Denen Ständen will die Chur-Würde ſo wenig als das Jus majeſtaticum eingeraumet werden.

Dem Groß-Hertzogen iſt zwar die Mitregentſchafft von ſeiner Durchleuchtigiſten Gemahlin übertragen worden, und insbeſonder die Führuug der Wahl-Stimm. Allein es heiſſet, was jemand nit ſelbſt vertretten kan, könne er einen anderen nicht übertragen.

Daß

Daß aber eine Frauens-Perſohn die Chur-Würde trage, ſeyn paradoxum.

Und hiemit wird der Schluß auf den nächſten Agnaten gemacht, wie ſolches auch in anderen Churthümern Krafft der guldenen Bull alſo gehalten wird. Im Abgang aber der Agnaten, ſolle diſes auf die Cognaten fallen können, oder auf diejenige Printzen, ſo Mütterlicher Seits verwandt ſeynd.

162. Ein hoher Hof hat hierüber eine Schrifft heraus gegeben, nennet ſich aber nicht. Und diſe iſt vom Wieneriſchen Hof beantwortet worden. Beede halten vil ſchönes in ſich. Wir bringen ſelbe ſeinen gantzen Innhalt nach bey. Man bediene ſich auch hierzu der Böhmiſchen Geſchichte ſo im anderten Theil ſtehet, und derer Auctorum, ſo wir daſelbſt angeführt haben.

# Unpartheyiſche Průfung/

ob und wie weit

der von Ihro Majeſtät der Königin

zu Ungarn und Böhmen

an Dero Herrn Gemahls,

des Hertzogs von Lothringen/

Groß-Hertzogs von Toſcana

Hoheit, beſchehene Auftrag der

# Mit-Regentſchaft

über die ſämtlichen

Oeſterreichiſchen Königreich und

Lande/

nicht minder der

Adminiſtration der

# Böhmiſchen Chur-Wůrde/

nach denen

Fundamental-Geſetzen/ und

Verfaſſungen, auch der Obſervanz

Sowohl des Heil. Römiſchen Reichs, als be-

ſonders ermeldter Oeſterreichiſchen Erb-

Königreiche und Lande,

gegründet, der *Sanction pragmaticæ* gemäß,

und zu Recht beſtändig ſey?

1741.

Es entſtehet die gedoppelte Frage: Ob und wie weit Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen Dero Herrn Gemahl, des Herrn Hertzogs zu Lothringen, Groß-Hertzogs zu Toſcana Hoheit, I. ſowohl überhaupt zum Mit-Regenten derer ſämmtlichen Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande anzunehmen, als auch II. inſonderheit die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde Deroſelben aufzutragen befugt ſind?

Daß beydes bereits würcklich erfolget, legen die von Ihro Königl. Majeſtät im Monath Novembr. des verwichenen 1740.ten Jahres ausgeſtellte, und dem Publico mitgetheilte Auftrags-Urkunden an den Tag, immaßen aus denenſelben ſowohl, als auch denen darneben geſchehenen Declarationen wahrzunehmen geweſen, wie Ihro Königl. Majeſtät vermeyntlich zum Grunde ſetzen, daß, da höchſt-Denenſelben, nach allen Rechten, auch ſelbſt dem Exempel Ihrer Durchleuchtigſten Vorfahren, von dem Mit-Genuß, der Mit-Verwaltung und Mit-Regierung der Ihnen angefallenen Erb-Lande, zu jemands, wer der ſey, Behuf zu diſponiren, und demſelben einen Theil der Ihnen gantz alleine zukommenden Gerechtſame zu übertragen frey ſtehe, Sie nun weniger zu verdencken, daß Sie Ihren Herrn Gemahl, des Hertzogs zu Lothringen Hoheit, in den Mit-Genuß, Mit-Verwaltung und Mit-Regierung aller Oeſterreichi-

ſchen

ſchen Erb-Königreiche und Lande, wie wohl nur auf die Zeit, da die künfftigen Erb-Folgere (ſo man im übrigen gantz inadæquat mit dem, gegen ein radicirtes Erb-Recht gantz und gar in keinen Vergleich kommenden Nahmen der Anwärter und Anwätterinnen beleget) nach der in der Sanctione pragmatica feſtgeſtellten Succeſſions-Ordnung, an die ſämmtlichen Lande noch keinen Zuſpruch haben könnten, gegen ausgeſtellte verbindliche Reverſales, gleichen Innhalts, auf- und angenommen, und ſolches dergeſtalt faſſen und einrichten laſſen, daß es der bemeldten pragmatiſchen Sanction auf keine Weiſe zum Nachtheil gereichen, und dahin um ſo weniger ausgedeutet werden könne, als des Herrn Hertzogs Hoheit von dem Eigenthum derer, beſtändig und unzertrennt beyſammen verbleibenden Erb-Königreiche und Lande, nicht das geringſte übergeben worden, ſondern, ſoviel den Chur-Böhmiſchen Auftrag betrifft, ſelbiger Cron Chur-Rechte, adminiſtratorio nomine, auf Wahl-Reichs-Deputations-Collegial- und andern Tägen bey allen und jeden ordinari- und extraordinari Churfürſtliche Zuſammenkünfften auf Maß und Weiſe, wie es die, beſagter Crone anklebende Chur-Dignität mit ſich bringe, auszuüben, Macht haben ſollen, mit vielfältig wiederholter Erklärung und Verſicherung, daß die pragmatiſche Sanction hierunter allenthalben zum Grunde gelegt, und obiges alles an-

ders nichts, als es derſelben gemäß; und damit zu vereinbahren, gemeynet ſey.

So ſcheinbar nun diſes alles anfänglich ausſiehet, ſo wenig können doch diejenigen, welche, wie an der Oeſterreichiſchen Succeſſion, nach Maßgebung der von dem geſammten Reich und auswärtigen Potentien guarantirten pragmatiſchen Sanction, alſo auch an der genauen und unverbrüchlichen Beobachtung der letztern, ein Rechts-begründetes Intereſſe haben, dabey ſich beruhigen, zumahl wenn man, ſo viel anfänglich

ad I.

# Die Mit-Regentſchafft

anbetrifft, ohne Vorurtheil zu erwägen, Belieben tragen will.

1.) Daß, denen unwiderſprechlichen Rechten nach, kein Beſitzer eines Fideicommiſſi, dieſes ohne Vorbewuſt und Einwilligung dererjenigen, ſo die Erb-Folge zu gewarten haben, veräuſſern, oneriren, oder etwas darinnen ändern, vielweniger die feſtgeſtellte Succeſſions-Ordnung alteriren könne. Nun iſt aber die bereits mehrmahls angezogene Sanctio pragmatica, kundbahrer maſſen, nicht nur in Form eines perpetui Fideicommiſſi errichtet, und auf dieſe Arth guarantiret worden, ſondern es leget auch dieſelbe, die Regentſchafft über die Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Län-

Länder bloß und alleine ſolchen Perſonen zu-erſt in ihrer Ordnung bey, welche aus dem Geblüthe derer Ertz-Hertzoglichen Caroliniſchen und Joſephiniſchen Linien abſtammen, woraus denn ferner von ſelbſten ſich ergiebt, daß die Einſchiebung eines Regenten, oder Mit-Regenten aus einem andern Geſchlecht, mittelſt einer Communication des Genuſſes, der Verwaltung und Regierung obbeſagter Länder, oder, wie es nach ſeiner wahren Subſtanz heißt, durch eine Einnehmung in das völlige Conſortium Majeſtatis & Regiminis, auf keine Weiſe zugelaſſen ſeyn könne. So klar dieſes auf der einen Seite an ſich ſelbſt iſt, und ſo deutlich daraus erhellet, daß Ihro Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen, über die Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Länder, auf die Zeit, da Sie und Ihre hohe Deſcendenz dieſelbigen beherrſchen, eine ſolche freye Diſpoſition, zu jedermanns Recht, als ſie in der Ubertragungs-Acte vom 21. Novembr. 1740. Sich bey- und zum Grunde der gantzen Handlung legen, keinesweges zukomme;

2.) So groß iſt auf der andern Seite das Præjudiz, welches diejenigen darunter leyden, denen nach der Sanctione pragmatica, auf erfolgenden tödtlichen Abgang höchſtgedachter Ihrer Königl. Majeſtät zu Ungarn und Böhmen, nebſt Dero ſämmtlichen hohen Deſcendenz, die Succeſſion in die Oeſterreichiſchen Länder gebühret. Denn, da iſt es ja nicht

unmöglich, und ſtehet in GOttes Händen, daß Ihre Majeſtät die Königin, ſammt Dero gantzen Abſtammung, vor Ihres Herrn Gemahls, des Hertzogs zu Lothringen Hoheit, verſterben können. Müßten aber nicht ſolchenfalls diejenigen, ſo die Erb-Folge zu gewarten haben, des Herrn Hertzogs Hoheit, wenn dieſe durch die übertragene Mit-Regentſchafft eine ſo conſiderable Macht an Land und Leuthen erhalten, in die Hände ſehen, und die Abtretung derſelben von Ihnen erſt mit vieler Beſchwehrlichkeit erlangen? Iſt es wohl einerley, ſo mächtige Länder, auf ſich begebenden Anfall, zu freyer Occupation verledigt finden, oder ſelbige in denen Händen eines andern wiſſen, und daraus gleichſam erſt vindiciren müſſen? Es iſt auch auf einen ſolchen Fall nicht genug, weñ auf dem Pappier verſichert wird, daß alsdenn die Einräumung und Uberlieferung derer Länder an die wahren Succeſſores, ohne alle Wiederrede und Schwierigkeit, geſchehen ſolle, gleichwohl aber ein Mit-Regent durch die eigene Macht derer unter ſich habenden Länder im Stande ſich erſiehet, nicht nur ſich darbey zu erhalten, ſondern auch ſelbige, wie wohl eher ſich zugetragen, von denen rechten Succeſſoribus ab- und auf ſeine Seiten-Verwandten, oder auch bey erfolgender anderweiten Vermählung, auf ſeine übrigen Deſcendenten zu bringen.

3.) Es

3.) Es ſcheinet, man habe dieſes am Königin. Hofe zu Wien ſelbſt wohl eingeſehen, und dafür gehalten, daß dieſen Beſorglichkeiten dadurch vorgebauet und abgeholffen werden könne, wenn an den Herrn Hertzog von denen Unterthanen der Oeſterreichiſchen Länder, weder eine Erbhuldigung abgelegt, noch auch Sr. Hoheit in denen Pflichts-Notuln Erwehnung gethan würde. Alleine, machen nur das homagium und die Pflichts-Notuln ein Vinculum zwiſchen Regenten und Unterthanen? und wird daſſelbe nicht auch durch eine Anweiſung und Annehmung errichtet und befeſtiget, wenn zumahl der Befehl darzu von einer Königin ergehet, und herrühret, welcher die Unterthanen mit Huldigung und Pflicht bereits zugethan, und dahero zu Leiſtung alles Gehorſams verbunden ſind? Bekömmt nicht des Herrn Hertzogs Hoheit durch eine ſolche Einweiſung und Aufnahme in das Conſortium Majeſtatis, ohne Pflicht und Erb-Huldigung, die Länder gleichwohl dergeſtalt in ſeine freye Gewalt, daß er ſelbige hernach gegen diejenigen gebrauchen kan, auf welche, obigen gantz möglichen Falls, die Länder nach der Erb-Folgs-Ordnung kommen ſollen? Es ſind dieſes keine Gravamina de futuro, ſondern de præſenti, und ſind dergleichen Begebenheiten, da einer ſeiner Macht auf ſolche Maße ſich prævaliret, gar öffters in der Welt ſchon da geweſen, welche unter denen Völckern die Wür-

ckung gethan, daß man einem Erbfolger in Königreiche und Länder, unter keinem wahren Schein Rechtens, weiter zumuthen kan, die vor einen jedweden, und alſo noch vielmehr vor des Herrn Hertzogs Hoheit ſonſt militirende beſſere Præſumtion vorwalten zu laſſen, auf bloße Verſchreibungen, Reverſe und Verſicherungs-Clauſuln hierinnen zu ſehen, und gegen Ausſtellung derſelben einen Herrn, welchen die, durch öffentliche und ſolenniter guarantirte Sanctiones feſt geſtellte Succeſſions-Ordnung nicht trifft, zum Mit-Genuß, Mit-Verwaltung und Mit-Regierung ſo anſehnlicher und mächtiger Königreiche und Länder kommen zu laſſen, auch demſelben die Mittel zum Gebrauch gegen ſich ſelbſt, gleichſam in die Hände zu liefern.

4.) Es würde hiernächſt zur Sicherheit der Succeſſorum nicht genug ſeyn, wenn ein dergleichen Mit-Regent verſpricht, Titul und Wappen von denen Ländern nicht zu führen, noch eines Eigenthums ſich anzumaſſen. Wenn die von Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen bey der Ubertragung der Mit-Regentſchafft an Ihren Herrn Gemahl geſchehene Vorbehaltung des Eigenthums nur ſoviel importiren ſoll, daß der letztere die Länder durch Veräuſſerung, und ſonſten nicht ſoll ſchmählern können: So haben höchſt-erwehnte Ihro Majeſtät das Dominum, quoad hunc effectum, obausgeführtermaſſen ſelbſten nicht.

Heißt

Heiſt es aber die Real-Majeſtæt, ſo iſt keine Mit-Regentſchafft ohne eine Theilhabung an derſelben, zu begreiffen und zu erdencken, zum wenigſten ſetzt dergleichen Aufnahme in Conſortium Regiminis einen dergleichen Mit-Regenten, wie überhaupt, alſo auch inſonderheit in dem Fall, da die Mit-Regentin mit Tode abgehet, und das völlige Regiment in ſeine Hände geräth, in einen ſolchen Stand, daß man ihm nicht viel von Ermangelung eines Dominii mit gehofften Effect vorſagen, und ex hoc capite die Länder von ihm abfordern darff.

5.) Wenn man hiernächſt die drey, in der Auftrags-Acte bedächtlich gebrauchten Worte des Mit-Genuſſes, der Mit-Verwaltung und Mit-Regierung genau auseinander leget, und zugleich erwäget, daß unter dem erſten die Landes-Einkünffte, unter dem andern die Adminiſtration und das Exercitium derer, denen Ländern anklebenden Dignitæten, Ehren, Würden, Prærogativen und officiorum, und unter dem dritten, die zur Regierung eines Landes erforderliche Ober-Bothmäßigkeit über die Unterthanen, ſteckt und verborgen lieget: So ſiehet man wohl, daß durch eine ſolche Ubertragung das Totum, oder die gantze Real-Majeſtæt und Landes-Hoheit mit allen darzu gehörigen Effectibus, völlig exhauriret, und in die Communion geſetzet wird, und ſolchergeſtalt nicht nur das vorbehaltene

Eigenthum ein leeres Wort verbleibet, ſondern auch in der That ſelbſten etwas gantz anders, als die Function eines Premier-Miniſters (wie das Wieneriſche Miniſterium diſe Sache hat expliciren wollen) zum Vorſchein kömmt und dargeſtellet wird.

6) Da auch nach dem Auftrags-Inſtrument, diſer Mit-Genuß, Mit-Verwaltung und Mit-Regentſchafft, ſogar auf den Fall, wenn Ihro Majeſtät, die Königin vor Ihrem Herrn Gemahl verſterben, und Deſcendenz hinterlaſſen, diſe aber Mündig werden ſolten, erſtrecket worden iſt: So ergiebet ſich daraus eine unternommene Abänderung der, in der Sanctione pragmatica feſtgeſtellten Succeſſions-Ordnung, um ſo mehr, als die hohen Deſcendenten Ihrer Majeſt. der Königin zu Ungarn und Böhmen, als wahre, durch die bemeldte Sanction zur Succeſſion beruffene Thron-Folgere jure proprio eintretten, und ſolchergeſtalt ihre cauſam nicht von jetztbeſagter Königin Majeſt. als ihrer Frau Mutter, ſondern ex Proviſione & Diſpoſitione Majorum haben.

7.) Die in denen Auftrags-Inſtrumenten angebrachte Clauſulen und Modificationes ſind bloße Beſchönigungen, und die denen Oeſterreichiſchen Erb-Folgern darinnen verſchriebenen Verſicherungen, Proteſtationes facto contrariæ. Man giebet nemlich der Sache einen kleinen Nahmen, verlangt aber davon einen ſo groſſen Effect, der mit ſothanen Reſtrictio-

ſtrictionen gar nicht beſtehen kan. Denn es ſind ſchon die Exempel der Vorfahren, nehmlich König Johannis in Böhmen, Kayſers Alberti II. und Ferdinandi I. denen Ihre Gemahlinnen die völlige Regierung der Cron Böhmen übertragen haben ſollen, zum Grunde geleget worden: man ſchreibet ſich ein gleiches Recht zu, und ſuchet gradatim fortzuſchreiten, und mit der Zeit der Sache noch eine andere Geſtalt zu geben, da denn nach der Regul: Principiis obſta &c. die Oeſterreichiſchen nächſte Succeſſores, ſowohl als die Garants allerdings hohe Urſach haben, denen Unternehmungen in Zeiten, und ehe noch die völlige Abſicht zur Maturität und zum Ausbruch kömmt, entgegen zu gehen.

8.) Anbey ſolte man wohl erwägen, daß durch dergleichen Abweichungen von der Sanctione pragmatica, die Guarantie derſelben zum Anſtoß geſetzt werde, und ſolches mit der Zeit üble Folgerungen haben könne. Wie nun aber denen Oeſterreichiſchen Erb-Folgern höchlich daran gelegen, daß ſogar der geringſte Schein und Anlaß vermieden werde, unter welchen ſothane Gewehrung auf einige Weiſe impugniret, und zurück gehalten werden könte: Alſo ſolte man

9.) billig darauf ſowohl, als auf den Eyd, ſo Ihre Majeſt. die Königin zu Ungarn und Böhmen, beſage Dero ſub dato den 1. Febr. 1736 ausgeſtellten Renunciations-Inſtrumenti,

ti, wie nicht weniger des Hrn. Hertzogs zu Lothringen Hoheit laut Ihrer ſub eodem dato von ſich gegebenen Adhæſions-Urkund, auf die Feſthaltung der mehr beſagten pragmatiſchen Sanction geleiſtet, und die in beyden Documenten enthaltene übrige Verſprechen, die gebührende Reflexion gemacht haben, und kan man daher die obbemeldte Succeſſores nicht verdencken, wenn ſie des daraus ihnen erwachſenen, und ſonſt zukommenden Juris contradicendi ſich gebrauchen. Wer kan ſonſt alle Evenements, die ſich occaſione einer ſolchen Mit-Regierung, währender Zeit, binnen welcher Ihro Hoheit, der Hertzog von Lothringen, nach der Ubertragungs-Acte, dieſelbe führen ſollen, zum Præjudiz der Länder ſelbſt und der Erb-Folger ereignen können, zum voraus, und überſehen?

10.) Erwäget man vollends die Abſicht und den Endzweck, wohin diſes Ubertragungs-Werck abgezielet, ſo iſt wohl die Haupt-Intention, Ihrer Hoheit, dem Herrn Hertzog zu Lothringen hierdurch den Weg zum Kayſer-Thron zu bahnen, und dieſelbe gegen alle beſorgende Objectiones in Sicherheit zu bringen. Geſetzt nun auch, die Wahl zum Römiſchen Kayſer fiele auf Dieſelben aus; So würde es Ihnen dennoch an genugſamen Landen, die Kayſerl. Würde mit hinlänglicher Autorität zu ſouteniren, ſodann fehlen, wenn nach Abſterben Ihro Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen, die Mit-Regentſchafft, ſelbſt

ſelbſt nach Innhalt der vermeinten Auftrags-Urkunde, hinwieder ceſſiren müſte. So wenig, als nun die Aufnahme des Herrn Herzogs zu Lothringen Hoheit zum Mit-Genuß, Mit-Verwaltung und Mit-Regierung der ſämtlichen Oeſterreichiſchen Lande, aus denen bis daher ausgeführten Urſachen, wenn auch noch ſoviel Modificationes hinzu geſetzet werden, ſich thun läßt; um ſo viel weniger findet

ad II.

der beſchehene

## Auftrag der Böhmiſchen Chur-Würde

an Dieſelben ſtatt, eines Theils, weiln bereits eine Proviſio Legis Imperii vorhanden, wie es in dergleichen Fällen, da dem Succeſſori in ein mit der Chur-Würde verſehenes Land, ein Hinderniß im Wege ſtehet, mit der Adminiſtration der Chur-Rechte gehalten werden ſoll, andern Theils, weil niemand einem andern etwas auftragen kan, ſo er ſelbſt nicht hat, oder zu üben nicht berechtigt iſt.

Diſes hat ſein Fundament in denen gemeinen Rechten, jenes aber in dem 3ten §pho des VII. Capituls der güldenen Bulle, und und letztere ſetzt allerdings zum voraus, daß eine Printzeßin der Verwaltung der Chur-Rechte vor ſich nicht fähig ſey, welches nunmehro

wei-

weiter zu demonſtriren ſeyn wird, ſo bald die Rationes aus dem Weg geraumet ſind, ſo auf Seiten Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen zu Colorirung obigen Facti angebracht werden wollen.

1.) Die in dem Königreich Böhmen aus denen vorigen Zeiten vorhandenen Exempel an König Johanne, Alberto II. und Ferdinando I. welche durch Ihre Gemahlinen zu Cron und Regierung des Königreichs gelanget, und worauf dermahlen Ihro Majeſtät die Königin in der Auſtrags-Acte vom Monath Novembr. 1740. und der darüber gegebenen Explication ſich beruffen, haben ihre gantz beſondere Bewandniß, warum dieſelben anhero gar nicht appliciret werden mögen.

König Johannes, aus dem Hauße Lützelburg, wurde unter der Authorität ſeines Herrn Vaters, Kayſer Heinrichs des VIIden, an die Stelle des von dem Kayſer und denen Böhmiſchen Ständen verworffenen Heinrichs aus Cärnthen, noch bey Lebs-Zeiten des letztern Gemahlin, Annen, Wenceslai IV. älteſten Erb-Tochter, und der andern Böhmiſchen Printzeßin Margarethæ, ſo der an bemeldten König, Johannem, vermählten Printzeßin, Eliſabeth, ebenfalls am Alter noch vorgieng, und an Hertzog Boleslaum den Dritten zu Liegnitz verheyrathet war, in das Königreich Böhmen mit Kriegs-Gewalt eingeſetzet, und die beyden andern, nehmlich Albertus II. und

Fer-

Ferdinandus I. cumulirten in omnem eventum ihre Titulos zur Crone, und prætendirten ſo gar aus einem mit dem Hauße Oeſterreich errichteten Pacto Succeſſorio, die Erb-Folge in die Cron mit Ausſchlieſſung der Königlichen Erb-Töchter, wie denn auch bey Alberto II. kein Agnat, ſo die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde ſich vindiciren und bey Ferdinando I. kein Seiten-Verwandter von Seiner Gemahlin vorhanden war, ſo überhaupt wider deſſen Annehmung zum König in Böhmen etwas einwenden können. Wie nun diſe gantz beſondere, dermahlen aber ceſſirende Umſtände, dieſe Exempel auſſer aller Conſequenz ſetzen: Alſo kan daran um ſo weniger einiger Zweiffel ſeyn, nachdem die Sanctio pragmatica zu Vorkommung aller künfftigen Zwiſtigkeiten, die Succeſſions-Ordnung des männlichen und weiblichen Geſchlechts dergeſtalt feſt geſtellet, und zu dem Ende mit der Natur eines Fideicommiſſi beleget, daß niemand anders, als den die Reyhe trifft, weiter, es ſey durch einen Auftrag, oder auf andere Weiſe, ſoll eingeſchoben werden können. Gehet nun alſo das Majus, nehmlich die völlige Ceſſion der Königlich Böhmiſchen Regierung an den Gemahl einer regierenden Königin nicht mehr an: ſo kan daher auch kein Argument auf das Minus, wegen Ubertragung der bloſſen Chur-Würde und Rechte, Adminiſtratorio nomine

ne genommen werden, bevorab, nachdem die güldene Bulle auf dem Fall, da einem Beſitzer des Königreichs ein Impediment im Wege lieget, warum derſelbe die Chur-Rechte ſelbſt nicht üben und verwalten kan, bereits diſponiret, und über diſes, wie alſofort mit mehrern dargethan werden ſoll, eine ausgemachte Sache iſt, daß die Cron Böhmen in der Adminiſtration der Chur- und Wahl-Rechte, vor anderen Chur-Fürſtenthümern des Reichs in ſoweit nichts beſonders habe.

2.) Die Böhmiſchen Stände haben nie ein Recht gehabt, Zeitwährender Minderjährigkeit ihrer Könige, die Regierung des Königreichs oder die Chur- und Wahl-Jura zu verwalten, wenn deſſen fähige Seiten-Verwandten männlichen Geſchlechts vorhanden geweſen, und von dieſen denen bemeldten Ständen, wie doch Ertz-Hertzog, nachmahls Kayſer Friedrich der III.te ingleichen König Sigismundus in Pohlen gethan, ſolches nicht ſelbſt eingeräumet und zugeſtanden worden: Geſtalten es denn auch überdieß mit demjenigen, was Anno 1519. bey Kayſer Carl des V-ten Wahl mit der Böhmiſchen Geſandſchafft vorgegangen, ſowohl nach dem Bericht Kayſers Ferdinandi II. de Anno 1619. als auch deſſen, was unten hiervon mit mehrern ausgeführet werden ſoll, eine gantz beſondere und ſolche Bewandnüß gehabt, daß es anhero gar nicht appliciret werden kan.

3.)

3.) Was von Ferdinandi I. ſelbſt eigenen Auftrag und Zulaſſung, daß die Böhmiſchen Stände den Reichs-Tag de Anno 1544. beſchicken dürffen, en faveur der vermeynten Mit-Regentſchafft angeführet werden will, iſt eines Theils aus dem zugleich zum Beweiß angezogenen 4.ten §pho des Reichs-Abſchieds de Anno 1545. nicht zu erkennen, Theils hat es in Ferdinandi I. als eines gekrönten Königes in Böhmen, männlichen Stammes, freyer Macht geſtanden, ob er ſchon zugleich Römiſcher König war, (ſo Ihm aber an ſeinem Sitz- und Stimm-Recht im Churfürſtl. Collegio, ſo wenig, als denen letztern Römiſchen Kayſern, ihre Kayſerl. Würde daran hat hindern mögen) auf den Reichs-Tag cum liberrima poteſtate ſubſtituendi zu ſenden, wen er gewolt hat; Dahingegen Ihro Majeſt. die jetzige Königin, wie alſofort mit mehrern deduciret werden ſoll, von wegen Ihres Geſchlechts, die Chur-Rechte ſelbſt nicht üben, mithin auch ſolches einem andern, weder Adminiſtrations- noch Geſandtſchaffts-Weiſe überlaſſen und auftragen können. Solchergeſtalt iſt der Caſus mit König Ferdinanden dem I. von dem gegenwärtigen, in der Haupt-Sache ſelbſt unterſchieden, indem Ihrer Majeſtät der Königin, daß ſie nicht ein gleiches thun könne, die Regul: quod quisque non habet, in alterum transferre non poteſt, in den Weg tritt, welches denn auch die Ur-

ſach iſt, warum die güldene Bull auf dieſen Fall ſelbſt Verſehung gethan, damit nicht die dem Königreich Böhmen anklebende Chur-Würde, bey erfolgender weiblichen Succeſſion, dem Reiche vor heimgefallen angeſehen, und durch anderweite Conferirung von dem Lande getrennet werden möge, oder auch das Exercitium derſelben zum Nachtheil des geſammten Reichs, quieſciren müſſe.

4.) Ob nun wohl Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz anderer Gedancken geweſen zu ſeyn ſcheinen, da ſie des Herrn Hertzogs zu Lothringen Hoheit, als Adminiſtratoren der Böhmiſchen Chur-Würde, zu dem anberaumten Wahl-Termin, durch ein bey denen übrigen Chur-Fürſten ſonſt gewöhnliches Convocations-Schreiben beruffen laſſen, und ſolchergeſtalt eô ipſô den geſchehenen Auftrag res hohen Orths, vor gültig agnoſciret, unter auch darauf geſehen, und dafür gehalten haben mögen, daß der von denen ſämmtlichen Herren Churfürſten, König Vladislao in Böhmen, Anno 1489. ausgeſtellte Revers, hierzu um ſo mehr einiges Befugnüs gebe, in demſelben enthalten, daß ein jeder Churfürſt einem Könige in Böhmen 500. Marck löthigen Goldes Strafe erlegen ſolle, wann dieſelben, ohne deſſen Erforderung und Zu hung, eine Römiſche Königs-Wahl vornehmen würden: So iſt doch klar und offenbar, daß eines Theils dieſe, König Vladislao von

en Herren Churfürſten gegebene Ver-
eibung eine Habilitatem Subjecti, oder
gis Bohemiæ, und daß demſelben kein
ndernüß im Wege liegen müße, warum er
Wahl eines Römiſchen Königes nicht ad-
ſible, præſupponire, andern Theils der
urfürſt zu Mayntz, in dergleichen Fällen,
in ſolches Hindernüß notoriè vorhanden,
h die Beruffung eines Königes in Böh-
zur Wahl denen übrigen Churfürſten
t præjudiciren, noch dieſen litem, gleich-
vor der Hand einſeitig, und ohne vor-
gige Beyſtimmung derer übrigen Herren
urfürſten, decidiren, mithin eine ſolche
nvocation keinen weitern Effect haben
ne, als wenn ſonſt jemand, ſo wegen be-
nter Inhabilität nicht erſcheinen darff, nichts
oweniger zu öffentlichen Verſammlungen
ffen wird. Solchemnach reduciret ſich
annoch übrige auf die

# Haupt-Frage:

Ob nehmlich Ihro Majeſtät die Rö-
in zu Ungarn und Böhmen, die dem
nigreiche Böhmen unſtreitig ankle-
de Chur-Würde dergeſtalt zu üben und
gebrauchen berechtiget ſind, daß ſie mit
em *Voto*, bey Wahl-Reichs-*Deputations*-
*legial*- und andern Tägen allen und je-
*ordinari* und *extraordinari*-Churfürſtl.
ſammenkünfften, auch folgends zu

 Exerci-

Exercirung des Ertz-Schencken-Amts bey der Kayſerlichen Crönung zu *admittiren*?

Und, da ſetzet man billig zum voraus, daß in Controverſiis juris publici, die Rationes decidendi aus denen beſonderen Verfaſſungen ſowohl deſſelben, als auch der Provinz, ſo eine Frage eigentlich angehet, herzunehmen, jedoch mit dem merckwürdigen Unterſcheid, daß, wenn die Reichs-Geſetze in einer Sache deutlich diſponiren, dadurch nicht nur alle *in* Contrarium etwan vorhandene Facta & exempla antecedanea entkräfftet, ſondern auch, wenn jemand dargegen auf eine, es ſey per Legem expreſſam oder obſervantiam contrariam erfolgte Aufhebung eines ſolchen Reichs-Geſetzes ſich beruffen will, ſolches deutlich und hinlänglich dociret werden müße, und darzu keine ex Analogia Juris publici, oder wohl gar aus frembden Reichen und Ländern, und bloſſen Præſumtionibus hergehohlte Rationes und Exempla vor hinlänglich geachtet werden können.

a.) Dieſemnach ruhet das Haupt-Werck bey obiger Frage darauf, ob ein ſolches Reichs-Geſetze vorhanden, welches in gegenwärtiger Controvers klar und deutlich decidiret? Da denn die Diſpoſition der güldenen Bulle Cap. VII. vornehmlich in Conſideration kömmt, bevorab, wenn man erwäget, daß dieſer Text drey diſtincte Membra oder Propoſitiones in ſich faſſet.

Die

Die Erſte iſt, daß ein König in Böhmen, ingleichen die Chur-Fürſten zu Pfaltz, Sachſen und Brandenburg, von wegen des Königreichs und ihrer Fürſtenthümer, das Recht, einen Römiſchen König zu erwehlen, haben ſollen, von welchem beſondern Punct hernach in dem XX. Capitul umſtändlicher und ex inſtituto gehandelt wird.

Die Andere heiſſet: Daß bey eben denenſelben, (das iſt bey Böhmen, Pfaltz, Sachſen und Brandenburg) das Jus, vox & poteſtas Electionis, oder das Wahl-Recht, nur bloß auf die Maſculos, nach Ordnung der Primogenitur erben und fallen ſoll, und endlich

Die Dritte, daß in dem Fall, wenn ein Chur-Fürſtenthum dem Reiche verlediget wird, der Kayſer Macht haben, auch ſchuldig ſeyn ſoll, darüber zu diſponiren, und die Zahl der Chur-Fürſten hinwieder zu ergäntzen. Man darff nur dasjenige aus denen Geſchichten zu Hülffe nehmen, was vor der güldenen Bulle in denen Chur-Häußern, inſonderheit Sachſen und Pfaltz, vorgegangen, ſo wird man, was zu der in dem angezogenen VII. Titul der güldenen Bulle enthaltenen dreyfachen Diſpoſition Gelegenheit gegeben, gantz deutlich wahrnehmen, und zugleich erkennen, daß Kayſer Carl der IV.te drey gantz diverſe Verordnungen machen, und dadurch allen fernern beſorglichen Inconvenienzien ⁊ bauen wollen. Nur etwas weniges davon anzuführen,

ſo war zwiſchen der Pfältziſchen und Bäyeriſchen Linie, durch das bekannte Pactum zu Pavia de Ao. 1329. verabredet worden, daß die Chur-Würde unter ihnen alterniren ſolte, iſt auch ſonſt bekannt, daß zur Zeit der errichteten güldenen Bulle Rupertus Senior ſeines ältern Bruders Sohn, Rupertum Secundum, deme nach Abſterben Rudolphi II. nach Ordnung des Primogenitur-Rechts, die Succeſſion an der Chur- und Pfaltz-Graffſchafft gebühret hätte, von denen Landen verdrungen hatte, und ſolchergeſtalt in der Poſſeſs derſelben ſich befand, wobey ihn ſein Herr Schwager, Kayſer Carl der IV.te gerne erhalten wiſſen wolte. Eben dergleichen war in andern Chur-Häußern mehr vorgefallen, deme nicht füglicher abgeholffen werden konte, als wenn eine Verordnung gemacht würde, daß die Churen auf denen Landen hafften, und derjenige, ſo in Beſitz derer letztern ſich befinde, auch die Chur-Rechte zu exerciren haben ſolte. Dieſes war nun der Urſprung und die Intention des erſten *Membri*, worbey aber allenthalben dennoch zum voraus geſetzet bleibt, daß künfftighin der Poſſeſſor eines ſolchen Lands, worauf die Chur gegründet, auſſer dieſem annoch habilis ſeyn, und die übrigen Requiſita, ſo zu einem Chur-Fürſten erfordert werden, gleichfalls haben müſſe.

Unter denenſelben nun iſt, nach dem andern *Membro*, keines der geringſten, daß er männ-

lichen Geſchlechts ſeyn ſolle, womit nach Anleitung des unverrückten Herkommens und genie der geſammten teutſchen Nation, ja ſelbſten des Indolis derer Ertz-Aemter, und derer daraus bekanntlich originirenden Chur-Würden, unter andern darauf geſehen worden, damit nicht etwan, wenn auch die Printzeßinnen, es ſey proprio, oder Adminiſtratorio nomine, des Wahl-Rechts fähig werden ſolten, durch diſe heut, oder morgen, gar eine Perſohn ihres Geſchlechts auf den Kayſerl. Thron geſetzet, und dadurch bey denen übrigen Fürſten und Ständen im Reiche Wiederſpruch und Verdruß erwecket werden möge. Wie denn auch Kayſer Carl der IV.te, da er in der güldenen Bulle das Recht derer Chur-Fürſten einen Römiſchen Kayſer zu wehlen, und die biß dahin vielen Anfechtungen exponiret geweſenen Prærogativen dererſelben vor denen übrigen geiſtlichen und weltlichen Fürſten im Reiche, feſt- und auſſer aller, von denen übrigen Ständen des Reichs ſo vielfältig gemachten Contradiction, ſetzen, und denen fernern Einmiſchungen dieſer letztern in die Kayſer-Wahlen, vorbeugen wollen, allerdings dahin zu ſehen gehabt, daß er dieſen keinen neuen Anlaß geben möge, denen Chur-Fürſten noch ferner das Wahl-Recht, und die damit verknüpfften Præeminenzien zu diſputiren, worzu denn keine geringe Gelegenheit geweſen ſeyn würde, wenn er, dem beſtändigen Her-

kommen zuwieder, ſo gar Printzeßinnen des Rechts fähig erklären wollen, daß ſie, in der Geſellſchafft derer übrigen, dem geſammten Reiche einen Kayſer geben und ſetzen können. Damit auch künfftighin der Caſus, ſo ſich in der Pfaltz ereignet, da zwey Brüder der Chur zugleich ſich angemaſſet, oder auch derjenige, ſo an Jahren älter geweſen, einen andern, welcher von einer ältern Linie gebohren, von der Succeſſion ausgeſchloſſen, nicht wiederkommen, und bey denen Kayſer-Wahlen, wie bereits geſchehen, Streit und Unrichtigkeit veranlaſſen, ſondern allenthalben hierunter Gewißheit ſeyn möge, wurde zugleich verſehen, daß derjenige aus dem Manns-Stamme, ſo die Chur-Würde erben, und deren ſich zu erfreuen haben wolle, das Primogenitur-Recht, nach Ordnung derer Linien, vor ſich haben ſolle. Und dieſes war das andere *Membrum* obangezogener Diſpoſition.

Endlich wird in dem dritten verordnet, daß, wenn der Manns-Stamm bey einer Chur ausſterben würde, die Lande ſammt der Chur dem Kayſer anheim fallen, dieſer aber die Zahl derer Chur-Fürſten wieder ergäntzen ſolle, wodurch man denn denen bißherigen Unternehmungen, da einige Chur-Fürſten in Ermangelung ihrer männlichen Erben Frembde adoptiret, oder, per Teſtamentum eingeſetzet, auch wohl gar die Chur-Fürſtenthümer auf ihre Tochter-Männer zu bringen geſuchet, vorbeugen

beugen wollen, dabey aber der Cron Böhmen ihre Privilegia, nach welchen auch die Printzeßinnen der Succeſſion in das Königreich fähig ſind, und denen Ständen ihr Recht, nach Ausgang der regierenden Familie männlichen und weiblichen Geſchlechts, einen König ſich wählen zu können, frey- und vorbehalten hat. Was es nun mit dieſer Wahl-Gerechtigkeit der Böhmiſchen Stände vor Beſchaffenheit habe, und, wenn eigentlich dieſelbe ſtatt finde, ſolches hat Kayſer Carl der IV.te in einem, denenſelben Anno 1348. und alſo noch vor Abfaſſung der güldenen Bulle ausgeſtellten Privilegio declaratorio deutlich ausgemacht, wenn er ſetzt, daß die Election eines Böhmiſchen Königs

in caſum duntaxat & eventum, quibus de genealogia, progenie, vel ſemine, aut proſapia Regali Boëmiæ Maſculus vel *femella* ſuperſtes legitimus, quod Deus avertat, nullus fuerit oriundus vel per *quemcunque alium modum* vacare contigerit &c.

denen Ständen dieſes Königreichs zukommen ſolle.

Wie nun alſo die obangeführten drey *Membra* von drey gantz beſondern Sachen und Fällen reden; alſo kan dasjenige, was der Cron Böhmen bey dem letztern reſerviret, auf die zwey vorhergehenden füglich nicht gezogen werden, ſondern es bleiben dieſelben hierinnen ohne alle Ausnahme, dem zu Folge denn eine

Printzeßin zwar, nach Maßgebung derer Königl. Böhmiſchen Privilegien, wohl Erbin des Königreichs Böhmen ſeyn, die demſelben anklebende Chur-Würde aber nicht verwalten kan. Daß dieſes nicht etwan ein jetzt erſt aufſteigender Gedancken, oder eine, nach gegenwärtigem Zuſtand torquirte gezwungene Interpretation der güldenen Bulle ſey, liegt daher klar und offenbahr am Tage, daß ſchon Kayſer Friedrich der Dritte, in der Controvers mit denen Böhmiſchen Ständen, wegen Beendigung der Vormundſchafft über den jungen Ladislaum, eben dieſe Principia geäuſſert, und die obige Diſtinction derer drey beſondern Fälle denen Ständen mit gutem Succeſs entgegen geſetzet.

Wenn man dieſe data und præmiſſa, welche die Geſchichte darreichen, zu Hülffe nimmt, wird man den eigentlichen Sinn und Verſtand der güldenen Bulle in dieſem Stücke gantz wohl einſehen, und dabey zugleich begreiffen können, daß bey ſo klaren Wort-Verſtand dieſes Reichs-Geſetzes und einmahl bereits erfolgter authentiſcher Erläuterung durch Kayſer Friedrichen den III ten es keiner weitern Interpretation derſelben bedürffe. Nichtweniger veroffenbahret ſich daraus gantz deutlich, daß man keinesweges fortkommen und auslangen werde, wenn man mit einigen ſchlieſſen wolte, daß, weil mit Böhmen nicht eher, als nach Abgang der Königln. Prin-

tzeßinnen, ein caſus vacationis ſich zutragen kan, dieſe deswegen der Wahl- und Chur-Rechte fähig ſeyn müßten, indem es noch andere Wege gibt, zu einer ſolchen Zeit, da Böhmen von einer Printzeßin beherrſchet wird, die Chur-Gerechtigkeit bey der Crone zu erhalten, ohne, daß dieſelbe von der Regentin exerciret werde.

Denn, obwohl die Stände des Königreichs Böhmen ſolchen Falls keineswegs, wie etwann einige darfür halten wollen, ſich darzu ziehen, noch vor ſich allegiren können, daß ſie zu Caroli V.ti Zeiten: als ihr König minderjährig geweſen, und alſo demſelben ein Hindernuß im Wege gelegen, warum er die Chur-Fürſtl. Wahl-Jura nich exerciren mögen, welches auf den Caſum, da eine Printzeßin das Königreich beſitze, um ſo mehr quadrire, als es auch deßfalls auf ein Hindernuß hinaus lauffe, und ſolchergeſtalt Identitas rationis vorhanden ſey; zur Römiſchen Kayſer-Wahl ohne alle Weiterung admittiret worden, indem eines Theils dasjenige, was unter Kayſer Carolo dem Vten mit ſothaner Admiſſion eines von denen Böhmiſchen Ständen zugleich mit bevollmächtigten Geſandtens zur Römiſchen Königs-Wahl vorgegangen, daher rührete, daß der Vormund, König Sigismund in Pohlen, vor einen Ausländer gehalten werden wolte, und noch darzu das Regiment des Königreichs Böhmen denen Ständen überlaſſen hätte

hatte, endlich mit denenſelben bey dem angeführten Wahl-Tage Anno 1519. tranſigirte, über diſes alles auch der bereits im 14den Jahre damahls ſtehende König Ludovicus, in omnem eventum, denen Geſandten Gleits-Brieffe und Credentiales mitgegeben hatte, welches alles die Churfürſten damahls zuſammen nahmen, und den von Sternberg aus dieſen verſchiedenen Urſachen zulieſſen, woraus aber auch zugleich von ſelbſten ſich ergiebt, daß dieſer Caſus, wegen derer beſondern mit einſchlagenden Umſtände, denen Ständen keineswegs zu ſtatten kommen, noch anhero gezogen werden könne: So kan doch deswegen der nächſte Chur-mündige Erb-Folger männlichen Geſchlechts, ſo lange dergleichen vorhanden, von einer Printzeßin, wenn diſe den Böhmiſchen Thron beſteigt, nicht ausgeſchloſſen werden, ſondern hat und behält in der mehrmahls angezogenen Diſpoſition des VIIden Capituls der güldenen Bulle und deſſen 4ten §.pho ſein unbewegliches Fundament, und iſt aus ſolchem berechtiget, die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Rechte auf Wahl-Reichs- und anderen Tägen, und Zuſammenkünfften auch bey allen anderen Vorfallenheiten, ſo lange zu verſehen, bis der Königl. Böhmiſche Thron mit einer zu eigener Ausübung dieſer Chur-Gerechſame habilen Perſon hinwiederum beſetzet iſt. Daß Kayſer Carl der IV. in dem angeregten Capitul der güldenen Bulle dieſen

Ca-

Caſum, wenn eine Printzeßin zur Königl. Böhmiſchen Crone gelanget, nicht nahmentlich exprimire, ſondern nur bloß des Falls der Minderjährigkeit eines Chur-Erben Erwehnung gethan, ſolches war, weil das erſtere in der Conſequenz und dem bereits oben deducirten Indole der Chur- und Ertz-Aemter ſtecket, eben ſo wenig nöthig, als man daraus, daß höchſtgedachter Kayſer bloß des unmündigen Vatters Bruder zum Vormund verordnet, wird ſchlieſſen können, daß die Vormundſchafft über einen minderjährigen Chur-Erben, nur den expreſsè genannten Vatters Bruder zukomme, in Ermanglung eines ſolchen aber, es bey denen gemeinen Rechten verbleiben, und, denenſelben zu Folge, ein Chur-Fürſt berechtiget seyn müſte, ſeiner Gemahlin die Verwaltung der Chur-Würde als Vormünderin zu übergeben, oder diſe von ſelbſten, mit Ausſchlieſſung derer männlichen Seiten-Verwandten weitern Grads, ex Capite einer denen Rechten nach, ihr zukommenden Tutelae maternae darzu ſich ziehen könne. Hierwider thut nun nichts der Einwand, daß in dem Fall, da nach Abgang des Königl. Manns-Stammes eine Printzeßin zur Beherrſchung des Königreichs-Böhmen, gelanget, per naturam rei kein Agnat derſelben vorhanden ſeyn könne, in mehrern Betracht, daß das Wort: Agnat; in der güldenen Bulle nicht gebrauchet, ſondern nur derjenige genennet worden iſt, welcher, nach der perſona, ad exercenda

ercenda jura electoralia inhabili, nicht alleine zur Succeſſion gelanget, ſondern auch, als Maſculus, der Adminiſtration der Chur-Rechte fähig iſt, welches denn in dem Fall, da eine Printzeßin in das Königreich Böhmen ſuccediret, kein anderer, als der nächſte Churmündige Erb-Folger männlichen Geſchlechts ſeyn kan, und nothwendig ſeyn muß, wenn gleich derſelbe die übrige Regierung des Königreichs nicht führet. Denn, wie hätte man ſonſt, auf Seiten des Churfürſtl. Collegii, Hertzog Albrechten in Bayrn in vorigem Seculo zur Adminiſtration der Bayriſchen Chur-Rechte, mittelſt Führung der Bayriſchen Chur-Stimme auf Reichs-Tägen, im Chur-Fürſten-Rath, zulaſſen können, da nicht er, ſondern die Mutter des unmündigen Chur-Erbens, das Regiment über Bayrn verwaltete, wenn man geglaubet hätte, daß hierunter der XXſte Titul der güldenen Bulle einigen Anſtoß leyde, und demſelben zu wieder, etwas verhänget werde? Daß alſo auch hierinnen die Obſervanz bey dermahligen Fall, dem nächſten Churmündigen Erb-Folger männliches Stammes, das Wort redet.

b) Hiernächſt fället ex ipſa litera des XXVſten Tituls der güldenen Bulle deutlich in die Augen, daß derſelbe denen obigen Interpretationen des VIIden Tituls gar ſehr zu ſtatten komme, und damit allenthalben auf das genaueſte harmonire, indem darinnen die Cron

Böh-

Böhmen, ohne die geringſte Ausnahme und Reſervation, mit Nahmen genennet, und darneben zugleich diſponiret wird, daß in diſes Königreich ſowohl, als in die übrigen Chur-Fürſtenthümer niemand, als ein Sohn oder Manns-Erbe, ſoll ſuccediren können. Denn, da die Cron Böhmen, nach dem eigenen Privilegio declaratorio Kayſer Carls des IVten die Töchter zu Erb-Folge admittiret, und darüber weder damahls bey ihm einiger Zweiffel obgewaltet, noch jetzo einiger Streitt gemachet wird: So fällt von daher offenbahr in die Augen, daß Kayſer Carl der IVte in dem angeregten XXVten Titul der güldenen Bulle das Königreich Böhmen nur bloß als ein Churfürſtenthum angeſehen, und denen Printzeßinnen zwar die Succeſſion und Regierung des Königreichs gelaſſen, die Chur-Rechte aber von niemand, als einer Perſohn männlichen Geſchlechts, jedoch zu Behauptung der Untrennbarkeit derſelben, von dem Lande, nur Interims-Weiſe und nomine adminiſtratorio, ſeu virtute regni, verwaltet wiſſen wollen.

c.) Selbſt die Böhmiſchen Stände haben dieſe Grund-Wahrheit gar wohl erkannt, und Kayſer Ferdinando dem II in ihrer Anno 1620. publicirten Deduction entgegen geſetzet:

Daß in der güldenen Bulle die weltlichen Chur-Fürſtenthümer nicht auf die Töchter und weibliche Succeſſion, ſondern auf den

Manns-

Manns - Stamm deſtiniret und geordnet ſeyen,

ob ſie gleich darinnen zu weit gegangen, daß ſie daher ein Argument auf die Unfähigkeit des weiblichen Geſchlechts zur Succeſſion ins Königreich genommen haben.

Nicht zu gedencken, daß das Chur-Fürſtl. Hauß Pfaltz ſchon vor mehr als hundert Jahren, nehmlich Anno 1610. in einer unter dem Nahmen des Achts-Spiegels zu Mannheim publicirten Schrifft, p. 15. den merckwürdigen und mit obiger Ausführung übereinſtimmenden Gedancken miteinflieſſen laſſen?

wie es ſich mit der Zeit leicht zutragen könnte daß die Cron Böhmen gar auf eine Printzeßin dermahleinſt wider erblich fallen möchte, da es denn ſehr mißlich ſehen würde, ob ſie für eine Mit-Chur-Fürſtin erkannt, oder auch in das Churfürſtl. Conclave zu der Wahl eines Römiſchen Königs, und zu Verwaltung des Erb-Schencken-Amts werde zugelaſſen werden.

So wird auch in denen Meditationibus ad Sanctionem pragmaticam p. 44. ſelbſt eingeräumet und bekennet:

in Germania moris non eſſe, ut fæmina in jus eligendi Imperatorem ſuccedat,

und der Autor des Diſcurſes de ſucceſſione fæminea in Provincias Auſtriacas, ſchreibet gar nachdencklich:

libet

licet Bohemiae Regno Electoratus ſit nexus, in fœminam tamen cadere nequit.

d.) So viel iſt indeſſen gewiß, daß, ſo lang das Chur-Fürſtl. Collegium ſtehet, nie keine Printzeßin das Chur-Fürſtl. Amt verrichtet, oder zur Wahl eines Römiſchen Königs zugelaſſen worden.

Zwar möchte darwider eingewendet werden, daß weil der Caſus niemahls exiſtiret, und ſolchergeſtalt es an der Gelegenheit gemanglet, denen Printzeßinnen, wo ſie ſonſt Succeſſions-fähig ſind, allenthalben ihr Recht in ſalvo ſtehen müſſe.

Allein, da der Fall in Böhmen, wie unten mit mehrern gezeigt werden ſoll, ſchon mehrmahls ſich ereignet, daß das Königreich auf Printzeßinnen geerbet, und man denn auf Seiten des Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes Oeſterreich niemahls zugeſtehen wollen, noch auch jetzo einräumen wird, daß dieſelben deswegen die Crone an ihre Ehe-Herren abtretten müſſen, weil ſie des Regiments nicht fähig geweſen: ſo kan man nicht ſagen, daß es denen Printzeßinnen in Böhmen an Gelegenheit gemangelt, das Exercitium der Chur- und Wahl-Rechte zu erlangen, wenn ſie nur ſonſt derſelben nach der güldenen Bulle fähig geweſen wären.

e.) Da auch Kayſer Sigismundus ſelbſt ein König in Böhmen war, gleichwohl aber den Chur-Fürſten zu Brandeuburg, als derſelbe

ſelbe vor ſeines Sohnes Gemahlin eine Prætenſion ſowohl auf die Sächſiſche Chur-Würde, als auf das Hertzogthum Sachſen formirete, in der Generalität unter andern auch damit abgewieſen, daß keine Printzeßin eine Chur erben und beſitzen könne; So muß dieſes Exempel bey der gegenwärtigen Frage allerdings die Würckung thun, daß die vorgegebene Ermangelung derer Fälle der obbemeldten Obſervanz im Reiche nicht entgegen geſtellet, noch dieſe damit beſtritten werden könne.

f.) Wie denn auch gar bedencklich iſt, daß Chur-Braunſchweig, als es die neue Chur erlanget, darüber einen gantz beſondern Lehn-Brieff, ohne darinnen derer Braunſchweigiſchen Lande, als die man nach Abgang des Manns-Stammes der weiblichen Succeſſion fähig hielte, zu gedencken, ſich geben, und ſelbigen auf die bloße männliche Deſcendenz richten laſſen, obwohl ſonſt nicht unbekannt, wie weit Chur-Sachſen bey der Succeſſion in die Lüneburgiſche Lande intereſſiret iſt.

g.) Daß hiernächſt im vorigen Seculo, Chur-Fürſt Maximilian in Bayern ſeine Gemahlin, Annen Marien, mit Kayſer Ferdinandi III. Genehmhaltung zur Regentin der ſämmtlichen Bayeriſchen Lande, Zeit-währender Minderjährigkeit ſeines hinterlaſſenen Chur-Erbens verordnet, die Adminiſtration der Wahl und Chur-Rechte aber ſeinem Vetter, Hertzog Albrechten, aufgetragen, dieſer auch, wie

wie die Unterſchrifft des Reichs-Abſchieds von Anno 1654 ausweiſet, in ſolcher Qualität das Bayeriſche Votum in dem Chur-Fürſtlichen Collegio auf dem Reichs-Tage geführet, da hingegen die Gemahlin das Hertzogliche in dem Fürſten-Rath durch ihren Geſandten ablegen laſſen, ſolches iſt abermahls ein untrügliches Kennzeichen, daß der Chur-Fürſt ſeine Gemahlin ob ſexum vor unfähig zur Adminiſtration des Chur-Fürſtlichen Amts geachtet. Kan nun eine Printzeßin, wenn ſie gleich Mutter iſt, und in dieſer Qualität von Ihrem Ehe-Gemahl zur Vormundſchafft ihrer Kinder verordnet wird, auſſer dem auch ſchon hierzu die Aſſiſtentiam Juris vor ſich hat, nicht einmahl als Vormünderin, die Chur-Rechte, Zeitwährender Minderjährigkeit eines Chur-Erbens, verwalten, wie viel weniger wird dieſelbe, als Nachfolgerin in das Königreich Böhmen, dieſes Recht proprio nomine zu exerciren berechtiget ſeyn.

Daferne auch dieſem Bayeriſchen Exempel entgegen geſetzt werden ſolte, daß allenfalls die Sentiments eines eintzigen Chur-Fürſtens, denen übrigen ſo ſchlechterdings keine Norm geben können: So kömmt doch eines Theils dabey die bereits oberwehnte Einwilligung Kayſer Ferdinandi III. in dieſe Chur-Fürſtliche Diſpoſition, in nicht geringe Conſideration, andern Theils finden ſich noch mehr Caſus, ſo wegen ihrer Conformität, wo nicht auf dieſe,

noch auf eine andere Arth, zu Beſtärckung des bißherigen Aſſerti, daß das weibliche Geſchlecht zur Verwaltung derer Wahl- und übrigen Chur-Rechte, ſowohl in Perſon, als auch durch Bevollmächtigung einer Geſandſchafft, unfähig geachtet worden, behufig ſind.

h.) Denn zugeſchweigen, was nach einiger Autorum Zeugnüß, auf Chur-Fürſt Chriſtiani zu Sachſen Abſterben, mit Ausſchlieſſung der zur Vormundſchafft mit verordneten Wittib, und des Con-Tutoris, Chur-Fürſt Johann Georgens zu Brandenburg, von der Adminiſtration der Chur-Sachſen in Reichs-Angelegenheiten vorgegangen: So iſt allerdings merckwürdig, und anhero applicable, daß, ohnerachtet Ihro Majeſtät der ohnlängſthin verſtorbene Kayſer, damahliger König in Spanien, nach Abſterben Kayſer Joſephs in dem, als König in Böhmen, und Chur-Fürſt des Reichs, wie die Worte heiſſen, geſtellten Antwort-Schreiben auf die von Ihro Königln. Majeſtät in Pohlen, als Chur-Fürſten zu Sachſen, nacher Barcellona beſchehene Notification des angetretenen Vicariats, mit einflieſſen laſſen, wie ſie in ihrer Abweſenheit, auſſerhalb des Römiſchen Reichs, Ihrer Frau-Mutter, der Kayſerin Eleonoræ Magdalenæ Thereſiæ, die Interims-Regierung derer ſämmtlichen Oeſterreichiſchen Erb-Lande, und darunter des Königreichs Böhmen, aufgetragen, dieſe auch deren ſich unterzogen, und

in

in ſolcher Qualität, ſowohl an Jhro Königl. Majeſtät in Pohlen, als des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchalln, als auch an den Reichs-Erb-Marſchall und den Rath zu Franckfurth am Mayn, wegen Beſtellung derer Quartiere vor die zu der Kayſer-Wahl abzuſchickende Königlich-Böhmiſche Geſandſchafft geſchrieben, dennoch die Geſandſchafft ſelbſt zur Kayſerlin. Wahl, nicht bevollmächtigen können, ſondern dieſes nach Ausweiſung der, bey dem Chur-Mayntziſchen Directorio übergebenen beſondern Vollmacht, de dato Barcellona, den 30. May 1711. von König Carln ſelbſt geſchehen müſſen, abermahl zum klaren Kennzeichen, daß eine Printzeßin weder ſelbſt bey einer Römiſchen Kayſer-Wahl erſcheinen, noch eine Geſandſchafft darzu autoriſiren könne.

i) Hiermit ſtimmet nun auch die Obſervanz im Königreich Böhmen gantz genau überein, indem aus denen Böhmiſchen Geſchichten bekannt iſt, daß, ſo offt dieſes Königreich auf Printzeßinnen geerbet, dieſe niemahls die Chur- und Wahl-Rechte geübet, ſondern ſelbige von ihren Ehe-Gemahlen, jedoch aber auch nicht eher, als biß ſolche von denen Böhmen, bey gantz beſondern Umſtänden, zu Königen angenommen geweſen, verwaltet worden, immaſſen ſolches die Caſus mit König Heinrichen, aus dem Stamm derer Hertzoge in Cärnthen, und Alberto, dieſes Nahmens

dem Andern Römiſchen Kayſer, zur Gnüge erweißlich machen. Denn da iſt weder des gemeldten Henrici Gemahlin, Anna, vor ſich ſelbſten, ohnerachtet ſie des, ſchon im Jahre 1306. verſtorbenen Königs Wenzeslai V.ti in Böhmen älteſte Schweſter, und nächſte Erbin des Königreichs war, noch auch ihr Gemahl, Heinreich, weil er ſich, in Præjudicium derer Nachfolger im Königreich, ohne dieſer und des Kayſers Genehmhaltung, in das Königreich eingedrungen, zur Wahl Henrici VII. im Jahre 1308. beruffen worden, da doch, wenn er ſelbſt nicht habilis geweſen, nichts deſtoweniger ſeine Gemahlin hätte erfordert werden ſollen.

So war auch Ertz-Hertzog Albrecht von Oeſterreich, ſchon zuvor ehe man ihn noch den 10. Mart. 1438. zum Römiſchen Kayſer erwehlet, mit des verſtorbenen Kayſers Sigismundi Erb-Tochter vermählet, gleichwohl aber iſt derſelbe, weil ihn die Böhmiſchen Stände noch nicht zum König angenommen hatten, zur Römiſchen Königs-Wahl nicht erfordet worden, noch darbey erſchienen, oder hat ſich ſolches in den Sinn kommen laſſen, vielweniger hat deſſen Gemahlin den Wahl-Tag beſchicket, ohnerachtet ſchon damahls durch den Todt Ihres Herrn Vatters, Kayſer Sigismundi, die Cron Böhmen, durch Erbgangs-Recht auf ſie bereits verfället war. Dieſer Caſus weiſet abermahls gantz deutlich

aus,

aus, daß weder die Königl. Erb-Tochter, obgleich der Anfall des Königreichs an ſie ſchon geſchehen war, vor Ihre Perſon, der Königl. Böhmiſchen Wahl-und Chur-Rechte fähig geachtet worden, noch auch Ertz-Hertzog Albrecht, als Maritus, oder auch Auſtrags-weiſe, deren ſich unterziehen können. Denn wenn eines von beyden angegangen wäre, würde die Gemahlin eine ſolche Beſchickung nimmermehr unterlaſſen haben, noch Ertz-Hertzog Albrecht, da er ſelbſt ein ſolcher ſtarcker Candidat zur Kayſer-Crone war, der ſelbige hernachmahls davon getragen, von der Kayſer-Wahl geblieben ſeyn, vielweniger dieſelbe im Nahmen des Königreichs Böhmen unbeſchickt gelaſſen haben. Daß aber bey dieſer Wahl niemand anders ſich gemeldet, der das Königl. Böhmiſche Wahl-Votum in Krafft der güldenen Bulle vertreten wollen, kam daher, daß die an Hertzog Anton von Burgund verheyrathete Printzeßin Eliſabeth, der nach Abgang ihrer Muhme, Alberti II.di Gemahlin, ohne Erben, die Succeſſion ins Königreich Böhmen, und die darzu gehörigen Lande gebührete, keine männliche Poſterität hatte, ſo darzu, nach Maßgebung obigen Reichs-Geſetzes, ſich hätte ziehen können. Solchergeſtalt ſind beyde Caſus, mit Heinrichen aus Cärnthen und Alberto II.do gar diſtinct, und beſtärcken die Inhabilität der Printzeßinnen zur Ausübung der Böhmiſchen Wahl-und übrigen Chur-Rechte

in gegenwärtiger Controvers um ſo mehr, als ſie das Königreich Böhmen ſelbſt angehen, und damit ſich zugetragen haben, weswegen denn auch dieſelben dermahlen in deſto ſtärcke-re Conſideration kommen, als jetzo allerdings ſolche Chur-Mündige Erbfolgere männlichen Geſchlechts, von Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen, denen nach der gül-denen Bulle die Chur-und Wahl-Rechte zu verwalten gebühret, vorhanden ſind.

k.) Noch mehr wird dieſes alles dadurch be-ſtätiget, daß die weltlichen Herren Chur-Für-ſten, oder deren Geſandten, wenn man zur Wahl in das Conclave ſich verfüget, noch vor Ablegung derer würcklichen Votorum, dem Chur-Fürſten von Mayntz hergebrachter maſ-ſen zuſagen müſſen, daß ſie, oder wenn es Ge-ſandten ſind, ihre Principalen, daferne die Wahl auf einen unter ihnen fallen ſollte, die Capitulation halten wollen, anerwogen der-gleichen Angelobung keine Printzeßin von ſich, da dieſelbe zum Kayſer erwehlt zu werden, gantz und gar nicht fähig iſt, noch auch ein von ihr geſchickter Geſandter von derſelben ſagen und verſichern kan, mithin auch daraus die Inhabi-lität des weiblichen Geſchlechts zur Admini-ſtration der Wahl-Rechte, es ſey in Perſon, oder durch Geſandten, zu erkennen iſt.

l) Sodann führen die Lehrer des teutſchen Staats-Rechts annoch dieſes, und zwar nicht ohne Grund an, wie die Ertz-Aemter im Reiche,

und

und die daher originirende Chur-Dignitæten, ihrer Natur und Eigenſchafft nach, urſprünglich auf den Manns-Stamm geſtifftet, überhaupt auch es ein frembdes Anſehen geben würde, wenn eine Printzeßin bey der Wahl und Crönung eines Römiſchen Kayſers, mitten zwiſchen denen geiſtlichen und weltlichen Chur-Fürſten ſitzen, und gleich dieſen, das Chur-Fürſtl. Ertz-Amt, mit miniſtriren zu Pferde und Fuſſe, verwalten ſolte. Denn, obwohl die perſöhnliche Erſcheinung eines Chur-Fürſten bey der Wahl und Crönung, nicht eben neceſſitatis iſt, ſondern beydes, und was ſonſt dabey an Ertz-Amts-Verrichtungen vorkömmt, durch Geſandten und die Erb-Aemter geſchehen kan; So ſtreitet doch wieder alles dieſes, daß denen ordentlichen Rechten nach, niemand einem Mandatario, dergleichen ſolchenfalls die Geſandten, oder andere Gewalthaber allerdings ſind, etwas, ſo er ſelbſten zu verrichten nicht fähig iſt, auftragen, und denſelben darzu autoriſiren kan. Hiernächſt auch zu Erkennung der eigentlichen Abſicht der güldenen Bulle mit denen Chur-Würden und Ertz-Aemtern, allerdings und vornehmlich auf die urſprüngliche Deſtination dieſer von denen alten Fränckiſchen auf die Kriegs- und Friedens-Geſchäffte gerichtet-geweſenen Hof-Chargen ſich herſchreibenden, und ſolchemnach ſchlechterdings auf den Manns-Stamm geſtiffteten Ertz-Aemter, inſonderheit

auf die Beſchaffenheit derſelben zur Zeit der güldenen Bulle, zu welcher, nach Kayſer Carls des IV.ten eigenen Ausſpruch, die oberſte Verwaltung und Beſorgung des gantzen Kayſerlichen Hofes annoch darauf beruhet hat, zu ſehen iſt, und genug ſeyn kan, daß die güldene Bulle von dem Ertz-Schencken die Verrichtung ſeiner Function eben ſowohl, als von dem Ertz-Marſchall und andern, zu Pferde erfordert.

m.) Daß auch die der Cron Böhmen anklebende Chur-Würde hierinnen keine andere Natur und Eigenſchafft habe, weiſet das Privilegium Kayſers Rudolphi Imi, und das Atteſtat des Chur-Fürſtens und Pfaltz-Grafens Ruperti beym Rhein, welches die Cron Böhmen bey damahligen Irrungen mit dem Hauſe Bayern über dem Electorat, ſich geben laſſen, gantz deutlich aus, indem es darinnen ausdrucklich heiſſet:

Das höchſtgedachte Crone die Chur-Würde und Wahl-Rechte, ſammt dem Ertz-Schencken-Amt, ad inſtar & ſimilitudinem der andern Chur-Fürſten zu exerciren haben ſolle.

Hätte nun Kayſer Carl der IV.te, dem dieſes alles nicht unbekannt war, in Sinn gehabt, in favorem der Cron Böhmen hierinnen etwas beſonders zu diſponiren, und denen weiblichen Deſcendenten in Böhmen die Chur-Würde u. Rechte ſamt der Ausübung derſelben zu reſer-

viren,

viren, würde er ſolches deutlich gethan, und als-denn auch vermuthlich wegen der Verrichtung des Ertz-Amts eine Verſehung getroffen ha-ben, da zumahl die Aurea Bulla allenthalben zur Genüge ausweiſet, wie ſehr er vor die Prærogativen und Würdigkeit diſer Crone be-ſorgt geweſen, indem er ſogar Titul IV. ver-ordnet, daß ein König in Böhmen nicht nur unter denen Chur-Fürſten der Erſte, ſondern auch ſeine Ertz-Amts-Function unter der auf-habenden Königl. Crone zu verrichten, keines-wegs gehalten ſeyn ſolle.

n.) Endlich adminiculiret zu obigem allen nicht wenig, daß in der güldenen Bull ein Kö-nig in Böhmen, bey ſolennen Proceſſionen unmittelbahr hinter dem Römiſchen Kayſer her, jedoch der Kayſerin annoch vorgehen ſoll, welches ohne allen Unterſcheid nicht alſo wür-de verordnet worden ſeyn, wenn Kayſer Carl der IVte und die Chur-Fürſten des Reichs hier-bey zugleich mit auf den Fall, da eine Prin-tzeßin den Böhmiſchen Thron beſitzen würde, gedacht, und dieſelbe zur Verſehung und Be-hauptung der Chur-Prærogativen bey derglei-chen ſolennen Aufzug fähig geachtet hätten. Da nun alſo der Lex expreſſa der güldenen Bull nach ſeinem wahren Sinn, ſamt einer uralten, und bis auf den heutigen Tag un-unterbrochen, fortgeführten Obſervanz im Rei-che, und ſelbſt die Exempel in dem Königreich Böhmen, Ihrer Majeſtät der Königin zu Un-

garn und Böhmen entgegen ſtehen, und nebſt denen übrigen Argumenten zu Tage legen, daß Böhmen in diſem Stücke, vor andern Churen im Reiche nichts zum Voraus habe, noch von einer andern Beſchaffenheit ſey, zumahl, nach dem Anno 1708. die völlige Readmiſſion erfolget, gleichwohl aber wäre dabey auf dem gegenwärtigen Fall etwas beſonders bedungen worden, noch auch in der Sanctione pragmatica von einer beſondern und exceptiven Fähigkeit einer Königin zu Böhmen, zu Ausübung der Chur-Rechte, oder einer Auftrags-Gewalt an ihren Gemahl, das mindeſte verſehen, ſondern hierinnen es allenthalben bey der Diſpoſition der güldenen Bulle und der Obſervanz im Reiche gelaſſen worden. So iſt der Schluß gantz richtig und unvermeidlich, daß Ihro Majeſtät die Königin zu Böhmen, die auf der Crone Böhmen hafftende Chur- und Wahl-Rechte, weder ſelbſt verrichten, noch jemand anders, als den die güldene Bull darzu rufft auftragen können.

## Zwar möchte man

1.) darwider einwenden, daß, da höchſtgedachte Ihro Majeſtät die Königin ſowohl nach denen Privilegiis dieſer Cron, und der darauf ſich gründenden Sanctione pragmatica, der Succeſſion in das Königreich Böhmen, ſamt allen deſſen Ehren, Würden, und Zugehörungen

hörungen, fähig ſind, ihnen auch die Böhmiſche Chur-Würde, als ein Annexum, nothwendig zukommen müſſe. Alleine zu ſchweigen, daß ſolchergeſtalt bey dem Annexo gleiche Natur und Eigenſchafft præſupponiret, mithin ab eo, quod ad huc in quæſtione eſt, argumentiret wird: So iſt à Succeſſione in Regnum auf die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde und Rechte gar kein Schluß zu machen, nachdem im vorhergehenden zur Genüge dargethan worden, daß die güldene Bulle ſelbſt hierunter diſtinguire und von einem Churfürſten gantz beſondere, bloß auf das männliche Geſchlecht gerichtete Functiones erfordere.

2.) Und eben diſe Antwort fällt auf eine andere Einwendung, da man objiciren will, daß ſolchergeſtalt eine Königin in Böhmen, wenn ſie vor ſich der Chur-Würde nicht fähig seyn ſolte, und aus diſer Urſache die Verwaltung derſelben niemanden auftragen könnte, ſolche auch auf ihre Succeſſores am Königreich nicht devolviren würde. Denn zugeſchweigen, daß angeführter maſſen à Succeſſione ad habilitatem, Jura Electoralia adminiſtrandi, kein Schluß zu machen, indem ſonſt ein unmündiger Chur-Erbe, der die Chur-Rechte zu adminiſtriren nicht fähig iſt, ſelbige per Succeſſionem auf ſeine Nachfolger auch nicht würde transferiren können; So haben die Böhmiſchen Erbfolgere ihr Succeſſions-Recht eigentlich nicht von dem letztern Beſitzer, ſondern

ex Proviſionibus Majorum, und ſoviel das Chur-Recht betrifft, ex Privilegiis & Lege publica Imperii, ja ex virtute Regni.

3) Eben ſo ſchwach iſt das aus dem XX. ſten Capitul der güldenen Bulle hergenommene Argument, indem zwar daſelbſt verordnet iſt, daß derjenige, ſo ein Churfürſtenthum beſitzt, auch die Wahl-Stimme haben ſolte; Es ſetzt aber ſolches ohne allen Zweifel zum voraus, das der Poſſeſſor zu beyden, nehmlich ſowohl ad Succeſſionem, als auch zur Verwaltung des Chur-Amts, habilis ſey. Denn ſonſt müſte auch ein unmündiger Herr, weil derſelbe durch den Anfall und die Succeſſion in ein Chur-Fürſtenthum der wahre Beſitzer deſſelben wird, zur Adminiſtration der Chur-Würde zugelaſſen werden, welches doch wieder alle Rechte und ſelbſt die güldene Bulle offenbahr ſtreitet.

4.) Könte man daher, daß das Reich durch einen Reichs-Schluß die Oeſterreichiſche Sanctionem pragmaticam guarantiret, und eô ipſô agnoſciret, die Folge ziehen, daß dadurch aller Zweiffel wegen der Fähigkeit Ihrer Kayſerl. Majeſtät hinterlaſſenen älteſten Frau Erb-Tochter und anderer, der Ordnung nach folgenden weiblichen Erben zur Böhmiſchen Chur-Würde hinweg fiele. Gleichwie aber ſolche Guarantie, nach Vorſchrifft und Vermuthung derer Rechte, Reichs-Conſtitutions-mäſſig zu verſtehen, und man dadurch einem

ſo viel hundert Jahre gegoltenen Legi publicæ fundamentali, als die güldene Bulle iſt, ſamt einer noch viel längern und niemahls unterbrochenen Obſervanz nicht hat derogiren wollen, noch können, bevorab, da ein gantz anderer Modus erfordert wird, wenn ein ſoches Reichs-Geſetze und damit übereinſtimmendes uraltes Herkommen in einem oder andern Punct, auf offenen Reichs-Tag, aufgehoben werden ſoll, als bey der begehrten und erhaltenen Reichs-Guarantie der bemeldten Sanctionis pragmaticae beobachtet worden; So kan aus einer ſolchen, von dem Reich übernommenen Gewehrung nicht geſchloſſen werden, daß dadurch die Printzeßinnen zur Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde fähig erklärt worden, da zumahl in der Sanctione pragmatica ſelbſt davon keine Sylbe enthalten.

5.) In denen Meditationibus ad Sanctionem pragmaticam Caroli VI. Imperatoris, ſo Anno 1732. in lateiniſcher Sprache heraus gekommen, wird zwar pag. 45. vermeynet, daß alle im vorhergehendem pro Negativa angezogene Argumenta auf einmahl dadurch über den Hauffen zu werffen, wenn man aus denen Böhmiſchen Geſchichten mit Exempeln beſtätiget, daß die Printzeßinnen, ſo offt die Succeſſion des Königreichs auf ſie gefallen, die Crone ihrem Ehe-Herrn abgetretten, und dieſe ſodann die Churfürſtlichen Jura ohne Wiederſpruch exerciret hätten. Ob nun wohl Ihro Königliche

nigliche Majeſtät zu Ungarn und Böhmen in dem Auftrags-inſtrument der Königl. Böhmiſchen Chur-Würde an des Herrn Hertzogs zu Lothringen Hoheit, auf dieſe Exempel gleichfalls ſich beziehen, und von dem daher ein Argument ihrer Fähigkeit, zur Ubertragung der Adminiſtration der Chur- und Wahl-Rechte an ihren Herrn Gemahl, herleiten: So iſt doch oben bereits hinlänglich ausgeführet, was es vor gantz beſondere Umſtände und Beſchaffenheit mit dieſen Fällen gehabt, derenthalber daraus der obbemeldte Schluß nicht gezogen werden kan, und warum dergleichen Abtrettung der Regierung des Königreichs Böhmen an einen Gemahl, nunmehro weiter gar nicht ſtatt finde. Ohne dergleichen Abtrettung hingegen, die aber, wie gedacht, dermahlen in keine Weiſe ſtatt finden kan, ſind des Herrn Hertzogs von Lothringen Hoheit nicht qualificiret, die Böhmiſche Chur-Würde zu verwalten; Denn wolten ſie einen Kayſer-Wahl-Tag durch Geſandte beſchicken, wie könnte ſolches von ihnen geſchehen, da ſie ſelbſt ein bloſſer Gewalt-Träger wären, und kein Chur-Fürſt ſind? Was vor einen Platz ſolte dergleichen Geſandſchafft nehmen, als welche keine Königl. Böhmiſche, ſondern nur eine von einem Königlich-Böhmiſchen Gewalt-Träger conſtituirte und legitimirte ſeyn würde? Wolten Ihro Hoheit in Perſohn erſcheinen, was ſolten ſie, da ſie nicht ſelbſt der Principal, ſondern

bloß

bloß ein Gewalt-Träger, vor einen Rang gegen die in Perſon anweſenden, ſonſt dem König in Böhmen in der Ordnung nachgehenden Hohen Herren Chur-Fürſten einnehmen? Solten ſie, als ein bloſſer Gewalt-Träger, den Chur-Habit, gleich denen Herren Chur-Fürſten anlegen können? Solche und andere mehrere Incongruitäten ſind bey dem vorgenommenen Böhmiſchen Chur-Adminiſtrations-Auftrag obhanden, welche ohnmöglich zu überwinden, noch etwann dadurch abzulehnen, wenn eingewendet werden wolte, daß eben dergleichen bey der Adminiſtration des nächſten Chur-mündigen männlichen Erb-Folgers ſich ereignen würden, weil zwiſchen dieſem und des Herrn Hertzogs von Lothringen Hoheit, allezeit der wichtige Unterſchied bleibt, daß der erſtere nicht, wie bey dieſem intendiret wird, Auftrags-weiſe, ſondern virtute principatus, ſeu Regni, wegen ſeines daran habenden Eventual-Succeſſions-Rechts, ſothane Adminiſtration exerciret, folglich nach dem Exempel eines Tutoris, derer der Böhmiſchen Chur inhærirende Rechte, Dignitäten und Prærogativen fähig iſt.

6.) Daß bey der im Jahr 1708. erfolgten Chur-Böhmiſchen Admiſſion, da zu gleicher Zeit die Chur-Braunſchweigiſche Einführung geſchehen, zwiſchen der Cron Böhmen und Chur-Braunſchweig, der merckwürdige Unterſchied gehalten worden, daß die Chur-

Braunſchweigiſche Stimm und Würde lediglich auf den Manns-Stamm eingeſchrencket, die Chur-Böhmiſche Admiſſion hingegen indiſtinctè feſte geſetzet worden, obwohln damahls das weibliche Erb-Folgs-Recht in ſothanes Königreich, nicht unbekannt, und ſchon groſſe Gefahr der Erlöſchung des Oeſterreichiſchen Manns-Stamms vorhanden geweſen, ſolches hat deswegen nicht anders ſeyn können, weil die Braunſchweigiſche Chur, und die damit verknüpffte Stimm im Chur-Fürſtln. Collegio, mit dem Ausgange des Manns-Stammes gäntzlich aufhören, dem Königreiche Böhmen aber, ſeine Chur-Würde und Rechte in ſolchem Fall, da die Succeſſion auf Printzeßinnen fällt, verbleiben ſollen, obgleich dieſe, ſolche zu verwalten, nach des Reichs Grund-Verfaſſungen nicht fähig ſind, ſondern die Chur-Würde nach Proviſion der güldenen Bulle durch den nächſten Chur-mündigen Erbfolger männlichen Stam̃s, der ſelbige zu adminiſtriren, virtute principatus ſeu Regni wegen ſeines daran habenden Succeſſions-Rechts oberwehnter maſſen befugt iſt, ſo lange verſehen werden muß, biß das Impediment gehoben, und wieder ein Mann das Königreich beherrſchet, welcher ſelbſt die Wahl- und Chur-Rechte exerciren kan, daß alſo deswegen die Böhmiſche Chur-Würde zur Zeit, da eine Printzeßin den Thron beherrſchet, weder quieſciren darff, noch vor gäntzlich erloſchen zu achten iſt. 7.) Zwar

7.) Zwar haben auch obige, und noch einige andere Einwendungen in einer zu Wien zum Vorſchein gekommenen Schrifft, deren Titul:

Deutlicher Unterricht von den Rechts-Gründen, welche bey der von Ihro Majeſtät der Königin von Ungarn und Böheim Ihrem Herrn Gemahl, des Hertzogs von Lothringen Königl. Hoheit, geſchehenen Ubertragung der Verwaltung des Königlich-Böhmiſchen Chur-Fürſten-Amts, in Betrachtung müſſen gezogen werden.

In einer weitläufftigen Ausarbeitung dem Publico mitgetheilet, und zugleich ſothaner Chur-Adminiſtrations-Auftrag unter allerhand hervorgeſuchten Schein-Gründen juſtificiret werden wollen.

Nachdem aber denen mehreſten hiervon ſchon zum voraus durch obiges begegnet, und die vorhandene Schwäche, inapplicablen Umſtände, und mithin verbleibende gäntzliche Unſtatthafftigkeit klar vor Augen geſtellet worden; So wird um deſto leichter fallen, das übrige, was in ſothaner Wieneriſchen Schrifft enthalten, vollends in einem beſondern Scripto zu removiren, mithin jedermann auch dadurch, wie inzwiſchen durch obige Deducta bereits zur Gnüge geſchehen, völlig zu überzeugen, daß Ihro Majeſtät die

Königin zu Ungarn und Böhmen Ihres Herrn Gemahls, des Hertzogs zu Lothringen Hoheit, weder zum Mit-Regenten aller Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande haben aufnehmen und declariren, noch auch Deroſelben die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Rechte bey einer Römiſchen Kayſer-Wahl und ſonſten auftragen können.

# Widerlegung/

Der vor kurtzem zum Vorſchein gekommenen Schrifft, unter dem Titul:

## Unpartheyiſche Prüfung/

Ob/ und wie weit der von Ihro Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen an Dero Herrn Gemahls, des Hertzogs von Lothringen, Groß-Hertzogs von Toſcana Hoheit beſchehene Auftrag

Der

## Mit-Regentſchafft

Uber die ſämtlichen Oeſterreichiſchen Königreich und Lande, Nicht minder der

## Adminiſtration

Der

## Böhmiſchen Chur-Würde/

Nach denen Fundamental-Geſetzen und Verfaſſungen, auch der Obſervanz ſowohl des Heil. Röm. Reichs als beſonders ermeldter Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande/ gegründet/ der Sanctioni Pragmaticæ gemäß/ und zu Recht beſtändig ſey? A. 1741.

 Wenn

WEnn man die gedoppelte Frage: Ob, und wie weit Ihro Majeſtät, die Durchlauchtigſte Königin zu Hungarn und Böhmen Dero Herrn Gemahl, des Hertzogs zu Lothringen, Groß-Hertzogs zu Toſcana Königliche Hoheit, 1.) ſowohl überhaupt zum Mit-Regenten derer ſämmtlichen Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande anzunehmen, als auch 2.) inſonderheit die Adminiſtration der Bömiſchen Chur-Würde Höchſt-Denſelben aufzutragen befugt ſind? ohne Vorurtheil, unpartheyiſch, und nach der Vernunfftmäßigen Lehre des natürlichen Rechts, auch nach denen Grund-Geſetzen und nach der Obſervanz des Heil. Röm. Reichs, beſonders aber der Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande unterſuchet; ſo kan dieſelbe nicht anderſt beantwortet werden, als mit uneingeſchränckter Gutheiſſung derer von Seiten Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen wegen beyde Fälle betreffend erfolgten, Unternehmungen, und mit Eingeſtehung, daß ſolche der Sanctioni Pragmaticæ nicht zuwider lauffen, ſondern derſelben vielmehr nicht im geringſten nachtheilig, übrigens aber zu Recht durchaus beſtändig ſind. Dennoch bemühet ſich der Verfaſſer der ſogenannten unpartheyiſchen Prüfung, die, des Herrn Hertzogs zu Lothringen, Groß-Hertzogs zu Toſcana, Mit-Regentens Königl. Hoheit übertragene Mit-Regentſchafft ſowohl, als den Höchſt-Dero-

Deroſelben beſchehenen Auftrag der adminiſtratorio nomine zu verwaltenden Böhmiſchen Chur-Würde, und alles deſſen / ſo derſelben anklebet, anzufechten, und ziehet die Richtigkeit der einen, und des andern in Zweiffel. Es wird ſich im folgenden zeigen, daß diejenigen Gründe nicht hinlänglich ſind, aus welchen er ſeine Einwürffe zu bekräfftigen, und zu behaupten ſuchet. Gleich zu Anfang ſeiner Schrifft hält der Verfaſſer ſich über die Nahmen: Anwarter und Anwarterinnen auf, mit welchen die künfftige Durchlauchtigſte Erb-Folgere in denen Auftrags-Inſtrumenten beleget werden: Nun lohnet es der Mühe nicht, daß man ſich über dem Nachdruck der Wörter: Anwarter, Anwarterinnen, Erb-Folgere, Erb-Folgerinnen, Nächſte Erben, Nächſte Erbinnen, und dergleichen, in einen Streit einlaſſe, in der That thut es nichts zur Sache, mit was immer vor Nahmen diejenigen Durchlauchtige Perſohnen beleget werden, welche die Nächſten zur Erbſchafft geſammter Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande ſind; genug wenn dieſelben ausdrücken, daß man unſtreitige Erb-Folgere, ſo wie es auch iſt, wiſſe und erkenne; und wenn denenjenigen Rechten und Forderungen, welche oberwehnten Durchlauchtigen Perſohnen eines und des anderen Geſchlechts eingeraumet ſind, und zu ſeiner Zeit auch bey darzu erforderten nöthigen Umſtänden erſt ihre völlige Würckung erreichen,

und ſich vollkommen ſpühren laſſen, genugſame und zureichende Vorſehung geſchicht. Wie genau beydes beobachtet worden, fällt bey Leſung derer Auftrags-Instrumenten gantz klar in die Augen; Man ſehe nur, wie ſorgfältig darauf gegangen worden, daß das gantze Werck mit Aufrecht-Haltung der Pragmatiſchen Sanction, und ohne derſelben Verletzung geſchehe, damit allen widrigen Einwendungen begegnet werde. Nun zur erſten Frage ſelbſt: Man läſſet ſich gefallen, die von dem Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung beliebte Ordnung beyzubehalten, und betrachtet

## I.

## Die Mit-Regentſchafft.

Ad I. Gleichnüſſe und Lehr-Sprüche aus denen Bürgerlichen und Römiſchen Rechten haben ſelten ſtatt, wenn es um Königreiche und gantze Lande zuthun iſt. Man giebt zu, daß die geſammte Oeſterreichiſche Königreiche und Lande die Form eines Fidei-Commiſſi perpetui haben: In jenem iſt, wie es in dieſem zu ſeyn pfleget, eine beſtändige, unumſtößliche und unzertrennliche Erb-Folgs-Ordnung errichtet. Kan aber wohl hieraus der Schluß gemacht werden, daß durch den, an des Herrn Hertzogs zu Lothringen, Groß-Hertzogs zu Toſcana Königl. Hoheit beſchehenen Auftrag der Mit-Regentſchafft daſſelbe im geringſten

ringſten oneriret, und die veſtgeſtellte Succeſſions-Ordnung alteriret oder gar geändert ſey. Geſchicht nicht in denen Auftrags-Inſtrumenten denenjenigen Durchlauchtigen Perſonen, ſo die Erb-Folge zugewarten haben, die feyerlichſte Verwahrung durch öfftere Wiederholung, daß dieſer Auftrag der Mit-Regentſchafft ohne mindeſtem Abbruch der Pragmatiſchen Sanction und derer aus derſelben flieſſenden Rechten und Anſprüchen zu der Erb-Folge ſämmtlicher Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande zu verſtehen ſey? Wäre jemand durch den bemeldten Auftrag der Mit-Regentſchafft an des Herrn Hertzogs zu Lothringen, Groß-Hertzogs zu Toſcana Königl. Hoheit oneriret worden; wer könnte es ſeyn, als allein Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen ſelbſt? Und ſind denn Höchſt-Dieſelben Zeit Ihres Lebens nicht vollkommene Beherrſcherin und eigenthumliche Beſitzerin aller Oeſterreichiſchen Erb-Königreichen und Lande, mit allem deme, daß unumgängliche Erb-Folgere zu gedachten Erb-Königreichen und Landen benennet ſind, deren hohe Rechte und Anſprüche erſt zu ſeiner Zeit, und bey darzu erforderlichen Umſtänden gleichſam lebendig gemacht werden, welchen in denen Auftrags-Inſtrumenten, und durch die von des Durchlauchtigſten Mit-Regentens Königl. Hoheit ausgeſtellte Reverſales, auch durch die bündigſte Clauſuln, Modificationes und Pro-

teſtationes vorgeſehen worden? Solten folglich Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen nicht befugt ſeyn, die Bürde der Regierung mit jemanden, und beſonders mit der Königl. Hoheit des Höchſt-Deroſelben Durchlauchtigſten Gemahls theilen zu können? Iſt vielleicht durch den Auftrag der Mit-Regentſchafft an des Herrn Groß-Hertzogs zu Toſcana Königl. Hoheit etwas in der Succesſions-Ordnung geändert und alteriret worden? Sind und bleiben nicht Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen diejenige Höchſte Erbin, welcher zu Folge der Sanctionis Pragmaticæ die geſammte Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande haben an- und zufallen müſſen? Daß aber der Erb-Folgs-Ordnung der übrigen Durchlauchtigen Perſonen, ſo die Erb-Folge zugewarten haben, nicht der geringſte Nachtheil zuwachſe, legen die offterwehnte und in denen Auftrags-Inſtrumenten enthaltene Clauſulen, Modificationes, Proteſtationes und Declarationes gantz klar am Tag; Man geſtehet auch gantz gern, daß in der Macht Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen nicht ſey, in der künfftigen Erb-Folge etwas zu ändern.

Ad II. So entfernt der Fall iſt, daß Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen nebſt Dero ſamtlichen Deſcendenz vor des Herrn Groß-Hertzogs zu Toſcana Königl. Hoheit verſterbe, und ſo entfernt derſelbe mit

GOt-

GOttes Beyſtand bleiben wird: So wenig Præjudiz wachſet aus dem Auftrag der Mit-Regentſchafft denenjenigen Durchläuchtigen Perſohnen zu, welche nach der Pragmatiſchen Sanction die Erb-Folge zu gewarten haben. Denn kommt es nicht zum gedachten Fall, ſo hören alle diejenige Folgerungen, welche der Verfaſſer der Unpartheyiſchen Prüfung aus der übertragenen Mit-Regentſchafft ziehen will, und die ihm ſo gefährlich ſcheinen, von ſelbſten auf: Geſchähe es aber, daß Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim, ſamt Dero gantzen Durchläuchtigſten Abſtammung vor des Herrn Mit-Regentens, Königl. Hoheit, verſtürben, (vor deme GOtt ſeyn wolle) ſo hätten diejenige Durchläuchtige Perſonen, ſo die Erb-Folge zugewarten haben, dennoch von Seiten des Herrn Mit-Regentens, Königl. Hoheit, nichts von allem deme zubefahren, was bemeldter Verfaſſer vorgiebt. Suchten des Herrn Hertzogs zu Lothringen, Groß-Hertzogs zu Toſcana, Königl. Hoheit die Erb-Folge in geſammte Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande auf ſich begebenden Anfall von denen rechten Succeſſoribus abzubringen, und ſich ſelbſt wider Recht und wider die Verordnung der Pragmatiſchen Sanction dabey zu erhalten (welches von dem Billigkeit-liebenden und groſſen Gemüthe Seiner Königl. Hoheit weit entfernt, und durchaus nicht zu beförchten iſt) ſo giebt der Auftrag der Mit-Regent-

ſchafft

ſchafft Höchſt-Deroſelben gewiß keinen billigen Vorwand, noch weniger aber Mitteln an die Hand, ſolches in das Werck ſetzen zu können. Bey gehörigen Umſtänden vor derer würcklichen Exiſtirung niemand einigen Anſpruch auf geſamte Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande hat, hört die übertragene Mit-Regentſchafft, und folgſam alle Gelegenheit auf, ſich derjenigen Macht bedienen zu können, welche Ihro Königl. Hoheit, der Herr Hertzog zu Lothringen, Groß-Hertzog zu Toſcana, durch bemeldten Auftrag ſollen überkommen haben. Der Nahme eines Mit-Regentens, ja die übertragene Mit-Regentſchafft bringet vielmehr die Theilnehmung an der ſchweren Laſt der Regierung, als die vorgebliche Uberkommung einer conſiderablen Macht an Land und Leuthen mit ſich. Solte auch des Mit-Regentens Königliche Hoheit die conſiderableſte Macht an Land und Leuthen durch den Auftrag der Mit-Regentſchafft überkommen; ſo zeigen ja die von gedacht-Deroſelben gegebene bündigſte Reverſales, daß man ſich derſelben bey ſich ergebenen Fall zum Nachtheil der Durchläuchtigſten Anwärter und Anwärterinnen keineswegs prævaliren und gebrauchen werde. Wären hohe Häupter jederzeit gezwungen, andere, als auf Papier geſchriebene Verſicherungen von ſich zu geben, was vor Unordnungen wurden nicht in der Welt entſtehen. Man kan denen geſchriebenen

Ver-

Verſicherungen Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen, und des Durchläuchtigſten Mit-Regentens um ſomehr zu trauen, und ſich auf dieſelbe verlaſſen, als es eine beſtändig eigenthumliche anbey aber billige und ſehr löbliche Gewohnheit des Durchläuchtigſten reſpectivè Ertz-Hauſes und Hauſes von Oeſterreich, und Lothringen iſt, über alle geſchriebene auch nicht ſo verbindliche Verſicherungen, als obbemeldte Reverſales ſind, ſehr treu und veſt zuhalten. Zu deme ſo könnte man ſich auch bey der conſiderableſten Macht den Gedancken, etwas der Pragmatiſchen Sanction zu widerlauffendes unternehmen zu wollen, auch auf eine kurtze Zeit nicht beygehen laſſen, da ſo viele hohe und mächtige Staaten derſelben Guarantie (die ebenfalls nur in geſchriebenen Verſicherungen beſtehet) ausdrücklich übernommen haben, welche ſich zu folge der übernommenen Guarantie ins Mittel legen müſſen, und würden, wenn man ſich mit der Zeit gelüſten lieſſe, der Oeſterreichiſchen guarantirten Erb-Folge, und denen Durchläuchtigſten Anwartern und Anwarterinnen beſchwerlich zu fallen.

Ad III. Daß an des Herrn Groß-Hertzogs von Toſcana Königl. Hoheit von denen Unterthanen der Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande weder eine Erb-Huldigung abgelegt, noch auch des Durchläuchtigſten Mit-Regen-

tens

tens in denen Pflichts-Notuln Erwehnung gethan worden, zeiget wiederum von der Wahrheit, daß der Auftrag der Mit-Regentſchafft des Herrn Hertzogs zu Lothringen Königl. Hoheit nicht die vollkommene Bothmäßigkeit oder höchſte Gewalt, und eine daraus flieſſende ſo ſehr beſorglich angegebene Macht an Land und Leuten einräume, ſondern vielmehr einen Theil der Mit-Regierungs-Bürde auf dero Schultern lege und übertrage. Machen gleich Homagium, und die Pflichts-Notuln nicht eintzig und allein ein Vinculum zwiſchen Regenten und Unterthanen, ſo ſind doch jenes und dieſe die wahren ſichtbarſten und bedeutlichſten Zeichen des rechtmäßigen Eigenthums und des unſtreittigen vollſtändigen Beſitzes eines Landes. Iſt nicht Homagium und die Pflichts-Leiſtung das erſte, welches man zum unwiderſprechlichen Kennzeichen des Rechts und oberſten Gewalts über dieſelbe begehret und abfordert? Iſt Homagium nicht Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen alleine geleiſtet, und in denen Pflichts-Notuln Höchſt-Deroſelben alleine Erwehnung gethan wordē? Hat nicht die Durchläuchtigſte Königin den von Deroſelben gegebenen Befehl und Anweiſung, des Herrn Hertzogs zu Lothringen Königl. Hoheit aber der Annehmung ſolche Gräntzen geſetzet, welche niemanden auch nur die geringſte Beſorglichkeit zurücklaſſen können: Anbey auch derjenigen Gewalt, welche Seine Königliche

Ho-

Hoheit durch den Auftrag der Mit-Regentſchafft überkommen, für gegenwärtige Umſtände, und für obigen zwar möglichen, aber nicht zu erwartenden, vielleicht auch niemahls ſich begebenden Fall das zugehörige Ziel ſtecken? Wären dieſes billige Gravamina, ſo müſten dieſelben allerdings Gravamina de futuro heiſſen, da ſolche ſich auf einen Fall beziehen und gründen, welcher noch nicht exiſtiret, und hoffentlich zu keiner Zeit exiſtiren wird. Von einer Begebenheit laſſet ſich nicht ſo ſchlechterdings auf die andere ſchlieſſen. So iſt es auch ſchon öffters in der Welt geſchehen, daß weitausſehende Beſorgnüſſen Würckungen gethan, welche, da jene aus einem überſchriebenen Verſicherungen gehegten offtmahls ungegründeten Mißtrauen herrührten, wider Recht und Billigkeit geloffen ſind. Die Durchläuchtigſte Erb-Folgere in geſamte Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande haben um ſo mehr Urſach, nicht nur eine ſogenannte beſſere Præſumption vor des Herrn Groß-Hertzogs zu Toſcana Königl. Hoheit vorwalten zu laſſen, ſondern denen von Deroſelben Feyerlichſt-ausgeſtellten Reverſen, und denen übrigen nachdrücklichen Verſicherungs-Clauſuln zuzutrauen, als beſagter Durchläuchtigſten Erb-Folgere hohe Zuſprüche auf die Oeſterreichiſche Erb-Folge zwar unumſtößlich, von ihrer Würcklichkeit aber annoch ſehr entfernet ſind.

Ad IV.

Ad IV. Dieſes, da nemlich des Herrn Hertzogs zu Lothringen Königl. Hoheit Titul und Wappen von denen Ländern nicht führen, noch eines Eigenthums ſich anmaſſen, zeiget ebenfalls von der billigen, wohlgeführten, und niemanden nachtheilig fallenden Meynung des Auftrags der Mit-Regentſchafft: beydes könte zu Recht auch nicht beſtehen. Setzte jedermann ſo wenig Glauben auf alle auch verbündlichſte Verſicherungen und Verheiſſungen als der Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung, ſo würde man hohen Häuptern weniger Treu und Aufrichtigkeit beymeſſen müſſen, als man bey Privat-Perſohnen zu thun pfleget; und was vor Verwirrungen würden daraus endlich nicht entſtehen? Daß durch die, bey Ubertragung der Mit-Regentſchafft beſchehene Vorbehaltung des Eigenthums nicht verſtanden werde, daß des Herrn Groß-Hertzogs zu Toſcana Königl. Hoheit die Länder durch Veräuſſerung, oder ſonſt nicht ſollen ſchmälern können, iſt ex natura rei klar, und diesfalls hat der Satz ſeine Richtigkeit, daß Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim das Dominium quoad hunc effectum ſelbſt nicht haben. Allerdings zielet gedachte Vorbehaltung auf die Real-Majeſtät, die Mit-Regentſchafft aber auf das Exercitium der Jurium Majeſtaticorum, welches nach denen Grund-Lehren aller Lehrer des Völcker-Rechts von jener vollkommen unterſchieden

den iſt. Diſtiguendum in Imperio non minus quam in Dominio jus ab uſu juris, ſagt Grotius de J. B. & P. Lib. I. C. III. §. 24. Derjenige nun, welcher an dem Exercitio Jurium Majeſtaticorum, & ſupremorum Theil hat, kan billig mit dem Nahmen eines Mit-Regentens beleget werden, wenn gleich nichts von der Real-Majeſtät auf ihn hafftet; Ja es seynd klare Beyſpiele vorhanden, daß Durchläuchtigſte Perſonen das Exercitium Jurium Majeſtaticorum völlig alleine in Händen hatten, auch den Titul nicht nur eines Mit-Regentens, oder Mit-Regentin, wohl aber gar eines Regenten, oder Regentin führten, da dieſelben doch an der Real-Majeſtät nicht im geringſten participirten. Wie leicht wäre es ein noch fürwehrendes Exempel beyzubringen, welches dieſe ohnedem gegründete und offenbare Wahrheit trefflich beſtättigen würde. Ubrigens leget man Ihro Majeſtät der Königin zu Böheim den Nahmen einer Mit-Regentin ſehr unfüglich bey, da in Höchſt-Deroſelben die Real-Majeſtät ihren völligen und gäntzlichen Sitz hat. Wie wenig man aber ſich zu beſorgen hat, wenn gleich des Herrn Mit-Regentens Königl. Hoheit durch Theilnehmung an dem Exercitio Jurium Majeſtaticorum in einem Stand geſetzet würde, die Erb-Folge denen Durchläuchtigen Anwärtern und Anwärterinnen, ſo dieſelbe zu gewarten haben, beſchwerlich zu machen, iſt

bereits erwieſen worden, und ſolches wird aus denen gegebenen Verſicherungen und Reverſen noch kundbarer.

Ad V. Wolte man die in der Auftrags-Acte gebrauchte Worte: Mit-Genuß, Mit-Verwaltung, Mit-Regierung, auch noch genauer auseinander legen, als der Verfaſſer glaubet, daß ſolches hier geſchehen iſt, ſo folget dennoch daraus nicht, daß durch die Ubertragung der Mit-Regentſchafft das Totum, oder die gantze Real-Majeſtät mit allen darzu gehörigen Effectibus exhauriret, und in die Communion geſetzt wird. Verſtehet man durch das Wort, Mit-Genuß, die Landes-Einkünffte; ſo ſind Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim ja durchaus berechtiget, von denenſelben nach Willkühr zu diſponiren, und wer es immer iſt, dererſelben auch ohne einiger Ubertragung einer Mit-Regentſchafft theilhafftig zu machen. Wer würde wohl auf die Landes-Einkünffte einigen Zuſpruch formiren können? Steckt unter dem Worte, Mit-Verwaltung, das Exercitium derer, denen Ländern anklebenden Dignitäten, Ehren, Würden, Prærogativen und Officiorum verborgen; ſo ſind Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim auch dißfalls befugt, alle erſtbemeldte Dignitäten, Ehren, Würden, Prærogativen und Officia, beſonders wenn in dieſen letztern habilitas Perſonæ ſive ſexus erfordert wird, durch

eine

eine Höchſt-Deroſelben beliebige Perſon, um ſo eher aber durch Ihres Herrn Gemahls Königl. Hoheit zu exerciren: Und wer hat wohl auf ein ſolches Exercitium einigen Zuſpruch? Das Recht oberwehnte Dignitäten, Ehren, Würden, Prærogativen und Officia zu exerciren, haben Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim, als die nächſte hohe Erbin geſammter Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande durch den Deroſelben beſchehenen Anfall beſagter Königreiche und Länder unwiderſprechlich, wie bekannt, überkommen: Dieſes klebet Ihro Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böheim alleine an, und iſt die Quelle und der Urſprung deſſelben einzig und allein bey Höchſt-gedacht Ihro Majeſtät der Königin zu ſuchen. Ubrigens bleibet der vernünfftige Lehr-Spruch: Quod quisque per alium facit, ſe ipſum feciſſe intelligitur, feſt geſtellet. Das Wort, Mit-Regierung, begreifft eine ſolche Bothmäßigkeit über die Unterthanen in ſich, welche erfordert wird, daß man an dem Exercitio der Jurium Majeſtaticorum, und derer, denen Ländern anklebenden Dignitäten, Ehren, Würde, Prærogativen und Officiorum zufolge der Ubertragung würcklich Theil nehmen könne. So wird denn dieſes Exercitium nur, nicht aber das Totum, oder die gantze Real-Majeſtät in die Communion geſetzet. Das vorbehaltene Eigenthum iſt folglich kein leeres Wort, ſondern

hält die Real-Majeſtät, und das Recht, oder die Ur-Quelle dieſes Exercitii in ſich. Es wird ſolches aus denen Worten derer, von des Herrn Mit-Regentens Königl. Hoheit, gegebenen Reverſalien bekräfftiget, welche alſo lauten: „So nehmen Wir nicht nur dieſe Uns „alſo beſchehene Ubertragung des Mit-Genuſ„ſes, Mit-Verwaltung und Mit-Regierung „ſothaner geſammten Erb-Königreichen und „Länder für die darinn klar ausgedruckte Zeit „Danck-nehmigſt und mit dem ausdrück„lichſten Anhang an, von darum den Vorzug „vor Jhro Majeſtät Unſerer Gemahlin, als „der forthin verbleibender alleiniger Erbin, „nicht zu verlangen, ſondern Wir verbinden „Uns auch noch über das mittelſt gegenwärti„ger feyerlichſter Reverſalien auf das kräfftig„ſte, als es nur immer denen Rechten nach be„ſchehen kan, zur vollſtändigen Beobachtung „und getreuer Erfüllung aller darinnen enthal„tenen Clauſulen, keine davon ausgenom„men, als worwider Uns keine ausgedacht „werden mögende Urſach oder Einwendung „ſchützen kan noch ſoll.“ Andere Auslegungen gedachter ſo bedächtlich angegebener Wörter läſſet man auf ſeinen hohen und beſten Werth beruhen.

Ad VI. Es erſtrecket ſich dieſer Mit-Genuß, Mit-Verwaltung, und mit-Regentſchafft auf den Fall, wenn Jhro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim vor Jhres Herrn

Ge-

mahls Königl. Hoheit verſterben, und De-
denz hinterlaſſen, dieſe aber mündig wer-
ſolten, laut der in der Auftrags-Acte ge-
achten Modification dergeſtalt: Wie es
immer ohne Abbruch der Pragmatiſchen
ction am kräfftigſten und bündigſten ſeyn
So ergiebt ſich daraus ja keine unternom̃e-
bänderung in der in der Sanctione Prag-
ca feſt geſtellten Succeſſions-Ordnung;
ern vielmehr derſelben Aufrecht-Haltung
Beſtättigung. Da die hohen Deſcen-
en Ihrer Majeſtät der Königin zu Hun-
und Böheim Ihre cauſam ex proviſione
rum haben, und man ſolches auch erken-
eben darum redet man in beſagter Auf-
ngs-Acte von jenem Fall auf eine ſolche
iſe, daß denen hohen Deſcendenten nicht
eringſte Præjudiz zuwachſen möge. Man
Ihnen die Mit-Regentſchafft Ihres
n Vatters, des Herrn Hertzogs zu Lo-
gen Königl. Hoheit, pro illo caſu nicht
n unumſtößliches Geſetz auf, Ihro Ma-
t die Königin zu Hungarn und Böheim
nur in der unzweiffelhafften Zuverſicht, daß
oſelben hohe Deſcendenten dieſem Müt-
chen Willen aus kindlicher Ehrerbietung
n des Herrn Vatters und Mit-Regentens
igl. Hoheit, Folge leiſten werden. Wol-
die hohe Deſcendenten Ihrer Majeſtät der
igin zu Hungarn und Böheim ſolches
, wie man von Ihrer Hohen, und zu ſei-

ner Zeit ſich ſpühren laſſenden Tugend und kindlichen Ehrerbietigkeit allerdings hoffen darff, ſo ſind ja dieſelben eben ſowohl berechtiget, die Mit-Regentſchafft Ihres Herrns Vatters Königl. Hoheit gelten zu laſſen, als Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim dieſelbe zu übertragen. Höchſt-Dieſe und jene vergeben nichts, als ein Ihnen alleine zukommendes hohes Eigenthum. Wie weit ſind nun die hohe Deſcendenten Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen von Ihrem mündigen Alter noch entfernt! und bis dorthin kommt die Regierung geſammter Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Länder des Herrn Groß-Hertzogs zu Toſcana Königl Hoheit paterno & tutorio nomine ohnedem zu.

Ad VII. Bündige und ausdrückliche Verſicherungen mit dem Nahmen bloſſer Beſchönigung zu belegen, iſt in der That ſehr leicht, und geht nicht allemahl an, aber noch weniger wenn es hohe Häupter betrifft. Man ſuchet gradatim fortzuſchreiten, ſagt der Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung: So hätte derſelbe denn ſetzen ſollen, daß die in denen Auftrags-Inſtrumenten enthaltene Clauſulen, proteſtationes intentioni, und nicht, wie er vorgiebt, facto contrariæ ſind. Nun iſt man von der guten und unbedencklich fallenden Intention Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böheim, auch des Herrn Mit-Regentens

gentens Königl. Hoheit durch eben dieſelbe Clauſulen und Modificationes überzeugt, welche der Verfaſſer anführet, und als bloſſe Beſchönigungen ausſchreyet. Liegt nicht klar vor Augen, daß man von der gantzen Sache keinen gröſſeren Effect verlange, als einen ſolchen, der zu Recht beſtändig, und der Pragmatiſchen Sanction unnachtheilig ſey? Hat jemand dem Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung die, gewöhnlich billigſte, Abſichten des Königl. Hofes zu Wien anvertrauet, daß ſolcher für den völligen Ausbruch Dererſelben ſo ſehr in Sorgen ſtehet? Sind die Exempel König Johannis von Böhmen, Kayſer Alberti II. und Ferdinandi I. zum Grunde geleget worden (von welchen dennoch in der Acte des Auftrags der Mit-Regentſchafft ſowohl, als in denen Reverſalien des Herrn Hertzogs zu Lothringen Königl. Hoheit keine Meldung geſchicht) ſo iſt dieſes in ſo weit zu verſtehen, als dieſelben auf die gegenwärtigen Umſtände (auf welche bemeldte Exempel, wie unten gezeigt ſoll werden, nicht durchaus inapplicable ſind) ſich appliciren laſſen. Dort wurde das Totum die Real-Majeſtät und das Eigenthum von denen Gemahlinnen übertragen, hier hält man ſich das Eigenthum bevor, und überträget nur einen Theil der Regierungs-Bürde, und verlanget, wie die Worte der Auftrags-Acte lauten, eine vertraute Mit-Obſorge und Beyhülffe. So haben auch dieſe zwey unterſchiedene

 Fälle

Fälle nicht gleiche Würckungen, und von dem letztern begehret man keinen grösseren Effect, als der zu Recht beſtehen kan, und woraus der Pragmatiſchen Sanction, welche in jenem Fall noch nicht exiſtirte, kein auch nur geringer Abbruch und Nachtheil zuwachſe.

Ad VIII. Daß man durch Ubertragung der Mit-Regentſchafft an des Herrn Hertzogs zu Lothringen Königl. Hoheit von der Sanctione pragmatica nicht abweiche, noch weniger aber abzuweichen Willens ſeye, iſt bereits erwieſen worden. Geſchicht dieſes nun nicht, ſo wird folglich die Guarantie derſelben zu keinem Anſtoß geſetzt, und ſothane Gewehrung unter keinem auch nur geringſten Schein und Anlaß impugniret, und zuruck gehalten werden können.

Ad IX. Hätte der Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung beydes die Auftrags-Acte ſo wohl als die von des Herrn Groß-Hertzogs zu Toſcana Königlichen Hoheit ausgeſtellte Reverſalien etwas genauer betrachtet, ſo würde derſelbe ohne Zweifel gefunden haben, wie ſorgfältig auf das beſchworne Renunciations-Inſtrument Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böheim vom 1. Feb. 1736. als auch auf die Adhæſions-Urkunde, welche des Herrn Hertzogs zu Lothringen Königliche Hoheit von ſich gegeben, und auch die Feſthaltung der Pragmatiſchen Sanction geleiſtet haben, die gebührende Reflexion gemacht worden

den ſey. In der Auftrags-Acte vom 21. Novemb. heiſt es; „So iſt zu förderſt allerdings „Unſer Wille und Meynung, daß eben erwehn„tem Herkommen Unſers Ertz-Hauſes, und „der den 19. April. 1731. erklärten Erb-Folgs„Ordnung oder Pragmatiſchen Sanction, „nicht nur der allermindeſte Abbruch nicht ge„ſchehen, ſondern vielmehr dieſelbe zum Grund „des gantzen Innhalts gegenwärtiger Urkund „geleget werde, folglich alles, was in die„ſer zu erkennen gegeben oder verordnet wird, „anderſt nicht zu verſtehen ſeye, als in ſo weit „es ſich mit viel beſagter Pragmatiſchen San„ction vereinbaren läſt; maſſen wir allerdings „erkennen, daß in Unſerer Macht nicht ſtehe, „zu deren Abbruch etwas zu verhängen, und „nicht minder Unſers geliebteſten Gemahls, „des Hertzogs von Lothringen und Baar, „Groß-Hertzogs von Toſcana Liebden, von „ſelbſten ungemein weit entfernet ſeyn, etwas, „ſo damit nicht vollſtändig überein käme, mit„hin der von Ihro beſchwornen Acceptations„Urkund Unſerer Verzicht directè oder indi„rectè zuwider lieffe, anzunehmen.„ Und hernach: „Damit jedoch dieſe Ubertragung, „und von Uns erklärte Willens-Meynung von „niemanden, wer der gleich ſeye, zum minde„ſten Abbruch obangeführter Pragmatiſchen „Sanction oder derer darauf ſich gründender „beſchworner Verzichts- und reſpectivè Acce„ptations- und Adhæſions-Urkunden mißbrau-

„chet oder mißdeutet werden möge; ſo wieder-
„hohlen wir nicht nur alles, was wegen deren
„ungekränckter Feſthaltung oben allſchon ſich
„gantz klar ausgedruckt befindet, ſondern es
„haben auch Unſers geliebteſten Gemahls Lieb-
„den zu deſſen mehrerer Bekräfftigung beſon-
„dere Reverſales, auf das bündigſte als ſie
„ſeyn können, derenthalben ausgeſtellet.“
In dieſen *ſub eodem* ausgefertigten *Reverſa-
len* nun lieſt man folgendes „Inſonderheit
„machen wir Uns auf das kräfftigſte anheiſchig
„zu allem, was in oben einverleibter Acte von
„ungekränckter Feſthaltung der Pragmatiſchen
„Sanction vom 19. April 1713. dann von der
genauen Nachlebung Unſerer beſchwornen Ac-
„ceptations-Urkund Ihro Maj. Unſerer Ge-
„mahlin gleichfalls beſchworner Verzicht, und
„endlich von dem ausgefallenen und ausdruck-
„lichen Vorbehalt aller deren weitern Anwar-
„tern oder Anwarterinnen vermög ſothaner
„Pragmatiſchen Sanction zukommenden Rech-
„ten enthalten und vorgeſehen iſt; als wider
„welches alles die nur auf die Art, wie ob-
„ſtehet, übertragene Mit-Regierung zum min-
„deſten Behelff nicht zu dienen hat, gleichwie
„auch von Unſerer Willens-Meynung unge-
„mein entfernet iſt, darauf jemahlen zu ver-
„fallen“ Dieſes heiſt ja alle auf ſein Ort
gehörige, und nur zu wünſchende Reflexiones
machen; und können dahero die nicht lædirte
hohe Succeſſores ſich keines juris contradicen-
di

di gebrauchen. Gerechte, billiche und jemanden unſtreitig zukommende Unternehmungen aber aus weitausſehenden meiſten leeren Beſorgnüſſen verhinderen zu können, wird gewiß in keinem Recht gelehret.

Ad X. Wäre dieſes auch die Haupt-Intention des gantzen Ubertragungs-Wercks, der Königlichen Hoheit des Herrn Hertzogs zu Lothringen Groß-Hertzogs zu Toſcana den Weg zum Kayſer-Thron zu bahnen; ſo würde ſolches eine ſehr löbliche, und dem Bono Publico Imperii Romano-Germanici ſehr vorträgliche und vortheilhaffte Abſicht ſeyn. Sind nicht alle diejenigen Durchläuchtigſten Fürſten, welche bey der Wahl eines Römiſchen Kayſers in Vorſchlag können oder werden gebracht werden, nur in Anſehung anderer denen es durchaus an genugſamen Landen fehlet, die Kayſerliche Würde mit hinlänglicher Authorität zu ſouteniren, als mächtig, und folgſam zu derſelben fähig anzugeben? Fällt die Wahl zum Römiſchen Kayſer auf des Herrn Hertzogs von Lothringen Königl. Hoheit, aus; ſo wird es ihnen, ſo lang Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim bey dem Leben verbleiben, oder ſo lang höchſt-Dero hohe Deſcendenten das erforderte noch ſehr entfernte Alter nicht erreichen, noch bey gehörigen zuhoffenden Umſtänden auch in jenem Fall, an genugſamen Landen nicht fehlen, die Kayſerliche Würde behörig ſouteniren zu können.

Ver-

Verſtürben aber (wo für GOtt ſeye) Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim ſamt Dero hohen Abſtammung vor dem Herrn Hertzogen zu Lothringen und bekleideten Dero Königliche Hoheit damahls würcklich die Kayſerliche Würde, ſo wäre in Betrachtung des boni publici Imperii Romano-Germanici zu wünſchen, daß man als denn mehr auf dieſes als auf die, in ſich ſehr vorſichtige nützliche, und übrigens unverruckt zu bewahrende Diſpoſition der Sanctionis Pragmaticæ gieng, und die hohen Guaranten derſelben, wie nicht weniger die Durchläuchtigſte Erb-Folgere, und Erb-Folgerinnen, auch geſammte Oeſterreichiſche Königreiche und Lande beſagte Sanctionem Pragmaticam zum nachdrücklichen Behuff des bemeldten boni publici, & tranquillitatis Imperi Romano-Germanici erforderter maſſen modificirten. So gültig und unwiderſprechlich nun als die Aufnahme des Herrn Hertzogs zu Lothringen Groß-Hertzogs zu Toſcana Königlichen Hoheit zum Mit-Genuß, Mit-Verwaltung, und Mit-Regierung der sämmtlichen Oeſterreichiſchen Lande, durch die in denen Auftrags-Inſtrumenten angebrachte Clauſulen, und proteſtationes, wird: So wenig laufft auch

## II.

DEr beſchehene Auftrag der Böhmiſchen Chur-Würde an Dieſelben, denen Grund-

Ge-

Geſetzen und der Obſervanz des Heil. Röm. Reichs und ermeldter Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande zuwider. Eines Theils weil die Böhmiſche Chur-Würde Ihro Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böheim durch den Anfall des Königreichs Böheim unſtreittig zuſtehet A. B. C. 7. §. 2. und dahero Höchſt-Dieſelben dieſe Würde, welche Sie ſelbſt haben, nach denen vernünfftigen Principiis aller Rechten durch einen andern exerciren, und folgſam einem andern, beſonders aber Höchſt-Dero Durchläuchtigſtem Gemahl übertragen können; andern Theils, weil die Proviſio Legis Imperii, ſo in dem 23. und 24ſten §§. des 7. Capituls der guldenen Bull enthalten, durch den 5ten §. bemeldten Capituls limitirt wird, daß dieſelbe Lex denen Freyheiten und Vorrechten des Königreichs Böheim, als mit welchem Churfürſtenthum es ſich maxime autem intuitu ſucceſſionis gantz anderſt, als mit denen übrigen verhält, nicht nachtheilig fallen ſolle, erwehnte Proviſio Legis, auch ſucceſſionem, & reſpectivè adminiſtrationem proximorum Agnatorum, und dahero einen Fall in ſich enthält, welcher bey jetzigen Umſtänden, da der völlige Manns-Stammen erloſchen, ohnmöglich exiſtiren kan, anbey aber ſtante indiſputabili ſucceſſione feminea in Regnum Bohemiæ ſchon zur Zeit der verfertigten guldenen Bull allerdings hat eingeſehen werden können. Nun

ſetzt

ſetzt man zum voraus, daß eine Printzeßin, welche der Succeſſion in ein Churfürſtenthum fähig iſt, nothwendiger Weiß auch der Verwaltung der Chur-Rechte muß fähig ſeyn, da dieſe von dem Beſitz des erſtern herrühren, welches alles in der Antwort auf die nächſtehende Haupt-Frage gantz klar probiret, und demonſtriret werden ſoll.

Ad I. Die in dem Königreich Böheim aus denen vorigen Zeiten vorhandenen Exempel beſtättigen das Recht trefflich, welches eine Erbin der Cron Böhmen hat, die Chur-Würde ihrem Gemahl zu übertragen, und ſind dieſelben auf gegenwärtige Umſtände nicht ſo inapplicabel, als man vorgiebt, Heinrich von Cärnthen, der Gemahl Annen, Wenceslai IV. älteſten Erb-Tochter ſuchte die Belehnung über das Königreich Böheim durch 3. gantze Jahren nicht, verfuhr anbey mit denen Böhmen ſehr übel, und wurde dahero ſeines Reichs verluſtigt. Hierauf begehrte die andere Tochter Wenceslai IV. der Annen Schweſter, Eliſabetha, auf dem Reichs-Tag zu Speyer von Kayſer Heinrich VII. die Belehnung des Ihr von Ihrer ältern Schweſter Margarethen überlaſſenen, und dahero anheim gefallenen Königreichs Böhmen. Alldort nun vermählte ſich Eliſabeth mit des Kayſers Sohn Johann aus Lutzelburg, und brachte demſelben als Erbin des Königreichs, und der Chur-Böhmen die Königs- und Chur-Würde zu. Beydes

wur-

wurde auch Johannes in der That, König ſowohl als Churfürſt; die Böhmen erkannten Jhn für ihren rechtmäſſigen Herrn und König, welcher ſein unwiderſprechliches Recht zur Crone durch ſeine Gemahlin als Erbin bemeldten Königreichs überkommen habe, und als Churfürſt wohnte er 1314. dem Wahl-Tag zu Franckfurt bey, und gabe ſein Votum Ludovico aus Bayern. Heinrich von Cärnthen ſuchte zwar gleich Anfangs die Böhmiſche Cron mit Gewalt zu behaupten, Johannes aus Lützelburg aber erhielte ſich gleichfalls mit Gewalt bey ſeinem ihm ſchon unſtreitig zuſtehenden Recht, und zwange Heinrichen aus Cärnthen, ſich zufrieden zu geben. Struv. C. H. G. Period. 9. Sect. 5. §. V. Goldſt. de R. B. lib. 6. c. 5. §. 8. ſeqq. Glaſey: Pragmatiſche Geſchichte der Cron Böhmen c. 16 Theſ. 3. c. 17. So wurde alſo Johannes nicht mit Kriegs-Gewalt in das Königreich eingeſetzt, oder von denen Böhmiſchen Ständen zum König erkieſen, ſondern ſein gantzes Recht rührte von ſeiner Gemahlin der Böhmiſchen Erbin Eliſabetha her. Der gelehrte Herr Glaſey ſelbſt bekennet aufrichtig in ſeinen Pragmatiſchen Geſchichten der Cron Böhmen cap. 17. Theſ. 1. die Criſis hiſtoriæ gebe an Hand, daß die Scriptores, welche vor das Erb-Recht der Prinzeſſin Eliſabeth ſtreiten, viel beſſer und coæver als andere ſind. Albertus II. aus dem Durchlauchtigſten Hauſe von Oeſterreich,

und Römiſcher Kayſer hatte des ebenfalls Römiſchen Kayſers Sigismundi einige Tochter und Erbin derer Königreiche Hungarn und Böheim Eliſabetham zur Ehe; da nun dieſer Prinzeſſin Erb-Recht durch die Böhmiſchen Geſetze und das alte Herkommen feſt, und auſſer dem Streit geſetzt war, tratte Albertus aus dem durch ſeine Gemahlin erlangten Recht zu der Böhmiſchen Crone, die Regierung des Königreichs Böhmen würcklich an. Goldaſt. l. c. Lib. 6. c. 6. §. 3. Glaſey l. c. c. 21. Theſ. 1. Kein Agnat, welcher die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde ſich vindiciren können, war dazumahl, ſo wenig als jetzo vorhanden, doch hatte ſich auch keiner von denen Königlichen Cognatis dargeſtellet. Ferdinandus I. auch aus dem Durchläuchtigſten Ertz-Hauſe von Oeſterreich und Römiſcher Kayſer, erheyrathete durch Annen Ludovici Königs zu Hungarn und Böheim Schweſter dieſe beyde Königreiche, und ob gleich Ludovici, und Annæ Vatters Bruder Sigismundus, König in Pohlen, (ein sehr naher Seiten-Verwandter und Agnatus) vorhanden war, ſo legte dennoch derſelbe Ferdinando nichts in Weg, ſondern lieſſe ihn in ruhigen Beſitz derer beyden Königreiche Hungarn und Böheim, weilen Ferdinandus dieſer zwey Königreiche unſtreittiges Eigenthum durch beſagte ſeine Gemahlin Annam überkommen hatte. Goldaſt. l. c. lib. 6. c. 9. §. 1.

Glaſey l. c. C. 25. Theſ. 1. Nun hat die Sanctio Pragmatica bekannter maſſen die, einer hohen Erbin und Beſitzerin des Königreichs und der Chur-Böhmen zukommende Gerechtſame, keineswegs eingeſchräncket, ſondern es werden dieſe durch jene vielmehr beſtätiget. Die eintzige Abſicht der Pragmatiſchen Sanction iſt die Feſtſtellung der (in dem Königreich Böhmen ohnedem gewöhnlichen) weiblichen Erb-Folgs-Ordnung derer Durchlauchtigſten Caroliniſchen und Joſephiniſchen Ertz-Hertzoginen. Es giebt dieſelbe ein bloſſes Eventual-Recht, welches durch den an des Herrn Hertzogs zu Lothringen Königl. Hoheit beſchehenen Auftrag der nur adminiſtratorio nomine zu verwaltenden Böhmiſchen Chur-Würde nicht im geringſten geſchmälert oder gekräncket wird; die Pragmatiſche Sanction leidet dadurch gar keinen Abbruch, die Erb-Folgs-Ordnung wird nicht alteriret oder geändert, denen hohen Anwartern und Anwarterinnen nicht das mindeſte Præjudiz zugezogen. Das argumentum a majori ad minus findet dahier keinen Platz, und wer hat wohl jemahls gehöret, daß in ſollen Fällen argumentum à majore ad minus negative conceptum ſtatt haben könne. Iſt dieſes nicht denen Principiis aller Rechten zuwider? Es heiſt wohl: Cui licet quod eſt plus, licet & quod eſt minus, nicht aber: Cui non licet quod eſt plus, nec licet quod eſt minus. Und diesfalls könte

man unzehliche Gleichnüſſen beybringen. Wolte man im gegenwärtigen Fall füglich à majore ad minus ſchlieſſen, ſo müſte ſolches alſo geſchehen: Das majus, nemlich die völlige Ceſſion der Königl. Böhmiſchen Regierung, und des Eigenthums an den Gemahl einer Regierenden Königin geht bey jetzigen Umſtänden um darum nicht an/ weil dieſes vielleicht der Pragmatiſchen Sanction einen Abbruch zuzöge; So geht denn das minus, da ſolches derſelben erwieſener maſſen durchaus nicht zuwider laufft, allerdings an, und hat um ſo mehr ſeine Richtigkeit / als die Verordnung der guldenen Bull ohnmöglich auf gegenwärtigen Fall ſich appliciren läſſet; der würcklichen Durchläuchtigſtē Beſitzerin der Cron und Chur-Böhmen auch kein Impedimentum im Wege lieget, die Adminiſtratoriſche Verwaltung der Chur-Würde jemanden, beſonders aber dem hohen Gemahl übertragē, und die der Chur-Würde anklebende Chur-Rechte durch andere exerciren zu können. Ubrigens aber bleibt es bey dem, daß die Cron und Chur Böhmen von denen anderen Chur-Fürſtenthümern ſehr unterſchieden iſt, und gantz beſondere Vorrechte u. Freyheitē hat.

Ad II. Daß die Böhmiſchen Stände nie ein Recht gehabt haben, Zeit währender Minderjährigkeit ihrer Könige die Regierung des Königreichs oder die Chur- und Wahl-Jura zu verwalten, wann Agnati und auch Cognati vorhanden geweſen, iſt noch nicht erwieſen.

Viel-

Vielmehr erhellet das Contrarium aus dem, was ſich bey der Wahl Kayſers Friedrichs des III. und Kayſers Carl des V. zugetragen: Da jener zum Römiſchen Kayſer erwählet wurde, ſchickten die Böhmiſchen Stände Heinrichen von Plauen, den Burggrafen von Meiſſen, zum Wahl-Tag nach Franckfurth, und der Agnatus proximus und nachmahlige Kayſer, Friedrich ſelbſt muſte zurück ſtehen. Bey der Wahl Caroli V. aber wurden die Geſandten Königs Sigismundi in Pohlen abgewieſen, und der Böhmiſchen Stände Geſandter, Ladislaus von Sternberg, und zwar mit dem Anhang, wie die Guldene Bull vermöchte, zur Kayſer-Wahl einhellig zugelaſſen. Haben nun Cognati ja Agnati ſelbſt denen Böhmiſchen Ständen weichen müſſen, und ſind gewichen, welches dieſelbe gewiß nicht ſo ſchlechterdings hätten hingehen laſſen, ſo ferne ſolche eines beſſern berechtiget geweſen wären; Um ſo mehr haben bloſſe Cognati wider den von einer eigenthumlichen Beſitzerin des Königreichs Böhmen unternomenen Auftrag einer administratorio nomine zu verwaltenden Chur-Würde nichts einzuwenden. Zudeme ſo iſt ja der Caſus eines minderjährigen Königs oder einer minderjährigen Königin jetzo nicht zugegen. Hätten Ihro Majeſt. die Königin zu Hungarn u Böhmen das Chur-mindige Alter noch nicht erreichet ſo könte man vielleicht ex mente Legis, welche dißfalls die guldene Bull iſt, nicht aber

ex verbis derſelben, weil ſolche nur Agnatorum gedencket, probiren und deduciren; Daß alsdenn die Verwaltung der Böhmiſchen Chur-Würde dem nächſten Chur-mündigen Erb-Folger männlichen Geſchlechts zufallen müſſe, und auch nur ex ſuppoſito, daß die Böhmiſchen Stände das Recht nicht haben, ſo wie ſie es doch haben, Zeit-währender Minderjährigkeit derer Beſitzere des Königreichs Böhmen, eines und des andern Geſchlechts, die Chur- und Wahl-Rechte zu verwalten. Nun iſt aber der Fall eines minderjährigen Königs oder einer minderjährigen Königin, wie geſagt worden, nicht zugegen, und die Böhmiſchen Stände erkennen ſehr wohl, daß es nicht auf eine Hindernüs hinauslauffe, da der Beſitzer des Königreichs minderjährig iſt, oder aber da eine nicht minderjährige Printzeßin das Königreich beſitzt, und ſolchergeſtalt keine vorgebliche Identitas rationis vorhanden ſey.

Ad III. Aus dem §. 4. des Reichs-Abſchieds de An. 1545. ergiebt ſich, daß, weil man über die nicht genugſame Vollmacht derer Geſandten (wodurch die von denen Böhmiſchen Ständen abgeſchickte verſtanden werden) ſich beſchweret hat, das Befugnüß der Cron Böhmen auf Reichs-Tägen auch durch die Geſandte, ſo die Böhmiſchen Stände ernennet, zu erſcheinen, in keinen Zweiffel ſeye gezogen worden. Stunde es in Kayſers Ferdinandi freyer Macht auf den Reichs-Tag cum liber-

rima poteſtate ſubſtituendi zu ſenden, wen er gewolt hat, da derſelbe doch kein anderes Recht auf das Königreich Böhmen hatte, als jenes, welches aus der mit der Cron- und Chur-Erbin Anna getroffenen Vermählung entſprungen: Wieviel eher haben Jhro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim völlige Macht, die adminiſtratoriſche Verwaltung der Chur-Würde jemanden, beſonders aber Höchſt-Dero Durchlauchtigſtem Gemahl nach Gefallen zu übertragen, da Höchſt-Gedachte Jhro Majeſtät die Königin das Königreich Böhmen aus keinem durch eine hohe Vermählung, oder auf eine andere Weiß überkommenen Recht beſitzen, ſondern beſagtes Königreich als unwiderſprechliche Erbin geſammter Oeſterreichiſcher Erb-Königreiche und Lande inne haben. Jhro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen können folglich ein gleiches thun, und auf Wahl-Reichs-und andere Täge cum liberrima poteſtate ſubſtituendi ſenden, wen Höchſt-Dieſelben wollen, und dieſes zwar nach der bekannten Regul: Quod quis per alium facit, per ſe ipſum feciſſe intelligitur; Da doch ein jedweder dasjenige Recht, welches er ſelbſt hat, durch einen andern kan ausüben. Wie unſtreitig aber Jhrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen das Recht zuſtehe, die Chur-Rechte ſelbſt zu üben, und folglich ſolche einem andern, beſonders aber Dero

Durchlauchtigſtem Gemahl zu übertragen, wird im folgenden dargethan werden. Die Regul: Quod quisque non habet, in alterum transferre non poteſt, findet dazumahl ſtatt, wenn demjenigen ſelbſt, welcher ein Recht transferiren wolte, dieſes Recht nicht zukommt, darum giebt auch alia lectio die obige Regul alſo: Nemo poteſt plus juris in alium transferre, quam ipſe habeat. Daß auch die Guldene Bull Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen nicht in dem Weg tritt, iſt theils oben gewieſen worden, theils aus dieſer Urſach klar, weil die in der Guldenen Bull enthaltene Vorſehung auf jetzigen Fall, da keine Agnati vorhanden, und generaliter loquendo, auf das Königreich Böhmen inapplicabel iſt, und folgſam, wenn man dieſelbe auf gegenwärtige Umſtände appliciren wolte, die Böhmiſche Chur-Würde, welche doch dem Königreich anklebet, völlig quieſciren und erlöſchen müſte, welches wohl niemand wird behaupten wollen.

Ad IV. Daß Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz des Herrn Hertzogs zu Lothringen, Groß-Hertzogs zu Toſcana Königl. Hoheit als Adminiſtratorem der Böhmiſchen Chur-Würde zu dem Wahl-Termin beruffen laſſen, zeiget, wie ſehr bemeldt Ihro Churfürſtliche Gnaden dieſes Ihrem Ertz-Cantzlers-Amt gemäß erachten, und wie gültig der Auftrag der Böhmiſchen Chur-Würde an des Herrn Hertzogs

zu

zu Lothringen Königl. Hoheit, in ſich ſelbſt ſey: Wird habilitas ſubjecti præſupponiret; ſo ſind Jhro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen, vermög des höchſt Deroſelben angefallenen Erb-Königreichs und Churfürſtenthums Böhmen gewiß ein ſolches Subjectum habile, die Chur-Würde ſelbſt zu üben, und einfolglich Höchſt-Dero Hohen Gemahl zur adminiſtratoriſcher Verwaltung zu übertragen. Dieſes wird durch die Antwort auf die aufgeworffene

# Haupt-Frage:

Ob nehmlich Jhro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen die dem Königreich Böhmen unſtreitig anklebende Chur-Würde dergeſtalt zu üben und zu brauchen berechtiget ſind, daß ſie mit ihrem *Voto* bey Wahl-Reichs-*Deputations*-*Collegial*-und andern Tägen allen und jeden *ordinari*- und *extraordinari*-Churfürſtlichen Zuſammenkünfften, auch folgends zu *Exerc*irung des Ertz-Schencken-Amts bey der Kayſerl. Crönung zu *admitti*ren?

gantz klar erwieſen werden. Und da ſetzt man billig zum Voraus, daß niemand die unſtreitige in dem Königreich Böhmen hergebrachte Weibliche Erb-Folge, wie auch, daß ein Kö-

nig oder Königin in Böhmen virtute Regni die Chur-Würde überkomme, und endlich, daß das Königreich und Churfürſtenthum Böhmen von denen übrigen Churfürſtenthümern unterſchieden, auch dißfalls etwas beſonders habe, im geringſten Zweiffel werde ziehen wollen. Dasjenige, welches von dem Verfaſſer der Unpartheyiſchen Prüfung zum Voraus geſetzt wird, giebt man ihm gern zu, und laſſet ſolches an ſeinem Ort geſtellet ſeyn, doch mit dieſem Anhang, daß, wenn ein Reichs-Geſetz in einer Sache und in einem beſondern Fall nicht deutlich diſponiret, alsdenn die Entſcheidung einer ſich äuſſerenden Frage ex ipſa rei natura und aus der ununterbrochenen Obſervanz derjenigen Provinz, welche beſagte Frage angehet, müſſe hergeleitet werden, und man übrigens keiner Legis expreſſæ bedörffe, welche dem Wörtlichen Inhalt nach die Frage entſcheide.

Ad a) So ruhet denn das Hauptwerck vornehmlich darauf, ob ein Reichs-Geſetz vorhanden, welches in gegenwärtiger Controvers klar deduciret, und einer rechtmäßigen hohen Erbin des Königreichs und der Chur-Böhmen die Macht benehme, die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder die Verwaltung derſelben einem andern zu übertragen? Und daß dieſes in dem 7 den Capitul der Guldenen Bull ausdrücklich geſchehe, wird wohl niemand, der ſolches geleſen, behaupten können oder

wollen. Das erſte Membrum des 7den Capituls der Guldenen Bull iſt, daß die Chur-Würde und die derſelben anklebende Chur-Rechte auf denen Landen hafften ſollen. Dieſes hilfft widerum die Wahrheit des Grund-Satzes zu beſtättigen, daß Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen als eigenthumliche Beſitzerin der Cron, und folglich der Chur-Böhmen, die Chur-Würde und Chur-Rechte ſelbſt üben, oder dererſelben Verwaltung einem andern (um deſto eher aber einem hohen Gemahl) müſſe übertragen können. Aus was immer Abſichten Kayſer Carl der IV. die Verordnung gemacht habe, daß die Chur-Würde denen Ländern ankleben ſolle, dieſes thut zur Sache nichts, genug, daß derſelbe ſtatuiret, daß die Beſitzere Electoratuum hoc ipſo Electores ſind. So wird auch das Factum und der Streit zwiſchen Ruperto Seniore und Ruperto Secundo von dem Verfaſſer der Unpartheyiſchen Prüfung nicht gründlich erzehlet.

Rupertus Senior ſchützte das im Pfältziſchen Hauſe damahls übliche Jus Senioratus vor, und wolte Ruperti II. Primogenitur-Recht nicht gelten laſſen. De Perſona habili macht Kayſer Carl der IV. in dem erſten Membro keine Meldung, daß er aber alleine Filiorum und Maſculorum gedencket, mag wohl dieſes die Urſach ſeyn, weil die Churfürſtenthümer in Regula Manns-Lehen ſind, welche Regulå

aber in Betrachtung des Königreichs Böhmen bekannter maſſen ihren Abfall leidet.

In dem andern Membro macht Kayſer Carolus IV. folgende Diſpoſition: Das Recht, die Stimme, und die Macht einen Römiſchen König zu wählen, ſolle beſtändig, nach Ordnung der Primogenitur, auf des verſtorbenen Churfürſtens älteſten Sohn, und denn wiederum auf deſſen ältiſten Sohn fallen. Daß aber das Wahl-Recht nur bloß auf Maſculos fallen ſolle, von dem iſt in dieſem Membro nichts. Carl der IV. gedencket hier nur Maſculorum, weil ſucceſſio Maſculina tantum in allen Churfürſtenthümern, Böhmen ausgenommen, üblich war; ſo redet denn derſelbe auch an dieſem Ort ſecundum potiora & ſubſtratam materiam. Hieraus läſſet ſich alſo ſchlieſſen: Da alle Churfürſtenthümer, auſſer allein das Königreich Böhmen, zur Zeit ſchon Kayſer Caroli IV. bloß männliche Reichs-Lehen waren, ſo konte das Wahl-Recht intuitu illorum auf keine andere als auf Maſculos fallen. Weil nun, auch ſchon zur ſelben Zeit, die weibliche Erb-Folge im Königreich Böhmen üblich, hergekommen und feſt geſtellet war, Kayſer Carl der IV. auch deme ohngeacht der Chur-Böhmen Erwehnung macht, ſo muß das Wahl-Recht in Anſehung der Chur Böhmen auch auf Feminas fallen können, und dieſe alsdenn gewiſſer maſſen tanquam Maſculi zu conſideriren ſeyn, da zudeme jenes

weder

weder in dieſem 7. Capitul, weder an einem andern Ort der Guldnen Bull ausdrücklich verbotten wird. Wenn aber eine Printzeßin nicht fähig wäre die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder die Verwaltung einem andern zu übertragen; warum hat Kayſer Carl der IV. diesfalls keine beſondere Verordnung in der guldnen Bull gemacht? Es konnte ja der Fall, daß das Königreich und die Chur Böhmen einer Printzeßin anfalle, ſtante jam ante tempus conditæ Bullæ Aureæ indiſputabili ſucceſſione feminea, ſchon dazumahl leicht vorgeſehen werden. Geſchahe ſolches nicht darum, weil das Königreich und die Chur Böhmen vor andern Churfürſtenthümern des Reichs etwas beſonders hat? Von der unzeitigen Sorge, daß eine Perſon, weiblichen Geſchlechts, endlich gar auf den Kayſer-Thron geſetzt werden möchte, war Kayſer Carl der IV. durchaus befreyet, da ja alle übrige Churfürſtenthümer, Böhmen ausgenommen, Manns-Lehen ſind, und von dieſer Beſorglichkeit iſt kein eintziges Wort in der guldnen Bulle aufgezeichnet. Hat Carolus IV. denen ferneren, bey Kayſer-Wahlen zu beſorgenden Einmiſchungen derer übrigen weltlichen Fürſten, welche nicht Churfürſten ſind, vorbeugen wollen, ſo fällt ja das Suppoſitum im gegenwärtigen Falle weg, da Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen nicht nur eine bloſſe Fürſtin des Teutſchen Reichs, ſondern eine Churfürſtin deſſelben

ben

ben ſind. Der Numerus Electorum wird durch dieſelbe nicht vermehrt, und die Wahl-Rechten bleiben in ihrem gantzen. Die gleich folgende Frage ſoll die gantze Sache klar machen: Auf was Art haben die Kayſer Albertus II. und Ferdinandus I. (welche beyde nach errichteter Guldnen Bull gelebt haben, die Böhmiſche Königs- und Chur-Würde überkommen? Iſt ſolches durch die mit denen Erbinnen beſagten Königreichs getroffene Vermählungen geſchehen; So müſſen dieſelbe Erbinnen und Gemahlinnen nach des Verfaſſers der Unpartheyiſchen Prüfung eigenem in ſich richtigem Principio, quod nemo transferat, quod non habet, bemeldte Königs- und Chur-Würde, auch das Recht dieſelbe auszuüben oder zu übertragen, ſelbſt gehabt haben, und folgſam Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen als wahre und unſtreitige Erbin des Königreichs und der Chur-Böhmen dieſe Chur-Würde und das Recht dieſelbe auszuüben oder zu übertragen, jetzo auch haben. Wurden die Kayſere Albertus II. und Ferdinandus I. virtute Regni Könige und Churfürſten? So ſind Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim ja auch die würckliche, wahre, und eigenthumliche Beſitzerin des Königreichs und Chur-Böhmen. Kein dritter Modus, durch welchen dieſe beyde Römiſche Kayſere zur Böhmiſchen Chur-Würde hätten gelangen können, iſt nicht zu erfinden. Von einer

einer Wahl der Böhmiſchen Stände kan auch nichts eingewendet werden, maſſen das Wahl-Recht der Böhmiſchen Stände, laut des von Carolo IV. ertheilten Privilegii de Anno 1348. ſelbſt, nur damahls ſtatt hat, cum de progenie Regali Bohemiæ Maſculus vel Femella ſuperſtes legitimus nullus fuerit oriundus. Nun waren aber Femellæ ſuperſtites legitimæ vorhanden, und durch dieſe iſt das Königreich und die Chur Böhmen auf das Durchlauchtigſte Ertz-Hauß von Oeſterreich glücklich gebracht worden.

In dem dritten Membro, welches von dem Fall handelt, wenn ein Churfürſtenthum dem Reiche verledigt wird, geſchicht zugleich denen Vorrechten und Freyheiten des Königreichs und der Chur-Böhmen eine genugſame Vorſehung, und dieſe Reſervation kan um ſo eher auf die zwey vorhergehende Fälle gezogen werden, weil klar vor Augen liegt, daß das gantze 7. Capitul der guldnen Bull von männlichen Reichs-Lehen und Churfürſtenthümern vielmehr, als von dem Königreich und Chur Böhmen, welches ein Reichs-Günckel-Lehen iſt, redet. Auſſer daß die Worte virtute Regni (unter welchen alleine das Königreich Böhmen kan verſtanden werden) generaliter geſetzt ſind, und ſich auf Weibliche ſowohl als Männliche Erben erſtrecken; indem ja Carolus IV. die damahls im Königreich Böhmen übliche und hergebrachte weibliche Erb-Folge nicht

nicht umſtöſſet, noch dißfalls in bemeldtem 7. Capitul etwas beſonders ſtatuiret, oder denen hohen Erbinnen des Königreichs und der demſelben ankiebenden Chur Böhmen die Macht benimmt, die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder durch einen andern verwalten zu laſſen.

Diſes iſt nun die deutlichſte und aus denen eigenen Worten des erwehnten 7. Capituls genommene Erklärung der guldenen Bull. Mit was gutem Succeſs aber Kayſer Friedrich der Dritte ſich denen Böhmiſchen Ständen entgegen geſetzt, und wie wenig demſelben die Aeuſſerung derer, von dem Verfaſſer der Unpartheyiſchen Prüfung, angenommenen Principiorum geholffen habe, iſt aus denen Geſchichten ſelbiger Zeiten bekannt. Kayſer Friderich muſte von ſeinem Anſinnen abſtehen, und zu letzt drungen die Böhmiſchen Stände demſelben ſogar die Perſon des jungen Ladislai noch vor der Majorennität ab. So bekräfftigen denn ſowohl die Facta Hiſtorica, als die obengeſetzte deutliche Interpretation der guldenen Bull, daß es mit der Cron Böhmen ſich gantz anders, als mit andern Churfürſtenthümern verhalte, und daß man von dieſen auf jene nicht füglich argumentiren könne. Diverſorum enim diverſa eſt ratio. Die Wege, welche man ſuchen will, die Chur-Gerechtigkeit bey der Crone zu erhalten, zu einer ſolchen Zeit, da Böhmen von einer Prinzeßin beherrſchet wird, und dieſe doch nicht ſolle fähig

ſeyn,

ſeyn, die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder die Verwaltung derſelben einem andern zu übertragen, ſind mit der Indole Regni, & Electoratus Bohemiæ nicht compatibel; und ſoll ein Cognatus durch hohe Perſonen weiblichen Geſchlechts, welche keinen Anſpruch auf die Cron und Chur-Böhmen, als zu ſeiner Zeit, und bey erforderten Umſtänden haben, das Recht erlangen können, die Chur-Gerechtigkeiten Tutorio oder adminiſtratorio nomine ausüben zu können, wie vielmehr iſt eine eigenthumliche Beſitzerin der Cron und Chur Böhmen befugt, die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder aber derſelben adminiſtratoriſche Verwaltung einem andern, und beſonders einem hohen Gemahl, zu übertragen.

Von dem Recht, welches die Böhmiſchen Stände haben, währender Minderjährigkeit Ihrer Könige oder Königinnen die Chur-Rechte zu verwalten, und Wahl-Reichs-und andere Täge zu beſchicken, iſt bereits gehandelt worden. Dieſes Recht wird durch das Atteſtatum Königs Sigismundi in Pohlen de An. 1517. noch deutlicher gemacht. Die Worte deſſelbigen ſind: Quia cum duo ſtatus Baronum & militarium Regni Boemiæ ſponte, & libera eorum voluntate, ſine præjudicio jurium, & libertatum ſuarum, Nos in Tutorem & Protectorem illius Regni, una cum Sereniſſimo Excellentiſſimo Principe & Domino Maximiliano Divina favente Clementia

Electo-

Electo Romanorum Imperatore ſemper Augusto - - - Fratre & conſanguineo noſtro Chariſſimo, uſque ad legitimos annos Ludovici Hungariæ & Boemiæ Regis, & Marchionis Moraviæ, Nepotis noſtri Chariſſimi per ſuos inſignes Oratores ſuſceperint ea lege &c. Dennoch hatte Sigismundus die Adminiſtration des Lands nicht; die Böhmiſche Stände alleine beſchickten den Wahl-Tag Kaysers Caroli V. und dererſelben Geſandten, Ladislao von Sternberg, wurde der Vorzug zu erkannt. Nun iſt man aber im Fall eines minderjährigen Königs, oder einer minderjährigen Königin gar nicht. Zwiſchen dem aus dem Unterſchied des Geſchlechts herrührenden Hindernüß aber gewiſſe Chur-Functiones in eigener Perſon verrichten zu können, und zwiſchen der Minderjährigkeit und der aus derſelben flieſſenden Unfähigkeit die Chur-Würde ſelbſt verwalten zu können, iſt keine Itenditas rationis. Dieſe iſt in der guldenen Bull ausgedruckt, von jenem redet dieſelbe kein Wort. Jenes, ſagt billig der Auctor der kurtzen Gegen-Anmerckungen über die Acten-mäßige Nachricht wegen der Böhmiſchen Chur-Functionen, iſt eine Inhabilitas legis tantum, welche in ſubſtrato dieſes Reichs Gunckel-Lehen gäntzlich hinweg fällt. Iſt alſo eine Prinzeßin, welche das Königreich Böhmen beſitzet, habil die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder die Verwaltung einem andern zu über-

übertragen, ſo kan keine adminiſtratoriſche Verſehung durch einen nächſten Chur-mündigen Erb-Folger männlichen Geſchlechts Statt haben. Nun fragt man hoc Caſu wiederum: Wann ein ſolcher hoher Chur-mündiger Erb-Folger die Chur-Würde verwaltete, quo jure & nomine geſchähe dieſes? daß es ex jure & nomine proprio des Chur-mündigen Erb-Folgers geſchiehet, wird wohl niemand ſagen oder behaupten wollen: Denn wäre dieſes, ſo müſte derſelbe würcklicher Beſitzer des Königreichs und der Chur Böhmen ſeyn. Alſo geſchiehet es denn jure & nomine alieno, nemlich nomine derjenigen Prinzeßin, welche das Königreich und die Chur-Böhmen eigenthumlich beſitzet. Derjenige, und diejenige aber, cujus nomine ein Recht verwaltet wird, muß dieſes Recht ſelbſt haben; So muß folgſam diejenige Prinzeßin, in welcher Nahmen ein Chur-mündiger Erb-Folger männlichen Geſchlechts die Chur-Würde verwalten, und die Chur-Gerechtigkeit üben will, dieſelbe Chur-Würde und das Recht die Chur-Gerechtigkeit zu üben, ſelbſt haben, und folglich einem andern übertragen können. Die Application davon iſt leicht zu machen, die Sache aber in ſich gantz deutlich und klar. In der Indole des Königreichs und Chur Böhmen ſteckt etwas gantz beſonderes, und von denen übrigen Churfürſtenthümern ſehr unterſchiedenes, dahero läſſet ſich

von dieſen auf jenes nicht argumentiren, und dieſe iſt eben die Urſach, warum Carolus IV. zwar den Fall der Minderjährigkeit exprimiret, von dem Caſu aber, wenn eine Prinzeßin zur Böhmiſchen Crone gelanget, keine Meldung gemacht hat. Daß aber gedachter Kayſer bloß des unmündigen Vatters Bruder zum Vormunder verordnet, und nicht weiter fortgehet, iſt nicht dieſes die Urſach, als wären die übrigen männlicher Seiten-Verwandte ausgeſchloſſen, ſondern weil Ordo Succeſſionis & Tutelæ aus dem eintzigen Exempel des Vatters Bruders ſchon genugſam abzunehmen iſt. Übrigens iſt es im Jure Publico noch nicht ausgemacht, daß Tutela Electoralis keinem andern als proximo Agnato übertragen werden könne, und viele ſind der widerigen Meynung. In der guldenen Bulle wird zwar das Wort Agnat nicht gebraucht, doch geſchieht nur ſolcher Perſohnen Erwehnung, welche dem minderjährigen oder gar verſtorbenen Churfürſten per maſculini ſexus conjunctionem befreundt ſind. Was ſind nun dieſe, als bloſſe Agnati? derer Cognatorum aber geſchiehet auch die geringſte Meldung nicht. Kein Agnatus iſt nach völligem Abgang des Durchlauchtigſten Oeſterreichiſchen Manns-Stammens, jetzo nicht mehr vorhanden, und kan ohnmöglich ein ſolcher mehr vorhanden ſeyn. So höret denn die Diſpoſition der guldenen Bull bey gegenwärtigem Fall auf, und kan nicht hieher ge-

gen werden. Aus dem angeführten Exem-
von Hertzog Albrechten in Bayern wird
Recht Ihrer Majeſtät der Königin zu
garn und Böhmen vielmehr bekräfftiget,
daß man aus ſelbigem etwas wiedriges
iten könne. In dem Churfürſtenthum
ern hat die weibliche Erb-Folge nicht
wohl aber in dem Königreich und der
Böhmen, daß ſich alſo von jenem auf
kein Schluß machen läſſet. Die in
Cap. 7. §. 34. enthaltene Regul von Ad-
ſtrirung der Chur bey Minderjahrigkeit
ächſten Nachfolgers, muſte von Chur-
n Maximiliano gewiſſer maſſen in Be-
gezogen, und zufolge derſelben eine
ſition gemacht werden; der Chur-Böh-
aber ſind in folgenden §. 5. ihre Rechte
Freyheiten vorbehalten und beſtätiget.
Die verwittibte Churfurſtin das, nicht ihr,
en ihrem Sohn zukommende Votum in
itiis in dem Fürſtlichen Collegio, in
em dieſelbe doch in Perſona nicht erſchei-
onte, durch Geſandten führen können,
vielmehr ſind Ihro Majeſtät die Königin zu
garn und Böhmen berechtiget das Höchſt-
ht Ihrer Majeſtät eigenthumlich zuſte-
e Churfürſtliche Votum und die übrige
-Rechte der Cron und Chur-Böhmen
zu üben, und durch Bothſchaffter, deſto-
aber mittelſt Ubertragung der Chur-

Würde an Höchſt-Dero hohen Gemahl, durch dieſen zu verwalten.

Ad b.) Daß Kayſer Carl der IV in dem 25. Capitul der Guldenen Bull das Königreich Böhmen nicht bloß als ein Churfürſtenthum, ſondern als ein Königreich ſelbſt angeſehen, und von der Succeſſion und Regierung rede, iſt eines theils daraus abzunehmen, daß derſelbe von Unzertrennlichkeit derer Principatuum, Terrarum und Diſtrictuum handelt, und die Worte hominibus principari hinzuſetzet, welche allein von der Regierung, nicht aber bloß von der Verwaltung der Chur-Würde und Rechte können verſtanden werden; andern theils erhellet ſolches aus dem, weil in bemeldtem 25. Capitul keine Diſtinction zwiſchen der Succeſſion und der Verwaltung der Chur-Würde gemacht wird, da dieſes ein Conſequens der erſtern iſt. Eine ſolche torquirte, gedrehte, und mit der guldenen Bull durchaus nicht übereinſtimmende Auslegung aber der Worte, virtute Regni, welche der Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung an dieſem Ort machen will, iſt wohl niemahlen gehört worden, ſo wenig als der gemachte Unterſcheid zwiſchen der Succeſſion in ein Churfürſtenthum und zwiſchen dem Recht und Macht, die Chur-Würde und Chur-Gerechtigkeiten ſelbſt zu üben.

Ad c.

Ad c) Der Verfaſſer der Unpartheyiſchen Prüfung bekennet ſelbſt, daß die Böhmiſchen Stände die Weibliche Erb-Folge in das Königreich Böhmen angefochten haben. Dieſes iſt ja ein klares Zeichen, daß es damahls um die Succeſſion ſelbſt zu thun war, nicht aber, daß die Böhmiſchen Stände eine nirgends gegründete Diſtinction zwiſchen der Succeſſion in ein Churfürſtenthum, und zwiſchen der von jenem inſeparablen Chur-Würde gemacht haben. Die Worte des Achts-Spiegels wollen nur ſo viel zu verſtehen geben, daß eine Churfürſtin die Chur-Functionen ob ſexum nicht in Perſon verſehen könne, und daß es in Germania regulariter nicht moris ſey, daß Churfürſtenthümer Weibliche Reichs-Lehen ſeyen, welches man gern zugiebt. Der Auctor aber der Meditationum ad Sanctionem Pragmaticam ſaget eadem pag. 44. & ſeq. In quo caſu iterum ſingulare jus præ aliis Electoratibus extat in Regno Bohemiæ, quod exercitum eo, quo Carolus V. in Imperatorem eligeretur, tempore fuit. Hoc Imperatorem eligendi jus non exercebat proximus Agnatus Regis Bohemiæ Minorennis, uti, quando reliqui Electores Minorennes ſunt, ſecundum A. B. cap. 7. §. 4. fieri & debet & ſolet, ſed Status Regni Bohemici, nomine ipſorum Regis Minorennis Ludovici, has partes in ſe ſuſcipiebant. Ex hoc, quod Status Regni Bohemiæ jus eligendi Imperato-

rem, quando illorum Rex Minorennis eſt, habeant, argumentor, quod nihil impediat, quo minus, quando fæmina in Regnum ſuccedat, Status Regni interim jura Electoralia Regno connexa, exercere queant, donec jura Regni in Maritum translata. Poſſe verò jure transferri jura Regni Bohemiæ ad Maritum, hujus rei exempla in Hiſtoriæ Bohemicæ Scriptoribus reperire plura licet. Warum hat der Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung dieſe Worte hier ausgelaſſen, und nur die vorigen angeführt? Die aus dem Diſcurs de Succeſſione Feminea in Provincias Auſtriacas genommene Paſſage: Licet Regno Bohemiæ Electoratus ſit nexus, in feminam tamen cadere nequit, leiden gantz gemächlich dieſe Ausdeutung, daß eine Printzeßin, welche ein Churfürſtenthum beſitzt, die Chur-Functionen, welche einen Maſculum erfordern, nicht in Perſon ausüben könne. Gleichwie man aber viel beſſere Gründe hat, als allein ſolche, welche aus Privat-Schrifften könnten genommen werden, eben ſo wenig wird man wegen einiger dergleichen an Ausübung ſeines Rechte ſich hindern laſſen.

Ad d) Dieſes iſt gewiß, daß keine Printzeßin das Churfürſtliche Amt in Perſon verrichtet, oder in Perſon zur Römiſchen Kayſers-Wahl zugelaſſen werde, doch hieraus läſſet ſich nicht ſchlieſſen, daß die Verrichtung

der

der Chur-Aemter und die Führung der Chur-Stimmen bey Kayſer-Wahlen nicht durch andere geſchehen könne. Da das Königreich und die Chur Böhmen auf Printzeßinnen geerbet, waren dieſe jederzeit mit hohen Fürſten vermählet, denen ſie das Königreich und die Chur Böhmen eigenthumlich zugebracht, welche auch alsdenn die Chur-Würde proprio nomine ausgeübet. So hat es denen Erb-Printzeßinnen in Böhmen allerdings an Gelegenheit gemangelt, die Chur-und Wahl-Rechte alſo zu erlangen, daß ſie dieſelben ſelbſt ausüben ſolten, da die Chur-Würde nicht mehr, Ihnen, ſondern mittelſt der gäntzlichen eigenthumlichen Ubertragung Ihren Gemahlen proprio nomine und eigenthumlich zukame. Hieraus kan aber keine Folge genommen werden, daß bemeldte Erb-Printzeßinnen bey andern Umſtänden ſich einer ſolchen Gelegenheit nicht hätten bedienen und gebrauchen können, vielmehr ergiebt ſich aus dieſem, daß Königlich-Böhmiſche Erb-Printzeßinnen die Verwaltung der Chur-Würde Dero Hohen Gemahl übertragen können.

Ad e.) Daß das Königreich und Churfürſtenthum Böhmen vor andern Churfürſtenthümern etwas beſonders habe, und man von dieſem auf jenes nicht argumentiren könne, iſt ſattſam gezeigt worden, und dahero legt das Factum Kayſers Sigismundi keine Hindernüß

in Weg. Man betrachte aber wohl, daß Churfürſt Friedrich zu Brandenburg die völlige Succeſſion in das Churfürſtenthum Sachſen vor ſeinem Sohn Johanne begehrt habe, welcher Barbaram, die Tochter Rudolphs, eines Bruders des verſtorbenē Churfürſtens zu Sachſen, Alberti III. zur Ehe hatte. Dahero gab Kayſer Sigismundus billig zur Antwort: Barbara könne die Chur nicht erben, weil Chur-Sachſen ein Reichs-Mann-Lehen iſt.

Ad f.) Da in dem Chur-Hauſe Braunſchweig keine ſolche Vorſehung als in dem Königreich und Churfürſtenthum Böhmen durch Errichtung der Sanctionis Pragmaticæ, geſchehen iſt, kan dieſes Gleichnüß hier keinen Platz finden. Die Braunſchweigiſche Chur-Würde erſtrecket ſich bloß auf die hohe männliche Deſcendenten Erneſti Auguſti, und hört mit denenſelben auf. In dem Königreich Böhmen aber iſt die Chur-Würde nicht limitirt oder eingeſchräncket. Zudem ſo konnten ja diejenigen hohe Perſonen, welche zur Errichtung dieſer neuen Chur concurriren muſten, dieſelbe nach Willkühr auf das männliche Geſchlecht allein reſtringiren und einziehen: Weil nun Kayſer Carl der IV. welcher die auf dem Königreich Böhmen hafftende Chur-Würde in der guldnen Bull beſtättiget, dißfalls nichts beſonders verordnet, ſondern es bey der weiblichen Erb-Folge hat bewenden laſſen; ſo ſie-

het

het man klar, daß zwiſchen Chur Böhmen und Chur Braunſchweig in dem Fall ein groſſer Unterſcheid ſey.

Ad g) Hierauf iſt ſchon oben ad a. geantwortet worden. Die verwittibte Gemahlin Churfürſtens Maximiliani war zwar eine Vormünderin des minderjährigen Chur-Erbens Ferdinandi Mariæ, doch dieſer war der Beſitzer der Bayriſchen Chur-Länder, nicht aber ſeine Frau Mutter, Anna Maria, welche eine bloſſe Regentin und Tutrix war. Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen aber ſind die eigenthumliche Beſitzerin des Königreichs und Churfürſtenthums Böhmen; über diß hat die weibliche Erb-Folge in dieſem nicht, aber auch in jenem ſtatt.

Ad h) Eine gleiche Antwort giebt man auf das beygebrachte Exempel von Ausſchlieſſung der zur Vormundſchafft mit verordneten Wittib, Churfürſtens Chriſtiani zu Sachſen. Daß aber Ihro Majeſtät, der weyland Glorwürdigſte Kayſer Carl der VI. als König in Böhmen, die Königlich-Böhmiſche Geſandtſchafft im Jahr 1711. ſelbſt bevollmächtigt, iſt aus der Urſach geſchehen, weil zur ſelben Zeit gedachte Ihro Majeſtät der Beſitzer des Königreichs und der Chur Böhmen, anbey Maſculus und Majorennis waren; damahls konnte alſo keine adminiſtratoriſche Verwaltung der Chur-Würde ſo füglich ſtatt finden, als

in dem Fall, wenn eine Printzeßin den Böh-
miſchen Thron beſteigt, und iſt der vorhe-
hende Caſus eben das Contrarium des letzten.
Dieſes hätte ſich nicht geziemet, daß ein Ele-
ctor Maſculus, Majorennis die Chur-Wür-
de durch eine hohe Perſon weiblichen Ge-
ſchlechts adminiſtriren und verwalten laſſe.
Um ſo anſtändiger iſt es aber, daß eine Prin-
tzeßin, welche Lande beſitzt, denen die Chur-
Würde anklebet, dieſe Würde durch ein fä-
hes Subjectum männlichen Geſchlechts verwal-
te und ausübe, denn in Regula ſind alle Chur-
fürſtenthümer Reichs-Mann-Lehen, und man
bekennet gern, daß die Böhmiſche Chur-
Würde etwas auſſerordentliches an ſich habe,
welches nichts deſtoweniger aber denen Reichs-
Geſetzen und dem Herkommen gemäß iſt.

Ad i) Die Obſervanz im Königreich Böh-
men bringt allerdings mit ſich, daß eine Prin-
tzeßin, welche das Königreich und Chur-
ſtenthum Böhmen beſitzet, die auf daſſelbe
hafftende Chur-Würde Ihrem Gemahl über-
tragen, und dieſer jene, wo nicht jetziger Um-
ſtände wegen proprio, wenigſtens admini-
torio und alieno nomine ausüben könne.
Was es mit dem ſogenannten Wahl-Recht
und Annehmung der Böhmiſchen Stände
vor eine Bewandnüß habe, und daß dieſes nicht
von einer freyen Wahl, ſondern von einer ...
ſen dem im Königreich Böhmen hergebrachten
männ-

innlichen und weiblichen Erb-Folgs-Recht
ht nachtheilig fallenden Concurrenz und
nſur zu verſtehen ſey, iſt ohnedem bekannt,
d gehört hieher nicht. Betreffend Heinri-
n von Cärnthen, und deſſen Gemahlin An-
, da weiß man aus denen Böhmiſchen
ſchichten ſelbiger Zeiten, daß damahls in
hmen Motus waren, und viele von denen
hmiſchen Ständen weder Heinrichen von
nthen, noch deſſen Gemahlin Annam zum
nig und reſpectivè zur Königin haben wol-
Rudolphus, Kayſers Alberti I. Sohn,
der hinterlaſſenen Königlich-Böhmiſchen
ttib Eliſabethä Gemahl wurde von ſeinem
rn Vatter mit Gewalt in das Königreich
hmen eingeſetzt, und nach deſſen Tod, wel-
den 4. Julii 1307. erfolgte, wolte Kayſer
ertus I. ſeinen andern Sohn Fridericum
den Böhmiſchen Thron bringen. Bald
auf folgte die Ermordung Kayſers Alberti I.
dieſer die Kayſer-Wahl, welche auf Hen-
m VII. aus dem Hauſe Lutzelburg fiele.
war denn damahls in Böhmen ſtatus tur-
entus. Anna hatte Ihrem Gemahl das
enthum der Cron und Chur-Böhmen über-
gen, und auf dieſen waren die Böhmen be-
ders übel zu ſprechen. Wurden aber gleich
inrich von Cärnthen oder deſſen Gemahlin
t zur Römiſchen Kayſer-Wahl erfordert,
war doch auch, was Böhmen anbelangt,
mand anderer darzu beruffen worden, und
die

die Böhmiſche Chur-Stimme bliebe damahls gar aus. Was mit Heinreich von Cärnthen bey der Wahl Ludovici aus Bayern vorgegangen, mag man bey denen Hiſtoriographis der Cron Böhmen und des Römiſchen Reichs nachſchlagen. Eben alſo verhielte es ſich mit Ertz-Hertzogen von Oeſterreich und nachmahls Römiſchen Kayſer Alberto II. Nach Kayſers Sigismundi, Ertz-Hertzogs Alberti Schwäher-Vaters Todt ſuchte Barbara, Kayſers Sigismundi zuruck gelaſſene Wittib, welcher viele von denen Böhmiſchen Ständen zugethan waren, im Trüben zu fiſchen, und machte Alberto und deſſen Gemahlin Eliſabethen den Beſitz des Königreichs Böhmen beſchwerlich. Die ſogenannten Thaboriten berufften den Pohlniſchen Printzen Caſimirum, und Albertus muſte mit Ernſt zur Sache thun; Bey der Wahl Alberti zum Römiſchen Kayſer bliebe aber die Böhmiſche Chur-Stimme aufs neue aus. So war denn auch damahls im Königreich Böhmen Status turbulentus, aus welchem ſich dißfalls nichts ſchlieſſen läſſet. Ohngeacht deſſen nennet Dubravius das Königreich Böhmen, Regnum Alberto per uxorem hereditarium. Daß der Römiſche Kayſer Ferdinandus I. das Königreich Böhmen, und die demſelben annectirte Chur-Würde durch ſeine Gemahlin Annam überkommen habe, iſt bereits oben gemeldt worden.

Ad k.) So wenig man ſchlieſſen kan, daß die Kayſer-Würde auf teutſche Fürſten, welche nicht zugleich Churfürſten ſind, um darum nicht fallen könne, weil dieſelben zur Kayſer-Wahl active nicht concurriren, und folgſam wenn man ſich in das Conclave verfüget, dem Churfürſten zu Mayntz von Haltung der Capitulation keine Zuſagung machen; Eben ſo wenig kan man jemanden an Ubung ſeiner Rechte gewiſſer hergebrachten Gewohnheiten und Curialien wegen hindern. Kan gleich dieſe Zuſage ihre Würckung in Anſehung einer Printzeßin, welche eine Chur beſitzet, nicht haben, weil dieſe nicht fähig iſt zum Römiſchen Kayſer erwählt zu werden, ſo wird doch die Zahl dererjenigen vermehret, welchen die Zuſage geſchicht, und jener, auf welchen die Kayſer-Wahl ausfällt, mehreren verbindlich gemacht. Wird eine Prinzeßin, ſo eine Chur beſitzet, fähiger zum Römiſchen Kayſer erwählet zu werden, wenn die Zuſage von Haltung der Capitulation von dem nächſten Chur-mündigen Erb-Folger männlichen Geſchlechts geſchiehet, als wenn der Hohe Gemahl derſelben, welchen die adminiſtratoriſche Verwaltung der Chur-Würde übertragen worden, dieſe Zuſage abſtattet? Zudem ſo geſchiehet dieſe Zuſagung auch von Seiten derjenigen Weltlichen Herren Churfürſten, auf welche die Kayſers-Würde wohl ſchwerlich jemahls fallen dörffte.

Ad I.) Läſſet eine Prinzeßin das Ertz-Amt durch ein Geſchlecht-fähiges Subjectum verwalten, ſo gewinnet die Sache das ihr gehörige Anſehen. Es iſt ja nichts ungewöhnliches, daß Feminæ, welche Lehen beſitzen, die Lehens-Pflichten und Servitia Feudalia durch andere præſtiren, und auf dieſe Art dem denenſelben obliegenden Amt genug thun. Struv. Jurisprud. Feud. C. 16. §. 5. 6. Gar wohl ſpricht Goldaſtus de Reg. Bohem. Lib. 6. C. 5. §. 3. quod ipſæ præſtare per ſexus imbecillitatem nequeunt, hoc illæ aut per maritos ut Thori ita Regni conſortes aut per Vicarios adminiſtrant. Et hoc non uſu tantum, ſed & ipſo Jure noſtro Germanico confirmatum eſſe videmus. Die Worte des Verfaſſers der Unpartheyiſchen Prüfung, ſo er ſelbſt zu verrichten nicht fähig iſt; können nicht anderſt, wie aus dem Contextu dieſes ganzen Entwurffs zu ſehen iſt, als von der Perſöhnlichen Fähigkeit verſtanden werden. Solte aber dieſe durch andere, welche die Perſönliche Fähigkeit haben, nicht erſetzt werden können, ſo müſte dieſes abſurdum daraus flieſſen: Wenn zum Exempel ein männlicher unmündiger Chur-Erb vorhanden wäre, welcher des zarten Alters wegen die Perſönliche Fähigkeit nicht hätte, das Ertz-Schencken oder ein anderes Ertz-Amt zu verrichten, daß alsdenn dieſes Ertz-Amt durch keinen Perſönlich-fähigen Gewalthaber oder Vicarium könne verrichtet

oder

oder erſetzt werden, weil, wie der Verfaſſer will, niemand dasjenige, ſo er ſelbſten zu verrichten nicht fähig iſt, einem andern auftragen oder durch einen andern erfüllen kan.

Ad m.) Trägt eine Prinzeßin, welche ein Churfürſtenthum beſitzet, die Verrichtung des Ertz-Amtes einem Geſchlecht fähigen Subjecto auf, ſo wird daſſelbe ja ad inſtar & ſimilitudinem aliorum, nemlich durch Männer exerciret. Weil alſo Kayſer Carl der IV. die Weibliche Erb-Folge im Königreich Böhmen auf ſeiner Richtigkeit beruhen läſſet, und in der Guldenen Bull keine ausdrückliche Vorſehung gemacht hat, daß eine Printzeßin, welche das Königreich Böhmen, und die demſelben anhangende Chur-Würde überkommet, nicht Macht haben ſolle, dieſe Chur-Würde durch andere zu exerciren, ſo bleibt es billig bey dem, daß die aus der Natur des Geſchlechts herrührende Unfähigkeit durch andere, welche des Geſchlechts wegen fähig ſind, könne erſetzet werden. Was von dem Rang des Königs in Böhmen bey ſolennen Proceſſionen beygebracht wird, und daß dieſer Rang nicht ſo füglich durch eine Prinzeßin könte beobachtet werden; Dieſes hat Carolus IV. bey Verfertigung der Guldenen Bull ſehr wohl einſehen können, und dennoch ſiehet man nicht, daß derſelbe denen Königlich-Böhmiſchen Prinzeßinnen deßwegen die Macht benommen

habe,

habe, die Chur-Würde zu üben, und die dieſer Würde anklebende Functionen wenigſtens durch andere zu exerciren. Gleichwie nun dieſes groſſe Vorrecht der Könige in Böhmen, daß ſolche in ſolennen Proceſſionen der Kayſerin vorgehen ſollen, dieſelben nicht hindert, daß ſie bey erwehnten ſolennen Proceſſionen nicht ſolten durch Geſandte erſcheinen können; alſo läſſet ſich ebenfalls kein Schluß machen, daß eine Königl. Böhmiſche Erbin die Chur-Würde gar nicht üben könne, weil dieſelbe bey ſolennen Proceſſionen nicht in Perſon erſcheinen kan. Von der An. 1708. erfolgten Readmiſſion ſoll unten ad VI. gehandelt werden.

Ad I.) Daß die Chur-Würde, und das Recht dieſelbe auszuüben, ein Annexum des Königreichs Böhmen ſey, und folgſam beydes der Beſitzerin deſſelben zukommen müſſe; Die guldene Bulle auch zwiſchen der Succeſſion in eine Chur, und zwiſchen der anklebenden Chur-Würde keine Diſtinction mache, iſt bereits dargethan worden, und alſo nicht mehr in Quæſtione. Vielmehr iſt alles dasjenige in Quæſtione, was der Verfaſſer der Unpartheyiſchen Prüfung zum Voraus ſetzet, und aus welchem derſelbe einem hohen Chur-mündigen Cognato die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde, wenn eine Prinzeßin auf dem Böhmiſchen Thron ſitzet, vindiciren will.

Ad

Ad II.) Die Antwort auf die gegründete Einwendung, daß eine Königin in Böhmen, wenn ſie vor ſich ſelbſt der Chur-Würde nicht fähig seyn ſolte, ſolche auch auf ihre Succeſſores nicht devolviren würde, hält ebenfalls keinen Stich. Daß der Schluß à Succeſſione ad habilitatem Jura Electoralia adminiſtrandi, ex natura rei flieſſe, iſt klar am Tage gelegt und demonſtriret worden. Das Gleichnüß von dem unmündigen Chur-Erben läſſet ſich hieher nicht ziehen. Jenem wird die Chur-Würde ſelbſt von niemanden ſtrittig gemacht, ſondern des unmündigen Chur-Erben perſöhnliche Unfähigkeit wird durch einen fähigen Tutorem und Adminiſtratorem erſetzt. Ihrer Majeſtät der Durchläuchtigſten Königin und Churfürſtin zu Böhmen aber ſuchet man die Chur-Würde ſtreittig zu machen, und die bey Höchſt-Deroſelben aus der Natur des Geſchlechts herrührenden Unfähigkeit die Chur-Functionen in Perſohn zu verrichten, auch auf die Macht die Chur-Würde und Rechte ſelbſt zu üben, oder jemand andern übertragen zu können, auszubreiten, und zu extendiren. Kommt der unmündige Chur-Erbe zu ſeinem gehörigen Alter, ſo kan derſelbe auch alſogleich die Chur-Rechte und Functionen ſelbſt in Perſohn, oder durch andere üben und exerciren. Da aber die aus der Natur des Geſchlechts herrührende Unfähigkeit niemahlen ihre Endſchafft erreichen kan, ſo wür-

den denn auch Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen niemahlen zu einem Rechte gelangen können, welches doch durch Höchſt-Dieſelbe auf andere ſolle devolviret werden. Gleichwie aber die Böhmiſche Erb-Folgere ein und andern Geſchlechts ihr Succeſſions-Recht ex Privilegiis & Lege publica Imperii haben, ſo haben auch übrige Chur-Erb-Folgere ihr Succeſſions-Recht ex Privilegiis & Lege publica Imperii, welche der 2. 3. und 4te §. des 7den Capitels der Guldenen Bulle angezeiget.

Ad III.) Von dem unmündigen Beſitzer eines Churfürſtenthums läſſet ſich wie gleich gemeldt, nichts auf eine Prinzeßin ſchlieſſen, welche gleicher maſſen ein Churfürſtenthum beſitzt. Das Alter und die reiffe Vernunfft, welche zur Verwaltung einer Chur-Würde höchſt nöthig iſt, laſſen ſich nicht ſo erſetzen, als das aus dem Unterſchied des Geſchlechts herkommende Hindernuß. Da die weibliche Erb-Folge im Königreich Böhmen feſt geſtellet iſt, obwohlen ſolches etwas auſſerordentliches und beſonderes kan genennet werden, ſo beziehet ſich die aus dem Sexu herrührende Unfähigkeit nicht auf den Beſitz des Churfürſtenthums, und auf die Macht, die Chur-Würde zu üben, ſondern nur, daß eine Chur-Beſitzerin die Chur-Functionen nicht in Perſohn verrichten könne, welches man gerne zugiebt.

Ad

Ad IV.) Allerdings iſt die Guarantie der Oeſterreichiſchen Sanctionis Pragmaticæ Reichs-Conſtitutions-mäßig zu verſtehen. Da alſo die einer Printzeßin, welche eine Chur beſitzet, zukommende Macht, die Chur-Würde ſelbſt auszuüben, oder derſelben adminiſtratoriſche Verwaltung einem andern, beſonders aber einem hohen Gemahl, zu übertragen, Reichs-Conſtitutions- und Herkommens-mäßig iſt, wie es aus denen bishero angeführten Beweiß-Gründen klar gemacht worden; ſo hat auch ſolche Gewährung, als die von dem Reich übernommene Guarantie iſt, deßfalls nichts ändern können noch wollen.

Ad V.) Wie applicabel in gewiſſer Maſſe die in denen Böhmiſchen Geſchichten enthaltene Exempel, auch auf jetzige Umſtände ſind, iſt ebenfalls oben erwieſen worden. Billich machet man auf alle von dem Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung hervorgeſuchte Incongruitäten die Einwendung, daß eben dergleichen bey der Adminiſtration des nächſten Chur-mündigen Erb-Folgers ſich ereignen würde. Es verhält ſich mit demjenigen hohen Subjecto, welchem eine Böhmiſche Erb-Printzeßin die adminiſtratoriſche Verwaltung der Chur-Würde aufträgt, eben wie mit jenem. Dem erſteren trüge bey gehörigen Umſtänden Lex Imperii die Adminiſtration der Chur-Würde auf, dem letztern aber beſchiehet der Auftrag ſelbſt von der eigenthümlichen Beſitze-

rein des Churfürſtenthums; und es iſt bekannt, daß Proviſio hominis gemeiniglich noch kräfftiger zu ſeyn pflege, als Proviſio legis, dazumahl erwieſener Maſſen in gegenwärtigem Fall keine ſolche exiſtiret. Die Worte aber Virtute Regni können ohnmöglich von einem Eventual-Succeſſions-Recht in ein Churfürſtenthum, ſondern allein von dem würcklichen Beſitz deſſelben verſtanden werden. Wo immer in der Guldnen Bull die Worte Virtute Regni & Principatuum ſtehen, da iſt zugleich die Rede von würcklichen Beſitzern derer Churfürſtenthümer. In dem Cap. VII. §. 2. der Guldnen Bull heiſt es ja nicht: Virtute Regni & Principatuum adquirendorum, ſondern ſuorum. Jenes hätte von einem Eventual-Succeſſions-Recht können verſtanden werden, dieſes aber bringet den eigenthumlichen Beſitz mit ſich.

Ad VI.) Könte eine Böhmiſche Cron- und Chur-Printzeßin, wenn Dieſelbe den Böhmiſchen Thron beſteigt, die dem Königreich anklebende Chur-Würde nicht verwalten, ſo muß bey der im Jahr 1708. erfolgten Readmiſſion, und dabey gemachten Unterſcheid zwiſchen Chur-Böhmen und Chur-Braunſchweig contradictio in terminis mit unterlauffen. Es heiſt, die Chur-Braunſchweigiſche Stimme und Würde ſoll bloß auf den Manns-Stamme, die Chur-Böhmiſche Stimme und

Wür-

Würde aber indiſtincte feſt geſetzt werden. Doch will man einer Königlichen Böhmiſchen Erbin die Verwaltung der Chur-Würde nicht zugeben. Dieſes ſtreitet ja mit ſich ſelbſt. Die Chur-Würde und Stimme ſoll auf das weibliche Geſchlecht fallen, und dieſes ſoll ſuo caſu dieſelbe Würde nicht üben können. Hierzu kommt noch dieſer ſehr notable, und das Recht Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen trefflich erweiſende Umſtand, daß der Höchſt-Seelige Kayſer Joſephus die Erklärung von ſich gegeben hat. Se in Claſſe Electorum, ut Electorem non ut Regem Bohemiæ compariturum; davon die Acte bey Joh. Nicol. Hert. in Diſſert. de Renov. Rom. Germ. Imp. & Reg. Bohem. Nex. zu finden. So iſt denn die ohne Diſtinction des Geſchlechts beſchehene Readmiſſion von der Chur-Würde und deſſen Verwaltung ſelbſt zu verſtehen.

Aus allem dieſen ziehet man nun dieſen feſten und bündigen Schluß: Daß Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen allerdings befugt geweſen, des Herrn Hertzogs zu Lothringen, Groß-Hertzogs zu Toſcana Königl. Hoheit nicht nur allein zum Mit-Regenten geſammter Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande anzunehmen, ſondern auch die Böhmiſche Chur-Würde, welche Ihro Majeſtät ſelbſt haben an Höchſt-gedach-

te des Herrn Hertzogs zu Lothringen, Groß-Hertzogs zu Toſcana, Höchſt-erwehnt Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen Gemahls und Mit-Regentens Königlichen Hoheit zufolge der im Königreich und Churfürſtenthum Böhmen hergebrachten Obſervanz und zufolge derer beſonderen Rechten und Freyheiten ermeldten Königreichs administratorie zu übertragen durchaus berechtigt ſind.

# Zufällige
# Gedancken
## Uber die Frage:
## Ob Jhro Majeſtät/ die Königin von Ungarn und Böhmen/ Wegen der Churwürde/ ſo der Crone Böhmen anklebet, in dem Fürſtlichen Collegio/ nun die Erb-Folge auf das Weibliche Geſchlecht verfallen, Sitz und Stimme führen können?

Zuſammen getragen von einem Patrioten.

Anno 1741.

§. I.

Die ſo genannte goldene Bulle, welche wegen der Vorzüge der Churfürſten und Wahl eines Römiſchen Königes weyl. Kayſer Carl dem vierten bekannt ge-

macht worden, heiſſet ein unveränderliches und immer dauerndes Reichs-Grund-Geſetze. Der Kayſer hat bey deſſen Verfaſſung ſelbſten die Abſichten gehabt, daß dasjenige, was darinnen geordnet und feſt geſetzt ſey, zu allen Zeiten beobachtet werden ſollte. Unter andern hat er dieſe ſeine Meinung geäuſſert, als er von der Erb- und Nachfolge in denen Chur-fürſtenthümern geredet. Dißfalls hat er gewollt, daß die Lande und damit verknüpffte Würden, nur auf den männlichen Stamm, nach dem Recht der Erſtgeburt, verfället werden ſollten. Ich will die eigentliche Worte ſo wohl in der Lateiniſchen Sprache, als in der Uberſetzung hier mittheilen. Es heiſſet in dem ſiebenden Hauptſtück gedachter goldenen Bulle alſo: Sane generaliter longe lateque eſt publicum & quaſi per totum Orbem manifeſtum, Illuſtres, Regem Bohemiæ, nec non Comitem Palatinum Rheni, Ducem Saxoniæ & Marchionem Brandenburgenſem, virtute regni & principatuum ſuorum in electione Regis Roman. in Cæſarem promovendi, cum cæteris principibus eccleſiaſticis ſuis coëlectoribus, jus, vocem & locum habere, & una cum ipſis cenſeri veros & legitimos ſacri Imperii Principes Electores. Ne inter eorundem Principum *ſecularium Electorum* filios ſuper jure, voce & poteſtate præfata, futuris temporibus ſcandalorum & diſſenſionum poſſit materia ſuſcitari, & ſic bo-

num

num commune periculoſis dilationibus impediri, futuris, auctore Deo cupientes periculis ſalubriter obviare, ſtatuimus & Imperiali auctoritate præſenti lege *perpetuis temporibus valitura* decernimus, ut poſtquam iidem Principes Electores ſeculares & eorum quilibet eſſe deſierit, *jus, vox ac poteſtas electionis* hujusmodi *ad filium ſuum primogenitum*, legitimum, laicum; illo autem non exſtante, ad ejusdem *primogeniti primogenitum* ſimiliter laicum, libere & ſine contradictione cujuspiam devoluatur. Si vero *primogenitus* hujusmodi absque *heredibus maſculis*, legitimis, laicis ab hac luce migraret, virtute præſentis Imperialis edicti, jus, vox ac poteſtas electionis prædictæ, ad *ſeniorem fratrem laicum* per veram paternalem lineam deſcendentem, & deinceps ad illius *primogenitum* laicum devoluatur. Et talis *ſucceſſio in primogenitis & heredibus eorundem in jure, voce & poteſtate præmiſſis, perpetuis temporibus obſervetur.* Die Teutſche Uberſetzung lautet alſo: „Wann „nun hin und wieder offenbar, und bey nahe „der gantzen Welt kůndlich, daß die Durch„leuchtigſten, der König in Böhmen, der „Pfaltz-Graf bey Rhein, der Hertzog zu Sach„ſen und der Marggraf zu Brandenburg, we„gen ihren Reich und Fůrſtenthum, an „der Wahl eines Römiſchen Königs und „kůnfftigen Kayſers, ſammt den andern geiſt„lichen Mitwählern, Recht, Stimm und

„Stand haben, dieſelben zu erwehlen geſetzt, „für Wehler geſchätzt auch rechte Wehler des „Reichs ſeyn: damit aber unter gedachter welt„licher Chur- und Fürſten-Söhnen, von „wegen des Rechtens, Stimm, oder andern „Gewalts, in künfftigen Zeiten Zwiſt- und „Spaltung nicht erregt, noch das gemeine „Heil und Wohlfahrt durch gefährliche Auf„ſchübe und Vorzöge gehindert werde, als „begehren wir mit GOttes Hülffe, ſolchem „Ungemach heilſamlich zu begegnen. Und ge„bieten demnach von Kayſerlicher Gewalt, mit „gegenwärtigen Satzungen, ſolches ewig zu „halten, erkennen und wollen, wann dieſel„be weltliche Chur-Fürſten, oder einer aus ih„nen nicht mehr ſeyn würde, ſo ſoll deſſen „Recht, Stimm und Gewalt ſolcher „Wahl fallen auf ſeinen erſtgebohrnen „Sohn, der ein recht Ehe-Kind, und ein Lay „iſt: Darnach auf deſſelben erſtgebohrnen „Sohns Sohn, welcher frey ohne einige „Contradiction und Widerrede zur Wahl zu„zulaſſen. So es ſich aber begebe, daß ſolch „erſtgebohrner Sohn ohne männliche „rechte eheliche Layen-Erben von dieſer Welt „abſchied, ſo ſoll in Krafft dieſes Gebots und „Satzung, das gewöhnliche Recht, Stimm „und Gewalt der angeregten Wahl trans„ferirt werden auf ſeinen älteſten Bruder, „der ein Lay und von Vätterlicher Geburt ſein „Bruder iſt, denn folgends auf deſſelben erſt„gebohrnen

„gebohrnen Sohn. Und ſolche Succeſſion „in jetzt gemeldten erſtgebohrnen Söhnen „und rechten Erben der Chur- und Fürſten, „der vorberührten Recht, Stimm / und „Gewalt halben ſoll fürbas ſtets gehalten „werden.“ Hieraus wird man deutlich genug wahrnehmen, daß des Kayſers Meynung dahin gegangen: Die Chur-Würden, ſollten nur von den Perſonen männlichen Geſchlechts bekleidet werden können.

§. II.

Es wird auch nicht unbillig aus denen Worten ſothaner Verordnung: Solches ewig zu halten: Soll fürbas ſtets gehalten werden/ der Schluß gemacht: Daß weder durch Verträge, noch durch letzte Willens-Meynungen, der feſtgeſetzten Erb-Folge halber, von einem Churfürſten des Reichs, eine Veränderung könne gemacht werden. Dieſes bthaupten daher alle Rechts-Lehrer mit beſten Grund. Die meiſten unter ihnen ſind auch der Meinung: Es ſtunde nicht einmahl in eines Churfürſten Mächten, Jemand, wenn es gleich der nächſte Nachfolger wäre, zur Mit-Verwaltung der Regierung anzunehmen. RUMELINUS *ad aur. Bull. Part. II. Diſſ. 6. §. 17.* Abſonderlich iſt wohl zu mercken, daß zu Abgebung der Stimmen bey einer Römiſchen Königs-Wahl, und zum Sitz in dem Churfürſtl. Collegio, beſondere und ſolche Perſonen

erfordert werden, welche die guldene Bull nahmentlich beruffet. Wenn man nun auf die geiſtlichen Churfürſten ſiehet, ſo ſtehet zwar denenſelben, ſo bald als ſie gewählet ſind, auch ehe die Päbſtliche Beſtättigung erfolget, und ehe ſie mit denen Regalien beliehen worden, das Recht zu, Sitz in gedachten Collegio zu nehmen, und der Wahl eines Römiſchen Königs beyzuwohnen, und dabey ihre Stimme zu geben; Da aber kein Ertz-Biſchoff und geiſtlicher Churfürſt vorhanden, ſondern der Stuhl entweder erlediget oder ſonſt eine Verhinderung, warum der geiſtliche Churfürſt ſeine Würde nicht bekleiden noch die damit verknüpffte Rechte, ausüben kan, anzutreffen iſt, mag ſich das Dom-Capitul dergleichen Befügnuß keineswegs anmaſſen; Ob wohl ſonſten überhaupt bey erledigten Biſchöfflichen Stühlen, die Dom-Capitul als Stände des Reichs angeſehen werden, auf den Reichstag erſcheinen, und Sitz und Stimme haben. Vid. LIMNAEVS *Iur. publ. Lib. III. Cap.* 3. *Nr.* 53. *ſeq. & ad aur. Bull. pag.* 161. BOEHMER *Iur. eccl. Lib. III. Tit.* 9. Solchemnach läſſet ſich nicht unvernünfftig ſchlüſſen, daß wenn ein Frauenzimmer in einem Land, dem die Chur-Würde anklebet, die Erb-Folge erlanget, dieſelbe bey der Wahl eines Römiſchen Königs, keine Stimme haben noch ſonſt in dem Churfürſtl. Collegio Sitz nehmen könne. Es iſt auch noch kein Exempel vorhanden, daß jemahls eine Frau in dem

Chur-

Churfürſtl. Collegio Sitz und Stimme gehabt; daher wurde man auch ſicher behaupten mögen, daß vorjetzo, da Böhmen von einer Königin beherrſchet wird, dieſes Reichs-Gerechtſame wegen der damit verknüpfften Chur-Würde, ſo lang ohne Ausübung bleiben muſſen, bis daſſelbe wieder ein König beherrſchet. Denn es iſt allerdings ein Unterſchied zwiſchen dem Königreich Böhmen, und der demſelben zugetheilten Chur-Würde zu machen. Das Reich kan wohl durch Frauens regieret, von ſolchen aber nicht dasjenige was der Chur-Würde anklebet, ausgeübet werden. Dieſen allen tritt noch hinzu / daß, als in dem Jahr 1708. von weyl. des Kayſers Joſephs Majeſt. die vollſtändige Erneuerung des der Crone Böhmen im Churfürſtl. Collegio gebührenden Sitz und Stimme bey allen Zuſammenkünfften geſucht und erhalten worden, Dieſelbe von der Erb-Folge und Nachkommenſchafft des weiblichen Stammes, nichts erwehnen laſſen. Hieraus könnte man nicht ohne Grund ſchlüſſen, daß dieſem Herrn gar wohl beygewohnet, wie es ſich nicht ſchicken wurde, ſowohl dem alten Herkommen, als der goldenen Bulle zu entgegen, dieſes zu begehren, daß, wenn über kurtz oder lang, der männliche Stamm der Könige von Böhmen verblühen würde, alsdenn mit dem Reich, auch die Chur-Würde auf die Weibliche Nachkommenſchafft, verfallet ſeyn, und eine Köni-

gin

gin von Böhmen auch in das Churfürſtliche Collegium zu Sitz und Stimme zugelaſſen werden ſollte.

## §. III.

Zwar hat dieſes wohl ſeine Richtigkeit, daß die Könige in Böhmen in denen uråltiſten Zeiten zu denen Reichs-Tagen, beruffen worden. Ja man hat es ſo gar als ein Verbrechen angeſehen, wenn ſie nicht erſchienen. HAGETIUS *in chron. Bohem. ad Ann.* 963. FABRICIUS *Rer. Saxon. Lib. II. ad Ann.* 975. Kayſer Friedrich der zweyte, hat denenſelben ein beſonder Privilegium dahin ertheilet, daß ſie auf Reichs-Tagen, die an ſolchen Orten gehalten würden, ſo von ihrem Reich allzuweit entlegen, nicht erſcheinen dürfften. De LUDEWIG *Diſſ. de Jure Suffrag. Reg. Bohem. Cap. II. §. 8. Not.* (i) In wichtigen Sachen, wurde auf denen Reichs-Tagen nicht einmahl ein Schluß gemacht, wenn der Hertzog von Böhmen nicht zu gegen geweſen. WIPPO *in Vit. Conrad.* II. HAGECIUS *cit. l. ad Ann.* 923. DUBRAVIUS *Hiſt. Bohem. Lib. XV. pag.* 123. In Deutſchland iſt gar ſelten ein Kayſer erwählet worden, wobey Böhmen nicht ſeine Stimme gegeben. Gedachter Kayſer, Friedrich der Zweyte, ſagete ausdrücklich: Er ſey vornehmlich von dem König in Böhmen erwählet worden. Vid. de LUDWIG. *cit. l.* Es hat wenigſtens ſeine Richtigkeit, daß von Zeiten der

Otto-

onum, die Könige von Böhmen, die
tſchen Kayſer mit gewählet. GOLDA-
VS *de Regn. Bohem. lib. IV. Cap.* 3. *ſeq.* HER-
S *Diſſ. de renou. Germ. Imp. & Regn. Bo-*
*Nexu, Sect. II.* §. 6. *ſeq.* Es irret aber ge-
ter Goldaſtus, wenn er ſothane Befug-
von der Ertz-Schencken-Würde herleiten
De LUDEWIG *cit. l.* §. 10. *Not.* (n)
n dieſe iſt erſt in dem zwölfften Jahrhun-
erblich an Böhmen gekommen. Vid.
TIVS *cit. l. Sect. II.* §. 9. & 10. Und ob
wohl in dem fünffzehenden Jahrhundert,
König von Böhmen zu einigen Reichs-
en nicht beruffen, zuweilen auch nicht
Vereinigung/ derer Churfürſten mit be-
n iſt: SCHVRTZFLEISCH *Diſſ. de Lu-*
*Lit.* K. HERTIVS *cit. l. Sect.* III. §. 1.
rhielte jedoch im Jahr 1489. die Crone
men auf darüber geführte Beſchwerden, die
icherung, daß in Zukunfft die Könige wie
n geſchehen, zu ſothanen Verſammlun-
efordert werden ſollten. GOLDASTVS
Reichs-Satzungen *Part. II. pag.* 178.
NAEVS *ad aur. Bull. Cap. XII.* §. 2.
4. Sie ſeynd auch nachhero auf Reichs-
n erſchienen. JO. GEORG. HANN *Diſſ.*
*gn. Bohem.* §. XIII. Doch zu Errichtung
Kayſerl. Wahl-Capitulation, wollte man
elben nicht zulaſſen. LIMNAEVS *in Iur.*
*in Addit. ad Lib. III. Cap.* 8. CONRING
*pitul. Cæſar.* Dieſes iſt jedoch geſchehen,
daß,

daß, wenn die Capitulation verfaſſet geweſen, man dieſelbe dem König von Böhmen zur Einſicht vorgeleget auch wohl auf deſſen gemachte Erinnerungen, ein Augenmerck genommen hat. MVLDENER *in Capitul. harmon. in Præfat.* & *pag.* 23. *ſeq.* add. *pag.* 137. & 143. Wiewohl ſich nun auch dieſes unter der Regierung weyl. Kayſers Joſephi Majeſt. geändert; So erſcheinet jedennoch aus allen deñoch nicht, daß die weibliche Nachkommenſchafft der Könige von Böhmen, gleiche Befügnüſſe verlangen könne.

§. IV.

Ja wenn man auch dieſes vorbringen wollte, daß das Königreich Böhmen, mit der demſelben anklebenden Chur-Würde, ſchon verſchiedentlich auf die weibliche Nachkommenſchafft verfallen; So ſind jedennoch auch damit die Schwirigkeiten noch nicht gehoben. Wahr iſt es, daß, als zu Anfang des vierzehenden Jahrhundert, König Wenceslaus der Jüngere, als der letzte Zweig von dem männlichen Stamm Königs Primislai des Erſten verſtorben, er zwey Schweſtern hinterlaſſen, die Annam und die Eliſabeth. Die erſtere wurde an den Heinrich, Hertzogen in Cärnthen vermählet, den die Böhmen auch zum König erkläreten. Die zweyte, iſt dem Printzen Kayſers Heinrichs des Siebenden, dem Johann, anvertrauet worden. Weil nun die Böhmen mit ihren König Heinrich übel zufrieden waren, deſſen

Ge-

Gemahlin auch geſtorben; So gelangte dieſer Johann, von ſeiner Gemahlin wegen, zu den Böhmiſchen Thron. Dieſen ernennete auch der Kayſer, als er im Jahr 1310. nach Italien gegangen, zum Verweſer des Deutſchen Reichs. Er zeugete Carln den Vierdten, nachmahligen Kayſer, und dieſer hinterlieſſe zwey Printzen, den Wentzel und den Sigismund. Dieſer folgte ſeinem Bruder ſowohl in dem Königreich Böhmen, als auch endlich in der Kayſer-Würde. Er ſturbe aber im Jahr 1438. ohne männliche Erben, und hinterlieſſe nur eine eintzige Printzeßin, die Eliſabeth. Dieſe vermählte ſich mit Albrechten von Oeſterreich, der auch Kayſer geworden, und das Königreich tapffer behauptet hat. Er verſturbe aber da er kaum ein Jahr regieret hatte. Die Gemahlin, mit welcher er ſchon zwey Printzeßinnen, die Eliſabeth und Anna gezeuget hatte, hinterließ er ſchwanger, und dieſe brachte auch einen Printzen, den Ladislaum zur Welt. Dieſer gelangte endlich zur Böhmiſchen Crone. Die Printzeßin Eliſabeth, wurde an Caſimir in Pohlen; Die Anna aber an den Hertzog Wilhelm zu Sachſen vermählet. Es ſturbe aber Ladislaus in der Jugend, ehe er ſich vermählet. Podiebrad, ein Böhmiſcher von Adel, ſchwunge ſich auf den Thron, erhielte ſich auch bis an ſein Ende bey ſolchen. Nach ſeinen Todt, wähleten die Böhmen den Sohn Caſimirs, den Uladis-

laum, welchen er mit der Böhmiſchen Printzeßin Eliſabeth erzeuget hatte. Dieſer zeugete den Printzen Ludewig, und die Printzeßin Anna. Ludewig folgte zwar in der Regierung, verlohr aber in der Schlacht mit denen Türcken bey Mohacz, ſein Leben. Nach ihn beſtiege deſſen Printzeßin Schweſter Anna, den Böhmiſchen Thron. Dieſe ware eine Gemahlin des Ertz-Hertzogs Ferdinands, nachmahligen Kayſers. Dadurch kame das Königreich Böhmen an das Haus Oeſterreich, und iſt bis jetzo bey demſelben verblieben. Denn auf Ferdinanden folgte deſſen Printz, Kayſer Maximilian der Zweyte, auf dieſen deſſen nachgelaſſene Printzen, Kayſer Rudolph der Zweyte, und denn Kayſer Matthias. Nachdem dieſer verſtorben, erhielte endlich Kayſer Ferdinand der Zweyte, ein Enckel Ferdinand des Erſten und Sohn des Ertz-Hertzogs Carls, die Böhmiſche Crone. Dieſe vererbete er auf ſeinen Printzen und nachmahligen Kayſer, Ferdinand den Dritten, dieſer hinwieder auf ſeinen Printzen und Kayſer Leopold, nach deſſen Tod ſolche auf ſeinen älteſten Printzen den Kayſer Joſeph, und da ſolcher ohne männliche Erben verblichen, auf den zweyten, den glorwürdigſten Kayſer Carl den Sechſten, verfallen. Da nun auch dieſer Herr und mit ihm der gantze Oeſterreichiſche Manns-Stamm verblichen; So hat deſſen älteſte Printzeßin Tochter, Maria Thereſia,

auch

auch das Königreich Böhmen ererbet. Es ſtehen aber viele in denen Gedancken, dieſe Großmächtigſte Fürſtin, könne die Exempel der ehemahligen Böhmiſchen Printzeßinnen, was die mit der Crone verknüpffte Churwürde anlanget, darum nicht vor ſich anführen, weil deren Ehe-Gemahls Könige in Böhmen geworden, wie ſolches von Heinrichen, Johanne, Albrecht, Uladislao und Ferdinand, ſattſam bekannt iſt. Hingegen ſtünde dem Gemahl der jetzigen Allerdurchleuchtigſten Königin, die bekannte Pragmatiſche Sanction des höchſtſeeligſten Kayſers Carls entgegen, daß Deroſelben die Böhmiſche Crone nicht könnte aufgeſetzet werden. Und ob wohl Dieſelben zum Mit-Regenten angenommen worden; ſo mögte man doch einwenden: Es könne darum nicht behauptet werden, daß Dieſelben dieſerhalben fähig wären, dasjenige auszuüben, was mit der Churwürde verknüpffet iſt; Wie ſolches aus der Stelle, welche alsbald aus der goldenen Bulle anführen werde, zu erhellen ſcheinet. Ja, wie ich ſchon in vorhergehenden erinnert, ſo ſind viele Rechts-Lehrer der Meinung, daß bey der Churwürde keine Mit-Regentſchafft Statt finde.

§. V.

Deſſen allen ungeachtet aber, bin ich der Meinung, es ſey die jetzige, Allerdurchleuchtigſte Königin von Ungarn und Böhmen berechtiget,

rechtiget, alles dasjenige auszuüben, was der dem Königreich Böhmen zuſtehenden Churwürde anklebet. Dieſes erweiſe ich mit folgenden Gründen: I.) Die Chur-Würden ſind mit dem Reich und denen Fürſtenthümern unauflößlich verbunden, und werden auf alle deren rechtmäßige Beſitzere verfället. Denn ſo heiſſet es in der goldenen Bulle *Tit. XX.* Cum univerſi & ſinguli *Principatus quorum virtute ſeculares Principes Electores jus & vocem in electione* Regis Romanorum in Cæſarem promovendi, obtinere noſcuntur, *cum jure hujusmodi, nec non officiis, dignitatibus & juribus* aliis, eis, & cuilibet eorum annexis & dependentibus ab eisdem, adeo *conjuncti inſeparabiliter ſint uniti*, quod *jus, vox, officium & dignitas*, aliaque jura *ad quemlibet principatuum eorundem ſpectantia*, cadere non poſſint in alium, *præter illum qui Principatum ipſum cum Terra*, Vaſallagiis, Feudis & Dominio, ac ejus Pertinentiis univerſis, *dignoſcitur poſſidere*: Præſenti edicto perpetuo valituro ſancimus, unumquemque *Principatuum* prædictorum, *cum jure & voce electionis ac officio*, cæteriſque omnibus *dignitatibus*, juribus & pertinentiis ad ipſum ſpectantibus, *ita perſeverare & eſſe debere unitum perpetuis temporibus indiviſibiliter & conjunctum*, *quod poſſeſſor Principatus cujuslibet*, *etiam juris*, *vocis*, *officii*, *dignitatis* & pertinentiarum omnium ad illum ſpectantium, *quieta debeat ac libera poſ-*

*ſeſſione*

*ſeſſione gaudere*, *ac Princeps Elector ab omnibus reputari*, *ipſeque* & nemo alius per cæteros Principes Electores ad *electionem & omnes actus alios*, pro ſacri Imperii honore vel opportunitate gerendos, omni tempore aſſumi ſine contradictione qualibet & admitti, nec aliquid præmiſſorum ab altero, cum *ſint & debeant eſſe inſeparabilia*, *dividi*, *vel ullo tempore debeant ſeparari*, aut in judicio, vel extra, diviſim repeti valeant, aut evinci, vel etiam per ſententiam ſeparari, nec aliquis unum ſine alio impetens audiatur. Die Teutſche Uberſetzung von dieſen Worten, iſt folgender Geſtalt gerathen: „Nachdem alle und jede „Fürſtenthum, durch welcher Krafft die „weltliche Churfürſten ihre Stimm und „Recht in der Wahl eines Römiſchen „Königs zum Kayſer zu machen, haben/ „mit denſelben Rechten/ Aemtern, Dig„nitäten, auch allen andern deren Gerechtig„keiten und Zugehörungen, dermaſſen an„einander verbunden und vereinbart ſeynd, „daß ihr Recht/ Stimm/ Amt/ Wür„digkeit und dergleichen, die einem jedem „Fürſtenthum anhängig/ an keinen an„dern fallen mögen, dann an den, ſo das „Fürſtenthum ſelbſt mit dem Land/ deſſen „Eigenthum, Lehen und Dienſtrecht beſitze „und inn hat; Als ordnen wir mit dieſem ge„genwärtigen Kayſerlichen Gebot ewiglich zu „halten, daß ein jedes ſolches Fürſtenthum

„mit dem Recht und Stimm der Wahl,
„dem Amt, Würdigkeit und andern Per-
„nentien, immer zu ewigen Zeiten unzer-
„theilt beyſammen vereiniget bleiben, der
„Beſitzer aller jetzt erzehlter Recht und
„Gerechtigkeit / in freyer ruhiger Poſſeſ-
„ſion und Gewehr ſeyn / und als ein Chur-
„fürſt von allen gehalten, dergleichen al-
„lein / und ſonſt Niemands mit den andern
„Churfürſten zur Wahl / ſo wohl allen
„Handlungen die wegen des Heil. Reichs
„Ehr und Wohlfahrt geſchehen, allzeit gefor-
„dert und gezogen werden ſoll, ohn einige
„Contradiction und Widerrede. Zudem
„ſoll der vorerzehlten eins von dem andern,
„weil ſie untheilhafftig / zu keiner Zeit
„weder in- oder auſſerhalb Gericht, zu
„theilen geſucht / oder durch Urtheil von ein-
„ander geſchieden, auch der eines ohne das
„andere klagen wollte, nicht gehöret werden.
Hier redet die goldene Bulle gantz deutlich, daß
ein jeder, welcher diejenige Lande beſitzet, mit
welchen die Churwürde verknüpffet iſt, auch
alle dieſer Würde anklebende Gerechtſame
die Nahmen haben, auszuüben, beſonders
aber die Wahl eines Römiſchen Königs
Kayſer, verrichten zu helffen befugt und be-
rechtiget ſey. Dem Land klebet auch nach
ſolcher Verordnung das Ertz-Amt an,
und gehet an einen jeden Beſitzer über.
Da nun dem Königreich Böhmen das Ertz-
Schen-

dencken-Amt zuſtehet; HAHN *Diſſ. de Regn.*
*em.* §. VI. So kan ſolches ebenfalls von
em Beſitzer deſſelben getrennet werden.
hat CONRING *de Septemvir. ſeu Elect. Imp.*
XXIII. dieſes alles zwar mit wenigen, doch
deutlich und gründlichen Worten ausge-
kt, da er geſaget: Electoralis dignitas vi
æ Bullæ *Tit.* VII. defertur vi & virtute re-
x principatuum. Quod ita intelligen-
eſt, ut ſi Archiepiſcopi Archiepiſcopa-
ſuos, Rex Bohemiæ Bohemiam, Pala-
Palatinatum, Elector Saxoniæ electora-
Ducatum, Brandenburgicus electora-
ſuam Terram, legitime acquiſiverint,
ndi quoque jus obtineant. Quare *non*
*citer perſonæ, ſed quatenus ea electoralem*
*n poſſidet, hæc cohæret dignitas*; Das iſt:
: Churwürde, wird jedem nach Innhalt
goldenen Bulle von wegen des Reichs
der Fürſtenthümer, welche er beſitzet zu
il. Dieſes hat folgenden Verſtand, daß
n ein Ertz-Biſchoff das Ertz-Bißthum,
König in Böhmen das Königreich Böh-
, der Pfaltz-Graff die Pfaltz, der Chur-
zu Sachſen das Churfürſtliche Hertzog-
n Sachſen, Brandenburg ſeine Chur-
e rechtmäßig erlanget, ſolche alsdenn
h das Wahl-Recht überkommen. Da-
klebet ſothane Würde nicht bloß ei-
Perſon an, ſondern nur alsdenn/
nn dieſelbe die Chur-Lande beſitzet.“

Dieſe Lande aber hat die Allerdurchleuchtigſte Königin Maria Thereſia innen; Folgbar ſtehet ihr auch die mit der Chur-Würde, ſo dem Königreich Böhmen anklebet, verknüpffte Gerechtſame zu.

§. VI.

Dieſes bekräfftiget ſich auch II) daraus: Das Königreich Böhmen iſt zwar in denen alten Zeiten ein Wahlreich, doch in ſolcher Maaſſe geweſen, daß die Nachkommen eines Königs beyderley Geſchlechts, insgemein zur Crone gelanget, wie aus demjenigen, was ich in Vorhergehenden berühret, zur Genüge zu erſehen, wovon auch in Folgenden noch einiges vorkommen wird. Kayſer Ferdinand der Zweyte, haben es aber dahin zu richten gewuſt, daß ſolches Recht dem Hauß Oeſterreich erblich geworden. Da nun auch ſchon in denen alten Zeiten, die aus dem Königlichen Hauß Böhmen entſprungene Prinzeßinnen, die Nachfolge auf den Thron erhalten: Da die Könige in Böhmen ſchon lange vor Verfaſſung der goldenen Bulle zu denen Reichs-Tagen beruffen und zur Wahl eines Römiſchen Kayſers mitgezogen wordē, wie ich in Vorhergehenden Beydes erweißlich gemacht: Da endlich Kayſer Carl der Vierdte, mit ſo deutlichen Worten ſich erkläret und verordnet hat, daß die Chur-Würde und alle damit verknüpffte Rechte bey dem Reich verbleiben und an jeden

Beſi-

Beſitzer deſſelben übergehen ſollten; So folget nothwendig, daß deſſen Meinung in der That auch dahin gegangen ſey: Wenn der Fall ſich begebe, daß die Cron Böhmen einer Prinzeſſin zu Theil würde, Dieſelbe alsdenn Krafft des Beſitzes des Königreichs, auch alles dasjenige ausüben könte, was der demſelben einverleibten Churwürde anhienge. Gedachter Kayſer wuſte ja wohl, daß auch denen Königlichen Prinzeßinnen die Cron-Folge gebühre. Er ſelbſt hatte ja das Recht zum Böhmiſchen Thron bloß von ſeiner Frau Mutter, der Schweſter des Königs Wenceslai, als des letzten von denen männlichen Nachkommen Primislai des Erſten, einig und allein zu dancken. Der Sohn unſers Carls und nachmahliger Kayſer, Sigismund, bekennete ſolches gantz deutlich. Er merckte, daß ſein Lebens-Ende heran nahete. Nun hatte er, wie gedacht, eine einige Prinzeßin, welche an Alberten, Ertz-Hertzogen von Oeſterreich vermählet war. Bekannter Maaſſen waren die Böhmen guten Theils nicht allzuwohl auf ihn zu ſprechen, er beſorgete daher, daß gedachter ſeiner Prinzeßin und ihrem Gemahl, wegen der Cron-Folge einige Hinderungen dürfften gemacht werden. Er ordnete dahero eine Geſandſchafft an die Böhmiſche Stände ab, mit Befehl denenſelben vorzuſtellen: Sie wären wegen der dem Reich gegebenen goldenen Bulle, und Krafft des darinn feſt geſetzten Erbe-

und Nachſolgungs-Recht verpflichtet, ſeine Printzeßin und Dero Gemahl zu Beherrſchern anzunehmen. Denn in gedachter goldenen Bull ſey enthalten, daß die Printzeßinnen ſo wohl die Cron-Folge haben ſolten, als die Printzen. Sein Herr Groß-Vatter, der König Johann, und verſchiedene deſſen Vorfahren hätten ja den Thron bloß von ihrer Gemahlinnen wegen beſtiegen. ANDREAS Presbyter Ratisbonenſ. *in Chron. Duc. Bavar. ſub Sigism. Imper.* Seynd aber die Königlich-Böhmiſche Prinzeßinnen Thron-fähig, wie ſie es denn ſchon in alten Zeiten geweſen, *vid.* GOLDASTUS *de Regn. Bohem. Lib. VI. Cap.* 3. und dißfalls, ſeit dem ſolch Königreich an das Hauß Oeſterreich gekommen, noch weniger Zweiffel vorwaltet; So muß ja folgen, daß auch das mit dem Königreich Böhmen verknüpffte Chur-Recht an die Prinzeßinnen nothwendig übergehe. Es ſoll ja ſolches nach dürren Inhalt der goldenen Bulle von dem Königreich nicht abgeſöndert, noch dieſes von der Chur-Würde getrennet werden können.

## §. VII.

Dieſe Unzertrennlichkeit hat bey dem Reich und denen Fürſtenthümern, welchen die Chur-Würde anklebet, dergeſtalt ihre Richtigkeit, daß III) wenn der Fall ſich ereignet, daß ein Herr zwey Curlande regieret, er alsdann auch zwey Stimmen beſitzet. Wir haben davon,

daß

daß zwey Churfürſtenthümer einem Herrn unterworffen ſeyn können, an Kayſer Sigismund ſelbſten ein Exempel. Denn er ware König in Böhmen und Churfürſt zu Brandenburg. Vid. RUMELINUS *ad aur. Bull. Part. II. Diſſ. 6. §. 19.* ibique MYLER *in Addit.* die Marck Brandenburg tratte er nachhero an Burggraf Friedrichen zu Nürnberg völlig ab, womit auch die Chur-Würde in Folgung der goldenen Bulle an Denſelben übergienge. GUNDLING Leben und Thaten Friederichs *I. Sect. VI.* Dieſer Churfürſt und Burggraf Friederich, wollte auch behaupten, daß ihm ein Recht an denen Chur-Sächſiſchen Landen zuſtünde, ware aber, um ſolche ſeine Anſprüche deſto kräfftiger zu machen, der Meinung, dem Hauß Braunſchweig die Chur-Würde und Ertz-Marſchall-Amt abzutretten, GUNDLING *cit. l. Sect.* IX. §. 18. Deſſen hätte er aber eben nicht nöthig gehabt, ſondern um beyde Chur-Würden beyſammen zu behalten, ſich auf das eigene Exempel des Kayſers Sigismund beruffen können. Dieſer Herr aber, da er bereits den Land-Grafen in Thüringen mit der Chur- und Ertz-Marſchall-Amt auch andern Stucken beliehen hatte, nahme die Meinung an: zwey Chur-Würden könnten auf einer Perſon oder in einem Hauß nicht beyſammen ſeyn. GUNDLING *cit. l. Sect. X. §.* 2. Jedoch ich breche hievon ab und eile zu wichtigeren Gründen, welche vor die Chur-

fürſtli-

fürſtliche Gerechtſame, Jhro Majeſtät der je-
tzigen Königin zu Böhmen anzuführen ſind.

## §. VIII.

Jch frage dannenhero IV.): Ob nicht Heinrich Hertzog zu Cärnthen, und Johann von Lützelburg, der Printz Kayſer Heinrich des Siebenden, von wegen ihrer Gemahlinnen, der Annen und Eliſabeth, gebohrnen Königlichen Böhmiſchen Prinzeßinnen, das Recht erlanget, bey ereignenden Fall, die Stimme zur Wahl eines Römiſchen Königs mitzugeben auch ſonſt auf Reichstagen zu erſcheinen? Ob nicht gedachter Johann ſolch Recht fürter auf ſeinen Printzen, Carl, nachmahligen Kayſer, dieſes Nahmens den Vierdten, dieſer aber hinwiederum auf ſeine Nachkommen fortgepflantzet? Ob nicht Kayſers Sigismunds Prinzeßin, die Eliſabeth, die durch ihren Herrn Groß-Vatter feſtgeſetzte Rechte der Chur-Würde, mit der Cron Böhmen, ihren Gemahl Albert dem Zweyten, Kayſern und Ertz-Hertzogen von Oeſterreich zugebracht und auf ihren Printzen Ladisaum und Prinzeßin Eliſabeth vererbet? Ob nicht dieſe Eliſabeth fürter ihren Gemahl Uladislao, die Crone und Churrechte von Böhmen zugefreyet und beydes auf ihren Printzen Ludewig und Prinzeßin Anna verfället? Ob nicht die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich ihre Rechte an Böhmen, ſowohl was die Cron, als den Chur-Hut anlan-

get,

get, von gedachter Prinzeßin Anna erlanget haben? Ich zweifele gar ſehr, daß man mir dergleichen leugnen wird, ob ich wohl weiß, daß auch auſſer dem das Hauß Oeſterreich Anſprüche an Böhmen gemachet hat. Wenn nun aber dieſe vorgedachte Prinzeßinnen, das Recht, der mit der Crone Böhmen verbundenen Chur-Würde, nicht gehabt haben; Wie nah iſt es möglich geweſen, daß ſie ſolche auf ihre Gemahls bringen, und auf ihre Erben fortpflantzen können? Da aber ſolches geſchehen und die That ſelbſt das Wort redet; So ſtehet nicht abzuſehen, wie man der jetzigen Königin in Böhmen Majeſt. als welche von der Böhmiſchen Printzeßin Anna abſtammen, die der Chur-Würde zuſtehende, und der Cron Böhmen einverleibte Gerechtſame, in Anſpruch nehmen könne.

## §. IX.

Will man einwenden: Die Prinzeßinnen ſo aus dem Königlich-Böhmiſchen Stamm entſproſſen, hätten zwar die Gerechtſame der Chur-Würde, aber nicht deren Ausübung ererbet; Oder wie man in Schulen ſpricht, ſolche Befügnüſſe zwar in actu primo, aber nicht in actu ſecundo beſeſſen, immaſſen ſolche ſo lange geruhet, biß ſie ſich vermählet, ihre Gemahls zu Königen von Böhmen erklären, und alſo durch ſolche die Chur-Rechte ausüben laſſen; So iſt auch darauf bald zu antworten.

Denn

Denn da müſſen Diejenige, welche ſothanen Einwurff machen, mit V.) erſt dieſes darthun, daß eine ſolche Prinzeßin Gelegenheit gehabt, die mit der Crone Böhmen verknüpffte Chur-Rechte auszuüben, Sie deſſen ſich auch ermächtigen wollen, derſelben aber widerſprochen worden, und Sie endlich bey ſothanen Widerſpruch es bewenden laſſen. Dergleichen wird aber wohl ſchwerlich ausfündig zu machen ſeyn; Aber ohne dieſen Beweiß fället der Einwurff von ſelbſt dahin. Ihro jetzt regierende Königl. Majeſtät in Ungarn und Böhmen hingegen, haben gleich allen andern Churfürſten Gelegenheit, die Rechte, ſo der Cron Böhmen mittelſt der eingepflantzten Chur-Würde zugetheilet ſind, beſtändig auszuüben; Wie nach können alſo Ihro Majeſtät davon verdrungen oder ſolcherley Befugnüſſe allerhöchſt Deroſelben nur in Zweifel gezogen werden?

## §. X.

Will man mir ferner entgegen ſetzen: Es ſtritte wider das uralte Teutſche Herkommen, daß auf denen Reichstagen, in denen Chur- und Fürſtlichen Collegien Frauenzimmer erſchiene. Und obwohl dergleichen Perſohnen durch Geſandten Sitz und Stimme nehmen und geben laſſen könnten, wenn ſie von wegen ihrer Lande und Herrſchafften die Reichs-Standſchafft hätten; So ſey jedennoch in dem

Chur-

Churfürſtl. Collegio noch nicht erhöret worden, daß eine Königin in Böhmen, als Churfürſtin, ihre Geſandte zu Sitz und Stimme in demſelben bevollmächtiget habe, und Dieſelbe zu Ausübung der ſonſt unſtritigen Chur-Rechte, wenn ſolche ein König von Böhmen denen Abgeordneten übertragen, jemahls wäre zugelaſſen worden; So läſſet ſich VI) auch darauf Verſchiedenes zur Antwort ertheilen. Denn ſo gut unmittelbare Abtißinnen durch Geſandte auf Reichs-Tägen erſcheinen mögen: So gut Fürſtinnen und Gräfinnen, wenn ſie zum Beſitz unmittelbarer Reichs-Güther gelangen, durch ihre Geſandten daſelbſt Sitz nehmen und Stimme geben; Eben ſowohl, um vor erſt nur überhaupt auf den Einwurff zu antworten, muß dergleichen Recht einer Königin in Böhmen nachgelaſſen ſeyn. Doch geſtehe iſt gerne, daß das Churfürſtl. Collegium ſeine beſondere Verfaſſung habe; Allein man wird mir nicht in Abrede ſtellen, daß daſſelbe auch nach denen Umſtänden der Zeiten vor dienlich erachtet hat, von ſolchen Perſonen Geſandte zuzulaſſen, welche ſelbſt nicht erſcheinen können. Denn bey der Wahl Kayſer Carls des Fünfften, ware Ludewig, König in Ungarn und Böhmen noch minderjährig. Sigismund der König in Pohlen ſchickte als der nächſte Agnat und Vormund, Geſandte nach Franckfurt, um der Wahl beyzuwohnen. Die Böhmiſche Stände ſetzten ſich aber dagegen

und

und ſagten: Ihnen gebühre die Vormundſchafft, vermög eines beſondern Privilegii, welches ihnen Kayſer Carl der Vierdte, noch vor Verfertigung und Bekanntmachung der goldenen Bulle ertheilet. Die Churfürſten lieſſen aber weder des Königs in Pohlen, noch der Böhmiſchen Stände Geſandten zu; Hingegen wurde der Geſandte des minderjährigen Königs Ludewigs/der Frey-Herr von Sternberg angenommen, um die Kayſer Wahl mit verrichten zu helffen. GOLDASTUS in denen Reichs-Handlung. *Part. I. fol.* 29. Und was will man ſagen, wenn die Frau-Mutter eines minderjährigen Churfürſtens, zur Mit-Vormundſchafft zugelaſſen wird? Wir haben in dem Hauſe Bayern an der Maria Anna, einer Prinzeßin Tochter Kayſers Ferdinands des Zweyten, ein Exempel. Dieſe kan ja alsdenn auch bevollmächtigte Geſandte in das Churfürſtliche Collegium abordnen, ob ſie wohl vor ihre Perſon in ſolchen zu erſcheinen nicht befugt iſt. Noch ein merckwürdiger Exempel findet ſich in dem Chur-Hauß Sachſen, da des Churfürſten Alberts des erſten Wittwe, Helena, ein Prinzeßin von Braunſchweig, die Vormundſchafft ihres Sohnes Alberts des Zweyten, als unmündigen Churfürſtens, gantz allein geführet Vid. de LUDEWIG *Diſſ. de Differ. Iur. Rom. & Germ. in Tutel. matern. Diſſ. I. Not.* (bb)

§. XI.

## §. XI.

Will man endlich auch die goldene Bulle entgegen ſetzen, da dieſelbe ſo offt und vielmahls lediglich der männlichen Nachkommenſchafft, nach den Recht der Erſtgeburt, Erwehnung thut; So iſt VII) darauf zu antworten: In Anſehung der Crone Böhmen und der damit verknüpfften Churwürde, muß eine Ausnahme gemacht werden, indem die goldene Bull ſelbſten ſolche an die Hand giebet. Der in den Teutſchen Staats-Recht wohl erfahrne CONRING, redet in ſeiner Abhandlung *de Septemvir. ſeu Elect. Imper. Germ.* §. XXXIV. davon folgender Geſtalt: „Die Churwürde „fiele zwar bey weltlichen Churfürſtenthümern „auf den Erſtgebohrnen männlichen Ge„ſchlechts, der ein Lay ſey, und könne dawi„der kein Vertrag noch Teſtament gemacht „werden; Es ſey aber Böhmen davon aus„zunehmen, als welche ſelbſt die goldene „Bull ausnehme.“ Es ſind auch die Worte in derſelben merckwürdig, da es *Tit.* VII. unter andern alſo lautet; Si vero aliquem ex hujusmodi Principatibus ipſorum Imperio ſacro vacare contingeret, tunc Imperator ſeu Rex Romanorum, qui pro tempore fuerit, de ipſo providere debebit & poterit, tanquam de re ad ſe & Imperium legitime devoluta: *Salvis ſemper privilegiis, juribus & conſuetudinibus regni noſtri Bohemiæ, ſuper electione Regis in*

*caſu vacationis per regnicolas, qui jus habent eligendi Regem Bohemiæ*, facienda juxta continentiam eorundem privilegiorum & obſervatam conſuetudinem diuturnam a divis Roman. Imperatoribus ſive Regibus obtentorum, quibus ex hujusmodi ſanctione Imperiali in nullo præjudicari volumus: Imo ipſa decernimus nunc & perpetuis futuris temporibus in omni ſuo tenore & forma, indubiam tenere roboris firmitatem. Die Teutſche Uberſetzung, drucket es alſo aus: "Und ob „derſelben Fürſtenthum eins oder mehr im Heil. „Reich ledig würde, ſo ſoll und mag ein Römiſcher König, der zu den Zeiten iſt, damit „thun und handeln, als mit einem Gut, an „ihn und das Reich gefallen. Jedoch in alle „Wege vorbehalten, die Handfeſte/Recht „und Gewohnheit unſers Reichs Böh„men, über die Wahl eines Königs durch „diejenige, ſo ſolche Gewalt haben, anzuſtel„len und zu vollziehen, nach laut und Innhalt „ihrer Privilegien ſo wohl alter Gewohnheit „von Röm. Kayſern oder Königen herbracht, „denen wir mit dieſem Kayſerl. Geſetz in keiner„ley Weiß und Weg zuwider ſeyn, ſondern „wollen, daß ſolche zu künfftigen Zeiten ewig „in allen ihren Kräfften auch bey gantzer voll„kommener Macht unzweiffentlich bleiben und „gehandhabt werden ſollen." Nun habe ich aber ſchon in vorhergehenden angemerckt, daß die Wahl der Stände des Königreichs Böhmen,

men, ſchon vor alten Zeiten ſo eingeſchränckt geweſen, daß ſie die Königliche Familie nicht vorbey gehen mögen, alſo auch die Töchter auf den Thron erheben ſollen; Wie denn auch dieſes immerzu geſchehen, wenn die männliche Nachfolge nicht mehr vorhanden geweſen. Conf. LIMNÆUS *Jur. publ. Lib. III. Cap. 8.* Ich habe angezeigt, daß der Kayſer Sigismund, ein Sohn Kayſer Carls des vierdten ſich ſo gar auf eine goldene Bulle beruffen, nach deren Innhalt auch denen Töchtern die Nachfolge auf den Thron verſichert worden. Dieſes wurde noch mehr beſtättiget, als Kayſer Ferdinand der Zweyte, das auf ihn gefallene Erb-Recht, mit dem Degen behauptet. Da alſo Kayſer Carl der Vierdte in der goldenen Bulle, denen Böhmiſchen Ständen das Wahl-Recht zuerkennet, wenn keine männliche Nachkommenſchafft mehr vorhanden; So hat ſolches nach der damahligen Grund-Verfaſſung des Böhmiſchen Reichs keinen andern Verſtand gehabt, als daß die Stände eine Princeßin auf den Thron erheben mögten. Weil nun aber mit der Crone, wie bereits dargethan, auch die Churwürde verknüpfft iſt; ſo folget gantz natürlich, daß des gedachten Kayſers Meynung auch dahin gegangen: die damit verknüpffte Rechte, ſolten in ſolchen Fall auch denen Königinnen zu Theil werden.

§. XII.

Wann aber auch deme nicht alſo wäre, wie es doch in der That iſt, ſo weiß man ja wohl, daß ein Römiſcher Kayſer mit Beyſtimmung des Churfürſtlichen Collegii, die goldene Bulle in ein und andern Punct abändern kan. THULEMARIUS *de Octoviratu. Cap.* XXVII. Es iſt mehr als zu bekannt, daß ſothane Bulle, wegen veränderten Zuſtand des Reichs, in vielen Stücken geändert worden. IAC. BRUNNEMANN *Diſſ. de aur. Bull. Mutat.* §. XII. *ſeq.* Es können noch mehr Aenderungen in ſolcher vorgenommen werden, wenn dem Kayſer das Churfürſtl. Collegium hierunter beypflichtet BRUNNEMANN *cit. l.* §. XXXI. *ſeq.* Nun haben aber VIII.) der glorwürdigſte Kayſer Carl der Sechſte, mittelſt der bekannten pragmatiſchen Sanction, die Nachfolge in allen Dero Erblanden, und alſo auch in dem Königreich Böhmen, dergeſtalt feſte geſetzet, daß auch die weibliche Abſtammung nach den Recht der Erſtgeburt, die Erbfolge haben, mithin Reiche und Lande, auf dero älteſte Princeßin Tochter fallen ſollten. Dieſe Sanction, hat nicht allein das Churfürſtliche Collegium, ſondern auch das geſammte Reich genehm gehalten, und darüber die Garantie nebſt vielen andern Staaten von Europa, verſprochen. Geſetzt nun, wie doch nicht iſt, daß ſolches wider den Innhalt der golde-

goldenen Bulle anſtieſſe; So wäre die Abänderung derſelben dennoch auf eine rechtmäßige Weiſe zu Stande gebracht worden, und müſte allein daher Jhro Majeſtät der jetzigen Königin in Ungarn und Böhmen, alles dasjenige zugeſtanden werden, was die der Cron Böhmen anklebende Churwürde mit ſich bringet. Es kommet aber noch hinzu, daß auch die Stände des Königreichs Böhmen, die gedachte pragmatiſche Sanction gut geheiſſen, und auf erfolgtes Ableben Jhro Kayſerl. Majeſtät Herrn Carls des Sechſten, glorwürdigſter Gedächtnüß, Dero hinterlaſſene älteſte Ertz-Hertzogin, als Königin von Böhmen erkannt haben. Solchemnach iſt dasjenige von ihnen ausgeübet worden, was offt berührte goldene Bulle, dem Königreich Böhmen vorbehält. Alſo muß gedachter Königin auch nach dieſen Reichs-Grund-Geſetz unweigerlich nachgelaſſen ſeyn, durch Dero Geſandſchafft den Reichs-Tag zu beſchicken und mittelſt derſelben alles und jedes dasjenige ausüben zu laſſen, was mit der Churwürde verknüpfft iſt Zu Verrichtung des Ertz-Schencken-Amts, iſt ohnehin der Erb-Schencke vorhanden, mithin fallen auch die Schwürigkeiten dahin, ſo derhalben gemacht werden könnten.

## §. XIII.

Dergeſtallten löſen ſich nun auch alle oben erregte Zweifel auf, in Betracht, daß dasje-

nige, was die goldene Bulle wegen der männlichen Erb-Folge in denen Churfürſtenthümern verordnet, wie ich bishero umſtändlich dargethan, in Anſehung des Königreichs Böhmen, offenbar ſeinen Abfall leidet. Daß die Dom-Capitul, wenn ein Churfürſten Stuhl entweder erlediget iſt, oder der geiſtliche Churfürſt ſonſt ſeine Würde nicht bekleiden mag, nach einiger Meynung zur Wahl eines Kayſers nicht erſcheinen können, hat ſeine beſondere Urſachen. Denn die Dom-Capitul erhalten alsdenn nur diejenige Befugnüſſe, welche ſolchen Churfürſten als Biſchöffen zuſtehen. Das Recht aber einen Kayſer zu wählen, wird denen geiſtlichen Churfürſten wegen ihrer Ertz-Aemter zugeeignet, deren ſich die Capitul ſo wenig unterziehen können, als wenig ihnen zuſtehet, die Ordens-Rechte auszuüben. Es mögen ſich dieſelben auch nicht der Ertz-Biſchöfflichen Vorzüge anmaſſen. Zudem ſo wird das Recht die Churfürſten zur Wahl zu beruffen, in der goldenen Bulle *Tit. I.* nahmentlich dem Churfürſten von Maintz zugeeignet, und zwar mit denen Worten: Ein Ertz-Biſchoff zu Maintz, ſo zu der Zeit ſeyn wird. Dieſes läſſet ſich nicht auf das Capitul ziehen, weil es die Würde eines Ertz-Biſchoffs nicht bekleidet. Zudem ſo können ja die Capitul auch andere denen Ertz-Biſchöffen zuſtehende Rechte, da ſie in gewiſſen Stücken der Päbſtlichen Heiligkeit gebohrne Vicarien

carien ſind, keinesweges ausüben; Nicht zu gedencken, daß ihnen auch andere aus der Biſchöfflichen Würde herflüſſende Vorrechte, nicht zugeeignet werden mögen. Conf. THULEMARIUS *de Octoviratu*, *Cap.* XXIV. *Nro.* 14. & 20. ARUMAEUS *ad aur. Bull. Diſſ.* II. §. 12. MONZAMBANO *de Stat. Imp. Germ. Cap.* IV. § 4 LEURENIUS *de Vicar. Epiſc. Quæſt.* 459. & 462. Hiezu kommet, daß von denen Befugnüſſen geiſtlicher Chur-Fürſtenthümer, wenn bey ſolchen keine qualificirte Perſon, oder kein würcklicher in der Regierung ſtehender Ertz-Biſchoff vorhanden iſt, ſich auf die Weltlichen kein Schluß machen läſſet. Denn dieſe haben Recht und Stimme, Krafft ihrer Lande, denen die Churwürde beygeleget iſt. Zudem aber ſo ſind auch einige Rechts-Lehrer der Meynung: Daß die Capitul der geiſtlichen Churfürſten, in obberührten Fällen Geſande in das Churfürſtliche Collegium ſchicken können. Vid. CRUSIUS *ad aur. Bull. Tit.* I. §. 18. GOLDASTUS *de Regn. Bohem. Lib.* III. *Cap.* 6. add. FRITSCHIUS *ad Limn. Ius. publ. Lib.* IX. *Cap.* 1. §. 131. Und obwohl zwiſchen dem Königreich Böhmen und der Churwürde deſſelben ein Unterſcheid zu machen; So kan doch dieſe von jenem unmöglich abgeſondert werden, auch alsdenn nicht, wenn eine Königin auf den Thron ſitzet, wie ich bereits mit vielen Gründen dargethan. Endlichen ſo wird auch umſonſt dasjenige wider der jetzigen Königin

in Ungarn und Böhmen Majeſtät angeführet, was bey der vollkommenen Wiederherſtellung des Böhmiſchen Sitz und Stimmes, im Jahr 1708. unter Regierung weyl. Kayſers Joſephs Majeſtät geſchehen. Denn in allen wird nichts, weder von der männlichen noch weiblichen Nach- und Erbfolge, ſondern bloß derer Rechte gedacht, welche der Cron Böhmen und dem König zuſtünden. Vid. FABRI Staats-Canzeley, *Tom.* XIII. *Cap.* IX, *Nr.* 3. & 4. ſeq. Von dem König hat damahls nur geredet werden können, weil Ihro Majeſtät der Kayſer und Dero Herr Bruder, als wahrſcheinlicher Cron-Erbe, noch am Leben waren, und beede Allerdurchleuchtigſte Herren Brüder noch Hoffnung hatten, Printzen zu erzeugen. Da aber die Crone Böhmen auch die Princeßinnen zur Nachfolge in Ermangelung der Printzen zuläſſet, iſt unnöthig geweſen, von Denenſelben beſonders etwas zu gedencken. Dergleichen Stilleſchweigen macht keine Abſagung oder Verliehrung eines beſtgegründeten und feſt-gewurtzelten Rechts; Denn dazu wird mehr erfordert. Ich ſchlieſſe vielmehr alſo: Weil im Jahr 1708. der Cron Böhmen alles und jedes was der Churwürde anklebet, von neuen bekräfftiget und nicht dabey ausdrücklich ausbedungen worden, daß ſich ſolches nur von der männlichen Erbfolge verſtehen ſolle, welches man doch in Anſehung Chur-Braunſchweig, ſo zu gleicher Zeit ein-

gefüh-

geführet wurde, deutlich ausgedruckt; So habe man damit ſtillſchweigend die uhralte Böhmiſche Verfaſſungen, nach welcher auch die Printzeßinnen den Thron beſteigen, folgbar mit dem Reich, auch die demſelben einverleibte Chur-Würde ererben, beſtens bekräfftiget. Endlichen ſo glaube auch dem Reichs-Herkommen nicht entgegen zu ſeyn, daß der Durchläuchtigſte Gemahl, der Königin in Ungarn und Böhmen / die Mit-Regentſchafft auch in Anſehung der dem Königreich Böhmen einverleibten Chur-Würde über ſich nehmen, folgbar Nahmens Dero Gemahlin Majeſtät allenfalls dasjenige verrichten, was dieſe Würde erfordert. Denn auſſer dem, daß die Böhmiſche Stände, auf welche es nach Inhalt der goldenen Bulle ankommet, dieſe Mit-Regentſchafft genehm gehalten, und ſolche dergeſtalten eingerichtet iſt, daß der pragmatiſchen Sanction dadurch kein Eintrag geſchiehet; So hat man ja in dem Chur-Hauſe Sachſen ein Exempel, daß die Chur-Würde und übrige Provintzen, durch zwey Regenten Nahmens des minderjährigen Churfürſtens und ſeiner Herrn Brüder verwaltet worden. Denn der Churfürſt Chriſtian der Erſte, hatten in Dero letzten Willen zwar die Vormundſchafft dem Hertzog Friederich Wilhelm, als nächſten Agnaten, übertragen; Aber auch den Churfürſten Johann Georgen zu Brandenburg beygeordnet, und ſind alle

Verordnungen in beyder Nahmen ausgefertiget worden. Dem Vernehmen nach haben Höchſtgedacht der Königin in Ungarn und Böhmen Majeſtät, bereits ein Regulativ entwerffen laſſen, wie und auf was Weiſe Dero Gemahls Königl. Hoheit die Mit-Regentſchafft führen ſollten, welches gantz gewiß ſo eingerichtet ſeyn wird, daß es mit der übrigen Verfaſſung des Reichs beſtehen kan.

Solchemnach lege ich meine Feder nieder.

Kur.

# Kurtze Antwort Und Anmerckungen

Uber die in einer ohnlängſt erſchienenen-unpartheyiſchen Prüfung ꝛc. betitulten Schrifft geſtellte

## Haupt-Frage:

**Ob Jhro Majeſtät die Königin von Ungarn und Böhmen die Jhro unſtreitig anklebende Chur-Würde dergeſtalt zu üben und zu gebrauchen, berechtiget ſeyen / daß Sie mit Jhrem *Voto* bey Wahl-Reichs-*Deputations-Collegial-* und anderen Tägen / allen und jeden *ordinari* Churfürſtlichen Zuſammenkünfften auch folgends zu *Exercirung* des Ertz-Schencken-Amts bey der Kayſerlichen Crönung zu *admittiren*.**

## Reſpondetur affirmative:

UNd iſt man damit verſtanden, daß in *caſu ſubſtrato*, wie in andern *controverſiis*

juris

juris publici, die rationes decidendi aus denen Reichs-Geſetzen und der Obſervanz hergenommen werden ſollen.

Ad A. Die Goldene Bull iſt hierinn, und zwar das Cap. VII. nach dem Inhalt ſeiner verſchiedenen Membrorum fórderſamſt zu conſideriren:

Daß Krafft deſſelben allegirten Membri Imi Chur-Böhmen, wie Chur-Pfaltz, Sachſen und Brandenburg, das Recht, einen Römiſchen Kayſer zu erwählen, nebſt ihren Geiſtlichen Mit-Churfürſten haben ſollen, iſt eben ſo richtig, als daß vermög 2di bey denen Weltlichen Chufürſten das Recht der Stimm und Gewalt denen Maſculis nach Ordnung der Primogenitur ankleben, und gleichwie nach dem angezogenen Membro 3tio in §. 5. dicti Cap. auf dem Fall, da bey Erlöſchung des männlichen Stamms ein Churfürſtenthum dem Heil. Römiſchen Reich ledig wird, der Kayſer oder Römiſcher König ſelbiges als eine ihm und dem Reich rechtmäßig heimgefallene Sach, wiederum beſetzen ſoll und mag; ſo wird aber von dieſer letztern immediatè in eodem §. die Chur Böhmen ausgenommen, und ſelbigen Königreichs Freyheiten, Gerechtigkeiten und Gewohnheiten auch von neuem beſtättiget. Daß nun nach der Goldenen Bull die Churen auf denen Landen hafften, und derjenige, ſo im Beſitz der letztern ſich befindet, auch die Chur-Rechte zu exerciren haben ſolle, wird für die Chur Böhmen utiliſ-

ſimè

ſimè angenommen, und wann die Königin, als Beſitzerin dieſes Königreichs und Churfürſtenthums Ihres Weiblichen Geſchlechts halben zu allen Churfürſtlichen Functionen in Perſona nicht tauglich iſt; ſo kan ſie doch ſolche durch gevollmächtigte Geſandſchafften, und reſpectivè durch ihre Erb-Aemter verrichten laſſen: Et quod quis per alium facit, per ſe ipſum feciſſe cenſetur.

Nachdem Königinnen und Fürſtinnen in dem Fürſtlichen Collegio die vota proprio vel tutorio nomine abſque Privilegio verführen laſſen können; So wird einer Königin von Böhmen cum Privilegio, ein ſolches im Churfürſtl. Collegio, forthin auch das Votum activum bey der Kayſer-Wahl nicht abgeſprochen werden können, wann ſie gleich das paſſivum nicht haben kan.

Es iſt auch die Sach an ſich gantz unwiderſprechlich, daß, weil mit Böhmen nicht eher, als nach Abgang der Königlichen Prinzeßinnen, der Caſus vacationis ſich zutragen kan, dieſe deswegen der Wahl- und Chur-Rechte fähig ſeyn müſſe; Und daß zu einer ſolchen Zeit, da Böhmen von einer Prinzeßin beherrſchet wird, die bey der Cron ohnſtreitig verbleibende Chur-Gerechtigkeit der Regentin zuſtehe. Alles, was in der Goldenen Bull, und ſonſten von männlichen Stamms-Verwandten in Caſibus minorennitatis, fatuitatis, oder anderer Verhindernuß verordnet wird; oder was

in dergleichen Zufällen verſchiedentlich geſchehen, iſt auf unſern Caſum fœmineæ, wo keine Agnati mehr vorhanden, gar nicht applicable. Dahero man auch in die Fragen hinein zu gehen, nicht nöthig hat: ob und was in benannten Fällen denen Böhmiſchen Ständen, oder denen Agnatis, oder denen Vormündern zuſtehen möge, dahingegen von Cognatis oder Weiblicher-Seits abſtammenden ſo betitulten Chur-mündigen Erb-Folgern Männlichen Geſchlechts in eben ſolchen Fällen, weder in der goldenen Bull, noch in andern Reichs-Geſetzen etwas geſchrieben oder verſehen, maſſen auch der allegirt werden wollende Tit. VII. aureæ Bullæ und deſſen §vo 4to, wo von der Folge der erſtgebohrnen Männlichen Erben, und währender deren auf 18. Jahr determinirten Minderjährigkeit, von dem Recht, Stimm und Gewalt Ihrer Vormunden geſprochen wird, auf bemeldte Cognatos in keinem Stück detorquirt werden kan. Dann gleichwie Kayſer Carolus IV. über ſo viele und vielerley Caſus beſondere Verordnungen errichtet; So würde er auch gewißlich über denjenigen, wo eine Königliche Prinzeßin zur Böhmiſchen Cron und derſelben ohnzertrennlich annectirten Chur-Würde gelanget, eine Special-Diſpoſition gemacht haben, wann er ſolche Königin, mit minorennibus, fatuis, vel alioquin inhabilibus hätte vergleichen, folglich

lich ihnen auch Vormündere, Verweeſer oder Vertretter beſtellen wollen.

Ad B. Daß dasjenige, was in dem Tit. XXV. à B. von der Männlichen Succeſſion gemeldet, iſt auch eines Theils auf die Cron Böhmen extendiret, andern Theils jedoch die Succeſſio fœminea, in derſelben eingeſtanden, auch das Churfürſtenthum beybehalten: daß die Verwaltung der Chur-Rechten aber abgeſondert werden will, iſt eine allzufreye und unſtatthaffte eigenmächtige licentia interpretandi.

Ad C. & D. Wann zu Decidirung der von dem Chur-Hauß Pfaltz in einer unter dem Nahmen des Achts-Spiegels Anno 1620. publicirten Schrifft aufgeworffenen Frag: Ob eine Prinzeßin, auf welche die Cron Böhmen erblich fallete, für eine Mit-Churfürſtin erkannt, oder auch in das Churfürſtliche Conclave zu der Wahl eines Römiſchen Königs, und zur Verwaltung des Erbſchenck-Ambts zugelaſſen werden könne? noch kein Exempel bey dem Churfürſtlichen Collegio vorhanden: aus welchem Mangel jedannoch die negativa nicht probirt wird; So hat doch ohnwiderſprechlich eine Königin, wie ein König von Böhmen, und wie alle übrige Geiſt- und Weltliche Churfürſten, die ohnbeſchränckte Freyheit, bey einer Römiſchen Königs-Wahl und Crönung nicht eben in Perſona, ſondern obbemeldter maſſen, durch Gevollmächtigte

Ge-

Geſandſchafft, und reſpective durch ihre Erb-Aembter zu erſcheinen, und alles Behörige in- und auſſer dem Conclavi beſorgen und verrichten zu laſſen: geſtalten eben ſolcher Freyheit und unumgänglicher Vertrettung der öffentlichen Functionen halber gedachte Erb-Aembter oder Officiales in der Goldenen Bull vorſichtlich angeordnet, und Tit. XXIX. §. 1. Subſtituti genennet werden.

Dem Durchläuchtigſten Ertz-Hauß Oeſterreich wird folgends mit Ungrund imputiret, daß ſelbes denen in Böhmen ſuccedirten Prinzeßinnen die Ausübung der Chur- und Wahl-Rechten nie eingeſtehen wollen: Dann ſo offt dergleichen Prinzeßinnen Ihren Ehe-Herren die Böhmiſche Cron abgetretten, iſt ſolches aus puren freyen Willen und vordringender Lieb, mithin gar nicht darumen geſchehen, weilen ſie des Regiments nicht fähig geweſen.

Ad E. Daß nach Kayſers Sigismundi an Chur-Brandenburg gegebenen Beſcheid keine Prinzeßin eine Chur erben und beſitzen könne, iſt reſpectu Sachſen und der übrigen Churfürſtenthümer eine Regul, für Böhmen aber, ſtehet die öffters angedeutete Exceptio.

Ad F. Chur-Braunſchweig gehöret ebenfalls unter erſtgedachte Regul.

Ad G. Daß Hertzog Albrecht in Bayern währender Minderjährigkeit Churfürſtens Maximiliani hinterlaſſenen Chur-Erbens im Churfürſtlichen Collegio auf dem Reichs-Tag das

Chur-

Chur-Bayriſche Votum mit Ausſchlieſſung der Churfürſtlichen Wittib verführet, hat Jhme, als proximo Agnato, nach der goldenen Bull gebühret.

Ad H. Wenn der jungſt Glorreicheſt abgelebte Kayſer, nach Kayſers Joſephi Tod, Seiner Kayſerlichen Frauen Mutter Majeſt. währendem ſeinen Aufenthalt in Spanien, die Interims-Regierung der ſämtlichen Oeſterreichiſchen Erb-Königreichen übertragen: So hat die natürliche Ordnung mitgebracht, daß er, als König von Böhmen für ſeine zur Kayſer-Wahl benannte Geſandſchafft die Vollmacht und Inſtruction unter eigener Höchſter Hand-Unterſchrifft ſelbſt fertigen laſſen: ob gleich die Kayſerliche Frau Mutter, als Interims-Regentin, die vorläuffige Wahl-Erfordernuſſen durch Schreiben an Jhro Königl. Majeſtät in Pohlen, als Reichs-Ertz-Marſchalln, auch an den Reichs-Erb-Marſchalln und die Stadt Franckfurth beſorget.

Ad I. Der Caſus von der Anna, Königs Wenceslai V. älteren Schweſter, und von Henrico Carinthiaco, Jhrem Gemahl, iſt erſtlich noch vor Errichtung der goldenen Bull geweſen: Warum aber dieſe Erb-Tochter, ſambt Henrico des Königreichs und Churfürſtenthums Böhmen aus ihrer eigenen Schuld entſetzet, anmit wegen ſo verwirrter Umſtände zu der Wahl Henrici VII. Anno 1308. nicht beruffen worden, iſt ex hiſtoria eben ſowohl

bekannt, als daß, weilen die 2te Erb-Tochter Margaretha, und ihr Gemahl Bolislaus, die Succeſſion in die Königlich- und Chur-Böhmiſche Würde ſich nicht angenommen, die 3te Erb-Tochter Eliſabeth, nebſt ihrem Gemahl Joanne Luxemburgico, dahin eingetreten, und dieſer ſo fort auch Anno 1314 den Kayſer Ludovicum Bavarum würcklich erwählen helffen; womit alſo nicht geſaget werden kan, daß dieſe Königin, oder ihre ältere Schweſter, und ihre Gemahlen, als unfähig des Exercitii der Chur-Würde geachtet, und deswegen halben in dem Wahl-Geſchäfft praeteriret worden ſeyen. Daß Eliſabeth nach ihres Herrn Vatters Kayſers und Königs Sigismundi Tod, als Erb-Folgerin und würckliche Königin in Böhmen, um das Kayſerliche Wahl-Geſchäfft aus freyen Willen ſich nicht angenommen, ſondern die Vertrettung der Churfürſtlichen Stimm und Ambts bey Königlich-Böhmiſchen Reichs-Ständen überlaſſen, auch ehender nicht, als nach geendigtem Interregno und würcklich erfolgter Kayſer-Wahl an ihren Gemahl, Kayſer Albertum, die Böhmiſche Crone übertragen, ſolches ist aus gantz bekannten politiſchen Urſachen und Abſichten geſchehen, und kan als eine voluntaria abſtinentia pro illa vice ſo wenig, als in Höchſtgedachter Königin, ſo wenig, als andern Königlich Böhmiſchen Erb-Folgerinnen zu einer nachtheiligen Conſequenz gezogen werden.

Ad K. Wenn gleich eine Königin von Böhmen ex defectu Voti paſſivi die Haltung der Wahl-Capitulation zu verſprechen nicht nöthig hat, wie andere Weltliche Churfürſten, durch ſich oder ihre Geſandte auf den Fall thun, wenn die Wahl auf einen unter ihnen fallen ſollte; So mag deshalben eine ſolche Königin zu dem Voto Activo eben ſo wenig, als die geiſtliche Churfürſten untüchtig ſeyn, oder davon ausgeſchloſſen werden können.

Ad L. Wird lediglich, was eben ſchon geſagt, wiederholet, daß Krafft der Guldenen Bull denen Churfürſten, folglich auch einer Königin von Böhmen frey ſtehe, bey der Wahl und Crönung perſöhnlich zu erſcheinen: folglich auf den letztern Fall ihre Wahl- und Crönungs-Functiones durch ihre Geſandtſchafften und reſpectivè ihre Erb-Aembter verrichten zu laſſen: Und iſt eine Königin von Böhmen eben aus der vor- in- und nach der Guldenen Bull zur Böhmiſchen Cron und ohnabtrennlichen Chur-Würde ihrem Geſchlecht ſpecialiter vergünſtigten Erb-Folg, zu Ertheilung ſothaner Mandatorum ohnwiderſprechlich berechtiget. Daß einem Mandatario öffters etwas aufgetragen werden könne und müſſe, was der Mandans ſelbſten nicht verrichten kan, findet ſich in mehrern Begebenheiten, und lauffet gewißlich nicht wider die ordentliche Rechten, wie dann dergleichen auch wohl gar viel und verſchiedentlich hat ge-

ſchehen müſſen, wann des Kayſers Ottonis III. Infantis genannt, Frau Mutter Theophania, nebſt dem Herrn Ertz-Biſchoffen Willigiſo von Mayntz, dann währender Minderjährigkeit Kayſers Henrici IV. deſſen Frau Mutter Agnes, die Vormundſchafft im Reich vertretten.

Ad M. Das hier allegirte Privilegium Kayſers Rudolphi I. und das Atteſtat des Churfürſtens und Pfaltzgrafens Ruperti, daß Höchſtgedachte Cron (Böhmen) die Chur-Würde und Wahl-Recht ſammt dem Ertz-Schencken-Ambt ad inſtar & ſimilitudinem der anderen Churfürſten zu exerciren haben ſolle, kommet denen ſuccedirenden Printzeſſinnen auch zu gutem: dann wann Kayſer Carl der IV. deme dieſes alles nicht unbekannt ware, im Sinn gehabt hätte, denen Weiblichen Deſcendenten in Böhmen von Ausübung der Chur-Rechten etwas zu entziehen, zu reſerviren, oder abzuändern; würde er ſolches ſonder allem Zweiffel nach ſeiner Ruhm-würdigſten Ein- und Auffſicht gethan, und alsdann wegen Vertrettung des Ertz-Ambts eine andere Vorſehung, als in aurea Bulla mit ſubſtituirung der Erb-Aembter geſchehen, gemacht haben: zumahlen er (wie in der ohnpartheyiſchen Prüfung ſelbſt gemeldet wird) für die Prærogativen und Würdigkeit dieſer Cron ſehr beſorget geweſen, und eben darumben Tit. IV. verordnet: Daß ein König in Böhmen unter denen

Chur-

Churfürſten nicht nur der Erſte, ſondern auch ſeine Ertz-Ambts Functionen, unter der aufhabenden Königlichen Cron zu verrichten, keinesweges gehalten ſeyn ſolle. Welche Vorrechten denen darvon nicht ausgenommen- oder ausgeſchloſſenen Weiblichen Erb-Folgerinnen, wie denen Männlichen zu ſtatten kommen müſſen; und wann

Ad N. Ein König oder Königin von Böhmen bey ſolennen Proceſſionen nach ihrem freyen Willen ſich nicht einfinden, ſo ceſſiret die Frag von dem Platz, ſo ſie darbey zu nehmen haben.

Gleichwie nun allem dieſem nach weder ein Lex expreſſa, weder die Obſervanz Ihro Majeſtät der jetzigen Königin von Ungarn und Böhmen entgegen ſtehet: und ſie bey Ihrer Weiblichen unbeſchränckten Succeſſion in Dero Böhmiſchen Cron- und Chur-Würde vor andern Churen ein groſſes zum voraus hat; So ſtreiten auch eben die hier opponirt werden wollende Argumenta hauptſächlich und förderſambſt für ſie: daß eben ſo wenig bey der Anno 1708. am Reich beſchehenen Königlich- und Chur-Böhmiſchen readmiſſion, wo auf den Kayſer Joſeph, und König Carln von Spanien, der gantze Männlich- und Oeſterreichiſche Stamm beruhet, als auch in der Sanctione pragmatica und bey derſelben Anno 1732. (wo es mit Höchſtbemelt- Männlichem Stamm ſchon ſehr gefährlich und zweiffelhafft

ausgeſehen) vom geſammten Reich beſche-nen Anerkänntnuß und überkommenen Garan-tia auf denen bevorgeſtanden-und nach Gött-lichen Willen jüngſt erfolgtem gegenwärtigen Fall wegen Ausübung der Chur-Rechten die Fähigkeit einer Königin von Böhmen nicht mit einem eintzigen Wort in Zweiffel gezogen, oder wider ihren Auftrags-Gewalt die mindeſte re-ſtriction, Ziel oder Maas geſtellet worden, welches doch ohnumgänglich hätte geſchehen müſſen, wann man bey beſagtem ſeitigen gleichſam mit Händen voraus gegriffenen Ca-ſu etwas anders hätte diſponiren wollen.

Bey deſſen Unterbleibung aber der Schluß gantz richtig und unverneinlich iſt, daß die re-gierende Königin zu Böhmen die auf der Cron Böhmen hafftende Chur- und Wahl-Rechte, wo ſie Ihres Weiblichen Geſchlechts halben, ſolche nicht ſelbſt verrichten, doch gleich allen andern Churfürſten ihren bevollmächtigenden Geſandtſchafften, und angeſetzten Erb-Amts-Officialen übertragen und überlaſſen könne.

Da Se. Majeſtät übrigens in omnibus & per omnia die diſpoſition des Tit. 20. mehrbe-rührten Guldenen Bull zum Grund zu nehmen und vorzulegen haben, Krafft deren §. 1. aller Weltlichen Churfürſten Recht und Stimm „an der Wahl eines Römiſchen Königs und „nachherigen Kayſern, wie nicht minder die „Aembter, Würden und andere Gerechtſa-„me einem jeglichen Chur-lande anklebend,

daß

„darmit verknüpffet, und dergeſtalt verbun-
„den und vereiniget ſeynd, daß ſolche keinem
„andern zu Theil werden mögen, als demje-
„nigen, welcher dergleichen Churfürſtenthum
„ſelbſten mit Land, Mannſchafft, Lehenſchafft,
„Herrſchafft und deſſen Zugehör insgeſammt
„beſitzet, wormit auch Ihro Majeſtät die Kö-
„gin als privilegirt-und qualificirte Beſitzerin
„der Königl. Böhmiſchen Chur-Lande,
„wie ein jeder Beſitzer, des Rechts, Stimme,
„Ambts und Würde, und was darzu gehö-
„ret, ſich ruhig und frey bedienen mag: auch
„ſie, und ſonſt niemand, von andern Chur-
„fürſten zur Wahl und allen andern Hand-
„lungen, welche ihnen zu des Heil. Röm.
„Reichs Ehren und beſten obliegen, jederzeit
„aufgenommen, und ohne irgends jemands
„Einrede, gelaſſen: auch beſag §. 2. von erſt
„erwehnten Stücken keines von dem andern,
„weil beede ohnzertrennlich, getheilet, oder auf
„eine Zeit von einander geriſſen, weder in-
„noch auſſerhalb Gerichts abgeſondert, in An-
„ſpruch genommen oder erhalten, oder auch
„durch Urthel und Recht getheilet, oder auch
„jemand, der auf eines allein Anſpruch thun
„wolte, gehöret werden ſolle 2c.

## Vom Reichs-Vicariat.

Es iſt aus dem Jure Publico bekannt, wie daß im H. Römiſ. Reich bey Abgang oder auch

Abweſenheit eines Kayſers zwey hohe Fürſten welche als Kayſerliche oder Reichs-Vicarii und Stadthalter, oder Verweſer in vielen Fällen das Recht, und gemeine Anligenheiten zuverwalten haben. Der Churfürſt nemlich in Sachſen, ſo weit das Sächſiſche Recht gehet: und weyland der Churfürſt von Pfaltz, ſo weit das Rhein-Schwäbiſch- und Fränckiſche Recht gehet.

Nachdeme dann iſt Anno 1623. das Churthum mit Ausſchlieſſung der Pfältziſchen Lini alleinig auf die Bayriſche Lini wiederum eingeraumet worden, gleichwie ſolches durch Carolum IV. in der goldenen Bull, aber Erkänntnüß der Sachen und Verhörung der Theil, und mit feyerlichem Widerſpruch der Bayriſchen Lini, von gedachter Bayriſchen Lini auf die Pfältziſche alleinig ware hinüber getragen worden.

Die Pfältziſche Lini wurd durch den Weſtphaliſchen Fried nicht zwar wider in ſeine alte Chur (dann dieſe bleibet annoch dem Bayriſchen ungekräncket) eingeſetzt, ſondern für ſie eine gantz neue, und zwar die Achte aufgerichtet.

Da es nun Anno 1657. nach Abgang Kayſers Ferdinandi III. zum interregno kam, entſtunde zwiſchen den zwey hohen Häuptern Streitt, weme das Vicariat zu verſehen gebühre? Bayern behauptete, daß es in alle Chur-Würde und Rechte, ſo Pfaltz vorhin beſeſſen, ſeye eingetretten, und wann für

Pfaltz

Pfaltz gar keine neue Chur wäre aufgerichtet worden, ſo wurde niemand anderſt gedencken als daß der Churfürſt aus Bayern Reichs-Verweſer ſeye. Hingegen glaubte Pfaltz die Reichs-Verweſerſchafft ſeye kein Abhang von der Chur-Würde, ſondern von der Pfaltz-Gräflichen-Würde, welche der Famili anklebe, und dem Land am Rhein; welche Würde weil ſie ihme niemahl genommen worden, in das Land aber es wider eingeſetzt worden, alſo ſeye ihme die Reichs-Verweſerſchafft unabſprechlich.

Für ſelbes mahl bemüheten ſich beede Häuſer, jedes vor ſich, ſo gut es möchte, die *Vicariats-Jura* zu treiben, fertigten beede ihre Patenten, Mandat ꝛc. aus. Um ſolche Zwiſtigkeit aus dem Weg zu räumen, bemüheten ſich Kayſer Leopold und viele vornehme Reichs-Ständ. Es wurden auch allerley Vergleichs-Vorſchläg gethan, entweder im *Vicariat* Wechſel-Weiß zu gehen von Fall zu Fall, oder von Monathen zu Monath: oder ein gemeinſchafftliches *Vicariat* aufzurichten. Zu welchem Ende auch Anno 1673. zu Ulm ein Mittlungs-Zuſammenkunfft gehalten, und darinn gearbeitet worden. Es wolte aber beeden Häuſern nicht angenehm ſeyn. Man ſehe hiervon Ludolphs Schau-Bühne der Welt Anno 1670. 71. und 73.

Anno 1711. nach dem Tod Kayſers Joſephi, als Bayrn in der Acht und auſſer Lands

war, übte Chur-Pfaltz das Vicariat alleinig aus; wiewohl Chur-Bayrn eine Proteſtation dagegen aus Niderland ergehen lieſſe, und die Rechte ſeines Hauſes vorbehielte; welches aber damahls weil es auf Frantzöſiſch-Feindlicher Seithe ſtunde, nichts verfangen kunte.

Anno 1724. ward endlich zwiſchen beeden Häuſern ein Vereinigungs-Bündnuß zu Stand gebracht, dann die Schwirigkeit der ungleichen Religion, welche vielleicht die gröſte mag geweſen ſeyn, war nunmehro auf die Seithen geraumet, und die allgemach vorſtehende Anligen des gantzen Hauſes, werden das Gewicht darzu gegeben haben. Unter andern war auch dieſes darinn abgeredt, daß man hinfüro das Reichs-Vicariat gemeinſchafftlich führen wolte. Ob aber dabey das ſchon vorhin vorgeſchlagene Project beliebet oder ein neues ausgefunden worden, iſt uns nicht wiſſend. Dem Anſehen nach iſt das Alte angenohmen, auſſer daß es wegen der Religions-Eyfferſucht weiters kein Bedencken dabey hat, weil nunmehro auch das Pfältziſche Hauß zur Catholiſchen Religion ſich bekennet.

Wir wollen erſtlich den damahligen Vorſchlag, hernach den jetzigen Erfolg (in ſo weit er uns bekannt worden) erzehlen, ſo wird ein urtheilhaffter Leſer mit Uberlegung weiterer Umſtände, ſein Liecht heraus nehmen können.

Ver-

## Vergleichs-Project wegen gemeinſchafftlichen Reichs-Vicariat zwiſchen Chur-Bayrn und Chur-Pfaltz Anno 1673. zu Ulm vorgeſchlagen, aber damahls nicht beliebet.

1.) So ſolte Chur-Bayern berechtiget ſeyn, den Präſidenten (des gemeinſchafftlichen Reichs-Vicariats-Raths) zu ernennen. Doch eine Stands-Perſohn, die keinem von beyden vorher unterthänig, ſondern ein unmittelbahres Reichs-Glied wäre, welche alsdann allen beyden den Eyd ablegen, und das Vicariats-Præſidium in beyder Herren Nahmen führen ſolte.

2.) Solte Chur-Bayrn drey Aſſeſſores Catholiſcher Religion, und einen Secretarium ernennen: Chur-Pfaltz eben ſoviel Evangeliſcher Religion, nebſt einem Secretario, welche insgeſamt beyden Herren ſchwören ſolten.

3.) Der vornehmſte Chur-Pfältziſche Aſſeſſor ſolte den Cantzlars-Titul, das erſte Votum und den Vorgang ſowohl inn-als auſſerhalb Raths vor den übrigen Aſſeſſoren haben; im Rath aber der Præſident, wann er gegenwärtig, allein bemächtiget ſeyn, die Vota zu colligiren, und zwar immer von einer Seithen zur andern, Wechſelsweiſe, über das auch, was in Politiſchen und Burgerlichen Sachen durch die Majora beſchloſſen, auszuſprechen,

oder

oder da die Stimmen gleich, durch die ſeinige den Ausſchlag zu geben.

4.) Wäre der Præſident auf etwann einen oder andern verhindert, ſolte der Cantzlar das Directorium übernehmen, und alsdann der erſte Chur-Bayriſche Aſſeſſor das erſte Votum haben; jedoch der Schluß dem Præſidenten communiciret werden. Jngleichen da der Cantzlar verhindert, der Præſident abweſend, und die Vota in gleicher Zahl, ſolte jener bey ſeiner Widerkunfft, oder der Vice-Præſident den Ausſchlag geben.

5.) Solte aber die Verhinderung des einen, oder des anderen langwierig geweſen ſeyn, ſoll dem Churfürſten von Bayrn freyſtehen, einen Vice-Præſidenten, gleichwie dem Churfürſten von Pfaltz einen Vice-Cantzler zu verordnen.

6.) Oder man könte gleich Anfangs einen Vice-Præſidenten, und Vice-Cantzlar ernennen.

7.) Die Inſtruction ſeye in beyder Herrn Nahmen aufzuſetzen. So bald der eine oder der andere wider ſelbige etwas vornehmen ſolte, ſolte man es ſo gleich an beyde Churfürſten berichten, mittlerweilen aber in anderen Sachen fortfahren.

8.) Der Præſident und der Cantzlar ſolten das Vicariat-Jnſigel geſamter Hand in einen Kaſten verwahren, einem jeden ſolte ein beſonderer Schlüſſel gegeben, das Sigel ſelbſt

im

im Archiv aufgehoben, und alle Beſiglungen in Pleno vorgenommen werden: gleicherweiß ſollen zu dem Archiv, oder der Regiſtratur dem Præſidenten und Cantzler zwey beſondere Schlüſſel zugeſtellet werden.

9.) Die Concepte ſollen in vollem Rath in Gegenwart beyderley Religions-Verwandter Aſſeſſoren revidiret, die Supplicationes und Memorialia nicht anderſt als im Rath angenommen, von beyden Secretarien præſentiret, und nach der Ordnung, wie ſie eingegeben worden, vorgetragen werden; diejenige Sachen ausgenommen, wo Periculum in mora, worüber der Præſident und Cantzler übereinkommen ſollen.

10.) Die Originalia ſollen bloß von beyden Secretarien unterſchrieben werden, von dem Chur-Bayriſchen zur Rechten von dem Chur-Pfältziſchen zur lincken Hand. In Judicabilibus ſoll man unterſchreiben: Vicariats-Gerichte: In Gratialibus: Vicariats-Cantzley. Das Sigill ſoll in Pleno aufgedrucket werden.

Im Sitzen ſoll folgende Ordnung gehalten werden.

| | Præſident | |
|---|---|---|
| Der Cantzler | | 1ter Bayr. Aſſeſ. |
| Bayriſ. Aſſeſ. 2. | | 2ter Pfältz. Aſſeſ. |
| Bayriſ. Aſſeſ. 3. | | 3ter Pfältz. Aſſeſ. |

11.) Wann die Vota paria, ſoll der Præſident oder deſſen Vicarius in Politiſchen Sachen das Votum Deciſivum haben. In Religions-Sachen ſoll man ſich richten nach dem Inſtrumento pacis, dem Reichs-Abſchied von Anno 1654. dem Gebrauch und Stylo des Reichs-Hof-Raths und der Kayſerlichen Cammer.

12.) Der Ort, wo der Vicariats Rath gehalten wird, ſoll weder im Pfältziſchen noch Bayriſchen Territorio ſeyn, ſondern an einem dritten Ort, woſelbſt beyde Religiones ihre freye Glaubens-Ubung haben.

13.) Worzu Dunckelſpühl von denen Mediatoribus vorgeſchlagen wurde. Die Titulatur ſoll einer dem anderen geben, wie ſie ihm ein jeder ſelbſt beylegete. In Vicariats-Sachen aber ſoll ſie folgende ſeyn, jedoch keinem von jeden Partheyen an ſeinen Rechten nachtheilig.

Von GOttes Gnaden Wir

Ferdinand Maria, in Ober- und Nider-Bayern, auch der Obern-Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, des H. Röm. Reichs Ertz-Truchſes und Churfürſt Landgraf zu Leuchtenberg.

Carl Ludwig, Pfaltz-Graff bey Rhein, Hertzog in Bayern, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Schatzmeiſter und Churfürſt.

Und in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, Fürſehere und Vicarii.

14.) und 15. Von der Form des Inſigels. Diſen hatten die Mediatores noch einige Puncta beygefüget, welche zur Inſtruction und Anordnung des Vicariats-Raths dienen könnten.

1. Wie gegen den Præſidenten oder Cantzler zu verfahren, wann er ſeines Amts nicht wahrnehme.

2. Ob die Acta und Producta in Pleno zu verleſen, oder jemand aus den Aſſeſſoribus zu übergeben, um daraus Schrifft- oder Mündlich zu referiren.

3. Daß die Secretarii Eydlich angeloben ſollen, daß ſie niemanden, ohne des Præſidenten und des Cantzlers Einwilligung, die Protocolla, Rechts-Schlüſſe, Acta und Schrifften communiciren wolten, bey Straffe des Mein-Eyds.

4. Die

4. Die Secretarii ſolle einer um den andern das Protocoll und die Verfaſſungen der Räths-Schlüſſe führen.

5. Die Præſentationes der Memorialien ſollen nach beyderley Calender, die Anſetzung der Terminen aber nach dem neuen Calender eingerichtet werden, wie beym Reichs-Hof-Rath.

6. Zwey Cancelliſten ſollen verordnet werden, auf gleiche Weiſe, wie die Secretarii.

7. Das Taxir-Amt könnten die Secretarii verrichten; es wäre dann, daß ihnen die Tax-Ordnung des Reichs Hoff-Raths anſtünde.

8. Von den Salariis der Bedienten.

Jedes Theil brachte bey diſer Formul ſeine Erinnerungen für. Die gröſte Schwierigkeit war bey dem IV. V. VI. und XI. Articul, deswegen dann an die Principales referiret wurde. Wie aber kein Theil dem andern weiter nachgeben wolte, ſondern ein jeder auf ſeiner Meynung beſtunde; ſo ſchlugen die Herrn Mediatores diſes Temperament über den IV. V. VI. und XI. Articul vor: daß Chur-Pfaltz ſeinem vornehmſten Aſſeſſori den Titul eines Cantzlars beylegen, diſer nebſt dem Præſidenten allen anderen Aſſeſſoren überall vorgehen, und vom Præſidenten, wann er gegenwärtig, zuerſt um ſein Votum gefraget werden ſolte. Und alſo ſolte man Wechſelweiſe verfahren, ſowohl in Politiſchen, als Civil-Sachen, zwiſchen Partheyen, die einerley Religion zugethan

than, und was per majora geſchloſſen, aus-ſprechen; oder da in ſolchen Sachen und zwi-ſchen einerley Religions-Verwandten die Vo-ta gleich fallen möchten, der Præſes die Majo-ra machen, und den Schluß publiciren. Wä-re aber der Præſident abweſend, ſo ſolte der Cantzlar indeſſen ſo gut als Præſident das Directorium führen, doch von allen demſel-ben Part geben, welches ebenmäßig an den Cantzlar geſchehen ſoll, da er abweſend. Wann unter Cantzlars Direction die Vota paria aus-fallen ſolten, müſſe man beyden Herrn Reichs-Vicariis davon Nachricht geben, daß ſelbige den Schluß machten. In allen übrigen Fäl-len, es ſeye, daß der Præſident, oder der Cantzlar dirigire, ſolle man die Diſpoſition des Inſtrumenti Pacis, und die Obſervanz der andern höchſten Gerichte des Reichs beobach-ten.

Allein diſe Ungleichheit der Gewalt des Præſidenten und des Cantzlars bey vorfallen-der Parität der Stimmen, wie auch die Ob-ſervanz der andern Reichs-Gerichten, nehm-lich des Reichs-Hof-Raths, und der Cam-mer, mißfielen dem Churfürſten von Pfaltz ſo ſehr, daß er ſeine Geſandten zuruck berufte, mit der Proteſtation, daß diſe Tractaten von keiner Verbindlichkeit wären; nichts deſtowe-niger aber doch entweder durch Schreiben, oder durch Geſandten auf dem Reichs-Tag fortge-ſetzet werden ſolten. Es reiſeten alſo die Chur-

Pfältziſchen Geſandten den 27. May diſes Jahrs von Ulm ab.

Nach diſem erklärte ſich Chur-Bayern, daß der Præſident nur allein in ſolchen Fällen, wo nach dem Inſtrumento Pacis, und andern Reichs-Ordnungen, die Majora ſtatt haben, ſelbige bey vorfallender Parität machen ſolle, ſo offt einer von den Chur-Pfältziſchen Aſſeſſoribus denen Chur-Bayriſchen beyträtte, oder auch einer, oder mehr von denen Chur-Bayriſchen denen Chur-Pfältziſchen beyfielen: da aber die Chur-Bayriſchen und Chur-Pfältziſchen Aſſeſſores jeder auf Seite beſtünden, ſolle der Cantzlar mit ſeinem Voto nur Paria machen, und an die Vicarios ſelbſten referiren.

Chur-Pfaltz antwortete hierauf, daß man des Præſidenten Macht in ſo weit reſtringiren wollen, gefiele ihm nicht übel, wann man nur diſes hinzu ſetzte: daß in denen Fällen, wo die Majora nicht ſtatt haben, die Diſpoſition des Inſtrumenti Pacis, und anderer Reichs-Ordnungen beobachtet werden ſolle; daß aber noch eine Ungleichheit zwiſchen der Macht des Præſidenten und des Cantzlars prætendiret werde, ſo offt die Chur-Bayriſchen und Chur-Pfältziſchen zuſammen hielten, widerſtrebe allerdings denen erſteren Tractaten, und dem Fundament, vermög deſſen der Cantzlar, wann er an des Præſidenten Stelle dirigiret, auch des Præſidenten Macht exerciren müſſe. Wann diſes alſo reduciret und inſeriret würde, könne das

das Transactions-Inſtrument aufgeſetzet, beyden Partheyen communiciret, und ein gewiſſer Tag zur Unterſchrifft anberaumet werden. Weil aber hierinnen weiter nichts gehandelt worden, ſo iſt die gantze Negotiation ins Stecken gerathen.

Sihe Ludolphs Hiſtoriſche Schau-Bühne.

Bey nunmehriger Reichs-Feyer haben erſtlich beede Durchleuchtigiſte Höfe die gemeinſchafftliche Vicariats-Patent an gewöhnlichen Orten kund machen laſſen, unter diſem Titl:

Von GOttes Gnaden

Wir

Carl Albrecht, in Ober- und Nidern Bayern, auch der Oberen Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, des H. Röm. Reichs Ertz-Truchſeß und Churfürſt, Land-Graf zu Leuchtenberg.

Carl Philipp, Pfaltz-Graf bey Rhein, des H. R. Reichs Ertz-Schatz-Meiſter und Churfürſt, in Bayern, zu Jülich, Cleve, und Berg Hertzog, Fürſt zu Mörs, Graf zu Veldentz, Sponheim, der Marck, und Ravenſperg, Herr zu Ravenſtein.

Als in Landen des Rheins, Schwaben, und Fränckiſchen Rechtens Fürſehere und Vicarii.

Hernach iſt in der Reichs Stadt Augſpurg das gemeinſchafftliche Reichs-Vicariats-Gericht mit groſſem Gepräng nider-und eingeſetzt

worden: deme zum Präſidenten verordnet worden Ihro Excellentz Herr Reichs-Graf von Truckſeß zu Zeil ꝛc. ſo vorhin Ihro Hochfürſtl. Gnaden Herrn Ertz-Biſchoff zu Saltzburg Obriſt-Cammerer ware, und aber zu dem Ende der Pflichten biß dahin gnädigſt entbunden worden.

Hernach hat Bayern unterſchidlich ſich in Beſitz der Vicariats-Rechten geſetzt, z. E. in denen Reichs-Städten Regenſpurg, Nürnberg, Augſpurg, Ulm, als Reichs-Vicarius offentlich Soldaten anwerben laſſen ꝛc.

Es haben zwar mehrere Reichs-Ständ ſolch gemeinſchafftliches Verweſer-Ambt noch nicht erkennen wollen; weil ohne Zweiffel ihre conditio in etwas deterior hiedurch zu werden ſcheinet propter duos exſecutores potentes; doch iſt die Sach nunmehro, wie man vernimmt, an den Churfürſtlichen Wahl-Congreß zu Franckfurth gebracht worden, umb etwan Mittl gegen die Schwürigkeit auszufinden.

Anhang.

# Beobachtung
# Uber die Profan-Geſchichten
## Des I. Seculi nach Chriſti Geburt.
### * Uberhaupt.

DIe erſte IV. Secula iſt das Röm. Kayſerthum in ziemlicher Blühe geſtanden: welches zu bewundern / indem die mehriſte Kayſer gar ſchlecht Haus gehalten. Die Urſach mag dieſe geweſen ſeyn / weil beſtändig auf allen Gräntzen ſtarcke Armeen gehalten und wacker geübet wurden: dieſes verwehrte denen Ausländeru / ſonderlich Teutſchen und Perſern das Einbrechen. Die innländiſche Provintzen aber waren theils entkräfftet / theils des Müßigangs / theils auch der Dienſtbarkeit ſchon gewohnet: ja viel zugebrachte Barbariſche Völckereyen kunten die gute Ordnung der Römer gar wohl leiden / machten ſich eine Ehre daraus / Römiſch zu reden / aufzuziehen / und andere kleine Privilegia zu genieſſen. Für die Haupt-Urſach halt ich die Göttliche Vorſichtigkeit / der das durch die gantze damahls bekandte Welt ſich erſtreckende Reich nicht ehender wolte zertrennen laſſen / als bis durch dieſes Mittel auch der wahre Glaub in der Einigkeit durch ſelbe Wort ausgebreitet wäre: welches dann im IV. Seculo vollkommen geſchehen / da die Kayſer ſelbſt Chriſten worden.

Im Anfang dieſes I. Seculi ſuccedirten die Kayſer nach dem Erb Recht: und da giengs zimlich gut.

Im Mittel wurden ſie von den Armeen ausgeruffen; dis mißfiel dem Senat: die Armeen ſelbſt waren wider einander: hiemit giengs ziemlich bund.

Im End bliebs mit der Wahl beym Alten: doch geriethss beſſer. * Trajanus war der erſte ausländiſche Kayſer.

)( Secu-

# Seculum I. der Kirche

| A.C. | Kayſer. | Gelehrte florir. |
|---|---|---|
| | Anfang des Seculi. | Ovidius *Poët* |
| | *AUGUSTUS. ſtirbt a. 14 ſiehe Num. 101. | Livius *Hiſtor.* |
| 14 | Tiberius. | Philo *Judæ.* |
| | | Strabo *Geogr.* |
| 37 | Caligula; | |
| | Mitte des Seculi. | Perſius *Satyr.* |
| | | Seneca *Stoic.* |
| 41 | Claudius. | |
| | | Lucanus *Poët.* |
| 54 | NERO. | |
| | | Silius Italicus *Poët* |
| 68 | Galba. | |
| 69 | Otto. | |
| | Vitellius. | |
| | Ende des Seculi. | Curtius H. |
| 69 | VESPASIANUS. | Joſeph Jud. H. |
| | **a.* 70. Jeruſalem zerſtöhrt, ſiehe *Num.* 106. | Statius P. |
| 79 | Titus. | Juvenalis Satyr. |
| | | Plinius major H. |
| 81 | Domitianus. | Solinus H. |
| | | Quintilianus *Rhetor.* |
| 96 | Nerva. | Martialis P. |
| | | Plinius junior H. |
| 98 | TRAJANUS, ſiehe das II. Seculum. | |

| A. C. | Päbſte. | Gelehrte floriren. |
|---|---|---|
| | Anfang des Seculi. | |
| | Mitte. | |
| 54 | S. PETRUS gründet den Päbſtlichen Stuhl zu Rom. Sihe *Num.* 103. | |
| | * *a* 64. die zehen Verfolgungen der Chriſten. *N.* 104. | |
| | * *a* 65. *Simon Magus*, Ertzvatter aller Ketzereyen. *N.* 105. | St. Clemens, hochgelehrter Pabſt. |
| 65 | S. Linus M. | |
| 67 | S. Clemens M. | |
| | Ende. | |
| | * *a* 70. Jeruſalem verſtöhret, und das Jüdiſche Regiment gäntzlich verſtreuet. *N.* 106. | |
| 77 | S. Cletus M. † Cerinthus Ketzer. | |
| 83 | S. Anacletus M. † Ebion Ketzer | |
| 95 | S. Evariſtus M. | |

# Beobachtung
# Uber die Kirchen-Geſchichten
## Des I. Seculi nach Chriſti Geburt.
### * Uberhaupt.

DJe erſte III. Secula ware die Marter-Zeit der Kirch Chriſti / worinn ſie grauſam verfolgt / und dabey doch gewaltig vermehret wurde: Laniabantur, trucidabantur, & multiplicabantur, ſagt der H. Auguſtin. L. 22. de Civitate cap. 5. Die Zeit hatten die Chriſten keine offenbare Kirchen Gebäu: waren auch die Ceremonien ſo ſtattlich nicht: item wurden die H. Sacramenten und andere Myſteria vor denen ungetauffiten gantz geheim gehalten / welches Stuck in der Hiſtorie heiſt Diſciplina Arcani.

**Im Anfang** dieſes Seculi litte Chriſtus für uns den Tod: ſchickte den H. Geiſt über die Apoſtel: dieſe breiteten den Glauben aus. Zu Antiochia, wo S. Petrus ſeinen erſten Sitz hatte / wurden ſie das erſtemahl Chriſten geheiſſen / da ſie ſonſt nur für Juden paßirten.

**Im Mittel** giengen an die äuſerliche Verfolgungen von der weltlichen Macht. Item ein andere innerliche Verſuchung à Falſis Fratribus, von den Ketzereyen. Dieſe iſt gefährlicher als die erſte / und wird immerzu erneuret. Man muß mercken / was wir zu Anfang des Num. 105. ſagen.

**Im Ende** wurd das alte Geſatz völlig vernichtet / die Juden verſtreuet / weil ſie noch nicht die Warheit annehmen wolten.

Beobach-

# Beobachtung
# Uber die Profan-Geſchicht
## Des II. Seculi.

DEr Anfang war gut/weil Trajanus gegen Orient über Perſien und Arabia, gegen Norden aber über Dacia oder die Wallachey bis in Sarmatia die Gräntzen erweiterte. Aber eben hiemit mag er ins Weſpen-Neſt geſtöhret haben; dann die Sarmatiſch/ Scythiſch/ Baſterniſch und Teutſche Völcker wurden ſtutzig hierüber/ daß man ſie über der Donau beſuchen wolte/ und bewegten ſich nach und nach wider die Römer.

Das Mittel und End war ſchon ſchlechter/ indem es wegen des Kayſers-Wahl zwiſchen den Armeen groſſe Händel ſetzte/ auch die Kayſerliche Autorität dabey mächtig litte/ und die Feind Zeit gewannen/ ſich zu erhohlen.

| | | Gelehrte florir. |
|---|---|---|
| | TRAJANUS.* erwählt ſchon an. 98. | Tacitus Hiſtor. |
| | * *an. 101.* die Bruck *Trajani Num. 107.* | Plutarchus Hiſt. Ph. |
| | | Florus Hiſt. |
| | * *a 110.* Reichs-Poſten. *Num. 108.* | Suetonius Hiſt. |
| 117 | Hadrianus. | |
| 138 | Antonius Pius. | Agellius Grammat. |
| | * *a 140. Ptolemæus Geographus. N. 109.* | Epictetus Stoic. |
| 161 | Antonius Philoſophus. | Pauſanias Hiſt. |
| | | Apulejus Satyr. |
| 180 | Commodus. | Diogenes Laertius Hiſtoricus. |
| | * *a. 180. Galenus Medicus, Num. 110.* | Juſtinus Hiſt. |
| 192 | Pertinax. | Arianus Hiſtor. |
| 193 | Julianus. | Lucianus Atheus. |
| – | Severus. | Ælianus Hiſt. |

| | | H. H. Vätter und Gelehrte, ſo floriren. |
|---|---|---|
| 108 | S. Alexander I. M. | S. Ignatius M. |
| 116 | S. Sixtus I. M. | S. Dionyſius Areopagita, bis ins III. Seculum. |
| 126 | S. Teleſphorus M. | S. Irenæus florirt bis ins III. Sec. |
| 137 | S. Hyginus M. | |
| 141 | S. Pius I. M. der Streit de Paſcha geht an. | S. Juſtinus Mart. |
| | † Die Gnoſtici Ketzer. | Theodotion Jud. |
| 151 | S. Anicetus M. | |
| 161 | S. Soter M. | |
| 170 | S. Eleutherus. Britannien wird bekehrt. | |
| | † Marcion Ketzer. | |
| 185 | S. Victor. I. M. beſtimmt wider die Orientales den Sonntag zum Oſter-Feſt. | Hegeſippus Hiſt. |
| | | S. Clemens Alex. |
| | † Montanus Ketzer. | |
| 197 | S. Zephyrinus. | |

# Beobachtung
# Uber die Kirchen-Geſchicht
## Des II. Seculi.

Beede Verfolgungen giengen noch hefftiger fort/ die auſſer- und innerliche.

Der Streit wegen der Oſtern mag wohl angeſehen werden als der erſte Saamen des lang hernach erwachſenen Griechiſchen Schiſmatis, und iſt dahero würdig/ bey Baronio nachgeleſen zu werden. Tom. II. Die Sach beſtehet kürtzlich in deme: Die Orientales oder Griechen pflegten das Oſter-Feſt zu feyern allzeit am 14. Tag nach dem Neumond/ es möchte der Tag in der Wochen fallen/ wann er wolte; gleichwie es auch die Juden thaten nach der Vorſchrifft des alten Teſtaments. Die Occidentales aber oder Lateiniſche Kirch/ ſonderlich die Römiſche Päbſt/ wolten Oſtern allzeit am Sonntag nach ſolchen 14. Monds-Tag haben/ damit die Chriſten mit den Juden nicht einzuſtimmen ſchienen. Die Päbſt tollerirtens bis aufs Concilium Nicænum, darinn ward ihr Sentenz wiederholet/ und die Widerſpännige hernach zu Ketzern Quartadecimani genennt.

S. Eleutherius war der erſte Pabſt/ ſo ohne die Marter geſtorben.

Beobach-

# Beobachtung
# Uber die Profan-Geſchicht
## Des III. Seculi.

DEr Anfang war ehrlich / ſonderlich unter Alexandro Severo. Die Kayſer-Wahl bliebe forthin bey den Soldaten: die wurden aber immer unnützer. Der Rath maſſete ſich zwar auch an / Pupienum zu erwählen; aber ohne Beſtand. Zwar die Kayſer pflegten ihre Söhn oder Brüder für Cæſares, Auguſtos oder Reichs-Collegen zu ernennen / in Hoffnung / daß ſelbe dereinſt ſuccediren ſolten. Es wurde aber gemeiniglich altes und junges miteinander aufgerieben / entweder von ihren Soldaten und Miniſtris, oder von anderen bey anderen Armeen aufgeworffenen Auguſtis.

Im Mittel des Seculi bekam das Reich allgemach Klumbſen. Die Teutſche rührten ſich mächtig. Die Gothen fielen erſt in Mœſia und Pannonia, und waren anderſt nicht daraus zu bringen / als daß ihnen die Römer jährliche Stipendia verſprachen. Bald brachen ſie aus dem Ponto Euxino zu Waſſer und Land herfür / und überſchwemmten Thracien / Ungarn / Macedonia, Griechenland / Illyricum, Dalmatien / Italien / Sicilien und Africa ſelbſt. Die Francken aber giengen über Gallien her / und ſetzten ſich in Niederland. Im Orient hauſſeten die Perſer gar übel in Syrien / Arabia, und Egypten. * Es war elend mit den Kayſern; indem auf einmahl 30. zuſamm kamen / ſo die 30. Tyrannen in der Hiſtori heiſſen.

Zu End machte es Diocletianus wieder gut.

 Secu-

| | | Gelehrte florir. |
|---|---|---|
| --- | Severus. | |
| 211 | Caracalla. | Papinianus JCtus. |
| 217 | Macrinus. | Ulpianus JCtus. |
| 218 | Heliogabalus. | Pomponius JCtus. |
| 222 | ALEXANDER Severus. | Celſus JCtus. |
| | * a. 226. ein neues Perſiſches Reich entſtehet. *Num. III.* | Paulus JCtus. |
| 235 | Maximinus. | |
| 237 | Gordianus I. und II. | Dio Caſſius Hiſt. |
| --- | Pupienus und Balbinus. | |
| 238 | Gordianus III. | |
| | † Die Gothen fallen in Mœſia und Pannonia. a. 243. | Plotinus Philoſ. Platonicus. |
| 244 | Philippus Arabs. | |
| 249 | DECIUS, Wüterich. | |
| 252 | Gallus Hoſtilianus und Voluſianus. | |
| | † Die Gothen ſtreiffen bis in Africa. | |
| 253 | Æmilianus. | Porphyrius Platon. |
| --- | Valerianus. Von Perſern geſchunden. | |
| 259 | Gallienus. | |
| | † Die 30. Tyrannen. | |
| 268 | Claudius II. | |
| 270 | Quintillus. | |
| --- | Aurelianus. | Cenſorinus Gram. Hiſt. |
| 275 | Tacitus. | Spartianus H. |
| 276 | Florianus. | Lampridius H. |
| --- | Probus. | Capitolinus H. |
| 282 | Carus. | Vopiſcus H. |
| 283 | Carinus und Numerianus. | |
| 284 | DIOCLETIANUS. | |

| | | Gelehrte. |
|---|---|---|
| 217 | S. Calixtus I. M. | Minutius Felix. |
| 222 | S. Urbanus I. M. | Origenes. |
| 230 | S. Pontianus M. | Julius Africanus H. |
| 235 | S. Antherus M. | Tertullianus. |
| 236 | S. Fabianus M. | S. Gregorius Thaumaturgus. |
| 250 | *Sedes vacat.* | |
| 251 | S. Cornelius M. † hatte mit dem H. Cypriano Diſput wegen des wiedertauffs. † *Novatianus*, der erſte Antipapa und Stiffter der Sect *Catharorum*. | S. Cyprianus. |
| 252 | S. Lucius M. | S. Dionyſius. Alexandrin. |
| 253 | S. Stephanus I. M. | |
| 257 | S. Sixtus II. M. | |
| 258 | *Sedes vacat.* | |
| 259 | S. Dionyſius. | |
| 269 | S. Felix I. M. † Ketzerey des Sabellii. | |
| 275 | S. Eutychianus. * *S. Paulus I.* Eremit. die geiſtliche Orden. *Num. 112.* | |
| 283 | S. Cajus M. † Ketzerey Menatis oder Manichæi. | |
| 296 | S. Marcellinus M. Die Ketzer dichteten, er habe den Gotzen geopffert. | Arnobius. |

# Beobachtungen
# Uber die Kirchen-Geſchicht
## Des III. Seculi.

DJe Verfolgung von den Kayſern / Richtern und Pövel währet faſt das gantze Seculum. Maximinus, Decius und Diocletianus waren die drey Haupt-Feind.

Man forderte zu Gericht alle Unterthanen jeden beſonders / ſonderlich den Clerum. Hie muſten ſie ihre Nämen als Heyden angeben / ja auch ihre Hausgenoſſne / Verwandte / Eltern oder Kinder verrathen; oder ſie wurden gleich aufs ſchröcklichſte gepeiniget. Item forderte man ihnen ab die Kirchen-Gelder / Kelch / H. Schrifft / ſamt andern geiſtlichen Büchern. In der That fielen viele Chriſten aus Forcht ab. Die da die Bücher oder Kelch übergaben / wurden genennt Traditores. Andere kaufften ſich mit denen Commiſſarien ab / ſteckten ſelben ein Stuck Geld in die Hand / und nahmen von ihnen ein ſchrifftliches Zeugnuß / daß ſie geopffert haben (wann es ſchon in der That nicht geſchehen war) oder daß ſie dem Kayſerlichen Edict gehorchet hätten: mit welcher Schrifft ſie ſich verſicheren kunten / wann jemand von Kayſers wegen ſie ankommen würde: dieſe wurden genennet Libellatici. Vid. Baron. a. 250. &c. Noch andere opfferten aus Forcht den Götzen / bereueten es aber gleich wieder; und dieſe hieſſen Lapſi; es entſtund ihrentwegen in der Kirch groſſer Streit / ob man ſie wieder zur Communion aufnehmen ſolte / ohne die gewöhnliche lange Buß / aufs wenigſt wann ſie von denen Confeſſoribus (das iſt / von ſolchen Chriſten / die die Marter überſtanden hatten) eine Interceſſions-Schreiben oder gleichſam Freyheits-Brieff aufweiſen kunten.

Beobach-

# Beobachtungen
# Uber die Profan-Geſchicht
## Des IV. Seculi.

DEr Anfang ward von Conſtantino M. gar wohl gemacht. Er machte das Kayſerthum erblich/ und kunten die muthwillige Soldaten mit ihren unnützen Wahlen nimmer aufkommen/ auſſer in der höchſten Noth mit Joviniano.

Das Mittel war ſchlecht genug/ weil die Söhn Conſtantini mit einander ſtritten/ ſich auch etliche Uſurpatores, als Magnentius &c. aufwarffen/ und hiemit die Römiſche Armeen unter ſich ſelbſt aufgerieben wurden. Die Barbaren lieſſen ſich häuffig auf denen Gräntzen ſehen. Juliani Unvorſichtigkeit verlohr Meſopotamia, Arménia &c. an die Perſer. Valens wurd von den Gothen gar verbrennt. In Gallien hatten die Francken ſchon ſo groſſe Hand/ daß ſie den Kayſer ſelbſt ſchulmeiſterten/ ja Graff Arbogaſt/ der bey Hoff alles war/ erhenckte Valentinianum II. und maſſte ſich der Regierung an.

Das End verbeſſerte eines Theils Theodoſius, ſonderlich nachdem er die völlige Regierung allein überkam. Doch gab er zum künfftigen Ruin Gelegenheit durch die Theilung des Kayſerthums.

Secu-

| | | |
|---|---|---|
| * | Diocletianus. danckt ab. 305. | Gelehrte floriren. |
| 305 | Conſtantinus *Chlorus* und Maximinianus. | |
| 306 | CONSTANTINUS Magnus mit ihm die Tyranni. | |
| | *Galerius Max.* † a. 312. fangen an Indictiones. *Severus.* | |
| | *Licinius.* | |
| | *Maxentius.* † 318. die Gothen wieder in Thracien. | |
| | * 325. Conſtantinopel erbauet. *Num. 114.* | |
| 337 | Conſtantinus II. und Conſtantius II. ein Arianer, und Conſtans. | Aurelius Victor. H. |
| | † 342. die Francken gehen weiter in Gallien. | Donatus Gramm. |
| 361 | JULIANUS Apoſtata. | |
| 363 | Jovianus. | Vegetius Milit. |
| 364 | Valentinianus I. und Valens ein Arianer. | |
| | † Die Gothen ſetzen ſich in Thracien. | Eutropius H. |
| 376 | Valentinianus II. und Gratianus. | Ammian. Marcellinus H. |
| 383 | THEODOSIUS I. Magnus. die Tyranni oder Uſurpatores Maximus und Eugenius. | Auſonius P. |
| | | Claudianus Poët. |
| | * 395. Zertheilung des Kayſerthums. Num. 115. | Macrobius Crit. |

# Seculum IV. der Kirch.

| | | |
|---|---|---|
| 304 | *Sedes vacat.* | |
| 308 | S. Marcellus I. | Lactantius. |
| 310 | S. Euſebius. | Juvencus P. |
| 311 | S. Melchiades. | Hoſius. |
| | † Der Donatiſten Schisma und Ketzerey in Africa. | Euſebius H. |
| 314 | S. SYLVESTER I. | |
| | † 321. Arianiſche Ketzerey in Orient. | |
| | * 325. das I. *General-Concilium Nicænum. Num. 113.* | |
| 336 | S. Marcus. | |
| 337 | S. Julius I. | S. Athanaſius. |
| | † Macedonii Ketzerey in Orient. | S. Hilarius. |
| 352 | Liberius. | S. Gregor. Nyſſ. |
| | | S. Baſilius Mag. |
| | S. Felix II. | S. Gregor. Nazi. |
| 366 | S. DAMASUS. | S. Ephrem. Syrus. |
| | † Apollinaris Ketzerey in Orient. | Optatus Milev. |
| | † 381. das II. Concilium Gen. zu Conſtantinopel. | S. Ambroſius. |
| | | S. Hieronymus. |
| 384 | Siricius. | S. Epiphanius. |
| | | S. Chryſoſtomus. |
| 398 | S. Anaſtaſius I. | S. Auguſtinus. |
| | † Joviniani Ketzerey in Occident. | Ruffinus H. |
| | | Prudentius P. |

# Beobachtungen Uber die Kirchen-Geſchicht Des IV. Seculi

DEn Anfang machte bitter die grauſamſte Verfolgung Diocletiani, welche von Maximino Galerio und Licinio noch lang fortgeſetzt worden. Dazu kam in Africa das wilde Schiſma der Donatiſten / und in Orient die Gottsläſterliche und doch verführiſche Ketzerey Arii. Doch wurd alles verſüſſet da Conſtantinus der Kayſer ſelbſt ſich zum Chriſtenthum bekante / die Kirche bauete / mit Gütern / Freyheiten und öffentlichen Geſetzen beſtättigte / das H. Creutz verherrlichte: entgegen den öffentlichen Götzendienſt verbotte / und deren Tempel ſperren lieſſe. Wozu kam das I. allgemeine Concilium zu Nicæa, vor deme ſich der Kayſer ſelbſt demûthigte.

In der Mitte kam nach ſo groſſer Freud das unbeſchreibliche Trûbſal und der harte Probier-Stein. Conſtantius und Valens breiteten die Arianiſche Ketzerey mit Liſt und Gewalt aus im gantzen Reich / ſonderlich im gewalthätigen Concilio Ariminenſi a. 359. ubi ingemiſcens orbis terrarum Arianum ſe eſſe miratus eſt. S. Hieronym. Die gar vielen Concilia und Colloquia, die gehalten worden / dienten faſt zu nichts / als daß mehr Zänckereyen / und aus dieſen mehr Ketzereyen entſtunden. Julianus Kayſer unterlieſſe nichts / um das Heydenthum wieder einzuführen / er verbot derentwegen den Chriſten die Litteras humaniores zu treiben: aber ſie legten ſich nur deſto fleiſſiger darauf / alſo daß niemahl ſo viel Grundgelehrte Vätter gelebt als damahl: daher dieſes Seculum mit Recht heiſſen kan Seculum Doctorum.

Am Ende wurde alles beſſer durch den Fleiß der Biſchöff und Eyffer der Kayſern Gratiani und Theodoſii.

Vom

# Vom V. Seculo der Profan-Geſchicht.

*DA gieng in Occident alles über und über. Die Teutſche/ die ſich/ ihrem Brauch nach/ lang genug vexiren laſſen/ krochen nun auf einmahl in den Harniſch. Hiezu hat ſie bewogen 1) die ſchon lang erduldete Unbild und Joch. 2) der gute Succeſſ, den ihre Cameraden die Gothen und Francken im vorigen Seculo hatten. 3) weil ſie das Römiſche Reich wieder getheilt ſahen/ und 4) beede Kayſer gar junge Herren waren/ über das 5) der Vormünder Honorii und Schwieger-Vatter Stilico ſelbſt ein Teutſcher/ nemlich ein Wandaler war.

Im Anfang dann kamen die **Burgunder**/ſetzten ſich an dem Rhein in Gallien; wo ſie noch ſitzen/ wiewohl ohne eigne Regierung. Die Suevi **oder Schwaben** kamen von der Oder: ein Theil blieb im jetzigen Schwabenland/ wo ſonſt die Alemanni waren: der anderte eroberte einen Theil Spaniens/ wo ſie nachmahls von den Weſt-Gothen unterdruckt wurden. Die **Wandaler** eroberten erſtlich Spanien/ hernach Africa. Die **Weſt-Gothen** durchſtreifften Illyrium, Italia, und behaupteten Gallien zwiſchen der Loire, den welſchen Alpen/ und Pyrenæiſchen Gebürg: nach der Wandaler Abzug behaupteten ſie auch gantz Spanien. Die **Francken** eroberten Gallia zwiſchen der Sequana, Ligeris und Rhein.

Im Mittel geht Britannien verlohren an die Sachſen: Pannonia und Mœſia an die **Hunnen** oder Avares.

Im End erlöſcht das Kayſerthum gar/ und kommt Italien ſelbſt unter die Regierung der Barbarer/ Heruler und Oſt-Gothen.



Secu-

| | Occident. | Orient. |
|---|---|---|
| * | HONORIUS Kayſ. a. 395. bis 423. | ARCADIUS von a. 395. bis 408. |
| | * 409. Viſigothen in Rom, Gallien, Spanien ꝛc. Num. 118. | * Rufini Tragœdia. Num. 116. |
| | 418. Francken in Gallien. N. 119. | * Eutropii Straff N. 117. |
| | | 408. Theodoſius. II. |
| 424 | VALENTINIANUS III. | * 440. Fata der Kayſerin Eudocia N. 12[illegible]. |
| | * 426. die Wandaler nehmen Africa ein. Num. 120. | |
| | * 449. die Engel-Sachſen eroberten Britannien. N. 123. | 450. Marcianus. |
| | * 453. Attila und die Hunnen. Num. 124. | |
| | * 452. Venedig Urſprung N. 125. | |
| | * 454. Aetii Tod. N. 126. | 457. Leo I. Thrax. |
| 455 | Maximus. | |
| --- | Avitus. | |
| 457 | Majoranus. | |
| 461 | Severus. | |
| 467 | Anthemius. | |
| 472 | Olybrius. | |
| --- | Glycerius. | |
| 474 | Julius Nepos. | 474. Leo II. Infans. |
| 475 | AUGUSTULUS. | 474. Zeno Iſauricus. Num. 128. ein Ketzer. |
| * | * 476. Erlöſchung des Occident. Kayſerth. N. 129. | |
| | I. Reich der Heruler. | |
| 476 | Odoacer König. | 491. Anaſtaſius I. Ketzer. |
| | II. Reich der Oſt-Gothen. | |
| 493 | * THEODORIC, König. Num. 130. | |

| | | |
|---|---|---|
| 401 | S. INNOCENTIUS I. | S. Paulinus Nolanus. |
| | * Rom von den Gothen geplündert, *Num.* 118. | Sulpitius Severus H. |
| | † Pelagius Ketzer in Occid. | |
| 417 | S. Zoſimus I. | S. Cyrill. Alexandr. |
| 418 | S. Bonifacius I. | |
| 422 | S. Cœleſtinus II. | Paulus Oroſius H. |
| | † 427. Neſtorius Ketzer in Orient. | Socrates H. |
| | * 430. *S. Auguſtini* Tod. die H. H. Kirchen-Vätter. *Num.* 131. | |
| | † 431. das III. Concilium Gen. zu Epheſus. | |
| 432 | S. Sixtus III. | |
| 440 | S. LEO Magnus. | Caſſianus. |
| | † 448. Eutychis Ketzerey in Orient. | S. Proſper Aquitan. |
| | † 451. das IV. Concil. Gen. zu Chalcedon. | S. Petrus Chryſologus. |
| | | Vincentius Lirin. |
| 461 | S. Hilarius. | S. Leo PP. |
| | * *S. Simeon Stylita. N.* 127. | Sozomenus H. |
| | † Arianiſche Verfolgung in Africa von Geuſerico und Hunnerico, Wandaler Königen. | Victorinus. |
| | | Gennadius. |
| 468 | S. Simplicius. | Victor Utic. |
| 483 | S. Felix III. | |
| | † Bilder-Stürmer in Orient. | Stephanus Byz. Geogr. |
| 492 | S. Gelaſius I. | |
| 496 | S. Anaſtaſius II. | |
| 498 | S. Symmachus. | |

# Vom V. Seculo der Kirch.

Zu Anfang und zur Mitte bekam die Kirch in Orient wegen der vielen Ketzereyen: in Occident aber einen gewaltigen Stoß / wegen entſetzlicher Uberſchwemmung der Barbarer / ſonderlich der Hunnen und Wandaler / weil von dieſen 1) die Kirchen verwüſt / Prieſter getödtet ꝛc. 2) die Wiſſenſchafften zu Boden getretten / Bibliothecken verbrennet ꝛc. wurden; wie dann die meiſte alte Bücher in dieſem Tumult gantz oder groſſen Theil verlohren gangen 3) die Gothen aber ſchadeten darum viel / weil ſie das meiſte Land einnahmen / und überall die Arianiſche Ketzerey einführten. Dann als die Weſt-Gothen vom Kayſer Valens Verlaubnüß bekommen / ſich in Mœſia und Thracia niederzulaſſen / haben ſie ihm zu Lieb die Arianiſche Lehr angenommen: worinn ihnen hernach die Oſt-Gothen / und die Wandaler gefolget / welche letztere auch groſſe Verfolgung wider die Catholiſche anſtelten / da unterdeſſen die Gothen in dieſem Stück zimlich gelind waren. S. Leo Pabſt ware doch ein guter Schutz-Engel / ſonderlich wieder Attilam und Geuſericum: ſiehe Num. 124. und im 54. Kayſer Maximo.

Das End dieſes Seculi war noch betrübter / da erſtlich Italien ſelbſt den Barbaren zu Theil wurde / und die Griechiſche Kayſer in die Ketzerey verfielen. Hätte nicht eben a. 496. Clodoveus der Francken König ſich tauffen laſſen / ſo wäre ſelber Zeit kein eintziger Chriſtlicher / d. i. Catholiſcher Fürſt in der Welt geweſen.

* Die Ketzereyen ſieheſt in der Tabell ſelbſt. Leſe dazu Num. 125.

Vi

# Vom VI. Seculo Profan-Geſchicht.

JM Anfang ſchwange ſich Kayſer Juſtinianus ziemlich in die Höhe: jagte durch Belliſarium die Teutſche Wandaler aus Africa und Sardinia. In Occident wachſete die Macht der Francken/ ſo den Weſt-Gothen alles Land von der Loire bis an Narbona und den Rhodan wegnahmen/ aus Eyffer/ wie ſie ſagten/ den Glauben auszubreiten. Der Oſt-Gothen Sachen giengen nach dem Todt Theodorici auch zuruck/ und bekam das Südliche Teutſchland ein andere Geſtalt: Dann Schwaben und Bayern (wo ſich zwar Hertzogen aufwarffen) muſten ſich/ anſtatt daß ſie bishero der Oſt-Gothen Alliance hatten/ um vor den Francken ſicher zu ſeyn/ nunmehro zum Fränckiſchen Bund bequemen; worauf bald die gäntzliche Unterwerffung folgte: die Thüringer aber (waren im heutigen Francken und Ober-Pfaltz) wurden völlig unters Fränckiſche Joch gebracht: wobey die Sachſen den ſchändlichen (allen Teutſchen immer angebohrnen) Fehler begiengen/ daß ſie zu ſolchen Werck halffen/ nicht bedenckend/ daß ſie alsdann die nächſte daran wären.

In der Mitte giengen den Oſt-Gothen die Haare aus: Belliſarius und nach ihme Narſes warff ſie übern Hauffen. Vitiges ſahe ſich um Hülffe um/ aber am unrechten Ort/ bey den Francken/ den er 50000. Ducaten/ und das Land zwiſchen Genua und der Rhone gab. Kayſer Juſtinianus begehrte auch Hülffe von ihnen/ die ſie ihm auch verſprachen/ nachdem er ihnen dieſe abgetrettene Provintz beſtättigt/ den König zum Röm. Patricio gemacht/ und die Freyheit ertheilt güldene Müntzen mit deſſen Bildnüß zuſchlagen/ da doch andere König/ auch gar die Perſer/ des Kayſers Bild darauf prägten. Die Fränckiſche Armee kam auch in Italien/ griff aber nach Gelegenheit/ beede Theil an/ und hauſete ſehr unmenſchlich/ bis ſie von beeden endlich hinaus gejagt wurde.

Zu End ſetzten ſich die Longobarder in die Oſt-Gothiſche Länder/ ſuchten auch der Bayern Freundſchafft wieder herfür/ welche denen letztern nachgehends die Freyheit gekoſtet.

Secu-

# Seculum VI. Profan.

| | Occident. | Orient. |
|---|---|---|
| | II. Oſt-Gothen-Reich. | |
| * | THEODORICUS. ſt. 526. | * Anaſtas. ſt. 518.<br>518. Juſtinus I. Thrax. Ketzer. |
| 526 | Atalaricus. | 527. JUSTINIANUS Magn.<br>* Das *Corpus Jur. Civil. Num.* 132. |
| 534 | Theodatus. | |
| 536 | Vitiges.<br>* *Beliſarius* Held. *Num.* 133.<br>* Bayern Hertzogthum. *Num.* 134. | † Etliche Mönch bringen aus Indien Seiden-Eyer, ſamt der Art Seiden zu machen, und Würmer zu ziehlen. |
| 540 | Theutbald. | |
| 541 | Totilas } Beede vom Narſes erlegt. | |
| 553 | Tejas. } | |
| | * Lateiniſcher Sprach Endigung. Anfang der Welſchen. *N.* 135.<br>* EXARCHAT zu *Ravenna*. *Num.* 136. | 565. Juſtinus II. |
| | III. Reich der Longbarder in Italien. *Num.* 137. | 578. Tiberius II. Thrax. |
| 568 | ALBOINUS König. | 581. Mauritius aus Geitz löſete er nit 12000. Gefangene vom Avarer-König Cagano. Drum warff die Militz den Phocam auff, der dieſen ſamt der gantzen Familie enthauptet. |
| 574 | Clephus. | |
| 585 | Antharit. | |
| 591 | Agilulphus. | |
| | † Gelehrte um die Mitte des Seculi Priſcianus Gram. Procopius H. Agathias H. | |

| | | |
|---|---|---|
| 4 | S. Hormiſdas, | Boëtius. |
| 3 | S. Joannes I. | S. Fulgentius. |
| | * S. BENEDICTUS. Ertz-Vatter der Mönch. N. 131. | Caſſiodorus Magn. |
| 5 | S. Felix IV. | Dionyſius Exiguus Autor æræ Chriſt. |
| | Bonifaç. II. | |
| | Joannes II. | |
| | S. Agapetus I. | |
| | S. Sylverius. | Victor, Afr. H. |
| | S. Vigilius. | Jornandes H. |
| | † 544. die Tria Capitula heraus geben. | |
| | † 553. das V. Concil. Gen. Conſtantinop. | |
| 5 | S. Pelagius I. | S. Gregor. Turon. H. |
| 5 | S. Joannes III. | |
| 4 | Benedictus I. | S. Leander Hiſpan. |
| 78 | Pelagius II. | S. Gregor. Papa. |
| 90 | S. GREGORIUS I. Magnus, | Evagrius, H. |
| | * Engelland zum Glauben bekehrt, Num. 138. | |

# Vom VI. Seculo der Kirch.

*Nun erhohlete ſich die Kirch Chriſti wieder etwas. Dann im Anfang dieſes Seculi breitete ſich der Glaub durch die ſonſt unruhige Francken aus faſt über gantz Gallien. Aus Africa ward der Arianiſmus ſamt den Wandalern verbannet. Aber in Orient gieng es ſehr unruhig. Kayſer Juſtinianus hatte in Glaubens-Sachen ein Statut heraus gegeben / ſo Tria Capitula genennt wird / welches viele nicht annehmen wolten / eben darum weil dem Kayſer dergleichen Ding nicht gebühret: dahero entſtunden viele Händel / wie faſt aus dem Interim Caroli V. im XVI. Seculo, die Sach kan unmöglich kurtz geſagt werden. vid. Baron. a. 546. ſonderlich Num. 10. 27. 39. ꝛc.

Um die Mitte erneuerten herrlich den Geiſtlichen Ordens-Stand der H. Sabbas in Orient der H. Benedict in Occident: die Früchte davon / nemlich Erbauung der Glaubigen / Bekehrung der Völcker / Einführung der Wiſſenſchafften ꝛc. laſſen ſich ſehen in folgenden Seculis.

Am End wurden durch den H. Benedictiner und Biſchoff von Sivilien Leander die Viſigothen in Spanien aus der Arianiſchen Ketzerey / und die Engel-Sachſen in Britannien aus dem Heydenthum geriſſen.

Beo-

# Beobachtungen
# Uber das VII. Seculum
## Der Profan-Geſchichten.

*Unter den Römern waren die III. bekante Welt-Theil gleichſam ein einiger Politiſcher Cörper/ Reich oder Monarchie.

Im V. Seculo wurds zeriſſen in zwey Haupt-Theil/ Orient und Occident. Eben in ſelben Seculo wurd der Occident jämmerlich zerriſſen in viele Reich/ Franckreich/ Spanien/ Engelland/ Gothiſch in Italien ꝛc.

Im VI. Seculo waren dieſe neue Reich beſchäfftiget/ ihre Regierung und Gräntzen theils zu beveſtigen/ theils zu erweitern: welches auch in gegenwärtigen VII. Seculo geſchahe.

Den Orient aber zeriſſe dieſes VII. Seculum. Dann erſtlich die Perſer unter dem Cosroës, hernach die Saracener durch den gottloſen MAHOMET, und noch mehr durch deſſen Nachfolger Omar &c. die ſchönſte Ländereyen wegraubten/ Syrien/ das Heil. Land Palæſtina, Egypten/ Cypern/ Rhodus, Natolien oder Klein-Aſien/ und endlich Africa.

In unſerm Teutſchland waren die Gemüther zertrennt/ theils Hertzogen oder Fürſten hielten es mit den Longobarden/ deren Macht ſich weit heraus erſtreckte: theils aber mit den Francken/ welche zu ſolchem End erſtlich den Leuten liebkoſeten/ hernach aber den Kapp-Zaum mit Gewalt über den Hals wurffen.

| | Occident. | Orient. |
|---|---|---|
| | | 602. Phocas. |
| | *III.* Reich in Italien, der Longbarder. | 610. HERACLIUS |
| | | * 622. Mahomets Anfang. *Num.* 139. |
| | Agilulfus von 591. bis 616. | |
| 616 | Adalvvald. | * 627. *Corroës*, Perſer König erſchoſſen. *Num.* 140. |
| 626 | Ariowald. | |
| 638 | Rotharit. | 641. Conſtantin. I. *Heracleonas.* |
| 653 | Rodoald. | 642. Conſtans II. |
| 656 | Aribert | |
| | * 661. Böhmen neu bewohnt. *Num.* 141. | |
| 662 | Pentharit. | 668. Conſtantin IV. *Pogonatus.* |
| 663 | Grimmvvald. | |
| 673 | Pentharit, iſt eben der von an. 662. | 685. Juſtinian. II. *Junior.* 695. Leontius. 698. Tiberius *Abſimarus.* |
| 689 | Chunipert. | |

| | | | |
|---|---|---|---|
| 604 | Sabinianus. | | S.S. Vätter und Gelehrte floriren. |
| 607 | Bonifacius III. | | |
| 608 | S. Bonifacius IV. | | S. Iſidorus, Hiſpal. |
| 615 | S. Deusdedit | | |
| 619 | Bonifacius V. | * 622. Mahomets Anfang *Num. 139.* | S. Columbanus. |
| 625 | Honorius I. | 627. des *Cosrois* Untergang. *Num. 140.* | |
| | | † Monotheliten Ketzerey in Orient. | |
| 639 | *Sedes Vacat.* | | S. Maximus M. |
| 640 | S. Severinus. | | |
| – | Joannes IV. | | S. Ildephons. Tolet. |
| 642 | Theodorus. | | |
| 649 | S. Martinus I. | | |
| 654 | S. Eugenius. | | |
| 657 | S. Vitalianus. | † Cyprus und Rhodus von den Saracenen erobert. | |
| 672 | Adeodatus. | | S. Julianus, Ep. Tolet. |
| 676 | Donus *ſive* Domnus I. | | |
| 678 | S. Agatho. | | |
| | | † das VI. General-Concilium im Trullo zu Conſtantinop. | |
| 683 | S. Leo II. | | |
| 684 | S. Benedictus II. | | |
| 685 | S. Joannes V. | | |
| 686 | S. Conon. | | |
| 687 | S. Sergius I. | | Venerab. Beda. |

# Beobachtungen
# Uber das VII. Seculum
## Der Kirchen-Geſchicht.

DJe Kirch Chriſti hatte in dieſem Seculo zwey groſ-ſe Feind.

1. Die Monothelitiſche Ketzerey / von welcher Num. 105. §. 87. gehandelt. Dis war ein innerlicher Feind / der ſuchte die Seelen zu verderben. Beynebens graſſirten auch noch die ältere Ketzereyen / ſonderlich des Neſtorii.

2.) Den Mahometiſmum, von welchem Num. 139. Dis war ein auswärtiger Feind / und trachtete Leib und Seel / Haab und Gut auf einmahl wegzunehmen. Mahometh zwar hat den Seinen gebotten / die Lehr nicht mit Predigen oder Worten auszubreiten / ſondern mit dem Schwerdt in der Hand. Dieſes thun ſie nun eifrig: es ſeynd aber dannoch ihre Waffen nicht angeſehen auf Vermehrung ihres Aberglaubens / ſondern auf Wachsthum der Macht und Länder: dann ſie laſſen in ihrem Gebiet Chriſten und Juden ꝛc. jeden bey ſeinem Glauben; wann er nur den Ducaten jährlichen dafür erlegt.

Das

# Das VIII. Seculum Profan.

*NAchdem die Saracener dem Orientaliſchen Kayſerthum nicht viel mehr überlaſſen hatten/ machten ſie ſich auch in Occident, allwo ſie das edle Spanien unter das jämmerliche Joch brachten/ woraus ſie bald über Franckreich/ die Welſche Inſeln/ und endlich ins veſte Land Italien einen Weg fanden.

Das Longobardiſche Reich ward immerzu ohnmächtiger/ bis es endlich von den Francken gar verſchlungen worden/ und Carolus Magnus ſelbigen mit dem Deſiderio ein End gemacht.

Entgegen vergröſſerten in Franckreich die Majores Domus ihre Macht über das gantze Reich und über die König ſelbſt/ und entſetzten ſelbe vollends gar vom Thron/ davon mehr Nachricht ſtehet im Kayſer Carolo Magno fol. 336. &c.

So bald die Majores Domus ſich im Regiment von innen veſt geſetzt/ ſtreckten ſie die Händ weiter aus. Das Longobardiſche Reich/ und mit demſelben Italien/ Schwaben/ Bayern/ ſamt allen Alpen-Ländern/ nemlich Tyrol/ Crain/ Steyermarck/ Oeſterreich: weiter Thüringen/ Frießland/ Sachſen/ und alſo das meiſte Teutſchland wurde mit Franckreich verknüpfft; and war alſo ein ſchöner Grund zur Univerſal-Monarchie gelegt.

Zu gleicher Zeit aber wuchſe ein neuer Wurm/ die Normänner/ der hernach dieſen groſſen Cörper zimlich benagen ſolte.

| | Occident. | Orient. |
|---|---|---|
| | III. Reich in Italien der Longbarder. | -- Tiberius Apſimarus. |
| 701 | Luitwerdt, | 05. Juſtinianus II iſt eben der vom a 681. |
| --- | Ragumbert. | |
| --- | Aribert. | 711. Philippicus, 713. Anaſtaſius II. 716. Theodoſius II. |
| | a. 711. Saracenen erobern Spanien. Num. 111. | 717. Leo III. [illegible] [illegible] |
| 710 | Asprand. | 720 CONSTANTIN V. Copronymus, Regent. |
| --- | Luitprand. | |
| 744 | Hildebrand, | |
| --- | Rachis. | |
| 750 | Aiſtulphus. | |
| 756 | DESIDERIUS. | |
| *-- 774. | Carolus Magnus. | 775. Leo IV. 780. Conſtantin VI. Porphyrogenitus. |
| | † Die Normänner fangen ihre Capereyen erſtlich in Engelland an. Sihe Num. 156. | 797. IRENE, Kayſerin. |

| | | |
|---|---|---|
| 701 | S. Joannes VI. | Gelehrte floriren. |
| 705 | Joannes VII. | |
| 708 | Conſtantinus I. | S. Germanus Patriarch zu Conſtantinopel. |
| 715 | S. GREGORIUS II. | |
| | * 715. Teutſchland zum Glauben bekehrt. Num. 143. | |
| | 72[illegible]. *S. Corbinianus*, B. zu Freyſingen. N. 144. | |
| | † Bilderſtürmer Ketzerey. | |
| 731 | S. Gregorius III. | |
| 741 | S. Zacharias. | Paulus Diaconus Hiſt. |
| 752 | S. Stephanus II. | |
| — | S. Stephanus II. oder III. | Fredegarius Hiſt. |
| 757 | S. Paulus I. | |
| 767 | *Sedes vacat.* | |
| 768 | Stephanus IV. | |
| 772 | Hadrianus I. | |
| | * 787. Das VII. General-Concilium zu Nicæa. | |
| 795 | S. LEO III. | B. Alcuinus, Caroli Magni Lehrmeiſter. |

# Das VIII. Seculum der Kirch.

DIeſes Jahrhundert iſt der Kirch GOttes theils geſegnet geweſen / theils betrübt.

In Aſia, Africa und den Inſeln erloſche der wahre Glaub gäntzlich unter der Mahometaniſchen Finſternüß. Spanien fand ſeines Jammers kein End / eben wegen der Arabiſchen Gäſt. In Italien war von den Longobarden weder Ruhe noch Raſt: daher nicht nur die Gelehrheit / ſondern mit dieſer / wie gewöhnlich / auch die Tugend und Frommkeit groſſen Stoß litten.

Im Gegenſpiel ſtunde Engelland / Schottland und Irrland in ſchönſter Blühe der Religion und Wiſſenſchafften ſo überflüßig / daß es eine zimliche Menge Apoſteln über Teutſchland und die Mitternächtiſche Völcker ausſchickte / und ſelbe auch in den Schaf-Stall Chriſti führete: dergleichen waren / Bayern / Sachſen / Thüringen / Frießland ꝛc.

Der Orient aber war ein Schau-Platz der Verwüſtung. Die Länder nahmen den Kayſern die Saracenen weg. Die wahre Religion nahmen die Kayſer ihrem Volck ſelbſt weg durch ihre grauſame Bilder-Stürmerey.

# Das IX. Seculum Profan.

DEr Occident ſahe die wichtige Neuigkeit / daß das Kayſerthum in ſelben erneuert worden. Der Orient aber hatte dabey den Verdruß / daß er ſelbes nicht verhindern kunte / und muſte froh ſeyn / daß er von den Türcken nicht gar aufgezehret wurde. Man betrachte dabey / daß Carolus M. als ein Franck ſamt ſeinem Volck / Teutſchen Herkommens war; und alſo die Teutſche Nation von den Römern nicht nur niemahl völlig obgeſieget / ſondern endlich gar des Römiſchen Reichs Herr worden: und zwar mit gröſſerem Beſtand als die Römer; indeme dieſe Herrſchafft noch bis heutigen Tag bey den Teutſchen verharret: da es doch die Römer nach etlich 100. Jahren verlohren.

Ferners wann man ſupponiret / daß die Teutſche das Römiſche Kayſerthum mit Recht and Fug an ſich gebracht / kan einer / welcher weit hinein gehen will / behaupten / daß ein Teutſch- oder Römiſcher Kayſer zu ſeiner Zeit und Gelegenheit Prætenſion formiren könne auf alle Reich und Länder / ſo jemahls zur Römiſchen Monarchie gehört; als Spanien / Gallien / Britannien / die Inſuln / Africa.

Carolus M. hätte das Regiment kaum beſſer führen können. Gleich aber ſeine Nachkommen zerbrachen die Monarchie in 3. Trümmer / nemlich Franckreich / Teutſchland und Welſchland. Ihre beſtändige Zanck- und Eyferſucht zerſtuckte auch dieſe Reliquien noch mehr. Die Beamte oder Stadthalter folgten dem Exempel ihrer Herren / machten ſich in den Provintzen zu Erb-Herren / und daher entſtunden nachmahls ein Hauffen Separat-Hertzogthümer. Die Normänner / und endlich die Hunnen wuſten ſich dieſer Gelegenheit ſtattlich zubedienen.

Endlich iſt zu mercken / daß die Kayſerliche Würde erblich war bis auf Arnulphum.

Secu-

| | Occident. | Orient. |
|---|---|---|
| | Kayſerthum erneuert. | |
| 800 | * CAROLUS Magnus I. Kayſer Fränckiſch-Teutſcher Nation *N. 145.* | 802. Nicephorus I. |
| | | 811. Michaël I. *Curopalates.* |
| | Ludovicus I. *Pius.* | 813. Leo V. *Armenus* Ketzer. |
| | | 820 Michael II. *Balbus* Ketzer. |
| 814 | † Die Normänner fangen an übel zu hauſen. Sihe Num. 156. | 829. Theophilus Ketzer. |
| | † Saracenen in Calabria, Sicilia, Sardinia ꝛc. | |
| 840 | Lotharius I. | 842. Michael III. |
| 855 | Ludovicus II *Junior.* | |
| | † Die Normänner fahren noch übler fort. | |
| 875 | Carolus II. *Calvus.* | 867. Baſilius I. *Macedo.* |
| 878 | *Ludovicus III. Balbus,* wird ſonſt nit gezehlt. | |
| 880 | Carolus *III. Craſſus.* | 886. Leo VI. *Sapient.* |
| | † Normänner nehmen überhand. | |
| 887 | ARNULPHUS. | |
| | † Burgund fällt vom Reich ab. Sihe Num. 151. | |
| | † Die Welſche machen etliche Kayſer Berengarios &c. wider die Teutſche: und iſt diß der erſte Anfang der Teutſchen Kriegen über Welſchland, oder der Römer-Züg. | |
| | † Anfang der Hunniſchen Einfälle in Teutſchland ꝛc. Sihe Num. 149. | |

# Seculum IX. der Kirch.

816 Stephanus IV. oder V.
817 S. Paſchalis I.
824 Eugenius II.
827 *Valentinus.*
— Gregorius IV.

† Schweden, Dännemarck, ꝛc. durch S. Anſcharium bekehrt.

844 Sergius II.
847 S. Leo IV.
855 Benedictus III.
858 Nicolaus I.

† Mähren bekehrt durch S. Methodium.

† Bulgarer zum Glauben bekehrt. a. 861.

867 Hadrianus II.

* 867. *Photius* fangt das groſ-ſe Griechiſche *Schiſma* an. *Num. 146.*

† a. 869. das VIII. General-Concilium Conſtantin.

872 Joannes VIII.
882 Marinus I.
884 Hadrianus III.
885 Stephan. V. oder VI.
891 Formoſus
896 Stephanus VI. oder VII.
897 Romanus.
898 Theodorus II.
--- Joannes IX.

Gelehrte florieren.

Eginhardus Hiſt.

Smaragdus Abb.

B. Rhabanus Maurus Abb.
Freculphus Hiſt.

Haymo Hiſt.
Joannes Scotus Mat.

Photius, Patriarch zu Conſt.

Hincmarus.

Strabo Ab. *Gloſſator S. Scripturæ.*

Anaſtaſius Ab. Bibliothec. Hiſtor.

Notkerus *Hiſt.*
Uſuardus *Hiſt.*
Ado Viennens. Hiſt.

# Das IX. Seculum der Kirch.

Der Anfang und die Mitte waren für die Heilige Kirch gewünſcht gut. Die Mönch vom Orden des H. Benedicti ſo meiſtens aus Schottland in Francken und Teutſchland herüber die Miſſionen verſehen/ richteten viele Clöſter/ Schulen/ Bibliothecken/ Pfarren/ Bißthümer/ Kirchen/ Concilia und andere Ding auf/ welche das Chriſtenthum und die Studien in die Höhe brachten. Sie giengen ſofort weiter in Mähren/ Böhmen/ Dännemarck ꝛc. Zu allen dieſen gabe guten Vorſchub Carolus M. und Ludovicus Pius durch ihre heylſame Verordnung/ Eyffer und Exempel. Die unter den Nachkommen entſtandene Krieg aber erſteckten manche Frücht noch in der Blühe.

Dem Geiſt des Zweytrachts und der Höllischen Schlang ſchmertzte dieſes Wachsthum der Chriſtenheit/ ſuchte auf einer andern Seite etwas abzuzwacken/ und fand endlich Gelegenheit/ durch einen Hoffärtigen Mann Photium ein Schiſma oder Spaltung anzuſtellen/ welches die gantze Griechiſche oder Orientaliſche Kirch von dem wahren Hirten/ Haupt/ und Nachfolger Petri und Chriſti/ dem Römiſchen Pabſt trennte.

Die Ruhe des weltlichen Staats hat groſſe Connexion mit jener des Geiſtlichen. Weil nun nach Caroli Craſſi Todt die Welſche meinten/ an die Teutſche nicht mehr gebunden zu ſeyn/ und in Rom/ Lombardie ꝛc. ihres Gefallens Haus hielten/ war der Stuhl Petri in groſſer Gefahr. Die Tyrannen/ oder eingetrungene Kayſer Berengarii, auch wohl geringere Beamte maßten ſich an/ Päbſt ab- und einzuſetzen ꝛc.

Das

# Das X. Seculum Profan.

DEr Anfang gerieth nicht wohl. Dann im vorigen Seculo unter den Unruhen der Carolingiſchen Kayſer und Königen / hatten die Teutſche Fürſten ieder in ſeinem Land ſich in groſſe Authorität geſetzt / alſo daß ſich die Kayſer ſelbſt vor ihnen förchten muſten. Eben dis ſetzten ſie im jetzigen Seculo fort / da der Carolingiſche Stamm zuerlöſchen begunte. Die Italiäner / Burgunder / Dänen / Böhmen ꝛc. ſuchten die Freyheit / die Frantzoſen ſchnappten nach Lothringen. Die Teutſche Fürſten wolten Henrico Aucupi dem neuen König ſchlecht pariren / und war er nicht baſtand ſie zu obligiren. Die Hunnen trieben ihr altes Handwerck.

Das Mittel lieſſe ſich ſehr wohl an; maſſen K. Otto Magnus erſtlich ſeinen Teutſchen / hernach allen auswärtigen (Burgund ausgenommen) und ſonderbar denen Welſchen den Meiſter wieſe: das Neapolitaniſche Reich / oder Apulien einnahme / die Griechen und Saracenen wegjagte. Er wurde zweiffels ohne noch glücklicher geweſen ſeyn / wofern er ſich nicht wider die H. Kirch mit Anrichtung eines Sciſmatis vergriffen hätte.

Das End ware viel ſchwächer. Die beede Ottones zuſamm hatten ſo viel Anſehen nicht als Otto Magnus allein.

* In dieſem Seculo war das Kayſerthum erblich / alſo / daß der Kayſer einen Succeſſoren ſelbſt ernennte / welcher hernach von den Ständen approbirt / oder acclamirt ward.

* Die Ständ waren erblich / doch lang nicht ſo ſicher als heut.

| | Occident. | Orient. |
|---|---|---|
| 900 | Ludovicus III. oder IV. *Infans.* | |
| 911 | Conradus. I. R. | 911. Alexander. |
| | Abgang der Carolingiſchen Kayſer: Anfang der Sächſiſchen. | 912. Conſtantin. VII. und Romanus von 919. bis 943. |
| 919 | HENRICUS I. *Auceps* R. <br> * *a. 923.* Die Thurnier-Spiel. *Num.* 147. <br> † Dieſer richtet viel Städt auf: item Marggraffen. | |
| 936 | OTTO I. Magnus. <br> † Er bringt ins Geſchürr die Teutſche, Böhmen, Dänen, Welſche und Griechen. <br> † a. 955. Die Hunnen aufm Lechfeld geſchlagen. <br> * *a. 969.* Neapel kommt durch die *Theophania* an die Teutſche. *Num.* 148. | 959. Romanus II. Junior. <br> 963. Nicephorus II. *Phocas.* <br> 969. Joannes I. *Tzimiſces.* |
| 973 | Otto II. <br> † Franckreich obligirt er, Lothringen auf ewig abzutretten. | 976. Baſilius II. und Conſtantinus VIII. |
| 983 | Otto III. behauptet ſeine Authorität in Polen und Ungarn: aber weit ſchlechter in Italien. <br> † a. 987. ſtirbt die Carolingiſche Linie der König in Franckreich ab, und kommt Hugo CAPETUS zum Thron. | |

| | | Gelehrte floriren. |
|---|---|---|
| 900 | Benedictus IV. | |
| 903 | Leo V. | |
| --- | Chriſtophorus. | |
| 904 | Sergius III. | Metaphraſtes *Hiſt.* |
| 911 | Anaſtaſius III. | |
| 913 | Lando. | Raoulphus *Hiſt.* |
| 914 | Joannes X. | |
| 92 | Leo VI. | Rhegino Ab. *Hiſt.* |
| 92 | Stephanus VII. oder VIII. | |
| 931 | Joannes XI. | |
| 93 | Leo VII. | Flodoardus *Hiſt.* |
| 939 | Stephanus VIII. oder IX. | |
| 942 | Marinus II. oder Martinus III. | |
| 946 | Agapitus II. | |
| 956 | Joannes XII. † a. 963 wird *Leo VIII.* Antipapa aufgeworffen von Kayſer Ottone M. | |
| 946 | Benedictus V. | |
| 965 | Joannes XIII. † Polen bekehrt. | Luitprandus *Hiſt.* |
| 972 | Benedictus VI. † *Bon facius VII.* Antipapa. Vom Burgermeiſter Creſcentio aufgeworffen. | Witikindus *Hiſt.* |
| 974 | Donus II. | |
| 975 | Benedictus VII. | Aimoinus *Hiſt.* |
| 984 | Joannes XIV. | |
| 985 | Joannes XV. | |
| 996 | Gregorius V. | Abbo *Hiſt.* |
| 999 | Sylveſter II. | |

# Das X. Seculum der Kirch.

DJß iſt das Ferreum oder eiſerne Seculum der Kirch/ worinn ſonderlich deren Haupt angefochten wurd/ nemlich der Päbſtliche Stuhl. Vido, Berengarius, Adelbertus und andere in Italien aufgeworffene Kayſer zerreten ſich mit einander herum. Wer nun Meiſter wurde/ kam nach Rom/ und verlangte vom Pabſt die Kayſer-Cron. Ware dieſer nicht alſobald zu Willen/ muſte er ins Elend/ oder in die Keichen/ oder wohl gar ins Grab. Das Römiſche Volck und einiger Adel aus ihnen maßten ſich bey ereignender Gelegenheit/ nicht minderes Rechts an. Das ſchlimmſte war/ daß auch die Weiber die Hånd ins geiſtliche Regiment ſteckten. Theodora des Adelberti Maitreſſe und ihre zwey Banckert/ Marozia und wiederum Theodora hatten Rom gleichſam im Beſitz: ſie boten das Pabſtthum ums Geld feil: ſie trangten dem Clero ihre Verwandte oder Buhler auf/ und der Clerus muſte es gleichwol gelten laſſen/ dann/ Quod non mutes ferendum eſt, Seneca.

Bey ſolcher Bewandtnuß wird ja niemand ſich zu Todt wundern/ wann einige übelgerathene Påbſt heraus kommen/ die ſchåndlich gelebt/ ihre Vorfahren mit Gewalt vom Thron geſtoſſen/ hingericht ꝛc. Vielmehr iſt daraus zu ſchlieſſen/ daß es ohnmöglich fruchten könne/ wann von weltlicher Hand Eingriff in das Geiſtliche geſchiehet.

Es iſt auch zu bewundern/ daß ungeachtet dieſes Ubels dannoch in gantz Europa dieſe 100. Jahr über niemanden eingefallen iſt/ ſich derentwegen vom Påbſtlichen Stuhl zu trennen/ oder die Kirch zu reformiren prætendirt/ wie nachgehends Luther ꝛc.

Es ſeynd aber die üble Påbſt dieſe: Stephanus VI. oder VII. Chriſtophorus. Sergius III. Joannes X. Joannes XI. Joannes XII. Davon in Baronio mehr zu leſen.

Das

# Das XI. Seculum Profan.

DIe Orientaliſche Kayſer je mehr Länder ſie verfuhren/ je übermüthiger ſie wurden; je mehr wuchſen auch die innerliche Unruhen.

Die Occidentaliſche Kayſer machten den Anfang zwar gut: In der Mitte hingegen/ und am Ende/ da ſie mit Vortheil hätten ihre Macht brauchen können zu Herſtellung ihrer Authoritæt über die Teutſche/ Dänen/ Polen ꝛc. oder wohl gar hätten ſorgen ſollen/ damit die Saracener nicht in Europa überhand nehmen; miſchten ſie ſich in Dinge/ die einen andern angiengen. Sie wolten die geiſtliche Aemter beſtellen/ inveſtiren/ oder gar verkauffen: dis brachte in der Kirch viel Unheyl/ indeme nicht die Würdige darzu erkohren wurden: Die Päbſt/ als das Kirchen-Haupt/ wolten es abgethan wiſſen: die Kayſer gehorchten nicht: hiemit entbrannten die ſchädlichſte Schiſmat Pontificii & Imperii.

Die Succeſſion im Reich war electiv: doch ſo/ daß die Wahl von der regierenden Familie nicht abwiche; wofür die Kayſer fleißig ſorgten/ indem ſie noch bey Lebzeiten ihre Söhn zu Nachfolgern ernennten.

* Dieſes aber / was Pabſt Urbanus II. am letzten End des Seculi zuweg gebracht/ wird jedermann bewundern müſſen/ welches denen weltlichen Potentaten weder eingefallen/ weder durch ſie iemahlen wäre zu Stand gebracht worden. Nemlich der Pabſt brachte aus der gantzen Chriſtenheit von nun an bey 200. Jahr nacheinander die gewaltigſte Armeen auf die Beine / mit welchen Jeruſalem und andere Aſiatiſche Länder erobert auch die Saracenen wohl hätten aus Egypten und gantz Orient, hiernächſt auch aus Europa können verjagt werden. Allein die Mißverſtändnuß der weltlichen Fürſten/ und Neid der Orientaliſchen gaben alles wieder verlohren.

| | Occident. | Orient. |
|---|---|---|
| 100[illegible] | S. HENRICUS II.<br>* Hungarn wird Chriſtlich. *Num. 149.* den Teutſchen unterthan.<br>* *Solmiſation* erfunden. *Num.* 150. | |
| | **Fränckiſche Kayſer.** | |
| 1024 | Conradus Salicus I. oder II.<br>* *a. 1032.* kommt das Burgundiſche Reich wieder an Teutſchland. *Num.* 151. | 1028. Romanus III. *Argyrus.*<br>1034. Michaël IV. *Paphlago.* |
| 1039 | Henricus Niger II. oder III. behauptet Ungarn zinßbar. | 1041. Michaël V. *Calaphates.*<br>1042. Conſtantin IX. *Monomachus.* |
| 1056 | HENRICUS III. oder IV. | 1054. Theodora Porphyrogen.<br>1056. Michaël VI. *Stratioticus.*<br>1057. Iſaacius *Comn.*<br>1059. Conſtantin. X. *Ducas.*<br>1068. Romanus IV. *Diogenes.* |
| | † Der Kayſer beſtreitet den Pabſt Gregor. VII. wegen der INVESTITUREN.<br>* *a. 1099* Jeruſalem erobert: die Creutz-Züg. *Num.* 152.<br>* *a. 1100.* die Maltheſer-Ritter geſtifftet. *Num.* 153. | 1071. Michaël VII. *Ducas.*<br>1078. Nicephorus III. *Botoniates.*<br>1081. Alexius I. *Comnenus.* |

**Gelehrte.**

| I. | II. | III. |
|---|---|---|
| I. Averroës. Med. | II. Suidas *Hiſt.*<br>Avicenna. *Med.* | III. Cedrenus *Hiſt.* |

# Seculum XI. der Kirch.

| | | |
|---|---|---|
| | † Camaldulenſer-Orden. | Gelehrte. |
| 1003 | Joannes XVII. * Ungarn bekehrt. | |
| --- | Joannes XVIII. *Num. 149.* | |
| 1009 | Sergius IV. | |
| 1012 | Benedictus VIII. | |
| 1024 | Joannes XIX. | |
| 1033 | Benedictus IX. | B. Hermannus Contractus. *Hiſt.* |
| 1044 | Gregorius VI. † *Sylveſter II.* *Joannes XX.* } Antipapæ. | |
| 1046 | Clemens II. | |
| 1048 | Damaſus II. | |
| | † Berengarii Ketzerey. | |
| 1049 | S. Leo IX. | |
| 1055 | Victor II. | |
| 1057 | Stephanus IX. oder X. | B. Petrus Damiani *Theol.* |
| 1059 | Nicolaus II. *Benedictus X.* Antip. | |
| 1061 | Alexander II. | |
| | † *Honorius II.* ſ. Cadalous Antipapa, durch Vorſchub des Kayſers. | S. Lanfrancus *Theol.* |
| 1073 | S. GREGORIUS. VII. | Marianus Scotus. *Hiſt.* |
| | † Guibertus Antipapa, oder *Clemens III.* a. 1080. vom Kayſer aufgeworffen. | |
| 1086 | S. Victor III. | |
| | † Carthäuſer-Orden. | S. Anſelmus Cantuar. *Theolog.* |
| 1088 | Urbanus II. | |
| | † Ciſtercienſer-Orden. | |
| 1099 | Paſchalis II. | |

# Das XI. Seculum der Kirch.

JN dieſem Seculo äuſſerten ſich erſt die Laſter ſo in vorigen Unruhen eingeſchlichen waren. Unter dem Clero graſſirten zwey Laſter / die Simonia und Concubinat: unter dem Volck die Sodomia.

Doch der vorſichtige GOtt lieſſe ſein Kirch nicht in dem abſcheulichen Schlamm ohne Mittel verſincken; Er ſchickte erſtlich geiſtreiche Männer / welche die ſchönſte Zucht in den Clöſtern einführten: worunter hervorleuchtete die Cluniacenſer Congregation ums Jahr 1000. deren guter Geruch über Franckreich / Teutſchland / Italien / ja bis in Orient ſich ergoſſen. Als auch die ſtrenge Camaldulenſer Congregation, die Vallumbroſaner oder Gualbertiner ums Jahr 1050. die Carthäuſer aber und Ciſtertzer-Orden zu End des Seculi. Derer aller Exempel dienete / andere von Laſtern zur Tugend zu ziehen.

Hernach bemüheten ſich die Päbſt und Cardinäl durch Concilien / Schrifften / Ermahnungen / Straffen / Beſtellungen frommer Biſchöffe ꝛc das Ubel auszurotten. Worinn den gröſten Eyffer bezeigten Gregorius VII. PP. und Petrus Damiani Cardinal.

Hätten nun die Kayſer nicht ihre Simoniſche / und mehrentheils unwürdige Biſchöffe INVESTITVRen mit Gewalt behaupt / wurde man mit den Laſtern viel ehe ſeyn fertig worden.

Sonſt iſt zu mercken / daß dieſer Zeit einiger Anfang gemacht worden zur Scholaſtiſchen Theologie durch Lanfrancum und Anſelmum.

Das

# Das XII. Seculum Profan.

In Orient geſchahen dis Seculum hindurch viele Creutz-zug/ nicht ohne gutes Glück/ aber ohne Beſtand. Urſach der Neid der Griechen/ und Zwytracht der Francken: dann dieſen Nahmen gibt man noch heut zu Tag in Orient allen Occidentaliſchen Chriſten.

In Occident wurden auch die Saracenen ſehr in die Enge gebracht/ das meiſte Spanien ihnen entriſſen/ aus den Inſeln und Italien verjagt ꝛc.

Das Kayſerthum und Teutſche Reich litte Noth wegen derer Handeln/ ſo die Schwäbiſche Kayſer mit der Kirch angefangen. Dann die Italiäner ſchnitten ihre Pfeiffen dabey. Das übel wurd dardurch ärger/ daß zwey ordentliche Factiones offentlich entſtunden/ die Guelphen und Gibelliner/ und alſo ein Handwerck daraus wurde.

Hierunter litte niemand mehr als die Kayſerliche Authoritæt in und auſſer des Reichs. Dann weil ſie in dieſe Händel vermiſcht waren/ kunten ſie nicht darauf dencken/ wie ſie die Teutſche Fürſten in die Schrancken brächten/ die ſich immer mehr Gewalt anmaßten. Burgund/ Pohlen/ Dänemarck wurd im Stich gelaſſen.

* Die Succeſſion im Kayſerthum iſt regulirt wie im vorigen Seculo.

Secu-

| | Occident. | Orient. |
|---|---|---|
| 1106 | Henricus IV. oder V.<br>† Setzt den Inveſtitur Streit fort-begibt ſich endlich deren a.1122. | |
| 1125 | Lotharius II. führt den Codicem in Teutſchland ein.<br>* 1130. Neapel und Sicilien werden Königreich. *Num. 148.* und *N. 156.* | 1118. Joannes II. *Comnenus.* |

❀ ❀ ❀

## Schwäbiſche Kayſer.

| | | |
|---|---|---|
| 1138 | Conradus III.<br>† Guelphen und Gibelliner Partheyen entſtehen. Italiäner ſuchen die Freyheit.<br>* *a.* 1145. *Gradus Academici Num.* 157. | 1143. Manuel I. *Comnenus.* |
| 1152 | FRIDERICUS I. *Barbaroſſa.*<br>† Demüthigte anfangs die Welſche: fieng aber mit dem Pabſt Alex. Händel an mit ſchlechtem Glück.<br>* a. 1180. wird Bayern an das Haus Wittelſpach geben. Num. 158. | |
| 1190 | Henricus VI.<br>† Erbet wegen der Conſtantia Neapel. Num. 148<br>* *a.* *1192.* Teutſch-Herren-Ritt. aufgeſtellt. N. 159. | 1180. Alexius II. *Comnenus.*<br>1183. Andron. *Comn.*<br>1185. Iſaacius II. *Ang.*<br>1195. Alexius III. *Angelus Comn.* |
| 1197 | Philippus und Otto VI. | |

### Gelehrte.

I. Zonaras *Hiſt.* II. Maimonides *Rabbi Jud.*

| | | |
|---|---|---|
| | * *a.* 1115. † *Mathidildis* NB. das *Patrimonium D. Petri Num.* 154. | Gelehrte florirẽn. |
| | * *a.* 1118. Tempel-Orden geſtifft. *Num.* 155. | S. Bernardus Ab. |
| 1118 | Gelaſius II. | Sigebertus Gemblac. *Hiſt.* |
| | † Burdinus oder *Gregor. VII.* Antip. vom Kayſer beſtellt. | Leo Oſtienſis *Hiſt.* Petrus Venerabilis. |
| 1119 | CALIXTUS II. macht a. 1122. dem Inveſtitur-Streit ein glückliches Ende, im IX. General-Concilio Lateranens. | B. Rupertus Ab. Tuiti. Anſelmus Laudun. |
| | † Prämonſtratenſer-Orden. | |
| 1124 | Honorius II. | |
| | † Pommern durch S. Otto bekehrt. 1124. | |
| 1130 | Innocentius II. | Otto Friſing *Hiſt.* |
| | † Petrus Leonis oder *Anacletus II.* Antipapa. | S. Hildegardis Aebtiſſin. |
| | † Abaëlardi Ketzerey. | |
| | † Arnaldi Brixin. Ketzerey. | Petrus Diacon. *Hiſt.* |
| 1143 | Cæleſtinus II. | Abaelardus *Phil. Th.* Ketzer. |
| 1144 | Lucius II. | |
| 1145 | Eugenius III. | Gratianus *autor Decreti.* |
| 115 | Anaſtaſius IV. | |
| 1154 | Hadrianus IV. | Petrus Lombardus Magiſter Sentent. *Theolog.* |
| 1159 | ALEXANDER III. | |
| | † Octavian. *Victor IV.* / Guido *Paſchalis III.* / Joannes *Calixtus III.* } Antip. | Petrus Comeſtor. *H.* Godefrid. Viterb. *H.* |
| | † Waldenſer Ketzerey und Albigenſer. | |
| 1181 | Lucius III. | |
| 1185 | Urbanus III. | |
| 1187 | Gregorius VIII. | |
| --- | Clemens III. | Balſamon *Theol.* |
| 1191 | Cæleſtinus III. | Petrus Bleſſenſis. |
| | * *a. 1192.* Teutſche-Herren-Ritter. *Num.* 159. | |
| 1198 | INNOCENTIUS III. | |
| | † Orden der Trinitarier. | |

# Das XII. Seculum der Kirch.

Es wåre dieſes ein frőhliges Seculum für die Kirch geweſen; der Inveſtirur-Streit war beygeleget: die Geiſtliche Orden ſtunden in beſter Diſciplin; Ritter-Orden zu Vertheidigung oder Fortpflantzung des Glaubens waren geſtifft; Die Gelehrheit ſchwange ſich empor / ſonderlich in Jure Canonico durch Gratianum, und in Theologia durch Petrum Lombardum, in Philoſophia durch Anſelmum Laudunenſem und Abaëlardum &c.

Mit der Arnaldiſchen Ketzerey hatten die Påbſt viel zuthun: Dann Arnaldus wolte / die Geiſtliche ſolten nichts beſitzen / ſondern vom Lufft leben. Die Rőmer welche allezeit / wann ſie von den Kayſern nichts zu fȯrchten hatten / für ſich ſelbſt wolten Herren ſpielen / lieſſen ihnen dieſe Predigt gefallen / applicirten den Text auf den Pabſt / und jagten ihn aus Rom. Dis wåhrete die gantze Mitte des Seculi.

Hernach kam eine neue Plag vom Kayſer Frid. Barbaroſſa.

Mit den Waldenſer Ketzern gab es viel zu ſchaffen: dan ſie wurden von den weltlichen Machten beſchützet / vom Kőnig in Arragonien / Raymundo Grafen in Provence &c.

Vom

# Beobachtungen.

# Vom XIII. Seculo.

## Der Profan-Geſchichten.

VOm Kayſerthum iſt ſo viel zu mercken. 1.) daß deſſelben Anſehen einen groſſen Stoß gelitten in Mitte des Seculi mit der exauctoration Friderici und dem Interregno. 2.) die Welſche kehrten ſich nichts mehr an die Kayſer / und machten ſich ſonderlich Venedig und Genua ſtarck durch die Schiffarthen und Commercia. Denen bald Florentz folgte: in Neapel aber und Sicilien die Frantzoſen und Spanier einniſteten. 3.) In Teutſchland nahm die Macht der Stånd überhand: die Kayſerliche Einkůnffte wurden zertrennt. 4.) Es iſt zu beobachten die Aufnahm des Hauſes Habſpurg / von Rudolpho I. K. und ſeinen Sőhnen. 5.) die gewiſſe Ankunfft deren 6. Churfůrſten. 6.) Endlich daß man mit der Kayſer-Wahl ſich hinfůr von Rudolpho an / an kein gewiſſe Familie gehalten: auch dem Kayſer gar kein Recht einen Succeſſor zuernennen / mehr zugeſtanden worden.

Sonſt haben die viele Commercien aus Griechenland / Syrien und Tůrckiſchen Landen viel überflůſſige Dinge / bőſe Sitten / Verzårtlungen / Pracht und Eitelkeit in unſere Land mit ſich gebracht. Entgegen aber auch manche Mittel / Gelegenheit und Vorſchub zur Gelehrtheit / aus Griechenland / und kame ſonderlich die Peripatetiſche Philoſophia des Ariſtoteles in groſſes Anſehen.

Das Orientaliſche Kayſerthum aber wurde ſo ſchwach daß auch eintzele Republiquen / als Venedig und Genua im Stand waren ſelbes umzuwerffen. Theils weil ſie von den Tůrcken ſchon geſchwåcht waren; Theils weil ſie aus unverſőhnlichen Haß der Lateiniſchen Chriſten Beyſtand verachteten; Theils weil ſie aus Regierſucht ſelbſt einander aufrieben.

| | *Occident.* | *Orient* |
|---|---|---|
| 1212 | FRIDERICUS II.<br><br>† Die Tartarn ſchütten das Joch der Indianer ab, verüben in Aſia, Polen, Sibenbürgen ꝛc. lange Jahr groſſe Unthaten. | 1203. Alex. IV. *Ang.*<br>1204. Alex. V *Ducas*, *Marzuſt*, den todtet Balduin, Graf von Flandern, erobert Conſt. und wird Kayſ. Den Venetiern, ſo geholffen, ſchenckt er Candia und die Inſeln des Archipelagi.<br>1205. BALDUINUS *Flander.*<br>1206. Henricus *Flandri* Bruder.<br>1219. Petrus.<br>1221. Robertus.<br>1229. Balduinus II. |
| 1245 | INTERREGNUM Magnum.<br>* Fauſt-Recht ꝛc. *Num.* 161.<br>1246. *Henricus Raſpo.*<br>1248. *Wilhelmus Holl.*<br>1250. *Conrad. IV. Suevus* } Unkräfftige Kayſ.<br>1257. *Richardus Angl.*<br>--- *Alphonſus Hiſp.*<br>1272. *Ottocar Boh.*<br>† Macht der Stände nimmt zu. Welſche Freyheit geſtärckt. ꝛc.<br>† 1268. Die Tragödie mit Conradino Suevo. Siehe Num. 148. | 1263. Michael VIII. Seine Vorfahrer von Balduino I. vertrieben, hatten zu Nicæa reſidirt; er eroberte Conſtantinopel wieder. |
| 1273 | RUDOLPHUS I. *Habſpurgicus.* Num. 162.<br>* 1282. Sicilianiſche Veſper. *Num.* 163.<br>* 1282. Schwaben und Oeſterreich kommt ans Haus Habſpurg. *Num.* 164. | 1283. Andronicus II. *senior.* |
| 1292 | Adolphus *Naſſovius.* | |
| 1298 | Albertus I. *Auſtriacus.* | |

**Gelehrte.**

Accurſius von Flor. zuerſt das gantze Jus Civ. gloſſirt † 1229.
Petrus de Vineis K. Friderici II. Cantzler † 1249.
Abulpharajus. Medicus, ſchrieb Arabiſch Hiſtoriam Orient.
Elmacinus ſchrieb Hiſtoriam Saracenicam Arabiſch.

| | | |
|---|---|---|
| | * 1202. Joachimi Prophecenungen. Num. 160. | Gelehrte florieren. |
| | † 1215. Orden S. Franciſci Aſſis. | Saxo Grammat. *Hiſt.* |
| | | S. Ant. de Pad. *Theol.* |
| 1216 | Honorius III. | B. Alanus *Theol.* |
| | † 1216 Orden S. Dominici. | |
| | † 1223. Orden B. Mariæ de Mercede. | Vincentius Bellvacens. *Hiſt.* |
| | 1226. Regula Carmeli approbata. | |
| | | Guilelmus Pariſiens. |
| 1227 | Gregorius IX. | Conradus Urſpergenſis. |
| | † 1233. Ordo Servitarum. | |
| 1241 | Cæleſtinus IV. | S. Raymundus de Pennafort *Collector Decretalium.* |
| 1242 | *Sedes vacat.* | |
| 1243 | Innocentius IV. | B. Alb. Magn. *Theol.* |
| | | S. Thomas Aquinas. |
| | | S. Bonaventura. |
| | † 1245. das XIII. General-Concilium Lugdun. | Matthæus Paris *Hiſt. Mathem. Poet.* |
| 1254 | Alexander IV. | Hugo Cardin. *autor Concordant.* S. S. |
| | † 1260. Flagellanten-Sect. | Robertus de Sorbona. hat die Sorb. geſtifft. *Theol.* |
| 1261 | Urbanus IV. | |
| 1265 | Clemens IV. | |
| 1268 | *Sedes vacat.* | Albertus Stadenus *Hiſt.* |
| | † 1270. Ordo Cæleſtinorum. | |
| 1271 | GREGORIUS X. | Martinus. Pol. *Hiſt.* |
| | † 1274. das XIV. General-Concilium Lugdun. | Guilelm. Durand. *Th.* |
| 1276 | Innocentius V. | Joan. Duns Scot. *parens Schola Scotiſt.* |
| -- | Hadrianus V. | |
| -- | Joannes XXI. oder XX. | |
| 1277 | Nicolaus III. | Raimundus Lullus. |
| 1282 | Martinus II. vulgò IV. | Henricus Stero *Hiſt.* |
| 1285 | Honorius IV. | Nicolaus Lyranus *Scriptur.* |
| 1287 | Nicolaus IV. | |
| 1292 | *Sedes vacat.* | S. Ivo Armoric. *Patronus Advocator.* |
| 1294 | S. Cæleſtinus V. | |

# Beobachtungen.
# Uber das XIII. Seculum.
## Der Kirche.

ANfangs machten in Franckreich und Spanien die Albigenſer loſe Händel / welche zu 100000. ſtarck die Waffen ergriffen / aber häßlich einbüßten. Wowider die Heilige Inquiſition dem neuen Orden S. Dominici übergeben wurde.

Den Mohren in Spanien hatte der König von Tunis neuen Succurs gebracht / und mit ſeiner Wuth bis nach Avignon durchgedrungen: in der Schlacht aber bey Toloſa in Spanien wurden 200000. dieſer Vögel erſchlagen / A. 1212. den 16. Jul. worauf die Sachen der Saracener ſo gewaltig ſancken / daß ihnen das eintzige Reich Granata noch überblibe.

Auch wurde die Kirch nicht wenig geziert durch die Heiligkeit Ludovici Sancti IX. Königs in Franckreich / welcher ſich groſſe Mühe gab das Chriſtenthum in den Heiligen Landen / Egypten / ꝛc. wieder aufzurichten; wiewohl der unergründliche GOtt die Unternehmungen nicht ſecundirte. er ſtarb An. 1270. 25. Aug.

Das Griechiſche Schiſma begunten die Orientaliſche Kayſer abzuſchwören / ſo offt ſie im Geträng waren oder von den Lateinern Hülff zu bitten / oder von ſelben etwas zu befahren hatten: war der Strauß vorüber / waren die Griechen wider Griechen.

Auſſer daß durch viele fremde Krieg / Reiſen und Schiffarthen manche böſe Sitten eingeriſſen / ſtunde die Kirche in ſchöner Blühe: die vermehrte Geiſtliche Orden vermehrten die Tugend-Schulen. Die vor dieſem in Staub verlegene Wiſſenſchafften ſowohl in der Theologia, Jure, Hiſtoria, als auch Philoſophia, Matheſi &c. ſchwangen ſich gewaltig empor; wobey ſonderlich Albertus Magnus, Thomas Aquinas, Scotus &c. das beſte gethan.

Beo-

# Beobachtungen.
# Uber das XIV. Seculum.
## Der Profan-Geſchichten.

DAs Kayſerthum in Orient fangt nun an in Zügen zu liegen. Die Urſachen ſeynd / die in vorigen Seculis waren. Dazu noch kam die unbeſonnene Rachgier aus welcher Kayſer Joannes Palæologus die Türcken ſelbſt wieder die Chriſtliche Bulgarer in Europa herüber beruffen / ſich aber ſelbſt abſcheulich die Läuß in den Beltz geſetzt.

In Occident ſchwindete die Kayſerliche Autoritæt mehr und mehr / da durch die Aurea Bulla die ſouverainitæt den Churfürſten eingeräumt worden ꝛc. und alſo der wahre veſte Grund zur neuen Staats-Einrichtung im Teutſchen Kayſerthum gelegt.

Ferners wurde es von Carolo IV. an geſchwächt / indem die Italiäner gar ſchlechten Reſpect mehr gegen die Kayſer brauchten. In Gallien das Arelat und Delphinat / ſamt den davon hangenden Hertzogen und Grafen zu Savoyen / Burgund ꝛc. wegfielen.

Endlich wurden ſchon die Vorbereitungen gemacht zu einer gantz neuen Zeit und Welt durch das erfundene Pulver und Geſchütz. Item durch die Einniſtung der Türcken in Europa.

| | *Occident.* | *Orient.* |
|---|---|---|
| | Albertus I. Auſtr.<br>* 1308. der Schweitzer-Bund. *Num. 166.* | Andronicus II.<br>* *a. 1303* die Ottomanniſche Pforte. *Num. 165.*<br>1328. Andronicus III. Junior. |
| 1308 | Henricus VII. *Lützelburg.*<br>† Er fieng an, die Welſche wieder zu begrüſſen. | |
| 1314 | LUDOVICUS IV. oder V. *Bavarus* und Fridericus III. *Pulcher* Auſtriacus.<br>† Wieſe den Welſchen auch wiederum den Ernſt.<br>1328. kam das Haus Valois zur Frantzöſiſchen Cron und Thron, mit Philippo IV. Valeſio. | |
| 1346 | CAROLUS IV. *Lützelburg.*<br>† Gab den Italiänern nur gute Wort.<br>* *a. 1356.* die güldene Bulle verfertigt. *Num. 167.*<br>† Den Vicariatum perpetuum übers Königr. Arelat hat er an Franckreich verliehen, wodurch ſelbes Reich endlich verlohren gieng. ſiehe Num. 151.<br>† 1363. Tyrol kommt durch die Maultaſchin an Oeſterreich. Siehe Num. 164. | 1341. Joan. V. *Cantacutenus.*<br>1347. Joannes VI. *Palæolog.*<br>† Er rufft die Türcken in Europa herüber zu Hülff wider die Bulgarn, die ziehen aber nimmer ab, ſondern ſetzen ſich in Adrianopel 1360. Bulgaren, Servien. &c. |
| 1378 | WENCESLAUS *Malus.*<br>† Verlaſt Italien gar, und macht Joan. Galeacium zum Hertzogen in Mayland.<br>* *1380.* das Feuer-Geſchütz und Pulver erfunden. *Num. 168.*<br>† 1383. Die Æra Hiſpanica in Spanien abgeſchafft, Dionyſiana eingeführt. | 1390 Andron. IV *Pal.*<br>1392. Emm. II. *Pal.*<br>Stieß ſeinen Bruder Andronicum vom Thron, mit Hülff der Türcken: wider welche er hernach die Lateiner zu Hülff rieff: es ward aber die Schlacht bey Nicopoli verlohren 1386. ſ. N. 149. §. 5 |
| 1400 | Rupertus *Palatinus.* | |

## Gelehrte.

Guilelmus Occamus *Parens Secta* Nominalium. ob. 1347. Franc. Petrarch. *JCt.* und *Poët.* brachte die Humaniores litteras in Aufnahm † 1374. Bartolus *JCt* † 1355. Baldus *JCtus* † 1400.

# Seculum XIV. der Kirch.

| | | Gelehrte floriren. |
|---|---|---|
| 1303 | Benedictus XI. alias X. | Engelbertus Abt zu Admont. |
| 1304 | *Sedes vacat.* | Nicephorus Calliſtus *Hiſt.* |
| 1305 | CLEMENS V. Er und ſeine Nachfolger verſetzten ihren Sitz nach AVIGNON in Franckreich. Vertilgte den Tempel-Orden.<br>† a. 1311. Das XV. General-Concilium zu Wienn in Franckreich | Siffridus presbyter. *Hiſt.* |
| 1314 | *Sedes vacat.*<br>† Beguinen Ketzerey. | Franc. Mayro führte zu Pariß den Actum Sarbonicum ein, da ein Defendens ſine Præſide 12. Stund continenter reſpondiren muß. |
| 1316 | Joannes XXI. vulgo XXII.<br>† Petrus de Corbario oder *Nicolaus V.* Antipapa vom Kayſer geſetzt. | |
| 1334 | Benedictus XII. oder XI. | Niceph. Greg. *Hiſt.* |
| 1342 | Clemens VI.<br>† Flagellanten Ketzerey. | S. Birgitta *Aſcet.* |
| 1352 | Innocent. VI. | S. Catharina Senenſis, *Aſceta.* |
| 1362 | Urbanus V.<br>† Orden S. Salvatoris oder Birgittæ.<br>† Orden der Jeſuaten. | S. Gertrudis Magna. *Aſcet.*<br>S. Mechtildis, *Aſc.* |
| 1371 | GREGORIUS IX. nahme ſeinen Sitz wieder zu Rom. a. 1377.<br>† Orden der Hieronymitaner.<br>† Ketzerey des Wicleffi. | |
| 1378 | Urbanus VI.<br>† Die Frantzöſiſche Cardinál erwählten einen Antipapa Robertum Gebenenſem, oder Clementem. VII. ſo zu Avignon reſidirt. | Joan. Thaulerus, *Aſt.* |
| | † 1380. Litthauen zum Glauben bekehrt.<br>1386. Congo in Africa. | Joan. Froiſſard. *Hiſt.* |
| 1389 | Bonifacius IX. zu Rom.<br>† Petrus de Luna, oder Benedict. XIII. von den Frantzoſen Antipapa erwählt zu Avignon. | |

# Beobachtungen
# Uber das XIV. Seculum.
## Der Kirche.

Es hatte für die Chriſtliche Kirch ein ſchlechtes Auſſehen. Das Schiſma erſtlich vom Kayſer Ludovico, hernach das Schiſma Avenionenſe durch die Frantzöſiſche Faction, und die Joanna Königin von Neapel angeſpunnen / zogen anders nichts nach ſich als Verbitterung der Gemüther / Trägheit im GOttesdienſt / Unordnung im Kirchen-Regiment / Verachtung des Cleri und Päbſtlichen Stuhls ſelbſt / Verduncklung der Wiſſenſchafften: daraus dann Unwiſſenheit und böſe Sitten / und aus ſelben die Freyheit zulehren was jeden beliebte / und endlich ſchlimme Ketzereyen erfolgten.

Die Gefahr vom Türcken war Handgreiflich / indem der Orient nun gantz weggeſchnappt / und dem Bajazeth zu End des Seculi neben Bulgarien / Servien / groſſen Theils Thracien / auch Theſſalien / Macedonien / und das meiſte Griechenland zu Theil wurde: die Chriſten auch aus dem übrigen Europa bey Nicopel eine mächtige Schlappe davon trugen.

Beo-

# Beobachtungen
# Uber das XV. Seculum.
## Der Profan-Geſchichte.

DAs Orientaliſche Kayſerthum bekommt in dieſem Seculo den letzten Hertzen-Stoß: dann nachdem faſt nichts mehr übrig war als Conſtantinopel/ begunte der daſige Kayſer zwar ſeine Augen auf die Lateiniſche Kirche zu werffen/ und damit er ſich eines gewiſſen Beyſtands zugetröſten hätte/ kam er ſelbſt auf das Concilium zu Florentz/ ſchwure das Schiſma ab/ und der Pabſt wurde nicht ermanglet haben/ die Chriſtliche Potentaten in Occident zu einer anſehnlichen Hülff zu diſponiren. Die Griechen aber/ ſo elend ſie waren/ erwählten doch ehe den Türcken zum Raub zu werden/ als mit Ablegung des verſtockten Schiſmatis zu bekennen/ daß ſie ſeithero gefehlet/ und nun den Lateinern einen Gehorſam ſchuldig ſeyn ſolten. Dieſer leidiger Fall begabe ſich in Mitte dieſes Seculi. Der Haß der Griechen gegen uns/ und ihre Untreu hat gemacht/ daß die Lateiner vormahls in ihren Creutz-Zügen die Türcken in Orient ohne den verhofften Vortheil heimgeſucht/ und eben dieſer hat nun auch gemacht/ daß der Occident ſelbſt von dieſem Erb-Feind heimgeſucht wird.

Eben um ſelbe Zeit kam das Haus Oeſterreich zur Römiſchen Cron alſo/ daß es bis jetzo ohne Unterbruch dabey verblieben: nicht ohne ſonderliche Schickung GOttes/ welcher den herannahenden Chriſten-Feind einen ſo gottſeligen Gegenpart beſtändig ſetzen wolte: daher er auch ſolches Haus mit ſo ſchönen Mittlen verſehen/ damit es jederzeit dem Feind baſtand ſeyn möchte.

In dieſem Seculo geſchahen die gewaltige Vorbereitungen zu einer gantz neuen Verfaſſung der Welt. 1.) durch die Buchdruckerey/ und Aufnahm der Künſten. 2.) durch Schiffarthen und Erfindung der neuen Welt. 3.) durch neue Veranſtaltung bey der Militz. 4.) durch die Jalouſie der Cron Franckreich wider Oeſterreich ꝛc. ſehe die Hiſtorie ſelbſt fol. 565.

## *Occident*

1400 Rupertus Italien ſuchte er ohne Frucht und Effect heim.

SIGISMUNDUS.

† Kayſer wird von den Welſchen ſchlecht reſpectirt.

* *a. 1430.* die Jungfrau von *Orleans, Num. 171.*

### Oſterreichiſche Kayſer.

1438 Albertus II.

1440 FRIDERICUS III. oder IV.

**a. 1440.* Buchdruckerey erfunden. *Num. 172.*

† Kayſer wird von den Welſchen gar ſchlecht tractirt.

† 1469. Nachdem Conſtantinopel, Boßnien ꝛc. hin war, machten ſich die Türcken auch in Teutſchland in Crain ꝛc. hier aber fanden ſie ihr Ziel.

* *a. 1477. Carolus Audax* todt, Burgund kommt an Oeſterreich. *Num. 175.*

NB. Anfang aller Teutſch- Franzöſiſch- und Welſchen Kriegen, und der Æmulation Oeſterreichs und Franckreichs.

* *a. 1480.* Uhrwerck erfunden. *Num. 176.*

* *1492.* Neue Welt erfunden. *Num. 172.*

1493 MAXIMILIANUS I.

† 1495. Richt den Land-Fried und Reichs-Cammer-Gericht auf.

† Kan mit Welſchland nichts richten. Hat viel Krieg mit Franckreich, Venedig ꝛc.

## *Orient.*

* *a. 1402.* Bajazeth vom Tamerlan gefangen. N. *169.*

1424. Joannes VII. *Palæol.* Um der Lateiner Hülff zu erlangen, reiſt er in Ital. ſchwöret das Schiſma ab, die Griech. aber hielten ihm nicht bey.

† Corvinus Hunniades flor. ſ. N. 149.

1444. Chriſten bey Varna nahmhafft geſchlagen. ſ. *N.* 149. §. 17.

1448. CONSTANT. XI. *Palæol.* letzter Kayſ. in Orient.

* *a. 1453.* Conſtant. verlohr. *N. 173.*

### Türck. Sultan.

1453 Mahomet II.

* *1466.* Scanderbeg. *N. 174.*

1481. Bajazeth II.

### Gelehrte.

Poggius Florent. *Hiſt.*

Laurentius Valla *Gr.* † 1465.

Perettus *Gram.* *1480.*

Regiomontanus *Aſtronom.* 1476.

Cominæus Hiſt. Gall. 1509.

Platina H. Ital. 1481.

1404 Innocentius VII.
1405 Gregorius XII.
1409 Alexander V.
1410 Joan. XXIII.
und
} Alle im Conſtantzer Concilio reſignirt.

Petrus de Luna.
Antipapa blieb halßſtarrig ſtirbt 1424.
*a. 1414. Das Conſtantzer XVI. General-Concil. Num. 170. und Huſſiten Ketzerey.

1417 Martinus V. oder III. vom Concilio erwählt.
† Franciſcaner de Obſervantia.

1431 Eugenius IV.
† 1431. Das XVII. General-Concil. zu Baſel, iſt authentiſch nur bis 1437. da es der Pabſt revocirt. Hierauf ſelbe Patres Antipapam erwählt B. Amadeum oder *Felicem V.* Hertzogen von Savoyen, ſo aber abgedanckt, und heilig geſtorben.

1438. Das XVIII. General-Concilium zu Ferrara angefangen, zu Florentz geendt: wo der Griechiſche Kayſer beywohnete.

1447 NICOLAUS V. hat Concordata Germaniæ mit Kayſer Friderico gemacht.
1455 Calliſtus III.
1458 Pius II. vorher *Æneas Sylvius.*
1464 Paulus II.

1471 Sixtus IV. Ord. S. Franc.
1474. Orden S. Franciſci de Paula.
*a. 1481. Mohren aus Spanien gejagt. *Num. 177.*

1484 Innocentius VIII.
1492 ALEXANDER. VI.
*a. 1429. Neue Welt erfunden, das Glaubens-Licht hinein gebracht. *Num. 178.* ſo auch durch die Portugieſen in Oſt-Indien.

Gelehrte.

Joan. Gerſon *Theol.* 1429.

Alphonſ. Toſtat. Abulenſ. *Script.* 1454.
Abbas Panormitanus *JCtus.* 1455.
S. Joannes Capiſtr. *Theol.*
B. Laurentius Juſtiniani *Aſcet.* 1455.
S. Antoninus *Theol. JCt. Hiſt.* 1459.
Blondus *Hiſt.* 1463.
Nicol. Cuſan. Card. *Polyhiſtor.* 1464.
Joan. de Turrecremata *Theol. JCtus.*
Æneas Sylvius *Hiſt.* 1464.
Dionyſius Carth. *Aſc.* 1471.
Thomas à Kempis 1471. *Aſcet.*
Beſſarion Card. *Theol. Phil.* 1472.
Joan. Picus Fürſt zu Mirandola *Polyh.* 1494.
Hermol. Barb. *Math. Phil. Gram. Poet.* 1494.
Angelus Politianus Gram. 1494.
Marſilius Ficinus *Phil.* in Platonem unſterblich verliebt 1499.
Beroald. *Gram. Poët.* 1504.
Nauclerus H. 1501

# Das XV. Seculum der Kirch.

DEr Anfang ſtunde ſchlecht genug/ zum Theil wegen des noch währenden Avenionenſiſchen Schiſmatis, theils wegen der Huſſiten Ketzerey: wozu noch kame die Widerſpännigkeit der auf dem Basler Concilio verſammleten Patrum: dann ohngeacht der Pabſt das Concilium ſolvirt oder beſchloſſen hatte/ wolten dieſe doch nicht auseinander gehen/ ſetzten vermeintlich das Concilium fort/ machten Verordnungen/ und damit ſie einen Anhang kriegten/ zeigten ſie ſich den Huſiten geneigt/ denen ſie das Abendmahl ſub utraque erlaubten: favoriſirten auch allen die dem Päbſtlichen Stuhl übel geneigt waren. Ja ſie kamen ſo weit/ daß ſie einen Affter-Pabſt erwählten Amadeum Hertz. von Savoyen/ welcher vir ſimplex & rectus anfangs die Würde annahm/ nachmahls aber/ als er eines beſſern berichtet worden ſelbe gar gerne wider ablegte/ und in Heiligkeit ſein Leben beſchloſſe. Dieſe Aergernus währete ſo lang/ als ſie von einigen Weltlichen Fürſten eine Protection oder Beyſtand hatten/ hernach zerfiele alles von ſich ſelbſt. A. 1449.

Durch den Verlurſt Conſtantinopel iſt freylich der gantzen Kirch eine greuliche Wunde verſetzt/ welches keines Beweiß bedarff. So lang der Türck allda herrſchet/ iſt menſchlicher weiß/ keine Union der Griechiſchen mit der Lateiniſchen Kirch zu hoffen. Dann hiewider werden ſich die Barbaren allezeit ſetzen/ aus Forcht der Occident möchte deſto kräfftiger wider ihn ſich verbinden: oder die Griechen möchten ſich ſeines Jochs loß machen wollen.

Mit denen Gelehrten/ ſo ſich aus denen Ruinen Conſtantinopels in Occident geflücht/ iſt zwar einige Gelehrtheit herüber kommen/ aber auch ihre Eitelkeit/ Unbeſtand und ſchädlicher Fürwitz in Religions-Sachen/ mit einem Wort Græca fides. Ihren Beyſpiel nach haben ſich anfangen auch unſere Grammatici, Laici &c. zu Richtern über Glaubens-Sachen aufzuwerffen.

Die Authorität des Kirchen-Haupts kam durch das Coſtantzer und Basler Concilium in groſſe Verachtung/ daraus bey den Gliedern ein Inſolenz, Freyheit/ ungezäumtes Leben/ und ärgerliche Sitten erfolgt.

Beo-

## Beobachtungen über das XVI. Seculum Profan.

Mit dieſem Seculo fangt ſich gleichſam eine neue und gantz andere Welt an. Es beſtehet kurtz in dieſen

1.) Europa iſt ein eintziges Syſtema vieler Staaten.
2.) Das Æquilibrium iſt die Haupt-Regl deſſelben.
3.) zwey præponderirende Machten / Oeſterreich und Franckreich.
4.) die See-Machten dienen zum Ausſchlag.
5.) Europäer herrſchen in allen Welt-Theilen.
6.) Türck wird nimmer für einen allgemeiner Feind / ſondern nur Oeſterreichs oder der Teutſchen / Polen und Venetier angeſehen.
7.) Groſſer Pracht an Höfen.
8.) Uberfluß / Fremder Appetit beym Volck.
9.) Neues Kriegs-Weſen item Schiffarthen.
10.) Teutſche regieren in vielen Königreichen / als Dännemarck / Schweden / Spanien / Ungarn ꝛc.

* Von dieſen ſiehe etwas ausführlicher die Hiſtorie ſelbſt fol. 565. ꝛc.

In Occident wird die Kayſerliche Macht durch die Capitulationes und eben hiemit auch die Stärcke des Teutſchen Reichs ſehr umſchränckt. Doch wieſe Carolus V. denen Italiäniſchen Herren ziemlich den Meiſter / nachdem er Neapel und Sicilien in ruhigen Beſitz / Mayland mit Gewalt erobert / die Republic Florentz caßiret und daſelbſt einen Hertzog geſetzt / auch die andere Fürſten zu Erkanntnuß ihrer Schuldigkeit gebracht. Allein nach ihm gieng es weit ſchläffriger her.

Dem Teutſchen Reich gab den gröſten Stoß die Uneinigkeit / deren Mutter die Ketzerey war. Zwey Religionen in einem Land iſt etwas unruhigers als zwey Seelen in einem Leib.

Auch diß iſt arg / daß man fremden Rathgebern groſſen Zutritt zuverſtatten angefangen / dergleichen Bindnüſſen errichtet ꝛc.

* In Orient brachte Solymannus II. der groſſe Sultan die Türckiſche Macht auf den höchſten Staffel. Seit deme aber hat es angefangen abzunehmen.

Beo-

# Seculum XVI. Profan.

| | Occident. | Orient. |
|---|---|---|
| | Maximilian I.<br>* *a. 1516.* Spanien kommt an Oeſterreich. *Num. 180.*<br>* *a. 1517.* Luthers Schwärmerey. *Num. 180.* | Bajazeth.<br>1512. Selimus I.<br>1520. SOLIMANNUS II.<br>† 1521. Belgrad weg genommen.<br>* 152[illegible]. *Rhodus* erobert. N. 181.<br>† 1526. Ludov. K. in Ungarn erlegt ſiehe N. 149. §. 22.<br>* 1529. Wien belagert. N. 183.<br>† 1551. verliehren die Maltheſer-Ritter Tripoli in Africa. |
| 1519 | CAROLUS V. wird erwählt und Franciſc. I. K. in Franckr. muß hinten ſtehen: daraus groſſe Feindſ. erfolgt.<br>† Er hat Italien ziemlich wieder zum Fuß gebracht.<br>† Ihm iſt die erſte Capitulation gemacht.<br>† a. 1524. Franc. I. gefangen. 1526. Ungarn und Böhm. kommt an Oeſterreich. 1527. Rom erſtiegen, Clemens *VII.* gefangen. 1530. Florentz zum Hertzogthum gemacht: Maltha den Rittern geben.<br>* *a.* 1522. *Rhodus* verlohren. *N. 181.*<br>* *a. 1524.* Bauern-Krieg. *N. 182.*<br>* *a. 1529* Wien *I.* belagert. N. 183.<br>* *a. 1530.* Augſp. Confeſſ. N. 184. | |
| | * *a.* 1537. Schmalkalder-Bund. N. 185.<br>* *a.* 1543. *Copernicus Mathem.* N. *188.*<br>* 1552 Paſſauer-Vertrag. *N.* 189.<br>* *a.* 1555. Religions-Fried. N. 190.<br>† 1555. und 1556. Carolus legt das Reich nieder. | 1566. Selimus *II.*<br>* a. 1570. wird bey Naupact *Joan. Auſtr.* zur See geſchlag. N. 192.<br>† Venetier verliehren Cypern. |
| 1558 | Ferdinandus I.<br>† Die Proteſtanten eignen ihnen allgemach viel geiſtliche Stifft wieder den Religions-Fried zu. | |
| 1564 | Maximilianus *II.*<br>* *a.* 1566. Holländer-Abfall. *N.* 193. | |
| 1576 | Rudolphus *II.*<br>* *a.* 1582. Gregorian-Calender. Num. 194.<br>* 1587. *Maria Stuarta* Kön. enthaupt. N. 195. | 1575. Amurath *III.*<br>† Europ. Tartarn unterwürffig gemacht.<br>1593. Mahometh *III.* |

## Gelehrte.

Bonifinius *Hiſt. Hungar.*
Jovian. Pontan. Poët. Mathem. Hiſt. 1503.
Petrus Crinit. *Gram.* Hiſt. 1505.
Joan. Bapt. Mantuan. Poët. 1518.

Cæl. Rhodig. *Phil. Plat.* 1520.
Thomas Linacer *Med. Gram.* 1524.
Aventinus Hiſt. 1505.
Theophr. Paracelſ. *Med.* 1541.

| | | Gelehrte. |
|---|---|---|
| | Alexander VI. | Calepin. *Gram.* 1510. |
| 1503 | Pius *III. Tudeſchi.* | Joan. Trithem. *Theol. Hiſt. Phil.* 1514. |
| --- | Julius *II. Ruvereus.* | Franc. Ximen. Card. 1516. |
| 1513 | LEO X. *Mediceus.* | Eraſmus Roterdamus. *Gram.* 1526. |
| | † 1517. Das *XIX.* General-Concil. beſchloſſen im Later. | Albert Dürrer, Ingenieur, Mahler, Erfinder des Kupfferſtechens. &c. 1527. |
| | * 1517. Luthers Ketzerey. *N.* 180. | Thomas Morus. *Hiſt.* 1535. |
| 1522 | Hadrianus. VI. | Vives *Gr. H.* 1527 |
| | * 1522. *Rhod.* verlohren. N. 181. | |
| 1523 | CLEMENS *VII. Mediceus.* | |
| | † 1527. von den Teutſchen gefangen. | |
| | * a. 1530. Augſpurg. Confeſſion. Num. 184 | |
| | † 1525. Capuciner-Orden. | |
| 1534 | Paulus *III.* | Thomas, Cajetanus Card. *Theol.* 1534. |
| | * 1535. *Schiſma Angl.* Num. 185. | Joan. Eccius *Theol.* 1543. |
| | * a. 1537. Schmalkalder-Bund. Num. 186. | Copernicus *Aſtron.* 1543. |
| | * a. 1542 Calvini Ketzerey. N. 87. | Polydorus Virgilius *Hiſt.* 1555. |
| | † 1540. Orden der Societät JESU. | Jul. Scaliger. Medic. Gram. 1558. |
| 1550 | Julius *III.* | |
| | * a. 1552 Paſſauer-Vertrag. N. 169. | |
| 1553 | Marcellus *II.* | |
| --- | Paulus *IV. Caraffa* inſtituirt den Theatiner-Orden. | |
| | * a. 1555. Religions-Fried. N. 190. | |
| | PIUS *IV. Mediceus.* | |
| | * 1563. Das *XX. General. Concil.* zu Trient. Num. 191. | |
| 1566 | S. Pius V. | Ludovic. Broſius Aſc. 1566. |
| | * a. 1566. Holländer-Abfall. N. 193. | Arias Montanus *Scr.* 1575. |
| | * a. 1570. Türcken bey Naupact geſchlagen. Num. 192. | Cardanus *Med.* 1575. |
| 1572 | GREGORIUS *XIII. Buoncampagno.* | Staniſl. Hoſſius, Card. *Theol.* 1579. |
| | † 1572. Barmhertziger Brüder-Ord. | Surius *Hiſt.* 1578. |
| | 1575. Nerianer Oratorium. | Anton. Muretu. *Orat.* 1585. |
| | * a. 1582. Calender verbeſſert. Num. 194. | Salmeron Th. 1585. |
| | * 1587. *Maria Stuarta* Kön. enthaupt. Num. 195. | Petrus Caniſius *Theol.* 1597. |
| 1585 | Sixtus V. | |
| --- | Urbanus *VII.* | |
| 1590 | Gregorius *XIV. Sfondratus.* | |
| 1591 | Innocentius *IX. Fachinetus.* | |
| 1592 | Clemens *VIII. Aldebrandinus.* | |

# Das XVI. Seculum der Kirch.

Ein betrübtes Seculum iſt dis. Dann die böſe Lebens-Ausgelaſſenheit bey Geiſtlich und Weltlichen / die Verachtung der geiſt- und weltlichen Obrigkeit / und andere böſe Freyheit hatte ſo überhand genommen / und das Unkraut war ſo hoch aufgewachſen / daß GOtt eine Scheuerung vornehmen muſte / wobey zwar beede Theil gerüttlet und gedrucket wurden / doch zeigte es ſich hernach wer die böſe oder Fromme wären: dann die Körner blieben in ihrer Scheuer / in welcher ſie der gute Baumann verſammlet hatte / das iſt / in der alten wahren Kirch; die nichts nutzige Spreuer aber wurden von Wind der Verſuchung davon geführt / der eine da der andere dort in unterſchiedliche Secten und Irrthümer.

Die wahre Kirch litte dabey Verfolgung / Calumnien und all erdenckliche Schmach / groſſen Abfall ihrer unartigen Kinder / wurd beraubt ihrer Güter / Einkünfften und Lebens-Mitteln an Bißthümern / Clöſtern ꝛc. doch der geringſte Verlurſt ware dieſer: jener der Seelen / welche durch ſo viel Länder und Königreich in des Teufels Dienſtbarkeit tratten / iſt weit ſchmertzlicher.

Schad iſt ſelten ohne Nutz. Wurd die Kirch in denen erſten Seculis durch die Verfolgungen beſtärckt und gereiniget / ſo geſchahe es auch jetzt. Dann ſeit deme iſt im Clero ein beſſere Diſciplin, gröſſere Gelehrtheit / und ein Menge der beſten Bücher / nebſt groſſen Eyffer des Gottesdienſts eingeführt worden: beym Volck aber etwas ordentlichere Sitten / beſſere Gehorſam / öffterer Gebrauch der Heil. Sacramenten. Uberhaupts ſeynd viel Mißbräuch in der Kirch abgeſchafft / gute Gewohnheiten im Schwang gebracht / und vor allen die Catholiſche Lehr in ſolche Reinigkeit und Flor geſetzet worden / daß ſich auch der Feind über ihre Einigkeit verwundern müſſen.

* Dis hat ſo viel gewürckt / daß ſeit dieſem erſten Sturm kein Catholiſch gebohrner Printz mehr zur falſchen Religion über getretten.

Beo-

# Beobachtungen
# Uber das XVII. Seculum.
## Der Kirche.

Viel Böſes / aber auch viel Gutes äuſſerte ſich dieſes Jahrhundert.

Böſes: dann in Engelland als die wahre Religion wider zu grünen begunte / wurde wider die Könige von den Unterthanen revoltirt / und die Ketzerey behielte den Platz. Teutſchland / nach jämmerlichen Verwüſtungen muſte gleichſam für ſeine Ruhe annehmen die allerärgſte Verwüſtung / nemlich die Ketzerey: und was dabey der allgemeinen Mutter / der Chriſtlichen Kirch / am ſchmertzlichſten fallen mur / iſt ſolches Unheyl durch ihren erſtgebohrnen im Weſtphäliſchen Frieden bedungen und geſtifftet worden: wogegen aber auch tröſtlich / daß ein allerdurchlauchtigſtes Hauß Oeſtereich / wie auch Bayern ihrem Volck nichts dergleichen haben aufdringen laſſen. In Franckreich wurden die Hugenotten zwar durch Richelieu mächtig bezwungen / doch muſte ihnen einige Freyheit durch das Edictum von Nantes gelaſſen werden / ſo aber 1685. von Ludovico XIV. gäntzlich aufgehoben / und viel 1000. ausgejagt worden / wodurch er ohne Zweiffel den Titl Chriſtianiſſimus von neuem verdient. In Japan / wo das Chriſtenthum zum allerſchönſten blühete / verderbte ein gewaltiger Sturm gegen die Mitte des Seculi alles zumahl / mit Tödtung vieler 100000. Martyrer: darff auch kein Chriſt mehr allda anländen / wohl aber ein Holländer.

Gutes zeigte ſich noch vielmehr: dann America, Africa, Indien / Tartarey / China und wo nur ein Winckel in der Welt / preiſen mit einem Mund den Nahmen JESU in Bekandtnus der Catholiſchen Religion / zu welcher ſich nicht nur Millionen Leuth / ſondern gantze Völcker / Länder und Königreich gewendet haben. Es iſt auch die Wiſſenſchafft in ſo hohen Staffel geſtiegen / daß zuwünſchen / es möge dabey ſein Verbleiben haben / und kein Schwindel darzu kommen.

Secu-

1605 Leo XI. *Mediceus.*
---- Paulus V. *Borgheſius.* † 1617. Ordo Piarum ſcholarum.
1621 Gregor. XV. *Pompej.* † 1622. richtet auf die Congregation de Propaganda fide, Macht Paris zum Ertz-Bisth.
1632 Urban. VIII. *Barberin.* † 1636. Die Calviniſten ſollicitiren den Griech. Clerum ihre Confeſſ. zu approbiren, werden aber von ihnen verdamt.

Baronius Card. *Hiſt.* 16 6.
Lipſius *Hiſt. Crit.* 1606.
Delrio *Liter.* 1608.
Clavius *Mathem.* 1612.
Hevelius *Math.* 1611.
Thuanus *Hiſt.* 1617.
Bellarminus Card. *Theol. Hiſt.* 1621.
Barclajus *Satyr.* 16 1.
Gretſerus *Theol. Hiſt.* 1 26.
Baco de Verulamio *Literat.* 1625.
Drexelius *Aſcet.* 1628.
Keplerus *Mathem.* 1631.
Petavius *Chronol.* 1636.
Cornel. á Lapide *Scriptur.* 1637.

---

1644 Innocentius X. *Pamphilius,* 1649. erklärt den Weſtphäl. Frieden für nichtig. † 1653. verdammt die 5 Propoſitiones Janſenii.
1655 Alexander VII. *Chiſius.*
1667 Clemens IX. *Ruſpigli-oſus.*

Peireſcius *Polyhiſt.* 1637.
Aub. Miræus *Hiſt.* 1640.
Andr. Du Chesne *Hiſt.* 1640.
Hugo Menard. *Hiſt. Crit.* 1644.
Barboſa *JCtus* 1649.
Strada *Hiſt.* 1649.
Scioppius *Crit. Gramm.* 1649.
Salmaſius *Hiſt. Crit.* 1653.
Cartheſius *Phil. Mathem.* 1650.
Sirmondus *Hiſt. Crit.* 1651.
Naudæus *Medic. Hiſt.* 1653.
Blondellus *Hiſt.* 1655.
Bollandus *Hiſt. Crit.* 1665.

---

1670 Clemens X. *Altieri.* † 1674. Die Lutheraner ſolicitiren die Griechen zu ihrer Confeſſion, werden aber verdammt.
1676 Innocent. XI. *Odeſcalch.* 1686. Michael Molinos Vatter der Quietiſt. Ketzer. † 1685. Carolus II. König in Engelland ſtirbt Catholiſch. 1688. Jacob II. K. in Engell. wegen Cathol. Rel. von ſeinen Unterthanen u. Holländern vertrieben.
1689 Alexand. VIII. *Ottob.*
1691 Innocent. XII. *Pign.*

Phil. Labbe *Hiſt. Chronol.* 1667.
Balde *Poëta* 1668.
Ricciolus *Theol. Math. Hiſt. Gram.* 1670.
Launojus *Hiſt. Crit.* 1678.
Caramuel *Theol. Hiſt. Phil.* 1679.
Bona Card. *Hiſt. Aſcet.*
Kircherus *Mathem. Hiſt.* 1680.
Lambecius *Crit. Hiſt.* 1680.
D'Acherius *Hiſt. Crit.* 1685.
Du Cange *Hiſt. Crit.* 1688.
Boyle *Phil. Chymic.* 1691.
Sfondrati Card. *Theol. JCt. Hiſt.* 1696.
Hugenius *Mathem.* 1695.
Maſenius *Theol. Hiſt. Orator &c.*
Aguirre Card. *Theol &c.* 1699.
Tillemont *Hiſt.* 1698.
Thomaſſin *Theol.*
Ant. Pagi *Hiſt. Crit.* 1699.

# Seculum XVIII.

| | Profanum. | | Der Kirch. |
|---|---|---|---|
| | Occident. | Orient. | |
| | Leopoldus. | 1703. Achm. III. | 1700. CLEM. XI. *Albanus.* |
| | * 1701. *Succeſſ.* Krieg. N. 210. | * 1715. glücklich wider Venedig, unglücklich wider den Kayſer. N. 214. | |
| | * 1703. Ungarn Rebell. N. 211. | | * 1713. Giebt die *Bulla Unigenitus* N. 212. |
| 1705 | Joſephus. | | |
| 1711 | CAROLUS VI. | | |
| | * 1714. Baad. Fried. N. 213. | † 1722. Kriegt glücklich wider Perſien. | 1721. Innocent. XIII. *Conti.* |
| | * 1718. Paſarowitz. Fried. N. 214. | | |
| | * 1719. Oſtend. Compagnie. N. 215. | 1730. Machmud. Nachdem Achmet abgeſetzt war. | 1724. Benedict. XIII. *Orſini.* |
| | * 1732. Pragmat. Sanct. N. 216. | | |
| | * 1733 Frantz. Welſcher Krieg. N. 217. | Unglücklich wider Perſien. | 1730. Clement. XII. *Corſini.* |

## Gelehrte.

Grævius *Antiquarius* 1703.
Noris Card. *Chronol.* 1704.
Begerus *Antiquarius.* 1705.
Chriſt. Cellarius *Crit. Geogr.* 1707.
Mabillon. *Hiſt. Crit.* 1707.
Ruinart *Hiſt. Scriptur.* 1709.
Maſſuet. *Hiſt.* 1716.
Noury *Hiſt. Crit.* 1724.
Martinay *Scriptur. Crit.* 1717.
Sainte-Marthe *Hiſt. Crit.* 1725.
Magliabechius *Hiſt. Crit.* 1714.
Papebrochius *Hiſt. Crit.* 1714.
Lamy *Polyhiſtor.* 1714.
Leibnitzius *Polyhiſt.* 1716.
Baluzius *Hiſt. Crit.* 1718.
Dupin. *Hiſt. Crit.* 1719.
Sturmius *Mathem.* 1719.
Huetius *Theol. Hiſt.* 1721.
Le Long. *Hiſt.* 1721.
Alexander Natalis Crit. Hiſt. 1733.

# Stamm-Tafel A. der Könige in Franckreich. zu fol. 333. u. 290.

## I. Merovingiſche.

- MEROVÆUS † 460.
- Childerius III. von Pipino ins Cloſter geſteckt † 742. ſihe ☾ * * *

## II. Carolingiſche.

- Sigimer.
- Pipinus Heriſtall. † 714.
- Carolus Martellus Major Dom. † 741.
- ☾ Pipinus macht ſich Kön. 752. † 768.
- Carolus M. wird Kayſer. 800. † 814.
- Ludovic. I. Pius Imp. † 840.
- Carolus II. Calvus † 878.
- Ludovic. II. Balbus † 879.
- Ludovic. III. † 882.
- Carolus III. Simplex 928.
- Ludov. IV. Transmarin. 954.
- Lotharius 986.

## III. Capetiniſche.

NB.

- Childebrand.
- ☿ Hugo Capet. Kön. † 996.
- Robertus I. 1033.
- Henricus I. 1060.
- Philipp. I. 1108.
- Ludovic. VI. 1137.
- Ludov. VII. 1180.
- Philipp. II. 1223.
- Ludov. VIII. 1226.
- Philipp. III. 1285.
- Philipp. IV. 1314.
- Ludov. X. 1316. Philipp. V. 1322. Carolus IV. 1337. drey Brüder regierten nach einander ſ. ♀ * * *

## IV. Valeſiſche.

- ſein Bruder Carolus v. Valois.
- ♀ PHILIPP. VI. Kön. † 1350.
- Joannes 1364.
- Carolus V. 1380.
- Carolus VI. 1422.
- Carol. VII. 1462.
- Ludov. XI. 1483.
- Carol. VIII. 1498. Sihe ☉ * *

Ludovic. Duc. D'Orleans. 1407.

- Carol.
  - ☉ Ludovic. XII. König. † 1515. Sihe ♂ * *
- Joannes von Angoulême.
  - Carolus.
  - ♂ Francisc. I. König †. 1547.
  - Henric. II. † 1559.

## V. Bourboniſche.

- Robert
- Louis V. v. Bourbon.
- Anton Kön. in Nav.
- ♃ Henric. IV. König in Navarra, hernach in Franckreich † 1610.
- Ludov. XIII. † 1643.
- Ludov. XIV. † 1715.
  - Ludov. XV. Ur-Enckel. König.
  - Ludovic. Dauphin. gebohren. 1729.
- Philipp. Duc. d'Orleans und ſeine Nachkommen haben Expectanz zur Cron.

# Stamm-Tafel B. der Könige in Engelland. fol. 298.

I. Die Sachſen regierten von a. 449 gantz zertheilt. Egbertus bekam es gantz zuſammen a. 801. deſſen Stamm abgieng mit Eduardo Confeſſore, a. 1066.

II. Die Normänner regierten hernach, und war der 22ſte König Wilhelmus Conqueſtor Hertzog in Normandie. a. 1066.

- 23. Wilhelm II. † 1100.
- *Adela.*
  - 25. Stephan. † 1154.
- 24. Henric. I. † 1135.
  - *Mathildis* Gemahl Gotofred. v. Anjou. Sihe ☽

☽ III. Anjou Frantzöſiſche Grafen ſuccediren.
26. Henric. II. Gotofr. Sohn † 1188. 27. Rich. I. 1199. 28 Joann. 1216. 29. Henr. III. 1272. 30 Eduard. I. 1307. 31. Eduard. II. 1327. 32. Eduard. III. 1377.

- *Eduard.*
  - 33. Richard. II. † 1399. * *
- Joann. v Lancaſter.
  - 34. Henr. IV. 1413.
    - 35. Henr. V. 1422.
      - 36. Henr. VI. 1472. * *
  - *Joannes.*
    - Joan.
      - Margaretha ihr Gemahl Edmund Tudor
        - ☿ 40. Henric. VII. König 1485. † 1509.
          - 41. Henric. VIII. 1547.
            - 42. Eduard. VI. 1553.
            - 43. Maria Cathol. 1558.
            - 44. Eliſabeth Calvin. 1603. ſihe ♀ * * *
          - Margaretha Gemahl Jacob IV. König in Schottl. ſihe ♀
- Edmund v. Yorck.
  - Richard.
    - Richard.
      - 37. Eduard. IV. † 1483.
        - 38. Eduard V. 1483.
        - Eliſabeth. Gemahl Henric. VII. ☿
      - 39. Rich. III. † 1485.

♀ Margaretha. Gemahl Jacob IV. König in Schottland.

Jacob V. in Schottland.

MARIA. Ihr Gemahl Henricus STVART. Ihr gehörte die Engliſche Cron vor der Eliſabeth, als welche ex illegitimo Thoro geboren war; allein ſie ward von Eliſabeth enthaupt. 1587.

45. Jacobus STVARTVS König in Schottland bekam endlich die Engliſche Cron. 1603. ſt. 1625.

- 46. Carolus I. enthaupt 1649.
  - 47. Carol. II. † 1685.
  - 48. Jacob. II. vertrieben 1689. † 1701.
    - 49. Maria ihr Gem. Wilh. III. von Oranien ſt. 1702.
    - 50. Anna ſt. 1714. ſihe ♂
    - Ihr Bruder JACOB III. Prätendent lebt zu Rom. geboren 1688.
      - Carol. geb. 1720.
      - Henric. geboren 1725.
- *Eliſabeth.* Gem. der Winter-König
  - Sophia. Gemahl Auguſt. Churfürſt zu Hannover.
    - 51. Georg. I. König. 1714. ſt. 1727.
      - 52. Georg II. gebor. 1683.
        - Frideric. Printz Wallis gebor. 1707.

# Stamm-Tafel C. *Caroli Magni* Nachkommen. fol. 386. &c.

I. Kayſer Carolus Magnus.

Pipinus König in Italien † 810. | II. LUDOVICUS Pius † 840, | Carolus König in Teutſchland † 811.

Bernard König in Italien geblendt 818.
* * *

(1) Italiäniſcher Aſt,

III. Kayſer Lotharius I. † 855.

IV. Kayſer Ludovicus II. † 875.

Hermingardis, Gemahl Boſo in Burgund.
* *

Caroloman König in Bayern 876. † 880.

VIII. ARNULPHUS Kön. in gantz Teutſchland. 877. Weil er aus einer Concubin geboren war, nahmen ihn die Welſche nit an, warffen die Berengarios &c. auf. Daher die Römer-Züg. † 899.

* Otto Magnus brachte die aufgeworffene erſt zu paaren.

Teutſcher Aſt.

LUDOVICUS Germanicus Kön. in Teutſchland, ſolte ſchon a. 875. in Italien und Kayſerthum dem Ludovico II. ſuccediren, ward von ſeinem Bruder Calvo ausgetrungen. † 876. wie auch ſeine Kinder bis auf Carolum Craſſum.

Ludovic. Junior Kön. in Francken. † 882.
* *

VII. CAROLUS Craſſus König in Schwaben 876. behauptet endlich nach Ludovici Balbi in Franckreich Tod das Kayſerthum und Italien 881. abgeſetzt 887. † 888. ohne Kinder.
* * *

Nun wolten die Italiäner frey ſeyn, aber Arnulphus bezwange ſie.

Frantzöſiſcher Aſt.

V. Carolus Calvus König in Franckreich rieß Italien und das Kayſerthum zu ſich nach dem Tod Ludovici II. a. 875.

VI. Ludovicus Balbus blieb wieder in Poſſeſs des Kayſerthums mit Ausſchluß der Teutſchen Lini. † 879.

Carolus Simplex. Weil er nach des Vatters Tod erſt gebohren, hatten die rechtmäßige Prætendenten des Kayſerthums Gelegenheit ſelbes zu ergreiffen, ſihe D

Er aber blieb König in Franckreich.

## Stamm · Tafel Lit

Tancredus

Rogerius I. G

I. König ROGER

Normänner

Rogerius III. † 1148.

IV. Kön. Tancredus Spurius † 1192.

V. Kön. Wilhelm III. 1194.

* *

II. Kön. Wilhelm I. †

III. Kön. Wilhelm II. †

* *

VIII. K. Conradus † 1254.

X. Kön. CONRADINUS. † 1269.

* *

König in Neapel.

XI. K. CAROL. I. von ANJOU. † 1285.

XII. Carolus II. † 1309.

Carol. Martel. K. in Ungarn. † 1301.

Carol. Robert. K. in Ungarn. † 1342.

1) Ludovic. K. in Ung. † 1382.
2) Andreas Kön. in Neapel erhenckt 1345.

* *

XIII. Robertus. † 1343.

Carolus Hertz.

XIV. Johanna I. Gemahl Andreas. Sie ſt. 1382. ſetzt die neue Anjou zu Erben ein ꝛc.

Joannes † 1355

XV. Car Parvus Ung und N pel † 1

1) XVI. La laus † 14
* *

2) Joha II. Kö gin † 1 ſie ſe

zwey Erben ein a. 1420. Alphonſum V. Arragonium auch den Platz behauptet, ſihe ♀. Hernach den L vicum Hertzog von Anjou a. 1422. von welchem Lud XI. König in Franckreich die Prætenſion übernomme

D. von Neapel ꝛc.

ormann.

af †. 1102.

us II. †. 1154.

Schwaben.

1167. VI. König. CONSTANTIA Ihr Gemahl Henricus VI. Käyſer, Hertzog in Schwaben. † 1197.

1189. VII. Kön. Frideric. I. Kayſer † 1250.

IX. K. Manfedus Sourius 1266.

König in Sicilien.

XI. CONSTANTIA. Gemahl Petrus I. K. in Arragon. † 1285.

| | |
|---|---|
| XII. Jacob 1296. | XIII. Frideric. II. † 1337. |
| Alphonſ. Rex Arrag. | XIV. Petrus II. † 1342. |
| Petrus R. Arrag. ♀ | XV. Ludov. 1355. * |
| Martinus Senior. | XVI. Frideric. III. † 1377. |
| Martinus Jun. ☽ | ☽ XVII. Maria. Gemahl. Martinus jun. 1409. |

Gr.

rolus K. in arn Nea- 1368. Ladis- 1414.

anna Köni- 1435. eßte n der Ludo- dovic. nen.

♀ XVIII. Ferdin. Kön. Arragon. Enckel des Petri ♀ übernimmt das Reich Sicilien 1412. † 1416.

☿ XIX. Alphonſ. V. K. in Sicilien a 1416. in Neapel 1420. † 1458.

XX. Joann. † 1479.

XXI. FERDINANDUS Cathol.

XXII. CAROLUS I. Kayſer V.

CAROLUS III. Kayſer VI.

Anmerc
blico ge
ſchen H
e außw
anderen
und Coc
glorreic
munic
lige

( Alle diſe E

Hre
Ferd
Sie
Junii 1543.
hernach Ihr
dem Ertz-H
in Bayrn,
Sohn, zu v
Aux. Hiſt. III.

# Anhang.

## Anmerckungen über das, dem Publico gemain gemachte, deß Wieneriſchen Hofs Circular-Reſcript an alle außwärtige Miniſtros, und neben anderen dabey aus dem Teſtament, und Codicill Kayſers Ferdinandi I.mi glorreichiſter Gedächtnuß communicirte Extræct, die dermahlige Oeſterreichiſche Erbfolge betreffend.

( Alle diſe Stuck werden am Ende beygefüget. )

I.

Ihre Kayſerl. und Königl. Majeſtät Ferdinandus der Erſte, nachdeme Sie Ihr Teſtament de dato 1.ten Junii 1543. verfaſſet, haben im dritten Jahr hinnach Ihre Frau Tochter Königin Annam Ertz-Herzogin an Herzogen Albrecht in Bayrn, Herzogen Wilhelmbs Herrn Sohn, zu verehelichen entſchloſſen, und

 hierüber

hierüber die Ehe-Pacten unterm 19.ten Junii 1546. dergeſtalten errichtet, als nachfolgender Behalt, welcher ſtündlich mit dem wahren, unverfälſchten Originali beleget werden kan, mit denen außgetruckten aigentlichen Formalien, und Worten in ſich haltet: ꝛc. Und hierauf haben Wür Herzog Wilhelmb für Uns, und für Unſeren Sohn Herzogen Albrecht bewilliget, daß bemelte Unſere liebe Tochter Königin Anna, ſo bald Ihr Ebden, und bemelter Unſer Sohn aneinander die Ehe in aigner Perſohn verſprechen, ehe dan Sye beyſchlaffen, ſich gegen dem obbeſtimbten Heurath-Guth, und Haimbſteur mit nottürfftigen Briefen, und Verſchreibungen verzeichen ſoll, alles Vätterlich: und Müetterlichen Erbfahls, doch dergeſtalt, ſo der Mannlich Stamm deß Hauß Oeſterreich, darinen die Römiſche Kayſerl. Majeſtät (Carl der 5.te) als vil das Königreich Ungarn, und deſſelben zugehörige Provincien, und Land, auch das Ertz-Herzogthumb Oeſterreich, und andere deß Hauß Oeſterreich Fürſtenthumb, und Land mit ſambt ihren Zugehörungen antrifft, ſowohl, als die obbemelte Römiſche Königl. Mayeſtät, mit beeder Ihrer Mayeſtätten, Mannlichen Stammen, für und für zuraiten, verſtanden, und begriffen ſeyn ſoll, abgienge, und es zu Töchteren käme, daß

daß alsdan Sye, und Ihrer Lbden Erben, ſovil bemeltes Königreich Ungarn- und deſſelben zugehörigen Provincien, und gleichermaſſen das Hauß Oeſterreich, und deſſelben Fürſtenthumb, Land, und Leuth belangt, alles das zu erben zuegelaſſen werden ſollen, was Sye von Rechts-wegen billich erben mögen; So vil aber belangend iſt das Königreich Böhamb, und deſſen incorporirte, und zugehörige Land, und Leuth, und ander Unſer, und Unſerer fraindlich geliebſten Gemachel der Römiſchen: zu Hungarn, und Böhamb Königin Haab, und Güetter, ligend, und fahrend, ſo Wür jezo haben, oder Wür, und Unſer freündlich liebe Söhn, und derſelben Erben, Manns-Perſohn, konfftiglich überkommen werden, der allenthalben ſoll ſich bemelte Unſer Tochter Königin Anna allein gegen Uns, und Unſeren Söhnen, und derſelben Erben, Mannlichen Stammens, ehelich gebohren, verzeichen, und wann ſich gefuegte, daß Wür Unſere Söhne, und derſelben Erben, Mannlichen Stammens abgiengen, und keiner mehr verhanden ſeyn wurde, alsdan ſollen, und mögen gedachte Unſer Tochter Königin Anna, und Ihrer Lieb Erben alles das erben, das Ihnen von Recht, und Billichkeit wegen zu erben zueſtehet, gleichermaaß, als ainige Verzicht nie geſchehen wäre.

Und ſolchen Verzicht ſoll auch Unſer Sohn Herzog Albrecht ratificiren, genehm halten, und mit, und neben ſeiner Lieb Gemachel beſiglen, und verferttigen.

2. Geſtalten dann die unterm 5ten Julii 1546. außgeſtelte Verzicht dem Behalt diſer Pacten durchgehend, und gäntzlichen gleichlautend, jedoch mit dem angehängten expreſſen Beyſatz, iſt, das, Formalia: Wo Unſer gnädigiſter lieber Herr, und Vatter der Römiſch König, auch Unſer fraindliche liebe Brüeder, und derſelben eheliche Männliche Erben, und Nachkommen Manns-Perſohnen ohne eheliche Männliche Leibs-Erben abgiengen, und ihr keiner mehr verhanden wäre, Uns, Unſeren Erben und Nachkommen Unſer Erb-Gerechtigkeit, und Forderung zu denſelben Königreich Böhamb, und deſſelben zugehörigen Landen und Leuthen in allweeg unverſehrt, und frey bevorſtehen ſoll, alles das zuerben, was Wür von Rechts, Freyheit, und Gebrauchs wegen billich erben mögen.

3. Höchſt-beſagt Ihre Kayſerl. Majeſtät haben in Ihrem obbeſagten, vorhero gemachten Teſtament §.vo Und nachdem Uns ꝛc. ꝛc. alle Ihre Herren Söhne und Frauen Töchter, Deren erſteren drey, und letzteren neun damahlen im Leben waren, wie

ohne

ohne das von GOtt, und der Natur, und allen Rechten billich iſt, nach einander benanntlichen, in der Ordnung zu Erben eingeſetzet, daß Dero Herr Sohn Ertz-Hertzog Maximilian, als der åltiſt, nach Ihrem tödtlichen Abgang in die Regierung beyder Königreichen Ungarn und Böham, und all ſelbige Zuegehörden eintretten; ob und ſofehr aber bemelter åltiſter Herr Sohn Ertz-Hertzog Maximilian vor, oder nach Ihrer Kayſerl. Majeſtåt Abſterben ohne eheliche Leibs-Erben Todts vergienge, alsdann Dero zweyte Sohn Ertz-Hertzog Ferdinand, und in Fahl ſeines gleichmeßigen Abgangs je der åltiſt Ihrer Söhn zu erblich Regierung obbeſtimbter Königreich, und Landen ohne Männiglichs Verhindernus kommen, und eintretten ſolle.

4. Sovil aber die Nider, Ober, und Vorder-Oeſterreichiſche Erb-Land belanget, haben höchſterdeut Ihre Kayſerl. Majeſtåt Ihre Herren Söhne Våtterlich ermahnet, daß Sie zu Ihrer Landen, und Leuthen Ehre, Nutz, Troſt, und Wohlfahrt, derſelben Zertheilung umbgehen, ſonderen ſich einträchtig, geſambter, ungethailter Brüderlicher, und freundlicher Regierung befleiſſen, und gebrauchen wollen.

5. Gleich dann in verſtandener unter denen Herren Söhnen gemachten Succeſſions-

Ordnung Kayſern Maximiliano, ſeine beede Herren Söhne Rudolph: und hinnach auch Matthias, nach diſen beeden aber, mit Außſchluß der Frauen Ertz-Hertzoginen, deß Caroli Ertz-Hertzogen auß Steurmarck Sohn Ferdinandus II. in der Regierung ſuccedirt haben, ſo liget hierauß von ſelbſt klar an Tag, daß Ihre Kayſerl. Majeſtät Ferdinandus I. unter den Worten Eheliche Leibs-Erben keine andere, als Mannliche Leibs-Erben verſtanden haben könne, weilen anſonſten, da die Wort Eheliche Leibs-Erben auch die Frauen eingeſchloſſen haben ſolten, denen übrigen Ertz-Hertzogen, und deren Mannlichen Erben der Eintritt in die Regierung ſo lang, und vil nit hätte geſtattet werden können, als von Kayſers Maximiliani Frauen Töchtern ainige hinderbliebene Eheliche Leibs-Erben verhanden geweſen wären. Das widrige aber, daß nemlichen unter dem Namen der Ehelichen Leibs-Erben allein der Mannliche Stamm verſtanden ſeye, ergibet ſich mehrmahlen auß dem Buchſtablichen Behalt Kayſers Ferdinandi I. Teſtament, welches erſt ſeithero von Wienn in Abſchrifften nach dem völligen deſſen Behalt mitgethaillet worden, ſo unſtreittiger, als Seine Majeſtät in dem nachfolgenden §.^{o} außtruckentlich geordnet: Aber all Unſer Oeſterreichiſche Erb-Lande, ſie ſeyen Le-

hen,

hen, oder aigen, ſambt allen Geſchütz Artalerey, und Munition ſollen dißmahls nach Abgang Unſers Mannlichen Stammens an die Römiſch Kayſerl. Majeſtät (Carl den Fünfften) Unſeren lieben Brudern, und Sr. Majeſtät Mannliche Leibs-Erben erblich fallen, und kommen, und ſonſt niemand derſelben Lande rechte Erb-Fürſten und Herrn ſeyn, Jnen auch von Unſeren Unterthanen die gebührlich Pflicht, und Erb-Huldigung, wie ſich gebührt, gehorſamblich beſchehen. Dagegen ſollen die Kayſerl. Majeſtät, oder derſelben Eheliche Manns-Erben, Unſere geliebte Töchtern mit dem hieob beſtimbten Heurath-Gut, und Vertigung, wie oblaut, verſehen, und abfertigen, und darzu von wegen der Erbſchafften, ſo nit Lehen ſeyen, unter bemelt unſeren Töchteren, ſovil deren auſſerhalb Dero, ſo zu Unſeren Königreichen kommen, und die beſitzen wird, im Leben ſeyn, für all Jhr Recht, Gerechtigkeit, und Anſprach dreymahl hundert tauſend Gulden Rheiniſch zugleich außthailen, aber alle Klainater, Silber-Geſchürt, und andere fahrende Haab ſoll Unſeren nachgelaſſenen Töchteren erblich zueſteen, folgen, und beleiben ꝛc. ꝛc. Worauß ſich klar vorleget, wie Jhre Königl. Majeſtät nach Abgang Jhres Teutſchen Mannlichen Stammens: und nit beederley Geſchlechts, ſogleich die

Erbſchafft der Königreich an Dero Frau Töchter zufallen: und dann zum Unterſchaid anderer, geordnet haben, daß mit Außſchluß ſelbiger Frauen Tochter, nach Abgang ihres Mannlichen Stammens, ſo die Königreich beſitzen würdet, an die übrige Frauen Töchter durch die Mannliche- ſohin in die Lande von Oeſterreich eintrettende Spaniſche Linie die erſagte dreymahl hundert tauſend Gulden entrichtet, und außgethailet werden ſollen.

6. Dahingegen in dem gemelten Teſtament §.vo begebe ſich aber 2c. 2c. der Königreich Hungarn, und Böhamb halber ſich ſonderbahr verordnet findet, daß, wan, Formalia: Unſere fraindlich gliebſte Gemahel, und Unſere Söhne ohne Eheliche Leibs-Erben mit Todt vergiengen, Aine auß Unſeren verlaſſenen Töchteren obbemelte Königreich Hungarn, und Böhamb ſambt derſelben anhängigen Landen als rechte Erbin innhaben, und beſitzen ſolle. Welche Subſtitution Ihre Königl. Majeſtät hinnach in Ihrem untern 4.ten Febr. 1547. verfertigten Codicill noch klärer beſtättiget, daß Sye es noch darbey mit diſer angehefften lautheren Erklerung beruehen, und beleiben laſſen, daß in obberührtem Fahl, wann nemlichen alle Dero Herren Söhne ohne Eheliche Leibs-Erben abgiengen, bemelte Dero Königreich Böhamb, und Hungarn

ſambt

ſambt ihren anhängigen Landen an Dero ältiſte Frau Tochter, ſo zu derſelben Zeit in Leben ſeyn würdet, erben, und fallen ſoll. Wann je allhier unter denen Worten Eheliche Leibs-Erben der Durchleuchtigſte Teſtator Mann: und Weibliches Geſchlecht verſtanden haben ſolte, wäre mithin wohl unnöthig geweſen, Aine auß ſeinen Frauen Töchteren zur Succeſſion zu berueffen, weilen derſelben bey Außgang deß Mann: und Weiblichen Oeſterreichiſchen Stammens ſolche von ſelbſt gebühret hätte, und von niemand in der Welt hätte ſtrittig gemacht werden mögen; Ihre Königl. Majeſtät Ferdinandus haben alſo durch diſe benantliche Leuteration, und Subſtitution Ainer ſeiner Frauen Töchter abermahlen klar, und deutlichen angezaiget, daß nach Außgang ſeiner Mannlichen Deſcendenz Er keine andere Töchter, als eine aus denen Seinigen zur Erbſchafft kommen laſſen wolle.

7. Gleich nun diſes Codicill den 4.ten Februar. 1547. mithin faſt ein Jahr ſpäter, als obangezogene Heuraths-Pacta vom 19ten Junii 1546. errichtet worden, ſo will ſich hieraus ferners mit der geſchehenen Abänderung Ainer, benanntlichen, in die älteſte Frau Tochter abermahlen klar ergeben, daß mit ſolcher Abänderung Ihre Kö-

nigliche Majeſtät die Ruckſicht auf Ihre in das Hauß Bayrn verehelichte Frau Tochter Anna (welche damahlen ſchon, nach Ableiben Ihrer älteren Frauen Schweſter Eliſabeth, ſowohl, als bey Hintritt Ihres Herrn Vattern Kayſers Ferdinandi die älteſte ware) und die derentwegen von Dero errichtete ſolemne Heuraths-Pacta, Verzicht, und das hierinnen mit ſo deutlichen Umbſtänden außtruckentlich vorbehaltene Succeſſions-Recht wohlbedächtlichen ſo mehr genohmen haben müſſen, als Sie Frau Tochter ſich nur allein für den Männlichen Ertz-Hertzoglichen Oeſterreichiſchen Stammen verzeichen darffen, und Ihr dabey mit ſonderheitlicher Außtruckung reſervirt worden, daß nach deſſen Abgang Ihro, Ihren Erben, und Nachkommen Ihre Erb-Gerechtigkeit und Forderung, wie diſe auf das Königreich Ungarn, und alle Oeſterreichiſche Lande, nach erloſchener beeder Kayſerl. Ferdinandiſch- und Caroliniſcher Spaniſcher Linie allſchon vorbehalten ware, alſo auch zu dem Königreich Böhaimb, und deſſelbigen zugehörigen Landen, und Leuthen in allweeg unverſehrt, und frey bevorſtehen ſoll, mitls welchen Worten Erb-Gerechtigkeit, und Forderung Ihre der Königl. Princeßin ratione der Königreich Ungarn, und Böhamb habende Recht von ſelbſt in einer mehreren Stärcke, und vilgiltigeren

giltigeren Würckung angedeutet werden, als Ihre Königl. Majeſtät eben auch in vorgedachten erſt zu Handen kommenen Teſtament §. und nachdeme Wür gedacht Unſerem Sohne Ertz-Herzogen Maximilian ꝛc. ꝛc. die Haltung einer zimblichen Gleichheit mit anderen ihren Herrn Brüderen in denen Erb-Landen anbefohlen, in reſpect derer Herren Söhnen Ertz-Herzogen Ferdinands und Carls diſer nemblichen Wort ſich gebrauchet, daß Ertz-Herzog Maximilian in den nächſten zwayen Jahren mit Unſerem Sune Ertz-Herzogen Ferdinand für ſich ſelbſt, und an ſtatt ſeiner lieb jüngern Bruderen, (Ertz-Herzogen Carls) obbeſtimbter ihrer Erb-Gerechtigkeiten nach zimblichen Dingen Brüderlich vergleichen ſollen. Durch welches Wort Erb-Gerechtigkeit nit die Weibliche bloſſe Abfertigung verſtanden zu ſeyn, ſondern die reſervirte Erb- und Succeſſions-Gerechtigkeit ſich ſagen, und wohl kräfftig an Tag legen will.

8. Weſſentwegen Sie Ihre Königl. Majeſtät hierauf berührt Ihres Königreichs Lande, und fürnehmlichen ihrer Cron Böhamb Stände und Unterthanen ihrer Pflicht, daß in ſolchen Fahl allein Unſer (Ihrer Töchter) Aine, und ſonſt kein anderen Herrn annehmen, noch erkennen, derſelben

ſelben auch allen Gehorſamb laiſten, und ob Ihr als getreue Unterthanen halten wollen, ermahnet, und erſuchet haben. Die Exträcte deß Teſtaments, und Codicills ligen zu jedwedern Erſehen nach den wahren Behalt bey, in welchem ſolche dem Chur-Bayriſchen Geſandten in Wienn von ſelbigem Miniſterio mitgethailt worden.

9. Dabey dann die Worte, daß im Fahl Abgangs deß Mannlichen Oeſterreichiſchen Stammens die bemelte Königreich Böhamb, und Hungarn vermög deß Codicills an Unſere ältiſte Tochter fallen ſollen, ſo weniger auf andere hinnach gefolgte Frauen Töchter, und Ertz-Hertzoginen außgedeutet werden mögen, als der Gottſeelige Kayſer allainigen anfänglich Aine auß ſeinen verlaſſenen Frauen Töchtern, auß welchen er hinnach ſeine ältiſte zum Erben benambſet, ſubſtituiret, prædiligiret, und dißfahls ſeiner unter denen Herren Söhnen gemachten Succeſſions-Ordnung, daß allzeit der ältere vor den jungeren in die Regierung der Königreichen eintretten ſolle, natürlichen auch in tranſitu ſolch Ertz-Herzoglichen Manns-Linie ad fœminas mit Vocirung ſeiner ältiſten Frauen Tochter gefolget, nitweniger mitls der von ihme ſelbſt errichteten Heuraths-Pacten, und mit zuegeſtandenen feyerlichen Succeſſions-Vorbehalt erforder-

forderten Verzicht geordnet hat, daß Sye, und Ihre Erben, und Nachkommen die beſagte Königreich ſodan zu erben haben ſolle. Welche Erben in beeden erſtgedachten Inſtrumenten expreſſè Se. Majeſtät benambſet, und weeder von der gantz ſeparatim reſervirten Cron Böhamb, noch anderen Königreichen, und Landen außgeſchloſſen, ſondern gleich oben gemeldet, mit ſonderen Außtruckungen determinatim vociret, und nit haben wollen, daß diſe Ihre Frau Tochter nach Abgang Mannlichen Stammens auf die leztere nachgebohrne Ertz-Hertzoginen, ſo derſelben Zeit (nemlichen dem Succeſſions-Fahl) in Leben ſeyn wurden, in der Erbfolge hinaußgeſetzet werden ſolle, weilen Se. Majeſtät in denen Pactis dotalibus nicht ohne Urſach vor Sye, Ihre Erben, und Nachkommenſchafft Ihre Erb-Gerechtigkeit, und Forderung reſervirt, folgſamb hierdurch die Sach, wo ſie Königin Anna ſich der Zeit noch in ihrigen jure repræſentationis richtig in Leben findet, klar gemacht, und in dem §. vo ihres Teſtaments: Ob ſich dann aus Göttlicher Schickung zutruge, daß die Kayſerl. Majeſt. (Carolus V.) Unſer lieber Bruder und Herr Auch ohne Mannliche Leibs-Erben abſturbe, oder nach Derſelben Ableiben Sr. Majeſt. Manns-Stamm vergienge, abermahlen außtrucklich geordnet haben, alsdan

dan ſollen Unſere Oeſterreichiſche Lande fallen, und erben an die Orth, und Ende, dahin ſie von Recht, und Billichkeit wegen gehören. Welches wohl nicht anderſt, als auf jene Frau verſtanden werden mag, welcher der namentlichen Vocations - und Alters Ordnung nach, mitls der Heuraths-Pacten der Eintritt reſerviret worden, dabey obiger Zuſatz, wann Auch Ihre Kayſerl. Majeſtät Carl der Fünffte ohne Männlichen Erben abſturbe, mitls ſolcher relativen Außtruckung mehrmahlen zu erkennen gibet, daß es mit dem Wort-Begriff ſeiner Herren Söhnen Ehelichen Leibs-Erben gleichen Verſtand auf das Mannliche Geſchlecht gehabt, alſo daß derley ſolemniſſimè, und mit ſonderen Bedacht, unter zwayen Thaillen errichtete Contract, und Pactitata, wann auch in dem nachgefolgten Codicill Ferdinandi I. (ſo doch nit iſt) was anders diſponiret worden wäre, ſich ohne beeder Thailen geſchehene Einwilligung, als die Rechte bekantermaſſen ſagen, abänderen zu laſſen, oder hiervon ainen Thail abzugehen nit verlaubt, und wohl eine wider Recht genommene Subtilität wäre, daß, wo die Haubt-Inſtrumenta, nemblichen das Teſtament, Codicill, und errichtete Verträg ein gantz anders außweiſen, man von Seithen Oeſterreich ſagen, und groß machen ſolle, daß die in dem Ferdinandiſchen Te-

ſtament

ſtament einlauffende Wort Eheliche Leibs-Erben auf alle zukünfftige Ertz-Hertzoginen vermainet, und dan auch an die Succeſſion nit eben, als die in GOtt ruhende Kayſerl. Majeſtät Ferdinandus I., von welchem denen Oeſterreichiſchen Landen beede Königreich Ungarn, und Böhamb beygebracht worden, und er mithin als primus Acquirens, deme hierinfahls zu diſponiren die Recht den Gewalt beylegen, anzuſehen iſt, Mit Unſer, oder ſeiner ältiſten, in das Hauß von Bayrn eingeheurathen Frauen Tochter, und derſelben Ehelichen Leibs-Erben, und Nachkommen mit groſſen Bedacht geordnet haben, vorſichtlich gerichtet ſeyn ſolle, von welcher ältiſten Frauen Tochter non interrupta Serie, aut Linea das jetzige Hauß Bayrn abſteiget, da doch diſer wahre Hergang der Sachen des Hauſes von Bayrn Succeſſions-Recht der Welt allerdings klar, ferner auch vor Augen ſetzet, daß Ihre Kayſerl. Majeſtät haubtſächlichen auf Ihrer, wie in Mannlichen, mit jederzeitiger Vocirung deß ältiſten Ertz-Hertzogen, und ſeiner Mannlichen Linie zu denen Königreichen gemachten Ordnung, auch in jenen Fahl, wan bey deren Abgang die Succeſſion zu Frauen kommen ſolle, unabweichlichen beharren wollen, und eben derentwegen im Teſtament ſowohl, als in denen Heuraths-Pacten ſeiner Frauen Tochter keine

andere

andere Verzicht, als gegen den Ertz-Herzoglichen Mannlichen Stammen übertragen, wo ſonſten, wan unter dem Generalen Namen der ſobenanten Ehelichen Leibs-Erben derer Herren Söhn, oder die weiters nachgefolgte Frauen Töchter, nach Abgang ſolch Mannlichen Stammens, in die Succeſſion unmittlbahr einzutretten haben ſolten, Dero Königl. Frau Tochter ſich nit gegen die Mannliche allein, ſondern generaliter gegen alle Deſcendirende Leibs-Erben, welches ſonderlich zu bemercken kommet, mithin ebenmäßig gegen allen Frauen Töchtern hätte verzeihen müſſen, und man Dero Verzicht, die bloß auf das Mannliche gehet, bey ſolcher Beſchaffenheit niemahlen wurde angenohmen haben.

10. Der allzeit, wie bey denen Ertz-Herzogen, alſo auch bey denen Ertz-Herzoginnen, der Geburt, und Alter nach, beyzubehalten verlangten Ordnung halber, ergibet ſich zu allen Uberfluß die weitere Prob aus deme, daß Ihre Kayſerl. Majeſtät nach ſolch unterm 1.ten Junii 1543. verfaſten Ihren Teſtament die vorhero ſchon von Dero, und Dero Herrn Bruders Kayſern Carl deß Fünfften Majeſtät Abgeordnet: und Begwalten unterm 22.ten April 1535. mit eben oberdeuteten, damahls noch minderjährigen Herrn Herzogen Albrecht aus

Bayrn,

Bayrn, und ſeiner eben auch noch mündigen dritten Frauen Tochter Maria Ertz-Herzogin vorgangene Heuraths-Behandlung abgeändert, und Ihme Herzogen Albrecht die ſo vilmahl ermelte ältiſte Königl. Frau Tochter Annam, in Abſicht der vorgehabten Ordnung, mit allmahligen Voraußgang der Aeltiſten vermählet haben; wobey ſonderbar zu bemercken, daß in diſer Heuraths-Behandlung, welche ſtündlichen in Originali vorgeleget werden kan, der verſprochenen Braut Mariæ, und Ihren verſprochenen konfftigen Ehe-Gemachel Herzogen Albrechten die Verzeichung Ihres Vätterlichen, und Mütterlichen Erbfahls auf eine gantz andere Arth dergeſtalten außgedungen worden, daß, ſo der Mannliche Stamm deß Hauß Oeſterreich, darinnen die Römiſche Kayſerl. Majeſtät ſowohl, als Königl. Majeſtät mit beederthail Mannlichen Stammen für, und für zuraitten, verſtanden, und begriffen ſeynd, abgieng, und es zu Töchteren käme, alsdan Sye jung Königin Maria, und Ihres Gemachel Erben, was Sye von Rechts-wegen billichen erben, gleich Mit-Erben ſeyn ſollen. Woraus ſich der groſſe Unterſchid der Verzicht, welche Ihre Königl. Majeſtät von der Aeltiſten mit Ihren Deſcendenten, ſubſtituirten, und prædiligirten auf beede Königreich Ungarn

und Böhamb, wie auch alle Oeſterreichiſche Lande reſervirten Frauen Erb-Tochter in Zuruckſicht Ihrer Königl. Teſtamentar: und Fidei-Commiſſariſchen Diſpoſitionen erfordert haben, von ſelbſt ergibet, und erörtert, daß, wo keine Mit-Erbſchafft von weiters gefolgten Frauen Töchteren in all jenen, worüber ſchon von dem Summo Legislatore, & Summo primo Acquirente in Abgang beeder, nemlichen Teutſchen, und Spaniſch Mannlich Oeſterreichiſchen Linien diſponiret, und ſeine åltiſte Frau Tochter als eine rechte Erbin erklåret worden, mehr ſtatt haben kan, oder ſich die hierüber errichtete ſolemne Tractaten vernichten laſſen, ſolche von Rechtswegen ſich hiervon, auſſer was nit diſponirt ſich findet, außgeſchloſſen ſehen.

11. Der unzweifliche Veranlaß zu ſolch Kayſers Ferdinandi I. gerechtiſten Diſpoſitionen, und Heuraths-Pact, worinnen in Proloquio ſich vorangeſetzt findet, daß ſie ſolchen zu Lob, und Ehren, auch zu Auffnehmung, Mehrung, und Befråfftigung der Fraindſchafft zwiſchen Unſer beeder Håuſer Oeſterreich, und Bayrn, und zu Unſer beederſeits Landen, und Unterthanen mehreren Ainigkeit, Auffnehmen, und Guten, fraindlichen geſchloſſen, und zu deren Veſthaltung, und Vollziehung ihre Herren Söhne ſtracks und ohne alle Widerred nachtrucklichen in ihrem Teſtament,

ment, laut Extract §. vo Wür wollen auch ꝛc. ermahnet, ſeynd die Ihme nur allzubekant geweſte rechtliche Anſprüch, und Forderungen, welche dem jetztmahligen Hauß von Bayrn von Zeit deß Abgangs der Herzog-Bayriſch zweyt Arnolphiſchen vulgò Babenbergiſchen auf die Oeſterreichiſche Lande inveſtirt geweſten Linie, als ihr erworbenes Patrimoniale angefallen, und darumben Herzog Ludwig, und Herzog Hainrich auß Bayrn, als Kayſer Rudolph der Erſte Habſpurgiſchen Geſchlechts, ſeine beede Herren Söhne Albrecht, und Rudolph mit ſolch Oeſterreichiſchen Landen auf den bekanten Reichs-Tag zu Augſpurg Anno 1283. erſtenmahls belehnet, in Anweſenheit, und Angeſicht deß gantzen Reichs-Convent Ihre ſolemne Proteſtation, und ewige Verwahrung über eines, als deß anderen Belehnung, weilen nebenbey Herzog Rudolph auch auf die Schwäbiſche Lande inveſtiret worden, eingewendet, und ſich hierdurch Ihres Hauſes Rechte, ſowohl auf ihr uraltes Patrimonium Oeſterreich, als hinnach von König Conradino verſchaffte Lande von Schwaben auf ewige Zeit offen vorbehalten, und heiligiſt reſerviret haben. Wie nun Sr. Kayſerl. Majeſtät Ferdinando dem Erſten diſe deß Hauß von Bayrn alte Rechte, gleich denen Oeſterreichiſchen Ständen, nit unbekant

bekant waren, und dieſelbe in ihrer höch-ſten Erleuchtung wohl vorgeſehen, in was gefährliche Weitterungen man ſich in jener Zeit verfallen wurde, wan deß Ertz-Hauß Oeſterreich Mannlicher Stammen vor dem Hauß Bayrn abgehen ſolte; ſo könte der in dem Teſtaments-Extract enthaltene §.[vus] dargegen ſollen ꝛc. ꝛc. wohl dahin gedeu-tet haben, daß diſe Oeſterreichiſche Lande an das Hauß, und Lande von Bayrn, wovon ſolche Welt-bekantermaſſen entriſſen worden, wider dahin, als wohin ſie von Recht-und Billigkeit-wegen gehören, fal-len ſollen. Worauß abermahlen die Ur-ſach an Tag liget, welcherwegen Ihre Kö-nigl. Majeſtät an das Hauß von Bayrn, zu Bekräfftigung der Fraindſchafft, Ver-trauens, mehreren Ainigkeit, Auffneh-men, und Guten, auch ihrer aigenen Oe-ſterreichiſchen Landen Wohlfahrt, Ihre ältiſte Frau Tochter Annam mit erzöhlter Ubergehung der vorhero dahin verſproche-nen jüngeren, oder dritten Frauen Toch-ter Mariá vermählen, dieſelbe angezoge-nermaſſen, in Abgang Mannlichen Ertz-Herzoglichen Oeſterreichiſchen Stammens, beeder Teutſch-und Spaniſchen Linien, mit allzeitigen vorzüglichen Vorbehalt deß Kö-nigreichs Böhamb, für ihre Erbin ſubſti-tuiren, declariren, und mittls der, von höchſt Dero ſelbſt errichteten, ſo feyerlichen

Ehe-

Ehe-Pacten auch Ihre Eheliche Leibs-Erben, und Nachkommen, als rechte Erben, all deſſen, was diſer ihrer Frauen Mutter gebühret, benant- und außtrucklichen einſetzen, und in nemlichen ihren Teſtament allen Ihren Herrn Söhnen, wie ſchon erwehnet, ernſtlich aufgelegt, und eingebunden haben wollen, all, und jede Heuraths-Handlungen, und Abreden, ſo Sye Ihre Königl Majeſtät in Zeit Ihres Lebens etlicher geliebten Frauen Tochtern halben Ihren Landen, und Leuthen zu Gut, Nutz, und Wohlfahrt angenommen, und bewilliget haben, oder noch annemmen, und bewilligen werden, ſtracks und veſtiglich zu halten, und zu vollziehen. Welcher mit wahrer, und ewiger Ainigung beeder Häuſer Oeſterreich, und Bayrn abgeſehene Entzweck klärer auß deme erhellet, daß Se. Königliche Majeſtät mit dem Hauß von Bayrn bey ſolch vorgangenen ihrer ältiſten Frauen Tochter Annä Vermählung die Annehmung der Primogenitur, ſo ſonſten bey ſo viel vorgangenen beederſeitigen Vereheligungen nit gedacht worden, noch bey dem Hauß von Oeſterreich jemahlen eingeführt ware, zu keinem anderen Zihle außtrucklichen pactiret haben, als damit ſeiner Zeit hierdurch alle Länder unter einem Herrn zu ſtehen kommen, auch deren Macht in fridſamer Ainigkeit

keit deſtomehrer beyeinander behalten, und diſe zu deren ſelbſtigen Beſten, Wohlſtand, und Wohlfahrt conſervirt werden könten.

12. Aus welchem der Sachen Hergang ſich wohl unwiderſprechlichen ergibet, daß, wo I.^mo Ihre Königl. Majeſtät nach Abgang Ertz-Herzogen Maximilian ohne Eheliche Leibs-Erben, Dero zweyten Herrn Sohn Ertz-Herzogen Ferdinand, und im Fahl ſeines gleichmäßigen Abgangs jeden ältiſten Dero Herrn Söhnen zu erblicher Regierung Dero Königreich, und Landen beruffen, unter denen Worten Eheliche Leibs-Erben allein Dero Herren Söhnen Mannliche: und nit auch die Weibliche Leibs-Erben (weilen ſouſten bereits, gemeltermaſſen, nach zeitlichen Hintritt Kayſers Maximiliani, und beeder Herrn Söhnen Rudolph, und Matthias die hinterblibene der Frauen Töchter Erben vorzüglichen in die Succeſſion hätten eintretten müſſen) ſoweniger verſtanden ſeyen, und verſtanden werden können; Weilen II.^do Ihre Königl. Majeſt. das unter dem Wort Leibs-Erben unter vorgeweſt-beeden Teutſch-und Spaniſchen Ertz-Herzoglichen Linien keine andere, dan allein beederſeitige Mannliche Leibs-Erben begriffen ſeyen, in ihrem Teſtament vorberührtermaſſen dem düren Buchſtaben nach ſelbſt erkläret, mithin diſen Puncten auſſer allen

Anſtand,

Anſtand, und Zweifel geſetzt haben; Worüber 3.tens richtig, daß Ihre Königl. Majeſtät, Behalt mehrberührten Teſtaments, von Dero Frauen Töchtern keine andere Verzicht, dan allein gegen den Mannlichen Stammen erforderet, da ſie aber auf die weiters nachfolgende Frauen Ertz-Herzoginen hätten gedencken wollen, die Verzichten, und Renuntiationes bey denen vorhergehenden auf ſelbige zu reſtringiren, gar wohl gewuſt haben wurden, darumben der Unterſchid der Verzichten jener, ſo auch auf das nachfolgende Weibliche Geſchlecht, und Frauen Töchter renuntiiret haben, aus deren Joſephiniſchen Ertz-Herzoginen dem Reich bekant gemachten Verzichten gantz klar, und deutlichen ſich an Tag leget; Maſſen 4.tens in denen mit dem Hauß zu Bayrn errichteten Heuraths-Pacten dergleichen allainig auf den Ertz-Herzoglichen Mannlichen Stammen eingerichtete Verzicht nit allein würcklichen ratificirt, und angenohmen worden, ſondern auch Ihre Majeſtät ſelbſten geordnet haben, daß der Königin ihrer Princeßin Annæ, ihren Erben, und Nachkommen, ihr Erb-Recht, und Forderung, wan es beym Ertz-Hauß zu Töchteren kommen ſolte, frey: und offen ſeyn ſolle. So ſich aus deme weiters 5.tens beſtättiget, daß Ihre Königl. Majeſtät, wie eben auch ſchon erwehnet, de-

nen Ständen deß Königreichs Böhamb, mit Reichs-Vätterlich Ermahn, und Erſuchung, nachtrucklichen übertragen, daß ſie auf Erlöſchung deß Mannlichen Ertz-Herzoglichen Stammens, Dero Königl. Frauen Töchteren Aine, wovon in dem Codicill die Aeltiſte benambſet, und erkläret wird, und ſonſten keinen anderen Herrn annehmen, noch erkennen, derſelben auch allen Gehorſamb laiſten, und ob Ihr als getreue Unterthanen halten: womit dan höchſt Ihre Königl. Majeſtät Dero ältiſte Frau Tochter Nammentlich, und austruckentlich, zur Succeſſion beruffen haben wollen, wohingegen von dero Herren Söhnen, Frauen Töchteren, oder anderen Ertz-Herzoglichen Princeßinen in dem gantzen Teſtament, und denen bekant gemachten Teſtament und Codicill-Extracten niemahlen nur die mindeſte Meldung geſchicht. Allfolglichen dan es bey deme verbleibet, daß diſe Königl. ältiſte Frau Tochter Anna in die Erbfolge aller Oeſterreichiſchen Königreichen und Landen die ainzige Vocata, auch ihr, und ihren Nachkommen mitls der ſo ſolemnen Heuraths-Pacten diſes Erb-Recht außtrucklich vorbehalten worden ſeye. ꝛc. ꝛc.

Circu-

## Circular-Reſcript
### An all die jenige Miniſtros, welchen die hieſige Zuſchrifft an Chur-Bayrn vom 30. Sept. mitgetheilet worden.

### ꝛc. ꝛc. MARIA THERESIA ꝛc. ꝛc.

DJr iſt die Abſchrifft deß jenigen Schreibens, welches Weyland Unſers in GOTT ruhenden Herrn Vatters Kayſerl. Majeſtät unter dem 30 Septemb. jüngſthin über denen vermeintlichen Chur-Bayriſchen Anſprüchen an den Chur-Fürſten diſes Nahmens erlaſſen haben, bereits mitgetheilet, annebſt anbefohlen worden, von deſſen Innhalt an dem Hof, wo du biſt, den behörigen Gebrauch zu machen; Du haſt daraus zum Voraus zu erſehen gehabt, daß das hieſige Augenmerck beſtändig dahin gericht ware, von Chur-Bayrn das jenige ſchrifftlich zu überkommen, was man ſeiner Zeit zur vermeintlichen Begründung beſagter Anſprüchen aus dem Teſtament und Codicill Weyland Kayſers Ferdinandi I.mi anzuziehen gedencke. Je mehr ſich nun Chur-Bayrn in Lebzeiten Wey-

land Unſers Herrn Vatters Majeſtät davon entfernet bezeiget, je mehr hatte man unbeweglich darauf zu beharren Urſach. Dann da man einerſeits ſicher ware, in ermeltem Teſtament und Codicill das jenige nicht enthalten zu ſeyn, was theils Graf Peruſa aus der hier vorgezeigten Nota abgeleſen, und theils von Seiten Chur-Bayrn in- und auſſer Reichs an mehreren Orthen außgeſtreuet worden, andererſeits aber man in dem Fall, da ſich hier zum Voraus darüber heraus gelaſſen worden wäre, einen abermahligen nicht ungleichen Abſprung, als in Eingangs erwehnten Schreiben angeführet wird, zu beſorgen hätte, ſo könte nicht wohl anderſt als für ſehr vortragend ermeſſen werden, ſich an das oben angedeutete Augenmerck zu halten. Nun hat bald nach erfolgtem Abſterben Weyland allerhöchſt-gedacht Ihro Kayſerlichen Majeſtät Graf von Peruſa bey Unſeren ſammentlichen Conferenz-Miniſtris ſich eingefunden, und ihnen aus einer erhaltenen Depeche eine Stelle vorgeleſen, worinen angetragen wurde, daß zu niemands Behueff etwas beſchehen möchte, ſo zum Abbruch derer angegebenen Chur-Bayriſchen Anſprüchen gereichen könte. Und diſer Antrag wurde auf den vorgeblichen Innhalt Weyland Kayſers Ferdinandi I.mi Teſtaments und Codicills gegründet, diſer Innhalt

halt aber ungefehr eben ſo angezogen, als ihn die ehedeſſen von Graf von Peruſa vorgeweſene Nota beſaget hatte.

Hierbey hat es vilbeſagter Graf von Peruſa nicht bewenden laſſen, ſondern wie Wür nachhero vernehmen müſſen, aus dem nemblichen vermeintlichen Grund die mehreſte hier anweſende frembde Miniſtros dahin angegangen, nicht nur Uns für die Erbin und Nachfolgerin in geſambte von Unſers Herrn Vatters Majeſtät beſeſſene Erb-Königreich und Länder nicht zu erkennen, ſondern auch alle Functionen ihres Miniſterij anzuſetzen.

Wie nun nach allen Rechten ein ſolch unerhörter zuetringender Paſſus von Uns angeſehen werden könne, redet die Sache von ſelbſten. Wir haben aber nach dem veſten Vorſatz durchaus in die glorreiche Fußſtapffen Unſers Herrn Vatters hochſeeligſten Andenckens einzutretten, lieber übermäßige Gedult, auch hierunter bezeigen, als etwas übereylen wollen.

Mithin iſt ſich begnüget worden, von der Beſchaffenheit derer Chur-Bayriſcher Anſprüchen, und alles, was ſich derenthalben biß dahin zugetragen hat, die hier anweſende frembde Miniſtros durch abſchrifftliche Mittheilung oberwehnt-hieſigen Schreibens vom 30. Septemb. jüngſthin zu unterrichten; dem Grafen von Peruſa aber iſt

auf

auf ſeinen Vortrag von Unſerem erſten Hof-Cantzler Grafen von Sinzendorff ſogleich erwiedriget worden, ob Er das vorgeleſene nicht ſchrifftlichen hinaus geben wolte? Er hat es damahls zu thun noch Bedencken getragen, zeithero aber vermuthlich auf neuen von ſeinem Hof erhaltenen Befehl ſich darvon nicht entfernet bezeiget, vorgebend, daß es zu thun ihme zwar nicht anbefohlen, doch auch nicht verbotten worden wäre, und Er von ſelbſten begreiffete, daß von bloſſen Vorleſen die aigentliche Formalia nicht wohl in der Gedächtnuß beybehalten werden könten. Deme zu folgen dann den 1. diſes der ſub N. 1. nebenſchlüſſiger Extract in Unſers erſten Hof-Cantzlers Grafen von Sinzendorff Behauſung ohne einiger Uberſchrifft geſchicket worden iſt. Nach diſem Erfolg haben Wür der Nothdurfft ermeſſen, die Außtheilung ſammentlicher von der Erbfolge in Länder handlender Stellen des Teſtaments und Codicills Weyland Kayſers Ferdinandi I.mi länger nicht mehr anſtehen zu laſſen.

Diſe Stellen finden ſich in gegenwärtigen Reſcript ſub N. 2. angefüget, und haſt du den Hof, wo du biſt, von Unſertwegen kräfftigiſt zu verſicheren, daß weiters kein Wort, ſo die Erbfolge in die von Weyland Ferdinando I.mo beſeſſenen Erb-Königreichen und Länder betreffeten, in ſothanen

Teſta-

Teſtament und Codicill einkämen, auch Wür kein Bedencken trugen, zu überzeigender Darthuung deß anderſeitigen Unfuegs und Irrthumbs, nicht nur dem Grafen von Peruſa, ſondern auch allen hier anweſenden frembden Miniſtris das Originale ſowohl Teſtaments als Codicills auf Verlangen einſehen zu laſſen.

Man gedencket ehemöglichiſt die ſub N. 2. anſchlüßige Stellen mit einem kurtzen und nervoſen Marginal Anmerckungen erleütert zum offentlichen Truck zu beförderen, entzwiſchen aber können Wür zu Vorkommung all widrigen Eintrucks, welch das in N. I.mo enthaltene kecke ſowohl als ohnbegründete Vorgeben bey längeren hieſigen Stillſchweigen da und dort erwecken dörffte, nicht umbhin, mit wenigen zum Voraus hier anzumercken, daß man in eben erwehnter Beylag ſub N. I.mo meldet, in dem Teſtament und Codicill Ferdinandi I.mi enthalten zu ſeyn, nemblich, Que la fille ainée du dit Empereur et ſes deſcendents, doivent immediatement ſucceder au defaut des Males de la Maiſon d'Autriche, ſich nicht nur darinen abſolutè nicht außgetrucket, ſondern vilmehr das gerade Widerſpill verordnet, nemblich, und daß die ältiſte Tochter Ferdinandi I.mi ſo zu ſelbiger Zeit im Leben ſeyn wurde, erſt alsdan in beede Königreich Ungarn und Böheimb zu ſucce-

diren habe, wan von allen ſeinen dreyen Söhnen NB. keine Eheliche Leibs-Erben verhanden ſeyn wurden.

Deren ſeynd nun aber gar vile im Leben, unter welchen, nach dem in Teſtament expreſſiſsimis Verbis der Erbfolge halber gelegten Haubt-Grund dieſelbe ſo, wie es vor GOTT, der Natur und allen Rechten billich iſt, ordnen zu wollen, Uns als deß letzt verſtorbenen von Manns-Stammen älteſter Tochter der alleinige Vorzug ohnſtrittig gebühret; Daß nun aber in dem Fall, da von einer die Weibliche Deſcendenz nicht ausſchließender Erbfolg die Frag iſt, unter der Benahmſung deren Ehelichen Leibs-Erben die Weiber mit verſtanden werden, iſt eine nach Lehr aller Rechts-Gelehrten außgemachte Sach; Welche alleinige Betrachtung dann mehr dann zureichend iſt, umb die gantze unpartheyiſche Welt zu überzeigen zu müſſen, daß nicht einmahl etwas dunckles oder zwey-deütiges in deß Ferdinandi I.^mi^ Teſtamentariſchen Diſpoſition dißfalls vorhanden ſeye, mithin dem Chur-Hauß Bayrn nicht allein all gegründeter Anſpruch, ſondern ſo gar auch einiger ſcheinbarer Vorwand ermangle, umb die Uns von GOTT, der Natur und allen Rechten, in ſpecie auch Unſers Ertz-Hauſes Herkommen zueſtehen-

ſtehende Nachfolge im geringſten anzufech⸗ten, zumahlen allſchon in denen im zwölff⸗ten Jahr⸗hundert von Weyland Friderico I.mo auf offentlichen Reichs⸗Tag diſem Ertz⸗Hauß ertheiltem⸗und von ſelben Titulo oneroſiſsimo, nemblich gegen Abtrettung deß Herzogthumb Bayrn erworbenen, auch ſeithero von geſambten Reich zum öffteren, und denen jeweiligen Römiſchen Kayſeren beſtättigten Privilegiis die außtruckliche Wörter zu finden ſeynd: Etſi, quod Deus avertat, Dux Auſtriæ ſine Hærede filio diſcederet, idem Ducatus ad Seniorem filiam, quam reliquerit, devolvatur, nec Ducatus Auſtriæ ullo unquam tempore diviſionis alicujus recipiat ſectionem. Volumus etiam, ut ſi diſtrictus & ditiones dicti Ducatûs ampliati fuerint ex hæreditatibus, donationibus, emptionibus, vel quibuſvis aliis devolutionum ſucceſſionibus præfata Jura, Privilegia & Indulta ad Augmentum dicti Dominii Auſtriæ plenariè referantur.

Du haſt alles, was voraus ſtehet, nicht nur dem Hof, wo du biſt, mündlich vor⸗zutragen; ſondern auch nebſt beeden Bey⸗lagen abſchrifftlichen hinaus zu geben, gleich⸗wie man es auch bey Mittheilung deren Extracten aus deß Ferdinandi I.mi Teſtament und Codicill hier zu thun vor hat. Hieran beſchihet ꝛc. und Wür ꝛc.

EX-

# EXTRAIT.

Si le Seigneur avoit diſposé de S. M I. l'intention de S. A. E. eſt, que V. E. aille chés tous les Miniſtres de la Conference, pour leurs declarer en ſon nom, qu' Elle eſpere, qu'on ne ſe preſsera pas de faire quelque demarche, en faveur de qui que ce ſoit, avant que d'avoir meurement examiné les Diſpoſitions des Ancetres de S. M. I. et nommement celle de l' Emp.r Ferdinand I. qui a reglé l' ordre de Succeſsion dans ſa Poſterité parmi les femmes auſsi bien, que parmi les mâles. Qu'en vertu de cette Diſpoſition la Fille ainée du dit Empereur et ſes deſcendants devoient immediatement ſucceder au defaut des mâles de la maiſon d'Autriche, que le cas étant arrivé, S. A Electorale de Baviere reclame ſon droit, et comme Elle ne veut rien au de là de ce qui luy appartient de Juſtice. Elle demande l'inſpection du Teſtament et Codicille de l'Emp.r Ferdinand I. qu'on ne ſçauroit luy refuſer étant des Inſtruments communs.

Munic ce 21. Octobre 1740.

Copia

## Copia Schreibens von Jhro Kayſerl. und Königl. Cathol. Majeſtät an Jhro Churfürſtl. Durchl. in Bayern, de dato Wien, den 30. Septembris 1740.

P. P.

Als Mir Euer Liebden Schreiben vom 6. Julii jüngſthin zugekommen, ware bey der langen Fürdaurung deß lezteren Conclavis; und aus der entdeckten Geſinnung derer mehriſten Augſpurgiſchen Thumb-Capitularen unſchwer abzunehmen, daß dortige Canoniſche freye Wahl zum Behuff deß Herzogs Theodor, Biſchoffs zu Freyſingen und Regenſpurg Lbd. ſich nicht wohl einleiten laſſen würde: wie es auch die ſogleich im erſterem Scrutinio außgefallene Majora nach der Hand ſattſam zu erkennen gegeben haben.

Obwohlen alſo in ſo weit eine Antwort auf Eingangs erwehnt-Ew. Lbd. Schreiben überflüßig ſcheinen möchte; So habe jedoch untereinſtens erwogen, daß noch eine andere Materie darinnen berühret werde, welche nicht wohl mit Stillſchweigen übergangen werden mag. Jch verſtehe andurch den auf Meine in GOttes Händen ſtehende zukünfftige Erb-Folg zum Abbruch Meiner leiblichen Deſcendenz gemacht werden

wollenden Anſpruch: worvon zwar ein mehreres, als ehedeſſen gegen Mir beſchehen, in ſothanem Schreiben angeführet, doch der Haubt-Punct, nach, wie vor, behörig nicht erläutert wird; worinnen nemblichen eigentlich und verläßlich Ew. Lbd. ſothanen Anſpruch zu gründen vermeynen.

Wie leicht zu ermeſſen iſt, kan Meine Meynung nicht ſeyn, daß Meiner leiblichen Deſcendenz vor weit entfernten Cognatis nach der Natur und allen Rechten vorzüglich zuſtehendes Erbfolgs-Recht im allermindeſten als zweiffelhafft anzuſehen. Wann Mich alſo darüber in wohlmeynendem liebreichem Vertrauen gegen Ew. Lbd. öffne; So beſchiehet es keineswegs aus vorangedeuteter Urſach, ſondern einzig und allein, um nicht beargwohnet, oder beſchuldiget werden zu können, eines Theils das Liecht zu ſcheuen, anderen Theils aber einiges Meiner Würde und Gerechtſame unabbrüchiges Mittel auſſer Acht gelaſſen zu haben, um Ew. Lbd. den Irrthumb hierunter zu benehmen, und anmit den jenigen Stein aus dem Weeg zu raumen, woran ſich zum allgemeinen Schaden ſowohl deß teutſchen Reichs-Weeſens überhaupt, als beeder Unſerer Häuſer ins beſondere, die zwiſchen denenſelben erſt im Jahr 1726. außbedungene wahre, auffrichti-

richtige, ewige und unzertrennliche Freünd-ſchafft und Bündnus alleinig ſtoſſen kan.

Daß eine Erbfolgs-Ordnung zu gewehren, und ſelbe anzufechten, ohnmöglich mit einander ſich vereinbahren laſſe, redet der Sachen Natur von ſelbſten. Wornebſt auch mit Mir Ew. Lbden ſich ſonder Zweiffel unſchwer dahin einverſtehen werden, daß, bey Erfüllung derer von dem ein- und anderen contrahirendem Theil beſchehener Zuſagen, es nach Maßgab deß guten Trauens und Glaubens nicht auf ſothaner Zuſagen mehrere oder mindere Wichtigkeit, ſondern allein darauf anzukommen habe; daß ſie beederſeits gleich aufrichtig erfüllet werden. Dann da die ein- oder anderſeits vorgeſchützt werden dörffende mehr- oder mindere Wichtigkeit ſich nicht außmeſſen oder abwägen läßt; ſo würde unter dieſem Vorwand, wofern er zum Abbruch derer Tractaten jemahlen ſtatt finden könte, jegliche Verbündlichkeit, keine außgenommen, und wie ſie gleich immer beſchaffen ſeyn möchte, ohne Anſtand unterbrochen werden können: wiewohlen, da, wie obgemeldet, zum Nachtheil Meiner Deſcendenz, denen, ſo ſeit einem, oder zwey Jahr-hundert von einer Ertz-Herzogin abſtammen, kein vorzüglicher Zuſpruch auf die nach Göttlichem Willen über kurtz oder

lang erledigt werden dörffende hieſige Erb-folg gebühren kan, das Suppoſitum deß etwann angegeben werden wollenden Unterſchieds ohne das von ſelbſten hinweg fällt.

Bey welcher der Sachen Bewandnus dann, allenfalls kein anderer Zweiffel, als bey dem Facto, gereget werden könte, ob nemlichen von Euer Lbd. die Meiner Weiblichen Deſcendenz vorzüglich vor derley weit entfernten Cognatis zu gutem kommende Erbfolgs-Ordnung im Jahr 1726. zu gewehren übernommen worden?

Ich gehe mit Stillſchweigen über, daß Ew. Lbden mit Meinem Ertz-Hauß auf gleiche Weis, und in gleichem Grad verknüpffter Bruder, deß Churfürſten von Cölln Lbden, dieſe aus dem Tractat vom Jahr 1726. entſpringende Verbündlichkeit in voller Maß erkannt, ein ſolches mittelſt verſchiedener ſowohl an Mich, als an Ew. Lbden erlaſſener, zum Theil eigenhändiger Schreiben auf das kräfftigiſte, als immer möglich ware, bezeuget, und der vom Reich geleiſteter Garantie ſothaner Meiner Erbfolgs-Ordnung beygeſtimmet haben, auch, um Ew. Lbden zu gleichmäßiger Geſinnung zu vermögen, in eben erwehnte Zuſchrifften überzeugende Beweißthümer deſſen mit einflieſſen laſſen. An ſich kan auch nicht wohl der zweyte Articul offt erwehnten Allianz-

Tractats

Tractats für dunckel oder zweydeutig gehalten werden, nachdeme ſich nicht nur darinnen auf den 12.ten Articul deß den 30.ten Aprilis 1725. mit der Cron Spanien geſchloſſenen Friedens, und was allda von Meines Ertz-Hauſes *Succeſſions*-Ordnung klar und deutlich ſich verordnet befindet, außdrücklich bezogen, ſondern auch beygefüget wird, daß Ew. Lbden, wie Dero Bruders, deß Churfürſten von Cölln Lbden, zu deſſen und allem deſſelben Innhalt, und nahmentlich, was im 12.ten *Articul* von ſothaner *Succeſſions*-Ordnung klar und deutlich verordnet, auch ſonſten über die *reciprocir*liche *Garantie* beeder Theilen Länder darbey *accordi*ret worden, ſich feyerlichſt verbünden und *obligi*ren.

Nun wird wohl niemand laugnen, daß Ew. Lbden Anſprüche mit dem Innhalt vielbeſagten 12.ten Articuls ohnmöglich beſtehen können, und dannoch haben ſich Dieſelbe zu allem deſſen Innhalt, inſonderheit ſo viel Meines Ertz-Hauſes Erbfolgs-Ordnung, und beeder Theilen Länder *Garantie* betrifft, feyerlichſt verbunden und *obligi*rt. So ja nach der Krafft und Würckung, welche ſo feyerlich errichtete Tractaten zur Beveſtigung deß Bands der menſchlichen Gemeinſchafft, und allgemeinen Ruhe-Stands haben müſſen, in Sachen

 den

den unablehnlichen Außſchlag zu geben alleinig zureichend iſt.

Ich vernehme zwar äuſſerlich, daß Ew. Lbden beygebracht worden ſeyn ſolle, als ob mittelſt derer in dem nemlichen Articul befindlicher Wörter: gleich in vorermeldten Ehe-Pacten verglichen und ſtipuliret: die durch die übrige obangeführte Formalia beſagten Articuls ſo heiter und klar außgedruckte Verbündlichkeit, an ſtatt nach derer Wörter natürlichen Verſtand mehrers bekräfftiget zu werden, lediglich auf jenes, was die Ehe-Pacten in ſich enthalten, eingeſchränckt, und nach der weiters daraus gezogen werden wollender nicht minder unſtatthaffter Folge eben andurch gäntzlichen entkräfftet und zernichtet würde. Ich halte Mich aber von Ew. Lbden Gemüths-Billigkeit allzugeſichert, um Mir beygehen zu laſſen, daß wann Dieſelbe nach Dero erleuchten Einſicht folgende Betrachtungen ſelbſten zu erwegen belieben werden, forthin einer dem guten Trauen und Glauben ſo ſehr entgegen ſtehender Außlegung im mindeſten werde ſtatt gegeben werden wollen.

Ich verlange hierorts nicht anzuführen, was von der Krafft ſothaner Ehe-Pacten, und wie darinnen Ew. Lbden ſelbſten zur Veſthaltung offt-erwehnter Erbfolgs-Ordnung überhaupt, ohne mindeſter

Ein-

Einſchränckung auf die von Dero Gemahlin Lbden hergeleitet werden mögende Anſprüche, und auf das kräfftigiſte, als nur ſeyn kan, ſich verbunden haben, geſagt werden mag. Ohne Mich der Zeit darbey aufzuhalten; So iſt und bleibet wenigſtens gewiß, daß die in viel-beſagten Ehe-Pacten erwehnte Erbfolgs-Ordnung juſt die nemliche, und keine andere ſeye, als welche in dem 12ten Articul deß den 30.ten Aprilis 1725. mit der Cron Spanien geſchloſſenen Friedens ſich gleichermaſſen außgedruckt befindet. Dahero nicht zur Zernichtung, ſondern zu mehrerer Beſtärckung der übernommenen Verbündlichkeit, oder deutlicher zu reden, zu zweyfacher Außdruckung der jenigen Erbfolgs-Ordnung, zu deren Garantie ſich ſchlechter Dingen, und NB. auff gleiche Weis, als es im 12.ten Friedens-Tractats-Articul von der Cron Spanien beſchehen iſt, von Ew. Lbden, und Dero Bruders, deß Churfürſten von Cölln Lbden, anheiſchig gemacht worden, die Wörter: gleich in vorermeldten Ehe-Pacten verglichen und *ſtipuli*ret: gar füglich haben beygerucket werden können. Diſes iſt alſo dererſelben gantz ungezwungener natürlicher Verſtand. Und, da bey Errichtung derer Tractaten das Ubermaß deß guten Trauens und Glaubens haubtſächlich ſtatt finden ſolle, ſo mag wohl niemand

mit einigem Schein behaubten, daß man durch offt-angezogene Wörter all-vorhergehendes habe entkräfften, auffheben, und über den Hauffen werffen, oder die ohnmittelbahr vorhero ſo klar, als möglich, außgedruckte feyerlichſte Verbündung zu allem Innhalt deß 12.ten Friedens-Articuls auf derley Anſprüche, worvon in ſothanem Articul die geringſte Erwehnung nicht beſchiehet, und welche mit dem gantzen Frieden, deme auf das bündigſte beygetretten worden, nicht die mindeſte Verknüpffung haben, einſchräncken, anmit aber nach der weiters darauß gezogen werden wollender Folge auß der gethanen Zuſag und übernommener Verbündlichkeit in der That ein non ens machen wollen. Wann die menſchliche Gemeinſchafft, allgemeine Ruhe, und was nur immer heilig iſt, und gehalten wird, beſtehen ſollen; So müſſen ja die reciprocè thuende Zuſagen ſo außgeleget werden, daß ſie eine Würckung haben, nicht aber auf eine Art, daß durch eine erzwungen werden wollende Außdeutung das jenige gäntzlichen wieder auffgehoben werde, was mit noch ſo groſſer Klarheit und Præciſion untereinſten außbedungen ſich befindet.

Die Verzicht Dero Gemahlin Lbden ware durch häuffige Eydſchwüre dergeſtalten zum vorauß beveſtiget, daß ſich derenthalben kei-

keines neuen beſonderen Tractats-Articuls bedörffen können. Und wann diß Orths an der Veſthaltung ſo vieler beeydigter Verbündlichkeiten im mindeſten hätte gezweifflet werden mögen, oder wollen; So würde leicht begreifflicher maſſen von einer unbeeydigten Verbündung keine mehrere Krafft anzuhoffen geweſen ſeyn.

Diſer Verzicht wird im gantzen Tractats-Articul mit keinem Wort gedacht, hingegen ſo deutlich, als immer möglich, die feyerlichſte Verbündung zu allem Innhalt deß 12.ten Friedens-*Articuls* mit der Cron Spanien außbedungen. Und dennoch ſolle die Meynung derer Contrahenten geweſen ſeyn, allein die nicht benannte Verzicht zu erneueren, die feyerlichſt-zugeſagte Verbündung aber ohne all weiterer Krafft und Würckung zu laſſen. Wie kan mit denen Reglen einer gerechten und billichen Außlegung übereinkommen, daß das dem Vorgeben nach ins geheim verſtandene dem noch ſo heiter und klar außgedrucktem Vordringen, ja diſes zernichten ſolle? oder wer wird wohl bey Uberleſung deß zweyten Tractats-Articuls ſich beygehen laſſen, daß man bey deſſen Auffſatz keine andere Abſicht gehabt habe, als die Verzicht Dero Gemahlin Lbden zu erneueren?

Ich glaube ein-für allemahl nicht, daß eine ſolche Außlegung vielen innerlichen

Beyfall finden könne. Vielmehr hege zu Ew. Lbden und Dero groſſen Gemüths-Gaaben die gäntzliche Zuverſicht, daß Sie ſo geartete Außflüchten und Mißdeutungen zum erſten und zum meiſten mißbilligen werden. Beſchiehet nun ein ſolches; So kan weiters der mindeſte Anſtand nicht mehr obwalten, die wahre, auffrichtige, ewig- und unzertrennliche Freündſchafft, Einigung und Bündnus auf den nemlichen Grund, wie im Jahr 1726. wieder auffzubauen, und auff ewig zu beveſtigen; als worzu Mich, wie jederzeit, bereitwilligſt erkläre, und im Werck ſelbſten erfinden laſſen werde.

Was biß nunzu angeführet habe, iſt zu dem oben angedeutetem Endzweck mehr dann zulänglich: wie ich dann auch nicht gemeynet bin, deſſen Krafft das mindeſte dadurch zu benehmen, daß ein- und anderes, was folget, dannoch berühre.

Einige Jahr nach dem Schluß offt-erwehnten Bündnus-Tractats habe gantz unvermuthet vernehmen müſſen, daß eine weitläuffige Schrifft, um die garantirte Erbfolgs-Ordnung anzufechten, zu Papier gebracht, in einer zahlreichen Verſammlung abgeleſen, und nachhero verſchiedenen Höfen auf eine gantz beſondere Art, und mit außnehmender Bemühung, mitgetheilet wor-

worden ſeye. Mir iſt deren Innhalt biß nunzu verborgen geblieben, ob man ſchon von ſolcher Zeit an Ew. Lbden vergebliche Anſprüche auff hieſige Erb-Folge aller Orthen inn- und auſſer Reichs ungemein zu erheben ſich angelegen ſeyn laſſen. Das eintzige, was dißfalls zu Meiner verläßlichen Wiſſenſchafft gediehen, iſt in folgendem beſtanden.

Im Jahr 1737. thate in einem an Mich erlaſſenen Schreiben der Cardinal Fleury, doch nur in generalen terminis, darvon Erwehnung. Sothanes Schreiben wurde auf gleiche Weis ungeſaumt beantwortet, und deß mehreren angeführet, wie wenig ſothane Anſprüche nicht nur mit der Churfürſtin Lbden Verzicht, und Dero beſchworner Adhæſions- und Acceptations-Uhrkunden, ſondern auch mit der vermög Tractats vom Jahr 1726. geleiſteten Garantie beſtehen können.

Unter dem 12. Decembris des nemlichen 1737. Jahrs hat in einem fernerem Schreiben der Cardinal Fleury über jenem, was ſowohl bey ihme, als bey Amelot, der Graf von Tœrring weitläuffig angebracht hat, ſich etwas deutlicher vernehmen laſſen. Doch ware ein mehreres auch darauß nicht zu erſehen, als daß man den Chur-Bayriſcher Seits zu haben glauben-

den

den Anſpruch auf die Ehe-Pacten Weyl. derer Kayſer Ferdinandi primi und ſecundi, Chriſt-mildeſten Andenckens, Töchter, theils mit Albrecht, Herzogen zu Bayern, und theils mit Churfürſten Maximilian, folglich auf dem Zurückfalls-Recht derer ſogenannten Retrogredient-Erbinen gründe; daß Graf Tœrring eine darvon handlende weitläuffige Schrifft dem Frantzöſiſchen Miniſterio vorgeleſen, aber abſchrifftlich nicht hinauß geben; daß er ſich darinnen auf die Lehr verſchiedener Teutſcher Rechts-Gelehrten bezogen, und was ſie von dem Jure regreſsûs ſchreiben, bey gedachtem Miniſterio ſonders wohl gelten zu machen geſucht; und daß er endlichen, alle zur Begründung derer Chur-Bayriſcher Forderungen in der abgeleſenen Schrifft angezogenen Beylagen in Ew. Lbden Archiv vorhanden zu ſeyn, und viel-gedachtem Miniſterio unbedencklich mitgetheilet werden zu können, verſichert habe.

Hierinnen beſtehet alles, was Mir von Ew. Lbden Forderungen ſchrifftlich, folglich verläßlich, jemahlen zugekommen iſt, ohne daß damahls eines anderen tituli, als des ſogenannten *Droit de retour*, mit einem Wort gedacht worden wäre.

Auſſer jenem alſo, was der Cardinal Fleury anhero überſchrieben, iſt von dem Innhalt, wie oben gemeldet, vorgeleſener Schrifft

Schrifft dem hieſigen Hof ein gäntzliches Geheimnus gemacht worden.

Nun konte Ich nicht wohl anderſt, als Mich an ſothaner, zu dem untereinſtem bezeugtem Endzweck gar nicht dienſamer, noch ſonſten gewöhnlicher Art ſtoſſen, und hätte bey ſo bewandten Umſtänden viele Urſach gehabt, inner denen nemlichen Schrancken, wie anderer Seits, zu verbleiben. Doch habe auch dißfalls zur kräfftigerer Bezeugung, wie wenig diß Orths das Liecht geſcheuet werde, ein überflüßiges thun wollen. Und wie zumahlen nach obangedeuteter anderſeitigen Zuruckhaltung weder Meine Höchſte Würde, noch der Sachen Natur geſtattet, zu einem Schrifftwechſel von hierauß Anlaß zu geben; So habe den Mittelweeg erwählet, dem Fürſten von Liechtenſtein nicht in bloſſen generalibus, wie die Zuſchrifft gelautet, ſondern ſpecificè vorzuſchreiben, was er über dem ſogenannten *Droit de retour* denen Frantzöſiſchen Miniſtris beyzubringen hätte; mit dem beygefügten Anhang, daß er die alſo verfaßte Schrifft nicht nur auf Verlangen dem Cardinal Fleury und Amelot zum öffteren vorleſen, ſondern auch zugeben ſolle, daß ſie ſich Extractweis daraus, was beliebig, auffzeichnen, und die alſo auffgezeichnete Anmerckungen dem Grafen Toerring mittheilen mögen.

Nach

Nach dieſem Erfolg iſt Mir von dem damahls ſo ſehr erhobenen, und alleinig angezogenem vorgeblichem Fundament deß ſogenannten Zuruckfalls-Rechts weiters nichts mehr zugekommen. Herentgegen habe einige Zeit hernach vernehmen müſſen, daß Ew. Lbden Forderungen in einem anderwärtigem gantz unterſchiedenem Titulo gegründet werden wollen: nemlich in einer Meine Weibliche Deſcendenz außſchlieſſen, und nicht in erwehnten Ehe-*Pacten*, ſondern in Weyland Ferdinandi primi *Teſtament* enthalten ſeyn ſollender Subſtitution.

Ew. Lbden hieſiger Abgeſandter, Graf von Peruſa, hat es zum erſten zu erkennen gegeben, und zu ſolchem Ende eine kleine in Händen gehabte Notam abgeleſen; aber diſe nicht aus Händen laſſen wollen. Er hat zugleich wegen Extradirung deß ſothane Subſtitution begründen ſollenden Teſtaments öfftere Inſtanz gemacht. Und iſt auf gleiche Weis dem Fürſten von Liechtenſtein am Frantzöſiſchen Hof, und hier von dem Marquis de Mirepoix geſprochen worden.

Man hat hinwiederum je und allezeit, das iſt, ſo offt als nur Anregung darvon beſchehen, zur anverlangten Extradirung in beglaubter Abſchrifft und geſtattender Einſicht deß Originals gegen deme ſich anerbotten, daß die von dem Grafen Peru-

ſa

ſa vorgezeigte Nota außgehändiget, oder in andere Weege ſammentliche vor ſich zu haben glaubende Gründe dem hieſigen Hof mitgetheilet werden möchten.

Ich trage gar kein Bedencken, dieſes Anerbiethen nochmahlen zu wiederholen, und iſt daſſelbe von einer ſolchen Natur, um zum abermahligem überzeugendem Beweißthum dienen zu müſſen, wie wenig diß Orths das Liecht geſcheuet werde. Dann ja nur von Ew. Lbden Willkuhr abhanget, Dero Verlangen erfüllet zu ſehen. Und kan Deroſelben die Meinem Anerbiethen in puncto Teſtamenti jederzeit angeheffte Bedingnus um ſo weniger bedencklich ſcheinen, als ja einem jeglichen, ſo an einen anderen einen Anſpruch zu machen vermeynet, ohne das oblieget, ſich darüber zum erſten und zulänglich zu äuſſeren. Ohne deme iſt je und allezeit umſonſt, ſich bey einem ſolchem Objecto aufzuhalten. In andere Weege kan ohnmöglich einige Würckung dahero angehoffet werden. Ich habe Mich ohne das zum erſtenmahl, als von Dero Forderungen Mir etwas verläßlich mitgetheilet worden, gegen der Sachen Natur weiters darüber heraußgelaſſen, als nicht in Ew. Lbden Nahmen die Oeffnung beſchehen ware. Und juſt weilen man hierauff obangedeuteten Abſprung gemacht, will

will anjetzo um ſo mehr erforderlich ſeyn, weiters in Sachen nicht zu gehen, biß man vorhero poſitivè weiß, worinnen eigentlich der Anſpruch zu gründen vermeynet werde: indeme, ſo bald von Anſprüchen und Forderungen die Frag iſt, hiervon der Anfang gemacht werden muß, und weder geziemend, noch rathſam, noch ſo gar thunlich ſeyn kan, über einem unbekanntem, oder doch zweiffelhafftem, und wie ſchon einmahl beſchehen, leicht wieder abgeändert werden mögendem Objecto ſich in etwas einzulaſſen. Ew. Lbden ſeynd einmahl viel zu erleuchtet, um es zu widerſprechen, oder zu mißkennen, daß für Meine Höchſte Würde allzu abbrüchig ſcheinen müſte, wofern ſich anderſt, als wie Mich anerbotten, hierunter ſolte benommen werden wollen. Wo übrigens gar keinen Anſtand hätte, alles, was das Teſtamentum quæſtionis der Erb-Folg halber in ſich enthaltet, der gantzen Welt vorzulegen: gleich es ohne das, wann der Fall ſich ereignen ſollte, beſchehen wird, mithin keine andere, als vorangezogene höchſt-trifftige Urſachen bey Mir fürwalten können, um vor der Hand dem Zumuthen nicht ſtatt zu geben.

Inzwiſchen gehe abermahlen auch anjetzo tieffer in die Materie ein, als es nicht in Ew. Lbden Eingangs erwehnter Zuſchrifft beſchehen iſt: in der angegründeten Hoffnung,

nung, daß Ihro andurch in verſchiedenen Stucken der bißhero gehabte Irrthum benommen werden dörffte. Zwar habe Ich noch weiters ſeit kurtzem vernommen, ob wären von dem Grafen Tœrring, als ihme Amelot die aufgezeichnete Notata mitgetheilet, einige Gegen-Puncta übergeben worden. Allein da Mir ſolches weder von Ew Lbden, noch Frantzöſiſchem Hof zugekommen; So iſt ſich auch hierbey um ſo weniger aufzuhalten, als Mir diſer Gegen-Punctorum Innhalt ebenfalls gantz und gar unbekannt iſt: zum abermahligen Kennzeichen, daß wenigſtens nicht Ich das Liecht zu ſcheuen beſchuldiget, oder beargwohnet werden möge.

Ich begnüge Mich alſo, zum Beſchluß nur noch einige wenige beſt-gemeynte Betrachtungen hier anzuführen. In Meinem dem Grafen Colloredo mitgegebenen Hand-Schreiben von 3.ten Aprilis vorigen Jahrs habe bereits gemeldet, daß, um eine der nächſten Bluts-Verwandſchafft gemäſſe Einverſtändnus zwiſchen beeden Häuſern auf ewig veſt zu ſetzen, die natürliche Billigkeit zum Grund geleget, ein jeder Theil die Sachen ſo einſehen müſte, wie er es thun würde, wann er in deß andern Stelle wäre.

Ew Lbden haben über dem Innhalt ſothanen Hand-Schreibens gegen Grafen

Colloredo eine beſondere Freude, wie zu Meinem Vergnügen auß deſſen Berichten erſehen, bezeiget. Nun kan aber Deroſelben bey ſo erleuchter Einſicht nicht verborgen ſeyn, was diſer Grund-Satz der natürlichen Billigkeit ſagen wolle. Ew. Lbden dörffen ja nur bey ſich erwegen, wie Dieſelbe den Fall anſehen würden, wann Sie von GOtt mit keinem Männlichen Deſcendenten geſeegnet, und Ihre der Erb-Folg ſonſten fähig zu ſeyn ſupponirte Weibliche Deſcendenz von einem allein durch Weiber mit dem Chur-Hauß verknüpfftem Cognato einer entfernter Collateral-Linie außgeſchloſſen werden wolte. Ew. Lbden Anſpruch iſt in Anſehung Meiner juſt ſo geartet. Er zielet gantz offenbahr auf die noch mehrere Schwächung Meines zum allgemeinen Schaden der Chriſtenheit ohne das groſſe Anſtöſſe erlittenen Ertz-Hauſes ab. Wo herentgegen Ich nicht allein auf etwas, ſo zu Dero mindeſten Abbruch gereichen könte, nicht antrage, ſondern im Gegentheil, ſo bald uur Mir und Meiner Deſcendenz nicht geſchadet werden will, für die ſo ſehnlich wünſchende, und in gegenwärtigen Umſtänden zum allgemeinen Beſten, abſonderlich deß werthen Vatterlands mehr dann nie zu gereichen habende genaueſte Einverſtändnus Ew. Lbden alle von Mir abhangende Gefälligkeiten zu erweiſen,

weiſen, und zu Dero, und Dero Chur-Hauſes Vergröſſerung, ſo viel an Mir iſt, beyzutragen auffrichtigiſt gemeynet, und uhrbietig bin.

Was biß anhero geſchrieben, hat keine andere Abſicht, als die Behertzigung deß allgemeinen Beſtens und jene wahre liebreiche Neigung zum Grund, welche Ew. Lbden noch in Dero jüngeren Jahren zugewendet. Ich verſpreche Mir hinwiederum von Deroſelben eine vergnügliche Zu- und billige Zuruckgab. Verbleibe anbey ꝛc. ꝛc. Wienn, den 30.ten Sept. 1740.

# I. EXTRACT
## Aus Königs Ferdinandi Teſtament de dato 1. Junij 1543.

UNd nachdeme Uns der Allmächtige GOTT aus ſondern ſeinen Gnaden mit trefflichen groſſen Ehren, Königreichen, Fürſtenthumben, und Landen begabet, Wür auch vermittels Göttlicher Gnaden, mit der Durchleuchtigiſten Fürſtin Frauen Anna, Römiſchen, zu Hungarn, und Bö-haimb ꝛc. Königin, Ertz-Herzogin zu Oe-ſterreich ꝛc. Unſer freundlichen liebſten Ge-mahl, in dem Stand der Heil. Ehe erwor-ben, und überkommen, und diſer Zeit drey

Söhne, und neun Töchter im Leben haben, benanntlich Maximilian, Ferdinandum, und Carln, Eliſabeth, Anna, Maria, Magdalena, Catharina, Leonora, Margarita, Barbara, und Helena; So ordnen, und ſetzen Wür, wie ohne das von GOtt und der Natur, und allen Rechten billich iſt, vermelt Unſer liebſte Sün, und Töchtern, ſo Wür, wie ob laut, jezt im Leben haben, und auch die, ſo Wür noch künfftiglich überkommen möchten, zu Unſern unwiderſprechlichen wahren, und rechten Erben, nach Unſerm tödtlichen Abgang Unſere Königreiche, Fürſtenthumb, Land, und Leuth an mäniglichs Irrung, und Verhinderung erblich zu beſitzen, zu regieren, zu nieſſen, und damit zu handlen, wie hernach folgt. Nemblichen ſoll Unſer Sohn Ertz-Herzog Maximilian, als der ältiſt nach Unſeren tödtlichen Abgang eintretten in die Regierung bayder Unſerer Königreich Hungarn, und Böheimb, dieſelbigen mit allen ihren zugehörigen, und anhängigen Königreichen, Fürſtenthumben, Marggraffſchafften, Landen, und Leuthen erblich regieren, inhaben, beſitzen, nutzen, und nieſſen, von den andern Unſern Söhnen, und Erben daran ungeirret, und unverhindert Ob: und ſo fer aber bemelt Unſer Sohn Maximilian vor oder nach Unſerm Abſterben ohne Eheliche Leibs-Erben todts vergienge, alsdan ſoll Unſer

Sohn

Sohn Ferdinand, und im Fahl ſeines gleich-mäßigen Abgangs, je der ältiſt Unſer Sohn zu erblicher Regierung obbeſtimbter König-reich- und Landen ohne mäniglichs Verhin-derung kommen, und eintretten. Sovil aber Unſer Nider- Ober- und Vorder-Oe-ſterreichiſche Erb-Land, damit Wür vom All-mächtigen, und Unſeren Löbl. Vor-Eltern begabt: deßgleichen auch Unſer Gerechtig-keit der Sechzig-Tauſend Ducaten, Jähr-lichs, und Erblichs Einkommens, ſo Uns von Weyland Unſern lieben Anherren Kö-nig Ferdinanden von Hiſpanien ſeel. Ge-dächtnus im Königreich Neapls legirt, und verſchafft: und von der Röm. Kayſerl. Majeſt. Unſern lieben Brudern, und Herrn auf gewiſen Stucken verſchrieben ſeyn, be-langt, haben Wür gnädiglich, und Vät-terlich zu Gemüth geführt, und betrachtet, welchermaſſen bey bemeldten Unſeren Löbl. Vor-Eltern weißlich herkommen, bedacht, und erhalten worden, daß Sy die Zerthei-lung Unſer Erblichen Fürſtenthumben, und Lande je zu Zeiten verhütet, ſondern dieſel-ben durch einträchtige gemaine, und geſamb-te Regierung, oder Freundliche Außzaigung, ungethailt regiert, und verſehen: dardurch dann ſonder Zweiffels Unſer Löbl. Hauß Oeſterreich an Würden, Eeren, Landen, und Leuthen, ſovil mehr ſtattlich auffgenom-men, und ſich von den Gnaden deß All-

mächtigen alſo weit erbraitet hat. Demnach, und damit dann ſolch Unſeres Hauß Oeſterreichs hergebrachte, und erlangte Hochheit, und Auffnehmen nach Unſern Abgang, nitweniger dann bey Unſern und Unſerer Vorfahrern Zeiten erhalten, und nit geminderet, noch verringeret werde; So wöllen Wür Unſer liebſte Süne auß rechter wahrer Treu gantz Vätterlich vermant, und erſuchet haben, daß Sy Unſerer, und ihrer Elt-Vorderen Fußſtapten gehorſamlich, und gutwillig nachfolgen, und angeregete Zerthailung ihnen ſelbſt, und ihren Landen, und Leuthen zu Eere, Nutz, Troſt, und Wolfahrt gleicher weiſe umgehen, und vermeiden, ſondern ſich einträchtiger, geſambter, ungethailter Brüderlicher und fridlicher Regierung befleiſſen, und gebrauchen wollen; Inſonderheit aber ſetzen, ordnen, und maynen Wür, daß zum wenigiſten und in all Weege, alle Thaillung zwiſchen Unſerer liebſten Söhnen, ſovil und lang, biß Unſer jüngſter Sohn, ſo Wür nach Uns verlaſſen werden, das achtzehende Jahr ſeines Alters vollkommentlich erraicht, gar: und gäntzlich eingeſtellet, und verſchoben werde. Und damit obbeſtimbt Unſer Erb-Lande mittler Zeit in beruheten Weeſen, Frid: und gemach deſto bekemmer regiert, erhalten, und beſchirmt werden mögen; So ordnen, und wöllen Wür, wann

Uns

Uns der Allmächtig, nach ſeinem Göttlichen Willen, auß diſer Welt erfordert, daß alsdann nach Unſern tödtlichen Abgang baide Unſer geliebte Söhne, Ertz-Hertzog Maximilian, und Ertz-Hertzog Ferdinand, deren baiden mannbahre Jahr nunmehro täglich herzunähen, für ſich ſelbſt, auch anſtatt, und im Namen ihrer unmündigen jüngern Brüder, ſo Wür nach Uns verlaſſen werden, all: und Unſer Nieder-Ober- und Vorder-Oeſterreichiſche Land, ſambt allen ihren incorporirten, und anhängigen Fürſtenthumben, Marggrafſchafften, Landgrafſchafften, Grafſchafften, Herrſchafften, Schlöſſeren, Stätten, Leuthen, Güttern, Zöllen, Mautten-Auffſchlägen, Renten, Nutzungen, und Gilten, auch den obbemelten ſechzig tauſend Ducaten, Neapolitaniſchen Legats, mit allen anderen ihren Zugehörungen, Gewaltſamen, und Herrlichkeiten, davon gäntzlich nichts außgenommen, als ohngethailte Brüder, und Erben, gemainlich, glücklich, und getreulich inhaben, regieren, verwalten, nutzen, nieſſen, und beſchirmen, und alſo ihrer jüngeren Gebrüderen, und Schweſteren Unſerer Söhne, und Töchtern Vorgeher, Verſorger, und Verweeſer ſeyn, auch dieſelben ihren Eeren, Würden, und hohen Herkommen nach ſtattlich unterhalten ſollen: Alles nach Römiſcher Kayſerl. Majeſtät,

und Unſer freundl. liebſten Gemahel Rathe, auch ſovil und lang, biß Unſer jüngſter Sohn, wie ob laut, das achtzehende Jahr ſeines Alters erraicht. Wür wöllen auch bemelten Unſeren liebſten Söhnen ernſtlichen auffgelegt, und eingebunden haben, all- und jede Heuraths-Handlungen, und Abreden, ſo Wür in Zeit Unſers Lebens etlicher Unſerer geliebten Töchteren halben, Unſern Landen und Leuthen zu gut, Nutz, und Wohlfahrt angenommen, und bewilliget haben, oder noch annehmen, und bewilligen werden, geſtracks, und ohne alle Widerred veſtiglich zu halten, und zu vollziehen, und ſo ſich aber zutragen, daß Unſeren lieben Töchteren, ſo Wür nach Uns unverheurath verlaſſen, vor- oder nach Endung ihrer vogtbahren Jahre eheliche Heurath ihren Stand, und Herkommen gemäß zuſtünden; alsdann ſollen Sy durch bemelt Unſere zween älteſte Sün nach Röm. Kayſerl. Majeſtät Unſer geliebſten Gemahel, auch Unſerer Königreich, und Erb-Lande Rath verheurath, und ihr jeden zu rechten Heurath-Gut, Haimſteur, und für ihren gebührenden Vätter- und Mütterlichen Erbtheil, ainhundert tauſend Gulden Rheiniſch, und an Klemoter, Klayder, Silber-Geſchürr, Haußrath, und anderen biß in zwantzig tauſend Gulden werth, oder ſovil Gelts darfür, nach Unſerer Söhn Gefallen,

fallen, zu ehrlicher Abfertigung bewilliget, und erlegt, und der halbe Thail von Unſern Königreichen, und derſelben incorporirten Fürſtenthumbe, und der andere halb Thail von Unſern Oeſterreichiſchen Erb-Lande Einkommen bezahlt werden, darin Sy auch berührt Unſer Königreich, und Erb-Lande, um ihr Hülff, und Steur, wie von Alter herkommen, anſuchen mögen, die ſich ſonders Zweiffels gehorſamlich erzeigen werden, mit welcher Haimſteur und Abfertigung, auch all-und jed Unſern Töchtern, begniegig ſeyn, und ſich dagegen aller Vätterlichen, und Mütterlichen Erb-Gerechtigkeit gegen Unſern Söhnen, auch der Kayſerlichen Majeſtät als gebohrnen Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich Sr. Majeſtät, und Unſern mannlichen Leibs-Erben für, und für verzeihen ſollen. Allermaſſen: und geſtalt, wie es mit Unſeren liebſten Töchtern, ſo Wür bißhero verheurathet haben, und noch verheurathen möchten, gehalten worden, und bey Unſerm Hauß Oeſterreich Löbl. herkommen, und gebräuchig iſt. Und ob gleichwohl von ainer oder mehr Unſern Töchteren ſolche Verzicht, auß was Urſachen das wäre, nit geſchähe, ſo ſollen Sy doch gegen Entrichtung, und Empfahung obbeſtimbter Haimſteur, und Abfertigung, von aller Vätterlichen, und Mütterlichen Erbſchafft

außgeſchloſſen, und ihnen Unſere liebſte Söhne ferner noch weiter nichts ſchuldig ſeyn.

# II. EXTRACT

## Aus Königs Ferdinandi Teſtament de dato 1. Junij 1543.

BEgebe ſich aber, daß nach dem Willen deß Allmächtigen, Unſer freündliche liebſte Gemahel, und all Unſere Söhne ohne Ehelichen Leibs-Erben mit Todt abgiengen, welches GOtt der HErr lang gnädiglich verhüten wölle, ſo ſoll aus Unſerer verlaſſenen Töchteren Eine obbemelte Königreich Hungarn, und Böheim, ſambt derſelbigen anhängigen Landen als rechte Erbin innhaben, und beſitzen. Und wiewohl Wür verſchiner Jahren den Ständen Unſerer Cron Böhaim aus Unwiſſenheit eine Recognition gegeben, daß die Töchteren bemelt Königreich Böhaim nit erben ſollen, ſo iſt doch folgender Zeit in berührtes Unſers Königreichs Böheim alten Löbl. Freyheiten, und ſonderlich Weyland Kayſer Carls Bull lauter und klar befunden worden, daß nach Abgang deß Männlichen Stammens die Königliche Töchtern deß Königreichs fähig ſeyn, und das an Sie fallen ſoll.

Ermah-

Ermahnen und erſuchen hierauf berühr- ter Unſerer Königreich und Lande, und für- nemlich Unſerer Cron Böheim Stände, und Unterthanen ihrer Pflicht, daß ſie in ſolchem Fahl allein Unſerer Töchter Eine, und ſonſt kein andern Herrn annehmen, noch erkennen, Derſelben auch allen Ge- horſam leiſten, und ob Ihr als getreue Un- terthanen halten wöllen.

# III. EXTRACT

## Aus Königs Ferdinandi Teſtament de dato 1. Junij 1543.

DAgegen ſollen die Kayſerl. Majeſtät, oder derſelben Eheliche Manns-Er- ben Unſere geliebte Töchtern, mit dem hier- ob beſtimbten Heurath-Guth, und Fer- tigung, wie ob laut, verſehen, und abfer- tigen, und darzue von wegen der Erb- ſchafften, ſo nicht Lehen ſeyn, unter bemel- te Unſere Töchtern, ſovil deren auſſerhalb dero, ſo zu Unſern Königreichen kommen, und die beſitzen würdet, im Leben ſeyn, für all ihr Recht, Gerechtigkeit, und An- ſprach, dreymahl-hundert-tauſend Gulden Rheiniſch zugleich außtheilen, aber alle Kleinoder, Silber-Geſchier, und andere fahrende Haab, ſollen Unſern nachgelaſſe- nen

nen Töchteren Erblich zuſtehen, folgen, und beleiben, welche dann aus Unſern Töchtern, nach ſolcher Fertigung, und Thaillung vor: oder nach dem Sie verheurath, ohne Eheliche Leibs-Erben todts vergienge, die ſollen von den andern ihren Schweſteren, und derſelben Kindern, wie ſich gebühret, geerbet werden.

Ob ſich dan aus Göttlicher Schickung zutruge, daß die Kayſerl. Majeſtät Unſer lieber Bruder, und Herr, auch ohne Männliche Leibs-Erben abſturbe, oder nach derſelben Ableiben Sr. Majeſtät Manns-Stammen vergienge, alsdan ſollen Unſere Oeſterreichiſche Land fallen, und erben, an die Orth, und Ende, dahin ſie von Recht, und Billichkeit wegen, gehören.

# IV. EXTRACT

## Aus Königs Ferdinandi Codicill de dato 4. Februarij 1547.

WIr mögen auch aus getreuer Vätterlicher Lieb nicht unterlaſſen, Unſere freundliche geliebte Söhne zu erinderen, daß Wür vor Jahren umb den Anfang Unſerer Königl. Regierung Unſers Königreichs Böheim, auf fleißig Anhalten Unſer Cron Böheimb Stände, und aus Unwiſ-

Unwiſſenheit deß rechten Grunds deſſelben Unſers Königreichs Böheim Ständen eine offene verfertigte Urkundt geben, daß ſie Uns aus freyem Willen zu ihren König gewöhlt, und angenommen hätten, aber verſchiner Zeit, als in Beſichtigung Unſers Königreichs Böheimb Freyheiten und Rechten unter andern, und ſonderlich Unſers Vorfahren Weyland Kayſer Carl deß Vierten hochlöbl. Gedächtnuß Bull lauter befunden worden, daß Unſer Königreich Böheimb alleweil vom Königl. Blut, Mann- oder Weiblich Perſohnen vorhanden, zu der Stände Wahl nicht kommen mag, ſondern an die überblibenen deß Königl. Geblüts Perſohnen fallen ſoll, ſo haben Wür mit ermelter Unſer Cron Böheimb Ständen ſovil gehandlet, daß ſie Uns obberührt Urkundt, und Recognition wider heraus gegeben, und erkennt haben, daß ſolch Königreich nicht durch ihr Wahl, ſondern durch rechte Erbſchafft und Succeſſion an Unſer liebſte Gemachel löbl. und ſeeliger Gedächtnuß, als ihr Erb-Königin und Frauen gefallen, und durch Sie an Uns kommen ſeye, welches alles Ihren Lübden zu wiſſen, und ſich darnach zu richten habe, Wür nutz, und gut ſeyn achten. Und nach dem Wür in vilbenannten Unſerm Teſtament geſetzt, und geordnet haben, wo all Unſer geliebte Süne ohne Eheliche Leibs-Erben

Erben (das GOtt gnädiglich verhüten wolle) abgiengen, daß alsdan aus Unſern Töchtern Eine Unſere Königreich Hungarn, und Böheimb mit ſambt derſelben anhängigen Landen als rechte Erbin innhaben, und beſitzen ſoll, ſo laſſen Wür es noch dabey beruhen, und beleiben, mit diſer angehefften lautern Erklärung, die Wür hiemit thun, daß in ſolchen Fahl bemelte unſere Königreich Böheimb, und Hungarn ſambt ihren anhängigen Landen an Unſer älteſte Tochter, ſo zu derſelben Zeit im Leben ſeyn würdet, erben, und fallen ſoll. Und dieweil Wür hievor in obberührten Unſerm Teſtament Vätterliche Verordnung, und Fürſehung gethan, wie Unſere geliebte Töchtern alle außgeſteurt, und was Ihr jeder an Kleinotern, und fahrenden Haab gegeben werden ſoll, ſo laſſen Wür es auch nochmahlen dabey beleiben, mit diſem Anhang, und mehreren Verordnung, daß Wür auff mehr benannter Unſer freundlichiſten liebſten Gemahl Seeliger, und Löbl. Gedächtnus freundlichs Bitten hiemit ſetzen, ordnen, und wöllen, daß Unſer geliebten Tochter Catharina zehen tauſend Gulden werth mehr, dann der andern Unſern geliebten Töchteren einer von uns verordnet iſt, an fahrenden Haab, Kleinoter, oder Paarſchafft gegeben, und entrichtet werden ſolle. Und nachdem Wür Unſere

geliebte

geliebte Töchteren Annam, und Mariam deß verſchinenen 46. Jahrs verheurath, aber ihr Heurath-Gut nicht bezahlt, ſondern zugeſagt, und verſprochen, ihren Liebden daſſelb innerhalb zweyen Jahren dem nächſt zu entrichten, ſo iſt Unſer Vätterlicher freundlicher Will, und Befelch, wo Wür nach der Ordnung GOttes von Todtswegen abgiengen, ehe dann Ihren Lübden ſolch Ihr Heurath-Guth gäntzlich vergnügt wurde, daß Unſere geliebte Söhne derſelbigen Unſerer geliebten Töchter Heurath-Guth ohnſaumlich entrichten, und bezahlen. Wür ordnen, und wöllen auch, wo Unſerer geliebten Töchter einer, oder mehr zu Zeiten Ihrer Abfertigung, oder hernach in Unſerem Leben über Ihr Heurath-Guth an Kleinotern, und fahrender Haab nicht ſovil gegeben wurde, als Wür ihr laut vil berührtes Unſers Teſtaments, und dann auch Unſer geliebten Tochter Catharina nach Außweiſung diſes Unſers Codicills verordnet, und verſchafft haben, daß nach Unſerem tödtlichen Abgang Unſere geliebte Sönne ihr jeder daſſelbig vollkommentlich erſtatten, und außrichten.

P. P.

# P. P.

Eur Kayſerl. und Königl. Majeſtät li- get Mir ob, wohl allen erdencklichen, und gehorſambſten Danck zu ſagen, daß Dieſelbe in Dero beliebt-gnädigiſt-freünd- lich-Vetterlichen Schreiben vom 30.ten Sept. Sich bereitwilligiſt erklären, die je- nige wahre, aufrichtige, und unzertrenn- liche Freündſchaffts-Ainigung mit Mir, und Meinem Hauß zu erhalten, die Ver- mög der im Jahr 1726. errichteten Tracta- ten zwiſchen Uns geſtifftet worden.

Gleichwie nun hievon Ich Meines Orths niemahlen abgangen, ſondern in ſolcher Abſicht zu allerzeit die Bezaigung Meines, nach Euer Kayſerl. und Königl. Majeſtät Ihrigen, gewidmeten Willens zum Zweck all Meines Thuens genommen, ſo finde eben auß diſem Mich lediglichen über- ziehen, daß Euer Kayſerl. und Königl. Majeſtät zu keiner Zeit Meines Hauſes Nach- thail verlangen, welcher Urſach wegen, Mich in ſolch Anno 1726. errichteten feyer- lichen Tractaten, in Beobachtung deſſen, was damahlen Euer Kayſerl. und Königl. Majeſtät Succeſſions-Ordnung halber mit der Cron Spanien beliebet, nach der Hand aber nit erfüllet worden, auf die unter Kayſerl. höchſter Begenehmung mit

Meiner

Meiner Gemahlin Churfürſtin Lbden errichtete Ehe-Pacten, und was hierinnen geſchloſſen, und ſtipuliret worden, gantz ſonderheitlichen, und vorſorglichen, klar, und nit in Geheim zu beziehen, Mich gehalten geſehen, und auff diſe Weis auch ſolche Euer Kayſerl. Majeſtät zu ratificiren, ohne Anſtand gnädigiſt geruhet haben, welche Ehe-Pacten, ob ſolche ſchon erſagt Meine Frau Gemahlin, und Mich, jedoch bloß der auß Ihr außgehenden Rechten halber, in Reſpect Euer Kayſerl. und Königl. Majeſt. Succeſſions-Ordnung verbünden, Meiniges Hauſes gantz ſonderbare Rechte aber in mindeſten berühren, und deren Verzeihung Euer Kayſ. Majeſtät jemahlen Mir nit zuzumuthen gedacht geweſen, weniger Ich ſolche abzugeben in Sinne, noch in meinen Mächten gehabt hätte, wo es dißfahls auf Einwilligung all Meiner Herren Brüder, und deren Succeſſion hätte ankommen müſſen; Und, da auch, wie Euer Kayſerl. Majeſtät anführen, Meines Herrn Brudern Churfürſtens von Cölln Lübden ſolche Anno 1726. errichtete Tractaten mit angegangen haben, iſt es doch auf gleiche Weis, wie von Mir, einfolglichen dißfahls Meinem Hauß nichts zu Præjudiz geſchehen, auch hat demſelben, durch die von gedacht Meines Herrn Bruder Lbden der von ainigen Chur- und Fürſten deß

Reichs gelaiſten Garantie gethane Beyſtimmung umb ſo weniger einiger Nachthail zugefüget werden wollen, noch können, als Euer Kayſerl. Majeſtät in der, an das Reich, ſolcher Succeſſions-Pragmatic halber anbegehrten Gewehrung von ſelbſten gnädigiſt verſichert haben, daß diſe zu niemanden Nachthail, und zu keines Menſchens Belaydigung angeſehen ſeye; in welcher Zuverſicht ſich auch andere hohe Reichs-Ständte vernehmen haben laſſen mögen; Wo von der Zeit, als Se. Meines Herrn Brudern Churfürſtens zu Cöllen Lbden von der Wichtigkeit der Hauß-Rechten mehrern Unterricht empfangen, dieſelbe ſich in ſeitherigen Gelegenheiten genugſamb an Tag gelegt, wie Sie Ihrem Hauß ainiges Præjudiz zuzufügen, zu keiner Zeit gedacht geweſen, derentwegen Mich dann bereits in meinen vorigen an Euer Kayſerl. und Königl. Majeſtät unterm datis 26ten Octobr. 1736. und leztlichen unterm 6. Julii abhin erlaſſenen unterthänigiſten Schreiben geäuſſeret, und auff den genommenen Grund erdeuteter Meiner Ehe-Pacten, und mitls deren von Mir abgelainten Nachthails allerdings nochmahlen unumbgänglichen zu beziehen, die Freyheit nimme.

Mit ſolch Meines Hauſes Rechten kommet es keines Wegs auff einen ſimplen Regreſſ-Spruch, oder in Franckreich genannten

nannten Droit de retour, ſondern nach-
deme die Ertz-Hertzoglich-Königl. Spa-
niſche Linie von Kayſer Carolo V. Ma-
jeſtät lediglichen abgangen, auff jene Suc-
ceſſions-Ordnung in tranſitu an, welche Eur
Kayſerl. Majeſtät Glorreichiſte Vor-El-
tern, ſo das Ertz-Hertzogliche Patrimoniale
ſo hoch vermehret, als Capi ihrer Nach-
kommenſchafft beederſeitigen Geſchlechts
hinterlaſſen haben; auff welche Weis eben-
fahls Graf von Törring in ſeinem Auffent-
halt zu Paris ſelbigen Miniſterio geſprochen,
und auff die von dem Fürſten von Liechten-
ſtein dem Frantzöſiſchen Miniſterio per Ex-
tractum communicirte, von diſem ſohin
ihme Grafen vorgezaigte Puncten (worin-
nen man ſich forderiſt in dem ſogenannten
Droit de retour auffgehalten) ſich außtruck-
lich vernehmen laſſen hat, daß die Chur-
Bayriſche Hauß-Rechten nit ſovil in ermel-
tem Droit de retour, als, und haubtſächlichen
in der Kayſerl. Ferdinandiſchen Succeſſions-
Ordnung, leztwilligen Diſpoſition, und re-
ſervirten Verzichten beſtehen. Alle deren Diſ-
poſitiones ligen in originali, nebſt denen
Bayriſchen Heuraths-Brieffen, und clauſu-
lirten Verzichten, unter Eur Kayſerl. und
Königl. Majeſtät Handen, in deren Durch-
geh- und Uberlegung höchſt Dieſelbe, in be-
ſitzender höchſter Gerechtigkeit, Meines
Hauſes-Rechte nit ſo ungegründet, ſon-
deren klar finden werden; Worauß erhellet,

 daß

daß Ich, auff ſich eröffnenden, von GOTT lang verhietlichen Fahl, keinen Anſpruch auff Eur. Kayſerl. Majeſtät Erbſchafft, in ſoweit von ſolcher Dero Vor-Eltern nit diſponirt haben, (das iſt, auff Dero Acquiſiten, oder aigene Zugehör, reſpectu deren Ich allein als ein Agnat von einer Collateral-Linie könte angeſehen werden) mache. Wohingegen, was die Erbſchafft Ferdinandi I.mi anbelanget, Ich als ein in gerader Linie abſteigender Deſcendent anzuſehen, und Mich, als ein in der Perſohn der älteſten Frauen Tochter, und Ihrer Nachkommenſchafft, benantlich ſubſtituirter Erb, in dem ſchon vorgeſehenen Ubergangs-Fahl, wann es zu Töchteren kommete, darſtelle; Welche Vorſehung Eur Kayſerl. Majeſtät Meinem Hauß zu allerzeit allergerechtiſt, güettigiſt, und liebreichiſt zu gönnen gnädigiſt geruhen werden; Darumben Eur Kayſerl. Majeſtät unterthänigiſt erbitte, Sie belieben Meinem Geſandten Grafen von Peruſa höchſt obbenanter Kayſern Teſtamenten, und Codicill, welche, da ſie ſeine gantze Deſcendenz, ſo beyde Häuſer begreiffen, angehen, als Inſtrumenta communia anzuſehen ſeynd, in originali gnädigiſt vorlegen zu laſſen.

Aus gegen Eur Kayſerl. Majeſtät tragender tieffeſter Devotion, und Ehrenbietung habe Mich in keine weitſchichtige, doch

allzeit

allzeit reſpectuoſiſte Widerlegung von Puncten zu Puncten über Dero gnädigiſtes Schreiben für dermahlen nit einlaſſen wollen. Solte aber mit ſolchen Eur Kayſerl. Majeſtät nit überläſtig seyn; So bin hierzue ſo bereit, willig, als fertig. Zu höchſten Kayſerl. Hulden ꝛc. München den 22. Octob. 1740.

An
Die in GOtt ruhende Kayſerl. Majeſt.
Von
Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc. abgangen.

## Chur-Bayriſche Verwahrung.

Es iſt aus denen Reichs-Verhandlungen jedermäniglich bekandt, wie ſorgfältig Ihre Churfürſtl. Durchleucht in Bayrn ſchon damahls, als von der nunmehro in GOTT ruehenden Kayſerl. und Königl. Majeſtät höchſt-glorreichiſten Angedenckens, im Jahr 1731. die Guarantie, oder Gewehrung der Oeſterreichiſchen Sanctionis Pragmaticæ mit in Ihrem Durchleuchtigiſten Ertz-Hauß von höchſt Deroſelben errichteter Erbfolgs-Ordnung von dem Heil. Röm. Reich allergnädigiſt angeſucht,

und verlanget worden, Sich hierwider diß-falls mit einigen hohen Ständen verwahret haben. Deſſen neben deme, ſo das Röm. Reich, ihren Wohlſtand, und beſtändige Wohlfahrt, oder Abwendung der Gefahren in der Folge betreffen köndten, die haubtſächliche Urſach vornemblichen auch die jenige Rechte ſeynd, die Ihro Churfürſtlichen Durchleucht von älteren Zeiten ſowohl, als jüngeren, durch ſonderheitliche Diſpoſitiones, theils auf alle Oeſterreichiſche Erb-Lande, und groſſen theil Ihres Bayriſchen-Herzoglichen alten Patrimonials, in Abgang deß Ertz-Herzoglich-Oeſterreichiſchen Manns-Stammen, zueſtehen; Ingeſtalten fernerhin Ihre Churfürſtl. Durchleucht in Bayrn in all anderen mehreren Gelegenheiten, vor- und nach der Zeit der ans Röm. Reich gebrachten Kayſerl. Sanctionis Pragmaticæ auf Ihren- und Ihres Hauſes Verwahrungen jederzeit, umb Sich ainigen Nachtheil, mit Agnoſcirung derſelben, nit zuezuziehen, wohlbedacht, veſtiglich und unveränderlich beharret haben; Wo beynebens jedermäniglich erkandtlich, und zu leſen vorlieget, wie gar einige Stärcke die dem damallig Anno 1731. unterm 18. Octob. ans Reich gebrachten Commiſſions-Decret beygefüegte ſo benambſte Aydliche Verpflichts- und reſpective Acceptations-Urkundten, oder vilmehr

Ver-

Verzichten, welche Ihre Durchleucht Chur-Fürſtin in Bayrn bey Ihrer Verehelichung von Sich geſtellet, und Ihre Chur-Fürſtl. Durchl. Dero Gemachel beſtättiget haben, der Kayſerlichen Pragmatic nit zuelegen, noch darumben haubtſächlichen zuelegen können, weilen hierinen hocherſagt Ihre Durchleucht Churfürſtin, Kayſerl. und Königl. Princeßin, und Ertz-Herzogin Sich allein der aus Ihr außgehenden, mit keinem Wort aber jener gantz ſonderbaren Rechten verzüchen, und verzeichen können, welche dem Durchleuchtigiſten Hauß von Bayrn ſchon ehevor, erſagtermaſſen, angefallen, und angewachſen ſeynd, von ſolchen auch bey vorgangener Verehelichung mit keinem Wort gedacht worden, und mithin Ihre Churfürſtl. Durchleucht, da Ihrem Hauß, als vorangeführet, bereits auf andere Weiſe vorgeſehen ware, die abgegebene Verzücht gantz unbedencklich, wo Ihres aignen Hauſes Rechte in ſelbige niemahlen einflieſſen, ja daran nit einmahl gedacht, minder der hierzue höchſt-erforderlich Conſens deß gantzen Hauß jemahlen anbegehret worden, und umb ſo weniger hat anbegehret werden können, weilen es bey ſo vorgangenen Heyrath umb eine Renuntiation der dem Hauß Bayrn ſelbſt zueſtändigen Rechten nit zu thuen geweſt, angeführtermaſſen beſtättigen können.

Nachdeme nunmehro aber, nach allen zuverläßlichen Nachrichten, Ihrer in GOtt ruehenden Kayſerl. Majeſtät Durchleuchtigiſte ältiſte Frau Tochter Maria Thereſia, gebohrne Ertz-Herzogin von Oeſterreich, Groß-Herzogin zu Toſcana, Ihrer Durchleucht Herzogen von Lothringen Gemahlin, unterm Titl einer Frauen Erb-Tochter die Regierung über alle Oeſterreichiſche Erb-Königreich, und Landen würcklichen angetretten, und geſambte ſowohl in der Haubt-Statt Wienn, als auch anderwerths ſich befindende geheimbe Räth, und Hof-Chargen nit allein, ſondern auch alle anderweitige Stöllen, Aembter, und Bedienungen, ſo, wie ſie unter ehemahlig Kayſerl. Regierung beſetzet waren, allerdings beſtättiget, und ſich den Ayd ablegen laſſen, die Huldigung auch von denen Landſchafften, und Ständen zu erhollen im Werck begriffen; Woraus allerdings clar an Tag liget, daß Se. Durchleucht in Folge der Pragmatiſchen Succeſſions-Ordnung ſich alle diſe Königreich, und Länder zuezuaignen vermaynen, eine ſolch denen Chur-Bayriſchen Rechten höchſt-nachthailige Unterziehung hingegen Ihre Churfürſtl. Durchleucht in Bayrn mit gleichgültigem Gemüeth, ſo viele Hochachtung, und Zuetragenheit Sye gegen hocherdeutete Frau Herzoginen hegen, und jederzeit tragen

werden,

werden, nit anzuſehen vermögen, ſondern ſich getrungen finden, diſen Nachthail auf alle Weis von Sich, und Dero Chur-Hauß ſo billicher abzulainen, als die in GOtt ruehende Kayſerl. und Königl. Majeſtät in Ihrem an das Reich erlaſſenen, obangeführten Kayſerl. Commiſſions-Decret von Selbſt feyerlichiſt zu bezaigen geruehen wollen, daß die, über die Kayſerl. Pragmatic, angeſuechte Guarantie zu niemanden Nachthail geraichete, und zu keines Menſchen Belaidigung angeſehen wäre, wodurch eben auch ainige Stände zu ſolcher Guarantie veranlaſſet worden ſeyn möchten. Solchemnach ſehen Ihre Churfürſtl. Durchleucht in Bayrn ſich benöthiget, über all diſes vorläuffig-widerrechtlich-und Dero höchſt-nachthailiges Unternehmen feyerlichiſt zu proteſtiren, reſerviren, und behalten ſich Ihre, und Ihres Chur-Hauſes habende Rechte beſtändiglich, ungeſchmällert, und im beſten Formb bevor, welche dem Publico Sye nächſtens mehr außführlichen kundt zu thuen im Werck begriffen ſeynd. Geſchehen in München den 3.ten Novemb. Anno 1740.

Ex Commiſſ. Sereniſſ. Domini
Ducis Electoris ſpeciali,

Johann Christoph Dax.

# Nota.

Es iſt uns von diſer wichtigen Sache noch ein anderes Stuck zu handen gekommen / in Lateiniſch- und Frantzöſiſcher Sprach / welches zwar eben das begreiffet / was in den Bayriſchen Anmerckungen oben ausgeführet worden. Weilen es aber ſeiner Deutlichkeit und geſchickter Auseinanderſetzung / auch Kürtze halber dem obigen nichts nachgibet / ſo ſchätzen wir uns verbunden / daſſelbe auch dem Publico noch ferner mitzutheilen in der Lateiniſchen Sprach.

Man wird hier finden / daß der Auctor ſchier ſich habe einnehmen laſſen durch jenes / was dem Bayriſchen Hof iſt aufgebürdet worden von verfälſchter Abſchrifft des Ferdinandiſchen Teſtaments / laſſet es jedoch dahin geſtellt ſeyn: Allein es iſt das Widerſpiel aus dem obigen klar zu erſehen. Das Peruſiſche Begehren und Notul iſt vermuthlich zu Wien nit genau genug eingeſehen worden: Dann man hat geglaubet / daß in derſelben ſtehe: als ob im Teſtament Ferdinandi die Männliche Erben ausgedrucket wären; da doch in gedachter Notul nichts ſolches enthalten / ſondern nur: daß man die Diſpoſitiones des Königs Ferdinandi und deſſen Teſtament genau überlegen ſolle / ſo werde man daraus erſehen / daß nach Abgang der Männlichen Erben die Erbſchafft an das Chur-Hauß Bayern fallen ſolle. Welches daß es ſowohl aus dem Teſtament / als Codicill und Ehe-Pacten zu erſehen ſeye / auch diſe nachſtehende Lateiniſche Schrifft beweiſet.

# Epiſtola

Scripta cuidam JCto Civitatis. . . .

## Circa quæſtionem de diſpoſitionibus factis ab Imp. FERDINANDO I. in ſuo teſtamento 1. Jun. 1543. in Pactis dotalibus Archiducis Auſtriæ ANNÆ filiæ ſuæ ſenioris 19. Jun. 1546. & in ſuo codicillo 1. Febr. 1547. ad ordinandam ſucceſſionem ad plures provincias Domus Auſtriacæ.

1. Notum tibi eſt, quod controverſiæ, quæ videntur formari circa ſuccesſionem ad diverſas provincias Domus Auſtriacæ, totam Europam teneant ſuſpenſam & attentam. Jam ſatis innotuit toti orbi per publicas novellas, quid huc usque actum ſit ab Electore Bavar. ut explicaret jura, quæ habere prætendit, uti etiam publica ſunt reſponſa facta deſuper ab aula Vienneſi in ſcriptis diverſis per varias provincias diſperſis, & quidem per impreſſos typo Extractus teſtamenti & codicilli Imp. Ferdin. I. quæ ſunt Inſtrumenta principalia, in quibus fundare videtur Elector Bavariæ jura ſua.

2. Omnes

2. Omnes ſane conveniunt, hanc eſſe unam inter maximas & celeberrimas controverſias, quæ agitata fuit à pluribus ſeculis; & quod dolendum, quòd nullum ſit tribunal, à quo judicentur ejusmodi quæſtiones. Optandum eſt, ne principes, quorum intereſt, recurrant ad illam formidandam juſtitiam, per quam ſupremi principes aſſueverunt decidere lites ſuas: quod unice deprecandum eſt per communia ad DEum vota, ad quæ probi omnes obſtricti ſunt. Interim tamen nihil obſtat, quin nobis liceat dicere illud, quod circa hanc ipſam quæſtionem nobis videtur. Principes, qui publico mandant manifeſta, ut vocant, & alia ſcripta, quibus defendunt jura ſua aut ſuas prætenſiones, ægre profecto ferre non poſſunt, ſi etiam alii, qui eorum ſubditi non ſunt, illorum examinent quæſtiones, & dicant id, quod ſentiunt; in eo tamen ſemper reſpectu & veneratione, quæ ſupremis debetur principibus.

3. Ad te appello, quem novi maxime verſatum in omnibus JPrudentiæ materiis, ſive agatur de Jure publico, ſive de Jure privatorum; & rogo, aperias mihi mentem tuam, quid ſentias de puncto principali controverſiæ inter aulam Viennenſem & Electorem Bavar. Punctum hoc verſatur circa interpretationem teſtamenti & codicilli Imp. Ferdin. I. uti pariter circa

pacta

pacta dotalia Archiducis filiæ dicti Imp. & Alberti Ducis Bavariæ. Patere proin, ut aperiam tibi reflexiones & obſervationes meas, & ut tu ipſus dein' eas examines, an tibi juſtæ videantur & ſolidæ. In ea vivis regione, ubi licitum eſt dicere, quid alii judicent circa ſimiles caſus & quæſtiones.

4. Scis equidem, Electorem Bav. qui deſcendit ex principe filia ſeniore Imp. Ferdinandi I. exigere, quod vigore hujus teſtamenti & codicilli, uti pariter valore pactorum dotalium præferendus ſit Archiducibus filiabus Imperatoris CAROLI VI. in ſucceſſione ad plures provincias Domus Auſtr.

5. Per novellas publicas palam eſt, aulam Viennenſem prætendere, quòd in copia teſtamenti Ferdin. I. quæ in aula Bavarica habetur, dictum ſit, quòd ſi omnes liberi *maſculi* teſtatoris deficerent ſine heredibus, aut deſcendentibus *maſculis*, ipſe vocaret ad ſucceſſionem unam filiarum ſuarum, quam dein deſignavit ſpecialius per codicillum; ſed Viennæ exhibitum fuit teſtamentum in originali ſcriptum in lingua Germanica, in quo clauſula reperitur alio modo concepta. Ratiocinandum igitur cum ſit ſuper hoc originale, adducam circa hoc omnes articulos ſecundum trans-

latio-

lationem de verbo ad verbum factam exactitudine & diligentia maxima.

6. Antequam tamen ad particularia clauſularum teſtamenti & codicilli Ferd. I. accedamus, neceſſum eſt obſervari, duas eſſe quæſtiones decidendas.

*Prima* eſt, ut conſtet, an per iſtas clauſulas in dictis Ferdinandi diſpoſitionibus ipſe Ferdinandus teſtator prætulerit ſeniorem filiam ſuam Annam, nuptam Alberto Duci Bavar. filiabus filiorum ſuorum, & ceterorum deſcendentium maſculorum.

*Secunda* conſiſtit in eo, ut ſciamus, an iſta vocatio filiæ ſuæ ſenioris ad ſucceſſionem hereditariam ſit limitata & reſtricta in ipſa perſona hujus filiæ principis; an vero in ea etiam comprehendantur illius deſcendentes & futura progenies.

7. Prima quæſtio involvit ſerium examen diverſarum clauſularum dicti teſtamenti & codicilli.

Imperator Ferdin. tunc temporis rex tantum Romanorum, orditur teſtamentum ſuum à declaratione, eſſe ſibi ex conjuge ſua ANNA regina Hungariæ & Boëmiæ duodecim liberos in vivis ſuperſtites, nempe Filios tres, Filias novem.

Filii erant Maximilianus, Ferdinandus & Carolus.

Filiæ,

Filiæ, Eliſabetha, Anna, Maria, Magdalena, Catharina, Leonora, Margaretha, Barbara, Helena.

Huic declarationi ſubjunxit hanc clauſulam:

*Nos ſtatuimus & nominamus, uti juſtum eſt, ſecundum leges divinas, naturales, & civiles, noſtros filios, & filias noſtras, ſuperius memoratos, uti pariter illos, vel illas, adhuc procreandos, noſtros veros, & absque omni conteſtatione legitimos hæredes, ita ut poſt obitum noſtrum ipſi poſſideant hereditarie, & regant noſtra regna, principatus, provincias, & ſubditos, quin' à quocunque in hac noſtra diſpoſitione turbari & impediri poſſint, & ut obſervent id, quod ſequitur.*

8. Poſt hanc clauſulam generalem teſtator explicat in particulari ſuam circa hanc ipſam ſucceſſionem voluntatem.

Hic ſtatim nominat ſuum filium ſeniorem Maximilianum, de quo his terminis loquitur:

*Poſt mortem noſtram noſter filius Maximilianus uti ſenior ſuccedet in regimine noſtrorum duorum regnorum Hungariæ & Boëmiæ, quæ cum omnibus regnis, principatibus, Marquiſatibus, provinciis, & ſubditis ad ea pertinentibus poſſidebit hereditarie, gubernabit, & illis fruetur.*

9. Huic ſubſtitutioni ſubjungit aliam circa ipſa duo regna Hungariæ & Boëmiæ inter

ter ſuos tres filios. Clauſula eſt, ut ſequitur, cujus prima pars meretur obſervationem ſingularem:

*Sed in caſum, quod noſter filius Archidux Maximilianus ſive ante ſive poſt mortem noſtram moreretur ſine heredibus legitimi thori, tunc noſter filius Ferdinandus, & hujus defectu ſemper filiorum noſtrorum adibit ſine obſtaculo qualicunque regimen hereditarium noſtrorum dictorum regnorum & ſtatuum.*

10. Agitur igitur hic de illa obſervatione, qua examinandum erit, utrum per iſta verba: *Sine heredibus thori legitimi*, comprehendi voluerit teſtator heredes *utriusque ſexus*, vel utrum limitari voluerit in heredibus *maſculis.*

Certum eſt, quod ipſum verbum *Heredes* in ſignificatione propria & generali comprehendat tam filias, quàm maſculos: ſed ipſus non ignoras, quod in pluribus caſibus idem verbum, quod in ſua ſignificatione propria comprehendit unum & alterum ſexum, limitatum & reſtrictum ſit in ſexu maſculo; id quod principaliter videtur in teſtamentis & ſubſtitutionibus factis ad conſervationem nobilium & majoris conſequentiæ familiarum. Ipſe ſatis inſtructus es de iis, quæ ſuper hanc materiam leges & auctores plurimi ſtatuerunt; nec neceſſum eſt, cum ipſa res & recta ratio

ſuffi-

ſufficiat, ut vel ad leges vel ad auctores recurramus.

Patet proin evidenter, Imperatorem in hac clauſula per hoc verbum *heredes* non intellexiſſe niſi maſculos; & ita interpretati ſunt omnes illius deſcendentes. Certe melior interpretatio haberi non poteſt, quàm illa, quæ provenit ex cònſenſu totius familiæ ab duobus ſeculis.

11. Ne dicam, admodum inuſitatum & incomprehenſibile fore, Imperatorem Ferdinandum voluiſſe, ut deſcendentes ſui maſculi excluſi haberentur per filiam filii ſui ſenioris, & eum in hac re minoris fuiſſe vigilantiæ & amoris pro Domo ſua, quàm quæ in familiis tenuibus Nobilium communiter obſervari ſolet. Hæc reflexio & plures aliæ ſtatim quidem ſe offerunt recto dictamini. Sed videndum eſt, in quo ſenſu hæc clauſula à Domo Auſtriaca fuerit intellecta, & quomodo obſervata in exſecutione.

12. Toti Orbi notum eſt, poſteritatem maſculam Maximiliani ſenioris filii Ferdinandi I. defeciſſe, æque ac illam maſculam Ferdinandi ſui ſecundi filii.

Maximilianus, qui fuit Imperator ſecundus hoc nomine, reliquit filiam unam ANNAM, quæ nupta Philippo II. regi Hiſpan. reliquit deſcendentes. Supererant autem proles maſculæ ex CAROLO tertio filio

Ferdinandi I. Imp. Natu major erat FERDINANDUS, qui fuit Imp. hoc nomine II. Ille fuit, qui ſucceſſit in provincias & ditiones Auſtriæ, excluſis deſcendentibus ex Anna filia Maximiliani.

Ipſiſſimum evenit poſt obitum Imp. JOSEPHI ſine liberis maſculis. Archiduces ejus filiæ excludebantur ab Imp. CAROLO VI. eorum patruo, qui hanc excluſionem valere voluit, tanquam nulli difficultati obnoxiam.

13. Supereſt examinare, an in illa clauſula, per quam teſtator vocat filias ſuas, ille uſus ſit illis verbis: *ſine heredibus*: in eadem ſignificatione, uti in prima clauſula, quæ allegata eſt?

Secundum regulam generalem, quando aliquod verbum ſæpius repetitum eſt in quodam teſtamento, idem accipi ſolet in omnibus in eadem ſignificatione; niſi voluntas teſtatoris appareat evidenter contraria; unde plane inuſitatum foret, teſtatorem voluiſſe uti eodem verbo in duabus differentibus ſignificationibus in diverſis teſtamenti ſui clauſulis.

14. Verum ultra hanc regulam generalem clauſula iſta, quam hic produco, ſubminiſtrat, uti mihi videtur, probationem invincibilem, quod teſtator vocet unam filiarum ſuarum in defectu deſcendentium maſcu-

maſculorum ex filiis ſuis. Hæc clauſula his formalibus concepta eſt:

„ Sed ſi eveniat ex diſpoſitione & volun-
„ tate DEi omnipotentis, noſtram charam
„ conjugem, omnesque noſtros filios mo-
„ ri ſine heredibus legitime natis, quod
„ DEus longe clementiſſime avertat, una,
„ quam Nos relinquemus, filiarum noſtra-
„ rum, habebit & poſſidebit ut legitima he-
„ res dicta regna Boëmiæ & Hungariæ cum
„ provinciis & regionibus ad ea pertinen-
„ tibus.

15. Evidens mihi videtur, in hac clauſula verbum *heredes* non deſignare niſi maſculos; quod ipſum confirmatur per ſenſum clauſulæ præcedentis ſuperius allegatæ.

Re ipſa in hac ſecunda clauſula teſtator loquitur tam de morte reginæ Annæ conjugis ſuæ, quàm de illa ſuorum trium filiorum, in his terminis:

„ Quodſi eveniat, noſtram dilectam con-
„ jugem & dilectos filios noſtros mori ſine
„ heredibus ex legitimo thoro natis, una
„ filiarum noſtrarum, quam nos reliqueri-
„ mus, habebit & poſſidebit &c.

Quodſi teſtator per hoc verbum *heredes* voluiſſet deſignare tam filias, quàm maſculos; clauſula illa fuiſſet abſurda, & ſano judicio contraria, quia exinde inferri poſ-

ſet ſenſus illi: Quodſi conjux teſtatoris moreretur ſine deſcendentibus tam maſculis, quàm fœminis, unam filiarum in hereditate ſucceſſuram fore.

Similem abſurditatem nemo imputaverit teſtatori. Fateri igitur neceſſum eſt, eum per verbum *heredes* deſignaſſe tantum heredes maſculos, & enuntiare voluiſſe, quòd, ſi regina ſua conjux & tres ſui filii decederent ſine heredibus maſculis, una filiarum ſuarum ſuccederet: atque hoc modo clauſula eſt clara & dictamini rationis conformis; unde deſumitur, quod verbum heredes applicatum fuerit à teſtatore in eo ſenſu, quem habuit in prima clauſula.

16. Reſtat tertia clauſula, ex qua confirmatur omne illud, quod modo dictum.

Hæc ut melius intelligatur, obſervandum eſt, teſtatorem diſtinguere regna Hungariæ & Boëmiæ, & provincias inde dependentes ab Auſtria & provinciis eidem annexis.

Vult nempe, ut filii ſui & ſuæ filiæ ſuccedant in duobus regnis, & in hanc ſubſtitutionem neque vocat Imperatorem Carolum V. ſuum fratrem, nec deſcendentes maſculos. Id quod obſervandum non eſt circa Auſtriam & illius dependentes provincias. Diſponit igitur, ut in caſu deficientis poſteritatis, maſculæ ibi ſuccedant Imperator

perator Carolus V. & ipſius deſcendentes maſculi cum excluſione filiarum ipſius teſtatoris; ita quidem, ut ſecundum hanc diſpoſitionem filiæ teſtatoris in poſſeſſionem venirent ad regna Hungariæ & Boëmiæ eo ipſo tempore, quo Imp. Carolus V. vel ipſius deſcendentes maſculi adirent poſſeſſionem Auſtriæ & illi annexas provincias.

17. Teſtator igitur fecit diſpoſitionem particularem ad caſum, ſi forte Auſtria & ipſius pertinentes provinciæ devenirent ad Imperatorem Carolum V. & ad ipſius deſcendentes maſculos vigore ſubſtitutionis, de qua hic loquor.

Atque in hac intentione ſtatuit, ut in hoc caſu Imperator frater ſuus, aut ipſius liberi maſculi, quos reliquerit, ſint obſtricti ſolvere & procurare filiabus teſtatoris certas pecuniarum ſummas & alia bona ibidem notata, circa quod mentem ſuam explicat in his terminis:

„ Majeſtas ſua Cæſarea vel illius deſcen-
„ dentes maſculi procurabunt filiabus no-
„ ſtris dotem ſuperius ſignificatam cum eo,
„ quod inde ſequitur, & ultra pro bonis,
„ uti ſuperius dictum, quæ non ſunt feu-
„ da, diſtribuentur æquali portione inter
„ dictas filias meas, quot illarum in vivis
„ erunt, (excepta illa, quæ perveniet ad
„ noſtra regna, & illa poſſidebit) pro om-

„ nibus earum juribus & prætenſionibus
„ trecenta millia florenorum.

18. Certum eſt, quod Carolus V. & ipſius deſcendentes maſculi occupaſſent Auſtriam & provincias ad eam pertinentes, ſi tres filii teſtatoris deceſſiſſent ſine liberis maſculis, etiamſi reliquiſſent filias: *vult* teſtator, ut in illo caſu excluderentur filiæ filiorum ſuorum per Imp. Carolum V. & per ipſius deſcendentes maſculos. *Itaque* in hoc caſu non providet filiabus filiorum ſuorum; nullo verbo de illis mentionem facit, loquitur tantum de ſuis filiabus, pro quibus ſine dubio majorem habuit affectionem, quàm pro filiabus filiorum ſuorum. Statuit ille, ut Imp. Carolus V. & ipſius deſcendentes maſculi ipſis ſolverent 300. millia fl. ſed excipit ab hac liberalitate *unam* filiarum ſuarum, illam ſcilicet, quæ ſucceſſura foret in regnis Hungariæ & Boëmiæ. Supponit igitur neceſſum fore, ut in hoc caſu ſuccederet una filiarum ſuarum in his duobus regnis, excluſis filiabus filiorum ſuorum, id eſt, quando Imperator Carolus V. & ipſius deſcendentes maſculi occuparent per ſubſtitutionem provincias Auſtriæ, licet filii teſtatoris reliquiſſent filias; & ut una filiarum teſtatoris per alteram ſubſtitutionem adiret poſſeſſionem regnorum Hungariæ & Boëmiæ.

19. Et

19. Et quemadmodum filiæ ex liberis maſculis Ferdinandi non poterant aliquod moliri impedimentum circa provincias Auſtriæ Imperatori Carolo V. vel ipſius liberis maſculis, ipſæ pariter non poterant obſtare filiabus Ferdinandi circa regna Hungariæ & Boëmiæ; ex hac nempe cauſa Ferdinandus ſupponit in hac clauſula in ordine ad illud, quod ſtatuit per clauſulas antecedentes, quòd in omni caſu, ubi Auſtria cum dependentiis tranſitura foret ad Carolum V. & ad illius deſcendentes maſculos, regna Hungariæ & Boëmiæ tranſitura pariter forent ad unam filiarum ſuarum, ſive filii ſui reliquiſſent filias, ſive nullas reliquiſſent.

Habes hic tres clauſulas eſſentiales, quæ mihi videntur clare probare, teſtatorem voluiſſe præferre unam filiarum ſuarum filiabus filiorum ſuorum, & reliquorum deſcendentium maſculorum. Placeat examinare, quantum hæ meæ ratiocinationes & reflexiones valeant.

20. Veniendum jam eſt ad codicillum ſub dato 1. Febr. 1547. in quo teſtator deſignat in particulari, quænam ſit filia, quam vocat. Hoc incipit repetendo, quòd in ſuo teſtamento ſtatuerit, in caſu, quo filii ſui decederent, quin relinquerent deſcendentes thori legitimi, quòd una filiarum

rum ſuarum habitura & poſſeſſura foret regna Hungariæ & Boëmiæ; in cujus confirmationem hæc ſubjungit formalia:

„ Nos repetimus & confirmamus denuo „ in præſenti, annectendo declarationem, „ quam hìc facimus, quòd in caſu ſuperius memorato noſtra dicta regna Hungariæ & Boëmiæ cum provinciis ad ea pertinentibus debeant pervenire ad noſtram „ filiam ſeniorem, quæ tunc in *vivis* erit.

21. Obſervatione dignum eſt, tempore hujus codicilli reginam ANNAM teſtatoris conjugem jam è vivis exceſſiſſe, quod ex ipſo codicillo manifeſtum eſt, in quo expreſſe fit mentio illius deceſſus. Igitur teſtator hic non amplius dicit, quod dixit in ſuo teſtamento, quodſi regina conjux ſua & filii ſui decedant *ſine heredibus*, una filiarum ſuarum ſucceſſura eſt in regnis Hungariæ & Boëmiæ; loquitur ſolummodo de obitu filiorum ſuorum *ſine heredibus*. Sed clauſula aliter non poteſt intelligi, quàm in teſtamento, id eſt, quòd verba illa: *ſine heredibus*: ſignificent, *ſine heredibus maſculis*; & hoc eo magis, quòd Ferdinandus dicat,

Se repetere & confirmare illud, quod circa hoc notatum eſt in ſuo teſtamento. Præterea monſtravi ſuperius, hanc clauſulam eſſe confirmatam tam per primam, quæ

con-

continet ſubſtitutionem inter filios teſtatoris; quàm per tertiam, in qua loquitur de caſu, quo provinciæ Auſtriæ pervenirent ad Imp. Carolum V. & ad ejus deſcendentes maſculos; id quod accidiſſet in ipſo caſu, quo teſtatoris liberi maſculi reliquiſſent filias.

22. In teſtamento dixerat Ferdinandus in terminis generalibus, *unam* filiarum ſuarum ſucceſſuram fore in duobus regnis: in codicillo autem dicit, quod illa foret *ſenior*. Quæ qualitas non poterat convenire, niſi Archiduci ANNÆ nuptæ Alberto Duci Bavariæ, defunctâ jam prius Eliſabethâ, quæ natu major erat, & quæ Sigismundo Auguſto regi Poloniæ in thalami conſortem data nullos ex ſe reliquit liberos anno 1545. conſequenter ante codicillum factum à Ferdin. I.

23. Optime edoctus es de eo omni, quod concernit quæſtionem, quæ agitata fuit à pluribus & celeberrimis auctoribus, quæ conſiſtit, ut ſciamus, ſiquando ſubſtitutio facta in favorem deſcendentium maſculorum, & in horum defectu in favorem filiarum; utrum in caſu extinctionis maſculorum præferendæ ſint filiæ ultimi poſſeſſoris filiabus teſtatoris? Magnæ, ut ſcis, deſuper fuerunt diſceptationes & controverſiæ, cum non deeſſent opiniones pro & contra. Sed omnes hæ diſceptationes ceſſant

& tolluntur, quando conſtat & noſcitur voluntas teſtatoris.

24. Imo filiæ propriæ præferendæ ſunt, quando voluntas ſtat in illarum favorem, & ſatis deſignata & manifeſta eſt. Jam hic ea patet explicata & confirmata modô evidenti in teſtamento Ferdin. I.

25. Supereſt igitur enodanda quæſtio ſecunda, quæ conſiſtit, ut intelligatur, utrum voluntas iſta ſit limitata in filia ſeniore, quæ vocata eſt per teſtatorem? vel utrum ſe extrendat ad omnes deſcendentes ex hac principe? atque ita, utrum Sereniſſimus Elector Bavar. qui ex illa deſcendit, ſit comprehenſus in iſta vocatione?

Imperator Ferdinandus in ſuo teſtamento unam tantum vocat filiarum ſuarum in terminis generalibus, abſque quod deſignet unam in particulari: ſed iſta expreſſio vaga determinatur per codicillum, in quo vacatur filia ſenior.

26. Verum hoc ipſum codicillum non loquitur, niſi de filia ſeniore, & adjungit hæc verba: *quæ in illo tempore erit in vivis.* Aula Viennenſis prætendit, per illam clauſulam inferri, non aliam fuiſſe vocatam, niſi filiam ſeniorem, & quidem perſonaliter; & deſcendentes ex hac principe non eſſe comprehenſos in hac vocatione; conſequenter nullum ipſis ſupereſſe jus.

27. Sup-

27. Suppetunt Sereniſſimo Electori rationes validæ, quibus refutet & revellat hanc objectionem; imo ex quibus evincat, omnes deſcendentes ex filia ſeniore Imperatoris Ferdinandi comprehenſos eſſe in diſpoſitionibus ſuperius memoratis.

Probationes, quibus innitor, poſſunt reduci ad tres.

*Prima* conſiſtit in colligatione & connexione diſpoſitionum teſtamentalium Imp. Ferdinandi I. cum pactis dotalibus principis Annæ filiæ ſuæ ſenioris, nuptæ Alberto Duci Bavariæ. Quemadmodum proin omnia in ſingulis inſtrumentis tam matrimonialibus, quàm ultimæ voluntatis agitata concernunt ſucceſſionem ad regna & provincias Domus Auſtriacæ, unius explicatio & interpretatio fieri debet per explicationem & interpretationem alterius.

*Secunda* probatio habetur ex diverſis expreſſionibus, quæ inveniuntur diſperſæ in teſtamento & codicillo; ex quibus noſcitur, teſtatorem voluiſſe ſtabilire ſubſtitutionem quandam perpetuam non tantum in favorem liberorum ſuorum maſculorum, & eorum deſcendentium maſculorum; ſed etiam in favorem filiæ ſuæ ſenioris & omnium ex illa deſcendentium; imo etiam in favorem reliquarum filiarum ſuarum in ordine primogenituræ, & omnium earum deſcendentium.

*Tertia*

*Tertia* probatio deducitur ex ipſa qualitate teſtatoris, & proprietate ſive natura ſtatuum & provinciarum, in quarum conſideratione ille omnes has fecit diſpoſitiones.

28. Pro explicatione *primæ probationis* obſervandum eſt, Imperatorem Ferdin. I. tunc temporis regem Rom. poſtquam anno milleſimo quingenteſimo quadrageſimo tertio primâ Junii teſtamentum ſuum condidit, concluſiſſe anno milleſimo quingenteſimo quadrageſimo ſexto Contractum Matrimonialem Archiducis ANNÆ filiæ ſuæ cum Alberto Quinto filio Wilhelmi Quarti Ducis Bavar.

29. Archidux Anna erat eo tempore Ferdinandi filiarum ſenior, cum jam deceſſiſſet anno milleſimo quingenteſimo quadrageſimo quinto Eliſabetha nupta Sigismundo Auguſto regi Poloniæ ſine liberis.

30. Contractus iſte matrimonialis factus 19. Jun. anni 1546. meretur magnam & ſpecialem conſiderationem. Ferdinandus I. cùm jam feciſſet teſtamentum ſuum, noluit ſine dubio manifeſtare in contractu matrimoniali filiæ ſuæ diſpoſitiones ſuas; ſed voluit, ut in hoc inſererentur reſervationes illæ, quæ tenderent ad procuranda filiæ ſuæ, & deſcendentibus, quos habitura ſit, illa teſtamenti emolumenta, quæ tum tenebat ſecreta; more à teſtatoribus uſitato, qui, quam-

quamdiu in vivis ſunt, non ſolent manifeſtare diſpoſitiones, quas inſtituerunt.

31. In dicto contractu matrimoniali fixa imprimis fuit Dos Principis Sponſæ cum clauſula ſequenti, ubi in contractu mutuo partis utriusque ſubſcripti ita ſeſe enuntiant:

„Et præter hoc Nos Wilhelmus dux „conſenſimus pro Nobis, & pro dilecto „filio noſtro Alberto duce, ut dilectiſſi„ma filia noſtra regina Anna illico, quan„do ſua Dilectio & dilectus filius noſter in„ter ſe invicem & perſonaliter matrimonii „promiſſum fecerint, etiam ante illius con„ſummationem renuntient per litteras au„thenticas virtute dictæ ſtipulatæ dotis ſuc„ceſſioni tum paternæ tum maternæ; eo „tamen modo, ut ſi *linea maſcula Do„mus Auſtriacæ*, in qua ſua Majeſtas Im„perialis Carolus V. Imp. & Ferdinandus „rex Rom. (circa ea, quæ reſpiciunt re„gnum Hungariæ & provincias inde de„pendentes, uti pariter Archiducatum Au„ſtriæ & alias provincias ad Domum Au„ſtriacam pertinentes) comprehenſi ſunt, „dictarum Majeſtatum Caroli V. Imp. & „Ferdinandi regis Romanorum ita defice„ret, ut non ſuperſtites forent, niſi filiæ, „quòd in illo caſu permiſſum foret Di„lectioni ſuæ principi *Annæ & ſuis here„dibus* ſuccedere & adire hereditatem in

„omni-

„ omnibus iis, quæ ipſis competere poſ-
„ ſunt jure hereditatis circa id, quod con-
„ cernit regnum Hungariæ & provincias in-
„ de dependentes, uti etiam & ea, quæ
„ concernunt Auſtriam, illius principatus,
„ & ſubditos.

32. In clauſula ſequenti Imperator Ferdinandus loquitur in his terminis:

„ Verùm quod concernit regnum Boë-
„ miæ & provincias illi incorporatas & per-
„ tinentes cum ſubditis ſuis, uti etiam alia
„ bona mobilia & immobilia, quæ Nos &
„ dilecta noſtra conjux regina Hungariæ &
„ Boëmiæ poſſidemus jam nunc, aut quæ
„ Nos, noſtri dilecti filii & ipſorum *here-*
„ *des maſculi* impoſterum acquirere poteri-
„ mus, noſtra dilecta filia regina Anna re-
„ nuntiabit circa illa tantum Nobis, filiis
„ noſtris, & *eorum heredibus ſtirpis maſculæ,*
„ & legitime natis; & ſi eveniat, ut Nos,
„ noſtri filii & eorum deſcendentes mo-
„ riamur *absque relictis heredibus maſculis,*
„ & *nullus eorum* amplius ſupereſſet; pro
„ tunc noſtra dilecta filia regina Anna he-
„ reditarie accipiet omne id, quod ipſi com-
„ petit, & quod ipſi jure debetur, *ac ſi*
„ *nunquam renuntiaſſet.*

33. Dicta renuntiatio facta fuit quinta Junii anni milleſimi quingenteſimi quadrageſimi ſexti conformiter pactis dotalibus, &

& quod concernit regnum Boëmiæ in particulari, princeps Anna loquitur in his terminis:

„ Quodſi noſter gratioſiſſimus Dominus
„ & Pater Romanorum rex, & pariter no-
„ ſtri dilecti fratres & illorum deſcenden-
„ tes *maſculi* deficerent ſine relictis he-
„ redibus *maſculis* legitimis, & *nullus eo-*
„ *rum* ſuperſtes foret; in illo caſu liberum
„ Nobis erit, & permiſſum Nobis, Noſtris
„ heredibus & ſucceſſoribus jure heredi-
„ tario occupare omne illud, quod nobis
„ competit, & quod ad Nos de jure per-
„ tinet in dicto regno Boëmiæ, provinciis
„ & ſubditis ab eo dependentibus.

34. Prima harum clauſularum non ſolum loquitur de principe Anna, ſed etiam de ſuis heredibus: & notum eſt, quòd in hac materia verbum *heredes* comprehendat omnes deſcendentes; ergo jus ſucceſſionis reſervatum eſt in caſu deficientis lineæ maſculæ non ſolummodo principi Annæ, ſed etiam ſuis heredibus, i. e. ſuis deſcendentibus.

35. Verum equidem eſt, in dicto inſtrumento tantum contineri, quòd ipſa hereditarie acciperet omne id, quod ipſi competit jure hereditatis, ac ſi nunquam renuntiâſſet; ſed ibi non exprimitur aut explicatur, in quo ordine & ipſa & ipſius heredes ſuccederent; itaque in illo inſtrumento

mento circa hoc punctum quæſtio eſt indeciſa, & tantum relativa in generali ad jus, quin declaretur, quale illud ſit jus, aut qualis ordo ſit ſucceſſionis.

36. Sed iſta ambiguitas & incertitudo ſublata eſt per teſtamentum Imperatoris Ferdinandi I. qui voluit, ut filia ſua ſuccederet, etiamſi filii ſui, & alii deſcendentes maſculi poſt ſe reliquiſſent filias. Itaque per teſtamentum explicandum eſt, qualis ſit illa ſucceſſio de jure, de quo Imperator loquitur in pactis dotalibus.

37. Quod autem plus eſt, ipſum teſtamentum declarat expreſſe, quomodo intelligi debeat renuntiatio, quæ facienda foret per principem Annam, & in quo ordine ipſa ſuccederet.

38. Verum equidem eſt, quòd teſtator, poſtquam declaravit, filias ſuas nuptui dandas eſſe ex præſcitu Imperatoris fratris ſui, & reginæ conjugis ſuæ; & fixa, quæ ipſis competebat, dote ſtatuerit, ut virtute dictæ dotis ipſæ renuntiarent toti hereditati tum paternæ tum maternæ in favorem filiorum ſuorum, & filiorum Imperatoris fratris ſui, uti omne conforme erat conſuetis in Domo Auſtriaca obſervationibus; ſubjungit autem immediate poſt hanc clauſulam, quæ concernit renuntiationem, id, quod ſequitur:

„Quod-

„ Quodſi ex voluntate Omnipotentis re-
„ gina conjux ſua & omnes ſui filii dece-
„ derent ſine heredibus thori legitimi, una
„ filiarum ſuarum habitura & poſſeſſura ſit,
„ ut heres legitima, ſupermentionata regna
„ Hungariæ & Boëmiæ cum provinciis ab
„ iis dependentibus.

39. Ex ſuperius dictis videtur profecto ſatis clare probatum fuiſſe, clauſulam iſtam, uti pariter reliquas duas, quæ notantur in teſtamento, decidere, quòd filiæ teſtatoris excludant filias filiorum ſuorum & ceterorum deſcendentium maſculorum: jam ille ſuccedendi ordo notatur immediate poſt clauſulam illam, per quam filiæ tenentur ad renuntiationem; Contractus igitur matrimonialis, qui poſtea factus eſt, & continet iſtam renuntiationem, non poteſt aliter ſumi aut intelligi niſi relative & conformiter ad illud, quod in teſtamento continetur & expreſſum eſt, in quo Ferdinandus hujus renuntiationis mentionem jam fecit, ipſo ordine declarato, in quo ſuccederet filia, quæ renuntiâſſet.

40. Nemo negaverit, teſtamentum non loqui, niſi de una filia in generali, & Codicillum pariter tantum de filia ſeniore, abſque quòd mentionem faciat de heredibus & deſcendentibus; ſed in contractu agitur non ſolummodo de filia, ſed etiam de heredibus, & reſervatur illis jus ſuccedendi

dendi pariter uti matri: igitur contractus matrimonialis explicat reſpectu hujus ipſum teſtamentum & codicillum, & per ipſam connexionem harum partium, quæ ad eundem tendunt finem, & quæ factæ ſunt ad ordinem ſucceſſionis in Domo Auſtriaca, clare videtur, qualis fuerit voluntas Imperatoris Ferdinandi I. tam pro filia ſeniore, quam pro deſcendentibus ex hac principe.

41. Ex quibus omnibus reſultat, à teſtatore factam eſſe ſubſtitutionem gradualem & perpetuam. In loco primo in favorem totius poſteritatis ſuæ maſculæ, & in ſecundo in defectu poſteritatis ſuæ maſculæ in favorem filiarum ſuarum & illarum deſcendentium: decidit autem expreſſe per ſuum teſtamentum quæſtionem illam celebrem, per quam ſciendum eſt, utrum in caſu ſimilis ſubſtitutionis, quando poſteritas maſcula eſt extincta, ſubſtitutio debeat pervenire eſt pertingere ad filiam ultimi posſeſſoris maſculi; aut utrum debeat retrogredi & reverti ad filiam teſtatoris? Affirmari ſane poteſt, objectum principale teſtamenti, codicilli, pactorum dotalium, & renuntiationis verſatum fuiſſe in decidenda hac quæſtione. Nihil veneratione & conſideratione dignius eſt, quam ipſa deciſio à Patre & Imperatore pronuntiata inter deſcendentes, & toties reiterata in ſuis diſpoſitionibus.

42. *Secunda probatio*, per quam ſtabiliri poteſt, diſpoſitionem, factam ab Imperatore Ferdin. I. in favorem filiæ ſuæ ſenioris, non eſſe limitatam in perſona hujus principis, ſed eam ſe extendere ad omnes ſuos deſcendentes, deſumitur ex diverſis expreſſionibus, quæ continentur in teſtamento.

In eo apparet per omnia affectus ille & deſiderium naturale, quod erat tanto principi, conſervandi ſplendoris Domus ſuæ & omnium ſuorum deſcendentium; nec cogitandum quidem eſt, eum voluiſſe figere & limitare hoc ipſum deſiderium ſuum in poſteritate ſua maſcula. Deſignat equidem prælationem omnibus deſcendentibus maſculis; ſed his deficientibus conſervat idem deſiderium pro filiabus ſuis & pro earum deſcendentibus, decidendo quæſtionem inter ſuas filias & filias filiorum ſuorum & deſcendentium ex filiis ſuis.

43. Teſtator dicit in ſuo codicillo, dum loquitur de regno Boëmiæ: quamdiu ſuperſunt deſcendentes maſculi aut fœminæ ex ſanguine natæ regio, nullam in hoc regno Statibus licitam & validam fore electionem, & coronam debere ſemper revenire ad perſonas, quæ ſuperſunt ex ſanguine regio. Dixerat idem, licet in terminis non ita expreſſivis, in ſuo teſtamento: interim probatur

batur ex eo clare, coronam Boëmiæ fuiſſe deſtinatam per ſubſtitutionem perpetuam, ita quidem, ut in prima ad illam vocarentur maſculi ex ſanguine regio, & in ſecunda filiæ.

44. Nihil ſupereſt, quam quæſtio illa, ut ſciatur, utrum præferendæ ſint filiæ regis teſtatoris & eorum deſcendentes filiabus ſuorum liberorum maſculorum? Hanc quæſtionem decidit ipſe teſtator præferendo filiam ſuam ſeniorem; proin cùm hæc filia ſenior jam fuit prælata, & cum ſubſtitutio ſit gradualis ac perpetua, ſequitur neceſſe, quòd illius deſcendentes ſint pariter præferendi filiabus ultimi maſculi.

45. Id quod teſtator dicit de regno Boëmiæ, debet etiam intelligi de regno Hungariæ, & de provinciis Auſtriacis, eò quòd regnum Hungariæ pariter ſit hereditarium, & deſtinatum perſonis omnibus ſanguinis regii, in tantum in quantum aliquæ ſuperſtites forent. Quod pariter intelligitur circa provincias Auſtriæ: ſiquidem ſubſiſtit ſubſtitutio perpetua, ita ut ſemper recurrendum ſit ad illam quæſtionem, qua ſciatur, utrum filia teſtatoris & ipſius deſcendentes præferri debeant filiæ ultimi poſſeſſoris: quæ tamen quæſtio ſatis deciſa eſt ab ipſo Imp. Ferdinando I. uti ſatis probatum eſſe ſperare auſim.

46. Pro-

46. *Probatio tertia*, omnes deſcendentes ex principe Anna comprehenſos eſſe in vocatione ad ſucceſſionem, non eſt niſi ſequela ad ſecundam. Illa deſumitur à qualitate teſtatoris & à qualitate Statuum & Provinciarum, de quibus diſponit.

Tibi vel maxime notum eſt, qualis ponderis & conſequentiæ ſint illæ circumſtantiæ, quando agitur, ut manifeſtum ſit, utrum una ſubſtitutio extendatur ad omnem poſteritatem.

Plus ſuper hac re dicere ſuperſedeo, dum quilibet comprehendit illius vigorem; cùm omnia, quæ ulterius deſuper dicere poſſem, comprehenſa ſint in iis obſervationibus, quas ſuperius explicavi pro ſtabiliendo fundamento, deſcendentes ex principe Anna filia Imp. Ferdinandi I. comprehendi in illa diſpoſitione, quam fecit, & habere eandem præferentiam, quam habuit princeps, ex qua deſcendunt.

47. Placuit tamen annectere, defunctum Imperatorem Carolum Sextum agnoviſſe in Sanctione ſua Pragmatica, *eſſe in ſua Domo ſubſtitutionem perpetuam pro ſucceſſione in provincias hereditarias*, & filias earumque deſcendentes *ad eam eſſe vocatas in extinctione poſteritatis maſculæ.* Sed ille ſuppoſuit, quod ſecundum diſpoſitiones ſuorum Prædeceſſorum filiæ ultimi poſſeſſoris maſculi

prælatæ fuerint filiabus & deſcendentibus ex filiabus eorum, qui has ſtatuerunt diſpoſitiones: & in hoc eſſentiali & ultimo puncto verſatur error; quoniam teſtamentum & codicillus Ferd. I. æque ac ipſa pacta dotalia principis Annæ filiæ ſuæ ſtabiliunt contrarium.

48. Prætereo alia jura, quæ Domus Bavarica prætendit habere, & quæ ſunt originis longe antiquioris. Ad hæc enucleanda majore opus foret indagine, & maxime elucidationibus hiſtoricis. Interim tamen, ſi hæc jura ſuo nituntur fundamento, quod hic examinare non vacat, judicari poteſt, Imperatorem Ferdinandum I. dum illas fecit diſpoſitiones in favorem Domus Bavaricæ in caſum extinctæ totius poſteritatis maſculæ, voluiſſe ſubminiſtrare dictæ Domui Bavaricæ occaſionem & anſam, qua rediret in ſuum antiquum Patrimonium.

49. Neque etiam hic propoſiti mei eſt, ut obſervationes meas tibi aperiam circa ea, quæ concernunt renuntiationem Electricis factam in contractu matrimoniali; cum abſolute ſufficiat, declarare, hanc renuntiationem nullam habere connexionem cum illis juribus, quæ Electori ex ſe ipſo competunt. Quod autem reſpicit tractatum anni 1726. per quem Aula Vienneniſis prætendit, Electorem promiſiſſe garantiam Sanctionis Pragmaticæ Imp. Caroli VI id

mihi

mihi reſervo ad *Epiſtolam ſecundam*, quam tibi deſuper ſcribam. In hac examinare tantum volui jura illa, quæ Domus Bavarica habere poteſt vigore diſpoſitionum, quas fecit Imp. Ferdinandus I. Supererit poſtmodum videre, an dicta jura extincta ſint per renuntiationem Electricis, aut per tractatum anni milleſimi ſeptingenteſimi vigeſimi ſexti. Illud ſolummodo tibi in anteceſſum dixerim, quòd in illo ipſo tractatu expreſſe notatum ſit, Electorem aliter ſe non obligaſſe, quam relative & conformiter ad contractum ſuum matrimonialem: atque tractatus iſte conſequenter non poteſt eſſe nec majoris valoris, nec majoris extenſionis, quam ille tractatus renuntiationis Electricis.

50. Et hoc eſt, circa quod verſabitur in Epiſtola ſequenti objectum ulterioris & amplioris indaginis, quam tibi promitto. Interim precor aperias mihi, quæ ſenſa tua ſint ſuper his omnibus, quæ in hac epiſtola continentur. Non dubito, quin' id facias aſſueta tibi comitate. Materia hæc ſane digna eſt, ut tractetur per virum ita expertum, qualem in te reſpicio. Et cum tibi jam alias commune eſt, maximorum etiam principum curare negotia, eadem prudentia ſcis obſervare cultum omnem & reſpectum, qui debetur perſonis tantæ dignitatis; maxime cum ſemper

ſolicitus ſis, ut evitentur termini duriores, & expreſſiones minus decentes, qui familiares eſſe ſolent ſcriptoribus è vulgo.

Nota. Den zweyten hiezuletzt verſprochenen Brieff/oder einiges Scriptum von Oeſterreichiſcher Seite iſt uns nimmer zuhanden gekommen/ welches letztere wir ſonderlich gern wurden geſehen und mitgetheilet haben.

## Des Königs in Spanien Prætenſion, ſowohl auf das Königreich Böhmen, und die demſelben anklebende Prærogativ, oder Würde des Churfürſtenthums, als auf andere Staaten des Ertz-Hauſes Oeſterreich.

Aus dem Lateiniſchen überſetzt.

OBgleich der Catholiſche König, nach reiffer der Sachen Erwegung, in der feſten Meynung ſtehet, daß er ein klares Recht auf alle die Lande und Staaten habe, welche der letzt-verſtorbene Kayſer Carl der VI. von ſeinen Vor-Eltern ererbet; dennoch hat die aufrichtige Freundſchafft, welche Derſelbige gegen den Teutſchen Reichs-Cörper geheget, Ihm nicht geſtattet, das mindeſte zu unternehmen, welches vermögend wäre die allgemeine Ruhe zu ſtöhren, oder die Ruhe des Teutſchen Reichs wanckend zu machen, und zu Verzögerung der Wahl eines neuen Kayſers Anlaß zu geben. Vielmehr hat der Cathol. König rathſam zu

ſeyn

ſeyn erachtet, das Teutſche Reich zu überzeugen, daß Ihm nichts ſo ſehr zu Hertzen gehe, als die innerliche Ruhe deſſelbigen zu erhalten, und alle ſeine Kräffte dahin anzuwenden, damit das groſſe Werck der Wahl befördert werden könne: In ſolcher guten Abſicht haben Ihro Majeſtät einen auſſerordentlichen Bothſchaffter und Bevollmächtigten zu dem Wahl-Tage nach Franckfurth geſendet, und ſo lang aufgeſchoben, Dero Recht geltend zu machen, bis Sie ſolches ohne allgemeine Umſtürtzung, und mit einer Dero Mäßigung und Macht anſtändigen Art thun könnten.

Es hat Ihrer Catholiſchen Majeſtät nicht an Bewegungs-Urſachen gemanglet, welche Sie hätten antreiben können, von ſolch friedlichen Grund-Sätzen abzuweichen. Der Groß-Herzog von Toſcana hat Deroſelben eine von groſſer Wichtigkeit an die Hand gegeben, da er den Titul und die Würde eines Groß-Meiſters des Ordens vom goldenen Vließ angenommen: Da es doch nur allzugewiß iſt, daß er dazu nicht das mindeſte Recht anführen kan. Denn es weiß die gantze Welt, daß die Groß-Meiſter-Würde nur allein denen Königen von Spanien zugehöre, weil ſie von denen erſtern Stifftern abſtammen, ohne daß ſelbige dem Herzogthum Burgund anklebe, welches der Stiffter ehedem beſeſſen, und jetzo die Könige von Franck-

reich beſitzen, welche letztere von dieſer Wahrheit ſo überzeuget ſind, daß ſie an ſtatt ſich der Großmeiſter-Würde des Ordens vom goldenen Vließ anzumaſſen, vielmehr auf das allerfeyerlichſte bekennet, daß ſelbige denen Königen von Spanien zugehöre, von denen ſie ſogar das Ordens-Band angenommen haben. Es hat auch der verſtorbene Kayſer ſolche aus keiner andern Urſache angenommen, als weil er geglaubet, auf die Cron Spanien das Recht zu haben, und er hat ſolche Würde nicht anders als König von Spanien exerciret. Man erſiehet daraus klar, daß das Unternehmen des Groß-Herzogs von Toſcana gäntzlich ohne allen Grund ſey. Bey dem allen hat es der Catholiſche König, welcher nur ſeiner Mäſſigung nachgehet, dabey lediglich bewenden laſſen, daß Er in einer ſo delicaten Sache ſeinem Secretario zu Wien aufgetragen, in forma wider ſolches Unternehmen zu proteſtiren, und in der Proteſtations-Schrifft zugleich zu erkennen zu geben, welchergeſtalt Ihro Catholiſche Majeſtät ihre übrige Rechte nicht aus den Augen ſetzeten, ob Sie gleich davon vor dieſes mahl keine Erwehnung gethan haben.

Nachdem auch der Catholiſche König ſeit der Zeit in Erfahrung gebracht, daß die Groß-Herzogin von Toſcana, als Churfürſtin in Böhmen, Ambaſſadeurs zum Kayſer-

ſer-Wahl-Tage ernennet, hat Er dienſam funden, in dieſer Gelegenheit ſich nicht zu bewegen, in der Meynung, es würde das Reich keinesweges ermanglen, ſelbige abzuweiſen. Denn der Catholiſche König hält davor, daß die goldene Bulle, und deren Erklärungen, welche durch lange Gewohnheit oder feyerliche Ausſprüche ihre Krafft erlanget, nicht nur ein Grund-Geſetze in alle dem ſey, was darinne deutlich enthalten iſt, ſondern auch in dem, was nicht darinnen enthalten: dieſes will ſagen, daß ein Argumentum Negativum Platz haben müſſe, wenn die goldene Bulle erkläret werden ſolle. Man findet in dieſer gantzen goldenen Bulle nicht eine einzige Paſſage, ſo dieſer Prinzeſſin zum Vortheil dienen könne, oder eine ſolche, die man nach Art einer Vergleichung oder Analogie auf ſie deuten könne. Denn die Geſetze machen einen allzugroſſen Unterſchied zwiſchen einer Frauen und einem Unmündigen, als daß es ſolte erlaubt ſeyn, ſelbige mit einander zu vergleichen; die Urſachen, welche einen Unmündigen nur auf gewiſſe Zeit unfähig erklären, machen hingegen eine Frau auf immer unfähig; und die Römiſche Rechte, welche ſo offt der zeitigen Unfähigkeit zu ſtatten kommen, ſuppliren hingegen niemahlen einer immerwährenden Unfähigkeit. Wenn die goldene Bulle ſolte in dem gegenwärtigen Falle denen Frauen zum

Vortheil

Vortheil verſtanden werden; würde man zum wenigſten ihrer gedacht haben, da man dasjenige reguliret, was die minderjährigen Churfürſten anlanget. Oder da es an dieſem Ort nicht geſchehen, hätte man ſich doch nicht entbrechen können, es an demjenigen Ort zu thun, wo der Kayſer vor die Sicherheit derer Privilegien und Freyheiten des Königreichs Böhmen geſorget hat. Denn da der Kayſer hat wollen dadurch die Succeßion derer Frauen in Sicherheit ſtellen, wie man ſolches von Seiten der Groß-Herzogin von Toſcana behauptet; iſt es wohl wahrſcheinlich, daß Er nicht auch ſolte daran gedacht haben, ihr Recht wegen der Erwählung eines Kayſers in Sicherheit zu ſtellen, woferne Er anders hätte geglaubet, daß ſie würcklich ein dergleichen Recht hätten? Dieſe aller Welt bekandte Gründe ſind in dieſer Vorfallenheit hinlänglich gnug, ohne daß nöthig wäre, annoch anzufügen, welchergeſtalt die Groß-Herzogin nicht könne davor angeſehen werden, als wenn ſie ſich in friedlich- und ruhigem Beſitz des Königreichs Böhmen befände, welche Bedingung doch nach Inhalt der goldenen Bulle unumgänglich erfordert wird, um die Churfürſtliche Functionen zu verwalten.

Indem nun die Anforderungen der Groß-Herzogin von Toſcana auf ſo ungewiſſen und baufälligen Grunde beruhen, ſo hatte

der

der Catholiſche König anfänglich nicht davor gehalten, daß Er darüber ſo wenig als über die nicht minder ungegründete Prätenſionen, welche die Stände von Böhmen machen könnten, einigen Ombrage ſchöpffen dürffe. Gleichwie aber dermahlen würcklich Ambaſſadeurs der Groß-Herzogin ſich zu Franckfurth gegenwärtig befinden, welche, ohne daß man ihnen ein Quartier angewieſen, die Erlaubnuß gehabt haben, aus eigener Macht ſich eines zu nehmen: Hiernechſt aber auch kein Zweifel vorwaltet, daß man wegen Zulaſſung, oder Ausſchlieſſung des Chur-Böhmiſchen Wahl-Voti eine feyerliche Entſchlieſſung faſſen werde; Alſo können Ihro Catholiſche Majeſtät in einer Angelegenheit von ſolcher Wichtigkeit ohnmöglich länger ſtill ſchweigen: weil allerhöchſt Dieſelbe ein unwiderſprechliches Recht ſo wohl auf das Königreich Böhmen, als auch auf die andern Lande des verſtorbenen Kayſers haben, und hiernechſt dem Königreich Böhmen die Churfürſtliche Würde anklebet, und in deſſen Crone die ſchönſte Kleinodien abgeben. Ihro Majeſtät ſind dahero nicht nur bemüßiget, ſondern auch ſo gar gezwungen, nicht zu geſtatten, daß ſothane Chur-Würde von jemanden verführet werde, der dazu nicht das mindeſte Recht hat. Denn woferne der Groß-Herzogin nur einiger maſſen die Churfürſtliche

fürſtliche Wahl-Stimme zugeſprochen würde, ſo ſetzte man zugleich ihr anmaßliches Recht auf die Chur ſelbſt feſte. Und eben dieſes wird gleichergeſtalt wahr ſeyn, wenn die Stände von Böhmen zugelaſſen würden, die Wahl-Stimme zu führen, denn ſie thäten ſolches nicht anders als vor eben dieſe Perſon. Dannenhero widerſetzet ſich der Catholiſche König, daß die Verführung der Churfürſtlichen Würde nicht der Groß-Herzogin, oder auch einem andern Repräſentanten von ihrentwegen zugeſprochen werden möge: und wenn, dieſes Widerſpruchs des Catholiſchen Königs und ſeiner angeführten Urſachen ungeachtet, dieſe Fürſtin auf ihrer Anforderung beſtünde; ſo fordert Er hingegen ſeines Theils, daß Ihm, weil ſein Recht beſtermaſſen gegründet iſt, die Böhmiſche Churfürſtliche Wahl-Stimme vorzüglich vor der Groß-Herzogin zugeſprochen werde: unter angehängter feyerlichſten Proteſtationen, allermaſſen Er hiermit in ſo weit, und in der Geſtalt, wie es erforderlich iſt, proteſtiret, welchergeſtalt Er nimmermehr zugeben und geſtatten werde, daß man Ihm ſothane Fürſtin desfalls vorziehe.

---

MAn kan nicht in Zweifel ſtellen, daß der Cathol. König, Philippus V. in gerader Linie von dem Kayſer und Könige von Spanien,

Spanien, Carolo V. abſtamme, deſſen Erbe und Nachfolger ſey, und in allem deſſen Perſon vorſtelle. Es iſt nicht weniger gewiß, daß Carolus V. ein Enckel des Kaysers Maximiliani I. durch deſſen älteſten Sohn, Philippum, König von Spanien, ſey. Maximilianus I. beſaſſe erblich das Ertz-Herzogthum Oeſterreich, die Herzogthümer Cärnthen, Steyermarck, Crain, Limburg und Würtenberg, die Marggrafthümer Mähren, Lauſitz und Burgau; die Grafſchafften Tyrol Friaul, Kyburg und Habsburg, das Herzogthum Schwaben, die Herrſchafften Port-Mahon und Salines, und die Landgrafſchafft Elſaß mit allen Appartenentien und Dependentien. Die ſämmtliche Staaten, welche durch das Band eines immerwährenden Rückfalls unzertrennlich vereinbahret waren, gelangten an Carolum V. als den älteſten Sohn des älteſten Sohns des Kayſers Maximiliani I.

Carolus V. welcher mit Ehre und Gütern überhäufft ware, (dann auſſer obiggemeldt-Teutſchen Landen der Vätterlichen Verlaſſenſchafft, ware er ſchon Kayſer, und hatte wegen ſeiner Mutter und Groß-Mutter das Königreich Spanien, das Herzogthum Burgund, und die Grafſchafft Flandern geerbet) und welchen die Liebe vor das Durchl. Ertz-Herzogliche Hauß Oeſterreich antriebe, es dahin zu bringen, daß es ſich von ſelbſt erhalten

erhalten könne, und damit er dieſe Colla-teral-Linie erhielte, thate zu Brüſſel am 22. Octobr. eine feyerliche Renunciation auf alle ſeine Teutſche Lande zu Gunſten ſeines Bruders, Ferdinandi, und ſeiner Männlichen Deſcendenten: jedoch mit dieſer ausdrücklich angehängten Bedingung, daß nach Abgang dieſer Männlichen Deſcendenten, ſothane Lande hinwiederum an ihn und ſeine Erben zurückfallen ſolten. Als nun Ferdinandus in Krafft dieſes Diplomatis und durch keinen andern Rechts-Titul Beſitzer derer Staaten des Hauſes Oeſterreich in Teutſchland worden: vermählte Er ſich an die Prinzeßin Anna, Erbin derer Königreiche Ungarn und Böhmen, welche ſie Ihm durch ſolche Vermählung zubrachte, und die ſodann nach Ihm ſein ältiſter Sohn Maximilian II. erbte. Dieſer Prinz heyrathete die Prinzeßin Mariam, Tochter Caroli des V. und erzeugte mit ſelbiger verſchiedene Prinzen, unter andern Matthiam I. und Rudolphum I. beyde Kayſere, welche alleſammt ohne Kinder mit Tod abgiengen, dergeſtalt, daß da die Prinzeßin Anna, ſeine Tochter, alle dieſe Königreiche und Lande erben muſte, und ſich an Philippum II. von Spanien vermählete, mit welchem ſie Philippum III. erzeuget, alle Staaten, denen Carolus V. renuncirer, an die Spaniſche Linie zurück fielen, zu-

ſammt

ſammt denen Königreichen Hungarn und Böhmen, als welche von der Groß-Mutter der Königin von Spanien Anna, Gemahlin Philippi II. herkommen.

Bey der Vermählung Philippi II. mit dieſer Prinzeßin, lieſſe der Kayſer Maximilian II. nach dem Exempel ſeiner Vorfahren, ſelbige auf alle Vätterlich- und Mütterliche Erbfolge zum beſten ihrer Brüder Ferdinandi und Caroli renunciren, mit ausdrücklicher Condition jedoch des Rückfalls nach Abgang derer Männlichen Deſcendenten. Welche Bedingung ungefehr in folgenden Worten ausgedruckt war: Sie renuncire auf die Erbſchafft ihres Vatters und ihrer Mutter, ſowohl wegen derer Königreiche Ungarn und Böhmen, als wegen derer Oeſterreichiſchen Provinzen, nicht nur zu Gunſten Ihrer Kayſerl. Majeſtät, ſondern auch zu Gunſten Ihrer Durchlauchtigen Brüder, und aller ihrer Ehelichen und rechtmäßigen Männlichen in gerader Linie abſteigenden Deſcendenten. Nach deren Abgang ſie ſich das Recht vorbehalte, in dieſen Königreichen und Landen zu ſuccediren. Dieſes Inſtrument wurde zu Madrit am 29. April 1571. gefertiget, und von dem Kayſer in allen Puncten und Clauſuln angenommen und genehmiget.

Ehe man aber weiter gehet, muß man anmercken, daß die Königin Anna ſich auf den Rückfall das Succeßions-Recht vorbehalten. Alſo iſt dieſes Recht keinesweges denen Agnaten der Spaniſchen Linie von Oeſterreich reſervirt: weil man ſolches einer Frauen, und mit noch gröſſerem Grunde, denen Söhnen einer Frauen dieſer Linien reſerviret, ohngeachtet zum Theil das Publicum wegen der Eigenſchafft ſothaner Linie contraire Meynungen heget.

Wir kehren aber wiederum zu unſerer Erzehlung.

Philippus III. welcher als älteſter Sohn der Königin Anna nicht bey der Renunciation ſeiner Frau Mutter acquieſciren wolte, führete ſeine Anſprüche auf die Succeßion, welche ſothane Renunciation in ſich faſſete, ſo nachdrücklich bey dem Kayſer Matthia aus, daß dieſer in einem gewiſſen Inſtrument ſaget, er wäre recht importuniret oder beläſtiget worden. Gleichwohl lieſſe ſich Philippus ſowohl durch ſeine angebohrne Gütigkeit, als durch Betrachtung vor ſeine Verwandten bewegen, daß er die Renunciation ratificirte: jedoch nicht anders, als mit eben dem Vorbehalt des Rückfalls, und denn zweytens mit der Bedingung, daß man dieſe und andere Wohlthaten, womit die Teut-

ſche

ſche Linie beſtändig überſchüttet worden, durch die Ceßion oder Abtrettung einer oder mehrerer Provinzen, vergelten wolte, und man vergliche ſich, daß man ſothane Provinzen zu ſeiner Zeit nahmhafft machen wolle, damit der Schluß dieſer Convention, welche am 6. Junii 1617. der Graf von Ognate, Bothſchaffter des Catholiſchen Königs, bey dem Kayſer unterzeichnete, nicht aufgehalten würde.

Dieſer Renunciation des Philippi III. zu Gunſten des Ertz-Herzogs und nachmahligen Kayſers Ferdinandi, folgete an eben dieſem Tage ein anderer feyerlicher Actus, mittelſt deſſen beſagter Prinz ſothane Renunciation acceptirte, und ſich anbey verbindlich machete, vor ſich und ſeine Erben, die damit verknüpffte Bedingungen zu erfüllen: nehmlich ſo wohl das verſprochene Equivalent, als auch auf den ſich begebenden Fall die ſtipulirte Reſtitution oder den Rückfall: die Worte desfalls lauteten folgendergeſtalt: Und im Fall, da (welches GOTT verhüte) alle Unſere Männliche Deſcendenten in gerader abſteigender Linie ermangleten und abgiengen; ſollen die Frauen, welche es immer ſeyn möchten, und deren Söhne und Deſcendenten, durch die in gerader Linie von dem gegenwärtig-glorwürdig-

regierenden Catholiſchen König Philippo III. abſteigende Deſcendenten *in Infinitum* von der Succeßion ausgeſchloſſen werden.

In Krafft nun dieſer feyerlichen Inſtrumenten, und derer dadurch erlangten Rechts-Titul gantz allein haben Ferdinandus II. ſothane Königreiche und Lande, und nach ihm ſein älteſter Sohn, Ferdinandus III. ſodann ferner die beyden Kayſere, Leopoldus und Joſephus, und nach dem Tod des Letztern, welche auſſer zweyen Töchtern keine andere Kinder hinterlaſſen, deſſen Bruder der Kayſer Carolus VI. der ebenfalls nur zwey Töchter nachgelaſſen, beſeſſen: dergeſtalt, daß, da kein Männlicher Agnatus mehr von Maximiliano II. oder Ferdinando II. vorhanden iſt, die Zeit des ſo feyerlich ſtipulirten Rückfalls erſchienen iſt: und folglich die Clauſul, welche gleichſam eine Parentheſin der älteren Linie abgiebet, ihren vollen Lauff wiederum gewinnen muß. Gleichwie nun der Durchlauchtigſte Catholiſche König Philippus V. als Haupt dieſer Linie, und welcher in ſeiner Perſon alle Rechte derer Deſcendenten ſothaner Linie vereiniget, das ausdrückliche Geſetz vor ſich hat; (allermaſſen die Renunciation in dem einen und dem andern Fall wahrhafftig das Geſetz abgiebet) alſo

alſo iſt auſſer allen Zweiffel zu ſtellen, daß die ſtipulirten Conditionen vor ihn erfüllet, und daß die Linie, welche er repräſentiret, und welche ſo lange durch die Renunciationen des Genuſſes ſo wichtiger Staaten beraubet geweſen, in Krafft eben dieſer Renunciationen dermahlen darinnen reſtituiret werden müſſe, weil der ſtipulirte Caſus und die geſetzte Zeit erſchienen iſt.

Die Geburt des Enckels von dem Kayſer Carolo VI. ohngeachtet er ſchon bey Lebzeiten dieſes Fürſtens empfangen geweſen, kan dem Sonnen-klaren Rechte des Catholiſchen Königs keinen Eintrag thun: und es brauchet ſolches keines ferneren Beweiſes, weil die Worte des Geſetzes, oder der obigen Renunciation des Ferdinandi II. welche anhero nochmahls wiederholet werden; nehmlich: Und im Fall, da (welches GOTT verhüte) alle Unſere Männliche Deſcendenten in gerader abſteigender Männlichen Linie ermangleten, und abgiengen, ſollen die Frauen, welche es immer ſeyn mögen, und deren Söhne und Deſcendenten, durch die in gerader Linie von dem gegenwärtig-glorwürdig-regierenden Catholiſchen König, Philippo III. abſteigende Deſcendenten, *in Infinitum* von der Succeßion dieſer Staaten ausgeſchloſſen werden; desfalls deutlich ſind.

Der Graf von Ognate, Ambaſſadeur des Catholiſchen Königs, hat, als er im Nahmen dieſes Fürſtens die Renunciation ausgeſtellet, ſich eben dieſer Worte der Ausſchlüſſung gebrauchet. Ja in alle denen desfalls ausgefertigten Inſtrumenten, ſind die von denen Prinzeßinnen abſtammende Männliche Kinder eben ſowohl, als die Prinzeßinnen ſelbſt ausgeſchloſſen: Man machet darinnen keinen Unterſcheid zwiſchen dem Sohn und der Tochter, und folglich muß man den neugebohrnen Prinzen eben alſo anſehen, als ob er nicht da wäre. Die jüngere Linie hat zur Sueceßion kein anderes Recht gehabt, als dasjenige, welches die ältere Linie zum Vortheil in denen Renunciationen verliehen hat. Nun aber bewilligen ſothane Renunciationen nicht nur keineswegs denen Frauen und ihren Söhnen einigerley Recht; ſondern ſie ſchlüſſen ſelbige vielmehr mit deutlichen Worten davon aus: Einfolglich hat in ſolchem Fall der Sohn nicht gröſſeres Recht, als die Mutter. Woraus denn flieſſet, daß der Catholiſche König der rechtmäßige Succeſſor iſt; und deſſen Recht nach der Geburth dieſes Prinzens eben alſo beſtehet, als es geweſen, ehe derſelbige auf die Welt gekommen iſt. Was kan man einem ſo wohl

dargethanen Recht entgegen ſetzen? Es kan alſo bey derjenigen Linie, welche das Rückfalls-Recht zur Succeßion ruffet, keine Schwürigkeit obwalten: Die Königin Anna hat ſolches mit klaren Worten in Ihrer Renunciation ausgedrücket. Die Ausdrückungen des Erz-Herzogs Ferdinandi, welche oben angeführet worden, und die Renunciationen Philippi III. ſind in dieſem Stück ebenfalls nicht weniger deutlich. Denn indem ſie die Frauen und deren Söhne ausſchlüſſen: ſo laſſen ſie nur die Agnaten zu der Succeßion. Und gleichwie in eben dieſem Inſtrument geſagt iſt, daß diejenigen, ſo durch die Deſcendenten Philippi III. ausgeſchloſſen ſind, es in Infinitum ſeyn müſſen, ohne einen Unterſcheid des Geſchlechtes zu machen; alſo bleibet es ausgeſprochen und dargethan, daß die Töchter und die Söhne derer von dem Renuncianten abſtammenden Töchter von der Succeßion ausgeſchloſſen bleiben. Aus alle dem, was bis hieher ausgeführet worden, ergiebet ſich nicht, daß die Pragmatiſche Sanction jemanden einen Anſtand machen könne. Es wäre zu verwundern, wenn ein Rechts-Gelehrter nach Uberlegung der Sache, ſothane Sanction als ein Argument entgegen ſetzen wolte. Denn wer ſiehet nicht die

Ungültigkeit dieſer Verordnung? Was vor Macht hatte Carolus VI. über die Königreiche und Lande, zu deren Reſtitution er verbunden ware? Dieſe Sanction iſt in alle Wege unſtatthafft, in ſo weit ſie ſich auf ſolche Lande erſtrecket, worüber zu diſponiren nicht in ſeiner Gewalt ſtunde. Man erwege nur die Perſonen, ſo wird man ſehen, ob der Catholiſche König, und deſſen Deſcendenten, Unterthanen des beſagten Kayſers ſind, welche verbunden wären, ſich dem Geſetz zu unterwerffen, das er wegen ſolcher Staaten gemachet, welche ihnen reſtituiret werden müſſen. Man erwege ſodann die Sache ſelbſt, ſo wird man ſehen, ob diejenige Dinge, welche einer Widererſtattung unterworffen ſind, und deren Lauff alſo durch die Vorfahrer eingeleitet worden, daß ein dritter Mann darauf ein unwidertreibliches Recht erlanget hat; ſo wird man ſehen, ſage ich, ob dieſe Dinge, von einem, der aus denen alten Diſpoſitionen daran nur den *Uſumfructum* oder Genuß auf Lebenslang beſitzet, aus eigener Macht alieniret, deren beſtätigter Lauff verändert, und das daran habende Recht einem dritten Mann entzogen werden könne? Es iſt alſo erwieſen, daß die Pragmatiſche Sanction ungültig ſey.

Wir

Wir dürffen uns alſo in einer ſo klaren Sache nicht länger aufhalten, ſondern wir wollen übrigens desfalls nur einige Exempel beybringen. Woferne jemand Carolo eine gröſſere Macht beylegen wolte, als ihme mit Recht zugeſtanden, ſo darff er nur auf die Facta derer Vorfahren das Augenmerck werffen, und er wird ſodann ſich nicht erkühnen zu ſagen, daß Carolus VI. mehr Gewalt gehabt, als Ferdinandus I. und III. Leopoldus, und Joſephus, ſein Bruder, Vatter und ſeine Vorfahren, alleſamt Kayſere. Wenn man dieſes zum voraus geſetzet, ſo durchgehe man dieſer ihre nachfolgende Facta. Als der erſte die Succeßions-Ordnung machte, und auf den Fall kame, wenn deſſen Männliche Deſcendenten abgiengen, benennete er, mit Ausſchlieſſung ſeiner eigenen Töchter, zu Succeſſoren die Deſcendenten Caroli V. in denen Oeſterreichiſchen Staaten. Er thate ein gleiches in allen Vermählungs-Contracten ſeiner Töchter. Wer wolte alſo ſagen, daß dieſer weniger Authorität, als Carolus VI. und weniger Liebe vor ſeine eigene Töchter gehabt? Gewiß, dieſes wird niemand ſagen, denn er wuſte, daß ſeine Macht nicht ſo weit gienge, und daß er aus Liebe zu ſeinen Töchtern, dem Recht eines dritten nichts vergeben könne. Indem er nun denen Diſpoſitio-

ſitionen ſeiner Vorfahren nachgienge, ſo hat er ſelbſt ſeine eigene Declaration beſtättiget.

Als Ferdinandus III. durch den Weſtphäliſchen Frieden, welcher zwiſchen ihm, und dem Könige von Franckreich am 24. October 1648. geſchloſſen wurde, einige Städte von denen Oeſterreichiſchen Landen dem Allerchriſtlichſten Könige von Franckreich cedirte, glaubte dieſer nicht, daß ihme der Beſitz dieſer Städte ſicher ſeyn würde, wenn nicht vorhero der Cathol. König ausdrücklich ſeine Einwilligung gebe, und er weigerte ſich bis dahin das verſprochene Equivalent auszulieffern. Was thate alſo Ferdinandus? Er lieſſe es bey der Einwendung des Königs in Franckreich bewenden, und verbande ſich, des Catholiſchen Königs Genehmhaltung auszuwürcken: Und Er willigte in die Suſpendirung des Equivalents bis auf die Erlangung ſothaner Einwilligung, welches denn auch alſo erfolget iſt. Siehet man nicht hieraus klar, daß der Allerchriſtlichſte König in der gewiſſen Meynung geſtanden, es würde die Veräuſſerung, oder die Diſpoſition wegen eines Guthes, welches dermahleins an eine andere Linie wiederum kommen müſſe, ohne deren

ausdrück-

ausdrückliche Einwilligung ungültig ſeyn? Und hat nicht Ferdinandus, da er ſich anheiſchig gemachet, den Conſens des Catholiſchen Königs auszuwürcken, und indeſſen die Leiſtung des Equivalents ruhen laſſen, eben dieſes bekennet? Warum hat er ſich nicht der Macht bedienet, deren Carolus ſich angemaſſet.

Als Leopoldus, der Vatter Caroli VI. ſich in Ungarn, nachdem ſolches Königreich durch die mit dem Teckely vorgegangene Revolution 1687. unterworffen worden, crönen, und ſich in der Perſon ſeines Sohnes Joſephi erblich erkennen lieſſe; hat er in dem 2ten und 3ten Articul der errichteten Crönungs-Acte, auf den Fall, da ſeine Männliche Deſcendenten erlöſcheten, die Succeßion den Catholiſchen König Carolum II. von Spanien, als künfftigen Erben erkennen und declariren laſſen. Dieſes beweiſet, es habe der Vatter Caroli VI. ſich nicht berechtiget gehalten, ſeine Töchter, die er doch würcklich hatte, zur Erbfolge in Hungarn zu beruffen, und Carolo II. und deſſen Succeſſoren Nachtheil zu bringen, denen die Succeßion durch das Rückfalls-Pactum auf ſolches Königreich gebührete; Allermaſſen denn die Vorfahren

fahren Caroli ſolches nicht anders thun konnten. Wer weiſet uns alſo den Rechts-Titul, und die neue Prärogativen, in deren Krafft ſolches Carolus thun mögen? Es bleibet alſo bis dato, ſo viel dieſe Sache anlanget, die vorbeſagte Caroliniſche Pragmatiſche Sanction ohne Krafft und nichtig. Man muß hiernächſt nicht vergeſſen anzumercken, daß ſolche Nichtigkeit ſich ſonder allen Zweiffel auf die Garantien erſtrecke, welche von verſchiedenen Fürſten geleiſtet worden iſt: Denn es würde ja wohl unhöflich und unerhört zu nennen ſeyn, wenn man ſagen wolte, daß ſelbige beſtehen müſſen, da dasjenige, was man verſprochen hat, gar nicht einmahl exiſtiret. Hiernächſt iſt auch männiglich bekannt, daß die vorgeſehene, oder auch würcklich zu erkennen gegebene Widerſetzung des Gerechtigkeit-liebenden Teutſchen Reichs wegen der Garantie dieſer Pragmatiſchen Sanction durch die ausdrückliche Declaration des ſolche begehrenden Kayſers geſtillet worden, daß Er nehmlich niemanden durch die Pragmatiſche Sanction verletzen wollen: Allermaſſen ſonſt allerdings das gerechte Corpus Germanicum, wie billig, ſich würde geweigert haben, ſolche Sanction bündig zu garantiren,

wie es nunmehro zu hoffen ſtehet, da ſelbiges den groſſen Nachtheil eines dritten erkennet, und dasjenige in der That findet, was es ſchon vorhin befürchtet hatte. Ein gleiches iſt auch von anderen Potenzien zu hoffen, welche ſothane Garantie verſprochen, indem nach Ihrer Gerechtigkeits-Liebe nicht zu glauben ſtehet, daß ſie gemeynet ſeyn ſolten, einem dritten Mann ſein Recht zu nehmen, vielmehr werden ſelbige ſich eingebildet haben, daß es zu niemands Nachtheil gereiche, was man von ihnen begehret, da doch nunmehro das Gegentheil ſich deutlich eröffnet.

# Bericht an den Buchbinder.

Nach pag. 1060. folget der Anhang ſub Signatura (a) nach dem Anhang das Regiſter ſub Sign. )( und nach dem Regiſter die Fortſetzung des Regiſters zum dritten Theil ſub Sign. )()()(

# Regiſter.

## A.


Abaëlardus fol. 228
Abel 21
Abgott ſiehe Götz.
Ablaß 589
Abraham 28
Abſolon 54
Achilles 50
Adam 19. 21
Adamiten 197
Adel 400. 479. 508
Adler 130. 277
Advocat 262
Æneas 50. 62
Æquilibrium Europæ 566
Æera Chriſti 13
Ætius 212. 300
Affter-Pabſt 168
Aiſtulph 357
Alba Hertzog 637
Albigenſer 230
Alcoran 323
Alemanni 523
Alexander M. 86. 91. ꝛc.
- - Farnes. 641
Alliance triple 647
quadruple 704.
Alte Leuth 24
Alt-Väter 28
Antipapa 168. 205
Antonius 147
Apelles 105
Apis 29
Apollinaris 211
Aquileja 299
Arch Noe 22
- Bunds 37
Archimedes 116
Arelat ſ. Burgund 539
Argonauten 42
Ariadna 40
Ariſtoteles 87
Arianer 210. 278
Arminianer 240
Arnaldiſten 229


X

Aſſy-

Aſſyriſch Reich 25
Aſturien 330
Aſylum ſ. Freyung.
Athen 33. 52
Atlas 41
Attalus 125
Attila 299
Aufruhr 57. 64. 72. 404. 466. 549. 551. 610. 634. 653. 663. 697.
Augiæ Stall 46
Augſpurgiſche Confeſſion 598. 612
S. Auguſtinus 192. 292. 294.
Auguſtus 146. 149. 152
Auguſtulus 304
Avignon Pabſt 170
Aurelianenſis 550
Ausländiſche Waar 575
Auſtraſien 428. 456

B.

Babylon 24. 25. 26.
Bad 181. 228. 257.
Bajazeth 545
Balaam 37
Balançe Europ. 566
Barbariſche Zeit 306
Barriere 704
Bauren-Krieg 610. 625
Becker 612
Beguinen 233
Beicht 211
Belagerungen 37. 38. 49. 65. 73. 80. 85. 112. 121. 124. 140. 299. 447. 496. 555. 559. 611. 688. 706.
Belgrad 441. 449 688. 706,
Beliſarius 292. 315.
Benjamin 29
S. Benedict. 313
Benevent 361. 369. ꝛc. 372. 374. 466.
Berengarius 227. 392. ꝛc.
Berg 41
Betrug ſ. Liſt.
Betler 52. 315. 635.
Bayern 315. 336. 338. 403. 426. 467. 472. 490. 498. 518. 528. 530. 534. 537 546. Chur 665. 667. 672. 695.
Bibliotheck 81. 105. 107.

107. 607.
Bild 108.
Bilderſtürmer 221. 351. 636.
Bindnus ſ. Alliance.
Biſchöff 655
Blind 53. 315. 549.
Böhmen 327. 404. 584. 652. ꝛc. 663.
Bolenia 613
Bourbon 568. ſiehe Franckreich.
Braband 428
Brandenburg 546. 676.
Brieff 54
Britannien ſ. Engelland.
Brod 35
Bruck 80. 253. 342.
Bruder böß 30. 62. 63. 104. 133. 260. 328. 382. ꝛc. 417.
= gut 32
Brutus 97. 146
Bucephalus 92
Buchdruckerey 553. 562.
Bouillon 477
Bulla aurea 540
Burgermeiſter 78. 145. 161. 431.
Burgund 454. ꝛc. 462. 497. 507. 520. 539.
Creyß 679.

C.

CAcus 47
Cadmus 39
S. Cæcilia 182
Cærularius 386
Cæſar 135 = 145.
Cain 21. ꝛc.
Calender Julian. 144
= Gregorian. 658
Caliphen 323
Calixtiner 548
Calvin 615. 651. 659. 675.
Cambyſes 75
Camiſards 230
Cammergericht 581
Cantons 533
St. Capiſtran 447
Capitulation 600 ꝛc.
Caravanen 323
Carolus audax 462
= Magnus 332
= Martellus ibid.
Carthago 59. 108. ꝛc. 117. 120.

Cathari 205.230
Catholiſch 190. ſ. Liga.
Cecrops 33
Cham 23
Chriſti Figur 28. Geburt ꝛc. 150
Chriſten Nahm 167
Chronologia 8
Churfürſten 510.540
Chymia 258
Cicero 133.137.145.
Cimbri 127
Circumcelliones 212. 232.
Cleopatra 105. 148.
Clöſter 271
Codrus 52
Cöllniſche Händel 657
Coloſſus 108
Columbus 559
Commercien 563.572. 707.
Compagnie ſ. Oſt-Indiſche, und Oſtend.
Concilia 276
- zu Coſtantz 547
- zu Trient 623
Concordata Germ. 551.
Conradinus 418
Conſtantinopel 277.554
Conſtantinus M. 275.
- Copronymus 221.
Copernicus 617
Corbinianus 332
Corinth. 122
Corvinus 446
Cosröes 326
Craſſus 134. 137.
Creutz 37. 275. 326. 407. 436. 580.611.
- Züg 476. 520.
Crœſus 73
Croiſaden 477
Cron 445. 448. 477.
Curtius 86
Cypern 626
Cyrus 71

## D.

DÆdalus 39
Dänemarck 405. 494. 498. 520.
Daniel 68
Darius 76
Daube 23
David 53
Dauphiné 460

Delphi-

Delphinat ibid.
Demoſthenes 88
Deſiderius 358
Diamant 464
Dido 59
Dietrich 307. 309.
Diffidationes 509. 553.
Diogenes 89
Diſputation 590
Diſſidenten 598
Doctorat 493
Donatiſten 209
Donawerth 660
Donner 160. 256.
Drahomira 328. 404.
Duces 352

E.

EBion 195
Edictum reſtitutorium 666
Egmont 637
Egypten 31. 60. 103. 148.
Ehr-Geitz 93. 137. 144. 463.
Einſiedler 270. 303.
Elias 57
Elſaß 679
Emigrandi jus 621
Engel 97
Engelland 136. 296. 488. 550. 571. 643. 648. 649. 682.
- bekehrt 321
- Abfall 613
Ennius 111
Enthuſiaſten 205. 215.
Epicurus 88
Epocha 8
Erſchaffung 19
Erwählung ſ. Kayſer.
Ertz-Aemter 540
Eſel 30. 37. 41. 51. 58.
Evangeliſch 597
Eugenius Printz 695 2c.
Europa 564. 572.
Eutyches 220
Exarchat 318. 357.
Excommunication 281. 474. 482. 484. 486. 505. 537.
Exodus 34
Ey 535. 560.
Eydgenoſſenſchafft 533

F.

FArneſius 641
Fauſt-Recht 509
Feuer 27. 70.
Filii hominum 21
Fiſch 46. 60. 76. 312.

)( 3 Flagel-

Flagellanten 234
Fleiß 89. 92. 143. 250.
Fleiſch 23. 37.
Fliegen 40
Florentz 583. 607.
Franche Comtè 461
Franciſcus I. 598. 606.
Francken 289
Fränckiſche Kayſer 453
Franckreich 333. ꝛc. occupirt das Kayſerthum 383. ꝛc. deſſen Maximen 603. ꝛc. 383
Frantzöſiſche Händel mit Teutſchland 286. 387. 391. 397 ꝛc. 405. 427. 430. 459. 484. 505. 512. 529. 534. 538. 546. 599. 603. 615. 632. 662. 679. 680. 683. ꝛc. 691. 713.
Frantzöſiſ. Händel mit Oeſterr 562. 699. 713
- mit Holland 641. ꝛc.
- mit Welſchland ſiehe Carolus M. und 417. 420. ꝛc. 521. 583.
Frantzoſen 422
Fraß 265.
Freyer Will 207
Freygebig 251
Freyheit 212. 217.
Freyſing 332
Freyung 63. 89. 119. 286.
Fried offentlicher 581 Religions- 619. Genter 639. Aacher 647. Nimweg 648. 689. Rißwick 648. 691. Weſtphäliſcher 671. Carlowitz 689. Baaden 704. Paſſarowitz 707.
Friedensbruch 134. 445
Fürwitz 27

## G.

GAlenus 257
Galgen 580
Gallier 84. 135. 289.
Gans 85. 547
Garten 47. 274.
Gebhardus Biſchoff 657.
Geboth GOttes 36
Gedult 32. 551. 627.
Gefangenſchafft 66. 581. 606. 615.
Geiſtliche Gewalt 475 160

Geitz 42. 59. 127. 134. 160. 246.
Gelobt Land 28. ſiehe Jeruſalem.
General Staaten 629 ſ. Holland.
Genſerich ſ. Geußreich
Genter-Fried 639
Geographie 7
St. Georgen Schild 552
Geſandte 106. 123. 374. 449. 535. 653. 660.
Geſchütz 544. 562.
Geußrich 301. 292
Gheuſen 635
Gibelliner 492
Gifft 83. 89. 97. 118. 133. 149. 162. 257. 417. 501. 526. 528. 534.
Glas 160
Glück 73. 76.
Gnoſtici 196
Götz 30. 36. 70. 73. 79. 88. 106. 112. 159.
Gold 42. 43. 47. 55. 79. 85. 126. 134. 160. 258.
Gordiſcher Knopf 42
Gothen 287. 307. 309.
Gottsläſterung 65. 404.
Grab 61. 82. 90. 139. 141. 308. 344. 354. 474. 535. 538. 579.
Gradus Academiſche 493
Gregorius VII. P. 170. 468
Griechiſche Monarchie 91
- - Art 123. 478.
- - Ketzerey 226
- - Schisma 385
Guelphen 492
Guſtav Adolph 668

## H.

Haar 40. 51. 54.
Habſpurg 336. 516. 527 ſiehe Oeſterreich.
Handſchuh 419
Hannibal 112
Haube 549.
Hebräer 28
Hector 49
Hegyra 322
Helden 39. 40. 43. 45. 49. 50. 80. 81. 114.

ꝛc. 132. 144. 289. 318. ꝛc. 555.
Helena 49
Helleſpont 43
Henricus Auceps 397
- VIII. Kön. 613
Hercules 45
Hering-Krieg 646
Heruler 128. 307
Hertzogen 354. 401. 457.
Heſſen 508. 677.
Hippocrates 83
Hirt, Jacob, Moſes, David, Romulus 265. 274. 322. 545.
Hiſtori 2. 17. wie zu lernen 6. 156. Nutzen 3. 4. 262. 282. 341. 586.
Hochmögende 629
Hoffart 40. 44. 141. 187. 513. 669.
Hoffherr ſiehe Miniſter
Hofmeiſter 282
Holland 571. Abfall 629. ſeynd Reichs-Vaſallen 639. ꝛc. 643.
Homerus 53. 92.
Horn 637
Hugenotten 616
Humiliati 230
Hund 85. 399.
Hundtragen 404. 498.
Hunger 53. 112.
Hunnen und Hungarn 298. 394. 397. 406. 437. 465. It. 435. ꝛc. ein Erdreich 450. 584. 687. Rebellion 688.
- Aufruhr 663
Huſſiten 547
Hut 532

J.

Jacob 29
Jacobiten 220
Janſeniſten 702
Icarus 40
Iconoclaſtæ 221
Jephte 48
Jeremias 68
Jericho 37
Jeruſalem 246. 326. 476.
Jezabel 58
Indien 55. 559.
Indifferentiſten 237
Infallibilität 172
Inquiſition 634
Interregnum 507
Inveſtitur-Streit 467. ꝛc.

480. ꝛc. 495.
St. Johannes Nepo- muck 543
Johannes ab Auſtria 626. 639.
Job 32
Johanna von Orleans 550.
Johanniter 479
Jonas 69
Jordan 37
Joſeph 30
Jovinianus 216
Joſue 37
Jrene 362 ꝛc.
Jrrgarten 39
Jſaac 28
Jſaias 66
Jſraeliten ſ. Juden
Jtalien ſ. Welſche.
Juden Num. 10. 11. 13. 16. 17. 23. 28. 30. ꝛc. 35. ꝛc. 42. 48. 50. 52. ꝛc. fol. 95. 101. 103. 150. 246.
Judith 65
Jugend 40. 57. 579.
Jugurtha 126
Jülchiſche Sach 644. 660. 672.
Jungfrauſchafft 433. 437. 489.
Jus civile 314

## K.

Kalb 36
Keck 80
Keuſch 30. 69. 77. 118. ſ. Jungfrauſchafft.
Kayſer Teutſche 265. ſ. Teutſche.
Kayſerl. Wahl 162. 266. 379. 470. 485. 501. 504. 514. 517. 529. 534. 535. 538. 546. 598. 608. 624. 651. 683. 701.
- Crönung 378. ꝛc. 519
- Titl und Würde 345. 364. 367. ꝛc. 374.
- Einkommen und Macht 511. 519. 530. 535. ꝛc. 539. 600.
Ketzerey 183. 221.
- Art 632. 654.
- Schaden 663
Kinder ſ. Sohn.
Kinder-Mord 33
Kirch 151
- Weyh 56

Kleid 31. 35. 45. 634.
Knaben 58. 257.
Knopff 42
Kranckheit 32
Kriegs-Kunſt 50. 132. 576. 586.
- Luſt 74. 85. 113. 140. 431. 444.
- Fehler 74. 115. 116. 128. ꝛc. 147. 450.
Künſtler 39. 70. 82. 116.

## L.

Labyrinth 39
Lachen 106. 123
Land-Fried 581
Landkarte 18. 256.
Langbarden 319.
Lateiner 50. 61. 317.
Lateranum 362
Latern 90
Leibwacht 133
Leichtfertig 279
Leiter 29
S. Leo P. 169. 299. 301.
Lia 29
Lieb treu 82
- untreu 40
Liefland 502
Liga 651
Liſt 49. 52. 58. 59. 77. 292. 385. 556. 606. ſ. Kriegs-Liſt.
Lombardey 321. 337. 473. 486. 607. 696. ſiehe Welſche.
Longbarden 319. 351. 353. ꝛc.
Loth 27
Lothringen 428
Lucretia 77
Lug 395. ꝛc. 591.
Luther 236. 588.
Lycurgus 59

## M.

Macedonien 98. 119
Machabäer 101.
Mahlzeit 72. 161. 245. 251. 261. 313. 340. 535. 541. ꝛc. 560. 635.
Mahomet 322
Major Domus 333
Malcontenten 598
Malteſer 479
Manichäer 206
Manna 35
Mantel 31. 271.

Manutius 553
Marggrafen 398
Maria enthaupt 650
Mathematic 116. 586. 617.
Mathildis 472.484.
Mathuſalem 24
Maultaſchin 528
Mauren 26
Mauſolus 82
Mayland 494 2c.
Mecca 322
Medea 43
Medicin 83. 257.
Meduſa 40
Meerfräulen 44
Menſchen 90
MenſesPapales&c.552
Meſſias 20. 150.
Meß-Opfer 591
Midas 41
Migrationes Gentium 306.
Miniſter zu Hof 159. 162. 152. 72. 76. 138. 164. 259. 266. 269. 286.
Minotaurus 40
Mithridates 131
Mœcenas 130. 152.
Mohren ſ. Saracenen
Monarchien 68. eine fünffte univerſal 463. 568.
Monarchiſche Regierung 146. 149.
Monotheliten 224
Montaniſten 199
Müntzer 610
Murren 35
Muſelmänner 324
Muſic 45. 53. 75. 84. 452.
Mutter 79

## N.

Nabuchodonoſor 70
Nannetenſe edictum 616
Narr 79. 522.
Narſes 318.
Naturaliſten 237
Neapel 408. 2c. Calabria 408. 475. 454. 481. 501. NB. 599.
Neid 137. 140.
Nemrod 25
Neſtorius 219
Neue Welt 559
Neuer Zeit Beſchaffenheit 562
Neuſtria 489

Nico-

Nicopolis 545. 444.
Niederland 428. 465. 557. 629.
Ninive 60
Ninus 25. 26.
Noe 22
Normänner 388. 393. 410. 453. 487.
Novatianus 205
Numantia 124

O.

Occamus 234
Ochs 30. 31. 70.
Oeſterreich 437. 441. 450. 463. 465. 491. 498. 568.
• komt an Habſpurg 524.
• wachſet 524. 527. ꝛc. 564. 569. 584.
• Jalous mit Franckreich 580. 599.
• Lutheriſch 624. ꝛc. 667.
• Catholiſch 689
Oeſterreichiſche Kayſer 514. 519. 551. 598. 683.
• Sanctio pragmat. 708.
Olympias 10
Opfer 30. 48. 56. 79.
Oranien 633. 640.
ab Orbe condito 8
Orden geiſtliche 271
Orgel 358
Origenes 204
d'Orleans pucelle 550
Orpheus 44
Oſiris 29
Oſtendiſche Schiffarth 707.
Oſtern 34
Oſt-Gothen ſ. Gothen.
Oſt-Indiſche Compagnie 643
Otto M. 400. 374.
Ottocar 516. ꝛc. 526.
Ottomann 325. 530.

P.

Padua 50
Päbſt 165. 348. ꝛc. 364. 371. 379.
Palæſtina 28
Pannonia 437
Paracelſus 258
Paradieß 19. 21.
Parthiſches Reich 101. 134. 263.
Paſſauer-Vertrag 617.
Patriarchen 28

Patri-

Patrimonium Petri 485.
Patricius 308
Pavia 113
Pegaſus 40
Pelagius 217.
Periodus 15
Perle 148
Perſeus 40
Perſien 71. 263. 326.
St. Petrus 165
Ober-Pfaltz 667. 672.
Pfaltzgraf 530. 653.
Pfennig 636
Pferd 49. 76. 92. 142. 144. 161. 653. 668.
Phalaris 70. 111.
Pharao 31 33. ꝛc.
Phidias 82
Photius 385
Pietiſten 242
Pipinus 333. ꝛc.
Plinius 181. 250.
Poet 53. 111. 251. 279.
Polen den Teutſchen unterthan 426. 431. 454. 497. 520.
Polniſche Wahl 625. 715.
Policrates 76
Pompejus 132, 137, ꝛc.
Porſena 80
Poſten 254
Prag 547
Pracht 163. 574.
Preuſſen 502
Prieſter-Stand 36. 60.
Priscillianus 216
Prophezeyen 31. 37. 42. 54. 66. 68. 93. 96. 142. 144. 164. 329. Malachiä 503.
Proteſtanten 597
Provence 460
Ptolomæus mathem. 256.
Pulver 544
Puniſcher Krieg 108. 111. 120.
Pyramides 60
Pyrrhus 98. 105.
Pythagoras 74

Q.

Quacker 240
Quietiſten 241
P. Quesnel 703

R.

Rab 23
Rach 146. 301. 329. 419.

Rachel

Rachel 29
Ragozky 698
Rauber 47
Rauſch 26. 76. 96. 308.
Rebellion ſ. Aufruhr
Reformation 206
Reformirte 617
Regen 256
- Bogen 23
Reichs-Ständ ſ. Teutſche Ständ.
Reichs-Städt 543. 500. 511.
Reichs-Tag 601. 687.
Reichthum NB. 123. 125. 134. 148. 274. 572.
Religio prudentum 238.
Religions-Fried 619
Religioſen 272
Reſervatum eccles. 620. 655. 673.
Reſtitutions-Edict 666
Rhætia 523
Rhodus 480. 609.
Rieſen 24
Ring 76. 114. 419.
Ritter Vlieſſes 44. Malteſer 479. Templer 485. Teutſche 501.
Römer 38. 50. 61. 64. 77. 80. 84. ꝛc. ꝛc.
- Monarchie 148. 150. 151. 155.
- geplündert 286. 301. 606.
Roma nova 278
Rollo 488
Rothe Meer 35
Ruffinus 286
Ruthe Moiſes 34. Aarons 36.

S.

Sabellius 206
Sachſen 388. 482. 490. 499. in Welſchland 374.
Sächſiſche Kayſer 397. 466.
Sacramentirer 227
Saguntus 112
Saladinus 477
Salomon 54
Salvus conductus 548
Saltz-Saule 27
Samaria 58
Samſon 51
Sanctio pragmatica 708.
Sapientes Græciæ

ciæ 71
Sappho 66
Sara 28
Saracenen 249. 288. 324. 329. 368. ꝛc. 429. 432. 559.
Sardanapalus 64
Saul 52
Saulen 47. 52. 252.
Savoyen 460. 547. 626.
Scævola 80
Scanderbeg 555
Scepter 517
Schiff 22. 43. 96.
Schiffarthen 563. 577. 643 705.
Schinden 268. 326. 610.
Schisma 168
- Græcum 385
- Anglicum 613
- Pontificium 168. 416.
Schlacht bey Nicopl. 444. 545. Lechfeld 407. Varna 445. Mohatz 450. 688. Granſee 463. Murten 464. Mühldorff Weiſſenberg 654. Lützen 668. S. Gotthard 688. Zenta 689. Hochſtädt 695.
Schlacht-Opfer 28
Schlaff 110. 257. 340.
Schmalkaldiſche Bund 614.
Schmarotzer 261
Schrifft 39
Schwaben 336. 416. 523. ꝛc.
Schwäbiſche Kayſer 490.
- Bund 552. 583.
Schweden-Krieg 654. 668. 676.
Schweigen 74. 116.
Schweitzer 135. 455. 461. 531. 583. 675.
Schweppermann 535
Schwerdt 541. 556.
Scipio 116
Sejanus 159
Semiramis 26
Serapis 29
Serini 697

Ser-

Servetus 238
Seth 21
Sicilien 413. 487. 521. 705.
Simon Magus 193. 183.
Simonie 193. 467.
Singen 452
Sirenes 44
Socinianer 238
Socrates 83
Sodoma 27
Sohn gut 50
- böß 23. 51. 54. 98. 104. 133. 164. 326. 382. 473.
Sonne ſteht 38
Sophi 264
Spanien 124. 288. 291.
- Mohren 329. Oeſterreich 586. ꝛc. Holländer 629.
- Succeſſion 704. 718. 694.
Sparta 59
Sprachen 24. 133. 317. 517.
Staaten 629
Stab 34. 36. 79.
Stand ſiehe Teutſche Stand.
Stärcke 45. 51. 53. 99. 129. 133. 265. 556.
Stall 46
Stanislaus 715
Staupitz 589
Stein 40. 68.
Sternſeher ſiehe Mathemat.
Steuer 273
Stilico 287
Storch 299
Streng 62. 259. 270. 637.
Stuart 649. 682.
Stuck erfunden 544. 561

562.
Stylita 303
Succeſſions - Krieg 694.
Sünden 550
- Fluth 22. 24.
uevi 523
Sultan 531
uſanna 69
Sybillen 66
ylla 132
yncretiſten 241
Syriſch Reich 100. 131.

## T.

TAmerlan 545
Tancredus 500
rquinius 77
kely 698
mpel 55. 86. 119.
- Herren 485
mpus Mythicum 8.
tullianus 201
ſtament 151. 419.
)( )(

2c. 549. 694.
Tetzelius 589
Teutſche 94. 127. 135. 2c. 161.
- keine Barbarn 306. 310. 312.
- Kayſer 265. 599. 364. 368. 379. 383. 388.
- Reichs - Ständ 401. 457. 459. 466. 470. 2c. 504. 509. 514. 529. 545. 584. 600. 684.
- Beſchaffenheit 568. 2c.
- Fehler 457. 574. 2c.
- Herren über andere Land 578
- Sprach 517. 601.
- Bekehrung 330.
- Ketzerey 225
- Concordata 551
- Ritter 501

Teutſch-

Teutſchlands Händel mit Franckreich.
Thaſſilo 337. 358.
Thebæ 39. 94.
Theodoricus 307. 309
Theſeus 39
Tirol 528
Titl ſ. Kayſer.
Todt 90. 139. 308. 419. 585. 613. 616. 650. 683.
Traditiones 202
Traum 30. 31. 68. 76. 142. 432.
Trident Concilium 623
Troja 33. 48.
Trummel 549
Trunckenheit 159. ſiehe Rauſch.
Tugend 48
Türcken 324. in Europa 443. 445. 531. 573. 625. 687. 705.
• mit Franckreich 605.
• mit Holland 645
Thurnier 399
Tyrann 70. 76. 133. 160. 164. 251. 257. 532. 543. 637.
30. Tyrannen 268

V.

Heil. Vatter 293
Vatter 50
Vatterland 52. 86. 110. 114.
S. Udalricus 407
Venedig 50. 300. 366. 584. 626. 632. 644. 705. 707.
Verfolgungen 164. 180. 279.
Verrätherey ſ. Untreu.
Verſchwendung 161. 163. 245. 261. 575.
Veſper 521
Veſuvius 250
Uhrwerck 558
Vindelicia 523
Virgilius 130

Viſigothen ſ. Gothen.
Ulyſſes 50
Undanckbar 31. 53. 40. 118. 138. 143. 145. 160.
Uneinigkeit 291. 478.
Ungarn ſiehe Hunnen.
Unigenitus Bull 702
Union der Proteſtanten 644. 650. 659.
Unkeuſch 27. 40. 47. 51. 54. 65. 67.
Unſchuld 84
Untreu 107. 145. 286.
Unvorſichtig 136
Vorſichtig 31. GOtt 33. 69. 62. 60. 226.
ab Urbe condita 12
Urias-Brief 54
Utraquiſten 548

## W.

Waaren ausländiſche 575
Wagen 42. 58.
Wahl ſiehe Kayſer-Wahl, Capitulation.
Waldenſer 230
Wallenſtein 669
Wandaler 291
Weib tapfer 27. 41. 74. 65. 99. 125. 129. 150.
Wein 23. 129. 200. 208. 270. 323. 543. 626.
Welſche Sprach 317.
- Republiquen 353. 429.
- Land gehört dem Kayſerthum 382. ꝛc. 387. ꝛc. 405.
- Krieg mit den Teutſchen 372. 392. 394. 406. ꝛc. 471. 480. 492. 494. ꝛc. 500. 534. 583. ꝛc. 606. ſiehe Lombarden.
- Art und Freyheit 387. 391. 394. 428. 431. ꝛc. 453. 486. 511. 519. 545. 551.
Wenden 327

Weſtgothen ſ. Gothen.
Wiclef 235
Widertäuffer 198.202. 239.
Wieu 525. 551. 610. 690.
Winter-König 653
Wittelſpach 499
Wolff 62
Woll 42
Wolluſt 45.48.64.88. 115. 122.129. 449.

X.

Xerxes 80

Z.

Zauberin 43.50
Zeno 308
Zipſerland 444
Ziska 549
Zorn 152. 280. 281.
Zünfft Iſrael 29
Zvvinglius 239
Zwietracht ſiehe uneinig.

# Fortſetzung
Des
# Regiſters
Zum
# Dritten Theil.

*NB.* Diejenige *Pagina*, bey welcher der Buchſtab A. ſtehet, muß im Anhang nachgeſchlagen werden.

## A.


Abgang des Männlich-Habſpurgiſchen Stams. 780. 799. 800. 801.
- - der Babenbergiſchen Hertzogen zu Oeſterreich. 803
Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde. 881. ſeqq.
Albertus, Hertzog. 797. 803.
Amalia, Ertz-Hertzogin. 784
Anmerckungen (Chur-Bayriſche) über das Wieneriſche Circular Reſcript wegen der Oeſterreichiſchen Erfolge. A. 1. usque 24.
Anna, Rußiſche Kayſerin. 782
Anna, Ferdinandi I. Toch-

Tochter. 797. 798. 801. 802. 804.
Anna, Maximiliani II. Tochter 798. 799.
Anſprüche des Chur-Hauſes Bayern an das Ertz-Haus Oeſterreich. 783. ſeqq. 791. 806. 816.
- - (Chur-Brandenburgiſche) an einige Schleſiſche Staaten. 826. usque 847. Oeſterreichiſche Gegen-Antwortung darauf. 847. usque 880.
- - (Königlich-Spaniſche) an Böheim, u. etliche Oeſterreichiſche Staaten. A. 104. usque 125.
Antwort der Türcken auf die Kayſerlicher Seits vorgeſchützte Urſachē zum letztern Krieg in Ungarn. 734. ſeq.
- - über die zufällige Gedancken wegen der Böhmiſchen Chur-Würde: 1035. usque 1047.
- - (Chur-Bayriſche) auf das Kayſerliche Schreiben. A. 64. usque 69.
Archiv, (Wienneriſches) 793
Armee, (Kayſerliche) 727. 736. 737. 742. 743.
- - (Frantzöſiſche) 728
Arnolfus malus. 803. 805.
Aſſoff oder Azack. 731. 732.

## B.

Babenbergiſche Hertzoge von Oeſterreich. 803
Backtſchiſarai. 732
Banjaluca. 737
Bannat. 742. 744. 745.
Barbarer. 727
Baſar. 740
Baſſa. ibid.
Bayern. 803. 805. 806.

806. 816. Chur-Bayern. 721. 743. 784. ſeqq. Kayſerliches Schreiben an daſſelbe. A. 33. usque 52.
Bayriſche (Chur-) Anſprüche an das Ertz-Haus Oeſterreich / ſ. Anſprüche ꝛc.
- - Antwort auf das Kayſerliche Schreiben. A. 64. usque 69.
- - Churfürſt, ſ. Churfürſt ꝛc.
- - Circular - Reſcript, ſ. Reſcript &c.
- - Miniſterium. 794
- - Verwahrung, ſ. Proteſtation &c.
- - Widerlegung zwey Wieñeriſcher Circular - Reſcripten, ſ. Reſcript &c.
Belgrad. 744. 746.
Beſatzung zu Belgrad. 746
Böheim. 798. 800. 801. 802. Königlich Spaniſche Prætenſion an daſſelbe. 104. usque 110.
Böheimiſche Stände, ſ. Stände ꝛc.
- - Unruhe, ſ. Unruhe ꝛc.
- - Chur-Würde, ſ. Chur-Würde ꝛc.
Bosnien. 736. 737.
Bourbon. 725. 727. 729.
Bran den bur gi ſche (Chur-) Anſprüche an einige Schleſiſche Staaten, ſ. Anſprüche ꝛc.
- - Feuerwercker. 730
- - Völcker. 721
Bredal, Admiral. 740
Bruch des Kayſers. 736
Bug-Strohm. 743
Bündnüß, deſſen Declaration zwiſchen Ihro Röm. Kayſerlichen Majeſtät, und Ihro Majeſtät aller Reuſſen, 773. ſeqq.

# C.

CAput Familiæ. 803.
Carlos (Don) 721. 722.
Carolus Albertus. 784
Carolus, Ertz-Hertzog aus Steyermarck. 799
Carolus V. 800
Carolus VI. 733. 780. ſeq. 784. 785. 786.
St. Carolus, Kayſerl. Kriegs-Schiff. 738
Catholiſche Fürſten. 726.
Chur-Bayern, ſ. Bayern
- - Cölln, ſ. Cölln.
Churfürſt zu Bayern. 786 787. 788. 794.
- - zu Cölln. 788.
Chur-Pfaltz, ſ. Pfaltz.
Chur-Würde (Adminiſtration der Böhmiſchen) 881. ſeqq. Gedancken darüber, ſ. Gedancken.
Circular-Reſcript, ſ. Reſcript.
Codicilli Ferdinandi I. 791. 792. 793. 795. 796. 801. A. 1. & 60. ſeqq. A. 75. ſeqq.
Cölln, (Chur-) 784
Cölniſcher Churfürſt, ſ. Churfürſt &c.
Contribution. 737
Coslow. 732
Crim. 730. 731. 740. 741. 743.
Croatiſche Land-Militz. 737

# D.

DAlmatien. 733
Declaration des Bündnüſſes zwiſchen Ihro Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät und Ihro Majeſtät aller Reuſſen. 773. ſeq.
Definitif-Tractat (Wiener-) 722. usque 725.
Diſpoſitiones Ferdinandi I. eine Epiſtel von ſelbigen. A. 75. usque 104.
Donau. 732

Don Carlos 721. 722.
Dorat, Commendant. 738
Droit de Retour. 790

## E.

EHe-Bündnüß Ludovici XV. 725
Eheliche Erben, ſ. Erben.
Ehe-Pacten de Anno 1546. 797. A. 75. ſeqq.
- - de Anno 1721. 785. 786. 787. 789. 791. 801. 802. 817.
Einladung zum Wieneriſchen Frieden. 784
St. Eliſabeth, Kayſerl. Kriegs-Schiff. 738
Engeland. 727. 728. 729.
Epiſtola circa quæſtionem de diſpoſitionibus Ferdinandi I. A. 75. usque 104.
Erben, (Eheliche) 793. 796. 798. 799. 800. 801. 804.
- - (Leibliche) 794
- - (Männliche) 793. 794. 796. 798. 799. 800. 801. 804.
- - (Weibliche) 801
Erbfolg, ſ. Succeſſion.
Erbfolgs-Ordnung, ſ. Succeſſions-Ordnung.
- - Recht, ſ. Succeſſions-Recht.
Erb-Recht der Oeſterreichiſchen Töchter. 801. ſeq.
Eroberung der Veſtung Otzakow. 739. ſeq. 743.
Erſt-Geburts-Recht, (Oeſterreichiſches) 804
Ertz-Hertzoglicher Titul. 805
Extract aus Ferdinandi I. Teſtament. A. 51. ſeqq. 58. ſeq. 59. ſeq.
- - aus deſſen Codicill. A. 60. ſeqq.

 - - aus

- - aus der Nota des Grafen von Perouſa. A. 32
Eugenius, (Printz) 721

## F.

FErdinandus I. 790. 791. 792. 793. 797. 798. 799. 801. 802. 803. 804. A. 1. & 51. ſeqq. 75. ſeqq.
Ferdinandus II. 790. 799. 830.
Flotte, (Türckiſche Kriegs-) 743
Franckreich. 721. 722. 727.
Frantzöſiſche Armee. 728
Frantz Stephan von Lothringen. 742. 783.
Freyheit der Lutheriſchen Religion in Pohlen. 725
Fried (Wieñer-) 722. ſeqq. 784. ſeq. 788.
Friedens-Congreſs, (vorgeſchlagener) zu Nimirow. 735
- - Schluß zwiſchen Kayſer Carolo VI. und der Ottomaniſchen Pforten. 722. usque 725. 746. 771.

## G.

GAleeren. 737
Gedancken (zufällige) über die Böhmiſche Chur-Würde. 999. usque 1034. Antwort darauf. 1035. usque 1047.
Gegen-Antwortung, (Oeſterreichiſche) auf die Preußiſche Deduction. 847. usque 880.
Gewährleiſtung der Pragmatiſchen Sanction, ſ. Guarantie &c.
Gewohnheit (böſe) der Tartarn aus der Crim. 730
Groß-Hertzog zu Toſcana, Frantz Stephan

phan von Lothringen. 742. 783.
Groß-Türck. 731
Grotzka. 744
Guarantie der Pragmatiſchē Sanction. 728. 785. 786 788.

## H.

HAbſpurgiſches Haus. 805. 806. deſſen Abgang, ſ. Abgang ꝛc.
Hannover. 726
Haus-Rechte. 787. 788.
Henricus Jaſamergott. 805
Hertzoge von Oeſterreich. 803
Heyraths-Gut, (Oeſterreichiſches) 797. 800.
Hildburgshauſiſcher Printz. 737
Holland. 728
Huldigung der Oeſterreichiſchen Stände. 816

## J.

JOhannes, ein halbjähriger Printz, Rußiſcher Kayſer. 782
Italien, ſ. Welſchland.

## K.

KAyſer, ſ. Carolus.
Kayſerl. Armee, ſ. Armee.
- - Kriegs-Schiff, ſ. Schiff.
- - Macht. 736
- - Reſcript wegen der Generalen Wallis und Neuberg, ſ. Reſcript.
- - Trouppen. 736
- - Würde, ſ. Würde.
- - Schreiben an Chur-Bayern, ſ. Schreiben.
Kehl. 728
Khevenhüller. 737
Khevenhülleriſche Trouppen. 738

Kiow. 743
Königseck, General. 733. 742.
Krieg der Ruſſen mit den Türcken. 730. ſeqq.
- - der Türcken mit dem Schach Nadyr. 732
Kriegs-Schiff, ſ. Schiff.
- - Flotte, (Türckiſche) ſ. Flotte.
Künburn. 732. 743.

## L.

LAndvolck in der Wallachey, Servien und Temeswarer-Bannat. 742
Laſci, General. 740. 743.
Leges Familiæ. 803
Leibliche Erben, ſ. Erben.
Ludovicus XV. 725
Lutheriſche Religion in Pohlen. 725

## M.

MAcht, (Kayſerliche.) 736
Männliche Erben, ſ. Erben.
Mantua. 721
Maria Thereſia. 783. 792. 827.
Maximilianus II. 784. 798. 799.
Meer (ſchwartzes) 743
Mehadia. 742
Militz, (Croatiſche Land-) 737
Miniſterium, (Bayriſches) 749
Mit-Regentſchafft über Oeſterreich. 881. ſeqq.
Moldau. 731. 736.
Münnich, General-Feld-Marſchall. 739. 743.
Muſelmänniſche Armee, ſ. Türcken.

## N.

NAdyr, (Schach) 732

neral.
ngſer-
men-
ozka.
735
738
von
793.
an-
806.
728.
iche
us,
rb-
19.
32.
6.
8-
04
e-
r-
n
l-
t-
e

Preuſſiſche Deduction. 847. ſeqq. usque 880.
- - Mit-Regentſchafft. 881. ſeqq.
- - Privilegium, ſ. Privilegium.
- - Staaten, Spaniſche Prætenſion an etliche derſelben. A. 104 & 110. usque 125.
Oran. 727
Orſowa. 742
Ottomanniſche Pforte, ſ. Türcken.
Otzakow. 739. ſeq. 743.

P.

Panzowa. 742. 743. 745.
Patrimonial-Recht über die Teutſch-Oeſterreichiſche Lande. 791
- - Gut. 804
Perouſa. 790. 791. 806. 816. Extract aus deſſen Nota. A. 32.
Peſt. 741

Peter, Czaar. 730. ſeq.
Peterwardein. 745. 746.
Pfaltz, (Chur-) 721. 803.
Philippsburg. 728
Philippus V. 784
Pohlen. 725. 736. 782.
Practicken. 793
Prætenſiones (Chur-Bayriſche) an das Ertz-Haus Oeſterreich, ſ. Anſprüche ꝛc.
- - (Chur-Brandenburgiſche) an einige Schleſiſche Staaten, ſ. Anſprüche ꝛc.
Pragmatiſche Sanction. 728. 783. 784. 785. 786.
Precop. 732
Printz Eugenius. 721
- - von Hildburgshauſen. 737
Privilegium, (Oeſterreichiſches) 795. 804. 805. 806.
Proteſtanten. 726
Proteſtation, (Bayriſch- und Pfältziſche) wider die Belehnung Alberti mit Oeſterreich. 803
- - vom Grafen von Perouſa. 816 A. 69. usque 73.
Prüfung, (unpartheyiſche) die Mit-Regentſchafft über Oeſterreich, und Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde betreffend. 881. usque 932. derſelben Widerlegung. 933. usque 998.
Pruth. 731

## R.

Reich, (Teutſches) 728
Reichs-Vicariat. 1047. usque 1050. Vergleichs-Project darüber zwiſchen Chur-Bayern und

vom Wienneriſchen Hof) 816.
- - Chur-Bayriſches) 817. deſſen Innhalt. ibid. & ſeqq.
Rösler, Burgermeiſter zu Thorn. 725
Ruckfalls-Recht. 790
Rudolphus Habſpurgicus. 803
Ruſſen. 732. 739. 741. 743.
Ruſſiſcher Krieg mit den Türcken. 730. ſeqq.
Rußland. 730. 782.

## S.

Sabatz. 738
Sanctio pragmatica, ſ. Pragmatiſche Sanction.
Sardinien. 722
Schach Nadyr. 732
Schiff (Kayſerliches Kriegs-) 746. St. Carolus. 738. St. Eliſabeth. ibid.
- - Tür-

- - (Türckiſche Kriegs-) 743
Schleſien. 826. ſeqq.
Schreiben (Kayſerliches) an Chur-Bayern. A. 33. usque 52. Chur-Bayriſche Antwort darauf. A. 64. usque 69.
Schwartzes Meer. 743
Schweden. 782
Seckendorff, commandirender General. 722. 737. 738. 739.
Semendria. 742. 744.
Semlin. 744. 746.
Seraskier. 740
Servien. 736. 737. 742.
Soldaten, (Teutſche) 730
Spahis. 745
Spanien. 721. 722. 727.
Spanier. 722. 727.
Spaniſch-Habſpurgiſche Linie. 800. 801.
Spaniſche Prætenſion an Böhmen und etliche Oeſterreichiſche Staaten. A. 104. usque 125.
Speyer. 728
Stände (Böhmiſche) 802
- - des Teutſchen Reichs. 728
- - (Oeſterreichiſche) 816
Stam̃ (Männlicher) des Ertz-Hauſes Oeſterreich. 797. deſſelben Abgang, ſ. Abgang rc.
Stanislaus 725. 728. 729.
Steppe 741
Succeſſion, Oeſterreichiſche. A. 1. ſeqq. A. 75. ſeqq.
Succeſſions-Ordnung. 785. 788. 797. ſeqq.
- - Recht. 787. 802. 804.
Sucow, Com̃endant. 746

T

- - (Wienner-Definitif-) ſ. Definitif-Tractat.
Treffen der Ruſſen mit den Türcken. 731
Trier. 728
Trouppen, (Kayſerliche) 736
- - (Khevenhülleriſche) 738
Türck. 731. ſeq.
Türcken. 732. 733. 738. 740. 741. 742. 743. 744. 746. 782. Ruſſiſcher Krieg mit denſelben. 730. ſeqq.
Türckiſche Kriegs-Flotte, ſ. Flotte.

## U.

Ukraine. 731. 733. 739.
Ungarn. 741. 742. 797. 800. 801. 802.
Urſachen (Kayſerliche) zum letztern Türcken-Krieg. 734.

Tür-

Türckiſche Antwort darauf. ibid. & ſeq.
Urtheil vom letztern Krieg in Ungarn. 733. ſeqq.
Uſitza. 738. 741.

## V.

VEnetianer. 733
Vergleichs-Project zwiſchen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz wegen des Reichs-Vicariats. 1051. usque 1060.
Verträge, ſ. Pacta.
Verwahrung, ſ. Proteſtation.
Verzicht auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchafft. 784. 787. 797. 798. 801. 802. 804. 817.
Vipalanka. 742
Votum (Chur-Bayriſches) wider die Pragmatiſche Sanction. 785

## W.

WAffen-Stillſtand. 722
Wallachey. 736. 737. 742.
Wallis, Feld-Marſchall. 743. ſeq. 747.
Welſchland. 722. 727.
Widdin. 737
Widerlegung (Bayriſche) des Wieneriſchen Circular-Reſcripts. 795. ſeqq.
- - eines andern. 808. ſeqq.
- - der unpartheyiſchen Prüfung, ratione der Oeſterreichiſchen Mit-Regentſchafft und Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde. 933. usque 998.
Widmund. 839

Wienner-Fried, ſ. Fried.
Wienneriſcher Hof. 789. 790. 791. 794. 807. 816.
Wilhelmus, Hertzog. 797
Worms. 728
Würde (Kayſerliche,) 782
- - (Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-) ſ. Chur-Würde.

## Z.

ZEntes. 745
Zufällige Gedancken über die Böhmiſche Chur-Würde, ſ. Gedancken.

Ende des dritten Theils.

I. O. G. D.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Desing, Anselm,

Auxilia Historica Oder Behülff zu den Historischen und dazu erforderlichen Wissenschafften Als nemlich I. Theil. Von Geographia elementari und Astronomica, Hernach Geographia Historico-Politica von Europa, Asia, Persien, Indien, China ... II. Theil I. Volumen. Von Teutschland, und dessen Iure Publico, Macht, Gebrechen ..., II. Volumen. Von gesammten Niderlanden, Dännemarck und Norwegen. Schweden, Rußland, Polen und
Bd.: 3

Stadt am Hof, nächst Regenspurg 1741

H.un. 145-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031642-1
VD18 80251919